

CENTRE
for
REFORMATION
and
RENAISSANCE
STUDIES

VICTORIA
UNIVERSITY

T O R O N T O

Die evangelischen
KIRCHENORDNUNGEN

des XVI. Jahrhunderts

herausgegeben von

Dr. jur. Emil Sehling

weiland Professor in Erlangen

fortgeführt

vom Institut für evangelisches Kirchenrecht
der Evangelischen Kirche in Deutschland
zu Göttingen

DREIZEHNTER BAND

Bayern

III. Teil

Altbayern



1966

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

Die evangelischen
KIRCHENORDNUNGEN

des XVI. Jahrhunderts

herausgegeben von

Dr. jur. Emil Sehling

weiland Professor in Erlangen

fortgeführt

vom Institut für evangelisches Kirchenrecht
der Evangelischen Kirche in Deutschland
zu Göttingen

Bayern III: Altbayern

Herzogtum Pfalz-Neuburg. – Kurfürstentum Pfalz (Landesteil Oberpfalz). –
Reichsstadt Regensburg. – Grafschaft Ortenburg. – Herrschaft Rothenberg. –
Herrschaft Wolfstein.



1966

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

V
64
3S45
L.13
p.2

& REV.

2342

©

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1966

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
das Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege
(Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen

Printed in Germany

Satz und Druck: H. Laupp jr, Tübingen

Einband: Heinr. Koch, Großbuchbinderei, Tübingen

Inhaltsübersicht

	<i>Seite</i>
<i>Herausgebervorwort</i>	XI
<i>Vorwort des Bearbeiters</i>	XIII
<i>Berichtigungen und Ergänzungen</i>	XV
<i>Einführung:</i>	1
<i>Sigla</i>	1
<i>Literatur:</i>	1
<i>a) Allgemeine Literatur</i>	1
<i>b) Landes- und ortsgeschichtliche sowie landes- und ortskirchengeschichtliche Literatur</i>	2
<i>Das Werden evangelischer Kirchen und ihre äußeren Schicksale</i>	3
<i>Die Kirchenordnungen</i>	11
<i>I. Herzogtum Pfalz-Neuburg</i>	15
<i>Einleitung:</i>	17
<i>Archive</i>	17
<i>Literatur</i>	17
<i>Die Entwicklung der 1. Reformation bis zu ihrer Unterdrückung</i>	18
<i>Der Neubau in der 2. Reformation</i>	25
<i>Der abschließende Ausbau unter den Pfalzgrafen Wolfgang und Philipp Ludwig</i>	31
<i>Die Vernichtung der evangelischen Kirche in Pfalz-Neuburg (bis auf das Simultaneum im Herzogtum Sulzbach)</i>	37
<i>Die Kirchenordnungen</i>	39
1. <i>Reformationsmandat vom 22. Juni 1542</i>	39
2. <i>Kirchenordnungen von 1543</i>	41
A. <i>Der erste teil der kirchenordnung. Von der lehre insgemein</i>	44
B. <i>Der ander teil der kirchenordnung. Von den heiligen sacramenten und andern christlichen ceremonien</i>	46
C. <i>Der dritte teil der kirchenordnung. Catechismus</i>	98

3. Die geänderte Taufordnung. 1543	100
4. Bekanntmachung der Bestallung eines Superintendenten vom 16. Nov. 1545	103
5. Kirchenordnung. 1554	104
6. Verordnung zur Beseitigung der Bilder und Feldkapellen vom 12. Aug. 1555	106
7. Bekanntmachung einer Superintendentenbestallung vom 17. April 1555	107
8. Bestallung eines Pfarrers vom 10. März 1555	108
9. Revers eines Pfarrers vom 11. März 1555	110
10. Zuchtordnung gegenüber den Geistlichen vom 16. Febr. 1556	111
11. Edikt über Eheordnung, Sonntagsheiligung und gegen verschiedene Laster vom 8. Nov. 1555	114
12. Verordnung gegen die Wiedertäufer vom 9. Mai 1558	117
13. Visitationsordnung vom 23. Aug. 1558	120
14. Kirchenordnung vom 2. Jan. 1560	125
15. Visitationsinstruktion vom 28. Juni 1560 sowie vom 16. Nov. 1566	128
A. Instruktion	128
B. Beilagen	138
16. Superintendenturordnung vom 6. Dez. 1562	142
17. Mandat gegen die Calvinisten vom 1. Juni 1564	147
18. Kirchenordnung vom 19. Nov. 1570	151
19. Visitationsinstruktion vom 9. April 1576	163
20. Generalartikel vom 20. Febr. 1576	168
21. Konsistorialordnung vom 7. Juni 1576	236
22. Eheordnung vom 2. Jan. 1577	241
23. Prüfungsordnung vom 13. Mai 1577	249
II. Kurfürstentum Pfalz bei Rhein, Landesteil Oberpfalz	251
Einleitung:	253
Archive	253
Literatur	253
Die Lage vor der Reformation	254
Die freie Volksbewegung	255
Die Durchführung der Reformation unter Ottheinrich	262
Kalvinistische Bedrängung und lutherischer Widerstand	263
Atempause unter Ludwig VI.	268
Die konfessionellen Wirren	271
Die Vernichtung der evangelischen Kirche der Kuroberpfalz	280
Die Kirchenordnungen:	282
1. Amberg, Spitalgottesdienst. 1544	282
2. Bericht des Predigers Dr. Faber vom 29. Nov. 1550 über die Kirchenordnung in Amberg	285
3. Kirchenordnung Amberg. 1555/1557	288
4. Visitationsordnung vom 15. Febr. 1557	295
5. Amberger Vier Punkte vom 9. Dezember 1566	298
6. Amberger Mandat vom 20. Jan. 1567	303

7. <i>Visitationsordnung vom 10. (16.) Aug. 1579</i>	305
<i>A. Offen Patent</i>	305
<i>B. Instruktion</i>	306
<i>C. Interrogatoria</i>	314
8. <i>Einführung von Senioren. 1581</i>	319
9. <i>Einschärfung verschiedener Mandate gegen Laster und kirchliche Mißstände vom 2. Juni 1584</i>	320
10. <i>Mandatum de non calumniando vom 24. Nov. 1584</i>	325
11. <i>Kirchenratsinstruktion vom 3. März 1585</i>	328
12. <i>Kurfürstliche Erklärung an die Landstände vom 18. März 1592</i>	331
13. <i>Neumarkter Mandat vom 8. April 1592</i>	334
14. <i>Amberger Rezeß vom 8. Juni 1593</i>	336
15. <i>Institutionswerk vom 6. Juli 1596</i>	338
16. <i>Ordnung, darnach sich kirchen- und schuldiener der statt Amberg hinfort richten sollen. Vom 9. Dez. 1597</i>	341
17. <i>Befehl über den Gerichtsstand der Geistlichen in der Oberpfalz vom 7. Febr. 1598</i>	345
18. <i>Generalanweisung vom 20. März 1598</i>	346
19. <i>Presbyterii Ordnung vom 7. Aug. 1615</i>	352

III. *Freie Reichsstadt Regensburg* 361

<i>Einleitung:</i>	363
<i>Archive</i>	363
<i>Literatur</i>	363
<i>Die Verhältnisse vor der reformatorischen Bewegung</i>	364
<i>Die reformatorische Volksbewegung</i>	366
<i>Die erste Gestaltung des evangelischen Kirchenwesens</i>	369
<i>Ein doppeltes „Interim“ – das kaiserliche Interim und die Zeit des Justus Jonas</i>	374
<i>Der Ausbau unter Nikolaus Gallus</i>	377
<i>Der verfassungsrechtliche Abschluß</i>	383
<i>Die spätere Entwicklung</i>	387

Die Kirchenordnungen: 389

1. <i>Wahrhaftiger Bericht eines Rats der Stadt Regensburg über die Einsetzung des Abendmahls. 10. Okt. 1542</i>	389
2. <i>Aufrichtung der wahren Religion. 14. Okt. 1542</i>	394
3. <i>Vermahnung vor der Beichte</i>	395
<i>A. 1542</i>	395
<i>B. 1544</i>	397
<i>C. 1567</i>	400
4. <i>Vermahnung vor der Kommunion</i>	403
<i>A. 1544</i>	403
<i>B. 1567</i>	404
5. <i>Kirchenordnung des Noppus. 1543</i>	406
6. <i>Ordnung des Abendmahls und der Vesper. 1543</i>	412

7. Vermahnung ... wider etliche Laster vom 16. Aug. 1543	414
8. Errichtung eines Konsistoriums vom 23. Juni 1545	416
9. Bußvermahnung wegen des Verhaltens während des Interims vom 22. Juni 1552	417
10. Kirchenordnung des Justus Jonas. 1553	419
11. Gottesdienstverteilung. 1553	428
12. Ordinationsordnung. 1553	429
13. Warum die Leviten- und Meßgewand sollen abgetan werden, den Kirchen fürzutragen, vom 29. April 1554	432
14. Ordnung der Kirchendiener [1553?]	434
15. Ordnung in Sterbläufften. 21. Sept. 1562	435
Nachtrag vom 31. Juli 1563	437
16. Kirchenregimentsordnung vom 9. März 1556	438
17. Vergleichsartikel mit Gallus vom 14. März 1560	446
18. Verbot des Disputierens vom 1. Juli 1566	450
19. Kirchenordnung des Gallus (um 1567)	452
20. Kanzelabkündigung über das Verfahren bei Kirchenzucht vom 20. Febr. 1576	490
21. Kirchenregimentsordnung vom 2. Aug. 1572 und vom 12. April 1588	493
Nachtrag vom 9. Febr. 1599	510
22. Konsistorialordnung vom 19. Jan. 1588	512
IV. Grafschaft Ortenburg	521
Einleitung:	523
Archive	523
Literatur	523
Die Kirchenordnungen:	529
1. Reformationsmandat vom 25. Okt. 1563	529
2. Gottesdienstordnung. 1563	531
3. Bestallung des Pfarrers Pflacher vom 19. Febr. 1573 bzw. 1578	533
V. Herrschaft Rothenberg	537
Einleitung	539
Archive	539
Literatur	539
Die Kirchenordnungen:	545
1. Pfarrereid vom 5. Nov. 1601	545
2. Kirchenordnung vom 30. Okt. 1618	547
3. Ordinationsordnung vom 9. Nov. 1618	558
VI. Herrschaft Wolfstein	559
Einleitung	561
Archiv	561
Literatur	561

<i>Die Kirchenordnungen:</i>	566
1. <i>Kirchenordnung. 1574</i>	566
2. <i>Eheordnung (um 1574)</i>	593
<i>Register</i>	597
1. <i>Chronologisches Register</i>	597
2. <i>Liederregister</i>	600
3. <i>Personenregister</i>	603
4. <i>Ortsregister</i>	606
5. <i>Sachenregister</i>	610
<i>Karte der Kirchengebiete Bayerns</i>	619

Vorwort

Dieser XIII. Band des Gesamtwerks bringt die Edition der unter Bayern zusammengefaßten reformatorischen Kirchenordnungen zu Ende. Er erschließt mit seinem ebenso reichen wie mannigfaltigen Inhalt in ungewöhnlichem Maße Neuland, sowohl in verfassungsrechtlicher wie in dogmatischer, liturgischer und kulturgeschichtlicher Hinsicht. In ihm legt der Bearbeiter im ganzen 83 Stücke vor, von denen bei L. Ae. Richter nur ein einziges, die Neuburgische Kirchenordnung von 1543 (I, 2), und auch diese nicht in vollem Umfang erfaßt worden ist (Richter I, NR. LXXX, S. 26–30). Von den anderen sind in späteren Drucken insgesamt nur 6 erschienen, teilweise in mangelhafter Form. Von den übrigen 76 Stücken werden hier 64 aus meist weniger bekannten oder noch gar nicht beachteten Originalhandschriften und 12 aus Originaldrucken erstmals der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgelegt.

Herr Archivdirektor i. R. Kirchenrat D. Lic. Matthias Simon in Nürnberg hat auch diesen Band in überraschend kurzer Zeit und mit der ihm eigenen großen Umsicht und Sorgfalt abgeschlossen und damit ein kaum abzuschätzendes Maß von Mühe und Entsagung auf sich genommen. Für seine bewundernswerte Leistung und ihren so wertvollen Ertrag sind die Herausgeber und die Benützer dieses Bandes ihm abermals zu angelegentlichem Dank verpflichtet, der sich immer aufs neue aufdrängt, je mehr man sich mit den einzelnen der dargebotenen Stücke beschäftigt.

Über die besonderen Schwierigkeiten der Gestaltung dieses Bandes und über die Editionsgrundsätze gibt das Vorwort des Bearbeiters nähere Auskunft.

Neben dem Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg mit seinen reichen, wohlgeordneten Beständen und seiner Bibliothek haben folgende Archive die Arbeit sachlich gefördert und uns zu geziemendem Dank verpflichtet:

das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München, Abteilung I (Stammarchiv) und Abteilung V (Oberbayern)

das Bayerische Staatsarchiv in Amberg

das Stadtarchiv in Amberg

das Badische Generallandesarchiv in Karlsruhe

das Hessische Staatsarchiv in Marburg

das Bayerische Staatsarchiv in Neuburg a. d. Donau

das Stadtarchiv in Regensburg

das Evang.-Luth. Pfarramt der Neupfarrkirche in Regensburg

das Evang.-Luth. Pfarramt in Sulzkirchen

das Stadtarchiv Weißenburg in Bayern.

Sehr verpflichtet sind wir auch bei diesem Band durch vielseitige finanzielle Hilfe. Die besonderen Kosten bei der Herstellung des Manuskripts hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft getragen. Zu den Kosten des Druckes haben beigetragen: das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, die Regierungen der Oberpfalz und von Niederbayern, der Evangelisch-Lutherische Landeskirchenrat München und die Evangelisch-Lutherische Kirchenverwaltung Regensburg.

Göttingen, im Oktober 1965

R. Smend

O. Weber

E. Wolf

Vorwort des Bearbeiters

Der dritte und letzte Band der reformatorischen Kirchenordnungen aus dem Raum der bayerischen Landeskirche erscheint mit dem etwas fragwürdigen Untertitel „Altbayern“. Er mußte gewählt werden, weil andere nicht weniger fragwürdig gewesen wären oder dem mit der bayerischen Landesgeschichte weniger Vertrauten nicht recht gesagt hätten, was ihn erwartet. So möge entschuldigt werden, daß unter diesen Untertitel auch die Reichsstadt Regensburg und die Grafschaft Ortenburg erscheinen, die doch beide erst im 19. Jahrhundert Bayern einverleibt wurden.

Die Lage der behandelten Gebiete im Schatten des Herzogtums (seit 1623 Kurfürstentums) Baiern, des Ausgangspunktes der Gegenreformation in Deutschland, brachte es mit sich, daß die hier vorgelegten Kirchenordnungen nur einen zeitlich oder räumlich eng begrenzten Geltungsbereich gewinnen konnten. In wie hohem Maße sie trotzdem Beachtung nach der verschiedensten Hinsicht verdienen, zeigt ein auch nur flüchtiger Blick in die Register.

Wie bisher schon, wurden auch hier nur die Titel von Originaldrucken buchstabengetreu wiedergegeben, weil hier gelegentlich Kleinigkeiten schon verschiedene Ausgaben kennzeichnen. Im übrigen erfolgt die äußere Textgestaltung nach den Richtlinien des deutschen Historikertages von 1930 (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 78 [1930] 37ff.). Die Neufassung von 1961 (Blätter für deutsche Landesgeschichte 98 [1962] 3–11), die etwas schonender eingegriffen sehen wollen, konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Einmal waren bei ihrem Erscheinen alle Abschriften bereits fertiggestellt. Sodann sollte auch innerhalb der bayerischen Bände die Einheitlichkeit gewahrt werden. Nur bei den Regensburger Quellen wurden dort vorliegende Eigenarten gewahrt: ein dort vor einem zu dehnenden Selbstlaut gesetztes h wurde beibehalten, aber in der heute üblichen Weise hinter den Selbstlaut gesetzt und ein zur verkürzten Aussprache hinter einen Selbstlaut gesetztes tt wurde gleichfalls beibehalten. Während sonst im allgemeinen ein über ein u gesetztes o immer hinter das u gesetzt wurde, wurde ein über ein u gesetztes e je nach dem mundartlichen Gebrauch entweder als ue oder als ü wiedergegeben. Dagegen wurde die sowohl für u als für ü verwendete Schreibung ü im allgemeinen ungeschieden belassen. Offenkundige Schreibfehler wurden stillschweigend verbessert, wobei aber bei ungewöhnlichen Kasusendungen – zumal bei Eigenschaftswörtern – vorsichtig verfahren wurde.

Bei den Kirchenordnungen der Reichsstadt Regensburg half mir mit Aufspüren, Finden und Abschreiben einschlägiger Stücke sowie bei ihrer Erläuterung Herr Pfarrer Konrad Kreßel in Schwabach, wofür ihm herzlich gedankt wird. Bei schwierigen Lesungen erleichterte mir oft Frau Archivarin Helene Burger vom Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg mit ihrem aus reichster Erfahrung quellendem Rat die Entscheidung. Ich danke ihr bestens dafür. Eine mit Beginn des Satzes einsetzende, rasch zunehmende Netzhauterkrankung zwang mich, für das Lesen der Korrekturen stärker als sonst Hilfe in Anspruch zu nehmen. Neben meiner Familie ist hier den Herren Pfarrer Konrad Kreßel in Schwa-

bach, Stadtvikar Eberhard Krauß in Nürnberg und Stadtvikar Werner Kugler in Bayreuth zu danken.

Herr Privatdozent Dr. J.F.G.Goeters in Bonn hatte die Liebenswürdigkeit, mir den Entwurf seiner Ausgabe der kurpfälzischen Kirchenordnungen zur Kenntnisnahme zuzusenden, damit ich auf seine Ausgabe wenigstens nach ihren Nummern verweisen konnte.

Mein Augenleiden bringt es mit sich, daß dieser Band den Abschluß meiner kirchengeschichtlichen Forschungen bildet. Darum und weil er sich wie seine Vorgänger auf jahrzehntelange Vorarbeit gründet, ist es billig, daß ich mit ihm den innigsten Dank an die treue Gefährtin meines Lebens und meiner Arbeit,

Frau Elisabeth Simon geb. Müller,

verbinde. Sie hat nicht nur meine berufliche Arbeit – vor allem, als sie in den Zeiten der großen Arbeitslosigkeit, des nationalsozialistischen Irrwahns und des notvollen Zusammenbruchs Pfarrfrau war – mit innerster Teilnahme gefördert, sondern mir dadurch unter viel Mühe, großer Geduld und stetem Verzicht daneben auch meine wissenschaftliche Tätigkeit ermöglicht und mich – ganz besonders auch an diesem Bande – mit ihrer verständnisvollen Hilfe begleitet.

Nürnberg, im Oktober 1965

Matthias Simon

Berichtigungen und Ergänzungen

Band 11

Seite 16: In der 1. Textzeile ist statt 1516 zu lesen 1512.

Seite 104: In der vorletzten Textzeile ist statt 20. Febr. zu lesen 3. März.

Seite 193: In der rechten Spalte gehören die vier letzten Textzeilen vor die oberste Textzeile.

Seite 477 linke Spalte Zeile 11: Statt pⁿorum ist zu lesen puorum.

Seite 482, 3. Absatz: Die Randbemerkung gegen den Exorzismus findet sich, wie Seite 506 im Apparat richtig angegeben ist, bereits in der Ausgabe 1543 II.

Seite 506: Im Apparat ist statt der Anmerkungszeichen ^{m-m} zu lesen ^{l-l} und statt ^{p-p} ^{m-m}.

Seite 752: Unter Nunc dimittis ist statt Zacharias zu lesen Simeon.

Band 12

Seite 232: In der 18. Zeile ist statt Klebel zu lesen Kleber. Zeile 20: Die Unterschrift unter die Konkordienformel erfolgte 1577, nicht erst 1580, wo sie im Konkordienbuch veröffentlicht wurde.

Seite 411: „Dies est laetitiae“ ist natürlich nicht die Vorlage zu dem jetzt durch nachträglichen Einschub davor stehenden „Deus, in adiutorium“, sondern zu dem jetzt erst diesem vorangehenden „Der Tag, der ist so freudenreich“.

Seite 413: Unter Nunc dimittis ist statt Zacharias zu lesen Simeon.

Band 13

Seite 120: An Fußnote 7 ist anzufügen:
Schwenckfeld lebte seit 1529 in Süddeutschland und seit 1538 in Ulm, wo er auch starb. Der Theologe seiner Anschauungen war der ausgezeichnete Historiker und Mindelheimer Stadtschreiber Adam Reisner (Reißner, Reusner) (ADB 28, 150 ff.; 33, 797. – R G G 5, 1076. – Otto Pucher, Adam Reißner [Münchner historische Studien, Neuere Geschichte 2]. Kallmünz 1957. – Corpus Schwenckfeldianorum 11–19 [Reg.]), der Dichter u. a. des Kirchenliedes „In Dich hab ich gehoffet, Herr“ (Wackernagel 3 Nr. 170–194. – Kulp 179). Er hielt sich damals vorübergehend in Lauingen auf und wurde bei der Visitation als Schwenckfelder angezeigt (Weigel, Schwenckfelder. – Simon, EKGB 251. – Pucher 29f.). Daß er nicht allein stand, ergibt sich daraus, daß der Superintendent Lasius (siehe unten S. 123!) um diese Zeit mehrere Predigten gegen die Schwenckfelder hielt. Reisner widerlegte sie wenigstens handschriftlich (Corpus Schwenckfeldianorum 16, 1026 bis 1041). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß darin zugleich die schriftliche Verantwortung seines Glaubens, die Reisner bei der Visitation ankündigte, zu sehen ist.

Einführung

Sigla

- ADB* = *Allgemeine deutsche Biographie*. 1–56. München 1875–1912.
ARG = *Archiv für Reformationsgeschichte*. 1904ff.
BbKG = *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*. 1–32 (1895–1925).
BbKG = *Blätter für bayerische Kirchengeschichte*. 1–3 (1887–89).
CR = *Corpus Reformatorum*. Herausgegeben von K. G. Bretschneider und H. E. Bindseil, 1834ff.
CSEL = *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*. Wien. Seit 1866.
EAKGB = *Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns*.
EKL = *Evangelisches Kirchenlexikon. Kirchlich-theologisches Handwörterbuch*. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1956.
HVNeuburg = *Kollektaneenblatt des Historischen Vereins Neuburg*. Seit 1835.
HVOpf = *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz*. Seit 1831.
HVSchwaben = *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*. Augsburg. Seit 1874ff.
JGGPÖ = *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich*. 1ff. Wien 1880ff.
KDB = *Die Kunstdenkmäler Bayern*. Herausgeg. vom Landesamt für Denkmalspflege.
KGLA = *Karlsruhe, Generallandesarchiv 77 (Pfalz Generalia) ...*
LThK = *Lexikon für Theologie und Kirche* 1–10. Freiburg 1930/38. – Soweit erschienen auch 2. Auflage. Freiburg 1957f.
MGG = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. 1ff. Kassel. 1949ff.
MHStA = *München, Hauptstaatsarchiv*.
MSL = *J. P. Migne, Patrologiae cursus completus, Series Latina*. 217 Bände. 1844–1855.
NDB = *Neue Deutsche Biographie*. 1ff. Berlin. Seit 1953.
NLA = *Nürnberg, Landeskirchliches Archiv*.
NSLA = *Nürnberg, Staatsarchiv*.
ORuR = *Oberpfalz, Religion und Reformation (= Amberg StA, Repertorium 87)*.
PfNA = *Pfalz-Neuburg, Akten*.
RE = *Realenzyklopädie für prot. Theologie und Kirche*. 3. Aufl. 1–24. Leipzig 1896–1913.
RGG = *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. Aufl. 1–6. Tübingen 1957–1962.
SchrVRG = *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*. Halle, dann Leipzig. Seit 1883.
StA = *Staatsarchiv*.
WA = *Luthers Werke, Weimarer Ausgabe (Br = Briefe; T = Tischreden)*. Weimar. Seit 1883.
ZbKG = *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 1ff. (1926ff.).

Literatur

a) Allgemeine Literatur:

Zu den allgemeinen rechtsgeschichtlichen Fragen der evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts und den mannigfachen Bedingungen und Formen ihrer Entstehung und Gestaltung kann hier nur, wie es bereits in Band 6, XXII dieser Ausgabe geschehen ist, auf einige zusammenfassende Skizzen verwiesen werden – so auf Schlings Vorwort zu Bd. 1 dieser Sammlung (1902, S. Vff.), auf seinen Artikel *Kirchenordnungen* in *RE* 10, S. 458–460, auf H. Liermann, *Deutsches evangelisches Kirchenrecht*, 1933, S. 42ff., auf K. Rieker, *Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart*, 1893, außerdem auf den Artikel *Evangelische Kirchenordnungen* von E. Förster in *RGG* 3², 948f. bzw. von E. Wolf (3³, 149ff.).

Paul Althaus, *Zur Einführung in die Quellengeschichte der kirchlichen Kollekten in den lutherischen Agenden des 16. Jahrhunderts*. Leipzig 1919 (Rektoratsübergabefeier). (= *Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur*. Gütersloh 1927). – H. Bächtold-Stäubli, *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. 1–10. Berlin 1927–1942. – *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*. Göttingen 1930. – J. Braun, *Liturgisches Handlexikon*. Regensburg 1924². – G. Egelhaaf, *Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert bis zum Augsburger Religionsfrieden*. 1. Stuttgart 1889; 2. Stuttgart 1892. – L. Eisenhofer, *Grundriß der Liturgik des römischen Ritus*. Freiburg 1950⁵. – L. Fendt, *Der lutherische Gottesdienst des 16. Jahrhunderts*. München 1923. – Hermann Fischer (fort-

geführt von W. Pfeleiderer), *Schwäbisches Wörterbuch*. 1–6. Stuttgart 1901–1936. – C.E. Förstemann, *Album academiae Vitebergensis 1502–1560*. Leipzig 1841. – Fr.H.R. Frank, *Die Theologie der Concordienformel*. Erlangen 1858/65. 1. 2. – A. Franz, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*. 1905. – Joh. Bapt. Götz, *Die kirchliche Festfeier in der Eichstätter Diözese am Ausgang des Mittelalters*, in: *ZbKG* 9 (1934) 129–149. 193–236. – A. Götze, *Frühneuhochdeutsches Glossar* (= *Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen* 101). Berlin 1956². – P. Graff, *Geschichte der Auflösung der alten gottesdienstlichen Formen in der evangelischen Kirche Deutschlands*. 1². 2². Göttingen 1937. 1939. – J. und W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*. 1–16. 1854–1956. – *Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik*. 1. Band. 1. Teil: *Die einstimmigen Weisen. Der Altargesang*. Göttingen 1941. – Ph. Hartmann, *Repertorium Rituum*. 6. Aufl. Paderborn 1890. – *Kirchengesangbuch, Evangelisches* 1950, siehe Kulp! – Friedr. Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 19. Aufl., bearbeitet von W. Mitzka. Berlin 1963. – J. Kulp, *Die Lieder unserer Kirche* (bearbeitet und herausgegeben von A. Büchner und S. Fornaçon [nach Nummern, nicht nach Seiten; die hier genannten Nummern sind zugleich die Nummern des *Evangelischen Kirchengesangbuches*]). Göttingen 1958². – *Leiturgia, Handbuch des evangelischen Gottesdienstes*. 1ff., 1952ff. – *Missale: Bei der Vielzahl der Ausgaben des Missale Romanum ist auf Seitenangabe verzichtet. Im übrigen steht ja überhaupt nicht dieses, sondern das in der Reformationszeit verwendete in Frage. Es wurde dafür benützt und gegebenenfalls zitiert: Speciale missarum secundum chorum Bambergensem, Bamberg bei J. Pfeil 1506, und Speciale missarum secundum chorum Herbipolensem, Würzburg bei G. Reyser 1495 (Hain 11313).* – J. T. Müller, *Die symbolischen Bücher der evang.-luth. Kirche*. Stuttgart 1848. – *Responsoria, quae annuatim in veteri ecclesia de tempore, festis et sanctis cantari solent*. Nürnberg 1571. – J. M. Reu, *Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts*. Bd. 1: *Süddeutsche Katechismen*. Gütersloh 1904; *D. M. Luthers Kleiner Katechismus*. München 1929. – Gg. Rietschel, *Lehrbuch der Liturgik*. 2. neubearbeitete Auflage von P. Graff. Göttingen 1951. – J. A. Schmeller, *Bayerisches Wörterbuch*. 1. 2. Stuttgart 1872². – K. Schottenloher, *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585*. 6 Bände. München 1933–1940. – Sehling = *Die Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts*. Herausgeg. von Emil Sehling, fortgeführt vom Institut für Evangelisches Kirchenrecht der Evang. Kirche in Deutschland. 1ff. 1902ff. – J. U. Surgent, *Manuale curatorum predicandi prebens modum tam latino quam vulgari sermone practice illuminatum cum certis aliis ad curam animarum pertinentibus, omnibus curatis tam conducibilis [!] quam salubris [!]*. Straßburg 1506. – Ph. Wackernagel, *Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert*. Frankfurt a. M. 1855; *Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts*. 1–5. Leipzig 1864–1877. – H. Waldenmaier, *Die Entstehung der evang. Gottesdienstordnungen Süddeutschlands im Zeitalter der Reformation* (= *SchrVRG* 125/126). Leipzig 1916. – Wetzer und Welte, *Kirchenlexikon*. 2. Aufl. 1–13. Freiburg 1882–1902. – J. Zahn, *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*. 1–6. Gütersloh 1889–1893.

b) Landes- und ortsgeschichtliche sowie landes- und ortskirchengeschichtliche Literatur:

Wilh. Biebinge, *Pfarrbücherverzeichnis für die Evang.-Luth. und Evang.-Reformierte Kirche des rechtsrheinischen Bayerns* (= *Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern* 8). München 1940. – Fritz Hauß und Georg Zier, *Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach* (= *Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche Badens* 16) Karlsruhe 1956. – Bernhard Klaus, *Veit Dietrich. Leben und Werk* (= *EAKGB* 32). Nürnberg 1958. – Emil Friedr. Heinr. Medicus, *Geschichte der evangelischen Kirche im Königreiche Bayern diesseits d. Rh.* Erlangen 1863 (= 1); *Supplementband, die Geschichte der evangelischen Kirche der k. bayerischen Rheinpfalz enthaltend*. Erlangen 1865 (= 2). – Bernh. Raupach, *Presbyterologia austriaca*. Hamburg 1741. – Friedr. Roth, *D. Gg. Agricola* (= *EAKGB* 5). München 1927. – Matth. Simon, *Evangelische Kirchengeschichte Bayerns*. 1. Auflage 1942 [mit genauen Quellenangaben für alle Einzelheiten]; 2. Auflage Nürnberg 1952 [ohne Quellenangaben] (zitiert wird nach der 2. Auflage) (= *EKGB*); *Ansbachisches Pfarrerbuch* (= *EAKGB* 28). Nürnberg 1957 (= *APfB*); *Bayreuthisches Pfarrerbuch* (= *EAKGB* 12). München 1930 (= *BPfB*); *Historischer Atlas von Bayern. Kirchliche Organisation. Die evangelische Kirche* (mit 4 Karten im Maßstab 1 : 250 000, darunter ein Doppelblatt für den Stand des Jahres 1580). München 1961/63; *Nürnbergisches Pfarrerbuch* (= *EAKGB* 41). Nürnberg 1965. – Burkhard Gotthelf Struve, *Ausführlicher Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie*. Frankfurt am Main 1721. – Maximilian Weigel, *Der evangelische Zeitabschnitt der Stadt Vilseck*, in: *ZbKG* 12 (1937) 75–111.

Das Werden evangelischer Kirchen und ihre äußeren Schicksale

In diesem letzten bayerischen¹ Band werden die Kirchenordnungen vorgelegt, die im bayerischen Reichskreis entstanden. Dieser² deckte den ganzen Ostraum des heutigen Bayern (mit Ausnahme seines nördlichsten Teiles), stieß aber in Pfalz-Neuburg auch bis an seine Westgrenze vor. Er hatte seinen Mittelpunkt im Herzogtum Baiern, das erst kurz vor Beginn der Reformationszeit aus Baiern-München und Baiern-Landshut zu einem einheitlichen Staate zusammengewachsen war, dabei aber auf einen Teil von Baiern-München hatte verzichten und diesen als Herzogtum Pfalz-Neuburg entstehen lassen müssen. Neben dieser „Jungen Pfalz“ gehörte noch ein Teil der alten Pfalz, der Kurpfalz, zum Bayerischen Kreis – die Kuroberpfalz. Eine einzige Reichsstadt lag in ihm – Regensburg. Ebenso waren lediglich eine Landgrafschaft – Leuchtenberg – und zwei Grafschaften – Haag und Ortenburg – Glieder des Kreises. Der Adel war fast durchweg landsässig gemacht. Im Süden hatte sich nur die Herrschaft Hohenwaldeck der Herren von Maxlrain gehalten. Im Norden lagen die Herrschaften Störnstein und Sulzbürg-Pyrbaum. Außerdem gelang es hier der Ganerbschaft Rothenberg, ziemliche Unabhängigkeit zu gewinnen. Innerhalb von Pfalz-Neuburg hielten sich ebenso Bachingen und Haunsheim frei.

Zahlreicher war dagegen die Geistliche Bank besetzt. Neben dem Erzstift Salzburg, den Hochstiften Freising, Passau und Regensburg, die aber alle innerhalb des bayerischen Raumes keinen sehr großen Besitz hatten, war da noch eine Reihe kleinerer Herren, wie etwa die Propstei Berchtesgaden, die Abtei St. Emmeram und die Damenstifte Obermünster und Niedermünster. Das Stift Waldsassen wurde eben von Kurpfalz unter seine Botmäßigkeit gebracht. So stand es der Reformation offen. Die übrigen geistlichen Territorien blieben ihr verschlossen.

Als Einsprengsel lag in diesem sonst dem bayerischen Kreis eingegliederten Raum die dem zum Fränkischen Reichskreis gehörigen Bischof von Bamberg zustehende Stadt Vilseck.

Alle weltlichen Gebiete, die von der evangelischen Bewegung so stark ergriffen werden konnten, daß es hier zum evangelischen Kirchenwesen kam, haben rein äußerlich miteinander gemein, daß sie alle in irgendeiner Weise Randgebiete waren und daß sie alle unter dem dunklen Schatten des Herzogtums Baiern lagen.

Das gilt zunächst für Kuroberpfalz. Als Randgebiet des wittelsbachischen Landblockes in Bayern wurde sie, die damals freilich noch nicht den späteren Umfang hatte, 1329, als Kaiser Ludwig der Baier im Hausvertrag von Pavia die ganzen bayerischen Lande mit seinem Bruder Rudolf teilte, mit der Rheinpfalz und der Kurwürde der rudolfinischen Linie zugeteilt³. Sie erhielt jetzt als der höher gelegene Teil der Pfalz den Namen Oberpfalz. Sie lag nun erst recht am Rande; denn zwischen den am nächsten beieinander gelegenen Grenzen der unteren und der oberen Pfalz dehnten sich gut 150 Luftkilometer.

Einer Randlage verdankt auch die Junge Pfalz ihre Entstehung. Ihr Gebiet war der Nordwestteil des früheren Herzogtums Baiern-München, das seit 1449 noch allein von den Zweigen des ludwigischen Astes der Wittelsbacher neben Baiern-Landshut stand. 1503 beim Tod Georgs des Reichen von Landshut standen beide Teile wieder vor dem völligen Zusammenschluß. Da bestimmte nun dieser in Widerspruch zu älteren Rechten testamentarisch, daß sein ganzer Besitz nicht dorthin, sondern an seine Tochter Elisabeth und deren Gemahl Rupprecht, einen jungen pfälzischen Prinzen, fallen sollte. Darüber ent-

¹ Um sonst unausbleibliche, ständige Unklarheiten zu verhüten, wird das Land Bayern (seit 1803) mit y, das frühere Herzogtum Baiern mit i geschrieben und dementsprechend bayerisch und baierisch geschieden.

² Karl Zeumer, Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Reichsverfassung ... Tübingen 1913. 327. – C. W. von Lancizolle, Übersicht der deutschen Reichsstandschaftsverhältnisse. Berlin 1830. 12. 15f. – Zu den evangelischen Gebieten: Simon, Atlas, Stichworte und Blatt 1580.

³ Riezler 2, 389f.

stand der blutige Landshuter Erbfolgestreit. Er wurde 1504/1506 dadurch geschlichtet, daß zwar der Hauptteil des Herzogtums Baiern-Landshut an die Linie Baiern-München fiel, daß aber für die während des Krieges zu Waisen gewordenen Kinder Rupprechts und Elisabeths – Ottheinrich und Philipp – ein neues Herzogtum, Pfalz-Neuburg oder die sog. Jung-Pfalz, geschaffen wurde. Es bestand aus den zum Teil räumlich voneinander getrennten Räumen um Neuburg, Burglengenfeld und Sulzbach⁴. Gerade diese hatte Baiern-München ihrer Randlage wegen abgetreten.

Ein drittes pfälzisches Herrschaftsgebiet war die Gemeinschaft Parkstein-Weiden. Sie führte den Namen Gemeinschaft deshalb, weil die dortigen Hoheitsrechte gemeinsam in zwei verschiedenen Händen lagen: bei Rheinpfalz und (erst bei Brandenburg, seit 1445 bei Baiern-Landshut und seit 1506) bei Pfalz-Neuburg⁵.

In anderer Weise lagen die Reichsstadt Regensburg und die Grafschaften und reichsfreien Herrschaften am Rande. Sie waren die äußersten Glieder dieser in den übrigen Kreisen, vor allem in dem unmittelbar westlich anstoßenden Fränkischen und Schwäbischen so ungemein zahlreichen und einflußreichen Stände, völlig isoliert ohne die Möglichkeit, sich mit weiteren Standesgenossen zu einem nennenswerten Bestandteil des Kreises zusammenzuschließen. Dabei wirkte sich für sie ganz besonders aus, daß sie im schweren Schatten Baierns lagen. Ortenburg mußte heiß um seine Reichsstandschaft kämpfen. Haag und Hohenwaldeck konnten sich dem Zugriff des bayerischen Löwen nicht entziehen. Die Reichsstadt Regensburg aber war so von bayerischem Gebiet eingeschlossen, daß ihr von dort aus jede Lebensmittelfuhr völlig abgeschnitten werden konnte, was auch in entscheidenden Tagen tatsächlich geschah.

Drückender aber als auf politischem Gebiet war Baierns Schatten im kirchlichen Raume. Neben dem Kaiser waren die Herzöge Baierns die ersten Landesfürsten des Reiches, die sich klar und scharf gegen die von Wittenberg ausgehende Reformationsbewegung entschieden. Sie verlegten ihr daher den Weg zum Sieg im deutschen Raum und schufen zugleich die Ausgangsstellung für eine erfolgreiche Gegenreformation. Die Volksbewegung war zunächst im bayerischen Raum nicht weniger stark und lebendig als im ganzen übrigen Deutschland. Sie wurde hier aber schon 1526 und 1527 blutig unterdrückt⁶. Die Klammer um Regensburg und der Einfluß auf die Vetter in der Kurpfalz und in Pfalz-Neuburg wirkten dann auch hier hemmend. Am frühesten konnte sie sich in der im Nürnberger Raum liegenden Ganerbschaft Rothenberg⁷, in einigen Städten der Kuroberpfalz⁸ und vielleicht auch in der Landgrafschaft Leuchtenberg⁹ ausbreiten. In dieser regierte damals seit 1531 Georg IV., der mit einer Schwester des entschieden evangelischen Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach verheiratet war. Ob freilich die evangelische Installationsordnung, die sich der dortige Kanzler Ulrich Myläus 1533 erstellen ließ¹⁰, tatsächlich verwendet wurde, läßt sich nicht erweisen.

⁴ Riezler 3, 570–537. – Ein nicht unbeträchtlicher Teil bis dahin bayerischen oder pfälzischen Gebietes (Altdorf, Lauf, Hersbruck, Velden) ging damals für Baiern und Pfalz verloren, weil er von Baiern-München bzw. dem Kaiser als Kriegskostenersatz Nürnberg überlassen wurde (Riezler 2, 609. – Heinz Dannenbauer, Die Entstehung des Territoriums der Reichsstadt Nürnberg, Stuttgart 1923, 181–185).

⁵ Adolf Schuster, Verfassungsgeschichte der Stadt Weiden ..., in: HVOpf 92 (1951) 63, 67, 76.

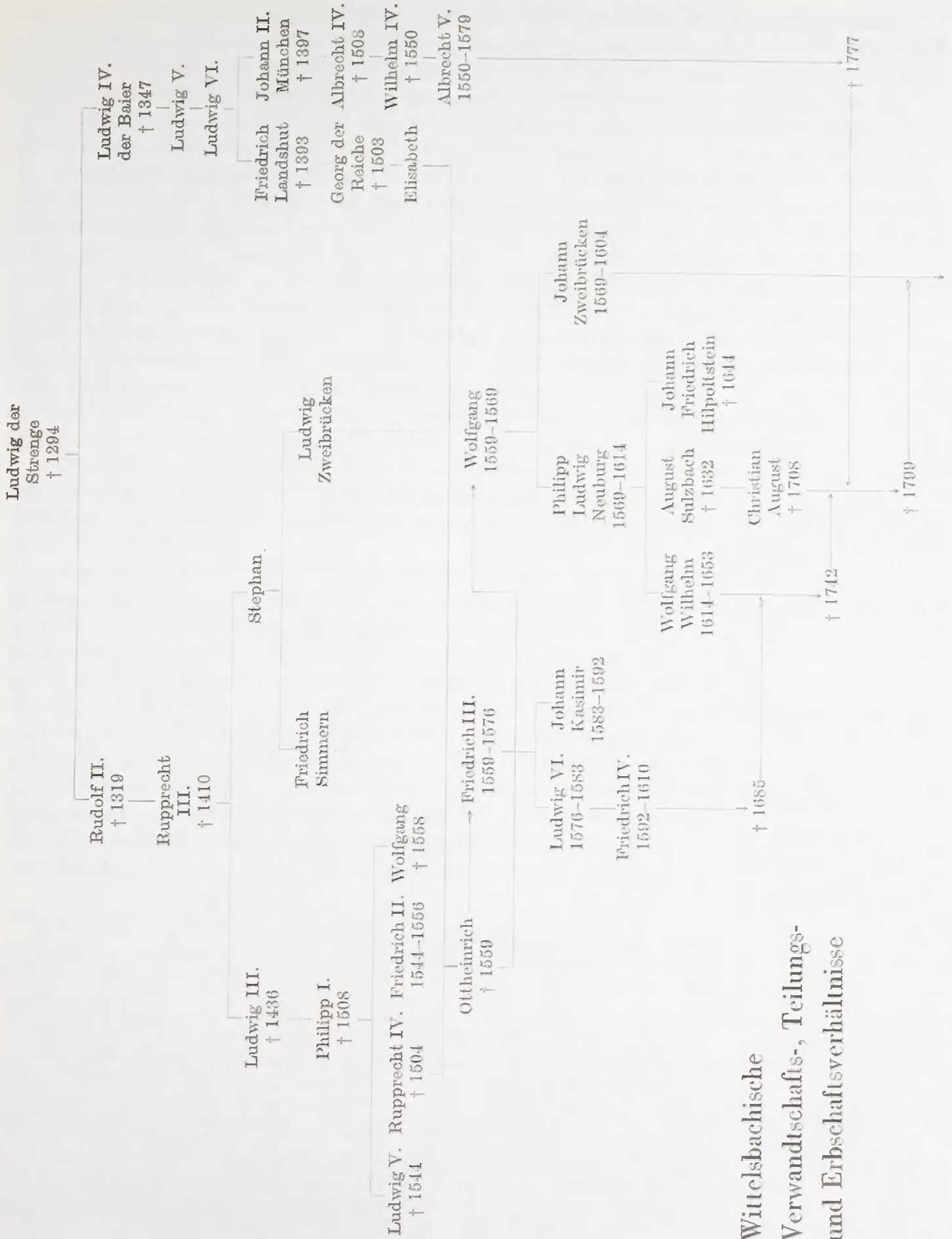
⁶ Zur bayerischen Reformationsgeschichte vor allem: Vitus Anton Winter, Geschichte und Schicksale der evangelischen Lehre in und durch Baiern... 1. 2. München 1809, 1810. – Riezler 4, 70–113, 167–197. – Simon, EKGB 195–201, 279–284, 360–364. – Gg. Pfeilschifter, Acta Reformationis catholicae. 1. 2. München 1959f. – Matth. Simon, Die evangelische Bewegung der Reformationszeit in Wasserburg und das Ketzergerichtsprivileg der bayerischen Herzöge von 1526, in: ZbKG 30 (1961) 121–167. [Die erste sicher verbürgte Hinrichtung in Baiern wegen lutherischer Gesinnung ist nicht, wie Riezler 4, 167 gesagt wird, die bekannte des Leonhard Kaiser im Jahre 1527, sondern die des Priesters Johannes Hörl in Wasserburg am 11. Mai 1526].

⁷ Siehe unter Teil IV!

⁸ Siehe unten S. 255–261!

⁹ Simon, Atlas 113; EKGB 233f. – Illuminatus Wagner, Die Landgrafen von Leuchtenberg. 4 (Kallmünz 1953) 268–283; 5 (1956) 41ff. – Lippert, Leuchtenberg 131–149.

¹⁰ Lippert, Leuchtenberg 135f. – ADB 11, 294.



**Wittelsbachische
Verwandschafts-, Teilungs-
und Erbschaftsverhältnisse**

Auch die Herrschaft Störnstein (nördlich von Weiden), die damals im Besitz der Herren von Guttstein war, soll seit 1539 evangelisch gewesen sein. 1544 kam sie in die Hand der Familie von Heideck, deren Glied Johann Ulrich von Heideck als General dem Schmalkaldischen Bund diente¹¹.

Einen bedeutsamen Fortschritt brachte der Regensburger Reichstag von 1541. Einerseits scheiterte das dort gleichzeitig geführte Religionsgespräch. Damit mußte die Hoffnung auf einen einigenden Ausgleich zwischen den beiden kirchlichen Richtungen endgültig begraben werden. Andererseits erklärte zwar nicht der eigentliche Reichsabschied, wohl aber eine ihm beigegebene kaiserliche Erklärung, daß es den Reichsständen, die das von sich aus tun wollten, freistehe, sich nach der Augsburger Konfession zu halten¹². Das war für Pfalz-Neuburg und Regensburg Anlaß, sich jetzt nicht mehr mit dem Warten zu begnügen, sondern gleich zu handeln. Am 22. Juni 1542 erschien das Religionsmandat Ottheinrichs¹³, und am 15. Okt. 1542 erfolgte die feierliche Einführung der Reformation in Regensburg¹⁴. 1545 schloß sich auch Friedrich II. von der Pfalz ihrem Vorgehen an¹⁵. Doch war dort die Bewegung auch schon ohnedies ziemlich verbreitet. Andererseits aber brachte jetzt 1546 der Schmalkaldische Krieg und 1548 das Interim ein ernstes Hemmnis. Pfalz-Neuburg mußte wieder ganz katholisch werden, Regensburg verlor wenigstens seine evangelischen Geistlichen. Rasch vollzog sich aber seit 1552 wieder der Neubau, zumal Ottheinrich 1556 auch Kurfürst von der Pfalz wurde und nun auch die Kurbayern ein Recht dazu bekam, zu sein, was sie bereits bis auf einige Klöster in allen ihren Teilen schon war.

In dieser Zeit entwickelte sich auch in der um den Schliersee gelegenen Herrschaft Hohenwaldeck unter stillschweigender Duldung ihres damaligen Herren Wolf Dietrich von Maxlrain evangelisches Leben¹⁶.

Trotz aller Schwierigkeiten, die ihn dabei Baiern bereitete, führte auch der Graf Ladislaus von Fraunberg in seiner Grafschaft Haag die Reformation durch¹⁷. Ladislaus von Fraunberg, ihr damaliger Inhaber, war in erster Ehe mit der evangelischen Maria Salome von Baden-Durlach († 1549) verheiratet gewesen. 1551 hatte er das Kloster Ramsau eingezogen. Nun verlangte er – gebeten, ja gedrängt von seinen Untertanen – 1554 von den Pfarrern seines Gebietes – Schwindkirchen, St. Wolfgang, Haag, Kirchdorf und Rechtmehring – evangelische Abendmahlsfeier. Als sie sich weigerten, holte er sich den Schloßprediger des in Wittenberg erzogenen Hans Jordan von Herzberg auf Salmannskirchen (zwischen Dorfen und Mühldorf), Sebastian Halteinspiel. Dieser wurde dafür freilich vom Bischof gefangengenommen. Nach langer Haft auf Hohensalzburg wurde er des Landes verwiesen. Dafür fanden sich nun im eigenen Gebiet evangelisch gesinnte Geistliche. Für diese reformatorische Betätigung wurde der Graf vom Herzog Albrecht 1557 zwei Monate lang in München gefangengehalten; erst die Bezahlung von 25000 fl. brachte ihm wieder die Freiheit. Ladislaus schritt weiter. 1561 führte er die sächsische Kirchen-

¹¹ Brenner-Schäfer, Geschichte von ... Neustadt a. d. Waldnaab, in: HVOpf 24 (1856) 1–55.

¹² RE 16, 545–552. – RGG 1², 382. – Schottenloher 41376–41389. – Egelhaaf 2, 390–398. – Theobald 2, 237ff. – Die kaiserliche Erklärung: CR 4, 623ff.

¹³ Siehe unten S. 20f., 39f.!

¹⁴ Siehe unten S. 369!

¹⁵ Siehe unten S. 260!

¹⁶ Ign. Jos. von Obernberg, Die Reformation in der Herrschaft Waldeck. München 1805. – Theod. Wiedemann, Die Maxlrainer, in: Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. 16 (1856/57) 3–112. 227–272. – Wilh. Knappe, Wolf Dietrich von Maxlrain und die Reformation in der Herrschaft Hohenwaldeck (= QFbKG 4). Leipzig 1920. – Riezler 4, 538–541ff. – Simon, EKGB 280; Atlas 109f. – Über die Kirchenordnung, die dabei benützt wurde, ist nichts bekannt.

¹⁷ Riezler 4, 469–473. – Walter Götz, Ladislaus von Fraunberg, in: Oberbayrisches Archiv 46 (1889) 108–165. – Wilh. Geyer, Graf Ladislaus von Fraunberg und die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft Haag, in: BbKG 1 (1895) 194–215. – Leonh. Theobald, Die Reformation in der Grafschaft Haag, in: Evang. Gemeindeblatt für das Dekanat München II. 24 (1926) 219–224. – Simon, EKGB 280. 348; Atlas 105f.

ordnung in seinem Gebiet ein. Der Einfluß dieser Gottesdienste erstreckte sich bis über Erding und Velden nach Norden und reichte im Süden bis über Rosenheim hinaus und an die Herrschaft Hohenwaldeck.

In gewisser Hinsicht ist in diesem Zusammenhang auch das Schloß Neuburg am Inn zu nennen. Es lag innerhalb des bayerischen Gebietes, war aber österreichisches Lehen und so bayerischem Zugriff entzogen. Sein Besitzer Graf Julius von Salm war evangelisch. Er hatte hier aber keinerlei weiteren Besitz und hielt sich darum nur von Zeit zu Zeit einen Schloßprediger¹⁸.

Günstig wirkte sich ihre Randlage für die Einführung der Reformation in der bambergischen Stadt Vilseck (in der Oberpfalz) aus. Dieser Lage wegen verpfändete sie der Bischof 1554 an die Reichsstadt Nürnberg, die nun sofort die Reformation durchführte. Diese blieb auch bestehen, als die Pfandschaft 1559 wieder ausgelöst wurde. Es entwickelte sich nun ein von der staatlichen Obrigkeit völlig unabhängiges Kirchenwesen, das die mit der Stadtgemeinde sich deckende Kirchengemeinde selbständig leitete. Dabei ließ man die unklaren kirchenrechtlichen Verhältnisse, die sich im Mittelalter entwickelt hatten, bestehen. Pfarrer von Vilseck blieb so in Personalunion der Pfarrer der kuroberpfälzischen Pfarrei Schlicht, der dort seinen Sitz hatte und sich in Vilseck in allem durch den Stadtprediger in Vilseck, der somit tatsächlich der Pfarrer war, vertreten ließ¹⁹.

1561 führte Bernhard von Wolfstein nach dem Tode seiner katholischen Brüder in seinen Herrschaften Pyrbaum und Sulzbürg die Reformation ein²⁰.

Zwei Jahre später begrub Graf Joachim von Ortenburg die bis dahin gehegte Hoffnung, die Herzöge von Baiern möchten unter dem Druck der um 1550 wieder stark angewachsenen evangelischen Volksbewegung²¹ das Evangelium in ihrem Lande freigeben. Am 3. Okt. 1563 ließ er in Ortenburg evangelischen Gottesdienst halten²².

Der Widerstand, den der bayerische Herzog dem entgegensetzte, war nicht nur Abwehr. Er war bereits ein Teil der nun beginnenden Gegenreformation. Herzog Albrecht V. (1550–1576) hatte erst auf dem Konzil von Trient nachdrücklich Reformen fordern lassen und 1556 sogar die Spendung des Laienkelches für straffrei erklärt. Dann aber erkannte er im Jesuitenorden eine Waffe, mit der er der evangelischen Volksbewegung Herr werden könnte, wenn er ihm für seine Arbeit mit staatlicher Gewalt den Boden bereitet hätte. Die Entscheidung dafür fiel in dramatischer Weise am 10. Mai 1561 in einem von Pankraz von Freyberg mit entgegengesetzter Absicht begonnenen Gespräch mit dem Herzog. Der Tag bedeutet die entscheidende Wendung nicht nur in der bayerischen, sondern überhaupt in der deutschen Reformationsgeschichte^{22*}. So wurde zuallererst der evangelische Adel Baierns mit Hilfe des Prozesses gegen eine frei erfundene „Adelsverschwörung“²³ zu Boden gezwungen. Das Polizeiregiment²⁴ rottete dann die letzten Reste aus und verhinderte neues Keimen.

¹⁸ Joh. Klämpfl, *Geschichte der Grafschaft Neuburg am Inn*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 11 (1865) 44–190. – Felix Stieve, *Der oberösterreichische Bauernaufstand 1626*. München 1890. 1, 38f. – Alois Mitterwieser, *Geschichts- und Kulturbilder aus der Grafschaft Neuburg*. Passau 1931. bes. 51ff.

¹⁹ Weigel, *Vilseck* 75–100.

²⁰ Siehe unten Teil V.

²¹ Zu dieser Bewegung vgl. z. B. Riezler 4, 494–525. – Alois Knöpfler, *Die Kelchbewegung in Baiern ... unter Albrecht V.* München 1891. – Simon ZKGB 279–284. – Eine umfassende Untersuchung und Darstellung wenigstens für den Raum der Diözese Freising erscheint 1965 aus der Feder von Hans Rößler in den Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns.

²² Siehe unten Teil IV!

^{22*} Riezler 599–612. – Knöpfler 102–112. – Götz-Theobald. – Leonh. Theobald, *Der Religionsprozeß des Hofmarschalls Pankraz von Freyberg*, in: *BbKG* 21 (1915) 64–72. 108–123. 157–169. – Simon, *EKGB* 282ff.

²³ Riezler 4, 528–534. – Walter Götz und Leonh. Theobald, *Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sog. Adelsverschwörung*. Leipzig 1913. – Leonh. Theobald, *Die sog. bayerische Adelsverschwörung von 1563*, in: *BbKG* 20 (1914) 28–73. – Simon, *EKGB* 355f.

²⁴ Riezler 4, 541–575. – Simon, *EKGB* 360.

1566 starb Graf Ladislaus von Fraunberg ohne leibliche Nachkommen. Die Grafschaft Haag fiel an Baiern. Sie teilte nun das Schicksal des übrigen Landes um so schneller, als es zu keiner klaren Gestaltung eines evangelischen Kirchenwesens hatte kommen können. Das lag daran, daß Ladislaus einfach nicht der Mann war, der eine führende Persönlichkeit, wie sie in dieser umbrandeten Insel so dringend nötig gewesen wäre, gewinnen konnte. Er war unklar, sprunghaft und geizig. Hochfliegende Pläne gebaren kümmerliche Taten. Fast jährlich wechselten die Prediger. Dazu ging er, als man in Regensburg mit seinem Verhalten unzufrieden war, von dort zu Nürnberg als seinem Berater und Helfer über. Auch zum evangelischen Adel Baierns konnte der Graf kein Verhältnis gewinnen. Nun wurde auch noch der letzte Prediger des Grafen, der junge Kaspar Frank – noch nicht 22 Jahre alt, war er 1565 nach Haag gekommen – 1568 katholischer Priester. Mit Eifer brachte er seine Gemeinde wieder zur katholischen Kirche zurück. 1572 wurde er dafür Pfarrer in Ingolstadt und bald auch Professor der Theologie²⁵.

In der Herrschaft Hohenwaldeck, in der die evangelische Form neben evangelischer Predigt wohl nur bis zum Laienkelch des Interims und der ersten bayerischen Kelcherlaubnis gediehen war, wartete der Herzog verhältnismäßig lange, bis er eingriff. Wolf Dietrich suchte die Gegenreformation seines Gebietes gerade mit Hilfe des Vertragssatzes, der ihm 1559 bei Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit seiner Herrschaft die Reformation unmöglich hatte machen sollen, aufzuhalten: Religionsänderungen dürfen nicht vorgenommen werden. Das bedeutete jetzt für die Gegend um Miesbach die Fortgewährung des Laienkelches. Eine Weile ließ der Herzog noch Duldung walten. 1580 aber ging er zum Angriff über. Wolf Dietrich lehnte eine Mithilfe an der Katholisierung seiner Herrschaft mannhaft ab. Die bayerische Religionskommission befahl bis Ostern 1582 für die ganze Bevölkerung Rückkehr zum katholischen Glauben. Als auch Terminverlängerungen nichts gefruchtet hatten, ließ der Bischof am 6. November 1583 über alle Evangelischen den Bann aussprechen; gleichzeitig verhängte Baiern eine Handelssperre, die den Evangelischen Ein- und Ausfuhr unmöglich machte. Nach einem halben Jahr wurde der Bann wiederholt, die Handelssperre verschärft. Inzwischen waren verschiedene Familien ausgewandert. Besonders die Frauen hatten sich tapfer gehalten. Was geblieben war, fügte sich schließlich dem immer empfindlicher werdenden wirtschaftlichen Druck. Ende Juni 1584 wurde Bann und Sperre aufgehoben. Am 21. April 1586 starb Wolf Dietrich von Maxlrain zu Miesbach. Er hatte sich tapfer mit Protesten gewehrt. Von seinen Söhnen hielt sich nur einer evangelisch; er starb in Regensburg²⁶.

Ähnlich unklare Verhältnisse wie am Schliersee hatten auch in der Landgrafschaft Leuchtenberg geherrscht. Es gab keinen führenden Geistlichen und keine klare Haltung des Landesherrn. So kam es auch zu keiner einheitlichen Haltung der Geistlichen. 1567 starb Ludwig Heinrich, der 1555 seinem Vater Georg in der Regierung gefolgt war. Seine Witwe war katholisch. In die Vormundschaft des Erbprinzen Georg Ludwig teilten sich die beiden konfessionellen Gegenpole in Bayern – Georg Friedrich von Brandenburg und Albrecht V. von Baiern. An des letzteren Hof ließ die Witwe den Sohn erziehen. 1570 wurde der Pfarrer zu Pfreimd zu katholischem Verhalten verpflichtet. Der päpstliche Legat Felician Ninguarda fühlte sich 1574 bei einem Besuch in Pfreimd recht wohl²⁷. 1578 wollte der Pfarrer von Luhe „des päpstlichen Greuels wegen“ resignieren. Als Georg Ludwig 1583 Hochzeit hielt, erschien Georg Friedrich nicht als Gast, weil der Bräutigam die Evangelischen bedrückte. Im gleichen Jahr wurde ein Befehl erlassen, der die Abschaffung der Konkubinen der Pfarrer forderte. Darunter waren natürlich auch die Frauen der evangelischen Geistlichen verstanden. Besonders 1588 bedrängte der Landgraf die Evangelischen. Oft versuchte er sie – wie etwa in Pfreimd – einzeln zur Rückkehr zur katholischen Kirche zu bereden. Widerstrebende mußten binnen drei Tagen das Land verlassen. Seinen Bemühungen

²⁵ Riezler 4, 538. – Siehe oben Anm. 17!

²⁶ Siehe oben Anm. 16!

²⁷ Karl Schellhaß, *Der Dominikaner Fr. Ninguarda und die Gegenreformation*. 1 (Rom 1930) 139f.

konnte er aber doch nicht den rechten Nachdruck verleihen, da es noch sehr an katholischen Geistlichen fehlte. So mußten 1601 sieben Pfarreien der Landgrafschaft von einem einzigen Geistlichen versehen werden. 1600 kamen Miesbrunn und Burkhardtsrieth, die mit der Herrschaft Pleystein an die Oberpfalz verpfändet gewesen waren, an die Landgrafschaft zurück. Sie wurden sogleich katholisch. Einen etwas längeren Streit gab es nur bei der Pfarrei Luhe, wo Oberpfalz Landesherr und Patron, nicht aber Grundherr war²⁸.

Ruhig weiterentwickeln konnten sich dagegen die evangelischen Kirchen in der Ganerbschaft Rothenberg, der Herrschaft Wolfstein und der Herrschaft Störnstein. Diese wurde 1564 an die böhmischen Herren von Lobkowitz verkauft²⁹. Ihre zwei Kirchengemeinden durften sich anscheinend ihre Geistlichen selbst bestellen.

Zu lebhafter Blüte kam nicht nur das Kirchenwesen der Reichsstadt Regensburg³⁰, das vor allem die Betreuung der angefochtenen Kirchen in Ortenburg und Haag wie auch in Österreich übernahm, sondern auch das der beiden Pfalzen – Pfalz-Neuburg³¹ und Kuroberpfalz³². Der verheißungsvolle Ansatz zu einer äußeren und inneren Einheit, der hier 1556 begonnen hatte, als Ottheinrich von Pfalz-Neuburg auch die Kurpfalz übernahm, endete freilich schon 1559.

Mit dem kinderlosen Tod Ottheinrichs starb die ältere Kurlinie aus. Das Erbe fiel an die von Ottheinrichs Urgroßonkel Stephan gegründete Linie Simmern. Kurpfalz kam an einen Nachkommen aus dem von dessen Erstgeborenem, der in Simmern selbst geblieben war, begründeten Zweig – an Friedrich III., Pfalz-Neuburg an einen Nachkommen aus der Familie von dessen Zweitgeborenem, der Zweibrücken übernommen hatte, – an Wolfgang von Zweibrücken. Wichtiger noch aber wurde, daß damit die beiden Kirchen, die eben so schön zusammengewachsen waren, innerlich und ernstlich auseinandergingen und einer geradezu gegensätzlichen Entwicklung zugeführt wurden, und zwar gerade über der Frage nach Ottheinrichs Hauptanliegen, der gesamtprotestantischen Einheit.

Wolfgang und sein Nachfolger Philipp Ludwig hielten an der Bekenntnisreinheit fest, ohne darüber auch nur im geringsten ihre Verpflichtung für die Einheit des Gesamtprotestantismus abzuschwächen. Ja, Wolfgang brachte sogar sein Leben dem Dienst dafür zum Opfer. Er starb an der Spitze eines Heeres, das den unterdrückten Hugenotten helfen sollte. So konnte sich in Pfalz-Neuburg unter wahrhaft landesväterlicher Fürsorge eine blühende lutherische Kirche entwickeln.

Friedrich suchte umgekehrt den Gesamtprotestantismus auf dem Wege der Bekenntniseinheit durch Lehrrangleichung zu erreichen. Er schloß sich deshalb lehrmäßig und in den gottesdienstlichen Formen dem in Westeuropa schwer um seine Existenz ringenden Calvinismus an. Dadurch verschärfte er den an sich schon heißen Streit um das rechte Abendmahlsverständnis ganz außerordentlich. In diesem standen sich nun vier Fronten³³, teilweise mit allerlei Unterabteilungen, gegenüber. Ihre Auseinandersetzung beherrschte seither in den evangelischen Kirchenwesen des bayerischen Reichskreises stärker als anderswo die Entwicklung, was sich vor allem auch in den Kirchenordnungen auswirkte. Absolutistisch suchte Friedrich dieses Verständnis seinem Lande aufzuzwingen. Das führte zumal in der Oberpfalz zu

²⁸ Simon, EKGB 360f. – = Anm. 91

²⁹ Wilhelm Volkert, Neustadt an der Waldnaab und die Fürsten Lobkowitz, in: HVOpf 100 (1959) 175–194.

³⁰ Siehe unten Teil III!

³¹ Siehe unten Teil I!

³² Siehe unten Teil II!

³³ Grob gezeichnet sahen sie so aus: Römischer Katholizismus: Durch die Konsekration werden die Elemente (Brot und Wein) für immer in Leib und Blut des erhöhten Herrn verwandelt (Transsubstantiation). – Luthertum: In, mit und unter den Elementen sind während der Feier Leib und Blut des Herrn gegenwärtig. Sie werden – auch von Unwürdigen und Ungläubigen – mit dem Munde empfangen. – Calvinismus: Gleichzeitig mit dem mündlichen Genuß der Elemente empfängt der Gläubige in geistlicher Weise Leib und Blut des Herrn. – Zwingli: Die Elemente stellen sinnbildlich dar, was der Opfertod des Herrn Christus dem Gläubigen ist.

sehr schweren Kämpfen, während sich Regensburg und Pfalz-Neuburg zu scharfen Abwehrmaßnahmen gezwungen sahen.

So brachte, was zur Erreichung der Einheit und zur Errettung der Hugenotten in Frankreich im Gesamtprotestantismus begonnen worden war, die Zerstörung der religiösen Einheit im eigenen Lande und im deutschen Protestantismus. Es kam in Kuroberpfalz zu Erscheinungen, die sich von den gleichzeitigen Vorgängen in Frankreich nur gradweise unterschieden – auf seiten des Landesherrn zum Bruch feierlicher Versprechungen und Verträge, zur Entlassung lutherischer Beamter und lutherischer Geistlicher, auf seiten der bedrängten Lutheraner zur Verweigerung der Huldigung, zu mancherlei Unruhen im ganzen Land, zum Totschlag in Tirschenreuth. Ein Ende dieser Zustände kam erst, als beide – die kalvinischen Bedrucker wie die lutherischen Dulder – vom gemeinsamen Gegner, der katholischen Gegenreformation, vernichtet wurden.

Das geschah, als 1619 Friedrich V. – wieder unter dem Einfluß seiner Idee von der Rettung des europäischen Gesamtprotestantismus – die ihm angetragene böhmische Königskrone annahm. Er verfiel nach seiner Niederlage am Weißen Berg bei Prag der Reichsacht. Sein Land kam an Maximilian von Baiern, der nun mit den schärfsten Mitteln die volle Gegenreformation durchführte.

Pfalz-Neuburg war schon vorher diesem Schicksal erlegen. Sein Erbprinz Wolfgang Wilhelm war 1614 zur katholischen Kirche übergetreten und hatte nicht gezögert, sein Land gewaltsam den gleichen Weg zu führen. Nur das dabei entstehende Herzogtum Sulzbach und die Gemeinschaft Parkstein-Weiden konnten evangelisch bleiben, auch das nur unter Simultanverhältnissen, die sie zu leidgeprüften Kirchen unter dem Kreuz werden ließen.

Völlig vernichtet wurden infolge ihrer engen Verbindung mit der Oberpfalz auch die Ganerbschaft Rothenberg und die schon längere Zeit in katholischer Hand – der Herren von Lobkowitz – befindliche Herrschaft Störnstein³⁴. Auch in Neuburg am Inn hörten die Hausgottesdienste auf. 1627 fügte sich der Besitzer dem Befehl seines Lehensherren, des Kaisers Ferdinand³⁵.

Auch der Bischof von Bamberg führte nun (seit 1609) in seiner Stadt Vilseck die Gegenreformation durch. 1615 wurde unter Entlassung des Stadtpredigers (= Pfarrers) die Stadtkirche wieder katholisch. In der Spitalkirche wurde aber bis 1621 noch evangelische Mitbenützung durch den Diakonus geduldet³⁶.

Außer den simultanen Gebieten Sulzbach und Weiden entgingen nur die Reichsstadt Regensburg, die Grafschaft Ortenburg und die Herrschaft Wolfstein, die 1740 an Kurbaiern fiel, dem Schicksal der Gegenreformation. Sie wurden bei der Entstehung des Bayerischen Staates Glieder der sich nun bildenden bayerischen Landeskirche.

Dieser Staat verdankt seine Entstehung wesentlich den pfälzischen Gebieten. 1685 starb die kurpfälzische Linie der Wittelsbacher aus. Gebiet und Kurwürde fielen an Pfalz-Neuburg. 1742 erlosch auch diese Linie. Ihre Erbschaft trat der Herzog von Sulzbach an. 1777 erlosch auch die Linie im alten Herzogtum, dem späteren Kurfürstentum Baiern. Auch sie fiel an den Herzog von Sulzbach, den pfälzischen Kurfürsten. 1799 starb auch er erblos. Die ganze reiche Erbschaft kam an die Linie Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, die in Aussicht auf diese Erbschaft 1749 katholisch geworden war. Der Umstand, daß der ganze Besitz dieser Linie sowie ein beträchtlicher Teil der alten Kurpfalz und des nieder-rheinischen Besitzes Pfalz-Neuburgs, im Frieden von Campo Formio an Frankreich abgetreten worden war, brachte dem neuen Kurfürstentum Baiern im Reichsdeputationshauptschluß von 1803 als Ent-

³⁴ *Evang.-luth. Pfarramt Püchersreuth. Pfarrbeschreibung (MS).* – Simon, EKGB 541. – Brenner-Schäfer [= Anm. 11] 54f.

³⁵ Stieve, (= Anm. 18.) 1, 38f.; 2, 53. 95. – Simon, EKGB 400.

³⁶ Weigel, Vilseck 100–111.

schädigung dafür den gewaltigen Zuwachs an säkularisierten und mediatisierten Gebieten, die 1806 das Königreich Bayern erstehen ließen, nachdem dem Lande bereits 1803 das Religionsedikt allgemeine Religions- und Gewissensfreiheit gebracht hatte.

Die Kirchenordnungen¹

Die im Gebiet verwendeten Kirchenordnungen trugen sehr verschiedene Gepräge. Dabei ist zu unterscheiden zwischen gottesdienstlichen und verfassungsrechtlichen Ordnungen.

Bei ersteren stammte nur selten etwas aus den betreffenden Kirchengebieten selbst. Zur Schaffung eigener Gottesdienstordnungen war es, als im bayerischen Reichskreis mit der Durchführung der Reformation begonnen wurde, bereits zu spät. Damals waren die großen Kirchenordnungen schon ausgebildet. Immerhin stehen doch einige beachtliche Versuche am Anfang. Sonst aber stammte fast alles – wenigstens im Ansatz – aus anderen Ordnungen, und dabei kam so ziemlich der ganze Reichtum der deutschen Ordnungen in seiner bunten Mannigfaltigkeit zur Verwendung. Sie gehören verschiedenen Familien an: der nürnbergischen, der sächsischen, der mecklenburgischen, der württembergischen und der Heidelberger.

Was aus der Familie der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung Verwendung fand, wurde so stark mit selbständigem Gut durchsetzt, daß man diese Sonderverwandtschaft im Rahmen aller auf Luthers Formula missae zurückgehenden Ordnungen fast hintanstellen möchte. Das gilt schon für Amberg², wo interessante, durchaus eigene Stücke geschaffen wurden. Erst recht ist hier Regensburg zu nennen, dessen Selbständigkeit bisher zu wenig beachtet wurde. Ebenso möchte man Ottheinrichs Ordnung von 1543 doch auch für eine bodenständige Schöpfung halten, weil – abgesehen von selbständigen Stücken – nicht nur Oslander dazu von Ottheinrich beauftragt war, sondern mehr noch, weil der Landesherr selbst an ihrer Ausarbeitung Anteil nahm.

Was hier entstand, sind selbständige Spielformen der brandenburgischen Ordnung.

Nicht recht viel anders ist es beim Einfluß einer anderen Spielform dieser Kirchenordnung: beim Agendbüchlein Veit Dietrichs, das 1543 erstmals erschien³ und als hier besonders in Betracht kommende Eigenart den Einschub der Katechismusstücke in den Aufbau der Messe zeigt. Diese Ordnung wurde unverändert in Vilseck⁴ und in der Grafschaft Haag eingeführt. Als Grundlage zu selbständiger Weiterbildung diente sie in Regensburg, der Grafschaft Ortenburg und den Herrschaften Rothenberg und Wolfstein.

Nach dem Bruch des Grafen Ladislaus mit Regensburg wurde 1563 in der Grafschaft Haag die nürnbergische Ordnung eingeführt. Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß damit nur das Agendbüchlein gemeint war. Der Graf hatte aber Schwierigkeiten, Geistliche zu bekommen, die das von ihm gewünschte Meßgewand tragen wollten⁵.

Regensburg beschränkte sich auf die Übernahme der Katechismusstücke, baute sonst aber selbständig weiter. Die Hausväter wurden zur Abhaltung häuslichen Katechismusunterrichtes ermahnt. Sie erhielten dazu in einer „Kurzen Summa“ den Lehrstoff dargeboten. Außerdem wurde dazu Katechismusunterricht für Erwachsene, eine – freilich durchaus freiwillige – Vorstufe des kalvinischen Institutionswerkes in der Oberpfalz, eingeführt. Einen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung in der Kirchenregimentsordnung von 1556 und in der Kirchenordnung des Gallus – ein Zeichen dafür, daß die beiden dafür verantwortlichen Männer – Hiltner und Gallus – auch schon in den früheren Stufen entscheidend dafür tätig waren.

¹ Einzelnachweisungen erübrigen sich hier im Blick auf die besonderen Einleitungen.

² Siehe unten S. 282–294!

³ Sehling 11, 487–553.

⁴ Weigel, Vilseck 92.

⁵ MHStA, Grafschaft Haag Lit. 16 If. 124–127 (diesen Hinweis verdanke ich Herrn Hans Rößler in München). – Götz-Theobald Nr. 39.

Selbständig in beachtlicher Form weitergebildet wurde die Nürnberger Ordnung auch in der Grafschaft Ortenburg, und zwar hier offensichtlich durch den Grafen Joachim persönlich. Auch die Herrschaft Wolfstein entwickelte im Werk des Thomas Stieber eine beachtliche Neugestaltung, während in der Herrschaft Rothenberg nur eine dürftige Angleichung an württembergische Bräuche zustande kam.

Nach außen hin konnten diese Gebiete kirchlich doch ein sehr verschiedenes Gesicht zeigen, weil das Agendbüchlein den Gebrauch von Meßgewand und Chorrock durchaus freistellte. So verwendete die Herrschaft Wolfstein bis ins 18. Jahrhundert und die Reichsstadt Regensburg bis 1554 bei der Abendmahlsfeier das Meßgewand und sonst den Chorrock. Regensburg seit 1554, die Grafschaft Ortenburg und die Herrschaft Rothenberg kannten nur den Chorrock, und in letzterer fiel 1618 auch dieser wenigstens in den meisten Orten weg.

Waren diese beiden Kirchenordnungen zumeist nur unter mehr oder weniger selbständiger Weiterbildung oder überhaupt nur in einzelnen Stücken übernommen worden, so war es bei den übrigen anders. Sie wurden ganz und so ziemlich unverändert eingeführt.

Die sächsische Kirchenordnung – die Herzog-Heinrich-Agende von 1539⁶ – wurde anfangs in der Grafschaft Haag eingeführt⁷. Wieweit sie tatsächlich übernommen wurde, bleibt bei der kurzen Zeit, die ihr vergönnt war, fraglich.

Eine Tochter der sächsischen Herzog-Heinrich-Agende von 1539 war die mecklenburgische Kirchenordnung von 1552⁸. Sie wurde 1555 in Amberg bei der endgültigen Neuordnung nach dem Interim zugrunde gelegt. Diese mußte aber schon 1557 der kurpfälzischen Ordnung von 1556, also einer württembergischen Form, weichen. Doch brachte die Neuausgabe von 1577 wieder in der Abendmahlsordnung eine Annäherung an die frühere Übung.

Wesentlich mecklenburgisch – mit württembergischen Stücken – war auch die zweibrückische Kirchenordnung von 1557, die 1560 in Pfalz-Neuburg eingeführt wurde.

Völlig anderer Geist als in all diesen Ordnungen wehte in der württembergischen Kirchenordnung von 1553. Sie alle stammten über Luthers Formula missae oder seiner Deutschen Messe aus der mittelalterlichen Messe. Württemberg aber hatte die auch im bayerischen Schwaben zunächst allein herrschenden Formen, die aus dem mittelalterlichen Predigtgottesdienst erwachsen waren, übernommen. Bei dem nur etwa monatlich stattfindenden Abendmahlsgottesdienst wurde dann die Katechismusverlesung des gewöhnlichen Gottesdienstes durch eine schlichte Abendmahlsfeier ersetzt. Dabei waren aber zahlreiche Einzel-

⁶ Sehling 1, 264–284. – Ihr wesentlicher Unterschied gegenüber der brandenburgisch-nürnbergischen Ordnung von 1533 besteht – abgesehen von einer Ordnung zur Bestätigung der Nottaufe, die aber auch das Agendbüchlein bereits geboten hatte – im folgenden: Während die brandenburgische Kirchenordnung von 1533 (nach Luthers Formula missae [WA 12, 205–220]) die Präfation streicht und das Abendmahlsvaterunser an die dem Sanctus folgenden Einsetzungsworte anschließt, bietet die Herzog-Heinrichs-Agende eine doppelte Möglichkeit. Die erste bringt (entsprechend Luthers Deutscher Messe [WA 19, 72–113. 607ff.]) lediglich eine Vaterunserparaphrase vor den Einsetzungsworten. Die andere Form behält (entsprechend der braunschweigischen Ordnung von 1528 [Sehling 6 I 441]) die von Luther gestrichene Präfation mit dem Sanctus bei und schiebt das Vaterunser jetzt hier vor die Einsetzungsworte ein.

⁷ Geyer, Ladislaus 207. – MHStA, Grafschaft Haag Lit. 4f. 24. 32. 42. 44, 111, 138 (diese Hinweise verdanke ich Herrn Hans Rößler in München). – Bei den offensichtlich recht mangelhaften kirchen- und liturgiegeschichtlichen Kenntnissen des Grafen muß es freilich sehr fraglich bleiben, ob er überhaupt diese Ordnung meint oder damit nur sagen will, daß er der wittenbergischen Richtung der Reformation und nicht der schweizerischen folgen will. Es ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Ladislaus die brandenburgische Kirchenordnung als „sächsische“ bezeichnete, weil er ihre 1552 in Leipzig erschienene Ausgabe (Sehling 11, 140) benützte.

⁸ Sehling 5, 161–217. – Richter 2, 115–128. – Waldenmaier 92ff. – Ihre – sie auch von der sächsischen Kirchenordnung unterscheidende – Eigenart war die Beibehaltung des Confiteor der Messe, das in eine Rüsthandlung auch für die Gemeinde umgedeutet wurde, und der Präfation mit dem dann hier gleich angeschlossenen Sanctus.

stücke der brandenburgisch-nürnbergischen Ordnung von 1533 aufgenommen⁹. Fast unverändert wurde diese württembergische Ordnung 1554 von Pfalz-Neuburg und 1556 von Kurpfalz abgedruckt – aber beide Male mit dem Examen ordinandorum Melanchthons, das in der mecklenburgischen Ordnung enthalten war.

Starken Einfluß hatte die württembergische Ordnung auch auf die Gestaltung der Ortenburger Kirchenordnung.

Während diese von Bestand blieb, hatten die Ordnungen von Pfalz-Neuburg und Kurpfalz nur kurze Lebensdauer.

In Pfalz-Neuburg wich diese Ordnung schon 1560 der eben genannten zweibrückischen Ordnung Herzog Wolfgangs. In Kurpfalz sollte sie durch die Heidelberger Kirchenordnung von 1563 verdrängt werden. Diese war nahe verwandt mit der württembergischen Kirchenordnung, da sie, wie diese, wesentlich durch Straßburg beeinflusst war, hatte ihre Formung aber vor allen Dingen durch die Gottesdienstordnungen Calvins gefunden und war selbstverständlich in erster Linie auch dogmatisch von allen übrigen Kirchenordnungen unterschieden¹⁰. Ihre Einführung in Kuroberpfalz gelang freilich zunächst nur insoweit, als an einigen Orten reformierte Gottesdienste gehalten wurden. Aber auch in diesen hatte sie fürs erste nicht Bestand. Unter Ludwig VI. wurde 1577 eine neue kurpfälzische Kirchenordnung erlassen. Sie war eine Neubearbeitung der Ordnung von 1556. Wenn sie auch schon gleich nach seinem Tode offiziell wieder von der Heidelberger Ordnung abgelöst wurde, konnte diese den Gemeinden doch nur in einem jahrzehntelangen Kampf aufgezwungen werden und auch da nur recht lückenhaft. Im übrigen blieb die Kirchenordnung Ludwigs in Übung.

In Vilseck mag nach der Auslösung der Stadt aus der nürnbergischen Pfandschaft unter dem Einfluß der nun aus der Kuroberpfalz kommenden Geistlichen die kurpfälzische Kirchenordnung von 1556 bzw. 1577 Verwendung gefunden haben. Eine 1584 vom damaligen Stadtprediger (= Pfarrer) niedergeschriebene Kirchenordnung muß leider als verloren gelten¹¹.

Recht kurz war die Lebensdauer der Heidelberger Kirchenordnung auch in der Grafschaft Ortenburg, als ihr Graf sie ihr aufdrängen wollte. Sie stieß nur auf Ablehnung und wurde daher in der Gemeinde zurückgezogen, wenn sie auch im gräflichen Hausgottesdienst weiter verwendet wurde.

Anders als bei diesen liturgischen Ordnungen war es mit den verfassungsrechtlichen. Zwar mußte die Kuroberpfalz natürlich die für die ganzen Kurlande geltenden Ordnungen übernehmen. Aber doch erkämpfte sich die Kuroberpfalz in ihrem hartnäckigen, zähen Widerstand gegen die Calvinisierung einen Erlaß von grundsätzlicher, weittragender Bedeutung: die Anerkennung von zwei verschiedenen evangelischen Bekenntnissen und Gottesdienstformen – dem Luthertum und dem Calvinismus. Freilich wurde diese Regelung seitens des Landesherrn sehr bald und in immer stärkerem Maße gebrochen.

In Pfalz-Neuburg aber zeigte schon die in ihrer Art wohl einzig dastehende feierliche Verkündigung der Einführung der Reformation durch Kanzelabkündigung und Plakatanschlag, daß man es auch mit den äußeren Rechtsformen genau nehmen wolle. So wurde dann in diesem Kirchengebiet auch ein eingehendes, hochbedeutsames kirchliches Verfassungswerk in zahlreichen, eingehenden Ordnungen geschaffen. Sie standen nicht nur auf dem Papier, sondern wurden Leben, das Früchte trug.

Eine interessante Besonderheit entstand in Regensburg – eine Ministeriums- oder Kirchenregimentsordnung. Es war eine Art Ordnung des geistlichen Amtes oder eines Pfarrergesetzes. Sie war da-

⁹ Hauß-Zier. – Richter 2, 131–141. – Waldenmaier 74ff.

¹⁰ Sehling 14 Nr. 41.

¹¹ Weigel, Vilseck 92.

durch erwachsen, daß die Geistlichen Regensburgs als solche eine besondere Rolle spielten als Hilfe und Stütze der evangelischen Gemeinden und Pfarrer in Österreich.

Das Kirchen- und Klostervermögen wurde in allen Gebieten dem kirchlichen Gebrauch, zu dem mit Recht das Schul- und Stipendienwesen gerechnet wurde, erhalten. Zu einer Pfründezentralisation zum Zwecke einer ausgleichenden Gehaltsregelung unter Anpassung an die neuen Verhältnisse und Bedürfnisse kam es nur in Pfalz-Neuburg und auch da nur teilweise.

Kirchenbücher wurden überall mit Durchführung der Reformation angelegt und sorgfältig geführt und überwacht.

I.

Herzogtum

PFALZ-NEUBURG

Archive:

Karlsruhe Generallandesarchiv. – Marburg, Hessisches Staatsarchiv. – München Hauptstaatsarchiv Abt. I. (Allgemeines Staatsarchiv). – Neuburg (Donau) Staatsarchiv. – Weißenburg Stadtarchiv.

Literatur außer den im allgemeinen Verzeichnis zu diesem Band angegebenen Titeln:

J. M. Beitelrock, *Geschichte des Herzogtums Neuburg oder der jungen Pfalz (= Programm des Lyceums Aschaffenburg)* 1 (1858/59); 2 (1859/60); 3 (1860/61). – August Böhm, *Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Herzogtume Pfalz-Neuburg*, in: *HVNeburg* 20 (1854) 33–38; 21 (1855) 13–15; 22 (1856) 10–35; 23 (1857) 19–64. – G. W. H. Brock, *Die evangelisch-lutherische Kirche der ehemaligen Pfalzgrafschaft Neuburg. Nördlingen 1847*. – Franz Xaver Buchner, *Das Bistum Eichstädt*. 1. 2. München 1940. – Robert Dollinger, *Die Regensburger Kirchen und die Pfalzgrafschaft Neuburg in deren evangelischer Zeit*, in: *ZbKG* 30 (1961) 184–206. – Georg Christoph Gack, *Geschichte des Herzogtums Sulzbach*. Leipzig 1847. – Willibald Herlein, *Das Dorfleben in seiner geschichtlichen Entwicklung gezeigt an der Geschichte ... des Dorfes Rohrbach [Landkreis Neuburg a. d. Donau]. Regensburg 1908*. – Werner Kugler, *Die Kirchenvisitationen in der Superintendentur Monheim von der Reformation bis zur Gegenreformation*, in: *ZbKG* 33 (1964) 34–66. – Hanns Kuhn, *Die 1. pfalzneuburgische Kirchenvisitation in: Evang. Gemeindeblatt für das Dekanat München II*. 28 (1930) 94–102; *Reformation und Gegenreformation im Herzogtum Pfalz-Neuburg*, in: *Evang. Gemeindeblatt für das Dekanat München II*. 33 (1935) 98–104. 126–129. – Barbara Kurze, *Kurfürst Ottheinrichs Politik und Religion in der Pfalz 1556–1559 (= SchrVRG 174)*. Gütersloh 1956; *Pfalzgraf Ottheinrich*, in: *Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben* 3 (Augsburg 1954) 241–268. – Felix Joseph Lipowsky, *Geschichte der Landstände von Pfalz-Neuburg*. München 1827. – W. Möller, *Andreas Osiander. Leben und ausgewählte Schriften (= Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche 5)*. Elberfeld 1870. – Gg. Neckermann, *Der Beginn der religiösen Wirren im Stiftsland Waldsassen*, in: *Augsburger Postzeitung* 1903, literarische Beilage Nr. 1, 6–8. – Neuburg, *die Junge Pfalz und ihre Fürsten, Festschrift zur 450 Jahrfeier der Gründung des Fürstentums Neuburg*. Neuburg 1955. – Julius Ney, *Pfalzgraf Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Neuburg (= SchrVRG 108)*. Leipzig 1912. – Hans Rall, *Pfalz-Neuburg und seine Fürsten*, in: *HVNeburg* 109, 5–52. – Reigel, *Armenpflege, Bettel- und Vagantenunwesen in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege*, in: *Das Bayerland* 17 (1906) 508f. 525ff. 548f. 558ff. – Karl Ried, *Moritz von Hutten, Fürstbischof von Eichstätt (1539–1557), und die Glaubensspaltung (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 43 und 44)*. Münster in Westfalen 1925. – Karl Schottenloher, *Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 50/51)*. Münster in Westfalen 1927. – Matthias Simon, *Wann fand der erste evangelische Gottesdienst in Sulzbach statt?*, in: *ZbKG* 27 (1958) 1–6. 202f. – August Sperrl, *Pfalzgraf Ludwig von Neuburg, sein Sohn Wolfgang Wilhelm und die Jesuiten (= SchrVRG 48)*. Halle 1895. – Ambros Weber und Josef Heider, *Die Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg unter Pfalzgraf Ottheinrich 1542–1559*, in: *HVNeburg* 110 (1957) (= in: *Die Oberpfalz* 46 [1958] 77–80. 112–116. 143–147. 157–160. 186ff.). – Maximilian Weigel, *Schwenckfelder und Wiedertäufer im Herzogtum Pfalz-Neuburg im Jahre 1558* in: *ZbKG* 8 (1933) 232f.; *Beiträge zur Geschichte des Lebens und Wirkens des Hieronymus Rauscher*, in: *ZbKG* 13 (1938) 151–175.

Die Entwicklung der 1. Reformation bis zu ihrer Unterdrückung

Der 1505 entstandene Staat Pfalz-Neuburg bestand aus mehreren getrennten Blöcken. An der oberen Donau waren die Bereiche um Lauingen, Monheim und Neuburg. Am und auf dem Fränkischen Jura lagen die Ämter Allersberg, Heideck und Hilpoltstein. Nördlich von Regensburg erstreckte sich naabaufwärts der Nordgau¹, die Gebiete um Burglengenfeld, Sulzbach und Vohenstrauß. Seitwärts davon lag die mit Kurpfalz gemeinsam regierte Gemeinschaft Parkstein-Weiden. Regierungssitz war Neuburg, wo 1522 nach Erreichung der Volljährigkeit Ottheinrich² als der erste Regent des Landes einzog. Sein jüngerer Bruder Philipp³ übernahm als sein Statthalter den Nordgau mit dem Sitz in Burglengenfeld.

Einen gewissen Einfluß auf die Regierung besaßen die Landstände. Die geistlichen Herren waren dabei nicht bedeutsam, zumal es sich nur um Frauenklöster handelte. Im Westteil saßen in Bergen, Monheim und Neuburg Benediktinerinnen. Zisterzienserinnen hatten Niederlassungen in Unterliezheim und Obermedlingen. Maria Mödingen war ein Dominikanerinnenkloster. Im Ostteil waren das Zisterzienserinnenkloster Pielenhofen und das Dominikanerinnenkloster Adlersberg (bei Pettendorf). Die Zisterzienserabtei Kaisheim, die innerhalb des Gebiets um Monheim lag, war reichsfrei. Der Adel war landsässig. Mancher adelige Grundherr besaß aber doch auch die Hochgerichtsbarkeit. Als Städte hatten im westlichen Teil Gundelfingen, Höchstädt, Lauingen, Monheim und Neuburg, im östlichen Burglengenfeld, Heideck, Hemau, Hilpoltstein, Pleystein, Schwandorf, Sulzbach und Velburg Bedeutung. Das Verhältnis zwischen Landständen und Regenten war ausgesprochen gut.

Kirchlich gehörte der östliche Landesteil fast ganz zur Diözese Regensburg. Die Juraämter – schon Monheim und Umgebung – unterstanden Eichstätt. Die Pfarreien an der oberen Donau waren Bestandteil des Bistums Augsburg. Einfluß auf die Besetzung geistlicher Ämter hatten neben dem Landesherrn auch zahlreiche Landstände – Klöster, Adelsheerrn und Städte oder Märkte.

Die Reformation begann im Volke selbst – zumeist allerdings nur so, daß bei Ottheinrichs späterer Reformation im Volke nirgends, unter Geistlichen und Grundherrn nur gelegentlich Ablehnung oder Widerspruch erfolgte. Die Schuld an dieser verhältnismäßig schwachen Ausbreitung trug Ottheinrichs eigenes Verhalten.

Die Pfalz-Neuburg und Kuroberpfalz gemeinsam unterstehende Stadt Weiden holte sich schon 1522 in Johann Freysleben⁴ aus Marktredwitz bewußt einen evangelischen Prediger; dieser hatte ja doch schon 1521 in Elbogen evangelisch gepredigt. Als er dazu in Weiden auch gottesdienstliche Änderungen einführen wollte, mußte er im Dezember 1523 fliehen. Die von ihm durch einen Brief ermutigte Gemeinde holte sich aber weiterhin evangelische Geistliche, von denen sich freilich keiner lange halten konnte. 1526 empfahl Ottheinrich zwar auf Bitte des Rates der Stadt Weiden den vom Bischof vorgeladenen evangeli-

¹ Aus der bayerischen Landnahmezeit stammende Bezeichnung für den nördlichen Teil des bayerischen Siedlungsraumes – ungefähr für die heutige Oberpfalz (im Westen jedoch bis an die Regnitz bei Fürth) (Hcr. Sturm, Was ist Nordgau? in: Der Bayerische Nordgau. 1954. 9ff.), hier aber nur für den in der Oberpfalz neben der Kuroberpfalz liegende Teil des Fürstentums Pfalz-Neuburg. – Zu diesem Raum vgl. August Scherl, Pfalz-Neuburg in der Oberpfalz, in: Neuburg, Festschrift 137–148.

² Geb. Amberg 1502 (Hans Ammon, Wo ist Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz geboren? Burgbernheim 1962), 1522 Regierungsübernahme, 1556 auch Kurfürst, † Heidelberg 1559 (Kurze. – Rall 8–14. – Böheimb.-Beitelrock. – ADB 24, 713–719. – von Reitzenstein.-Schottenloher 32261–32306. 61672–61740. – Häusser 1, 630 bis 652. – Gack 147–174. – Struve 28ff., 43–68. – Medicus 1, 408–415. 420ff.; 2, 12–19.)

³ Geb. Heidelberg 1503, Mitregent in Pfalz-Neuburg 1522–1541, † Heidelberg 1548. (ADB 26, 18–27. – Sedelmayer, Lebensbild des Herzogs Ph., in: HVNeuburg 92 (1927), 1–36. – Schottenloher 32312–32323. – Beitelrock 1. 10–13. – Jos. Dobmayer, Pfalzgraf Philipp... [Münchener Philosophische Dissertation] Kulmbach 1914).

⁴ Simon, Freysleben. – Kolde, Weiden. – Götz, Bewegung 70–74 (dazu Kolde, in: BbKG 21, 133).

schen Geistlichen, nicht zu erscheinen. Als sie sich aber – gleich fünf an der Zahl – 1531 mit einer Bitte um Genehmigung der gottesdienstlichen Änderungen, die sie bereits vorgenommen hatten, an den Pfalzgrafen wandten, ließ sie Ottheinrich gefangennehmen und nach Regensburg liefern. Als sie dort entlassen und des Landes verwiesen wurden, legte er sie zuerst noch einige Jahre ins Gefängnis⁵. Nichtsdestoweniger hatte der bei Einführung der neuen Kirchenordnung 1554 dort tätige Geistliche bereits seit 1536 evangelisch gelehrt⁶.

In Lauingen predigte 1523 der Augustinerprior Kaspar Amman, ein bedeutender Hebraist, evangelisch. Noch häufiger und entschiedener tat das sein Klosterbruder Jakob Augsburger. Sie wurden dafür verhaftet und dem Bischof überantwortet. Auch drei Bürger wurden wegen ihrer lutherischen Haltung streng bestraft⁷. Der Pfalzgraf forderte bei dieser Gelegenheit überhaupt die Stadt auf, sofort zu berichten, wenn wieder jemand gegen den alten Glauben predige. 1525 hatte er Anlaß, das zu wiederholen, und die Stadt mußte berichten, daß wegen Ausbreitung lutherischer Lehren Opfereinlagen und Bestellung kirchlicher Handlungen stark abgenommen haben. 1530 wurden in Lauingen zwei Wiedertäufer enthauptet⁸, und 1531 mußten 30 ihrer Glaubensbrüder aus der Stadt vertrieben werden⁹. 1540 war das dortige Augustinerkloster so leer und – wegen Mangels an Gaben – so arm geworden, daß die letzten Mönche seinen ganzen Besitz der Stadt übergaben¹⁰.

1538 hielten es – offenbar auf die Bitte der Bevölkerung hin – in Abwesenheit des Landesherrn die Räte in Burglengenfeld schon für angebracht, Abendmahlsfeiern unter beiderlei Gestalt zu gestatten¹¹.

Damals hatte nun auch bereits in Ottheinrichs Haltung ein Umschwung eingesetzt, vielleicht auch unter dem Eindruck der Stärke des überall laut werdenden Volksbegehrens. 1531 untersagte er zwar auch schon bei einer Übertragung kirchlicher Rechte in Lauingen an diese Stadt kirchliche Änderungen nur mit der Einschränkung, sofern nicht die Fürsten damit vorangegangen seien¹². Das darf aber angesichts der sonstigen Haltung Ottheinrichs nicht als Ankündigung eines Umschwungs gelten. War doch seine Strenge gegen evangelische Geistliche noch 1536 ungemindert¹³.

Dann aber begann der Umschwung. Die Erlaubnis der Burglengenfelder Räte 1538 ließ er bestehen¹⁴; nur in der Lehre verbot er noch Änderungen. Im Juni 1539 bemühte sich Ottheinrich dann aber schon bei Melanchthon um den nachmals in der oettingischen und brandenburg-ansbachischen Reformation so bedeutsam hervortretenden Georg Karg¹⁵. Es war aber vergeblich. Gleich darauf ließ er auch schon Verhandlungen über eine Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund führen¹⁶.

Die Gründe, die Ottheinrich zu diesem Umschwung bewegten, sind im einzelnen unbekannt. Sie können nur religiöser Art gewesen sein. Ottheinrichs späteres Verhalten – vor allem im Feuer der Versuchung während seiner Verbannung – läßt keinen anderen Schluß zu als den, daß hier eine Bekehrung im wahren Sinne erfolgt war¹⁷.

⁵ Weber-Heider 38f. – Sie sind nicht, wie es dort heißt, alle verschollen, sondern – wenigstens teilweise – in Brandenburg-Bayreuth als evangelische Geistliche nachweisbar (Matth. Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch. München 1930. Nr. 832. 951. 2102). ⁶ Weber-Heider 38.

⁷ Th. Kolde, D. C. Ammans Stellung zur Reformation, in: BbKG 19 (1913), 176–181. – Hanns Kuhn, Zur Reformationsgeschichte Lauingens, in: Jahrbuch des Historischen Vereins von Dillingen 36 (1923) 41–54.

⁸ Fr. Ludw. Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 129). Tübingen 1876. 161.

⁹ Joh. Mich. Broxner, Geschichte der Stadt Lauingen. Dillingen 1845. 79.

¹⁰ Beitelrock 1, 19.

¹¹ Weber-Heider 11.

¹² Weber-Heider 30f.

¹³ Weber-Heider 40

¹⁴ Weber-Heider 11.

¹⁵ Hch. E. Bindseil, Ph. Melanchthonis epistolae..., Halle 1874. 125f. – Gg. Wilke, Gg. Karg. Scheinfeld 1904. 25. – Sehling 11, 294–298; 12, 398.

¹⁶ Böhaimb 78ff. – Weber-Heider 11 (Jahr falsch!).

¹⁷ Kurze 13. – Weber-Heider 13f. – von Reitzenstein 39.

Vermittler einer neuen Stellung zur reformatorischen Bewegung mag vor allem der Mann gewesen sein, der seine Verhandlungen mit Philipp von Hessen über die Aufnahme in den Bund der evangelischen Stände führte – sein Rentmeister und Kanzleiverwalter Gabriel Arnold¹⁸.

Das Regensburger Religionsgespräch vom Frühjahr 1541 scheint der entscheidende Anlaß für Ottheinrich gewesen zu sein, nun nicht mehr länger zu zögern. Daß hier der Papst einigen Punkten, über die Einigung erzielt worden war, seine Bestätigung versagte, dürfte ihm die Gewißheit gegeben haben, daß hier ernstlich keine Einigung und damit überhaupt keine Reformation gewollt werde¹⁹. So konnte man sich schon im Sommer 1541 in evangelischen Kreisen erzählen, daß der Pfalzgraf das Heilige Abendmahl in evangelischer Form genommen habe²⁰. Man wird annehmen dürfen, daß es auf dem Regensburger Reichstag bei dem evangelischen Hausabendmahl eines Fürsten geschah. Trotzdem versuchte es am 4. Oktober 1541 Herzog Wilhelm von Baiern noch einmal, seinen Schwager zu mahnen, er möge doch mit einer Änderung warten²¹. Es war zu spät.

Nun mußte sich Ottheinrich zunächst darüber entscheiden, in welcher Form er die Reformation durchführen wollte. Sein Gebiet lag ja gerade zwischen den beiden Formen der damaligen Zeit. Im Norden herrschte die sächsisch-fränkische Form, bei der möglichst alles beibehalten wurde, was nicht ausdrücklich gegen das neue Verständnis des Evangeliums war²². Im Südwesten dagegen hatte die schweizerisch-schwäbische Form, die überall von Grund auf einen Neubau versuchte, Eingang gefunden²³.

Zur Klärung dieser Frage wandte sich Ottheinrich im Mai 1542 an die ihm benachbarten Hauptorte beider Richtungen mit der Bitte um Entsendung eines Beraters²⁴. Nürnberg entsandte Andreas Osiander²⁵, Augsburg Wolfgang Meußlin²⁶. Gewissermaßen als Sachverständiger, der keiner der beiden Richtungen angehörte, wurde Michael Diller²⁷ in Speyer zugezogen. Dieser hatte bisher entschieden evangelisch gepredigt, aber noch keine gottesdienstlichen Änderungen durchgeführt, sich also noch nicht festgelegt. Die Entscheidung fiel für die Richtung Osianders.

Osiander erhielt daher zunächst den Auftrag, ein Einführungsmandat für die Reformationsmaßnahmen zu entwerfen. Dieses wollte der Pfalzgraf so abgefaßt haben, daß niemand etwas dagegen sagen könne – selbst der Papst nicht²⁸. Dazu machte er dann selbst noch einige Änderungen im Entwurf. Bei

¹⁸ Aus Rain. Herr auf Echenbrunn, 1545 auch auf Schweinspoint, später auch (bis 1556) auf Otting, 1558 auch Pfleger von Gundelfingen (Beitelrock 1, 43. 66. – Böhm 20, 39ff. – Riezler 4, 326. – Aug. von Druffel Des Viglius van Zwichen Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs. München 1877. 45f. – Hans Rott, Ottheinrich und die Kunst. Heidelberg 1905. 48f.

¹⁹ Melancthon in einem Brief vom 11. 7. 1541 an Brenz (CR 4, 476).

²⁰ Dazu z. B.: Th. Kolde in RE 16, 545–552.

²¹ Böhm 20, 41. – Weber-Heider 13.

²² Sehling 11.

²³ Sehling 12.

²⁴ Ad. Engelhardt, Die Reformation in Nürnberg. 3. Nürnberg 1939. 76.

²⁵ Geb. (Auhausen?) 1498. – 1520 Nürnberg Lektor im Augustinerkloster, 1522 Prediger bei St. Lorenz, 1548 geht als Gegner des Interims, Königsberg i. Pr. Pfarrer und Professor – † 1552. – Ein hochbedeutsamer, eigenständiger Theologe (Möller. – RE 14, 501–509. – Schottenloher 16 668–16 712a. – Sehling 11 (Register!). – Simon, Nürnbergisches Pfarrerbuch Nr. 971).

²⁶ gen. Musculus. Geb. Dieuze (Lothr.) 1497. – 1512 Lixheim Benediktinermönch, 1527 verläßt als evangelisch das Kloster und heiratet. Dorlitzheim Hilfsprediger, 1529 Straßburg Münster-Diakonus, 1531 Augsburg Prediger an verschiedenen Kirchen, 1549 Bern Professor – † 1563. (ADB 23, 957. – RE 13, 585. – Schottenloher 16 156 bis 16 166. – Bopp Nr. 3703 und Nachtrag. – H. Wiedemann, Augsburger Pfarrerbuch [= EKG B 38]. Nürnberg 1962. Nr. 165)

²⁷ Aus der Diözese Speyer. – Augustinereremit, 1523 als Student in Wittenberg, 1530 Speyer Klosterprediger und Pfarrercweser, predigt seit 1541 evangelisch (muß deshalb während der Anwesenheit des Kaisers 1541, 1543 und 1548 die Stadt verlassen), 1548 im Gebiet von Basel, 1553 Ottheinrichs Hofprediger in Neuburg, 1559 in Heidelberg – † 1570 (RE 4, 659–662). Auf welchem Wege Ottheinrich mit Diller bekannt geworden und zu ihm besonderes Vertrauen gefaßt hatte, ist noch nicht bekannt.

²⁸ Osianders Brief an den Abt Friedrich Pistorius des Egidienklosters in Nürnberg vom 1. 7. 1543 (Möller 248 [nach Gotha Staatsbibliothek, Codex chartaceus A 128 f. 56]).

Gelegenheit der Feier seiner zwanzigjährigen Regierung wurde es am 22. Juni veröffentlicht²⁹. Das geschah in doppelter Weise – einmal als Plakatdruck (wenn man vom Augsburger Reformationsmandat von 1534³⁰, das ja doch einen ganz anderen Charakter trug, absehen will, der einzige Fall in Süddeutschland, in dem die Reformation in so feierlicher, offizieller Weise eingeführt wurde!) und sodann in einem handlichen Quartdruck.

Osiander weilte damals längere Zeit in Neuburg und hielt eine Reihe von Predigten zur Durchführung der Reformation. Zwei davon wurden später gedruckt und auch der Oktavausgabe der Kirchenordnung beigegeben³¹. Dabei wünschte Ottheinrich, wie er ausführlich an Herzog Albrecht von Preußen berichtete³², daß die neue Kirchenordnung sich möglichst an die brandenburgisch-nürnbergische Ordnung von 1533³³ anschließe, „ohn daß er um des Volks Einfältigkeit und Schwachheit willen etlich Stück aus Kurfürstlich zu Brandenburg Kirchenordnung herangezogen haben will“. Diese³⁴ hatte ja an den früheren Gebräuchen am allerwenigsten geändert. Sie hatte zudem auch noch eine ausdrückliche Zustimmungserklärung ihres zuständigen Bischofs, die beige gedruckt wurde³⁵, gefunden.

Dieser Wunsch nach einer eigenen Ordnung verzögerte die weiteren Maßnahmen. Ottheinrich beauftragte Osiander mit ihrer Ausarbeitung. Dabei kümmerte er sich ganz persönlich um verschiedene Einzelfragen. Ob er aber an der eigentlichen Ausarbeitung selbst teilnahm, ja ob er sie überhaupt vor der Drucklegung sah, muß angesichts der Ereignisse mit der Taufordnung doch fraglich bleiben.

Wegen der so entstehenden Verzögerung mußte also der Pfalzgraf im Dezember 1542 die fernere Feier der Messe einfach untersagen³⁶, ohne etwas anderes an ihre Stelle setzen zu können. Im Januar 1543 folgten – außer dem Verbot der Winkelmessen und der verschiedenen Weihungen – noch einige andere ebenso unbestimmte Anordnungen³⁷. Im April 1543 aber konnte dann doch Osianders neue Kirchenordnung im Druck verteilt werden.

Die Kirchenordnung³⁸ verwendete vor allem in den lehrhaften Teilen wie ihr unmittelbares Vorbild, die kurbrandenburgische Kirchenordnung von 1540, die brandenburgisch-nürnbergische Ordnung, deren Katechismuspredigten³⁹ sie in ihrem 3. Teil unverändert abdruckt. Sie stellte nur zunächst die reinen Lehrteile als einen gesonderten 1. Teil heraus. Im 2. Teil, der dann die einzelnen Handlungen und gottesdienstlichen Gebräuche behandelt, wird neben dieser Ordnung weitgehend die kurbrandenburgische Kirchenordnung von 1540 benützt. Dabei muß wieder beachtet werden, daß diese ja ihrerseits auch wie-

²⁹ Unsere Nummer I 1. – Böhaimb 20, 81ff. – Weber-Heider 73ff. – Möller 248. – Beide scheinen recht selten zu sein. Schottenloher, Bibliographie kennt sowenig einen wie Schottenloher, Ottheinrich. Vom Plakatdruck war bisher überhaupt noch nirgends die Rede. – Ob man aber aus dieser Seltenheit, wie es in einem ähnlichen Fall (Taufordnung von 1543) durch Weber-Heider 82 Anm. 92 geschieht, ersehen kann, „wie gründlich die Registereien in der Reformationszeit ausgeräumt wurden“, erscheint doch fraglich. Die dort dann nur nebenbei auch noch genannte Gegenreformation dürfte in diesen Fällen doch mehr in Betracht gezogen werden müssen.

Grundlos und irrig wurde dieses Mandat wiederholt in der Einführung der Kirchenordnung, die dieser vordruckt ist (unten Seite 41ff), gesehen (Hauß-Zier 116) und deshalb dann auch die Frage nach dem Verhältnis der beiden Fassungen aufgeworfen (Weber-Heider 95 Anm. 546). Tatsächlich handelt es sich um zwei völlig verschiedene Stücke.

³⁰ Sehling 12 Nr. I 5 (S. 40f.).

³¹ Zwei predig – von den heiligen, wie man sie ehren soll, die ander von verstorbenen, wie man für sie bitten soll (Möller 250, 253–257).

³² Brief vom 9. 8. 1543 (J. Voigt, Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten mit Herzog Albrecht von Preußen. Königsberg 1841. 480f.)

³³ Sehling 11, 140–279.

³⁴ Sehling 3, 39–90.

³⁵ Sehling 3, 89f.

³⁶ Weber-Heider 26.

³⁷ Weber-Heider 18f. – Böhaimb 20, 50f. – Beitelrock 1, 17.

³⁸ Unsere Nr. I 2. – Richter 2, 26–30. – Waldenmaier 79. – Hauß-Zier 115–118. – Fendt 291–294. – Althaus, Quellengeschichte 54. – Ottheinrichs Handexemplar mit Widmung und Bildnis Osianders in der Vatikanischen Bibliothek in Rom (Schottenloher, Ottheinrich 83). – Weber-Heider 20f. benützt für die Darstellung des Inhaltes dieser Kirchenordnung gleichzeitig und ungeschieden auch eine Handschrift des Hauptarchivs München (Pfalz-Neuburg 1290). Sie enthält aber die Kirchenordnung von 1554!

³⁹ Sehling 11, 206–283. – Ihr Verfasser ist nicht Brenz (Hauß-Zier 117), sondern A. Osiander (Sehling 11, 119).

der von der fränkischen Ordnung abhängig ist, und darf nicht übersehen sein, daß sich mit der Nürnberger Ordnung ja der ganze Reichtum der Gottesdienstformen in den Stadtkirchen Nürnbergs⁴⁰ vereinbaren ließ.

Schließlich bringt Osiander aber auch nicht unwesentliche neue Stücke. Gerade auch die Ordnung des Hauptgottesdienstes – der Messe mit Kommunikanten – ist eine solche. Eine Besonderheit dieser Ordnung ist ein bei der Abendmahlsfeier zwischen die Abendmahlsvermahnung und die Konsekration eingeschobenes Offertoriumsgebet. Beachtung verdient auch der Ansatz zu einer neuen, evangelischen Konfirmationsordnung⁴¹. So darf diese Ordnung durchaus als eine selbständige Leistung von Bedeutung betrachtet werden.

Die Ausstattung des Buches zeigt den kunstliebenden Fürsten als Herausgeber. Der Druck ist zweifarbig, wobei die Stücke, die angeben, was der amtierende Geistliche jeweils zu tun hat, wie in den liturgischen Büchern der mittelalterlichen Kirche rot gehalten werden. Jeder der 3 Teile hat einen ganzseitigen Titelholzschnitt von Virgil Solis⁴² bzw. Matthias Gerung⁴³, wobei nur auffällt, daß der 3. Teil kein eigenes Bild erhielt, sondern das gleiche wie der erste. Ein weiterer Holzschnitt (Abendmahl) steht – dem Kanonbild der Meßbücher entsprechend – zu Beginn der Meßordnung.

Die Einführung erfolgte am 25. April 1543. Dazu kam Osiander noch einmal nach Neuburg. Dabei hielt er gleichzeitig die Trauerfeier⁴⁴ für die soeben verstorbene Pfalzgräfin Susanna.

Das Buch wurde allen in Betracht kommenden Stellen gegen eine Gebühr von 1 fl. zugestellt. Über seine Aufnahme und Anwendung ist wenig bekannt. Schwierigkeiten scheint sie – von den Klöstern abgesehen – kaum begegnet zu sein. Wenigstens berichtet der Pfleger des großen Amtes Monheim, daß sich bei ihm nur ein einziger Pfarrer geweigert habe, der Ordnung nachzuleben⁴⁵. Eine größere Auseinandersetzung über die Einführung der Ordnung gab es nur mit den führenden Geistlichen von Sulzbach, die beide darüber entlassen wurden. Osiander beantwortete ihre Einwände in einer Gegenschrift, die aber sowenig wie der Angriff in Druck erschien⁴⁶. In Pfarreien mit gemischter Hoheit und in solchen freilich, auf die andere Herren das Patronatsrecht besaßen, gab es Schwierigkeiten⁴⁷.

Man darf dieses Fehlen von Widerständen aber nicht nur mit der konservativen Haltung der Kirchenordnung, die Ottheinrich zwar auch, um sie zu vermeiden, gewählt hatte⁴⁸, erklären; denn gerade beim konservativsten Stück – bei der Taufordnung – gab es Anstände im entgegengesetzten Sinn. Sie mögen wohl vor allem im Kreis der übrigen evangelischen Stände aufgetreten sein, wären aber kaum so wirksam gewesen, wenn sie nicht auch in der eigenen Kirche spürbar geworden wären. So verfügte zunächst Ottheinrich, daß der Abschnitt über die Verwendung des Chrisams bei der Taufe ausgesetzt bleiben solle⁴⁹. Dabei wurde aber dann nicht nur diese Verwendung allein, sondern auch die auf sie bezügliche Ausführung getilgt und eine neue Taufordnung hinausgegeben⁵⁰. Sie folgte weithin wörtlich der brandenburgisch-nürnbergischen Ordnung, brachte daneben aber sowohl im Wortlaut wie

⁴⁰ Sekling 11, 19.

⁴¹ Siehe unten S. 73 und 62!

⁴² † 1562. (ADB 34, 567–570. – U. Thieme und F. Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Leipzig 1907ff. 31, 218).

⁴³ Aus Nördlingen (ADB 9, 75f. – Thieme-Becker [= 42] 13, 487).

⁴⁴ Bestattet wurde sie ihren Wunsche gemäß in ihrer Geburtsstadt München.

⁴⁵ Ried 31ff.

⁴⁶ Böhaimb 20, 48f. (statt Kasbeck ist Hirschbeck zu lesen). – Weber-Heider 25f. – Simon, Sulzbach.

⁴⁷ Böhaimb 20, 56f. – Der immer wieder als Zeuge für die Abneigung des Volkes gegen die Reformation angeführte Vorfall in Unterstall (Böhaimb 20, 42f. – Weber-Heider 41) beweist eher das Gegenteil (Ried 34–38. – ZbKG 27, 2). – Was von den einzelnen Orten bekannt ist, ist (unter unfreundlicher Betrachtungsweise) zusammengestellt bei Weber-Heider 28–52.

⁴⁸ Vgl. oben Anm. 32!

⁴⁹ Schreiben an den Obersten Sekretär Christoph Arnold ohne Datum mit eigenhändiger Unterschrift (Neuburg StA, PfNA 6267f. 267a).

⁵⁰ Unsere Nr. 1 3. – Der zweifellos sehr seltene Druck ist selbst Schottenloher, Ottheinrich 83f. unbekannt.

im Gesamtaufbau beachtliche Änderungen⁵¹. Der ungenannte Drucker war offensichtlich wieder Petrejus in Nürnberg.

Im Herbst erschien dann eine neue Auflage des Buches aus der gleichen Druckerei – diesmal in Oktavformat. Sie ist mit zahlreichen Holzschnitten von der Hand Matthias Gerungs geschmückt. In ihr steht die neue Taufordnung mit dem Vermerk, daß die Taufordnung der 1. Ausgabe nur durch ein Druckversehen stehengeblieben sei⁵².

Die Kirchenordnung wurde sogleich auch von der Pfarrei Weiden übernommen. Das ergibt sich daraus, daß dort ein 1544 begonnenes Tauf- und Ehebuch vorhanden ist, die Führung solcher Bücher aber in unserer Kirchenordnung vorgeschrieben wurde⁵³. Wieweit sie sonst in der Gemeinschaft Parkstein-Weiden Verwendung fand, hing von der Haltung der jeweiligen Geistlichen ab. Der andere Inhaber des geteilten Hoheitsrechtes (Kurpfalz) hüllte sich ja noch in Schweigen, freilich nicht mehr lange.

Volle Übernahme konnte in der Gemeinschaft die Neuburgische Kirchenordnung wohl finden, als 1547 eine Neuauflage von ihr erschien⁵⁴.

Ein deutlicher Beweis dafür, daß die Reformation den Wünschen des Volkes entsprach, ist auch schon, daß Ottheinrich bei seiner sehr schwierigen Finanzlage⁵⁵, die er bereits übernommen, durch seine künstlerischen Neigungen aber noch erheblich verschlechtert hatte, nicht hätte wagen können, sie gegen den Willen der Landstände vorzunehmen. Man darf im Gegenteil in ihnen die Förderer von Ottheinrichs Maßnahmen sehen⁵⁶. Wie sehr diese aber damit einverstanden waren, zeigte sich gleich im nächsten Jahre, als sich der Pfalzgraf gezwungen sah, den Landständen die Regierung und die gesamten Einnahmen des Landes zu überlassen, wofür diese dann die ganzen Schulden des Pfalzgrafen übernahmen⁵⁷. Die Religionspolitik aber blieb dabei völlig unangetastet und unangefochten.

Über die weitere Entwicklung des jungen Kirchenwesens ist Näheres um so weniger bekannt, als kein auch nur einigermaßen zur Führung geeigneter evangelischer Geistlicher im Lande war oder ins Land geholt werden konnte, so sehr sich Ottheinrich auch darum bemühte⁵⁸. Adam Bartholomäi⁵⁹, der

⁵¹ Sehling 11, 179ff. – Die Abweichungen sind aufgezeigt bei Höfling 2, 50–86.

⁵² Siehe unsere Nr. I 2 im textkritischen Apparat!

⁵³ Ein weiteres Kirchenbuch aus jener ersten Zeit ist noch als Zeugnis für die Geltung dieser Ordnung in Sulzbach erhalten. Die dortige Gegend erkaufte noch im Jahre 1546 die Kurpfalz (Max Piendl, Herzogtum Sulzbach [= Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 10] München 1957. 10). So blieben ihre Pfarreien von der folgenden Gegenreformation, der auch sonst noch angelegte Kirchenbücher zum Opfer fielen, verschont.

⁵⁴ Siehe unten S. 25 und S. 260!

⁵⁵ Diese Geldschwierigkeiten hatten Ottheinrich schon 1542 veranlaßt, seine Ämter Allersberg, Heideck und Hilpoltstein an Nürnberg zu verpfänden. Die Reformation in ihnen wurde daher seit November 1542 durch die Reichsstadt durchgeführt (Heinz Dannenbauer, Die Nürnberger Landgeistlichen ... bis 1561, in: ZbKG 8 [1933] 227–230; 9, 40–51; 25, 107–151. – Klaus, Dietrich 202f. – Sehling 11, 481f.).

⁵⁶ Ad. Hasenclever, Zur Geschichte Ottheinrichs von Pfalz-Neuburg 1544, in: ARG 1 (1903/04) 396–402.

⁵⁷ Lipowsky 199ff. – Schottenloher, Ottheinrich 5. – von Reitzenstein 193. – Rall 12. – Vgl. auch den Schuldenübernahmevertrag der Landstände im Jahre 1554 (Struve 37–42. – Lipowsky). Daß ihre Haltung nicht ganz einheitlich war (Böhaimb 20, 56ff.), kann nicht wundernehmen.

⁵⁸ Weber-Heider 16f.: 20, 43–47. – Traug. Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer. 2 (Freiburg i. Br. 1910) 204.

⁵⁹ Bartholomae (Bartlme), geb. Mattsies bei Mindelheim. – 1527 Heidelberg immatrikuliert, 1530 Magister. – 153. Lohrbach (LKr. Mosbach), 1533 Aschaffenburg Prediger, 1534 Brüssel Prediger und Chorkherr, 1539 Bretten Pfarrer, 1541 Heidelberg Magister legens, Lic. theol., 1542 Neuburg Hofprediger, 1546 Heidelberg Hofprediger des Kurfürsten Friedrich II., 1549 Ulm Leiter des Kirchenwesens zur Einführung des Interims, Juni 1554 bei Wiederherstellung des evangelischen Kirchentums entlassen, Oktober 1554 (nach Widerruf seines Lutherbuns und Entlassung seiner Ehefrau) München Frauenkirche Chorkherr, bald auch Stiftsdekan, 1571 Ruhestand.

Er ging diesen Weg, obwohl 1546 in Neuburg sein Glaubensgenosse und Gastfreund (Rott 54) Juan Diaz um seines Glaubens willen von seinem Bruder ermordet und der Mörder vom päpstlichen Gericht mehr einer Belohnung als einer Strafe für würdig erklärt worden war (Friedr. Roth, Zur Verhaftung ... des ... Alfonso Diaz,

Hofprediger wurde, ist doch eine fragwürdige Gestalt. Nur nach Sulzbach kam ein Mann von Format – Stephan Agricola gen. Kastenbauer⁶⁰. Er ging aber schon 1545 wieder weg.

Von weiteren Maßnahmen, vor allem vermögensrechtlicher Art, wird mancherlei berichtet⁶¹. Es bleibt aber unklar, ob dabei lediglich Bestandsaufnahmen – auch zum Schutze gegen Verschleuderung und Veräußerung aus Widerspruch gegen die Reformation – erfolgten oder ob es sich um Übernahme in zentrale Verwaltung, u. U. auch um Pfründezentralisation handelte. Wenn auch ohne eigene Religionsübung und unter landesherrlicher Verwaltung, blieben die Klöster, in denen sich Nonnen erhalten hatten, bis zu deren Aussterben bestehen. So überstand Mödingen⁶² sogar den gesamten evangelischen Zeitabschnitt des Herzogtums, weil die letzte noch den Einzug neuer Nonnen 1616 erlebte.

Osiander machte mancherlei Vorschläge für eine weitere Organisation⁶³ – Einteilung der Pfarreien in Kapitel⁶⁴, Bestellung von Superintendenten, Abhaltung von Kapitelstagen⁶⁵, die gleichzeitig Visitationen sein sollten, u. ä. Es scheint auch, daß tatsächlich Superintendenturen geschaffen wurden – wahrscheinlich im Umfang der späteren. Auf alle Fälle wurde wenigstens für den Nordgau ein Superattendent bestellt und zwar, nachdem Ottheinrich sein Land an die Landschaft abgetreten hatte, durch diese. Wie ernst das gemeint war und wie ordentlich die Geschäftsführung auch in Kirchenangelegenheiten sein sollte, zeigt sich darin, daß die Bestallung dieses Superattendenten allen seinen Geistlichen mitgeteilt wurde⁶⁶.

Die Entwicklung wurde zu früh abgebrochen. Ottheinrich war 1544 Mitglied des Schmalkaldischen Bundes geworden. So wurde sein Land das erste Opfer des Schmalkaldischen Krieges, zumal ihn der Kaiser ja gerade an der Neuburgischen Grenze begann. Am 18. September 1546 war Neuburg in seiner Hand. Das Land blieb in kaiserlicher Verwaltung⁶⁷. Dabei wurden alle kirchlichen Änderungen wieder rückgängig gemacht. Diesem Schicksal entging das Amt Sulzbach. Es war kurz vorher von den Landständen an Kurpfalz abgegeben worden. Man darf annehmen, daß sich die Geistlichen bei dieser Rekatholisierung wohl zur Hälfte um ihres Glaubens willen ins Elend jagen ließen, zur Hälfte aber auch, um bleiben zu können, bereit waren, z. B. ihre Ehefrauen zu entlassen, wobei dann gelegentlich einer seine Ehefrau, die ihm schon, bevor sie das geworden war, 16 Kinder geboren hatte, verstieß⁶⁸.

Der Landesherr selbst lebte – vom Kaiser geächtet – im Exil. Er stand nicht weniger im Feuer der Versuchung, wies aber alle Versuche, sich die Rückkehr in sein Land mit dem Verzicht auf die Reformation zu erkaufen, nach harten Kämpfen standhaft zurück⁶⁹.

in: ARG 7 [1910] 413–438. – Friedensburg, Ein Verwendungsschreiben für Alfonso Diaz, ebendort 439f. – Simon, EKG 248. – Brock 196–217. – Heinr. Neu, Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens 2, 37. – BlcKG 19, 192f.; 20, 78. 81. 92; 35, 150ff. 174. – Schottenloher, Ottheinrich 65f. – Weber-Heider 29. – Steichele 3, 179f. – Götz, Bewegung 15. – Hans Röpler, Eine neue Quelle zur Brettener Reformationsgeschichte, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 111 [1963] 303ff.).

⁶⁰ RE 1, 253ff. – Hans Wiedemann, Augsburger Pfarrerbuch (= EAKGB 36) Nürnberg 1962 Nr. 1. – Simon, Gottesdienst in Sulzbach: Zur Lebensgeschichte des Stephan Agricola, in: ZbKG 30 (1961) 168–172.

⁶¹ Böhaimb 20, 56. – Beitelrock 17ff. – Weber-Heider 26f. 44.

⁶² Friedr. Zoepfl, Maria Mödingen, in: 59. 60. Jahresbericht des Historischen Vereins von Dillingen (1957/58). – Steichele 3, 177–185. – Sonst: Böhaimb 20, 51–56.

⁶³ Weber-Heider 24f.

⁶⁴ Dafür darf man etwa an sein Gutachten für Dinkelsbühl denken (Sehling 12, 126f.).

⁶⁵ Da später (1556) Diözesansynoden (regelmäßige jährliche Zusammenkünfte der Geistlichen) verboten werden (siehe unten Seite 113), ist zu vermuten, daß solche Kapitelskonferenzen damals eingeführt wurden.

⁶⁶ Unsere Nr. I 4.

⁶⁷ Alfr. Schütz, Der Donaufeldzug Karls V. Tübingen 1930. – Beitelrock 1, 21f.

⁶⁸ Weber-Heider 61–67. – Ried 51–56. – Suttner, in: Eichstätter Pastoralblatt 15 (1868) 123–129; 17 (1870) 222. – Einzelheiten darüber wird ein in Arbeit befindliches im Rahmen der EAKGB erscheinendes Pfarrerbuch von Pfalz-Neuburg bringen.

⁶⁹ Weber-Heider 58ff. – Rott 103–106, 142–150,

Eine 1547 unter unverändertem Titel in Frankfurt erscheinende Neuausgabe der Kirchenordnung von 1543 konnte angesichts der ganzen Lage in Pfalz-Neuburg nicht für dieses Gebiet gemeint sein. Sie ist als Kirchenordnung für die Rheinpfalz zu verstehen⁷⁰.

Der Neubau in der 2. Reformation

Im Frühjahr 1552 erhob sich der Schmalkaldische Bund gegen die Gewaltherrschaft des Kaisers und zwang diesen zur Flucht. Schon im Mai erschien Ottheinrich wieder in seinem befreiten Fürstentum. Der Abschluß des Passauer Vertrages verschaffte ihm im Herbst auch das Recht dazu. Sogleich begann er nun auch – wie er später einmal sagte¹ – „als ein Mann, den der allmächtige, barmherzige Gott in seine Herrschaft gnädiglich restituirt habe – zu Erzeigen seiner Dankbarkeit die reine, christliche Lehre anzurichten“. Widerstrebende Geistliche wurden schon Ende Mai 1552 entlassen². Wie viele das waren, ist unbekannt. Man möchte angesichts der betonten Rekatholisierung, die vorangegangen war, annehmen, daß es ein beträchtlicher Verhältnissatz war, zumal solche, die widerrufen hatten (= Revokanten), im allgemeinen nicht geduldet wurden. Gelegentlich mußte dabei im Laufe der nächsten Jahre, wo Adelsherren das Patronat oder die Dorfgerichtsbarkeit besaßen, Gewalt gebraucht werden wie in dem heute württembergischen Dischingen oder in Staufen³.

Für die weitere Arbeit gelang es Ottheinrich, einen tüchtigen Mann als Führer zu gewinnen – Michael Diller⁴, der schon einmal Bedeutung für sein Reformationswerk gewonnen hatte und jetzt 1553 sein Hofprediger wurde. Ein Kirchenrat nach württembergischem Muster wurde noch im gleichen Jahr eingerichtet⁵.

Sofort plante Ottheinrich auch eine Visitation im ganzen Lande. Dazu wandte er sich an Herzog Christoph von Württemberg⁶, mit dem er schon länger in Verbindung stand. Dieser hatte – da in Brandenburg-Ansbach eine Vormundsregierung bestand und der Markgraf von Brandenburg-Kulmbach (Albrecht Alcibiades) zu einem gewissenlosen Mordbrenner geworden war – in Süddeutschland die kirchliche Führung übernommen. Seine von dem nun auf der Höhe stehenden Johann Brenz⁷ bearbeitete Kirchenordnung war soeben im Januar 1553 im Druck. Deshalb bat Ottheinrich nun, ihm Brenz als Begleiter seines Hofpredigers Diller zu senden. Die Visitation wurde im August 1553 durchgeführt, erfaßte dann aber doch nur die Gegend an der Donau⁸. Im nächsten Spätsommer hielten Diller und der nun

⁷⁰ Sehling 14 Nr. 5. – Die Angabe, daß sie den dritten Teil (die Katechismuspredigten) nicht enthalten habe (Hauß-Zier 117f.), ist unrichtig. Dieser Band ist z. B. vorhanden in NLA 8^o 1144.

¹ KGLA 4277f. 161.

² Weber-Heider 68.

³ Alfr. Schröder, Schweningen in Bayern, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen a. D. 37 (1924) 63. – Von Haunsheim wird später die Rede sein (S. 35). – Simon, Atlas 254.

⁴ Siehe oben S. 20!

⁵ „Räte zu verrichtung der kirchendienst“ (KGLA 4277f. 40^v). – Die Protokolle: Neuburg StA PfNA 1512f. – 1563: MHStA PfNA 1007.

⁶ 1550–1568 (J. Rauscher, Württembergische Reformationsgeschichte. Stuttgart 1934. 177–198. – NDB 3, 246f. – Schottenloher 33906–33936). – Viktor Ernst, Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg. 2 (Stuttgart 1900) 20. 40. 42. 122. 248. 274.

⁷ Geb. Weil der Stadt 1499. – 1522 Schwäbisch Hall Prediger, 1535 auch an der Reformation Württembergs beteiligt, 1548 durch das Interim vertrieben, 1553 Stuttgart Propst – † 1570 (RE 2, 376–388; 23, 255f. – Schottenloher 1696–1725. – NDB 2, 598ff. – Fr. W. Kantzenbach, J. Brenz und die Reformation in Franken, in: ZbKG 31 (1962) 149–168.

⁸ KGLA 4277f. 22–32. – Jul. Hartmann und K. Jäger, Joh. Brenz. 2 (Hamburg 1842) 450. – Kugler 37. – Ein Bedenken des Brenz, das über nur einige Punkte herausgreift: KGLA 4277f. 28–31.

hier an die Spitze tretende Pfarrer Johann Faber⁹ in Burglengenfeld auf dem ganzen Nordgau die gleiche Visitation¹⁰.

Gleichzeitig erschien eine neue Kirchenordnung. Der Kampf, den das Interim heraufbeschworen hatte, hatte die Gewissen in bezug auf die als „Mitteldinge“ betrachteten Kirchenbräuche wesentlich geschärft und sie weithin ablehnen lassen. Daher wurde zunächst überhaupt nicht daran gedacht, die alte Kirchenordnung von 1543 noch einmal in Kraft zu setzen. Darüber hinaus aber verzichtete Ottheinrich ganz darauf, eine eigene Kirchenordnung zu schaffen. Er war ja ein ganz entschiedener Verfechter einer geschlossenen, einheitlichen Linie innerhalb des deutschen Protestantismus¹¹. So ließ er einfach die soeben im Jahre 1553 erschienene württembergische Kirchenordnung¹² fast unverändert übernehmen. Die Entscheidung war, wie das Bedenken des Brenz zeigt¹³, schon bei dessen Anwesenheit gefallen. Die Ordnung erschien 1554.

In der Einleitung¹⁴ wird zwar mit keiner Silbe der württembergischen Vorlage gedacht, aber doch auch nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß man um der Einheit willen auf die Schaffung einer eigenen Ordnung verzichtet und eine fremde Ordnung übernommen habe.

Diese württembergische Ordnung atmet einen völlig anderen Geist als die frühere Neuburger Ordnung – den der schweizerischen Reformation, wie er sich auch in den Ordnungen der schwäbischen Reichsstädte aussprach, so daß jetzt durch Ottheinrich die 1543 getroffene Entscheidung – für Nürnberg, gegen Augsburg – umgedreht wurde. Die Gottesdienstordnung folgte dem mittelalterlichen Predigtgottesdienst, wobei dann etwa alle vier Wochen zur Abendmahlsfeier die Katechismusstücke durch eine schlichte Abendmahlsordnung ersetzt wurden.

Die Neuburger Ordnung zeigt nur einige Abweichungen von ihrer württembergischen Vorlage. Bemerkenswert sind etwa die Einfügung des Bilderverbotes in das 1. Gebot und die der Feiertage Mariä Schiedung (= Himmelfahrt; 15. Aug.) und Michaelis (29. Sept.), verschiedene Zusätze zur Predigtordnung, eine besondere Krankenkommunionsordnung und die Vermahnung an Verwandte und Nachbarn des Kranken, mit ihm zusammen zu kommunizieren, ein Prozessionsgesang bei der Beerdigung u. ä.¹⁵.

Sodann wurde noch als Lehrteil das zunächst in der mecklenburgischen Kirchenordnung, dann aber auch selbständig erschienene Examen ordinandorum¹⁶ Philipp Melanchthons angefügt.

Bei dieser Sachlage wird hier von einer Aufnahme dieser Ordnung abgesehen, um so mehr, als sie in einer guten neuen Ausgabe leicht zugänglich ist¹⁷.

Die neue Kirchenordnung fand – spätestens, als die ihr gleiche kurpfälzische Ordnung von 1556 erschien – auch Übernahme durch die Kirchen der Gemeinschaft Parkstein-Weiden¹⁸, in der – wie er-

⁹ Eher aus Waldmünchen als aus München. – Um Ostern 1533 Wittenberg immatrikuliert, 1539 M., 12. 12. 1544 Dr. theol. – Ordiniert Wittenberg 31. 12. 1544. – 1539 Amberg Rektor der Martinschule, Febr. 1545 Prediger, 1553 Lauingen Pfarrer, Mai 1554 Burglengenfeld Pfarrer, 1555 auch Superintendent (beteiligt an der Visitation von 1554, 1560 und 1566) – † 1569 (Max. Weigel, Verzeichnis der ... Hinterlassenschaft des Dr. J. Faber, in: ZbKG 9 (1934) 164–171; Rauscher 166; Geistliche 6. – Roth, Agricola 71f. – Götz, Bewegung 108. 110).

¹⁰ Karlsruhe 4277f. 56–72.

¹¹ Kurze 55ff.

¹² Hauß-Zier. – Richter 2, 131–141.

¹³ Karlsruhe 4277f. 28.

¹⁴ Unsere Nr. I 5.

¹⁵ Schling 14 Nr. 7. – Waldenmaier 74ff. 106f. – Althaus, Quellengeschichte 59. – Bei diesen wenigen Abweichungen ist es unverständlich, wie immer noch und wieder davon geredet werden kann, daß es sich in dieser Kirchenordnung um eine neuburgische Neuschöpfung, ja um eine Überarbeitung der ihr genau entgegengesetzten Ordnung von 1543 handelt (Kurze 67).

¹⁶ Schling 5, 161–190. – CR 23 XXI–CXXVIII.

¹⁷ Hauß-Zier. – Doch sind (weil sich die kurpfälzische Ordnung oft stärker an die pfalz-neuburgische als an die württembergische Ordnung anlehnt) teilweise im Text, sonst aber im textkritischen Apparat auch alle besonderen Schreibungen der pfalz-neuburgischen Ordnung wiedergegeben. – Richter 2, 131–141. 146f. – Sonst zur Kirchenordnung: Waldenmaier 106. – Althaus, Quellengeschichte 59.

¹⁸ Neuburg StA PfNA 6267f. 259.

wähnt – wenigstens in Weiden selbst vor dem Schmalkaldischen Krieg Ottheinrichs damalige Kirchenordnung gebraucht worden war¹⁹.

Als selbständige Veröffentlichungen erschienen gleichzeitig und zusammen mit der Kirchenordnung eine Eheordnung und eine Schulordnung. Letztere entfällt für die Aufnahme in diese Ausgabe schon nach deren ganzem Plan. Erstere ist überhaupt keine eigentliche Ordnung, sondern nur ein Bedenken, das vor allem das Recht des Staates zur Regelung des Eherechtes betont – also erst recht keine Kirchenordnung darstellt – und beschränkt sich auf die Aufstellung bestimmter Grundsätze, für die dann eine volle Eheordnung in Aussicht gestellt wird. Von einer Aufnahme wird daher abgesehen²⁰.

Zeigt sich in der Kirchenordnung schon deutlich die Abkehr von der sehr konservativen Haltung Ottheinrichs bei der 1. Reformation, so wird das gleich noch deutlicher bei weiteren Maßnahmen. Ohne laute Veröffentlichung wurde am 12. August 1555 eine Änderung äußerer gottesdienstlicher Formen durchgeführt – der Bildersturm. Schon Brenz hatte in seinem Bedenken 1553 empfohlen, den Altar in Neuburg so zu verändern, daß der Geistliche ihn bei der Konsekration zwischen sich und dem Volk haben könne²¹. Im Juli 1555 hatte der Pfalzgraf dann in den Städten Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt a. d. D. die Beseitigung der Bilder befohlen²². Jetzt regte sein Rat Georg Fröhlich²³ in Lauingen an, daß alle Bilder und Feldkapellen im ganzen Land in großen Aktionen vernichtet werden sollten. Der Pfalzgraf ging sofort darauf ein, schränkte den Plan aber sehr ein²⁴. Die Form, in der die Beseitigung erfolgen sollte, läßt vermuten, daß man bei der Bevölkerung nicht viel Gegenliebe für sie erwartete. Es wird aber nirgends etwas von Widerspruch oder Unruhe laut²⁵.

Für die geregelte Durchführung der Kirchenordnung wurde das Land wieder in Superintendenturen eingeteilt. Es geschah in der früheren Weise, daß in die großen, voneinander getrennten Gebiete, die sich mit den Landgerichten deckten, Superintendenten gesetzt wurden. 1554 geschah das für Lauingen (= Landgericht Höchstädt a. D.), Monheim (= Landgericht Graisbach) und Neuburg a. D. (= Landgericht Neuburg)²⁶. Für den großen Nordgau wurde 1555 Johann Faber als Superintendent aufgestellt – anscheinend mit etwas größeren Befugnissen und größerer Selbständigkeit, als sie sonst Superintendenten zukam, was bei der Entfernung und Größe seines Sprengels durchaus verständlich ist²⁷. Von dieser Bestellung wurde jede einschlägige Pfarrei verständigt.

¹⁹ Siehe oben S. 23!

²⁰ Beide Ordnungen sind bequem benützlich bei Hauß-Zier 99–113. – Dazu: Richter 2, 146f. – Hauß-Zier 122f. – Beide in der Ausgabe für Kurpfalz 1556, auch Sehling 14 Nr. 8 u. 9.

²¹ KGLA 4277f. 28v.

²² KGLA 4277f. 75.

²³ Aus Lemnitz (Thüringen). – Nürnberg Stadtschreiber, 1536 Augsburg Stadtschreiber, 1548 nach dem Schmalkaldischen Krieg entlassen, 1552 nach dem Fürstensieg Augsburg Stadtdoktor, 1553 nach der Verfassungsänderung entlassen, 1555 Lauingen pfalz-neuburgischer Rat – † 1576 (Max Radlkofer, Leben und Schriften des Gg. Fröhlich, in: HVSchw 27 [1900] 46–132. – Friedr. Roth, Augsburger Reformationsgeschichte. München 2, 3 und 4 [1901–1911] [Reg.]). – Hans von Schubert, Lazarus Spengler und die Reformation in Nürnberg (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 17). Leipzig 1934. 360.

²⁴ Unsere Nr. I 6. – KGLA 4277f. 78f., 81–84. – Wenn in einem Sonderfall am 8. Dez. 1555 befohlen wurde, die Bilder sollten „gar hinweggetan, zerschlagen und dermaßen verwüstet werden...“, daß man sie ferner nit aufstellen oder gebrauchen mög“, so erklärt sich das daraus, daß hier in einer der Landeshoheit nach umstrittenen Kirche (Hohenthan) die von Pfalz-Neuburg entfernten Bilder von der Gegenseite (Stift Waldsassen) erneut aufgestellt worden waren (MHStA, Stift Waldsassen, Fasz. 5 Nr. 34. – Brunner, Waldsassen 58f. – Neckermann 8. – Götze, Bewegung 169f.).

²⁵ Weber-Heider 70ff.

²⁶ KGLA 4277f. 49. 97. – Zur Lage der Superintendenturen: Simon, Atlas. – Daß tatsächlich alle diese Superintendenturen schon damals errichtet wurden, steht nicht sicher fest, Rabus wird hier zwar nur für das Amt Graisbach (samt Reichertshofen) ernannt; 1556 wird aber für das ganze Gebiet an der Donau nur er erwähnt (KGLA 4277f. 108). – Kugler 46.

²⁷ Siehe unsere Nr. I 7.

Zeigt schon diese Bekanntmachung der Ernennung eines Superintendenten, daß peinliche Ordnung herrschen sollte, so erhellt das noch besonders aus der Form der Pfarrbestellungen. Im Unterschied etwa von der benachbarten Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, wo die Pfarrer einen ausführlichen „Priestereid“ mit Aufzählung ihrer Amtsobliegenheiten schreiben, diesen dann aber der Kanzlei übergeben mußten²⁸, erhielten sie in Pfalz-Neuburg eine Bestallung mit all diesen Punkten in die Hand²⁹. Den Empfang und ihre Gehorsamsverpflichtung bestätigten sie dann durch einen Revers³⁰. Da die erhaltenen Stücke von Männern stammen, die damals bereits einige Jahre im Amt waren, besteht Anlaß zu der Vermutung, daß dieses Verfahren jetzt allgemein neu eingeführt und auch auf bereits angestellte Männer ausgedehnt wurde.

Auffällig und beachtenswert ist dabei, daß hier die mittelalterliche Gepflogenheit und die Grundsätze des bisherigen Kirchenrechtes, den Pfarrer als Pfründeinhaber immer auf Lebenszeit und im allgemeinen unabsetzbar zu bestellen, aufgegeben und von vorneherein nur ein Dienstvertrag auf drei Jahre – noch dazu ohne ein Kündigungsrecht auch des Geistlichen – abgeschlossen wurde. Man darf annehmen, daß die seit 1552 neu angestellten Geistlichen – es muß ein sehr erheblicher Verhältnissatz gewesen sein – und nicht weniger die damals übernommenen schon immer gleich nur auf Probe angenommen worden waren.

Der Wechsel war dann aber doch nicht so stark, wie sich nach diesem vermuten ließe. Das zeigen schon die Lebensdaten der hier erwähnten Geistlichen. Wahrscheinlich war diese aus der jüngsten Geschichte der neuburgischen Kirchen verständliche Maßnahme überhaupt nicht von langem Bestand.

Ein weitergehender Plan blieb stecken. Es war an ein großes Verfassungswerk gedacht. Dazu holte sich der Pfalzgraf bei verschiedenen Stellen Gutachten und Vorschläge ein. Georg Fröhlich sandte einen schönen Entwurf für die geistliche Leitung³¹. Herzog Christoph ließ ausführlich über die Verwaltung des Kirchenvermögens berichten³². Ein Entwurf von Brenz scheint verloren zu sein³³. Daneben war auch ein Entwurf für Instruktionen eines Kirchenrates, des oder der Generalsuperintendenten und der Spezialsuperintendenten in Arbeit³⁴. Was aber dann schließlich erschien, war lediglich ein in seiner Art durchaus beachtliches Pfarrergesetz, das den merkwürdigen Titel „Zuchtordnung, wie sie mit unsern pfarrern und kirchendienern gehalten werden soll“³⁵ trägt. Sie wurde am 16. Febr. 1556 beschlossen – kurz bevor Ottheinrich Kurfürst wurde. Am 4. Mai 1556 wurde sie den Oberamtleuten und am 5. Mai 1556 den Superintendenten zugestellt³⁶. – Der Titel der Verordnung ist, wie bereits angedeutet, durchaus unzutreffend, vor allem unzureichend. Gewiß ist auch von Zuchtmaßnahmen gegenüber Geistlichen die Rede, aber nur kurz und erst gegen Ende. Im übrigen aber wird eine ganze Kirchenverfassung, soweit sie die Geistlichen betrifft, geboten. Der Titel zeigt aber, daß es dem Landesherrn nicht nur um eine kultische, verfassungsrechtliche Reform und um äußere Ordnung ging. Ebenso sehr lag ihm die innere Haltung seiner Geistlichen am Herzen.

Auch die Einkommensverhältnisse der Pfarrer wurden geregelt. Doch besteht über das Schicksal der einzelnen Pfarrpfründen noch keine Klarheit. Es scheint nicht einheitlich, sondern sehr verschiedenartig gewesen zu sein. 1553 wurde in Anwesenheit von Brenz „aus allerhand ursachen für guet angesehen, das den pfarern kompetenz gemacht werde, das auch ein gleichheit gehalten und nicht einem pfarrer das einkommen gelassen und dem andern ein kompetenz gemacht werde. Nachdem vil pfarrn gar gering, das von den großen den kleinern zu hilf komen würden. Doch die pfarrer mit den kompetenzen zu bedenken

²⁸ Sehling 11, Nr. II 11 (S. 107ff.)

²⁹ Siehe unsere Nr. I 8.

³⁰ Siehe unsere Nr. I 9.

³¹ KGLA 4277f. 91–96.

³² a. a. O. f. 98–103.

³³ Siehe unten S. 111!

³⁴ KGLA 4277f. 165–171. (= f. 130–152, 175–214). – Sehling 14 Nr. 10–16.

³⁵ Unsere Nr. I 10.

³⁶ KGLA 4277f. 108–109. – Amberg StA, Neuburger Abgabe 1911 Nr. 14044f. 1f.

nach gelegenheit der person, kunst und orte und mue³⁷. Das richtete sich ganz nach dem Verfahren, das soeben Herzog Christoph in Württemberg durchführte³⁸.

Demgemäß gab Ottheinrich am 14. August 1554 Anweisung, die Einkommensverhältnisse aller Pfarreien zu verzeichnen und für alle Geistlichen eine ausreichende, verhältnismäßig gleichartige Besoldung festzustellen. Dabei sollte der Geistliche möglichst vom Feldbau entlustet werden. Überschüsse reicher Pfarreien sollten in einen gemeinen Kasten kommen und zur Aufbesserung schlecht dotierter Stellen verwendet werden³⁹.

Dabei blieben aber dann die Pfründen doch weithin in der Hand der Pfarrer. Daneben scheinen aber bald auch (ähnlich den pfälzischen Kirchenschaffneien) zentrale Verwaltungsstellen geschaffen worden zu sein – zunächst wohl für eingehende, nicht weiter besetzte Pfründen oder auch zur Einnahme und Verrechnung der Großzehnten. Sie bezahlten dann den Pfarrern ihr Gehalt. An sie werden wohl auch die Überschüsse der Kirchenstiftungen einbezahlt worden sein⁴⁰.

Zur Leitung des ganzen Kirchenwesens aber einen geeigneten Mann zu finden, gelang wieder lange Zeit nicht. Warum sich die eine Zeitlang bestehende Aussicht, den damals in Straßburg tätigen bedeutenden italienischen Reformationsmann Pietro Martiro Vermigli dafür zu gewinnen, zerschlug, ist nicht bekannt – vielleicht, weil er nicht Deutsch konnte⁴¹. Als die Lage nach Dillers Weggang aber schwieriger geworden war – sie klingt auch in der Zuchtordnung an – fand sich auch da Abhilfe in Bartholomäus Wolfhard⁴². Pfingsten 1558 trat er sein Amt als Generalsuperintendent an. Er scheint angesichts seiner Vergangenheit nicht nur dem Namen nach der Leiter des Kirchenwesens gewesen zu sein. Er war eine kämpferische Natur. Zweimal, wahrscheinlich auch ein drittes Mal, war er im Kampf aus dem Amt geschieden.

Für die innere Gestaltung des kirchlichen Lebens, um die Einhaltung christlicher Zucht und Ordnung mühte sich ein Erlaß vom 8. Nov. 1555⁴³. Er bot zunächst eine knappe Eheordnung. Dabei ist besonders beachtlich die Entschiedenheit, mit der in Zukunft Eheverlöbnisse, die ja bisher und im katholischen mittelalterlichen Recht völlig formlos und geheim (im Winkel) erfolgen konnten, als nichtig behandelt wurden, wenn sie nicht ein Minimum von Form (Gegenwart redlicher Zeugen) eingehalten hatten. Daneben wurde gleichzeitig streng auf Sonntagsheiligung gedrängt. Die Verordnung wurde nicht nur von den Kanzeln verlesen, sondern auch im ganzen Lande angeschlagen.

Für die Reinhaltung der Lehre zu sorgen, zwang die Lage an der Donauwasserstraße nach dem Täufermittelpunkt Nikolsburg in Mähren. Sie brachte es mit sich, daß der obere Teil von Pfalz-Neuburg immer wieder von Wiedertäufern besucht wurde und daher auch Anhänger hatte. Deshulb erließ Ottheinrich hier am 9. Mai 1558 wie zuvor am 25. Jan. 1558 für die Kurpfalz ein Mandat gegen die Wiedertäufer. Hier wurde unter anderm Taufe eines Kindes binnen weniger Tage befohlen und allen An-

³⁷ Neuburg StA PfNA 6267f. 225f.

³⁸ Julius Rauscher, *Württembergische Reformationsgeschichte*. Stuttgart 1934. 191.

³⁹ KGLA 4277f. 44ff. – Ein entsprechender Befehl für Burglengenfeld vom 21. Sept. 1554 a. a. O. f. 17f.

⁴⁰ Böheimb 23. 46f. – Buchner, *Bistum Eichstätt* 152.

⁴¹ † Zürich 1562 (RE 20, 550ff. – Schottenloher 21744–21755. – KGLA 4277f. 80. 84).

⁴² (Wolfart, Wolffhardt), Bergmannssohn aus Mansfeld, 1533 Student in Wittenberg. 1544 Göttingen Johanniskirche Kaplan, 1548 geht als Gegner des Interims, Schleusingen henneberg-schleusingischer Landessuperintendent, 1555 geht, da er wegen seiner scharfen Kirchenzucht das Vertrauen des Landesherrn verloren hatte, Hannover Marktkirche Pfarrer und Superintendent, 1556 ... (?), 1558 Neuburg a. d. Donau Pfarrer und Generalsuperintendent, 1560 Hildesheim St. Andreas Stadtsuperintendent – † 1581 (Phil. Meyer, *Die Pastoren der Landeskirche Hannovers und ...* 1 [Göttingen 1941] 329. 435. 501. – Wilh. Dersch, *Aquilas Zuflucht in Henneberg*, in: ARG 22 [1925] 6. 9. 14. 18ff. 24. 27. – Rud. Hermann, *Thüringische Kirchengeschichte*. 2 [Weimar 1948] 11. 45. 66. 125). Seine Bestallung: MHStA Stammabt., Pfalz-Neuburg Kopialbuch 121f. 65. – Die Anstellung hatte Nikolaus Gallus in Regensburg vermittelt (Robert Dollinger, *Das Evangelium in Regensburg*. Regensburg 1959. 332).

⁴³ Unsere Nr. I 11.

hängern der Sekte mit Landesverweisung oder anderen Strafen gedroht⁴⁴. Vorbild ist durchweg die kurpfälzische Verordnung vom 25. Jan. 1558⁴⁵. Die Formulierung ist aber in jeder Hinsicht völlig selbständig.

Um diesem Eindringen der Wiedertäufer, aber natürlich auch überhaupt, um sich von der Durchführung der Kirchenordnung zu überzeugen, begann Ottheinrich gleichzeitig mit einer großen Generalvisitation. Dabei läßt sich die naheliegende Frage, warum er – der doch in der unteren Pfalz sofort nach seinem Regierungsantritt 1556 und in der Oberpfalz dann gleich darauf 1557 solche Visitationen veranstaltete – das in seinem Stammlande erst jetzt tat, vorläufig nur aufwerfen, nicht aber beantworten. Diese Generalvisitation erfolgte nach dem Vorbild der 1556 in der unteren Kurpfalz durchgeführten⁴⁶. Es sollte wirklich eine Generalvisitation sein. Darum wurde sie zunächst von nicht unmittelbar in neuburgischem Dienst stehenden Vertrauensleuten des Kurfürsten durchgeführt und sollte sich zuallererst auch auf den Generalsuperintendenten selbst erstrecken. Als Grundlage für sie wurde die kurpfälzische Visitationsordnung genommen, aber individuell neu gestaltet⁴⁷. An der Spitze der Kommission stand der Statthalter für Pfalz-Neuburg, Philipp von Gemmingen⁴⁸. Geistlicher Leiter war Ottheinrichs Hofprediger Michael Diller. Ihm standen zwei Geistliche aus Kuroberpfalz zur Seite – Hieronymus Rauscher⁴⁹ und Andreas Pankratius⁵⁰. Weltliches Mitglied war der Kanzler Dr. Walter Senfft aus Heidelberg⁵¹.

Die Visitation beschränkte sich schließlich freilich aus unbekanntem Gründen auf die Superintendenturen an der oberen Donau, obwohl gerade auch für den Nordgau eine Visitation als wünschenswert bezeichnet worden war⁵². Die Visitatoren kamen nicht unmittelbar in die Gemeinden, sondern bestellten Geistliche und Gemeindevertreter jeweils an bestimmte größere Orte. Mit welcher Schärfe bei der Visitation vorgegangen wurde, erhellt daraus, daß nicht weniger als acht Geistliche als untauglich entlassen wurden⁵³. Im übrigen aber zeigen sowohl der am 27. Oktober 1558 erstattete Generalbericht⁵⁴ wie die einzelnen Protokolle⁵⁵, daß die Visitatoren mit Recht schließen konnten mit dem Urteil über die Geistlichen, das aber wohl auch für die Gemeinden gelten konnte,

„daß sich der merer teil dermaßen erzaigt, daß man augenscheinlich spürt, daß das wort Gottes in disem fürstentumb die zeit her nit one sondere frucht abgangen ist“⁵⁶.

Die Visitation war das letzte kirchliche Werk Ottheinrichs für Pfalz-Neuburg. Im Jahre darauf (1559) starb er am 12. Febr. in Heidelberg.

⁴⁴ Unsere Nr. I 12.

⁴⁵ Manfred Krebs, Quellen zur Geschichte der Täufer 4 (Baden und Pfalz) (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 22). Gütersloh 1941. 155–159.

⁴⁶ Charles Schmidt, Der Anteil der Straßburger an der Reformation in der Churpfalz. Straßburg 1856. – Medicus 2, 13ff – Sehling 14 Nr. 18.

⁴⁷ Unsere Nr. I 13.

⁴⁸ † Böringsweiler 1571. (C.W.F.L. Stocker, Familienchronik des Freiherrn von Gemmingen. Heilbronn 1895. 60–64).

⁴⁹ Aus Nürnberg. – Student in Wittenberg. – 1544 Schweinfurt Diakonus, 1548 geht als Gegner des Interims, Nürnberg St. Lorenz Diakonus, 1549 geht als Gegner des Interims, (1552) Neumarkt Prediger, 1554 Amberg Hofprediger des Pfalzgrafen Wolfgang, 1557 Kemnath Pfarrer, 1560 Neuburg a. D. Hofprediger – † 1564/1565. (A. D. B. 27, 447. – Weigel, Rauscher. – Simon, Nürnbergisches Pfarrerbuch Nr. 1067).

⁵⁰ Aus Wunsiedel. – 1555 Pressath Pfarrer, 1556 Amberg Diakonus, 1561 Pfarrer, 1566 bei der Calvinisierung entlassen, 1566 Hof a. d. S. Pfarrer und Superintendent – † 1576. – Verfasser viel gebrauchter Lehr- und Andachtsbücher (Katechismus, Haus- und Kirchenbuch usw.) (Gg. Wilke, Beiträge zur Lebensgeschichte des Andr. Pankratius. Hof 1912 [Gymnasialprogramm]. – Simon, BfB 1758. – Sehling 11 [Register]). – Ernst Dietlein, Chronik der Stadt Hof. 4: Kirchengeschichte. Hof 1955. 234–238.

⁵¹ Kurfürstlicher Rat in Heidelberg. Beteiligt an der Visitation in der Rheinpfalz, dann auch Mitglied des Kirchenrats in Heidelberg (Medicus 2, 13ff.).

⁵² KGLA 4277f. 110.

⁵³ Neuburg StA PfNA 6266f. 73; 6267f. 34.

⁵⁴ Neuburg StA PfNA 6266f. 28–43 (Original); – KGLA 4277f. 252–295 (Entwurf).

⁵⁵ Neuburg StA PfNA 6266f. 44ff. – Hanns Kuhn, Die 1. pfalz-neuburgische Kirchenvisitation, in: Evangelisches Gemeindeblatt für das Dekanat München I. 28 (1930) 94–101. – Kugler 38ff.

⁵⁶ Neuburg StA PfNA 6266f. 31.

Der abschließende Ausbau unter den Pfalzgrafen Wolfgang und Philipp Ludwig

Mit Ottheinrichs kinderlosem Tode fiel 1559 Pfalz-Neuburg – getrennt von Kuroberpfalz – an Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken¹.

Wolfgang war bewußt lutherisch. Das zeigte sich sofort auch auf dem Gebiet der Kirchenordnung. Was er in Neuburg vorfand, war ihm zu nüchtern. Das wird dann aber nicht ausgesprochen. Als Gründe für die Einführung einer neuen Ordnung nennt später ihre Einleitung vor allem die mangelhafte Durchführung der bisherigen Ordnung, die Erzielung einer größeren Einheitlichkeit und die bessere Anleitung, die die neue Ordnung bringe. Er wollte daher seine Zweibrückener Kirchenordnung (von 1557)² nach Neuburg übertragen. Diese war eine Mischung aus Stücken der Mecklenburger Kirchenordnung Melanchthons³ mit solchen der Neuburger von 1554⁴ (= gleich der württembergischen von 1553) und enthielt vor allem – wie schon die Neuburger – im Unterschied von der württembergischen statt des dort verwendeten Katechismus des J. Brenz den Kleinen Katechismus Luthers. Sie war das persönliche Werk des bedeutenden Kanzlers Ulrich Sitzinger⁵, der jetzt in dieser Eigenschaft nach Neuburg kam. An der Ordnung war aber auch Wolfgang's Hofprediger Hieronymus Rauscher⁶ beteiligt gewesen. Lediglich um sich ihrer Zustimmung zu dieser Ordnung zu versichern, lud jetzt der Pfalzgraf die Superintendenten zu einer Beratung darüber für den 11. August 1559 nach Neuburg. Am 26. November 1559 folgte noch einmal eine ausführliche Aussprache in Burglengensfeld, dessen Superintendent Faber⁷ offenbar der Führer des Widerstandes war. Der Herzog nahm wieder persönlich teil. Die Bedenken richteten sich vor allem gegen das in eine Rüsthandlung zugleich auch für die Gemeinde umgeformte Confiteor der Messe, bei dem in Landgemeinden der Mesner die Gemeinde vertreten und für den Pfarrer Absolution erbeten mußte, gegen die vielen lateinischen Gesänge, die neue aus der mecklenburgischen Ordnung übernommene Abendmahlsvermahnung, die Wiederholung der Absolution (zumal nach einer Privatabsolution), gegen den Wegfall einer besonders beliebten Danksagung nach der Kommunion und gegen die weitere Beibehaltung des Chorrock's. Die Haltung der Superintendenten wurde ungnädig aufgenommen. Sie wandten sich daher hilfeschend an Melanchthon. Obwohl sich ihre Einsprüche vor allem gegen Stücke aus der mecklenburgischen Ordnung, die ja weithin auf Melanchthon zurückgeht, richteten, stimmte er ihnen doch zu. Er brachte auch seinerseits noch neue Bedenken bei⁸. Aber alles war vergeblich. Obwohl die Geistlichen bei ihrer Ablehnung blieben, wurde die Kirchenordnung gedruckt⁹.

¹ Siehe oben S. 9. – ADB 44, 76–82. – RE 21, 466–472; 24, 656. – Guck 177–182. – Medicus 1, 422–428; 2, 32–39. – Ney. – Beitelrock 2, 1–17. – Schottenloher 32338–32365.

² Richter 2, 194–197. – Struve 55–59. – Ney 36f. – Waldenmaier 93f. – Althaus, Quellengeschichte 59f. – Joh. Schneider, Der Entwurf der Zweibrücker Kirchenordnung von 1557, in: Zeitschrift für Kirchenrecht. 19 (1884). 440ff. – Walter Koch, Die Vorgeschichte der Zweibrücker Kirchenordnung von 1557, in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 24 (1957) 75–104. – Wolfgang Jung, Zur Geschichte des evangelischen Gottesdienstes in der Pfalz. 1 (Grünstadt 1959) 19–30.

³ Sehling 5, 161–219. – Richter 2, 115–128. – Waldenmaier 92ff.

⁴ Siehe oben S. 261

⁵ Sitzinger von Holnstein. Geb. 1525 Worms. Nach Studium in Wittenberg (Schüler Melanchthons) 1551 Zweibrücken Rat Herzog Wolfgang's, 1555 Kanzler, 1558 Neuburg Kanzler, 1562 Sulzbach Landrichter und Pfleger – † 1574 (ADB 34, 424–429. – Ney 36. 115. Anm. 46. – Sein Epitaph [KDB Sulzbach 90. – Evang. Gemeindeblatt Sulzbach 4, 81] jetzt in der evangelischen Kirche. – Eine Monographie über ihn ist von Dr. Walter Koch in Zweibrücken zu erwarten).

⁶ Siehe oben S. 301

⁷ Siehe oben S. 26.

⁸ Neuburg StA PfnA 6267f. 1–76; Rep. 13 Nr. 2138. – Wilh. Hartmann, Drei Briefe Ph. Melanchthons in Sachen der Kirchenordnung, in: HVNeuburg 84 (1919) 30–38. – Weigel, Rauscher 164f. – Schottenloher, Ottheinrich 85.

⁹ Waldenmaier 93f. – Althaus, Quellengeschichte 59f.

Selbständig sind an dieser Ausgabe nur Titel und Einführung. Sie allein werden daher hier zum Abdruck gebracht. Im übrigen weist sie gegen die Zweibrückener Ordnung so geringfügige Änderungen auf, daß sich zumeist die Seiten völlig decken¹⁰.

Daß sie in Pfalz-Neuburg Eingang fand, brachte der Kirchenordnung Herzog Wolfgangs auch noch eine kleine Erweiterung ihres Geltungsbereichs in Bayern. Zunächst einmal wurde sie von Dinkelsbühl übernommen, als dort 1567 unter Mitwirkung von Pfalz-Neuburg das evangelische Kirchenwesen wieder aufgerichtet wurde¹¹. Dann führte 1574 auf ihrer Grundlage Konrad von Rietheim die Reformation in seiner Herrschaft Angelberg mit den Pfarreien Tussenhausen und Zaisertshofen bei Buchloe ein¹². Auch auf die neue Kirchenordnung der Reichsstadt Memmingen im Jahre 1569 bekam sie Einfluß¹³.

Die Visitationen ließ Pfalzgraf Wolfgang mit großem Ernst fortführen. Wie sehr dem Fürsten sorgfältige und gründliche Visitationen am Herzen lagen, zeigt sich vor allem darin, daß er sich gar nicht genügen konnte am Ausfeilen seiner Visitationsordnungen. Obwohl die 1560 neu erschienene Kirchenordnung bereits eine solche enthielt, erließ er am 28. Juni 1560 eine neue, sehr eingehende Instruktion¹⁴. Sie diente der nunmehr unter Mitwirkung Andreäs¹⁵, der gewiß auch an der Gestaltung der Instruktion beteiligt war, durchgeführten Visitation¹⁶. Die Erfahrungen dieser Visitation führten dann dazu, daß die Instruktion unterm 6. Dezember 1562 eine neue Fassung erhielt, zugleich aber auch zu einer vollen Superintendentenurordnung ausgebaut wurde¹⁷.

Beinahe wäre sie schon im nächsten Jahre zur Anwendung gekommen. Anlaß dazu war der Übergang des Kurfürsten Friedrich III. zum Calvinismus¹⁸ und dessen gewaltsame Einführung in seinem Land. Dazu war auch Wolfgangs Land selbst bereits von ihm ergriffen. 1561 zeigte sich sogar, daß der Erzieher des jungen Prinzen, Konrad Marius, Calvinist war. Es kam zu heftigen Kanzelfehden¹⁹. Schließlich wollte der Herzog sogleich eine neue Generalvisitation veranstalten. Statthalter und Räte rieten aber, damit im Blick auf die gerade wütende Pest noch zu warten. So wurde einstweilen nur am 28. Apr. 1564 angeordnet, daß die Geistlichen bei ihrem Superintendenten erscheinen und dort vier Fragepunkte²⁰ und noch sechs Erläuterungspunkte, die Jakob Andreä zusammengestellt hatte, unterzeichnen sollten²¹. Am 1. Juni 1564 wurde auch noch ein scharfes Edikt gegen den Calvinismus veröffentlicht. Der Herzog begnügte sich dabei nicht wie bei seinem Wiedertäufermandat mit einer Kanzelabkündigung, sondern ließ es in großen Plakatdrucken überall im Lande anschlagen²².

¹⁰ Unsere Nr. I 14. – Waldenmaier 93f. – Althaus, Quellengeschichte 59f.

¹¹ Sehling 12, 123. 146–150.

¹² Simon, Atlas. – Sehling 12, 9f.

¹³ Sehling 12, 256–270.

¹⁴ Unsere Nr. I 15. – Unmittelbares Vorbild dafür war natürlich die am 7. Juli 1558 erlassene Instruktion für die zweibrückische Generalvisitation dieses Jahres, die unter dem Straßburger Theologen Marbach gehalten wurde (Walther Koch, Die Entwicklung des Presbyteramts ... im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ..., in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 30 [1963] 42).

¹⁵ Jakob Andreä, geb. 1528 Waiblingen. – 1546 Stuttgart Diakonus, 1548 durch das Interim vertrieben, 1553 Göppingen Pfarrer, bald auch Generalsuperintendent, 1561 Tübingen Propst und Professor – † 1590 (Kolde, in: RE 1, 501–503. – Schottenloher 513–542. – H. Gürsching, J. A. und seine Zeit, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 54 (1954) 123–156. – P. Meinhold, in: NDB 1, 277).

¹⁶ Neuburg StA PfNA 6267f. 111f. 117. 132. 236. – Amberg StA Stadt- und Landgericht Sulzbach 439; Neuburger Abgabe 1911 Nr. 14048.

¹⁷ Unsere Nr. I 16.

¹⁸ Siehe oben S. 9 und unten 263f.

¹⁹ Ney 56ff. – Weigel, Rauscher 165ff. – Brock 50f. – Simon, EKGB 326.

²⁰ Diese auch Sehling 12, 145.

²¹ MHStA PfN Lit. 1296.

²² Unsere Nr. I 17. – Was es mit der in unserer Wiedergabe unten S. 150 vermerkten Datumsänderung für eine Bewandnis hat, ist nicht festzustellen. – Man möchte zwar unbedingt erwarten, daß außer dem Plakatdruck auch ein handlicherer Druck in Quartformat erschienen sei. Ein solcher ist aber einstweilen noch nicht gefunden.

Dann wurde, nachdem inzwischen Friedrich III. damit begonnen hatte, seinen Kalvinismus auch in Kuroberpfalz einzuführen, doch noch die Visitation durchgeführt. Die Instruktion dazu wurde am 16. Nov. 1566 unterzeichnet²³. Ihre Durchführung begann am gefährdetsten Punkt – im Landgericht Sulzbach, das rings von kurpfälzischem Gebiet umgeben war. Bei dieser Gelegenheit wurde auch für das Landgericht Sulzbach eine eigene Superintendentur errichtet²⁴.

Dabei wurde es auch üblich, daß sich die Superintendenten nach Abschluß ihrer Visitationen zu einem Synodus in Neuburg trafen, ihre Erfahrungen austauschten und Verbesserungen im Visitationsverfahren berieten²⁵. Eine Kapitelsorganisation wurde zwar nicht in dem Maße ausgebaut wie etwa in Brandenburg-Ansbach. Doch fanden entsprechend der Kirchenordnung²⁶ jährlich einmal Diözesansynoden in Form von Zusammenkünften der Geistlichen der einzelnen Superintendenturen statt.

Wolfgangs Nachfolger in Pfalz-Neuburg wurde 1568 sein ältester Sohn Philipp Ludwig²⁷, während Zweibrücken sein zweiter Sohn Johann übernahm. Philipp Ludwig führte das Werk seines Vaters in seinem Geiste weiter, indem er auf dem von diesem gelegten Grunde sorgfältig weiterbaute. So ließ er gleich zuerst die Kirchenordnung neu auflegen. Sie erschien 1570 als gemeinsame Ausgabe für Pfalz-Neuburg und für Pfalz-Zweibrücken und brachte eine neue Vorrede, dann aber sowohl die früheren Vorreden als die ganze Ordnung in unveränderter Form. Es wird daher neben dem Titel nur die neue Vorrede abgedruckt²⁸.

Großen Wert legte Philipp Ludwig auf die Visitationen. Sie folgten sich sehr rasch, wenn auch nicht gerade – wie es gedacht war – alle Jahre. Ihre Protokolle sind in jeder Hinsicht ungemein aufschlußreich²⁹ und zeigen ein gutes Kirchenwesen, vor allem aber eine eifrige und gewissenhafte Wirksamkeit in der Kirchenleitung. Für das starke persönliche Interesse des Landesherrn an tüchtigen Pfarrern spricht auch seine Verordnung vom 13. Mai 1577 über die Prüfung der Anstellung suchenden Geistlichen³⁰.

Die Krönung dieser Arbeit brachte das Jahr 1576. Seine erste Frucht war die Neufassung der Spezialvisitationsinstruktion. Sie scheint nicht in einer allgemeinen Form richtig veröffentlicht, sondern nur als Einzelanweisung an die einzelnen Superintendenten herausgegeben worden zu sein. Das ergibt sich daraus, daß die Superintendenten nicht auf diese Instruktion hingewiesen werden, sondern diese im vollen Wortlaut einzeln zugestellt erhielten³¹. Es ist daher mit gewissen Abweichungen zu rechnen. Solche können sich aber natürlich nur auf rein örtlich bedingte Besonderheiten erstreckt haben, wie möglicherweise etwa in Höchstädt mit einem Abschnitt über die Schule in Lauingen.

Dann folgte das große Werk der Generalartikel. Sie waren das letzte Werk Ulrich Sitzingers, der im Herbst 1574 gestorben war. Im Januar 1575 kamen die Superintendenten zur Beratung über diese Vorlage zusammen. Im Januar 1576 trafen sie sich zu diesem Zweck noch einmal in Neuburg in Gegenwart des württembergischen Theologen Jakob Andreä, der zum führenden Kirchenmann Süddeutschlands

²³ Unsere Nr. I 16 im Apparat.

²⁴ Max. Weigel, Errichtung der Superintendentur Sulzbach, in: ZbKG 9 (1934) 52f.

²⁵ So kamen sie z. B. vom 14.–22. Juli 1563 und vom 9. Sept. bis 17. Okt. 1565 zusammen (Rabus 58 [die dort benützte Quelle ist verloren]). – Kugler 35f. ²⁶ f. 70.

²⁷ Geb. Zweibrücken 1547, † Neuburg 1614 (Beitelrock 2, 17–30. – Brock 57–72. – Böhm 22, 10–35; 23, 19–64. – Sperl 3–85. – Medicus 1, 428–434. – Schottenloher 32324–32327. – Rall 18–21).

²⁸ Unsere Nr. I 18. – Waldenmaier 94. – Althaus, Quellengeschichte 59f. – Gerhard Bork, Kirchenordnung von Pfalz-Zweibrücken-Neuburg von 1570. Eine Untersuchung ihrer Gottesdienstordnungen sowie ihrer deutschen und lateinischen Gesänge, in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes. 4 (1955) 161–184.

²⁹ Sie sind in reicher Anzahl erhalten. Verzeichnet sind sie bei Simon, Atlas, unter den Superintendenturen. – Kugler 41.

³⁰ Unsere Nr. I 23.

³¹ Unsere Nr. I 19. – Eine ähnliche Form zeigt unsere Nr. II 11.

geworden war. Die Artikel, die inzwischen von 68 auf 76 angewachsen waren³², wurden endgültig angenommen und schließlich unter dem 20. Februar 1576 verabschiedet³³.

Diese Generalartikel sind ein umfassendes gesetzgeberisches Werk für die ganze äußere Ordnung des Kirchenwesens. Es besteht freilich aus einer ziemlich unorganischen Aneinanderreihung einzelner Artikel, die bald kleine Einzelvorschriften, bald große Ordnungen enthalten, wie etwa in den ausführlichen, tiefschürfenden Kirchenzuchtordnungen (bis hin zum großen Kirchenbann)³⁴ oder in der eingehenden Ordnung des Gemeinen Kastens³⁵. Dafür aber werden auch nicht nur für die einzelnen Fragen und Anliegen feste Verordnungen erlassen, sondern auch recht oft eingehende theologische und kirchenrechtliche Begründungen beigelegt.

Beachtung verdient auch die bei aller lutherischen Entschiedenheit ökumenische Weite bis hin zur Abendmahlsgemeinschaft in Notfällen mit den Kalvinisten der Kuroberpfalz³⁶.

Zum Druck gelangte dieses Werk nicht im ganzen Umfang, doch erschien wenigstens 1579 ein „Auszug aus den Generalvisitationsartikeln des fürstentums Neuburg“.

Dabei wurde aber – offenbar durch ein bloßes Versehen – dem Werk ein völlig unbegründeter und irreführender Name beigelegt; denn von einer Generalvisitation ist in ihm nirgends die Rede, und die allgemeinen Anweisungen für die Spezialvisitation stehen völlig im Hintergrund.

Die Generalartikel fanden noch ein kleines Nachspiel. Sie enthielten verschiedene Bestimmungen, die Hofmarksherren, adeligen Patronen und Städten Verpflichtungen auferlegten. Es ist natürlich, daß sich dabei vielfach der Adel in seinen Rechten beeinträchtigt sah. So beklagte sich der Herr von Königstein nicht nur über die Visitationen in seinen Pfarreien überhaupt, sondern auch besonders über die Abschaffung des Atz- und Lehensgeldes, über die Abschaffung der abgöttischen Bilder, über die Abschaffung des Nebel- und Wetterläutens und über die Einführung des Katechismusunterrichtes³⁷. Sitzinger schrieb in das ihm vom Pfalzgrafen übersandte Exemplar: „Wie mich fürstliche durchlaucht berichtet, so sollen diese artikel von den landsässen nit angenommen sein.“³⁸ Der Herzog mußte deshalb 1586 auf dem Landtag eine beruhigende Erklärung abgeben³⁹.

Nach Abschluß dieses großen Kirchengesetzbuches fand auch die äußere Organisation ihre Krönung: der Kirchenrat wurde am 7. Juni 1576 zu einem schon in allen Kirchenordnungen der jüngeren Zeit ungekündigten Konsistorium ausgebaut. Der Plan dieser Konsistorialordnung stammte von Jakob Andreä⁴⁰, beruhte also auf der württembergischen Kirchenratsordnung von 1559⁴¹. Sie zeigt aber ein durchaus selbständiges Gepräge⁴². Zuletzt folgte noch eine neue Eheordnung. Sie wurde zwar schon im

³² Der Entwurf aus dem Jahr 1574 (in Neuburg StA. PfNA 6905) ist sehr viel wortreicher und füllt z. B. bis zu seinem Artikel 45 (in der endgültigen Fassung 42), bei dem er mitten im Satz abbricht, bereits 169 Blätter. Allein die beiden Artikel 20 (Wetterläuten) und 21 (Zauberei) füllen die Blätter 89 bis 137. Er ist daher in jeder Hinsicht von ganz besonderem Wert.

³³ Rabus 58. – Der Bericht über den Synodus: Neuburg StA Grasseggersammlung 15327. – Unsere Nr. I 20. – Böheimb 22, 14f.

³⁴ Auf sie (in Artikel 8 auf S. 185) soll besonders hingewiesen werden. Sie zeigen bei entsprechend verschiedenen Kirchen- und Staatsbegriffen und damit verschiedenen Vorstellungen über das gegenseitige Verhältnis von Kirche und Staat die gleichen gegeneinander stehenden Kräfte, wie sie in Schwaben etwa auf der Seite Lindaus einerseits und Memmingsens anderseits (Sehling 12, 182f. 229) zu beobachten sind. Jetzt wurde der ursprüngliche Ansatz, der von einer selbständigen Kirche im Staat ausging, durch die staatliche Seite, eben weil sie sich durchaus als *Corpus christianum* verstehen wollte, umgebogen in eine Mischform. Leider läßt sich nicht erkennen, ob hier ein besonderes Vorkommnis auslösend wirkte oder ob sich darin (was um der weiteren Ausführungen willen wahrscheinlicher ist) einfach die theologisch-politische Einstellung Sitzingers auslebte.

³⁵ Siehe unten S. 215. – Dieser Abschnitt mit seiner warmen Fürsorge für Hilfsbedürftige verdient besondere Beachtung (Reigel).

³⁶ Art. 62 (S. 229).

³⁷ MHStA PfNA 1290 f. 162.

³⁸ NLA 4^o. 557.

³⁹ Böheimb 22.

⁴⁰ Tretzel 8. – Brock 58.

⁴¹ Richter 2, 218–222.

⁴² Unsere Nr. I 21.

Februar 1576 beschlossen, konnte aber erst am 2. Januar 1577 veröffentlicht werden, weil bei ihr auch die Landschaft mitreden wollte⁴³. Daß diese aber ihr Einverständnis gab, ist besonders beachtlich. Die Eheordnung zieht nämlich für evangelische Begriffe den Kreis der verbotenen Ehen sehr weit und dehnt das Verbot gelegentlich sogar auf Beziehungen aus, die lediglich Verlobungen (Brautschaften) waren.

Kurz darauf fanden diese Ordnungen alle eine Erweiterung ihres Geltungsbereiches: 1578 bzw. 1585 wurden die bisher an Nürnberg verpfändeten Ämter Allersberg, Hilpoltstein und Heideck, in denen nürnbergisches Kirchenrecht, vor allem das Agendbüchlein Veit Dietrichs gegolten hatte, aus dieser Pfandschaft ausgelöst. Für Allersberg und Hilpoltstein wurde die Superintendentur Hilpoltstein, für Heideck die Superintendentur Heideck errichtet⁴⁴. Die auch nach der Abtrennung von Sulzbach immer noch riesige Superintendentur Burglengenfeld wurde 1596 durch die Errichtung neuer Superintendenturen in Velburg⁴⁵ und Vohenstrauß auf ein überschaubares Maß gebracht.

Der bekennnismäßige Charakter des Fürstentums wurde in selbstverständlicher Fortsetzung der bisherigen Entwicklung dadurch abgeschlossen und festgelegt, daß Landesherr und Geistlichkeit das Konkordienbuch unterschrieben. Dabei konnte bei dem lutherischen Zwischenspiel in Kurpfalz auch die Gemeinschaft Parkstein-Weiden mit ihren Geistlichen mitmachen⁴⁶.

Lange Zeit war Haunsheim⁴⁷ eine katholische Insel im Raum der evangelischen Pfalz-Neuburg. Hier hatten die Horkheim, die auch Inhaber des Patronatsrechtes an dieser Pfarrei waren, die Halsgerichtsbarkeit als Lehen von Pfalz-Neuburg. 1574 erlangte endlich Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg vom letzten Horkheim die Zusicherung, daß die Reformation ein halbes Jahr nach seinem Tode durchgeführt werden könne. Das geschah dann am 27. November 1603 durch den Reichspfennigmeister Zacharias Geizkofler, der 1600 den Besitz übernommen hatte. Geizkofler hatte sich einen evangelischen Geistlichen aus Giengen geholt. Die Annahme der pfalz-neuburgischen Kirchenordnung erreichte Philipp Ludwig am 19. Januar 1604 gegen das vertragliche Zugeständnis, daß die Kirchenhoheit dem Dorfherrn gehören solle. Dieser Vertrag sollte in der Gegenreformation entscheidende Bedeutung erlangen.

Die an Pfalz-Neuburg angrenzende Pfarrei Bächingen an der Brenz⁴⁸ gehörte der reichsunmittelbaren Familie von Westernach. Sie führte in ihrer Kirche, die bis dahin Tochterkirche des damals noch katholisch bleibenden Brenz war, 1567 die Reformation durch und verselbständigte sie. Welche Kirchenordnung dort in Geltung war, ist unbekannt.

In der Gemeinschaft Parkstein-Weiden fand die Kirchenordnung Herzog Wolfgangs keine Aufnahme. Als 1566 die Visitatoren durch Weiden kamen, sprachen sie mit dem dortigen Pfarrer, wobei sie feststellten, daß dieser die Ordnung Wolfgangs nicht verwendete – also bei der Ordnung von 1554/1556 beharrte⁴⁹. Mit Beginn des konfessionellen Unterschiedes aber kam es zu einem Stillstand. Die beiden Landesherren konnten sich nicht zu einer gemeinsamen Visitation zusammenfinden. Eine solche erfolgte erst 1581 während der lutherischen Ruhepause im kurpfälzischen Kirchenkampf⁵⁰. Dann aber war gleich wieder Schluß. Man muß daher annehmen, daß in der Gemeinschaft die Ordnung von 1554/1556 bis zur Gegenreformation in Kraft blieb.

Beim Kirchengut war es in den stürmischen Anfangsjahren offenbar zu mancherlei Unregelmäßigkeiten gekommen – aber nur seitens untergeordneter Stellen, nicht seitens der Landesherrn, also

⁴³ Unsere Nr. I 22. – Neuburg StA Grasseggersammlung 15328.

⁴⁴ Simon, Atlas 335–349.

⁴⁵ Simon, Atlas 233. 635f. 638.

⁴⁶ Bekenntnisschriften 15. – J. T. Müller, 755f. 794.

⁴⁷ Simon, Atlas 333; EKGB 265.

⁴⁸ Simon, Atlas 265.

⁴⁹ Neuburg StA PfNA 6267 f. 259.

⁵⁰ Weigel, Kirchenvisitation.

z. B. nicht beim Klostergut. Mit dessen Neuverwendung war bereits vor der Reformation mit ausdrücklicher päpstlicher Zustimmung begonnen worden. 1530 genehmigte Papst Klemens VII., daß die dem Aussterben nahen Nonnenklöster in Unterliezheim und Monheim aufgehoben und ihr Vermögen zu anderen guten Zwecken verwendet werden dürften⁵¹. In der gleichen Weise wurden jetzt die Einkünfte der ausgestorbenen bzw. aufgehobenen Klöster zu der Unterhaltung von Schulen mit Stipendien, vor allem in Lauingen⁵² und Neuburg⁵³, dann aber auch zum Ausbau der kirchlichen Verwaltung verwendet.

Anders war es bei kleineren örtlichen Vermögen. Hier kam es zu mancherlei Entfremdungen. Aber die Landesherrn hielten scharf auf die Verwendung des Kirchengutes für kirchliche Zwecke, wie vor allem die Visitationsordnungen zeigen. Sie bemühten sich auch ernstlich, frühere Entfremdungen rückgängig zu machen. Davon ist in allen Visitationsordnungen die Rede⁵⁴. Doch konnte sich z. B. noch 1594 die Pfarrei Straß darüber beklagen, daß ihr Hofmarksherr die Frühmeßstiftungen und die Kirchenstiftung selbst einnehme⁵⁵.

Die Kirchenstiftungen – teilweise auch die Pfründestiftungen – wurden ähnlich den zweibrückischen Kirchenschaffneien⁵⁶ weitgehend zentralisiert. Die Kirchenstiftungen mußten ihre jährlichen Überschüsse anfangs sogar so gründlich an die Zentralkasse abliefern, daß ihnen nicht einmal für Abendmahlshostien und unvorhergesehene Bauaufwendungen Geld verblieb. Das wurde daher geändert⁵⁷. Diese ganze Einrichtung muß sich sehr bewährt haben. Sie scheint auch katholischerseits nach der Gegenreformation beibehalten worden zu sein⁵⁸. Außerdem schlossen sich auf freiwilliger Grundlage von sich aus verschiedene markgräfliche Kirchenstiftungen, die in enger Nachbarschaft zu pfalz-neuburgischem Gebiet lagen, im Dreißigjährigen Krieg zu einem ähnlichen Kirchenstiftungsverband zusammen, indem sie das Kombiniun Stauf gründeten⁵⁹.

Über die Einführung der Ehe- und Taufbücher nach der Wiederaufrichtung des evangelischen Kirchenwesens ist nichts bekannt. Vermutlich erfolgte die Anweisung dazu (vielleicht mehr in Form eines Rates als eines Befehles) – ähnlich wie in Württemberg⁶⁰ – in Zusammenhang mit der Kirchenvisitation von 1558. Befolgt wurde sie aber erst allmählich. Auf alle Fälle geht – abgesehen von den bereits erwähnten Büchern aus den von der Gegenreformation nicht betroffenen Gebieten⁶¹ – kein erhaltenes Buch weiter zurück, während sie andererseits nicht mit großen Abständen voneinander einsetzen. Die ältesten Kirchenbücher – heute in katholischer Hand – zeigen Deining (Taufen und Beerdigungen 1559), Lauingen (Taufen 1560), Holnstein (Taufen und Beerdigungen 1562), Pölling (Taufen, Ehen und Beerdigungen 1563)⁶², Baar (Taufen und Ehen 1568, Beerdigungen 1569)⁶³, Laaber 1566, Schwandorf 1567⁶⁴.

⁵¹ Steichele 4, 762ff.

⁵² 1561 nach dem Vorbild der Hornbacher Schule (vgl. unten S. 162 Anm. 35) im Gebäude und mit dem Vermögen des dortigen Nonnenklosters errichtet als Anstalt, aus der man sogleich ins Lehr- oder Kirchenamt treten können sollte. Damit war ein Alumnium für auswärtige und mittellose Schüler verbunden (Karl Clesca, Das Gymnasium illustre zu Lauingen ... 1593. Lauingen 1846 [Gymnasialprogramm Lauingen; = HVNeuburg 13 [1847] 88–99]. – Böheimb 21, 20ff. – Beitelrock 2, 6–10. – Gg. Rückert, Geschichte des Schulwesens der Stadt Lauingen. Berlin 1904. – Sperl 16f.).

⁵³ Ign. Ratzinger, Versuch einer Geschichte der Studienanstalt zu Neuburg a. d. D. (Gymnasialprogramm) Neuburg 1851. – Böheimb 23, 27ff. – Ordo lectionum scholae Neoburgensis, in: HVNeuburg 6 (1840) 34–38. 42ff.

⁵⁴ Siehe unten S. 129f.

⁵⁵ Irigel 548.

⁵⁶ Ney 48. – Gg. Biundo, Das Kirchenschaffneiarchiv Zweibrücken, in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 6 (1930) 177–183.

⁵⁷ Siehe unten S. 217f.

⁵⁸ Buchner 2, 794.

⁵⁹ Chn. Starck, Die Kirchenstiftung Stauf (MS um 1930 [NLA MS 2130]).

⁶⁰ M. Duncker, Verzeichnis der württembergischen Kirchenbücher. Stuttgart 1938². XIII–XIX.

⁶¹ Dazu gehören wohl auch noch die Kirchenbücher der evangelischen Pfarreien Floß (Tauf-, Ehe- und Beerdigungsbücher seit 1554) und Neukirchen bei Sulzbach (Tauf- und Ehebuch seit 1557, Beerdigungsbuch seit 1561) (Biebinge XVIII. 99, 236.).

⁶² Karl Puchner, Pfarrbücherverzeichnis für das Bistum Eichstätt. München 1937. XIII. 6. 19. 33.

Ein Kommunikantenbuch der Hofpfarrei Neuburg a. d. D. aus dem Jahr 1564 hat sich in Baar bei Ingolstadt erhalten⁶⁵. Das Kommunikantenbuch in Schwandorf beginnt 1567⁶⁶. Die Generalartikel von 1576 setzen diese Bücher voraus⁶⁷.

So konnte im Blick auf seine Ordnung und deren Durchführung Pfalz-Neuburg um 1600 sehr wohl ein „protestantischer Musterstaat“ genannt werden⁶⁸, und die Kirche verdiente diesen Namen nicht weniger. Da wurde diese Blüte jäh mit brutaler Gewalt zertreten.

Die Vernichtung der evangelischen Kirche in Pfalz-Neuburg (bis auf das Simultaneum im Herzogtum Sulzbach)

Diese Vernichtung erfolgte im Zusammenhang mit dem Erbfall, der auch in anderer Weise noch für die Entwicklung der evangelischen Kirche in Deutschland den Keim zu vielen Wirrnissen legte – mit dem Erbschaftsstreit um Jülich-Cleve-Berg, der mit dem Tod des Grafen Johann Wilhelm im Jahre 1609 eintrat. Die beiden Haupterben waren Pfalzgraf Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg und Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg. Ein Versuch, den Streit durch eine Ehe zwischen den Kindern der beiden Fürsten zu schlichten, scheiterte.

Um nun mit der Hand seiner Schwester die Unterstützung des führenden Mannes im katholischen Deutschland, des Herzogs Maximilian von Baiern, zu erlangen, wurde der neuburgische Erbprinz Wolfgang Wilhelm¹ 1613 heimlich, 1614 öffentlich katholisch, wie der andere Bewerber um die Erbschaft, Kurfürst Sigismund von Brandenburg, um der niederländischen Hilfe willen zum reformierten Bekenntnis übergang. Sofort ordnete nun der erschrockene Vater in allen Kirchen für jeden Montag mittags zwölf Uhr eine Betstunde zur Abwendung des befürchteten Unheils an². Bevor Wolfgang Wilhelm, dem sein Vater schon früher hatte huldigen lassen, zu ernsthaften Garantien für den Bestand der evangelischen Kirche gebracht werden konnte, starb Philipp Ludwig (1614). So erfolgte zuerst die Einführung des Simultaneums in allen Kirchen – obwohl es nirgends Katholiken gab. Dann wurden die Geistlichen entlassen und schließlich alle, die der Einzelaufforderung zum Übertritt keine Folge leisteten, abgesetzt und ausgewiesen.

In drei Teilgebieten konnte das jedoch nicht gleich geschehen: im Landgericht Sulzbach, wo Wolfgang Wilhelms Bruder August saß, in den Ämtern Hilpoltstein, Heideck und Allersberg, wo der andere Bruder, Johann Friedrich, regierte, und im Wittum der Pfalzgräfinwitwe – in Höchstädt. Obwohl Wolfgang Wilhelm auch hier die Oberhoheit besaß, wagte er es doch nicht, den Widerstand gegen seine Befehle zu brechen. Erst als sein Schwager Maximilian in der Oberpfalz war und militärische Hilfe lei-

⁶⁵ R. Hipper und A. Weißthanner, Pfarrbücherverzeichnis für das Bistum Augsburg. München 1951, XI. 113. – Es liegt jetzt in Neuburg SLA.

⁶⁶ K. Puchner und A. Weißthanner, Pfarrbücherverzeichnis für das Bistum Regensburg. Regensburg 1949, 48. 91.

⁶⁷ Gerh. Nebinger, Das Taufbuch der evangelischen Hofkapelle in Neuburg a. d. Donau 1565–1591, in: Blätter des bayerischen Landesvereins für Familienkunde. 25 (1962) 171–186; Das Taufbuch der Frauenkirche in Neuburg 1569–1589, a. u. O. 27 (1964) 375–396.

⁶⁸ Siehe oben Anm. 62!

⁶⁷ Siehe unten S. 234.

⁶⁸ Sperl I. – Vom guten Stand des Kirchenwesens zeugen vor allem die Visitationsberichte, z. B. Ries, Burglengenfeld. – Hans Ammon, Predigtzensur und Gemeindeurteil 1610 [= Kirchenvisitation der Superintendentur Burglengenfeld], in: Nachrichten für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern 16 (1961) 282, 285. – Kugler 45–66.

¹ Geb. 1578, † Düsseldorf 1653 (Medicus I, 433–438. – Brock 117–191. – Struve 532–544. – ADB 44. 87–118. – Rall 25–33. – Sperl. – Simon, EKGB 387–391. – Barb. Fries-Kurze, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, in: Lebensbilder aus dem bayrischen Schwaben 8 (1961) 198–227.

² Brock 126f. 230–233.

stete, wurden 1628 auch die Gebiete der Brüder zwangsweise katholisiert³. Das Wittum aber erlebte sogar noch die kurzfristige Wiederherstellung der evangelischen Kirche im ganzen Land, als 1631 Gustav Adolf einzog. Als aber nach der Nördlinger Schlacht 1634 alles wieder zusammenbrach, fiel diesmal auch das evangelische Leben im Wittum, da die Pfalzgräfinwitwe 1632 gestorben war.

Der Westfälische Friede, der die Konfessionsverhältnisse der einzelnen Länder nach dem Stand des Jahres 1624 (des Normaljahres) regelte, hätte nun freilich den Gebieten Sulzbach (mit Parkstein-Weiden), Hilpoltstein und Höchstädt das evangelische Kirchenwesen in vollem Umfang wiederherstellen müssen. Da aber im ehemaligen Wittum und im Hilpoltsteiner Gebiet niemand mehr vorhanden war, der diese Rechte hätte verfechten können, so wurde hier gar kein Versuch zu dieser Wiederherstellung gemacht. Im Sulzbacher Landesteil aber, wo Wolfgang Wilhelms Neffe Christian August lebte, und in der Gemeinschaft Parkstein-Weiden, wo Kurpfalz wieder mitsprach, erfolgte sie. Dafür wurde hier dann aber entgegen den gleichen Bestimmungen des Westfälischen Friedens durch den Kölner Vertrag von 1652 ein auch vermögensrechtliches Simultaneum eingeführt und der evangelischen Kirche somit die Hälfte aller ihrer Pfarr- und Schulstellen geraubt. Damit erkaufte sich Christian August die volle Souveränität seines Landes, das seitdem das Herzogtum Sulzbach bildete⁴. Gleichzeitig erwarb Pfalz-Neuburg auch die kurpfälzische Halbscheid in Parkstein-Weiden, so daß Pfalz-Neuburg jetzt auch dort unumschränkter Herr war.

Im Herzogtum Sulzbach, in dem 1649 das evangelische Leben wieder beginnen konnte, wurde die Herzog-Wolfgang-Agende wieder benützt. Die übrigen, mehr die Verwaltung regelnden Ordnungen (Visitations-, Superintendenz-, Konsistorial- und Eheordnung) konnten nicht wiederaufleben. Die Kirchenordnung fand 1706 eine Ergänzung durch eine Zusammenstellung der Gebete und 1751 überhaupt eine Neufassung im Formular sowohl der Kirchengebete und Collekten bei dem öffentlichen Gottesdienst als auch der Administrierung der Sacramente und übrigen pfarrlichen Actuum ... Sulzbach 1751⁵. 1796⁶ erschien dann in Sulzbach eine vollständige Neubearbeitung unter dem Titel „Vollständige Pfalzsulzbachische Liturgie“⁷.

Geleitet von einer katholischen Regierung, später einer Religionsdeputation, deren einziges geistliches Mitglied der katholische Pfarrer von Sulzbach war, betreut von teilweise wenig geeigneten Geistlichen, wie sie sich die Regierung zu bekommen bemühte, ausgeschlossen von allen Beamtenstellen und bedrängt durch das Verbot, Kinder aus gemischten Ehen evangelisch zu erziehen, und durch das weitere Verbot für solche Kinder, auch nach erlangter Volljährigkeit zur evangelischen Kirche überzutreten, mußte die evangelische Kirche des Herzogtums Sulzbach eine schwere Leidenszeit durchleben⁸. Sie endete erst mit der Entstehung des modernen Staates Bayern seit 1799 und mit dem bayrischen Religionsedikt von 1803.

³ Aug. Sperl, *Geschichte der Gegenreformation in den pfalz-sulzbachischen und -hilpoltsteinischen Landen*, in: *BbKG* 2 (1888/1889) 112, 121, 129–137, 145–153, 161–169, 177–185; 3 (1889/1890) 1–9, 17–24, 33–44. – Friedr. Grießbach, *Die Gegenreformation im hilpoltsteinischen Gebiet im Jahre 1628*, in: *ZbKG* 13 (1938) 194–215; *Die Gegenreformation in den sulzbachischen Ämtern im Jahre 1628*, in: *ZbKG* 15 (1940) 185–214; 16 (1941) 53–55. – Gack. – Simon, *EKGB* 398ff.

⁴ Joh. Steph. Tretzel, *Altenmäßige Geschichte des kölnischen Vergleichs und des darauf eingeführten Simultaneums*. Leipzig 1797. – Theodor Lauter, *Der Kölnische Vergleich von 1652*, in: *HVOpf* 46 (1894) 20–182. – Gack 194 bis 322. – Simon, *EKGB* 446ff.

⁵ *Acta historico-ecclesiastica* 20 (1756) II 182–196.

⁶ Im Buch ist 1797 gedruckt.

⁷ *NLA Inspektion Sulzbach* 55. – *Neue gelehrte nürnbergische Zeitung*. 1798. 45–48.

⁸ Joh. Steph. Tretzel, *Asscurierter evang. Religionsstand im Herzogtum Sulzbach*. Leipzig 1797. – Gack 283–397. – Theodor Lauter, *Religions- und Gewissensfreiheit im simultanischen Herzogtum Sulzbach*, in: *BbKG* 2 (1896) 8–25. – Simon, *EKGB* 501f.

I 1. Reformationsmandat vom 22. Juni 1542.

^a Des Durchleuchtigen, | Hochgeborenen Fürsten und Herren, | Herren Ottheinrichen Pfaltzgraffen | beym Rhein vnd Hertzogen in Nidern vnd Obern | Bayern etc, Gebot und Ermanung an seyne Geyst= | lichen, zu annehmung Göttliches wortz, vnd | verlassung falscher, vnd in heyliger | Schrift vngegründter leer.

Yetzund jungst zu Newburg am 22. Ju= | nij anno 1542. außgangen

[Wappen]

1543^a

Wir, Ott Hainrich etc., embieten allen und jeden unsern untertanen, fürnemlich den gaistlichen, prelaten, pfarherren, predigern, seelsorgern und kirchendienern etc. unsern grus zuvor und fügen euch zu wissen,

das wir aus sondern genaden und veterlicher treu, damit wir unsern lieben, getrauen untertanen geneigt, die ferlichen und beschwerlichen leuf, so lange zeit her geschwebt und allenthalben noch vor augen sein, zu herzen genomen und vleißig betragt haben, das dieselbigen on zweifel aus sonderm zorn des Almechtigen, der da täglich durch mancherlei grobe, langwirige, ungepübte sünd und ergernus hin und wider erregt und angeraizt wird, herfließen und, wa nicht zeitliche und statliche besserung würde folgen, nichts gewissers zu besorgen were, dann das sein gottliche majestät iren eifer und gerechten, von uns wolverdienten zorn über uns von tag zu tag je lenger je mer würd lassen spüren.

So wir aber nicht mit wenigerm fleiß und ernst bedenken, durch was mittel und weg solch sündlich

und streflich wesen abgeschniten, dargegen aber ein christlich, gottselig leben gepflanzt und also Gotts genad und huld, schutz und schirm widerumb erlangt mög werden, finden wir kein besser und füglicher mittel, dann das ^b Gottes wort, dardurch die sünd aufgedeckt und gestraft, Christus aber als der ainig Heiland den glaubigen herzen fürgebildet wird, lauter und rein on allen zusatz und vermischung ungegründter, irriger, verfürischer lehren, die in heiliger schrift kain gezeugnus haben, allenthalben offenlich gelert und gepredigt werde.

Dann auch die oberzelten sünd und ergernusse fürnemlich aus disem grund herfließen, das Gotts wort entweder aus unverstand und nachlässigkeit etlicher der selsorger nicht recht noch fleißig gepredigt oder aber anstat desselben gar frembde, ungegründte leer, darin mer etlicher menschen pracht und genieß dann der seelen hail und Gotts ehr gesucht und gemeint, den armen leuten fürgetragen und eingepildet worden ist. dardurch dann die ainfeltigen versaumbt und verfürt, die sorgfeltigen be-

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, 4^o) – [wohl aus der Druckerei des Joh. Petrejus in Nürnberg]. 8 Seiten [2. u. 8. Caro] – Nürnberg Stadtbibliothek, Theol. 914. 4^o 20. – Siehe oben S. 20 f!

(Ein inhaltlich gleicher, mit den gleichen Typen, in der gleichen Druckerei hergestellter Plakatdruck weist nur geringe Schreibabweichungen auf [Originaldruck. – Papier; einseitiges Einblatt 43,4 zu 33 cm. – Marburg, Staatsarchiv, Politische Korrespondenz des Landgrafen Philipp von Hessen Nr. 2420]). Bloße Abweichungen in der Rechtschreibung werden nicht berücksichtigt. – Druck: Böhm 81 ff. – Begebnisse im Benediktinerinnenkloster Bergen 1542–1556, in: HVNeuburg 85 (1920) 20 ff. (modernisiert und mit nicht vermerkten Auslassungen). – Der Entwurf lag in

den in das Bischöfliche Ordinariat Augsburg gekommenen Kabinettsakten Ottheinrichs, ist aber nach freundlicher Auskunft des Ordinariats nach den Kriegsverlusten noch nicht wieder zutage getreten. Benutzt wurde daher eine im Besitz des Evang.-Luth. Dekanats Sulzbach-Rosenberg befindliche Fotokopie und ein Druck bei Weber-Heider 73 ff. – Vergleiche oben Seite 21.

^{a-a} fehlt im Plakatdruck.

^b In der Vorlage steht hier ein infolge einer Änderung der Satzkonstruktion überflüssig und störend gewordenes „man“. An das niederdeutsche man = nur (Götze 155. – Kluge 457) ist bei dem Franken Osiander, der der Verfasser ist, nicht zu denken.

trübt und unruewig gemacht, die verstendigen aber mit verdrießlichem, schwerem mißfallen angefochten und geergert worden sein,

wie wir dann nicht on sonderliche und merkliche beschwerde von etlichen unsern verwandten und zuogetonen glaublich bericht werden, das noch bis anhere in unserm fürstentumb etlich seelsorger sein sollen, die iren pfarrkindern solche lehr fürtragen, darin mehr auf alte gewonhait und ungegründte fabel dann auf Gotts wort gesehen. mehr erhaltung erlicher alten eigennutzigen mißbreuch dann besserung des lebens und der selen heil gesucht werde.

Dieweil wir aber als ein christlicher furst die ehre Gotts und unsers lieben Herren und Heilands Jesu Christi, darzu der seelen seligkait von herzen suchen und mainen, und die heilig, göttlich schrift sambt andern glaubwürdigen historien und manigfaltige geschicht und esempel fürhalten, aus welchen unwidersprechlich zu vernehmen, das ein christliche obrigkait, wann andre in solchem fall unverstendig, nachlessig oder seumich erscheinen, nicht allain geburliche einsehung tun mögen, sondern auch, wo sie es nicht tun, von göttlicher majestät ernstlich gestrafft werden,

so ist an euch geistliche, prelaten, pfarhern, prediger, seelsorger und kirchendiener, so in unserm fürstentumb belehnet seind, unser gnedig begern und ernstliche mainung, ir wollet euch füro aller ungegründter lehre, so weder in heiliger, göttlicher schrift noch im prauch der ersten apostolischen kirchen kain gezeugnus haben, genzlich entschlahen und dargegen mit allem fleiß die lehre Christi und seiner heiligen aposteln, damit die heilig christlich kirch anfenglich gepflanzt und erbauet worden, wie die im neuen testament fürnemlich verfast und klarlich dargetan, unsern lieben, getreuen untertanen

fürtragen, zuovor in denen artikeln, so fürnemlich zu irer selen seligkeit dienen, und in kraft derselben allerlei sünd und ergernus und mißbreüch bescheidenlich und, wie es zur besserung und nicht zur ergernus dienet, strafen, das volk zur besserung ires lebens vermanen und euch für eur personen der huorei, übermeßiges trinkens, unzuchtiger besuchung der wirtsheuser, auch aller andrer leichtfertigkeit genzlich enthalten und eurem pfarrvolk^e mit einem unstreflichem, christlichem leben, das nach Gotts befehl gerichtet sei, ein gut exempel geben.

Und ob jemand aus euch zu solchem seinem befolhenem ampt merers berichts würd bedörfen, denselben bei andern unsern gelerten theologen und predigern, so wir bei uns haben und mit Gotts hulf noch zuo uns wöllen bringen, one verdruß und scheue suochen. Daran tuot ir unser höchstes gefallen und ernstliche meinung.

Auch ist an euch andre, unsere liebe getrauen, dergleichen unser gnedich begern, ir wöllet solche leere Christi fleißig anhören, nicht verachten noch dem schwachen zu ergernus leichtfertiglich darvon reden, sonder mit aller dankbarkait annemen, eur leben darnach richten und bessern.

Und ob irgent an einem oder mer orten merklich gebrech und mangel an diser hailsamen, götlichen leere erscheinen oder ungegründte, falsche, irrige, strafliche lere anstat derselben von etlichen (des wir uns doch nicht versehen) solt gepredigt und ausgegossen werden, dasselbig an uns lassen gelangen. So wollen wir vermittelst göttlicher hilf und zeitlichem guotem rat dermaßen gepurliche und rechtmeßige einsehung tun, das man unser christlich gemuet und ernst, Gotts eer und warheit zur seelen seligkeit zu fördern, in der tat sol spüren.

Actum Neuburg, under unserm hiefür gedrukten secrete am 22. Junii etc. am zweiundvierzigisten.

^e Statt dieser Wörter stand im Entwurf zunächst nur „inen“. Was dafür dann eingefügt wurde und im Druck erschien, ist die persönliche Einführung

Ottotheinrichs, auf die Osiander den Abt Pistorius aufmerksam machte (vgl. oben Seite 20).

I 2. Kirchenordnung von 1543.

^aKirchenordnung,

Wie es mit | der Christlichen Lehre, heiligen Sacramenten, | vnd allerley andern Ceremonien, in mei- | nes gnedigen herrn, Herrn Otthain- | richen, Pfaltzgrauen bey Rhein, | Hertzogen inn Nidern vnd | Obern Bairn etc. Fürsten- | thumb gehalten wirt.^a

[Wappen]

1543

Wir, Otthainrich, von Gots gnaden pfalzgrafe bei Rein, herzog in Nider- und Oberbairn etc, entbieten allen unsern prelaten, pfarrherrn, predigern etc. unser gnad und gruoß etc. und fügen euch zu wissen:

Nachdem aus besonder gnad und fürsehung Gottis Almechtigen, die alt, recht, rein, christlich lehr, wie die durch seinen eingebornen Son Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, erstlich von himel herab gebracht und durch seine heilige aposteln in aller welt verkündigt und gepflanzt, in disen letsten febrlichen zeiten nach langwiriger vertunklung widerumb lauter und klar an tag herfurgebrochen und mit bestendigen gezeugnissen der heiligen, göttlichen schrift dermaßen gegründet und befestiget erfunden ist, das sie nicht allein fur sich selbs unüberwindlich bleibt und ungestürzt wider alle porten der hellen, sonder auch mancherlei irrthumb, abgöttereie und mißbreuch, welche vil hundert jar her in der heiligen, christlichen kirchen durch nachlessigkeit, unwissenheit und geiz der geistlich genannten prelaten eingewurzelt und regirt haben, so

gewaltiglich aufdeckt, überzeugt und überwindet, das sie nunner weder mit grund der warheit noch mit einigem geferbtem schein bei vernünftigen und gotsfürchtigen leuten mögen geschützt oder erhalten werden,

so sein wir ein lange zeit her der guten hoffnung und tröstlichen zuversicht gewesen, es solte Got dem Herrn zu ehren und unser aller seligkeit zur förderung die heilig, göttlich warheit durch ein general- oder nationalconcilium oder andere christliche weg und mittel freidig angehoret, erforschet, bewegen und dermaßen einhelliglich bekannt und bestetigt worden sein, das man darnach durch würkung des Heiligen Geists mit gemeinem und einhelligem rat, wie die vermelten irrthumb, abgöttereie und mißbreuch ausgereutet, dargegen aber die alt, recht, rein, christlich lehr sampt dem rechten, waren gottisdienst und gotseligen brauch der heiligen sacrament wider angericht und in schwank gebracht möchten werden, sich miteinander hett können vergleichen und beschließen, wie dann keiserliche majestat, un-

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, Folio) – [Die einzelnen Teile haben gesonderte Bogenzählung und Folierung, der 2. und 3. Teil auch mit eigenem Titelblatt, Druckvermerk aber nur am Ende des 3. Teils]. – NLA Fen IV 2° 870. – Siehe oben S. 21 f.!

In den Fußnoten werden sachliche Abweichungen einer 1543 erschienenen Oktavausgabe unter 1543 II aufgeführt. Druckvorlage für diese Ausgabe: Erlangen, Universitätsbibliothek Th XVIII 1.

Die Behauptung bei Fritz Kobe, Eine alte handschriftliche Agende mit der ältesten Kirchenordnung in badischen Landen Lahr 1938 (= Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in Baden 1) 8, daß „das Original der Pfalz-Neuburgischen Kirchenordnung vom Jahre 1543 in Wien“ festgestellt worden sei,

ist nach liebenswürdiger Auskunft der dortigen Archive dahin zu berichtigen, daß sich dort ein Druck von ihr befindet. – Wenn Kuhn, 1. Kirchengeneration 100 behauptet und Weber-Heider 20f. 80 darnach handelt, daß MHStA PfNA 1290 die Handschrift dieser Kirchenordnung liegt, so irren sie. Es ist die Handschrift der Kirchenordnung von 1551.

^{a-a} 1543 II:

Kirchenordnung, / wie es mit der christlichen / Lehre, heiligen Sacramenten vnd allerley / andern Ceremonien, in meines gnedigen / herrn, Herrn Otthainrichen, Pfalzgrauen / bey Rhein, Hertzog in Nidern vnd obern / Baiern etc. Fürstenthumb gehalten wirt.

ser allergnedigster herr, an im in disem fall nichts hat lassen erwinden¹, sonder, wie allen reichsstenden unverborgen ist, auf etwo vil reichstagen und sonst solchen keiserlichen, väterlichen und gnedigen ernst zu einhelliger, fridlicher und christlicher vergleichung furgewendt, das wir und vileicht ander mehr auf dergleichen ir majestat gutherzigen fleiß gewart und verhofft haben, ir keiserlich majestat solt mit verleihung götlicher gnaden in so langer zeit und durch so manigfelig mühe und arbeit als ein gütiger und milter keiser fur ander volg erlangt und zum wenigsten durch keiserliche vilfeltige gedult, glimpfe und gütigkeit dasjenig leichtlich ausgericht und gefunden haben, das billich all hoch und nider geistlich und weltlich stend fur sich selbs mit ernstlichem und herzlichem eifer, auch freidenreichem gemüt begeren und annemen sollen.

Dieweil aber der babst und seine cardinäl durch ire legaten und andere, so jenen zugeton und zu disen handlungen geschickt und gezogen worden sein, solchs bis anher nicht allein nicht haben gefurdert (aus was ursachen, ist einem jeden verstendigen leicht abzunehmen), sonder auch, wo sie es je nicht lenger aufschieben und verhindern gemöcht, doch also furgenommen und angegriffen, das kein sondere frucht, vil weniger das rechtmäßig und gotselig ende, darumb es fürnemlich begeret und anzufangen gesucht worden ist, daraus het mögen erfolgen, derhalben dann zuletzt auch keiserliche majestat selbs das fürgeschlagen concilium als vordechtig und zuvil vorteilich aus christlichem, keiserlichem gemüt, auch genugsamen, redlichen ursachen zu recusirn ist gedrungen.²

Aus dem allem ist weiter erfolgt, das nicht allein wir, sonder auch andere christliche stende mer den gefehrlichen und verderblichen verzug und aufschub der nötigen besserung in der christlichen religion vermerkt und die hoffnung einer einhelligen gemeinen reformation, so wir bis anher getragen, aus not haben müssen lassen fallen.

¹ = fehlen, mangeln (Grimm 3, 1066. – Schmeller 2, 947).

² Am 22. Mai 1542 hatte Papst Paul III. endlich das Konzil nach Trient ausgeschrieben – aber zu einem Zeitpunkt, der dem von äußeren Schwierigkeiten schwer bedrängten Kaiser (Karl Brandi, Kaiser Karl V. München 1941³. 400–410) äußerst ungelegen

Dieweil wir aber als ein christlicher fürst nicht allein fur unser selbs, sonder auch unser lieben getreuen untertanen seligkeit (darzu wir uns auch schuldig erkennen) ernstlich sorgen und betrachten, wie ubel sie bis anher in Gottis wort und dem rechten weg der seligkeit unterrichtet, wie unrueig und zweifelich sie durch die schwebenden spaltung und lose geschwetz der verfürischen sofisten gemacht, auch, wie begirig sie der gewissen seligmachenden warheit sein, sehen darzu vor augen und empfinden den ernstlichen und untreglichen zorn Gottis, so der welt sünd und undankbarkeit (das sie sein wort aus der acht gelassen und, nachdem es jetzo widerumb offenlich fürgetragen wirt, nicht mit allem gehorsam fürderlich wider annimmt, sonder vilmer veracht und aufs greulichst verfolgt) mit allerlei plagen, teurung, pestilenz, krieg, aufrur, bluotvergießen und sonderlich mit dem greulichen erbfeind christlichs namens, dem Türken³, heimsucht, straft und richtet,

sein wir nicht unzeitlich bewegt worden, in solcher großen und hochdringenden gefahr beide, leibs und seelen, unser selbs und unser lieben getreuen untertanen bestes zu suchen und, wie der sachen geholfen möcht werden, zu bedenken, sonderlich, dieweil aller verzug und aufschub in diser sachen von wegen des kurzen und ungewisen lebens der menschen nicht on große gefahr der seligkeit steen kan.

Und haben demnach fleißig zu herzen geführt

erstlich, das einem jeden christen in sonderheit, er sei hohes oder nidere stands, zugehört und geboten ist, sich vor falscher lehr und vor falschem gotsdienst oder abgötterei zu hüten und von denjenigen, so mutwilliglich und halsstarriglich darin verharren, sich abzusondern, dann Christus spricht: Matthei [7, 15]: Hütet euch vor den falschen propheten, die in schafkleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende wölf sein! Und Johannes in seiner ersten epistel [5, 21]: Flihet die abgötterei! Und in der

war (Egelhaaf 2, 438). Es wurde daher auch wieder vertagt und begann erst 1545 (LThK 10, 276).

³ Sultan Suleiman hatte am 22. Aug. 1541 das kaiserliche Heer in Ungarn versprengt und am 29. Aug. die Marienkirche in Ofen (= Buda in Buda-Pest) zur Moschee gemacht (Egelhaaf 2, 398).

andern epistel [10]: So jemand zu euch kompt und bringt die rechten lehr nicht, den nembt nicht zu hause und grüßt in auch nicht! Und in der Offenbarung am achtzehenden [4]: Gehet aus von ir, mein volk, das ir nicht teilhaftig werdet irer sünde und nicht etwas empfaht von irer plage! Und dergleichen sprüch vil mer.

Zum andern, das nicht allein den bischöfen, sonder auch den königen und fürsten von ampts wegen gebürt, falsche lehr und falschen gotsdienst abzuschaffen und die rechten lehr und gottisdienst anzurichten und handzuhaben, dann gleichwie in alten testament⁴ vil könig getadelt werden, das sie es nicht geton haben und vil darumb hoch gelobt werden, das si es geton haben, also hat auch der heilig prophet Jesaias geweissagt am neunundvierzigsten capitel [23], das im neuen testament die könig der christenheit pfleger und die fürsten ire seugammen werden sein, welchs ja nicht anderst verstanden werden kan dann, das sie die rechten, reinen, einfeltigen, christlichen lehr, welche der heilig Petrus in seiner ersten epistel am andern capitel [2] ein vernünftige, lautere milch nennet, den christen, so in Christo neu geborn und solcher milch durftig und begirig sein, verschaffen und fürtragen werden und darob halten, das sie ungefelscht bleibe.

Dieweil nun dem allem also und das ewig dem zeitlichen fürzusetzen ist, wir auch unser gewissen durch einichen weitem verzug nicht beschwern noch unsere untertanen und christliche gemein in den waren gottisdienst ferner trostlos stehn lassen mögen, so haben wir mit hilf und rat gotsfürchtiger gelehrter männer, so der heiligen schrift und der ersten apostolischen kirchen gebrauch kündig sein, aus christlicher, gutherziger vorbetrachtung ein solche kirchenordnung lassen verfassen, darin erstlich alle falsche lehr und mißbreuch, so die gewissen beschwern, abgeschaffet, die recht, rein lehr sampt eim gotseligen brauch der heiligen sacramenta gefaßt

und geordnet und andere ceremonien dermaßen gemilert und gereinigt sein, das die verstendigen kein beschwerd und die schwachen kein billich klag darüber mögen füren oder haben,

und sein der ungezweifelten zuversicht, ein jeder gotsfürchtiger christ, was stands oder beruofs er auch sei, werd mit gutem gewissen on klag und anstoß bei und unter solcher kirchenordnung ein gotselig leben mögen füren und Got den himlischen Vater durch Jesum Christum, seinen einigen Son, unsern Heiland, im rechten, waren glauben erkennen, anruefen, loben und preisen und also in gemeinschaft aller heiligen seliglich beruoen, bis durch ein general- oder nationalconcilium oder durch andere der christlichen heupter versammlung ein bessere ordnung gegeben wird oder, wo das nicht geschehe oder nicht erlebt wurde, nichts desto minder mit gutem gewissen von hinnen scheiden und die verheißnen seligkeit und ewigs leben in Jesu Christo ererben.

Ist demnach an euch unser genedigs gesinnen und ernstlicher befehl, ir wöllet solche unser kirchenordnung annemen, fleißig uberlesen und wol einemen und alle eure predig, kirchenämpter und administration derselben gemeß füren und ausrichten und euch sonst auch eins gotsfürchtigen, dapfern, eingezognen leben floißen, damit ir euer selb seligkeit fördert und andern ein gut exempel gebet, und sonderlich solt ir euch enthalten der wirtsheuser, aller fullerei, spilens, unzucht, unehlicher beiwonung und aller huorei. Welcher aber je die gaben der keuscheit von Got mit hat, der mag ehelich werden, dann wir niemand, so ferr er sich sonst recht und unstreflich helt, der ehe halben wöllen beschwern, sonder genediglich darbei lassen bleiben und, so vil uns gebürt, darob schützen und handhaben und hingegen wider die strafwirdigen mit ernstlicher straf verfaru.

Daran tut ir unser meinung und ernstlichen befehl, wöllen uns auch dessen genzlich und keines andern zu euch versehen.

⁴ Vor allem in 2. Chron.

[I 2 A.] Der erste teil der kirchenordnung.

Von der lehre insgemein.

[Titelbild: Die eherne Schlange.

Holzschnitt von Virgil Solis¹.]

[Es folgen alle Abschnitte der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung 1533, wie sie in unserer Ausgabe Band II Seite 141–174 abgedruckt sind, mit sehr geringen Änderungen. Sie werden daher hier nicht wiederholt.

Lediglich folgende Änderungen verdienen Erwähnung:

Im Abschnitt: Von menschenlehren.

Nach dem dortigen Abdruck Seite 171, rechte Spalte, Zeile 10 „... und greift“ wird statt des Schlusses dieses Satzes (Zeile 10–13) eingeschoben:]

Es ist auch kein wunder; dann, wo menschenlehr, als weren sie zum rechten gotsdienst oder zur seelen seligkeit von nöten, angenommen und die gewissen also darmit gefangen und verstrickt werden, da wirt Got der Herr den menschen in ir herz, seel und geist anderst fürgebildet, dann er in der warheit ist. Nun steht aber unser seligkeit darinnen, das uns Got der Herr und Jesus Christus sein einiger son recht eingebildet und zu erkennen gegeben werde, wie er spricht Johannis am sibenzehenden [3]: Das ist das ewig leben, das sie dich einigen waren Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, und solche erkanntnus verneuert uns und verendert uns nach dem bild Gottis, wie Paulus in der andern zum Corinthern am dritten [18] zeugt und spricht: Es spiegelt sich in uns die klarheit des Herrn mit aufgedecktem angesicht und wir werden verkleret in dasselbige bild von einer klarheit zu der andern etc. Darumb, wo man Got recht kennt, da ist allerlei geistliche weisheit und verstand.

Wann aber Got durch menschenlehr anderst fürgetragen und eingebildet wirt, dann er ist, nemblich, als wöll er dis oder das also haben und es gefalle im wol, so ers doch nicht begeret und nichts darnach fraget, so wirt erstlich das bild Gottis in seinem

wort verfelscht. Darumb ist es nicht mer Gottis bild sonder ein falsch bild. Was aber falsch ist, das ist vom Satan, der ein vater der lügen ist. Darnach verkleret uns solchs falsches bild nicht mer nach Gottes herrlichkeit, sonder verführt uns und betreugt uns und macht uns ungestalt nach dem inwendigen menschen; dann unser herz, seel und geist wirt durch solche falsche lehr geendert, das wir anderst gesinnet werden, dann wir sein solten, nemblich, wie der Satan gesinnet ist, der uns betreugt und uns Got anderst fürbildet, dann er in der warheit ist.

Und was wir dann Got dem Herrn nach solcher falscher lehr zu gefallen tun und im darmit dienen wöllen, das geschieht in der warheit nicht dem rechten, waren Got zu ehren und gefallen, sonder dem falschen bild und abgot, so der Satan durch die falschen lehr in unser herz gebildet hat. Das ist dann ein heimliche subtile und greuliche abgötterei; dann wir halten des Teufels betrug und blauen donst für Got und dienen im als Got, darzu mit falschem, neu erdichten gottisdienst, der nicht aus Gott ist, sonder aus des Teufels lügen, welchs alles die abgötterei beschweret und größer oder greulicher macht.

Darumb auch Jeroboam, da er meinete, er hette dem waren Got Israelis, der sie aus Egypten geführt hett, neuen gottisdienst nach seinem eignen gefallen (das ist: nach menschen lehr) aufgerichtet, wie im ersten teil von Königen am 12. [28–33] capitel geschriben ist, wirt er dannoch von Gott, seinen propheten und der heiligen geschrift getadelt und gescholten, das er solchen gottisdienst den feldteufeln und gar nicht dem waren Gott gestiftet und geleistet hab, wie im andern teil der Chronica am 11. cap. [14f.] klerlich bezeuget wirt.

Es folget auch weiter, wo dem menschen Got der Herr dermaßen fälschlich fürgebildet wirt und er doch meint, es sei die recht und gewise warheit, das dargegen, wann man in Got mit rechter, warhafter lehr recht fürbildet, das er muß meinen, dasselbig

¹ Vgl. Seite 22.

sei falsch, irrig und verfürisch; dann es kan nicht sein, das er zwei widerwertige ding beide zugleich für Got halte. Helt er nun das falsch für den rechten Got, so muß er das recht für des Teufels lügen und für den Teufel selbs halten. Das kan nicht fehlen. Wo nun Gottis bild gefelscht, der mensch – betrogen und nach dem Teufel geendert – greuliche abgöttereitreibt und Got verlestert und für den Teufel helt, wie könt da der Heilig Geist sein oder bleiben? Wie könt einiger götlicher verstand oder geistliche weisheit in solchen herzen quellen oder leuchten? Es muß wol gehn, wie der prophet sagt [Jes. 29, 14], das die weisheit der weisen untergehe und die kluogheit der klugen verblindet werd, darumb das sie Got nach menschenlehren zu dienen vermeinen.

Und das ists auch, das wir zu dieser zeit sehen und hören, das alle die, so steif an menschensatzungen hangen, von Got und allen götlichen dingen weniger dann die kinder, ja weniger dann Türken oder Heiden verstehn und wissen, darzu so bitterböses sein, das dieweil sie die rechten reinen lehr mit grund der warheit nicht können überwinden, wolten sie dieselben gern mit lügen verunglimpfen und mit blutvergießen austilgen als die, so die werk irs vaters, nach dem sie gebildet sein, tun wöllen, der ist ein lügner und mörder vom anfang, wie Christus zeugt [Joh. 8, 44], verlestern darzu und schelten ketzerei und Teufels lehr eben dasjenig, das warlich aus Got ist als der brauch beiderlei gestalt, der priester ehe und freiheit der speis etc.; dann sie müssen die prophecei Jesaie [29, 14] und Christi unsers Herrn [Joh. 8, 44] redlich erfüllen.

Dis ist auch die ursach, darumb der heilig apostel Paulus in der andern zu Timotheo am dritten cap.² die menschenlehr, so speis und ehe verbieten, eitel teufelslehr nennet; dann etliche speis meiden frei-

williglich und on ehe bleiben, so man die gab der keuschheit durch den Heiligen Geist hat, sein ja an inen selbs nicht teufelische werk, sonder, wann man Got den Herrn den leuten durch die falsche lehr also fürbildet, als gefalle im kein ehelicher priester und ungewise, baufellige, unreine, falsche keuschheit gefalle im bas dann ein züchtiges eheliches leben und ein speis gefall im bas zu einer zeit dann zur andern etc., da wirt inen Gott fälschlich, unrecht und vil anderst fürgebildet, dann er in der warheit ist (dann es ist kein solcher Gott weder im himmel noch auf erden). Das ist dann des Teufels lügen und ein falsches abgöttisch bild, darmit er uns den waren Gott und sein rechte erkantnus aus dem herzen ruckt und sich selbs mit seinem lügenbild an die statt setzt und also (wie obgemelt) greuliche und erschreckliche abgöttereit subtiler und verdeckter weis anrichtet, darumb die christen menschenlehr nicht allein als ein vergeblich ding, sonder auch als ein schädlich, tödlich gift sollen meiden.

[Ferner auf Seite 173, rechte Spalte wird der letzte Absatz „Und das kan man... beweiset ist“ ersetzt durch:]

Dieweil dann nun so laut und klar angezeigt, was menschenlehr seien, und so stattlich bewisen ist, das sie dem rechten, waren christlichen glauben und der seelen heil so nachteilig und schädlich sein, so sollen alle pfarrherren, prediger und kirchendiener nicht minder fleiß ankeren, das sie sich vor menschenlehren hüten und andere leut treulich darvor warnen, dann, das sie die rechten, waren, heilsamen lehr gründlich wissen und alle ire befolhene schäflein fleißig lehren.

² Richtig 1. Tim. 4, 1 ff.

[I 2 B.] Der ander teil der kirchenordnung,

wie es mit den heiligen sacramenten und allerlei andern ceremonien in meines gnedigen herrn, herrn Otthainrichen, pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Niedern- und Obern Bairn etc., fürstentumb gehalten wird.

[Wappen]

1543

^a[Ganzseitiger Holzschnitt (Kreuzigungsgruppe) von Matthias Gerung¹.] ^a

Der ander teil der kirchenordnung.

Von den heiligen sacramenten und andern christlichen ceremonien.

[Inhaltsverzeichnis auf Seite 98 f.]

Von der heiligen tauf.

³Dieweil einem jeden christen hoch und vil an der tauf gelegen, auch gut und von nöten ist, das ein jeder wisse, wie er getauft sei und die umbstehenden zu mererm ernst und andacht gereizt, so sol hinfuro in unserm fürstentumb und lande in gemeiner teutscher sprach getauft werden mit brauchung gewonlicher ceremonien, wie bisher beschehen. Wie dann diser artikel weiter mit fleiß gelert und gepredigt, auch insonderheit durch die prediger dem volk zu gelegener zeit angezeigt werden sol, das dieselbigen ceremonien nicht nötig oder de substantia baptismi sein, als könt on sie nicht getauft werden, oder als were die tauf on zutun derselben nicht genugsam noch vollkommen, sonder das solche alte ceremonie

(wie sie auch sonder zweifels von den vorfarn und einsetzern nicht anderst gemeint sein) als vorgemelt, zu reitzung christlicher andacht, reverenz und eußerlicher zier gehalten werden. Darneben sollen die pfarrherrn auch alle umbstehende jederzeit fleißig ermanen, dis heilig hochwirdig sacrament (alle leichtfertigkeit oder mißbreuch, so daneben eingerissen, hindan gesetzt) mit christlicher, inbrünstiger, ernstlicher andacht zu halten und zu brauchen.

^bUnd weil dann auch in sonderheit ein alte lang hergebrachte ceremonia ist, den chresem⁴ bei der tauf zu brauchen, wöllen wir denselben noch zur zeit auch im brauch bleiben lassen, aber doch sol die meinung desselben im nachfolgenden verstanden sein.

Druckvorlage: Siehe bei I 2 A (Seite 41)! –

Wie in den liturgischen Büchern üblich, sind in den Ordnungen für die Gottesdienste und kirchlichen Handlungen alle Anleitungen und Anweisungen rot, die von Geistlichen zu sprechenden Worte schwarz gedruckt. In unserer Ausgabe ist dieser Unterschied nicht kenntlich gemacht.

^{a-a} 1543 II: [Halbseitiger Holzschnitt (Christus am Kreuz und Eherne Schlange) von Matthias Gerung.¹ Darunter:]

Es sollten im ersten großen druck etliche wort vom cresam und saltz, so aus der Brandenburgischen ordnung gezogen, ausgelassen sein. Das ist aber übersehen und vergessen worden.² Dieweil sie nun im werk underlassen werden, hab ich sie allhie im andern druck auch ausgelassen und solches dem leser anzeigen wöllen.]

^{b-b} Fehlt 1543 II.

¹ Siehe S. 22 Anm. 43!

² Daß dabei nicht ein Versehen der Druckerei unterlaufen war, sondern eine nachträgliche Entscheidung vorlag, ergibt sich aus dem oben Seite 20 erwähnten Brief.

³⁻⁸ Aus 1540 (Sehling 3, 54).

⁴ Bei der Taufe wurden zwei verschiedene Salbungen mit verschiedenen Ölen vorgenommen – mit dem Katechumenen- oder Tauföl und mit dem auch zu anderen Zwecken (Firmung, Weihen, Bereitung des Taufwassers u. a.) verwendeten Chrisam. Sie unterscheiden sich, abgesehen von der verschiedenen Segnung, dadurch, daß dem Chrisam etwas Balsam beigemischt wird. Die Segnung erfolgt durch den Bischof am Gründonnerstag. Die Öle müssen dann durch den Pfarrer bei ihm abgeholt werden. Ob und wie diese Segnung nun in einer evangelischen Kirche fortgesetzt werden sollte, ist nicht angedeutet (Braun 6f. – LThK 7, 702ff.; 2, 1084).

Nachdem der chresem ein alt hergebrachte ceremonia ist, einer sonderlichen bedeutung als nemblich, wie im alten testament aus Gottis befelch allein die könig⁵, priester und propheten gesalbet sein, wir aber christen, von Christo Jesu, unserm Herrn, durch den Heiligen Geist zu einem königlichen priestertumb⁶ geistlich gesalbet werden und also von Christo auch christen, das ist: gesalbete heißen, haben auch die väter, dasselbig in der tauf anzuzeigen, dise eußerliche ceremonia gebraucht und die christen mit dem chresem gesalbet zur bedeutung, das sie mit dem Heiligen Geist als geistliche könig und priester gesalbet sein wie dann etliche ostercollecten ausweisen.

Und⁷, so dann solche ceremonia, der gestalt und meinung gebraucht, nicht schedlich noch dem glauben abbrüchig ist, wöllen wir sie noch zur zeit, wie obgemelt, bleiben lassen. Darneben aber sol gleichwol das volk genugsam unterrichtet werden, das allein der Heilig Geist in der tauf uns salbe und zu christen mache und gar nicht der chresem, der solcher geistlichen salbung nur ein deutung ist; das auch diejenigen, so gleich mit dem chresem nicht gesalbt, nichts dester minder vollkommenlich christen und inen das gar nicht schedlich sei, darumb auch unnötig, die kinder, so in der eil und not von weibern oder sonst getauft, nachfolgends zu chresem; dann also möchte es als notwendig angesehen werden⁸.

Und eben also sol es auch vom salz, welchs götliche weisheit bedeutet, verstanden und gehalten werden.^b

⁹Und sintemal die tauf unser, der christen, bundszeichen ist im neuen testament, gleich wie die beschneidung der Juden in dem alten testament, so sol man die kindlein auf begern irer eltern aufs erst und fürderlichst taufen, dann auch die kindlein nach dem befelch Gottis (Genesis am 17. [12]) am achten tag beschnitten wurden. Und Christus spricht: Wer nicht aus wasser und geist widergeborn wirt, der

mög Gottis reich nicht sehen [Joh. 3. 3]. Und Paulus nennet die tauf ein bad der widergeborn [Tit. 3. 5]. Nun müssen ja die kindlein, wie jung geborn sie sein, widergeborn werden, sollen sie anderst in Gottis reich kommen. Darzu sein wir on zweifel. Die apostel haben auch kinder getauft, dieweil die heilige schrift mer dann an einem ort [Apg. 16. 33; 1. Kor. 1. 16] bezeuget, das sie ganze hausgesind getauft haben und ist gewiß, das niemand mit der Heiligen Schrift ein anders und widerwertiges kan beweisen.

Die pfarrherrn und kirchendiener aber sollen mit allem fleiß darob sein, das zu solchem nötigen werk der christlichen tauf verstendige gevattern genommen werden, die da wissen, warumb sie da seien. auf das die tauf mit rechter andacht, zucht und dapferkeit gehandelt werde. Sie sollen auch ir selbs wol warnemen, das sie nicht leichtfertig, unbesonnen, verdrossen oder weinig seien, damit sie die christlichen gebet und zuvor die wort, daran die tauf fürnemblich gelegen ist, verstendiglich und ernstlich sprechen, auf das sie nicht die umbstehnden zuhörer zur leichtfertigkeit bewegen oder ergern, sonder vil mer andacht und gute christliche gedanken bewegen.

Desgleichen sollen sie auch das volk, so darbei ist, sonderlich aber die kinder vermanen und darzu halten, das sie alle leichtfertigkeit, unzucht und ergerus vermeiden und dargegen Got den Allmechtigen umb gnad, heil, glauben und seligkeit des taufkinds bitten, dieweil uns Christus so trostlich hat zugesagt, was wir in seinem namen bitten. das wöl er uns geben [Joh. 14. 13f.], auch das sie fleißig bedenken, das sie auch also getauft worden, dem bösen feind widersagt und Christus angezogen haben, auf das sie irem zusagen fleißig nachkommen, der sünde widerstand tuen und im glauben an Christum verharren bis ans ende.

Und solche zucht, ernst und andacht wird on zweifel folgen, nicht allein bei den kirchendienern,

schon im Titel vermerkt: „Hierin ist aus etlichen ursachen, was die andern als überflüssig veracht haben, nicht ausgelassen“ (Sehling 11, 33), womit er sich deutlich gegen Luthers Taufbüchlein verdeutschte gewandt hatte.

⁵ Siehe 4!

⁹⁻¹³ (Seite 48) Aus 1533 (Sehling 11, 175-177).

⁵ Salbungen von Königen z.B. 1. Sam. 16, 3; 2. Sam. 12, 7; von Priestern 3. Mos. 4, 1; 4. Mos. 35, 25; von Propheten 1. Kön. 19, 16.

⁶ 1. Petr. 2, 9.

⁷ Der Absatz stammt zwar aus 1540, entspricht aber ganz der eigenen Ansicht Osianders. Dieser hatte ja in seiner in Nürnberg verwendeten Taufordnung

sonder auch bei den umstehenden und zuhörern, wenn wir fleißig zu herzen nemen die übermeßigen großen woltaten, die uns der vater aller barmherzigkeit aus milter gnaden in dem sacrament der heiligen tauf durch unsern lieben Herrn Jesum Christum erzeigt und des großen heilsamen werks, das er in der kraft seines ewigen worts alda an uns wücket; dann dardurch werden wir gereizt, seinen heiligen, götlichen namen zu loben, anzurufen und frei zu bekennen, denn nicht der priester noch kein creatur, sonder Got selber wücket allhie das ewig leben und seligkeit. Darumb auch unser lieber Herr Jesus Christus befolhen hat, nicht in unserm noch jendert¹⁰ in eines heiligen oder engels namen zu taufen, sonder im namen Gottis Vaters und des Sons und des Heiligen Geists.

Auf das wir aber dester herzlicher und ordenlicher betrachten mögen dises werk Gottis, sollen wir zum ersten fleißig ansehen, in wie großem elend und jamer (nach anzeigung götlicher schrift) wir allesamt gesteckt sein; darnach, wie große gnad Got durch unsern Herrn Jesum Christum an uns erzeigt, indem, das er uns durch die tauf daraus erledigt; und zum dritten, wie wir solcher gnaden der tauf allezeit, sonderlich aber in der not, sollen gedenken und Got darinnen loben und ehren.

Aufs erste sollen wir mit hohem fleiß bedenken, das wir alle durch die ubertretung Adams, aus neide des Satans in Gottis zorn und vermaledeuung gefallen waren und unter dem gewalt der sünden, des tods und des reichs des teufels und der helle gefangen also, das wir von natur alle waren kinder des zorns und aus allen unsern kreften, werken, ubungen und frombkeit nichts vermochten, das Got gefellig, recht, gut und uns heilsam gewest wer, sonder alles, was wir vermochten, teten oder wücketen, das war alles aus unser sündlichen natur vermaledeiet, sündlich und des tods würdig, verdampt und dem teufel unterworfen.

Dann dieweil unser geburt aus dem Adam (von dem wir zum natürlichen, irdischen leben geborn werden) der ubertretung schuldig und von Got verflucht ist, also, das alle menschen in im sterben und sein irdisch bild tragen müssen im sterblichen leib der sünden, so erfolget, das all unser tuon und ganzes leben, so aus solcher naturlicher geburt herfleußt, verdampt und vermaledeiet sein muß, wie groß heilig, weis und gut es auch immer scheineth vor den menschen. Dann alles, was vom fleisch geborn wirt, das ist fleisch, verdampt, vermaledeiet, eitel tod, sünd und der helle würdig. Darumb auch fleisch und bluot Gottis reich nicht können ererben, dann was fleisch ist, das lebt fleischlich, ist fleischlich gesinnet, Gottis feinde, dem gesetz Gottis nicht unterworfen; dann die im fleisch sein, können Got nicht wolgefallen. Fleischliche weisheit ist der tod. Darumb beschleußt Christus, unser lieber Herr, da er mit Nicodemo redet also: Warlich, warlich, ich sage dir, es sei dann, das jemand von neuem geborn werd aus dem wasser und Geist, so kan er das reich Gottis nicht sehen noch darein kommen.

Aufs ander sollen wir auch fleißig zu herzen nemen, wie große gnad und barmherzigkeit Got an uns in der tauf tut, da er sein freundlichkeit gegen uns erzeigt und uns nicht umb gerechtigkeit willen der werk, so wir geton haben, sonder nach seiner barmherzigkeit, durch das bad der widergeburt und verneuerung des Heiligen Geists uns selig macht. Dann er allda in kraft des worts durch seinen geist tötet, vertilget und abwaschet alles, das uns zu sündern machet, beflecket oder verdammet, gleich als er im Roten Mer¹¹ die feind seines volks erseufte und in der sündfluß¹² alles fleisch bis an acht seelen, die erhalten wurden, vertilget.

Also macht uns auch dis wasserbad im wort Gottis selig, nicht das abtun des unflats am fleisch, wie im leiplichen wasser eußerlich geschicht, sonder der bund eines guten gewissens mit Got durch die

¹⁰ = irgend (Herm. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch 4 [Tübingen 1914] 11).

¹¹ Anspielung auf das „Sintflutgebet“ (Sehling 11, 341), das zwar in der Vorlage unserer Ordnung dann folgt (Sehling 11, 179), von ihr aber nicht gebracht wird.

¹² Sündfluß ist kein Druckfehler, sondern eine in Süddeutschland verbreitete Nebenform zu Sintflut und wird sowohl als Femininum wie als Maskulinum gebraucht (Schmeller 2, 315. — Grimm 10 IV 1167).

aufstehung Jesu Christi, dardurch wir in kraft des götlichen bunds in unsern gewissen gereinigt und versichert werden, beide mit Gottis wort und eußerlichen warzeichen, das alles das aufgehebt, tod und ab oder vergeben sei, so uns beflecken und verdammen mag. Wir sein auch im gewissen frei, ledig und sicher, das wir mit Got vereinigt im bunde stehn, der uns nichts zur verdammus wil zuorechnen, die wir in Jesu Christo sein und nicht nach dem fleisch wandeln.

Dargegen sollen wir aber auch die vergebnen sünde hassen und meiden und derselbigen gleich tod sein. Dann alle, die wir in Jesum Christum getauft sein, die sein in sein tod getauft. So sein wir je mit im begraben durch die tauf in den tod und also der sünden und dem ganzen alten leben abgestorben und zu ruoe gestellt, das uns nichts verdammen noch von der huld Gottis absündern möge. Dann wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von sünden und ist dem gewalt des teufels und des tods und der sünden nicht mer unterworfen. Und ob er gleich noch sünd im fleisch empfindet, so wirts im doch nicht zur verdammus zugerechnet, von wegen der rechtfertigung des geists.

Über das alles würket die tauf in uns ein neus götlichs leben, daran Got ein wolgefallen hat. Dann gleich wie Christus ist auferweckt von den toten durch die herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in eim neuen leben wandeln. So wir aber sampt im gepflanzt sein worden zu gleichem tod, so werden wir auch der auferstehung teilhaftig und gleich sein im ewigen leben. Darum sollen wir uns dafür halten, das wir der sünde gestorben seien und Got leben in Christo Jesu, unserm Herren, in welchem wir auch beschnitten sein durch ablegung des sündlichen leibs im fleisch in dem, das wir mit im begraben sein durch die tauf, in welchem wir auch auferstanden sein durch den glauben. Dann Gott, der in von toten erweckt, der hat auch uns mit im lebendig gemacht, da wir tod waren in den sünden und in der vorhaut unsers fleischs oder fleischlichen lebens, welchs die rechte vorhaut ist.

Es ist aber gleichwol dises unser geistlich leben, das wir im glauben füren, jetzo verborgen mit Christo in Got, doch wann Christus, unser leben, sich offen-

baren wird, alsdann werden wir auch offenbar werden mit im in der herrlichkeit als die Got nach seiner großen barmherzigkeit geborn hat zu einer lebendigen hoffnung durch die auferstehung Jesu Christi von den toten auf ein unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich erbe, nicht aus vergänglichem, sonder aus unvergänglichem samem, nemblich aus dem lebendigen wort Gottis, in welchem wort das wasser oder eußerliche tauf verfaßt ist und alle obgemelte ding in der warheit kreftiglich in uns würkt.

Aufs dritte sollen wir uns solcher gnadenreichen gabe unserer tauf allezeit mit dankbarkeit gegen Got trösten und je mer angst und großers elendes wir empfangen, je gwiser sollen wir glauben, das Got verborgner gestalt in kraft der tauf durch sein wort und Geist würke tötung unsers alten sündlichen lebens und verneuerung desselben in rechtgeschaffner gerechtigkeit und heiligkeit. Darumb sollen wir getrost und frölich in unsern gewissen und sicher sein, das Gott unsere werk gefallen. Und so uns leiden oder anfechtung zu handen kompt, sollen wir gedenken, das wir getauft sein und das Got in kraft des bunds, in der tauf gemacht, durch den tod Christi alles, was bös an uns ist, abzutöten, zugesagt hat und teglich durchs leiden tötet. Dargegen aber würket verneuerung des Geists in kraft der auferstehung Jesu Christi. Darumb sollen wir nun Got billich danken und umb sein unaussprechliche gnade loben und preisen, darneben aber auch ernstlich und andechtiglich bitten, das er sein angefangen werk volbringen wölle an uns und allen denjenigen, so zum christlichen tauf berufen und gebracht werden.

Es sollen sich auch die pfarherrn und prediger befeißnen, das sie das volk in iren predigen zu gelegener zeit von der tauf dermaßen, wie jetzo erzelet ist, unterrichten, damit sie inen zu gemelten verstand und betrachtung ursach geben.¹³

Von der jachtauf.

Und dieweil bisher in der christlichen gemein ein nutzliche, nötige und wolgegründte gewonheit gehalten ist, das alle christliche personen in zeit der

¹³ Siehe Anm. 91

not die kindlein mit gemeinem wasser haben taufen mögen, so wöllen wir dieselbigen auch nicht aufheben, sonder in irer kraft lassen bleiben. Es sollen aber auch die pfarherrn¹⁴ das volk in den predigen dahin unterrichten, das sie nicht leichtlich zur jachtauf greifen sollen. Wann es aber die hohe notturft erfordert, das man taufen sol und muß, das die, so dabei sein, unsern Herrn Gott zuvor anrufen und ein vaterunser beten. Wann solchs geschehen, alsdann darauf teufen im namen des Vaters und des Sones und des Heiligen Geists, und das man dann nit zweifel, das kind sei recht und genugsam getauft, das im on not, das es anderwert¹⁵ in der kirchen oder sonst getauft werde.

Doch, ob man wille, so mag man solich kind, wann es in leben bleibt, in die kirchen tragen, das der pfarherr die leut frage, ob sie auch gewiß seien, das das kind recht getauft sei und mit was weise und worten sie es getauft haben. Und wo sie dann sagen werden, das sie Gott uber dem kind in der not angerueft und nach geschehenem gebet im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geists getauft haben und das sie nicht zweifeln, sonder dessen aufs gewisest sein. wann das kindlein schon gestorben, das es dennoch recht getauft were, so sols der pfarher nicht wider taufen, sonder es bei solcher tauf bleiben lassen und es alda in die gemein und zal der christen annemen und das evangelio Marci am 10. [13–16], so man bei der tauf zu lesen pflegt, uber dem kindlein lesen und es durch das gebet Got dem Allmechtigen befehlen und im namen des Herrn gehen lassen, wie hernach folget:

Wann man ein kind zur tauf bringt, so sol der pfarherr oder tauffer erstlich fragen¹⁶:

Wes ist das kind?

darnach: Wie sol es heißen?

darnach, ob es jachtauf sei, mit disen worten:

Lieben freund Christi, weil wir allesamt in sünden unter Gottis zorn zum ewigen tod und verdam-

nus geborn werden und kein ander mittel haben, dardurch wir der sünden los, für Gott gerecht und selig werden mögen, dann durch unsern einigen mitler und heiland Jesum Christum und dises gegenwertige kindlein in solchen nöten auch steckt, so frage ich euch, ob es dem Herrn Christo zugetragen und durch die tauf auch eingeleibt sei worden oder nicht?

Wirt im dann geantwort: Ja,

so frag er ferner: Durch wen ist solches geschehen und wer ist dabei gewest?

Spricht dann jemand: Die und die personen, N. und N., sein darbei gewest und die person N. hat das kind getauft,

darauf frage er dann weiter:

Habt ir auch den namen des Herrn angerueft und gebetet?

und wirt dann geantwort:

Ja, wir haben Gott angerueft und das heilig vaterunser gebetet,

so frag er weiter: Womit habt ir getauft?

Antwort man dann: Mit wasser,

so frage er aber: Mit was worten habt ir getauft?

So man dann sagt:

Ich tauf dich im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geists,

so frag er endlich:

Wißt ir, das ir der wort nach dem befehl Christi gebraucht habt?

und wann sie darauf antworten: Ja, wir wissens, so sage er also:

Nun, meine liebe freund, weil ir dann im namen und auf den befehl unsers lieben Herrn Gottis alles habt geton, so habt ir recht und wol geton; sintemal die armen kindlein der gnaden bedörfen und unser Herr Jesus Christus inen dieselben nicht versaget, sonder sie aufs allerfreundlichst darzu fordert, wie solchs der nachfolgent text des heiligen evangelii trostlich bezeuget, welchen Marcus am zehenden capitel beschreibet.

¹⁴ Von hier ab bis zum Ende der Jachtaufordnung vielfach wörtlich aus 1540 (*Sehling* 3, 54f.).

¹⁵ = anderwärts = noch einmal, infolge einer auch sonst vorkommenden Vermischung der beiden gleichbedeutenden Wörter *anderwarb* und *anderweit*. Es ist also nicht nötig, hier einen Druckfehler für ander-

weit anzunehmen (*Schmeller* 1, 100; 2, 855f. – *Grimm* 1, 314).

¹⁶ Diese beiden Fragen nach den Eltern und dem Namen bringt die Kirchenordnung neu gegen ihre Vorlage.

Hie lese er dis evangelion [Mark. 10. 13–16]:

In derselben zeit brachten sie kindlein zu Jesu, das er sie anrüret. Die jünger aber furen die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu inen: Laßt die kindlein zu mir kommen und wehret in nicht; dann solcher ist das reich Gottis. Warlich, ich sag euch, wer das reich Gottis nicht empfahet als ein kindlein, der wird nicht hineinkommen, und er herzet sie und leget die hend auf sie und segnet sie.

Darnach sprech er weiter:

Und dieweil wir aus jertz gehörten worten unsers Herrn Jesu Christi des gewiß und sicher sein, das dises kindlein zum reich der gnaden auch angenommen ist, so wöllen wir bitten, das es darinnen bestendig erhalten und selig werd.

Laßt uns beten!

Der almechtig Got und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der dich durchs wasser und Heiligen Geist anderwert geborn und dir all dein sünd vergeben hat, der sterk dich mit seiner gnad zum ewigen leben! Amen. Der frid sei mit dir!

Wurden aber die leut, so das kindlein zur tauf bringen, auf des pfarherrns frage ungewisse antwort geben und sagen, sie wußten nicht, was sie in solcher not und schrecken gedacht, vil weniger (wie dann oftmals zu geschehen pflaget), was sie geredt oder geton hetten etc., so mache man nur nicht vil disputirens, sonder neme das kind und fürder es zur tauf wie alle andre ungetaufte kinder on meldung einicherlei condition¹⁷, wie nachvolgende ordnung ausweiset.

^c 1543 II +: Ein kleiner taufform.

¹⁷ Die Wiederholung einer Taufe war kirchlich unzulässig, ja reichsrechtlich sogar mit Todesstrafe bedroht. In manchen Fällen ließ sich jedoch der tatsächliche, gültige Taufvollzug nicht nachweisen. Damit nun aber ein solcher Mensch nicht unter Umständen ohne den Segen der Taufe blieb, bildete sich schon im 9. Jahrhundert eine bedingte Taufe heraus. Sie wurde seit Papst Alexander III. (1159–1181) maßgebend. Dabei sprach der Täufer unmittelbar vor der Taufformel die Worte „Si es baptizatus, non te baptizo. Si non es baptizatus...“ (Hinschius 4, 463. – Hartmann 529f. – Agenda bijv. – Franz Lau, Die Konditional- oder Eventualtaufe und die

c

Ordnung der tauf.¹⁸

¹⁹ Erstlich soll der priester fragen²⁰, wes das kind sei, wie es heißen soll und ob es nicht jachtauft sei, wie vor gemelt. Und wo dann nicht, soll er nachfolgende vermanung tun:

Lieben freund in Christo! Wir hören alle tag aus Gottis wort, erfahren auch beide an unsern leben und sterben, das wir vom Adam her allesamt in sünden empfangen und geborn werden, darinnen wir dann unter Gottis zorn in ewigkeit verdampft und verloren sein mußten, wo uns nicht durch den eingebornen Sun Gottis, unsern lieben Herrn Jesum Christum, daraus geholfen were.

Dieweil dann dises gegenwertigs kindlein in seiner natur mit gleicher sünde, inmaßen wie wir, auch vergiftet und verunreiniget ist, derhalben es auch des ewigen tods und verdannus sein und bleiben muste, und aber Gott, der Vater aller gnaden und barmherzigkeit, seinen Sun Christum der ganzen welt und also auch den kindlein nit weniger dann den alten verheißen und gesant hat, welcher auch der ganzen welt sünde getragen und die armen kindlein gleich sowol als die alten von sünd, tod und verdannus erlöset und selig gemacht hat und befohlen, man sol sie zu im bringen, das sie gesegnet werden,

derhalben, so wöllet ir euch aus christlicher lieb dises gegenwertigen armen kindleins gegen Got dem Herrn mit ernst annemen, dasselbig dem Herrn Christo fürtragen, umb vergebung der sünden und, das es in sein reich der gnaden und seligkeit auch

Frage nach ihrem Recht in der lutherischen Kirche, in: Lutherjahrbuch 25 [1958] 110–140. – Sehling 11, 38).

¹⁸ Vgl. dazu Höfling 2, 50–63; Sehling 3, 55–59. Ganz nach 1540.

^{19–20} (Seite 56) 1543 II ersetzt durch die unten S. 100 mit 102 wiedergegebene Ordnung, beginnend mit: „Der taufer sprech...“ und endend mit dem Ende des Schlußgebets: „...selig werde. Amen.“

²⁰ Wie sich aus der Anweisung Seite 55 ergibt, erfolgt dieser ganze erste Teil der Taufe vor der Kirche.

aufgenommen werde, helfen erbitten, ungezweifelter zuversicht, unser lieber Herr Jesus Christus werde solch eur werk der liebe, gegen dem armen kindlein erzeiget, in allen gnaden von euch annemen und eur gebet auch gewißlich erhören, sinteinmal er die kindlein zu im zu bringen selbs befohlen und sie in sein reich aufzunemen verheißten hat.

Darumb, meine geliebten, ich vermane und bitte euch alle, die ir alhie versamlet seit, aus christlicher lieb und treu, das ir erstlich zu herzen nemen und bedenken wolt, dises treffliche werk Gottis und den großen ernst, der darinnen ist und angezeigt wirt; dann aus den worten dises gebets höret ir, sehet auch aus dem werk, wie armselig und elend die christlich gemein dises kindlein hieher tregt und vor Got so bestendiglich und offenbar bekennet, das es ein kind des zorns, der sünden und ungnaden sei. und darumb so herzlich umb hilf und gnad bittet, das es durch die tauf ein kind Gottis werden mueg.

Bedenkt auch mit fleiß, das es je nit ein scherz oder kinderspil ist, dises christlich, tapfer werk zu handeln, welchs dem Teufel begegnet und in nit allein vom kind treibt, sonder auch das kind wider in, als wider ein steten gewissen feind, sein leben lang zu streiten verpflichtet. Derhalben hoch von nöten ist, mit einem starken glauben und herzlichem vertrauen zu Got andechtiglich zu bitten, das Got, der Almechtig, dis kindlein nit allein von des Teufels gewalt erledigen, sonder auch also sterken wölle, das es dem feind im leben und sterben statlich widerstand tun und erhalten werden mög.

Darumb wöllet mit fleiß auf euch selbs achtung haben, in einem rechten glauben allhie zu stehn. Gottis wort zu hören und andechtiglich zu Got zu rufen und zu bitten. dann wir ja alhie zum gebet nit vergeblich, sonder aus not ermanet werden, auf das Got unsern ernst und ein recht vertreulich herz erkennen mög, auch dis hochwirdig sacrament durch uns dem Teufel nit zu einem spot gesetzt und Got der Almechtig geunehrt werde, der darinnen so ein überschwenklichen reichumb seiner gnaden über uns ausschütet, das er die tauf selbst ein neue ge-

burt nennet, also, das wir durch dieselben von aller tyranei des Teufels, auch der sünden, des todes und der hellen erledigt, kinder des lebens und erben aller güter Gottis und miterben Christi werden. Darumb laßt uns umb Gottis willen solche uberreichliche götliche gnade nit unrechtlich, sonder mit aller schuldiger dankbarkeit handeln, dieweil doch dis hochwirdig sacrament der tauf unser einiger trost und eingang ist zu allen götlichen gütern und zur gemeinschaft aller heiligen.

Darnach spreche der taufer:

Far aus, du unreiner geist, und gib raum dem Heiligen Geist!

Darnach mache er dem kind ein creuz bede an die stirn und brust und sprech:

Nim das zeichen des heiligen creu † zes, beide, an der stirn und an der brust!

Laßt uns beten!

Almechtiger, ewiger Got, ein vater unsers Herrn Jesu Christi, du wöllest sehen auf disen deinen diener (oder: dienerin), den (oder: die) du zum anfang des gleubens gnediglich berufen hast, und wöllest alle blindheit des herzens von im (oder: ir) treiben. Zerreiße alle strick des Satans, darmit er (oder: sie) gebunden ist! Tue im (oder: ir) auf, Herr, die tür deiner güet, auf das er (oder: sie) mit dem zeichen deiner weisheit bestrichen, aller begirden gestank on werde und zum süßen geruch deiner gebot dir in deiner kirchen frölich diene und neme zu von tag zu tag, damit er (oder: sie) tüchtig werde, zu kommen zur gnade deiner tauf ^aund arznei empfahe^d durch Jesum Christum! Amen!

Hie neme der priester das salz und gebe es dem

21

kind in den mund und spreche:

N., nimm hin das salz der weisheit, auf das du in Christo Jesu unsern Herrn habest das ewig leben!

Laßt uns beten.

Got, unsrer väter Got, ein schöpfer aller creaturen, wir bitten dich untermiglich, das du disen deinen diener (oder: dienerin) gnediglich ansehen wöllest und in (oder: sie), weil er (oder: sie) die ersten speis

^{a-d} 1543 II: hierin wider alles das, was uns anklebt und anhangt von gebrechlichkeit unseres ersten Vaters Adam und unser selbst verschuldung, geistlich zu empfaen.

²¹ 1540 bringt hier schon das Gebet „Gott, du unsterblicher“, das unsere Ordnung erst später bringt.

des salzs gekostet, nicht lenger hungern lassen nach deiner gnaden, sonder mit derselben himelischen speis erfüllen, auf das er (oder: sie) alweg brünstig im geist und frölich in der hoffnung sei und deinem namen alweg diene! Bring in (oder: sie) zum bad der neuen wiedergeburt, auf das er (oder: sie) mit deinen glaubigen den ewigen lon deiner verheißung zu erlangen würdig werde, durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen.

Laßt uns beten!

Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, Gott der du deinem knecht Mose auf dem berg Sinai erschinen bist und die kinder Israel aus dem land Egypten gefüret hast und versahest sie mit dem engel deiner güte, der sie bewaret tag und nacht, wir bitten dich, Herr, das du deinen heiligen engel herschicken wöllest, auf das er desgleichen beware disen deinen diener (oder: dienerin) N. und füre in (oder: sie) zur gnade deiner taufe durch Jesum Christum unsern Herrn.

Volget:

Darumb, du vermaledeiter Teufel, erkenne dein urteil und gib die ehr dem lebendigen waren Gott, gib die ehr Jesu Christo, seinem Sun. und dem Heiligen Geist und weich von disem diener (oder: dienerin) Gottis, N., welchen (oder: welche) Gott und unser Herr Jesus Christus zu seiner heiligen gnad und segen und zum brunnen der tauf durch sein gabe gnediglich berufen hat und dis zeichen des heiligen creuzes, das wir an sein stirn machen, müssest du, leidiger Teufel, nimmermer mit frevel antasten, durch den, der da künfftig ist zu richten die lebendigen und die toten und die welt durchs feur!

Folget:

Da höre nun, du verfluochter Satan, beschworen durch den namen des ewigen Gottis und unsers Heilands Jesu Christi, und weich von dannen, zitrend und seufzend, mit deinem haß überwunden. Du solt nichts gemein haben mit disem diener (oder: dienerin) Gottis, der (oder: die) nun auf das himlisch gedenkt und der (oder: die) dir sampt deiner welt entsagt und der (oder: die) in seliger unsterblichkeit

leben wirt. Darumb gib die ehr dem Heiligen Geist, der von der hohen bürge des himels kompt, diweil dein betrug zerstöret ist, auf das er dis herz, so in dem götlichen brunnen gereinigt, Got zu einem geheiligten tempel und wonung mache, darmit er (oder: sie) genzlich von aller schuld der vorigen laster erlöset, dem ewigen Got allezeit dank sage und lob seinen namen zu ewigen zeiten! Amen.

Folget:

Darumb, du vermaledeiter Teufel. Wie vor.

Laßt uns beten!

Got²², du unsterbliche zuffucht aller, die da bitten, du erlösung der untermenigen, frid der bitten-den, leben und glauben, auferstehung der toten, dich ruf ich an über disen deinen diener (oder: dienerin), der (oder: die) umb die gabe deiner tauf bittet und begeret durch die geistliche widergeburt die ewigen gnad zu erlangen. Nimm in (oder: sie) an, Herr, und, weil du gesagt hast: Bittet, so wert ir nemen; suchet, so wert ir finden; klopft an, so wirt euch aufgeton, darum uberreiche die gab dem, der (oder: der, die) da bittet, und tuoe auf die tür, dem, der (oder: der, die) da klopft, auf das er (oder: sie) die ewige benedeiung des himelischen bades erlange und das verheißten reich deiner gab empfahe durch Jesum Christum! Amen.

Folget:

Darumb, du vermaledeiter Teufel. Wie vor.

Folget:

Ich beschwer dich, du unreiner Geist, im namen des Vatters und des Soñnes und des Heiligen Geistes, das du ausfaresst und weichest von disem diener (oder: dienerin) Gottis N.; dann der gebeut dir, du verfluochter und verdampfer, der mit truckenen füßen über das mer gangen ist und der Petro, da er sanke, die hand reichet, Jesus Christus unser Herr, der da künfftig ist zuo richten die lebendigen und die toten und die welt durchs feur.

Volget:

Darumb du vermaledeiter Teufel. Wie vor.

²² Gegen Osianders eigenes Taufbüchlein (Sehling 11, 34) und gegen 1540 wird dieses Gebet erst hier gebracht (vgl. oben S. 52 Anm. 21!)

Herr, heiliger Vater, almechtiger ewiger Got, ich bit dein ewige und aller gerechtigte güte, der du bist des liechtes und der warheit ursprung, auf das du uber disen deinen diener (oder: dienerin) N. deinen segten giebest und wollest in (oder: sie) erleuchten mit dem liecht deines verstands. Reinige und heiflige in (oder: sie)! Gib im (oder: ir) die ware erkantnus, auf das er (oder: sie) wirdig gemacht werde, zu kommen zur gnade deiner tauf und halte die feste hoffnung, den rechten rat, die heilige lehr, damit er (oder: sie) geschickt werde zu empfahen die genade deiner tauf durch unsern Herrn Jesum Christum!

Volget:

Der Herr sei mit euch!

Die nachfolgenden wort des heiligen evangelions beschreibet Sant Marcus.

Mach ein kreuz mit ausgestrecktem arm uber das kind und sprich:

In derselben zeit brachten sie kindlein zu Jesu, das er sie anrüret. Die jünger aber furen die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu inen: Laßt die kindlein zu mir kommen und weret in nicht; dann solcher ist das reich Gottis. Warlich ich sag euch, wer das reich Gottis nicht empfahet als ein kindlein, der wirt nicht hinein kommen. Und er herzet sie und leget die hend auf sie und segnet sie [Mark. 10. 13–16].

Darnach sprech der taufer die gefattern nach folgender meinung an:

Ich verman euch in kraft der christlichen liebe, die ir jetzt an des kindleins stat bei der tauf tut, wann es seiner eltern durch todes oder andern unfal beraubt würde, ehe dann es zum brauch seiner vernunft keme, das irs fleißig und treulich wolt unterrichten und lehren: Erstlich die zehen gebot, auf das es den willen Gottis und seine sünde dardurch lerne erkennen. Darnach den christlichen glauben, durch welchen wir gnad, vergebung der sünde und den Heiligen Geist empfahen. Zulezt auch das vaterunser, damit es Got anrufen und umb hilf bitten könne, dem Satan widerstand zu tun und christlich zu leben bis Got an im erfüllet, was er jetzt in der tauf angefangen hat, und es selig werde.

Darnach leg der priester die hand auf des kindes

haupt und die gefattern rüren es samptlich an und sprechen:

Vater unser, der du bist im himel, geheiliget werd dein name! Zukomm dein reich! Dein will geschehe als im himel auch auf erden! Unser teglich brot gib uns heut und vergib uns unser schuld, als wir vergeben unsern schuldigern! Und für uns nicht in ver-suchung, sonder erlös uns vom ubel; denn dein ist das reich und die kraft und die herlicheit in ewigkeit. Amen.

Folget:

Ich glaub in Got, Vater, Almechtigen, schöpfer des himels und der erden und in Jesum Christum, seinen eingebornen son, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geborn aus Maria der junkfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur helle, am dritten tag wider erstanden von den toten, aufgefahren gen himel, sitzend zur gerechten Gottis, des allmechtigen Vaters, von dannen er künftig ist zu richten die lebendigen und die toten. Ich glaub in den Heiligen Geist, ein heilige christliche kirchen, gemeinschaft der heiligen, vergebung der sünden, auferstehung des fleischs und ein ewigs leben. Amen.

Wann das geschehen, so ziehen die doten ire hend vom kind und der priester behelt sein hand allein uber im und spricht: Auch wisse, du Satan, das dein straf nahe ist, das dein pein nicht weit ist, das der tag des gerichts für der tür ist, der tag der ewigen pein, der tag, der da kommen wirt als ein glüend bachofen, an welchem dir sampt allen deinen engeln das ewig verdamnus bereit ist. Darumb, du verdampfter und der du noch verdampft werden solt von wegen deiner bo-heit, gib die ehr dem lebendigen, waren Got! Gib die ehr Jesu Christo seinem Son und dem tröster, dem Heiligen Geist! In desselben kraft gebiete ich dir, wer du, unreiner geist, auch seiest, das du ausgehest und weichest von diesem diener (oder: dienerin) Gottis, welchen (oder: welche) Got und unser Herr Jesus Christus heut zu seiner gnad und seßgen und zum taufbrunnen durch sein gab gnediglich beruofen hat, auf das er (oder: sie) sein tempel werd durch das wasser der widergeburts zur vergebung aller sünde in dem namen desselbigen, unsers Herrn Jesu Christi, der da künftig ist, zu rich-

ten die lebendigen und die toten und die welt durchs feur.

Wann nun dis alles, also ordentlich vor der kirchentür beschehen, so lege der priester die stolen²³ auf das kind und füre es hinein und spreche:

Der Herr bewar dein eingang und ausgang von nun an bis in ewigkeit! Amen.

Als dann, so das kind gereinigt²⁴ zur tauf getragen wird, so laß der priester das kind durch seine doten absagen, also fragend:

N., widersagstu dem Teufel?

Da sollen dann die doten an des kindes statt antworten:

Ja, ich widersag.

Dann frag er weiter: Und allen seinen werken?

Sei antworten: Ja, ich widersag.

Dann frag er aber: Und allem seinem wesen?

Sie antworten: Ja, ich widersag.

Darnach fraget der priester abermals weiter:

N., glaubestu in Got, den allmechtigen Vater, schöpfer himels und der erden?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Dann frage er weiter:

Glaubestu an Jesum Christum, seinen einigen Son, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geborn aus Maria der junkfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben ist, nidergefahren zur helle, am dritten tag wider auferstanden von den toten, aufgefahren zu den himel, sitzend zur gerechten Gottis, des allmechtigen Vaters, von dannen er künfftig ist, zu richten die lebendigen und die toten?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Dann frag er aber:

Glaubstu an den Heiligen Geist, ein heilige

christliche kirchen, gemeinschaft der heiligen, vergebung der sünd, auferstehung des fleischs und ein ewigs leben?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Darauf salbet der priester das kind mit dem oleo catechumenorum²⁵ erstlich an der brust und spricht: So salbe ich dich mit dem öle der freuden in Christo † Jesu.

Und alsbald nimpt der priester das kind in seine hend und helt es uber den taufstein und salbet es auch zwischen den schultern und spricht:

Unserm † Herren.

Bald darauf frage er, wie das kind heiß, und spreche dann:

N., wiltu getauft werden?

Sie antworten an des kinds statt: Ja, ich wil.

So taufe er dann das kind und spreche:

Und ich tauf dich im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geists.

Darnach dreten die doten hinzuo, halten das kind uber dem taufstein und der priester spricht:

Laßt uns beten!

Der allmechtig Got und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der dich anderweit²⁶ geborn hat durch wasser und den heiligen Geist und hat dir all dein sünd vergeben.

Da salbet der priester das getauft kind mit dem chresem²⁷ auf der scheidel kreuzweis und die doten tun ire hend ab und er spricht:

Derselbig salbe dich mit dem chresem des heils zum ewigen leben! Amen. Der frid sei mit dir und mit deinem geist!

Darnach rüren die doten das kind wider an und der priester setzt im das westerheublin²⁸ auf und spricht:

²³ Ein ungefähr 2 ½ m langer, etwa 8 cm breiter Streifen, der bei allen Amtshandlungen über die Schulter gehängt getragen wird (Braun 327f. – Hartmann 822f. – LThK 9, 838f. 908. – Eisenhofer 106f.).

²⁴ = exorcisiert.

²⁵ Dazu oben Seite 46 Anm. 4!

²⁶ Siehe oben Anm. 15!

²⁷ Siehe oben Seite 46 Anm. 4!

²⁸ So nach 1540. Anderwärts ein ganzes Westerhemd, hier nur ein Tuch aus weißer Leinwand, wie noch

heute in der katholischen Kirche (Hartmann 527, – Schmeller 2, 1043f.) als symbolischer Überrest des alten weißen Taufkleides, das in der alten Kirche nach der an Ostern stattfindenden Taufe bis einschließlich zum Weißen Sonntag getragen wurde (Braun 339. – Schmeller 2, 1043). Wenn hier nur ein Häubchen verwendet wird, so beruht das sicher auf einem in Pfalz-Neuburg (wie auch anderwärts) [Schmeller 2, 1043] lebendigen Brauch.

Nimm hin das weiß kleid, welchs da bedeutet die unschuld und gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi, so du in der tauf empfangen und angezogen hast! Dieselben soltu unbefleckt für den richterstul Jesu Christi bringen, auf das du habest durch sein verdienst das ewig leben.²⁹ Amen.³⁰

Ende der taufordnung.

³¹Es sollen auch die pfarrherren und prediger die leut in iren predigen zu gelegner zeit unterrichten, das die kindbetterin nicht in des Teufels gewalt³² seien, wie das bisher bei etwo vil leuten, nicht on nachteil der gewissen, gehalten und groblich daran geirret ist worden. Und obgleich etliche aus inen zu zeiten seltzame gesicht und treum mögen haben mer dann andere kranken, so sol sie doch dasselb keins wegs erschrecken noch inen den wohn machen, als hette der Satan mer gewalt uber sie dann uber andere gemeine christen; dann es kan inen solchs wol aus ubriger schwachheit des leibs begegnen. Und ob sich vileicht der Satan untersteht, die kindbetterin mer dann andre leut anzufechten, so tuot ers doch on zweifel darumb, das er den eelichen stand, den Got gesegnet hat. und die menschliche geburt, die ein sonder wunderwerk Gottis ist, veracht mach, als ob si unrein weren (wie dann sein art ist), so doch der eelich stand heilig und das kindergebern eben der weiber fürnembster beruof ist, dardurch sie Got gefallen, wie Paulus spricht: Sie wirt selig werden durch das kindergebern, so sie bleibt im glauben und in der liebe und in der heiligung sampt der zucht. I. Timoth. 2. cap. [15].

Darumb ist auch das einsegnen nach dem kindbet

²⁹ Die 1540 (Sehling 3, 59) dem mittelalterlichen Brauch entsprechend folgende Übergabe der Taufkerze ist nicht übernommen.

³⁰ Siehe Anm. 19!

³¹⁻³⁴ Aus 1533 (Sehling II, 177).

³² Die volkstümliche Begründung für die Aussegnung der Wöchnerinnen (vgl. die folgende Anmerkung!). – Bächtold-Stäubli I, 729f. 1410f.; 9, 700ff.; – Hartmann 588. – Franz 2, 208–240. – Thalhoffer in Wetzler I, 1709–1713). Im Wochenbett verstorbene Frauen wurden daher auch an besonderen Orten begraben (Luther, Vermahnung an die Geistlichen 1530, in: WA 30 II, 252–262).

³³ Aus der 3. Mos. 12 den Juden gegebenen Vorschrift entsprang die Sitte, die Wöchnerinnen am 40. Tage

nicht vonnöten, dann es aus lauter abeglauben [!] herfleußt, gleich als weren sie durch die geburt, die aus Gottis seggen kompt, entheiligt worden.³³ Doch sollen sie nicht dester weniger ir gebürliche zeit sich innen halten, auf das sie nicht inen selbs oder aber dem kindlein schaden an der gesundheit zufügen; denn daran teten sie unrecht und sünd, darvor sie Got schwere rechenschaft müßten geben.³⁴

Von der beicht und absolution.

Wo das volk in der lehr von der bueß recht ist unterrichtet und nun in Gottis forcht und schrecken ire sünd erkennen, da wird es leichtlich bewegt zur beicht, die anfänglich in der kirchen gewest ist, darin man auch hilf, rat un trost wider solche schrecken kan uberkommen, dann ein jedlicher sucht in der not gern hilf, da sie zu finden ist. Darumb wird ein jeder christ, der beschwerde in seinem gewissen empfindet, der beicht begern und nicht allein Got mit weinenden augen beichten, das er seine gebot nicht gehalten hab, sonder wirt auch rat, hilf und absolution bei seinem seelsorger suchen und sonderlich, wann er zum heiligen sacrament wil gehen, damit ers nicht unwirdig neme und es ihm zum gericht gedeihe.

Dann es ist nicht allein einem jeden christenmenschen insonderheit, sonder auch der ganzen gemein seer vil daran gelegen, das man das heilig hochwirdig sacrament mit rechtem, warenglauben und zuversicht empfahe. Dann wie Paulus sagt [1. Kor. 11, 30]: So straft Got nicht allein den sündler, der es unwirdig empfahet, sonder schickt auch vil krankheit und den sterben¹ unter das volk, bei dem das heilig sacrament

nach der Entbindung aus ihrer Unreinheit (oder: aus dem Hause) herauszusegnen (Aussegnung, purificatio) oder sie wieder in die volle Gemeinschaft der Kirche einzuführen und einzusegnen (Introductio, Einsegnung) (Hartmann 588, – Thalhoffer in: Wetzler I, 1709–1713. – Braun 372. – Rietschel 617–620).

³⁴ Siehe Anm. 30!

¹ Der sterben(d) = das sterben = die Pest (Schmelzer 2, 781). Eine Pest hatte 1533/1534 in Nürnberg während eines halben Jahres 5754 Menschen, wohl 20% der Gesamtbevölkerung hinweggerafft (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 42 [1951] 295).

unwürdiglich gehandelt und von den unwürdigen empfangen wirt. Derhalben sollen die pfarrherrn niemand zum heiligen sacrament zu gehn gestatten, er habe sich dann zuvor angezeigt und unterricht und absolution gebeten und empfangen. Es sollen in² auch die pfarrherrn zu solcher verhör weil genug nemen und nicht gestatten, das ir vil miteinander ein gemeine beicht tuen, sonder ein jeder sol für sich selbst sein beicht tun und absolution begern.

Man sol auch das volk unterweisen, das sie glauben und garnicht zweifeln, dieweil der priester da sitzt nicht an eines schlechten menschen statt, sonder an der statt Christi, für und braucht auch nach dem befehl Christi sein götliche wort zu der entbindung oder behaltung der sünden, das Christus selbs das beichtkind durch den mund des priesters, der in disem werk ein diener Christi ist, absolvirt und ledig sprech von sünden. Dann wir sind doch des gewiß durch das heilig evangelion, das Christus die schlüssel des himels den dienern des worts und der kirchen (welche Paulus austeiler der geheimnus Christi nennet) seiner heiligen kirchen zu gut aus sondern gnaden hat befolhen und wil auch selbs über solchem seinem befehl halten, das alles, was sie vergeben werden, sol vergeben sein und alles, was sie binden werden, das sol gebunden sein. Daraus dann gewißlich folget, das die, so nach der beicht, mit rechter herzlicher reu geton, durch den priester absolvirt werden, die sein für Gott absolvirt und die, so ein getichte beicht on reu und guoten fürsatz, ir leben mit Gottis hilf zu bessern, zu einem falschen schein tun und fürwenden, so sie derhalben vom priester gebunden und nicht absolvirt werden, das sie vor Gott gewißlich unabsolvirt bleiben. Derhalben sollen wir nicht weniger von der absolution des priesters halten, dann wenn Christus leibhaftig bei uns were und uns durch seinen eignen mund absolviret, wie er die sünderin Luce am 7. [48] und den gichtbrüchigen Marci 2[5] und die ehebrecherin Johannis 8 [11] absolviret hat.

³Dieweil nun die beicht und privata oder sonderliche absolutio dermaßen zu guter unterrichtung und kreftigem trost der gewissen dienet, fürnemblich darumb, das sie auf ein jede person in sonder-

heit gerichtet ist, wie dann der Herr Christus zu der sünderin sprach: Dir sein dein sünd vergeben [Luk. 7, 48], so sol sie keineswegs aus dem brauch fallen, sonder mit allem fleiß gefordert und erhalten werden. Doch sol der mißbrauch, das sie auf ein gewisse zeit erzwungen ist worden, aufgehoben sein, auch niemand mit unmöglicher erzelung aller sünde, die auch nicht geboten ist, beschweret werden, sonder: Wer sein gebrechen durch göttliche gnad und erinnerung seines heiligen worts erkennet (wie dann ein jeder, so er in sich selbs gehet, genugsam zu finden hat) und darüber rat und solche heilsame arznei bei dem priester suchet, wann und wie oft das geschicht, er wölle gleich zum heiligen sacrament gehn oder nicht, sol es im nicht geweigert, sonder rat, trost und absolution mitgeteilt werden.

Dargegen aber sol der mißbrauch, so an etlichen orten zu verhinderung der nötigen straf, der offentlichen und unbuoßfertigen sündler fürgenommen. nemblich, das etwo vil personen zu gleich auf ein haufen nur ein gemeine oder aber auch wol gar kein beicht tun und dennoch offentlich absolution fordern und empfangen und es also darbei lassen wenden, gar nicht gestattet, sonder ein jeder allein für sich selbs notturtiglich gehört, angeredet, unterrichtet und alsdann in kraft des befehls Christi absolvirt werden.

Und auf das es ja ordenlich zugehe und alle mißbrauch, sovil möglich, verhütet werden, sol man dem volk ansagen, wer das heilig sacrament wöll empfangen, das er sich des abends zuvor oder wo es von ferre des wegs oder von anderer zufell wegen nicht sein könt, des morgens vor der meßzeit dem pfarrherrn oder einem andern kirchendiener persönlich anzeige. Denn on solche vorgehende anzeigung soll niemand das heilig sacrament gereicht werden, sintemal sich sonst vil ungeschicklicheit könten begeben, die nicht allein denen, die sie teten, sonder auch denjenigen, so ursach darzu geben, zu großen und greulichen sünden möchten geraten.

Denn wir hören und erfahren, das etwo schwermer und andre glaublose leut, die gar nichts vom heiligen sacrament halten, allein zu einem gespöt hinzu gehn,

² — ihnen (mundartlich = sich).

³— Aus 1540 (Sehling 3, 59–62).

etwo auch offenlich sündler, als die wissentlich an der unehe sitzen oder on alle redliche ursach von iren ehegenossen gelaufen sein oder sonst in offenlichen, ergerlichen, unchristlichen lastern liegen und gar nicht gedenken darvon abzustehn und sich zu bessern, etwo auch narren und unsinnige leut, etwo kinder und andere grobe leut, die noch weder den glauben noch die zehen gebot noch das vaterunser können.

Wann sich nun die leut also vorhin anzeigen, so sollen die kirchendiener dieselben mit aller bescheidenheit nach gelegenheit der person erforschen, ob sie die zehen gebot, den glauben und das vaterunser können, ob sie recht vom heiligen sacrament halten und wissen, was sie für frucht und nutz darvon haben, wann sie es würdiglich empfaen, sonderlich aber, ob sie gegen jemand feindschaft oder zorn tragen, dann disem heiligen sacrament nichts mer entgegen ist, dann unglaub und uneinigkeit. Sie sollen auch weiter fragen, wie sie die gemeilten stuck verstehen und also daraus vernemen, wie sich das volk der predig des catechismi bessere und waran es inen mangelt, sollen sie dieselben gütlich und freundlich unterrichten und sonderlich sich also darin halten, das sie weder jungen noch alten leuten ursach geben, sich in solcher erforschung zu schein, auf das man sie damit nicht treibe, lange zeit on das heilig sacrament zu bleiben.

Und wann sie also jemand eins christlichen verstands und guten wandels spüren und erkennen, so ist nicht von nöten, das man dieselbigen allweg von neuem wider erforsche als die unbekanntnen, sonder mögen ein solche person wol unerforscht nach erzelung sein selbs gebrechen, gebetener und gesprochener absolution, so oft sie sich nur anzeigt, zum heiligen sacrament gehn lassen.

Es sollen auch die pfarrherren und prediger die leut in der predig fleißig vermanen, das sie von inen selbs fragen und unterricht begern wöllen, wann sie mangel an verstand und schwere fehl der gewissen haben; dann es ist sehr nützlich und heilsam, und Salomon in sprüchen zeigt die fehrlicheit an, die darauf steht, wann mans nicht tuot, und spricht: We dem menschen, der allein ist; denn wann er felt, so hat er niemand, der im aufhilft [Prediger 4, 10].

Und wiewol in mancherlei weis und weg als in gemeiner predig, in der tauf und im heiligen, hochwürdigem sacrament des leibs und bluots Christi vergebung der sünden durch ein rechten glauben auf die wort Christi empfangen wirt, wie dann der Herr Christus, unser manigfeltige schwachheit und gebrechen als der einig gute arzet wol erkennt und derhalben allerlei arzney zu eines jeden notturft verordnet, so hat er ja auch solch ampt und befehl der schlüssel nicht on ursach eingesetzt, da er spricht: Nemet hin den Heiligen Geist! Wem ir die sünd vergebt, dem sollen sie vergeben sein etc. Er hat gewißlich gewißt, das wir solchs trosts wol und oft bedürfen, wann wirs gleich selbs nicht darfür halten. Darumb sol man solchen gnadenreichen trost nicht verachten. Denn wie könten wir doch schedlicher und unchristlicher handeln, dann wann wir solche Gottis ordnung in der christenheit ausleschen und gar aus dem brauch kommen ließen.

Und dieweil Sant Paulus sagt zun Colossern am 3. [16], das das wort Gottis überflüssig in uns wonen sol, so sollen sie die leut nichts dester minder mit höchstem fleis dahin bewegen und reizen, das sie vorhin, ehe dann sie zum sacrament gehn, die absolution, dieweil sie einem jeden insonderheit zugeeignet wirt, zu suchen nicht unterlassen. Dann solchs dienet auch darzu, das mancher dester bas nach seiner notturft unterrichtet, mit sterkerm glauben das hochwürdig sacrament empfaet. Es möcht auch bei manchem so vil gelegenheit befunden werden, das im mer zu raten vom sacrament zu bleiben, so er anders dasselbig nit zum gericht nemen wolt. Ja, es möchten auch solche ursachen fürkommen, das es ime derhalben keinswegs zu reichen were.

Ob aber etliche widerspenstige würden sprechen, man wolt die erzwungenen beicht aufrichten und erhalten, den sol man sagen: Nein! Dann niemand sol gezwungen sein, das er müßte alle seine sünd dem priester erzelen und mit allen umbstenden nacheinander hersagen. Man soll aber darumb den befehl und gewalt Christi: Welchen ir sein sünd vergebet, dem sein sie vegeben etc. keinswegs verachten, daß es gar ein teurer und edler schatz ist, den betrübten, angefochtenen gewissen, wann der Satan uns unsere sünd fürhelt, als seien sie groß, das sie uns nicht mögen vergeben werden, wie er

dann dasselbig meisterlich kan und zu tun pfeget, wann er uns in großen anfechtungen und unglücken oder in schneller todsforcht oder in den rechten todsnöten ergreift.

Darumb sol man das volk unterrichten, das sie solche verzeihung, entbindung oder absolution bei iren kirchendienern suchen; dann Christus hat den gewalt und befelh selbs geben. Darumb wirt derselbig warlich kraft haben. So dürfen sie auch darumb, wie vorgemelt, nit alle sünd mit allen iren umbstenden erzelten und beichten, als könnten die sünde on solche erzelung nicht vergeben werden. Dann ein priester kann die sünd, die im verdeckt sein, gleich so wol an Gottis stat vergeben, als die so im geoffenbaret werden. Wann der sündler nur sein sünd vor Got bekennet, bereuet, begert verzeihung und glaubt festiglich, Christus hab solchen gewalt der christlichen kirchen und iren Dienern hieniden auf erden gelassen, das, wem sie die sünd vergeben, dem sein sie vergeben. Er sage nur dem priester sein anfechtung, fehl und begern, so ferne er selber wil und wie in sein gewissen leret und begere, das er in mit Gottis wort wöl trösten und in kraft des befohlenen ampts und gewalts, den Christus darzu geben hat, von seinen sünden entbinden und ledig sprechen, und sol alsdann, wann er also absolvirt wirt, gar nit zweifeln, im seind sein sünd als gewißlich vergeben, als wann Christus die wort der absolution selb in eigener person gesprochen het; dann Christus, der uns das zugesagt hat, der kan nicht liegen noch triegen. Darumb sol man sich solchs teuren schatzs gebrauchen und sich darmit wider die großen sturmwind des Satans rüsten und sterken und sich nicht zuvil trösten, das uns bedunkt, wir dürfen sein jetzo nit; dann wann die rechten, ernstlichen und höchsten anfechtung des teufels daherfallen, geschicht uns dises und anders trosts mer not, dann wir jetzo meinen.

Es sein aber auch wol etlich rohe leut, die sich diser freiheit inen selbs zu schaden mißbrauchen und sagen sich wol iren pfarherren in der gemein für sündler an, aber die gebrechen, darin sie rats bedür-

fen, verschweigen sie, daher dann inen nottürftiger rat nicht mag mitgeteilt werden, die sein zu vermanen, das sie sich nicht schemen, solche ire gebrechen und fehl im gewissen inen zu eröffnen nach dem exempel der heiligen als Hiobs, Danielis, Pauli und anderer mer, die auch ire sonder fehl und sünde namhaftig machen und offentlich bekennen und beichten. Dann solche gebrechen bis aufs letst zu sparen, ist gar ferlich, nachdem der Teufel solche verhaltene sünd am end aufzumutzen⁴ pfeget, und so man dann mit gutem unterricht und trost nicht gefaßt ist, füret er die leut in verzweiflung, darnach dann der ewig tod volget, wie vil exempel der alten väter anzeigen.

Auch sollen die pfarherrn alhie fleißig gewarnet sein, das sie niemand kein buß (als man nennet) auflegen, darmit für die sünd gnug zu tun, dann das were wider den glauben und wurde das leiden Christi darmit geschmehet. Sie sollen aber ein jede person nach irer gelegenheit unterrichten, wie sie ir leben fürohin mit beten, lernen und anderm irem tun und lassen ongeferlich zur besserung mögen anrichten mit dem anzeigen und warnung, wo sie sich nicht vor sünden hüten und teglich bessern werden, das das letzte, wie Christus Matthei am 12. [45] sagt, erger wurde dann das erste. Und Johannis am 5. [14] spricht er zu dem, den er gesund gemacht hette: Siehe zu, du bist gesund worden! Sündige fort nicht mer, auf das dir nicht etwas ergers widerfar!

Solches alles aber soll geschehen allein umb des nachfolgenden lebens willen und nicht der meinung, das es ein genugtuung sein sol für die vergangen sünd, dann dieselbig ist vergeben durch die erlösung, so von Christo geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zu einem gnadenstuol durch den glauben in seinem blut, damit er die gerechtigkeit, die vor im gilt, beweisen in dem, das er vergibt die sünde, die zuvor sein geschehen unter göttlicher gedult, die er trug, das er zu disen zeiten bewise die gerechtigkeit, die vor im gilt, auf das er allein gerecht sei und rechtfertig den, der da ist des glaubens an Jesum, Rom. 3 [26].⁵

Und dieweil die, so zur beicht kommen, nit gleichs

⁴ = aufputzen, herausstreichen, bes. im üblen Sinn = einem zur Last legen, vorwerfen (Schmeller 1, 1707. – Grimm 1, 692f.).

⁵ Siehe Anm. 3 (S. 57)!

verstands sein, sonder einsteils die zehen gebot, den glauben und das vaterunser können und zimlich verstehn, einsteils aber derselben nicht allein kein sondern verstand nicht haben, sonder auch die wort nicht sprechen können, so ist von nöten, das die beichtväter hierin sonder bescheidenheit und unterschied halten dann mit den alten einfeltigen groben leuten, die nicht allein durch ir eigne hinlessigkeit, sonder auch durch irer eltern und pfarherrn unwissenheit also aufwachsen, sol man gedult haben und doch allen fleiß ankeren, das sie es noch lernen. Mit den ganz jungen aber sol es anderst, wie hernach angezeigt wird, gehalten werden.

Und mögen die pfarherrn oder beichtvater, so es nicht besser wissen, die leut oder beichtkinder ungeferlich in nachvolgender weis befragen und unterrichten.

Wie man sich gegen den unwissenden halten sol in der beicht.⁶

Wann einer kombt, der gar einfeltig und unwissent ist, und spricht:

Wirdiger, lieber herr! Ich kum und wolt mich auch gern, als einem gotsföchtigen, frommen christenmenschen gebürt, erzeugen. So weis ich nicht, wie ich im tun und mich darzu schicken soll etc. Darumb bit ich, ir wöllet mich das beste unterrichten, so sage der beichtvater also:

Lieber freund, weißestu auch die zehen gebot und was Got in denselben von allen menschen fordert, das sie tun und lassen sollen?

Antwort dann das beichtkind:

Mein herr, ich kan ir leider nicht, so sage der beichtvater ferner:

Lieber freund! Weil du dann die zehen gebot nit weißt, so ist gewiß, das du sie vil weniger gehalten hast. Solchs ist aber der großisten sünden eine, die der mensch tun mag, so gar nichts nach Gott fragen, das du zwenzig, dreißig oder vierzig jar dahin gehest, gebrauchest teglich so viler Gottis gaben und güter und leßt dir geben leib, seel, sinn, vernunft, essen, trinken und alle notturft, ja leßt dir

seinen lieben sun dienen mit seinem leiden und tod zu deiner erlösung und seligkeit, leßt dir alle tag darvon predigen und gehest gleichwol also dahin, das du nit einmal denkest noch darnach fragest, was du doch dem lieben, barmherzigen Got zu lob, dank und dienst für solche große und manigfaltige woltat auch schuldig und pflichtig seiest.

Dann da muß gewißlich der Teufel allen seinen willen haben, und dein herz, das so gar nichts von Got weis, noch lernen wil, mit gewalt treiben und immerdar von einer sünd zur andern reißen. Darumb denk, wann du jetzund sterben soltest, das du solche greuliche verachtung Gottis und seines heiligen worts vor seinem gestrengen gericht nimmermer würdest verantworten können, sonder müssest darin verzweifeln und ewiglich verloren sein.

Dieweil dir aber unser lieber Got dein leben fristet, so gedenk, das du dir solche greuliche sünd lassest herzlich leid sein, bittest Gott umb gnad und vergebung und tust dein müglichen fleiß auch darbei, sein heiliges wort und evangelion mit ernst und andacht zu hören und zu lernen und nach demselben auch zu leben und fromm zu sein. Fürnemlich aber gedenk, das du die zehen gebot, den glauben und das vaterunser lernest; dann, wann du darin nachlessig und seumig erfunden würdest, das man dein unfleiß und verachtung würd spüren, so würd man dir fürohin weder die absolution mitteilen noch das heilig sacrament reichen, sonder dich wie ein heiden gehn lassen so lang, bis du es lernest.

Auf solche weis mag man die einfeltigen, groben leut, so von Gottis wort gar nichts wissen und in eim so gar bösen, rohen leben hingangen sein, erinnern, wann sie zur beicht kommen, damit sie auch zu erkantnus irer sünden gebracht werden und derselben in irem gewissen empfinden. Dann wo die sünd nit erkant und das gewissen nit gerürt wirt, da achtet man auch Christum für nichts, gedenkt auch nit, das das evangelion ein so teurer, edler schatz, ein solch selig, gnadenreich wort alles heils und ein solcher gewisser, reicher trost (wie es Paulus nennet [2. Thess. 2, 16]) auch mitten im tod sei.

⁶ Nach 1540 (Sehling 3, 61f.).

**Wie man sich weiter, beide – gegen verstendigen
und unverstendigen – halten soll.⁷**

Wann aber den einfeldigen, groben leuten ire sünd dermaßen geoffenbart sein und sie dieselbigen erkennen, bekennen, bereuen und sich zur besserung erbieten, oder wann sonst gotsföchtige, verstendige personen on sonderliche erinnerung des beichtvaters aus eigener bewegung und christlichem verstand von inen selbst kommen und sich für arme sündler bekennen, ir reu und leid darüber anzeigen, unterricht, trost und absolution, damit sie der sünde mögen los werden, begeren, die sol man ongeferlich also trösten.

Lieber freund! Das du dich für ein armen sündler erkennest, das ist gut und ein gewisses zeichen, das du noch ein gnedigen Got hast, dann wo man die sünd nicht erkennet, kein reu noch leid darüber hat, das ist ein böses zeichen und zu besorgen, das der Teufel die herzen gar besessen und verstocket hab. Darumb soltu es gewißlich dafür halten, das du dein sünd also erkennest, darüber reu und leid hast und derselbigen loszuwerden begerest, solchs sei ein sonderliche große gnad Gottis und werk des Heiligen Geists, dafür du Got dem Herrn zu danken schuldig bist. Vilmer aber soltu Got dem Herrn dafür danken, das er dich in deinen sünden, reu und leid nicht gar verzweifeln leßt, sonder dir so gnedig ist, das er dich leret und treibet, bei seinem heiligen evangelio trost und vergebung zu suchen.

Auf das du aber solcher gnad sovil dester gewisser und sicherer sein mögest, wil ich dir auch das wort der absolution mitteilen, dardurch die gnad, so sonst durch die offenliche predig des evangelions aller welt ingemein gepredigt wirt, dir für deine person in sonderheit zugesagt und vergeben wirt und dis wort der absolution, so ich auf Gotis befel dir mitteile, solt du achten, als ob dir Got durch sein eigen mund von himel gnad und vergebung deiner sünde zusaget und solt Got herzlich danken, daß er der christlichen gemein und iren dienern hie auf erden solchen gewalt gegeben hat.

⁷ Nach 1540 (Sehling 3, 62).

⁸ Bis auf die 2. Absolutionsformel nach 1540 (Sehling 3, 61).

Nach solcher unterrichtung, so er der absolution begeret, so spreche er mit auflegung der rechten hand wie hernach volgt.

Form der absolution.⁸

Der almechtig Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi wil dir gnedig und barmherzig sein und dir all deine sünd vergeben umb dessen willen, das sein lieber sun Jesus Christus, unser lieber herr, dafür gelitten hat und gestorben ist und im namen desselbigen unsers Herrn Jesu Christi aus seinem befehl und in kraft der wort, da er saget: Welchen ir die sünd erlaßt, den sein sie erlassen, sprich ich dich aller deiner sünd frei, ledig und los, das sie dir alzamal sollen vergeben sein so reichlich und vollkommen als der Herr Jesus Christus dasselbig durch sein leiden verdienet und durchs evangelion in aller welt zu predigen befohlen hat. Im namen des Vaters und des Suns und des Heiligen Geists. Amen.

Oder also⁹:

Der almechtige Gott hat sich dein erbarmet und durch verdienst des allerheiligsten leidens, sterbens und auferstehens unsers Herrn Jesu Christi, seines geliebten Suns, vergibt er dir all deine sünd; und ich als ein berufner diener der heiligen christlichen kirchen, aus befehl unsers Herrn Jesu Christi, entbinde dich von allen deinen sünden im namen des Vaters und des Suns und des Heiligen Geists. Amen.

Nach der absolution sprech er weiter also:

Und diser tröstlichen zusage, die ich dir jetzo im namen des Herrn Christi geton, soltu dich frölich annehmen, dein gewissen darauf zufridenstellen und festiglich glauben, dein sünd seien dir vergeben. Gehe hin in frid und sündig nicht mer, sonder besser dich on unterlaß! Amen.

Ende.

¹⁰ Es sollen auch alle pfarherrn und seelsorger gar fleißig acht haben, wann sich unter andern solche leut anzeigen und zum heiligen sacrament gehn sol-

⁹ Aus 1540 (Sehling 11, 187).

¹⁰⁻¹¹ Nach 1540 (Sehling 3, 63).

ten, die in einem wissentlichen irtumb und ketzerei verwandt wern oder sonst das gewiß unwidersprechlich wort Gottis verlesterten, wie dann leider etlich offenlich zu tun sich nicht schein, oder in wissenlichen, unlaugbaren lastern ligen, welche Paulus in der ersten zum Corinthern am fünften [11] und anderswo mer erzelet, oder unsinnige und narren oder ganz junge und noch unverständige kinder oder sonst grobe leut, die noch die zehen gebot, den glauben und das vaterunser nicht können und nicht lernen wolten.

dann dieselbigen sollen sie keineswegs zum heiligen, hochwirdigen sacrament zulassen, sonder sollen den irrigen und offenlichen unbußfertigen sündern ire irtumb und sünd durch Gottis wort fleißig anzeigen und überzeugen, auch inen Gottis gericht, zorn und straf, darzu die ungewißheit dises gebrechlichen und zergenglichen lebens statlich einbilden, auf daß sie zur buß getriben werden. Die unwissenden aber sollen sie fleißig vermanen, die obgemelten stuck, die ein jeder christ können sol, aufs fürderlichst zu lernen, und sollen inen nach gelegenheit der personen hilflich darzu sein. Wann sie sich dann also bessern und desselbigen ansehnliche zeichen erscheinen lassen, so sol man sie wider annemen, trösten, absolviren und zur gemeinschaft des leibs und bluts Christi wie andre christen widerumb zulassen.

Sie sollen auch die eltern und hausväter fleißig vermanen, das sie ire kinder und hausgesinde zur predig und gemeinem gebet ernstlich ziehen und sonderlich darauf acht haben, das sie nit on redlich ursach sich alzulang vom heiligen sacrament entziehen; dann so hart die kinder die eltern zu ehren und die ehehalten irer herrschaft treu zu sein durch Gottis gebot verpflichtet sein, so hart sein auch die eltern und hausherrn, ire kinder und ehehalten in Gottis forcht und rechtem glauben sampt aller christlichen zucht aufzuziehen, verpflichtet und schuldig.¹¹

Und damit das dester fleißiger geschehe, sollen sie auch ein besonder aufmerken haben auf die jungen leut, so das erstmal zum heiligen sacrament des

leibs und bluts Christi gehn wöllen, und dieselbigen nicht ehe darzu lassen, sie haben sie dann vorhin offenlich in der kirchen vor dem volk verhoret, das sie die zehen gebot, den glauben, das vaterunser und andere text des catechismi von der tauf, schlüsseln und abendmal fein ordenlich sagen können, und befunden, das sie derselbigen ein zimlichen verstand, wie ongeferlich frag und antwort im catechismo mit sich bringen, können anzeigen.

Darumb sollen sie ongeferlich acht tag vor Ostern, Pfingsten und Weihennachten verkündigen, das, wer solche leut hab, die aufs künfftig fest das erstmal zum heiligen sacrament gehn wöllen, das man dieselbigen zuvor anzeig und, sobald man am feirabend vesper leutet oder am morgen darnach, sobald man das erst zum tagampt leutet, sie in der kirchen darstelle. Dasselbst soll man sie offenlich, ob sie die obgemelten stuck des catechismi gelernet haben, verhören, und so sie zimlich gericht sein, soll man das volck ein gemein gebet, das sie in solchem glauben und lehr zunemen und bestendig bleiben bis ans ende, für sie tun und ein Vater unser sprechen lassen. Und also mögen sie dann zum heiligen sacrament gehn.

Dise ordnung soll also gehalten werden, bis der Almechtig durch sein gnad gibt, das die bischofe die firmung in ein christlichen und nutzlichen weg bessern und darin solche verhör selbs tun und die verhörten mit auflegung der hende bestetigen, oder aber, bis wir selbs oder ein höhere obrigkeit fernern und bessern befelch geben werden.

Vom heiligen abendmal des Herren.

¹ Gleichwie bei der tauf also auch bei dem heiligen abendmal des Herren sol man fleißig warnemen, was Christus selbs aufgesetzt und was darnach die menschen darzu gesetzt haben. Die einsetzung Christi ist lauter und klar durch die heiligen evangelisten S. Mattheus am 26. [26ff.], S. Marcus am 14. [22ff.], S. Lucas am 22. [19f.] und S. Paulus in der ersten epistel zum Corinthiern am 11. cap. [23ff.] beschriben und angezeigt worden, nemblich also:

¹¹ Siehe Anm. 11!

¹⁻⁵ Aus 1540 (Sehling 3, 63f.), bzw. 1533 (Sehling 11, 181f.).

Der Herr Jesus, in der nacht, da er verraten ward, nam er das brot, danket und brachs und gabs seinen jungern und sprach: Nempt hin und esset! Das ist mein leib, der fur euch gegeben wirt. Das tut zu meinem gedechtnus!

Desselben gleichen nam er auch den kelch nach dem abendmal und danket und gab in den und sprach: Trinkt alle daraus! Das ist mein blut des neuen testaments, das für euch und für vil vergossen wird zu vergebung der sünden. Solchs tut, so oft irs trinkt, zu meinem gedechtnus!

Und dise wort sollen wir auch für augen haben und für das recht haubtstück des abendmals des Herren halten.

Die zusetz aber der menschen sein mancherlei und nicht zu einer zeit angerichtet worden; dann sie sein einsteils von den alten heiligen vätern aus christlicher freiheit der gemein zur besserung angericht, als da sein die christliche lection, gebet und lobgesang, die man darbei pflegt zu halten, daran sie nicht allein nicht unrecht haben geton, sonder auch die gemein Gottis darmit gebessert, wie Paulus in der ersten zun Corinthiern am 14. [26] befolhen hat und gesprochen: Wann ir zusamenkomt und hat einer ein psalm, ein lehr, ein offenbarung, ein auslegung etc., so laßt es alles geschehen zur besserung. Darumb soll man solche christliche lection, gebet und lobgesang nicht abtun; dann Christus selbs mit seinen jungern beim abendmal lobgesang gesprochen hat, Mat. 26 [30].

Einsteils aber sein von ungelerten und desglaubens unerfahren leuten aus einem fürwitz und ein kremelei daraus zu machen hinzu gesetzt, auf das sie mit ertichten Worten, wie Petrus spricht [2. Petr. 2, 3], an der gemein handirten, als da ist: das man ein opfer daraus hat gemacht für die lebendigen und toten, die heiligen darbei angerueft, allerlei unchristliche geseng und gebet, dem wort Gottis ungemäß und entgegen, darein gemischt und solcher mißbreuch so unzelich vil, bis es zuletzt dahin ist kom-

men, das des Herrn abendmal, welchs allein umb der gewissen willen, dieselbigen mit vergebung der sünde zu trösten und christliche, brüderliche lieb anzurichten, eingesetzt worden ist, hat zu allerlei handeln und gescheften müssen dienen.

Dann man hat nicht allein meß gelesen wider fieber und allerlei krankheit, sonder auch wider armuot, wider gefahr leibs und guts etc. Ja, man hat auch zauberei darmit getriben² und ist darzu mit in das ertichte fegfeuer kommen, die seelen daraus zu erlösen, welches alles große, greuliche und strefliche mißbreuch sein, umb welcher willen on zweifel Got der Herr die welt mit allerlei plagen heimsucht und straft, wie er dann auch die Corinthier darumb, das sie mit dem heiligen abendmal ungebührlich umgingen, mit krankheit und dem tode strafet.³

Auf das wir nun solcher straf empffiehen und nicht als der knecht, der seines herren willen weiß und dennoch nicht tut, mit vil streichen geschlagen werden, sollen sie solche greuliche mißbreuch unterlassen und abstellen, nemblich beide canones⁴, anrufen der heiligen, und darbei christliche gesang brauchen und singen, wie hernach folgen wird.

Dann das solchs opfer unrecht und unchristlich sei, ist aus nachfolgenden ursachen gwißlich zu schließen. Erstlich hat es Christus, unser Herr und einiger meister, nicht geton noch zu tun befolhen. Desgleichen haben es auch die heiligen aposteln weder geton noch zu tun befolhen, sonder in aller maß angericht, wie sie es von Christo gesehen und gehört hetten, wie man wol sihet in der ersten epistel Pauli zun Corinthiern am 11. capitel [23 ff.].

So ist auch solchs opfern lang hernach erst in brauch kommen, wie man im großen und kleinen canon wol sihet⁵,⁶ das sie auch ante consecrationem lauter brot und wein für die lebendigen und toten geopfert haben, und ist solchs unangesehen irer ausflucht, die sie darbei gerne fürwenden wölten, einiger verlegung nicht wirdig; dann ein jeder verstendiger kan ermessen, was es für grund haben mög, das schlechtem wein und brot ante consecrationem

² In Gestalt von Votivmessen (Eisenhofer 163).

³ 1. Kor. 11, 30.

⁴ Im Mittelalter wurde der heute Offertorium genannte Teil der Messe als Kleiner Kanon (canon minor), der

heutige Kanon als Canon major bezeichnet (Braun 151 ff. – Jungmann 2, 222).

⁵ Siehe Anm. 1!

⁶⁻⁷ Aus 1540 (Sehling 3, 64).

solche kraft sol zugelegt werden.⁷ ⁸ Darumb wirt gewißlich solcher irrumb und mißbrauch nicht entstanden sein, weil die heiligen aposteln und andre geistreiche väter noch im leben gewest sein, sonder erst hernach; dann auch die heiligen, so darin genennet werden, sein alle oder ja den meisten teil vorhin gestorben, ehe der kleiner oder größer canon der messe zusammengesetzt sein worden.⁹ Man hette sie sonst nicht hineingesetzt.

¹⁰Über das, so haben etliche andre christliche völker als die Griechen und Reussen etc. solche canones nicht, opfern auch den leib und das bluot Christi nicht, sonder, wo sie gleich eins opfers gedenken, so nennen sie doch nur ir gebet, dank-sagung und andern iren gottisdienst ein opfer und nicht den leib und das bluot Christi. Ja, es hat auch die kirche zu Meylan¹¹ ein andern canon, der sich nicht aller ding mit dem bapstischen vergleicht, daraus gewiß ist, das solcher canon nicht von Christo noch von den aposteln, auch nicht von den rechten, alten, gelerten, heiligen vätern herkommt und derhalben ein unnötig ding ist. Er hette sonst zu allen zeiten an einen ort wie am andern müssen gehalten werden¹² ¹³oder die lieben aposteln, die neben der consecration als den worten des testaments nur das vaterunser gebraucht, auch die veter, so dieselben canones nicht gehalten (dann man wol weiß, wie die bepst hernach irs gefallens daran gefickt und darzu gesetzt haben), müßten auch nicht recht das heilig sacrament gehandelt haben, wo solcher canon solte so nötig sein.¹⁴

¹⁵Und das zum allerhöchsten zu bewegen ist, erfindet sichs auch, das er gestracks wider die heiligen schrift und wider den trostlichen artikel unsers glaubens strebt, welcher heißt vergebung der sünd; dann in der epistel zum Hebreern am sibenden capitel [26f.] steht also geschrieben: Ein solchen

hohen priester solten wir haben, der da were heilig, unschuldig, unbefleckt, von den sünden abgesondert und höher, dann der himel ist, dem nicht not were, täglich wie jenen hohen priester zum ersten fur ir eigne sünd opfer zu tun, darnach für des volks sünde; dann das hat er geton einmal, da er sich selbs opferte, nemblich am creuz.

Und am neunten capitel derselben epistel [12] steht ferner also geschrieben: Christus ist durch sein eigen bluot einmal in das heilige eingangen und hat ein ewige erlösung gefunden. Und bald darnach steht weiter also: On bluotvergießung geschicht kein vergebung der sünden. Und abermals: Nicht das er sich selbs oftmals opfere, gleich wie der hohe priester geht alle jar in das heilige mit frembdem bluot. Sonst hett er oft müssen leiden vom anfang der welt her. Und am zehenden capitel [14]: Diser aber, da er hett ein opfer fur die sünd geopfert, das da ewiglich gilt, sitzet er zur gerechten Gottis; dann mit einem einigen opfer hat er in ewigkeit volendet, die da geheiligt werden. Und abermal: Wo vergebung der sünde ist, da ist nicht mer opfer für die sünd.

Nun haben wir ja vergebung der sünde, wie der artikel des glaubens ausweiset. Darumb kan das abendmal kein opfer für die sünde sein. Ist es aber ein opfer für die sünde, so haben wir noch nicht vergebung der sünde und ist der artikel des glaubens falsch. Wöllen sie aber durch solch ir opfer allererst vergebung der sünd erwerben (wie sie dann mit lautern und klaren worten dargeben), so wird Christus (sovil an inen ist) wider gekreizigt und getötet, darzu sein bluot widerumb vergossen; dann die opferung Christi geschicht nicht on creuz und leiden, wie oben berürt ist zun Hebreern am neunden [22]: Und on bluotvergießen wird kein sünde vergeben.¹⁶ Das alles aber ist greulich zu hören; dann Paulus zun Römern am sechsten [9f.] klarlich sagt: Christus,

⁷ Siehe Anm. 61

⁸⁻²³ Dieser Abschnitt nur ähnlich wie 1540 (Sehling 3, 64).

⁹ Jungmann 1, 43-57.

¹⁰⁻¹² Aus 1540 (Sehling 3, 64) = 1533 (Sehling 11, 182).

¹¹ Dazu und zu noch weiteren Sonderformen Braun 211f. - Leiturgia 1, 36. - Jungmann 1, 37ff. 126-137. 183. - Rietschel 255-286. - Luther konnte

von dieser Verschiedenheit aus persönlicher Erfahrung erzählen (WA Tischreden 4, 4760; 5, 5360).

¹² Siehe Anm. 10!

¹³⁻¹⁴ Aus 1540 (Sehling 3, 64).

¹⁴ Siehe Anm. 13!

¹⁵⁻¹⁶ Aus 1540 (Sehling 3, 64), wo hier 1533 (Sehling 11, 182) verwendet, aber erweitert wurde.

¹⁶ Siehe Anm. 15!

vom tod erweckt, stirbt hinfüro nicht; der tod wird auch uber ihn hinfüro nicht mer herrschen; dann, das er der sünd gestorben, ist er gestorben allein einmal etc.

Demnach sein on zweifel solche meßopferer der art, von welchen in der vorgenannten epistel zun Hebreern am sechsten capitel geschriben ist, das sie widerumb inen selbs den Son Gottis creuzigen und für spott halten. Dann wer ihn noch einmal wil opfern, vergebung der sünde zu erlangen, der zweifelt, ja, er glaubt gar nicht, das er vergebung der sünden hab. So ist er auch vom glauben abgefallen. Wil er nun durch ein ander weg dann durchs leiden, sterben und blutvergißen Christi sich mit Gott versönen, so muß er Christum, da er lehret, es sei kein andre versönung dann durch sein blut, welches zu vergebung der sünden vergossen ist, für ein verführer, falschen lehrer und ubelteter halten, verfolgen und des schmelichen tods am creuz noch heutigs tags wirdig halten und in also, sovil an ime ist, abermals kreuzigen und als ein verdampften ubelteter für ein spott halten. Wil er aber durch Christum versönet werden und glaubt doch noch nicht, das er durch sein leiden, sterben und blutvergießen, so schon geschehen, versönet sei, so kreuzigt er abermals Christum wider, sovil an ime ist; dann on leiden, creuz und blutvergießen, wie oben bewisen ist, kan kein vergebung der sünde sein noch kein opfer für die sünde geschehen. Darumb, sie wenden sich, wohin sie wöllen, so kreuzigen sie Christum, sovil an inen ist, und halten sein erst leben, lehren und leiden nur für ein spott.

¹⁷ Aus 1540 (Sehling 3, 64f.) bzw. (mit Erweiterungen) aus 1533 (Sehling 11, 183f.).

¹⁸ In Te igitur: ...rogamus, ut accepta habeas... haec... sacrificia..., quae tibi offerimus pro ecclesia tua sancta catholica.

¹⁹ In Hanc igitur: Hanc igitur oblationem, quaesumus, ut placatus accipias... atque ab aeterna damnatione nos eripi... jubeas.

²⁰ In Unde et memores: ... offerimus praeclarae majestati tuae...

²¹ Kilian, Colonat und Totnan waren irische Wanderprediger in Würzburg und erlitten dort 689 den Märtyrertod. Kilian wurde bevorzugter Patron und Schutzpatron Ostfrankens bes. der Diözese Würzburg (Andr. Bigelmair, Die passio des heiligen Kilian und seiner Gefährten, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14/15 (1952/53) 1–25; 16/17 (1954/55) 104–130. – J. Dienemann, Der Kult des

¹⁷Und ob die widersacher wolten sagen (wie sie dann durch angezeigte schrift gedrungen werden, wann sie nicht gar verstockt sein), sie opferten nicht, sonder meineten nur ein gedechnus und representation des ersten opfers zu machen, so sol man inen antworten: Wenn sie die wort, darmit sie gestracks opfern (furnemblich aber dise: „die wir dir opfern für dein heilige christliche kirchen etc.“¹⁸ und: „Wir bitten dich, du wöllest dises opfer gnediglich annemen und uns von der ewigen verdammus erlösen etc.“¹⁹ und: „Wir opfern deiner herrlichen majestat etc.“²⁰) heraus tun und setzen darfür: Wir gedenken des opfers deines einigen Sons etc., so wöllen wirs glauben, das ihnen ernst sei, und sie seinds auch schuldig zu tun und könnens on ergernus wol ausrichten. Dann haben sie Kilianum und Totnanum²¹ umb gelts willen hinein gesetzt, das nichts nutz ist, so sollen sie nun billich umbs glaubens und der warheit willen dise wort endern, da es not ist.

Vom anruefen der heiligen, das in der messe und sonst geschicht, wie das unrecht und unchristlich sei, ist unter dem titel vom gebet in ersten teil genugsam angezeigt.

Die andern zusetze eußerlicher, leiplicher ding als meßgewand, altardecke, silberine und guldene gefeß, lichter etc. sein allerding frei, geben und nemen dem glauben und gewissen nichts, wann man sie also für frei ding helt. Darumb, dieweil sie vorhin vorhanden und schon gezeugt, sol man sie behalten und brauchen, sonderlich die kleider, darumb, das

heiligen Kilian im 8. Jahrhundert (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 10. Würzburg 1955). – Im Embolismus, dem aus einer Erweiterung der 7. Bitte des Vaterunsers hervorgegangenem Gebet Libera des Kanonteilens der Messe, fügte die würzburgische Diözese nach den Aposteln Petrus, Paulus und Andreas et omnibus sanctis tuis noch als Fürsprecher ein: nec non et sanctis martiribus tuis Chiliano, Colanato, Totnano sanctisque confessoribus tuis Martino, Nicolao, Burchardo, Benedicto cum istis (Speciale missarum secundum chorum Herbispolensem Würzburg 1495). – Zu solchen Erweiterungen der ursprünglichen Heiligenreihe: Jungmann 2, 353f. – Im früher gesprochenen Gebet Communicantes fehlt diese Beifügung in Würzburg (aaO.; dazu Jungmann 2, 218–222).

die diener der kirchen in iren eignen kleidern nicht allweg also gestalt sein, das sie der gemein dapfer und ehrlich darinnen möchten dienen.

Es sein auch nicht weniger mißbreuch bei dem hauptstück denn bei den zusetzen. Dann das rechte hauptstück, nemblich die wort Christi, werden von vilen unrecht verstanden und ausgelegt.²² Einer sagt, es sei nicht der leib, sonder des leibs zeichen. Der ander sagt, es bedeute den leib. Der drit sagt, der leib sei dem brot gleich. Der viert sagt, der leib Christi sei für uns geben und das brot soll man zum gedechtnus desselben essen. Der fünft sagt, es sei der leib Christi, wann es ein glaubiger esse; wann es aber ein falscher christ esse, so sei es nicht der leib Christi. Und sein der irrumb und falschen auslegung mer worden dann der wort sein.

Wider solche irrumb sollen sie fleißig handeln in den predigen und die leut dahin weisen, das sie dem wort Gottis glauben, wann es gleich wider die vernunft ist. Dann das ist doch der höchst und nötigst streit und kampf aller christen, das wir mit den geistlichen waffen unserer ritterschaft, sonderlich mit dem schwert des geists, welchs ist das wort Gottis, die vernunft gefangen nemen unter den gehorsam Christi, wie Paulus lehrt, 2. Corinth. am 10 [5].

Dieweil dann Christus spricht, es sei das brot sein leib und der wein sein bluot, so sollen wir im die ehre tun und seinen worten glauben, dann sie sein allmechtig und er rufet dem, das nicht ist, das es sei, zun Römern am 3. [4, 17].

Darumb irren auch die, so da sagen, es sei den ungläubigen nicht der leib Christi, sondern allein den glaubigen. Dann wenn das war were, so müst das wort Christi falsch oder war sein, nachdem wir glaubten oder nicht glaubten. Das wurde dann ein seltzam spil sein, wie Paulus sagt zun Römern am 3.

[3]: Solt ir unglaupe Gottis glauben aufheben? Das sei ferne.

Es hilft sie auch nicht, das sie sagen, er habe es allein den jungern geben und zu geben vermeint; darumb, wer kein warer junger sei, der empfahe es nicht. Dann Judas ist auch ungläubig und gotlos gewesen. Dannoeh nennet in die schrift ein junger. Darumb müssen wir auch noch auf disen tag seinsgleichen lassen junger sein und bekennen, das sie mit uns empfaen eben das, das wir empfaen.

Doch ist das wol war, das sie den leib und das bluot Christi nicht essen und trinken auf die geistlichen weis, wie Johannis am sechsten [53–56. 63] darvon geredt wird, da essen und trinken lernen und glauben heißt. Die essen und trinken aber dannoeh den leib und das bluot Christi warhaftig, wie christus im abendmal darvon redet, da essen und trinken nicht heißt glauben, sonder durch den mund in den leib empfaen.

Etlich aber verstehn die wort Christi recht, folgen in aber nicht als die, so da einerlei gestalt empfangen. Nun hat ja Christus mit ausgedruckten worten in darreichung des kelchs geredt: Trinkt alle daraus! Und hat dazumal nicht allein mit den aposteln, sonder mit all seinen jungern geredt, das sein alle Christen.²³ ²⁴Also haben es der heilig Paulus zun Corinthiern gedeut [1. Kor. 11, 23f.] und gelert, auch alle andere heilige aposteln und die heiligen alten väter in der ganzen gemeinen christenheit in allen nationen vor alters verstanden und gebraucht. Und der christlich glaub ist auch mit solchem gebrauch zweierlei gestalt in disen teuschen landen anfenglich angenommen und lang geblieben.

Da auch etliche furwitzige leut haben in disem heiligen sacrament endrung wöllen furnemen und sonderlich das trinken des bluots des Herrn nach-

²² Seit 1524 wurde innerhalb der reformatorischen Bewegung der heiße Kampf um das rechte Verständnis des Abendmahls geführt (Walter Köhler, Zwingli und Luther. 1 (Gütersloh 1924); 2 (Gütersloh 1953) (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 6. 7). – Wenn diese Auseinandersetzungen auch vorwiegend innerhalb der theologisch oder philosophisch gebildeten Kreise erfolgte, so war in der in den unteren Schichten des Volkes tätigen Wie-

dertäuferbewegung die Ablehnung des katholischen und lutherischen Abendmahlsverständnisses nicht weniger radikal (vgl. etwa die sämtlichen Täuferbekenntnisse bei Schornbaum, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer. 2.: Markgrafentum Brandenburg [= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 16]. Leipzig 1934).

²³ Siehe Anm. 8!

^{24–29} Aus 1540 (Sehling 3, 65).

gelassen, das haben die alten väter und bapst angefochten als Ciprianus²⁵, Leo²⁶, Julius²⁷ und Gelasius²⁸, wie dann folgend aus der vierten des bapsts Leonis fastenpredig wol abzunemen ist, darin er unter anderm also spricht:

Cumque ad tegendam infidelitatem suam nostris audeant interesse mysteriis, ita in sacramentorum communione se temperant, ut interdum tutius lateant. Ore indigno Christi corpus accipiunt. Sanguinem autem redemptionis nostrae haurire omnino declinant. Quod ideo vestram scire volumus sanctitatem, ut vobis huiusmodi homines et his manifestentur indicis: et, quorum deprehensa fuerit sacrilega simulatio, notati et proditi a societate sacerdotali autoritate pellantur. De talibus enim beatus Paulus apostolus ecclesiam Dei provide monet dicens: Rogamus autem vos fratres, ut observetis eos, qui dissensiones et offencicula praeter doctrinam, quam audistis, faciunt, et declinate ab iis. [Röm. 16. 17] Huiusmodi enim Christo Domino non serviunt, sed suo ventri et per dulces sermones et benedictiones seducunt corda innocentium.²⁹

Dise wort des gemelten bapsts Leonis lauten zu teusch ongeferlich also^e:

Und dieweil sie so kün sein, das sie iren unglauben zu bedecken, sich in unsere geheimnus eindringen, schicken sie sich dermaßen in empfangung der sacrament, das sie zu zeiten nur dester sicherer unerkannt bleiben. Sie empfahen den leib Christi mit irem unwirdigen mund. Aber das bluot unserer erlösung vermeiden sie allerding zu trinken, welchs wir euer heiligkeit darumb haben wöllen lassen wissen, auf das sie auch durch dise malzeichen geoffenbart werden und, so ir gotslesterliche heuchelei ergriffen

wirt, sie von der gemein gemerkt und angegeben, durch priesterliche gwalt hinausgestoßen werden; dann solcherhalben hat der heilig apostel Paulus die gemein Gottis fürsichtiglich vermanet und gesprochen: Wir bitten aber euch, lieben brüder, das ir aufsehet auf die, so zertrennung und ergernus anrichten neben der lehre, die ir gelernet habt, und weicht von denselben [Röm. 16, 17]. Dann solche dienen nicht dem Herren Christo Jesu, sonder irem bauch und durch süße wort und prachtige rede verfüren sie die unschuldigen herzen.

Und³⁰ wiewol diser unchristlichen enderung der einsatzung Christi, der doch niemand macht gehabt, von der auch niemand weiß, wann sie geschehen, allerlei nichtige, ungegrünte ursach fürgewendet werden, so ist gleichwol dis das erschrocklichste, das etlich furgeben, so den leien bede gestalt gereicht wurde, so möchte der leien communion so wirdig geacht werden als der priester. Und darumb sol beide gestalt den leien nicht nachzugeben sein, dann sie der priester communion als eine größere wirdigkeit dann der leien anziehen und sie für ein opfer der lebendigen und toten verteidigen und also den nutz und jarmarkt solches großen greuels, so daraus ervolget, sovil dester mer dardurch zu bestetigen vermainen.

³¹Dieweil aber nun das evangelion und die warheit am tag ligt, sollen sie die leut fleißig unterrichten, das sie das heilig sacrament empfahen nach der einsatzung Christi in bederlei gestalt und, wer das nit tun wil, dem sollen sie sagen, das er sich gar darvon enthalt, so lang, bis er aus Gottis wort erlerne, das man Got und seinem Christo mer gehorchen sol

^e Die Übersetzung fehlt 1543 II.

²⁵ † 258 als Bischof von Karthago. (RE 4, 367–375. – LThK 3², 115ff.) Ist Corpus juris canonici, Decretum Gratiani, 3. Teil (de consecratione) Dist. 2 cap. 2 u. 3 gemeint?

²⁶ Leo I. der Große, Papst 440–461. In Theorie und Praxis einer der Begründer des Papsttums (RE 11, 367–374. – LThK 6², 945f.). – Die genannte Stelle: Leonis opera omnia. Köln 1546. f. 36a. – MSL 54, 280).

²⁷ Julius I., Papst 337–352 (RE 9, 619ff. – LThK 5², 1203f.). – Er verurteilt u. a. die Spendung des sakramentalen Blutes Christi durch Eintauchung der

Hostie (Corpus juris canonici, Decretum Gratiani 3. Teil [de consecratione] Dist. 2. cap. 7).

²⁸ Gelasius I., Papst 492–496. (RE 6, 470f. – LThK 4², 630). Gemeint ist sein Befehl, Kommunikanten, die auf den Genuß des Kelches verzichten, von der Kommunion überhaupt auszuschließen (MSL 59, 141. Corpus juris canonici, Decretum Gratiani, 3. pars [de consecratione] Dist. 2 cap. 12).

²⁹ Siehe Anm. 24! – Die folgende Übersetzung ist hier gegen 1540 neu.

³⁰ Dieser Absatz aus 1540 (Sehling 3, 66f.).

^{31–32} Nach 1540 (Sehling 3, 66f.) bzw. 1533 (Sehling 11, 185).

dann den menschen. Dann tun sie es aus verstocktem gemüt als die, so diejenigen, die bederlei gestalt empfahren, für ketzer halten, so sein sie nit würdig, das man inen das heilig sacrament geb. Tun sie es aber aus einer schwachheit, als die nicht wissen und doch gern wolten wissen, was recht were, so ist inen vil nützer, sie verziehen, bis sie in Gottis wort verstendig und stark werden denn, das sie auf ein zweifel einerlei oder bederlei gestalt empfiengen. Dann was aus solchem zweifel geschicht, ist sünd, Rom. 14 [23], wiewol es seltsam ist, das ein christ noch daran zweifeln wil, ob er den worten Christi glauben und folgen soll oder nicht.

Desgleichen tun auch die, so das heilig sacrament gar nit empfahren, sonder nur anschauen und darnach darvonlaufen und tichten inen dann, wie sie ein besondere andacht darvon empfahren. und wöllen derhalben, man sol umb solches ires gedichts willen das allerheiligste sacrament im alten mißbrauch behalten und ein schauspiel daraus machen. Die wol man unterrichten, das es kein guter grund sein kön, dieweil es auf dem ungehorsam steht; dann Christus hat gesprochen: Nembt hin und esset! und nicht: Kombt her und schauet! Wer nun die wort und einsetzung Christi für augen helt, wie alle christen zu tun schuldig sein, der wird gewißlich seine gedanken zurückschlagen und im gehorsam Christi bleiben, das ist: mer auf Christus befehl dann auf seiner ungewissen andacht stehn.³²

³³ Dieweil dann das ampt der heiligen messe ein lange zeit her, wie gesagt, fast ser und erschrecklich ist mißbraucht worden und wir je gern wolten, das es wider zu dem rechten, ernstern und apostolischen brauch und der einsetzung unsers Herrn und Heilants Jesu Christi gebracht werden möcht, so wöllen wir erstlich, nachdem die privatmesse³⁴ der einsetzung Christi Jesu, auch volgent dem apostolischen brauch ganz und gar entgegen, daraus auch unzelich mißbreuch entstanden, das dieselben hinfüro abgeton und nit mer gehalten werden.

Darmit aber die unsern zu rechtem verstand der messe kommen mögen, sol man also, wie hernach

volget, von der messe das volk unterrichten, auch dieselbigen dergestalt und nicht anderst in unserm fürstentumb brauchen, wie die nachfolgende ordnung melden und mitbringen wird.

Unser Herr Jesus Christus spricht im abendmal, er hab mit großem sehnen und verlangen begert, dises pascha mit seinen jüngern zu halten, darin er ein solch ernstlich gedechtnus seines leidens eingesetzt hat, damit er auch klerlich bezeuget, das er sich unser warhaftiglich annemen wölle und das wir seine glider sein sollen; dann er gibt uns sein leib und sein blut und spricht darzu, er tue solches mit herzlicher begird, das er sich unser erjamert und sucht unser heil und seligkeit. Darumb solten wir billich mit gleicher begird und danksagung dises werk und zeugnus seines gnedigen willens annemen, hochachten und oft gebrauchen, uns zu erinnern seines leidens und der großen gnaden, dardurch erworben, und im zu danken für alle woltat.

Es ist aber leider dise seine einsetzung in der welt so groblich mißbraucht und zerrüt, das on zweifel Gottis zorn dardurch manigfeltiglich erregt ist worden, also das die welt mit allerlei plagen derhalben bestraft wirt als mit zwitracht, irtumen, türken, hunger und andern vilfeltigen elend; dann Paulus spricht [1. Kor. 11, 27], wer dise gab mißbrauche, der werde gestraft werden und sei schuldig am leib und blut unsers Herrn Jesu Christi.

Dise wort sein nicht vergeblich geredt, sonder sollen für ein warhaftige betroung gehalten werden. So ist zu sehen in den historien der König Israel, wie grausame straf nach der abgötterei erfolget, wie solchs im ersten und andern gebot Gottis austrücklich getroet worden ist.

Darumb sol man nit achten, das Got den grausamen, erschrocklichen mißbrauch diser herlichen gaben ungestraft laß, so nie kein ceremonien auf erden sovil und ubel mißbraucht worden ist, das vil allein umb irer narung willen meß gehalten, auch die messe für allerlei applicirt – zu vergebung der sünden, für die lebendigen und toten, für allerlei widerwertigkeit, leiblich und geistlich, welche alle zu erzen vil zu lang sein wurde.

³² Siehe Ann. 31!

³³⁻³⁹ Aus 1540 (Sehling 3, 66f.).

³⁴ Messen ohne Kommunikanten als reines Opfer (Jungmann 1, 283-306).

Dieweil wir dann schuldig sein, solche mißbreuch götlichen namens zu verhüten und zu wehren, wie uns das ander gebot leret, befehlen wir mit sonderm und hohem ernst allen pfarherrn und predicanten, das volk vom rechten gebrauch der sacrament, die uns unser Herr Christus Jesus gegeben, mit fleiß zu unterrichten, wie sie recht zu Gottis ehre und der seelen heil gebraucht werden sollen.

So ist auch so vil klerlich ausgedruckt bede in der heiligen aposteln schriften und bei den alten vätern, daraus genugsamlich zu beweisen, das die meß gewißlich in der heiligen apostolischen und alten kirchen in die vierhundert jar, also gehalten, nemlich, das kein privatmesse gewest sein, sonder es ist ein *communio* gehalten, da der priester allemal etliche *communicirt* hat.

Dieweil man dann götliche einsetzung nit verendern sol und Got nit mit ungewissen, ungebotenen werken versuchen, und zu verhütung mancherlei mißbreuch ist unser gemüt, das es fürohin in unsern kirchen allenthalben auch also gehalten werde nach der apostel schrift und gewissem gebrauch der heiligen, apostolischen, alten kirchen, und sonderlich sollen die pfarherrn und prediger in unserm lande das volk zu der *communio* fleißig vermanen und anhalten, damit man oft *communicanten* hab und also das abendmal des Herrn oft gehalten werd, fürnemlich aber an den sonntagen und andern gewonlichen festen und feirtagen.

35

Es sollen auch *verba consecrationis* öffentlich gesungen oder gesprochen werden, wie dann solchs vor alters in der kirchen auch breuchlich gewest, wie Chrysostomus³⁶ sagt, das man dise sacrament nicht allein mit augen anschauen, sonder auch die wort wissen soll. Und Leo³⁷ bezeugt de *consecratione*

dist. 2. c. In quibus, daß auch solche wort die kinder in der römischen kirchen gewißt haben, und hat derhalben babst Innocentius tertius³⁸ selbst in einem *consilio generali* verordnet, das man die hochwirtigen sacrament und die götlichen ämpter in eines jeden volks gewonliche sprach halten sol, wie klerlich geschrieben steht: *De officio iudicis ordinarii, cap. Quoniam in plerisque*. Zu dem hat keiser Iustinianus³⁹ geboten bei einer hohen straf, das die priester solche wort, so zur handlung der sacrament, der tauf und altars gehörig, in der kirchen laut lesen sollen, damit sie von einem jeden mögen verstanden werden, welchs er auch aus der schrift Pauli I. Cor. 14 [24f.] beweret,

daraus leichtlich abzunemen, mit was ungrund solche wort den leien verborgen und verboten werden, vermutlich der ursach, das man villeicht besorget, sie möchten mit der zeit auch gewar und inne werden, das inen das sacrament des kelchs sowol zustünde als den priestern, und möchten villeicht darneben erfarn die ungegründten ungeschicklicheit ires *canons*, auf den sie fast alle seligkeit gestelt und doch denselben aufs heimlichst gelesen haben, damit niemand, was es für ein großes geheimnus were, solt wissen. Sogar ist es inen ungelegen und irem bracht und genieß wider gewest, die leut des leidens und sterbens unsers Herrn Jesu Christi bei dem abendmal zu erinnern und, das solchs für uns alle geschehen sei, zu verkündigen, wie doch das zu tun Christus und Paulus ernstlich befehlen.⁴⁰

⁴¹Und beschließlich sollen die pfarherrn und prediger das volk mit fleiß zu der *communio*, wie obsteht, vermanen mit anzeigung, wie herzlich unser lieber Herr Jesus Christus dises sein abendmal uns zu trost und sterkung einzusetzen begert [Luk. 22, 15], wie freundlich ers gehalten, wie fleißig ers uns zu halten auch befohlen hab. Item, wie großer und reicher trost uns da gegeben werde, so wir das heilig

³⁵ Wie schon im vorigen Satz die Ordnung Kurbrandenburgs, täglich die Feier zu halten, erweicht ist, wird hier ihr Absatz über das Verfahren in kleineren Orten überhaupt ausgelassen (Sehling 3, 67).

³⁶ Johannes Chrysostomus, Patriarch von Konstantinopel †407 (RGG 1³, 1818f. – LThK 5² 1018 bis 1021).

³⁷ Papst Leo I. (vgl. S. 67 Anm. 26!). Die Stelle: *Corpus juris canonici, Decretum Gratiani*, 3. Teil (de *consecratione*) *Distinctio* 2 cap. 38.

³⁸ 1198–1216 (RE 6, 112–121. – LThK 5², 687ff.), auf dem 4. Lateran-Konzil 1215. – Die Stelle: *Corpus juris canonici, Liber Extra Gregorii IX.* (= *Decretalia Gr.*), *Liber* I tit. 31 cap. 14.

³⁹ Oströmischer Kaiser, 527–565 (RE 9, 650–659. – LThK 5², 1227f.).

⁴⁰ Siehe Anm. 33!

^{41–42} In Anlehnung an 1540 (Sehling 3, 67).

sacrament mit rechtem glauben empfangen, dann erstlich bezeuget er mit klaren worten, das sein leib nicht allein für andre, sonder auch für uns in tod gegeben und sein blut auch für uns nicht vergeblich noch unfruchtbarlich, sonder zur vergebung unserer sünden vergossen sei und also sein leiden und sterben uns geschenkt und ganz zu eigen gegeben sei. Ferner zeigt er mit der tat, das sein leib und blut mit allem, das er darmit geton und darin gelitten hat, ja, auch mit allem, das darvon gepredigt wirt, sollen unser speiß und trank zum ewigen leben sein und das er in uns und wir in im und seine glider sein sollen.

Welche nun ire sünd in irem gewissen drucken und sie reu und leid darüber haben, die sollen dises heilig sacrament gebrauchen und obgemelten trost darin suchen, nachvolgends von ganzem herzen Got und unserm Herrn Jesu Christo für solche hohe und unaussprechliche woltat dank, lob, ehr und preiß sagen und im zu gefallen ir leben bessern und wie inen von Christo geschehen, also auch dem nechsten mit allerlei guten werken dienen.

Dargegen aber sol auch fleißig gemeldet werden, das diejenigen, so Gottis gebot verachten, ir leben nicht bessern und also on reu und besserung das sacrament gebrauchen, schwerlich sündigen und das Got solche ire sünde schwerlich strafen und mit allerlei plagen heimsuchen wil, wie Paulus zeuget und spricht: Wer es unwirdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt im selbs das gericht [1. Kor. II, 29].

Derhalben sol auch niemand, wie zuvor meldung beschehen, unverhöret und unabsolvirt zum heiligen sacrament zugelassen werden und sol denjenigen, so in offenlichen lastern ligen (als teglicher füllerei, ehebruch, hurerei, haß, ungehorsam gegen den eltern, verachtung und verlesterung des heiligen evangelions und aller andrer christlicher lehr und was der sünd mer ist, die Paulus meldet, des reichs Gottis

unfehic) das heilig sacrament durch die pfarherrn verboten werden, doch sofern solche laster offenbar sein und sie sich nicht bekeren noch besserung erzeigen.

Es sollen auch die seelsorger und priester ein fleißig aufsehen haben und darob sein, daß ein jedes pfarkind, so zu seinen vernünftigen jaren kommen ist, aufs wenigst einmal im jar als zu Ostern, Pfingsten, Weihennachten oder auf ein andern tag zu seiner besten gelegenheit zum heiligen sacrament gehe und, welches das nit tete, das sollen sie ernstlich darumb anreden und sie vermanen, das sie sich andern christen hierin gemeß halten und niemand ergernus geben, damit man nicht verursacht werde, irethalben weiter rat zu suchen.⁴²

†[Ganzseitiger Holzschnitt (Das letzte Abendmal Jesu) von Virgil Solis]†

Ordnung der messe, so man communicanten hat.²

Erstlich soll der priester, so die meß halten will, sampt seinen ministranten³, wo und wann man dieselben zu gebrauchen pflegt, in iren gewonlichen kirchenornaten nach gewonheit einer jeden kirchen zu dem altar gehn und anfanglich darvor kniend das Confiteor oder ein feinen bußpsalm sprechen. Darnach soll der introitus, das Kyrieleyson, das Gloria in excelsis und das Et in terra gewonlicher weis durch den chor oder, wo man kein chor hat als auf dem land in dörfern, durch den priester selbs gesungen oder aber mit vernemlicher stimm gelesen werden. Kann er aber das volk ein guten teutschen geistlichen gesang leren, den sie anstat desselben singen, das sol er auch tun.

Und dieweil nachvolgends oft meldung von guten teutschen geistlichen liedern und psalmen geschicht, damit ein jeder wisse, was damit gemeint werde, so

^{1-†} 1543 II: Folgt ordnung der messe, so man communicanten hat [Holzschnitt (Letztes Abendmahl) von Matth. Gerung].

⁴² Siehe Anm. 41!

¹ Siehe oben S. 22!

² Diese Form ähnlich wie Brandenburg-Nürnberg 1533 (Sehling II, 188).

³ Wie sich aus dem weiteren Text ergibt (z. B. Epistel- und Evangelienlesung), ist hier nicht nur an niedere Kirchendiener gedacht, sondern auch an Leviten (Subdiakone und Diakone), die aber für gewöhnlich durch Priester vertreten wurden (vgl. unten S. 371 und S. 391).

ist ein teutsch gesangbüchlin zu Wittenberg mit doctor Martini Luthers vorrede ausgegangen.⁴ Aus demselben sol man die besten auslesen und gebrauchen, das sein aber fürnemlich die, so doctor Martinus Luther selbs gemacht und seinen namen darzu gesetzt hat. Und so füro mer guter und fürtrefflicher teutscher gesang gemacht würde, wöllen wir zur gelegenheit von denselben auch genugsame unterricht und befehl tun.

Darnach sol er sich gegen dem volk keren und singen oder mit vernemlicher stimm sprechen:

Der Herr sei mit uns allen!

Darauf sol der chor [oder] das volk antworten: Amen.

Darnach sol er sich wider gegen den altar keren und singen oder sprechen:

Laßt uns beten!

Und dann ein teutsche collecte nach gelegenheit der zeit oder aber zwo oder drei unter einem beschluß, unter welchen alweg die erst umb geistliche und himlische güter bitten sol, die andern aber mögen nach gelegenheit umb frid, gut regiment, fruchtbare zeit oder dergleichen bitten. Die sol er in gewonlichem ton, wie man die lateinische gepflegt hat, singen oder laut sprechen und der chor oder das volk abermals darauf antworten: Amen.

Nachvolgends sol er oder der subdiaconus, wann man ministranten hat, die epistel teutsch mit lauter, verständlicher stimme lesen und dieselbigen also anfahen:

Eure lieb verneme,

oder:

Hört und vernemet mit fleiß das erst..., oder: ... ander oder: ... dritt etc. capitel der epistel Pauli oder Petri oder Johannis etc., zun Römern oder zun Corinthiern etc. geschrieben.

Und am end des capitels sol er also beschließen:

Das ist das erst capitel der epistel Pauli zun Römern oder wie es die ordnung gibt.

Und, damit das volk, auch die priester selbs dester mer frucht daraus empfaen, sollen sie die epistel Pauli, Petri, Johannis und die geschicht der aposteln alle ordenlich nacheinander lesen, also das, wann man an eim tag das erst capitel zun Römern hat gelesen, das er den andern tag, daran das volk wider zusammenkombt, das ander capitel derselbigen epistel lese und also füran bis zu ende.

Doch ausgenommen die hohen fest, die ir historien, darumb sie aufgesetzt sein, in der heiligen schrift haben als Weihennacht [25. Dez.], Obersten [6. Jan.], Lichtmeß [2. Febr.], Annunciationis [25. März], Palmtag, Ostern, Auffartstag, Pfingstag, Johannis des taufers [24. Juni], Visitationis [2. Juli] etc.; dann an disen festen sol man die capitel aus der bibel lesen, für die epistel und evangelia, darin die historia des festes beschrieben und die sonst darzu verordnet sein.

Nach der epistel sol der chor widerumb singen lateinisch ein graduale⁵ oder ein tractum⁶ oder ein alleluja mit einem sequent⁷, wie es die ordnung der zeit gibt oder, wo man kein chor hat, mags der priester selbs singen oder sprechen und das volk dieweil abermals ein gut teutsch geistlich gesang lassen singen.

Darnach sol er oder der diaconus, wann man ministranten hat, das evangelion auch mit lauter, verstentlicher stimm lesen und also anfahen:

Euer lieb verneme,

oder:

Hört und vernemet mit fleiß das erst oder ander etc. capitel des evangelions Sant Mattheus oder Sant Marcus etc.!

und am ende sol er also beschließen:

Das ist das erst oder ander etc. capitel des evangelions Sant Mattheus oder etc.

⁴ Vorrede von 1528 (WA 35, 475f.). Gemeint ist das Klugsche Gesangbuch von (zuletzt) 1535 (WA 35, 322). – Die Ausgabe von 1543 (WA 35, 331) war damals wohl noch nicht bekannt.

⁵ Ein Vers, der ursprünglich an den Stufen (gradus) des zur folgenden Verlesung des Evangeliums bestimmten Lesepultes (des Ambons) gesungen wurde (Braun 125f. – Jungmann 1, 553).

⁶ Ein einhöriger Gesang, der zu bestimmten Zeiten, bes. in der Fastenzeit das das Graduale schließende Halleluja ersetzt (Braun 352).

⁷ Zwischen Gradualgesang und Vorlesung des Evangeliums bei den Messen mancher Tage eingeschobene Gesänge, die sich aus dem Alleluja-Schluß des Graduals entwickelt haben (Wetzer 11, 159–170. – Braun 319. – Jungmann 1, 557–564).

Und sol mit dem evangelio eben die ordnung gehalten werden wie mit der epistel, nemlich das, wann man an einem tag das erst capitel des evangelions sanct Mattheus liset, so soll man den andern tag, daran das volk wider zusammenkombt, das ander capitel lesen und also furan, bis an die historia des abendmals und passions. Die sol man sparn bis in die marterwochen und sol dann ein andern evangelisten anfahren zu lesen, auch nicht weiter dann wie obgemelt, und also sol es mit allen vier evangelisten gehalten werden.

Nach dem evangelio sol der priester das Credo und der chor das Patrem lateinisch singen oder, wo kein chor ist, mag es der priester selbs singen oder sprechen und das volk dieweil das teutsch gesang: Wir glauben all in einen Gott lassen singen.

Und, wo es nun die gewonheit ist, unter der messe zu predigen, da sol die predig nach disem gesang geschehen, wie bis anher das prauch gewest ist. Wo es aber einer gemein gelegner sein wil, die predig vor dem anfang der meß zu hören, mag sie es auch also durch die obrigkeit des orts verordnen; dann wir wöllen einer jeden gemein frei lassen, hierin irer besten gelegenheit nach die predig vor der meß oder unter der meß zu verschaffen, allein, das es einmal wie das ander gehalten werd.

Wo man nun unter der messe prediget, da soll der priester alsbald nach der predig wider uber den altar gehn und, damit das volk dester fleißiger und andechtiger alles, was hernach folget, vernehme, sol er oder einer aus den ministranten, wann man die hat, nachfolgende vermanung gegen dem volk lesen.

Vermanung vor dem abendmal.⁸

Ir allerliebsten in Got! Dieweil wir jetzo das heilig abendmal unsers Herrn Jesu Christi wöllen bedenken und halten, darin er uns sein fleisch zu einer speis und sein blut zu einem trank, den glauben damit zu sterken, gegeben hat, sollen wir billich mit großem fleiß ein jeder sich selbs prüfen, wie uns der

heilig Paulus vermanet; dann dis heilig sacrament ist zu einem sonderm trost und sterk gegeben den armen, betrübten gewissen, die ire sünd empfinden und bekennen, Gottis zorn und den tod fürchten und nach der gerechtigkeit hungerig und durstig sein. So wir aber uns selbs prüfen und ein jeder in sein eigen gewissen gehet, wie uns der heilig Paulus lehret, werden wir gewißlich nicht anders finden, dann allerlei greuliche sünd und den tod, den wir mit der sünd verschuldet haben, und können doch uns selbs in keinen weg daraus helfen. Darumb hat unser lieber Herr Jesus Christus sich uber uns erbarmet und ist umb unserer sünde willen mensch worden, auf das er das gesetz und allen willen Gottis fur uns und uns zu gut erfüllet und den tod und alles, was wir mit unsern sünden verschuldet hetten, fur uns und zu unserer erledigung auf sich neme und erlitte.

Und auf das wir das je festiglich glauben und durch den glauben frölich in seinem willen möchten leben, nam er nach dem abendmal das brot, sagte dank, brachs und sprach: Nembt hin und esset! Das ist mein leib, der für euch dargegeben wirt, das ist: Das ich mensch bin worden und alles, das ich tue und leide, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Des zu einem gewissen anzeigen und zeugnus gib ich euch mein leib zur speise. Desselben gleichen nam er auch den kelch und sprach: Nempt hin und trinket aus disem alle! Das ist der kelch des neuen testaments in meinem blut. So oft ir das tut, solt ir mein darbei gedenken. Das ist: Dieweil ich mich euer angenommen und euer sünd auf mich geladen hab, will ich mich selbs für die sünd in tod opfern, mein blut vergießen, genad und vergebung der sünd erwerben und also ein neu testament aufrichten, darin die sünd vergeben und ewig nicht mer soll gedacht werden. Des zu einem gewissen anzeigen und zeugnus gib ich euch mein blut zu trinken.

Wer nun also von disem brot isset und von disem kelch trinkt, auch disen worten, die er von Christo höret, und disen zeichen, die er von Christo empfahet, festiglich glaubet, der bleibt in dem Herrn Christo und Christus in im und wirt ewiglich leben. Darbei sollen wir nun sein gedenken und seinen tod

⁸ Aus 1540 (Sehling 3, 697) (= aus 1533 [Sehling 11, 195]), wo sie aber erst unmittelbar vor der Austeilung steht.

verkündigen, nemlich, das er für unser sünd sei gestorben und zu unserer rechtfertigung wider auferstanden, und ihm darumb danken, ein jeder sein creuz auf sich nemen und im nachvolgen und nach seinem gebot einander lieben, wie er uns geliebt hat; dann wir sein alle ein brot und ein leib, dieweil wir alle eins brots teilhaftig sein und aus einem kelch trinken.

Nach diser vermanung sol der priester über die hostien und den kelch, die nach anzahl und gelegenheit der personen, so zum heiligen sacrament gehn wöllen⁹, auf den altar verordnet sein sollen, dises nachfolgendes gebet sprechen:

Gebet.¹⁰

Herr Jesu Christe, du einiger warer son des lebendigen Gottis, der du dein leib für uns alle in den bitteren tod hast dargeben und dein bluot zu vergebung unserer sünd vergossen, darzu denselben dein leib und dasselbig dein bluot allen deinen jungern zu essen und zu trinken und deines tods darbei zu gedenken hast befolhen. Wir bringen für deine götliche majestat dise deine gaben, brot und wein, und bitten, du wöllest dieselben durch dein götliche gnad, gute und kraft heiligen, segnen und schaffen, das dises brot dein leib und diser wein dein blut sei, und allen denen, die darvon essen und trinken, zum ewigen leben lassen gedeihen, der du mit Got dem Vater in einigkeit des Heiligen Geists lebst und regirest immer und ewiglich. Amen.

Alsobald nach disem gebet sol er anfahen, die verba consecrationis zu singen oder mit lauter, wolvernemlicher stimme zu sprechen, wie er andre ge-

sang vormals gesungen oder gesprochen hat, wie hernach folget, und sol sich fleißigen, das seine geberd mit den worten sich vergleichen, das ist: Wann er singt: Nam er das brot..., so sol er auch die großen¹¹ hostien¹² nemen und seiner brust gleich halten, bis die wort volendet sein. Desgleichen, wenn er singt: Nam er den kelch..., sol er mit dem kelch auch also tun, wie vorgemelt ist.

[Noten]¹³

Unser Herr Jesus in der nacht, da er verraten ward, nam er das brot, danket und brachs und gabs seinen jungern und sprach: Nembt hin und esset! Das ist mein leib, der für euch gegeben wirt. Das tut zu meinem gedechtnus!

[Ende der Noten]

Hie sol er die großen hostia mit geneigtem haupt aufheben¹⁴ und dem volk zaigen,

darnach auch den kelch nemen und halten, bis er die folgenden wort singt oder spricht:

[Noten]¹⁵

Desselben gleichen nam er auch den kelch nach dem abendmal und danket und gab in den und sprach: Trinkt alle daraus! Das ist mein blut des neuen testamentes, das für euch und für vil vergossen wird zu vergebung der sünden. Solchs tut, so oft irs trinkt, zu meinem gedechtnus!

[Ende der Noten]

Hie sol er den kelch auch aufheben und dem volk zaigen.

⁹ Bei der anfänglichen Unsicherheit der lutherischen Abendmahlslehre war lange Zeit unklar, was einerseits mit übrigbleibenden Hostien und andererseits bei nachgebrachten Hostien-Elementen (Nachkonsekration?) geschehen sollte. Das geforderte Anmelden zur Kommunion diente u. a. auch der Feststellung der benötigten Hostienanzahl und Weinmenge (G. Kawerau, Über die liturgische Gestaltung der „Konsekration“ in der Lutherischen Abendmahlsfeier, in: Theologische Studien und Kritiken 69 [1896] 362f. – Rietschel 374f. – Graff 1, 196).

¹⁰ Ein von Osiander neu geschaffenes Offertoriumsgebet (Althaus, Quellenkunde 48. – Rietschel 373, 469). – Graff Paul, Die Epiklese in reformatorischen Ordnungen, in: Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 45 (1940).

¹¹ Die katholische Kirche verwendet für ihren Brechungsritus (Schling 12, 286f. – Hartmann 357. 395. 399. – Jungmann 2, 383ff. – Braun 218) eine große Hostie, für die Kommunion der Gemeinde kleinere Hostien (LThK 5², 495).

¹² So! Aber offensichtlich als Einzahl gemeint.

¹³ Wie 1533 (Schling 11, 196). – Handbuch 1 Nr. 403. – Agende für die evang.-luth. Kirche in Bayern (1932) 1, 37f. – Brodde, in: Liturgia 4, 546f. – Die Weise nach der des Vaterunsers auf Grund von Luthers Anregung in der Formula missae (1523) (WA 12, 212).

¹⁴ über das Haupt.

¹⁵ Siehe Anm. 13!

¹⁶Darnach sol der chor das Sanctus lateinisch singen oder, wo kein chor ist, mag es der priester selbs singen oder sprechen und anstatt desselben das volk darfur ein gut teutsch geistlich lied lassen singen, und unter demselben gesang sol er dieweil dise nachfolgende gebet sprechen.

Folgen die gebet, so der priester unter oder nach dem Sanctus sprechen sol.

Fur die weltlichen obrigkeit.

Barmherziger, himlischer Vater, in welches hende aller menschlicher gewalt und obrigkeit stehet, von dir eingesetzt zur straf der ubelteter und zum schutz der frommen, in welches hende auch stehn alle recht und gesetz aller lender! Wir bitten dich, sei gnedig unserm herrn keiser, allen königen und fürsten, sonderlich unserm landsfürsten und herrn N. und dem rat und regenten diser statt und aller ordenlichen obrigkeit, damit sie das weltliche schwert, das du inen befolhen hast, recht füren mögen. Umbstatte sie mit der kraft deiner götlichen majestat! Erleucht und erhalt sie bei deinem götlichen namen! Laß sie dein göttlich wort von herzen lieb haben und sich demselbigen unterwerfen! Gib inen, lieber Herr, weisheit und verstand und ein fridsam regiment, auf das sie alle ire untertonen in der warheit und gerechtigkeit, die dir gefällig ist, regirn und beschirmen! Friste in auch, mein lieber Got, ir leben lang nach deinem willen und, dieweil das gericht dein ist und sie an deiner statt sitzen, so gib in gnad, also zu regirn, das dein heiliger name durch sie geheiligt und gepreiset werde von nun an bis in ewigkeit! Amen.

Fur die diener des worts.

O allmechtiger, gütiger Gott und Vater unsers Herren Jesu Christi, der uns ernstlich befolhen hat, das wir dich umb arbeiter in dein ernt bitten sollen! Wir bitten dein grundlose barmherzigkeit, du wöllest

uns rechtgeschaffene lerer und diener deines götlichen worts zuschicken und denselben dein heilsames wort in ir herz und mund geben, das sie deinen befelch treulich ausrichten und nichts predigen, das deinem heiligen wort entgegen sei, auf das wir durch dein himelisch, ewig wort ermanet, gelert, gespeist, getröst und gesterkt werden und tun, was dir gefellig und uns fruchtbarlich ist. Gib, Herr, deiner heiligen christenheit deinen Geist und götliche weisheit, das dein wort unter uns lauf und wachs und mit aller freidigkeit, wie sichs gebürt, gepredigt und dein heilige, christliche gemein dardurch gebessert werd, auf das wir mit beständigem glauben dir dienen und in erkanntnus deines namens bis ans ende verharren.

Umb christliche einigkeit.

Barmherziger Got und ewiger Vater, ein könig der ehren und ein herr himels und und der erden, durch welches Geist alle ding regirt, durch welches fürsehung alle ding geordnet werden! Du bist ein Got des frides, von dem alle einigkeit zu uns kompt. Wir bitten dich, du wöllest uns unser sünd vergeben und mit deinem götlichen frid und einigkeit begnaden, damit wir in forcht und zittern deinem namen immer und ewiglich dienen und dein götliche majestat allzeit von uns gepreist werde, durch unserm Herrn Jesum Christum, deinen son, der mit dir in einigkeit des Heiligen Geists lebt und regirt immer und ewiglich. Amen.¹⁷

Wann dann das Sanctus oder andrer gesang geendet und dise gebet gesprochen sein, so sol er das Vater unser singen oder mit lauter stimme sprechen, wie hernach folget:

[Noten]¹⁸

Last uns beten!

Vater unser, der du bist im himel, geheiligt werd dein name! Zukom dein reich! Dein will geschehe als im himel auch auf erden! Unser teglich brot gib

¹⁶⁻¹⁷ Nach 1540 (Sehling 3, 68). – Diese Gebete sind an die Stelle der in der römischen Messe teils vor teils nach der Konsekration gesprochenen Fürbittgebete gesetzt. Sie wurden sonst in evangelischen Kirchenordnungen ohne Ersatz gestrichen, weil sie den von der Reformation abgelehnten Opfercharakter der Messe zur Grundlage haben.

¹⁷ Siehe Anm. 16!

¹⁸ Wie 1533. (Sehling 11, 197) – Handbuch 1 Nr. 342. – Agende für die evang.-luth. Kirche in Bayern (1932) I, 38f. – Brodde, in: *Leiturgia* 4, 511f. 514. – Die Weise entspricht der sog. Römischen Lesart des Vaterunsers (Handbuch S. 619).

uns heut! Und vergib uns unser schulde, als wir vergeben unseren schuldigern! Und für uns nicht in versuchung, sonder erlös uns vom ubel! Dann dein ist das reich und die kraft und die herlichkeit in ewigkeit.

Chorus: Amen.

[Ende der Noten]

Darnach wende er sich zum volk.

[Noten]¹⁹

Der frid des Herren sei mit euch allen!

Chorus: Amen.

[Ende der Noten]

²⁰Darnach sol der chor oder, wo kein chor ist, der priester selbs das Agnus Dei, wie der brauch ist, singen oder aber sprechen und die weil das volk abermals ein gut teutsch geistlich gesang lassen singen, und unter demselbigen sol der priester auch dise nachfolgende gebet sprechen.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem!

Domine Jesu Christe, qui dixisti apostolis tuis: Pacem meam do vobis, pacem relinquo vobis, ne respicias peccata mea, sed fidem ecclesiae tuae, eamque secundum voluntatem tuam pacificare, custodire, adjuvare et regere digneris, qui cum Deo Patre et Spiritu Sancto vivis ac regnas, Deus per omnia secula seculorum! Amen.

Alia oratio:

Domine Jesu Christe, fili Dei vivi, qui ex voluntate Patris cooperante Spiritu Sancto ecclesiam tuam vivificasti. Libera nos per hoc sacrosanctum corpus et sanguinem tuum ab omnibus iniquitatibus et uni-

versis malis nostris et fac, nos semper obedire mandatis, et a tua misericordia nunquam in perpetuum separari permittas, qui vivis ac regnas, Deus per omnia secula seculorum! Amen.

Alia oratio:

Sacramentum corporis et sanguinis tui, Domine Jesu Christe, quod nos indigni sumere cupimus, non nobis proveniat in iudicium et condemnationem, sed pro tua pietate prosit nobis ad tutamen mentis et corporis et ad medelam percipiendam, qui vivis et regnas cum Deo Patre in unitate Spiritus Sancti, Deus per omnia secula seculorum! Amen.²¹

²²Darnach sollen zum sacrament gehn alle, die sich vor angesagt und die absolution empfangen²³ haben, und der priester sol inen den leib des Herrn reichen mit disen worten:

Nimm hin und iß! Das ist der leib Christi, der für dich gegeben ist.

Desgleichen, wo man ministranten hat, sol der diaconus den kelch reichen denen, so den leib Christi genossen haben, und also sprechen:

Nimm hin und trink! Das ist das blut des neuen testaments, das für dein sünd vergossen ist.

Wo man aber nit ministranten hat, da sol der priester den leib des Herrn erstlich jederman reichen und darnach erst den kelch und, die weil das geschicht, sol der chor das commun²⁴ lateinisch singen und, wann es zu kurz were, ander gut lateinisch gesang mer, sonderlich, was de coena Domini ist, als das responsorium Discubuit Jesus. Wo aber kein chor ist, sol man die gemein abermals ein gut teutsch geistlich gesang, als da ist: Jesus Christus unser Heiland..., oder aber: Gott sei gelobet und gebenedeiet... oder ein andern gesang, der sich nach gelegenheit der zeit schicket, lassen singen.

Wann nun jederman das heilig sacrament hat empfangen, so sol es dann der priester auch emp-

¹⁹ Aus 1533. – Siehe auch Anm. 18!

^{20–21} Nach 1540 (Sehling 3, 69), wo aber immer zwei Gebete nacheinander gesprochen werden sollen, und nur das 3. für das 2. zur Wahl steht.

²¹ Siehe Anm. 20!

^{22–26} Nach 1533 (Sehling 11, 197f.).

²³ Dieser Hinweis auf die empfangene (Einzel-) Absolution war 1533 nicht enthalten, während Osiander

auf sie besonderen Wert legte (Sehling 11, 498 Anm. 5).

²⁴ = Communio-Verse (meist aus Psalmen), die bei der Messe mit Gemeindekommunion vom Chor während dieser gesungen, sonst vom Priester nach seiner Kommunion gebetet werden (Jungmann 2, 486 bis 496. – Braun 69f.)

fangen. Und, wiewol er von anfang sol fleiß haben, das er alle ding dermaßen verordne und in acht habe, damit von dem heiligen sacrament nit uberbleib, so sol er doch insonderheit zu ende darauf sehen, das es alles ausgeteilt werde und aufgehe, wie Christus befohlen hat, da er spricht Luce 22 [17]: *Dividite inter nos...*, auf das sich kein beschwerliche oder ergerliche unschicklicheit zutrag.²⁵

Darnach soll er dise zwo collecten unter einem beschluß in gewonlichem ton singen oder mit vernemlicher stimme sprechen.

Laßt uns beten:

O almechtiger, ewiger Gott. Wir sagen deiner göttlichen miltigkeit lob und dank, das du uns mit dem heilsamen fleisch und blut deines einigen Sons Jesu Christi, unsers Herrn, gespeiset und getrenket hast, und bitten dich demütiglich, du wollest durch deinen Heiligen Geist in uns würken, wie wir dis heilige sacrament mit dem mund haben empfangen, das wir auch also dein göttlich gnad, vergebung der sünde, vereinigung mit Christo und ewigs leben, so darinnen angezeigt und zugesagt ist, mit festem glauben mögen begreifen und ewiglich behalten.

Ein ander gebet.

Wir danken dir auch, Herr Jesu Christe, das du uns durch dise heilsame gabe deines leibs und bluts hast erquicket, und bitten deine barmherzigkeit, das du uns solchs gedeihen lassest zu einem starken glauben gegen dir und zu brünstiger lieb unter uns allen, der du mit Got dem Vater in einigkeit des Heiligen Geists lebest und regirest immer und ewiglich.

Chorus: Amen.²⁶

*Deinde inclinet se et dicat*²⁷:

Corpus tuum, Domine, quod nos peccatores sump-

simus, et calix, quem potavimus, adhaereat visceribus nostris, et praesta, ut ibi nulla remaneat peccati macula, ubi tam pura et sancta introierunt sacramenta.

Quod ore sumpsimus, Domine, pura mente capiamus, et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum, per Christum, Dominum nostrum. Amen.

²⁸Darnach soll er oder seine diaconi bede oder einer unter dem ton, darunter man das Kyrieleison gesungen hat, das *Benedicamus Domino* singen, und der chor sol eben unter demselben ton antworten: *Deo dicamus gratias.*

Darnach segne der priester das volk mit lauter vernemlicher stimm also:

Der Herr gesegen euch und behüte euch! Der Herr erleucht sein angesicht über euch und sei euch gnedig! Der Herr erhebe sein angesicht auf euch und gebe euch frid! Amen.

oder also:

Got sei uns gnedig und barmherzig und gebe uns seinen göttlichen segen! Er laß uns sein angesicht leuchten und geb uns seinen frid! Amen.

oder also:

Gesegne und behüte uns Gott der Vater und der Sun und der Heilig Geist, Amen.

oder also:

Der Segen Gott des Vaters und des Suns und des Heiligen Geists sei mit euch und bleib allezeit bei uns allen! Amen.

Ende der meß mit communicanten.²⁹

²⁵ Um dieses liturgische Aufbrauchen der Reste zu ermöglichen, ist die Selbstkommunion des Geistlichen im Unterschied zur katholischen Messe hinter die Kommunion der Gemeinde gerückt. Das war in Nürnberg gleich bei Beginn der evangelischen Abendmahlsfeier 1524 eingeführt worden (Sehling 11, 49). Einerseits sollte so abergläubischer Mißbrauch mit den konsekrierten Hostien unterbunden werden (Sehling 11, 391f.). Andererseits wollte vor allem

Luther auf diese Weise die Frage, was aus der Gegenwart von Leib und Blut des Herrn in, mit und unter dem Elemente beim Ende der Feier werde und, wann dieses anzunehmen sei, abschneiden (WABr 10, 340).

²⁶ Siehe Anm. 22!

²⁷ Das und das Gebet nach 1540 (Sehling 3, 70).

²⁸⁻²⁹ Nach 1533 (Sehling 11, 198).

²⁹ Siehe Anm. 28!

Vom tagamt on communicanten,
wie es soll gehalten werden.³⁰

Dieweil auch die meß mit dem brauch des abend-
mals on communicanten³¹ nicht mag gehalten wer-
den und dennoch sich zutragen und begeben mag,
das auf etlich fest und sonntag nicht communicanten
vorhanden, damit alsdann die gemein nit vergeblich
zusammenkomm, so sol der priester nit in gewon-
lichem meßgewand³², sonder in einem chormantel³³
oder nur in seinem chorrock³⁴ für den altar treten
und es aller ding halten, wie oben gesetzt ist bis auf
die gemeinen predig.

Nach der predig aber sol man die gemein lita-
nei^{34*} singen mit einer collecta pro pace und dann
mit dem Benedicamus Domino und gemeinem
segnen beschließen

oder aber, wann die gelegenheit der zeit die litanei
nit erfordert, so sol der chor anstat derselben ein
guten chorgesang lateinisch oder, wo kein chor ist,
das volk ein gut geistlich gesang teutsch singen und
der priester ein collecten daraus, die sich zurge-
legenheit der zeit am besten füget und dann mit dem
segnen beschließen.

[Wochengottesdienst]

Am werktag aber, wo ein anzal priester oder ein
schul ist, da sol man anstat des tagamts zwen oder
drei psalm (nach dem sie lang oder kurz sein) mit
einer antiphona³⁵ lateinisch singen anfahen, wie
man in horis canonicis³⁶ pflegt: Deus in adiutorium
etc. [Psalm 70, 2], Domine, ad adjuvandum etc.
[Psalm 70, 2] Gloria Patri etc.

³⁰ Nach 1540 (Sehling 3, 71).

³¹ Vgl. oben S. 68!, nämlich unter Kommunion des
Geistlichen allein (Privatmesse).

³² Dessen Hauptstück die Casula ist, ein meist reich ge-
schmückter, vorne geschlossener, aber an den beiden
Seiten offener, ärmelloser Umhang (Braun 156ff. –
Braun, Gewandung 148–247. – Eisenhofer 101).
Sie wurde als das liturgische Obergewand über der
Alba, dem hemdartigen Unterkleid, getragen.

³³ Das Pluviale, ein bis zu den Füßen reichender Um-
hang aus Seide, meist mit reicher Stickerei, der zu
feierlicher Handlungen außer der Messe getragen
wird (Braun 269f. – Braun, Gewandung 306–358).

³⁴ Das Superpelliceum (Ton auf dem i), ein weißes
hemdartiges Gewand mit weiten Ärmeln aus Lein-
wand, das zu Amtshandlungen außer der Messe ge-
tragen wird (Braun 331f. – Braun, Gewandung

Darnach ein ganz capitel teutsch aus den episteln
nach der ordnung, wie in der messe gemeldet ist, und
dann abermals zwen oder drei psalmen mit einer
antiphona,

darnach ein ganz capitel teutsch aus einem evan-
gelisten, auch nach ordnung, darnach eins ex canti-
cis majoribus als Te Deum laudamus oder Benedic-
tus Dominus Deus Israel oder ein hymnum oder
sequent³⁷ de tempore und dann mit einer teutschen
collecta und Benedicamus Domino beschlossen.

Des gleichen in den dörfern sol man aufs wenigst in
der wochen zweimal, nemlich am mitwoch und am
freitag, zu einer gelegnen stund in die kirchen zu-
sammenkommen und das volk erstlich ein gut teutsch
geistlich gesang singen, darnach der priester ein
teutsch capitel aus einem buch der bibel, das dem
volk zu unterricht am aller dienstlichsten ist, nach
ordnung lesen und dann mit einer teutschen col-
lecta beschließen.

Ordnung allerlei chorgesanges
et de horis canonicis.¹

Wo man in stiften, klöstern und pfarren etliche
oder alle horas canonicas pflegt zu singen, es sei
gleich alle tag oder nur zu etlichen festen, da sollen
dieselben noch zur zeit wie bis anher gehalten wer-
den, doch mit der maß, das man zur metten nicht
homilias² lese, sonder lectiones aus der biblia.

Die mögen in den stiften und clöstern, da man
teglich metten singt, also geordnet werden, das,

wann man novem lectiones helt, drei aus den
historischen büchern der bibel als Mose, Josua,
Judicum, Ruth, Samuel, der Könige und Chronica,

135–148). – Es ist das später so umstrittene Chor-
hemd.

^{31*} Siehe unten S. 83f.!

³⁵ Der auch in der evangelischen Liturgie wieder ein-
geführte Leitvers, ein zur Angabe der Tonart, in der
der Psalm gesungen werden soll, diesem vorgehen-
des, aber auch wieder folgendes kurzes Gesangstück
(Braun 30).

³⁶ Die Stundengebete, wie sie im Brevier zusammen-
gestellt sind (LThK 1² 679–684). – Herm. Goltzen,
Der tägliche Gottesdienst, in: Liturgia 3, 99 bis
296).

³⁷ Vgl. S. 71 Anm. 7!

¹ Vgl. oben Anm. 36!

² Wie sie im Brevier zu den einzelnen Stundengebeten
stehen.

darnach drei aus den propheten und der letzten dreier die ersten zwei aus den episteln, die dritte und letzte aber aus dem evangelio gelesen werden.

Wo man aber nur drei lectiones holt, so soll die erst aus den historien, die ander aus den propheten, die drit aus dem neuen testament genommen werden und sollen also aufeinander gehn, daß, wo man heut aufhöret, da sol man morgen wider anheben und also die heiligen schrift ordenlich nacheinander lesen³, alweg ein zimlich lange lection, wie bis anher der brauch gewest ist. Doch mag man auf die hohen fest aus diser ordnung gehn und lesen, was sich zum fest am allermeisten schickt.

Desgleichen sol man die capitula in der prim, terz, sext, non und complet⁴ alle aus dem neuen oder alten testament nemen und ordenlich lesen, also das, wo man in der prim aufhöret, da soll man in der terz wider anheben und also durchaus durch alle horas und sollen die capitula auch nicht zu kurz sein, sonder aufs wenigst ein ganzen und vollkommenen sentenz, soferne er aneinander hengt, in sich schließen.

Die vesper in den pfarren sol auch gewöhnlicherweis gehalten werden, doch also, das ein ganzes teutschs capitel aus dem neuen testament anstatt des lateinischen gelesen und mit einer teutschen collecten beschlossen werden. Also sol es auch in allen andern horis, die man in den pfarkirchen singt, gehalten werden, das die lectiones und capitula sambt den collecten umb des volks willen in teutscher sprach gehalten werden.

Und dieweil die ganz biblia diser zeit fleißig ver-
teuscht, zuvor aber der psalter dermaßen an tag

³ Also in der in der Reformationszeit weithin üblich gewordenen lectio continua.

⁴ Das sind die sogenannten kleinen Horen: Prim = bei Tagesbeginn, Terz = Vormittagsgebet, Sext = Mittagsgebet, Non = Nachmittagsgebet, Complet = Nachtgebet (Eisenhofer 332–335).

^{4*} 6. Febr. – In der Sequenz des Meßgottesdienstes an diesem Tage (Psallat concors symphonia...) heißt es im vorletzten Vers, an den Osiander hier wohl ganz besonders dachte:

Pugil Christi, Dorothea,
tua nos virtute bea!
Cor in nobis mundum crea,

gebracht, das er im teutschen liechter ist dann in andern sprachen, so sollen die frauen in den klöstern lernen teutsch psallirn in gewonlichem ton, wie sie lateinisch pflegen, und ire lectiones, capitula und collecten teutsch lesen, damit sie dester mer gebessert und zu reichlicher erkantnus Gottis worts mögen kommen.

Fürnemlich aber soll in aller diser ordnung der messe und alles andern chorgesanges vermiten werden, das man kein lateinisch gesang sing, das nicht aus der heiligen schrift genommen oder ja der heiligen schrift gemeß und aller der ungegründten lehr frei sei, so diser zeit mit heiliger, gotlicher schrift angefochten und als unchristlich überzeuget werden, dermaßen ist unter andern unzelichen vilen der sequent von S. Dorothea, in welchem unter andern unchristlichen worten auch dise gotslesterliche bit begriffen ist: Sancta Dorothea, cor mundum in me crea!^{4*} Das ist zu teutsch: O heilige Dorothea, erschaffe in mir ein neues herz! So doch in der ganzen heiligen christenheit einhelliglich bekant wirt, das creare oder erschaffen allein der göttlicher majestat zugehöret und on abgöttereie und gotslesterung keiner blosen creatur mag zugelegt werden. Solche unchristliche geseng aber wirt ein jeder, so vorgehenden unterricht von der christliche lehr fleißig hat eingenomen, wol wissen zu urteilen und zu vermeiden.

Volgen die collecten und gebete,⁵ die man in allerlei gottisdienst soll gebrauchen.

1.⁶

Umb die rechten lehr und geistreiche prediger.

O almechtiger, gutiger Got und vater unsers Herrn

ut associemur beatis condigno premio!

(Bamberger Missale f. lxxxv). – Die Umadressierung des Psalmgebetes: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!“ (Ps. 51, 12) ist unüberhörbar. – Clemens Blume S. J., Liturgische Prosen zweiter Epoche auf Feste der Heiligen (= Thesauri hynologici prosarium 2 II). Leipzig 1922, 135ff. hat trotz reichster Lesartenzusammenstellung gerade diese Textform nicht. Sie scheint eine Bamberger Sonderbildung zu sein.

⁵ Zu diesen Kollekten im allgemeinen: Paul Althaus.

⁶ Aus 1540 (Sehling 3, 73) = 1533 (Sehling 11, 190).

Jesu Christi, der [du] uns ernstlich befohlen hast, das wir dich bitten sollen umb arbeiter in deine ernde, wir bitten dein grundlose barmherzigkeit, du wöllest uns rechtgeschaffene lehrer und diener deines götlichen worts zuschicken und denselben dein heilsames wort in das herz und in den mund geben, das sie deinen befelch treulich ausrichten und nichts predigen, das deinem heiligen wort entgegen sei, auf das wir durch dein himlischs ewigs wort ermanet, geleret, gespeiset, getröst und gesterkt werden und tun, das dir gefellig und uns fruchtbarlich ist. Gib, Herr, deiner heiligen christlichen gemein deinen Geist und götliche weisheit, das dein wort unter uns laufe und wachse und mit aller freudigkeit, wie sichs gebürt, gepredigt und dein heilige christliche gemein dadurch gepessert werde, auf das wir in beständigem glauben dir dienen und in bekantnus deines namens bis ans ende verharren, durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sun, der mit dir in einigkeit des Heiligen Geists regirt, warer Got, immer und ewiglich. Amen.

2.⁷

Für alle hohe weltliche obrigkeit.

O barmherziger, himlischer Vater, in welches hand besteht aller menschen gewalt und obrigkeit, von dir gesetzt zur straf der bösen und wolfart der frommen, in welches hand auch stehn alle recht und gesetz aller reich auf erden, wir bitten dich, sihe gnediglich auf deine diener, den Römischen keiser, unsere fürsten und alle ordenliche obrigkeit, damit sie das weltlich schwert, inen von dir befohlen, nach deinem befelch füren mögen. Erleucht und erhalt sie bei deinem götlichen namen, gib in, lieber herr, weisheit und verstand und ein fridlich regiment, auf das sie alle ire unertonen in frid, ruhe und einigkeit beschirmen und regirn. Erlengere^{7*} inen, o Gott unsers heils, ir leben, auf das wir unter irer herrschaft deinen götlichen namen sampt inen mögen heiligen und preisen, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Son, der mit dir in einigkeit etc., wie oben.

⁷ Aus 1540 (Sehling 3, 73) = 1533 (Sehling 11, 191).

^{7*} = verlängere (Lexer I. 649)

⁸ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 190).

3.⁸

Für geistlich und weltlich stende.

O allmechtiger ewiger Got, der du wilt, das allen menschen geholfen werd und zu erkantnus deiner götlichen warheit kommen, wir bitten dein götliche maiestat, du wöllest dein götliche gnad, hilf und geist mitteilen aller ordenlicher obrigkeit, das sie friedlich und wol regiren, allen christlichen dienern deines heiligen worts, das sie recht und fruchtbarlich lehren, und wöllest durch dein allmechtige gewalt und unerforschliche weisheit widerstand tun allen denen, die dein heiligs wort hassen und mit falscher lehre und unordenlichem gewalt verfolgen, sie erleuchten und zu erkantnus deiner herrlichkeit füren, auf das wir alle in eim stillen geruewigen leben die reichumb deiner götlichen gnaden durch ein reinen glauben erlernen und dir, einigen, waren Got und Herrn, in heiligkeit und gerechtigkeit, die dir gefellig ist, dienen mögen, durch unsern Herrn etc.

4.⁹

Umb gnad und besserung des lebens.

O allmechtiger Gott, Herr himmlischer Vater, der du nicht lust hast an der armen sündler tod, lessest sie auch nicht gern verderben, sonder wilt, das sie bekert werden und leben, wir bitten dich herzlich, du wöllest die wolverdiente straf unserer sünden gnediglich abwenden und uns füro zu bessern, dein barmherzigkeit miltiglich verleihen durch unsern Herrn etc.

5.¹⁰

Umb sterk und sig wider die sünd.

O almechtiger Herr Got, himlischer Vater, du weist, das wir in so mancher großen gefahr vor menschlicher schwacheit nicht mögen bleiben, verleihe uns sterk und kraft, beide an leib und seel, das wir alles, so uns umb der sünden willen quelet und anficht, mit deiner hilf überwinden, durch unsern etc.

⁹ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 188).

¹⁰ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 199).

6.¹¹

Umb ein christlich, gotselig leben.

O allmechtiger Got, der du bist ein beschützer aller, die auf dich hoffen, on welches gnad niemand etwas vermag noch etwas vor dir gilt, laß uns dein barmherzigkeit reichlich widerfahren, auf das wir durch dein heiligs eingeben gedenken, was recht und gut ist und durch dein kraft dasselbig auch volbringen, durch unsern etc.

7.¹²

Das Gottis reich komme.

O Gott, du beschützer aller der, die in dich hoffen, on welchen nichts kreftig, nichts heilig ist, mehre uber uns dein barmherzigkeit, auf das wir von dir geregirt und gefüret also durch das zeitlich wandeln, das wir das ewig nicht verlieren, durch unsern Herren Jesum Christum etc.

8.¹³

Umb gnad und brüderliche lieb

O allmechtiger, ewiger Got, ein könig der ehren und ein herr himels und der erden, durch welches Geist alle ding geregirt, durch welches fürsehung alle ding geordnet werden, der du bist ein Got des frides, von dem allein alle rechte einigkeit herkompt, wir bitten dich, du wöllest uns unsere sünd vergeben und mit deinem götlichen frid und einigkeit begnaden, damit wir in forcht und zittern dir dienen zu lob, ehr und preis deines götlichen namens, durch unsern Herren etc.

9.¹⁴

Umb vollkommenheit und fur die feind.

O almechtiger, ewiger Got, der du uns befolhen hast, durch Jesum Christum, deinen Son, das wir unsere feind liebhaben, denen, die uns beleidigen, guts tun und fur unsere verfolger sollen bitten, wir schreien ernstlich zu dir, das du alle unsere feind wöllest gnediglich heimsuchen, inen ware reu irer

sünden verleihen und mit uns und der ganzen christenheit ein freundlichs, gotförechtigs, einhelligs gemüt und herz geben, durch denselben, unsern Herren etc.

10.¹⁵

Umb ein unstreflich leben.

O Herr, allmechtiger Got! Gib uns allzeit gnediglich ein geist, zu gedenken und zu tun, was recht ist, auf das wir, so on dich nicht sein können, nach deinem gefallen auch leben mögen, durch unseren Herren Jesum Christum etc.

11.¹⁶

Umb geistlichen und zeitlichen segnen.

O allmechtiger Herr und Vater, der du durch dein ewiges götlichs wort alle ding erschaffen hast, segnest und erheltest, wir bitten dich, das du dein ewiges wort, unsern Herrn Jesum Christum uns wöllest offenbaren und in unsere herzen pflanzen, dardurch wir nach deiner gnade wirdig werden, deinen götlichen segnen uber alle frucht der erden und alles, was zur leiplichen noturft gehört, zu empfangen und solche gaben zum preis deines götlichen namens und unsers nechsten dienst zu gebrauchen, durch unsern Herren etc.

12.¹⁷

Umb gnad und hilf in widerwertigkeit.

O almechtiger, barmherziger Got, himmlischer Vater, des barmherzigkeit kein ende ist, der du langmütig, gnedig und von großer güte und treu bist und vergibst die missetat, ubertretung und sünde, wir haben mißhandelt und sein gotlos gewest und haben dich oft erzürnt, dir allein haben wir gesündigt und ubel vor dir geton. Aber, Herr, gedenk nicht an unsere vorige missetat, laß bald dein barmherzigkeit uber uns größer sein; dann wir sein fast elend worden. Hilf uns, Gott unsers heils, errette uns und vergib uns unser sünd umb der ehren willen deines hei-

¹¹ Aus 1540 (Sehling 3, 73) = 1533 (Sehling 11, 190).

¹² Aus 1540 (Sehling 3, 74).

¹³ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 189).

¹⁴ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 189).

¹⁵ Aus 1540 (Sehling 3, 74) = 1533 (Sehling 11, 194).

¹⁶ Aus 1540 (Sehling 3, 72).

¹⁷ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 189).

ligen namens und von wegen deines liebsten Sons, unsers Herren und Heilands Jesu Christi, der mit dir in einigkeit etc.

13.¹⁸

Umb hilf in allerlei widerwertigkeit.

O allmechtiger, ewiger Gott, der du der elenden seufzen nicht verschmehest und der betrübten herzen verlangen nicht verachtest, sihe doch an unser gebet, welchs wir dir in unserer not fürtragen und erhör uns gnediglich, das alles, so beide vom teufel und menschen wider uns strebet, zu nichte und nach dem rat deiner güte zertrennet werde, auf das wir von aller anfechtung unverseret, dir in deiner gemein danken und dich allzeit loben, durch unsern Herren etc.

14.¹⁹

Umb geistlichen und weltlichen frid.

O Got, von dem alle heilige begird, alle gerechte red und gute werk herkommen, verleihe deinen knechten den frid, welchen die welt nicht geben kan, auf das unsere herzen sich deiner gebot befließigen und unsere zeit – hindan genommen alle forcht der feinde – durch dein beschützung ruehig und still seien, durch unsern etc.

15.²⁰

Umb fride und schutz.

O Got, du stifter des frides und liebhaber der liebe, wer dich erkennet, der lebt, wer dir dienet, der regirt, beschütz deine demütigen, behüt vor anlaufen der feinde, auf das wir kein waffen der feindschaft fürchten, die wir uns auf dein schutz verlassen, durch unsern Herren etc.

16.²¹

Umb dankbarkeit für Gottis güte.

O allmechtiger Herr Got, himmlischer Vater, von dem wir on unterlaß allerlei guts ganz überflüssig

empfaßen und teglich vor allem ubel stettlich und gnediglich behütet werden, wir bitten dich, gib uns durch deinen Geist, solchs alles mit ganzem herzen in rechtem glauben zu erkennen, auf das wir deiner milden güte und barmherzigkeit hie und dort ewiglich danken und dich on unterlaß loben, durch unsern Herren etc.

17.²²

Für die schwangeren frauen.

O Allmechtiger, ewiger Got und Vater, ein schöpfer aller ding, der du gnediglich gesegnet hast mann und weib und gesagt: Seid fruchtbar und mehret euch! Auch hast du dem weib iren schmerzen im gebären zu einem heiligen gebenedeiten creuz gemacht und gesegnet durch deinen Son, unsern Herren, der uns von der befleckung des fleischs und der sünden erlöset hat! Wir bitten dich, du wöllest die frucht ires leibs, dein eigen werk, erhalten und bewaren und unter dem creuz in der kümmerlichen geburt nicht verderben lassen, sonder gnediglich und mit freuden entbinden, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Son etc.

18.²³

Für die betrübten.

O allmechtiger, ewiger Gott, ein trost der traurigen, ein sterk der schwachen! Laß für dein angesicht gnediglich kommen die bitt aller deren, so in kümmernus und anfechtung zu dir seufzen und schreien, das meniglich merk und empfinde dein hilf und beistand in der not, durch etc.

19.²⁴

Für die irrigen und abgefallen.

O almechtiger, barmherziger, gütiger Got und Vater! Wir bitten dich ernstlich und mit ganzem herzen, du wöllest alle diejenigen, so vom christlichen glauben abgewichen oder sonst in etlichen stücken irrig und mit falscher lehr verfürt und behaft sein,

¹⁸ Aus 1540 (Sehling 3, 73) = 1533 (Sehling 11, 190).

¹⁹ Aus 1540 (Sehling 3, 74) = 1533 (Sehling 11, 194).

²⁰ Aus 1540 (Sehling 3, 74) = 1533 (Sehling 11, 194).

²¹ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 189).

²² Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 190).

²³ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 190).

²⁴ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 189/190).

väterlich heimsuchen und widerbringen zu erkannt-
nus ired irrthumb, das sie lust und gefallen gewinnen
an deiner beständigen, ewigen warheit, durch etc.

20.²⁵

Auf Weihnacht von der geburt Christi.

O almechtiger, ewiger Got! Wir bitten dich, du
wöllest verleihen, das uns die neu geburt deines ein-
gebornen Sons, durchs fleisch geschehen, erlöse,
welche die alte dienstbarkeit unter dem joch der
sünden gefangen helt, auf das wir ihn als ein erlöser
aufnemen, auch, wann er zu gericht kommen wird,
sicher mögen anschauen Jesum Christum, unsern
Herren, der mit dir etc.

21.

Auf Obersten²⁶ von weisen und stern.²⁷

O allmechtiger, ewiger Got, der du dein eingebor-
nen Son Jesum Christum, in seiner heiligen mensch-
heit neu geborn, den weisen aus der heidenschaft
durch anleitung des neuen sterns hast geoffenbart!
Wir bitten dich, die wir dich jetzo durch den glau-
ben erkennen, du wöllest uns bis zu der klaren an-
schauung deiner götlichen klarheit gnediglich lassen
kommen durch denselben unsern Herren Jesum etc.

22.

Vom leiden unsers Herren Jesu Christi.²⁸

O Herr Got, Vater aller barmherzigkeit! Wir bit-
ten dich, du wöllest gnediglich sehen auf dises dein
volk und hausgesind, umb welches willen unser
lieber Herr Jesus Christus sich nicht geweigert hat,
übergeben zu werden in die hende der sünder und zu
dulden die schmelichen pein des creuzes, der mit dir
etc.

23.

Auf Ostern.²⁹

O allmechtiger, ewiger Gott, der du durch deinen
eingebornen Son, unsern Herren Jesum Christum,

uns den tod überwunden und den eingang zum ewi-
gen leben hast eröffnet und durch das osterlich ge-
heimnus seiner auferstehung der ganzen welt das
heil verlihen und ein bund unserer versönung darbei
gemachtet! Wir bitten dich, du wöllest unsere begird
zu solcher ewigkeit erwecken und die himmlischen
gaben der vollkommenen freiheit verleihen, auf das
wir dasselb geheimnus, das wir durch den glauben
empfangen haben, im wandel erzeigen und, das wir
durch unsere bekantnus preisen, auch mit der tat
beweisen, durch denselben, unsern Herrn etc.

24.

Auf den Auffartstag Christi.³⁰

O allmechtiger, ewiger Gott! Wir bitten dich, ver-
leihe, das wir auch mit dem gmüt im himel wonen,
was himmlisch ist, suchen und auf himmlisch ge-
sinnet seien, wie wir glauben, das dein eingeborner
Son, unser seligmacher, gen himel ist aufgefaren,
durch denselben, unsern Herren etc.

25.

Auf den Pffingstag.³¹

O Got, der du die herzen deiner glaubigen mit er-
leuchtung des Heiligen Geists gelert und ein christ-
liche gemein versamlet hast! Gib uns, das wir in
demselben Geist recht gesinnet seien und uns seiner
tröstung allzeit freuen, das er durch sein kraft uns
beistehe, unsere herzen gnediglich reinige und vor
allem widerwertigem beschütze, auf das dein gemein
keinerlei weise durch anlaufen der feinde beküm-
mert, sondern in alle warheit geleitet werd, als dein
Son, unser lieber Herr Jesus Christus, hat verheißen,
der mit dir in einigkeit desselbigen Heiligen Geists etc.

26.

Von der heiligen Drifeltigkeit.³²

O allmechtiger, ewiger Got, der du uns deinen
dienern aus gnaden geben hast, in bekantnus des
waren glaubens die herrlichkeit der ewigen Drifeltig-

²⁵ Aus 1540 (Sehling 3, 72) = 1533 (Sehling 11, 191).

²⁶ Oberst = Epiphanius (6. Januar).

²⁷ Neu von Osiander (Übersetzung der Kollekte der mittelalterlichen Messe des Epiphaniusfestes).

²⁸ Aus 1540 (Sehling 3, 73) = 1533 (Sehling 11, 192).

²⁹ Aus 1540 (Sehling 3, 73f.) = 1533 (Sehling 11, 192).

³⁰ Aus 1540 (Sehling 3, 74) = 1533 (Sehling 11, 193).

³¹ Aus 1540 (Sehling 3, 74) = 1533 (Sehling 11, 193).

³² Aus 1533 (Sehling 11, 193).

keit zu erkennen und die einigkeit gleiches gewalts und majestat anzubeten! Wir bitten dich, verleihe uns, das wir durch beständigkeit solches glaubens allzeit wider alle widerwertigkeit werden befestiget, durch etc.

Folget die litanei.³³

[Noten]

Die vorsinger:

Der chor oder das volk:

Kyrie
Christe
Kyrie
Christe

eleison!

Herr Got Vater im himel,
Herr Got Son der welt
heiland,
Herr Got Heiliger Geist,
Sei uns gnedig,

erbarm dich
uber uns!

Sei uns gnedig,

verschon uns, lieber
Herre Gott!
hilf uns, lieber
Herre Got!

Vor allen sünden
Vor allem irsal
Vor allem ubel
Vor des Teufels trug und
list
Vor bösem, schnellem tod
Vor pestilenz und teurer zeit
Vor krieg und blut
Vor aufrur und zwitracht
Vor hagel und ungewitter
Vor dem ewigen tod

behüt uns,
lieber Herre Got!

Durch dein heilige geburt
Durch dein todkampf und
blutigen schweiß
Durch dein creuz und dein
tod
Durch dein heiligs aufer-
stehn und himelfart
In unser letsten not
Am jüngsten gericht

hilf uns, lieber
Herre Gott.

Wir armen sündler bitten,

du wölst uns er-
hörn, lieber
Herre Got!

Und deine heilige christliche
kirchen regiren und füren,

Alle bischof, pfarhern und
kirchendiener im heilsamen
wort und heiligen leben be-
halten,

Allen rotten und erger-
nussen wehren,

Alle irrigen und verfürten
widerbringen,

Den Satan unter unser füß
treten,

Treue arbeiter in dein
ernde senden,

Dein geist und kraft zum
wort geben,

Allen betrübten und blöden
helfen und trösten

Allen königen und fürsten
frid und eintracht geben

Unserm keiser steten sig
wider seine feind gönnen,

Unsern landfürsten mit
allen seinen gewaltigen leiten
und schützen,

Unsern rat und gemein
segnen und behüten,

Allen, so in not und fahr
sein, mit hilf erscheinen,

Allen schwangeren und
seugerin fröliche frucht und
gedeien geben,

Aller kinder und kranken
warten und pflegen.

Alle gefangen los und ledig
lassen,

Alle widwen und waisen
vertedigen und versorgen,

Unsern feinden, vervolgern
und lestrern vergeben und sie
bekerren,

erhör uns,
lieber Herre Got!

³³ Wortlaut und Melodie nach Luthers Deutscher Litanei 1529 (WA 30 III 1-36. - Kulp 1, 38).

Die fruchte auf dem land geben und bewaren, Und uns gnediglich erhören,	}	erhör uns, lieber Herre Got!
---	---	---------------------------------

O Jesu Christ, Gottis sun, O du lamb Gottis, das der welt sünde tregt, O du lamb Gottis, das der welt sünde tregt, O du lamb Gottis, das der welt sünde tregt, Christe, Kyrie Christe	}	erbarm dich uber uns! verleih uns steten frid! erhöre uns! eleison! erhöre uns!
--	---	---

Vorsinger und Chor miteinander:

Kyrie eleison. Amen.

[Ende der Noten]

Laßt uns beten!

O Herr, allmechtiger [... wie oben S. 81 Nr. 13 ...] allezeit loben durch etc.

oder

O Herr Gott, himmlischer Vater [... fast wie oben S. 79 Nr. 4 ...] verleihen umb unsers Herren willen. Amen.

Von besuchung und communion der kranken.

¹Sanct Augustinus leret, das, wie ein fürsichtiger sich in zeit des fridens zu schicken pflegt, damit er in zeit unversehenlichs unfridens und kriegs von feinden nicht ubereilet werd, sonder inen widerstand zu tun gefaßt sei, also sol auch ein jeder christ tun und sich für und für zur anfechtung, die nicht außen bleiben wird, bereiten und mit der götlichen schrift in zeit der ruhe, gesundheit und vermuegens verwaren und mit geistlichen waffen, wie sie der heilig Paulus beschreibet, rüsten, damit er in trübsalen, krankheiten und anfechtungen des Teufels, auch in der letzten stunde bestehn und durch Christum und sein wort überwinden möge; dann, wie der Herr sagt: Wer da bestendig bleibt bis ans ende,

der sol selig werden [Matth. 24, 13], zu welcher zeit der anfechtung am höchsten und heftigsten zu gewarten ist.

Demnach sollen die prediger oft und vil dem volk die ungewißheit der stunden des tods fürhalten, und die grausamkeit des feinds einbilden, damit er nit, durch schedliche sicherheit verachtet, die nachlessigen ubereile und zu sich reiße. So sollen sie sich auch gerüst machen, mit den waffen des götlichen worts und aus der heiligen schrift von der gnade unsers Herrn Jesu Christi etlich trostliche sprüch wider allerlei anfechtung und des Teufels list inen vilfeltiglich fürhalten mit vermanung, dieselben in ire herzen zu schließen, oftmals bei inen zu betrachten und im fall der not derselbigen tröstlich zu gebrauchen und also in dem Herrn, wie er selber geton, durch sein göttlich wort den feind schlagen und überwinden, und ferner erinnern, das sie sich teglich darinnen uben wöllen und das bis auf die krankheit und letzte stund nicht sparen; dann es zur selbigen zeit erst zu erlernen, gar schwerlich eingeht und mancher darüber ubereilet und versaumet wird.

Zum andern, dieweil der allmechtig Gott den bußfertigen vergebung der sünde gnediglich zugesagt, aber gleichwol das leben des heutigen oder morgigen tags, ja diser stunde nicht verheißen hat, so sollen sie auch mit fleiß anhalten, das die leut, dieweil sie gesund, frisch und bei vernunft sein, die heiligen absolution und das hochwirdig testament des waren leibs und bluts Christi oftmals gebrauchen, mit vermeldung, welcher gestalt alda vergebung der sünde, erlangt und wir mit Gott berichtet, das ist: versönet werden. Dann etliche des unverstands sein, das sie meinen, wann sie nur eußerlich mit dem munde das hochwirdig sacrament empfahren, das sie durch das blose werk, von inen volbracht, vergebung der sünden erlangen, und sehen mer darauf, was sie tun, dann, was Christus redet und tut, und werden also forchtlos und frech, und so sie on scheu zuvor und hernach auch die gröbsten laster nicht unterlassen, vermeinen sie, ir sünd allein durch dis eußerlich empfahren des heiligen sacraments zu tilgen und empfahren also dise große güter inen selbs zu großem schaden, wie Paulus sagt, das, die es unwirdig essen

¹ Nach 1540 (Sehling 3, 75ff.).

und trinken, essen und trinken inen selbs das gericht [1. Kor. 11, 29].

Sein derhalben solche rohe leut ires sündlichen, ergerlichen lebens fleißig zu erinnern und mit Gottis gesetz und gericht, darzu mit der ungewissen stund des tods und der erschrecklichen gefahr der ewigen verdammus ernstlich zu schrecken und zur buß zu treiben, auf das sie reu und leid empfahen, genad suchen und ir leben bessern, dieweil sie noch frisch und gesund sein, damit es nicht gespart werd zur letsten stund, da es dann schwer sein wil, sie mit dem götlichen gesetz zu schrecken und zu demütigen, damit sie der sünde empfinden, sie erkennen und bereuen und dester emsiger die gnad suchen und begeren. Und so sie dann ir gewissen zu disem hochwirdigen testament Christi, darin vergebung der sünde verheißen wirt, treibet, das sie alsdann nit auf ir eigen werk, sonder auf die wort und werk Christi wöllen sehen und gründen, nemblich da er solche verheißung tut und zu merer sicherung auch sein heiligen, waren leib und sein bluot mit dem leiplichen munde warhaftiglich zu genießen als ein sich-tigs wort, gewises pfand und warzeichen seiner gnade dargibt und uns alle mit seinem festen, unwankelbaren glauben fassen. Dann dardurch wirt man der uberschwenklichen, reichen gnad fähig und teilhaftig also, das auch die guten frucht, so hernach folgen sollen, nicht außen bleiben, damit in der christlichen liebe besserung und verneuerung des lebens beweist werden.

Wann nun das volk mit solchem fleiß teglich zur letsten stund bereitet wirt, ist es sovil dester leichter, durch götliche gnad, wann die anfechtung und letste zeit daher gehet, mit in zu handeln, wiewol es allweg mühe und arbeit erfordert und nachlessigkeit und schedlich sicherheit fleißig sein zu vermeiden.

Darneben sollen die seelsorger bei irer seligkeit und pflicht ires ampts, darmit sie vor Got verbunden, eingedenk seien der kranken und derjenigen, so in anfechtung sein, sich treulich annemen. Dann so Christus am letsten gericht unter andern werken der barmherzigkeit der besuchung der kranken gedenken wil, so gebürt den seelsorgern, in dem dester ernstlicher und fleißiger anzuhalten; dann da ist erst der dienst des worts am höchsten vonnöten. Sie

sollen auch nicht allweg erwarten bis sie erfordert werden, sonder, wo sie es erfahren (dann darnach sollen sie auch forschen), sofern sie anderst zugelassen werden, an irem fleiß nicht mangeln lassen und irem ampt nach sterk und tröstung mitteilen ungeachtet der leut undankbarkeit und, das vileicht etliche derselbigen in iren gesunden tagen sich nicht darzu geschickt haben, die man gleichwol darum in der letsten gefahr nicht versäumen sol. Und ob das gleich nicht bei jederman möcht frucht bringen, so werden doch vil dardurch mit götlicher gnad und hilf dem Bösen aus dem rachen gerissen.

Es soll aber nicht gestattet werden, das die münch oder andre irrige, abergläubische personen, so noch in iren alten irrumben verstockt, ersoffen oder verdecktig sein, sich solchs ampts anmaßen, damit sie die leut nicht von Christo ab und auf ire superstition im letsten ende verführen und sie dardurch verderben und dem Teufel volent in rachen schieben, wie leider allzu oft geschehen.

Wann nun die pfarrherrn, caplän oder verordnete kirchendiener die kranken besuchen, sollen sie dieselben oder die iren nicht mit storrigem gemüte, wie etliche, so sie etwas mangel sehen, zu tun pflegen, anfahren und erschrecken; denn da ist nicht die zeit des schreckens, sonder des tröstens. Aber gleichwol, so mangel vorhanden were, darumb sich zu reden gebüret, sollen sie solchs mit gelindigkeit, aus lieb und guter wolmeinung herfließend, anzeigen und mit sanftmut strafen. Und wiewol sich gebürt, den kranken die große der sünden anzuzeigen, damit die dester mer der gnad begern, so ist doch das fürnemste, das man sie im glauben sterke und tröste, damit sie nicht in verzweiflung von hinnen scheiden.

Es haben auch vil gelerte und geschickte leut mancherlei weis und form beschrieben, wie die kranken zu vermanen und zu trösten seien. Aber dieweil die kranken nicht einerlei sein, auch mit unterschiedlichen anfechtungen beladen, einer nicht so wol unterrichtet als der ander, einer auch nicht so vermöglich, unterrichtet anzuhören, als der ander und mit etlichen geeilt muß werden und derhalben genugsam sein wil, das man in ein oder zwei tröstliche sprüch vorsage, darauf sie sich mögen gründen und verlassen, so müssen demnach die seelsorger uber die

gemeinen gestelten form andrer bessern ordnung nach sich wissen zu richten nach gelegenheit zu verkürzen oder auszubreiten und nach gelegenheit des gebrechens den leuten rätig zu sein, darzu inen kein andrer weg und maß anzuweisen und zu geben ist, dann das sie sich mit fleiß im götlichen wort uben, das sie auch aus andern der gelerten schriften und sonst sich befragen und erkunden und des warnemen, damit sie die betrübten gewissen trösten sollen.

So nun ein kranker genugsam unterricht, die heilig absolution und das hochwirdig sacrament begeret, sol im das zu keiner zeit oder stund geweigert werden (sofern es anderst möglich, im dasselbig mitzuteilen) nach einsetzung des Herren und anderst nicht; dann es ist besser, ganz unterlassen, dann wider den willen des Herrn und sein einsetzung gehandelt. Und so ein kranker aus sonderer schwachheit sich hierinne nicht schicken noch das heilig sacrament ordenlicher weis empfangen und vernießen möchte, sol er fleißig, das im solchs nicht schade, soferne er sonst im glauben bestendig bleib, unterrichtet und mit Gottis wort dester fleißiger ermanet, getröstet und gesterket werden.²

Es sollen auch die prediger das volk oft und dick in der predig unterrichten, das sie in obgemeltem fal oder so ein kranker des priesters und hochwirdigen sacraments bei zeit ernstlich begeret und doch in der eil nicht haben möcht, das sie darumb nicht verzagen, sonder gedenken, dieweil sie es begern und der priester es inen auch gern gebe, wo es der zeit und statt halben sein könt, das sie es im geist schon haben, und sollen derhalben die wort des Herrn fleißig bedenken und iren glauben fest darauf gründen und es also im glauben geistlich nießen und sich darmit in des Herren hende befelhen. Und damit das dester fruchtbarlicher geschehe, sollen sie in gemein, wie ein jeder, in solcher letsten not seinen nechsten unterrichten, trösten und sterken mög, fleißig und oft lehren.

Es wil aber aus vilen wichtigen ursachen nicht gelegen sein, das heilig, hochwirdig sacrament uber

² Siehe Anm. 1!

³ eine Sache furkommen = einer Sache zuvorkommen, sie verhüten (Schmeller 1, 1248, – Grimm 4 I 1, 760f.).

die gassen und uber land tragen zu lassen; denn erstlich sein die straßen etwo gar unwegsam, tief und kotig, das man je zuweilen uber böse, faule steg gehn und uber zeun und gehecke steigen muß. Es haben auch etliche pfarren zugehörige dörfer oder filial, darinnen nicht kirchen sein, die ein halb oder ganz meil wegs von einander gelegen sein. So sein auch nicht eins jeden orts priester gleicher fürsichtigkeit und vermögens zu gehn und zu tragen, haben auch nicht allweg leut bei der hand, die mit in gehn bevorab, wo es in der nacht fürfiel, als sich oft in sterblicher zeit und sonst auch zutregt.

So wolt sichs auch vil weniger schicken, das der priester in der nacht oder bei tag mit dem consecrirten sacrament von einem dorf zum andern reiten oder faren solt; dann vil zufellig fehrlichkeit, erger nus und hindernus daraus folgen möchten. So könt sich auch wol begeben, dieweil der priester in der kirchen das sacrament consecrirt, das dem kranken solche zufell begegnet, das ers nicht könt genießen.

Darumb, solche und andre mehr ungeschicklichkeit zu furkommen³ und damit auch nicht neue und ergerliche mißbreuch einreisen, sol das hochwirdig sacrament bei den kranken in den heusern, wann sie in die kirchen zu gehn nicht vermögen, consecrirt und dem kranken alsbald gereicht werden.

Ordnung der communion der kranken.

⁴Wann nun der priester zum kranken kompt, so bereite man erstlich (wo es nicht zuvor schon geschehen ist) den tisch ehrlich mit einem reinen weißen tuoch und angezündtem licht etc. Und so es des kranken gelegenheit erleiden wil, mag der priester ine auf folgende weis unterrichten und trösten.

Lieber freund! Dieweil euch unser lieber Herr Gott mit schwachheit euers leibs heimgesucht und angriffen hat, damit irs dester gedultiger leidet und seinem götlichen willen all euer creuz und anligen gehorsamlich heimstellet, so solt ir wissen:

⁴⁻¹² Nach 1540 (Sehling 3, 79f.) (wo die Herzog Heinrich Agende von 1539 [Sehling 1, 269] benutzt wurde).

Zum ersten, das solche unsers leibs schwachheit uns von Gott dem Herrn umb keiner andern ursachen denn allein umb der sünde willen zugeschiedt wirt und das die erbsünd, welche wir von Adam ererbt haben, den tod und alles, was in des todes reich gehört als gebrechen, krankheit, schrecken, trauern, jamer und not etc., mit sich bringt; dann, wann wir on sünde weren bliben, so hette auch der tod, vil weniger anderlei krankheit an uns nichts mögen schaffen.

Zum andern: Damit wir aber in unsern sünden, krankheiten und allerlei anfechtung, auch in des tods angst und not nicht verzweifeln müssen, so lehret uns das heilig evangelion, das uns Christus, der einig Gottis Son, mit seinem heiligen leiden und sterben vergebung der sünden erworben hat und uns uber das auch der sünden los und selig machen will, so wir nur seiner verheisung glauben und sein werk, das er an uns würgen wil, geduldiglich leiden. Und solches geschicht durch zweierlei weise: Erstlich, das er uns hie auf erden durchs evangelion und durch die heiligen sacrament unsere herzen und gewissen reinige, wie Petrus in den Geschichten der aposteln am 15. [9] bezeugt und spricht: Got reinige die herzen durch den glauben. Darnach, wann unsere herzen und gewissen also von sünden gereinigt und mit Got dem Vater durch den glauben versönet sein, so muß auch die sünd aus unser natur und wesen ausgefegt und vertilgt und wir endlich von allen sündenerledigt und in götlicher gerechtigkeit vollkommen werden, auf das wir mit Got ewig leben mögen.

Zum dritten: Damit nun solches geschehe und in uns volbracht werde, so schiekt uns unser lieber Herr Gott krankheit und endlich auch den tod zu, nicht der meinung, das er mit uns zürne und uns verderben wölle, sonder aus großer gnade, das er uns in disem leben zu warer buoß und rechtem glauben treib und endlich aus der sünden, darin wir noch stecken, und aus allem unglück, beide leiblich und geistlich, frei machen wil, wie das die heilig schrift reichlich zeuget; dann also sagt der heilig Paulus 1. Corin. 11 [32]: Wenn wir vom Herren gerichtet werden, so werden wir gezüchtiget, auf das wir nicht mit diser welt verdammt werden, dergleichen zum Römern am 8. [28, 38f.]: Denen, die Gott lieben, müssen alle ding zum besten dienen und

kan sie von der liebe Gottis in Christo Jesu nichts abscheiden, weder trübsal noch angst, weder tod noch leben, weder gegenwertigs noch künftigs.

Zum vierten: Dieweil nun dem also ist und wir aus dem heiligen evangelio, das mit dem tod und auferstehung unsers Herrn Jesu Christi bezeuget ist worden, des aufs allergewisest und sicherst sein, das all unsere sünd von uns auf Christum gelegt, ja nun auch von Christo ganz und gar hinweg geton und ewig vertilget sein und also vor Gottis angesicht gar kein ursach des zorns und der verdammus wider die glaubigen vorhanden ist. sonder eitel gnad, trost, leben und seligkeit, sintemal unser lieber Herr Got uns nun in seinen augen hat und sihet uns gnediglich an nicht als böse, verdampte sündler, vom Adam geborn, sonder als ganz gerechte, heilige, liebe kinder in Christo, in welches gerechtigkeit und leben wir so gewißlich leben und selig sein sollen durch den glauben ewiglich, als gewiß und warhaftig er nicht in seinen eignen sünden (dann er hat kein sünd nie geton), sonder umb unser sünd willen Gottis zorn getragen hat und gestorben ist.

So sehet nun und tröstet euch solcher gnaden und wisset, das die sünd, der zorn Gottis, der tod und die helle gar nicht mer mit euch zu schaffen haben, sonder Christus, das einig Gottis lamb, tregt sie, Joh. 1 [29], der sie auf sich genommen und nicht allein auf sich genommen, sonder auch durch sich selb überwunden und ewiglich vertilget hat. Derhalben ir euch durch und in demselben unserm Herrn Jesu Christo aller gnaden, trosts, heils und seligkeit zu Got dem Vater solt versehen und in solcher trostlichen zuversicht in seinen gnedigen, väterlichen willen ergeben und sagen: Der Herr ist mein licht. Fur wem solt ich mich fürchten [Psalm 27, 1]? Mein vater im himel, dein will geschehe! In dein hend befilch ich mein geist [Luk. 23, 46]. Amen.

Und so der kranke noch nicht hat gebeicht, sol er in darzu vermanen und ungeferlich also sprechen:

Damit ir aber das alles dester baß fassen und glauben könt, mögt ir euer beicht tun und, was euch in eurem gewissen am allermeisten beschweret und anfichtet, mir anzeigen, so wil ich euch christlich und treulich darin unterrichten, trösten und aus befelch Christi die absolution mitteilen.

Wann er nun gebeicht, unterricht und absolution empfangen hat, damit sein glaub gesterkt und sein herz getröst werde, sol er im den glauben und das vaterunser vorbeten oder, so ers vermag, den kranken selbs und allein lassen sprechen. Unter dem sol der priester seinen chorrock anziehen, die stolam⁵ an hals legen und haben ein corporal⁶ und ein kelch, sonderlich darzu⁷ verordnet, und dieselben auf dem bedeckten tisch vor dem brinnenden licht in maßen wie auf dem altar disponirn, ein kleine hostia oder nur ein partikel einer hostia auflegen, ein wenig weins in den kelch schenken, auf das ja der krank beide – den leib und das bluot Christi – on beschwerd gar vernießen möge, und dann sprech er erstlich das gebet:

Herr Jesu Christe, du einiger warer Son des lebendigen Gottis etc., wie es droben am 26. blat [S. 73] stehet.⁸

Darnach sprech er auch verba consecrationis:

Unser Herr Jesus, in der nacht, da er verraten ward etc.,

wie sie eben an selbigen blat hernach unter den noten stehn, und halt sich aller maß darmit wie in der meß. on das er das sacrament nicht uber das haupt aufhebe⁹, sonder, so bald er den leib consecrirt hat, soll er denselben dem kranken reichen und sprechen:

Der leib unsers Herren Jesu Christi, fur dich in tod gegeben, sterk und bewar dich im glauben zum ewigen leben! Amen.

Der priester sol auch mit sonderm fleiß die patenam unterhalten, damit nichts verfalle.

Darnach consecrir er auch den kelch und reiche in alsbald dem kranken mit disen worten:

Das bluot des Herren Jesu Christi, für deine sund

vergossen, sterke und beware dich im rechten glauben zum ewigen leben!

Und nach geschehener communion sol der priester die finger uber den kelch meißiglich abluirn¹⁰ und die ablution dem kranken oder, wo ers nicht nemen möcht¹¹, einem andern geben.

Darnach sprech er dem kranken disen psalm [117] vor:

Lobet den Herren alle heiden, preiset in alle völker; dann sein gnad und warheit waltet uber uns in ewigkeit. Alleluia!

Und, wann es die zeit und gelegenheit des kranken leiden, so mag er im ander dankpsalm und trostsprüch mer (die hernach folgen werden) vorlesen. Nach dem sprech er ein collect aus denen, damit man die meß beschleußt, wie die droben am 30. blat [S. 76] stehn.

Zuletzt beschließ er mit disem segen:

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr erleucht sein angesicht uber dich und sei dir gnedig! Der Herr erhebe sein angesicht auf dich und gebe dir frid! Amen.

Und, ob der krank so schwach were, das man mit im müßt eilen oder sonst vil wort nicht wol leiden könt, so sol der priester mit großer bescheidenheit handeln und allein die hauptstück als die absolution, consecration und die communion volziehen und nachfolgends so vil unterrichts und trosts dem kranken mitteilen, als vil sich leiden wil.

Es sol auch der priester den leuten, so umb den kranken sein, etliche trostsprüch anzeigen, die sie dem kranken in der letsten not fürnemblich fürhalten und in darmit auf Christum allein weisen sollen.¹²

⁵ Siehe oben S. 55!

⁶ Das Corporale, ein geweihtes Tuch aus Leinen, ungefähr 50 cm im Geviert, das als Unterlage für den Kelch und die Hostie (mit oder ohne Patene) dient (Hartmann 378f. – RE 1, 395, 14, 679. – Braun 179f. – Rietschel 117, 268. – LThK 3², 62).

⁷ nämlich für die Krankenkommunion.

⁸ Dieses Offertoriumsgebet ist auch hier Osianders selbständiger Gedanke.

⁹ Wie bei der Elevation in der Kirche, wo ja die im Rücken des Zelebranten stehende Gemeinde die Hostie bzw. den Kelch sehen soll (Hartmann 391, 393).

¹⁰ Um die letzten und kleinsten Reste der Brot- bzw. Weingestalt zu entfernen, werden den Zelebranten über Zeigefinger und Daumen Wasser mit Wein in den Kelch gegossen. Diese Ablution wurde dann von ihm getrunken. (Hartmann 300f.). – Bei der Gemeindeabendmahlsfeier (S. 76) ist davon nicht die Rede. Es besteht aber kein Zweifel, daß dort ebenso verfahren und es als bekannte Übung nur nicht eigens gesagt wurde, wie auch angenommen werden muß, daß Osiander selbst in Nürnberg so handelte.

¹¹ mögen = können (hier in rein physischem Sinne) (Schmeller 1, 1576).

¹² Siehe Anm. 4!

Und dweil sich oft zutregt, das schwangere weiber oder, die uber land wöllen ziehen, und andre des heiligen sacraments begern und doch nicht erwarten können, bis man ein gemeine communion in gwonlicher meß helt, so solls mit denselbigen in der kirchen allerdings gehalten werden uber dem altar, wie es bei den kranken in den heusern gehalten wirt. Man mag auch die kranken, so es vermögen, dahin vermanen, das sie das heilig sacrament zu empfaen auch also in die kirchen kommen wöllen.

Hie folgen nun etliche trostpsalm, dankpsalm, betpsalm sampt andern trostsprüchen, die man den kranken vor oder nach der communion mag vorlesen, so es die gelegenheit wil leiden und die kranken andacht darzu haben

Umb vergebung der sünd. Psalm 25 [2–22].
Nach dir, Herr [...nicht abgedruckt...] aus aller seiner not.

Umb vergebung der sünde, hilf und sterk. Psalm 143 [1–12].
Herr, erhör [...nicht abgedruckt...] ich bin sein knecht.

Unterweisung von vergebung der sünde. Psalm 32:
Wol dem [...nicht abgedruckt...] alle die frommen!

Ein betpsalm, der 31. [1–6].
Herr, auf dich [...nicht abgedruckt...] Herr, du treuer Gott.

Trost und danksagung, der 23. Psalm [1–6].
Der Herr ist [...nicht abgedruckt...] des Herrn immerdar.

Ein danksagung, der 103. Psalm [1–21].
Lobe den Herrn [...nicht abgedruckt...] lobe den Herrn, meine seel.

Etlich trostsprüche,

Johannis am 3. [16ff., 35]:
Also hat Got die welt geliebt, das er seinen einigen

sun gab, auf das alle, die an in glauben, nit verlorn werden, sonder das ewig leben haben. Dann Got hat seinen sun nicht gesandt in die welt, das er die welt richte, sonder das die welt durch in selig werde. Wer an in glaubet, der wirt nicht gerichtet.

Der Vater hat den Sun lieb und hat im alles in sein hand geben. Wer an den sun glaubet, der hat das ewig leben.

Johannis am 5. [24]:

Warlich, warlich, ich sag euch: Wer mein wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewig leben und kombt nit in das gericht, sonder ist schon vom tod ins leben hindurch gedrungen.

Johannis am 6. [40]:

Das ist der wille des, der mich gesandt hat, das, wer den Sun sihet und glaubet an in, habe das ewig leben, und ich werd in auferwecken am jüngsten tag.

Johannis am 11. [25f.]:

Ich bin die auferstehung und das leben, wer an mich glaubt, der wirt leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermer sterben.

2. zu Timotheo am 2. [11]:

Das ist je gewißlich war, sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir mit, so werden wir mit herschen.

Und was andrer trostlicher spruch mer ist, mag im ein jeder aus der schrift selbs suchen: dann hieher zu schreiben, wurde zu vil sein.

Ordnung der begrebnus.¹

Es sol aber der christen begrebnus ehrlich gehalten werden, zu bekennen und zu ehrn die auferstehung von den toten, welche der christen höchster, entlicher und gewisser trost ist. Darumb, wann ein christenglid mit tod ist abgangen, damit es meniglich kund werd, mag man im, wie bisher der brauch

¹ Dieses Stück beginnt zwar in Anschluß an 1540 (Sehling 3, 81), folgt dann aber doch durchaus 1533 (Sehling 11, 202f.).

ist, lassen leuten und die leich nach eines jeden orts gewonheit doch ongeferlich mit folgenden ceremonien begraben.

Wo man schulen hat und dieselbig die leich zu beleiten² gefordert, sollen sie anfenglich bei der leich lateinisch singen eins aus disen canticis: Domine, refugium factus es nobis psalm 90, oder: Ego dixi: In dimidio dierum meorum [Jes. 30, 10–20] oder: Benedictus Dominus Deus Israel [Luk. 1, 68–79] mit einer lateinischen antiphona als Media vita oder Ego sum resurrectio et vita etc. [Joh. 11, 25 ff.].

Darnach soll der priester nach der antiphona oder, wann kein chor da ist, alsbald von anfang zum volk bei der leich dise vermanung lesen:

Ir andechtigen, lieben brüder und schwestern in dem Herrn! Diweil der almechtig Got unsern lieben freund, bruder (oder: unser liebe freundin, schwester) und gelid Christi durch den tod von disem elenden leben in eim rechten, christlichen glauben, als wir hoffen, zu seiner ewigen ruhe gefordert und hingenommen und wir dardurch zu trauren, klagen und leid zu tragen bewegt werden, auf das wir uns christlich darin halten, wöllen wir hören die tröstlichen wort des heiligen apostels Pauli, der also spricht [1. Thess. 4, 13–18]:

Wir wöllen euch, lieben brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf das ir nit traurig seit wie die andern, die kein hoffnung haben. Dann, so wir glauben, das Jesus gestorben und auferstanden ist, so wirt Got auch die da entschlafen sein durch Jesum mit im füren; dann das sagen wir euch als im wort des Herrn, das wir, die wir leben und überbleiben werden, in der zukunft des Herrn werden denen nit fürkommen, die da schlafen. Dann er selbs, der Herr, wird mit einem veldgeschrei und stimm des erzengels mit der posaunen Gottis herniderkommen von himel und die toten in Christo werden auferstehn zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingezuckt

² = begleiten (Schmeller 1, 1529. – Götze 26).

³ Nicht, wie Riederer, Einführung des deutschen Gesangs 253 f. meinte, eine nur aus dem Gedächtnis erfolgte, ungenaue Anführung von Luthers Übersetzung von Media vita, sondern eine in der Mark-

werden in die wolken, dem Herren entgegen in die lüft und werden also bei dem Herrn sein alzeit. So tröstet euch nun mit disen Worten untereinander.

Nach diser vermanung sol man die leich zu grab tragen und der chor mag singen auf dem weg die antiphone: Ego sum resurrectio [Joh. 11, 25 ff.] oder: Media vita oder: Si enim credimus oder ein ander guten chorgesang aus der heiligen schrift oder, wo kein chor ist, mag das volk auf dem weg oder bei dem grab ein gut teusch geistlich gesang als Mitten unsers lebens zeit³ oder ein anders, das sich füget, singen.

Dann sol man die leich ins grab legen und der priester mit lauter, vernemlicher stimm dise wort aus Apocalipsi am 14. [13] capitel sprechen:

Selig sein die toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der geist spricht, das sie ruhen von irer arbeit, dann ire werke folgen inen nach.

Darnach sing oder spreche er dise collecte:

Laßt uns beten!

O almechtiger Got, der du durch den tod deines suns die sünd und tod zunichte gemacht und durch sein auferstehung unschuld und ewigs leben herwiderbracht hast, auf das wir von der gewalt des Teufels erlöset und durch die kraft derselbigen auferstehung unsere sterbliche leib von den toten auferweckt werden! Verleih uns gnediglich, das wir solchs festiglich und von ganzem herzen glauben und die fröliche auferstehung unsers leibs mit allen heiligen erlangen mögen durch denselbigen, unsern Herrn Jesum Christum, deinen sun etc. Amen.

Ordnung des einleitens der eheleut.¹

Zum ersten soll man die leut darzu vermanen und darob halten, das die, so sich ehelich zusammen verpflicht haben, ein gute zeit darvor, ee dann sie zu kirchen gehn, sich iren pfarherrn anzeigen, auf das man sich mueg erkundigen, ob solche leut nach götlichem und natürlichem rechten on alle hinder-

grafschaft (Crailsheim) gebräuchliche mittelalterliche Übersetzung (WA 35, 127).

¹ Nach 1533 (Sehling 11, 200 ff.).

nus mögen ehelich beieinander wonen und nicht heut aus unwissenheit zusammen geben werden, die man darnach mit schand und ergernus wider voneinander scheiden müßt. Darumb sol man fürhin nicht allein, wo es schon im brauch ist, sonder auch an allen andern orten ein jedlichs par ehevolks in den stetten, flecken und dörfer dreimal zuvor, ee dann sie eingeleitet werden, offentlich in der kirchen also verkündigen:

Form der verkündigung.

Hans N. und Anna N. oder, wie sie heisen, wöllen nach götlicher ordnung zum heiligen stand der ehe greifen, begeren zu solchem ein gemein christlich gebet, auf das sie disen christlichen ehelichen stand in Gottis namen anfahen und seliglich zu Gottis lob volenden mögen. Und hat jemand etwas darein zu sprechen, der tue es beizeit oder schweig darnach und enthalte sich für sein person etwas zur verhin- derung darwider fürzunemen. Got geb in seinen segen! Amen.

Oder, wo der personen vil weren, sprech er also:

Dise hernach benanten personen wöllen nach götlicher ordnung zum heiligen stand der ehe greifen, nemlich: Hans N. und Anna N., Leinhart N. und Els N., und, wann er die par alle genennet hat, sprech er:

Dise all begeren zu solchem ein gemein gebet etc., wie oben geschriben ist.

Wann sie nun für die kirchen kommen, so sol der priester braut und breutigam, ein jedes in sonderheit fragen also:

Wie heistu?

Antwort: N.

N., wiltu N. zu einem ehelichen gemahl haben?

Wann sie dann beide antworten: Ja!

so soll er inen weiter also sagen:

Diweil ir dann zum heiligen, ehelichen stand wolt greifen, auf das ir das nicht on verstand des götlichen worts tut wie die unglaubigen, so höret zum ersten das wort Gottis, wie der ehelich stand von Got eingesetzt ist worden [1. Mos. 2, 18–24]:

Got der Herr sprach: Es ist nit gut, das der mensch allein sei, ich wil im ein gehilfen machen, die umb in

sei. Da ließ Got der Herr ein tiefen schlaf fallen auf den menschen und er entschlief und nam seiner rippen eines und schloß die stat zu mit fleisch. Und Got der Herr bauet ein weib aus dem rippe, die er von dem menschen name und bracht sie zu im. Da sprach der mensch: Das ist einmal bein von meinen beinen und fleisch von meinem fleisch. Man wirt sie mennin heißen darumb, das sie vom man genommen ist. Darumb wirt ein man sein vater und muter lassen und an seinem weib hangen und werden sie zwei sein ein fleisch.

Weiter sprech er:

Zum andern, höret auch das heilig evangelion, wie ir einander verpflichtet und verbunden sein solt, Matthei am 19. cap. [2–3]:

Die phariseer traten zum Herrn Jesu, versuchten in und sprachen zu im: Ists auch recht, das sich ein man scheid von seinem weib umb irgent einer ursach willen?

Er antwortet aber und sprach: Habt ir aber nit gelesen, das, der im anfang den menschen gemacht hat, der machet, das ein man und ein frau sein solt und sprach: Darumb wirt ein mensch vater und muter lassen und an seinem weib hangen und werden sie zwei ein fleisch sein. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der mensch nit scheiden. Da sprachen sie: Warumb hat dann Moses geboten, zu geben ein scheidbrief und sich von ir zu scheiden? Er sprach zu inen: Moses hat euch erlaubt zu scheiden von euern weibern von eures herzen hertigkeit wegen. Von anbeginn aber ist es nit also gewest. Ich sag euch aber! Wer sich von seinem weib scheidet (es sei dann umb des ehebruchs willen) und nimbt ein andre, der bricht die ehe und, wer die abgeschiedenen nimbt, der bricht auch die ehe.

Weiter sprech er:

Zum dritten, so höret auch das wort Gotis, wie ir euch gegeneinander solt halten.

Und sprech zum man: Ir menner, liebet eure weiber, wie Christus geliebet hat die gemein und hat sich selbs für sie geben, auf das er sie heiliget und hat sie gereiniget durch das wasserbad im wort, auf das er im selbs darstellt ein herliche gemein, die nicht hab flecken oder runzeln oder des etwas, son-

der das sie heilig sei und unstreflich. Also sollen auch die menner ire weiber lieben als ire eigne leib. Wer sein weib liebet, der liebet sich selbs, dann niemand hat jemals sein eigen fleisch gehaßt, sonder er neret es und pfeget sein, gleichwie auch der Herr der gemein. [Eph. 5. 25–29]

Zum weib sprech er: Die weiber seien unternen iren mennern als dem Herrn, dann der man ist des weibs haupt, gleichwie auch Christus das haupt ist der gemein und er ist seines leibs Heiland. Aber wie nun die gemein Christo ist unternen, also auch die weiber iren mennern in allen dingen. [Eph. 5, 22ff.]

Weiter sprech er:

Nun höret auch das creuz, das Got auf den ehelichen stand gelegt hat.

Zum weibe: Also sprach Got zum weib: Ich will dir vil kummer schaffen, wann du schwanger wirst. Du solt deine kinder mit schmerzen gebern und solt dich ducken vor deinem man und er sol dein herr sein [1. Mose 3, 16].

Zum man: Und zum man sprach Got: Dieweil du hast gehorcht der stimm deines weibs und geessen von dem baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sol[st] nicht darvon essen. Verflucht sei der acker umb deinetwillen. Mit kummer solt du dich darauf neren dein leben lang. Dorn und disteln soll er dir tragen und solt das kraut auf dem feld essen, bis das du wider zur erden wirst, darvon du genommen bist, dann du bist erde und zu erde soltu werden [1. Mose 3. 17ff.].

Weiter sprech er:

Doch soll das euer trost sein, das ir glaubt und wißt, das euer stand vor Got angenehm und gesegnet ist. Dann also steht geschriben [1. Mose 1, 27]: Got schuf den menschen ime selbs zum bilde. Ja, zum bilde Gottis schuf er in. Er schuf sie, menlin und freulein. Und Got segnet sie und sprach zu in: Seit fruchtbar und meret euch und erfüllet die erden und bringt sie unter euch und herschet über visch im meer und über vögel unter dem himel und über alles tier, das auf erden kreucht. Und Got sahe alles, was er gemacht het und sihe, es war alles sehr gut. Darum spricht auch Salomon [Prov. 18, 22]: Wer ein

weib überkombt, der überkombt ein gut ding und wirt wolgefallen vom Herrn schöpfen.

Darnach sprech er:

Wolt ir nun solche pflicht und treu einander leisten, so gebt einander die ring. Haben sie anderst ring, darnach: und gebt einander die hende.

Darnach sprech er dem Man vor und laß ihn nachsprechen also:

Ich, N., nimb dich mir zu einem ehelichen gemahel und gelob dir meine treu.

Desgleichen sol er dem weib auch vorsagen

und darnach weiter sprechen:

Die ehelichen pflicht, die ir vor Got und seiner gemein einander gelobet habt, bestetige ich an stat und aus befehl der Christlichen gemein im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geists. Amen.

Was Gott zusammengefüget hat, das soll kein mensch scheiden.

Auf das sol er also über sie beten:

Herr, allmechtiger Got, der du man und weib geschaffen und zum ehelichen stand verordnet hast, darzu mit fruchten des leibs gesegnet und das sacrament deines lieben sons Jesu Christi und der kirchen seiner braut darinnen bezeichnet [Eph. 5, 32]! Wir bitten dein grundlose güte, du wöllest solch dein geschöpf, ordnung und segen nicht lassen verrucken, sonder gnediglich in uns bewahren durch denselben, unsern Herren Jesum Christum etc. Amen.

Darnach sprech er auch den 128. psalm [1–6].

Wol dem, der den Herren fürchtet und auf seinen wegen geht. Du wirst dich neren deiner hand arbeit; wol dir, du hast es gut. Dein weib wirt sein wie ein fruchtbarer weinstock an den wunden in deinem haus, die kinder wie die ölzweig umb deinen tisch her. Sihe, also wirt gesegnet der mann, der den Herren fürchtet. Der Herr wirt dich segnen aus Zion, das du sehest das glück Jerusalem dein leben lang und sehest deine kindskinder. Frid über Israel! Amen. Got geb euch seinen frid und segen! Amen.

Ende.

Und ob es sich zutrüge, das in den stetten und

großen flecken mer dann ein par ehevolk auf ein tag fur die kirchen kemen und sich einzuleiten begern wurden, so mag ein pfarrherr derselben ein par, zwei oder drei zusammenkommen lassen, damit er nicht einem jeden par in sonderheit müß so langen unterricht tun und doch inen das wort Gottis in allweg treulich verkündigt werde. Er sol aber dannoch ein jedes par insonderheit zusammengeben und bestetigen und allein die unterricht und das gebet über sie alle ingemein sprechen.

Es sollen auch die pfarrherren fürsichtig sein, frembde, unbekante leut on vorgehende gute kundschafft nicht ehelich zusammenzugeben oder einzuleiten – zuvor, so sie in iren pfarren und unter irer herrschaft nicht selbhaft oder verpflichtet, sonder im land umbzuziehen ires gefallens frei sein.

Desgleichen sollen auch die pfarrherren und kirchendiener eines jeden orts die namen und zuonamen des ehevols, das sie einleiten, in ein besonder register fleißig einschreiben und jarzal sambt dem tag darzusetzen.²

Also sollen sie dann auch die namen der kinder, die sie taufen, sampt dem namen und zuonamen vaters und muter gleicherweis einschreiben und fleißig aufbehalten, auf das man sich in mancherlei follen zeugnus daraus zu gebrauchen habe.

Von berufung und ordination der kirchendiener.¹

Dieweil auch in gotsfürchtigen, frommen, gelerten und getreuen pfarhern, predigern und kirchendienern, die dem armen volk mit heilsamer lehr, reichung der hochwürdigen sacrament und mit guten exempeln vorgehn und dienstlich sein mögen, am höchsten gelegen ist, so soll derhalben das volk mit allem fleiß vermanet werden, den almechtigen Got

² Bei der bald folgenden Gegenreformation ist es natürlich, daß sich solche Kirchenbücher kaum erhalten haben. Sie liegen nur noch in den von ihr nicht erfaßten Städten Sulzbach (seit 1543) und Weiden (seit 1544) vor.

¹ Nach 1540 (Sehling 3, 85).

² Anhänger der Abendmahlslehre Zwinglis, die in Augsburg die Führung hatten.

³ Wiedertäufer gab es damals nennenswert nur in Kaufbeuren, wo 1546 noch einer enthauptet wurde

mit ernst umb solche treue arbeiter in den schnit der ernd des Herrn zu bitten, wie der Herr Christus selbs vermanet, Matthei am 9. [37] und spricht: Die ernd ist groß, aber wenig sein der arbeiter. Darumb bittet den Herrn der ernd, das er arbeiter schick in sein ernd!

Und dieweil der Satan auch allweg sein eigne apostel oder sendboten hat, die hin und wider unter den schein des evangelions in stetten, dörfern und heusern und die leut mit giftigen opinionen und irtumben der sacramentirer², widertauffer³, bildstürmer⁴ zum teil auch mit den alten mißbreuchen und andern schwermereien⁵ beflecken und allerlei aufruren anrichten, so ist unser ernstlicher befelch, bei vermeidung gebürlicher straf, das man niemants in unserm lande zum kirchenampt on gebürliche vocation und verordnung zulasse, das sich auch keiner vom adel, statt oder gemein dieselben aus eigner autoritet anzunemen unterstehe, sonder diejenigen, so sich zu solchem ambt tueglich und inen füglich achten, zuzforderst für uns, derselbigen geschicklichkeit durch gebürlich examen zu erfahren, darzustellen. Die sollen dann, wo sie tueglich erfunden und nicht zu verbessern, auf unser bewilligung angenommen werden, damit der beruf und presentation nicht aus gunst, wie etwo vil beschehen, sonder nach geschicklichkeit der personen iren fürgang haben.

Von den feirtagen.

Wiewol die feirtag fürnemlich umb der ruhe willen und, das man, Gottis wort zu hören, zu beten und Gott für alle seine woltat zu danken, zusammenkomm, eingesetzt sein, so zeuget doch die heilig schrift im alten testament, das etliche fest auch umb des gedechtnus willen der wunderwerk und woltaten Gottis zu halten geboten worden sein, als der Juden

(K. Alt, Reformation und Gegenreformation in... Kaufbeuren. München 1932 [= EAK GB 15] 53–57). Sie kamen aber später auch in die Pfalz-Neuburg.

⁴ Wie vorübergehend in Augsburg, Memmingen, Kempten und Lindau.

⁵ Gedacht war wohl vor allem an die Anhänger des schlesischen Spiritualisten Kaspar Schwenckfeld, der seit 1529 in Süddeutschland und vor allem in der Umgebung Ulms war, wo er sich längere Zeit aufhielt (RE 18, 72–81. – Schottenloher 19 575 bis 19 720. 58 077 – 58 140).

Ostertag⁶ ist ein gedechtnus gewest, das Gott der Herr, da er alle erste geburt Egypten schlug, der kinder Israel verschonet und sie dardurch durch das Rote Meer, darinne doch der könig Pharao mit all seinem heer ersaufen muß, trucken füret. Also war auch ir Pffingsten⁷ ein gedechtnus des tags, an dem Moses das gesetz von Gott auf dem berg Synai empfangen het. Desgleichen war das fest der Laubrüste⁸ im herbstmonde auch ein gedechtnus, das sie die vierzig jar in der wüste unter solchen hütten gewont hetten, und dise fest hette inen Gott selbs geboten. Aber das fest Purim⁹, darvon im buch Esther am neunten capitel und das fest der kirchweihe, encaenia genant, darvon Johannis am zehenden [22] meldung beschicht, hetten sie aus freier willkur auf sich genommen und zum gedechtnis aufgericht.

Demnach haben die alten väter im neuen testament solchem exempel auch gefolgt und aus christlicher freiheit etliche fest zum gedechtnus der woltaten unsers lieben Herrn Jesu Christi, die er an uns sambtlich und sonderlich gewendet hat, aufgericht und eingesetzt, damit solche herliche geschicht und woltaten dem gemeinen volk dester stattlicher eingebildet und dester weniger vergessen würden. Also ist der Ostertag zum gedechtnus eingesetzt, das Christus uns allen sambtlich den tod überwunden und zu unser rechtfertigung wider auferstanden ist, der Auffartstag zum gedechtnus, das er sein heilig menscheit, welche unser fleisch und bein ist, zur gerechten Gottis Vaters gesetzt und also unser burgerschaft und unsern wandel mit ihme in himmel gezogen hat. Also sein S. Peters, S. Pauls, S. Stefans und andrer heiligen aposteln und märtrer fest eingesetzt zum gedechtnus, das sie Got, ein jeder insonderheit, so gnediglich zum glauben berueft, ir sünd und schwachheit verzigen, mit dem Heiligen Geist begabt, erleucht und also gesterkt hat, das sie sein namen frölich bekannt, seinen geboten fleißig gefolget und umb seinen willen williglich gestorben sein, auf das wir, durch ir exempel gesterkt und gereizt, gleiche gnad und güte von im gewarten und

ihm zu ehren und zu gefallen auch alles gern tun und leiden, was er uns befilet und aufleget.

Dieweil denn solchs, so ferne es aus christlicher freiheit geschicht und die gewissen nicht darmit gefangen werden, nützlich und besserlich ist (wie Christus zeuget und spricht: Der sabbat ist umb des menschen willen gemacht und nicht der mensch umb des sabbats willen [Mark. 2, 27]), so wöllen wir, das dise nachfolgende fest und feirtag, wie vor alters her, noch gehalten und gefeiret werden – doch, damit die andern tag der gedechtnus Christi und der rechten, waren heiligen, so in der heiligen schrift oder sonst irs christlichen glaubens, lebens, wunderwerk, leidens und seligen absterbens gewisse zeugnus haben, nicht aufgehebt noch in vergessen gestellt, sonder ungefeiret in gedechtnus, wie vor alters her, lassen bleiben.

Die fest, so man feiern sol.¹

Der Neujarstag, Circumcisionis genannt [1. Januar],
 der Oberstag, Epiphaniae genannt [6. Januar],
 Lichtmeß, Purificationis Mariae genannt [2. Februar],
 Matthie des zwölf boten [24. Februar],
 Verkündung, Annunciationis Mariae genannt [25. März],
 der Palmtag,
 der Ostertag mit montag und aftermontag darnach,
 Philippi und Jacobi der zwölf boten [1. Mai],
 der Auffartstag, Ascensionis Domini genannt,
 der Pffingstag mit montag und aftermontag darnach,
 der Heiligen Dreifeltigkeit, Trinitatis genannt,
 Johannis des taufers [24. Juni],
 Petri und Pauli der zwölf boten [29. Juni],
 Jacobi des zwölf boten [25. Juli],
 Unser Frauen schidung, Assumptionis genannt [15. August],

⁶ 2. Mose 12, 25–28; 3. Mose 23, 5–14.

⁷ 3. Mose 23, 15–25; 5. Mose 16, 9–12.

⁸ 3. Mose 23, 33f.; 5. Mose 16, 13–17.

⁹ Esther 9, 21–28.

¹ Die Feiertagsordnung hält ungefähr die Mitte zwischen 1540 (Sehling 3, 87) und 1533 (Sehling 11, 204).

² = Dienstag (Schmeller 1, 127; 2, 1071. – Fischer 1, 112).

Bartholomei des zwölf boten [24. August],
 Matthei des zwölf boten und evangelisten [21. September],
 Symonis und Jude der zwölf boten [28. Oktober],
 Andreae des zwölf boten [30. November],
 Thomae des zwölf boten [21. Dezember],
 der Christag, Nativitatis Christi genannt [25. Dezember],
 Stephani des ersten martirers [26. Dezember],
 Johannes des evangelisten [27. Dezember],
 alle sonntag.

Von etlichen alten ceremonien,

welche gehalten und welche unterlassen werden sollen.

Die mette¹ in der christnacht sol (wie droben² von den horis canonicis unterricht geben ist), doch nicht mehr zu mitternacht, sonder allerlei gefahr zu vermeiden, erst umb vier hor nach mitternacht gehalten werden.

Desgleichen sollen die drei metten in der marterwochen zu ir gewonlichen zeit³ auch nach obgemeltem unterricht, doch on alles klopfen, rumpeln und getümmel⁴ gehalten werden, allein das, wo man sie novem lectionum helt, sollen die letsten drei oder, wo man sie allein trium lectionum helt, sollen dieselben drei in den pfarrkirchen und, wo das, gemein volk darbei ist, teutsch gelesen werden, wie hernach folget.

Am mitwoch die erst lectio, das 12. capitel des anderen buochs Mosi von anfang bis auf dise wort:

Und Moses forderet alle eltisten [21].

Die ander lectio, das 53. capitel Esaie gar.

Die dritt lectio, der anfang des 26. capitels Matthei bis auf die wort: Aber am ersten tag der süßen brot etc. [17].

Am donnerstag und am freitag sol man einen passion⁵ lesen, welchen man wil, also das, wie die ersten drei passion Matthei, Marci und Luce, vom abendmal anzuheben, ein jedlicher in sechs teil und der passion Johannis, vom 18. capitel anzufangen, in fünf teilen geteilet und mit großen zalen am rande verzeichnet sein, also sol man die ersten drei teil für die drei lectiones am donnerstag und die andern drei teil für die drei lectiones am freitag lesen. Und, die weil Johannes nur fünf lectiones bezeichnet hat, sol man für die ersten das ganz dreizehend capitel lesen, damit er auch sechs lectiones gebe.

Es sollen auch solche erste drei lectiones samptlich am donnerstag und die andern drei samptlich am freitag für das evangelion in der meß gelesen werden, doch aus einem andern evangelisten dann, den man in der metten liset.

Die ostermetten soll man auch nach vorbeschehenem unterricht halten, aber doch auch erst umb vier hor nach mitternacht, wie vorhin von der christmetten vorgemeldet ist worden.

An sanct Marx tag⁶ und die drei tag vor dem Aufartag in der creuzwochen (da man zuvor mit den creuzen von einer kirchen in die andern uber feld gangen ist) sol ein jedes pfarrvolk zu gewonlicher zeit in seiner pfarrkirchen zusammenkommen und, allerlei mißbreuch und unzucht zu vermeiden, nicht mer uber feld in andre kirchen gehn, sonder da-

¹ Die Mette (Matutina, Matutinum) ist das nächtliche Gebetsopfer. Sie besteht aus 3 Nokturnen mit je 3 Psalmen und – je nach dem Feierlichkeitsgrad des Tages – 1–3 Lektionen (Braun 206).

² Siehe oben S. 77 f.!

³ Diese Trauermetten wurden antizipiert, d.h. am Vortage bei einbrechender Dunkelheit gehalten (Hartmann 711 ff. – Braun 354. – Götz, Festfeier 193). Die Trauermette des Gründonnerstages wurde also bereits am Mittwoch gehalten usw.

⁴ In diesen Metten werden allmählich die Kerzen gelöscht und nach dem Schlußgebet Geräusch gemacht (tenebrarum, Düsternette und Rumpelmette) (Wetzer 5, 1312 f. – Hartmann 712 f. – Götz, Festfeier 193 f.).

⁵ In ähnlicher Weise also, wie es bisher üblich war.

⁶ Am 25. April, an dem dann später auch das Gedächtnis des Evangelisten Markus begangen wurde, fanden seit dem 5. Jahrhundert in unmittelbarer Fortführung der römisch-heidnischen Flurungänge Feldprozessionen statt (LThK 6, 600). Bei ihnen werden gewöhnlich auch von den inzwischen selbstständig gewordenen Pfarreien die ehemaligen Mutterkirchen besucht. An den drei Wochentagen vor Himmelfahrt (den Bittagen) finden Flurprozessionen unter Vorantragung eines Kreuzes statt.

⁷ Über solche Gebräuche z. B. E. Widmann, Chronik der Stadt Hof, mit Quellen zur Geschichte der Stadt Hof (herausgegeben von Chr. Meyer 1) Hof 1894. 130–133. Zum Palmesel auch Joh. Bapt. Götz, Festfeier 148.

selbst bleiben, bis der pfarrherr neben andern ge-
breuchlichen ceremonien ein kurze predig oder ver-
manung tue vom gebet, dardurch das volk, fur krieg,
ungewitter, teurung und pestilenz ernstlich zu bit-
ten, angereizt werd. Darnach sollen sie die letanei
singen. Die sol dann der pfarherr mit einer teutschen
collecten, so darbei gesetzt, und mit der collecten
(umb geistlichen und zeitlichen segen), welch in der
ordnung der meß die eilft ist, unter einen beschluß
beschließen.

Und, wenn sich so gefערliche zeit, ungewiters,
sterbens, teurung oder kriegs halben (da Got gne-
diglich vor sei) zutragen würden, das die letanei auch
zu andern zeiten und offer dann bisher verordnet
ist, gehalten werden solt, so wirt man jedes mal,
wann, wie oft und wie lang dieselbig gehalten wer-
den sol, zeitlichen befehl und genugsame unter-
richt empfehen.

Dargegen sollen unterwegs bleiben

erstlich alle spectacula und schauspiel, so man mit
bildern getriben hat⁷ als am Palmtag mit dem esel,

am Karfreitag mit dem crucifix und grab, am Oster-
tag mit umbtragen des bilds der urstend Christi, am
Auffartstag mit aufziehung desselben, am Pffingstag
mit herablassen der tauben, am Christag mit dem
kindlein wiegen und alles, was dergleichen allent-
halben oder an etlichen fordern orten im brauch
gewest ist.

Darnach sollen auch unterwegs bleiben alle pro-
cession und umbgehe umb die kirchen mit dem
weichwasser und mit dem heiligen sacrament in der
monstranzen.

Man sol auch nicht mer weihen oder segnen weih-
wasser und salz, wie alle sonntag beschehen⁸, noch
wachs zu Lichtmeß [2. Februar]⁹ noch aeschen am
Aschermitwoch¹⁰ noch palmen am palmtag¹¹ noch
osterstock¹² noch tauf¹³ noch feur¹⁴ am osterabent
noch fladen, eier, fleisch am Ostertag¹⁵ noch wurz
oder kreüter Assumptionis Mariae [15. August]¹⁶
noch wein an S. Johannis des evangelisten [27. De-
zember]¹⁷; dann solche segnen sein dem wort Gottis
alle ungemeiß und zuwider, zum teil auch abgöttisch
und dienen mer zu abeglauben dann zur gotselig-

⁸ Salz- und Wasserweihe erfolgte durch den exorcismus salis bzw. aquae jeden Sonntag früh. Die entsprechenden Formulare stehen daher am Anfang jedes mittelalterlichen Missales. Das geweihte Salz wurde zur Weihung des Weihwassers und bei der Taufe verwendet (Franz 1, 221–229. – LThK 9, 139. – Braun 307. – Bächtold 7, 908ff.). Das Weihwasser diente zu außerordentlich mannigfaltigen Besprengungen (Franz 1, 61–220. – Braun 342f. – LThK 10, 761ff. – Bächtold 3, 1684f.).

⁹ Eigentlich Kerzenweihe. Die Kerzen werden zu mancherlei Zwecken (Abwehr von Gewitterschäden, Sterbekerzen usw.) verwendet. (Agenda d – evj. liij – iv. – Wetzer 7, 1970f. – Hartmann 690–698. 593f. – LThK 5, 935; 10, 707).

¹⁰ Die durch Verbrennung von Palmzweigen des Vorjahres gewonnene Asche wird nach Segnung am Aschermittwoch den Gläubigen auf den Scheitel gestreut oder an die Stirn gestrichen (Braun 35f. – LThK 1^o, 919. – Hartmann 699ff.).

¹¹ Grüne Zweige werden am Palmsonntag zur Abwehr von allerlei Schaden an Mensch und Tier, Haus und Flur geweiht (Agenda fij – ivj. – Hartmann 593f. 701ff. – LThK 7, 908. – Franz 1, 470–507. – Bächtold 6, 1365–1386).

¹² Am Morgen des Karsamstags wird eine Kerze unter Einfügung von 5 Weihrauchkörnern geweiht und am neu geschlagenen Feuer entzündet. Sie wird bis Himmelfahrt an den Sonntagen bei Messe und Vesper als Sinnbild des Herrn Christus gebrannt (Braun 252. – Schmeller 1, 171. – Hartmann 744f., 758).

¹³ Das Taufwasser wird am Karsamstag und in der Pffingstvigil (Samstag vor Pffingsten) unter Verwendung des vom Bischof gehaltenen Chrisams geweiht (Hartmann 523. 597ff. 753f.).

¹⁴ Am Karsamstag wird durch Schlagen aus dem Stein oder mit Hilfe eines Brennglases neues Feuer erzeugt, das dann geweiht wird (LThK 4^o, 108f. – Franz 1, 507–518. – Hartmann 742f.).

¹⁵ An Ostern wird ein Speisekorb geweiht. Ein Bestandteil von ihm ist ein ohne Sauerteig hergestelltes flaches Backwerk, der Osterfladen (Schmeller 2, 882. – LThK 7, 814. – Franz 1, 507–594. – Braun 323. – Bächtold 6, 1311–1363).

¹⁶ Im Hochamt von Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) geweihte Kräuter sollen vor allerlei Schäden bewahren (Agenda pij. – Wetzer 4, 1420f. – Franz 1, 393–421. – LThK 6, 235. – Braun 181. – Bächtold 5, 440–446.).

¹⁷ Das geschah im Gottesdienst. Der Wein wurde so gleich in der Kirche zum Trinken gereicht, aber auch zum Genuß zu Hause mitgegeben. Er sollte nicht nur allerlei irdischen Segen vermitteln, sondern auch die Gewinnung der ewigen Seligkeit erleichtern (Agenda cij. – Wetzer 4, 1484. – Julius Smend, Kelchspendung und Kelchversagung. Göttingen 1898. 77–81. – Franz 1, 286ff. – Braun 146 [Johannisminne, -wein]. – Bächtold 2, 805; 4, 745–760; 5, 1702; 6, 241f. 375–380. 1245f. – Joh. Holhausen, Nürnberger Doppelkopfgefäße in: Norica (Festschrift für Fr. Bock). Nbg. 1961, 29. 33f.).

keit, wie das ein jeder gotsgelerter pfarrherr und seelsorger seinem volk aus grund der Heiligen Schrift wol wirt wissen anzuzeigen.

Dieweil auch an etlichen orten das lateinisch gesang

Salve regina¹⁸

aus lang hergebrachter gewonheit eingerissen, etwo

auch mit stiftungen bestetigt worden und doch seiner wort halben streflich und dem wort Gottis in vil weg entgegen ist, so wöllen wir (wo man es nicht abtun noch psalmen und capitula aus der Heiligen Schrift an sein stat verordnen kan oder wil), das man an desselben statt und eben unter desselbigen ton und noten hinfuro dises lobgebet sing, wie hernach folget:

O Je - su Chri - ste, qui es sa - pi - en - ti - a sem - pi - ter - ni Pa - tris et pro -
les vir - gi - nis ma - tris Ma - ri - - - æ, qui pec - ca - ta mun - di in cru - ce spon -
te mo - ri - en - do ex - pi - a - sti et nos cru - o - re tu - o mun - da - - -
sti. Ad - te con - fu - gi - mus om - nes va - ri - is pe - ri - cu - lis in hoc mun - do
cir - cum - val - la - - ti. Ad - te su - spi - ra - mus mi - se - ri pec - ca - to - rum no -
stro - rum ve - ni - am et De - i Pat - ris gra - ti - am per te pe - ten - - - tes. E -
i - a - er - go, ad - vo - ca - te cle - men - tis - si - me, pla - ca no - bis Pat - rem cœ -
le - stem, quem of - fen - di - mus, ut con - do - na - tis no - stris pec - ca - - - tis

¹⁸ Ein Lobpreis Marias in schwungvoller Prosa, der am Schluß jedes Chorgebetes gesungen, aber auch im Volk weitere Verbreitung fand und für den um 1500 vielfach eigene Abendandachten am Samstag gestiftet wurden (Wackernagel I Nr. 157. – Wetzler 10, 1580f. – LThK 9, 137f.). Johs. Maier, Stücke zur Geschichte der Marienantiphon Salve Regina. Regensburg 1939. – Für freundliche musikalische Beratung danke ich Herrn Privatdozenten Dr. Franz Krautwurst in Erlangen. – 1523 dichtete es Johann Freysleben in Weiden auf Christus um und 1524 folgte ihm damit in Nürnberg Sebald Heyden nach, was beide Male einen sehr großen Sturm im altgläubigen Lager hervorgerufen hatte (Gv. Gg. Zeltner,

Kurze Erläuterung der nürnbergischen Reformationgeschichte aus dem Leben des ... S. Heyden, Altdorf 1732. 12). – Otto Clemen, Eine Schrift J. Freyslebens ... gegen das Salve, in: Otto Clemen, Beiträge zur Reformationgeschichte... 3 (Berlin 1903) 34–40. – Joh. Ficker, Die Confutation des Augsburger Bekenntnisses. Leipzig 1891. 53f. – F[alk], Die Gegner des Salve in Reformationszeit, in: Katholik 83 II (1903) 350f. – Alfr. Kossel, S. Heyden (= Literaturhistorisch-musikwissenschaftliche Abhandlung 7) Würzburg 1940. 7f. – Simon, Freysleben 28. – Sehling 11, 18). Der hier gebotene Text hat weder mit Freyslebens noch mit Heydens Fassung irgendwelche Berührung.

unc - ti - o - nem Spi - ri - tus lar - gi - ter cor - di - bus no - stris in - fun - - - dat, et
 lu - cem vi - vi - fi - cam ver - bi - tu - i, Do - mi - ne, in te - ne - bris mun - di con -
 ser - - - va et pra - vas hæ - re - ses cum An - ti - chri - sti ty - ran - - ni - de
 ci - to ex - tir - - - pa! O cla - ra De - i Pat - ris sa - pi - en - ti - a,
 O mi - ra vir - gi - nis mat - ris pro - sa - pi - a, o san - cto - rum om - ni -
 um fi - du - ci - a et ju - sti - ci - a, Je - su Chri - - - ste ____!

In omni tribulatione et angustia
 constantes in fide nos, Jesu Christe, redde et conserva!

Ende des andern teils der kirchenordnung.

[I 2 c.] Der dritte teil der kirchenordnung.

Catechismus,

wie der in meines gnedigen herren, herrn Othainrichen, pfalzgraven bei Rein,
 herzogen in Nieder und Obern Bairn etc., fürstenthumb gepredigt wurdt.

[Wappen]

1543

[Ganzseitiges Titelbild („Christus und die eherne Schlange“), Holzschnitt von Virgil Solis¹].

[Dieser Teil wird nicht wiedergegeben, da er ein mehr oder weniger wörtlicher Abdruck der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung ist (Sehling 11, 206 mit 279).

Lediglich die Anrede ist entsprechend dem Vorgang in der Kurbrandenburgischen Kirchenordnung aus „Meine liebe kindlein“ in „Meine geliebten“ umgewandelt. Der Einschub, den diese in der 3. Predigt des 1. Hauptstückes bringt (Sehling 3, 7), ist nicht übernommen].

¹ Siehe oben S. 22 Anm. 42!

Register und inhalt dises buchs der kirchen-		Seite
ordnung.		
	Seite	
[Vorrede]	41	Etlich collecten und gebet 78
Der erst teil helt die furnemsten stück christlicher lehr, in welchem sonderlich die kirchendiener wol unterricht sollen sein.	44	Die litanei 83
[Nicht aufgenommen.]		Von besuchung und communion der kranken 84
Der ander teil dises buochs helt, wie man die heiligen sacrament und andere ceremonien christlich brauchen soll.		Ordnung der communion der kranken 87
Von der heiligen tauf	46	Ordnung der begrebnus 89
Von der jachtauf	49	Ordnung des einleitens der eheleut 90
Ordnung, wie man taufen sol	51	Von berufung und ordination der kirchendiener 93
Von der beicht und absolution	56	Von den feirtagen 93
Form der absolution	61	Von etlichen alten ceremonien 95
Vom abendmal des Herren	62	[Das Salve, Regina, geendert] 97
Ordnung der meß, so man communicanten hat	70	
Vom tagampt on communicanten	77	
Ordnung allerlei chorgesangs et de horis canonicis	77	

Gedruckt zu Nürnberg durch
Johan Petreium, anno
1543.

I 3. Die geänderte Taufordnung 1543. Taufform.

[Wappen]

1543.

Damit nimand ursach haben mög, in diser unser herzog Otthainrichs, pfalzgravens etc., christenleihn kirchenordnung – fürnemlich, sovil das sacrament des heiligen taufs, auch die hievor eingelegt zedl von dem csesem betrifft – irrung oder mißverstand zu suchen, auch in neue ergerliche mißbreuch zu wachsen, sonder auf das durchaus ainhellige gleichait und dasjenig, so on mittel in Gottes wort gegründet ist, gehalten werde, so haben wir aus christlichem, gutem gewissen auch den kirchendienern und sonst meniglich zu gutem und gleichmeßigem bericht nachvolgenden kurzen taufform in druck bringen lassen, mit genedigem ernst bevelhend, das solcher christenlicher und untadenlicher taufform anstat des vorigen in unserm fürstentumb ainhelliglich gebraucht und fleißig volzogen werde. Das wöllen wir uns von christenlichs ampts und oberkait wegen ungezweifelt versehen.

Volget die taufform.

Taufform.

Der tauffer sprech:

Far aus, due unreiner Geist, und gib raum dem Heiligen Geist!

Darnach mach er ein creuz an der stirn und Brust und spreche:

Nim das zeichen des heiligen creuzes – baide an der stirn und an der Brust!

Last uns beten!¹

O allmechtiger, ewiger Got, ein Vater unsers Herren Jesu Christi! Du wöllest sehen auf disen deinen diener (oder: dienerin), den (oder: die) du zu an-

¹ Druckvorlage: Original (Druck auf Papier, Folio. 8 Seiten [die letzte leer]. – MHStA Allgemeine Abt., PfNA 1266). – Druck bei Kuhn, 1. Kirchenvisitation 99. – Siehe oben S. 22 f.!

² Das folgende Gebet ist gegenüber der von dieser

fang des glaubens genediglich berufen hast, und wöllest alle plindheit des herzens von im (oder: ir) treiben! Zerreiß alle strick des Satans, darmit er (oder: sie) gebunden ist! Tue ime (oder: ir) auf die tür, Herr, deiner güte, auf das er (oder: sie), mit dem zeichen deiner weisheit bestrichen, aller begirde unflat on werde und zu süßem geruch deiner gebot dir in deiner kirchen frölich diene und neme zu von tag zu tag, damit er (oder: sie) tüchtig werde ze kommen zur gnade deiner taufe, hierin wider alles das, das uns anklebt und anhangt von gebrechlichen unsers ersten vaters Adam und unser selbst verschuldung, geistlich erzneien zu entpfahen, durch Jesum Christum! Amen.

Last uns beten!

O allmechtiger, ewiger Gott, der du hast durch die sindfluß² nach deinem gestrengen gericht die ungläubige welt verdamt und den glaubigen Noë selbacht nach deiner großen barmherzigkeit erhalten³ und den verstockten Pharao mit allen den seinen im Roten Meer erseuft und dein volk Israel trucken durch hin geführt⁴, darmit dis bad deiner heiligen tauf zukünftig bezaichnet und durch die tauf deines lieben kinds, unsers Herrn Jesu Christi⁵, den Jordan und alle wasser zur seligen sindfluß und reichlicher abwaschung der sünden geheiligt und eingesetzt! Wir bitten durch derselben deine grundlose barmherzigkeit, du wöllest disen (oder: die) N. genediglich ansehen und mit rechtem glauben im geist beseligen, das durch dise heilsame sindfluß an ime (oder: ir) ersaufe und undergee alles, was im vom Adam angeborn ist, und er selb darzu geton hat, und

Ordnung benützten Vorlage, der Brandenburg-nürnbergischen Kirchenordnung von 1533 (Sehling 11, 178 ff.) geändert.

² Siehe oben S. 48 Anm. 11 und 12!

³ 1. Mose 6, 9–8, 22. ⁴ 2. Mose 14, 23–28; 14, 21.

⁵ Matth. 3, 13–17 und Parallelen.

er, aus der ungläubigen zal gesöndert, in der heiligen arca⁶ der christenheit trucken und sicher behalten, allezeit brünstig im geist, frölich in hoffnung deinem namen diene, auf das er, mit allen gelaubigen deiner verheißung ewigs lebens zu erlangen, würdig werde, durch Jesum Christum, unsern Herren! Amen.

Volget:

Ich beschwere dich, du unreiner Geist, bei dem namen Gottes des Vaters † und des Sons † und des Heiligen Geistes †, das du ausfairst und weichest von disem diener (oder: dienerin) Jesu Christi, N.! Amen.

Darnach⁷ soll man das volk erinnern, zu beten, wie volget:

Dieweil^a nun, ir geliebten im Herrn, alle menschen in sünden empfangen und geborn, auch unmöglich, daß der mensch ins reich Gottes kom, er werde dann widerumb geborn (Johannis am 3. [5]), so sollen wir christliche lieb erzeigen und Got, dem vater aller barmherzigkeit, durch Christum, sein geliebten Son, ernstlich anrufen, das er das kind durch sein genade wölle taufen mit dem Heiligen Geist und zu genaden annemen. Das nun durch unsere bitte solche genade der widergeburt disem kind mitgetailt werde, bittet, wie hernach volget!

Vater unser⁸, der du bist in dem himel! Geheiliget werde dein name! Dein reich komme! Dein wil geschehe auf erden wie in dem himel! Unser täglich brot gib uns heute und vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldnern vergeben, und füre uns nit in versuchung, sonder erlöse uns von dem ubel; dann dein ist das reich und die kraft und die herlicheit in ewigkeit. Amen.

Ich^b glaub⁹ an Got den Vater, almechtigen schöpfer himels und der erden, und in Jesum Christum, seinen aingebornen Son, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geborn aus Maria der jungfrauen, gelitten under Pontio Pilato, ge-

creuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zu der helle, am dritten tag widerumb erstanden von den toten, aufgefahren gen himel, sitzend zur gerechten Gottes, des allmechtigen Vaters, von dannen er künftig ist, zu richten die lebendigen und die toten. Ich glaub in den Heiligen Geist, ein heilige christliche kirchen, gemeinschaft der heiligen, vergebung der sünden, auferstehung des fleisches und ein ewigs leben. Amen.

Postea dicat minister sine libro:

Weil^c wir¹⁰ dann nun den Herrn gebeten haben und das auf sein selbs genedig verhaißung, daran wir an seim väterlichen erhörn nicht zweifeln sollen, wölle wir das kind taufen. Damit aber in dem unser glaub das werk des Herrn in disem heiligen sacrament des taufs so vil tröstlicher ansehe, erkenne und aufnem, wölle wir auch hörn unsers Herrn Jesu Christi rede selbs von den kindlein, die man im zubringt, wie er denselben sein segen zum ewigen leben und ware gemeinschaft des göttlichen reichs verspricht und selbs mitteilt.

Also schreibt Mattheus am 19. cap. [13 ff.]:

In derselben zeit brachten sie kindlein zu Jesu, das er sie anrüret. Die jünger aber fueren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu inen: Lasset die kindlin zu mir kommen und weret in nit; dann solcher ist das reich Gottes. Warlich, ich sage euch, wer das reich Gottes nit empfaht als ein kindlein, der würdt nit hinein kommen. Und er herzet sie und leget die hend auf sie und segnet sie.

Volget ein kurze erörterung¹¹ des evangelii, die außer des buechs sol geschehen.

Dises^d uns im evangelio fürgelesen geb uns allen der Herr wol zu fassen, daß niemand in das reich Gottes für Got kommen mag, er neme es dann an als ein kindlein, das ist: er empfahe es dann aus lau-

^a Am Rande: Auswendig on ein buch.

^b Am Rande: Das mag ausgelassen werden, so es sich wolt verlengern.

^c Am Rande: Auswendig.

^d Am Rande: Das mag auch ausgelassen werden nach gelegenheit der sach.

^e = Arche Noahs (1. Mose 6-8).

⁷ Diese folgende Vermahnung ist neu.

⁸ Gegen 1533 hier gebracht.

⁹ Die Einfügung des Glaubensbekenntnisses ist neu.

¹⁰ Neu!

¹¹ Neu gegen 1533, wo vor der ganzen Taufhandlung eine Ansprache erfolgt und hier das Vaterunser folgt.

ter gabe und schanke des Herrn on alles zutun seiner aignen kraft, und das unser Herr Jesus Christus auch unsern kindern wöll sein segen mitteiln, der nun will mitten under uns sein und alles ausrichten. Es ist sein tauf. Wir seind seine diener und werkzeug, durch die er sein gehaimnus¹² will ausspenden.

Auf dises soll der diener das kind heißen herreichen und von den gevatthern bekennung des glaubens, den sie haben und in dem die kind sollen getauft und denn auch auferzogen werden, fordern. Also wie volgt.

Ir geliebten im Herrn! Ir begert¹³, das dises kind auf Jesum Christum getauft und durch das sacrament des taufs seiner heiligen gemain und kirchen eingeleibt werde?

Antwort: Ja.

So nennet es mit seinem namen!

Antwort: N.

Frag:

N., widersagestu dem Teufel?

Da sollen dann die doten an des kinds stat antworten:

Ich widersage.

Denn frag er weiter:

Und allen seinen werken?

Sie antworten: Ja, ich widersag.

Dann frag er aber:

Und allem seinem wesen?

Sie antworten:

Ja, ich widersage.

Darnach frag der diener weiter:

N., glaubstu in Got den almechtigen Vater, schöpfer himels und der erden?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Volgend frag er weiter:

Glaubstu an Jesum Christum, sein ainigen Son, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geborn aus Maria der jungfrauen, gelitten under Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben ist, nidergefarn zu der helle, am dritten tag wider auferstanden von den toten, aufgefarn zu den

himeln, sitzend zu der gerechten Gottes des almechtigen Vaters, von dannen er zukünftig ist, zu richten die lebendigen und die toten?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Dann frag er aber:

Glaubstu an den Heiligen Geist, ein heilige christliche kirchen, gemeinschaft der heiligen, vergebung der sünden, auferstehung des fleisches und ein ewigs leben?

Sie antworten: Ja, ich glaub.

Auf dises nimbt dann der diener das kindlein in sein hende, entblöst es, nennet es mit seinem namen und sagt¹⁴:

N., ich tauf dich im namen Gottes¹⁵ des Vaters und des Sons und des Heiligen Geistes. Amen.

16

Folget:

Last uns beten!

Der allmechtig Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der dich anderweid geboren hat durchs wasser und den Heiligen Geist und hat dir all dein sünd vergeben, der salb¹⁷ und sterk dich mit seinen heilsamen genaden, das du mögest halten, das du gelobet hast, und vermeiden, das du verschworen hast, auf das du endlich selig werdest! Amen.

Darnach erman der diener die gevatthern also: Ich vermane euch in kraft der christlichen liebe, die ir jetz an des kindleins stat bei der tauf tut, wann es seiner eltern durch todes- oder andern unfal beraubet würde, ehe dann es zu brauch seiner vernunft keme, das irs fleißig und treulich wolt underrichten und leren – erstlich die zehen gebot, auf das es den willen Gottis und seine sünde dardurch lerne erkenne, darnach den christlichen glauben, durch welchen wir genad, vergebung der sünden und den Heiligen Geist empfaen, zuletzt auch das Vater unser, damit es Gott anruefen und umb hülff bitten könne, dem Satan widerstand ze tun und christlich zu leben, bis Gott an ime erfüllet, was er itz in der tauf angefangen hat, und es selig werde. Amen.

zu denken ist, ist wenigstens mit ihrer Möglichkeit zu rechnen, während 1533 nur die Tauchtaufe kannte.

¹² = *mysterium* = *sacramentum*, Sakrament

¹³ Neu gegen 1533, wo erst nach dem Glaubensbekenntnis diese Frage gestellt wird und zwar an das Kind.

¹⁴ Wenn nicht überhaupt nur an die Besprengungstaufe

¹⁵ „Gottes“ ist neu gegenüber 1533.

¹⁶ Das Westerhemd fehlt gegenüber 1533.

¹⁷ Dieser Schluß gegen 1533 erweitert.

I 4. Bekanntmachung der Bestellung eines Superattendenten vom 16. Nov. 1545.

Wir, Hans Craft von Vesstenberg¹, stathalter und gemainer landschaft regent dahier zu Neuburg, füegen allen und iden predicanten und pfarrern und kirchendienern gemainer landschaft fürstentumbs aufm Norgkaw² zu wissen,

als dem durchlauchtigsten fürsten, unserm gnedigen herrn herrn Ottheinrichen, pfalzgrafen etc., jungst in der ubernam seiner fürstlichen gnaden lands die religion, wie si die hievor christenlicher und verantwortlicher weis angericht hat, zu verhalten bewilligt ist,

das wir demnach den wirdigen herrn Jorgen Fabritium³, pfarrer zu Laaber⁴, in diesm fall zu ainem superattendenten an obberurtem ort auf dem Norgkaw verordent, ime auch gewalt und befelh gegeben haben, bei euch allen und ainem iden in sonderhait zuzesehen, damit hochgedacht unsers gnedigen herrn ausgangne kirchenordnung allenthalben aufm Norgkaw genzlich gehalten und volzogen werde und im fall der not deshalb ze tuen und bschaid ze geben,

darauf an euch alle und iden insonderhait begerend und anstat gemainer landschaft bevelhend, das ir angezogne, unsers gnedigen herrn Ottheinrichs christenliche kirchenordnung, wie sich geburt, wir uns auch zu euer idem unzweifenlich versehen, ir auch...⁵ und gegen Got ze tun schuldig seid, mit

getreuem ernstlichen fleiß in allen puncten und artiklen getreulich volzieheth und haltet und, ob euch schon zu zeiten ainicher mißverstand, mengl und beschwerden fürfielen, dieselben obgedachten unserm und gemainer landschaft superattendenten aufm Norgkaw iderweil anzaiget und seines beschaids gewartet, demselben auch und, was er sonst one das fur sich selbs fur notwendig ansehen und verordnen wird, allerdings nachkomet und gelebet.

Daran tut ir all und ain ider insonderhait unser und gemainer landschaft endlichen willen und mairung. Wollen uns auch ains solchen zu euch samentlich genzlich verlassen mit erbietung, euch sovil dest lieber gunstigen willen und geburende handhabung zu beweisen.

Actum Neuburg under unserm und gemainer landschaft hie furgedrucktem secrete am 16. Novembris anno Domini funfzehnhundert und im funfundvierzigsten.

[Kanzleivermerk auf der 4. Seite]

General an die pfarrer aufm Norgkaw auf den pfarrer zu Laaber, als superattendente des ort bestellt.

16. Novembris a[nno 15]45

Druckvorlage: Entwurf (Papier, Folio, 2 Blätter. – [3. Seite leer]. – KGLA 4277f. 12. 17). – Siehe oben S. 24!

¹ Von Vestenberg und Rüglingen (= Rügland) (beide bei Ansbach). † 1564. Seine Familie besaß das Rittergut Fronberg bei Schwandorf, wo er wohnte. Er soll als erster Hofmarksherr jener Gegend offen evangelisch gewesen sein. Er war lange Zeit Landrichter in Burglengenfeld und auch Statthalter. Der Pfarrer Veit Nuber von Burglengenfeld widmete ihm im Oktober 1552 seine Schrift: Eine schöne Beicht und Gebet, Regensburg 1553 (Schottenloher, Buchgewerbe 201). Sein schönes Epitaph in der

Pfarrkirche zu Schwandorf (Jos. Pesserl, Chronik von Schwandorf [HVOpf. 24 (1866)]. 272. 282. 297. 300).

² = Nordgau (siehe oben S. 18!).

³ Dominikaner aus Bamberg, (1549) zum zweitenmal verheiratet. 1549 als evangelisch entlassen (Weber-Heider 66). Er bewarb sich 1552 wieder um Laaber (KGLA 4277f. 13^v), erscheint dann aber nicht mehr unter den pfalz-neuburgischen Geistlichen.

⁴ = Laaber (LKr. Parsberg).

⁵ Ein hier stehendes, vielleicht als „ainbetsch“ zu lesendes Wort ist unverständlich.

I 5. Kirchenordnung von 1554.

Kirchen= | ordnung.

Wie es mit der Christlichen lehre, heili= | gen Sacramenten, und Ceremonien, in
meines Gne= | digen Herrn, Herrn Otthainrichs, Pfaltzgraven | bey Rhein, Hert-
zogen in Nider und Oberrn | Bayrn etc. Fürstenthumb gehalten wirdt.

[Wappen von Pfalz-Neuburg]

1554

Wir, Otthainrich, von Gottes gnaden pfalzgraf bei Rhein, herzog in Nidern und Oberrn Bayrn etc., entbieten allen unseren pfarrherrn und predigern etc. unser gnad und groß und fügen euch zu wissen:

Nachdem der allmechtige, ewige Gott sich mit vilen sichtbaren, gewissen zeugnussen den menschen von anfang her geoffenbart, als mit der ausführung der Israeliten aus Egypten, mit der sendung seines Sons Jesu Christi, mit auferweckung der toten und vilen großen mirakeln, darbei bezeuget hat, das dises arme, elende menschliche geschlecht nicht zu disem vergenglichen wesen erschaffen sei, sonder das er ime ein ewige kirchen im menschlichen geschlecht sambten wölle, welcher er seine weisheit, gerechtigkeit und freude in ewigkeit mitteilen wölle,

und, dieweil das menschlich geschlecht in die sünd gefallen ist, hat er sein eingebornen Son Jesum Christum mit vilen gewissen zeugnussen gesandt, das er für uns ein opfer werden und den göttlichen zorn versöhnen solt und soll für und für mitler und aller glaubigen Heiland sein, und hat dabei seine eigne lehre gegeben, dardurch er die menschen zur ewigen seligkeit berufet, und wil allen menschen, die durch das göttliche wort zu ime bekeret werden und in rechtem glauben und vertrauen auf den Heiland Christum vergebung der sünden empfangen, also heiligen, das der Son in den herzen das lebendig wort spricht, das Gott uns gnedig sei, und reist also die herzen aus dem tod und hell und gibet seinen Heiligen Geist, das sie freude an Got haben und in recht

anruefen. Und dise wil er als seine liebe kirch gnediglich bewaren und regieren und sie nach disem zeitlichen leben zu ime versamen, das sie mit im ewiglich leben und ime sichtbarlich und klar anschauen, seine weisheit mehr und mehr lernen und ganz vol liecht, gerechtigkeit und göttlicher freude sein und bleiben.

Dagegen aber will er gewißlich alle menschen, die seine lehre nit annemen, in ewige, grausame straf werfen, da sie ewiglich die allergrößte angst, fluch, zorn und grimm wider Gott in sich, wie die teufel, empfinden werden.

Das uns diser göttlicher will und der Son Gottes, Jesus Christus, und die göttliche lehre im menschlichen geschlecht bekant werden, hat Gott selbs das predigamt eingesetzt und will, das öffentliche, ehrliche versammlungen seiend, darin sein lehre den menschen öffentlich fürgetragen werde, und wirkt der Son Gottes kreftiglich durch dieselbige seine lehre und hat derhalben allen menschen geboten, seine lehre zu hörn und zu erhaltung des predigamts treulich hilf zu tun, und hat Gott oft derhalben die regenten ernstlich angesprochen, als psalm 2 [9-12]: Und nu, ir könig, last euch lehren etc., und spricht: König und fürsten und alle menschen sollen den Son mit großer ehrerbietung empfangen und küssen, und, wer in nit erkennen und ehren wirt, der werde grausamlich vertilget werden etc. Und Esaie 49 [23]: Und die könige sollen deine nehmer sein etc. Und der ewige Vater spricht von himel zu allen menschen von

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, quart. – Von Johann vom Berg und Ulrich Neuber in Nürnberg.) – Nürnberg Stadtbibliothek Theol. 406. 4°.

[Handschriftlich] in MHStA¹ PfNA¹ 1290. – Am Schluß sind im Druck vorgekommene Druckfehler zusammengestellt. Sie wurden hier ohne weiteres berücksichtigt. – Siehe oben S. 26!

seinem eingebornen Son Jesu Christo: Diser ist mein geliebter Son, an dem ich freude und wonne habe. Disen solt ir hören [Matth. 17, 5].

Von wegen diser allerhöchsten, ernstlichsten, unwandelbarn gebot göttlicher majestat und, das wir selb auch höchste notdurft einer christlichen kirchenordnung von tag zu tag mehr und beschwerlicher befinden aus so merklichem mangel an tauglichen seelsorgern und pastorn in unserm fürstentumb und volgends an reiner, klarer, richtiger lehre, die auch mit warem eifer und ernst an jungen und alten geübt und getriben werde in ansehung, das aus dem mangel bei dem volk erschrocklichs unwissen Gottes, aberglaub und allerlei schwere sünd und verderben notwendiglich erfolgen und täglicher greulicher und verderblicher überhand nemen müssen, erkennen wir uns Gott disen gehorsam vor allen dingen schuldig sein, allen möglichen fleiß zu tun, daß in unserm fürstentumb das heilig evangelion rein und treulich geprediget werde und das der Son Gottes, Jesus Christus, und seine woltaten recht erkant und also Gott recht angeruefen und gepreiset und vil menschen selig werden und das darzu die kirchen mit düchtigen personen bestellet und christliche zucht und studia erhalten werden,

haben derhalben, unsere zuvor ausgangne kirchenordnung¹ widerumb an die hand zu nemen und die gegen andern kirchenordnungen zu besichtigen, gotsforchtigen und gelerten männern bevolhen und, wiewol dieselbige, sovil den inhalt und die substanz belangt, mit diser gegenwertigen ordnung gleichlautend und ubereinstimmend gefunden, haben wir uns doch aus bewegenden ursachen der wort und tractation halben mit andern christlichen kirchen vergleichen wöllen und ist durch dise unsere ordnung nichts anders gemeint, denn das die einige, ewige, warhaftige lehre des evangelii rein gepredigt soll werden, die Gott gnediglich durch seinen Son Jesum Christum geoffenbart hat und die in der propheten und apostel schrift gefasset ist und in dem verstand, der in den simbolis apostolico², niceno³

und Athanasii⁴ ausgedruckt ist, mit welchem gleichstimmet die confessio⁵, die der kai[serlichen] majestat⁶ im reichstag zu Augspurg anno 1530 uberantwort ist, und wie dise lehre durch Gottes gnad in vilen christlichen kirchen geprediget wirt, mit welchen wir Gott zu ehren und zu viler menschen seligkeit begern, eintrectigkeit zu halten. Es sollen sich auch die kirchen dises unsers fürstentumbs in fürfallenden sachen, die lehre belangend, mit denselben freundlich unterreden, damit Gott zu ehren und zu vilen menschen seligkeit christliche eintrectigkeit in vilen landen erhalten werde.

Und mögen uns mit Gott, unserm schöpfer, der die ewig warheit und ein erkenner aller herzen und gedanken ist, bezeugen, das wir selbs zum höchsten mißfallen haben an fürwitziger sunderung und spaltung, auch in disem allen unser eigen ehr, nutz, wollust oder ichts⁶, das unser ist, nit, sonder allein die ehr des allerhöchsten und wolfart, hail und seligkeit der unsern suchen.

Ist demnach an euch unser genedigs gesinnen und ernstlicher befehl, ir wöllet solche unser kirchenordnung annemen, besonderlich die, so mit kirchenämptern von uns begabt sind, das sie die anleitung der christlichen lehre⁷, so hiebei gedruckt ist, fleißig uberlesen und wol einnemen und alle eure predig, kirchenämpter und administration derselbigen gemeiß füren und ausrichten und euch sonst eines gotsforchtigen, tapfern, eingezognen lebens fleißen, damit ir euer selbs seligkeit fördert und andern ein gut exempel gebet. Wöllen also alle kinder Gottes, die das reich Christi mit warem herzen suchen, die auch sonder zweifel, inen disen unsern schuldigen, notwendigen dienst, wie schwach er ist, nit werden mißfallen lassen, damit dises unser fürhaben, uns und unsern mit irem glaubigen gebet treulich fördern. Das wöllen wir uns gegen allen und jeden der gebür nach gnediglichen und genzlichen versehen.

[Weiter folgt die Ordnung wie bei Hauß- Zier und bei Sehling 14 Nr. 7, beide Male im Apparat.]

¹ Von 1543 (= unsere Nr. I 2).

² Bekenntnisschriften 21.

³ Bekenntnisschriften 26f.

⁴ Bekenntnisschriften 28ff.

⁵ Bekenntnisschriften 44-137.

⁶ = etwas (Schmeller I, 30).

⁷ = Melanchthon Examen ordinandorum (siehe oben S. 26 Anm. 16!)

I 6. Verordnung zur Beseitigung der Bilder und Feldkapellen vom 12. Aug. 1555.

Ottheinrich etc.

Lieber, getreuer!

Nachdem wir aus dem bevelh Gottes nach vermög biblischer und apostolischer schriften schuldig sind in furkomung ergernus, die götzen und bilder in den kirchen kaineswegs gedulden, sonder die grausam abgötterei, so vor der weil etwas groß dermit gewest und noch zum tail hin und wieder in den leuten stecken möcht, endlich und so vil an uns abzustellen und zu verhüeten, also haben wir in solchem fall den anfang hie gemacht und bevelhen dir, das du mit hilf und fürderung der pfarrer ains ides orts – doch beschaidenlich ohne sonder gebolder, gespöt oder geschrai – die altar- und andere tafln sambt bilder aus allen kirchen deins ampts tun und an ain besonder ort verwaren, die altär aber noch zur zeit allenthalben bleiben lassest. Darzue wellen wir in sundernheit aus vorberüerten christlichen ursachen, das die unnotwendigen veldkirchen oder capellen, wo sie hin und wieder in den holzen und auf den ainöden außerhalb der dörfer oder filial ligen, darin bisher das predigampt nit gebraucht oder des Herrn abentmahl nit gehalten worden, abgetan und niedergebroschen und die stain daran sambt andern, so zu gebrauchen, in andere weg zum nutzlichisten verwendet, auch, wie sich gebürt, verrechnet werden. Und du solltest auch, da es dergleichen kirchen oder capellen dains ampts hette, angeregt unsere mainung, wie gemelt, besonderlich darmit verrichten und uns solher ausrichtung schriftliche relation hieher zukommen lassen. Doch diese hierin begriffnen beeden punkten nit alles zugleich auf einen tag oder zeit, sonder es still in einer kirchen nach der andern unversehner ding vollenden.

Daran geschicht unser meinung.

Datum Neuburg, den 12. Augusti anno etc. 55

[Anschrift:] An die oberamptleut im land.

Druckvorlage: Entwurf (Papier, 2 Blätter, Folio, 1 Blatt Querformat. – KGLA 4277 f. 81 ff.). – Siehe oben S. 27!

[1.] Zedl.

Du solltest auch vor und ehe du die sachen mit den bildern fürnemen würdest, ain ort ausgeen und anzeigen, dahin man die bilder und tafln verwart, und furter darauf mit wenig personen (als einem zimmerman, dem mesner und etwo noch ainer stillen person oder zwo) den bevelh allweg morgens in aller früe, da die leut desselben am wenigsten gewar werden, beschaidenlich, wie im bevelh auch verlaibt ist, auch mit beschloßner kirchentür verrichten.

Datum ut in literis.

[2.] Zedl.

Wir wollen dir aber auch nit verhalten, das wir disen unsern bevelh auf die hofmarchskirchen oder filial gar nit mainen, sonder gedenken, unsern landsassen, so pfarrn, filial oder veldkirchen in iren hofmarchen haben, selbs ze schreiben. Darumb solltestu uns dieselben, so also deins ampts ainiche kirchen haben, schriftlich anzeigen, uns mit den schreiben darnach haben ze richten.

Unser mainung ist auch, da die unnotdurftigen neben- oder veldkirchen zu gaistlichen vermügen füeglich und mit nutz mochten verendert und verwendet werden, das solchs alsdann beschehe, aber doch die glockentürn¹ und, was besonderbares anzeigen ainer kirchen daran ist, dasselb abgetan und verendert oder aber, da aine zu kainer wonung tauglich, laut unsers bevelhs gar nider gerissen werden.

Die glocken aber in solhen abgetanen und verenderten kirchen solltestu uns, so du si deins ampts gar zusammenbringen wirdest, miteinander herschicken und dabei underschidlich relation aller handlung dis falls mitsenden.

Da auch solher verenderung halb der kirchen fürfiel, gericht zu geben oder merern bescheid zu haben, waistu dich darin der gebür ze halten. Wollen wir uns zu beschehen verlassen.

¹ = Glockentürme (Schmeller 1, 622 f.)

I 7. Bekanntmachung einer Superintendentenbestellung vom 17. Apr. 1555.

Ottheinrich etc.

Tun allen und iden unsern pfarrern und kirchendienern unseres fürstentums auf dem Norgkaw¹ hie mit disem unsern brief zu wissen, das wir den er samen und hochgelerten unsern pfarrer zu Burgk lengfeld², auch lieben, getreuen Johann Faberius, der heiligen schrift doctor, auferlegt und bevolhen haben, die superintendens daselbs auf dem Norgkaw von unsern wegen zu verwalten, sein aufsehens auf euch semptlich ze haben, euch zu examinieren, mit unserem wissen auf- und abzusetzen und also dasjenig fürzenemen, zu handlen und ze tun, das zu erhaltung und befürderung unserer waaren christlichen religion und ausgangner unser kirchenordnung dienstlich sein mag, auch sonst in solhem ampt und verwaltung die notdurft erfordern [und] unser

religion und christlicher kirchenordnung gemäs sein würde.

Demnach gebieten wir euch, unsern pfarrern und kirchendienern, mit gnedigem gruß, das ir obgedachten doktor Faberius für unsern superintendenten also erkennet und haltet, in allen fürfallenden notwendigkaiten, das kirchenampt berürend, zueflucht zu ihme habet, beschaide, hilf und rat von unsern wegen bei ime suechet, denselben auch in solchen fällen gebürende gehorsam an unser stat erzaiget und beweiset.

Das wellen wir uns der gebür nach zu euch allen endlich wirdiglich versehen und es geschicht auch darin unser gefallen, es zur gebür mit gnaden gegen euer iden bedenken.

Actum Neuburg under unsern [secret], den 17. Aprilis anno etc. 55.

Druckvorlage: Entwurf (Papier, Kleinfolio, 1 Blatt, – K GLA 4277 f. 74). Siehe S. 28!

¹ = Nordgau (siehe oben S. 18).

² = Burglengfeld.

I 8. Bestallung eines Pfarrers.

10. März 1555.

Wir Otthainrich, von Gottes genaden, pfalzgrave bei Rein, herzog in nidern- und obern Bairn, bekennen öffentlich mit dem brief, daß wir den ersamen Jacoben Lackern¹ zu unsern pfarrer und kirchendiener gen Schmidmiln² die nechst nachvolgende drei jar lang aufgenommen und bestellt haben, wie hernach volgt:

Nemlich soll er an diesem ort oder, wo er jederzeit unser diener sein würt, das hailig evangelion und rain wort Gottes lauter verkönden, ain hailige schrift durch die ander auslegen und ercleren, darneben das übel der notturft nach anregen, wie sich gebürt, sanftmüetig und beschaidenlich strafen, aber darunder vor der gemain niemand benamen oder andeutung sunderer personen geben, vor allen falschen gottesdiensten, lastern und sünden, zu der eer, auch warem dienst Gottes und allen löblichen tugenten, als sich gezimbt, ermahnen und doch die straf und übertretung der undertanen uns als dem landsfürsten und weltlicher oberkeit, auch unsern verordneten ambtleuten nit meßigen, sonder haimstellen und under dem, da jemens seiner pfarr ains ergerlichen und unbusfertigen wandls were und sich durch sein predig oder sonst gütlichs verwarren nit bessern lassen wollt, dieselben uns oder unsern ambtleuten anzaigen, sich selbs auch unstreflich halten, kain neue leer, daraus irtumb zu gewarten, einfüern noch ichts von schriften one unser und unserer verordneten superintendenz wissen ausgeen lassen und dardurch kein zweifel, zwispalt oder unrue under der gemain erwecken, darzu selbs kain

ergerlich oder bös leben füern noch sich bei bösem rat oder anschlag, auch bei kainer frevenlichen und liederlichen gesellschaft in den würtsheusern oder sonst finden, sonder seins diensts und ambts, als ain getreuen christlichen hüerten und seelsorger gebürt, mit ernst und fleis warten, auch unser ausgangne christliche kirchenordnung mit sacrament raichen und allen andern notwendigkaiten halten und vollziehen, bei seinem pfarvolk jederzeit bleiben und one sondere ursach oder erlaubnus darvon nit ausraisen, damit der kranken und schwangern personen, auch kindertaufs und anderer zuefell halb durch ine nichts versaumbt werde, und soll sich sonst in kirchensachen und gegen uns seiner herrschaft alles getreuen fleis und schuldigen gehorsam beweisen und dasjenig tun und laisten, das ain christlicher, fridlicher predicant und frommer, erbarer diener gegen Gott, seiner herrschaft und seinem pfarvolk pflichtig und schuldig ist, wie er uns von ain solchs mit handgebender treuen angelobt, sich auch des mit seiner eigen handschrift gegen uns verpflichtet und verobligirt hat.³

Dagegen und umb solch sein dienst und verwaltung haben wir ime zu einer gewissen bestendigen jarlichen competenz verordnet und gemacht
an gelt neunzig gulden in minz,
zwei schaf⁴ korn und
ein halb schaf habern – alles
Lengfelder⁵ castenmas –, mer
drei tagwerk wismat und
zwei tagwerk ackers zu kraut und ruben und,

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 2 Blätter, letzte Seite leer. – Amberg StA Neuburger Abgabe 1911 Nr. 14044f. 9–10). Vgl. oben S. 28.

¹ Auch Lachkorn. – Aus Neumarkt in Steiermark – 155. Schmidmühlen, 1555 Wiesent, 1573 wegen Einführung einer neuen, von der Gemeinde begrüßten Kirchenstrafform („Vorknieen“) entlassen. 1574 Schrattenthal (Niederösterreich), ... – Ein auch schriftstellerisch tätiger Mann, von dem besonders sein Katechismus erwähnt werden muß (Chn. Gottl. Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexicon 3 [Leipzig

1751] 1023. – Bernh. Raupach, Presbyterologia Austriaca. Hamburg 1741. 86. – M. Reu, Zur katechetischen Literatur Bayerns im 16. Jahrhundert, in BbKG 13 (1907) 134–149. – Schottenloher, Buchgewerbe [Reg.]. – Simon, EKGB 316. – Dollinger, Regensburg und Pfalz-Neuburg 200).

² Schmidmühlen (Lkr. Burglengenfeld).

³ Ähnlich dem Revers in Nr. I 9.

⁴ = Schaff, Scheffel (Schmeller 2, 375f.).

⁵ = Burglengenfeld.

was das pfarrvolk ime umb die dienst, so er inen mit hochzeit einlaiten, kindertauf, sacrament raichen oder in ander weg in der kirchen beweist, aus gutem willen gibt – doch, das er solchs kainswegs forder oder umb deß willen niemands ainicherlai weis hinder oder fürdere, sonder, daß meniglich derhalb frei sei!

Mer soll ime zu solchem der clain zehend zu Schmidmiln (das ist allain kraut und ruben) järliehen volgen und zuesteen, den er durch seine verordnte selbs einsambeln, sich aber mit niemand zanken oder ergernus geben, sonder, wo jemand denselben zehend nit recht raichen wollt oder würd, dasselb unserm ambtmann, darunder er sitzt, anzaigen, der ime fürter der gebür verhelfen, auch ine sonst in allen billichen sachen von unsern wegen schützen und handhaben soll.

Dabei behalten wir uns bevor seinethalb, wo wir ine in bestimbter zeit aus beweglichen ursachen verendern und an ain ander ort oder auf ain andere pfarr, in unserm fürstentumb gelegen, tun wollten, das wir dasselb wol macht [hetten] und er uns – im selb doch one minderung angeregter bestimbter competenz und nutzung und also allerding one seinen schaden – zu gehorsamen schuldig sei one geverde.

Zu urkund haben wir ime disen brief mit unsern hiefür gedruckten secrete secretirt.

Geben zu Neuburg, auf sontag Reminiscere, den zehenden tag Marcii anno etc. in fünf und fünfzigsten.

[Siegel unter Papier, klebt]

I 9. Revers eines Pfarrers.

11. März 1555.

Ich, Johannes Peß¹ von Hilpoltstein, ain diener der kirchen und gemain Christi am evangelio, beken mit dieser meiner handschrift, daß ich mich dem durchleuchtigen hochgeborenen fürsten und herrn, herrn Otthainrichen, pfalzgraven bei Rein, herzogen in nidern und obern Bairn etc., meinen gnedigen herrn, zu seiner fürstlichen gnaden diacon gen Lengefeldt² oder, wo sein fürstliche gnaden meiner in seiner gnaden landen bedörfen oder ich am evangelio Gottis zu gebrauchen wurde, auf drei jar lang den nechsten bestellen lassen, seiner fürstlichen gnaden auch bei meiner waren treuen und ehren zugesagt und versprochen habe³, (tue auch solchs hie mit wissentlich in kraft ditz briefs), solche zeit aus

mich mit leren und vermanen, auch sonst in furstehung der kirchen und in ander weg getreu und erbarlich halten und beweisen wil, wie mein habende bestallung, auch hochgedachten meines gnedigen herrn kirchenordnung, mir auflegt, ich auch ambts halben on das schuldig und pflichtig bin, getreulich und ungeverde.

Zu urkund hab ich diesen prief mit aigner hand geschrieben und unterschrieben, auch zu mehrer versicherung main aigen betschir hiefur gedruckt.

Geschehen zu Lengefeld, am montag nach Reminiscere [11. März] anno etc. [15]55.

[Siegel unter Papier, klebt]

Johannes Peß,

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 1 Blatt. – Amberg StA Neuburger Abgabe 1911 Nr. 14044 f. 11). Vgl. oben S. 28.

¹ Ingolstadt 6. Nov. 1543 immatrikuliert, (1553) Burglengelfeld Diakon, 1561 Regenstauf, spätestens

1573.... – (M. Weigel, die ... Hinterlassenschaft des Sup. Faber. in: ZbKG 9 [1934] 169).

² = Burglengelfeld.

³ Eine gleichartige Bestellung siehe unsere Nr. I 8.

I 10. Zuchtordnung gegenüber den Geistlichen vom 16. Febr. 1556.

Unser, Otthainrichs, von Gottes genaden pfalzgravens bei Rein, ^aherzogs in nidern und obern Bairn etc., ordnung, die wir umb guter zucht und richtigkait willen unser pfarrer und kirchendiener beschlossen und mit fleiß zu volziehen bevohlen haben.

Erstens ist unser mainung und bevelch, das von unsern wegen einer aus unsern hofräten, welcher jeder zeit vor der hand sein würdet, neben unsern und gemainer landschaft vorhandenen camerreten das ambt und den gewalt der kirchenrete oder kirchenbröbste zu versehung und ordenlicher erhaltung der pfarrhern und kirchendiener tragen und verwalten, auch mit vleiß darob seien[!], damit alle pfarren und kirchen mit christenlichen guten vorgeern, welche in dem verordneten examine vor den general-superintendent besteen und fur tuglich geachtet, versehen und denselben ire competenzen, nach gelegenheit einer jeden person geschicklichkeit, auch müe und arbeit und vile seiner pfarrkinder und communicanten gemacht, zu geburenden zeiten aigentlich geraicht und die pfarrheuser zur notturft peulich erhalten werden, auf das wir entlaufens ubrig, auch die kirchendiener verhinderung in irem ambt entladen bleiben mögen.

Zum andern sollen allhie zu Neuburg zween oder drei verstendige, fromme und geleerte menner zu generalsuperintendenten geordnet werden, welche alle kirchendiner, si seien berufen oder nit, in beiwesen der kirchenrete laut furgeschribner maß aufs vleißigst examiniren und, da sie fur tuglich und ge-

nugsam befunden, ire probpredigt alsbald tun, und, wo si also besteen wurden, durch gedachte unsere kirchenrete in beisein obgedachter generalsuperintendenten irm gutachten und der personen geschicklichkeit nach auf ein pfarr verordnet werden sollen.

Dieweil wir aber so bald zu denselben general-superintendenten nit kommen oder die zu wege bringen möchten, so sollen inmittels dise zween predicanten, nemlich zu Unser lieben Frauen und S. Peter¹, geordnet sein, solch ambt neben herr Michaeln, dem hofprediger², oder auch seines abwesens in specie und in genere zu fursehen, auch im fal der notturft, den pfarrhern zu Zell³ zu sich zu erfordern, macht haben.

Und soll auch ein jeder kirchendiner bei den stetten oder großen communen durch den special-superintendenten desselben gezirks der gemeind in craft unseres schriftlichen bevelchs angezaigt und presentiert und, da uf ein predig, die er den ort tun soll, si, die statt- oder gemeinsleut, nit erheblich ursach oder einred furzewenden lietten, nach christlicher ordnung und, wie des Brentz⁴ verzeichnus ausweiset, auf die pfarr vermög unsers bestallungsbriefs eingesetzt werden.

Wurd aber einer in märkt, flecken oder dörfer verordnet, so soll es bei der examination und probpre-

Druckvorlage: Original (Ausfertigung für Burglengenfeld, Papier, Folio, 4 Blätter. – Amberg StA, Neuburger Abgabe 1911 Nr. 14044f. 3ff.). – Der Originalentwurf dazu bzw. gleichzeitige Abschriften K GLA 4277f. 177–179. 180–183. 216–219. 220–223). Siehe oben S. 28!

^a In den Abschriften steht hier noch der unter dem Ausstellungsdatum der Ordnung noch nicht, wohl aber bei ihrer Zustellung zustehende Titel: des heiligen römischen reichs erzdruchsessens und churfürsten.

¹ Wer diese beiden Stellen damals innehatte, läßt sich nicht feststellen.

² Michael Diller (siehe oben S. 20 Anm. 27!).

³ Zell bei Neuburg a. D. – Pfarrer war dort damals M. Joh. Knauer. 1561 Pfarrer in Neuburg Unser Frauen, 1566 in Dinkelsbühl – † 1577. – Vor allem höchste Verdienste um das Dinkelsbühler Kirchenwesen (Sehling 12, 123f.).

⁴ Über ihn siehe S. 251 – Das hier wiederholt genannte „Verzeichnus“ – offenbar ein von ihm erbetenes Bedenken – ist unbekannt, fehlt auf alle Fälle im Akt.

dig bleiben und der kirchendiener sonst laut nechst hieoben gesetzten artikels präsentiert und eingesetzt werden.

Zum dritten sollen unsere kirchenrete ein ordentlich register⁵ bei handen haben, darin ein jede pfarr und kirchendiener mit namen und, was sein compe-tenz oder dienst, unterschiedlich begriffen sei, darvon uns ein gleichlautend register zugestellt werden soll, damit wir in furfallender irrung und clag befinden, an welchem teil mangl oder unfleiß erscheine.

So oft nun die kirchendiener mangl oder beschwerden hetten, sollen si dieselben (es betreffe dan on mittel die leer oder irn beruf an, welchs fur die general-superintendenten gehort) unsern kirchenreten furbringen, welche dernwegen neben und mit den general-superintendenten geburliches einsehen aufs furderlichst tun und in das werk richten solln, damit also die kirchendiener irem ambt ruiglich und vleißig auswarten und uns zu clagen nit ursach haben mögen.

Zum vierten soll allhie ein geschickter specialis superintendens sein, auch zu Lauringen⁶, Monheim und uf dem Norckaw⁷ – jedes orts einer, welche uf die kirchendiner ires gezirks fleißige, gute achtung insonderheit aufmerken haben sollen, damit Gottes wort verstendiglich und clar zu besserung der gemeinden gepredigt und das volk zum gebet und nachvolgung Christi vermanet, auch unserer kirchenordnung nachgesetzt, darzu von inen als vorgeern sambt irem hausgesind neben der rainen leer mit leben und wandl den pfarrkindern christliche gute exempel und ebenbild furgetragen und gegeben werden.

Wo aber mengl furfüelen, die si uber getone warnung oder mit beistand unserer ambtleut nit abstellen kunten, die sollen si one verzug nach der lengd und mit allen umbstenden erstlich den general-superintendenten, dieselben sollens further unsern kirchenreten schriftlich zu erkennen geben, welche hiemit bevelch haben, die ding mit den general-superintendenten aufs vleißigst zu beratschlagen

⁴ Von diesen Registern scheint keines erhalten geblieben zu sein.

⁶ = Lauingen.

⁷ = Nordgau (siehe oben S. 181).

⁸ Sie sind in der Vorlage genannt, obwohl die Räte gewisse Bedenken dagegen hatten, auch berichten, sie

und gepurlichs einsehen ze tun, auch im fal der not an uns und unsere hofrete gelangen ze lassen.

Zum funften sollen die speciales superintendenten ein jeder des jars einmal alle pfarrhen seins gezirks fleißig visitiern und sich anfangs bei den pfarrherrn aller gelegenheit seines pfarrvolks und hingegen bei den ambtleuten und etlichen gutherzigen des gerichts und rats oder aus den gemeinden, wie sich der kirchendiener halte und ob er etwas edificiere und frucht schaffe, vermog des Brentii verzeichnus befragen und erkondigen und die mengel nach seinem besten verstand zur besserung richten und wenden, jedoch in all weeg, wie er es allenthalben in der visitation befinden würdt, eigentlich und wahrhaftig beschreiben, auch darin weder lieb, freundschaft noch neid ansehen und further unsern general-superintendenten und kirchenreten verschlossen überschicken mit vermeldung, ob unsere ambtleut und der magistrat oder die furnembsten eins jeden orts die predig vleißig hörn und sich der sacramenten nach der einsetzung Christi gebrauchen und also dem volk ein gut exempel furtragen. Doch sollen si in andern weltlichen sachen und fellen, so ir kirchenamt nit betrifft oder dem wort Gottes ergerlich sein mag, der erkondigung sich enthalten.

Und damit si, die specialsuperintendenten, im bevelch dest fruchtbarlicher und bequemer ausrichten mögen, soll in unserm namen den oberambtleuten jedes gezirks schriftlich ufgelegt werden, das si den superintendenten auf ir anlangen zu volziehung unserer kirchenordnung, desgleichen zur visitation furdersam und beholf[lich] seien und, da si bei einem oder dem andern teil mangl oder nachlässigkeit spurten, welches uber vorgehende ire verwarnung oder guetlichs undersagen nit gebessert werden wolt, dasselb an unsere kirchenret schriftlich gelangen lassen.

Wurden dann die specialsuperintendenten bei den pfarrn oder pfarrkindern ires gezirks ergerliche oder schädliche irrumb⁸ – schwenckfeldianer⁹, osiandria-

hätten sie deshalb weggelassen, weil sie in einer (anscheinend unbekanntem) kurpfälzischen Ausfertigung weggelassen worden waren (KGLA 4277f. 109). Sie fehlen aber in den gleichzeitigen Abschriften.

⁹ Siehe S. 120 Anm. 71

ner¹⁰, widerteufer oder anderer bösen secten, der augsburgischen confession zuwider – befinden, so sollen si sich gegen denselben halten, wie des Brentzen bedenken – B signirt – mitbringt.

So sich auch der kirchendiener einer oder mehr je zu zeiten mit weinsichtigkeit ubersehen wurde und doch mit andern lastern nit befleckt were, derselb soll anfangs durch die specialsuperintendenten und, wo es nit hülfe, durch die generalsuperintendenten, darvon abzesteen, mit höchstem ernst ermanet und, da uf dasselb kein besserung erfolget, mit der gefengnus, die allhie darzu fursehen¹¹ ist¹², gestrafft werden.

Und sollen unsere kirchenrete auf zuekonft vermelt des superintendenten schriftlichen berichts ir visitation und erfahrung, auch, was die ambleut, wie vorsteet, darneben anzeigen werden, die generalsuperintendenten zu sich erfordern und ir gutachten auf alle puncten unterschidlich und ordentlich verzeichnen, auch den specialsuperintendenten, desgleichen unsern ambleuten notwendigen bescheid zueordnen und, so vil von nöten, an uns oder unsere hofrete gelangen lassen, damit alle notwendige richtigkeit zu furderung Gottes ehr und namens, auch christlichem, gutem wesen und beharrlichem eben-

bild bei den kirchendinern bedacht und erhalten werden möge.

Daneben ist unser bevelch, das weder unsere kirchenrete noch generalsuperintendenten einichen pfarrer oder kirchendiener one redliche ursache von einem ort an das ander zu transferieren noch vil weniger gar abzuschaffen, macht haben, sondern dasselb soll mit unserm vorwissen und willen geschehen.

Jedes jars gemaine versamblung oder sinodos¹³ ze halten, soll aus beweglichen ursachen eingestellt und one unser vorwissen und ratsames bedenken nit in das werk gesetzt werden.

Wir behalten uns auch bevor, dise ordnung furfallender christlicher gelegenheit nach zu endern und zu bessern.

Darnach wisse sich ein jeder, den diser unser bevelch und ordnung belangen mag, ze richten und solchem allem mit vleiß nachzecommen.

Actum

[Kanzleivermerk auf dem Entwurf:

Ist beschlossen den 16. Februarii a[nno 15]56

.....]

^b Im Entwurf wie in den Abschriften steht hier noch: erstlich den generalsuperintendenten, dieselben sol lens further.

¹⁰ Siehe S. 120 Anm. 8!

¹¹ Alte Form für vorgesehen (Schmeller I, 746.).

¹² Ein solcher Raum für Geistliche war nach katholischem Vorbild auch anderwärts vorgesehen. Er diente sonst zu anderen verschiedenen Zwecken (Lor. Kraußold, Geschichte der evangelischen

Kirche im ... Fürstentum Bayreuth. Erlangen 1860. 153).

¹³ Das Verbot dieser anscheinend bisher in Fortsetzung aus der Zeit vor der kaiserlichen Besetzung bestehender bzw. wiederaufgenommener Diözesansynoden ist um so auffälliger, als sie eben damals anderwärts, wie in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, fest eingeführt wurden (Schling 11, 338 ff. 346–359).

I 11. Edikt über Eheordnung, Sonntagsheiligung und gegen verschiedene Laster vom 8. Nov. 1555.

Wir, Otthainrich, von Gottes genaden pfalzgrave bei Rhein, herzog in Nidern und Oberrn Bairn etc., tun kund meniglich und in sonderhait unser treuen lieben landschaft gaistlichs und weltlichs stands von prelaten, ritterschaft, landvogten, pflegern, vögten, richtern, amtleuten, burgermaistern der stedten, märkten und gemainden, das wir die eingerissen unordnung, leichtfertigkeit, anstoß, laster und ärgerus, so sich vil zeit und jare sowol nach angebrochener leuchtung des hailigen evangelii als davor der jungen und alten personen eegelübd und andershalb wider göttlich gebot¹, kaiserlich recht², vernunft, gut sitten, ehr und erbarkeit vielfeltig zugetragen und täglich noch zutragen mögen, nit mit ringer beschwärunus, ja bis zu merklichem verdruß und mißfallen vernemen und darumb uns schuldig erkennen, zu fürderung der ehre des Allmächtigen, auch pflanzung zucht und erbarkeit und kindlichs gehorsams gegen ire eltern und hergegen zu erkentlichkeit der eltern gegen iren kindern gebürlichs einsehen zu tun und besserung furzunemen, und haben demnach mit vorgehaptem rate und zeitiger guter vorbetrachtung Gott zu lobe und zu mehrung christlicher zucht und erbarkeit statuirt, gesetzt und geordnet, statuiren, setzen und ordnen hiemit bei vermeidung unser wilkürlichen und im rechten geordenter strafe und ungnade gepietende, das sich kain person unsers fürstentums und gepiete, jung oder alt, heimlich, verborgen und in den winkeln, wie man sagt, zu der andern eelich verpflichten noch verpinden³, sonder alle heiraten und eegelübd mit wissen, willen, rate und vergunst der eltern als vatter und mutter oder,

wa die nit weren, der vormunder oder zu mangel derselben zum wenigsten der nechsten plutfreund, abgeredt, bestetigt und darnach öffentlich bekreftigt werden sollen.

Und ob ainich haimlich und ander eegelübd hierüber beschehe und klagsweis fur uns, unser amptleute oder sunst an tage käme und ruechtbar würde, das sol von unwirden, tode, abe und kraftlos sein und bleiben. Es würde dann hernach durch unsere verordent eerichter fur kreftig erkent oder durch vatter, mutter, vormunder oder die nechsten freunde fur bestendig zugelassen. Ob auch jemand zu bemelten haimlichen und winkeleen rat oder tat gebe, der sol nach gelegenhait seiner verprechung in gebürliche strafe gefallen und derselben gewertig sein. Hiebehalten wir uns bevor die strafe deren, die sich vor ordenlicher vorziehung des eestands und gehaltner hochzeit leiblich miteinander vermischen, schwengern oder schwechen.

Und dieweil in der eheverlobung nicht allein, was freigelassen, sonder auch, was gebürlich und ain wolstand ist, angesehen werden sol, so ist verrer in betrachtung vilerlei uns darzu bewegenden ursachen unser mainung und befelch, das furohin alle die personen, so im andern und dritten grad der sipschaft und blutverwondtnus als geschwistriger kinder und kindskinder, dergleichen irer vater und mutter halben in gleichem oberrn und underrn grad zugetaner vettern und basen oder im dritten grad der magoder schwagerschaft als des abgestorbenen weibs oder mans im andern grad blutsverwandten in der ungleichen linien einander verwandt seien, bei ver-

Druckvorlage: Original, Einblattdruck, Papier, 48 Zeilen. – MHStA PfN (Staatsverwaltung 2051).
Siehe oben S. 29!

¹ vor allem 3. Mos. 18, 6–18.

² vor allem Corpus juris civilis, Digestorum lib. 23 tit. 2; Codex Justinianus lib. 5 tit. 5, 4. 5.

³ Nach kirchlichem und bürgerlichem Recht des Mittelalters wurde die Ehe durch die bloße, formlose gegenseitige Willenserklärung der Brautleute geschlossen. Daraus, daß schon diese so geschlossene

Ehe ein Sakrament war, ergaben sich dann vor allem auf katholischer Seite außerordentliche Schwierigkeiten bei der Einführung eines bestimmten Formzwanges für diese Erklärung (in Gegenwart des Pfarrers) (Theod. Gottlob, Die Einführung der Formpflicht bei der Eheschließung durch das Dekret Tametsi des Konzils von Trient, in: Theologische Quartalschrift 136 [1956] 54–68). – Zur ganzen Frage Sehling, Ehe recht, in: RE 5, 198–227. – LThK² 3. 693.

meidung unser ungnad auch ernstlicher straf sich keineswegs eelich miteinander verloben oder noch weniger beieinander schlafen sollen.

Wurde aber die jugent und sonderlich diejenigen, so das fünfundzwainzigst jar erstanden, durch ire eltern, vormund oder freund one erhebliche genugsame ursachen am eestand verhindert oder verkürzt, darauf die pfarrer, kirchendiener und verordnete amptleut, auch bürgermaister und rate ir achtung geben sollen, und solichs uns oder unsern eerichtern fürbrachte, den sol, sovil recht und billich, rate geschafft werden.

Wir gebieten auch ernstlich und wöllen, daß niemand eelich beischlafen noch hochzeit halten sol, er sei dann zuvor drei underschidliche sontage an offener canzel durch ainen unsern pfarherr oder predi-canten verkündigt worden. Das auch unsere pfarherr und kirchendiener kain verlübd eevolk verkündigen oder verrufen sollen, er hab sich dann darvor erkündigt, das dieselb ee mit rate, wissen und vergunst der eltern, vormunder oder nechsten freund beschlossen und zugelassen, das auch der sipt- und blutverwandnus halb kain verhindernus da sei.

Wolten und wurden sich auch personen eelich zusa-men verpflichten, die frembd, gar unbefreundt, auch unv vormundt weren, die sollen solchs zum wenigsten vor zwaien erbern manspersonen tun, sunst aber das gelübd für kain ee gehalten werden, es würde dann durch unsere eerichter dafür erkent.

Füegte sich dann, das ainige weibspersonen mit listen hinderkummen⁴, uberredt, haimlich mit willen oder durch zwang hingefuert, geschwecht oder geschwengert würde, ob sie gleich die ee ainander versprochen, so sol es doch nit allain kain ee heißen noch sein, sondern an leib, leben oder gut, nach gestalt des fals, bestrafft und darnach allererst durch unsere eerichter erkant werden, ob es ein ee sei oder nit.

Ferrer, wann ainige eeschaidung gerichtlich geschicht (anderst sol kaine gelten noch stat haben), so sol der schuldig tail, so lang der unschuldig sein eegenöß noch im leben ist, zu kainem andern estand mehr zugelassen, auch dem unschuldigen nit anderst, dann durch gerichtliche erkantnus anderweit⁵ zu heiraten gestat werden.

Hiebei ermanen und begeren wir gnediglich, das alle unsere pfarherr, kirchendiener, ampt- und be-felchleut, auch bürgermaister und rate wollen und sollen möglichen vleiß ankeren, die unainigkeit und offentliche zwitracht zwischen den eeleuten guetlich beizulegen und, obgleich eeschaidung furgangen wern, dieselben personen, ehe und⁶ sich der unschuldig tail wider verheirat, widerumb zu versunen und zusamenzutedingen.⁷

Es sol auch in unserm fürstentumb der uneelich beisitz kainswegs gestatt, sonder derselb genzlich abgeschafft und gestrafft werden.

Beschließlich ist unser befelch und ernstliche mainung, damit sich durch unwissenhait niemand zu entschuldigen hab, das dieses unser edict jährlich viermal zu den quaterzeiten⁸ durch ainen jeden unsern pfarrer an der canzl offentlich verlesen und durch unsere amptleut steif darob gehalten und mit gebürlicher straf niemand verschont werden.

Weiter füren wir bülich zu herzen, wiewol Gott der Allmechtig den sibenden tage, zu des menschen rue und ubung im dienst Gottes zubebringen, zu heiligen und die handarbeit zu underlassen, gepoten hat, so erfindt sich doch leider, das zu kainer andern zeit mehr leichtfertigkeit, untugent, mord, verwunden, gottsesterung, füllerei, eepruch und dergleichen ubels dann eben an den feirtägen fürgehen. Solchem auch zu steuern und vorzukummen, gepieten und schaffen wir hiemit ernstlich bei vermeidung unser strafe und ungenade, das sich an dem heiligen sontag und andern in unser kirchenordnung benenten feirtägen⁹ vor und unter der predig und

⁴ = betrogen (Schmeller 1, 1248).

⁵ = zum andern Mal (Schmeller 2, 855).

⁶ Partikel im Sinne von „als“ (Schmeller 1, 103f.); „ehe und“ also = bevor.

⁷ tedingen = taidingen = durch Verhandlung regeln (Schmeller 1, 585).

⁸ = quattuor tempora, nach dem Beginn der sog. Quartemberfasten (Mittwoch mit Samstag) an den

Mittwochen nach Invocavit (1. Fastensonntag = 6. Sonntag vor Ostern), nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung (14. Sept.) und nach Luciä (13. Dez.) (H. Grotfend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 1 [Hannover 1891] 160f.).

⁹ nämlich Neujahr (1. Jan.), Epiphaniä (6. Jan.), Mariä Lichtmeß (2. Febr.), Matthias (24. Febr.), Mariä Verkündigung (25. März), Ostermontag, Phi-

gottsdienst zu morgens, so lang der weert, in- und außerbhalb der stedt, markt, dörfer und weiler meniglich, jung und alt, alles zerens, essens, zechens, spiens, spazierens und unnützen geschwetz in den heusern, uf den gassen und sunst allenthalb enthalten und dieselb zeit zur cere Gottes anlegen und verschließen, darzu auch ainiger wirt, sein hausfrau oder gesind weder prent- noch ander wein, met, pier noch speis verkaufen oder ainigen gast setzen sol, es weren dann frembde wegfertige personen, die des mittagmals nit erwarten wolten, der sol alsdann und sunst auch nit ain zimliche notdurft zu geben erlaubt sein.

Und zu handhabung dieses unsers mandats wellen und befehlen wir, das alle unser landvögte, pflegere,

richter und befehlsleut, auch burgermaistere und räte ir vleißige achtung uf die ubertreter desselben richten und sie nach gestalt aines jeden verprechung unnachlessig strafen und im fall, da sich jemand so hoch vergriffen und verschuldet, wollen wir uns und unsern hofräten die gebürlich strafe jederzeit vorbehalten haben. Darnach wiß sich meniglich ze richten und vor schaden zu verwaren. Doch vorbehaltlich, dises unser edict und ordnung zu mindern, mehren und zu bessern nach unser gelegenheit und notturft.

Actum Neuburg an der Thonaw under unserm hiefürgedrucktem secret am achten tag des monats Novembris anno etc. im fünfundfünzigisten.

lippus und Jakobus (1. Mai), Himmelfahrt, Pfingstmontag, Johannes der Täufer (24. Juni), Peter und Paul (29. Juni), Jakobus (25. Juli), Mariä Himmelfahrt (15. Aug., als Mariä Heimsuchung), Bartholomäus (24. Aug.), Matthäus (21. Sept.), Michaelis

(29. Sept.), Simon und Judas (28. Okt.), Andreas (30. Nov.), Thomas (21. Dez.), 1. Weihnachtstag (25. Dez.), 2. Weihnachtstag (26. Dez.), Johannes der Evangelist (27. Dez.) (Hauß-Zier 78).

I 12. Verordnung gegen die Wiedertäufer vom 9. Mai 1558.

Zu wissen sei aller meniglich hiemit, das der durchleuchtigst hochgeborn fürst und herr, herr Otthainrich, pfalzgrave bei Rein, des hailigen romischen reichs erztruchseß und churfürst, herzog in nidern und obern Bairn etc., unser gnedigster herr, als ein treuer, christlicher churfürst neben andern hochwichtigen gescheften auch betracht und mit-leidenlich zu herzen geführt hat, was unrats der schadlich irtumb der widertäufer nit allain in der christlichen gemaind und kirchen, sondern auch in der eußerlichen policei und regierung gebiert. Dar-umb und, demselben zeitlich zu begegnen, ir chur-fürstliche gnade sich aller gelegenhait derselben secten mit höchstem fleis und ernst erkündigen und darauf ain statut und satzung beratschlagen lassen, die auch endlich beschlossen ist, als hernach volgt:

Erstlich ist durch ein offenlich, mit vil den fürder-sten widertäufern gehalten freundlich und christlich gesprech¹ clar und lauter, auch bekanntlich an tag kommen, daß si mit erschrocklichem, lesterlichen und schweren irtumben beladen sind, welche zur warnung menighchs hiemit erzelt werden.

Si halten und glauben, daß nach dem leiden und sterben Christi unsers herrn kain erbsund mer sei und daß alle kinder hernach on erbsünd geborn werden.

Item: Die kindertauf sei unrecht und kain nutz, verschließen also den unschuldigen kindlen die ein-leibung der christlichen gemeinschaft und der gnad, die inen damit angeboten würd.

Item: Si verleugnen die drei person in der gott-heit.

Item: Si halten, das die erkanntnus Gottes one betrachtung des eußerlichen worts und kirchen-dienst den menschen gegeben werde.

Item: Die sacramenta werden bei inen gehalten allain als kennzaichen und bekennung vor den men-schen und für ain eußerlich zaichen irer verbrüe-derung.

Item: Etlich leren und halten falschlich, der mensch sei gerecht vor Gott durch die hailige (wie sies rüemen) widertäuferwerk und durch leiden, aigne erfüllung des gesatz und besondre erleuchtung.

Item: Ir vil geben für, die ainmal neu geborne können nit widerumb in Gottis zorn fallen und, wann si gleich eebrechen, sagen si, si werden vom gaist also getriben.

Vom weltlichen regiment und oberkeit leeren und halten etlich, daß weltlich richter- und fürstenambt sei sünd und verdambt. und sollen die christenleut nit regieren und die richter oder fürsten können nit so-gleich regiments- und christliche, gottselige perso-nen sein.

Item: Si geben für, alle christen seien schuldig, ir gelt und habe in die christlich gemaind zu geben.

Item: In weltlichen gerichtten andere anzeclagen, sei sünd.

Item: Der herrschaft oder in gericht aide tun, sei sünd.

Item: Wann eelich mann und weib von des wider-taufts wegen ainander verlassen, das sei recht, sambt andern mer unchristlichen, groben, greif-lichen lügen und irtumb, dabei si und der laidig Sathan, der si also treibt, zu erkennen sind.

Und, wiewol hochernannter churfürst, unser gne-digster herr, auf undertenigst ansuchen und bitt, auch auf beschehen erbieten etlicher vorsteer und leerer der widertäufer, da si mit hailiger schrift ains andern, weder² si glauben und lereten, bericht wur-

Druckvorlage: Original (Exemplar für den Land-pfleger in Burglengenfeld, Papier, Folio, 4 Blätter, erstes und letztes leer. – Amberg StA NeuburgerAb-gabe 1911 Nr. 14044f. 23–26). – Vgl. oben S. 30.

¹ Gemeint ist das von Kurfürst Ottheinrich mit Füh-rern der Wiedertäufer und kirchlichen Theologen am 25. Aug. 1557 zu Pfeddersheim (bei Worms) veran-

staltete Religionsgespräch (Mennonitisches Lexi-ikon 2 [Frankfurt a.M. 1937] 593f. – Bossert Gustav, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer I (Württemberg) (= Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte 13) 148–161.

² = als (Schmeller 2, 857).

den, von iren opinionen abzustecken, ain ansehnlich gesprech und christlichen, freundlichen bericht etlicher gottseliger, gelerter und christlicher kirchendiener³ mit den fürnembsten widertauern, die in großer anzahl auf vorgehend verglaitung⁴ erschienen, angeordnet und halten lassen, darinnen inen all ire obgedachte irtumb überflüssig widerlegt und abgeclaint, auch dermaßen in vil puncten mit hailiger schrift eingetan und gesteckt worden, das si aintweder gar kaine oder ain undienstliche, unerhebliche und ungereumbte antwort geben haben können, so hat man doch aigentlich bei inen nit erlernen können, was irs widerkörns und besserung halb zu verhoffen gewesen, darumb ine von gedachtem gesprech in habendem glait widerumb fridlich anhaims zu ziehen, erlaubt und zugelassen worden mit disem austrucklichem bevelch und geding: welcher von seinem irtumb nit abstüende, daß er hochgedachts unsers gnedigsten herrn chur- und fürstentumb meiden sollt.

Dises alles aber hat sogar an ine nit erschossen⁵, daß si nit allain in iren irtumben verharret, sonder auch weitem christlichen bericht nit hörn wellen, ja, die christlichen kirchendiener den pabstischen mönchen und pfaffen gleichgeacht und geschmecht haben.

Darumb und dieweil sich die obgedacht verfüerisch, unclaidlich sect der widertauer in disem neuburgischen fürstentumb auch ereugen⁶ und ainwurzeln will, so gebieten wir, oft- und hochgemelts unsers gnedigsten churfürsten statthalter und rate angeregt fürstentumbs, anstatt und aus bevelch seiner churfürstlichen gnaden hiemit ernstlich allen und jeden des fürstentumbs Neuburg undertanen und verwanten in stetten und auf dem land und wellen, das alle die, so mit der verdambten widertauerischen secten oder ander dergleichen lesterlichen irtumb befleckt seien, darvon endlich abstecken und sich zu der gemainsam der waren evan-

gelischen, christlichen kirchen widerumb begeben und prophetischer, apostolischer leere gemeiß halten wellen.

Die andern aber, so solcher secten bis anhero nit anhengig gewesen, sollen sich derselben genzlich enthalten bei vermeidung hochgedachts churfürsten höchster ungnad, auch hernach benanter oder anderer ernstlichen strafe.

Es soll auch ain jeder seine kinder nach christlicher ordnung in sechs oder acht tagen zum lengsten nach irer geburt taufen lassen. Welcher oder welche solchs nit taten und der kinder tauf, als were er unütz, verachten und darauf beharren wurden, die sollen für widertauer geacht und nachgesetzter oder anderer im rechten geordneter wais und gestalt unachlessig gestraft werden.

Und, nachdem die vorsteer oder eltisten der widertauer mit irer vermainten, gleißnerischen, erdichten hailigkait in stetten und aufm land haimlich in die heuser einzeschleichen und den verderblichen samen irer ler auszuseen pflegen, sollen dieselben weder gehaust, gehofet, geherbergt, geätzt, getrenkt, enthalten, geduldt noch vil weniger zu ainiger arbeit oder diensten zugelassen werden, insonderhait ainiger predig oder versamblung nit verhengt⁷ oder gestatt werden.

Wurde dann jemand ainigen puncten dises mandats und ordnung übertreten, der solle durch ainen jeden ambtman des fürstentumbs Neuburg, under dem der überfarer anzukommen ist, unverzüglich in fenkliche verhaft gebracht und der regierung zu Neuburg angezaigt werden, sich wissen mit ernstlicher straf inhalt der rechten und des hailigen reichs satzung⁸ andern zum exempel gegen ine zu verhalten.

Fürnemlich aber sollen des fürstentumbs Neuburg ambtleut ir fleisige kundschafft legen, ob sich bemelte widertauer bei tag oder nacht in den veldern oder gehülz rotten und daselbs ir verfüerische

³ Darunter waren z.B. Jakob Andreä und Johann Marbach (Manfr. Krebs, Quellen zur Geschichte der Täufer [= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 22] Gütersloh 1951. 151 ff.).

⁴ einen verglaiten = ihm (schriftliches) Geleit geben (Schmeller 1. 1530).

⁵ erschießen = Erfolg haben (Schmeller 2, 477).

⁶ = sich zeigen (Schmeller 1, 51).

⁷ verhängen = nachsehen, zulassen (Schmeller 1, 1131).

⁸ Die Reichsgesetze gegen die Wiedertäufer bei Bossert (siehe oben Anm. 1) 1–11.

predig und vermainte sacrament üben wollten, wie sich dann an etlichen orten begeben, daß si mit gewörter⁹ hand haimlich und in winkel zusammengelaufen. Dem und dergleichen als aufrüerischen und im rechten verbotnen samblungen, sollen si, so oft es sich begeben, mit der tat widerstand tun und dieselben aufwiger und rottierer zu fenklicher verwarung bringen, ir verbrechung abermal bei der regierung anzaigen und beschaid gebürlicher straf gewarten.

Wer oder welche dann mit vilgedachter sucht des widertaufs beladen und sich auf christliche ainsmals getone warnung und underricht darvon zur wahrheit nit wenden lassen will, der ist für ain faul glied des leibs zu halten und soll under der gemain Gottes nit gedult, sonder zum wenigsten des lands verwisen werden. Es macht sich auch jemand so halstarrig, gottlos und freventlich erzaigen, er wurde an leib und leben unablässig gestrafft. Darnach wiß sich meniglich ze richten.

Hierauf bevelhen wir obernannte statthalter und räte allen und jeden des fürstentumbs Neuburg landrichtern, landvögten, pflegern, vogten, richtern,

burgermaistern und raten, auch superintendenten, pfarrherrn und helfern mit höchstem ernst gebietend, das euer jeder insonderhait, wie er kan, und fürnemlich ir, die kirchendiener, auf der cancel meniglich ermanet und gewarnet, sich vor diesem schadlichen irrtumb zu hüeten und, welche darmit vergift weren, darvon unverzüglich abzusteuen, daß ir auch im jar etlich mal wider dise irrtumb stattlich predigen und euch anbieten wellend, ainem jeden insonderhait, da ers begert, christlichen, guten bericht zu geben etc., daß ir auch disem mandat und ordnung in allen puncten und articln bei den pflichten, damit ir hochgedachtem unserm gnedigsten herrn, dem churfürsten, verwandt seit, unverschont menighs nachkommet und dasselb stracks handhaben wellet bei höchster straf und ungnad.

Zu urkund haben wir ir churfürstlichen gnaden secrete hiefür gedruckt.

Actum Neuburg, am montag nach Cantate, den neunten Maii anno etc. im funfzehnhundert und im achtundfünfzigsten.¹⁰

[Siegel unter Papier, klebt]

⁹ = bewehrter, bewaffneter.

¹⁰ Eine Neuburg StA PfNA 6902 liegende Abschrift dieses Mandats trägt am Schluß den Vermerk: „Zu Regenstau den 19. Junii ab der cancel verlesen.“

I 13. Visitationsordnung vom 23. Aug. 1558.

Instruction, was sich unser, pfalzgrave Ottheinrichs, churfürstens, verordente statthalter zu Neuburg, theologen und räte – Philipps von Gemmingen¹, Magister Michael Dilher², hofpredicant, Walter Senfft³ – neben andern theologen und räten, so inen aus unserer oberen pfalz und sonst zugeordnet⁴, in visitierung der kirchen und schulen in unserm fürstentumb Neuburg vorhalten und ausrichten sollen.

[I] Zum ersten: Sobald si zu Neuburg ankomen, sollen si unserm statthalter und räten daselbst unsere an si gestellte schriften zustellen und uberantworten, mit denen si sich auch zu underreden und zu vergleichen, wie und welher gestalt die visitation anzufahren und für die hand zu nemen. Wo si sich der anstellung vereiniget, sollen si zu forderst unsern generalsuperintendenten zu Neuburg, auch andere kirchendiner des orts für sich erfordern und befragen, wie es in der kirchen mit der predigt gottlichen worts, ausspendung der heiligen sacramenten, ubung des catechismi und andern christlichen ceremonien vermöge unser kirchenordnung gehalten, auch mit idem insonderait ain freuntlich, cristlich colloquium und gesprech anstellen, in welchem man kurzlich de praecipuis articulis christianae doctrinae gehandelt und dann nach gelegenheit auch auf nachgesetzte puncten und fragstuck, so andern pfarrhern und kirchendinern uf dem land furgehalten sollen werden, befragen und und ihre responsa vleißig verzeichnen, sonderlich aber von ernantem generalsuperintendenten mit vleiß erkundigen, wie er sein auferlegtem ampt auswardt, was ihme für mengel von jedem ort zu handen komen, die einsehensundverbesserung erfordern, die er im fall inschriften zu verfassen, die execution und, was die notturft sein wirdet, desto bas darunder zu verfugen haben.

Wo si dann die notwendige inspection der kirchen und schulen zu Neuburg verricht, sollen si sich sampt ernanten unserm generalsuperintendenten, den si gleichsfals in die visitation zu zihen und mitzunemen, uf das land begeben und, wie man der örter vergleicht, nach gelegenheit die kirchendiner und schulmeister, auch kirchenpfleger und schultheissen der geringen derfer in ainen flecken oder markt fur sich beschreiben und anfenglichs ihnen samptlich vermelden, aus was ursachen wir solche visitation furgenommen,

volgends den pfarrhern, desgleichen den diacorum und schulmeister, so die vorhanden, iden in sonderhait befragen, ob si ihren kirchendienst vermöge unserer ausgangnen kirchenordnung getreulich und vleißig auswarten, auch ire predigten dahin richten, das si zu allen artikln der augsburgischen confession, anno [15]30 der kaiserlichen m[ajestät]t zu Augsburg ubergeben, gemeß seien,

item, was si von den furnembsten secten, so in etlichen jarn hero durch ehrgeizige und fürwitzige, eigensinnige und unrubige⁵ leut in der kirchen eingerissen, halten als nemlich dem widertauf, der verneinung der gegenwertigkeit des Herrn Christi, so im nachtmal mit brot und wein geraicht wirdt⁶, dem schwenckfeldianismo⁷ und der gerechtigkeit, die fur Gott gilt⁸, ob gute werk notig zur seligkeit⁹ und an-

Druckvorlage: Original (Papier in Pergamentumschlag, Folio, 8 Bl. [1. und 8. und Rückseite des 7. leer]. – Neuburg PfNA 6266f. 17–27). – Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 7 Bl.): Karlsruhe 4277f. 122–128. – Siehe oben S. 30!

¹ Siehe oben S. 30 Anm. 48!

² Siehe oben S. 20 Anm. 27!

³ Siehe oben S. 30 Anm. 51!

⁴ Als solche waren dann tätig Hieronymus Rauscher und Andreas Pankratius (siehe oben S. 30 Anm. 49 und 50).

⁵ unrubig = unruwig = unruhig.

⁶ damals vor allem die Anhänger Johann Calvins.

⁷ Anhänger des schlesischen Spiritualisten Kaspar

Schwenckfeld († 1561) (RE 18, 72–81. – Schottenloher 19575–19720. – Frank 2, 87; 4, 353–380. – Bekenntnisschriften 962. 1096f. – Siehe Berichtigungen!)

⁸ Gemeint ist der durch Andreas Osiander, dem damaligen Professor in Königsberg i.Pr. († 1552), entfachte Streit. Osiander gründete Gottes Rechtfertigung des Gläubigen auf die Einwohnung der göttlichen Natur Christi in diesem. Von der Konkordienformel in Art. 3 abgelehnt (Bekenntnisschriften 932–936. – Frank 2, 1–147).

⁹ Dieser Satz wurde damals von dem Wittenberger Professor Georg Major und dem Gothaer Superin-

dem dergleichen irrthumben etc., aus solchen fragen unsere visitatores leichtlich zu erlernen, wie die kirchendiner ihrer erudition geschaffen, ob si erstlich den rechten grund evangelischer lehr verstehen, auch zwischen rainer und falscher lehr ain underschaid zu machen wissen, und uf der canzl im fall der not oder, wo es die materi fueglich geben wirddt, ermelte secten zu widerlegen und umbstoßen konden; dann nit allain in der gemain Gottes von nöten, das evangelium von Christo fruchtbarlich und mit nutz wissen zu pflanzen und zu bauen, sonder das man auch dem unkraut, so gern darneben durch des Satans neid und haß undergeseet und ufwechset, were und die armen schefflin Christi bei gesunder und hail-samer weide gotlichs worts erhalte. Darauf dan einem fromen, getreuen seelsorger mit sonderm vleis und ernst zu sehen.

[II] Am andern haben sich unsere visitatores bei dem pfarrhern und diacono zu erkundigen, wie vil mal si an den sonn- und feirtägen, auch sonst in der wochen predigen und zu was zeit und stund, auch, wie es mit den gesengen, taufen, ubung des catechismi, administrirung des Herren nachtmals, besuchung der kranken, absolution, leichtpredigen, begrebnussen und andern kirchenubungen gehalten, ob er die dominicalia evangelia¹⁰, auch was sonst für buecher alts und neues testaments auslege, und sollen unsere visitatores den pfarrhern etwa ein argument furgeben, darauf in voller gemein und beiwesen der amptleut ein predigt zu tun, auch sunst seiner administration in andern kirchensachen mit zusehen und achtung haben, wie solche abgehen, ob si bei den pfarvelklein frucht schaffen oder nit, und, ob si einichen fel und mangl vermerken wurden, der zu wenden und zu bessern, sie solchs dem pfarrhern nach vollendter predigt und verrichtung der sacramenten mit ernst und doch glimpflich zu undersagen¹¹ mit underweisung, wie es furter zu halten, darneben auch vermahnen, das er sich eins bessern befeißige und zu nechster visitation mit mehrer geschicklichkeit erfunden werde.

Darneben sollen si nicht underlassen, der pfarrherr bucher zu besichtigen, damit si wissens haben, woraus sie ire predigt nemen, und wo si dermaßen buecher finden wurden, die aintweder untuchtig oder sonst mit schedlichen opinionen beschmeist und unser augsburgischen confession zuwider und entgegen werns, sollen si daran sein, das si davon müßig steen und ire lectiones und studia in bibli-scher schrift und approbirten interpretibus zubringen, es were denn sach, das ein pfarrherr oder kirchendiner eines solchen juditii und also beschreit, das er in evangelischer lehr just und solche buecher mer zu widerfechten dann zu verteidigen brauchte, da man sich dann mit conferierung der schrift und freuntlicher adhortation eins andern zu verhalten.

Ferner haben si sich zu erkundigen, wie sich die caplän und diaconi in ihrem ampt, leben und wesen verhalten, ob si den pfarrhern geburlichen gehorsamb leisten, gleicher gestalt, wo schulen in einem ort, den schulmaister befragen, wie und welcher gestalt er der schule vorstee, was er fur ein ordnung im lesen halte, was die knaben fur ein profect haben, sonderlich aber, wie si im catechismo instituirt, derwegen si si dan selbst zu examiniren, damit si desto besser wissen mugen, wie die ingenia geschaffen und underwisen werden, das auch der schulmeister in irem beisein ein lection getan, zu hören und zu erfahren, was er fur einen methodum in docendo füre und ob die jungen bei ime nutz schaffen mugen. Was dann fur mengl bei dem schulmeister und den knaben erscheinen, haben si die zu verbessern oder nach gelegenheit derselbigen an uns oder unser consistorium gelangen zu lassen.

Wo si nun die kirchen- und schuldiner ambts halben notturftiglich examinirt, sollen si sich auch anderer sachen halben befragen, nemlich

1. was sich die ober- und underamptleut, dergleichen gericht und rat bei iren emptern und verwaltung halten, ob si auch sambt irem gesinde die predigten vleißig hören, zum nachtmal des Herren

tendenten Justus Menius vertreten und vor allem von Amsdorf, Flacius und Gallus scharf bekämpft (RE 12, 88 ff., 577 ff.).

¹⁰ die Perikopen.

¹¹ = mitteilen (Schmeller 2. 234).

sich schicken und sunst mit guten exempln ihres lebens und wandls andern leuten vorgeen,

2. item, ob si nit frevelteidigung¹² und ander gerichtlich sach uf der kirchen gueter und costen halten, wo und an welchen orten,

3. item, ob si leichtfertigkeit wider gemeine polizeiordnung bei iren amptsverwandten gedulden und zusehen,

4. item, ob ergerliche personen in der gemein wohnen, auch si die kirchendiner unbillicherweis pochen und trutzen und von den amtleuten nit gestrafft werden,

5. item, ob etlich falsche lehr und secten als den widerteufer oder andern, so die recht christlich lehr lestern, anhengig sein und spaltung machen, auch sich des nachtmal des Herrn enthalten,

6. item, ob in seiner pfarr etlich personen weren, die mit zauberei oder aberglauben, die man wahrsager nenet, umbgehn,

7. ob etliche unbilliche und unchristlichen wucher, der vor Got ein diebstal ist, treiben,

8. item, ob etlich eeliche personen von einander gelaufen sein,

9. item, ob etliche kinder ihre eltern pochen und schlagen,

10. item, von underhaltung der pfarrherrn und diacon, auch schulmeister und, wie inen die, auch was zeit gereicht,

11. item von den gebeuen der kirchen, behausung des pfarrers, diacons und des schulmeisters,

12. item, ob man sich understee, den pfarrguetern zu entziehen und in ander usus zu wenden,

13. item, ob ihnen der schulmeister und glöckner in der kirchen helfen singen und andere gepurliche offitia erzeigen.

Und, was si hierauf fur bericht tun, dabei sollen si es nit bleiben lassen, sonder in der kirchen und offener verhore etlich aus dem haufen – jung und alt – fur sich bescheiden, die zehen gebot, gleuben, Vater unser, die wort von einsetzung der tauf und nachtmals von ihnen ufzusagen erforschen und fragen, was deren stück rechter verstand sei, item, was si von der auslegung des catechismi wissen und kun-

den; dann hierdurch kunden die vistatores eigentlich und grundlich erfahren, nit allein, was die pfarrkinder gelernet, sonder auch, mit welchem vleiß si ihr pfarrher underwisen hab.

In gleicher form sollen unsere visitatores die amptleut, etliche gutherzige des gerichtts und rats, ehrliebende von der gemein uf folgende artikl befragen:

1. von der kirchendiner lehr und leben,

2. item, von ihrem vleiß oder unfleiß in der kirchen oder bei den kranken und sterbenden leuten und leichtpredigen,

3. item von iren weibern, kindern und haushalten,

4. item von des caplans und schulmeisters lehr und leben, vleiß oder unfleiß,

5. item, ob gute polizeiordnung mit geburlicher straf der laster gehalten werde,

6. item ob er hantierung treibe, die seinem ampt nit zusteem.

Was si dann in beiden geistlichen und weltlichen fur mengl, fel und beschwernus finden, sollen si, was die kirchendiner belangt, erstmal fur sich selber gepurlich um christlicher lib willen zur pesserung understehn zu bringen. Was aber andere fel und mengl durch si nit verricht werden mugen, sollen dieselben underschidlich und ordenlich ufzeichnen und uns in schriften anhero uberreichen.

Damit auch das volk zu mehrerem vleiß und ernst in kirchensachen bewegt, soll ain theologus von unsern visitatorn ein predigt tun, das die erkundigten mengl fuglich und nach gelegenheit des arguments uf die ban gebracht, auch der gepur gestrafft, mit christlicher ernstlicher erinnerung, was gottlos und ergerlich, abzustellen und sich eines gottseligen und christlichen wandls und wesen hinfurter zu befeissen, insonderheit aber das pfarrvolklein dahin zu ermahnen und bewegen, das si den kirchendinern ire gebur und zehent, zinsen und ander einkomen, ihnen ires ministerii halben zustendig, getreulich und willig reichen in betrachtung, das ein iglicher taglehner seins taglohns würdig und dem dreschenden oxen das maul nit soll verbunden werden, mit

¹² Teidigung = Abhaltung eines Tagedings (= einer Gerichtsverhandlung, die am Tage gehalten werden

mußte [Schmeller 1, 585. – Schröder 48. – Grimm 11, 233 ff.] über vorgefallene Freveltaten.

anderer mehr erinnerung, was man den kirchendi-
nern mutwilliger weise entziehe, das mans Gott dem
Herrn entwende, der solchs one straf nit hingeen
werd lassen.

Wo auch hospitalien und sichheuser vorhanden,
sollen si dieselben auch besuchen, die kranken
samptlich und sonderlich befragen, wie si mit essen,
trinken und anderer leibsnotturft underhalten, auch
durch ihren pfarrherrn uf erfordern und zufallende
not versehen, und, wo si verbesserung von nöten
sein vermerken wurden, dasselbig mit befürderung
unserer amptleut, auch der eltisten des gerichts fur-
nehmen und anstellen und, wo solchs verhinderlich
fallen wollte, alsdan mit gutem, satten bericht und
ihrem gutbedunken an uns ferner gelangen lassen.

Si sollen auch nachforschung und ufsehens haben,
wie es an iglichem ort mit dem almusen gehalten
und wem dasselbig ausgetailt wird, ob auch die emp-
fahenden dessen pillig vehig, da si gleichfals im fall
der not bessere anstellung furzunemen.

Demnach uns auch burgermaister und rat zu
Lauringen¹³ undertenigist ersuechen lassen und ge-
beten, ihren pfarrherrn, magistrum Christophorum
Lasium¹⁴ etlicher ursachen halber¹⁵ einweder zu
beurlauben oder an ain ander ort zu transferieren,
wir aber durch besichtigung und erwegung beder-
seits verloffener handlung so vil befunden, das er-
melte dero von Lauringen furgewendte ursachen
sehr ploslich und nit genugsam angesehen, ihrem be-
gern nach statt ze tun, so sollen unsere visitatores
die acta, so ihnen hiebei zugestellet, nochmals be-
sichtigen und sich unser theologen ratlicher beden-
ken, mit A signiert¹⁶, darunder mit ferner und vlei-

bigier erkundung, wie der handl im grund geschaffen
und gepurlicher weise hinzulegen verhalten.

Als wir dan aus unseres stathalters zu Neuburg
schriftlichen bericht verstanden, das sich etliche
pfarrherrn und kirchendiner ihrer geringer besol-
dung wegen beclagen und aintweder besserung ihrer
underhaltung oder aber urlaub haben und an andere
örter zihen wöllen, da sollen unsere visitatores mit
vleiß erkundigung pflegen, wer dieselbigen pfarr-
herrn, so sich nit betragen und hinbringen kunden,
item, was geschicklichkeit und wandls solche seien,
auch woran si¹⁷ mangl – an gelt oder fruchten –
haben, uf das man also nach gelegenheit gepürliche,
hülfliche mittl verordnen muge.

Der zehrung, fuhr und anderer notturft halben, zu
solcher visitation gehörig, haben unser statthalter
und räte befelch, notwendige verordnung zu ver-
fügen.

Verner belangt uns an, das bei etlichen pfarrherrn
kein kirchenordnung. Ursachen: das die abzihenden
pfarrher solhe und andere bücher, der pfarr ge-
hörig, mit hinwegnemen und die nachkomenden dero
mangln müssen. Darumb in dem gleichfals einsehens
zu haben und den itzigen pfarrherrn mit ernst einze-
binden, weil die kirchenordnung noch andere bue-
cher, ihnen nit zustendig, zu enteußern, sonder bei
der pfarr und kirchen pleiben zu lassen, auch an or-
ten und enden, da kein kirchenordnung, etlich
exemplare verschaffen. Achten auch fur notig, fur
ide pfarren ein exemplar der deutschen biblien
Lutheri, desgleichen seiner hauspostillen¹⁸ und
dann locorum communium Philippi Melanchthonis
deutsch¹⁹ zu bestellen, die von den kirchengefellen
sollen bezalt werden.

richt der Kommission erwähnt nur, daß es schwer-
gehalten habe, durch den persönlichen Einsatz des
Statthalters aber doch gelungen sei, eine Aussöh-
nung zwischen Rat und Pfarrer zu erreichen (KGLA
4277f. 292v). Lasius ging aber doch bald weg.

¹⁶ Nicht mehr vorhanden.

¹⁷ Das Wörtlein ist im Original (offenbar versehentlich)
vor statt hinter „woran“ einkorrigiert.

¹⁸ 1544 erschienen (WA 52, 1–809).

¹⁹ Melanchthons theologisches Hauptwerk, 1555 in
letzter, vom Verfasser selbst bearbeiteter Ausgabe
erschienen (CR 21, 601–1050. – Neue Ausgabe: Me-
lanchthons Werke, herausgegeben von R. Stuppe-
rich. Gütersloh 1953. 2 I. II.

¹³ = Lauingen.

¹⁴ Lasius. Geboren 1504 in Straßburg. – 19. 10. 1524
Wittenberg immatrikuliert. – 1537 Görlitz Rektor,
1540..., 1543 Greußen Diakonus, 1545 Dresden
Hofprediger, 1546 Spandau-Nikolai Oberpfarrer,
1555 Lauingen Pfarrer und Superintendent, (1559
...), 1561 Küstrin Archidiakonus, 1563 Cottbus
Superintendent, 1570 Senftenberg Oberpfarrer bis
† 1572 (Otto Fischer, Evangelisches Pfarrerbuch
für die Mark Brandenburg. [Berlin 1841] 1, 483. 2, 51
[wo aber die Tätigkeit in Lauingen unbekannt ist]).
– Siehe Berichtigungen zu S. 120!

¹⁵ Was vorlag, ist unbekannt. Die Sache war nicht ein-
fach, da Lasius auch Superintendent war. Der Be-

Es sollen sich auch unsere visitatores erkundigen und befragen, wie es iden orts mit des abgestorbenen pfarrhers oder kirchendiners weib und kindern gehalten, ob inen etwas ergetzlichkeit von den pfarrgutern gefolget und wie si zum ufzug und ankunft aines andern pfarrhers abgefertigt werden.

Letztlich ist hin und wider bei den clostern, stiften und geistlichen personen ein vleißig ufsehen zu haben, ob und wie man sich unserer publicirten kirchenordnung gleichfermig und gemeß verhalte, ob auch under den geistlichen mann und frauen personen, so lesterliche papistische buecher brauchen und sunst außér der ehe in unzucht und ergerlichem wandel sitzen, do dann besunder ernst furzunemen, das solche bubische beiwonung nit verstatt, auch die papistische bucher hinweggenommen und inen an derselben statt christliche, daraus si die erkentnus Gottes zu irer seelen hail mit frucht erlernen mögen, geordnet.

Wir sind auch aus beweglichen ursachen bedacht, das festum Assumptionis Mariae [15. August] ganz

und gar in unserm fürstentumb und land abzutun und dagegen festum Visitationis Mariae [2. Juli] zu halten, welchs also den pfarrherrn und kirchendinern wißlich zu machen, sich darnach in verkundung der feirtäg und auslegung der historien desselbigen festis wissen zu verhalten.

Und, dieweil man nit auf alle mengel und gebrechen, so in kirchen- und schuelsachen sich begeben, bedacht sein kan, sollen unsere visitatores nach gelegenheit der orter und personen selbst gebührliche interrogatoria furnemen und, was si also durchaus erkundigen, mit vleiß in schriften verfassen, und, wie ob angezogen, durch unsere von hinnen abgesandte zu irer widerkunft berichten lassen.

In dem allem verrichten si unsere genzliche meinung.

Datum Germersheim, under unserm ufgetruckten secrete dinstags den dreiundzwainzigisten Augusti anno im achtundfunfzigisten.

[Siegel klebt]

I 14. Kirchenordnung vom 2. Jan. 1560.

Kirchenordnung |

Wie es mit der Christlichen | leer, Raichung der heiligen | Sacramenten, Ordination der diener des E= | uangelij vnd ordenlichen Ceremonien, Erhal= | tung Christlicher Schulen vnd Studien, auch | anderer der Kirchen notwendigen Stücken etc. | In Vnser Wolffgangs von | Gottes Gnaden, Pfaltzgrauens bey Rein, | Herzogens in Beyern, vnd Grauens | zu Veldentz Fürstenthumb | gehalten werden sol.

Erstlich außgegangen Anno M. D. LVII. | Vnd jetzund widerumb gedruckt, | Anno M. C. LX.

[Rückseite: Holzschnitt von Virgil Solis* (Wappen mit der Jahreszahl 1559).]

Von Gottes gnaden wir Wolfgang pfalzgrave bei Rein, herzog in Beiern und grave zu Veldentz, entbieten allen und jeden superattendenten, pfarherrn, predigern, diacon, kirchendienern, schulmeistern und gemeinlich allen denen, so das kirchen- und schulregiment in unserm fürstentumb Neuburg befolen ist, unsere gnad und alles guts.

Wirdige, hoch- und wolgelerte, ersame, liebe, andechtige und getreue. Euch ist one zweifel genugsam fürkommen, welcher gestalt wir lenger denn vor zweien jaren aus beweglichen, notwendigen, ansehenlichen und gottseligen ursachen zu aufpflanzung und erbauung der kirchen und zu anrichtung bestendiger und heilsamer einigkeit, auch, so vil möglich, zu abwendung alles dessen, so den geliebten frieden zwischen den kirchendienern und zuhörern des göttlichen worts irren, hindern oder betrügen mag, ein christliche kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehr, reichung der heiligen sacramenten, ordenlichen ceremonien und an andern stücken, so der kirchen notwendig, fürter in den kirchen unsers lands daniden am Rein gehalten werden sol, in druck publiciren und ausgehen lassen¹, wie wir denn die fürnemste ursachen, so uns zu solchem werk bewegt, den kirchen unsers fürstentumbs, welchen solches damals zu gutem beschehen, nach der leng vermelden lassen, auch dieselbige noch

zum teil in der praefation, so gemelter unser kirchenordnung fürgesetzt, klerlich zu finden und zu sehen sein,

und haben dannocht dise kurze zeit her, so nach publication gemelter kirchenordnung verflossen, so vil gespürt und vermerkt, das solche unsere wolmeinende fürsorg, arbeit und unkosten, so wir zu disem christlichen werk angewendet, Gott lob, nicht one frucht und nutz abgangen, dafür wir denn, demselbigen gütigen, almechtigen und ewigen Gott in allweg dankbar zu sein, uns schuldig und pflichtig erkennen, und sind des verhoffens, er werde ferner sein gnad, segen und benedeiung reichlich mitteilen und all unser fürnemen dahin dirigiren, leiten und richten, das sein göttlicher nam geehret und gepreiset, die christliche kirche unserer land und gebiet je lenger je mehr gottseliglich erbauet und dis alles zu unser selbs, unserer von Gott befolenen untertanen und vieler leut ewigen und zeitlichen wolfart gereiche und gedeie, als wir denn die göttliche allmacht mit höchstem fleiß darum anrufen und bitten, und, das solches von euch in allen euren kirchen emsiglich geschehe, uns gnediglich getrösten wollen.

Nachdem nun nach publicierung oft angeregter kirchenordnung, Gott der allmechtig (dessen willen niemand widerstreben kan) die sachen also geschickt, das der hochgeborn fürst, unser freundlicher

Druckvorlage: Originaldruck (Folio, Papier. – NLA BKG 1967 A ij–A iij). – Siehe unten S. 32!

* Siehe oben S. 22 Anm. 42!

¹ Die zweibrückische Kirchenordnung von 1557 (Richter 2, 194ff.) – Siehe oben S. 31!

geliebter herr vetter, vater und gevatter, herr Ott Heinrich pfalzgrave bei Rein, des heiligen römischen reichs erzdruchseß und churfürst, herzog in nidern und obern Beiern etc. löblicher und seliger gedechtnus, aus disem jammertal seliglichen abgefordert worden und wir nach seiner liebden zeitlichem abscheiden in die regierung dises fürstentums eingetreten,

haben wir (wie wir uns denn vor Gottes angesicht zum höchsten pflichtig und schuldig erkennen) mehr als ein mal zu gemüt geführt, das uns als einem christlichen landsfürsten, der je gerne ein werkzeug göttlicher gnaden sein wolt, in allweg obliegen und gebüren woll, darob und daran zu sein, auch so vil immer müglich zu befürdern, das die kirchen dises fürstentums recht christlich und gottseliglich bestelt und ware, reine lehre, auch der rechtschaffen gebrauch der hochwirdigen sacramenten gepflanzt und in disen letzten, gefehrlichen und unruigen zeiten auf die nachkommen erhalten und geerbt werde;

denn, wiewol wir uns aus göttlicher schrift und christlicher regenten und fürsten exempel wol zu berichten wissen, das geistliche und weltliche regierung weit unterscheiden und einer jeden ir amt und befel gelassen und keins unter das ander gemischt, oder gemengt werden sol,

so wissen wir uns aber dagegen auch dessen christlichen zu erinnern, was ein jede oberkeit, so dem christentum eingeleibt sein wil, zu aufpflanzung und beförderung Gottes ehr und zu ausbreitung seines heiligen namens, zu tun und zu leisten, zum höchsten verbunden und schuldig ist, was auch christliche, gottselige könige, fürsten und regenten zum offermals deswegen getan, wie sie auch dem geistlichen regiment die hand geboten und solches zu tun vielfeltig in der heiligen, göttlichen, prophetischen und apostolischen schrift ermanet und erinnert werden.

Dieweil wir denn dessen gewiß sind, wo wir die richtschnur göttlicher prophetischer und apostolischer schrift für augen haben und nichts anders unsern kirchen mit rat und zutun der rechtschaffen,

gottseligen lerer fürtragen und fürhalten lassen denn, was die göttliche stimm in der kirchen selbst geordnet und also auf dis und kein ander fundament oder grundfest bauen,

so sind wir unzweifelig versichert, das wir in verrichtung dises christlichen werks in keinen fremden beruf oder vocation eingreifen, das wir auch in disem nichts anderst handeln oder fürnemen denn, was wir vermög göttlichs bevelchs zu handeln und fürzunemen schuldig, was wir auch one beleidigung, verachtung und verletzung göttlicher majestat und derselben ernstlichen geboten zu erledigung unsers gewissens nicht unterlassen könnten.

Wiewol nun von vorgedachtem unserm freundlichen geliebten herrn vettern und vatern vor diser zeit ein christliche kirchenordnung² in disem fürstentum publicirt und ausgangen, welche der unsern nicht ungleich oder zuwider ist, so befinden wir doch im werk und in der erfahrung, das derselbigen bis anher nicht durchaus gelebt oder nachgesetzt worden und das noch an vilen, ja fast an allen und den fürnemsten orten dis fürstentums deswegen aufsehens von nöten.

Dieweil denn je solche ungleichheit abgestellt und in besserung notwendiglich gebracht sein muß und obangeregte unser kirchenordnung, so wir zuvor in unserm fürstentum am Rein publicirt, etwas ausführlicher in vielen puncten gestelt und derhalben unsers verhoffens, den einfeltigen kirchendienern und zuhörern desto mehr anleitung, erklerung und erleuterung geben wird, auch wir aus ansehnlichen ursachen für nützlich und dem gemeinen volk erbaulich achten, das wir in beiden fürstentumen und allenthalben, da wir zu gebieten, ein form der kirchenordnung bestendiglich, bis auf ein gemeine christliche reformation behalten, damit inen nicht unsere untertanen ein ungleichheit, da doch keine ist, aus einfalt einbilden, zu dem wir mit Gottes hilf des entlichen fürhabens sind, gottselige schulen, consistoria und kirchengericht in das werk zu bringen, darauf sich denn unsere vorige kirchenordnung an vilen orten referirt,

so haben wir, damit eins auf das ander ordentlich folgen möchte, uns im namen Gottes, mit rat geler-

² Eben die von 1554.

ter und verstendiger theologen dahin entschlossen, das wir solche unsere zuvor ausgegangene kirchenordnung auch in disem unserm neuburgischen fürstentum und in desselbigen zugehörigen landen publiciren, ausgehen und verkünden lassen wollen,

und ist bei uns diese meinung gar nicht, das wir durch publication solcher kirchenordnung die zuvor ausgegangene ordnungen zu verdammen oder zu verwerfen gedenken; denn, wie oben gemelt, so ist die lehr in beiden kirchenordnungen und das fundament ganz gleichförmig, wie denn in derselben kein engel im himel, vil weniger ein mensch auf erden etwas zu endern hat, so sind die verrichtung und ceremonien der hochwirdigen sacramenten, der göttlichen einsatzung in allweg gemeß und ist in den andern mittelceremonien³ kein sondere ungleichheit, welche doch, wie ein jeder christ weis, ir freiheit haben und jeder zeit also angericht werden sollen, damit es in der christlichen kirchen ordentlich, erbaulich und unergerlich zugehe,

sonder wir suchen allein ordenliche, gottselige und christliche gleichheit, einigkeit zwischen unsern kirchendienern in beiden fürstentumen und abwendung der ergernissen, so im etwann das gemein volk, da es solche ungleichheit sieht, one unterschied einbildet.

Wir verachten auch dardurch keinswegs andere kirchen, welche das fundament und die artikel christlicher lehr mit uns gleich halten, ob schon die mittelceremonien, daran die kirch nicht gebunden, etwas ungleichheit auf sich tragen möchte.

Dieweil denn disem allem also und ir aus diser unserer schrift, die ursachen unserer publication, als gottselige lehrer und glider der kirchen verstendiglich abzunemen und zu ermessen habt,

so gelangt dem allem nach an euch samt und sonders unser gnedigs gesinnen und ernstlicher bevel, ir wollet solche unsere kirchenordnung als diejenige, so der heiligen göttlichen, apostolischen und prophetischen schrift gemeß und vor diser zeit mit zeitlichem rat und zutun gottseliger und gelerter lerer der kirchen bedacht und verfast ist, gutwillig annehmen, euer lehr, predigt und administration der heiligen sacramenten, auch alle kirchen- und schul- emter darnach dirigiren und richten, desgleichen auch euer leben, wesen und wandel, und mit höchstem fleiß daran sein, das euer lehr und leben, so vil in diser menschlichen schwachheit immer möglich, miteinander gleich stimmen und euer exempel der christlichen gemein fürleuchte.

Daran tut ir zu forderst Gott dem allmechtigen, welcher fried und einigkeit seiner kirchen zum höchsten bevolen, ein angenehmen, wolgefelliges werk und geschicht daran unser ernstlicher wil und meinung, welchen wir, gegen euch samt und sonders in gnaden und allem guten zu erkennen, geneigt sein wollen.

Datum zu Neuburg an der Thonau, den zweiten Januarii nach Christi unsers einigen mittlers und erlösers geburt im jar 1560.

³ Die sog. *Adiaphora* (= *Mitteldinge*), d. h. Dinge, die von Gott weder geboten noch verboten, daher an sich weder recht noch unrecht sind, sondern nach den jeweiligen besonderen Verhältnissen beurteilt werden müssen. Über solche Dinge im kultisch-reli-

giösen Raum war im Zusammenhang mit dem Interim ein ernster, lange währender Streit vor allem zwischen Melanchthon und Flacius ausgebrochen (RE 1, 168–179. – RG G 1³, 93–96).

I 15. Visitationsordnung vom 28. Juni 1560 bzw. 16. Nov. 1566.

[A.] Instruction und bevelch,

was unsere, von Gottes gnaden Wolffgangs, pfalzgravens bei Rhein, herzogs in Bayrn und grafens zu Veldentz, verordnete rete, visitatorn und bevelhaber^a sambt und sonder auf der zuekonftig visitation unsers fürstentumbs Neuburg allenthalben fürnemen, beratschlagen und verrichten sollen.

[1.] Erstlich: Dieweil dis werk alle kirchen unsers fürstentumbs belangt, desgleichen auch die schuelen und, was denselben anhangt, so sollen sie alle amter, desgleichen die stet, märkt, flecken und dorfer, darinnen es pfarren und pfarrkirchen hat, persenlich durchziehen und haimsuechen.

[2.] Sovil dann weiter und zum andern den gemainen proceß, so in der visitation zu halten, betrifft, da sollen sie sich unserer kirchenordnung durchaus und insonderhait dem titel Von der visitation⁶ gemeß erzaigen.

Druckvorlage: Original (Papier in Pergamentumschlag, Folio, 18 Blätter [erstes und letztes leer]. – Neuburg StA, Depot des Heimatvereins Neuburg Akt 122). – Zum Vergleich herangezogen wurde eine gleichzeitige Abschrift (NeuburgStA Grasseggersammlung 13 529f. 1–6) und vor allem die Neuausgabe dieser Instruktion vom Jahre 1566 (Vorlage: Original, Papier, Folio, 20 Blätter, davon das erste [Titel] abgetrennt und lose, das letzte fehlend [1^v und 19^v leer]). – NeuburgStA PfNA 6269. – Druck (in moderner Schreibung): HV Neuburg 90 (1925) 61–71. – Siehe oben S. 32!

^a 1566 +: mit namen d[oc]tor Ulrich Sitzinger¹, d[oc]tor Melchior Heintzl², d[oc]tor Tielemannus Heshusius³, d[oc]tor Johannes Faberius⁴ und m[ag]ister Johannes Knauer⁵.

¹ Siehe oben S. 31 Anm. 5!

² Nichts weiter bekannt.

³ Einer der schärfsten Streittheologen jener Zeit. Geb. Niederwesel 1527. – Nach Magistertätigkeit in Wittenberg 1553 Goslar Pfarrer, nach Streit wegen kirchlicher Übergriffe des Bürgermeisters 1556 Rostock Pfarrer und Universitätsprofessor, nach Kampf wegen seiner Kirchengzucht 1557 Heidelberg Pfarrer, Universitätsprofessor und Generalsuperintendent, durch seinen scharfen Kampf gegen den Calvinismus durch Pfalzgraf Friedrich 1559 entlassen, Pfarrer in Magdeburg, 1562 nach heißen Kämpfen um sein Verständnis des Luthertums gewaltsam vertrieben, dienstlos an verschiedenen Orten, 1565

Und dieweil gemelter titel etwas kurz und one zweifel vil mer nötiger puncten bedacht werden mogen, so sollen sie hiemit gewalt und bevelch haben, selbs dasjenig zu bedenken, so weiter fürzunemen ist, auch inen davon ein ordenliche verzeichnus zu machen, die bei den actis bleibt und in die relation komme.

Darzu inen dann unsers erachtens etwas fürtreulich sein mag, alles dasjenig, so vom Luther seeligen⁷ und andern gelerten mennern⁸ von der visitation geschrieben und in truck ausgangen, welche bücher si in der visitation bei sich haben, dieselbigen besich-

Neuburg Hofprediger, 1569 Jena Universitätsprofessor als Mitarbeiter des Matthias Flacius, 1573 nach dessen Sturz entlassen, bald darauf Königsberg i. Pr. Bischof von Samland, 1577 über einem Lehrstreit entlassen, 1578 Helmstedt Universitätsprofessor – † 1588 (RE 8, 8–14. – RG G 3³, 298. – ADB 12, 314). – Schottenloher 8338–8356. – Gerh. Frotzcher, Tileman Heßhusen, Plauen 1938.

⁴ Siehe oben S. 26!

⁵ Geb. um 1528. – 1552 in Seiboldsdorf Pfarrer, 1555 in Zell bei Neuburg a. d. D., 1561 Neuburg a. d. D. Diakon, 1566 Pfarrer bei Unser Frauen und Superintendent, 1566 Dinkelsbühl Pfarrer – † 1577. – Er wurde während des Reichstages von Augsburg 1566 von Pfalzgraf Wolfgang als sein Prediger nach Augsburg berufen (Weigel, Sup. Sulzbach 54). – Sein Hauptverdienst wurde die Gestaltung des Dinkelsbühler Kirchenwesens nach der dortigen Gegenreformation (Wolfg. Ammon, Leichpredigt über dem Begräbnis des ... J. Knaurn 1578. – Sehling 12, 123 ff.).

⁶ f. 67–70.

⁷ Vor allem Unterricht der Visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstentum zu Sachsen (1528). Eine neue Bearbeitung durch Luther 1538, die dann in verschiedenen Auflagen, zuletzt Jena 1570, erschien (Sehling I, 39f. 149–174).

⁸ Es mag etwa gedacht sein an Generalarticul..., wie es in den kirchen ... auf herzogen Augusten, churfürsten zu Sachsen, im 1556. Jahr verordnete visitation gehalten werden soll, (Richter 2, 178–194) oder an

tigen und, was den kirchen diser land dienstlich und fürtreulich sein mag, daraus nemen, verner berat-schlagen, bewegen, bedenken und, so sie es für guet ansicht, ins werck bringen sollen. Im fall aber etwas sonder bedenklichs fürfiele, sollen sie solchs zuvor an uns gelangen lassen.

[3.] Zum dritten: Nachdem in obbemelter unserer kirchenordnung under dem titel Von der visitation und hernacher auch under dem titel Von underhaltung und schutz der pastorn⁹ ein sondere disposition ist von restitution der gueter, so hin und wider den schuelen, kirchen und hospitalen entzogen, so ist unser genediger und ernstlicher bevelch, will und mainung, das unsere zue disem werck verordnete rete und visitatores denselben puncten mit sonderm vleiß und ernst handhaben und daran niemands verschonen, er sei, wer er wölle. Ob auch schon unsere aigne ambtleut etwas in unsern nutz eingezogen heten, so sollen si nit desto weniger uns dasselbig von stund an berichten. Wöllen wir uns darunder dermaßen erzaigen und verhalten, damit menniglich unser christlich gemüet spüeren und vermerken konne.

Si sollen auch in disem fall würllich und cum effectu handeln und, da sie austrucklich befinden, das einer der kirchen etwas unpillicher weis entzogen oder das nit durch aufrichtige contract gehandelt, alsbald mit hilf unserer amptleut, auch für sich selbs mit craft dieses bevelchs gebüerende execution tven, wie hernach zum end diser instruction weiter vermeldt wird. Doch sollen si sich notwendigen berichts, auch, was deswegen bei unser canslei verhandlt sein möcht, erholen und dessen nach notturft gebrauchen, und da jemand sich über iren be-

scheid beschwere, daran nit benüegig sein und sich für unser person beruefen wollt, sollen si denselben von stund an zu uns oder unserer canslei weisen und uns von dem ganzen handel notwendigen bericht tuen.

[4.] ^bZum vierten, so sollen si in allweg daransein, das in allen orten unseres fürstentums, in steten, flecken und dörfern, auch sonst in den veldeapellen, dabei einige stiftung vorhanden, desgleichen auch in den spitaln alles einkommens – es sei, waran es wolle – ordenliche verzeichnus und register gemacht und sonderlich auf disen puncten guete achtung zue geben, auch von allen denen, so kirchenrechnungen verwalten, solche verzeichnus zue fordern, damit man hernach aller geistlichen gefell ein überschlag machen könne und sehen, was man zu der pfarrer underhaltung bedarf und was man aus den clöstern zuschießen muß.^b

[5.] Zum fünften: Nachdem wir bis anhero im werck befunden, das viel nebenpfüenden, altarien und ander kirchengefell in etlicher leut handen und gewalt sind, die der kirchen oder schulen nit dienen, auch fürthin nit begeren zuo dienen, so ist unser bevelch, das im selben fall ein ernstlich inquisition geschehe und darauf auch von stund an durch sie gebüerende bevelch ergee und ein furderliche execution erfolge

also und dergestalt: So jemand der kirchen oder schuelen nit dienet oder, so er ein stipendiat ist, sich in seinem studirn nit also erzaigt, das er verhoffentlich der kirchen dienen kan, und wir oder unsere castenvogteiverwande prelaten oder undertanen am selben ort die collation haben, so soll denselben als-

^{b-b} 1566: [4.] Zum vierten: Nachdem hievor der visitationsinstruction anno [15]60 der gaistlichen gefell und einkomen halb ein articul einverleibt, das derselben ordenliche verzeichnus und register gemacht werden sollen, ist unser mainung, das in itziger visitation denselben registern aller ambter und ort fleißig nachgefragt und, wo solche bisher nicht gemacht worden weren, alsdann denjenigen, so solche gefell und einkomen von unsertwegen einnemen und verrechnen, in namen unser ernstlich bevolhen und uferlegt werde, demselben unsern vorigen bevelch nachmals unverlengte volziehung zu tuen, alle gefell und nutzung bei

klainem und großem – jeder pfarr, meß oder stiftung insonderhait – mit fleiß zu verzeichnen und darunder nichts zu ubersehen oder auszulassen, auch fürter dieselben register zu unser kirchenret handen alher ze schicken, also das unsere visitatores in den ambten darauf nit erwarten dorfen.

die einschlägigen Abschnitte der großen Württembergischen Kirchenordnung von 1559 (Richter 2, 209–215).

⁹ nämlich f. 89f. und 153–156.

pald solche pfründ und gefell, als dem unfehigen entzogen und der kirchen und schuelen zue nutz der visitatorm guetachten nach angewendet werden.

Im fall aber andere – si weren, wer si wöllen – die collation heten, so solle nichts destoweniger unsere verordnete rete und visitatores allen möglichen vleis und ernst anwenden, auch daran kain mühe und arbeit sparen, wie si dieselbigen pfründenden oder gefell von denen, so si unbillicher weis inhaben, abwenden und der kirchen, schuelen und hospitalen zu nutz zuwenden mögen, auch mit denen, so die collation haben, auf alle mögliche wege deswegen handln und sich aller rechten und pillichait, insonderhait aber des religionsfriedens gebrauchen¹⁰ und behelfen.

Nachdem dann auch etliche pfründenden, so unsern castenvogteiverwandten prelaten zugehören, von wegen der filial, so in andern oberichaiten ligen, aufgehaltten werden, so sollen die visitatores mit den inhabern auf alle pillich mitl handeln, wie si wider zu unsern kirchen gebracht werden mögen.

[6.] Zum sechsten: Dieweil uns zum ofternmal clagsweis fürgebracht, das etliche pfarrer und kirchendiener der geringen competenz halben in iren bevolhen diensten nit wol pleiben mögen, auch wir etliche deswegen auf dise visitation vertröstet, so geben wir hirmit unsern reten und visitatorm bevelch, denjenigen, so weiter clagen und ir armuet anzaigen werden, gebüender weis zu begegnen und ine nach notdurft, wie es der sachen gelegenhait erleiden mag, zu helfen, also und dergestalt,

das si erstlich und vor allen dingen erwegen, ob die person, so sich beclagt, irer leer und wolhaltens halben einer merern underhaltung wert sei,

zum andern, das die underhaltung also gemert und gebessert, damit man es der möglichait nach im werk laisten möge,

zum dritten, wo die notdurft nit so gar hoch (wie bei etlichen unsers erachtens sein wird), das man damit nit zue ser eil, sonder nach ausgang der visitation ain überschlag mache, woher und an welchem

ort man ein jede pesserung nemen woll, damit man nit zu vil zuesag und es darnach an der unvermüeglichait erwinde. Doch soll man diejenige, so zue gar geringe competenz haben, nit ungetröst lassen, sonder, wa die competenz zu gar gering und es die person wert, so sollen die visitatores itzund macht haben, alsbald pesserung zue tuen.

Und damit man in disem fall desto ordenlicher procedieren moge, so sollen unsere rete und visitatores ein sonder buech oder register machen aus dem gemainen kirchenbuech, darinnen alle nebenaltarien und pfründenden verzeichnet seien, so pfarrer, kirchendiener oder schulmaister nit genießen, und alsdann nach vollendung der visitation die rechnung machen, was dieselbige allenthalben ertragen¹¹ und wie den armen pfarrern und kirchendienern (uber dasjenig, so vorhin etlichen studiosis zue jerlicher underhaltung verordnet worden ist) daraus mag unterschiedlich geholfen und geraten werden.

[7.] Zum siebenden: So ist in unser kirchenordnung under dem titel Von erhaltung christlicher schulen¹² under anderm disponiert, welcher gestalt die stipendia uf die jungen studenten angelegt werden sollen.

Derwegen ist unser bevelch, das oft benante unsere rete und visitatores ein ernstliche und fleißige nachfrag haben, in allen ampten erkundigen, was fur stipendiaten von den kirchengefellen erhalten werden, wievil ein jetlicher jürlich hab und waraus man es inen raiche. Zu solchem soll man ein sonder register machen und verner, wenn man alle gefell der kirchen waist, ein überschlag machen, wievil man ordinarie in unserm fürstentumb erhalten möge, und uns zu endung der visitation desselben berichten; dann wir send der hofnung, wenn man alle kirchengüeter und gefell hin und wider fleißig zusammenziehen und kainem, der der kirchen nit dienet, dieselben unnützlich verschwenden lassen, man soll nit allain etlichen armen pfarrern und kirchendienern ire stipendia daraus bessern, sonder auch von dem

¹⁰ Gedacht ist an die Bestimmung, daß etwa katholischen Reichsständen ihre aus geistlichen Stellen stammenden Einkünfte verabfolgt werden müßten, aber erst nach Abzug der Beträge, die zur Ausrichtung des Stiftungszweckes nötig sind (Karl Brandt, Der Augsburger Religionsfriede. Göttingen 1927.

45. – Matth. Simon, Der Augsburger Religionsfriede. Augsburg 1955. 71).

¹¹ So besteht z.B. in Sulzbach bis heute noch eine Kasse der dort „Vacierenden Pfründen“.

¹² f. 149.

uberigen etliche arme studenten uf den universiteten erhalten mögen.

Wo aber solche kirchengefell nit so weit raichen wollten, so sollen die visitatores uns ir bedenken anzeigen, wie und welcher gestalt etliche stipendia aus der clöster gefell zu solchem werk zu ordnen und wieviel der jürlich zu underhalten.

[8.] Zum achten: So haben wir bis anhero vilfältiglich gespürt und befunden, mit was geschwinden practiken der gemain man den kirchengüetern nachtrachtet und, dieselbig zu sich ze reißen und ime erblich zuzeaignen, understeet; das auch deren viel gefunden werden, wann si etlich jar lang die kirchengüeter besessen, das sie hernacher dieselbige aintweder für ir aigentumb behalten oder doch zum wenigsten furwenden, sie sein ine und irn voreltern erblich und ewiglich verlihen¹³, wie dann auch etlich paurn ir sön und töchter uf wisen und ecker, so si von der kirchen bestendnusweis¹⁴ inhaben, bestatten und verweisen und dieselbige in vil und mancherlai hend zertailen, das zuletzt die kirch nit mer weiß, wo ir aigentumb hinkömbt.

Diesem allem zeitlich zu beegnen und dasjenig, so noch verhanden, fur fernern abgang zu bewaren, so sollen unsere verordnete rete und visitatores sich mit den amtleuten an ainem jedem ort notturftiglich besprechen, irn rat und gutbedunken darunder anhören, auch fur sich selbs der sachen mit fleiß nachgedenken, welcher gestalt die kirchenbestendnussen allenthalben zu erneuen und fürter für ordnung fürzunemen, ob es nit der kirchen nutzlich und fürtreglich were, ain gemaine disposition im furstentumb ausgeen zue lassen, das hinfürter kain kirchenguet – es sei von wisen, eckern, hölzern oder, was dergleichen sein mag – jemand, er sei, wer er wöll, erblich und ewiglich verleihen, sonder alle bestendnussen uf ein anzal jar als ungeverlich uf aif jar und darüber nit gesetzt werden.

Wo auch jemand im schein einer bestendnussen etwas erblich eingezogen, das dasselbig furderlich

restituiert und fürter bei der kirchen dergestalt erhalten werde.

[9.] Item zum neunden: Nachdem uns vilfältig clag fürkombt, das an etlichen orten pfarr- und kirchengüeter sind, deren die pfarrer und kirchendiener ganz wol bedörftig, und doch dieselben nichts desto weniger andern verlihen und der kirchendiener damit vergessen wierd, so ist unser bevelch, will und mainung, daß in solchem auch gebürliche, ernstliche erkundigung geschehe und, da es sich dermaßen, wie angegeben, befindet, so sollen unsere rete und visitatores hiemit gewalt und bevelch haben, dasjenig darunder zu verschaffen, so sie christlicher beschaidenhait und der billichait gemeß erachten mögen, auch, wo die notdurft vorhanden, den kirchendienern zu solchen güetern zu verhelfen in ansehung, das niemands deren billicher genießen soll dann diejenigen, so der kirchen dienen und wort Gottes verkündigen.

Wo aber an einem ort ain pfarrer oder kirchendiener sonst gnugsam versehen, item, wo diejenigen, so die güeter inhetten, gar arm, so sollen sie in dem allen christlicher lieb gemeß handeln, damit nicht zwischen kirchendienern und pfarrverwandten unnötiger widerwill, unrecht und ergerliche nachrede erweckt werden.

Und dis alles, sovil die pfarr- und pfründengefell, auch güeter und derselben einkomen belangt.

[10.] Ferner und zum zehenden: So werden unsere visitatores sich selbs zu erinnern wissen, das inen obligen und gebüren wöll, zu inquiriren und fleißig achtung zu haben, wie und welcher gestalts unserer nechstausgangner kirchenordnung allenthalben gelebt und nachgesetzt werde.

Dieweil nun in derselben über dasjenige, so bishero von der underhaltung der kirchendiener und schuelen angeregt, fürnemblich von dreien stücken meldung gemacht,

erstlich von der leer¹⁵,

¹³ Es muß das aber doch auch tatsächlich seitens der Regierung geschehen sein (Herlein 197 ff.). – Wohl ähnlich wurde auch der Widdumshof der Pfarrei Rögling verkauft (Buchner 2, 458) und ebenso der in Wittesheim (aaO. 2, 786).

¹⁴ bestendnus = Pacht, von bestehen = als Pächter übernehmen (Schmeller 2, 711 f.).

¹⁵ f. 2–49.

zum andern von kirchengerichten¹⁶,
zum dritten von ceremonien¹⁷,

so sollen sie in diesem allem, in sonderhait aber, sovil die zwen ersten als die fürnembsten puncten betrifft, vorschaffen, das unserer ordnung unweigerlich gelebt werde.

c

Und dieweil wir bis anhero ain unaussprechliche große halstarrigkeit bei der widerteuferischen sect gespüret, so sollen si uf dieselbige fleißig inquirirn, wann si in das ambt Höchstet²¹ komen, in welchem wir mer anfechtung gefunden den anderstwo, im Norgkaw²² aber insonderhait nach den zauberern

und warsagern²³, desgleichen auch an andern orten nachfrag haben.

[11.] Zum ailften: Sovil die kirchengericht belangt, sollen die visitatorn in allweg daran sein, das die censur vermög unserer kirchenordnung²⁴ ernstlich ins werk gebracht und gehandhabt werde.

^dDie hern visitatorn werden in disem wol wissen, bescheidenheit zu halten, daß der sach auf das wenigst ein christlicher anfang gemacht werd, bis Gott verner gnad gibt.^d

[12.] Was aber zum zwelften die ceremonien betrifft, sollen si guete achtung haben, das bei der ad-

^c 1566 + : Sonderlich aber sollen unsere visitatores fleißig achtung haben, das die schedliche calvinische sect vom hochwürdigsten nachtmal unseres Herrn Jesu Christi in die kirchen dieses unseres fürstentumbs nicht einschleiche und derhalben die pastores auf die vier fragstück von des Herren nachtmal¹⁸, die sonst den ordinanden fürgehalten worden, examinirn und, die sie rechtgeschaffen befinden, treulich und ernstlich für dem gift der calvinischen lehr warnen, auch sich erkundigen, ob etliche im volk der secten anhengig weren, dieselben für sich bescheiden, mit Gottes wort underrichten und mit sattem grund von dem irtumb abweisen.

Da es sich auch zutrüge, das die verführische calvinische mainung oder ein anderer irtumb, dem göttlichen wort und unserer christlichen kirchenordnung ausdrücklich zuwider bei einem kirchen- oder schuldiener gefunden wurde und der verführte auf beschehene, freundliche, christliche underrichtung, vermanung und warnung der visitatorn von jener gefaßten irrigen opinion nicht absteen wollte, sollen unsere visitatorn macht und bevelch haben, solchem irrigen und halstarrigen nit allein seines diensts alsbald zu beurlauben, sondern auch denselben gar aus unsern fürstentumben zu schaffen, damit er sein unkraut in die zuhorer oder unschuldige jugent nit sprengt.

Auch soll den pastoribus ides ortes undersagt¹⁹ werden, mit den pastoribus under anderer herrschaft, die zwinglisch oder calvinisch sein möchten, kaine gemeinschaft zu haben, damit die nicht von inen verführt werden, vielmer aber bei iren zuhoren mit fleiß anzuhalten, das sie sich für solcher und anderer irtumben, so in unserer kirchenordnung außtruckentlich²⁰ verworfen und auf grund gottlichs worts widerlegt, wol fürsehen wollen.

Neben dem sollen sie allenthalben in irem umbzihen unsers hievor Ausgangnen mandats halben wider die sacramentirer und die sectirer nach-

forschens haben, ob demselben gelebt und nachgegangen, auch von unseren ambleuten und denen, die somit ir aufsehen darauf haben sollen, darüber gehalten werde, in sonderhait auch verordnen, das dergleichen mandata bei jeder pfarr in irer gegenwertigkeit öffentlich von der canzl dem volk verlesen und dasselb zu haltung und vollziehung solches unsers mandats ernstlich vermanet werde, das auch die ambleut und andere darauf gut achtung geben, das es geschehe.

^{d-d} Im original als Nachtrag am Rand. In der Abschrift im Text.

¹⁶ f. 55–67.

¹⁷ f. 70–147.

¹⁸ Siehe oben S. 32! – Diese 4 Punkte: MHStA PfN Lit. 1296. Sie wurden dann auch in Dinkelsbühl übernommen (siehe in Sehling 12, 145 [Wortlaut]).

¹⁹ nicht = verboten, sondern = gesprächsweise gesagt (Schmeller 1, 115; 2, 234).

²⁰ Das sind den damaligen Verhältnissen vor 1560 entsprechend nur die Wiedertäufer und Katholiken. Die zwinglische Abendmahlslehre wird nur kurz erwähnt (f. 97).

²¹ Bei der Visitation 1558 wurden dort 20 Täufer – Männer und Frauen – ausgewiesen und einem Täufer seine ungetauften Kinder im Alter von 2–9 Jahren zur Erziehung im Spital genommen (Weigel, Schwenkfelder 8, 232. – MHStA PfN Lit. 1286). – Mit Wiedertäufern hatte es Pfalz-Neuburg in seinem oberen Teil an der Donau das ganze 16. Jahrhundert hindurch zu tun (Brock 108f.). Diese für ein evangelisches Gebiet in Bayern ungewöhnliche Erscheinung hat ihre Ursache wohl in der Nähe der Donau, der entlang sich der Täuferzug nach und aus Mähren bewegte. Dabei war nicht belanglos, daß im benachbarten katholischen Herzogtum Baiern die Wiedertäufer Nährboden fanden.

²² Siehe oben S. 18!

²³ Nachrichten darüber hatten schon 1557 an eine besondere Visitation im Amt Sulzbach denken lassen (KGLA 4277f. 110).

²⁴ f. 64ff.

ministration der sacramenten gebüerende gleichait gehalten werde in dem verstand, wie in unserer kirchenordnung²⁵ nach der lenge ausgeführt ist.

Nachdem es sich aber zutragen mag, das etliche kirchendiener auf den dorfern, so mer als ein kirch zu versehen haben, sich beclagen werden, es wöll inen das gesang und anders zu lang sein, so sollen die verordneten visitatores allwegen nach gelegenheit des orts bevelch geben in ansehung, das solche specialfell, die sich hie und wider nach gelegenheit endern, in der gemainen kirchenordnung nit haben mögen begriffen werden²⁶.

e

[13.] Verner und zum dreizehenden bringt unser kirchenordnung an seinem ort²⁷ mit sich, das man die spital auch fleißig visitirn und auf derselben güeter, gefell, einkomen und haushaltung achtung haben soll.

Derwegen, so ist unser bevelch, das offermelte visitatores in diesen puncten treulich bevolhen sein lassen; dann mermals clag zur canzlei komen, das in denselben nit gar wol hausgehalten werde,

item, das kain zucht in gemelten spitälern gehandhabt werde,

item, das spitalmaister und etliche andere mer

^e 1566 +:

Dieweil auch oftmals clagen fürbracht werden, das unsere kirchen auf dem Norgkaw mit seelsorgern nicht nach notturft sollen versehen, besonders oft funf oder sechs pfarrn zusammengeslagen sein²⁸, also das in etlichen kirchendorfern nur in der funften oder sechsten wochen ein predig geschicht, daraus dann erfolgt, das das volk merglich an Gottes wort versaumbt und die jugend im catechismo nit underwisen wird, derhalben unser bevelch ist, das unsere visitatores sich hirüber bei unsern ambtleuten, den pfarrern, censorn und andern wissenhaften personen aller gelegenheit und notturft sich erkundigen, dieselbige ir erfahrung auch und, was ir bedenken und gutachten darüber, das unsern undertanen zu guten ze tun und zu verordnen sein möcht, aigentlich verzeichnen und in ir relation bringen, damit fürter notwendige anstellung und fürsehung, der ende es vonnöten, geschehen mög.

²⁵ f. 71. 72^v. 97^v.

²⁶ Dabei handelt es sich nicht um eine Zusammenlegung in Zusammenhang mit der Reformation, sondern um ein Erbe der mittelalterlichen Gepflogen-

personen eins leichtfertigen wesens und wandels sein.

Dis alles und was dergleichen meer ist, soll wol erkündigtet und darauf die gebür ernstlich fürgenommen werden.

[14.] Zum viertzehenden: So seind uns vielfeltige clagen hin und wider zuekomen, wie die pfarrn und kirchenheuser, auch die ligende güeter, so zue den pfarrn und kirchen gehörig, in ainen merklichen abgang, verwüstung und unpau geraten.

Wiewol nu diser punct, one das in der kirchenordnung²⁸ begriffen, so ist doch unser bevelch, uf disen punct ernstliche execution etiam in futurum zue tun und, das man demselbigen insonderhait vleißig nachgedenk, was furter für ordnung darunder zu geben und zu halten, das auch denen pfarrern und kirchendienern, so deswegen specialiter uf die visitation vertröst worden, fürderlich nach billichait geholfen werde.

[15.] Zum fünfzehenden: So spüren und befinden wir im werk, sonderlich alhie zu Neuburg, auch fast durchaus unsers furstentumbs, das das gemaine volk seer unfleißig in die kirche gehet, das auch an etlichen orten under der mittagspredig nit allain erlaubte kurzweil als schießen mit armbrost und puchsen, sonder auch rassel^{28*}, tenz und spiel gehalten

heit, die Errichtung neuer Stellen ganz der Opferwilligkeit der Beteiligten oder ihrer Grundherren zu überlassen und sie gleichzeitig durch die Rücksicht auf das Einkommen der bisher zuständigen Pfarrer zu erschweren. Unter pfarrn sind hier deshalb auch nicht früher selbständige Pfarreien zu verstehen, sondern einfach Tochterkirchen. So hatte z. B. die Pfarrei Kallmünz deren nicht weniger als 6: Dietldorf, Duggendorf, Eich, Emhof, Pottenstetten und Rohrbach. Davon blieb schließlich nur Eich bei Kallmünz. Dietldorf (mit Emhof und Rohrbach) und Duggendorf wurden 1581 selbständig. Pottenstetten kam zu dem günstiger gelegenen Burglengenfeld (vgl. Simon, Atlas).

²⁷ f. 67^v.

²⁸ f. 153–156.

^{28*} = lärmende Spiele. – Das Hauptwort ist in einem hier passenden Sinn den Wörterbüchern unbekannt. Der Sinn ergibt sich aber aus dem Zeitwort rasseln = klappern, lärmern, spielen, verbotene Spiele treiben (Fischer 5, 147 f.), bes. würfeln (Campe Joach. Heinr., Wörterbuch der deutschen Sprache [Braunschweig 1809] 3, 749) oder noch wahrscheinlicher = lärmend spielen (vgl.: Rasselbande) und dem davon abgeleiteten Wort Raßler = Spieler (Schmeller 3, 137).

und dardurch das jung volk vom catechismo abgezogen werde.

Derwegen ist unser bevelch, das oft benante unsere visitatores solche verachtung des kirchendienst so vil möglich abstellen fund alle mittel und ordnung fürnemen, die si zu solchem werk dienstlich zu sein verhoffen.^f

Item, nachdem sich iderweil disputationes zutragen, wie man sich uf den geordneten feirtägen mit der veldarbeit, in sonderhait, wann die ernt und herbstzeit verhanden, halten und erzaigen sollen, wir aber disen puncten zu unserer policeiordnung eingestellt, welche sich doch bis anhero verzogen, so mögen unsere visitatores in demselben auch itzund gebüerenden beschaid geben, wie man sich nach vollendter predig zu zeit der ernt und in dergleichen fallen mit solcher nötigen veldarbeit verhalten soll.

[16.] Zum sechzehenden: So haben wir vor diser zeit aus christlichen hochbewegenden ursachen ein mandat wider das flüchen und gotteslestern²⁹ ausgehen lassen, welches bis anhero wenig oder gar nit gehandhabt würd.

Derwegen ist unser ernstlicher bevelch, das solch mandat abermal in der visitation erneuert^g und den ambtleüten und andern bevelchhabern zu volstrecken mit sonderm ernst eingebunden werde.

[17.] Zum sibenzehenden: So haben etliche kirchendiener und andere personen bei unser canzlei ires anliegens halben supplicationes furbracht. Dieweil dann dieselbig also geschaffen, das si zum füeglichisten in der visitation mögen verrichtet werden, so haben wir solchs bis dahin verschoben und ist

^f 1566 +: und an allen orten, da solche versaumnus bisher furgangen, in namen unser ernstlich gebieten, auch unsere ambtleüt, dergleichen burgermaister und rat bei unsern stetten und markten darobsein, das vor ain uhr nachmittag und, bis die abendpredig ein end hat, kain schütz auf die schieß- und zilstat kom, oder ir exercitium disfals furnemen oder anfahen, also auch die spiel und tenz bis nach solcher zeit underlassen bleiben, gleichwol aber auch in stetten, märkten und dörfern die abendpredigen, sonderlich des sommers, also angestellt werden sollen, das sie zu zwelf uhr anfahen und umb ain uhr ungeverlich ein ende haben.

unser bevelch, das oftbenante unsere verordnete visitatores dergleichen supplicationen mit sich nemen, gebüerende erkundigung tun und billichen beschaid darauf geben.

[18.] Zum achtzehenden: Dieweil die angesetzte visitation one ein ernstliche execution kain sondern nutz bringen würde, ist unser mainung, bevelch und endlicher will, das unser verordente rete und visitatorn alle oberzelte puncten und, was denselben anhangt, von stund an, sover es möglich, mit hülff der ambtleüt zu exequirn bevelhen, welchem auch unsere verordnete ambtleüt und bevelchaber dermaßen würlliche volg laisten sollen.

Trüege sich aber etwas zu oder were die sachen so wichtig, das si nit alsbald zur execution oder volnstregkung kommen^h möchten, so sollen si uns dessen von stund an berichten und unsers vernern beschaid und bevelchs gewarten.

[19.] Zum neunzehenden: So zweifeln wir gar nicht, es werden unsere rät und visitatorn hin und wider allerlai mängl und gebrechen finden, deren ains tails betreffend general und fast alle kirchen, ains tails special, welche allain etliche sonderbare orten berüren.

Deswegen so sollen unsere verordnete visitatores disen unterschaid halten, das sie die specialpuncten an iren gebüerenden ort specialiter verrichten.

Was aber generalsachen sind, die alle kirchen ingemain betreffen, davon sollen si nach ausgang der visitation gemaine artikul stellen, damit wir dieselbige nach genugsamer beratschlagung ingemain publiciern und verkonden und, wo von nöten, damit

^g 1566 +:

nit allein in unserer visitatoren gegenwärtigkait, sonder auch hernacher, wie es dann zuvor verordnet, öffentlich von der canzel dem volk verlesen.

^h 1566 +: oder es den anstand, bis unsere visitatores widerumb alher zur hand komen und relation tuen, keinen verzug erlauben

²⁹ Mandat wider das unchristenlich gottstern, schweren und fluchen. In des fürsten Wolffgangs, pfalzgravens bei Reyn, fürstentumb publiciret und öffentlich angeschlagen. Anno 1557. o. O. u. J.

man es bei der kirchen haben mag, in druck ausgehen lassen mögen.

[20.] Zum zwainzigsten: So ist bis anhero der brauch gewesen, das man in allen unsern ambtern, die specialsuperintendenten und ambtleüt zu der visitation ires ampts gezogen hat. Da ist unser bevelch und mainung, das sie hinfürter gleicher gestalt darzugezogen werden – es were dann sach, das etwas fürfiele, so ire personen betreffen mocht. Da sollen unsere verordnete räte und visitatores, wann es dergleichen fürfellt, si abtreten lassen und daselbig außerhalb der ambtleüt beisein verhandlen.

Si sollen auch der ambtleüt halben an jedem ort in abwesen derselben auch andere hören, wie dieselbige ambtleüt, sovil leben, wandl und reverenz gegen dem kirchendienst belangt, sich erzaigen.

i

¹ 1566 +: Sonderlich aber sollen unsere visitatores den pfarrern, deren orten wir ober- und underambtleüt wonend haben, ernstlich einbinden und uferlegen, das sie auf dieselben unsere ambtleüt gut acht geben, wie sie sich in der religion verhalten, und, da sie etwa ainen oder mer der calvinischen obinion halben argwenisch³⁰ erfüreren, also das sich der oder die solchen verfürerischen secten anhengig macheten, das sie uns als dann den oder dieselben zu unseren handen schriftlich vermelden und anzaigen.

In sonderhait aber unserm gewesenem pfleger zu Hembaur³¹, auch unserem landschreiber zu

³⁰ = Argwohn erregend, verdächtig (Schmeller 2, 919).

³¹ = Hemaue. – Was vorlag, ist um so weniger festzustellen, als nicht einmal klar ist, welcher Pfleger eigentlich gemeint war. An dem 1565 verstorbenen Jörg Knod, der seit 1557 Pfleger war, ist doch kaum zu denken, ebensowenig aber wohl an seinen Vorgänger Sebastian von Kreudt, der 1553–1557 als Pfleger genannt wird und später bayerischer Rat in Ingolstadt und Landschaftskommissar war (Joh. Nep. Müller, Geschichte der Stadt Hemaue. Regensburg 1861. 285). Sollte etwa ein noch unbekannter, nur ganz kurzzeitig im Amt gewesener Nachfolger des Knod gemeint sein?

³² Darüber ist weiter nichts bekannt.

³³ Pfarrer in Hemaue war 1552 bis zu seinem Tode 1580 Johann Daller (Doler, Thaller). Geb. 1522 Hilpoltstein. – 1547 Batzhausen, (1549 bei der Rekatholisierung nach dem Sieg des Kaisers vertrieben?) lebt als Hechelmacher, 1549 Eckersmühlen, 1552 Hemaue – †1580 (Simon, APfB Nr. 510. – Müller [wie in

[21.] Zum ainunzwainzigsten: So werden wir bericht, das noch abgöttische bilder als sacramenteuslein und altaria, so man nit zur communion gebraucht, in etlichen kirchen sein. Da sollen unsere visitatores uf mitl und weg denken, ob und wie solche bilder und anders, so zur abgöttereie ursach geben kan, mit christlicher beschaidenhait abzuschaffen^k und ob nit in dem die ordnung fürzunehmen, wie in der obern pfalz³⁴ geschehen.^k

[22.] Zum zwaiundzwaintzigsten: So werden sie selbs an orten und enden, da nit qualifizierte kirchen- und schuldiener sind oder da itzund sonst pfarrn-, kirchen- und schuldienst vaciren, nach andern geschickten gelerten und gotsfürchtigen kirchen- und schuldienern zu trachten wissen.

¹ So sind etliche supplication verhanden, so umb kirchen- und schuedienst suppliciert. Dero könden die visitatores auch ingedenk sein.¹

Sulzbach³² in still nachfragen, wie sich diese beede in der religion bisher verhalten und was mainung dieselben sein, wie auch der pfarrer zu Hembaur³³ qualifizierte, auf das, wo not, derselben halb gebürlich einsehens beschehen mag.

^{k-k} Fehlt 1566. Im Original 1560 dazu am Rand: Die ordnung in der obern Pfalz³⁵ ist nit seer löplich gewesen. Die visitatores werden wol beschaidenhait zu halten wissen.

¹⁻¹ 1566 +: Und wofern, wie zu besorgen, in der alten pfalz³⁶ hie oben landsverenderung der religion wie unden am Rhein geschehen, furgenomen³⁷ und darüber etliche gelerte gottselige,

Anm. 31!) 121. 321). Näheres über den Anlaß zu dieser Nachfrage ist nicht bekannt. Es handelte sich aber wohl in allen drei Fällen um den Verdacht kalvinistischer Bestätigung.

³⁴ Gemeint ist die Anordnung der oberpfälzischen Visitationsinstruktion von 1557 (vgl. unsere Nr. II 4 S. 297!). – Götz, Bewegung 141.

³⁵ Da ausdrücklich von der Oberpfalz (= Kuroberpfalz) gesprochen wird, muß an das Vorgehen bei der dortigen Visitation 1557 gedacht sein (unsere Nr. II 4 S. 297). Doch war dieses entschieden rücksichtsvoller als das von Ottheinrich in Pfalz-Neuburg angeordnete (unsere Nr. I 6), das aber nach dieser Stelle auch nicht vollkommen durchgeführt worden war.

³⁶ = die Kurpfalz im Unterschied zu der auch als Jungpfalz bezeichneten Pfalz-Neuburg.

³⁷ Daß damit Friedrich III. am 31. Okt. 1566 in Amberg persönlich begonnen hatte, war ja eigentlich der unmittelbare Anstoß zu dieser Kirchenvisitation gewesen (vgl. Einleitung S. 32).

Zum letsten: Was mer und verner in disem werk zu bedenken ist, das bevelhen wir unsern verordneten reten und visitatorn und ist unser bevelch, will und mainung, das si solchs dergestalt ausrichten, wie si es vor Gott dem almechtigen, dem si rechnung darumb zu geben schuldig sind, auch uns als dem landsfürsten und der oberkait zu verantworten gedenken

beständige pfarrherren und seelsorger, die fur der calvinischen sect, wie billig, ein abscheu haben, abgeschafft und irer dienst entsetzt werden³⁸ möchten, sollen unsere visitatores und rete solche umb der warhait willen verstoßne pfarrer und kirchendiener, so sie in examine für tauglich befunden, auch eines guten, unstreflichen lebens und wandls zeugnus haben. zudem, unser kirchenordnung mit lehr, dienst und leben sich gemeß zu verhalten, angeloben wöllen, fur andere befürdern und mit inen die vacirende kirchen- und schuldienst treulich besetzen.

Und nachdem wir berichtet worden, das etliche schulmaister hin und wider unsers lands manicherlai grammaticas den schulern ires gefallens furlesen, dardurch die jugend mer verhindert als gefürdert wird, so ist unser mainung, das unsere visitatores die schulmaister jedes orts dahin mit ernst weisen, das sie bei der jugend kaine andere grammaticam als Philippi Melanchtonis³⁹, auch kainen andern catechismum zu latein und deutsch als Martini Lutheri⁴⁰ gebrauchen in maßen, wie auch unser kirchenordnung inen auferlegt.

[23.] Zum dreiundzwainzigsten: So sollen si bei unserm gemainen kirchenschaffnern erkundigen, wie derselbigen kirchengefell und einkommen steen, was im vorrat, wie es der kirchen zu nutz angelegt werden könne, und darauf gebürenden beschaid geben.

[24.] Zum vierundzwainzigsten sollen unsere visitatores der teutschen biblia⁴¹, dero wir bei unser canzlei viel in vorrat haben, ainen guten tail, so viel sie der von nöten achten, mit sich in die anbtan nemen und dieselben in die pfarrn und

und daran niemand – er sei klain oder groß, arm oder reich – verschonen oder ainige freundschaft, gunst oder anders, so die gemüeter bewegen mag, ansehen, in maßen wir dann hiemit ir aigen gewissen und conscienz beschwert und obligiert haben, auch inen solchs antrauen.

Was si auch allenthalben ausrichten oder für be-

kirchen (da man dero in mangel steet) austailen und dafür deren orten nichts fordern oder nemen lassen, da wir collator sein oder die pfarr und alle andere gaistliche gefell und nutzung einzihen.

Wo sie die aber in die hofmarchen und andere pfarrn oder zu andern kirchen geben, die mit an mittel uns zusteem, sondern von andern belehenet, besetzt und versehen werden, so sollen sie für ide hibel funfthalben gulden erfordern und einbringen, auch demjenigen verrechnen lassen, der solche biblen von unsern wegen underhanden hat, sollen auch aller ort, wohin die biblia oder andere buecher geben werden, von dem pfarrer des orts ain bekantnus nemen, das er solche bibl und buecher zur pfarr empfangen, auf das sie bestendiglich bei der pfarr oder kirchen bleiben, ob der pfarrer gleich inkonftigs darvon wurd abziehen.

[25.] Zum fünfundzwainzigsten: Wann in itziger unserer verordneten visitation auf dem Norgkaw imands der calvinischen oder anderer verfürerischen secten anhengiger einschleichen und sich anmaßen wollt, unsere undertanen zu seiner verkerten mainung zu bereden oder diesem unserm christlichen werk zuwider und verhinderung oder verachtung ichts zu practicirn oder zu handln oder auch calvinische buecher, des pfalzgrevischen churfürstlichen catechismi⁴², kirchenordnung⁴³ und anders zu vertreiben und under das volk zu bringen, darauf man denn fleißig gut achtung geben, so sollen unsere visitatorn den- oder dieselben alsdann in verwarung nemen lassen und uns des berichten, damit wir fürter des- oder derselben halb unsern ambtleüten vernern gebürenden beschaid zu geben hetten.

³⁸ Es begann mit der Entlassung des Pfarrers Andreas Pankratius in Amberg am 12. Dez. 1566. Weitere Entlassungen folgten bald. Doch suchte zunächst noch keiner der Entlassenen Unterkunft in Pfalz-Neuburg (Lippert, Reformation 107. 109ff. – Götz, Calvinismus 95f. 105f. 114. 109.).

³⁹ Sie war 1525 erstmals herausgegeben worden, erschien seit 1559 in der 3., unter Mitarbeit von Joachim Camerarius verbesserten Auflagenreihe (CR 20, 193–336) und war teilweise bis ins 18. Jahrhundert hinein in Gebrauch.

⁴⁰ Bekenntnisschriften 501–527!

⁴¹ Um welche Ausgabe es sich dabei handelte, ist unbekannt.

⁴² Catechismus oder Christlicher Unterricht, wie der in Kirchen und Schulen der churfürstliche Pfaltz getrieben wird. Heidelberg 1563. (Der sog. Heidelberger Katechismus. – Aug. Lang, Der H. K. [= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Leipzig 1913. 133]. – Lothar Coenen [Herausgeber], Handbuch zum Heidelberger Katechismus. Neukirchen [Mörs] 1963. – Reu 241–268).

⁴³ Kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehre ... in des herrn Friedrichs, pfalzgraven bei Rhein... gehalten wird. Heidelberg 1563 (Richter 2, 257–275. – Selhing 14 Nr. 31).

schaid geben, das soll aigentlich verzeichnet und in die acta gebracht werden, uns dessen zu endung der visitation nach notdurft haben zu gerichten.

Daran tuen sie Gott dem Almechtigen ein angeneh, gefelligs werk, auch unsern gnedigen ernstlichen willen und mainung.

Actum Neuburg, under unserm hiefürgedruckten secrete ^mam achtundzwainzigisten Junii anno Domini funfzehenhundert und im sechzigisten^m.

[Siegel unter Papier vorhanden.]

n

^{m-m} 1566: am sambstag nach Martini, den sechzehenden des monats Novembris anno Domini im funfzehenhundert und im sechsendsechzigisten.

ⁿ In der Abschrift folgen hier ohne Einleitung oder Verbindung als (freilich nicht so bezeichnete) Beilagen, die nachstehend in Nr. I 15 B gebrachten Stücke.

[B] Beilagen.

1) Interrogatoria pastoris.¹

1. *Erstlich*: wie ein jeder heiß, von wannen er sei, wo er studirt hab und wie lang er uf der pfarr gewesen, item: ob er den catechismum² halte, desgleichen die privatabsolution³, item wer collator⁴ sei.

2. Item: ob personen verhanden sein, die in öffentlichen sünden leben, als im ebruch, unechlicher bewonung oder anderer unzucht.

3. Item: ob jemand zauberei triebe und wer der oder die seien.

4. Item: ob walfarten⁵ oder andere öffentliche abgotterei in seiner pfarrverwaltung sei.

5. Item: ob jemand lesterlich rede wider Gott oder seine christliche lere.

6. Item: ob etlich falscher leer und secten als der wiedertäufer⁶ oder andern, die unsere kirchen lesteren, anhengig sein und spaltung machen.^a

7. Item: ob wucherer da seien.

8. Item: ob auch mutwillige leut seien, so ine – pfarrer oder diacon – drouen, schmehen oder pochen^{6*}.

9. Item: ob etliche personen voneinander gelaufen seien oder sonst in unainigkeit miteinander leben.

10. Item: ob etliche kinder ir eltern pochen oder schlagen.

11. Item: wie die schul regiert werde und wie die

personen versorgt sein, auch dieselben sich verhalten.

12. Item: von underhaltung des pastors⁷ oder diacons und ob er die alt competenz laut des buechs hab.

13. Item: ob jemand der kirchen etwas entzogen als agker, wisen, holz, zins, gulten, zehent und dergleichen, auch ob jemand ine – pastor oder diacon – nit bezalen wöll.

14. Item: von gebeuen der kirchen, behausung des pastors, diacons, schuelen^b, custor- oder glöckners wunung,

15. Item: von den hospitaln und von den armen, welchen die kirch muß hilf tun.

16. Item: ob sich das volk bei der predig, der kinderbericht und empfangung der heiligen sacramenten – tauf und nachtmal – christlich gevlossen und gotforchtig beweis und erzaige.

17. Item: ob ime der schulmeister und glöckner in der kirchen helfen singen und andere geburliche officia erzaige.

18. Item: ob die ober- und underambtleut sambt irem gesind die predig vleißig hören, zum nachtmal des Herrn sich schicken und sonsten mit guten exempln irs lebens und wandels andern leuten vorgeen und die laster, wie sich geburt, strafen.

19. Item: wievil er communicanten hab, desgleichen filial und wie sie heißen.

Druckvorlage für die Fragen an Pfarrer und Gemeindevorsteher: Originalentwurf (Papier, Folio, 2 Doppelblätter [letzte Seite mit Kanzleivermerk]. – Neuburg STA PfNA 6267f. 95–98. – Gleichzeitige Abschrift: Neuburg StA Grasseggersammlung 15329f. 6 und 7). – Mit der Angabe 1562 werden im Apparat Abweichungen der Spezialinstruktion von 1562 (unsere Nr. I 11), mit der Angabe 1566 Abweichungen der Instruktion von 1566 (siehe oben S. 33) vermerkt.

^a 1562, 1566 +: oder das babstum besuechen.

^b 1562, 1566 +: gotsacker.

¹ Von Frage 2 an in enger Anlehnung, vielfach wörtlich aus der Mecklenburger Kirchenordnung 1552 (Richter 2, 120f. – Sehling 5, 195f.).

² Kirchenordnung f. 80–92.

⁴ = Patron.

³ Kirchenordnung f. 94.

⁵ Solche hielten sich z. B. noch länger im Spindeltal zu der zwischen Wellheim und Pfalz-Neuburg strittigen Marienkapelle bei Rögling. Sie gerieten dann aber so in Vergessenheit, daß sie 1727 erst wieder ganz neu erstanden (Steichele 2, 760. – C. A. Böhaimb, Geschichte der Pfarrei Wellheim, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken 25 (1857) 85–90. – KDB Donauwörth 511) oder zur Wolfgangskapelle in Überfeld (Steichele 2, 745).

⁶ Gegen die Wiedertäufer enthält die Kirchenordnung ein ausführliches Mandat vom 23. April 1556 (f. 58^v bis 63^v). – Ihr Treiben hatte schon die große Visitation von 1558 mit veranlaßt (KGLA 4277 f. 114ff.) – Akten darüber MHStA PfNA 1286. 1292.

^{6*} = klopfen, schlagen, verhöhnen (Grimm 2, 200).

⁷ Diese in Süddeutschland ungebräuchliche Bezeichnung verrät, daß dieses Stück der Kirchenordnung aus der Mecklenburger Kirchenordnung übernommen ist (Sehling 5, 195).

Nota:

Wetterleuten abschaffen.

Censores ernennen.

Belonung der leichtpredigten abschaffen.

Kirchenregister einem jeden aufzulegen.

Tanz under der predigt abzuschaffen.

Lichter brennen

bilder

weichkessel^{7*}

} abzuschaffen.

2) Interrogatoria uf rat, vierer, kirchbrobst.⁸

1. Erstlich: was der pastor und diacon leeren, ob si ires ampts warten, zu geburlicher zeit predigen, die sacrament raichen und zu den kranken kommen, so si gebeten werden, und ob si den catechismus^c halten, desgleichen die privatabsolution, item ob si leichtpredigen tun⁹,

2. item: ob ^dainigkeit^d sei zwischen den kirchenpersonen,

3. item von sitten der pastorn und diacon, auch¹⁰ dero weib, kinder und gesind,

4. item vom volk: ob in der statt ^eoder dorf^e personen sein, so in öffentlichen sünden leben als in eebruch, unehlicher beiwohnung oder anderer un- zucht,

5. item: ob jemand zauberei trieb^f,

6. item: ob noch walfarten oder andere öffentliche abgöttereie an selbigem ort sei,

7. item: ob jemand lesterlich rede wider Gott oder christliche lehre,

8. item: ob jemand nit zu christlicher communion geen wöl,

9. item: ob etlich falsche lehre oder secten als der wiedertäufer^g, oder anderen, die unsere kirchen lestern, anhengig und spaltungen machen^h,

10. item: ob wucherer da seien,

11. item: ob mutwillige leut sein, die dem pastor oder diacon drauen^{13*}, schmehen und pochen,

12. item: ob etliche personen voneinander gelaufen seien,

13. item: ob etliche eeleit in uneinigkeit miteinander leben,

14. item: ob etliche kinder ir eltern bochen oder schlagen,

15. item: wie die schuel regiert werde und wie die personen versorgt sind,

14

15

16. item: ob jemand auch der kirchen etwas entzogen hab – agker, wiesen, holz oder ander gueter und zins¹⁶ – und ob jemand den pastor oder diacon nit bezaln will, das er schuldig ist, item die kirchgefell richtig eingebracht werden,

^c 1562, 1566 +: Lutheri.

^{d-d} 1566 durch Korrektur: unainigkeit.

^{e-e} 1566: markt, dorf oder flecken.

^f 1566 +: oder mit seggen umbegehe.

^g 1562 und 1566 +: schwenkfelder¹¹, zwingler¹², calvinisten¹³.

^h 1562 und 1566 +: auch, ob haimliche papisten, sonderlich, so das babstumb besuechen, vorhanden sein.

^{7*} = Weihwasserkessel (in den Kirchen beim Eingang).

⁸ Nach der Kirchenordnung 1560 (f. 68f.), wo sie aus der mecklenburgischen Kirchenordnung von 1552 (Richter 2, 20f. – Sehling 5, 195f.) entnommen sind. An beiden Stellen sind sie aber an Geistliche und Gemeindevertreter zugleich gerichtet, wobei gesonderte Fragen an die Geistlichen (wie oben) überhaupt fehlen. Dagegen hatte die zweibrückische Kirchenvisitation von 1558 bereits diese Fragen als „Interrogatoria, die Schultheißen, Maiern, Censores, die Kirchengeschworenen und Gerichtspersonen werden furgehalten“ (Walther Koch, Die Entwicklung des Presbyteramtes und der Kirchenzucht im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ..., in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 30 [1963] 40).

⁹ Die Frage nach ihnen ist neu gegenüber der Kirchenordnung. Sie wurden in der Kirchenordnung 1557/60 angeordnet. Dort finden sich auch Beispiele (f. 140 bis 147).

¹⁰ Die Frage auch nach Weib, Kind und Gesinde ist neu gegenüber der Kirchenordnung 1560 und ihrer Mecklenburger Vorlage.

¹¹ Vgl. oben S. 120! – Die Frage nach ihnen ist gegenüber der Kirchenordnung neu.

¹² Vgl. oben S. 9! – Gemeint sind praktisch aber die Calvinisten, bes. in der Kurpfalz. – Die Frage nach ihnen ist gegenüber der Kirchenordnung neu.

¹³ Ihre Erwähnung war notwendig geworden, seit sich Kurfürst Friedrich III. auf ihre Seite gestellt hatte.

^{13*} = drouen = drohen (Lexer 1, 469. – Schmeller 1, 564).

¹⁴ Die Frage der Kirchenordnung von 1560 und ihrer Mecklenburgischen Quelle nach der Art der Begräbnisse ist hier weggelassen.

¹⁵ Die Frage der Kirchenordnung nach dem Unterhalt von Pfarrer und Diakon ist hier weggelassen.

¹⁶ Gegen einen Entzug von Kirchengütern hatte sich die Kirchenordnung scharf gewandt (f. 154f.).

17. item von gepeuen der kirchen, behausung des pastors, diacon, schuelen¹, und custos- oder glöcknerswohnung,

18. item von den hospitaln und von den armen, welchen die kirch mueß hilf tun,

19.¹⁷ item: ob die pastores oder diacon mit weltlicher handierung umbgehn,

20. item: wie sich der schulmeister, cantor und provisor halten.

Nota:

Tanz,	} abschaffen.
spil,	
wetterleuten ¹⁸	

Dem mesner die leutgarben¹⁹ zu geben.

3) Wie man es auf der visitation in den kirchen pflaget zu halten*.

Erstlich, wenn das volk versamlet, singet man zwei gsetz vom lied Nu bitten wir den Heiligen Geist. Darnach verlieset man die effentliche beicht. Zum dritten singet man die letzten zwen vers. Du süße lieb [schenk uns] dein gunst und darauf volget ein collecten, auf die collect die epistel und nach der epistel singt man den glauben¹. Nach dem glauben tut der pfarrer ein kurze predigt.

Nach gehaltner predig spricht einer aus den visitatoribus das volk an auf diese nachfolgende weise:

Der durchleuchtige, hochgeborne fürst und herr, herr Wolfgang, pfalzgrave bei Rhein, herzog in

¹ 1562 und 1566 + : gotsäckern.

¹⁷ Diese und die folgende Frage sind gegenüber der Kirchenordnung 1560 und ihrer mecklenburgischen Vorlage neu.

¹⁸ Die Kirchenglocken werden seit alters auch zur Abwehr der in Gewittern und Hagelschauern sich aus tobenden Dämonen und Hexen geläutet und wurden dazu auch besonders geweiht (LThK 4², 965f. – Wetzler 5. 704. – Bächtold 3, 868–876). Melancthons, von Luther voll gebilligter Unterricht der Visitatoren (1528) ließ auch noch in der Ausgabe von 1539 das Wetterläuten als Gebetsmahnung bestehen. (WA 26, 234. – Sehling 1, 170). Die thüngenische Kirchenordnung von 1564 (Sehling 11, 741) und die kursächsische Kirchenordnung von 1580 (Sehling 1, 453) dagegen beseitigen es. – Beachtlich ist in dieser Hinsicht die Schrift des damals oberpfälzischen, später pfalzneuburgischen Pfarrers Thomas

Bairn und grave zu Veldentz, unser gnediger fürst und herr, hat aus christlichem gemüt und eiver, so er zu Gottes wort tregt, ein visitation oder christliche heimsuchung angestellt und uns, die alhie entgegen, darzu verordnet, dieselbige zu verrichten, und ist seiner ffürstlichen] g[naden] ernstlicher bevelch, daß nit allein die pfarrer und kirchendiener verhoret, was ir leer und leben sei, auch, wie sie der gemein Gottes im leren und sacramentreichen fürstehen, sonder es ist uns auch auferlegt, die undertanen und zuhörer zu befragen, was sie aus den predigten irer pfarrer gelernet und sich darauf gebessert haben. Derhalben so wellen wir solchem auferlegten bevelch im namen Gottes alhie auch, wie an andern orten geschehen, ausrichten und auf dismal die liebe jugent verhören. Ein andermal sol es auch an den alten sein. Darnach habt euch zu richten! Bleibt auch beieinander bis zum end; denn ich hab euch noch mehr zu sagen von wegen meines g[nedigen] ffürsten] und hern!

Darauf volget das examen in der kirchen und stehen auf einen ort die knecht und knaben, auf die andern seiten die maid und meidlein.

Nach gehaltenem examen in der kirchen spricht einer aus den visitatoribus das volk widerumb an auf nachfolgende weis:

Lieben freunde! Wir haben eur jugent – kinder, knecht und maid – verhoret und befunden, daß ir vil darunter sein, so noch ein geringen verstand in der christlichen leer haben und können gedenken,

Rorer: Ein predigt von dem leuten gegen das wetter. Regensburg 1556 (Theobald, Einführung 85. – Fr. W. Kantzenbach, Der Prädikant Thomas Rorer, in: ZbKG 25 [1956] 137). Auch von Pfarrer Jakob Lachkern (siehe oben S. 108 Anm. 1) erschien 1566 Ein christliche und tröstliche Wettergesang, zu singen oder zu beten, wenn schwere Wetter kommen (Schottenloher, Buchgewerbe 237. Nr. 238). – Vgl auch unten S. 296!

¹⁹ Als Entlohnung für das Wetterläuten geleistetes Reichnis. Seine Fortdauer nach Abschaffung des Wetterläutens wurde allgemein angeordnet, fand aber überall starke Ablehnung.

* Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (2 Seiten. – Neuburg StA, PfN. Grasseggersammlung 15 329f. 7v. f.). – Siehe oben S. 32!

¹ = Wir glauben all.

daß es nicht des pfarrers, der kein vleiß im predigen gesparet, sonder eur, eltern und haushern, zum teil schuld ist, die ir eure kinder und gesinde nit vleißig zur kirchen gehalten, zum teil eurs gesinds, das kein lust dazu gehabt. Derhalben so seit auf beeden seiten darob, daß hinfurter besserer vleiß fürgewendet werde; dann, wo es nit geschehen, so werdet ir Gottes zorn auf euch laden und unser landesfürst und herr wurd euch mit ernst strafen; dann er will kurzumb gottlos leut im land nicht leiden.

Zum andern so will unser g[nediger] f[ürst] und herr auch ein gottselig leben in seinem fürstentumb haben, daß man aller laster als gotzlesterung, ehebruch, hurerei, vollsaufens und, was dergleichen, damit Gottes zorn erreget, müßig stehe. Derhalben wir aus seiner f[ürstlichen] g[naden] bevelch in allen pfarren censors und aufseher verordnet, die neben dem pfarrer auf euch gut achtung haben sollen und

die ubertreter gottlicher gebot oder diser [!], so mit laster befleckt, macht anzusprechen und zu vermanen, haben, und, wo sie sich nit bessern wollen, solches an die oberkeit gelangen lassen, und gebeut sein f[ürstliche] g[nade] euch mit ernst, daß ir solche personen, wie sie euch jetzt ernennet werden, in ehren halten welt, sie nit verachten, inen nicht schentlich nachreden; dann, was sie tun, ist inen von der oberkeit auferlegt und müssens ton. Wo sich jemand ungebührlich gegen inen wurd halten, den wurd sein f[ürstliche] g[nade] in großen ungnaden strafen.

Alhier werden die personen verlesen mit namen, darnach ir bevelch aus der kirchenordnung.²

Darauf wurd gesungen Erhalt uns, Herr, etc. mit einer collecten und segnen.

² f. 65.

I 16. Superintendenturordnung vom 6. Dez. 1562.

Unser, Wolfgang, von Gottes gnaden pfalzgravens bei Rhein, herzogens in Bayrn
und gravens zue Veldentz,
instruction, bevelch und ordnung,
wes unsere superintendentes bei den kirchen unsers neuburgischen furstentumbs
jedesmals handlen und verrichten sollen.

Darmit die lehr gottlichs worts nach dem war-
haften verstand der heiligen prophetischen und apo-
stolischen schrift, auch die ritus ecclesiae dester
gleicher unser kirchenordnung gemeß, mit frembden
verfurischen irrumben unverfalscht, gefiert und ge-
trieben, darzu alle diener bei der kirchen und politi-
schen ambtern in ainem christlichen erbarn wesen,
leben und execution irem beruef und bevolhen
ambtung nach erhalten und der unerbarkeit und la-
stern gewehrt werde,

so haben wir in unserm furstentumb folgende
superintendenz und visitation furnemen lassen, be-
velhen anfenglich und wöllen hieruf, das von unsern
verordneten kirchenräten dieselbig superintendenz
mit iren specialsuperintendenten versehen und er-
halten werde mit gelarten, gottsfurchtigen, ernhafti-
gen, dapfermennern, die zu Gottes wort, rechter pro-
phetischen, apostolischen, heiligen, christenlichen,
catholischen religion und der augspurgischen con-
fession¹, auch kirchen ain sonderen eifer, darzue ir
guete testimonia und zeugnus beide der lehr und
lebens bei der kirchen und meniglich haben, damit
si mit der warhait von den lesterern nit gedadelt,
sonder desto stattlicher ir wurkliche execution, wie
hernach unterschiedlich an jedem ort darvon ge-
merkt, volstrecken mögen.

Erstlich so soll ein jeder special ein jede pfarr, ime
in gezirk signiert, zum wenigsten jārlichen einmal
visitieren, nemblich zwischen Ostern und Pfingsten.

Zum andern: Wann ein special, der hievor nie visi-
tiert und in vorhaben zue visitieren, so soll er sich
anfangs mit seiner patent, so wir inen jedes jars un-

serer gelegenheit nach von neuem zustellen wöllen
lassen, beim oberamtman anzaigen, damit er,
special, wa ime mangl oder verhinderung in seiner
superintendenz begegnen wollt, den oberamtman
in kraft seiner habenden patent umb befurderung
ansuechen möge.

Zum dritten: Damit auch hierunder richtigkeit
gehalten, so soll ein jeder specialis sein visitation bei
der ambtstatt anfahen und dasselb zuvor dem ambt-
man bei rechter zeit zu wissen machen, damit er
selbst anheimisch bleiben und die notwendige per-
sonen gleichergestalt entgegen halten mög und, so er
daselbst ausvisitiert, dem ambtman gleichergestalt,
wie und uf was tügen er im ampt visitieren wöll, an-
zaigen, damit er, der amptmann, den underampt-
leuten solichs verkonden und sich sampt den darzu
gehörigen personen anheim zu halten uflegen mög.

Und sollen hierin nachfolgende ordnung gehalten
werden.

[Fragen an die Geistlichen.]

1. Erstlich, so soll er ein jeden pfarrer, prediger,
diacon selbigen orts in abwesen des andern zue sich
erfordern, ine ansprechen, ime vor allen dingen
rechenschaft seiner lehr zu geben, nemblich: ob er
unsers heiligen christlichen glaubens furnembste
artikel² vermög prophetischer und apostolischer
schrift, auch augspurgischer confession³ seiner be-
volhen kirchen furtrage.

Wie ein jeder [...Wörtlich gleich wie 1560 (oben
S. 138 ff.), nur mit Nummernverschiebung, daher hier
nicht abgedruckt...] halten.

Druckvorlage: Original (unausgefertigte Rein-
schrift. – Papier, Folio, 32 Seiten [davon die Seiten 2,
4 und 28 mit 32 leer]. – Neuburg StA PfNA 6268). –
Siehe oben S. 32!

¹ Bekenntnisschriften 31–137.

² aaO. 21–30.

³ aaO. 31–137.

21. item: es solle der superintendens auch des kirchendiener, da er visitiert, bibliothecam und buecher besehen und sie ansprechen, was ire täglichen privata studia seien, und darin vleiß furwenden, damit, so er ein faulenzler befende, si zum studirn mit vleiß zu ermanen und in jeder visitation derhalben abermaln zu exploriren, auch acht ze haben, das die erkaufften bücher zum kirchen nit mutwilliglich zerrissen oder sonst verwuest werden.

22. item: ob und was er seiner collegen und nachbarn, auch irer weib und kinder lehr, leben und haushaltung halben fur feel und maengel habe⁴,

23. item: wie die gebeu in den spitalen, dergleichen die armen leut und wie es mit den gefallen derselben gehalten werde, auch, wie sich der spitalmeister in seinem ampt erzaigen tut.

Nach verrichtung ains solchen soll der superintendens vermög seins general habenden patent und bevelchs ainer jeden statt, markts oder fleckens rate, vierer, auch kirchenpröbst fur sich erfordern und inen folgende interrogatoria ferners fürhalten:

[Fragen an die Gemeindevertreter.]

1. Erstlich: Was [... Wörtlich wie 1560 (oben S. 139), daher hier nicht wieder abgedruckt ...] halten.

Was nun die superintendents bei den ecclesiasticis und politicis personis in ordentlicher inquisition befunden, das sollen sie alles unterschiedlich mit seinen notdurftigen umbstenden inmaßen, wie sie es befunden, und nit anderst ufzeichnen und dieselbigen schrift uns oder unserm kirchenrat uberantworten, auch, wo von noten, daneben schriftlich bericht tun, damit alle sachen desto stattlicher verricht mögen werden.

Under solchem, da also die vierer gehört werden, soll dem volk dreimal zu der kirchen geleutet und der actus alda auf diese maß gehalten werden,

das ain jeglicher pfarrer, dem unsere kirchenordnung zugeschickt worden, sich derselben gemeß erzaigen und, wie er zue sonntag das ambt in der kirchen zu verrichten pflegt, also auch alda mit allen ceremonien halten solle.

Nach endung des pfarrers predig sollen jung und alt, weib- und mannspersonen, die noch nit ehlich sitzen, sich uf zwen haufen und an ein besonder ort in der kirchen gestellt und dann allen ingemein unser bevelch und gottseelige anordnung der visitation und haimbsuchung ausfürlich und notdurftiglich entdegkt und furgehalten und vermög desselben die jugend im catechismo examiniert und erfragt werden,

und, nachdem je die jugend wol oder ubel underwiesen und wie sonst durch die hievor angeregter interrogatorien laster, mengl, unordnung und ubels bei dem volk erfunden worden, also seien si nach der gestalt der sachen zu loben oder auch aus Gottes wort ze strafen und mit christlichen, ernstlichen ermanungen und betroeungen Gotts und der oberkeit zorn abzuweisen.

Entlich solln dem volk die censores⁵ vermög der kirchenordnung widerumb furgehalten und die siben urteil⁶ irs ampts aus der kirchenordnung furgelesen werden und die vermanung beschehen, inen – den censoribus – bei straf und ungnad Gottes und unser nit allein zu gehorsamen, sondern auch si dies ampts halben in ehrn ze halten.

Damit soll der actus in der kirchen verricht sein und allweg zu ende der psalm gesungen werden Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Er – superintendens – soll auch die spitalen seiner superintendenz visitieren, ob die mit den pfründnern und armen kindern mit gueter ordnung ange-richt und was für ordnung mit beten, predigen und ander disciplin darin gebraucht und gehalten werde, und, wa mangl befunden, dieselben an uns und in abwesen unser an unsere kirchenrete gelangen lassen.

⁴ Diese Frage nach der Lebensführung des Nachbargeistlichen entsprach bereits den mittelalterlichen Visitationen. Vgl. z.B. H. Dannenbauer, Die Nürnberger Landgeistlichen bis 1560, in: ZbKG 4, 52; 119 u. ö.

⁵ Eine solche Censur – 5–6 Männer jeder Gemeinde zur Durchführung einer Kirchenzucht – hatte die Kirchenordnung angeordnet (f. 63 ff.).

⁶ Laster, auf die besonders geschaut werden sollte (Kirchenordnung f. 65).

Was den superintendenten nach gehalten inquisition verner gebür ze handlen.

So nun ein kirchendiener in der lehre unfleißig oder sonst streflich in der confession oder kirchenordnung erfunden wird, so solln die superattendenten nach gelegenheit der personen si in der confession oder kirchenordnung examinirn und erforschen, ein predig oder etlich von inen aintweder in iren aigenen oder in der superintendenten kirchen hören, damit si iren vleiß oder unfleiß, auch ire gaben oder mengelder baß vermerken mochten und ursach gewinnen, sie zu emendieren und zue underweisen.

Es mochte aber ein kirchendiener so ein selzame opinion für sich haben, so solln die superintendenten dessen ein schriftliche confession von ime erfordern und ufs freundlichist mit ime darüber sprach halten oder, wo einer sich nicht wollte weisen lassen, alsdann dasselbig neben seiner überreichten schriftlichen confession, auch, was darauf mit ime gehandelt und der für antwort gegeben, alles unterschiedlich mit irem rat und gutbedunken uns oder unsern verordneten kirchenräten schriftlich berichten und verner beschaidis gewarten.

Wurde aber ein kirchendiener in seinem leben oder moribus sträflich erfunden, so soll ine der specialsuperintendens erstmal für sich selbs seinem be-ruef nach und um christentlicher lieb und zucht willen zur besserung understeen zu bringen.

Wo aber hieruber der nit gebessert, alsdann denselbigen zum andernmal mit seinem nechstgeseßnem superintendenten mit fueglichen, gebürlichen, christenlichen mitteln für die hand nemen und möglichst vleiß zur besserung richten.

Wo nachmals das auch nit erschießen⁷ wollt, alsdann für das dritt mal (oder, wa die handlung so tätlich, ersten- oder des andernmals) solln die beide superattendenten mit guten, lautern, satten bericht mit allen umbstenden solichs alles ze handeln uns oder unsern verordneten kirchenräten schriftlich überschicken oder, so die sach verzug leiden mag,

⁷ = ersprießen, zur rechten Wirkung kommen (Schmeller 2, 477. – Fischer 2. 737. – Grimm 3, 961).

bis die superintendenten alhie bei dem kirchenrat one das zusammenkommen, denselbigen fürbringen und verner bevelchs gewarten.

Da es aber frefel, fridbruch oder malefiz weren, alsdann solln die ambtleut sampt den superattendenten solichs uns oder unsere kirchenrate grundlich berichten und verner bescheid gewarten.

Wa auch ein specialis in seiner superintendenz einen oder mehr kirchendiener befinden, der sein aigen affect mit holhippen⁸, boldern oder schmehen brauchen, darzu auch von der gemaind parten machen oder sich an ain trunkne rott henken wurde, daselbig alsbald einem jeden mit ernst undersagen, sich des genzlich zu enthalten in bedenkung, das der kirchen solichs mehr ergerlich dann besserlich ist. Wa aber ainer umb solche warnung nit geben, solichs wie andere sachen der ordnung nach handlen und berichten.

Item: So ein kirchendiener in leibskrankhait gefallen oder in ein solich hoch alter geraten were, das er selber sein ampt bei der kirchen nit verrichten mecht, sol der superattendens diese verordnung tun, das mit den nechsten ministris die kirchen versehen werden. Dargegen soll ein solcher kranker oder alter denselbigen, so ine also in kirchendiensten versicht, ein zimlich honorarium nach gelegenheit der sachen und des superattendenten, auch eines andern nechsten kirchendieners, so er – superintendens – zu sich ziehen soll, erkanntaus geben.

Item: So ein kirchendiener mit tod abging, soll alsbald der superintendens uns oder unsere kirchenräte berichten, uf was tag er gestorben, und darneben alsbald die fürsehung tun, das aines jeden abgestorbnen kirchendieners wittip und kinder zugut die kirch ein vierteljar lang mit dem nechsten nachbarn versehen werde. So aber ainer die pfarr lenger dan das viertljar versehen wurd, sol demselbigen kirchendiener dem rato nach, so lang ein jeder die kirchen nach ausgang des viertljars versehen, von uns oder unsern kirchenräten ein zimliche belohnung verordnet und geraicht werden.

⁸ = schmähen, lästern (Schmeller 1, 1139. – Grimm 4 II, 1719).

Item: Wo ein kirchendiener seiner besoldung halben vom geistlichen verwalter⁹ nicht richtig bezalet oder ime die behausung der unvermeidlichen notdurft nach nit gebaut wollt werden oder andere unrichtigkeit dem kirchendiener vom geistlichen verwalter begegnet, alsdann soll superintendens mit dem geistlichen verwalter fueglich daraus reden und bei ine guetliche billichkeit erhalten. Wa aber der geistlich verwalter des zweifelich ze tuen sein wollt, soll er – superintendens – und geistlich verwalter samentlich die mengel unterschiedlich zu uns oder unsern kirchenräten berichten und daselbst beschaidis gewertig sein.

Alles, was kirchendiener, schulmeister, gemain oder privatpersonen in kirchensachen zu clagen haben, das solln si zuvor bei den superintendenten anbringen. Wann inen aber von dem nit möcht geholfen werden, so mögen si ir anligen in ein supplication stellen, welche der superintendent, so vil der kirchendiener lehr und leben betrifft, so vil aber die politica belangt als besoldung, bau etc., die ober- und underamptleut, darzu geistliche verwalter unterschreiben sollten, damit wir oder unsere kirchenrät grundlichen bericht mogen haben, auch die kirchendiener nit lang umbgetrieben oder ufgezogen werden, so solln si solche bericht mit sambt der supplication übergeben.

Es solln auch die superattendenten die kirchendiener warnen, das si ohne solche prozeß fur sich selbs und ohne unterschreiben nit furkommen und uns und unsere kirchenräte unbemüet lassen wollen. Sonst werden si wider hinder sich gewiesen oder, wa si inen nit leren wollten lassen, ir geburent straf empfahen.

Und, nachdem auch in unser kirchenordnung versehen, wann ein kirchendiener das nachtmal Christi halten woll, die kirch zu vermanen, das ein jeder, der des Herrn Christi nachtmal zu empfahen ge-

denkt, sich zuvor am abend anzaige, ja nun solche vermanung von unsern kirchendienern nit allwegen gebraucht noch minder eines teils die pfarrkinder unserer kirchenordnung gemäß zuvor exploriert und ermanet werden, daraus volgt, das die unbusfertige, so in ergernus leben und mit groben laster beschwert und darinnen beharren, gleich den bußfertigen zu des Herrn nachtmal gelassen, welches beschwerlich, auch hierdurch privatabsolution versaumbt und verachtet wurd, so doch die zu iren geburlichen gebrauch pleiben solln.

Demnach verordnen und wollen wir ganz ernstlich, das unsere superintendenten den pfarrern und diacon irer superintendenz uflegen, sich des orts unser kirchenordnung aller ding gemäß zu halten und sonderlich, wann ir ainer oder mehr des Herrn nachtmal halten will, so soll der das am sonntag darvor nach geender predig der kirchen also verkonden:

welcher das begeern wollte, der soll sich darvor in der wochen bei ime – pfarrer – privatim anzaigen, damit er von jedem dannocht zuvor rationem suae fidei haben und ein jeder darauf die contionem evangelii, die absolutionem, christenlich und unser kirchenordnung gemäß empfahen möge.

Welcher aber hiewider ohne vorgehende anzaig und exploration frefenlicher und verachtlicher weise sich in des Herrn nachtmal tringen wollte, so sollte er wissen, das er in craft des predigampts den ordenlichen weg gegen ime fürnemen und gebrauchen mueßte und derwegen nit selber ursach geben, seinethalber zu handlen, darab meniglich ain öffentlich exempel nemen möge. Damit der unbusfertige nit also unbedachtlich zu des Herrn nachtmal laufen tue, sondern zuvor zu der bueß in rechtem glauben vermanet und von seinem raulosen¹⁰ leben abgehalten werde.

Wurde aber ein unbusfärtige und gottstesterliche person¹¹ allein der exploration und, das si ir ergerlich, gottstesterlich leben, vol- und zutrinken¹¹ ver-

⁸⁻⁹ Hier hat offenbar ein Schreiberversehen den Text verwirrt.

⁹ Das gilt für die in Pfalz-Zweibrücken allgemein, in Pfalz-Neuburg aber nur teilweise eingeführten Pfründezentralisationen in den Kirchenschaffneien.

¹⁰ = ruchlos.

¹¹ = die Nötigung, so viel nachzutrinken, als einem vorgetrunken worden war – eine vor allem damals durch viele Reichs- und Landesgesetze vergeblich bekämpfte deutsche Unsitte (Zedler, Universallexikon 64 [1750] 890–929), bes. auch auf dem Reichstag von 1524 und 1530 (Egelhaaf 1, 496f.; 2, 192).

meiden müeßte, vilmehr und wieder sich vom nachtmal Christi enthalten und ehe^a in solchem unbußfertigen leben verharren, so sol ein jeder pfarrer und kirchendiener schuldig sein, dieselbige person zum ersten allain fur sich und die censores zu beschicken und also si *privatim* mit allen gueten, christlichen lehren und ermanungen beschaidenlich zu berichten und zu ermanen, daß si von irem ergerlichen leben abstehe und ain christlichen wandel fure. Wa dann uber solche privatpredig kein besserung volget, der pfarrer solches seinem superattendenten berichten, der alsdann neben ime – pfarrer – und den censoren desselben orts die ergerlich person beschicken und ir fur das andermal samentlich mit ernst ir gottlos wesen untersagen und zur besserung und bueß vermanen. Da das auch nicht helfen wollt, volgens die handlung verrer mit allen guten umbstanden ohne verzug an uns oder unsern kirchenräten sampt seinem rat und gutbedunken gelangen lassen und daruber unser verrer resolution der personen verhandlen¹² und halssterrigkeit nach gewarten.

Damit auch der catechismus von unsern kirchendienern allerdings vermog unser kirchen- und superintendenzordnung gehalten werde, darzu die eltern ire kinder zue solchen so vil desto gevleißner fuern und befürdern, auch desto weniger inen gestatten, dieselbig zeit uf der gassen oder in veld umbzulaufen, dardurch dann inen in irer jugend zu allerhand uppigkeit ursach gegeben wurd, so bevelhen wir,

das unser superintendenten mit vleiß versehen wöllen, das von unsern kirchendienern der catechismus mit verlesen, explicieren und der exploration unser deshalb gegebner kirchen- und visitationordnung nach keins sonntags noch feiertags erlassen, sondern derselbig mit allem muglichen vleiß getrieben, auch die eltern in irem predigen, ire kinder und sich selber zu dem catechismo als zue einer gar nützlichen predig zu befürdern, ernstlich ermanen, damit ire kinder und auch sich selber dester bas dieser

rechter christenlicher notdurftiger lehr berichten mögen, und neben dem,

das si – die kirchendiener – die kinder, somit der ordnung nach mit der frag ufgestellt, jürlich auch *privatim* examinirn.

Wa dann mit solcher examination ain kirchendiener ainem oder mehr kinder ein ungeschicklichkeit und unvleiß oder die nit zu dem catechismo kommen, erfindt, alsdann er – kirchendiener – ir eltern fur sich beschicken und si irer kinder halben zu mererm vleiß seinem predigampt nach mit ernstlicher betrawung vermanen und warnen, und,

damit die jungen erstlichs ohne rechten bericht nit zum nachtmal des Herrn weisen, so wollen wir auch, das unsere kirchendiener keine jungen zum nachtmal des Herrn lassen, sie seien dann zuvor von ime examiniert und dahin taugentlich. Wa aber ains oder mehr nit taugentlich, sonder ungeschickt und des catechismi nit genugsam bericht befunden, solichs iren eltern *privatim*, wie sich dem predigampt nach gepurt, mit ernst anzeigen und ermanen, ire kinder mit mehrerm vleiß zu dem catechismo zu befürdern, auch sie selber, als frommen, christlichen eltern geburt, zu unterrichten.

Wir verordnen und wollen auch, das unsere superintendenten bei allen iren pfarrkirchen diese verordnung tun sollen, das bei jeder ein sonder buech von lauter papir eingebunden und jedem pfarrer und diacon von unsertwegen mit ernst uferlegt werde, wann und so oft ein kind zum tauf gebracht, desselbigen kinds, auch seines vaters, muetter sampt gevatter namen, darzu den tag und jar, in dem jedes kind getauft, in selbig buech ordenlich und unterschiedlich einzuschreiben, welches buech allzeit bei der kirchen verwart behalten und pleiben soll etc.

In dem allen beschicht unser ernstlicher will und meinung.

Actum Neuburg under unsern hievor getrugktem secredo, den 6. Decembris anno 1562.

Gegen sie wird in verschiedenen kirchlichen Zuchtordnungen eingeschritten (z.B. Sehling 11, 309. 608. 611. 649. 663. 691; 12, 189. 254).

¹² = falsche Handlung, Missetat (Lexer 3, 124. – Grimm 12 I 520).

I 17. Mandat gegen die Calvinisten vom 1. Juni 1564.

Von Gottes genaden wir, Wolffgang, pfaltzgrave bei Rein, herzog in Bairn und grafe zu Veldentz, entbieten unsern verordneten stathalter und reten, auch allen und jeden unsern ober- und unteramptleuten, landrichtern, landvögten, pflegern, richtern, landschreibern, castnern, vögten, auch burgermeistern, burgern und gemainden, desgleichen unsern superintendenten, pfarrern, diaconen, schulmeistern und allen unsern undertanen, angehörigen und verwandten unsers fürstentumbs Neuburg unsern gnedigen grues und

füegen euch hiemit zu wissen, das uns glaublich angelangt, wie die hochverdamlische, schedliche und verfürische zwinglische und calvinische opinion und falsche mainung von dem heiligen nachtmal und testament des Sons Gottes je lenger je mer durch offentlichen druck in allerlei sprachen und durch vil andere offentliche und haimliche mittel und practikn hin und wider gepflanzet, ausgebraitet und an tag gebracht wirdet, dardurch nit allein seer vil leut hohes und nidere stands, gelerte und ungelerte, jamerlich verblendet und verfüreret, sonder auch (welchs erschrocklich zu horen ist) albereit dahin gebracht, das alle derselbigen opinion lerer und vil irer schulere und zuhörere wider die lautere einsatzung und testament des Sons Gottes selbst und der lere des heiligen apostels Pauli, der ersten rainen kirchenlerer und wider unsere christliche augspurgische confession¹ und apologiam² im artikel de caena Domini und wider die in anno [15]36 gemachte concordia³, auch die schmalcaldische artikel⁴ ungegründet und halssterriglich fürgeben, daß im abentmal des

Herrn Christi das ausgetailt brot und wein nur sichtbare zaichen seind des abwesenden leibs Christi, als der im himel sitze bis an jüngsten tag, und daher im abentmal sein natürlicher, wesentlicher leib und sein natürliches wesentliches blut nicht leiblich mit dem mund, sonder allein geistlich mit dem glauben empfangen werden, könne auch mer nit von unwirdigen genossen werden dan brot und wein und dasselbig um irer unwirdigkeit willen, und bleiben bei solchem groben irtumb, den sie haben von der substanz und wesen, nutz und frucht und dem rechten brauch des heiligen nachtmals so halssterriglich, daß sie alle die verwerfen und verdammen, die solcher irer falschen opinion nicht wollen beifallen, und verachten viler gelerten und gotseligen theologen offentliche, christliche und in heiliger schrift gegründete disputationes und underrichtungen von dem abentmal des Herrn Christi.

Damit nun solche falsche und verfürische, giftige opinion und verdamlische, schädliche sacramentirische secta von der substanz und wesens des abentmals und testaments des Sons Gottes in bemelten unserm fürstentumb Neuburg nicht auch haimlich einschleiche und einwurze oder offentliche gepflanzet und ausgebraitet werde und dardurch die raine und gesunde lere des heilsamen worts Gottes, der alten väter und unserer christlichen augspurgischen confession und apologia von des Herrn nachtmal vertunkelt und der aufgericht religionsfriden⁵ dardurch betrübt und turbirt und unsere gehorsame undertanen und kirchendiener nit verblindet und ver-

Druckvorlage: Original (Druck, Papier, 61,5:44,5 cm. – Neuburg StA PfNA 6903. 6904). – Siehe oben S. 32.

¹ Bekenntnisschriften 44–137.

² Bekenntnisschriften 139–404.

³ Sie kam am 25. Mai 1536 zustande als ein wesentliches Glied von durch Butzer geführten Ausgleichsverhandlungen zwischen der württembergischen und der schweizerischen Sakramentsauffassung, führte aber doch zu keinem Abschluß. Sie war von Melan-

chthon verfaßt und trägt durchaus lutherischen Charakter. (CR 3, 75–81. – Bekenntnisschriften 977f. – RE 21, 383–399. – E. Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreites im 16. Jahrhundert [= Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II 16. Gütersloh 1940]).

⁴ Bekenntnisschriften 405–468.

⁵ von 1555. Er galt nur für die Bekenner der Augsbургischen Konfession (siehe oben S. 9).

füret werden, wie wir alberait nicht one sondern großes mißfallen und beklagen an etlichen⁶ erfahren müssen,

so ordnen, bevelhen und wollen wir bei vermeidung unserer großen ungnad und ernstlichen, unnachleßlichen straf,

das hinfuron kain buchfurer noch kremer weder haimlich noch offentlich ainiche sacramentirische oder andere sectirische, schwermerisch bucher oder scripta in bemelt unser furstntumb fürn, verkaufen, verleihen noch verschenken solle, auch, so bald und oft er in unser furstentum bücher bringt, dieselbigen nicht zu kauf auslegen, er hab sich dan zuvor bei der oberkait jedes orts angezaigt und, das alle seine bücher durch dieselbig und die kirchendiener fleißig besichtiget und die sacramentischen und andere sectirische bücher alle daraus gemustert und abgeseondert, welche er widerumb unverkauft aus unserm furstentumb wegkfürn und zum andernmal mit dergleichen bücher nit sol wider komen bei confiscirung der verbotnen bücher und vermeidung unserer ernstlichen wilkürlichen straf an geld oder mit gefengnus, die jederzait nach gelegenheit ferner uberfarung soll erhöht und gescherft werden.

Zum andern, so sollen alle unsere superintendentes, pfarrer, diaconi, schulmeister und alle, die zum leeramt in unsers furstntumbs kirchen und schulen gebraucht werden, sich zum höchsten befließigen, das si von der substantia, wesen und frucht des abentmals des Herrn Christi nichts offentlich noch haimlich, mündlich noch schriftlich leren oder unterrichten, das nicht warhaftig und durchaus der einsetzung des heiligen testaments Christi, auch desselben lautere, helle und klare wort und der lere des heiligen apostels Pauli und unserer christlichen augspurgischen confession und apologia, auch obangeregter concordi und unserer christlichen publicirten kirchenordnung im artikel de caena Domini⁷ gemes und gleichformig sei, auch dagegen, so oft es die notdurft erfordert, die zwinglische und calvinische verdampfte opinion, auch alle andere schedliche secten ausführlich aus Gottes wort ablainen und con-

futiern und mit kainem sacramentschwermer gemeinschaft haben, auch kaine schrift mit inen wechseln, es geschehe dan auf genugsamen vorgehenden bericht mit unserm oder unserer stathalter und rete und etlicher superintendenten vorwissen und erlaubnus.

Damit auch hinfur in unsern kirchen und schulen ein gleichformige, christliche, eintrechtige forma und weis, zu reden von des Herren nachtmal, gehalten werde und der gemaine zuhörer in disem hohen artikel durch mancherlei formulas loquendi und weis zu reden nicht irr gemacht, auch under den kirchen- und schuldienern selbst derhalben kain zwispalt erwachsen möge, so wollen und bevelhen wir hiemit ernstlich, das alle unsere kirchendiener hinfur in iren predigen, auch privatunterrichtungen – sonderlich, wan si den handl des Herren nachtmals erklern sollen – nicht neu, ungewondliche phrases und weis zu reden einfuren, sonder sich der phrases und weis zu reden allermaist gebrauchen, so in Gottes wort, augspurgischer confession, derselbigen apologia und zu Wittemberg in anno [15]36 aufgerichter concordia de caena Domini, auch in den schmalcaldischen artikln und unserer kirchenordnung gesetzt und begriffen sein.

Es sollen auch unsere undertanen, sacramentirische und andere sectirische, verbotne bücher zu kaufen und zu lesen, sich genzlich enthalten.

Da aber uber dis unser christlichs und hochnotigs mandat und verwarnug unserer kirchendiener oder undertanen ainer oder mer der sacramentirischen oder anderer sectirischen opinion [sich] wurde verwandt und anhengig machen und vil hin- und widerschreibens von disem sacramenthandel sich gebrauchen und davon auf underricht aus Gottes wort und dises unser mandat nicht absteen, gegen demselbigen wollen wir uns mit christlichen und ernstlichem einsehen unnachleßlich seinem verdienen nach und andern zu abscheulichem exempel zu erzaigen wissen.

Es soll auch hinfür kainer zu unsern kirchen und

⁶ Außer dem Hofmeister Marius (siehe oben S. 32) ist nur der Pfarrer von Kirstätt (heute in Kicklingen aufgegangen), Kaspar Paumann, als Calvinist bekannt. Er wurde deshalb 1565 entlassen (Simon,

EKGB 326. – Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche 16 (1855) 705).

⁷ f. 23. 97.

schulen in dienst zugelassen werden, er sei dan zuvor auf ausführliche und notwendige, sonderliche hiezu angestellte interrogatoria de caena Domini fleißig examinirt, hab auch die confessionem⁸ angenommen, approbirt und mit aigner hand unterschrieben⁹, deren formular unser kirchenrät und consistorium zu Neuburg jedem exhibiren und zustellen würdt und solle.

Verner sollen unsere superintendenten in general- und specialvisitationibus, auch ein jeder pfarrer insonderheit mit höchstem fleiß achtung und nachfrag darauf haben und ire gute kundtschaft machen, damit weder durch die kirchendiener selbst noch andere in den winkeln umschleichende geistere und sectierer ermelter vergiffter sacramentirischer irtumb dem gemainen zuhörer mit eingepflanzet, sonder das si bei der gesunden lere des heiligen evangelii und rechtem verstand und gebrauch des hochwirdigen nachtmals Christi mögen unverfüret erhalten werden.

Demnach ist unser ernstlicher bevelch, gebot, entlicher will und mainung,

das sich meniglich in unserm fürstentumb solcher irriger, verfürischer, gotslesterlichen irtumben der calvinischen, schwenckfeldischen¹⁰ und irer anhangere sacramentischen opinionen und aller anderer secten genzlich enthalte und deren sich weder hören noch vernemen lassen, sonderlich aber niemand, solche gift in unsere kirchendiener und undertanen zu sprengen und si damit zu verletzen, sich anmaßen,

das auch alle und jede und unsere undertanen und zugehörige diselbige verfürer weder hausen noch herbergen, auch gar kain heimliche noch offenliche zusammenkunft und colloquia gestatten, auch kain unterschlaif noch hilf, fürsich beweisen, sich auch an si nicht henken, inen nicht zufallen noch sich mit irem bösem irtumb beflecken oder deren tailhaftig machen,

alles bei vermeidung unserer ernstlichen ungnad und straf, welche nach gelegenheit, große der ubertretung und unbußfertigkeit gegen solchen sectirern und ungehorsamen (als haiden und zöllnern nach der lere des Sons Gottes¹¹ und abgeschnitnen gliedern der christlichen gemain) und, die sich mit Gottes wort nit haben wöllen underrichten noch weisen lassen noch von irem ungehorsamen fürnemen absteen, soll fürgenommen und volzogen werden. Davor sich ein jeder wisse zu verhüten.

Wover sich auch begeben, daß jemand in unserm fürstentumb wer, der were einer andern mainung weder¹² die augspurgische confession, unsere christliche kirchenordnung und anders oben gemeldet ausweiset, und also etwa ainicher irrigen secten anhengig würde, der oder dieselben sollen bei den pflichten und treuen, damit sie uns verwandt und zugetan, schuldig sein, jeder seim fürgesetzten pfarrer solichs zu entdecken, auch davor und inmitls mit niemand heimlich oder offenlich davon disputiern noch sich understeen, jemand auf sein mainung zu bringen, welcher pfarrer alsdan uns oder unsern verordneten stathalter und kirchenreten, auch amptleuten solchs verners anzaigen soll, mit ermanen und underweisen und sonsten gegen inen zu verfahren wissen.

Bevelhen demnach weiter und beschließlich mit allem ernst euch, unsern oberzelten amtstragenden personen – baid in der policei und kirchenconsistorio –, das ir bei eurn pflichten und treuen, darmit ir uns verwandt und zugetan, euch berürter sacramentirischen, hochschedlichen opinionen in kain wege anhengig machet noch einichen unserm diener und undertanen gestattet, sich damit zu beflecken, auch auf solche verfürer und derselbigen anhangere und unterschlaifer eure fleißige, gute und ernstliche achtung und kundtschaft haben und, sobald ir die in erfahrung bringet, dennechsten einziehen lassen und zu unser canzlei unverzogenlich berichten und darüber unsers vernern bevelchs und bescheids, wie man

⁸ Gemeint sind damit zweifellos die vier Frageartikel, die auch oben S. 132 bei Anmerkung 18 erwähnt werden. Sie wurden auch von Dinkelsbühl übernommen und finden sich daher Sehling 12. 145.

⁹ Solche Bekenntnisse: MHS tA PfNA 1296.

¹⁰ Siehe oben S. 120 Anm. 7. Er wird hier vor allem wegen seiner Abendmahlslehre, die nahe mit der Calvins verwandt ist, genannt.

¹¹ Matth. 18, 17.

¹² = als. – In der Vorlage steht (aber offenbar als Druckfehler): wider.

gebürende und ernstliche strafen disfalls exequiren lassen soll, gewertig sein.

An dem tut und verrichtet ir unsern ernstlichen, entlichen und zuverleßigen willen, bevel und mainung, welche wir zu geschehen uns zu euch genzlich verlassen.

Des zu urkund haben wir dis unser offen mandat mit unserm secrete wisentlich hier unden versecretieren lassen.

Actum Newburg an der Thonaw, den ersten Junii anno tausendfünfhundertsechzig und vier.¹³

¹³ Bei dem einzigen mir bekannten Exemplar, dem ein Siegel aufgedruckt ist (Neuburg StA PfNA 6904),

ist das gedruckte „vier“ ausgestrichen und daneben geschrieben: „fünf“. Was soll das besagen?

I 18. Kirchenordnung vom 19. November 1570.

Kirchenordnung

Wie es inn Des Durchleuchtigen | Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herren
Wolffgangs | Pfaltzgrauen Bey Rhein, Hertzogen in Baiern, Grauens zu Veldentz |
unnd Sponhaim, etc. Fürstenthumben unnd Landen, biß anhero mit der |
Christlichen Lehr, raichung der Heiligen Sacramenten, Ordination der | diener
des Evangelii, und Ordenlichen Ceremonien, Erhaltung | Christlicher Schulen und
studien, auch anderer der Kir- | chen notwendigen stücken, etc. gehalten worden.
Erstlich zu Zwaypruckh, Anno M.D.LVII. Und hernacher umb Christlicher Gott-
seliger gleichförmigkeit willen beider Fürsten- | thumben, zu Neuburg an der
Thunaw Anno M.D.LX. Zum andernmal außgangen und publicirt.

Jetzund aber, Durch die auch | Durchleuchtige, Hochgeborne Fürsten und Herrn, |
Herren Philipps Ludwigen, und Herrn Johansen, gebrüder, beide | Pfaltzgrauen
bey Rhein, Hertzogen inn Baiern, Grauen zu Vel- | dentz und Sponhaim, auß
vielen notwendigen Christlichen ur- | sachen, Fürnemlich aber zu erklerung ein-
trechtiger beständigkeit inn | der Lehr, Administration der heilwertigen Sacra-
menten und gleich- | messiger Ceremonien, auch abwendung besorglicher gefe-
licher | neuerung und mißverstend one ainige verfelschung | oder verenderung
widerumb erholet, und mit | ainer Christlichen Vorrede inn | Druck gegeben.

Im jar M.D. LXX.

Von Gottes Gnaden wir, Philipps Ludwig und
Johann, gebrüdere, pfalzgraven bei Rhein, herzogen
in Bayern, graven zu Veldentz und Sponheim, ent-
bieten allen und jeden superattendenten, pfarr-
herrn, predigern, diacon, kirchendienern, rector-
n, professoren, schulmaistern und derselben zugeord-
neten und gemeiniglich allen denen, so das kirchen-
und schulregiment in stetten, clöstern, markten und
dorfgemaiden, auch denen, welchen die verwaltung
der geistlichen einkommen befolhen sind, und nem-
lich wir, herzog Philipps Ludwig etc., so viel das
fürstentumb Neuburg, und wir, herzog Johann etc.,
so viel das zwaibruckisch fürstentumb belangt,
unser gnad und alles guts.

Würdige, hoch- und wohlgelerte, ersame, liebe, an-
dechtige, getreue und besondere, euch ist unver-
borgen, mit was emsigem, gottseligem hohem und
getreuem fleiß weiland der hochgeborn fürst, unser
gnädiger lieber herr vater, herzog Wolfgang, pfalz-

grave etc. milter und seliger gedechtnus, seiner
väterlichen gnaden ausgegangene und zum zweiten-
mal publicirte christliche kirchenordnung bei iren
von Gott befolhenen landen und leuten (so nunmehr
auf uns erwachsen) erstlich den kirchen und schulen
zu gutem stellen und zusammentragen lassen und
hernacher die zeit irer regierung mit christlichem
eifer befördert und gehandhabt, wie solchs nicht
allein das werk an im selbs, so durch viel treffliche,
gelerte, friedsame und gottselige theologen, zuvor
und ehe es ausgangen, insonderheit aber durch wei-
land herrn Philippum Melanthonem und herrn
Johannem Brentium¹ selige approbirt, sonderlich
auch die darauf erfolgte visitationen, so in beiden
fürstentumben mehr als einmal fürgenommen, ge-
nugsam bezeugen und ausweisen, neben dem ire
väterliche gnaden auf so viel vorgehende zeugnis
christenlicher und gottseliger lerer, so inen angeregte
kirchenordnung zum besten gefallen lassen, dassel-

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, Folio, NLA
2^o 591. – Druck: Struve 244–258.). – Vgl. oben S. 33.

¹ Siehe oben S. 251

big buch dermaßen teuer und wert gehalten, das sie sich in sonderheit, so viel die lere betrifft, auf allen reichs- und religionstagen, auch sonst, da es die notturft erfordert, schriftlich und mündlich darauf referirt und gezogen, fürnemlich auch aus der ursachen, obwol das buch, sonderlich so vil die doctrinalia oder die lehr belanget, an im selbs etwas kurz, das es sich doch daneben und zu mehrer ausführlicher erklerung, zu der ganzen prophetischen und apostolischenschrift, item die symbola – apostolicum, nicenum und Athanasii² –, auch auf viel andere treffentliche bekantnus und lehrschriften, so auf obbemelte prophetische und apostolische lehr gegründet, referirt und zeucht, als auf die augspurgische confession³, item auf die artikel, so vom herrn Luthero seligen auf das concilium zu Mantua gestellt⁴, und die locos theologicos oder hauptartikel christlicher lehr voremeldts Philippi Melanchthonis lateinisch und teutsch⁵, welchen jetztbenanter Lutherus seliger, nachdem sie vor seinem absterben von neuem verfast und in truck verfertigt gewesen, diszeugnus gibt, das sie andere theologische schriften weit übertreffen und das ein theologus bischof oder pfarrherr genugsam daraus informirt und unterwiesen werden möge etc.

Und, das noch mehr ist, so haben ire väterliche gnaden, als sie in anno 1568 viel monat zuvor und ehe sie sich aus teutscher nation begeben⁶, ir väterlich testament und letzten willen aufgericht⁷, ire christenliche, gottselige, wohlgegründte bekanntnus auf obangeregte kirchenordnung und die jetztvermelte, darinnen einverleibte lehrbücher standhaftiglich getan, wie wir auch von vilen ehrlichen leuten, edel und unedel, in sonderheit aber von iren väterlichen gnaden seelsorgern⁸ und räten, so vil sie

deren bei sich gehabt, so vil vernommen, auch für uns selbs nicht zweifeln, das sie durch die gnadenreiche barmherzigkeit Gottes und das teure blut unsers einigen Heilands und mitlers Jesu Christi zu zeit ired seligen abschieds diesen einigen alleinseligmachenden trost ritterlich ergriffen und behalten und darauf nach empfahung des heilwertigen leibs und bluts des Erlösers menschlichen geschlechts (dessen sie zwen tag zuvor teilhaftig worden) seliglich in Christo entschlafen sind und an dem ort ruhen, da sie alles zeitlichen jammers, elends, mühe und arbeit ein ende bekommen und da ire väterliche gnaden mit aller welt reichumb, ehr und gut nicht wechseln würden.

Nachdem dann jetztund hochernandter unser geliebter herr vater in obbemelter hinderlassener väterlichen disposition und letzten willen uns als seinen erben und successorn väterlich auferlegt, solche christenliche bekanntnus, wann ire väterliche gnaden von dieser welt abscheiden würden, neben andern, so insonderheit benennet, auch irer väterlichen gnaden hinderlassenen untertanen zu eröffnen, so haben wir nicht umbgehen wollen, solches hiemit jetztund in dieser vorrede, da wir one das irer väterlichen gnaden christlicher kirchenordnung notwendiglich gedenken müssen, wie sich gebürt, zu verrichten, nicht darumb, das wir in solchen sachen irn väterlichen gnaden oder uns einigen zeitlichen ruhm oder ehr sucheten (wie wir dann wissen, das es auch ire väterliche gnaden nie begert), sonder allein aus denen christlichen ursachen, damit alle unsere untertanen und menniglich, für die solchs gelangen möcht, gründlich wüßten und durch euch desto mehr berichtet und erinnert würden, mit was standhaftem gemüt und gottseligem eifer sie über

² Bekenntnisschriften 21–30.

³ Bekenntnisschriften 44–137.

⁴ Die sog. Schmalkaldischen Artikel (Bekenntnisschriften 405–468).

⁵ Melanchthons theologisches Hauptwerk, 1557 in letzter Bearbeitung durch den Verfasser selbst erschienen (CR 21, 601–1050. – Neue Ausgabe: Melanchthons Werke, hrsg. von R. Stupperich. Gütersloh 1953. 2 I. II.). – Zu Luthers Urteil über die Loci vgl. WA Tischreden 5 Nr. 5511. 5647. 5787. 5827. 6009.

⁶ Zum Zug nach Frankreich (siehe oben S. 91).

⁷ Rechtskräftig errichtet wurde das Testament am

18. Aug. 1568 zu Meisenheim (Fr. K. Moser, Testament Pfalzgraf Wolfgangs, in: Patriotisches Archiv für Deutschland 10 [Mannheim 1789] 10–156. – Inhaltsangabe: Ney 97–101).

⁸ Georg Codonius. 1554 Friedberg (in Hessen?), 1556... (1565) Hofprediger in Zweibrücken, 1565 in Neuburg, 1567 Lauingen Pfarrer u. Superintendent – † 1574 (Gg. Biundo, Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch. Kaiserslautern 1930. 687. – Ney 63. 85. 91. 104. – Rud. Lipps, § 5 des Meisenheimer Testaments..., in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 27 [1960] 145–152).

der waren und reinen lehr die zeit ired lebens gehalten, wie sie dieselbige gemeint, klar und austrücklich bekant, und das irer väterlichen gnaden letztem und allerliebsten befehl ein genügen geschehe, wie wir uns dann als gehorsame söne darzu pflichtig und schuldig erkennen und für uns selbs ganz begierig und geneigt sind. Wollen auch in keinen zweifel setzen, ir als christenliche seelsorger, kirchen- und schuldiener werdet eines solchen nicht wenig erfreuet sein und euch dasselbige zu einer christlichen, gottseligen nachfolg bei euch selbs und euern zuhörern als ein christlich, treffentlich exempel und fürbild zu seiner zeit nutz und werd machen, inmaßen wir auch allen unsern landsessen, untertanen und angehörigen, was stands, wurden oder wesens die seind, das sie solches alles mit sonderer begierd und neigung vernemen werden, gnediglich und genzlich antrauen.

Und lautet offermelte christenliche confession, wie solche obgedachtem testament an seinem ort einverleibt und in dreien unterschiedlichen, gleichlautenden exemplaren auf pergamen geschrieben (damit wir nichts darzu oder darvon tun), wie von wort zu wort im buchstaben hernach folgt.

[Auszug aus dem Testament des Pfalzgrafen Wolfgang⁹:]

Anfänglich, so tun wir uns bedechtiglich erinnern, aus was christenlichen und vernünftigen ursachen solche ordnungen und erklerungen eines jeden christglaubigen menschen letzten willens, so man testament nennet, vor uralten zeiten hergeflossen, auch mit was großem bedacht, anmutung und nachdenken die heiligen erzväter und patriarchen, auch könig und andere gottselige leut, so in der heiligen schrift und der kirchen historien celebrirt und gerühmet sind, vor irem letzten ende dahin gesehen, das sie iren kindern und nachkommen ein gewiß, bestendig, ausgedruckt und unverdunkelt zeugnis irer lehr und warhaftig bekantnus als die einige höchste, heilsamste, tröstlichste und beste erb-

schaft, die inen auf disem erdboden begegnen mag, hinderlassen möchten, daraus gemeldte nachkommen sich bestendiglich und mit augenscheinlichem und nach Gottes wort reguliertem grund zu berichten hetten, was irer lieben und treuherzigen voreltern religion und glauben, welchen sie aus Gottes wort und desselbigen hellen, öffentlichen zeugnissen gelernet und empfangen, gewesen were, und also demselben in richtigem, unverändertem fußstapfen desto treulicher nachsetzen und nit allein die weltliche (so das gesetz und die natur geordnet), sonder auch die geistliche erbschaft (so uns Gottes Son von himel herab aus des Vaters schoß geoffenbaret, welche der andern weit fürzusetzen) empfangen, ererben, annehmen und durch die kraft des Allmechtigen behalten möchten, wie solches die treffentliche, herrliche exempel des alten testaments, fürnemlich des patriarchen Jacobs¹⁰ und könig Davids¹¹, als er (wie seine wort selbs lauten) den weg aller welt geht, und auch im neuen testament unsers einigen mitlers und Heilands Jesu Christi selbs klärlich beweisen und dargeben und one das die wichtigkeit solcher handlung an ir selbs mitbringt, das dasjenig, so christenliche, gottselige eltern vor irem letzten abschied, one weitere enderung gottseliglich und wol beschlossen, bei iren kindern und nachkommen desto mehr autoritet und ansehens hat, auch lenger in gedechtnus bleibt, wie dann bei einem jeden gehorsamen kind und andern, die solcher letzter will berühren mag, dergleichen erklerung, auch anders, so dermaßen testamentsweis verordnet, billich in hoher betrachtung, lieb, angensem und werd gehalten werden sol.

Dieweil wir dann als ein christenlicher, gottliebender fürst, der in der warhaftigen, alleinseligmachenden lehr erborn und erzogen, bis auf diese stunde mit hilf des Allmechtigen darinnen verharret und vermittels desselben bis zu unserm seligen abschied darbei bestendiglich zu verharren gedenken, welchem das ewig und unzergerlich billich viel mehr dann das zeitlich und zergenglich angelegen sein soll,

⁹ Für die Stilisierung des religiösen und kirchlichen Teils des Testaments darf wohl der Hofprediger Codonius verantwortlich gemacht werden. – In der Kirchenordnung ohne Kennzeichnung übergangene

Teile des Testaments sind in dieser Ausgabe durch [.....] kenntlich gemacht.

¹⁰ 1. Mose 49.

¹¹ 1. Kön. 2.

uns aus christenlicher nachfolg zu dergleichen heilsamen erklerungen auch schuldig und pflichtig erkennen, wie wir denn die ungezweifelte hoffnung tragen, es werde dieselbige unsern lieben kindern, nachkommen und getreuen, lieben untertanen nit zu geringem trost und gleichmeßiger bestendigkeit gedeien und ersprießen, insonderheit, dieweil in diesen letzten unruhigen, betrübten und gefehrlichen zeiten sich viel und mannigfaltige ergernus, streit und zwitracht erheben und dern nit ein kleine oder geringe anzahl sind, die umb eingerissener ergernus willen (one welche kein kirch nie gewesen ist noch sein wird) an der einigen, warhaftigen, uralten, prophetischen und apostolischen lehr ein abscheu, verdruß oder auf das wenigst ein zweifel tragen.

So bekennen wir erstlich vor Gott und der ganzen, weiten welt mit wahrhaftigem, unverfelschtem, beständigem mund und herzen, das wir festiglich glauben, alles dasjenig, so in göttlicher, prophetischer und apostolischer lehr geoffenbaret, gelert, bezeuget und gegründet ist, in rechtem, warem, christlichem und nach angeregtes göttliches worts (welches die einzige richtschnur ist) regulirtem, unverfelschtem verstand allermaßen, wie die kirche zu der apostel zeit die hauptstück christenlicher lehr in unserm christlichen glauben (den man symbolum apostolorum nennet) gefasset hat und wie hernach in symbolo niceno und Athanasii (welche aus Gottes sonderer genad bis anher in der kirchen blieben)¹², des vorigen apostolischen glaubens oder symboli warhaftige ausführung und deutliche erklerung, treulich on allen menschlichen zusatz repetirt und erholet ist, wie wir denn in unserer vorlengst ausgegangener und publicirter kirchenordnung gleichmeßige bekantnus getan, auch uns ferner zu noch mehrer unterschiedlicher, unverdunkelter erklerung und, damit niemands einige ursach zu zweifeln hette, auf die zu Augspurg in anno dreißig der mindern zal der kaiserlichen majestät ubergabne confession¹³ und andere mehr heilsame und nützliche erklerungsbücher, so in obbemelter unserer kirchenordnung

specificirt sind, referirt, berufen und gezogen haben, dabei wir nochmals bis an unser ende vermittels göttlicher hilf bleiben, beruhen und verharren, auch bei der christlichen ausführung, so in allen nötigen articuln unsers christlichen glaubens, darauf wir unsere pfarrer und kirchendiener zu examiniren befolhen, welche oft berürter unser kirchenordnung fürgedruckt ist¹⁴.

Und, nachdem der articul unserer seligmachung oder rechtfertigung, welche für Gott gilt, die grundfest unsers christenlichen glaubens ist und je und allweg wie noch heutiges tags zum höchsten in der welt angefochten und gestritten worden, desgleichen auch in dem hohen articul vom nachtmal unsers Herrn und Heilands Jesu Christi diser zeit allerlei disputationen, zwitracht und einander widerwertige opinionen einfallen, dadurch auch wol die rechtglaubigen und einfeltigen und, wie die schrift¹⁵ sagt, die auserwelten möchten verführt oder in wankelmütigkeit, irrumb und zweifel gesetzt werden,

so erholen und repetiren wir in diesen beiden articuln insonderheit und in specie unsere bekantnus allermaßen, wie solche in unserer kirchenordnung unter dem titel Von vergebung der sünden und Wie der mensch vor Gott gerecht werde (umb des Herrn Christi willen durch den glauben etc.¹⁶) und unter dem titel Vom abendmal unsers Herrn¹⁷ etc., auch unter dem andern titel Ordnung des abendmals unsers Herrn Jesu Christi etc.¹⁸ nach der leng und ausführlich gesetzt ist. Setzen gar in keinen zweifel, es sei jetztberürte erklerung die einige, rechte, götliche warheit, dabei auch unsere liebe kinder¹⁹ und nachkommen (wie wir sie hiemit ganz väterlich erinnern und hernacher weiter tun wollen, auch sie, unsere kinder, von uns und der hochgeborenen fürstin, unserer freundlichen, geliebten gemahelin²⁰, als den eltern bis daher darinnen unterwiesen und auferzogen sind) beständiglich bleiben und sich weder der hellen pforten noch die menschliche vernunft (welche wir in glaubenssachen gefangen nemen und allein auf das göttlich wort gründen sollen) unserer väter-

¹² Bekenntnisschriften 21–30.

¹³ Bekenntnisschriften 41–404.

¹⁴ dem Examen der Ordinanden Philipp Melanchthons (siehe oben S. 261).

¹⁵ Matth. 24. 24. ¹⁶ f. 14–20.

¹⁷ f. 23 ff.

¹⁸ f. 97.

¹⁹ Fünf Söhne und fünf Töchter überlebten den Vater (Ney 17, 120).

²⁰ Anna, Tochter des Landgrafen Philipp von Hessen (Ney 16 f.).

lichen zuversicht nach und, wie sie aus unserer verordnung instituiert, gelert und erzogen sein, nicht abtreiben oder abwenden lassen werden und sagen hiemit von grund unsers herzens dem ewigen, gütigen, barmherzigen Gott dem Vater, Gott dem Son und Gott dem Heiligen Geist für diese hohe, unaussprechliche woltat immerwerenden und ewigen dank, das er uns, seine erschaffne creatur, welche durch den elenden, erbarmlichen abfall unserer ersten eltern wie andere menschen, so von inen geborn, in verderben gesetzt, zu rechter warer erkantnus seiner göttlichen majestat und seines heilwertigen worts gnediglich erleuchtet und durch die erworbene gnad unsers einigen Mitlers und Erlösers seiner himmlischen güter one allen unsern verdienst vähig und teilhaftig gemacht, auch bisher in solcher erkantnus mit gnaden erhalten und gesterkt hat – insonderheit, das er uns die genad erleben lassen, das wir unsere von Gott befohlene land und leut in gleichem glauben und bekantnus bis anhero sehen mögen, wie wir ime dann auch hiebei für alle zeitliche woltat, gaben, güter, wirde und wolfart, darein er uns nach seinem göttlichen willen gesetzt, billich dank sagen, auch für uns und alle unsere nachkommen zu ewiger dankbarkeit schuldig erkennen.

Als auch Christus, unser warer mitler und seligmacher, in seinem heiligen evangelio an vilen orten allen christglaubigen menschen ganz ernstlich gebeut und auflegt, wie wir dann dessen gleicher gestalt in unserm gebet, so uns unser einiger Heiland selbs gelert hat, teglich erinnert werden, das wir alle einander von herzen vergeben sollen, so werde uns der himmlische Vater auch vergeben, so verzeihen und vergeben wir zu erledigung unsers gewissens allen menschen, tod und lebendig, sampt und sonderlich, so uns je erzürnet, angetastet oder beleidiget haben, es sei mit worten oder werken, wie sich solchs in diser menschlichen schwachheit immer zugetragen haben mag, damit der allmechtig, gütig, ewig und barmherzig Gott uns unsere sünde, so wir wissentlich oder unwissentlich begangen oder getan haben, in kraft seiner gnedigen verheißung von wegen des bittern leiden und sterbens, so Christus zu bezalung und gnugtuung für unsere und aller menschen sünde aus göttlichem, wunderbarlichem rate auf sich genommen, uns auch gnediglich

und lauter umbsonst verzeihen, nachgeben und nachlassen wolle, mit herzlicher bitt und christlichem begern, wo wir jemandis die zeit unsers lebens einiger weis außerhalb unsers von Gott befohlenen ordenlichen ampts erzürnet oder beleidigt hetten. er sei groß oder klein, hoch oder niders stands, uns solches alles lauter umb Gottes willen, wie es die christenliche lieb erfordert, gleichergestalt zu verzeihen und zu vergeben. Wir lassen auch hiemit allen unwillen und ungenad, so wir einige getragen hetten, für unser person allerdings fallen und befelhen unsern freundlichen, lieben sönen und kindern, auch unserer herzallerliebsten gemahelin, das sie solches gleichergestalt tun wollen und desselben gegen niemands in argem gedenken.

Und auf solche getane confession, bekantnus, auch erzeugung der waren buß, reu und leid, so wir über unsere sünde im herzen tragen, welches wir aber alles uns für keinen verdienst zurechnen können noch wollen, sondern allein unser vertrauen auf die erworbene gnad unsers seligmachers Jesu Christi setzen, befelhen wir unsere seele, wenn die von unserm sterblichen leichnam scheiden wird, jetzt und zu allen zeiten der heiligen unteilbarn Trifaltigkeit – Gott dem Vater unserm Schöpfer, Gott dem Son unserm einigen Heiland, Mitler und Erlöser, und Gott dem Heiligen Geist, der uns mit seinen himmlischen gaben, so lang wir auf disem erdboden gewesen, versehen, getröstet, gesterkt und erhalten hat und noch teglichs versihet, tröstet und erheltet, mit höchster begierd und andacht unsers herzens, demütiglich von grund unsers herzens bittend, der allerhöchst, allmechtig, ewig, gütig und barmherzig Gott, welcher selber gesprochen hat: „So war ich lebe! Ich wil nicht, das der sündler sterb, sonder das er bekert werde und das leben hab“ [Hes. 33, 11], wolle sich unser aus gnaden erbarmen und uns umb seines geliebten Sons willen, welchen er aus unaussprechlicher güte zum einigen und gewissen mitler und erlöser verordnet hat, alle unsere sünd (sie heißen, wie sie wollen) gnediglich vergeben und verzeihen, uns zu gnaden annemen, erhören, von ewigem tod erretten und erlösen, das auch jetzt ermelter unser warer held, Heiland und Erlöser, so von ewigkeit vom Vater ausgegangen und aus sonderlicher

lieb und wunderbarlichem, unergründlichem, göttlichem rat das menschlich geschlecht erlöset hat, seine milte, gnadenreiche, barmherzige, seligmachende, trostgebende hand über uns halte, unsern glauben und ware zuversicht zu Gott sterke, mehre und bekreftige und uns, wann es der göttlichen allmacht gefellig ist, ein christlichs, guts, vernünftigs ende verleihe und als das verlorn, doch von ime wider gefunden scheflein wider Teufel, tod, hell und der hellen pforten beschütze, verteidige und vertrete und endlich durch sein bitter leiden und verdienst unsere seele, alsbald sie von disem irdischen körper abscheidet, in die himlische, ewige freude und seligkeit und also in seines Vaters reich, so allen christglaubigen erworben und bereitet ist, füre, beleite²¹, trage und aufneme, wie wir dann von herzen glauben, das er solches in kraft seiner zusagung warhaftiglich tun werde und uns demnach an die göttliche, unwandelbare verheißung, so keins wegs feilen kan, bestendiglich und tröstlich halten und an solchem allen gar keinen zweifel tragen.

Wir gedenken auch, vermittels göttlicher gnaden bei diser unserer warhaftigen bekantnus und allem dem, so dabei vermeldet ist, bestendiglich zu verharren, die ubrige zeit unsers lebens darin zuzubringen und uns davon als dem rechten, waren grund, darauf wir billich bauen und fußen sollen, keines weges abwendig machen zu lassen, und setzen gar in keinen zweifel, Christus, unser erlöser und heiland, werde uns aus lauter gnad und barmherzigkeit dabei endlich erhalten, wider den tod, Teufel, unser eigen fleisch und alles das, so zwischen himel und erden darwider streben kan, auch uns seiner göttlichen vertröstung und zusagung nach, welche keinswegs feilen kan, in unserm letzten stündlein beistendig sein, damit wir durch den tod zum leben dringen und gelangen und mit allen christglaubigen der ewigen, himlischen freude teilhaftig werden.

Und ob wir (welchs doch der liebe, treue Gott, der niemand über sein vermögen in anfechtung kommen lessot, ime selbs zu ehren mit gnaden verhüten wolle) vielleicht an unsern letzten ende oder zuvor aus leibesblödigkeit, krankheit, menschlicher an-

fechtung, betrübnuß, schrecken des tods, angst, forcht oder andern zufellen, die uns an leib oder vernunft oder, wie das geschehen könnte, begegnen möchten, etwas dieser christenlichen confession zuwider reden, sagen, tun oder mit geberden erzeigen oder andere von uns solchs also verstehen oder vermerken würden, so bezeugen wir hiemit, welches wir diser zeit bei gesundem leib oder vernunft wol tun können, auch billich tun sollen, das solcher unserer getanen und mit gutem bedacht disem unserm letzten willen einverleibten bekantnus wir mit nichten gedenken zuwider zu handeln, sonder das diese unsere confession, die wir nit aus unserm oder einigs menschen kopf oder eignem gutbedunken, sonder aus Gottes wort und der warhaftigen lere deren kirchen, so auf Gottes wort gebauet sind, gefast und gezogen, unser endlicher, schließlicher und unwidertreiblicher will, auch unwiderruffliche meinung sei, dabei wir bis in ewigkeit bleiben wollen und sollen, wie uns dann auch keineswegs davon abzuweichen oder etwas darvon zu begeben gebüren will. Was auch derselben zuwider geschicht oder dergestalt verstanden werden mag, das wollen wir jetzt als dann und dann als jetzo aus christlichem eifer in kraft göttlichs befelchs, dem solches zuwider were, ausdruckenlich und öffentlich widerruft haben. Gott der Vater aller genaden und barmherzigkeit (der uns allein in erkanter und bekanter warheit erhalten kan und will) wolle uns umb seines einigen Sons, unsers heilands, willen, in dem, so er bei uns angefangen, durch seinen Heiligen Geist sterken, regieren und bestetigen und uns allezeit mit gnaden fürleuchten, damit uns sein heiliges, göttliches licht, so er bei uns und allen christglaubigen angezündet hat, nicht entzogen, sonder wir dadurch die ewige freud und seelenseligkeit erlangen und behalten, durch denselben seinen Sone, unsern herrn Jesum Christum! Amen.

Verner und zum andern: Nachdem uns nach unserer eigen seelen seligkeit nichts höhers oder größers auf erden anligt, auch billich anligen soll, dann das wir unsern herzgeliebten, gemahelin, sönen und töchtern, auch allen unsern verwandten, nachkommen und unserer ganzen posteritet, auch landen und

²¹ = begleite (Schmeller 1, 1529).

leuten dasjenige wünschen und gönnen, so das höchst im himel und auf erden ist, so allen menschen widerfahren und begegnen mag, nemlich die ware gotteserkantnus, dardurch wir alle zu unserer seelen seligkeit berufen, so ermanen, erinnern und bitten wir vorgedachte unser herzliche gemahelin, auch alle unsere söne und töchter, samtlich und jedes insonderheit, legen inen auch solches auf hiemit in kraft väterlichs gewalts und ersuchen daneben unsere vettern, freund und blutsverwandten, insonderheit den hochgebornen fürsten, unsern freundlichen, lieben vettern und gevattern, herzog Georg Hansen²², pfalzgraven etc., als nach unsern kindern unsern nechstgesipten stammens- und blutsverwandten, ganz freundlich, desgleichen alle und jede unsere landsessen und untertanen in beiden fürstentumben und, wo wir die jetztund haben oder künftiglich haben möchten, was wir werden, wesens oder stands die seien, samt derselben nachkommen ganz freundlich, gnediglich und mit sonderm fleiß, das ire liebden und sie nit allein für ire person bei gleichmäßiger christenlichen erkantnus und bekantnus bleiben, sich von derselbigen keinswegs abziehen oder in einigen weg, wie das sein möchte, abschrecken oder abwenden lassen, sonder auch, das ire liebden als ein christenliche obrigkeit, welche Gott diesen dienst zu erzeigen schuldig und pflichtig ist, auch seiner göttlichen majestet nichts höhers oder größers erzeigen kan, mit sonderm ernst daran sei, das das heilig, alleinseligmachend, unwandelbar und immerwerend evangelium in dem verstand, wie es – Gott lob! – in unsern kirchen erklert und ausgelegt ist, nach inhalt göttlicher, prophetischer und apostolischer schrift lauter und unverfälscht bleibe, gelert und gepredigt, auch auf die nachkommen gepflanzt, gewendet und geerbt werde, das auch die untertanen irer christlichen obrigkeit, welche in diesem fall nichts anders denn Gottes auferlegten befehl verrichtet, sich in allweg gehorsam, untertenig und gefellig erzeigen und weder ire liebden noch sie, die untertanen, einige verfürische secten oder opinionen öffentlich oder

heimlich einreißen lassen, sonder denselbigen durch alle von Gott erlaubte mittel mit gebürlicher abwendung jederzeit begegnen, steuern und abwehren, wie dann Gottes unwandelbarer befehl ist und ein jeder vor Gottes angesicht am jüngsten tag deswegen rede und antwort zu geben schuldig und pflichtig sein wird. Daran dann ire liebden und sie keineswegs hindern, abschrecken oder irren sol einige gefar, wie die durch Gott – der welt zur straf oder zur prob seiner auserwelten – möchte verhengt werden, noch andere zufell, zerrüttungen, ergernissen und, was dergleichen sein mag, dardurch zu allen zeiten die ware, christliche kirch angefochten, betrübt und geengstigt wird, insonderheit die vielfeltige gezenk, disputationen, uneinigkeit und zwi-tracht, so auch unter denen, so sich des namens unserer confession zu gebrauchen unterstehen²³, hin und wider einreißen, sonder ire liebden und sie sollen wider solche anfechtung und ergernus christlich zu gemüt führen, das die ware kirche nimmermehr one verfolgung gewesen ist noch sein kan, sonder sowol innerlich als eußerlich auf mancherlei wege bekümmert und angefochten wird, das auch solches nichts neues, sonder in allen historien und exempeln dergleichen fürgebildet und vor augen ist, wie dann die heilsame zeit, da die apostel selbs der kirchen fürgestanden, in mehr als in einen weg und zuvor und hernacher der ganzen kirchen historien genugsam und zum uberfluß zu erkennen geben und dadurch, auch durch die sprüch und prophezeiung²⁴, in welchen solche sturmwind und ergernus der kirchen geweissagt und angezeigt worden, aller deren geschrei, so diser zeit unsere kirchen verleumbden und unsere lere derwegen in zweifel ziehen wollen, nach aller notturft widerlegt und refutirt wirdet.

Dieweil auch zu diser zeit vil und mancherlei tractationen in religions- und glaubenssachen, auch reformation der kirchen belangend, fürlaufen, welche aber nicht an allen orten zum besten, sonder eins teils, insonderheit von unsern widersachern, viel

²² Wolfgangs Vetter, der 1543 geborene Sohn seines Onkels Rupprecht von Pfalz-Veldenz (A.D.B. 29, 743).

²³ Gedacht ist neben den durch den Übergang Friedrichs III. von der Pfalz zum Calvinismus entfachten

Streit vor allem an die majoristischen, synergistischen und flazianischen Lehrkämpfe, neben denen meist auch eine philippistische Spielart einherlief.

²⁴ z.B. Matth. 24, 23 ff.; 2. Thess. 2, 3 f.; 1. Tim. 4, 1; 2. Tim. 3, 1; 4, 4.

mehr zu unterdrückung, verdunkelung und verfälschung der göttlichen unwandelbaren warheit gemeint sind,

so ist unser treuherzige, wolmeinende und väterliche erinnerung, es wollen unser freundliche, liebe söne, erben, nachkommen und verwandte in solchen hochwichtigen sachen – Gottes ehr, unser allen seelen seligkeit und der ganzen teutschen nation ewige und zeitliche wolffahrt betreffend – zum besten gewarnet sein, auch ein treulichs, fleißigs und unverdrossens aufsehens haben, wie und an welchem ort und mit was ernst und eifer erhaltung göttlicher warheit gesucht und gefürdert werde, und hierinnen nichts höheres dann Gottes des Allmechtigen glori und ehr für augen haben und sein einiges, göttliches, alleinseligmachendes wort das fundament und die richtschnur sein lassen und für allen dingen zu gemüt führen, das die bande des friedens und der waren christlichen einigkeit allein in warer, bestendiger, unverfälschter vergleichung der lere stehen und gar nicht mit geferbtem schein erlangt, befestigt oder erhalten werden mögen, das auch kein glück und heil dabei, wo man in solchen allerhöchsten und göttlichen sachen andere mittel oder weg sucht und begert dann diejenige, so Gott in seinem wort allen christglaubigen fürgebildet, fürgesetzt und verordnet hat. Wo aber rechte, ware, christenliche reformation unverfälschter weis gesucht und fürgenommen wird, davon sollen sich jetztermelte unsere liebe söne, erben und nachkommen keinswegs ausschließen oder die allgemeine christenliche concordi (wie zu allen zeiten exempel vor augen) durch ire eigene gefaste halsstarrigkeit betrüben oder verhindern, sonder vilmehr dieselbige mit allem möglichen fleiß embsiglich befürdern und an allem dem, so Gottes befelch und ordnung leiden mag, gar nichts erwinden²⁵ lassen in betrachtung, das der ganzen christenheit nichts gewünschters, angenehmers oder fürtreghichers fürstehen mag dann einigkeit der lere und aller heilsamen, christlichen ordnung, welche durch das bande der lieb gepflanzt, angestellt und erhalten werden, wie unser einiger Herr und Seligmacher, da er an den tod des creuzs gehen solt, selbs bittet und sagt: Heiliger Vater, er-

halt sie in deinem namen, die du mir gegeben hast, das sie eins seien gleich wie wir (Joh. 17,11)!

[.....]

Zum dritten: Wann nun Gott der Allmechtig (der solches allein in seiner hand und gewalt hat) nach seinem gnedigen wolgefallen uns von diesem elenden, zergenglichen jammertal zu seinen himlischen gnaden abgefordert und wir also von diser welt zeitlicher weis abgeschieden seind, so setzen, ordnen und wollen wir, ist auch unser letzter will und meinung (so ferr wir in unserm neuburgischen fürstentumb oder in der nahe mit tod abgehen) das unser toder körper oder leichnam zu Lauingen²⁶ in der pfarrkirchen im chor nach christenlichem herkommen ehrlich gelegt und zu grab bestettigt werde, doch one sonder übermeßig gepreng, sonder mit gewöhnlichen christenlichen ceremonien und leichenpredigen, wie solchs unsere kirchenordnung ausweist und mit sich bringt, und sollen insonderheit die leichpredigten, so nicht allein am ort der begrebnus, sonder auch hernacher auf ein bestimmte, gewisse zeit und tag in allen pfarrkirchen beider unserer fürstentumben anzustellen, neben ausführung heilsamer vermanung von diesem zergenglichen leben, auferstehung der toden, warem trost in todesnöten und andern puncten, so hieher gehören, dahin fürnemlich dirigirt sein, das wir durch verleihung göttlicher genaden in warer bekantnus unsers christlichen, alleinseligmachenden glaubens seliglich entschlafen und in unserm letzten willen ausdrücklich befohlen und testamentsweis hinterlassen haben, das man nach unserm tod unsern getreuen, lieben untertanen, was wurden, stands oder wesens die sein, jungen und alten, armen und reichen, solchen unsern christlichen abschied und, das wir bei der erkanten warheit und allem dem, so wir inen, unsern untertanen, in kraft unserer kirchenordnung jederzeit, so vil den glauben belangt, fürtragen und fürhalten lassen, bestendiglich blieben und mit sonderm ernst und eifer befohlen, sie zu gleicher bekantnus und bestendigkeit christenlich zu vermanen und von unsern wegen anzusprechen und zu segnen, mit vernerer erinnerung, das sie Gott den Allmechtigen umb ein glückseligs, bestendigs, friedlichs regiment

²⁵ = fehlen, mangeln (Schmeller 2, 947).

²⁶ = Lauingen.

und erhaltung obbemelter göttlicher lehr bitten und anrufen, auch inen unsere liebe söne als ire natürliche erbherren, successorn und landsfürsten, denselben in allen billichen dingen zu gehorsamen, treulich befolgen sein lassen, wie dann solches gelegenheit der zeit und leuft, auch der verstand der prediger und kirchendiener verrer mit sich bringen und geben wird etc.

Trüge es sich aber zu, das wir in diesem unserm zwaybruckischen fürstentumb oder daselbst herumb den wege aller welt gehen würden (darinnen wir dann der göttlichen hand kein zil oder mas setzen wollen noch sollen), so ist unser will und meinung, das man unsern toden leichnam in die kirchen unserer stett Zwaybrücken²⁷ oder Maissenhaim²⁸, an welchem ort es die gelegenheit am besten geben wird, zu unsern löblichen voreltern seligen bestatte und der erden bevele und sich allermaßen erzeige, wie hieoben angezeigt und vermeldet ist.

Des epitaphi oder grabsteins halben wollen wir unsern sönen, kindern und erben kein mas geben, sonder uns zu inen freundlich und väterlich versehen, sie werden dasselbig dermaßen zu ehren und, wie es sich in solchen fellen gebürt, verordnen und verrichten, damit man ir christlich angedenken an uns, iren vatern, und zuvorderst an aller christgläubigen auferstentnus, die wir samt andern in der erden erwarten, im werk und der tat spüren und abnehmen müge. Doch wollen wir sie darbei erinnert haben, das sie allen pracht und uberflus hindansetzen, sonder allein, was christlicher wolstand und gedechnus mit sich bringt, zu herzen füren, wie solches die heilige schrift an vielen orten erinnert und die altväter und patriarchen mit irem exempel²⁹ vielfaltiglich erzeigt und bewiesen haben.

[.....]

Ferner und zum neun und zweinzigsten: Wiewol wir im eingang dieses unsers letzten willens und unter dem ersten hauptarticul unsere geliebte gemahelin, söne und töchtern als der getreu, sorgfältige vater, ganz christlich und mit hohem fleiß erinnert

und vermanet, das sie bei der waren, alleinseligmachenden lere unserer christlichen bekantnus bestendiglich bleiben und sich davon kein gefahr oder, was die welt darwider aufbringen kan, abschrecken oder abwenden lassen sollen, so können wir doch nicht unterlassen, solches alles als das höchste und fürnemste stück unsers letzten willens widerumb zu erholen, und ist unser endlicher will und meinung, das unsere erben und nachkommen inen dieses stück, so das höchste zwischen himel und erden ist, darauf unser aller seelen seligkeit beruhet, zum höchsten und mit getreuem fleiß angelegen sein und sich die schwere zeit und leuft, welche vielfaltiglich der waren bekantnus zuwiderstreben, desgleichen auch die uneinigkeit und zwitracht, so hin und wider, auch bei denen einreißet, die sich unserer christlichen bekantnus berümen, davon keineswegs abschrecken lassen, sonder vielmehr zu gemüt und herzen füren, das dannocht Gott der allmechtig jederzeit seine kirche, wann man ir zum heftigsten zusetzt, wie das volk Israel im Roten Meer wider den tyrannen Pharaonem, gnediglich beschützt, beschirmt und erhalten³⁰, auch künftiglich durch seine allmechtige hand tun kan und wille, wie solches die heilig göttliche schrift nicht allein mit tröstlichen exempeln, sonder auch mit schönen herrlichen trostsprüchen vilfaltiglich bezeugt und beweiset und unser einiger seligmacher und Heiland Jesus Christus durch seinen göttlichen mund selbs spricht: In der welt habt ir angst; aber seid getrost! Ich hab die welt überwunden [Joh. 16,33], und an einem andern ort: Siehe, ich bin bei euch alle tage bis an der welt ende [Matth. 28,20], daran sich unsere erben und nachkommen bestendiglich halten und in allen anfechtungen, unglück und unfellen sich fürnemlich dessen trösten sollen, das unser Herr und Heiland, der solchs selbst geredt und des mund nicht feilen kan, nicht allein die welt überwunden, sondern nach solcher herrlicher victori selbs bei uns stehen und bleiben wolle, bis die welt und alles, was darinnen ist, zergeht, der Teufel, tod und hell und alles, was jemals wider Gottes wort und befehl gestritten, überwunden und nidergelegt und wir samt allen

²⁷ = Zweibrücken.

²⁸ = Meisenheim (LKr. Kreuznach). Hier wurde Wolfgang Leichnam auch schließlich beigesetzt (Ney 96).

²⁹ Gedacht ist etwa an 1. Mose 35,20 und 50,29-32.

³⁰ 2. Mose 14.

christglaubigen in die ewige glori und herrlichkeit (welche kein aug gesehen und kein ohre gehört und in keines menschen herz kommen ist, so Gott bereitet hat denen, die in lieben) in ewigkeit aufgenommen werden etc.

Solche bekantnus haben wir nicht allein aus oberzelten ursachen, sonder auch darumb vermelden wollen. damit wir uns und unsere von Gott befolene untertanen desto mehr crinnern, was ein jeder christ in diesen letzten gefehrlichen und unruhigen zeiten in glaubenssachen zu bedenken schuldig ist und nemlich dieses: das wir uns in diesen hohen handlungen, so Gottes ehr und unser aller seelen seligkeit betreffen, nicht einen jeden wind bewegen oder auf ein andere meinung, dann wir zuvor durch Gottes wort gründlich unterwiesen, oder in unnötig gezenk, dadurch die arme gewissen betrübet und die warheit verdunkelt und verfelscht, füren lassen sollen, und haben uns dessen in unserm leidigen zustand und begegneten unfellen nicht wenig zu getrösten, sagen auch Gott dem Allmechtigen darum immerwerenden und ewigen dank, das er oft- und hochernannten unsern gnedigen geliebten herrn vater die zeit irer väterlichen gnaden regierung bei solcher reinen lehr gnediglich erhalten, und erkennen uns zu christlicher nachfolg und gleichmeßiger, gottseliger, bestendigkeit vor Gottes angesicht pflichtig und schuldig, haben auch desto lieber diese seiner väterlichen gnaden wolbedachte christenliche kirchenordnung widerum in druck verfertigen lassen: dann, ob wir schon one das bericht, das man bei unsern kirchen mehr exemplaria bedörf und keine zu bekommen, also das es an ime selbs, diser einigen ursachen halben, ein notwendiges werk gewesen, so haben wir doch fürnemlich zu gemüt und herzen geführt, wie manichfeltiger weis die christliche kirch dieser zeit angefochten und verfolget wirdet, nicht allein von eußerlichen feinden, sonder auch durch innerliche zwitragt, gezenk und uneinigkeit, wie dann der Teufel sein art nicht lesset und nimmermehr feiret und schleft, sonder uns fern von unserm haupt und seligmacher Christo reißen wolte, die weil er weis, das

ime derselbig allein und sonst niemands anders seinen schlangenkopf zertreten und zunicht machen kan.

Damit wir nun samt unsern untertanen in disem hochbeschwerlichen und geferlichem wetter, so der allgemeinen christenheit entgegen stehet, daraus auch künftiglich, wo es durch Gottes allmechtige barmherzige hand nicht fürkommen³¹ wird, nichts anders dann greuliche zerrüttung zu gewarten, nicht allein ein bestendigen trost, sonder auch zu abwending allerlei irrungen und mißverstands ein gewisse und bestendige anleitung hetten, so haben wir dieser zeit bei uns dafür geachtet, auch bei verstendigen gottseligen und erfarnen theologen in rat gefunden, das wir uns auch als christenliche fürsten zu oft angeregter kirchenordnung und darinnen angezogenen lehrschriften ausdruckenlich bekennen sollen, nit allein in betrachtung, das alle christen schuldig sind, iren glauben frei und lauter an tag zu geben, sonder auch, damit menniglich wüste, das in unsern kirchen in der waren, gnadenreichen bekantnus und lehr aller stück unsers christlichen glaubens, administration und reichung der heiligen sacramenten und ceremonien, wie die bis anhero in christenlichem verstand herkommen und gebreuchlich gewesen, nichts geendert, auch wir nichts zu endern gedenken, es were dann, das Gott der allmechtig in diesen letzten gefehrlichen zeiten diesen gnadenreichen seggen erscheinen ließ, das allgemeiner christenheit zu gutem ein gleichmeßige christliche ordnung göttlicher prophetischer und apostolischer schrift gemeß bedacht und aufgericht würde, welches wir unsersteils von herzen wünschen und neben andern christlichen stenden, da es zu einem solchen werk gereicht, an allem dem, so zu bestendiger gottseliger einigkeit dienstlich sein mag (inmaßen zuvor unsers gnedigen geliebten herren vaters erbieten auch gewesen) nichts wollen erwinden³² lassen. Wir gedenken auch durch verleihung göttlicher hilf bei solcher kirchenordnung dergestalt, wie jetzt vermeldet, und insonderheit bei der lehr standhaftig zu bleiben und uns der hellen pforten und alles anders, so das mensch-

³¹ etwas fürkommen = ihm zuvorkommen, es abstellen (Schmeller 1, 1248).

³² Siehe Anm. 25.

lich herz bewegen mag, davon nicht abschrecken zu lassen, und lassen uns die eingefallene gezenk, mißverstend und ungewöhnliche disputationen, deren sich etlich dieser zeit teilhaftig machen und dieselbige andern kirchen einzudringen unterstehen, gar nicht irren, sonder bleiben bei der einfeltigen bekantnus, davon in oftbemelter kirchenordnung und auch in diser schrift gnugsam anregung geschicht, und werden die praefationes oder vorreden, so vor dieser zeit der kirchenordnung fürgesetzt, von disem werk ferner zeugnis geben, die wir hiemit von neuem zu erholen³³, für ein unnotturft achten, aber nicht desto weniger uns darauf ziehen und referirn, auch nicht zweifeln, es werde solches alles dermaßen, wie es gemeint, von euch und allen denen verstanden werden, welchen die christliche einigkeit und das heilsame band der liebe, dadurch solche einigkeit gepflanzt, erbauet, erhalten und gefördert wirdet, nicht zuentgegen ist; dann, was wir in disen sachen tun, das tun wir nicht aus eignem, unbedechtigem fürsatz, sondern treten in die fußstapfen unsers genedigen, lieben herrn vaters, der solche kirchenordnung stattlich beratschlagen lassen, und setzen demjenigen nach, so vorlangst, wie zum eingang dieser schrift vermeldet, durch gottselige, gelerte, verstandige und erfarne theologen und kirchendiener bedacht und erwogen ist.

Und gelangt darauf an euch alle samt und sonders unser genedigs gesinnen, auch in kraft göttlichs gebots, dieweil es an ime selbs ein christenliche und billiche sache ist, unser ernstlicher befehl, das ir bei solcher lang hergebrachter christenlicher kirchenordnung, in der lehr, administration der sacramenten und ceremonien bestendiglich bleibet, darwider kein neuerung aufrichtet oder euch in unnottwendig gezenk und mißverstand, dadurch die kirche (welche Christus durch sein blut erlöset) betrübet oder gergert wirdet, in einigen weg einlasset, als lieb euch ist, Gottes des Allmechtigen gerechten zorn und andere zeitliche und ewige straf zu verhüten und zu vermeiden.

Insonderheit aber ist unser bevelch und meinung, das ir das examen der ordinanden, darinnen alle

hauptstück christenlicher lere aufs kürzest ausgefüret und oftangeregter kirchenordnung einverleibt, fleißig leset und euch also bekant und gemein machet, damit ir in zukünftigen visitationen daraus rede und antwort geben könt, desgleichen auch die andern lehrschriften, darauf sich die kirchenordnung zeucht und referirt, dieweil wir von gelerten, erfahren, verstandigen, friedliebenden und geistreichen theologen bericht sind, das ir nach der biblia oder göttlicher schrift nicht wol etwas lesen könnet, so zu kurzer erklerung aller christlichen articul – sonderlich zu diser zeit – dienstlicher und fürtreghlicher sein mag, das ir auch auf der canzel, schulen und sonst die articul christlicher lehr, wie es die zeit und gelegenheit gibt, einfeltiglich handelt und erkleret und die blöde gewissen mit unnottwendigen, scharfen, gefährlichen disputationen nicht verfüret, verwirret oder irr machet, darunter euch doch wie bis anher unverbotten sein sol, falsche lehr, auch öffentliche schand und laster mit christenlicher bescheidenheit nach ausweisung göttlichs worts zu widerlegen und zu strafen. Dann wir mit dieser unserer wolmeinenden erinnerung euch in euer geistlich, von Gott befohlen amt keinswegs einzugreifen gedenken, sondern in diser unruhigen zeit aus vilen stattlichen, erheblichen ursachen ganz notwendig achten, das dergleichen ermanung, so nirgends anders denn aus christlichem eifer herfleust, keinswegs unterlassen werde.

Und, nachdem wir aus den vergangenen visitationacten, auch relation der verordneten visitatorn so vil befunden, das der catechismus oder die kindere lere sehr unfleißig an etlichen orten gehalten (in dem wir gleichwol die schuld nit allein den kirchendienern, sondern auch einsteils den fahrleßigen eltern zumessen, welche ire kinder nicht darzu, wie inen gebürt, anhalten) und aber an solchem werk, wie gering es bei etlichen für der welt scheinet, hochmerklich und treffenlich gelegen in betrachtung, das aus dem jungen volk die kirchen und schulen aufgepflanzt, erbauet, gemehrt und erhalten werden,

so wollen wir uns gnediglich zu euch getrösten, auch denen, so bis anhero in solchem irem amt unfleißig und fahrlessig gewesen, hiemit ernstlich auf-

³³ Die Vorreden von 1560 und 1557 werden aber dann doch noch in ihrem ganzen Umfang abgedruckt.

erlegt haben, das sie forthin dis werk (welches nicht das geringste stück des kirchendiensts ist) mit treuem fleiß befürderen, auch, damit die jugent nicht irr gemacht werde, bei dem catechismo auch bei einerlei worten bleiben, wie dieselbige in der kirchenordnung einverleibt sind, es were dann, das ir im predigen und leren, sonderlich für diejenigen, so etwas mehr erwachsen, vernere erklerung tetet, die doch in allweg unserer kirchenordnung gemeß sein sol, und sonst niemands unter euch einige neuerung oder enderung einfüret oder die jugent mit ungewöhnlichen, unnötigen fragen beschwert oder abscheuch machet.

Da wir auch bericht werden, das die eltern und kinder, auch herrn und frauen mit iren kindern und hausgesinde in solchem fahrlessig seien, wollen wir jederzeit ernstliche abschaffung fürwenden, inmaßen wir denn kurz verschiener zeit in unserm gemeinen publicierten mandat deswegen notwendige vernehmung getan, auch unsere endliche und ernstliche meinung ist, das solch mandat durch unser ober- und unteramtleut treulich volzogen und gehanthabt, auch die zuhörer auf der canzel und in schulen, son-

derlich in unser herzog Philips Ludwigen etc. schul zu Laugingen³⁴ und in unserer herzog Johansen etc. schul zu Hornbach³⁵ darzu christlich erinnert und ermanet werden.

An disem allem und jedem erzeigt ir Gott dem allmechtigen ein christlichs, angenehmes und wolgefelligs, auch an ime selbs ein ganz notwendigs werk, zu dem es euer beruf und amt, darein ir von dem haupt der kirchen Christo selbs gesetzt und geordnet, in allweg erfordert und mit sich bringt, auch ir one beschwerliche verletzung euers gewissens und betrübns der kirchen und irer glieder nicht unterlassen könnet noch sollet. Und wir wollen es hinwider, gegen euch allen samtlich und gegen einem jeden insonderheit mit allen gnaden zu erkennen, jederzeit geneigt sein.

Datum Neuburg an der Thunaw, am tag S. Elisabeth, den 19. Novembris, im jahr nach Christi unsers einigen Heilands und Seligmachers geburt 1570.

[Von einem Abdruck der Kirchenordnung selbst wird abgesehen, da sie in einem Bande der Pfalz erscheinen wird.]

³⁴ Siehe oben S. 36!

³⁵ Die Partikularschule in Hornbach (LKr. Zweibrücken) wurde aus der aufgehobenen Benediktinerabtei errichtet und 1559 eröffnet. Sie hatte bei 5 Lehrern Freiplätze für 32 Bürgersöhne und, da die

Abtei vor allem für den Adel gestiftet worden war, 16 Adelige (Ney 43. 45 – 48. – A. Neubauer, Die Schule zu Hornbach. Zweibrücken 1909 [= Mitteilungen des Historischen Vereins... für die Westpfalz in Zweibrücken 5, 1909).

I 19. Visitationsordnung vom 9. April 1576.

Instruction, bevelch, und ordnung, was unser von Gottes genaden Philipps Ludwigen, pfalzgraven bei Rhein, herzog in Bayrn, gravens zu Veldentz und Sponhaim, verordneter superintendens und pfarrer zu Laugingen magister Abraham Manne¹ bei den kirchen und schuelen dis unsers neuburgischen fürstentumbs in seinem gezirk jerlichen handlen und verrichten solle.

Damit die lehre göttliches worts nach dem wahrhaftigen verstand der heiligen prophetischen und apostolischen schrift und augspurgischer confession², auch die ritus ecclesiae desto gleicher unserer publizirten kirchenordnung³ gemeß, mit frembden verfurischen irtumben unverfalscht gefuert und getriben, darzue alle diener bei der kirchen, schuelen und politischen embtern in einem christlichen, erbarn wesen, leben und execution irem beruf und bevolhenen ampten nach erhalten und der unerberkait und lastern gewöret und gesteuert werde,

so haben wir aus sonderm christlichen, gottseligen eifer und zu diser zeit aus darzue hochbewegenden ursachen, ein specialvisitation der kirchen und schuelen diz unsers fürstentumbs und landen zu erhaltung rechter lehr und christlicher zucht furzunemen und zu halten, genediglich bevolhen.

Bevelhen demnach euch hiemit genediglich und wöllen, das ir

[1.] erstlichen ein jede pfarr und schuel, in eurem gezirk signirt, alle jar zwischen Ostern und Pfingsten nach ausweisung der verzeichneten puncten, so berueter unser kirchenordnung⁴ und generalvisitationsarticuln⁵ einverleubt und nachvolgends zu sehen ist, personlich visitieret und haimbsuchet, auch solche visitation uf Quasimodogeniti dermaßen anfahet, also das die vor Pfingsten gewißlich verrichtet seie.

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 16 Blätter [die letzten drei leer]. – Neuburg StA Grassegger-sammlung 15329 f. 9–24). – Siehe oben S. 33!

¹ Geb. Schnait (LKr. Schorndorf). – 23. 5. 1558 Tübingen immatrikuliert, 12. 2. 1561 M. – 1561 Bietigheim Diakonus, 1562 Großsachsenheim Pfarrer, 1572 Bietigheim Pfarrer, 1574 Lauingen Pfarrer und Superintendent – † 1602. (Joh. Hermelink, Die Matrikel der Universität Tübingen (Stuttgart [1906] 395.) –

Und damit solche specialvisitation und haimbsuchung desto furderlicher und schleuniger volnstreckt werden möcht, als lassen wir euch beneben dise patent und instruction, under unserem zu ende gedrucktem secrete verfertigt, zustellen, euch derselben, so euch etwa mangl oder verhinderung in der euch bevolhenen superintendenz begegnen wolt, notturftiglich zu gebrauchen und unsere amptleute, landsessen und undertonen umb befurderung zu ersuchen [zu] haben.

[2.] Zum andern: Darmit auch hierunder guete richtigkait gehalten, sollet ir die euch bevolhene visitation dem oberamtman zeitlich zuvor zu wissen machen, damit derselbig solichs den underamt-leuten verkünden und sich sambt den darzuegehörigen personen anhaimbs halten möge.

[3.] Nachmals und zum dritten sollet ir jeden pfarrer, kirchen- und schueldienere selbigen orts zu euch erfordern und bei jedem, abwesend des andern, laut bemelter unser kirchen-⁶ und nachvolgender ordnung vleißig inquireirn, wie es mit der kirchen, schuel, magistrat, auch ganzer gemaind, alten und jungen, beschaffen sei, und ine erstlichen ansprechen, euch vor allen dingen rechenschaft seiner lehr zu geben,

nemblichen:

I. ob er unsers heiligen christlichen glaubens fürnembste articl vermög prophetischer und apo-

Über sein ihm am 22. 12. 1586 verliehenes Wappen: HVNeuburg 93 (1928) 37.

² Bekenntnisschriften 31–137.

³ Die Kirchenordnung Wolfgangs in der Ausgabe von 1570. ⁴ f. 67^v–70.

⁵ Nicht der im Druck so genannten Generalvisitationsartikel (unsere Nr. I 20), sondern die Generalinstruktion der Visitation von 1566 (unsere Nr. I 15 Apparat). ⁶ f. 68f.

stolischer schrift, auch augspurgischer confession seiner bevolhenen kirchen fürtrage,

2. wie [... Wörtlich wie 1562 (oben S. 138, 142), daher hier nicht abgedruckt...] heißen.

21. Item ir sollet auch jedesmals des pfarrers und kirchendieners, da ir visitiert, bibliothecam und buecher besichtigen und ihne ansprechen, was seine tegliche privatstudia seien und darin vleis furwende,

auch, wo von nöten, ime ain gewisses buech der heiligen schrift oder sonsten etwas nutzlichs und notwendigs furgeben, daraus ir ine in volgenden visitationen examinieren und verhören möget, neben dem auch acht habet, das die zun kirchen erkaufte buecher nit muetwilliglich zerrissen oder sonst verwuest werden.

Was ir nun also befindet, dasselbig den visitatis inserieren und eins jeden vleis und unfleis treulich berichten,

[22. und 23. wieder wie 1562 (S. 143)].

[4.] Zum vierten, nachdem wir hiebevör euch genediglich bevolhen, bei allen schuelen euer superintendenzverwaltung ein gleiche schuelordnung und institutuion der jugent anzustellen und nach unser in unserer statt Laugingen angerichten particularschuel leges und statuta, durch Johann Sturmium⁷ gestellt, ze richten und zu dirigieren, so ist unser gnediger gehaiß, das ir, superintendens und visitorator, die schuelen jedes orts neben dem pfarrer daselbst haimsuchet und euch erkundiget, was des schuelmaisters und seines collaborators fleis und unfleis und ob die schuel an lehr und disciplin auch mit dem gesang und catechismo Lutheri⁸ und andern mehr puncten unserer kirchenordnung⁹ nach angerichtet seie, nachmalen von ime, schuelmaister, ein schriftliche verzeichnus begeret, was fur autores er lese, zu was stunden, wie weit er in jedem kommen, wievil er knaben habe, welche fur andern fleißig und guete

ingenia haben, damit dieselbigen inkunfftig genediglich bedacht und promovirt werden mögen¹⁰.

[5] Zum fünften sollet ir auch nit allain eure competenz unterschiedlichen lauter verzeichnen, sondern auch von allen pfarrern, kirchen- und schueldienern, gleichermaßen von mösnern in eurem superintendenzdistrict – sowol von denen, so in hofmarchen sitzen, als die ohne alles mittl wir erhalten –, irer competenzen und einkommens zusampt allen nutzungen, so sie zu genießen haben, nichts davon ausgenommen, schriftliche, specificierte verzeichnus erfordern, beneben auch die kirchen, pfarr- und schuelheuser, wie dieselbige geschaffen, fleißig besehen, die mengel und gebrechen derselben ufzeichnen und umb zeitlicher abwendung willen berichten.

[6.] Zum sechsten sollet ir vermög habenden patienten und bevelchs ainer jeden statt, markts, dorfs oder flecken euers signirten gezirks rate, vierer, auch kirchenprobst ufs rathaus oder dergleichen ort, dahin der magistrat zusammenzuekommen pflegt, fur euch erfordern und inen verrers erinnerung der vorgenommenen visitation folgende interrogatoria und sonderlich die puncten, daruber der pfarrer und schuelmaister clagt, umb grundlicher erkundigung willen furhalten und befragen:

1. Erstlich [... Wörtlich wie 1560 und 1562 (S. 139 f.) daher nicht abgedruckt] halten.

[7.] Zum sibenden sollet ir nach verrichtung eines solchen dem volk dreimal zur kirchen leiten und durch einen jeglichen pfarrer, dem unser kirchenordnung zuegeschickt, ein predig tuen lassen und fleißige achtung haben, wie er sich derselben gemeiß mit versehung des kirchenampts und allen ceremonien verhalte,

nach getaner predig aber jung und alt, mann- und

⁷ Der größte unter den großen Schulkrektoren des 16. Jahrhunderts (* Schleiden 1507, † Straßburg 1589. – Seit 1537 Lehrer in Straßburg, organisierte er das dort begründete Gymnasium, das er bis 1581 leitete. RE 19, 109–113; 24, 536. ADB 37, 21–38. – RG 6³, 438f.). – Zur Schule in Laugingen siehe oben S. 36.

⁸ Kleiner Katechismus (Bekennnisschriften 501 bis 527).

⁹ f. 80^v–92.

¹⁰ Vgl. z.B. den Visitationsbericht von Monheim 1577 (Franz Xaver Buchner, Schulgeschichte des Bistums Eichstätt ... bis 1803. Kalmünz 1956. 368. – Werner Kugler, Ein Schülerverzeichnis aus der Stadt Monheim von 1577, in: Blätter für fränkische Familienkunde 8. Nürnberg 1962 148 ff.).

weibspersonen, die noch nit ehelich sitzen, uf zwen haufen und an ein besonder ort in der kirchen gestellt, dann auch allen ingemain unsern bevelch und gottselige anordnung der visitation und haimb-suchung ausfuerlichen und notturftiglichen endekken und

vermög desselben die jugent im catechismo examiniern und befragen und, nachdem si im selbigen wol oder ubel underwisen und wie sonst durch die hievor angeregte interrogatorien laster, mengl, unordnung und ubel befunden werden, sie nach gestalt der sachen loben und aus Gottes wort strafen und mit christlichen ernstlichen vermahnungen und betroung Gottes und der oberkait zorn, ungnade und strafe ab- und sie hinfuro zu mehrer gottsforcht, auch christlichen, erbarn wesen und wandl anweisen.

Item: Ir sollet auch die censores nach verhöre und eingennommener erkundigung ires wandels und gehaltenener censur fleißig verzeichnen, auch, wo not, dem volk inhalt obbemelter unserer kirchenordnung¹¹ wider furhalten und vermanen, inen, den censoribus, bei straf und ungnad Gottes und unser zu gehorsamen und si amts halben in ehrn zu halten.

Woverr es aber ain andere gelegenhait und die censur mit andern zu besetzen ein notturft, dasselbig alsdann mit allem bericht den visitatis inseriern und referiern.

Nach endung eins solchen kirchenactus sollet ir allwegen das gesang „Erhalt uns Herr bei deinem wort...“ singen lassen.

[8.] Zum achten sollet ir auch die spitalen euer verwaltung visitiern, ob dieselbigen mit den pfründnern und armen kindern auch gueter ordnung ange-richt und was fur ordnungen mit predigen und anderer disciplin darin gebraucht und geüebt werden und, wo mangl befunden, dieselben gleichsfalls relationsweis an uns oder unser verordnete kirchenrete gelangen lassen.

[9.] Zum neunten: Damit hinfuro solche visitationes schleuniger verricht und mit vergebenlichen un-costen an ainem ort wegen haltung obbemeltes

kirchenactus die lenge nit verharren dörfe und einen gewissen und sattern bericht, wie es mit der kirchen, schuelen und gemainden durchaus beschaffen sei, haben möchte,

so ist unser gnediger und ernstlicher bevelch, das ir den kirchendienern jedes orts eures bezaichneten gezirks mit allen fleiß einbindet, das sie nit allain ire communicanten jederzeit vleißig ufzeichnen¹², mit inen ein privatexploration furnemen, sonder auch alle jar zu bequemblicher sommerszeit etliche tag – sonn- oder werktag – nach gelegenhait jedes orts erwählen und die jugent, was sie gelernet und kunnen, examinirn, verhörn und derselben fleiß und unfleiß gleichergestalt verzeichnen, dieselben verzeichnus alsdann euch in kunftiger visitation uberantworten, euch darinnen, welcher under den alten und erwachsenden fleißig oder gar nicht communiciere, auch, was die kinder und jungen jerlichen im catechismo proficiern, notturftiglichen zu ersehen und das furgenommene werk kunftigliche desto schleuniger, wie gemeldt, zu volnbringen habe.

Nachdem auch etliche pastores sein, die mit iren predigen etwas liederlichen umgangen, dieselben unordenlich disponiern und also den zuehörern große verhinderung bringen, auch sunst mancherlei unrichtigkait daraus ervolgen,

als wöllen wir, das ir inen gleichergestalt uferleget, ire predigten zu verfassen und euch dieselben uf erfordern allweg furzulegen, zu deme inen auch furschreibet, was sie in einem viertl oder halben jar zum andern lesen sollten, damit nicht ainer unnutzlichen ding seines gefallens vor sich neme.

[10.] Zum zehenden – und nach gehaltenener obberurter inquisition – sollet ir euch nachvolgender ordnung gemeß verhalten.

So nun in solcher inquisition des pfarrers oder schuelmaisters lehr und lebens halben clag furfielen, also das sie in der lehr unfleißig oder sonst streflich in der confession, kirchen- oder schuelordnung erfunden werden, und die sach etwas verdecktig, als wann es aus gefaßtem neid oder unverschuldter abgunst (inmaßen dann sonderlich den ministris ge-

¹¹ f. 63–66.

¹² Das älteste erhaltene Kommunikantenbuch des Herzogtums ist das der Hofpfarrei Neuburg (seit 1564; heute Neuburg StA, PfN Lit.).

schiebt, so in irem ambt eiferig und geflissen sind) geschehe,

so sollet ir deshalb bei einem jedwedern der verordneten privatim und, wo von nöten, auch bei andern christlichen und unparteiischen personen inquisition und nachfrag haben, und, da derselbigen einer in lehr, leben und moribus streflich erfunden, denselben alsdann erstmaln vor euch selbst und von ime seiner lehr (do er anderst einer seltzamen opinion were) ein schriftliche confession erfordern und eurem beruf nach, auch umb christlicher lieb und zucht willen zur besserung sovil muglich understeen ze bringen.

Im fall nun solche eure wolmainende, christliche warnung bei inen verfenglich, die oberkait der enden ansprechen, das si dem heiligen ministerio zu ehrn und zu verhuetzung mancherlei daraus entstehender ergernus irem pfarrer oder schuelmaister solch ir ergerlich und streflich gefuertes leben cristlich verzeihen und sie wie bisher fur im ordenlichen seelsorger oder zuchtmaistern der jugend erkennen und ehren wöllen.

Woverr sich aber dern kainer hierüber gebessert und dergleichen ferner clagsweise vorkommen solt oder ein schendlich und ergerlich laster begangen, so dem heiligen ministerio selbst schmehlich und verclainerlich, dasselbig alsdann mit gutem, satten bericht und allen umstenden euren visitatis einverleiben und uns oder unsern verordneten kirchenreten nach verrichter visitation uberraichen und verrers beschaidis gewarten.

[11.] Zum ailften und, sovil den magistrat und die geschworne betreffen tuet: Wa vom pfarrer oder sonst jemand derselbigen halben clagen furbracht wurden und aber auf ein person nit allweg zu fueßen, so sollet ir die vom magistrat und geschworne privatim und in sonderhait abwesend des andern examinern und den gegeneinander habenden mengln halben verharrn, sonderlich aber der vom pfarrer ausgesagten lastern guete erkundigung gebrauchen und, uf den fall des pfarrers clag der gebrauchten erfahrung nach durch andere mehr personen bewisen, auch durch ine – pfarrer selbigen orts – der beschul-

digd von solchem laster christlicher mainung verwarnet, denselben alsdann gleich in haltender visitation furstellen und mit allem ernst zur besserung vermanen, auch betroen, wo er sich hinfurter nit bessern, er neben entsetzung des ampts nach allen ungnaden gestrafft werde.

[12.] Zum zwelften, belangend die gemaine personen: Da es sich zuetruege, das einer oder mehr mit falscher religion, aberglauben und dergleichen verfuerschen mainung, item offentlichen lastern, dem göttlichen wort und unserer christlichen kirchenordnung austruckenlich zuwider, behaftet, die pfarrer und das ministerium verechtlich hielten und ein zeitlang nit communicierten, die predigten nit besuchten oder mit andern ungebürlichen dingen vergiftet weren und deshalb vom pfarrer (wie hievorrangeregt und in alle weg zuvor geschehen solle) privatim oder, wo von nöten, in beisein etlicher von der obrigkeit und der censorn angeredt und, von der gefaßten irrigen opinion oder auch offentlichen lastern abzesteen, treulich verwarnet werden, solche warnung aber bei inen nit stattfinden mögen, als sollet ir dergleichen personen fur euch geschaiden, mit Gottes wort sittlich und beschaidenlich underrichten und mit satten grund von dem irtumb und lastern abweisen und, da sie uf solchen iren irrigen opinionen und begangenen lastern halssterriglich bleiben und sich nit bessern wellten, solchs wie andere sachen in eure visitata bringen und anher berichten, damit wir furter deshalb euch und unsern ambleuten ferrern geburenden beschaid zu geben hetten.

[13.] Zum dreizehenden und damit der catechismus D. Martini Lutheri von unsern kirchendienern allerdings vermög unserer publicierten kirchenordnung¹³ allenthalben gehalten werde, darzue die eltern ire kinder zu solchem sovil desto gefleißner fueren, auch desto weniger inen gestatten, dieselbig zeit uf der gassen oder im feld umb-, auch zum tanz zu laufen, dardurch dann der jugend zu allerhand üppigkeit ursach gegeben,

so bevelhen wir, das ir mit vleiß vorsehen wöllet,

¹³ f. 80–92.

daß von unsern kirchendienern, so in eur anbevolhenen superintendenz sein, der catechismus mit verlesen, explicieren, examinieren und jerlicher exploration diser unser euch deshalb gegebner kirchen- und visitationsordnung nach kains sonntags noch feirtags erlassen, sonder derselbig mit allem muglichen fleiß getriben, auch die eltern in iren predigen, ire kinder und sich selber (in maßen dann frommen erelichen [!] und christlichen eltern, ire kinder darin zu underrichten haben, wol anstet) zu dem catechismo als zu ainer gar nutzlichen predig zu befurdern, ernstlich ermanen und betroen, das der oder die, sie seien gleich alt oder jung, so sie die sechs haubtstück christlicher lehr ufs einfeltigst nit gelernet oder uf ansprechen sich solcher rechter, christlicher, notturftiger lehr nichts berichten mugen, nicht alain zum nachtmal des Herrn nicht gelassen, sonder, da sie sich auch verheuraten wurden, nicht verkundet oder eingesegnet werden sollten, wie [!] sie des catechismi gnugsamblich bericht und darzue taugenlich und geschickt befunden werden.

So wöllen wir auch, das ir bei allen eures gezirks signirten pfarrkirchen dise verordnung tuet, das bei jeder ein sonder buech von lauter papier eingebunden und jedem pfarrer und diacon von unsern wegen mit ernst uferlegt werde, wann und so oft ein kind zum tauf gebracht, desselbigen kinds, auch seins vatern, muettern sambt gefattern namen, darzue den tag und jar, in dem jedes kind getauft, gestorben oder auch, da zwo personen eingesegnet werden, ins selbig buech ordenlich und unterschiedlich einzuschreiben, welches buech alzeit bei der kirchen verwart, behalten und bleiben soll.

[14.] Zum vierzehenden: Was mehr oder ferner hierin zu bedenken und vorzunemen ist, soll ein jeder superintendens sich aus den ime zuegestellten generalartikln¹⁴ erholen und sich derselben inhalt gemeß verhalten und geleben, gnedlich wol antrauend [, das] si dasjenig also ausrichten werden, wie si es vor Gott dem Allmechtigen, dem si rechnung darumb zu geben schuldig seien, auch uns als dem landsfursten und der obrigkait zu verantworten ge-

denken und daran niemands durchaus verschonen oder ichtwas, so das gemuet bewegen mag, irn aigen gewissen nach ansehen sollen.

So ist auch unser bevelch, will und mainung, das ir nach verrichter inquisition beim pfarrer und magistrat zum beschluß an baide tail ein christliche anmanung tuet, das jeder tail seines bevolhenen ampts und beruefs eingedenk sein, demselbigen fleißig und, wie beden tailen schuldig obligt, abwarten und ein tail dem andern die hand bieten, christlich und treulich zusammensetzen wöllen, darmit die ehre Gottes befurdert, die kirch teglich erweitert und wol erbauet werde.

Was dann also ir in solcher specialvisitation sambt ainem diener, so euch zuegelassen werden mag, euch durch eurn assignierten district zu blaiten¹⁵, uf euch zu warten und die visitation von einem markt, dorf oder flecken in den andern, wie oblaut, zuvor anzusagen, an jedem ort verzehret, dasselbig sollet ir fleißig aufzaichnen, jedoch hierin kein unnottwendige zerung ufzuwenden, soll euch alsdann in rechnung passiern und von den gemainen kirchengefelln widerumb bezalt werden.

Zum letzten: Was ir auch allenthalben bei allen eures bezaichneten gezirks kirchen, schuelen, magistrat und gemeinden fur mengl befunden und verrichtet, das sollet ir fleißig verzaichnen in die visitata, neben eurem guetduncken, wie solches zu enderung oder besserung zu bringen sein möcht etc., einverleiben, dieselbige uns alsdann nach endung der visitation uberschicken, uns notturftiglich haben darnach zu richten.

An deme tuet ir Gott dem Allmechtigen ein angeneemes, christlichs werk, auch unsern ernstlichen gehais, willen und mainung.

Actum Neuburg an der Thonaw, under unserm hie furgedrucktem secrete am montag nach Judica, den neunten Aprilis anno funfzehnhundert und im sechsundsibenzigisten.

Philips Ludwig, pfalzgrave etc.
[Siegel unter Papier, klebt].

¹⁴ Unsere Nr. I 20!

¹⁵ = beleiten, begleiten (Schmeller I, 1529. – Götze 26).

I 20. Generalartikel vom 20. Febr. 1576.

Generalartikel,

nach welchen sich unser, von Gottes gnaden Philipps Ludwigen, Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen in Bairn, Gravens zu Veldenz und Sponhaim, consistorium, auch ober- und underambtleut, superintendenten, pfarrer, kirchen- und schueldiener, sovil eines jeden beruef betrifft, in sachen, unser warhaftige christliche religion, auch eußerliche zucht belangend, verhalten sollen.

Register über dis buech.		Seite
1. Von der lehr und, was dem volk furzutragen.	171	der ungetauft in oder gleich nach der geburt absterben. 188
2. Wie die pfarrer zum kirchendienst aufgenommen [werden], ihre predigten ufschreiben, verfassen und vor der gemain Gottes leren sollen.	172	11. Von den wiederteufern und sunderlichen, so sich durch unser fürstentumb ziehen anmaßen. 189
3. Welcher gestalt ein neuer kirchendiener von den superintendenten seiner kirchen commendirt, eingeleibt und installirt werden soll.	173	12. Von der privatabsolution und, das dieselbig gehalten und nicht underlassen werden soll. 189
4. Welche buecher bei allen pfarren und kirchen sein sollen.	175	13. Von der communion. 189
5. Wie die kirchendiener öffentliche laster in iren predigten uf der kanzl strafen sollen.		14. Wie die pfarrer, kirchendiener und seelsorger mit denen leuten handeln sollten, so nach empfangung des h. nachtmals in baideralai gestalt hernacher widerumb die einerlai gestalt gebraucht oder zu abgöttischen meß gegangen. 191
6. Vom catechismo und, das die pfarrer, kirchendiener und schuelmaister denselben mit höchstem fleiß üben [und] treiben.	176	15. Welcher gestalt angeregte pfarrer, kirchendiener und seelsorger mit denen handeln sollen, so das h. nachtmal nimer oder oft in vil jaren nit besuchen und zu irer entschuldigung allain vermainte ursachen furgeben. 191
7. Von besuchung der predig Gottes worts.	178	16. Von ceremonien. 192
8. Von der kirchencensur und christlichem bann, wie derselbig durchaus im fürstentum gleich gehalten werden solle.	178	17. Das die ober- und underambtleut, auch landsessen, item burgermaister und rat in stetten und in summa alle amtsbevelchhaber die predig Gottes worts den under-tonen zu guetem exempl und christlicher
9. Von der tauf und, was dabei der gevatterschaft und ander sachen halben zu erinnern für notwendig angesehen wurd.	187	
10. Von trost der eltern, wann die neue geborne kinder die tauf nicht erraichen, sun-		

Druckvorlage: Original (Reinschrift, Papier, Folio, 162 Blätter [10 Blätter Register (letztes leer), 4 Blätter ungezählte Einleitung, 149 Blätter, davon 140–149 leer]. – Unterschrift und Siegel (unter Papier). Neuburg StA, PfNA 6271. – Druck (im Auszug): Außzug auß den General Visitations-Artickeln des Fürstenthumbs Neuburg. Getruckt zu Laugingen durch Leonhart Reimmichel. Anno 1579. (Quart. 72 unfoliierte

Blätter. – Die Überschriften der einzelnen Kapitel fehlen. Es wird nur jeweils – auch, wo das Kapitel ganz abgedruckt wird – gesetzt: Auszug aus dem ... capitel ... – Vorlage: NLA 557. 4^o. – Was in diesen Druck aufgenommen ist, wurde in unserer Ausgabe in den einzelnen Kapiteln von [] eingeschlossen. Abweichungen in der Rechtschreibung sind nicht vermerkt. – Vgl. oben S. 33 f.!

	Seite		Seite
nachvolg fleißig besuchen und die kirchendiener in geburenden ehrn halten sollen.	192	40. Von den kirchengeschwornen, kirchenpflegern oder kirchenvätern, zehendprübsten oder wie si in dergleichen amthern genannt werden, das si als fursteer der gemainen kirchengueter und gotteskasten ir ambt treulich verwalten und davon jericliche ordenliche rechenschaft tuen sollen.	205
18. Welcher gestalt diejenigen, so in den filialkirchen, weilern, höfen und einöden wohnen, die negstgelegne kirchen oder pfarren besuchen mögen.	193	41. Von dem gemeinen gotteskasten, erhaltung, mehrung und besserung desselben insonderhait.	208
19. Von mißbreuchen der bilder und, wie die leut deswegen underricht und gewarnet werden sollen.	193	42. Von den custom, glöcknern, mösner und dergleichen personen, denen die beschließung und verwaltung der kirchen bevolhen ist.	215
20. Vom wetter- und nebelleuten.	193	43. Von zehenden und andern der pfarrer, kirchen- und schuediener gefell und einkommen, auch gerechtigkeiten.	216
21. Von abgöttischen, aberglaubischen segen und zaubereien.	194	44. Von den widumbsguetern und derselben gerechtigkeiten insonderhait.	217
22. Von ehesachen und hochzeiten.	194	45. Von bau der kirchen, pfarr- und kirchenheuser, auch bestellung und handhabung der darzue gehörigen gueter.	217
23. Von besuchung der kranken.	195	46. Das die pfarrhöfe, widumbshöfe, schuel- und andere kirchenheuser mit uberbauen und andern von den nachbarn nicht beschwerd oder vernachtailt werden sollen.	217
24. Von toten und begrebdnussen.	196	47. Von pfarrhölzern und andern wälden oder holzmarken, so zu kirchen, pfründen, schuelen oder spitalguetern gehörn, das dieselbigen fleißig und treulich gehandhabt werden.	218
25. Von hochzeit- und leichpredigen insonderhait.	197	48. Von erneuerung und besserung der pfarren und kirchengueter.	218
26. Von pfarrern, kirchen- und schuedienern ingemain.	197	49. Vom inventario bei den pfarren und derselben einkommen und nutzungen.	218
27. Von geburendem schutz der kirchendiener.	197	50. Wie es mit der abgestorbnen pfarrer oder kirchendiener hinderlassnen witfrauen gehalten werden solle.	218
28. Wie die erledigte pfarrn wieder besetzt werden sollen.	198	51. Wie es mit den alten, verlebten pfarrern und kirchendiernern gehalten werden solle.	219
29. Von bestellung der superintendenz.	199	52. Wie und was gestalt die pfarr- und kirchen- oder widumbsgueter verlihen werden sollen.	219
30. Von der visitation.	199	53. Von bezahlung der kirchendiener.	220
31. Von haushaltung der kirchendiener.	200		
32. Von den collatorn oder lehenherrn der pfarren oder pfründen.	200		
33. Von den landsessen ingemein, wie sich die gegen den pfarrern und visitatorn verhalten sollen.	201		
34. Von lateimischen schuelen ingemein, auch visitation derselben.	202		
35. Von der schuel zu Laugingen insonderhait.	202		
36. Von teutschen knaben- und jungfrauschuelen.	202		
37. Wie die pfarrer und superintendentes mit beschaidenhait gegen den eltern sich verhalten sollen, die ire kinder uf papistische und auslendische schuelen zu verschicken vorhabens.	204		
38. Von spitaln und siechheusern, auch visitation derselben.	204		
39. Von schutz und schirm der witwen und waisen und anderer armen, elenden personen.	205		

	Seite		Seite
54. Was die pfarrer und kirchendiener in und mit der gemainde für beschwerden tragen sollen.	220	71. Von gegenwart der landsessen und ambtleuten in der visitation.	233
55. Von andern immunitatibus und freihaiten der kirchen- und schuediener.	221	72. Das ein jeder superintendens alle fleken eines bevolhenen gezirks schriftlich übergeben solle.	233
56. Von straf der kirchendiener.	224	73. Was für buecher zur kirchen ze kaufen seien.	234
57. Von verbotener alienation oder verenderung der klostergueter, pfarrkirchen und spitalguetern, auch aller anderer gueter, so zu underhaltung der kirchen und schuel- ämbter und anderer christlichen, milten werk, als zu dem almosen, gemeinen kasten und, was dergleichen mehr sein mag, gestift und verordnet worden.	225	74. Das die einnemer geistlicher gefell das buch zu einschreibung der getauften kinder, neuen eheleut und abgestorbenen etc. von den kirchengefellen zalen sollen.	234
58. Von besserung und abwendung etlicher gemeiner mengl und mißbrauch, so hin und wider eingerissen.	228	75. Das in kunftigen visitationsrelationen die ordnung wie in der ersten gehalten werden solle.	234
59. Von wuecher und wuecherlichen kontrakten und handlungen insonderhait.	228	76. Das die ober- und underambtleut, landsessen, burgermaister und rat in stetten, märkten und flecken, auch andere bevelchhaber disen generalartikeln geleben und volziehung tuen sollen.	234
60. Welcher gestalt und uf was feirtägen die nötig, vorstehende veldarbait, so keinen verzug leiden, verrichtet werden mag.	228	"Wir, Philipps Ludwig, von Gottes gnaden pfalzgrave bei Rhein, herzog in Baiern, grave zu Veldenz und Sponhaim,	
61. Das die hürten, schefer und, so der roß hueten, an sonn- und feirtägen die predig hören sollen.	229	entbieten allen und jeden unsern statthaltern, hofmaistern und räten, landrichtern, landvogten, pflegern, landsessen, landschreibern, castnern, vögten, richtern, burgermaistern und gemainden in stetten, märkten, flecken und uf dem land und in gemain allen und jeden obern und untern ambtleuten, also unsern weltlichen bevelchhabern, so zur handhabung aller gueten nutzlichen ordnungen furesetzt sein, desgleichen unsern rectorn und professorn unserer schueln zu Laugingen, auch superintendenten, pfarrern, predigern, diakonen, kirchendienern, schuelmaistern und derselben zuegeordneten mitgehülffen und dann auch der klöster und anderer geistlichen güeter verwaltern und pröpsten, welche nachfolgende ordnungen insonderhait und fürnemblich berüern werden, und gemeiniglich allen unsern bevelchhabern, so jetzo sein oder kunftiglich sein werden, auch allen unsern undertanen, angehörigen und verwandten, geistlichs und weltlichs stands, und andern, so sich in unsern landen und gebieten unsers schutzes zu gebrauchen haben oder fürthin gebrauchen werden, unsern grues und alles guets.	
62. Das frembde, so in dies fürstentumb land und gebiet ziehen, sich der kirchenordnung, auch den generalartikeln gemeiß erzaigen sollen.	229		
63. Das niemand ohn des konsistorii erkantnus buecher in truck ausgeen lassen solle.	230		
64. Von den eltern, so ire kinder ins bapstumb verheuraten, verdingen, zu hochzeiten und meiß geen und in die klöster tuen.	230		
65. Von straf des ungehorsams der kinder gegen ire eltern.	231		
66. Von kindtaufmal und schankungen.	232		
67. Von unnutzen haushaltern und verschwendern irer haab und gueter.	232		
68. Von translation und verenderung der pfarren.	232		
69. Von underrichtung und trost der zum tod verurteilten gefangenen und derselben leichnam begrebdnus.	232		
70. Von corrocken und kirchenornat.	233		

Nachdem wir nechstverschinenen funfundsibenzigisten jars der mindern zal abermals ein christliche visitation in den kirchen unsers furstentums anstellen lassen, dardurch in allen stetten, markten, dörfern und flecken eigentlich zu erkundigen, welcher gestalt die pfarrer, kirchen- und schueldiener mit der predig Gottes worts und rechtem gebrauch der heiligen sakrament, underrichtung der jugent in dem christlichen katechismo ihr ambt verrichten, auch mit gottseligem, christlichem, ungerlichem wandel der gemain Gottes vorgehen, desgleichen auch wie durch unser ober- und underambtleut, landsessen, hofmarksherrn und lieben, getreuen undertanen die predig Gottes worts besucht, die heiligen sakramenten gebraucht, auch uber der christlichen zucht und erbarkait gehalten, da sich dann allerlai mengel befunden, welche uns als einer christlichen oberkait und dem landsfursten nicht zu gedulden, haben wir nach fleißiger erwegung und vorgeender beratschlagung nicht allain aus jungstgehaltener, sonder auch allen hievor angestellten visitationen etliche generalartikl begriffen und unseren superintendenten zustellen lassen, darmit si sich in allerlai vorfallenden sachen, so ihnen merertails in verrichtung irer visitation begegnen möchten, der gebür nach wüsten zu verhalten.

Derwegen unser ernstlicher will und meinung, das ermelte unsere superintendenten solchen artikln mit ernst und fleiß nachsetzen, darwider für ihr person nichts handeln, sonder denselben in allweg gemeß sich verhalten, auch, daß von den pfarrern, kirchen- und schuldienern dergleichen geschehe, mit ernst und fleiß verschaffen und, was sie jederzeit verrichten oder nicht verrichten künden, in ihr jährliche visitationsverzaichnungen einbringen, darmit in kunftigem synodo eigentlich berichtet, welcher gestalt gegen meniglich die gradus der vermanung gehalten und nachmals gegen einem jeden insonderhait und ingemain die gebür vorzenemen.

Desgleichen ist auch unser ernstlicher will und

meinung, inmaßen hievor auch durch offen patent¹ jedem superintendenten zuegestellt und bevolhen worden, das unser ober- und underambtleut, landsessen, burgermaister und räte, auch ander bevelchhaber und undertan den superintendenten in ihrer verrichtung, vermög obangeregter generalartikl angestellt, kein eintrag noch verhindernus, sonder alle befurderung und schuldigen, gebürlichen gehorsam erzaigen und derhalben kein klag oder mangl an ihnen erscheinen lassen.

Daran geschicht unser gnediger und ernstlicher will und meinung.

Actum Neuburg an der Thonaw, den zweinzigsten Februarii anno Domini tausentfunfhundert und im sechsundsibenzigisten.¹

I

Von der lehr und, was dem volk furzutragen.

¶ Nachdem die lehr der propheten und apostel alts und neues testaments der grund, uf welchen die kirch Gottes erbauet, so sollen alle pfarrer und kirchendiener durch die superintendenten mit fleiß angehalten werden, das alle ihre predigen aus denselben genomen und darauf gegründet.

Soviel aber die auslegung der heiligen schrift belanget, das dieselbige zuvorderst der heiligen schrift selbst und dann auch den dreien symbolis apostolico², nicaeno³, Athanatiano⁴, desgleichen auch der augspurgischen confession⁵, wie si anno 1530 kaiser Carolo Quinto ubergeben, als unserer zeit der rechten, wahrhaftigen kirchen symbolo, derselben apologien⁶, schmalkaldischen artikeln⁷ und catechismo⁸ Lutheri nicht zuwider, sonder in allweg als dem reinen corpori doctrinae gemeß gefüert und, da jemand solchem zuwider geleret und uf seiner gefaßten irrigen opinion verharren, im furstentumb keineswegs geduldet werden solle.¹

¹ Vgl. etwa S. 163f.

² Bekenntnisschriften 21–25.

³ Bekenntnisschriften 26f.

⁴ Bekenntnisschriften 28ff.

⁵ Bekenntnisschriften 31–138.

⁶ Bekenntnisschriften 139–404.

⁷ Bekenntnisschriften 405–458.

⁸ Da nur in der Einzahl davon geredet wird, ist an den Kleinen Katechismus zu denken (Bekenntnisschriften 501–527).

II

Wie die pfarrer zum kirchendienst ufgenommen [werden], ihre predigten ufschreiben, verfassen und vor der gemain Gottes fueren sollen.

Es soll hinfuro keiner zu kirchendiener ufgenommen werden, er lege dann vor allen dingen glaubwürdige testimonia und kundschafft seines herkommens, lehr und lebens auf und sei in dem consistorio in beisein der politicorum durch die theologen notwendiglichen und wol examiniert und, da er tauglich befunden, ihme alsbald von denselben ein spruch oder text der heiligen schrift gegeben, denselben in einer kurzen predig zu erkleren, uf daß man aigentlich erkundigen moge, was er fur gaben zu lehren,

und da er also in einer predig gehört, approbiert und allerdings taugenlich befunden, soll ime nachfolgende erinnerung von seinem ambt durch den superintendenten im kirchenrat vorgelesen und die gelübd durch des consistorii directorem von ime genommen und vermög unserer kirchenordnung alhie ordinirt und nachmals durch seinen superintendenten der kirchen, welcher er vorsteen solle, uf nachfolgende weise installiert werden,¹ wie hernach folgt.

Und nachdem sunders hoch daran gelegen, daß rechtschaffene kirchendiener ordiniert, so in Gottes wort studirt, die heilige schrift nicht allain gelesen und versteen, sunder auch ordenlich und nutzlich dem volk furtragen können, sollen die consistorialn mit allem ernst und fleis daran sein, darmit nicht ungelerte und ungeschickte oder im leben ergerliche personen den kirchen zuegefertigt, und deswegen sovil ein größern ernst und vleiß im examine brauchen und also handeln, wie si es vor Gott und uns verantworten sollen.¹

Darmit man auch jederzeit wissen möge, was fur pfarrer ufgenommen und den kirchen furgestellt, soll ein buech bei dem consistorio gehalten werden, darinnen eines jeden pfarrers oder kirchendieners namen und zunamen, alter, wo er studirt, wie er im examine bestanden, in der probpredig gehalten oder sonst seine dona, auch, was er fur testimonia uf-

gelegt, vleißig verzeichnet werde. Desgleichen sollen auch in ermelts buech an unterschiednen orten geschriben werden, welche pfarren vacirn, welche kirchendiener zu transferiern oder umb dienst anhalten, daraus sich die consistorialn jederzeit der kkirchen und ihrer diener gelegenheit zu erkundigen.

Zum andern: wann ein pfarrer oder kirchendiener durch sein superintendenten seiner kkirchen also presentirt und vermög nachfolgender ordnung mit ufliegung der hende confürmirt worden, soll der superintendenten uf ihne wie auch alle ihme undergebne pfarrer und diakonos sein vleißige, guete achtung geben, daß si – die pfarrer, diaconi, prediger und kirchendiener ihrer bevolhenen superintendenz – zu abschaffung hochschedlichen unffleiß im predigen all ihre predigten, ehe dann si dieselbige dem volk furtragen, ordenlich und wol concipirn, disponirn, und von ihnen solche concepta zu ersehen erfordern, auch, wo not, guete, richtige anlaitung und ordnung im predigen und disponirn geben und fur schreiben.

Nachdem sich auch bis anhero zuegetragen, so ein kirchendiener im examine ungeschickt befunden, aber die vertröstung geton, hinfuroan größern vleiß furzwenden, welche aber, sobald auf pfarren verordnet, wenig oder nichts studirn, sollen sich hinfuroan die verordneten des consistorii und kirchenrats nicht leichtlich bewegen lassen, einem solchen wider die vermanung des heiligen apostels [1. Tim. 5.22] bald die hand ufzelegen, sundern in disem fall ein ernst fürwenden, das geschickte und lehrhaftige, gottförichtige diener der kkirchen furgestellt werden.¹

Darmit aber die kkirchen sich nicht zu beschweren hetten, daß ihnen wider iren willen einicher kirchendiener ufgetrungen, die in dem beruef derselben auch ihr stim haben sollen, möchte ein solcher mit furstlichem bevelch abgefertigt werden, ein predig oder zwo an den ort ze tuen, dahin er verordnet werden solle.

Da nun die undertanen ihne gehört und er denselben gefellig, kein mangel seiner lehr oder lebens halben angezaigt, noch sich ab ime beschwert, alsdann solle dem superintendenten und ambtman des-

selben orts geschriben werden, das er, ^asuperintendens ^a, vermög seiner habenden instruction ermelten kirchendiener daselbsten in beisein zwaier genachbarter pfarrer installirn, der amtman aber, so dem superintendenten in solchem actu frevel oder hochmut begegnet, von unserntwegen gebürlichen schutz und schirm halten [solle].

Damit auch ein pfarrer bei seinen pfarrkindern sovil desto mehr autoritet, ansehens, forcht und gehorsam haben möchte, soll den undertonen nicht allain durch den superintendenten, wie obstet, der neüe kirchendiener bevolchen, sunder si auch durch die amtleut oder hofmarksherrn angesprochen und mit allem ernst erinnert werden, daß si iren furgesetzten pfarrern in gebürenden ehrn halten und allen christlichen gehorsam erzaigen, auch ihme, was si sunst ze geben schuldig, bei vermeidung schwerer ungnad und straf getreulich leisten.⁷

Auf solche weise wurden nit allain den kirchen rechtschaffne diener furgestellt, sonder auch ihrem ministerio bei denen undertonen, dahin si verordnet, ein autoritet und ansehen gemacht, wie in der publicirten kirchenordnung verners vermeldet wirt⁹.

III

Welchergestalt ein neüer kirchendiener von den superintendenten seiner kirchen commendirt, eingeleibt und installirt werden solle.¹⁰

Alsoft nun einer zu einem kirchendiener ufgenommen, verordnet oder transferiert und der kirchen vermög der superintendenzordnung annemblich, soll der superintendenten desselben orts ufs furdertlichst neben dem amtman selbigen orts, auch einen genachbarten pfarrer als gezeugen der handlungen, daselbsten erscheinen, denselbigen angenommenen diener mitbringen,^{1b}

und, so das volk in der kirchen versamblet, an-

fangs singen „Nun bitten wir den Heiligen Geist etc.“, auf dis gesang der superintendenten oder sein adjunct ufsteen und ein predig tuen vom ministerio verbi oder sonst von einem argument dahin dienlich, von wem es eingesetzt sei und warzue es nutz etc., und also das volk entlich zur predig vermanen, nach der predig gesungen werden der glaub¹¹,

under dem gesang der superintendenten fur den altar treten, den neuen pfarrer oder diacon zu sich beruefen und vor ihme zu dem gebet niderknieen lassen. Nach vollendtem gesang ein kurze vermanung zum volk tuen, darin anzeigen, wie daß diser zu ihrem pfarrer oder diacon erwölet und taugenlich erkennt, auch ordenlich darzu beruefen der hoffnung, si wurden mit ihme versehen sein etc., und also das volk weiter zu dem gebet ermanen, damit der Herr sein gnad und gedeihen darzue geben wölle, und alsdann folgende gebet mit heller, lauter und verstendlicher sprach vorbeten und sagen:

Last uns beten!

Allmechtiger, ewiger Gott, himlischer Vater, du hast selbst dem armen menschlichen geschlecht zur wolfart, trost und hilf das hochwürdig predigamt des Heiligen evangelii von deinem geliebten Sohn, unserm Herrn Jesu Christo geordnet und eingesetzt, auch darbei zuegesagt und versprochen, das, welcher glaubt und getauft würt, selig sein solle. Dieweil uns aber unserer verderbten natur und sündlichen fleisches halben beschwerlich und gefarlich sein wille, solchen so teuren und werten schatz wider den anlauf des tausentlustigen und grimmigen feinds ohn dein sunderliche hilf und gnedigen beistand under uns zu bewaren und zu erhalten, so bitten wir dich herziglichen, du wöllest uns durch dein grundlose gnad und barmherzigkait in nöten nicht verlassen, sunder mit deiner göttlichen hand über uns halten und sunderlich über disem deinen diener N., welchem jetzund das heilig evangelium ze predigen be-

^{a-a} Auszug: und soll superintendenten

^b Auszug +: und vermög der ordnung installirn.

⁹ Zwar möchte man hier zunächst die Installation (Amtseinführung in die jeweilige Gemeinde) gemeint sehen. Davon spricht aber die Kirchenordnung nirgends, während hier gleich diese Installationsform folgt. Man muß also an dieser Stelle doch

an die in der Kirchenordnung (f. 63 ff.) geforderte Ordination samt dem darüber ausgestellten Ordinationszeugnis denken.

¹⁰ Die folgende Ordnung ist, bis auf den Schlußabschnitt über die Kosten, ganz aus der Württembergischen Kirchenordnung von 1559 (Richter 2, 202 f.) genommen.

¹¹ = Luthers „Wir glauben all...“

volhen ist, damit solcher dein so hailsamer, nutzlicher und notwendiger bevelh, bis zu end der welt in deiner heiligen christenhait wider alle gespenst des bösen geistes seinen furgenge habe und wir des himlischen trosts nimmermehr beraubt werden, durch Jesum Christum, deinen geliebten Sohn, unsern Herrn, welcher mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regirt, gleicher Gott, hochgelobt in ewigkeit. Amen.

Höret das heilig evangelium, welches uns beschreibet der heilig evangelist Johannes [20, 21 ff.]:

Der Herr sagt zu seinen jungern: Wie euch mein himlischer vater gesendet hat, also sende ich euch auch, und als er solches gesagt hat, blies er si an und, sprach: Nemet hin den Heiligen Geist! Welchen ir die sund erlasset, denen sollen si erlassen sein und, welchen ir die sund behaltet, denen sollen si behalten sein.

Der superintendent mag auch nachvolgende epistl nach gelegenheit der zeit und kirchen umb mehr erinnerung wegen furlesen, nemblich also:

So schreibt S. Paulus in der ersten epistl an Timotheum am dritten capitel [1-7]: Das ist je gewißlich war: So jemand ein bischofs amts begert, der begert ein köstlich werk. Es soll aber ein bischof unstreflich sein, eines weibs mann, nüchtern, maßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein weinseufer, nicht beißig, nicht unehrliche handierung treiben, sunder gelünd, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem aigen haus wol furstee, der gehorsame kinder habe mit aller erberkait – so aber jemand seinem aigen haus nit weist furzusteen, wie wird er die gemaine Gottes versorgen? –, nit ein neuling, uf das er sich nit ufblase und dem lesterer ins urteil falle. Er muß aber auch ein guet zeugnus haben von denen, die draußen sind, uf daß er nicht falle dem lesterer in die schmach und strick.

So ermanet S. Paulus die eltisten der gemain zu Epheso [Ap. G. 20, 28-31]:

So habt nun acht uf euch selbst und uf die ganze herd, under welche euch der Heilig Geist gesetzt hat

zu bischofen, zu weiden die gemaine Gottes, welche er durch sein eigen bluet erworben hat; denn das waiß ich, daß nach meinem abschied werden under euch kommen greuliche wölfe, die der herd nit verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufsteen männer, die da verkerte lehr reden, die junger an sich ze ziehen. Darumb seit wacker und denkt daran, das ich nit abgelassen habe drei jar, tag und nacht, einen jeglichen mit trenen zu vermanen.

Hierauf so last uns nochmals herzlich bitten!

Ach, gnediger Gott, himlischer Herr und Vater, der du uns durch den heiligen apostel Paulum väterlichen getröst und zuegesagt hast, daß es dir, o himlischer Herr und Vater, wolgefalle, durch die tōrichte predige des creuzes selig ze machen alle die, so daran glauben. So bitten wir dich nun uf solches ganz ernstlich, daß du deinen diener N., hie zuentgegen, welchen du zu disem so seligen und hochwürdigen predigambt beruefen hast, mit deinen göttlichen gnaden begaben und deinen Heiligen Geist geben und mittailen wöllest, durch welches kraft er gesterkt wider alle anfechtung des Teufels besteen und deine geliebte herde, durch das bluet unsers Herrn Jesu Christi, deines Sohns, teur erkaufft und erworben, mit deinem hailsamen und ungefelschten wort nach deinem göttlichen wolgefallen weiden möge zu lob und preis deines heiligen namens und fürderung der ganzen christenhait, durch Jesum Christum, deinen geliebten Sohn. Amen.

Oder nachgesetzt gebet gesprochen werden:

Barmherziger Gott, himlischer Vater! Du hast durch den mund deines Sohns, unsers Herrn Jesu Christi, zu uns gesagt [Matth. 9, 37 f.]. Die ernde ist groß, aber wenig seind der arbeiter. Bittent den herrn der ernt, das er arbeiter in seine ernde sende! Auf solchen deinen göttlichen bevelch bitten wir von herzen, du wöllest disen deinen diener N. sambt uns und allen, die zu deinem wort beruefen seind, deinen Heiligen Geist reichlich geben, das wir mit großen haufen deine ware diener, deines wesens und willens erkenner und bekenner seien, treu und vest bleiben wider den Teuff, welt und fleisch, damit dein nam geheiligt, dein reich gemehret, dein will

volbracht werde. Wöllest auch den leidigen greuel des bapsts und Machemet sambt andern rotten, so deinen namen lestern, dein reich zerstörn, deinem willen widerstreben, entlich steurn und ein ende machen. Solch unser gebet, dieweil du uns gehaisen, gelehret und vertröstet hast, wöllest du gnediglich erhörn, wie wir trauen und glauben, durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrschet in ewigkait. Amen.

Solches alles zu erlangen, spricht mit mir das heilig Vater unser!

Es mag auch, wa schueler verhanden, alsbald das Vater unser¹² gesungen werden!

Nach dem gebet oder gesang des Vater unsers solle sich der superintendent vor dem altar gegen dem volk wenden und, wie nach christlicher freihait, so von dem Herrn Christo der kirchen in eußerlichen, mittelmäßigen cerimonien gegeben, gebreuchlich, sein rechte hand dem neuen pfarrer oder diacon uf sein bloß haubt legen und also sagen:

Dieweil wir, im Heiligen Geist versamblet, Gott, unsern himlischen Vater durch Jesum Christum, unsern Herrn und Hailand, über dich angerufen und gebeten und deshalb nit zweifeln, er werde uns, laut seiner göttlichen zugesagung, gnediglich erhöret und gewehret haben, demnach so ordne, weihe, konfirmire und bestetige ich dich aus göttlichem bevelch und ordnung zu einem diener und seelsorger dieser gemeind hiezu gegen mit ernstlichem bevelch, das du solcher ehrlich und one alle ergernus mit höchstem vleiß und treuen vorsteen wöllest, wie du dann vor dem gerichtstuel unsers Herrn Jesu Christi an jenem tag red und antwort geben muest dem rechten richter, im namen des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geists. Amen.

Darauf singe die kirch „Te Deum laudamus“ oder „Grates nunc omnes“ teutsch und beschließ es der superintendent mit dem segnen.

Der unkosten, so uf solche installation oder einsetzung gehet, soll der landseß, hofmarksherr oder der collator, welcher der pfarr einkommen hat und dem pfarrer allain ein competenz gibt, bezalen, wo aber ein pfarrer der enden das corpus hat, durch denselbigen pfarrer ausgericht und erlegt, auch der superintendent zu solchen einweisung geholet werden. Damit aber desfalls weder der collator, hofmarksherr noch der pfarrer über die billichait beschwert, wie vor dieser zeit beschehen und ein ubermaß ufgewendet, soll die zerung sovil muglich uf das nechst eingezogen werden¹.

III.

Welche buecher bei allen pfarrn und kirchen sein sollen.

Damit auch die pfarrer und kirchendiener nicht widerumb von der lection der bibl und heiligen schrift uf menschengesetzungen und menschenlehr abgefuert, inmaßen im bapstum geschehen und durch die calvinianer und zwinglianer dergleichen der Teuff sich widerumb understanden, inmaßen derselben schriften besonders in dem artikl vom heiligen abentmal ausweisen, welche zum größern tail allain mit zeugnussen der alten und neuen kirchenlehrerschriften erfüllet und gleichwol verkert angezogen,

sollen die superintendenten den pfarrern und kirchendienern mit allem vleiß und ernst einbinden, das si vor allen dingen die biblia und ganze heilige schrift altes und neues testaments als das fundament unsers christlichen glaubens und aller anderen hail samen lehr mit embsigen vleiß lesen und den text inen gemein und wol bekannt machen, auch daran sein, das solche lectio nicht underlassen werde.

Dieweil auch die erkaufung der buecher zu jeder pfarr außerhalb der teutschen biblien D. Martini Lutheri, derselben summarien Viti Dieterichs¹³ und kirchenordnung für unnotwendig geachtet und

amtsenthoben – † 1549 (Klaus, Dietrich). – Seine Summarien über das Alte Testament 1541, über das Neue Testament 1544, beide zusammen seit 1544 oft aufgelegt (Klaus 3. 6.).

¹² = Luthers Lied: „Vater unser im Himmelreich...“

¹³ Geb. 1506 Nürnberg. Als Student in Wittenberg Luthers Tischgenosse und vertrauter Sekretär. 1535 Prediger bei St. Sebald in Nürnberg, 1547 wegen seiner Angriffe auf Mißstände im Wirtschaftsleben

solche kost wol erspart werden mag, so soll jeder pfarrer und kirchendiener, so ihme anderst sein selbst und seiner pfarrkinder seelenhail und seligkait mit ernst angelegen, über die jetzttermelte buecher ihme fur sich selbst kaufen, nemblich: confessionem augustanam, anno 1530 kaiser Carolo dem funften ubergeben, und derselben apologiam, auch die bibl, wie si doctor Osiander mit kurzer doch grundlicher erklerung nach anleitung der h[eiligen] schrift und reiner lehr ausgefuert.¹⁴

Da aber der kirchendiener einer oder mer so arm, daß er dergleichen buecher nicht ze kaufen hette, soll ihme sovil gelts von der kirchen dargestreckt und jerlichen etwas an seiner competenz bis zu völliger bezalung abgezogen und innenbehalten werden.

V.

Wie die kirchendiener offentliche laster in ihren predigten uf der canzl strafen sollen.

Es sollen auch die pfarrer und kirchendiener in ihrem ambt sich aller schmechwort enthalten, die laster ingemain strafen, niemand insonderhait uf der canzl öffentlich ausmaln, schmehen oder zu einem exempl setzen, sunder, da si ein ergerliche person in ihrer gemain haben, dieselbige

erstlich für sich allain erfordern und,

wann solche vermanung nichts verfahren, zum andern mal fur die censur weisen.

Im fall si sich nicht bessern, dem superintendenten anzeigen, der si nachmals ermanen und in synodum berichten soll, damit andern zum schrecken gebürender ernst furgenommen werden möge.

¹⁴ Geb. 1534 in Nürnberg als Sohn des Andreas Osiander (vgl. oben S. 20!). Nach verschiedenen Kirchendiensten in Württemberg seit 1567 Hofprediger in Stuttgart, seit 1593 (– † 1604) in anderen Stellungen. Seine siebenbändige Biblia latina, ad fontes hebraicae textus emendata cum brevi ... explicatione illustrata war damals erst im Erscheinen begriffen (RE 14, 509–512).

¹⁵ Phil. Kas. Heintz. Über die Zeit, in welcher der lutherische Katechismus in ... Bayern eingeführt worden ist (Erlangen 1832) 39, erwähnt ein Exemplar der Generalvisitationsartikel, in dem bei dieser Stelle gesagt sei, daß dieser Befehl wegen des Widerspruchs, den er fand, wieder zurückgenommen und

VI.

Vom catechismo und, das die pfarrer, kirchendiener, schuelmaister denselben mit höchstem vleiß üben, treiben und leeren sollen.

1. 'Damit der catechismus von pfarrern und kirchendienern fruchtbarlich und nutzlich gelert und gepredigt werde und bedes die alten und jungen sich darzue desto gefißner finden, so soll in dises furstentumbs kirchen und schuelen in stetten, märkten, dörfern und flecken einerlai catechismus als D. Martini Lutheri¹⁵ inhalt der publicirten kirchenordnung durchaus gehalten und getriben werden.

2. Es sollen auch die pfarrer und kirchendiener under dem jungen volk niemand zum hochwürdigen sacrament zulassen, der nicht sein catechismus gelernet und aus demselben seines glaubens notturf-tige rechenschaft geben kan.

3. Da si auch in den ehestand sich begeben, dieselbige beede, so lang nicht verkundiget oder eingesegnet werden sollen, bis si die sex haubtstuck christlicher lehr wol gelernet haben.⁷

4. Als man auch pfarrer findet, sunderlich uf dem land, welche die kinderlehr nutzlich oder erbeulich nicht predigen noch sich darein schicken können und als an ihnen sowol als dem gemainem volk nicht geringer mangl erscheint und dann die hohe notturf-t erfordern will, daß dise lehr oft und mit sunderm vleiß geuebt und getriben werde,

so soll demnach hinfuro keiner mehr zu kirchendiener ufgnommen werden, er könne dann den catechismus nützlich und wol predigen.

5. Es soll auch die predig des catechismi uber ein

erst nach 10–12 Jahren durchgeführt wurde. Tatsächlich war nach der Rekatholisierung mit der Kirchenordnung von 1554 der Brenzische Katechismus nach Neuburg gekommen. Die Kirchenordnung Wolfgangs hatte dann aber schon 1557 (f. 84^v–92^v)–1560 (f. 84^v–92^v) und wieder 1570 (f. 83^v–92) den lutherischen Katechismus pflichtmäßig eingeführt. Auch die Generalvisitationsanweisung von 1566 (oben S. 136) hatte den lutherischen Katechismus fest eingeschärft. Andererseits wurde z.B. in Monheim tatsächlich der brenzische Katechismus gebraucht und erst 1576 durch den lutherischen ersetzt (Kugler, Kirchenvisitationen 51).

halb stund, weils examen darauf volgt, nit uferzogen werden, damit jung und alt darzue lustig und darvon durch lange predig nicht abgeschreckt noch abgehalten werden.

6. Im fall aber etlich ungelert und schwach befunden, denselbigen soll bis uf andere vorsteende gelegenheiten uferlegt werden, die predigt des catechismi, durch den Brentium und Osiandrum gestellt und in truck verfertigt¹⁶, dem volk verstendiglich vorzelesen und in examine hernacher etwas einfeltiger zu erkleren.

7. VERNERS sollen angeregt catechismi examina und verhör aus bewegenden ursachen alle sonn- und feirtagen allain in der kirchen und nit im pfarrhaus (außerhalb der eußersten not, großer kelten oder anderer vorfallender, besondern ursachen halber) vorgenommen noch verrichtet werden.¹

8. Und damit das gemain volk durch hartes, grob und unbescheidenlich anfahren der pfarrer und kirchendiener von sölcher verhör nit abgeschröckt werde, sollen die pfarrer sich hierin aller lindigkeit gebrauchen, freundlich und bescheidenlich den kindern und ehehalten¹⁷ zuesprechen und an zimblicher antwort sich benuegen lassen, dagegen die fleißigen loben und den andern oft und vil anzeigen, wie nutzlich und hailsam die lehr des catechismi seie, und si mit aller bescheidenhait zu größerem fleiß vermanen.

[9.] Sovil dann das jährlich examen des catechismi, so vor der ordenlichen visitation in der fasten am füeglichsten ze halten, betrifft, sollen die superintenden, wo vorhin nit beschehen, bei allen pfarrern ihres gezirks daran sein und verfuegen, daß in solcher vorhabender exploration alle hausleut sambt derselben kinder und gesind mit namen ufgezeichnet und darbei vermeldet werden, welcher oder welche in solchem examine fleißig oder unfleißig, wol oder

ubl bestanden seie, dieselbige verzeichnus alsdann zuhanden nemen, damit der superintendens in kunftiger visitation diejenige, so wenig oder gar nichts proficirt, vornemen, examiniren und, wo not, mit christlicher beschaidenhait und freundlichem zuesprechen zur lernung vermanen, damit also dise lehr befurdert und das gemain volk nit abgeschreckt, sonder zur lehr des catechismi gereizet und lustig gemacht werden.

10. Nachdem aber die predig des catechismi wie auch besonders zu sommerzeiten die fruepredigen durch die tänz, büxen- und armbrostschießen, kugelpletze, spielen, erdbeer- und haselnußgeen, fechten, gauklen und andere schauspiel, ausfahren, ausreiten, spaciern, am schwatzmark steen, kirchweihinen, jarmarkt an feirtagen, haimgarten¹⁸, zechen, wirtsheusern und was dergleichen in stetten, märkten, dorfern und flecken mehrmals versaumbt und die leut, jung und alt, darvon abgezogen, soll¹ durch erneuerung unsers mandats¹⁹ alles abgeschafft und mit ernst darobgehalten und von den ubertretern die ufgesetzte straf, in armenkasten zu bezahlen unachleßlich erfordert und genommen werden.

[11.] Deswegen und uf das solche ergerliche versaumung und verachtung Gottes worts mit ernst abgeschafft, soll ein rat aus irem mittl zween von den zwölfen und zween von den vierundzweinzigern des rats neben dem stattknecht bestellen und ihnen besonders bei ihren pflichten uferlegen, alle sonn- und feirtag under dem catechismo und andern predigten herumbezeegen und allenthalben fleißige guete achtung ze geben und, da si dergleichen personen, es seien alt oder jung, uf der gassen, offentlichen spilbletzen, wirtsheusern oder andern orten außerhalb der kirchen befinden, sollte der- oder dieselbige erfordert und von den alten ein schilling, den jungen aber ein halber schilling bairisch²⁰ in den

¹⁶ Von Joh. Brenz (oben S. 25 Anm. 7) gibt es zwar einen sehr beliebten Katechismus, aber keine Katechismuspredigten (W. Köhler, *Bibliographia Brentiana*. Berlin 1904. Register). Gemeint sind wohl die Kinderpredigten der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung von 1533, die im wesentlichen von Andreas Osiander (oben S. 20 Anm. 25) stammen (Sehling 11, 206–279). Der Irrtum kommt daher, daß Brenz an der Bearbeitung der Kirchenordnung stark beteiligt war (Sehling 11, 118ff.).

¹⁷ = vertragsmäßig angestellte und in die Hausgemeinschaft aufgenommene Dienstboten (Schmeller 1, 8).

¹⁸ = besuchsweise zusammenkommen (Schmeller 1, 938f.).

¹⁹ Vorläufig noch nicht gefunden.

²⁰ Ein bairischer oder langer Schilling zählte im Unterschied zu dem sonst überall üblichen (kurzen) Schilling, der nur 12 Pfennige = 24 Heller meinte, 30 Pfennige = 60 Heller (Schmeller 2, 398–401).

armen gottskasten zu straf genommen und gelegt, da auch ainer über das erste mal widerumb also unfließig ergriffen wurde, jedesmals die straf von ime gedoppelt erstattet werden.

12. Welche ordnung also in jeder statt, markt, dorf und flecken nach gelegenheit jedes orts durch die vornembste, hiezue verordnete inspectores gehalten werden solle.

13. Darmit aber nicht einerlai personen mit solchem ufsehen beschwert, sollen dieselben wochentlich abgewexelt und also alle sonn- und feirtäge andere verordnet werden.

14. Es sollen auch unser ober- und underambtleut under den predigen, besonders an sonn- und feurtägen, die undertanen nicht für sich erfordern, ihre ambtsgeschafft verrichten, nach augenschein und dergleichen anstößen lassen, sunder genzlich abschaffen.⁷

VII.

Von besuchung der predig Gottes worts.

1. Was dann die besuechung der predigt Gottes worts belangt, soll deswegen wie auch anderer mehr artikl halben unser mandat²¹ erneuert und uf das allerkurzest demselben einverleibt werden, damit die undertanen der christlichen obrigkait ernst und eifer sehen und sovil desto mehr zur fließigen besuchung Gottes worts erweckt und getrieben werden.^c

2. Nachdem nun das volk zu besuchung der kirchen und anhörung göttlichs worts durch kurze und geschickte predigten vil gereizet und großen lust und lieb darzue gewinnen, so sollen alle superintenden ten jedem seines assignirten gezirks pfarrern uferlegen und si dahin weisen, das si kurze und wol disponirte predigten, mit hiezue geburenden fueglichen sprüchen und exemplis heiliger, göttlicher schrift confirmirt, begreifen, dem volk verstendiglich vortragen und si mit langen und mueßigen predigten nit ufhalten.

3. Damit auch der gegentail, da der turnstraf von wegen der versaumbnus Gottes worts gedacht,

^{c-c} Auszug: Was die besuchung der predigt Gottes Worts belangt, darzuo sollen, wie in vorgehenden artikeln gemeldet, die undertanen von der ober-

solches zur bestetigung irer tyrranei nicht mißbrauche oder guetherzige leut mit gewalt von der predig Gottes worts abziehen und zur abgötterei tringen möchten, soll in dem öffentlichen mandat, außerhalb vorgesetzter geltstraf, in den armenkassen zu bezalen, keiner andern weitem oder heftigern straf gedacht werden.

Die vesper an sonn- und feirabendn soll keineswegs in dieses furstentums stetten, märkten und dörfern underlassen und, wo si an ainem ort abgangen oder ein zeitlang underlassen, wider ange richtet und gehalten werden.⁷

Im fall, das gleich niemand in die kirchen keme, soll pfarrer dannocht leiten lassen und ein capitl aus der bibl sambt desselben summarien lesen, damit er besonders an sonn- oder feirabend abhaimbisch gehalten und sich uf sein predigt verfaßt mache und also nicht ursach habe, zu versaumbnus seines ampts mit großen ergernussen an den sonn- und feirabendn der trunkenhait oder anderm üppigen wesen, sonder seinem studiern auszuwarten, daruber die superintenden ten mit besonderm ernst und vleis halten sollen.

VIII.

Von der kirchencensur und christlichen bann, wie derselbig durchaus in unserm furstentumb gleichformig gehalten werden solle.

Nachdem von wegen der kirchencensur und, das sich etliche pfarrer und kirchendiener underfangen, eigens gewalts und erkuntnus ihre pfarrkinder von der heiligen tauf, heiligen abentmal und heiliger absolution abzehalten, allerlai unwillen, uneinigkait, beschwerliche und ergerliche handlungen sich zuegetragen, dardurch nit allain die löblich und christlich kirchencensur in verachtung, sonder auch die kirchendiener oftermals in große gefahr kommen mögen, ist mit einhelligem rat in unserm synodo beschlossen, welchergestalt zu anstößung und erhaltung christlicher zucht dieselbige hinfurt im fur-

keit jedes orts mit ernst und christlichem eifer an gehalten und getriben werden.

²¹ Siehe Anm. 19!

stentumb Neuburg durchaus bei allen kirchen gleichformig gehalten werden solle.

Erstlich sollen sich alle kirchendiener der ordnung Christi mit vleiß erinnern und inen dieselbige wol einbilden, in welcher Christus maß und weise furgeschriben, wie der christlich bann in der kirchen Gottes angestellt und erhalten werden solle, da er also sagt: „Sundiget dein bruder wider dich, so gehe hin und straf ihne zwischen dir und ihme allain! Gehorcht er dir, so hast du deinen bruder gewonnen. Gehorcht er dir nicht, so nime noch ein oder zwen zu dir, auf das alle sachen bestehen in zweier oder dreier zeugen munde! Gehorcht er denen nicht, so sag es der gemain! Gehorcht er der gemain nicht, so halte ihn für ein heiden und zöllner“ [Matth. 18, 15ff.]!

Mit welchen worten Christus ein gewisse maß und weise furgeschriben, die nicht felen kan und, da sich ein pfarrer oder kirchendiener derselben gemeß verhält, ihne nicht felen lest, nach deren er alsodann die schlüssel, ohne furcht und sorg göttlich und wol brauchen kan; dann darauf volget der text von den schlüsseln: „Was ir bindet uf erden, das soll im himel gebunden sein und, was ir löset uf erden, das soll im himel los sein“ [Matth. 18, 18].

Damit nun die kirchendiener diese maß und weise nicht ubertreten, sunder sich innerhalb derselben eigentlich und mit vleiß halten, soll, vermög diser ordnung, von Christo furgeschriben, hinfuro kain kirchendiener in disem furstentumb eigens willens oder erkuntnus jemand, wer der auch sein möchte, us der gevatterschaft bei der heiligen tauf, vom heiligen abentmal und von der heiligen absolution abhalten; dann solches im grund ein species excommunicationis ist, die vermög der ordnung Christi keinem kirchendiener allein, sonder der ganzen christlichen gemein, gleichwol auch mit irer maß, zuegehört.

Da aber ein pfarrer oder kirchendiener an irgend einem seiner pfarrkinder mangl und bedenkens haben wurde, daß er vermeint, er kündte ine mit guetem gewissen nicht zur gevatterschaft oder heiligen abentmal zulassen, soll er nach der weise und maß, von Christo furgeschriben, denselben erstlich für sich allain erfordern, ihne strafen und zur bueiß vermanen und, da er seine missetat erkennt

und bekenet, auch, das si ime laid sei, bezeuget und besserung verheißet, soll er ine keineswegs von der gevatterschaft bei der heiligen tauf wie auch von dem heiligen abentmal abhalten, sunder zulassen.

Wann er sich aber zum andern mal versündigt und also sein zuesagung und versprochene besserung nicht gehalten und abermals zur gevatterschaft gebeten oder zum heiligen abentmal vorhabens ze gehen und die absolution begeret, soll er ihne eigens willens und erkentnus auch zum andern mal nicht abhalten noch von der gevatterschaft oder heiligen abentmal ausschließen, sondern noch ain oder zwen zu sich nemen und ihne abermal mit ernst zur rechten christlichen bueiß vormanen.

Da er nun zum andern mal besserung versprochen und zuegesagt, soll er auch noch der zeit nicht von gedachtem heiligen sacramenten und derselben gemeinschaft abgewisen, sonder neben und mit andern christen ze steen erlaubt und zuglassen werden; dann Christus maß und weise seiner kirchen furgeschriben, wie si mit den sundern handeln und aus derselben keineswegs schreiten soll und solchen menschen uszuschließen nicht bevolchen hat.

Da er aber noch nicht von seinem sundlichen leben ablassen, sunder in demselben fortfahren sollte und gleicher gestalte wie hievor eintweder zur gevatterschaft gebeten oder zum heiligen abentmal geen und nach beschehener erkanntnus und bekenntnus seiner sunden die absolution begeren wurde, soll er auch zum dritten mal von gemeinschaft der kirchen und der heiligen sacramenten nicht abgehalten, sonder solchs der gemein angezeigt werden, die ihne noch ernstlicher, denn zum ersten und andern mal geschehen, zur bueiß vermanen und strafen solle. Und da er auch vor derselben sich nicht rechtfertiget noch unbueßfertig erzeugt, sunder bueiß und besserung verspricht, soll er auch nach der vermanung, die ihme von der gemeind geschehen, nicht von der gemeinschaft der kirchen abgehalten oder usgeschlossen, sunder uf sein bekenntnus zu den heiligen sacramenten zugelassen werden.

Wann er aber auch den verspruch, so er der gemein geton, nicht gehalten, sunder dieselbige warnung, wie die vorgehenden, verachtet und in seinem gottlosen, ergerlichen leben vortvahn und also alle strafen an ihme verlorn und nichts verfangen, als-

dann soll er nit nach eigenwilligem erkantnus des kirchendieners, sonder der gemain Gottes, die auch in disem handl mitrichter ist, als ein unbueßfertiger aus der gemain öffentlich ausgeschlossen und so lang von derselben fur ausgeschlossen gehalten, auch weder zu der gevatterschaft bei der heiligen tauf, heiligen abentmal und absolution zugelassen werden, bis er wahrhaftige, öffentliche bueß tuet und begehrt, widerumb öffentlich in der gemain Gottes eingenomen ze werden.

Dis ist die maß und weise, wie mit öffentlichen unbueßfertigen sundern der kirchen und gemain Gottes vermög des bevelchs und der vorgeschribnen ordnung Christi gehandelt werden solle.

Und dise weise soll von allen superintendenten, pfarrern und kirchendienern im ganzen furstentumb durchaus gehalten und derselben zuwider eigens willens durch niemand nicht gehandelt werden.

Nachdem aber ungleicher verstand fürfallen möchte, was Christus durch die gemain verstanden, da er bevolhen, wann der sunder die ander warnung und vermanung verachte: „Sag es der gemain!“, sollen die kirchendiener durch die superintendenten als die verstendigsten aus Gottes wort berichtet werden, das solches nicht von dem gemainem pöbl zu versteen sei (daraus ein große confusion und zerrittung in der gemain Gottes erfolgen wurde), sunder von den eltisten, so von der christlichen gemain erwelet, das si über der christlichen zucht wachen und im namen der ganzen christlichen gemain die offne sunder, so allain oder in beiwesen zweier oder dreier vermanet, nachmals mit allem ernst zur christlichen bueß vermanen sollen, wie dann Chrysostomus²² die wort Christi erkleret und austrukentlich geschriben: Wenn Christus spricht: „Sage es der gemain!“, daß es sovil sei, sage es den praesulibus oder presidentibus, das ist: den vorstern der kirchen.

^d Am Rande: I. Tim. 5[17].

²² Johannes, Bischof von Konstantinopel, † 407, erhielt wegen seiner auch in seinen Schriften (MSG 47–63. – Deutsch in Auswahl in: BKV) wirksamen Beredsam-

Deren in der ersten kirchen zweierlai gewesen, wie der heilig apostl zeuget, da er an sein junger Thimotheum geschriben: Die eltisten, die wol fürsteen, die halte man zwifacher ehrn wert, sunderlich, die da arbeiten im wort ^d; dann etliche under disen eltisten haben am wort gearbeitet, das ist: si haben das lehr-ambt gefueret und sind prediger gewesen. Etliche aber haben nicht gepredigt, sunder waren als furneme, erbare, verstendige, gottsförchtige menner der gemein furgesetzt, das si über der christlichen zucht wachen, und also die beiderlai eltisten – von den lerern und aus der gemain verordnet – die ganze gemain vertreten.

Dise eltisten, so nicht öffentliche prediger, sunder über die erhaltung der christlichen zucht beneben den lehrern bestellet, werden zu unserer zeit censores genennet und, da dieselbige nicht aus dem rat, sunder aus der gemain genommen, an die kaine öffentliche ämbter der obrigkait gesetzt, hat sich zwischen den reten als personen der obrigkait und den censorn in stetten, märkten und dörfern allerlai uneinigkait zuegetragen, das die von der obrigkait (weil si nicht haiden, wie zur zeit der apostel und ersten kirchen etlich hundert jar nach der apostel absterben, die oberkaiten allenthalben in der welt unglaublich gewesen, derwegen daß si aus mangl derselben eltisten under sich selbsten zu erhaltung christlicher zucht setzen muessen) darfur gehalten, daß ir ambt und beruef hierdurch for der ganzen christlichen gemein verkleinert und, da es nicht geendert, kein fride nimer mehr zwischen ihnen ze hoffen, wie dann auch die obrigkait an gemelten orten zu erhaltung ihrer autoritet nicht underlassen, die censores und ir ambt, wie si kund und gemöcht, heimlich und öffentlich zu verkleinern. Demnach und solcher unordnung zu begegnen, weil es zu unser zeit ein andere gestalt mit der christenheit dann zur zeit der apostl und ersten kirchen und die obrigkait nit mehr unglaublich, sonder glaubig, der ursach dann auch das rathaus nicht außerhalb, sonder in der kirchen und die obrigkait nit außerhalb,

keit von der Nachwelt den Beinamen „Chrysostomus“ (= Goldmund) (R E 3, 101–111. – LThK² 5, 1018–1021). – Die gemeinte Stelle in seiner 61. Homilie über das Matthäusevangelium (Pariser Ausgabe (1617) 7. 319. – MS G 57).

sonder in der kirchen und ein furnem glid der kirchen, ja, wann dieselbige recht bestellt, ein kern und ausbund rechter christen seien, sollen billich die rats herrn, so in andern stucken die ganze christenliche gemein vertreten, nicht als heiden oder ungläubige von der kirchencensur und geistlichen kirchenzucht ausgeschlossen, sonder vor allen andern darzue gezogen und ihnen vertrauet und bevolchen werden;

dann, da dieselbige zu gericht und rat bestellt, wie si qualificirt sein solle, wird niemand mit größerm ernst, autoritet, ansehen, forcht und schrecken die censur fueren dann solche leut, die nicht allain als christen, sunder auch als ein furgesetzte obrigkait bei den offentlichen sündern ein ansehen haben und ihre vermanungen, erinnerung und warnungen schneiden und gewißlich mehr wirken dann, da einer oder mehr aus der gemain genommen und, dergleichen ernst gegen den lasterhaftigen menschen zu gebrauchen, sich understeen wurde.

Da aber die obrigkait gottlos und der besetzt rat unerbar, in allen offentlichen sünden ersoffen und ihren ambtern durch die hohe obrigkait ungestraft gelitten, da wurde auch die censur, durch personen außerhalb dem rat bestellt, nicht allain nichts wirken, sonder ein lauter gespött, zur verachtung Gottes und der heilsamen ordnung Christi daraus gemacht und darmit getriben werden.

Derhalben unser will und meinung, weil die christlich obrigkait, wie droben vermeldet, nicht außerhalb der kirchen, sonder in der kirchen und ein furnem glid derselben und also nicht allain bevelch hat, mit dem schwert die ubelteter am leib oder leben ze strafen, sunder ihr auch von uns als der hohen obrigkait in stetten, märkten, dörfern und flecken uferlegt, das si als christen und furneme glider der gemain Gottes über der kirchen und geistlichen zucht halten, das die ubertreter vaterlich vermanet und gewarnet, von ihren sünden ze lassen, damit si nicht verursacht, mit dem schwert ze strafen,

sollen hinfuro in allen stetten, märkten, dörfern und flecken die vornembste, eiferigiste, gottesfurchtigste und verstendigiste, so ein ansehen und forcht bei der gemain vor andern haben und eins erbarn, unsträflichen lebens und wandls seien, aus dem rat zu censorn erwölet und denselben mehr nicht dann einer oder zwen aus der gemain, so gleicher gestalt

dapfer, ansehenlich, erbar, gottsfurchtig und eines unsträflichen lebens und wandls, zugeordnet werden, durch welche die ernstliche vermanungen gegen den unbueßfertigen mit einer christlichen dapferkait verrichtet und die ganze gemain ein christliche furcht und schrecken ab inen empfahen möge, da einer oder mehr was ergerliches gehandelt, das er nach der ersten und andern vermanung dahin erfordert und ein ernst gegen ime vorgenommen werden solle.

Da nun solchergestalt die christliche censur angerichtet, welches im grund anderst nicht ist, dann das die christlich obrigkait ihres tragenden amts zum tail erinnert und dasselbig nicht nur als ein obrigkait, so an leib oder leben strafet, sonder auch als ein christliche obrigkait mit väterlicher, christlicher, freundlicher vermanung gegen den übertretern der gebot und des willens Gottes handelt, haben über der christlichen zucht weder die prediger noch die gemain Gottes ze klagen, sunder ton hiemit, was Christus zu anstellung und erhaltung christlicher zucht Math. 18 [15ff.] bevolhen und, da sich jemand nit bössern, sunder in seinen sünden verharren will, si an seinem verderben nicht schuldig, sonder sein bluet sei uf seinem kopf, wie die heilig schrift redet [Hes. 33, 4].

Wann auch solche gradus mit den ubertretern Gottes gesatz und der christlichen zucht nach der ordnung Christi gebraucht und aber allezumal an ihnen verlorn, gedenken wir als ein christlicher landsfurst vermög unsers tragenden und von Gott bevolhenen amts solchen ernst gegen dergleichen personen mit der straf an leib oder leben nach gestalt der sünden zu gebrauchen, dardurch die kirchenzucht nicht geschwecht noch verhindert, sonder vilmer befurdert und nutzlich erhalten, dardurch derselben auch noch mehr autoritet, furcht und ansehens gemacht werden solle.

Wie wir dann uns als der von Gott gesetzten obrigkait unverhindert der kirchenzucht hiemit nicht allain in dem andern und dritten, sunder auch ersten gradu der vermanung, da ein ergerliche sünde oder laster offenbar und nicht mehr heimlich, die straf an leib und leben in allweg vorbehalten haben wollen, dieselbigen vermög Gottes und der kaiser-

lichen geschribnen rechten, da wir nicht sundere gnad beweisen, an ime zu volstrecken, darnach sich meniglich ze richten und niemand uf die kirchenzucht ze sundigen habe.

Wann sich aber zuetragen sollte, das ein offner sunder umb eines ehebruchs, todschlags, gottslestung oder anders großen lasters willen gefenglich eingezogen und von uns am leib, ehr oder guet gestrafft und ihme das leben, so er vermög Gottes und der kaiserlichen rechten verwurkt, aus gnaden geschenkt, zuvor aber niemals weder durch seinen pfarrer noch die ordenliche censure, vil weniger im synodo gewarnet und vermanet worden und also die weise und maß, von Christo furgeschriben, per gradus mit ihme nicht gehalten, solcher ubeltäter aber seine sund erkant, bereuet und umb verzeihung betet, auch besserung durch Gottes gnad verhaißt, soll er außerhalb der straf, so ihme die christlich obrigkeit mit dem turn und dem lasterstein²³, die er uf bestimbte zeit umb die kirchen tragen muß, oder uf ein andere weis uferlegt und ausgestanden, durch die kirchendiener keineswegs weiter beschwert noch ihme die absolution vorgehalten oder zu einer öffentlichen abbit von wegen des gegebenen ergernus und, das man ihne als ein bußfertigen, reuenden sunder wider in die gemein aufnehmen sollte, getrungen werden; dann er noch niemals vermög der ordnung Christi aus der gemein Gottes als ein unbueßfertiger sunder ausgeschlossen, desgleichen auch die gradus und ordnung der christlichen vermanung nicht gegen ihme gehalten, desgleichen auch sich nicht unbueßfertig erzeigt als, der niemals der ordnung nach gewarnet und also auch die ordenliche, christliche warnung nicht verachtet, sunder aus schwachait, anraitzung und betrug des laidigen Satans gefallen, gleichwol aber, alsbald er gefenklich eingezogen worden, seine sund erkennet, beweinet und alsbald umb verzeihung gebeten, derwegen er auch nicht auszuschließen, sunder uf sein bekantnus widerumb

als ein bußfertiger sunder durch den kirchendiener ufgenommen werden solle.

Derwegen die superintendenten kainem pfarrer oder kirchendiener gestatten oder nachsehen sollent, dergleichen öffentliche und von der obrigkeit gestrafte sunder öffentlich alsbald nach erlittener straf fur verbante und von der gemein Gottes ausgeschlossene leute ze halten oder öffentlich uf der canzel zu verrufen und si zu einer öffentlichen abbit anzehalten oder si nicht zur gevatterschaft bei der heiligen tauf oder heiligen abentmal zuezelassen; dann auf solche weise ihnen, den kirchendienern, der Herr Christus die schlüßel zu lösen und zu binden nicht bevolchen, darumb si auch kain schlüßel haben, wann si uf solche weise handeln, sunder iren eignen muetwillen nicht allain ohne, sonder auch wider den offenbaren bevelch Christi üben.

Dann, wo ein prediger dise maß und weisen nicht helt, die Christus der Herr hat furgeschriben, so kan sein herz nimmer sagen, schreibt doctor Luther im buechlin von den schlüsseln²⁴: „Ich waiß, das ich nicht fehle“, sunder er wird ungewiß und wirt ihne sein herz und gewissen beißen und also sagen: „Du hast an²⁵ Gottes wort gebunden und gelöset. Gott hat dichs so nit gehaisen, sunder ist dein aigner muetwill. Darumb hast du da kain schlüssel gehabt, sondern es hat dir von schlüsseln getreumet“, daraus ihne dann sein gewissen wirt weiter urteilen und sagen: Du hast Gottes namen gelästert, die schlüssel geschendet und darzue deinem nechsten gewalt und unrecht getan, sein gewissen mit lügen erschwert, uf irtumb und falschen verstand die schlüssel gefurt und geistlich getödet“. Bis daher Lutherus.

Das aber gesagt wirt: Weil er die gemein öffentlich mit seiner sund verergert, derwegen soll er auch billich öffentlich buß und abbit tuen und sich widerumb zu abtrag des ergernus öffentlichen und mit namen von der canzl herab versönen lassen,

²³ Die zweibrückische Visitationsordnung von 1558 hatte von „zween lastersteinen, die bei jeder kirche hangen sollen“, gesprochen (Medicus 2, 36). – Das Steintragen war eine im Mittelalter weitverbreitete Ehrenstrafe (Eberh. von Künßberg, Die Strafe des Steintragens [= Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 91] 1907. Über ihre Art und Anwendung in Bayern (aber nicht als

Kirchenstrafe) z.B. Christoph Hinckeldey, Die Prangerstrafen ... in der Rothenburger Strafjustiz, in: Die Linde 45 [Rothenburg 1963] 36f. – Joh. Chr. Siebenkees, Materialien zur nürnbergischen Geschichte 3 [Nürnberg 1793] 383).

²⁴ 1530 (WA 30 II 501).

²⁵ = ohne.

darauf sollen die superintendenten den pfarrern zum bericht anzaigen, das si es nit besser machen sollen, denn Christus der Herr bevolchen, sonder sich an seiner ordnung genuegen lassen; dann er sich auch etwas umb das ergernus verstanden und die böste weis und maß gewißt, wie dasselbige abzuschaffen, daraus im schein eines christlichen eifers nicht geschritten, sunder derselben gehorsamblich nachsetzen solle.

Dann eben in demselben capitl [Matth. 18, 7] er auch von disem ergernus geredt und gesagt von der welt der ergernus halben und zu abschaffung solches ergernus in seiner kirchen gleich dise ordnung eingesetzt, welcher maßen und uf was weis die christen solchem ergernus wehren sollen.

Da er aber kaineswegs verordnet noch bevolhen, das einer, der öffentlich gesundigt, von der gemain Gottes soll gleich one alle vorgeende warnung ausgeschlossen werden, wie es dann nicht allain wider den klaren bevelch Christi, sunder auch an ihme selbst ungerumbt²⁶ und in der christenheit unleidlich, was Christus wider die unbueßfertige, verordnet, das solches uf die bueßfertige reuende sündler gezogen und denen, so ihre sünd erkennen, beweinen, an Christum glauben, bueß getan und besse- rung verhaßen, den himel versperren und ihnen die christlich absolution vorhalten, welchen der Herr Christus dise tur geöffnet und si nach seiner ver- haßung wahrhaftig von ihren sunden absolvirt hat, wann si gleich von einem solchen pfarrer, der ihnen eigenwilliger weis wider den bevelch Christi die absolution vorhelt, nimermehr absolvirt werden.

Dieweil dann solches in grund anders nichts dann ein neue bapstumb und ein offenbarer mißbrauch der schlussl des himelreichs wider den bevelch und das klare wort unsers Herrn Christi und der ursach in der gmain Gottes unleidlich, sollen sie, super- intendenten, was der christlich bann sei, wie weit sich derselbig erstreckt, durch wen solcher geübt und wider welche personen, auch mit was weis und maß nach dem bevelch Christi zu gebrauchen, die

pfarrer und kirchendiener jeder seines gezirks, be- sonders aber diejenigen, so sich solches unrecht- meßigen gewalts eigenwilliger weis angemäßt, mit großem vleiß underrichten und si mit allem ernst dahin weisen und aus unserm bevelch ihnen ufer- legen und bevelhen, das si sich hinfuro solchen eigen- willigen bapstischen bannes enthalten, damit si nit die gemain Gottes betriegem, dem nechsten unrecht ton, die schlüssel lestern, Gott schenden, da si ihne vermeinen zu ehren, und die liebe gegen den nech- sten verseern, welches einer christlichen gemein wie auch uns als einer christlichen obrigkait und mit- glied der gmein Gottes keineswegs zu leiden; dann die christlich gemain auch derzue gehört, wann je- mand bei ir verbannet werden solle, welche nicht ist des pfarrers dienstmagt, das er zu ir sagen möcht: Halt mir disen oder jenen in bann! Nein, das ist si gar nit schuldig, sonder, wann es die seele betrifft, soll die gemain auch richter und frou²⁷ sein.

Also handelt auch der apostel Paulus: dann, ob er wol ein apostel war, schreibt D. Luther in vorge- meltem buechlin²⁸, noch will er den nicht in bann tun, der sein stiefmueter genommen hat, sunder will die gemain darbei haben und, da die gemain nicht darzue tete, ließe er den bann fahren und war zefriden, da jener sonst gestraft ward fur der ge- main [2. Kor. 2, 10].

Dergleichen der Herr Christus selbst nicht allain an dem armen weib, so im ehebruch begriffen²⁹, sunder auch an seinem furnemen junger Petro ge- tan, welcher, ob er wol über sein vilfeltig verspre- chen und getreue warnungen unsers Herrn Christi nicht heimlich, sunder öffentlich, nicht einmal, sunder dreimal, nicht mit einfeltigen worten, sunder mit verfluechen und schweren den Herrn Christum verleugnet³⁰ und deswegen öffentlich nicht gestraft, gleichwol von Christo nicht fur die kirchtur oder fur seine apostel zur öffentlichen bekanntnus und ab- bitt angehalten, sunder, sobald er von den toten er- standen, durch die weiber ihme die absolution zu haus tragen lassen³¹, daß er nicht in großer traurig- kait versinke, und nochmals, da er ihne vor andern

²⁶ = gereimt.

²⁷ = Frau (wie bei Luther [siehe folgende Anmerkung!], der in diesen beiden Sätzen zitiert wird).

²⁸ Bei Anm. 24 (WA 30 II 502f.).

²⁹ Joh. 8, 3-9.

³⁰ Mark. 14, 66-71.

³¹ Mark. 16, 7.

jungern anspricht, nicht mit rauchen worten anferet noch ihme seinen fall vor seinen jungern aufpeuket^{31*}, sunder allain uf das allerfreundlichste fragt: Petre, hast du mich lieb? und Petrus sagt: Herr, du waist, das ich dich lieb habe, ihme gleich seine schaf bevolhen hat.³²

Diese lehr, austruckenlich bevelch und exempl Christi und seines apostels sollen die superintendenten den pfarrern, so aus unzeitigem eifer ein neuen bapstlichen und unleidlichen bann in die kirchen Gottes eigenwilliger weise einfueren wöllen, mit allem vleiß wol einbilden, darmit si sich das exempl Ambrosii³³ nicht verfueren lassen, welcher wol in dem löblich und als ein held gehandelt, das er sich das ansehen des kaisers nicht erschrecken und vor erkanntnus seiner sunde ohne reue zum heiligen abentmal nicht zuelassen wöllen, aber in dem wider die offenbar ordnung und bevelch Christi eigenwilliger weise gehandelt, das er den frommen, reuenden, bueßenden, weinenden, klagenden kaiser Theodosium lenger denn acht monat lang im bann und von der christlichen absolution abgehalten und damit zu des bapsts stuel und seiner tyranei nicht den kleinsten stein gelegt, das er solchem exempl nach eigens gewalts, willens und erkanntnus außer^{33*} vermainten kraft seines ampts und der schluß S. Petri kaiser, konig, fursten und herrn seines gefallens von der regierung abgesetzt und die undertanen von dem schuldigen gehorsam wider Gott und alle recht absolvirt hat, welche nicht Gottes oder seiner kirchen, sunder des Satans bann und schluß gewesen; dann, so bald man die maß und weis nicht helt, wie si von Christo furgeschriben, so hat man auch seine schluß nicht und ist demnach ein solcher bann nicht ze fürchten, sonder zu verdammen.

Demnach dann auch, so die pfarrer solche eigenwillige und eigensinnige weise gegen iren pfarrkindern in unsern kirchen gebrauchen sollten, vil unleidlicher sein wurde, dann des bapsts bann jemals gewesen, das nemlich da ein jeder dorfprediger oder stattpfarrer sich solches bapstischen gewalts un-

derwinden und ihres gefallens die leut in bann tuen, das ist: von der heiligen tauf, heiligen abentmal und heiligen absolution abhalten wöllen.

Da nun unsere superintendenten bei irgent einem pfarrer vernemen wurden, daß si sich von solchem unrechtmeßlichen furnemen nicht abweisen lassen, sunder wider alle warnung und underweisung darauf beharren wurden, sollen si ihme nicht zuesehen, sunder unverzuglich zu unserm consistorio berichten, damit geburender ernst gegen ihme furgenommen und dem ergernus zeitlich gewehret werde; dann wir solche eigenwillige und eigensinnige weise, die leut wider die ordnung Christi ze bannen, in unserm furstentumb zu gedulden, keineswegs gesinnet.

Wann aber die kirchendiener die recht christlich zucht vermög des bevelchs und der ordnung Christi anrichten und derselben mit geburlicher bescheidenheit nachkommen, sollen si daran nicht allain nicht gehindert, sonder, da ihnen oder denen, so aus dem gericht oder rat und gemain hierzue verordnet, daruber etwas unbillichs widerfahren, sich zu uns als einem christlichen landsfursten versehen, daß si darbei gehandhabt, geschutzt und geschurmbt und sollen alle die, von denen si solcher weis und der ursach halben allain beleidigt, mit allen ungnaden andern zum exempl und abscheuen unnachleßlich und hertiglich gestraft werden.

Damit aber jeder pfarrer wissen möge, welcher gestalt und mit was worten und ceremonien ein offentlicher unbueßfertiger sunder, da er nach gehaltenen ordenlichen vermanungen durch das consistorium oder synodum in bann erkent, in denselben offentlich ze tuen und, da er bueß tuet, nach dem urtail und rechtmeßigen erkanntnus der kirchen widerumb ufgenomen und offentlich absolvirt werden solle,

haben wir unsern superintendenten ein gewisse form, wie nachvolgt, zustellen lassen, darnach si sich fur ihre personen in ihren kirchen zu verhalten und, daß es gleichergestalt auch von den andern ihren undergebenen pfarrern geschehe, mit allem vleiß und ernst verschaffen sollen.

^{31*} Doch wohl von aufbeigen = aufhäufen (Schmeller 1, 215. – Fischer 1, 396).

³² Joh. 21, 5 ff.

³³ Der Kirchenvater Ambrosius, Bischof von Mailand († 397), veranlaßte den Kaiser Theodosius den Gro-

ßen (379–395) durch einen Brief (Epistola 51) zur Kirchenbuße für ein im Zirkus zu Thessalonich angerichtetes Blutbad, was dann die Legende in der hier wiedergegebenen Weise ausmalte (R.E. 1, 445).

^{33*} = aus (Grimm 1, 1030).

Form der excommunication und öffentlicher versönung.

Nemblich so ein person, mann oder weib, mit einem öffentlichen laster dermaßen verhaft, daß es beweislich und von unsern ambtleuten vermög unser policeiordnung gestraft und doch über das kein besserung erscheint, so soll si anfangs von ihrem pfarrer insonderheit und mit allem vleiß dahin ermanet werden, daß si von ihrem ergerlichen leben abstee und ein christlichen wandel fuere. Da nun hierüber kein besserung volget, [soll] der pfarrer solches seinem superintendenten berichten, welche baide alsdann neben und mit zwaiem reurichtern³⁴ desselben orts die ergerliche person beschicken und ir abermals samentlich mit ernst ir untugent untersagen und zur besserung vermanen. Da das auch nicht helfen wollte, die bemelten superintendens, pfarrer und zwen censores solche handlung alle ferrer an unsere kirchenrete gelangen lassen, damit die schuldige person für den conventum theologorum und superattendentium zu seiner zeit erfordert und für das letst von dem jetztbemelten conventu zur besserung uf das ernstlichst vermanet werden möge.

Da nun solche person, unangesehen aller diser ermanung, troung und straf in dem laster furfahren und dasselbig gnugsam erkundigt wurde, alsdann solle si, die person, von den verordneten kirchenreten, consistorio und conventu superattendentium in gemainer versammlung (doch alles mit unserm vorwissen und bewilligung) in die kirchenstraf erkant und solche erkanntnus uf folgende weise promulgirt und ausgeruefen werden, nemblich,

daß die person, so ordenlich in die excommunication und kirchenstraf erkent, uf ein bestimbtan sonntag nach der predig im chor der pfarrkirchen, dahin si gehörig, öffentlich und gegen dem kirchenvolk furgestellt und ungeverlich nachfolgender gestalt oder, wie es zu jeder zeit nach umstand der mißhandlung zu verlesen bevolchen wirt, durch den

pfarrer, uf der canzl oder neben der person steend, aus einem brief verlesen werde!

Ir lieben in Christo! Diser (vel: Dise) N. ist im laster der gotteslesterung vel trunkenhait (vel: alterius generis) bisher ein lange zeit verhaft gewesen und, wiewol vilfeltig ermanung und strafen, baid durch Gottes wort und weltliche obrigkait, an ihm (vel: ihr) versucht, so hat doch ihne (oder: sie) solches alles nicht zu rechter, christlicher besserung bewegen wöllen. Damit nun nit durch ein reudiges schaf ein ganze herd verderbt und das bös, ergerlich exempl gemeiner christlicher versammlung schedlich und nachteilig sei, daß auch Gottes zorn und straf verhuetet werde, so haben die verordnete zur administration der kirchen disen (vel: dise) N. nach gnuegsamer erfahrung aller handlung erkent, das er (oder: si) bis uf sein (oder: ihr) öffentliche und beweisliche besserung von der christlichen kirchen abgesundert und des heiligen nachtmals unsers lieben herrn Jesu Christi als unwürdig und darum ausgeschlossen sein solle,

das er (oder: si) auch zu keinem gevattern in kindstauf gebraucht und zu keiner christlichen versammlung (außerhalb der predig Gottes worts) zugelassen werde.

Der allmechtig, barmherzig Gott wölle ime (oder: ir) sein (oder: ir) sund zu erkennen geben, rechte reue in ime (oder: ihr) schaffen und zur besserung des lebens erwecken. Amen.

Nach verlesung dises sentenz soll der mesner die furgestellte person öffentlich durch das volk aus der kirchen fueren und ires pfads ziehen lassen.

Als bald solches durch den pfarrer verricht, soll unser amtman, wie es ime von uns jederzeit und von jeder person insonderheit bevolchen wird, der ausgeschlossnen person alle hochzeit, wirtsheuser und andere ehrliche gesellschaft oder gespilschaft, auch alle wör verbieten und darüber den andern unsern undertonen verkundigen, wa einer oder mehr

der Generalartikel, und drückt in besserer Weise als die schwäbische Bezeichnung Zuchtherrn (Sehling 12 Reg.) den seelsorgerlichen Charakter der Kirchenzucht aus.

³⁴ = Richter zur und über die Reue. – Dieses in den Neuburgischen Kirchenordnungen nur an dieser Stelle vorkommende Wort findet sich weder bei Schmeller noch bei Fischer noch bei Grimm. Es ist also eine Neuschöpfung Sitzingers, des Verfassers

erfunden, so mit derselben in den würtsheusern oder andern ehrlichen versamblungen zechen halten, die sollen nach ihrer gebür gestrafft werden. Darnach wisse sich meniglich ze richten. Doch soll solche person ir weltliche hantierung mit kaufen und verkaufen nicht abgeschtrickt³⁵ sein.

Item: Es soll auch allwegen dem vogt oder amtmann desselben orts bevolhen werden, das er darob sei, damit die uferlegt kirchenstraf ordenlich, wie sich geburt, volnstreckt und gehandhabt werde.

Da nun die excommunicirte person ein christlich prob tuen und ein zichtig, gehorsam leben von der zeit der uferlegten kirchenstraf bis uf die nechstnachfolgende visitation fuern und umb gnad bitten wurde, so soll daselb der specialis superintendens sambt dem pfarrer des orts, auch amtmann und gericht^e— doch abermals mit vorwissen und verwilligung unser kirchenrete — den excommunicirten^e der kirchenstraf widerumb ledig erkennen und dem pfarrer desselben orts bevelch zukommen lassen, daß er den excommunicirten widerumb offentlich in der kirchen ungeverlich uf folgende weis oder, wie jederzeit der verhandlung und besserung nach bevolchen wirt, absolvirn und uf den nechsten sonntag nach empfangung des bevelchs der kirchen reconciliern, nemblich:

Ihr geliebten in Christo! Nachdem bis anhero ein person, so euch allen wol bekannt, ein zeit lang von wegen seiner mißhandlung aus der heiligen christlichen kirchen als ein unnutz glied abgesondert und von dem heiligen sacrament des nachtmals, auch andern ehrlichen kirchenversamblungen ausgeschlossen gewesen und aber sich seither aus Gottes gnaden in diser straf gehorsamblich, geduldig, christlich gehalten, auch versprochen, er wölle fürohin durch Gottes gnad ein unergerlich, christlich leben fuern, so haben die verordneten des consistorii nach empfangnen bericht und kuntschaft erkent, das der seiner kirchenstraf zu disem mal vergangner

sachen halben erledigt und widerumb zu der christlichen empfangung des heiligen sacraments des nachtmals, auch andern christlichen, ehrlichen kirchenversamblungen zuegelassen werde,

und sollen hierauf ir alle ermanet sein, vleißig ze bitten, das der allmechtig, barmherzig Gott ime und uns allen unser sund gnediglich durch Jesum Christum vergeben und mit dem Heiligen Geist begaben wölle, daß wir bis in unserm tod ein christlich, zuchtig leben fueren durch unsern Herrn Jesum Christum.

Dergleichen soll sich gegen derselben person mit erlassung der weltlichen straf unser amtmann halten inmaßen, wie es jederzeit ime bevolhen worden.

Da aber die excommunicirt person kein besserung erzeigt und also in tödliche krankait fuele, soll der pfarrer abermals allen vleiß furwenden, daß si ihre sünde erkenn und derselben von wegen Jesu Christi ledig gesprochen ze werden begere, auch besserung ihres lebens verspreche. Da nun durch Gottes gnad solches erlangt, soll der pfarrer si absolvirn und auf ir beger mit dem nachtmal Christi trösten und versehen.

Im fall aber, da die excommunicirte person one besserung aus disem leben abschide, so soll das pfarrvolk nicht bei derselben begrebnus sein, sonder ihne als ein abgeschnitten glied von der heiligen christlichen kirchen vergraben lassen.

Es sollen auch die pfarrer mit allem vleiß ir pfarrvolk zu seiner gelegnen zeit unterrichten, daß die ordenlich excommunication keinswegs zu verachten, sunder, wie die communion und gemainschaft der heiligen christlichen kirchen sei ein gmainschaft aller göttlichen, himblischen gueter, also sei auch die ordenliche und rechtmeßige excommunication ein beraubung alles zeitlichen und ewigen heils.

Jedoch, da die mißhandlung so lesterlich und ergerlich, daß die straf nit wol ohne merklich nachteil und ergernus der kirchen verzogen und obgelau-

^{e-e} So ist offenbar zu lesen statt des durch ein Schreiberversehen entstandenen Textes der Vorlage: „unsere kirchenrete der excommunicirten doch abermals mit vorwissen und verwilligung“.

³⁵ abstricken = vorenthalten, entziehen (Schmeller 2, 809. — Grimm 1, 134).

ter maßen nacheinander gehandelt werden möchte, so solle ohne vorgehende ermanung der pfarrer des orts, da die ergerlich person gesessen, solches seinem verordneten superattendenten mit gueten umbstanden berichten, damit es vermög unser superattendentenordnung³⁶ furter ohne verzug an unsern kirchenrat gelangt und beschaide erhaltet werden möge.

IX.

Von der tauf und, was darbei der gevatterschaft und anderer sachen halber zu erinnern fur notwendig angesehen würde.

1. Nachdem vilmaln irrungen und streit sich zutragen, daß junge kindlein von der tauf angesehen, daß man nicht den rechtschuldigen vater benennen wöllen, ufgehalten, sollen die kirchendiener hinfuro deswegen sich mit niemand einlegen noch die tauf ufziehen³⁷, sunder uf beschehen beger, dieselbige vermög der kirchenordnung alsbald taufen und under die uneheliche kinder in das kirchenbuech der ordnung nach einschreiben, die rechtfertigung aber den eltern des kinds und der ordenlichen obrigkait bevelhen.⁷

2. So dann auch die gevatterschaft kein substantial der tauf, sunder allain ein menschengesetz ist, soll hierin durch die kirchendiener guete bescheidenheit gebraucht und niemand eigens willens oder erkanntnus von der gevatterschaft abgetrieben werden, der nicht zuvor vermög der christlichen censur in bann erkennt und mit einhelliger erkanntnus und bewilligung der kirchen von der gmeinschaft aller sacramenten ausgeschlossen worden.

3. Da sich auch zuetruerge, das jemand aus den papisten oder ander verdambten secten, zu gevatter gebeten, sollen die kirchendiener gleichergestelt

solche personen, eigens willens und gewalts von der tauf nit abtreiben, besonders, da si ihnen entweder gar nit bekannt oder doch wissend, daß si nicht offentliche lesterer Gottes worts (welche sich zu solcher handlung nicht gebrauchen lassen) und deswegen mit inen nit allain gedult ze tragen, sonder si auch hiemit anzaizen, darmit si den christlichen brauch der heiligen sacramenten sehen und hören und vilmal durch solche gevatterschaft zur rechten erkanntnus der gotlichen warhait gebracht, die sonst in ihrem irtumb gesterkt und nimermehr gekert, sunder durch ein solch unzeitig abschaffen von der tauf an ihrer seelenheil und seeligheit verhindert werden,

deswegen dann weder der kirchendiener noch die eltern des kinds mit den ungläubigen am joch ziehen, sonder die irrenden im glauben aus dem irtumb und finsternus, sovil an ihnen, an das licht und warhait bringen und solcher gestalt von dem joch des ungläubens erledigen.

Wann aber offenbar, daß der ernant gevatter ein offentlicher lesterer der lehr des heiligen evangelii und der heiligen sacramenten, sollen die pfarrer ihre pfarrkinder aus Gottes wort ausfuerlich erinnern und vermanen, das si zu solcher hohen göttlichen handlung sölich lesterlich leit nit stellen, sich aber, mehrer verbütterung und lesterung bei ihnen zu verhueten, keines offentlichen abtreibens gegen denselben vernemen lassen.

Der ursach dann ein jeder pfarrverwandter, da ihne der Allmechtig mit leibsfrucht gesegnet, zuvor und ehe er die gevattern erbeten, sich bei seinem ordenlichen pfarrer anzaigen und, was er fur gevattern ze stellen vorhabens, nit verhalten solle, darmit er deshalb aller notturft nach ihne vermög der kirchenordnung zu erinnern wisse.

Sollte aber, ungeachtet solcher christlichen erinnerung und vermanung (in dem doch die pfarrer alle gebürende bescheidenheit gebrauchen und ganz vorsichtig faren und von niemand aus einigem

³⁶ f. 12 (oben S. 143 f.).

³⁷ Eine Schauergeschichte von den Folgen einer solchen Taufverweigerung erzählt nach einem Brief Veit Dietrichs vom 24. Juni 1544 und dessen Verwendung durch Melanchthon Joh. Manlius, *Locorum communium collectanea* (Frankfurt 1565) 285.

Sie schließt mit dem Hinweis, „sacerdotes esse ministros et non dominos sacramentorum“. Ein entsprechender Vorfall läßt sich aus den Nürnberger Kirchenbüchern, aber wohl auch sonst in Nürnberg nicht nachweisen. – Vgl. dazu Sehling 11, 391f. 686.

fleischlichen affect abwarnen sollen) ein solcher lesterer unserer religion zum tauf gestellt werden, soll ihne dannoch der pfarrer von der gemain Gottes mit öffentlich abtreiben und solcher gestalt ze schanden machen, sunder deswegen, der ihne zu gevatter gebeten, freundlich und christlich erinnert und dahin gearbeitet werden, wo muglich, daß jederman zur liebe des wortes Gottes und der heiligen sacramenten gereizet und niemand darvon abgeschreckt werde.

Es sollen auch die kirchendiener nicht underlassen, weil Gottes werk wunderbarlich und oftermals us einem greulichen lesterer ein treuer bekennner Christi werden mage, wann aus andern orten unser religion nicht zugetone personen zur gevatterschaft gewonnen, wo sich die guete gelegenhait nach der tauf oder in einer andern zusammenkunft mit besten fuegen über kurz oder lang begeben möchte, si mit freundlichen, bescheidenlichen worten anzereden, wie ihnen solche ordnung des taufs gefalle, bei welcher die bapstischen ceremonien nicht gebraucht, si auch erinnern, das si öffentlich vermanet werden, dises kindlein in solcher lehr, darinnen es getauft, aufziehen, welches nicht one frucht abgeen, sunder bei etlichen, wo nicht allen, ein guet christlich nachgedenken machen möchte, daß si villeicht mit der zeit ganz und gar zu unser kirchen und gebrauch der h[eiligen] sacramenten treten.

In welchem allem vil sicherer zu wenig dan zuvil getan, weil der menschen herzen allain Gott bekennen und ein großer underscheid ist, wann papisten bei unser tauf zur gevatterschaft zuegelassen, mit welcher handlung si unser sacrament bestetigen; dann so aus unsern kirchen etliche zur bapstischen gevatterschaft sich gebrauchen lassen, die mit irer gegenwertigkait die bapstischen zauberische ceremonien bestetigen, darvor sich ein jeder christ hueten solle.

[4.] †Es sollen auch die eltern ihre kinder umb des brauchs oder gelts willen hinfuro aus dem fursten-

†-† Auszug: Es sollen auch die eltern ire kinder umb des bauchs oder gelts willen in ein ander ort nicht tragen noch fremde pfarrer erfordern, sonder ein jedes sein kind in die pfarr, dahin es von altersher gewidmet, zu tauf tragen.

tumb in das bapstum nicht tragen, noch papistische pfaffen in das furstentumb fordern, sondern solches bei allen undertonen abgeschaffen sein und nicht geduldet werden. †

Da aber solchs von jemand geschehen, deshalben durch den pfarrern aus Gottes wort freundlich berichtet, daß es unrecht, und, da er sich nit weisen lassen, fur die censur gefordert und vermög derselben mit ihme procedirt und deswegen nach notturft aus Gottes wort, warumb es unrecht, underwisen werden.

5. †Es sollen auch hinfuro zu verhuetung der schwangern und geberenden weiber schwermuet, betruebnus und herzenleid, besonders da ihnen in der geburt mißlingen sollte, keine hebammen ehe nit ufgenomen werden, si seien dann zuvor ihres glaubens und wolgeübter kunst halben notturftiglichen examinirt und dermaßen qualificirt befunden, das si nit allain den geberenden weibern in der geburt tröstlich sein mögen, sonder auch an der leibsfrucht nichts versaumbt werde.

Desgleichen, weil die hewammen gemeinlich mit zaubereien oder aberglauben behaftet, sollen si deshalben nicht allain durch die pfarrer mit vleiß examinirt werden, sonder auch jedes orts oberkait geburenden ernst gebrauchen, darmit solche sunde bei denselben genzlich abgeschaffen und weder heimlich noch öffentlich geduldet werden. †

X.

Von trost der eltern, wann die neugeborne kinder die tauf nicht erreichen, sunder ungetauft in oder gleich nach der geburt absterben.

Damit auch die schwangere und geberende weiber, so zur zeit irer geburt, da die frucht tot von mueterleib kommen und die tauf nit erlangen mögen, gleichwol aber an ihnen selbst nichts erwinden³⁸ lassen,

³⁸ = fehlen, mangeln (Schmeller 2, 497. - Grimm 3, 1066).

von iren anfechtungen und betruetem herzenleid (als solte das kind der ewigen seligkeit beraubt sein³⁹) abgehalten und getröstet werden mögen, so sollen die superintendentes alle pfarrer – jeder seines gezirks – vleißig ermanen und anzeigen, da sich ein solcher fall zuegetragen, die betruete eltern, besonders aber die weibspersonen mit guetem grund aus Gottes wort und seiner dem kind beschehner göttlicher zuesagung underrichten und trösten mit vermelden, obwol Gott der Allmechtig ir kind nit habe lassen lebendig geboren und getauft werden, so solle si doch genzlich und unzweifelich darfurhalten und festiglich glauben, weil es in der verhaiung begriffen, die Gott nit allain glaubigen eltern, sunder auch ihrem samen und kinder geton, da er zu Abraham sagt: Ich will dein Gott sein und deines samens nach dir [1. Mose 17, 7]. Darumb dann auch die kinder in solchem fall durch das gebet der eltern und anderer christen dem Allmechtigen bevolhen, daß si gewißlich und one zweivel zur ewigen, himblichen seligkeit erhalten werden. Deswegen die eltern nicht uf ein ungewisse hoffnung, sonder festen, beständigen und unwankbaren glauben gewisen werden sollen.

XI.

Von den widerteufern⁴⁰ und sonderlich denen, so sich, durch unser furstentumb ze ziehen, anmaßen.

¶ Weil „dise secten“ under andern zweispaltigen und schedlichen irrungen nit der geringsten eine, sich auch solch durchstraffen in disem furstentumb im jar etlich mal zuetragen, so bevelchen wir demnach allen superintendenten, pfarrern und amtleuten vermög des mandats, unser kirchenordnung einverleibt⁴¹, uf dergleichen durchwanderte widertauffer guete, gewisse kuntchaft ze machen und den leuten, darbei si vermutlich einkeren und underschlaif haben, ernstlich und ingeheim durch die amtleut und hofmarksherrn eingebunden werden,

§-§ Auszug: der widertauffer sect

³⁹ Die katholische Kirche kannte und kennt deshalb die Pflicht, Kinder u. U. noch im Mutterleib zu taufen (Wetzer I, 1270). Auf evangelischer Seite wurde das sehr rasch abgestellt (z. B. Sehling 11, 181. 321. 336. 506; 12, 99).

solche ihnen anzezaigen und dieselbige, so sich also betreten lassen, fenglich einziehen und an geburende ort berichtsweise gelangen ze lassen, gegen denselbigen gebürende ernstliche straf nach gestalt der sachen vorzunehmen haben.⁷

XII.

Von der privatabsolution und, das dieselbig gehalten und nicht underlassen werden solle.

Nachdem die privatabsolution der gottsforchtigen, erschrocknen herzen und gewissen sehr trostlich und nutzlich, so soll hinfuro kain pfarrer, diacon oder kirchendiener dieselbig underlassen, sonder fleißig halten und treiben,

doch bei dem bann oder zwang nit gebieten, das ein jeder, so zu dem hochwürdigen abentmal des leibs und bluets Christi geen will, sich bei den kirchendienern anzeigen und die privatabsolution, als wann es unnachleßlich von Gott geboten, empfahen muesse, sonder denselben des trefflichen hohen trosts und nutzes erinnern und vil mehr der ordnung nach anreizen weder⁴² zwingen, darmit nit widerumb ein bapstischer zwang ufgerichtet, deswegen gueter unterschied durch verstendige kirchendiener ze halten.

XIII.

Von der communion.

1. Weiln sich die gemain zur zeit der hohen festen bei dem abentmal des Herrn heufig finden und die notwendige verhör dardurch entfliehen wöllen, sollen hinfuro die pfarrer und kirchendiener ihnen geraume zeit zu der verhör und beicht nemen und keiner unverhört – doch außerhalb des zwangs, wie hievor gemeldet – mit seiner maße hinzugelassen werden.

2. Weiters und damit die gemain des jars nicht an hohen festen allain, sunder offermals communicirn, dardurch ir glaub zu eiferiger betrachtung des

⁴⁰ Brock 108f. – Weigel, Schwenkfelder. – Siehe oben S. 29 und unsere Nr. I 12 (S. 117 ff.)!

⁴¹ f. 61–63.

⁴² = als (Schmeller 2, 357. – Grimm 13, 2842).

Herrn Christi großer, unaussprechlichen gnaden und guettaten, als nemblich seines sterbens und auf-
ersteung, desto mehr erweckt werden möge,

so sollen hinfuro die superintendenten bei allen pfarrern und kirchendienern ir jedes gezirks die ver-
ordnung tuen, damit alle jar zu gelegner zeit uf das wenigst drei oder vier mal ihren bevolhenen zue-
hörnern ausfuerliche predigten und bericht von dem hochwürdigen abentmal unsers Herrn und Hailands Jesu Christi getan und zu mehrerm gebrauch der communion treulich und vleißig vermanet und an-
gehalten werden⁴³, damit inen der bapstisch aber-
glaub ausgeredt, als ob si allain zue osterlichen zeit zur communion verpflichtet⁴⁴ und zu kainer andern empfa-
hen sollten wider die ausgedruckte wort Christi, da er sagt: So oft ir trinket, das tuet zu meiner gedechnus [1. Kor. 11, 25].

3. Beneben soll die communion, außerhalb trin-
gender not, wie hernach volgt, allain an sonn- und feirtägen und nicht an werktägen gehalten werden.

4. Die superintendenten, wann si visitirn, sollen die ambleut mit geburlicher ausfuerung ihres un-
fleiß, da sich derselbig mit ergernus finden sollt, er-
innern, si freuntlich und ernstlich vermanen, daß si dem gemainen volk mit vleißiger besuechung Gottes

worts und gebrauch der hailwertigen sacramenten ein guet, christlich exempl vortragen.⁷

5. Die pfarrer und kirchendiener sollen hinfuro
niemands, wer der oder die seien, eigens gewalts und vernemens von dem heiligen abentmal Christi ab-
halten, sunder allen denen, so nit offentlig in bann erkant und doch in den gradibus der censur und kirchenstraf steen, desselbig uf ir beger und ver-
sprochene besserung raichen.

6. Die superintendenten sollen den pfarrern und kirchendienern anzeigen, welchergestalt si das volk offentlig uf der canzl vermanen und erinnern sollen, daß si nit allain uf den tag, da si das heilig abentmal empfangen, sich aller tänz, wirtsheuser, hergotts-
biertrinkens⁴⁵ und dergleichen enthalten, sonder auch nachfolgende zeitsich aller christlicher zucht, keusch-
ait und meißigkeit befleißigen, damit solches nicht aus zwang der obrigkait, sunder aus dem geist Gottes und von herzen dem Allmechtigen gelaistet werde.

Da sich aber befinden sollte, daß einer, so zum nachtmal gangen, sich gleich darauf voltrinkens oder anderer leichtfertigkeiten gebraucht, derselbig solle alsbald in turn gelegt und nach gestalt seines verprechens lang oder kurz mit wasser und brot gespeist werden.⁷

⁴³ Der Erfolg dieser Ermahnung war begreiflicherweise sehr verschieden, fehlte aber doch nicht. Um 1600 zählte man z. B. in

Beratzhausen	1484 Seelen	1214 Kommuni- kanten
Dietldorf	675 „	507 „
Duggendorf	652 „	786 „
Hainsacher	600 „	779 „
Hemau	1600 „	1220 „
Kirchberg	384 „	695 „
Neukirchen bei Hemau	607 „	802 „
Lambertsneu- kirchen	325 „	1059 „
Nittendorf	1200 „	995–1250 „
Painten	581 „	377 „
Pettendorf	546 „	1442 „
Regenstau	1602 „	1875 „
Saltendorf	300 „	370 „
Wackersdorf	450 „	723–997 „

(Thom. Ries, Berichte eines Superintendenten, in: Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 6 [1931] 30–38). – Neben Gemeinden mit kaum einmaligem Abendmahlsgang finden sich hier also doch auch solche mit drei- bis vierfachem Abendmahlsempfang. – In der

Superintendentur Lauingen war nach der Visitation des Jahres 1614 unter ihren 30 Pfarreien in 10 die Zahl der tatsächlichen Kommunikanten doppelt oder doch fast doppelt so hoch als die Zahl der Abendmahlberechtigten (Hans Ammon, Eine lutherische Kirchenvisitation im Jahre 1614, in: Lutherische Blätter. 14 [Bleckmar 1962] 62).

Nicht uninteressant ist dabei ein Vergleich mit der katholischen Bischofsstadt Regensburg. Dort berichtet 1574 der Dompfarrer, daß es ihm gelungen sei, die Zahl der Kommunikanten von 600 im Jahr 1570 auf 1500 zu bringen (Jürgen Sydow, Die Konfessionen in Regensburg, in: ZbLG 23 (1960) 486), während sein Nachfolger 1650 bei im ganzen 1710 Katholiken nur 627 Kommunikanten zählen kann (aaO. 488).

⁴⁴ Das 4. Laterankonzil hatte 1215 befohlen, daß jeder Christ (unabhängig von anderen Beichten und Kommunionen) jährlich wenigstens einmal bei seinem zuständigen Pfarrer beichten und kommunizieren müsse. Daraus entstand dann der gerügte Mißbrauch (Karl Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus. Tübingen 1924⁴. 181. – Braun 252).

⁴⁵ Damit ist wohl das nach der Kommunion getrun-
kene Bier als Entschuldigung für dieses Tun bezeich-
net.

7. Weil die communion, sunderlich uf den dörfern, selten gehalten, darmit nun der ursach niemand verkurtzt, sollen die pfarrer und kirchendiener den wandernden und kranken personen, auch schwangern weibern, so der geburt nahe und des nachtmals Christi begerten, dasselbig gefarlicher weise nicht vorhalten, sunder uf vorgehende verhör und privat-absolution raichen.

8. Da auch in stetten leprosi oder sundersiechen vorhanden, so zu communicirn pflegen, denen soll ein besonderer zinnener kelch gemacht und daraus getrenkt werden. Da aber contagiosische krankheiten als französen⁴⁶ etc. einrissen, denselben, so wissentlich inficirt, soll das nachtmal gleichfalls aus einem sundern kelch, nit öffentlich, sunder in der sacristei gereicht und also zu fürderlichen cura und pfleg gewisen werden.

XIV.

Wie die pfarrer, kirchendiener und seelsorger mit denen leuten handeln sollen, so nach empfang des h[eiligen] nachtmals in bederlai gestalt hernacher widerumb die einerlai gestalt gebraucht oder zur abgöttischen meß gegangen.

Da sich auch zuetragen wurde, daß einer oder mehr personen, so in unsern kirchen nach dem bevelch Christi communicirt, nachmals aber widerumb in das babstumb geraten und in einer gestalt wider die stiftung Christi communicirn und der abgöttischen möß beiwonen, solchs aber vilmaln mehr aus unverständ dann aus boshait beschehen,

soll demnach ein jeder pfarrer und kirchendiener obangeregte person für sich erfordern und uf das freundlichist mit allem vleiß und sattem grund der heiligen schrift der rechten, wahrhaftigen einsetzung Christi und, was darwider, ausfuerlich und lauter berichten und ihnen mit aller gottseliger beschaidenheit und freundlichait zugesprechen.

Da nun solche personen den bericht und erinnerung angenommen und inen gefallen lassen, si keineswegs in glübd nemen noch zur versprechung oder verhaisung anhalten, sunder si uf das vleißigist

vermanen, umb verleihung göttlicher gnaden ze bitten, daß si bei solchem glauben und bekantnus standhaft und furbas bestendigelich bleiben mögen und sich an deme benuegen lassen.

2. Uf den fall aber ein person sich nach der empfangung des abentmals in baiderlai gestalt zum andern mal bei den bapstischen sacramenten finden liese, gleichwol aber das abentmal in beder gestalt wider empfangen wollt, solle der pfarrer oder kirchendiener abermals mit geburlicher beschaidenheit, nach gestalt der personen ir anzaigen, das si unrecht getan und, da si sich weisen und unterrichten lassen, er ir das h[eilige] abentmal Christi nit versagen solle.

Wann aber nach allen ordenlichen vermanungen ein person solcher leichtfertigkeit mehrmals sich gebrauchen wollt, soll der pfarrer selbigem orts es seinen superintendenten berichten, welcher die person, im fall si des superintendenten vermanung auch nit annemen wurde, im synodo anzeigen solle, darmit si für das letzte mal vor dem synodo vermanet und gestraft und, da si auch solche vermanung verachtet, gebürender ernst gegen dergleichen leichtfertigkeit vorgenommen und gebraucht werden moge.

3. Indem dann der kirchendiener vernunftig und vorsichtig faren und, wie obsteet, sich aller beschaidenheit gebrauchen solle, als der am bösten wissen mag, was an solchen personen und andern, für die es kombt, bauen oder zersteren möge.

XV.

Welcher gestalt angeregte pfarrer, kirchendiener und seelsorger mit denen handeln sollen, so das h[eilige] nachtmal nimer oder oft in vil jahren nicht besuchen und zu irer entschuldigung allain vermeinte ursachen furgeben.

Nachdem auch etliche befunden, welche nicht allain jar und tag, sunder etlich vil jaren das heilig abentmal nicht empfangen, und aber solche leut ungleich, daß einer noch in irtumb steckt, der ander in unbuesfertigem leben verharret, der dritt aus lauter nachlessigkeit solches eingestellt, sollen die kirchendiener gueten unterschied halten und nach

⁴⁶ = Syphilis.

gelegenheit der personen sich gegen denselbigen mit guetem bericht oder christlicher vermanung vermög ires ampts erzeigen.

Dann diejenigen, so in irtumb stecken, si seien bapstisch oder sacramentirisch⁴⁷, sollen aus Gottes wort mit aller freundlichkeit und beschaidenheit der göttlichen warhait berichtet werden, wie in solchem ein verstendiger kirchendiener sich der gebür wirt wissen zu verhalten.

Die aber in unbueßfertigem leben verharren oder feindschaft furgeben und hiemit sich endschuldigen wöllen, sollen durch die predig des gesetzes und warnung des zorn Gottes geschreckt und zur christlichen bueß ernstlich vermanet werden.

So aber jemand weder aus irtumb noch unbueßfertigkeit, sunder aus lauter nachlaß und varlessigkeit solchs underlassen, denen soll der ernstlich bevelch Christi in der stiftung des h[eiligen] abentmals, mit sechs unterschiedlichen worten gesetzt, gescherpft werden, da Christus gesagt:

Nemet, esset, das tut zu meiner gedechtnus!

Nemet, trinket, das tuet etc.!

Da si sich aber nit bössern, sunder im irtumb, unbuesfertigkeit und nachlessigkeit oder verachtung des bevelchs Christi verharren, sollen die gradus der vermanung mit ihnen allen gehalten und, so [si] die letzte vermanung verachten, fur den synodum beruefen und, im fall auch desselben warnung in wind geschlagen, mit ernst gegen ihnen gehandelt und nach erkanntnus des synodi von der gmain ausgeschlossen werden.

XVI.

Von cerimonien.

1. Damit auch kein kurch durch die ander versumbt werde, sollen die superintendenten die anstellung und verordnung tuen, daß die cerimonien und actus mit den kirchenlectionen und -gesangen, sunderlich zu winterszeiten nach gestalt und gelegenheit jedes orts abgekurtzet werden.

2. So soll auch die publicirte kirchenordnung und darin angezeigte cerimonien kein pfarrer oder

⁴⁷ = in einer Irrlehre über das Abendmahlssakrament befangen wie die Zwinglianer, Calvinisten oder Wiedertäufer.

kirchendiener seines gefallens aus seinem eignen kopf endern oder mehren.

3. So dann nit allain der pfarrer oder kirchendiener, sonder auch das pfarrvolk nach dem zesamendeuten nicht alsbald, sonder etwann gar langsam in die kirchen kommen, soll hinfuro das kirchengeleut uf ein mal wie das ander und uf ein gewisse stund am sonn-, feir- und werktagpredigen gehalten und nit ufgezogen werden.

In filialn aber nach gelegenheit der pfarrkinder oder des kirchendieners, so zumal mehr dann ain kirchen zu versehen, abgekurtzt werden, darbeneben sich der pfarrer befeißigen solle, daß er gleich in dem zesamendenleuten in der kirchen seie und seinen pfarrkindern in disem wie auch anderm allen ein guets exempl gebe.

4. Nachdem auch die lateinischen gesang in etlichen stetten bis daher im gebrauch gewesen, sollen dieselbigen althergebrachtem gebrauch nach nit abgetan, sunder auch hinfuro geubt und erhalten werden.

5. Es soll auch hinfuro die letanei⁴⁸, welche ein ausfuerlich gemein gebet, dardurch die versamblete kirch sich aller not der ganzen christenheit zu erinnern, allenthalben dis unsers furstentums die wochen einmal am mittwoch oder freitag gehalten und, an welchem ort schuelen und schuelkinder, so qualificirt, gesungen, wo nit, als in dörfern, gelesen werden.

XVII.

Daß unser ober- und underambtleut, auch landsessen, item burgermaister und rat in stetten und in summa alle amptsbevelchhaber die predig Gottes worts den untertonen zu gutem exempl und christlicher nachvolg fleißig besuechen und die kirchendiener in gebürender ehr halten sollen.

[1.] Damit auch die predig Gottes worts von meniglich mit allem fleiß besuecht und niemand von derselben abgezogen noch verhindert werde, soll under der predig kein rat gehalten, niemands zu verhör

⁴⁸ Siehe oben S. 83 f.!

und amts-handlung beschriben, augenschein be-
ritten, item jagen an sonn- und feirtägen und, was
dergleichen hieoben erzelte verhinderungen mehr,
allerdings abgeschafft sein.

So aber jemand darwider handelt und darüber
betreten wurde, soll derselbig, wie hievor bei dem
catechismo vermeldet⁴⁹, unnachleßlich gestraft und,
da er solchs mehr durch oder aus verachtung über-
gangen, auch sovil desto ein größerer ernst gegen
ime gebraucht werden.

2. Nachdem nit allain ein christlicher wolstand,
daß die amtleut, burgermaister und ratsverwand-
ten personen in der kirchen sowol als uf dem rathaus
beisamende sitzen, sunder auch hiemit den burgern
und ganzer gemain ein guet exempel furtragen, soll,
da es hievor nicht geschehen, in der kirchen ein
gelegener ort ausgangen⁵⁰ und besondere stüel zuge-
richtet werden, dahin die ratspersonen sich stellen
und in der kirchen nit all zerstreuet steen.⁷

XVIII.

**Welchergestalt diejenige, so in den filial-
kirchen, weilern, höfen und einöden woh-
nen, die nechstgelegene kirchen oder
pfarren besuchen mögen.**

Da die filialia ihren pfarrern als der mueterkirchen
weit entlegen, deren si incorporirt, der ursach die
gemain zu winterszeiten die predigten schwerlich
besuechen mögen, welche aber andern pfarren oder
dörfern neher und zu besuechung der predig geleg-
ner, also sollen diejenigen personen, so die nechst-
gelegne pfarren und predigten gehörtermaßen be-
suchen wöllen, ihren eignem pfarrer solchs anzeigen
und zu haltung gueter correspondenz solchs mit sei-
nem vorwissen ton. Jedoch sollen si die sacramenta
in der pfarr, dahin si von altershero gewidmet,
empfangen und dahin ihre kinder zur tauf tragen,
auch in den hohen festen ir aigen pfarr besuechen.

⁴⁹ Siehe oben S. 177!

⁵⁰ ausgeen = ausfindig machen (Schmeller 1, 859).

⁵¹ Siehe oben S. 140 Anm. 181

⁵² Sollte es sich beim Nebelläuten (= Glockenläuten
bei entstehendem starkem Nebel) in den Donau-
niederungen nicht ursprünglich um etwas anderes
gehandelt haben, nämlich darum, gerade noch auf

Da sich aber ein notfall, es were mit taufen oder
gebrauch des heiligen abentmals begeben und den
pfarrer, dahin si verpfarrt, nicht fueglich erreichen
oder gehaben möchten und also des nechsten pfar-
rers dienst brauchen mueßten, soll doch solehes
ihrem ordenlichem pfarrer nicht genzlich verhalten,
sonder nachmals auch angezeigt werden, damit sich
niemand seiner ordenlichen pfarr heimlich ent-
ziche, sunder, wie sich geburt, zu derselben halte.

XIX.

**Von mißbreuchen der bilder und, wie die
leut deswegen underrichtet und gewarnet
werden sollen.**

Wo in den kirchen dieses furstentumbs abgötti-
sche und ergerliche bilder gefunden, dieselbige soll
weder dem pfarrer noch amtman eigens willens ab-
zeschaffen gestattet werden, sunder ein jeder super-
intendens soll deshalben mit der oberkait jedes orts
aus grund der heiligen schrift reden und handeln,
damit dieselbige mit aller beschaidenhait ohn erger-
nus und beschwerlichs nachreden hinweg getan wer-
den mögen.

Desgleichen, wo abgöttische, abergläubische ge-
mel oder schriftten in der kirchen vorhanden, die-
selbige ausgetilgt und überweißet, wie auch alle
sacramentheuslin vermaurt und also verstrichen
werden sollen, daß man nit sehen möge, wo si ge-
standen seien. Wofer aber deswegen kain volg er-
langt, woll es superintendens in sein relation und
hernacher in synodum einbringen.⁷

XX.

Vom wetter- und nebelleuten.

[1.] Dieweil dem wetter⁵¹ und nebelleuten⁵² vil
abgötterei anhangt und dardurch die leut von rech-
tem gebrauch zu einem streflichen mißbrauch ab-
geführt werden, so soll hinfuro angeregt leuten zum

dem Felde oder dem Weg befindlichen Personen ein
Wegzeichen zu geben? Daß Nebelbildung aber auch
auf Dämonen und Hexen zurückgeführt wurde,
steht gleichfalls fest. Man meinte ihn deshalb auch
durch geweihte Glocken vertreiben zu können
(Bächtold-Stäubli 5, 940). – Die Herren von Brei-
tenstein in Königstein (bei denen freilich für ein

wetter und nebeln – so tag so nacht – in der christlichen gemein nicht gelitten oder geduldet, sunder allerdings abgeschafft werden.

2. Beineben sollen die superintendenten die pfarrer und kirchendiener vermanen, daß si in den predigten, wann es die gelegenheit gibt und von nöten ist, das gemain volk recht underrichten und grundlich anzaigen, us was ursachen solch abergläubisch wetterleuten abgeschafft seie.

3. Dieweil aber den mesnern von wegen underlassung solches geleits die leutgarben an etlich orten des furstentumbs nit mehr geraicht werden wille und aber ihnen solche garben nit von des wetter-, sundern predigt- und anderm leuten wegen gegeben würdet, als solle den baurn solche ursach durch den superintendenten in nechstkünftiger visitation angezaigt und ihnen uferlegt werden, solche leitgarben dem mesner furohin unverweigerlich und ohne abgang richtiglich ze reichen.

4. Als auch dem leuten der schidung⁵³ mit weni- gere abgöttereie und superstition anhangt, auch daselbig in großern teil des furstentumbs abgestellt, so soll es auch an den orten, da es noch im brauch, gleichergestalt genzlich abgeschafft werden.⁷

XXI.

Von abgöttischen, abergläubischen segnen und zaubereien.

[1.] Nachdem abgöttereie, aberglauben, segensprechen, wahrsagen und zu denselben laufen ein greuliche, erschröckliche sunde, die Gott der Herr under seinem volk am leben ze strafen bevolhen⁵⁴, sollen die superintendenten in iren visitationibus und sonsten vleißig nach solchen leuten fragen und, da si befunden, erstlich aus Gottes wort, was es für ein große sund und greulicher mißbrauch des namens und wort Gottes, underweisen, im fall si nicht ablassen, die gradus vermög der kirchencensur mit ihnen gehalten werden.

Nebelläuten der genannte Grund weniger maßgebend gewesen sein könnte) beschwerten sich u. a. gerade auch über die Abschaffung dieses Wetter- und Nebelläutens (MHStA PfNA 1290 f. 162).

⁵³ Schiedung = Abschied, Abscheiden. – Das Schiedungsläuten erfolgte (zur Erinnerung an den Tod Jesu) am Freitag zu örtlich verschiedener Zeit, aber

2. Da aber einer alle solche warnungen frevenlich verachten und also in wind schlagen wurde, soll gegen demselben mit ernst vermög Gottes und der kaiserlichen rechten⁵⁵ gefahren werden. Darfur wisse sich ein jeder ze hueten.⁷

3. Es soll auch niemand das abgöttisch wallfarten in oder außerhalb des furstentumbs gestattet und, da noch jemand in solchem aberglauben stecke, durch die pfarrer und, so von nöten, superintendenten selbst mit guetem grund darvon gewisen werden, deswegen dann die superintendenten den pfarrern, wie mit solchen leuten umbzegeen, gueten bericht und anleitung geben sollen.

XXII.

Von ehesachen und hochzeiten.

[1.] Nachdem ein große unordnung und böse gewonhait ist, daß braut und breutigam sambt den geladnen hochzeitleuten ganz spat in die kirchen kommen und die kirchendiener mit ungelegenhaiten mit der predig uf si warten muessen, so soll hinfuro ein solches alles abgestöllt und, da die beede vertraute vor endung des zusammenschlagens nit in die kirchen kommen, die kirch zuegeschlossen und, da si allerst hernach komen, wider eröffnet, und umb solcher eröffnug willen sollen gemelte vertraut ein gulden straf in gotteskasten unnachleßlich zu erlegen, schuldig sein, darnach si sich in ladung der hochzeutleute und kirchgang ze richten wissen.

Darmit aber in solchem kein gefahr gebraucht, soll ermelt leuten uf sein bestimbte, gewisse zeit angestellt und einmal wie das ander gehalten werden.

2. Da auch die zur hochzeit geladene personen nit in die kirchen, sonder zum essen allain geen wurden, soll ein jede person, ein schilling pfening bairisch⁵⁶ zu straf in gotteskasten ze legen, verfallen und alsbald zu erstatten schuldig sein, es were dann, daß er seines ausbleibens erhebliche und gnugsame ursachen anzeigen und darton künfte.⁷

meist zur Kreuzigungsstunde (9 Uhr, 11 Uhr) (Schmeller 2, 374). – Vgl. unten S. 104 Anm. 28!

⁵⁴ 3. Mose 20, 6; 5. Mose 18, 10 f.

⁵⁵ Corpus juris civilis, Codex Justiniani lib. 9 tit. 18, 4. 5. 6; lib. 4 tit. 18, 5.

⁵⁶ Siehe S. 177 Anm. 20!

3. Es sollen auch die superintendenten den pfarrern, diaconen und kirchendienern uferlegen und bevelhen, das si diejenigen personen, so sich in ehestand begeben wöllen und durch si umb zesamen-degebung ersuecht werden (wie si dann ein solches ze tuen schuldig sein sollen), austrucklich und ernstlich examiniren

[1.] erstlich, ob und wie si einander mit sipp-⁵⁷ oder magschaft⁵⁸ verwandt,

[2.] zum andern, ob es mit wissen und willen der eltern und nit heimlicher weise beschehen,

[3.] zum dritten, ob si beede ledig und sonst niemands anderm versprochen seien,

[4.] solchem nach si beede aus dem catechismo, wie si desselben einen underricht haben, verhören.

Da nun in solchem allen kain mangl befunden, sollen die neue eheleut ohne alle hindernus vermög der kirchenordnung eingeseget werden.

Wann aber in einem oder mehr oberzelten artikeln was bedenklichs voffallen wurde, auch der pfarrer sich nicht darein ze schicken wußte, soll er solches an seinen superintendenten gelangen lassen, der ihme vermög seiner habenden instruction und in den synodis erfolgten resolution genugsamen bericht geben oder solche an das consistorium weisen solle.

4. Die weil sich auch oft und vil begibt, daß eheleut, under welchen sich zu mehrmalen widerwillen und trennung zuetregt, durch die amtleut uf vorgeende verhör ^hwol entscheiden ^hwider zesamende geteidingt⁵⁹ werden und solcher gestalt die canzlei viler unnotwendiger bemueung, auch die part unnotwendigs kosten uberhebt sein und bleiben, demnach, wann sich dergleichen irrungen zuegetragen, sollen die amtleut die sachen nit alsbald zur canzlei schicken, sunder sambt dem superintendenten allen vleiß vorwenden, ob si guetlich zesamengeeidingt werden möchten.

Wo aber die guetliche underhandlung bei ihnen nit statt haben, alsdann mit allem bericht zum consistorio gelangen und der enden beschaits sich er-

holen, doch sich allerdings keiner ehescheidung underwinden.

5. Zu verhuetzung vilerlai unrats sollen auch die zesamenverheurate den kirchgang nach gehaltener verlöbnus nit lang ufziehen und, da solches geschehe, durch superintendenten und censores beschickt und solches ires ufzugs ursachen angehört und darzue ermanet und, da solches nachmaln nit geschehe, der öbrigkeit angezaigt werden, si darzu anzehalten.

6. Da auch die junge eheleut einander die eepflichtⁱ ufsagen, abkaufen oder sich sonsten vergleichen, sollen dieselbige fur die amtleut gewisen und uf iren bericht nachgestalten sachen mit ungnaden gestrafft werden.

7. Die im schein der ehe lange zeit beieinander gewonet und von den nachbarn fur ehelich gehalten oder sonst verschwigen und geduldet werden und auch nie vor der kirchen solches offentlig bezeuget, eingeleitet und eingeseget worden, sollen auch nach scherpff und ungnaden gestrafft werden, wie dann die superintendenten laut habender instruction in visitationen von unehelicher beiwonung vleißig inquiren⁶⁰ sollen.

8. Nachdem auch ein allgemeine eheordnung⁶¹ begriffen und dieselbige alle halbjar offentlig zu verlesen bevolhen, sollen die superintendenten in visitationibus gleichfalls erkundigung gebrauchen, ob solche eheordnung zu bestimbter zeit verlesen und, mit was vleiß die gemain darzue komen, und diejenige, so sich derselben eußern, ufzeichnen und berichten, mit ernstlicher straf und ungnad gegen denselben zu verfahren haben.

XXIII.

Von besuechung der kranken.

I. Damit die pfarrer und kirchendiener in besuechung der kranken bei nacht und sterbensleufften alle stund nit also gespannen steen muessen, sonder derselben, damit si vermittelt der gnaden Gottes

^{h-h} Der Text ist hier schwerlich in Ordnung, doch steht er so auch im „Auszug“.

ⁱ⁻¹ Auszug: diejenigen, so einander die ehe versprochen und einander dieselbige wider

⁵⁷ = Blutsverwandtschaft.

⁵⁸ = Schwägerschaft.

⁵⁹ = vertraglich regeln (Schmeller 1, 535).

⁶⁰ Vgl. die Frage an die Pfarrer in der Visitationsordnung von 1560 (S. 138) und in der Superintendentenordnung von 1562 (S. 1421).

⁶¹ Siehe unsere Nr. I 22!

lange zeit der kirchen vorsteen möchten, billich, so vil immer muglich, verschont werden möchten, sollen die amtleut sambt den superintendenten dise anordnung an allen orten verfuegen, damit kranken-tröster, seelwarter oder -warterin von mann- oder weibspersonen dermaßen bestellt [werden], daß si zu sterbnuszeiten den kranken nit allain auswarten, sonder auch, wo not, mit Gottes wort zuesprechen und si trösten künnten, welche dann, nachdem si bestellt, von den pfarrern underrichtet, wie si den kranken nach gelegenheit der personen zuesprechen sollen.

Doch sollen die personen allain in den notfällen gebraucht, zu andern zeiten aber, wann die sterbende leuf nachlassen, die kirchendiener arme leut sowol als die reichen auch unerfordert besuchen und sich uf solche seelwarter nicht verlassen.⁷

2. Dieweil auch vil daran gelegen, welchergestalt die kranken, so nicht uf einerlai weise in iren gewissen angefochten, aus Gottes wort unterschiedlich getröstet oder underwisen, so sollen die superintenden ten fleißig erkundigung von ihnen einnehmen, uf was weis und unterschied si den kranken zuesprechen und, da si nit der geschicklichkeit weren, ihnen alsdann richtige, guete anleitung geben, damit si sich gegen jeder person der gebür nach zu verhalten wissen mögen.

Da auch die pfarrer oder kirchendiener bei den kranken große armuet, hunger und andere dergleichen mengl spüren wurden, sollen si bei den amtleuten oder kirchenvätern oder, wem solch ambt bevolhen, die verfuegung tun und verschaffen, damit ihnen aus dem gotteskasten zu solcher zeit geholfen und also in solchem fall nicht verlassen werden.⁷

XXIV.

Von toten und begrebnussen.

1. So jemand tots verschieden, soll derselbig vor vierundzwainzig stunden, da es die zeit erleiden möcht, oder ufs wenigist vor zwelf stunden nit zur erden bestattet werden.

2. Nachdem in mangl der leuchtuecher und totenbaren an etlichen örtern die verstorbene leichnam über feld oder sonsten zur begrebnus abscheulich gefuert und getragen werden, so sollen umb ehrlicher beleitung willen dergleichen leuchtuecher und totenbaren von der kirchen oder heiligen einkomen furdertlich gemacht und nit lenger eingestellt werden.

3. Nachdem sich auch bei den begrebnussen allerlai unordnung zutragen, soll die tote leich mit ordentlicher proceß bis uf den gottesacker von allen personen, so mit der leich geen, begleitet und das ergerlich durcheinanderlaufen mit allem ernst abgeschafft werden.

4. Da auch andere personen zur kirchen kommen, sollen si sich besunder uf ein ort stöllen und die stuel, zu den klagenden personen verordnet, freilassen, damit si notturftig raum und platz haben mögen.

5. Die begrebnussen und gottesäcker sollen von wegen verkomung⁶², abscheu und schrecken der junge leut, auch der unreinen luft außerhalb der statt und flecken, wo muglich zugericht, auch ehrlich und geburlich gehalten und verwart werden.

6. Wo irgend zwaierlai gottsacker in und außerhalb der statt weren und etwa furnembste leut iren begrebnussen in der statt haben und begeren wurden, soll denselbigen ein solches unverbeten sein, doch daß si deswegen ein anzal gelts in gottskasten geben.

7. So sollen auch furohin aus sunders bewegenden ursachen die todengräber niemand, er sei alt oder jung, auch die kinder, so tots verschieden, begraben, si haben dann ein solches dem pfarrer und kirchendiener angezeigt, sich in ufzeichnung derselben darnach haben ze richten.

8. Darneben auch die graber der kinder also tief graben, daß si nit wider erhebt oder ausgraben werden kunden.

9. So soll hinfuro den traurenden personen keineswegs mehr gestattet werden oder zugelassen sein, nach beleitung und erdbestetigung des toten cörpers, sich ins wirtshaus zu vervuegen und mit wein oder bier ze trösten.

⁶² = Erschrecken, Entsetzen (Grimm, 5, 879. — Schmeller 1, 1248).

10. Nachdem man auch berichtet, daß in dem bainheuslin⁶³ noch totenbain vorhanden, welches ursprunglich vom bapstumb herrueret, denen si das weichwasser gegeben, auch sunst vil zauberei damit getriben, die toten leichnam aber vermög Gottes ordnung nicht uf, sonder under die erden gehörn und daselbsten bis zur aufersteung erhalten werden, sollen die ambtleut, hofmarkshern und superintenden an allen orten die verordnung tuen, darmit solche totenbainer alsbald eingegraben, auch hinfuro nit gestattet, der totenbainer aines unbegraben ob der erden ligen zu lassen. Der uncost, so daruber geen möchte, soll von jeden orts kirchengefellen ausgerichtet werden.¹

XXV.

Von hochzeit- und leichpredigten insunderhait.

Die hochzeit, oder leichpredigten, so furfallen, sollen durch die pfarrer und kirchendiener uf jedes begern und zeitlichs zuvoranzeigen ungeverlich lenger nit dann uf ein halbe stund gehalten werden.

2. Da es aber die zeit nit leiden möchte, soll durch den pfarrer allain die vermanung, welche fur sich selbst ein herrliche kurze predig vom ehestand ist, aus der kirchenordnung⁶⁴ zu underweisung und erinnerung der neuen eheleut gelesen werden.

3. Wann aber zu sterbenszeiten leichpredigen ze tuen, der pfarrer oder kirchendiener von jemand gebeten, soll er dieselbige, im fall er sonsten nicht uberlegt und ime möglich, verrichten, wo nit, aus ermelter kirchenordnung⁶⁵ furlesen.

4. Und nachdem zu erhaltung der hausarmen und bresthaften leuten allenthalben ein gotteskasten ufzerichten, so sollen demnach die pfarrer oder kirchendiener in solchen predigten die leut zu milder reichung almosens der armen erinnern und christlich vermanen.

Nachdem dann den pfarren von alters hero deswegen etwas gegeben, sollen si hinfurter nichts fordern, da aber aus guetwilligkait inen etwas gegeben,

mögen si solches nemen und nicht desto weniger sich vermög ires tragenden ampts der gebur in allweg verhalten, daß si nichts umb gelts oder verehrung willen getan oder underlassen, das von ihnen erfordert werden mögen.

XXVI.

Von den pfarrern, kirchen- und schueldienern ingemein.

Damit die schuelen in märkten und dörfern notturtiglichen versehen und derselben abgewartet werden möge, so soll hinfuro zu derselben, wie bis daher geschehen, kein ander amt als statt- und gerichtschreibers-, item zol- und mautamt gezogen oder zesamendegeschlagen werden, es seie dann die schuelbesoldung so gering, daß sich kainer darbei erhalten kunte, welches doch anderer gestalt nit zugelassen werden solle; dann da die anordnung also geschehen, daß hierdurch in der schuel an der jugend in alweg nichts versaumbt werde, deswegen dann die superintenden in folgenden visitationibus ihne vleißige nachfrag haben sollen.

XXVII.

Von geburendem schutz der kirchendiener.

¶ Nachdem Gottes austruklicher bevelch, das die kirchen- und schueldiener in gebürlichen ehrn gehalten und von meniglich unbetruebt bleiben sollen, so bevelhen wir hiemit ernstlich allen unsern ambtleuten, landsessen und andern nachgesetzten oberkeiten, daß si den pfarrern, kirchen- oder schueldienern für sich selbst weder trauen¹, noch si schmehen oder bochen, auch es andern ze tuen nit gestatten, sunder uber ihnen treulich und ernstlich halten, si ehren und an dem, was sunst zu irer gebürlichem schutz und handhabung dienstlich, nichts erwinden² lassen wöllen; dann, sollte demselben zewider-

⁶³ Im Untergeschoß einer Friedhofskapelle (Karner = carnarium) oder in einem An- oder Vorbau der Kirche.

⁶⁴ f. 122^v-126.

⁶⁵ f. 141-147.

¹ = drohen.

² = fehlen, mangeln (Schmeller 2, 497. - Grimm 3, 1066).

gehandlt werden, wöllen wir selbs gegen meniglich ernstlich einsehen tuen.

Nachdem auch etliche pfarrer, wie in bericht befunden, von armen leuten und landstreichern einen großen überlauf haben und, da si nichts geben, ihnen schmechlich zuegeredt wird, als soll die obrigkeit die unseumbliche verordnung tuen, daß durch derselben amtleut vleißig achtung uf solche landstreicher gegeben und, wo die pfarrer von ihnen überlaufen und solcher gestalt geschmecht, si vor dergleichen personen schmach und schaden geschützt und gehandhabt werden.¹

XXVIII.

Wie die erledigte pfarrn wider besetzt werden sollen.

1. Es soll ein jeder superintendenten, so oft ein pfarrer, diacon oder kirchendiener mit tod abgangen, dasselbig unverzuglich an das consistorium berichtsweis gelangen lassen

2. und beneben die schleunige anstellung tuen, damit die vacirende pfarr bis uf widerbesetzung inmittelst durch die benachbarte pfarrer notturftiglichen versehen werde.

3. Im fall nun die collatur nicht uns, sunder unsern landsessen, hofmarksherrn oder andern zuestendig und aber sich mehrmals zugetragen, das die pfarren der ursach lange zeit unversehen gebliben, daß die landsessen, hofmarksherrn und collatores die presentation der neuen pfarrer ufgezogen, dadurch die armen leute vil versaumbt, solchem zu begegnen, soll den landsessen und hofmarksherrn oder collatorn alshald aus dem consistorio geschriben werden, weil die pfarr durch den todlichen des pfarrers daselbst abgang erlediget, daß er innerhalb einer monatsfrist oder ufs lengst sex wochen ein andere taugliche person ins examen presentiren und stellen solle, es were dann sach, daß er seiner hinderessen einen etwa dahin promoviren und von wegen weit entlegnen orts sobald zur hand nit gebracht werden kunte, dessen er dann berürtem consistorio gnugsamen bericht zueschreiben solle, wo nit, man sich mitlerweil umb ein taugenliche person zu not-

turftiger bestellung der pfarr umbsehen werde, doch ihme an seiner collatur in allwege unabbrüchig und unnachteilig.¹

Wann sich dann etlich mal begeben, daß prister aus dem bapstumb kommen und sich zu unser wahrhaftigen christlichen religion bekennen und kirchendienst begeren und sich kunftiger zeit noch zutragen möcht und dergleichen personen umb dienst anhalten wurden, soll derselbig, unangesehen er im babstumb seine ordination und formata empfangen, bei seiner ime bevolhnen kirchen loco revocationis widerumb ordinirt und dessen ihme ein testimonium mitgetailt werden.

Dieweil auch ein hoche notturft, daß die pfarrer, so mit den widerwertigen der waren religion oberkaiten grenitzen, mit taugenlichen, wol qualificirten und unstreflichen, recht geschaffnen personen besetzt werden, so soll hinfuro, da derselben eine ledig wurde, einem solchen mit vleiß und würlklichen nachgesetzt oder mit den untaugenlichen und, die sich etwan der arten treflich halten möchten, ein translation vorgenommen werden.

Und, nachdem unser freundlicher, lieber herr und vater seliger gedechtnus³ ein collegium zu Laugingen⁴ ufgerichtet und in demselben ein guete anzahl stipendiaten zum studio theologiae und zu weiterer fruchtbarlicher fortsetzung desselben uf universiteten underhalten lassen und aber dieselbige mitlerzeit mit diensten auch zu versehen von nöten, so sollen hinfuro alle superintendenten in kunftigen visitationen drei unterschiedliche verzeichnus aller pfarrer in ir jeder bevollhner superintendenz machen:

erstlich, welche gelert, beredt und mit sundern gaben vor andern gezieret, auch eines gueten wandls und unstreflichen lebens und die kirchen mit ihnen wol versehen, der ursachen si mit der zeit zu einer höhern vocation zu gebrauchen,

zum andern, so an geschiklichkeit und gaben mitlmeßig,

zum dritten, die entweder im verstand heiliger schrift und den gaben ganz gering oder eines ergerlichen lebens und wandls,

solche haben in vorsteenden synodo nicht allain ufzelegen, sunder auch bei sich zu behalten, darmit

³ Herzog Wolfgang, † 1569.

⁴ Siehe oben S. 36!

durch translation der personen oder uf andere wege den kirchen nach irer gelegenheit wie auch den kirchendienern selbst nach irer geschicklichkeit und gaben zum besten geraten werden möge.

XXIX.

Von bestellung der superintendenz.

[I.] So oft ein superintendenz durch ein todfall oder in anderwege erledigt, soll in dem synodo oder, da es so lang nit verzogen werden mögen, im consistorio alsbald nach einem andern und einer solchen person getrachtet werden, welche erbar, wolbetagt, gelert, erfahm, wol geübt und gottföchtig, die ihrer lehr, lebenserfahrung und verstands guete zeugnis, auch andern pfarrern, predigern, kirchendienern, schuelmaistern und iren mitgehulffen und sunst gegen meniglich ein autoritet, ansehen, lieb und forcht haben und nicht seiner jugend, ungeschicklichkeit, ergerlichen lebens und dergleichen ursach halben veracht und verkleinert werden möge.

2. Was dann ir ambt belangt, sollen si sich unser kirchenordnung und den generalartikeln in allweg gemeß verhalten, auch, daß desgleichen von allen ihnen undergebenen pfarrern, kirchen- und schueldienern beschehe, vermög ihrer habende instruction, mit allem ernst und vleiß verschaffen.

Es sollen auch die superintendentes sich befeleißigen, daß si in iren inquisitionibus nichts im synodo einbringen, das haimblich, zweifelhaftig, sunder notorium, darmit si ir ambt nicht veracht machen und die leut mit ungrund angeben, deswegen si mehrmals in große gefahr kommen möchten.

Nicht desto weniger sollen si uf die ganze gemain vleißig aufsehen haben und, da ein öffentlicher, ergerlicher verdacht von jemand verlaufen wurde, dieselbige personen vermög ired tragenden ampts und habenden bevelchs per gradus mit allem vleiß zu abstellung des ergernus vermanen. ^k

Sunderlich aber sollen die superintendentes sich befeleißigen, daß si niemand aus gunst überhelfen und

ir öffentliche, unbilliche, ergerliche handlungen der kirchen und dem kirchenampt zu nachteil und schmach verdecken oder aber aus neid, haß und mißgunst einen mehr als den andern beschweren, sundern hierinnen gleiche maß und wag halten, damit man iren christlichen eifer spüren und demnach erkennen möge, daß si nit aus privato affectu, sunder allain in kraft ired obligenden ampts und also gehandelt, wie si solches vor dem Allmechtigen und uns als dem landsfürsten mit grund und christlichen ursachen zu verantworten gedenken, wie wir dann deshalb, da ein superintendens untreu oder sonst unfleißig erfunden, die ernstliche straf gegen demselben uns in allweg vorbehalten haben wollen.

XXX.

Von der visitation.

Wie sich die superintendentes in ihren järlichen visitationen verhalten sollen, ist zum tail in der ihnen zugestellten instruction⁵, zum tail in disen generalartikeln verfaßt, nach welchen si sich in allweg erzeigen und eigens willens aus denselben nit schreiten sollen.

Dieweil sich aber aus den visitationsrelationen befindet, daß die landgericht des fürstentums groß und weitleufig⁶, auch nicht wol möglich, daß ein jeder superintendens einig und allain in seiner superintendenz notturtig inspection uf alle kirchendiener halten könne, will die notturt erhaschen, daß jedem superintendentes noch uf das wenigst ein geschickter, verstendiger pfarrer als ein adjunct zugegeben und also zu disem werk nach und nach abgerichtet werde, der neben und mit ime ein vleißigs ufsehen uf die pfarrer habe und im fall der not, da der superintendens krank oder abwesend, des superintendentes statt in verrichtung solches werks vertreten, auch kunftig, wann ein superintendens mit tod abgangen, solche superintendenz nit mit unerfahrenen leuten zu bestellen, sunder jederzeit erfahrene und abgerichte personen zu solchem

Burglengenfeld	47	Pfarrein,
Monheim	33	„ „
Neuburg	31	„ „
Sulzbach	9	„ „

(Simon, Atlas [unter diesen Stichwörtern]).

^k In der Vorlage steht hier offenbar irrig noch ein überschüssiges „sollen“.

⁵ Unsere Nr. I 19.

⁶ Damals zählte die Superintendentur

Lauingen

34 Pfarreien,

ambt man haben möchte. Nachdem aber disem werk allererst ein anfang gemacht und noch neu, soll es mit den adjuncten noch derzeit eingestellt werden, bis noch ein visitation oder zwo verrichtet, alsdann durch die nunner dises werks in allweg erfahrene superintendenten solche adjuncten desto besser angeordnet werden mögen.⁷

XXXI.

Von haushaltung der kirchendiener.

Es sollen die superintendenten fleißige inquisition und nachfrag haben nit allain, welchergestalt die kirchendiener ihr ambt in der kirchen verrichten, sunder auch, wie si irem aigenem haus vorsteen, ob si nit verschwender oder sunst unnutzlich und iren weib und kinder verderblich haushalten. Da si dann in erfahrung brechten, daß die pfarrer oder kirchendiener in ihrem haushalten liederlich, unachtsam oder verschwender, si alsdann furbeschaiden und uf vorgehenden gnugsamen verweis zur besserung mit allem ernst vermanen, solches auch jederzeit in dem synodo berichten, darmit kainem in die lenge zusehen, sein weib und kinder an den bettstabs zu richten, die nachmals dem gmainen kürchenkasten anhangen und beschwerlich sein möchten.

Desgleichen sollen si auch ir vleißig nachfrag haben, ob ir weib und kinder vermög der ler S. Pauli an Timotheum [1. Tim. 3, 2–7] mit irem leben, wandl, in kleidung und anderm der kirchen nicht ergerlich, sunder sich auch aller gebür verhalten, und, da si was ergerlichs erkundigen, alsbald abschaffen und, im fall ire vermanungen nicht verfahren wurden, solches jederzeit im synodo einbringen oder, da der verzug gefehrlich, zum consistorio berichten.

Es sollen auch die pfarrer sich befleißigen, daß si nit in kurzen ergerlichen kleidern vor der gemein umbgeen, sunder sich jederzeit, ihrem stand und beruef gemeß, mit erbaren kleidung sowol als in anderm ihrem ton und lassen verhalten.⁷

⁷ Es geschah dann aber doch nicht. Doch führte Kur-sachsen 1577 solche Adjunkturen ein (Sehling 1, 347f. – Simon, Atlas 39f.).

⁸ = ihn entlassen (Schmeller 1, 1406).

⁹ Die Herren von Breitenstein zu Königstein be-

XXXII.

Von den collatorn oder lehenherrn der pfarren oder pfruenden.

[1]. Damit die pfarr oder kirchendienst, sovil immer möglich, aller notturft nach mit tüchtigen und rechtschaffnen personen besetzt werden, sollen die collatores zu besetzung der pfarren gelerte und wol qualifizierte personen dem consistorio oder kirchenrat presentiren. Da es aber nit geschehe, soll uf dasselbig mal und zu derselbigen presentation das jus patronatus oder kirchenbestellung gefallen sein, dardurch si gereitzt, wann die pfarr widerumb erlediget, solche personen ze stellen, mit welchen die kirch nach notturft versehen und niemand an seiner seelen seligkeit verhindert werde.

2. Gleichergestalt sollen si auch keinen pfarrer ohne vorwissen gedachts consistorii oder kirchenrat urlaub geben.⁸

3. Weil die lehenschaft kein eigentumb und aber die lehenherrn den pfarrer in vil wege mit den beschwerlichen atzungen, uf der kirchweihinen, fastnachtzechen und sonsten, so oft si in die pfarr kommen, überlegen⁹, wollen wir solche beschwerden hiemit genzlich abgeschafft haben, wie dann in solchen, das an ime selbst gering, gleichwol den kirchendienern, derselben weib und kindern beschwerlich, billich getreue kirchendiener verschont werden sollen.

4. Die collatores und lehenherrn sollen auch die geistliche einkomen, welche nicht ir eigentumb, sunder der kirchen sein und billich bleiben sollen, nicht in iren privatnutz, sonder zu erhaltung des kirchendiensts vornemlich und dann auch zu andern milten werken verwenden und deshalben, da es von ihnen erfordert, der kirchen rechenschaft zu geben schuldig sein.

5. Es sollen auch alle die gueter, so von der kirchen und fruemessen alieniert und entzogen, restituiert und widerumb zu der kirchen gebracht werden, wie dann hernacher ein sonderer titl davon ge-

schwerten sich z.B. sehr über die Abschaffung solcher Leistungen, bes. des Atz- und Lehengeldes (MHStA PfNA 1290 f. 162). – Die Pfarrer von Edelsfeld mußten ihnen etwa bei der Kirchweih 2 Tische decken (Neuburg StA PfNA 6267 f. 240).

setzt und deshalb ein ausfuerlich bedanken gestellt ist.

6. Die auslendische lehenherrn betreffend, soll denselben mit grundlicher ausfuerung der erbarkait Gottes worts und der geschribnen rechten ufs freundlichst zuegeschriben werden, die geistliche gueter nit in iren eignen nutz ze ziehen, sonder bei den pfarren und fruemesen bleiben ze lassen.

7. Verrers sollen die lehenherrn kainen pfarrer weiter in gelübd nemen weder¹⁰, was die handhabung der geistlichen gueter, deren si zu genißen oder das corpus haben, berueren tuet.⁷

XXXIII.

Von den landsessen ingemain, wie sich die gegen den pfarern und visitatorn verhalten sollen.

[1.] Dieweil an etlichen orten die pfarrer und kirchendiener mit dem handlohn, leibfellen, stiftgelt, die vierte garb im veld ze geben, korn fur wax, item nach derselben absterben die nachgelassene wittib oder waisen das böst roß oder haubtviech geben¹¹, item jartägen, neuen stiftungen und dergleichen¹² durch die landsessen beschwerd werden, damit man ihnen mit guetem grund und beschaidenhait zu be- gegnen und abzuschaffen wissen möge, so sollen die

superintendenten in nechster visitation angeregter puncten halber vleißige erkundigung gebrauchen und, wie es damit beschaffen, eigentlich erfahren und in ire relation einbringen.

2. Nachdem auch die jungen knaben und knecht, welche so alt sein, daß si zum heiligem abentmal zugelassen werden, gleich das tanz- oder spilgelt¹³ vermög vermeinter hofmarksgerichtigkeit geben muesen und aber si von wegen reichung solches gelts desto lenger von dem heiligen abentmal abgehalten, so soll hinfuro solcher unchristlicher gebrauch, das tanzgelt belangend, genzlich abgeschafft sein.

3. Damit auch das gemain volk in besuechung der predigten nit uf- oder von gehör derselben abgehalten werden möge, so sollen die superintendenten daran sein und verfuegen, daß alle pfarrer nach gelegenheit jedes orts ein bestimbte zeit zum kirchengeleit und predigen haben und den landsessen oder hofmarksherrn mit nichten gestattet werden solle, das kirchenleiten ires gefallens ufzuziehen¹⁴, dardurch die gewönliche kirchenzeit verweilt und das volk in anhörung göttliches worts versaumbt werde.

4. Weiln auch die visitation ein allgemein, christlich notwendig werk, durch welches vornemblich Gottes ehr befurdert und aller menschen hail und seligkait, wie auch erhaltung christlicher zucht, erbar- und gerechtigkeit gesucht und niemand zu ab-

¹⁰ = als (Schmeller 2, 857 – Grimm 13, 2842).

¹¹ So mußte der Pfarrer von Edelsfeld seinem Patron für die Belehnung mit der Pfarrpfründe 32 fl. zahlen (Neuburg StA, PfNA 6267 f. 240). 1560 verschaffte die Visitation der Witwe des Pfarrers von Pettenreuth die 10 fl., die sie beim Tod ihres Gatten dem Patron als Todfall hatte geben müssen (aaO. f. 241). Das sind Lasten, wie sie der Bauer seinem Grundherren gegenüber zu tragen hatte (vgl. etwa Herlein 135–144). Die Landsassen scheinen demnach vielfach die Pfarrpfründen als ihr an die Pfründeinhaber noch im Sinn des alten Eigenkirchenrechtes nur als Lehen hinausgegebenes Eigentum betrachtet und behandelt zu haben und nicht als selbständige juristische Person.

¹² Was hier gemeint sein könnte, ist nicht ersichtlich. Abgesehen davon, daß die Jahrtage (= Seelenmessen für einen Verstorbenen am Jahrestag des Todes oder der Bestattung) in der evangelischen Zeit ohnehin nicht mehr vorstellbar sind, machte solche Stiftungen ja nicht der Pfarrer. Er bekam zwar durch sie Arbeit, aber auch Einnahmen.

¹³ Die Abgabe beruht wohl einerseits darauf, daß für diese Tanzzeit etwa bei Kirchweihen Schutz gewährt

und dafür an den Inhaber des Kirchweihschutzes Schutzgeld bezahlt werden mußte, andererseits auf einer Umlage der Gemeinde zur Bestreitung der Kosten für die Spielleute. Beides wurde dann nicht nur von jedem Tanzteilnehmer, sondern von jedem Teilnahmeberechtigten eingehoben. Dafür galt anscheinend, wer kommunionberechtigt war. So bestand z. B. in Emskeim der Grundsatz, daß, wer zum Abendmahl gehe, auch zum Tanz gehen müsse (Neuburg STA, PfNA 6267 f. 253), und daher auch Tanz- und Spielleutgeld geben müsse, selbst wenn er nicht tanzte (worüber sich Tagmersheim z. B. beklagte, aaO. f. 252). Beides wurde abgestellt.

¹⁴ Welcher Hofmarksherr in Pfalz-Neuburg ein solches Recht besaß, ist nicht bekannt. Ein ähnliches Recht besaßen aber z. B. die Besitzer bestimmter Höfe in den Pfarreien Günching und Oberweiling (beide Diözese Eichstätt in der Kuroberpfalz – bei Neumarkt/Opf.). Damit sie für diesen Zweck gleich von weitem erkannt werden konnten, gingen die einen in roten Röcken, die anderen mit roten Hüten zur Kirche (Das Bayerland. 5 [1894] 360). Dieses Recht mag etwa bei der Stiftung einer Glocke ausbedungen worden sein.

bruch oder schmelerung seiner habenden recht und gerechtigkeit gemeint, sollen die landsessen ufs freund- und bescheidenlichst angesprochen und ersuecht werden, angeregtem werk beizewohnen und dasselbig in keinerlai weg verhindern, sundern alle geburende und inen wol antrauende befürderung tuen helfen.

5. Gleichergestalt sollen auch die landsessen verschaffen, wo die pfarrer und kirchendiener den kleinen zehenden oder anders von alters gehabt und die undertonen ihnen ze reichen schuldig, das ihnen dasselbig nit vorgehalten, sunder unverweigerlich und richtig gereicht werden solle.⁷

XXXIV.

Von lateinischen schuelen ingemain, auch visitation derselben.

„Dieweil hievor verordnet,“ daß alle schuelen dis furstentums nach der lauingischen particularschuel¹⁵ angestellt werden sollen und aber solches bis daher aus mangl der ungetruckten schuelbuecher allenthalben ins werk nit hat kennen gesetzt werden, so sollen dennoch die superintendenten daran sein, darmit dieselbige vermög angeregter ordnung angestellt und mit vleiß darüber gehalten, uf daß die jugent in den gmainen particularschuelen durch einerlei buecher uf die schuel zu Lauingen preparirt und denselben mit höchstem nachteil und schaden irer studiorum durch ungleiche grammatik und andere buecher kein ver hinderung geschehe, wie deswegen mit dem buechtrucker zu Lauingen gehandelt und uf der superintendenten bericht die particularschuelen mit dergleichen buecher nach notturft versehen werden sollen.⁷

XXXV.

Von der schuel zu Lauingen insonderhait.

Nachdem die schuel zu Lauingen sambt derselben bestellten dienern und discipulen ire gewisse ordnung haben, soll über derselben als dem seminario ecclesiae et rei publicae mit vleißiger inspec-

tion und visitation gehalten werden, darmit aus solcher mit der hulf und gnad Gottes alle notturft der kirchen und schuelen ersetzt werden mögen.

Dieweil aber aus der verordneten rectorn und scholarchen bemelter schuel Lauingen schriftlich getonem bericht befunden, daß die stipendiaten der publicirten schuelordnung zewider große unbeschaidenheit und köstlichkeiten in kleidungen, mit wilden, auszognen, langen hosen, großen, ungewöhnlichen haften, kurzen mänteln, hohen hueten und dergleichen gebrauchen und ihnen so wenig als andere, die nit stipendiaten, sunder vom adl oder sonst stattlicher leut kinder sein, vermeinend dessen gefreiete sein, verwöhren lassen wöllen, bevelchen wir hiemit unsern verordneten visitatorn ernstlich, daß si die stipendiaten und andere scholares sambtlich forfordern und solche ire in klaidungen gebrauchte unbeschaidenheiten mit höchstem ernst verweisen und sündlerlich den stipendiaten uferlegen, sich bei privirung des stipendiü gebürender, ehrlicher ober- und underkleidungen und eines zimblichen langen rocks mit ermeln, uf dem halben waden hinab zu gebrauchen und sich, wie stipendiaten wol gebürt und ansteet, zu verhalten.

Die scholares und frembde betreffend, wiewol dieselbigen zu solcher gleichfermigkait der klaiden nit ze zwingen, jedoch und dieweil ein solches bei der schuel ergerlich, auch an der zucht und lernung ver hinderlich und verderblich, soll ihnen gleichfalls mit ernst zugeredt werden, sich in kleidungen ebenmäßig, erbar und ehrlich zu erzaigen und zu andern mitteln und einsehen nit ursach ze geben.

XXXVI.

Von teutschen knaben- und junkfrauenschulen.

[1.] „Dieweiln taugliche schuelpersonen von wegen der schmalen und ringen besoldungen schwerlich zu bekommen, sollen die superintendenten in kunftiger visitation nit allain die klagen über dern geringen schuelbesoldungen einnehmen, sunder auch alsbald mit dem rat und andern, so besoldungen

¹⁵ Siehe oben S. 36!

geben, handeln, welchermaßen besserung ze tuen, auch deshalb ihnen freundlich und ernstlich zusprechen und si vermanen, weil es ihnen und iren kindern zu zeitlicher und ewiger wolfart geraiche, daß si disfalls nichts sparn und, was si guetwillig ze geben sich erboten, in kunftigen synodis einbringen.

2. Darmit auch der schuelmaister mit einforderung des schuelgelts bei der schuelkinder eltern keinen unwillen erwecken oder ursach gebe, die kinder von der schuel abzehalten, soll derwegen angeregt schuelgelt uf ein gewissen bestimbtan tag von den eltern durch etliche des rats oder censorn unverzüglich eingezogen werden, welches den eltern, uf bestimbtan tag nach der quatember¹⁶ zu erlegen, bei einer gewissen straf geboten werden solle, dasselbig ihme schuelmaister zuzustellen haben.

3. Gleichergestalt und dieweil die mas schuel- oder quatembergelt nit vermögen und ire kinder, so guete ingenia haben, deswegen allein davon abziehen nicht verursacht werden mögen, soll die obrigkait jedes orts uf alle mugliche mittl und wege bedacht sein, wie es mit solchem quatember- oder schuelgelt anzustellen, darmit die schuelmaister der gebur nach contentirt und gleichwol die armen mit dem schuelgelt nit zu hoch beschwert werden.

4. Darbeneben sollen auch die schuelkinder, da si anfangs zur schuel gefurt, ordenlich in ein catalogum eingeschriben und das quatembergelt solang, bis si sich widerumb aus dem catalogo ze tuen begeren, erlegen, gleichwol, da einer zwischen der quatember sein kind aus der schuel neme, nichts minder das völlig schuelgelt zu bezalen schuldig sein.

5. Wann ein teutsche schuel an einem ort vacirt und ledig wird, soll ein rat oder obrigkait selben orts ein taugliche schuelperson alsbald zum consistorio schicken und die sachen also anstellen, daß derselbig in der wochen zu abends des erchtags¹⁷ ankomen, volgends sich zeitlich anzaigen, damit er vermög der ordnung vor dem consistorio¹ uf nachvolgende puncten «examiniert werde.»

[1.] Was sein testimonia oder kundschafften seines wesens und wandls seien.

[2.] Ob er nit mit verführerischen opinionen verhaft und ob er unserer wahren religion, christlicher bekantnus, der augspurgischen confession und der kirchenordnung einverleibt, zuegeton sei.

[3.] Ob er auch den catechisimum oder kinderlehr zimblichermaßen und also verstee, daß er die jugend denselben vermög der kirchenordnung einfeltiglich furtragen und si darinnen unterweisen möge.

[4.] Ob er zimblichen bericht habe, die kinder mit buchstaben syllabicirn, lesen und rechnen nutzlich ze lehren und ob er ein lesentliche, zimbliche handschrift mache.

So er nun zu der schuel tauglich erkant, sollen ime folgende artikl vorgehalten werden, an aidstatt darauf anzegeben,

[1.] daß er die schuel, so ime bevolhen, mit allem vleiß anrichten und administriren und hierin allain der jugend nutz und furderung der lehr bedenken und ansehen wolle,

[2.] daß er mit eim zuchtigen, erbarn und nuechtern leben der jugend ein guet exempl vortrage,

[3.] daß er den catechisimum, kirchengesang und das gebet mit allem vleiß und treuen der jugend einbilden und täglich üben wölle,

[4.] daß er one vorwissen und erlaubnus der obrigkait und superintendenten nit verreise,

[5.] daß er die jungen ired unfleiß und boshait halber nit aus zorn oder mit poldern, sunder gebürlich mit worten oder rueten strafe,

[6.] daß er ohne ufkundung eines viertljars seinen dienst nit ufschreibe.

6. Verrers sollen die leges und satzungen der schuelen aufgezeichnet und nit allain dem schuelmaister, sunder auch den superintendenten zuegestellt werden, sich in visitatione, ob demselben gelebt, darnach haben ze richten.

¹⁶ = quattuor tempora, nach dem Beginn der sog. Quatemberfasten (Mittwoch mit Samstag) an den Mittwochen nach Invocavit (1. Fastensonntag = 6. Sonntag vor Ostern), nach Pflngsten, nach Kreuzerhöhung (14. Sept.) und nach Lucä (13. Dez.) als Vierteljahresanfänge (L.Th.K. 8, 580. – Eisenhofer

116f. – Braun 280f. – H. Grotfend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 1 [Hannover 1891] 160f.).

¹⁷ = Dienstag (Schmeller 1, 127f.; 2, 1071. – Grimm 3, 744. – Fischer 1, 112).

7. 'Es sollen auch die jungfrauen in den schuelen von den knaben womöglich abgesundert und, sovil immer sein kann, durch ein weibsperson unterrichtet werden.'

8. Dieweil in floeken hin und wider kein schuel, so zu anstellung des catechisimi ganz nutzlich und nötig, ist durch superintendenten in nechster visitation mit der gmain ze handeln, da umb der lieben herwachsenden jugend willen ein schuel anzerichten von nöten, daß dieselbig gemein zu erhaltung der schuel auch etwas geben und contribuirn wölle, angesehen es zu irem nutz und christlicher, gottseliger unterweisung irer kinder gereichen tue, welche gepflogne handlung, ob si wol erstmaln nit vil wurken möchte, soll doch von jarn zu jarn bei der gmain unaufhörlich und so lang getriben werden, bis si die hohe notturft und großen nutzen auch solcher schuele versteen und nachmals fur sich selbst darzu willig, verhelfen.

XXXVII.

Wie die pfarrer und superintendenten mit beschaidenhait gegen den eltern sich verhalten sollen, die ire kinder uf papistische und auslendische schuelen zu verschicken vorhaben.

Nachdem hin und wider leut gefunden, die ire kinder mehrerteils umb frembder sprachen willen, dieselbige ze lernen. uf papistische schuelen verschicken, welche aber von wegen der blüeenden jugend in vil weg ganz geverlich, auch leichtlich, da si in Gottes wort nit wolgegründet, in abgötterei oder andere verdambte irtumb von der göttlichen warhait abgefürt werden, deshalben aber ein öffentlich mandat oder verbot ausgeen ze lassen, nicht weniger bedenklich, dardurch die papistische obrig-

kait gleichergestalt gesterkt oder verursacht, auch ire kinder von unsern schuelen abzehalten, dergestalt dann mancher mensch an seiner seelen seligkeit verhindert werden möge^{17*}.

Darmit nun in disem fall niemand unbedacht mit seinen kindern was furgenommen, das zu ihrer seelen verderben gereichen möchte, und sovil immer muglich in disem stuck nichts versaumbt, bevelchen wir hiemit unsern superintendenten, da si dergleichen personen hohes und niders stands in erfahrung brechten, welche ihre kinder uf unchristliche schuelen zu verschicken vorhabens, daß si als fur sich selbst solche personen mit allem vleiß und beschaidenhait aus Gottes wort vermanen, underrichten und der darauf steender leibs und der seelen großer, merklicher gefahr erinnern, ob solche vermanung durch Gottes gnade bei ihnen etwas verfahren möchte, es were dann, daß ire kinder die fundamenta religionis zuvor in evangelischen schuelen wol gelegt hetten, darzu auch des alters und verstands, also daß man sich irer seelenhail und wolfarten nichts zu befaren hat, daß si mit solchem aberglauben oder irriger lehr befleckt und vergiftet werden möchten.

XXXVIII.

Von spitaln und siechheusern, auch visitation derselben.

So oft ein superintendent die kirchen visitirt, da auch spitalen seien, sollen si vermög der ausgezogenen artikl, in der spitalordnung¹⁸ verfasst und in disem synodo verbessert, welchergestalt demselben allen und jedem in sunderhait nachgesetzt werde, vleißig erkundigen und iren verzeichnus einbringen, wo fel oder mangl, daß dieselbige nicht eingestellt, sunder nach gehaltener beratschlagung abgeschafft und gebessert werden.

^{17*} Gedacht war bei den ganzen Überlegungen vorwiegend an den Besuch der ganz in jesuitischen Händen liegenden Universität Ingolstadt, die zwischen den beiden Hauptgebietsgruppen des Fürstentums – unmittelbar am Ostrand des mittleren Teiles – gelegen war. Ebenso galt die Befürchtung in erster Linie einem bayerischen Verbot, wie es dann auch am 13.

März 1598 in schärfster Form erfolgte (Simon, EKGB 360. – Felix Stieve, Das kirchliche Polizeiregiment in Bayern unter Maximilian I. München 1876. – Riezler 5, 18f.).

¹⁸ Diese Spitalordnung war anscheinend auch Reigel 558 ff. unbekannt.

XXXIX.

Von schutz und schirm der witwen, waisen und andern armen, elenden personen.

¶ Nachdem durch das ganze furstentumb große klag, daß, obwoln den waisen vormunder verordnet, ihnen doch kaine geburende rechnungen geton werden wöllen oder, da es beschicht, bei ufnehmung derselben großer unkost ufgewendet und die armen waisen höchlich übernommen werden,

sollen die superintendenten furohin deshalb insunderhait vleißig erkundigen, wie es im grund und eigentlich damit geschaffen und ein gelegenhait habe, und alsdann zum consistorio umb ferrere nachrichtung und verordnung willen berichten.¹

XXXX.

Von den kirchengeschwornen, kirchenpflegern oder kirchenvätern, zehentpröbsten, kirchenbröbsten oder, wie si in dergleichen ämbtern genennt werden, daß si als fursteer der gemainen kirchenguetter und gotteskasten ir ambt treulich verwalten und davon ordenlich jårliche rechenschaft tuen sollen.

¶ Es sollen bei jeder kirchen feine, ehrliche, gottsfurchtige und redliche leut, die vor der gemain ein gueten namen haben, der kirchen zum besten durch die gemein oder, wie es an jedem ort ordenlich herkommen, erwölet werden, die alles einkommens, auch einnemens und ausgebens ordenliche, richtige register halten und davon auch jårlich vor irer obrigkeit, pfarrherrn und etlichen eltisten aus der gemain richtig und redliche rechnung tuen.

Als man auch aus der visitationsrelation befunden, daß an etlichen orten solche mißbrauch eingerissen, daß die ambtknecht (villeicht aus uberschen und nachgeben der ambtleut), die kirchenbröbst oder kirchenvater ohne einige vorgeende waal namhaftige ze machen understanden, so soll solches hinfurter genzlich abgeschafft sein und die-

selbig nit anderst dann, wie oben vermeld, gewölet werden.

Es sollen auch die kirchenbröbst mit vleiß darob halten, daß alle register bei der pfarr und kirchen behalten, und daran sein, daß si kain pfarrer oder kirchenvater in seinem abziehen oder, wann er sonst vom ambt kombt, mit hinwegfuere.

Wann auch jerlich rechnung geschicht, wie dann dasselbige kain jar underlassen werden solle, als an vilen orten bis anhero geschehen, und wol kirchenbröbst gefunden werden, die in 10, 20, 30 jaren kein rechnung geton, so soll der pfarrer und andere, die bei der rechnung sein, vleißig ufmerken und nachforschung haben, ob und was noch ausstee, auch, wer es schuldig, und dasselbig mit ernst einfordern, auch im fall der not ihre herrschaft und ambtleut umb hülff anruefen, die ihnen auch unverzüglich, es treffe an, was es wölle, mitgetailt werden solle.

Si sollen auch nicht allain treulich und fursichtiglich mit den kirchenguetern und -einkommen handeln, sunder auch mit einnehmung und einforderung der schulden, extanzen oder retardaten sich fleißig und unverdrossen erzeigen und nicht scheuen, ob si schon derhalben jemens ungunst uf sich laden möchten, in betrachtung, daß si solches ihren pflichten nach und der kirchen zu nutz als in einem allgemeinen werk ze tuen schuldig, auch den schuldigen selbst damit gedienet wurde, wann si zu rechter, geburender zeit zur abzahlung angehalten werden, dann si hernacher die uneingebrachte haubtsumma, gült oder zins, da si uf ein höhere summa wechst und ufsteiget, mit irem und irer erben großen unstatten¹⁹ und schaden bezalen und ablegen muesen.

Wann auch etwas von gülten, zinsen oder haubtsumma stecken bleibe oder strittig wurde, sollen si solches uf das allerfurdertlichst an geburenden orten suechen, auch im falle der not, wie vorgemelt, der obrigkeit hilf anruefen, welche ihnen auch an^{19*} alle waigerung dermaßen verhelven solle, damit die gült oder die zins widerumb ganghaft gemacht und der ausstand ohne nachlassen oder ufzug entricht werde.

Es soll auch zu irem gefallen nicht steen, den schuldigen ohn vorwissen des superatendenten,

¹⁰ = Ungelegenheit, Nachteil (Schmeller 2, 795).

^{19*} = ohne (Schmeller 1, 84).

auch der herrschaft und amtleute einige nachlassung zu thun; dann den vorstern der kirchen gebürt nit, etwas, so der kirchen zuegehörig, denen nachzulasen, die es zu entrichten schuldig seint, auch offermals wol bezalen kunnen, sunder si seind vor Gott schuldig und ihres amts halben pflichtig, solche der kirchen einkommen alles treulich zu rat ze halten und da si mild und guetwillig sein wöllen, sollen si es von dem ihrem thun und nit mit abbruch des kircheneinkommens ihnen selbst gunst und glümpf bei den schuldigen suechen.

Und nachdem uns aus der relation der gehaltenen visitationen glaubhaft furkommen, das etliche alte ausstend an mehr als an einem ort von etlichen vilen jaren hero vorhanden, so sollen solche vorsteer und verwalter allen muglichen vleiß ankeren, damit si dieselbig uf weg und mittl, wie oben vermeldet, unseumblich einbringen, und, ob es schon die lehenhenn oder collatoren (die etwan auch eigen willens in dise gueter ze greifen understeen) selbst antreffe; dann si sollen als patronen der kirchen gerechtigkeit vor andern schutzen und handhaben und, da sich jemand darwider ze setzen understiende, auch uf unser ober- und underamtleut nichts geben wollte und solches (wie dann unverzüglich geschehen sollte) an uns oder unsere statthalter und räte gebracht wurde, wöllen wir uns dermaßen erzaigen und beweisen, daß diejenigen, so der kirchen etwas zu entziehen gedenken, unsern gerechten ernst im werk und in der tat spüren, wie wir dann hiemit meniglich mit gnaden verwarnet haben wöllen, sich vor straf und schaden selbst wissen zu verhueten.

Und sollen angeregte kirchenväter oder kirchenbröbst nit eigennutzigerweise der kirchen oder fabrik oder des heiligen einkommen, wie man es nennen will, zu sich und in iren eignen gebrauch ziehen, wie über etliche in der visitation klag furkommen, daß si die zehend under sich austeilt und der kirchen gar nichts darvon geben oder aber ihre eigne äcker zehendfrei ze machen understanden.

Wo etwas bei der kirchen verhanden, damit der kirchen nutz geschafft werden möge, sollen si dasselbige mit vorwissen des pfarrers und jedes orts obrigkeit rechtmeßigerweise uf widerkauf ausze-

leihen macht haben, doch nit anderst dann uf hypothecirte grund- und erbgueten oder gewisse burgschaft, und guete achtung darauf geben, daß solche grund- und erbgueten nicht zuvor verkauft, zerteilt oder andern fur mehr summen eingesetzt oder verpfendt seien, auch sich nicht von denen grunden und guetern, die inen einmal eingesetzt, uf andere geringere oder zuvor verpfendte gueten oder aber uf ungewisse bürgen anweisen lassen und soll kainer allain ohne bewilligung der andern seiner mitverordneten, auch ohne rat der lehenhenn etwas ausgeben, verleihen, versprechen und zuesagen.

Als man auch erfahren und befunden, das zum oftermal, wann kirchenrechnung gehalten, überflüssige, unnötige zerung zu großen abbruch und schmelerung der kirchengell und des gemainen almosen geschehen, so sollen dieselben hinfurter bei ernster straf ufgehoben und verboten und den kirchenpflegern und pfarrern, so jedesmals darbei sein und die register halten und schreiben sollen, durch die obrigkeit und amtleut eines jeden orts nach gelegenheit ein zimliches und leidenliches bestimbt und zuegelassen werden. Da aber dasselbig überschritten, soll ein jeder sein ubermaß selbst von dem seinen zu bezalen schuldig sein.

Gleichergestalt sollen die ober- und underamtleut auch die landsessen, item burgermaister und rat in stetten und merkten und durchaus alle schaffner, verwalter und bevelchhaber, wann sich handlungen zuetragen, so pfarrgueten oder geistliche gueten betreffen, es sei mit augenscheinen, besichtigungen oder, in was weg es geschehen mag, die kirch oder inhaber der kirchengüeten mit überflüssigen zerungen nit beladen oder beschweren, sunder zu gemuet fueren, daß solches ohne das irem amt obligt und alle menschen schuldig sind, solche der kirchen gueten und einkommen als ein gemein almosen zu verteidigen, ze schutzen und ze handhaben, und derwegen die sachen also jederzeit anstellen, daß si schleunig, fuderlich und mit dem wenigsten unkosten verricht und nicht, wie bis anhero vilfeltiglich beschehen, unnotwendiger und unfruchtbarer weise ein handlung und tagsatzung us der andern erfolge und die ausgaben bisweilen die haubtsach an ir selbst ubertreffen oder zum höchsten hinaus laufen.

Alle brief, register, saalbuecher und andere urkunden, so der pfarr, kirchen, capellen, fabrik, pfrunden, fruemesen zuestendig oder dergleichen sachen besagen, sollen an einem ort, vleißig inventirt sein und bleiben, auch fur feur uf das best und möglichist verwart werden.

Wo sich auch in kriegsleufen, durchzugen und anderer fursteender gefahr zuetruerge, daß man solche in bössere gewarsam verschaffen wollte, soll man es mit rat der oberambtleut und superintendenten tuen und nit in frembte herrschaft tragen oder verführen.

Es sollen auch die register umb besserer verwarung willen in das consistorium geschickt, daselbsten abcopirt und den kirchenschaffnern abschriften zuegestellt, die original aber bei dem consistorio behalten werden.

Damit auch nicht allain die brief, sunder auch der kirchenkleinot, kelch, patenen und anders, desgleichen dasjenig, so in die kirchen geflechnet²⁰ oder sunst in die kirchen gestellt wirt, desto besser verwart und versorgt sei, sollen si daran sein, das tur und fenster mit starkem gütter, eisenriegeln und schlossen, sunderlich sovil die sacristei belangt, wol und also versehen werden, damit man nicht einbrechen könne, furnemblich zu diser zeit, da des kirchenbrechens, stelens und raubens schier kain ende ist.

Es soll auch zu verhuetzung allerlai verdachts kainer aus ihnen alle schlussl zum kasten, darinnen der vorrat, brief, rechnung und register ligen, allain haben, sunder ein jeder einen besondern und der pfarrer desselben orts auch einen und sollen alle personlich darbei sein, wann gelt oder brief in den

kasten ze legen oder herauszenemen sind, auch keines wider eines oder mehr willen gelt oder brief und sunderlich alte brief und register herausnemen und, wo si deshalben strittig werden, sollen si solches an den superintendenten gelangen, auch desselben und, im fall es von nöten, unserer kirchenräte beschaids erwarten.

Es ist auch in der visitation under anderm furkommen, daß an etlichen orten sunderbare äcker verhanden, darvon man von alters den wein zur heiligen communion oder nachtmal unsers Herrn Jesu Christi (welchen man gemeniglich speiswein²¹ ze nennen pflegt) ze reichen schuldig, dessen sich aber die inhaber angeregter acker ze widersetzen understeen.

Dieweil nun alles, das zu der kirchen und derselben underhaltung verordnet, unserm zum offermals ausgegangnem bevelch nach ohne abgang und widerrede geleistet werden solle, so ist unser gnediger bevelch, daß die verordnete kirchenbröbst, kirchenväter oder, wie si sunst genannt werden, uf dise und dergleichen gerechtigkeit fleißig achtung geben, dieselbige der kirchen keineswegs entziehen lassen, auch an orten und enden, da si in abgang kommen, widerumb durch hulf unserer ober- und underambtleut, auch, wo von nöten, unserer kirchenräte, ganghaft machen und daran kainen vleiß sparen.

Sunst sollen si uf begeren des pfarrers und sunderlich des superintendenten in zimblichen dingen gebürende verordnung tun und sich nit ohne ursach etwas aus neid oder mißgunst widersetzen, wie dann wol etliche kirchenbröbst dem pfarrer zue gefallen nit ein secklin^{21*} zum kelch oder einen chorrock ma-

leichtern. Der Brauch war in Deutschland teilweise bis ins 19. Jahrhundert in Übung (Jul. Smend, Kelchspendung und Kelchversagung in der abendländischen Kirche. Göttingen 1898. 43-75. – Braun 4. 3. – Fr. Xav. Buchner, Der ehemalige Brauch des Speisweins, in: Klerusblatt 21 (1940) Nr. 11; 22 (1941) Nr. 15/16. – Jos. Braun, Das Alter des Brauches des Speisweins, ebendort 22 Nr. 15/16. – Matth. Simon, Das Schenkungsbuch von St. Johannis in Ansbach aus dem Jahre 1351 [= EAKGB 35]. Nürnberg 1962. 60. 96. Nr. 173).

^{21*} In einem solchen wurde der Kelch bis zur Verwendung aufbewahrt und zum Altar gebracht. Es ist von dem seit der Reformationszeit in der römischen

²⁰ = flüchten, fliehend in Sicherheit bringen (Schmeller 1, 790. – Grimm 3, 1814f.).

²¹ = Spülkelch. Dabei wurde unmittelbar nach dem Empfang der Brotgestalt den Kommunikanten mit einem Kelch ein Schluck unkonsekrierten Weines gereicht, was auch durch Laien geschehen konnte. Der Brauch sollte nicht etwa dem Volk vortäuschen, daß ihm doch Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht würde. Der „Kelchentzug“ begegnete ja vielfach dem Wunsche des Volkes bei seiner Angst vor Verschüttung des Heiligen Blutes, das nach Einführung des Transsubstantiationsdogmas 1215 vorhanden geglaubt wurde. Der Kelch sollte vielmehr das restlose und rasche Verschlucken der Brotgestalt er-

chen oder waschen oder ein glockenseil bessern oder endern lassen wöllen und ihren willen dardurch fortzetrucken und ze kuelen understanden, welches aber denen personen, so zu der gleichen kirchenverwaltung gezogen werden, mit nichten gebürt, auch durch unsere visitatorn, wann si solches kunftiglich mehr befinden, nit soll ungestraft gelassen werden.

Es sollen auch furohin die superintendenten der kirchenpröbst oder kirchenpfleger und der verordneten censorn namen in ihren relationen specificirn, damit man sich bei inen im fall der not alles berichts erholen künfte.

So sollen beneben us bewegenden ursachen die kirchen- oder heiligenpfleger alle drei jar abgewexelt und dem eltern ein neuer zuegeordnet werden, damit man nach der eltern tödlichen abgang andere der heiligen wissenhafte personen erwölen möchte.

Damit in ausspendung der hochwürdigen sacramenten an speiswein kain mangel erscheine, sollen der geistlichen rechnung ambleut den kirchenpflegern zu erkaufung oblaten und weins ein gülden nach gelegenheit der communicanten uf richtige derselben rechenschaft innen lassen.

Nachdem die kirchenpfleger oder vierer sich beschweren, daß si die zins, welche si von den leuten nit einbringen können, von dem ihren erlegen muessen, sollen si hinfuro also unbillicherweise nit mehr beschwert, sunder diejenigen, so zins ze geben schuldig, zu erlegung derselben bei ernstlicher straf angehalten werden. Doch sollen die kirchenpfleger an ihrem vleiß nichts erwinden lassen, auch woferr si die gefell nicht einbringen kunden, solchs bei zeit anzaigen.¹

Kirche während der unbenützten Stellung des Kelches auf dem Altar benützten Kelchvelum zu unterscheiden (Braun 162f. [Kelchvelum]. – LThK 10, 523 [unter Velum]. – Hartmann 816. 375. 384. – Sehling 11, 51).

²² Vgl. Reigel bes. 548f.

²³ Meist beruflich gegliederte Vereinigungen vor allem zur Abhaltung fürbittender Gebete und Seelenmessen für die verstorbenen Mitglieder. Sie errichteten dazu vielfach eigene Benefizien (Kolde in: RE 3, 434 – 441. – LThK 2, 719ff. – RGG 1³, 1426–1430. – Alb. Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. Leipzig 1913². 192ff.).

²⁴ Hier wird an das Reiche Almosen gedacht sein. Es hatte um 1900 noch ein Vermögen von 11000 Mark

XLI.

Von dem gemainen gotteskasten²², erhaltung, merung und besserung desselben insunderhait.

I.

Wie ein gemainer kast möcht ufgericht werden und, was darein gefallen soll.

«Erstlich soll zum almosen- oder armenkasten gezogen werden alles dasjenige, was nit ohne mitl zur kirchen- und heiligenpfleg gehörig, als in stetten von stiftung des almosens, von bruderschaften²³ und anderm einkommen¹ wie zu Manheim²⁴ etc.,

«zum andern von ungewissen gefallen als alle sonn- und feirtäg in den kirchen einmal in den dörfern das almosen mit dem secklein samben,

desgleichen auch in stetten und märkten, in welchen auch wochentlich mit der buxsen und korb sambt einem glöcklin, so erinnerung seie des sambenden almosens, neben einem oder zwei ehrlichen mennern, von der obrigkait hierzue verordnet, alle wochen herumbergeen.

Es sollen auch die stöck in den kirchen und buxen in den wirtsheusern, in maßen hievor geschehen, ufgericht werden.

Es soll auch, so oft das heilig abentmal gehalten, ein böcklin²⁵ ufgesetzt und alle communicanten zu milder handreichung den armen vleißig vermanet werden.

Desgleichen soll auch, so oft ein hochzeit eingesegnet, geschehen wie auch zur zeit der begrebnus, darneben auch der kirchendiener sein vleißig uf-

(Franz Xaver Buchner, Das Bistum Eichstätt. Eichstätt 1938. 2, 152. – Reigel 549).

²⁵ = Becklein, kleines Becken. Die urchristliche Sitte, die zum heiligen Mahl benötigten Stoffe (Brot und Wein) oder Geldmittel zu ihrer Beschaffung im Gottesdienst darzubringen – daher der Name Offertorium für diesen Teil der Messe –, hatte sich im Laufe des Mittelalters zu Geld- oder Naturalopfern für den Priester abgeschliffen. Sie wurden während der Messe – auch ohne daß man kommunizierte – am Altar niedergelegt (A. Schilling, Die ... Zustände der ... Reichsstadt Biberach vor Einführung der Reformation, in: Freiburger Diözesanarchiv. 19 [1897] 106. – J. B. Götz, Das Pfarrbuch des Stepfan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511 [= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 47/48]. Münster

sehen haben, damit solchs in den almosenkasten gelivert und nichts veruntreut werde.

Die reichen stiftalmosen²⁶, welche ohn zweifl den armen allain zu gedachtnus gestiftet worden sein, sollen hinfuro nicht mehr under die reichen, sunder allain den hausarmen leuten und, wie man im rat findet, den dörftigen ausgetailt und geraicht werden.

Alle stattschreiber und gerichtspersonen, vor welche testamenta ufgerichtet, sollen die testierende kranken neben dem pfarrer zu milter handreichung nach gelegenheit vermanen²⁷.

Desgleichen sollen auch die geltstrafen, welche vermög der censurordnung von wegen versaumbnus göttliches worts und catechismilehr gesetzt, in disen kasten gelegt werden.

Es sollen auch der armen pfleger im fall der not mit gueter gelegenheit und beschaidenheit die reichen selbst ansprechen und zu milten gaben bittlich ersuechen.

Do ain spital eines zimblichen vermögens, soll dasselbig dem armenkasten mit dem überfluß in eußerster not zu hilfe kommen.

So soll auch ein jede statt, markt und dorf seine arme leut selbst erhalten. Wo si aber arm und nit so vermöglich, aus dem andern nechstgelegnen zu statten kommen und eines dem andern in erhaltung der armen die hand bieten.

Da bei hochzeiten und andern erlaubten dänzen unzucht gebraucht und ungeburlichs, leichtfertigs verdrehen und springen geüebt würdet, soll ein jede verbrechende person, ein batzen²⁸ zur straf in armenkasten zu erlegen, schuldig sein.

Desgleichen sollen auch die gotteslesterer, wo dieselbige erfahrn, erstlich in gotteskasten zur christ-

lichen vermanung und bruederlicher warnung nach erkantnus der obrigkait an gelt, nachmals an leib oder leben gestraft werden, in welchem allem die ambtknecht und dergleichen personen aus besonderm ernstlichem bevelch jedes orts obrigkait ihr vleißig ufsehen haben und niemand verschonen sollen.

II.

Wem man und mit was ordnung aus dem casten geben, helfen und raten, auch wie sich dieselbigen halten sollen.

Erstlichs denen, so mit tiefer armut, alter oder schwerer krankheit beladen.

Etlíchen mueß man geben und helfen, die gar mit tiefer armut, alter oder sonst mit schwerer leibskrankheit dermaßen beladen, daß si nit mehr arbeiten und dienen mögen und sich ir tag frömblich mit treuer arbeit oder diensten gehalten. Wa dann solche arme in einer statt, da ein spital ist, erfunden, die sollen in gedenkung, daß dieselbigen spital allain solchen armen zu trost fundirt, in dasselbig spital ufgenommen und darinnen der gelegenheit nach erhalten werden.

Wo aber in stetten, märkten oder dörfern, da solche arme und kain spital weren, die sollen von den gemeinden undergeschlaift und alsdan ihnen von den gemainden, auch armenkasten selbigen orts, sovil die gelegenheit desselbigen kastens erleiden mag, hilf getan werden. Wa aber des kastens ungelegenheit halber sich die zuhilf daraus des armen notturft nach nit soweit erstrecken möchte, alsdann die gemain mit ir handsteuer zegeben und helfen und die prediger das volk ermanen, solchen from-

1926. 105–109. – L. Pfleger, Untersuchungen zur Geschichte des Pfarrinstituts im Elsaß, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 8 [1933] 63 ff.). – Vor allem im schwäbischen Raum war in den evangelischen Gottesdiensten eine solche Gabe für die Armen selbstverständliche Sitte geworden (z. B. Sehling 12, 38. 212). Zur Kennzeichnung der neuen Zweckbestimmung scheint ein neuer Abgabeort – ein Becken – neben dem für die Kirchenstiftung bestimmten Opferstock und dem dem gleichen Zweck dienenden Klingelsack eingeführt worden zu sein. – Ähnliche Vermahnungen zu Gaben für die Armen etwa auch oben S. 107 und unten S. 532!

²⁶ Damit sind Almosen gemeint, die jährlich an einem bestimmten Tag, meist dem Sterbetag des Stifters oder an den hohen Festen ohne Frage nach der Bedürftigkeit ausgeteilt werden sollten (Reigel 549, 558) wie etwa bei der Hirsebreikirchweih in Uffenheim (J. A. Bullheimer, Geschichte von Uffenheim. Ansbach 1905. 107 f.).

²⁷ Daß diese Anregung nicht erfolglos war, bewiesen die mancherlei Schenkungen, die in der evangelischen Zeit gemacht wurden (Böhaimb 23, 44 f. – Reigel 549).

²⁸ = 4 Kreuzer.

men armen ir tägliche steur und almosen auch mitzeteilen, darmit dannocht die armenkasten nit gar uberlegt, sunder in wesen desto baß uf ein laidigen unfall den armen zu einem verrat und trost bleiben mögen und nichts desto weniger solche fromme armen in ir not versehen werden, welche der bettlerzaichen²⁹ frei sein sollen.

Hausarmen.

Den andern, so hausarm seien, die weib und kinder haben, sich fromblich mit treuer arbeit oder diensten dem gemeinen nutz oder sonsten, wohin man si gebraucht, halten und sich doch hiemit und besonders zu teurn zeiten nit betragen und ausbringen mögen, auch etwan gern arbeiten und dienen wollen und nit zu arbeitsen oder ze dienen haben, denen soll man umb Gottes willen nach gelegenheit irer armuet und der person vom armenkasten oder dem täglichen almosen, so man ersamblet, steur und handreichung tuen ohne hoffnung der erstattung und widergebens. Dieselbigen, nemblich die alten, es seien mann oder weib, sollen vornen an ihren klaidern offentlich und unverdeckt der statt, in der si begriffen, zaichen stetigs an ihnen tragen, darmit jederman sehen möge, wem solches gegeben. Doch sollen die alten das almosen und hilf selbst empfaben und ihre kinder nit darnach schicken, sunder zu der arbeit ziehen und halten, damit si in der jugent zum betteln desto weniger gewonet werden.

Doch sollen solche armen zuvor und, ehe dann si zu solchem almosen gelassen, von den amtleuten und gericht ernstlich gewarnet und ermanet werden, sich alles spilens, zechens, wirtsheuser heimlich und offentlich, unnutzlichen verschwendens, faulzens und muesiggeens zu enthalten, sunder heuslich, arbeitsam, sparig, fromblich, wesenlich und zu Gottes wort und ehrn ze halten, auch ihre kinder dahin ze weisen und ziehen; dann wurde hieruber derselben eins ob dem spil oder sunsten in den wirtsheusern heimlich oder offentlich bei dem wein oder si, ire weiber und kinder faulzen ohne arbeit und dienst und doch wol arbeit und dienst täglich umb billiche belohnung haben und bekommen möchten,

erfunden, darauf dann die amtleut, gericht, rat, alle geschwornen und sunderlich die stattknecht, bettelvögt, dorfsknecht und schultzen ein sunder ufmerken haben sollen, der- oder dieselbige alle, von denen solchs furkombt, sollen das erstmal, nemblich der mann im turn am boden drei tag und nacht gestraft und gebießt und das weib, so also ergriffen, des almosens acht tag beraubt,

das andermal der mann acht tag im turn und die frau in einer frauengefenknus drei tag gestraft und gebüßt

und zum drittenmal mit weib und kindern landes verwiesen werden,

ihnen selber zu wolverschuldter straf und, damit andern solchs exempl fur augen ze nemen und sich darvor zu verhueten wissen, alles nach gestalt und gelegenheit der personen und sachen, welche strafen auch durch unsere amtleut und gericht nit eingestellt oder verzogen, sunder gegen den uberfahrem bezeiten furgenomen werden sollen; dann, woferr durch si gefährlichen zuegesehen, bis die armen darob in das alter oder sunst leibs unvermöglichkeit gerieten, gedenken wir alsdann gegen denselben fahrlässigen amtleuten und gericht geburlichs einsehens also geschehen ze lassen, darmit die armenkästen ihrer farlessigkeit nit entgelten sollen.

Wa aber solche hausarmen und kinder seien, die gern arbeiten und dienen wollten und zu arbeit oder diensten fur sich selber nit kommen möchten, so sollen die amtleut und gericht si zu arbeit und diensten, es sei am gemainen nutz oder sunder personen, oder zu einem eintragenden pauguetlin^{29*} befurdern oder die hand bieten, damit in allweg bei ihnen das mueßiggeen verhüet und nit faulzen, auch die armenkästen desto weniger mit ihnen beschwert werden.

[Wirtschaftliche Beihilfe.]

Den dritten, so nit als gar mit tiefer armuet beschwert sein, sunder ein wenig guetlin haben, oder einem armen handwerksmann, der sein handwerk sunder hülff und fursetzung nicht anfahen noch treiben kan, mueß man umb Gottes willen uf widergeben,

²⁹ Ein solches Bettlerzeichen wird hier sonst nicht erwähnt, galt also als selbstverständlich.

^{29*} = jederzeit kündbares Pachtgut (Schmeller 1, 186).

so si es anderst mit der zeit zuwegen bringen möchten, nach vermög des kastens und gelegenheit der personen zimlich leihen und fursetzen, und die sollen mit dem bettler zaichen aus beweglichen ursachen nit beschwert werden.

[Teuerung.]

Den vierten zur zeit der teuerung: [Dem,] der sonder großen nachteil seine gueter nicht verkaufen kan, soll man nach vermögen des castens und gelegenheit der person uf widergeben leihen und fursetzen.

[Arme Schüler.]

Zum funften soll man auch in einer jeglichen statt, märkt, dörfern und flecken, da man lateinische schuelen helt, etliche arme knaben nach vermögen der statt oder flecken mit dem almosen zu schuel halten oder ihnen zum wenigsten wochentlich ein steur geben.

Arm, vaterlose waisen.

Zum sechsten: Arm, vaterlose waisen soll man zu handwerken, schuelen, zum ehrn und haushaltung mit angehefter vermanung der widergeltung, wo ihnen ir hand so lang wirt, mit höchstem vleiß ver helfen.

[Kranke und Ehehalten³⁰.]

Zum sibenden: Zur zeit sterbender not, auch sunsten, so oft arme ehehalten oder dienstknecht, auch ander frembden urplötzlichen niderfellig und krank wurden oder mit dem erbgründ³¹ und andern schweren süchten beladen weren und aber von ihrem eigen nit ze leben, auch von ihren herrn oder frauen underhaltung nicht erlangen möchten, sollen von gemainen almosen oder spitaln undergeschleift, geheilt und zimlich underhalten werden so lang, bis si ir gesundhait zimlich erlangen, und doch die herrn und frauen darneben durch die kastenpflieger ermant werden, ihnen in ansehung [,das] si in derselben diensten niderfellig worden, zum wenigsten ein handraichung und hilf ze tuen.

Es sollen auch unsere ambt- und bevelchleut, auch in den hofmärken die landsessen mit den erzten,

balbieren und badern sunders fleiß dahin handlen und darob sein, daß si an solchen brechenhaften leuten höchsten vleiß ankeren und sich mit einnehmung des lohns oder besoldung also christlich und mitleidenlich erzaigen, damit ihnen über bezalung des zeugs, so si darzue gebrauchen, eintweders nichts nach armuet des kranken oder aber ein geringes nach vermögen desselben dörf erstattet werden, welchs also von ihnen fur ein göttlich almosen ze achten und ze halten ist.

Zum beschluß wollen wir auch ernstlich hiemit all unser undertonen, arm und reich, gemant und er sucht haben, daß si sich selbst, auch ire kinder und ehehalten zu den predigen und besunder zu dem catechisimo, so man nennet der kinder predig und frag, das wort Gottes ze hören und ze lernen, mit allem vleiß schicken und furnemblich, daß diejenige, so die hand aus dem armenkasten geboten wurdet, ihre kinder, die mannspersonen die knaben und die frauen die töchter, mit sich zu solcher kinderlehr selber fueren und besuechen wöllen und dero keine one ehehafte ursach erlassen bei verwürkung der gemeinen castenhulf oder anderer straf dem verschulden nach, auch, wo die herrn und frauen ihre ehehalten, knecht und mäg d umb eigennützigkait willen nit zur predig und catechisimo anhielten, sollen dieselben neben der bueß, unser landsordnung³² einverleibt, wa die knecht und mäg d bei ihnen in krankhait fielen, noch ferner mit hulf und handreichung solchen kranken ehehalten nach gestalt der sachen gestraft werden.

Wie es mit den frembden bettlern und landstreichern, auch leichtfertigen armen gehalten soll werden.

Damit den einwonenden durftigen, armen leuten desto stattlicher und reichlicher geholfen und ander beschwerlichait und unrat, so von den frembden bettlern und landstreichern bishero an vilen orten und enden scheinbarlich³³ und beschwerlich begegnet ist, verhuert werden möge, so wöllen und gebieten wir ernstlich, daß alle landstreicher in unser

³⁰ Vertragsmäßig in die Hausgemeinschaft aufgenommene Dienstboten (Schmeller 1, 8).

³¹ = Erbgründ (= Aussatz?)

³² Vorläufig noch nicht gefunden.

³³ = offenbar, augenscheinlich (Schmeller 2, 424. - Grimm 8, 2433f. - Fischer 5, 745).

furstentumb und schirm weder uf den jarmarkten noch zu andern zeiten nit gelassen, darinnen gar nit geduldet, sunder hinausverwisen werden sollen und furnemblich die ambleut, burgermaister, gerichten und castenpflieger an den grenizen und ortambtern³⁴ die vleißige und ernstliche fursehung tuen, daß die daselbst abgewisen und nit in unser furstentumb eingelassen werden; dann dise im schein angemäßer armuet allerlai brand, mord, raub, diebstal und verreterei anrichten und üben, zu dem mit irer faulheit gleich wie die humel den arbeitsamen binlein den armen durftigen das brot vor dem mund abzuschneiden understanden. Wurden aber die an einem oder mehr orten in unser obrigkeit und schirm, es were uf jarmarkten oder andere zeit, von jemand zuegelassen und geduldet oder uf den grenizen von den ambleuten und burgermaistern nit abgewisen, geuerlich und wissentlichen durchgelassen, gedenken wir dieselbigen darumb mit ernst ze strafen. Demnach sich ein jeder wisse ze schicken.

Nachdem man aber ein frembden, den die groß, unvermeidlich not etwan tringt, durch ein land seiner notturft nach [ze] ziehen, leichtlich erkennen und unterscheiden mag von einem landstreicher, der allain uf dem bettl und faulzen umbzeucht, sollen die landstreicher an den grenizen unsers furstentumbs und ortambtern abgewisen und umb obangezaigter ursachen willen, zuruk wider umbziehen, mit glüden verpflichtet, den andern aber ein malzeit oder, wa si verspätt wurden, über nacht von gemainem almosen nach vermög des castens und gelegenheit der personen ein zimbliche steur gegeben und damit fortgewisen und ihnen keineswegs vor oder in den heusern ze betteln gestattet werden.

Und als sich oftermalen zuetregt, daß die armen durchraisende ihrer leib halb also schwach, krank und unvermüglich, daß si zu fueß und fur sich selbst ohne fur oder hulf nit fortkomen mögen, und dann von alters solche kranken furziehende in fron an die nehern ort und flecken durch die einwoner gefuert und gefurdert werden, so wöllen wir demnach, daß in solchen gesetzten fällen und, wa ihnen also kranken zuekomen oder zuegebracht, unsere ambleut jeder orten und flecken jedesmals die verordnung

tuen, damit die kranken den nehern flecken uf die straß ihres negsten wegs und furgenomener rais in fron (welche si dann nach gelegenheit und rechter ordnung unsern undertonen uferlegen und under ihnen abwexeln und die armencästen damit unbeschwert lassen sollen) gefuert und selbigen orts ambtman, den kranken volgens ferner ze furdern, zuegeschickt und damit in allweg der kranken notturft gehandelt und si gewißlich an geburende ort gelivert, solle der schickend ambtman dem andern solches und des armen kranken verhabende reis auch schriftlichen bei dem fuerman ze wissen machen und der fuerman schuldig sein von dem andern ambtman, burgermaister, vierer oder castenpflieger ein schriftliche urkund oder sunst ein urkundlich warzeichen seines liferns mitzebringen und dem ambtman, so ihne abgefertigt, zu anzaig seiner verrichtung überantworten.

Wir bevelchen und wöllen, daß unsere undertonen, welchen solche fuerfron uferlegt, dieselb also verrichten, damit den kranken armen kain nachteil daraus erfolge. Da aber einer geuerlichen und fursetzlich den kranken also belaidigen, daß demselben an seinem leib oder leben nachteilig oder verletzlich oder auch vor dem andern flecken abschütten und nit als abliefern wurde, gedenken wir denselben mit allem ernst unnachleßlich strafen ze lassen.

Demnach sich auch bisher zuweilen begeben, das etwan die flecken solche kranken nit der negsten straßen ihrer furgenomenen rais nach, sunder den nechsten flecken zuegeführt, auch nit den ambleuten gelivert, sunder underwegen oder vor den flecken abgeschütt haben, ist unser meinung, daß die torwärter und meniglich, so solchs sehen oder wüßten, dieselben, wer die gleich seind oder wem si zuestanden, beifangen, [und] unsern ambleuten uberlifern. Die sollen alsdann si mit allem ernst nach schwere irer uberfahrung strafen. Doch, da einer so gar krank were, der das fueren nit erleiden möchte, und sich dasselbig scheunbarlich erzeugt, sollen solche arme kranken von den armenkästen ein zeitlang, bis es sich umb si bessert, erhalten und alsdann erst fort, wie vorsteet, gefuert werden.

Welcher aber unsers lands sich an diser hulf des

³⁴ Ort = Spitze, Ende, Grenze (Schmeller 1, 151), Ortamt = Grenzamt.

armenkastens nit settigen lassen und, damit er sovill mehr seinem muetwillen und faulenzen nachkomen möge, frembde land allain umb bettels willen durchstreichen, dem soll furohin das furstentumb verschlossen sein und nimmermehr ufgetan werden.

Und, nachdem wir befinden, daß von etlichen unseren amtleuten und gerichtten hierüber samel- und bettelbrief gegeben worden und, damit frembde land, noch auch unsere flecken durch unsere undertonen mit unnötigem betteln nit beschwert, sonder solches abgestellt und unsere armen weder ob unsern nachbarn, anstößern noch andern unsern flecken nit ligen, wöllen und bevelchen wir ernstlich, daß solches furt- hin genzlich vermitten, sunder bei itztberuertem artikl bleibe. Wa aber solches von einem oder mehr ubertreten, so sollen die ubertreter zu straf in den armenkasten unnachleßlich geben zehen gulden³⁵ und, so oft sich hierüber begeben und erfunden wurde, daß also eine mit einem bettelbrief, von unsern amtleuten, undertonen oder schirmsverwandten verfertigt, umbziehen und samben wurde, so sollen unsere amtleut, burgermaister, kasten- oder spitalpfeleger, stattknecht und bettelvög bei ihren pflichten und aiden solchen brief alsbald von ihme nemen und denselbigen zu unser canzlei schicken, damit die ufgesetzte straf von den ubertretern eingezogen und solcher straißer abgeschafft werde. Es soll auch, der also strafet, alsbald haim in sein amt gewisen und vor dem betteln und umbstreichen gewarnet oder der gebur nach gestrafft werden.

Also auch den gartknechten und wurstsamblern³⁶ aus den armenkasten bis anher handreichung geschehen, das soll furthin bei straf ein gulden vermit- ten bleiben und nicht desto weniger der geber das gegeben dem kasten in duplo neben der straf eines guldens wider erlegen und bezalen.

Es soll auch leichtfertigen leuten, die arbaiten mögen und doch nit wöllen, desgleichen, welche zärtlich zeren, sich köstlich kleiden, das ihr schendlich vertuen, zur leichtfertigkeit mit dem almosen in kainen weg geholfen und furschub getan, sonder der mißbrauch des almosens, ob si es schon durch list und unwissenheit der pfleger zewegen gebracht

hätten, bei inen nach erkantnus der amtleut und gerichtten und gelegenheit der sachen und personen scharpf und ernstlich gestrafft, auch diejenigen, so der ordnung zewider sich des bettelns nicht enthalten oder in einicherlai weg ungeschickt erzeigen wellten, die sollen gleichergestalt nach maß der übertretung in ernstliche straf genommen werden.

Unser ernstliche mainung ist auch, wa jemand diejenigen, welchen außer dem armenkasten geholfen, zu zechen und spilen einziehen, denselben wein und anders zur zech raichen oder mit ihnen spilen tete, daß solchem nicht allain nichts fur die zech und spil, wa die ufgeschlagen, gevolgt, sunder, wa si gleich ichtzigs derwegen empfangen oder eingomen hetten, von unsern amtleuten die würt und mitspiler dasselbig den armen wider herauszugeben angehalten, darzue nach gelegenheit und gestalt der sachen umb ein geltbueß, in armenkasten zu erlegen, gestrafft werden.

Wie die notturftigen frommen armen zum almosen erkent und angenommen werden, auch der undankbaren halben einsehens beschehen soll.

Damit nun furohin in disen fällen allain den frommen armen und desto unterschiedlicher und ordentlicher wise geholfen werde, sich die faulzenzer, verschwender und rolosen desto weniger under die frommen, denen zu abbruch, einmischen, auch die guetherzigen spüren mögen, wem und wie das almosen ausgespendet und desto mehr angeraitz, ir steur und handreichung in die armenkasten oder den armen in ander weg ze geben, und sunst alle ausrichtung diser unser ordnung nach desto wirklicher und richtiger volstreckt möge werden, wöllen und bevelhen wir, daß niemans also zu empfangung des almosens zuegelassen oder umb Gottes willen gegeben oder gehofen werde, es sei dann einen von dem amtman und gericht, da einer gesessen, solches seiner notturft und wolhaltens diser unser ordnung nach und nit aus gunst vergönt und zuegelassen.

³⁵ 1 fl. = 252 Pfennige.

³⁶ garten = bettelnd umherziehen; Gartknechte = bettelnd herumziehende dienstlose Landsknechte

(Schmeller I, 939 f. – Reigel 525 f.). – Wurstsammler: allgemeiner Ausdruck für Landstreicher (Reigel 526).

Am andern, daß ein jede statt oder flecken – nemblich in den stetten der ambtman und burgermaister und rat und in den dörfern vogt, vierer und hauptleut – jars zu vier quatembertägen³⁷ der armen halben zesamen kommen und von dem casten-, spital- und andern pflegern, auch bettlvogten alle fell und mengl irer verwaltungen, auch der armen tun und lassen und, wem das almosen ze geben oder nit ze geben, und, ob die armen neben iren weib und kindern die predig heiligen göttlichen worts, besonder die kinder zu dem catechismo, arbeit, zucht, handwerken, diensten oder schuelen gezogen und wie sonst in allwege dieser unser ordnung nach gehauset werde, mit sunderm ernst und vleiß alles befragen und einnemen sollen. Was dann unrichtigs, beschwerlichs und geverlichs si befunden, dargegen dasjenig furnemen, das sich geburt und getrauen, gegen Gott und uns zu verantworten.

Item, ob auch gelt, frucht, wein oder anders in dergleichen und spital vorrat, wie die verwahrt und ob von dem parem gelt dem kasten etwas eintrags anzelegen oder ze kaufen, alles beratenlich und nutzlich erwegen und demnach den kastenpflegern darauf beschaid geben.

Item, daß bei jedem gericht, in stetten und dörfern sunder register gehalten und darin, was si solchen gehaltenen gerichtstägen erkennen und beschaiden unterschiedlich und sunders die armen mit irem namen und zuenamen sambt iren weib und kindern, so von ihnen erkennt, inmaßen obgemelt, des almosens oder hilf notturftig und vehig ze sein, auch, wie und was man einem jeden geben und helfen solle, schreiben und alsdann darvon den pflegern oder ausspendern abschrift gegeben werden, damit jeder unterschiedlich wissen möge, was er geben und verrichten solle. Solch register soll alle viertljar in der censur furhanden genommen und, wa under den armen unnutze haushalter und verschwender befunden, dieselben beschickt, auch mit ernst gegen ihnen gehandelt werden. Dis register soll auch von den ambtleuten mit den gericht umb mehrer einsehens willen und, damit nit nach gunst oder sunst ungleich gehandelt, examinirt und erwogen wer-

den. Uf daß auch furnemblich erlernt und gesehen werde, wie die arme ihre kinder zu dem catechismo fueren und furdern, so soll jeder orten dem pfarrer und bettelvogt ir jedem ein catalogus, darin dieselben von namen zu namen ufgezeichnet, zuegestellt werden, demselben nach der pfarrer und bettelvogt alle sonn- und feirtag mit vleiß wissen zuezesehen, welche zugegen oder nit, auch, da dern einer oder mehr one ehehafte³⁸ ursachen solche predig und lehr versaumbt oder ire kinder darzue nit gefurdert hetten. Die sollen den ambtleuten angezaigt, gegen ihnen mit der straf haben einsehens ze tuen.

Darzue, welcher oder welche ir brot und anders, ihnen zum almosen geben, verkaufen und an wein oder bier legen oder in andere weg verschlecken und nit zu not gebrauchen werden, der- oder dieselbigen sollen des almosens gar beraubt, darzue gestraft und mit weib und kindern, so kain vermanung an ihnen helfen, auch kein besserung von ihnen ze warten, außer der statt oder flecken verwisen werden.

Und, so arme leut kinder hetten, welche also erwaxen, daß si zum wenigsten ir brot verdienen mögen und doch die zum beteln und faulzen uferziehen und nit zur arbeit halten wurden, so sollen si darumb angeredt und, die kinder zu verdingen oder zu schuelen, handwerken oder, warzue die geschickt, ze halten, vermant werden, darzue wir dann aus dem almosenkasten im falle der großen not auch gnedige hilf wöllen erzaigen lassen. Wa aber solche vermanung an ihnen nit erschießen³⁹ wollt, sollen si nach gelegenhait der sachen und personen gestraft oder verwisen, damit zuekunftigem unrath – bede, des gemainen nutzs und der kinder – die tür verschlossen werde.

Wo auch weibs- oder manspersonen, so vom almosen erhalten, andern kranken, sonderlich den armen ze warten, geschickt und düchtig geacht wurden, sollen die schuldig sein, nach irem vermögen iren treuen dienst hierinnen on alle weigerung gegen gebürliche belohnung zu beweisen, oder unser ungnedigen straf gewarten.

Es soll auch dern keiner, so zu empfangung des almosens zugelassen ist, in kein offentliche noch heim-

³⁷ Siehe oben S. 203 Anm. 16!

³⁸ = gesetzlich gültig (Schmeller 1, 6).

³⁹ = ersprießen (Schmeller 2, 477. – Fischer 2, 737. – Grimm 3, 961).

liche zech oder zum wein oder bier geen, auch kein spil tuen, alle ergernus zu verhueten. Welcher aber darüber begriffen, in zechen oder spilen erfunden, soll fenklich angenommen und darumb mit allem ernst gestrafft werden.

Wie es mit den siech- und blatterheusern in stetten gehalten werden soll.

Nachdem die abscheuliche krankheiten, sonderlich die franzosen⁴⁰, je lenger je mehr einreisen, derwegen uf alle mugliche mitl und wege zu gedenken, welchermaßen solchem notturftigelichen zu begegnen, wollen wir bedacht sein, daß etliche heuser⁴¹ ufgerichtet, darinnen solche leut gehalten und durch ordenliche, von Gott erlaubt mitl der arzney und gebürender cur von diser krankheit erledigt werden mögen.

Mitlerzeit aber und, dieweil solche krankheit mehrerteils durch die bäder ausgebreitet und also einer von dem andern vergiftet, sollen jedes orts obrigkait mit besonderm ernst und vleiß daran sein, daß die personen, so mit diser krankheit verunreinigt, in kain offen bad bei hoher, ernstlicher straf gelassen, sunder so lange ausgeschlossen sein sollen, bis si von diser krankheit erledigt und ihre gesundheit erlangt haben, darzue dann die bäder nit wenig ursach und befurderung geben.

Da auch jemand bewußt, daß ein manns- oder weibsperson oder kinder mit dergleichen krankheiten behaftet, der oder dieselbig soll schuldig sein, solche person der obrigkait namhaft ze machen, welche obrigkait alsdann ihne mit schreiben zu einem diser sachen erfahrenen medico weisen und ihr uferlegen solle, von selbigen ein schriftliche, gnugsame urkund, daß er damit nit inficirt sei, beizebringen.

III.

Von ufnemung der kasten- und spitalpflieger.

Anfänglich soll man fursichtig, gottsfurchtig, erbar und redliche menner, die dem wort Gottes anhengig, die ein guet zezeugnus bei jederman haben, nach den bevelch der apostl [Ap.G. 6,3] zu der

armen und spital pfliegern erkiesen, item, die der verwaltung und haushaltens, auch schreibens und lesens bericht und den armen aus christlicher treu und lieb geneigt seien, und sollen solche erkiste pflieger anderer pflegschaften enthebt werden.

Solche kirchen- oder almosenpflieger sollen auch den aid, wie andere castner tuen, daß si treulich haushalten und der obrigkait ordenliche rechnung von jarn zu jarn tuen sollen. Doch sollen die, so pfarr- und heiligeneinkomen versehen und verrechnen, bei irer pflicht gelassen, die aber allererst von neuem ufgnommen und kein pflicht getan, sollen in solche neue pflicht genommen werden. ¶

XLII.

Von den custorn, glöcknern, mesnern und dergleichen personen, denen die beschließung und verwarung der kirchen bevolen ist.

1. Es soll hinfuro kein mesner im ganzen furstentumb one des pfarrers selbigen orts wissen erwehlet oder wider seinen willen ufgnommen werden.

2. soll keiner durch ein rat oder kirchenbrobst seines ampts ohne rechtmeßige ursach noch ohne vorwissen und erkantnus entsetzt werden.

3. Die mesner sollen gottsförchtige, erbare personen sein und, wo muglich, lesen, singen und schreiben künden, und sollen die superintendenten fleiß furwenden, daß der mesnerdienst zum schuelambt geschlagen und also ein schuel zu lernung des catechisimi ufgerichtet werden möge.

4. Es sollen alle mesner schuldig sein, von anfang der predig und kirchenactus bis zum ende derselben ze bleiben und außershalb tringender not sich nit abziehen.

5. Die mesner¹ wo muglich sollen handwerksleut sein und zu solchem dienst ambtknecht, schergen und dergleichen nit ufgnommen und, da handwerksleut genommen, deswegen von den maistern desselben handwerks nit angezogen⁴² oder an ihrer arbeit gehindert werden.

¹ Auszug +: so nit schuel halten können,

⁴⁰ = Syphilis

⁴¹ Solche Siechenhäuser gab es zwar schon aus mittel-

alterlicher Zeit (Reigel 559f.), sie reichten aber offenbar nicht aus.

⁴² = anziehen = anklagen, beschuldigen (Lexer 1, 65), dann wohl auch = verachten.

6. Die pfarrer sollen die mesner mit botenlaufen, außerhalb sovil ir ambt betrifft, in ihren aigen gescheften unbeschwert lassen.

7. Desgleichen die gemeinden oder gemeinherrn si nit wie einen gemeinen diener gebrauchen.

8. Die mesner sollen zwischen dem pfarrer und gemein nit uneinigkait erwecken oder anrichten.

9. Alle accidentalialia oder gefell, so den mesnern von alters geburt als leitgarben, brotlaib⁴³ und dergleichen gefell, soll ihnen nit vorgehalten⁴⁴, sunder hinfuro auch von meniglich, so von alters hero schuldig, gegeben werden.

10. Die mesner sollen in beziehung des ampts von der gemain kosten ufgeführt werden.

11. Alle entzogene mesnerheuslin sollen widerumb zum ambt restituirt und in wesentlichem bau gehalten werden.

12. Si sollen auch mit jagen, scharwerken nit beschwert werden, sunder irem bevolhnem dienst uswarten.

13. Desgleichen sollen si erbarer klaidungen sich gebrauchen.

14. Item sollen [si] die kirchen, kirchhöfe und, was dem anhangt, sauber und rain halten.

15. So si ufgenommen, sollen si durch den superintendenten confirmirt und in beisein des pfarrers ihres ampts erinnert werden. ⁷

XLIII.

Von zehenden und andern der pfarrer, kirchen- und schueldiener gefell, einkommen und gerechtigkeiten.

Den zehenden und andere der pfarrer, kirchen- und schueldiener gefell, einkomen betreffend, weil die gebrauch im furstentumb mancherlai und ungleich, sollen die superintendenten in nechster visitation jedem pfarrer irer superintendenzverwaltung uferlegen, daß er ein unterschiedliche, specificirte verzeichnus machen, was und wievilerlai zehenden er in jedem dorf und flecken einzefangen, item, was

⁴³ = den Läutgarben entsprechende Reichnisse (Läutlaibe), ein Bestandteil der üblichen Kirchentrachten (LThK 5, 1053).

⁴⁴ = vorenthalten (Götze 88. – Grimm 12 I 510).

in den kleinen oder großen zehenden gehört und von alters gewesen, auch, was seine beschwerden seien, und solche verzeichnus dem consistorio übersenden, welche alsdann dem ambtman und superintendenten zuegeschickt und ihnen bevolhen werden solle, die baurn und amptsverwandten uf erfordern, über die puncten, dern sich die pfarrer klagend, ihre beschwerde auch ze hörn und, was derselben gegenbericht sein, vleißig ufzeichnen und wider zum consistorio ze schicken, darmit der bericht und gegenbericht in kunftigem synodo zu notturftiger beratschlagung und gebürender verabschiedung gezogen werden künfte.

Es sollen auch alle ambleut zur canzlei berichten, wes und wievil aker und güeter zur kirchen gehörig, damit dieselbige nit unterschlagen, sunder bei der kirchen erhalten werden.

Nachdem auch allerlai vortail und betrug zu nachteil der kirchen und ihren dienern mit den zehenden getriben, solchem zu begegnen, soll keiner hinfuro sein garben vom zehentacker heimfueren, er habe es dann dem, so er den zehenden schuldig, oder den zehendern zuvor angezeigt. Wo aber die zehender oder der, so den zehen einnimbt, geverlichen ufzug brauchten, so soll er ein ehrlichen mann zu sich nemen, der ime guete zeugnus geben, daß er den zehenden recht gezelt und, dieweil auch dem zehentherrn etwan im auszehlen gefarlicherweise⁴⁵ die kleinisten garben zuegestellt werden, soll der zehendherr macht haben, mit dem auszelen anzeheben, wa er will. Da es aber nit geschehen, soll derselbig nach gelegenheit ernstlich gestraft werden.

2. Was von alters in den kleinen zehenden gehört hat, soll daselbig noch derbei bleiben und ohne abgang verfolgt werden. Das strittige aber soll im consistorio oder rechtlicherweise erörtert werden. ⁷

3. Ein jeder superintendent soll auch in kunftiger visitation aller des zehends [wegen] furgefallnen strit und irrungen ausfuerlichen, gründlichen bericht in synodum ubergeben.

4. Was bei menschengedenken zehenden gegeben oder ackermaß⁴⁶ gehabt, soll noch unverwaigerlich

⁴⁵ = in böser Absicht (Schmeller 1, 740).

⁴⁶ = ackerartig, was als Hinweis auf frühere Pflügung galt und ein solches Feld daher zehentpflichtig machte (Schmeller 1, 31).

darbei bleiben und gegeben werden. Da sich aber dessen jemand verweigert, soll dasselbig rechtlichen ausgeführt werden.⁷

XLIV.

Von den widumbsgüetern und derselben gerechtigkeiten insunderhait.

Was die widumbsgüeter und derselben gerechtigkeit belangt, ist der superintendenten instruction mit etlichen besondern artikeln verbessert⁴⁷, nach welchen si vleißig inquirieren und, wie sie es an jedem ort befunden, unterschiedlich in irer verzeichnus in kunftigem synodo einbringen sollen.

XLV.

Von bau der kirchen, pfarr- und kirchenheuser, auch bestellung und handhabung der dazue gehörigen güeter.

1. Die kirchen, capellen und kirchhöfe sollen in wesentlichem bau erhalten werden.

2. Kirchengelbeu betreffend sollen zu besserung derselben diejenige, so die collatur und zehent haben, umb hulf angerufen werden.

3. Item, wo ein vorrat, derselb angegriffen und, da keiner vorhanden, uf mitl bedacht, damit die tachtung erhalten werde.

4. Item diejenigen, so das corpus⁴⁸ haben, sollen zu solchem gelbeu contribuiren und mit gebürlicher hilf erscheinen.

5. Die undertonen und gemain sollen zu den kirchen, pfarr- und schuelgelbeuen ze scharwerken schuldig sein, auch dazue durch die obrigkeit gehalten werden, wie dann die superintendenten und pfarrer aus Gottes wort si vleißig und treulich dazue vermanen und ihnen sunderlich das erste capitl Haggai wol erkleren sollen.

6. Die kirchenhöfe soll niemand zu seinem privatnutz einziehen, sunder dieselbige nießung soll dem pfarrer oder mesner, wie von alters herkommen, genzlich gelassen werden.

7. Die hauptgelbeu sollen furderlich in ihr wesen gebracht und in besserung gehalten werden.

8. Alle gelbeu neben der kirchen, darin vil bolderns, klopfens un unrue ist, auch der kirchendienst dardurch verhindert, sollen abgeschafft oder also gestattet werden, das under den predigen solch gebölder nit geliten, sunder in den werktagspredigten so lang eingestellt werden, bis der gottesdienst in der kirchen verrichtet ist.

9. Es sollen auch alle pfarrer daran sein, darmit in der pfarrbehauung durch si selbst, ire weib, kinder oder hausgesind nichts muetwillig verderbt oder verbrochen, woferr es aber geschicht, soll solchs von ihnen selbst uf iren kosten wider zuegericht werden.

Da aber sunst etwas abgangen oder verfallen, soll dasselbig der notturft nach von dem kirchenkasten oder, der es ze bauen schuldig, zuegericht und in wesentlichem bau erhalten werden.

10. Nachdem die geistliche amtleut ihren rest jarlich erlegen und kain baugelt inen gelassen würdet und aber in dem wol ein uncost erspart werden kan, so soll hinfuro den verordneten des baues so vil gelts zu abstellung der unverzuglichen baumengl hinausgegeben werden in betrachtung, daß die gelbeu nicht angestellt werden mögen bis Michaelis [29. Sept.], da die gefell erst angeen, derwegen si dann allemal bei ihren rechnungen anhalten, auch, was die gelbeu sind, vermelden sollen, damit ihnen gelt hinausgegeben oder sovil treid zu verkaufen bevolchen werde, als si gelts bedurftig.⁷

XLVI.

Das die pfarrhöve, widembshöve, schuel- und andere kirchenheuser mit überbauen und anderm von den nachbarn nit beschwert oder vernachteilt werden sollen.

1. Es sollen auch von niemand ohne vorwissen und bewilligung der herrschaft die pfarrhöve und -heuser überbaut oder beschwert werden.

2. Da des bauens halben irrung und mißverstand einfelen, sollen die verordnete bauschauer hierin entscheiden. Da si aber nichts verfenklichs ausrichten können, dasselbig alsdann mit allem bericht an die furgesetzte obrigkeit gelangen lassen.⁷

⁴⁷ Visitationsordnung von 1576 (S. 164) nach 1560/62 (S. 138).

⁴⁸ = Pfründeeinkommen.

XLVII.

Von pfarrhölzern und andern wälden oder holzmarken, so zu kirchen, pfrüenden, schuelen oder spitalguetern gehören, das dieselbige vleißig und treulich gehandhabt werden.

1. Wo pfarr- oder andere kirchenhölzer entzogen, dieselbigen sollen wider restituirt und durch die darzue verordnete holzwarter vermög der holzordnung⁴⁹ guet ufsehens gehabt, das nicht vorsätzlicherweise verhauen oder verwüstet werden, derwegen dann die superintendenten die vorster in visitatione furbeschaiden und inquiriren sollen, wie es mit den kirchenhölzern beschaffen, wie dieselbige gehaiet⁵⁰ oder verwüstet, was und wievil schläg si haben.

2. Wo die pfarrer und kirchendiener hievor von der kirchen holz gehabt, sollen si billich noch darbei gelassen und ihnen die notturft von den pfarr- oder heiligenhölzern ohne stamgelt nach gelegenheit und an unschädlichen örtern, uf ihren selbst costen ze hauen und ze fueren, gereicht werden.¹

XLVIII.

Von erneuerung und besserung der pfarr- und kirchengueter.

1. Damit der geistlichen gueter eigentumb bei der kirchen bleibe und, als ob solche erblich verkauft oder verlichen, nit vermeinen möge, sollen dieselbige ufs wenigist in neun oder aif jaren gegen erhebung eins reversbriefs wider an die hand genommen und erneurt werden.

2. Wo die collatores oder frembde obrigkaiten etliche kirchengueter, si haben namen, wie si wöllen, zu ihren handen und privatnutz gezogen hetten, soll mit denselbigen, wie im artikl von restitution der kirchengueter vermeldet wirt, guetliche handlung gepflogen, wider zu restituirn, wo nit, der weg rechtens an die hand genommen werden.¹

⁴⁹ Sie erschien 1577 ohne Druckort in Druck als Des fürstentumbs forst- und holzordnung, aufgerichtet anno 1577 (Neuburg StA PfNA 6898).

XLIX.

Vom inventario und register der pfarren und derselben einkomen und nutzungen.

1. Damit man wissen möge, was jeder pfarr und capellen gefell und einkomen, was darzu gebracht oder darvon entzogen und wider zu restituirn, sollen zwai buecher gemacht und

in das ain aller pfarr und capellen gueter, inventaria und register vor der reformirten kirchen, darin jedes meßpfaffens corpus und einkommen zesamende geschriben werden,

in das ander aber der jetzigen gefell und einkommen ingrossirt⁵¹ und ufgezeichnet werden, sich haben darnach ze richten und, was ausstendig, vermög rechenrecessen einzefordern und einzebringen.

2. Die ubrigen pfarrn betreffend, dern andere die collatur und einkommen haben; uf daß man derselbigen auch wissenschaft haben möge, wie und wain solche pfarrliche einkommen verwendet werden, solle an dieselbige alle geschriben und begert werden, der pfarren jerliche gefellen ein unterschiedliche, specificirte verzeichnus ze machen, zu uberschicken und, derselben jars richtige, guete rechnung ze tuen, kain scheu ze tragen, davon ihnen nichts genommen, sunder alles einkommen bei der kirchen erhalten werden solle.¹

L.

Wie es mit der abgestorben pfarrer oder kirchendiener hinderlaßnen witfrauen gehalten werden solle.

Und nachdem uns mehrmals der armen hinderlassnen witfrauen und kinder armuet halben vilfeltige klagen furkommen und nit unbillich zu herzen gangen, so ordnen wir denselben zu einem trost hiemit, daß der witfrauen und kinder, sunderlich, so si mit armuet beladen, die pfarrgefell oder compe- tenz pro rato oder die gebür eines viertl jars, von des pfarrers seligen tod an ze rechnen, volgen und gelas-

⁵⁰ = hegen, pflegen (Schmeller 1, 1021f.).

⁵¹ eigentlich = mit großen Buchstaben eingetragen, dann einfach = amtlich eingetragen (Lexer 1, 1434).

sen werden und si nach ausgang ermelts viertljars allererst ze raumen schuldig sein sollen. Da auch bei der wolverdienten pfarrer wittiben die armuet, darzue si nit selbs ursachen gegeben, so groß sein wurde, daß si fernerer hilf bedörfdig, wöllen wir uns auf ir undertenig ansuchen gegen denselbigen mit weitem gnaden erzaigen.

Damit aber die kirchengueter nit zu hoch beschwert, sollen sich, wie hievor auch gemeldt, die nestgesessne pfarrer und kirchendiener durch underhandlung der superattendenten, ober- und unterambtleut, landsessen, so die collatur haben, auch in stetten und märkten burgermaister und rates, schultessen, richters oder vogts christenlich und bruederlich verglichen, daß in mitler zeit ohne weitere beschwerung der pfarrgefell oder anderer besoldung solche pfarr- oder kirchenamt versehen werde und hierinnen zu gemuet fueren, ob si schon dise kleine zeit solche mue und arbeit anwenden, daß dern weib und kindern in gleichem fall solchs auch zu guetem trost und nutz mit der zeit geraichen mage, daß es auch an ihme selbst ein ganz notwendig werk der christlichen lieb ist.

Es soll auch der superattendent neben den ambtleuten oder andern bevelchsleuten, wie oben vermeldet, sonderlich an den orten, da die pfarrer oder kirchendiener das corpus der pfarr inen haben, ein billiche verglichung machen zwischen dem ankommenden pfarrer und der verlassnen wittiben oder kindern nach gelegenheit des inventarii und der zeit des jars zwischen dem verdienten oder gebauten gewechs uf dem feld und übrigen einkommen der pfarr, damit der witwen und iren kindern dasjenig, so ir vater seeliger verdient hat, nicht entzogen und doch die pfarr nit gar veröset⁵² oder ausgeschepft werde, daß der neue pfarrer nachmals gar nichts finde und ein lange zeit vergebentlich dienen muesse, sunder, daß hierinnen glaihait gehalten, keinem mehr oder weniger, dann ihme gebürt, gegeben oder aber sunst aus gefaßtem neid und unverschuldter abgunst dem einem teil vorgehalten und dem andern zugewendet werde. Sunderlich soll man mit fleiß daran sein, das dem inventario, so bei der

pfarr ist, ein genuegen geschehe und alles das, so verzeichnet, in dem wert und wörden bei der pfarr gelassen, wie es der verstorbene erstlich gefunden hat.

Nachdem auch an etlichen orten die ober- und unterambtleut von alters hero sich anmaßen, von den neuen pfarrhern, so eingewisen werden, ein gülden oder mehr fur solche einweisung ze fordern,

so wöllen wir solche uflag hiemit abgeschafft haben also, daß si hinfurter fur solche einweisung nichts fordern oder nemen sollen in betrachtung, daß si ohne das schuldig seind, den armen, unvermugenden pfarrern auch ohne einiche zeitliche vergeltung alle mögliche furderung Gott und dem heiligen predigamt zu ehrn guetwillig zu beweisen. ¶

LI.

Wie es mit den alten verlebten pfarrern und kirchendienern gehalten werden solle.

Da sich begeben, daß die pfarrer und kirchendiener in ain hoch alter gerieten, also das si der kirchen nicht mehr nutzlich oder schwerlich vorsteen kunden, so soll ime ein leibgeding nach eines jeden person verdienst, haushaltung und andern umbstanden aller gebür und seiner notturft nach verordnet werden.

LII.

Wie und was gestalt die pfarr- und kirchen oder widumbsgueter verlihen werden sollen.

¶ Wiewol billich, das der kirchen gueter als gärten, äcker, wisen, zehenden und dergleichen den kirchen- und schuedienern vor andern umb gebürlichen zins verlihen werden sollen, jedoch und dieweil das predig- und schuelambt bisweilen dardurch ver- saumbt und denselben schuldiger gebür nach der ursachen nit ausgewärtet würdet, so soll dise ver-

⁵² verösen = leer machen, verwahrlosen (Grimm 12 I 955 - Schmeller 1, 164).

leihung bei des consistorii und kirchenrats erkannt-
 nus steen, ob solcher personen schad oder nutz und
 ungehindert irer ambter die gueter beulich erhalten
 werden mögen.

Da nun der zehend den pfarrern umb reichung et-
 licher schaff getreits verlihen werden sollte, wurde
 die kirchen, wie man erfahren, nit bezalt und zwi-
 schen ihme und der gemein unnötiger widerwillen,
 neid und haß erregt. Solchem zu begegnen und daß
 die pfarrer irem bevolhenen dienst gebürlich ab-
 warten und doch zu erhaltung viechs stroe und
 gesod⁵³ etc. haben möcht, soll ihnen, den pfarrern,
 frei steen, in verkaufung oder verleihung der zehen-
 den mit der gemein oder ihren pfarrverwandten an-
 zelegen, doch daß einer fur den andern steen und
 gnuessamblich bürg werde.⁷

LIII.

Von bezahlung der kirchendiener.

Es sollen die ambtleut, kirchenschaffner oder ver-
 walter den pfarrern, kirchen- und schueldienern zu
 gebürenden zeiten ihre besoldungen an gelt, getraid
 und andern mit aller beschaidenhait unverwaiger-
 lich und volkomenlich entrichten und bezalen und si
 deswegen gegen ihnen erzeigen, das si nit billich ze
 klagen haben.⁷

LIV.

Was die pfarrer und kirchendiener in oder mit der gemein fur beschwerd tragen sol- len oder nit.

1. Erstlich sollen die pfarrer aller personlichen
 und gemeinen anlagen und beschwernussen außer-

halb der viechhuetgelts und, da si kaine ligende eigne
 gueter haben, allerdings frei gelassen und derglei-
 chen bürgen überhebt sein.

2. Die pfarrer sollen ir holz uf ir selbst kosten
 hauen und fueren lassen, es were denn, daß die
 gemain solches ze tuen schuldig.

3. Die pfarrer sollen auch mit dem schaf- oder
 waidgelt¹ wider alt herkomen nit geschwert wer-
 den.

4. Was den pfarrern von der gemaind fur be-
 schwerden begegnen oder ihnen etwas unbillicher-
 weise vorgehalten, das sollen si ordenlicherweise
 klagen und umb gebürliches einsehen anlangen.

5. Da die pfarrer eigne ligende güeter und davon
 fronen und scharwerken, soll ein pfarrer seines
 ampts warten und einen andern an sein statt be-
 stellen.

6. Die zechen, so die gemeinden der gemeinen
 güeter halber anzelegen pflegen, soll superintendens
 den amtman deswegen erinnern, daß er solche un-
 nutze, unnotwendige zechen mit ernst abschaffen
 wölle.

7. Wo auch der gemein holz oder dergleichen aus-
 gegeben, sollen die pfarrer nit ausgeschlossen, sun-
 der zu dem gemeinen teil zuegelassen werden.

8. Es sollen die pfarrer mit dem jegergelt² auch
 unbeschwert bleiben, es were dann, daß einer aus
 eignen guetern solchs ze tuen schuldig, dessen be-
 schwerde bei der obrigkait anzebringen und be-
 schaidts der enden zu erwarten.

9. Die pfarrer und mesner sollen in zugetragnen
 durchzug frembden kriegsvolks des empfangnen
 und erlittnen schadens halber sowol als die gemein
 ergetzt werden.

Wo ein pfarrer das ganz corpus hat, soll er aus al-
 lerhand ursachen, besonders aber propter honorem

⁵³ = sowohl die (nach Abbrühen oder Sieden) als Vieh-
 futter verwendete Spreu als auch kleingeschnittenes
 Stroh (Häcksel) (Schmeller 2, 339).

¹ Nicht das vorhin genannte Viehhüttergeld, sondern
 das Geld für jedes auf der Gemeindeweide gehaltene
 Schaf.

² Das aus dem ursprünglich dem König und seinen
 Beamten und zunächst auch nur gegenüber Klöstern
 zustehende, dann auch von anderen Herren in An-
 spruch genommene Herbergsrecht, das vor allem
 für die Jäger und ihre Hunde fortbestand, dann aber

vielfach in eine Geldzahlung umgewandelt wurde
 (Sig. Riezler, Nachtselden und Järgeld in Baiern,
 in: Abhandlungen der Bayer. Akademie München
 1906 (Hist. Klasse 23). – Eugen Haberkern und
 Friedr. Wallach, Hilfswörterbuch für Historiker.
 Basel 1935. 239. – Herlein 148f. – Joh. Brunner,
 Geschichte der Stadt Tirschenreuth. Tirschen-
 reuth 1933. 309f.). – Es ist zu unterscheiden von der
 Verpflegungsgebühr für die mit der Beaufsichtigung
 der Wälder beauftragten Forstbeamten (Herlein
 166ff.).

ministerii das gemeine oder faselviech³ nit er selbst oder sein gesind, sunder durch andere darzue verordnete besondere personen halten.

Da er aber das corpus nit hat, soll er ganz und gar nit darmit beschwert werden, sunder der, so das pfärrlich einkommen hat und demselben anhengig, solches zu bezalen, schuldig sein.

Es sollen auch die pfarrer sich keiner weltlichen hantierung als procurirens, wirtschaften und anderm, so ihrem stand nit gemeß, gebrauchen, sunder sich derselben genzlich enthalten und ihrem kirchendienst mit vleiß treulich auswarten.⁷

LV.

Von andern immunitatibus und freihaiten der kirchen- und schuediener.

Und nachdem nach ausweisung göttlicher sätzen^m je und allwegen diejenigen, so den kirchen und schuelen nutzlich furgestanden, fur andern mit immunitaten und freiheiten bedacht und begabt worden – nicht allain zu etwas trost und ergetzlichkeit eirs getreuen fleiß, mue und arbeit, so si in diesem ihrem hohen göttlichen beruef anwenden, sunder auch furnemblich us der ursachen, damit die undankbare welt sehe und spürte, daß das heilig kirchenamt ehrlich und hoch ze halten, auch daß tugliche personen desto mehr angereizt wurden, sich zu solchen muesamben ämbtern, darinnen bei der argen welt gemeiniglich mehr undanks, mißgunst, haß, neid und feindschaft dann zeitlichs ufnehmen, dank, freundschaft und anders, so die welt hoch helt, verdient würdet, gebrauchen ze lassen, und im werk spürten, daß christliche oberkeiten über ihnen und ihrem von Gott bevolhnen amt mit gnaden ze halten bedacht –,

1. ⁿrso ordnen und wöllen wirⁿ erstlich, sovil ihre personen belangt, daß si in personlichen sprüchen (ihres ampts verkleinerung dardurch zu vermeiden) fur denen gerichtten, da si dero kirchen dienen, nit zu recht ze steen schuldig sein sollen.

Wenn sich aber zwischen unsern undertonen einen oder mehr und den pfarrhern, predigern, diaconen und dergleichen personen speen, zwitracht oder widerwillen zuetregt, solle anfengelichs der oberamtman desselbigen orts (wofern er nit auch damit verhaft) sambt dem superattendenten (sofern derselbig solches gezenks nit albereit auch teilhaftig) in beisein zwaier rats- oder gerichtspersonen die parteien gegeneinander notturftiglich und außer gerichtlichs proceß verhörn und allen möglichen vleiß ankeren, si in der guete freundlich zu vereinigen und zu vertragen – mit erinnerung, sovil die kirchenperson antrift, was fur unrat und ergernus daraus ervolgen mage, wann die seelsorger mit ihren pfarrverwandten in uneinigkait geraten, und dann, so vil den gentail, nemblich die pfarrverwandten, anlangt, wie gar es sich nit geburen wölle, offermals umb liederlicher ursachen willen gegen denen, so ihnen Gottes wort furtragen und die heiligen sacramenta reichen, haß, neid und mißgunst ze üben, und dann ingemain, welchergestalt ein jeder christ, so lieb ime Gottes gnad und barmherzigkait ist, schuldig und pflichtig sei, seinem nechsten dasjenige, dardurch er beleidiget worden, zu verzeihen und zu vergeben, und in sunderhait, daß in allen menschen, so haß und neid tragen, nit allain das gebet, welches der christen höchster trost ist, geschwecht [werde], sunder gar erlesche und undergehe, wie solchs die umständ der sachen, auch der verstand der underhender ungeverlich weiter geben würdet.

Im fall auch etwas ernruerigs zwischen ihnen furgelassen, da die parteien vermeinten, es kunnte ohne

^m Am Rand von späterer Hand: Esra 7,24.

ⁿ⁻ⁿ Auszug +: Wir ordnen und wöllen

³ Männliche Zuchtthiere (Grimm 3, 1337. – Schmelzer 114, 773). Die Verpflichtung, diese Tiere zu halten, oblag sehr vielen Pfarrern. Ihre Herkunft ist nicht ganz klar, doch ist ihr Zusammenhang mit dem Zehntbezug des Pfarrers, bes. mit dem Bezug des Blutzehnten unverkennbar. (Viele Beispiele in Götz, Visitation. – Franz Xaver Buchner, Das

Bistum Eichstätt. 1. 2. Eichstätt 1938 [Register unter: Faselvieh]. – Ferner: RE 21, 638. – Fr. Benschlag, Pfarrer als Zuchtthierhalter, in: BbKG 28 [1922] 15–21. – L. Pflieger, Untersuchungen zur Geschichte des Pfarrinstituts...: 3. Einkommensquelle, in: Archiv für elsässische Kirchengeschichte 8 [1933] 49ff. – Nik. Graß, Das Widums... Stürmen, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 71 [Kanonistische Abt.] 40 [1954] 181f.).

einen rechtlichen ausspruch one verletzung ihrer ehren nit hingelegt werden, so geben wir hiemit in kraft diser ordnung jetzttermelten underhendlern volkomene macht und gewalt, solche schmach und injurien (sovern si nit die hohe obrigkait mit beruert oder sunst also beschaffen ist, daß ein mehrers und ernstlichers einsehens von nöten, von landsfurstlicher obrigkait wegen ufzeheben also, daß dasjenige, so darunter mit worten oder werken sich verlossen, ganz tot und ab und keinem an seinen wolhergebrachten ehrn und guetem leimuet nachteilig, schedlich und vercleinerlich sein soll, inmaßen dann solches ohne das von rechts wegen durch die landsfurstliche obrigkait ufgehelt werden mag, auch in andern dergleichen sachen üblich, gebreuchlich und herkommen.

Da aber solche wolmeinende, guetliche underhandlung über allen furgewendten möglichen vleiß, daran doch die underhendler gar nichts erwinden lassen, auch die parteien, sich schiedlich und volgig zu erzaigen, hiemit gnediglich ermanet sein sollen, nicht fruchtbarlich sein wurde und die parteien einander rechtlicher erforderung nit erlassen wurden oder sich fur uns oder unser consistorium beruefen. so sollen die vorbenannte underhendler solchs mit allen umbstenden, was uf baiden seiten furgeloffen, was fur mittl furgeschlagen und an wem die guetigkait erwunden, sambt irem ratsamen guetachten, was ferner in den sachen ze tuen oder furzemen, an uns oder unser consistorium underteniglich gelangen lassen. Wöllen wir alsdann durch mittl unserer kirchenräte oder mit rat derselben und anderer unserer rete nach gestalt der sachen billichen abschid geben oder aber, da fernerer verhör oder erkundigung vonnöten, unparteiische commissarien verordnen oder die parteien zu Neuburg furbescheiden oder andere anordnung nach gelegenheit und herkomen fursteender handlung gnediglich bevelhen, damit solche sachen schleunig furderlich und ohne sundere weitleufigkait entschieden und erörtert werde, wiewol wir uns getrösten, es werden es die parteien eine sowol als die ander in betrachtung der erinnerung, so eben vermeldet, nicht leichtlich zu solcher verrer verordnung gereichen lassen, sunder

sich also in die sach schicken, damit solche eingefallne irrungen vilmehr guetlich dann durch weitem proceß entschieden und verglichen werden.

Im fall aber zwischen den pfarrern selbst, predigern, diaconen, schuelmaistern und mesnern dergleichen widerwillen und uneinigkait sich erheben, sollen die selbigen gleicher gestalt der superintendens und ambtman vor sich erfordern und vorgesetztermaßen mit einander vertragen oder vergleichen.

Truegen sich aber dergleichen sachen zue, darinnen unsere underambtleut und bevelchhaber mit unsern pfarrhern und kirchendienern in widerwillen gerieten, so sollen abermals die oberambtleut und superattendenten obangeregten proceß gebrauchen.

Treffe es aber die oberambtleut oder superattendenten selbst an (wiewol wir verhoffen, si werden es zu solchem nicht leichtlich geraichen lassen, sunder vilmehr der christlichen beschaidenhait sein, daß si miteinander, wie hieoben an seinem ort erinnerung geschehen, guete correspondenz halten), so soll ain oder der ander tail, so deswegen beschwert ze sein vermeint, sein notturft an uns oder statthalter und rete oder kirchenrete gelangen lassen und sich nit selbst zu richter machen, wöllen wir abermals nach gestalt der sachen solche notwendige verordnung tuen, dern sich kein teil der billichait nach ze beschweren haben solle.

2. Was aber der pfarrherr und kirchendiener eigne gueter, erbschaft, sprüch und forderung betrifft, so den guetern anhengig, von denselben herruern und actiones reales⁴ genant werden, sollen dieselbige an denen orten, da die gueter gelegen, recht ze geben und ze nemen, schuldig sein.

Truege es sich aber zue, daß ein kirchendiener vergessner weise solche handlungen begienge, die offenbar und der peinlichen oder malefitzischen straf underworfen, so soll es mit demselben zu straf des ubels und begangner missetaten und handhabung der justitien wie mit andern mißtetigen personen gehalten werden – doch sobald einer deswegen in verhaft kombt, die ambtleut oder diejenigen, denen es gebürt, zu unserer hofcanzlei furderlichen und unverzuglichen bericht tuen, auch ferner mit dem pro-

⁴ = Reallasten, dingliche Lasten.

ceß gegen ime stillhalten, bis wir nach gestalt der sachen notwendigen bevelch geben.

3. Verner ist unser will und meinung, daß die superattendenten, pfarrer, prediger und andere kirchen- und schueldiener irer verordneten competenz, si sei am pfärrlichen einkomen oder sunst in andere weg verordnet, furthin durchaus ungesteuert und unbeschwert bleiben.

Wo aber einer eigne und dem ministerio oder kirchenamt nit zugehörige ligende und steurbare gueter hette, si weren erkaufft, erbs-, heurats- oder in ander weise an ihne kommen, dieselbige mögen gleich wie andere steurbare gueter, doch höher nit, belegt werden.

4. So haben wir, sovil wein- und bierungelt anlangt, albereit ein ordnung gegeben, was und wievil einem jeden pfarrer, kirchen- oder schueldiener zu seiner hausnotturft frei und unbeschwert passirt werden solle und wöllen uns jederzeit gegen denselben mit gnaden erzaigen und vernemen lassen.

5. Wo auch einer under den kirchendienern, so sich bei seinem amt redlich und treulich helt, villeicht aus ursachen, daß er mit vilen kindern begabet, in unsern stetten, märkten oder flecken des burgerrechts begeren wurde, das soll ime von unsern undertonen keineswegs versagt oder abgeschlagen werden.

6. Wir wöllen ihnen auch hiemit zugelassen haben, ob si gleich in den flecken, da si der kirchen dienen, noch nit burger weren, daß si nichts desto weniger zu irer gelegenheit gueter kaufen und behalten mögen – doch daß si darvon, wie obgemelt, die gebür oder burgerliche beschwerden, so uf den guetern steen, leisten und entrichten.

7. Sovil aber ire personen belangt, sollen si, als lang si im kirchendienst sind, aller fron, scharwerk, wach und dergleichen persönlichen beschwerden in stetten, märkten und flecken frei sein und bleiben und nichts desto weniger wunn⁵, wasser, waid

und andere gerechtsame gleich wie andere inwener ze nießen und zu gebrauchen haben.

8. Und so nach schickung des Allmechtigen ein kirchendiener bei seinem kirchenamt mit tod abginge und weib und kind hinderlicße, so sollen die witwen und kinder, unangesehen er das burgerrecht angenommen habe oder nit, daselbsten geduldet, die herberg gestattet und mit nichten ausgetriben werden, darzu unser ober- und underamtleut, rat und gericht sich neben dem superattendenten ihrer mit ernst und treu annemen, ihnen vormunder, vögt und pfleger zugleich wie andern witwen und waisen desselbigen orts verordnen, ihren nutz, wolart und notturft befurdern und ihnen in allem ihrem anligen beraten und behelfen sein und keineswegs gestatten, daß ihnen irer armuet halben oder, da si frembd und an denselben orten nit befreundt seind, etwas unbillichs begegne oder si in irem stand geringer als andere ihresgleichens, ob dieselbigen schon daselbst geborn, geachtet und gehalten werden.

Darzue dann nit allain unsere superattendenten, ober- und underamtleut, landsessen, burgermeister, vögt, richter und rat in stetten, märkten, flecken und uf dem land, sunder alle unsere undertonen, ein jeder in seinem stand, willig und bereit billich sein sollen in betrachtung der ernstlichen gebot Gottes, darinnen witwen und waisen jedermeniglich, insonderhait aber der obrigkeit und denen, so ir statt und bevelch vertreten⁶, zu allem schutz, schirm und wolhalten zum höchsten und fleißigisten bevolhen, auch diejenigen ernstlich gestraft werden, so sich derselben in ihren nöten nit annemen, wie solches durch vilfeltige spruch der heiligen schrift zu beweisen und an seinem ort under dem titl von geburendem schutz der kirchendiener⁷ ferners ausgefuert ist und in disen fellen billich desto mehr statthaben solle, da der abgestorbenen witwen und waisen hausvater den kirchen und christlichen gemeinden in dem höchsten dienst, so Gott dem menschlichen geschlecht zu guetem verordnet, also treulich furgestanden sind. 7

⁵ = eigentlich zum Abmähen bestimmte Wiese, oft auch gleichbedeutend mit der gleich genannten Weide (Schmeller 2, 850. 933f. – Lexer 3, 944, 120).

⁶ etwa 5. Mos. 10, 18; 27, 19.

⁷ Der 5. Teil der Kirchenordnung handelt von: unterhaltung] und schutz der pastoren, predicanten und kirchendiener (f. 153–156).

9. Letztlich, nachdem wir, herzog Phillipp Ludwig, pfalzgrave etc., in unser schuel Laugingen⁸ aus unserm furstentumb und landschaft ain anzal aus unserer undertonen kinder ze nemen und ufziehen gnediglich verordnet, so sollen unserer superattendenten, pfarrer, kirchen- und schueldiener söhne, da si ires ingenii halben darzue genaturt und qualificirt, onangesehen, ob si oder ire eltern schon im land nit geborn, gleich wie andere unserer undertonen kinder zu solchen stipendiis gelassen und befurdert werden – doch mit der obligation, wie bei unsern undertonen gebreuchlich und in sunderhait, daß si sich zu dem studio der heiligen schrift begeben und in kirchen- und schueldiensten gebrauchen lassen, wie dann an ime selbst billich ist, daß diejenigen, so von gemainem der kirchen almosen erzogen, erneret, versehen, underhalten und gefurdert werden, auch den kirchen und schuelen iren dienst laisten und in denen ämbtern sich gebrauchen lassen, darzue solche kirchenalmosen anfenklich gestiftet und gemeint sind.

LVI.

Von straf der kirchendiener.

In vorgehenden titl ist erklerung geschehen, welcher gestalt die kirchendiener in persönlichen spruchen, si seien burgerlich oder peinlich, gehalten werden sollen, derwegen ohne not davon weitere und lengere ausfuerung zu tun.

Dieweil aber oftermals leut im kirchendienst gefunden werden, welche dies gedanken fassen, wann schon ire amtsgenossen oder si selbst etwas verbrechen, so soll man es alles dem kirchendienst zu ehre vertruken und solche personen mehr als anderer verschonen, welches aber wie alle andere sachen sein maß, zil und ordnung haben mueß und gar nit zu gestatten, daß man den hohen namen der kirchen und derselben diener zu einem schanddeckl gebrauche und under demselben alle untugent, schand und laster ungestraft furübergeen lasse,

so wöllen wir hiemit alle superattendenten, pfarrer und kirchendiener noch zu einem uberfluß treulich, vaterlich und gnedig erinnert und ermanet haben, daß si die hochwichtigkait des amts vleißig und wol bedrachten und zu gemuet fuern und

⁸ Siehe oben S. 361

nemblich, daß si durch Gottes beruef und verordnung diejenigen seien, welche die seelen underrichten und weisen sollen zu dem ewigen leben, wie herrlich auch si Christus selbst zu einem gueten exempl, auch die heilige schrift hin und wider vermanet und sunderlich, da er sagt, Math. 5 [13–16]: Ir seit das salz der erden, item: Ir seit das liecht der welt, item: Laßt eur licht leuchten fur den leuten, das si eure guete werk sehen und eurn Vater im himel preisen; dann, wiewol Christus daselbst nit von gemeinen werken redet, sunder allermaist und furnemblich von dem rechten christlichen werk der lehr und übung des glaubens, so mueß doch dasselbig auch eußerlich mit gueten werken bezeugt und erwisen sein.

Derwegen rechtschaffnen kirchendienern desto mehr obligt, dasjenig, so si iren bevolhenen pfarrkindern in der lehr furtragen, auch mit ihrem leben und wandl zu bezeugen.

Damit nun diejenigen, so Gottes des Allmechtigen gebot verechtlich hindansetzen und ir bevolhen ambt, welches durch unsern einigen seligmacher Jesum Christum also teur erworben und erarnet⁹ ist, sovil an ihnen, verkleinern und bei der welt unwert machen, auch von der weltlichen obrigkait ir gebürende straf empfahren, so wol als si sunst, wann si ir ambt fleißig und treulich verrichten, fur andern geehrt werden sollen,

so ist erstlich unser will und mainung, daß alle unsere kirchendiener, wie hieroben an seinem ort auch und jetzund widerumb einesteils, sovil gemeine gezenck und schmesachen berürt, vermeldet ist, durch die superattendenten, kirchenrete und visitatorn fur allen lastern, gezenk, leichtfertigkeit, saufen und fressen treulich gewarnet und davon abgehalten werden wollen.

Wa aber einer von täglicher trunkenhait oder anderer leichtfertigkeit uf solche beschehene vermanung nicht absteen sollte, soll derselbig den kirchenreten angezeigt und darauf gen Neuburg erfordert und daselbst andern zu einer abscheuch nach gestalt des verbrochens ein tag oder etliche mit dem turn oder gefenkhus unnachlessig gestraft werden.

⁹ erarnen = gewinnen (Schmeller 1, 146).

Wurde aber einer, er sei, wer er wolle (dessen wir uns doch nicht versehen wollen) ihme sovil nachgeben und dardurch in hochstrefliche, offne, grobe sünd und laster fallen als ehebruch, hurerei, todschlag und, was dergleichen sein mag, der soll nit allain seines amts entsetzt oder des lands verwisen, sunder auch allen peenen und strafen underworfen sein, welche die gemeine recht und unser policeiordnung mit sich bringen, nit weniger als andere weltlichs stands und das göttlich urteil sowol an ihme als andern volstreckt und volnzogen werden:

Du sollt das böse von dir weg tuen, uf daß die andern hören, sich fürchten und nit mehr solche böse stuk furnemen ze tuen under dir. Dein aug soll sein nicht schonen – seel umb seel, aug umb aug, zan umb zan, hand umb hand, fueß umb fueß, wie im funften buech Mosi, cap. 19 [21] und andern mehr orten geschriben steet.

Es were dann, daß wir aus sundern uns darzu bewegenden ursachen und umbstenden die scherpfe des rechtens mit landsfurstlicher gnade mütern wurden, uf welches sich doch niemands verlassen solle; dann wir gedenken als ein gerechter furst in disen und dergleichen fellen ingemein die wag gleichformig ze halten, damit das ubel, sunderlich zu diser zeit, da schand und laster zum höchsten überhand genommen, wie billich gestraft und das guete, sovil muglich beschutzt und gehandhabt werde.⁷

LVII.

Von verbotner alienation oder verenderung der clostergueter, pfarr-, kirchen- und spitalguetern, auch aller anderer gueter, so zu underhaltung der kirchen- und schuelambter und anderer christlichen mülden werk als zu dem almosen, gemainen casten und, was dergleichen mehr sein mag, gestift und verordnet werden.

Nachdem volgender artikel den ambleuten ausgeschriben und besonders zugestellt, sollen die superintendenten in ihren visitationibus auch ir

vleißig nachfrag haben, ob und wie demselben nachgesetzt und gelebt werde.

†Es hat weiland der hochgeborn furst, unser gnediger, lieber herr und vater, herzog Wolfgang, pfalzgrave etc., mülden gedechtnus¹⁰ in seiner vaterlich gnedig publicirter und von uns widerumb erneueter kirchenordnung¹¹ aus christlichen, notwendigen, trefflichen und ansehnlichen ursachen dise ernstliche vorsehung getan, das hinfuro nichts von den kirchen, hospitalen, pfrunden und dergleichen guetern verkauft, hinweg gegeben oder in einigen weg vereußert, sunder aller muglicher vleiß angekert. damit dasjenige, das ainmal zu milten werken verordnet, bestendiglich darbei bleibe und den kirchen, schuelen, hospitalen nichts entzogen, sunder alles zum besten angewendet werde, wie solchs die wort angeregter kirchenordnung im funften tail¹² austruckenlich zu erkennen geben.

Ob wir uns nun schon billich versehen, es sollte jedermeniglich solchem ernstlichem gebot, gesetz, bevelch und mandat, wie sichs gebüert, seither vestiglich nachkomen sein, so werden wir doch durch unsere verordnete visitatorm glaubhaftig bericht, daß etliche amtsbevelchhaber, landsessen und andere, auch diejenige, so über der closterhaushaltung bevelch gehabt, desgleichen etliche von stetten unangesehen solches hailsamen und in allen göttlichen und menschlichen rechten hochbegrundes gebots sich de facto und mit der tat understanden, erbliche verkauf ohne hochgedachts unsers geliebten herrn vaters consens und bewilligung in dergleichen güetern ze tuen und dieselbige zum tail in solchem schein, als were dem gemainen kirchennutz hoch damit gedient, wie si dann an etlichen orten, damit solches desto bösser verteidiget werden möchte, ein kleine gült der kirchen furbehalten, welche aber dem wert und nutzung der güeter nit gleichmeßig, daraus und auch andern mehr dergleichen gefehrlichen und verbotnen handlungen abbruch und schmelerung der kirchengerechtigkeit augenscheinlich ervolgt, zudem man auch in etlichen fellen nit wol weiß, wohin die kaufsumma kommen oder gewendt, und also nicht allain der gueter, sunder auch zum tail des gelts, so daraus gelöst sein solle, heutiges tags in

¹⁰ Übersetzung von *piae memoriae*.

¹¹ 1557, 1560 und 1570.

¹² f. 155.

mangl steet zu nit geringem nachtail, abgang und schmelerung desjenigen, so aus christlichen, wolbedachten ursachen zur erhaltung der kirchen, schuelen und anderer milten werk vor diser zeit und auch jetzund hailsamblich verordnet ist, und sollen wol auch etliche über das alles sich hörn lassen, wann man si in der visitation zu rede stellt, man habe ihnen der kirchengueter halben nichts einzereden, sunder si seien diejenige, so darinnen ze tun oder ze lassen haben.

Dieweil uns dann in craft unsers landsfürstlichen tragenden ampts, auch zu handhabung oft – und hochernannts unsers geliebten herrn vaters seliger gedechnus und unser selbst ufgerichter, ausgangner und erneuerter constitution¹³ in allweg gebürt und obligt, solche unrechtmeßige eingriff, schedliche verfuering und alienation gantzlich abzuschaffen und ferner kunftigen unrat und nachteil zu vorkomen¹⁴ und zu verhueten,

so ist unser ernstlicher will und meinung, das niemands, er sei, wer er wölle, so geistliche gueter in verwaltung hat oder auch von wegen der lehenschaft oder collatur oder aus andern ursachen sich derselben anzemaßen understeet, ohne unser als des landsfürsten vorwissen, austruklichen consens und bewilligung, den wir ohne vorgeende gnugsame erkantnus keinswegs mitzeteilen gedenken, in einige wege understee, einige geistliche kirchen-, pfrund-, almosen-, schuel- oder spitalgueter oder widumbgueter, zu den pfarren gehörig, zu verendern, alieniern oder zu vereußern, es geschee durch kauf, tausch, wexel, permutation oder andere contract, wie das immer namen haben oder genent werden mag, sunder das in solchem der obangezognen constitution, unserer kirchenordnung zu ende des funften tails einverleubt, unwaigerlich nachgesetzt und gelebt werde,

nemblich und dergestalt, da sich der fall zuetruege, daß an einem oder dem andern ort, es were bei den klöstern, kirchenpfründen, gemeinen almosen, gemeinen kasten, schuelen oder hospitalen in unserm furstentumb in stetten, märkten, dörfern und uf dem land, auch, da solche geistliche- oder

almosengueter außerhalb unsers furstentumbs gelegen und doch herein zu clöstern, kirchen, capellane-reien, pfründen, almosen und schuelen dienten und gehörig weren, fur nutzlich angesehen wurde, einige ligende grund oder gueter zu allienirn, zu vereußern oder erblich zu verkaufen oder auch zu vertauschen oder zu verwexeln oder sunst durch einigen contract, in was schein das geschehen möchte, zu verwenden, daß solches vor allen dingen an unser consistorium oder kirchenrat zu Neuburg gelangen solle mit grundlicher, ausführlicher erzelung deren ursachen, warumb es nutzlich oder notwendig und guet sei, dergleichen verenderungen furgehen zu lassen.

Uf solches sollen die verordneten consistorial- oder kirchenrete stattlich beratschlagen und bedenken,

ob es den kirchen, schuelen und almosen nutzlich und furtreglich sei, dergleichen verordnung oder alienation furgeen ze lassen, oder ob solche notfall verhanden, daß es sein muesse, größern, mehrern und hochern schaden und nachtail zu verkomen,

oder ob das guet dem closter, kirchen, pfründen, schuelen, gemeinen kasten oder almosen entlegen, daß man desselben nit also volkomenlich, wie sichs gebürt, genießen könne und etwas bössers oder nutzlichen darfur erlangen oder bekommen möge, oder uf das wenigist etwas, das demselben gleichmeßig und nit geringer, sunder der gelegenhait halber annemblicher sei,

oder ob solche gueter also gar entlegen, daß vil uncostens und handhabung darauf laufe und wenig nutz, wenn man aines gegen den andern abrechnet und vergleicht, dargegen wiederumb herein komme.

An welchem allem unsere consistorial- oder kirchenrete nicht allain denen glauben zustellen, die solches anbringen, sunder auch bei andern, die vermuetlich darumb ein wissenschaft haben möchten, notwendige und gnugsame erkundigung und inquisition furnemen sollen und hierinnen bei ihren aiden und pflichten nichts ansehen dann der kirchen,

¹³ der Kirchenordnung nämlich.

¹⁴ eine Sache fürkommen (vorkommen, verkommen) =

sie verhüten, unterbinden, verhindern (Schmeller 1, 1248. – Grimm 4 I 1, 760 ff.).

schuelen, almosen und hospitalen augenscheinlichen nutz, wie si solches vor uns, dem landsfursten, und zuvorderst vor Gott dem Allmechtigen mit guetem, ufrichten gewissen zu verantworten gedenken, wie wir dann hiemit ir gewissen in der gleichen fallen onerirt und beschwert haben wöllen.

Wann nun offermelte unser consistorial- oder kirchenrete durch solche wege, wie jetzt vermeldt, uf die erbliche alienation oder verenderung einhelliglich schließen und uns alsdann, wie wir ihnen hiemit uflegen, dessen underteniglich berichten, wöllen wir oder unser statthalter und rete, da uns kain sunder verhünderlich bedenken furfuele, unser landsfurstlich decret darüber ergeen lassen, damit man zu beeden tailen solches ufgerichteten contracts halben gnugsam versichert.

Außerhalb jetzt erzelten ordenlichen processes soll kain alienation oder verenderung einiger ligen- den oder unbeweglichen kirchen-, closter-, schuelen- oder almosengueter, wie oben specificirt, kraft oder würcung haben, si geschehe gleich, in was schein si wölle, oder wie solches durch menschen sinn immer möchte erdacht oder erfunden werden.

Als wir dann solche alienation und verenderung und, was derselben anhangen mage, als landsfurst, patron und schutzherr solcher güeter, wie wir von rechtswegen nach gestalt gegenwertiger zeit und zu verhütung mehrers unrats und abgangs wol tun können und sollen, jetzt als dann und dann als itzo cassirn, vernichten und von unwürden und dergestalt erkennen, daß si de jure und von rechts wegen unkreftig sei und bleibe, darüber auch kein ver- hinderung oder prescription¹⁵ ihren anfang oder lauf in ewige zeit bekommen oder gewinnen möge und unserm statthalter und räten, auch unserm hof- gericht und allen land- und stattgerichten darauf ernstlich gebieten, dieselbige nicht allain fur un- kreftig und von unwürden ze halten und daruber nichts zue erkennen, sunder [auch] allen kirchen- verwaltern, closterpröbsten, schaffnern und allen andern bevelchhabern zu solchen de facto und ohne recht alienirten kirchenguetern widerumb on einigen rechtlichen proceß, auch ohne erstattung einiges

¹⁵ = Verjährung.

¹⁶ Pachtvertrag, bei dem der Pächter die Hälfte des

kaufgelts oder vom andern tail ufgewendten un- kostens zu würclicher restitution zu verhelpen ernst- lich uflegen und gebieten.

Wir wöllen auch, das uf den fall, da die verende- rung oder alienation mit vorgeeender ordenlicher er- kantnus und unserm guethaißen und decret ge- schicht, solche kirchengueten uf das höchst und uf gewisse bezalung und die hauptsumma hinwider uf- gewisen, erbliche oder widerkaufliche jährliche nut- zung unverzuglich angelegt werden.

Was die location, verleihung uf etliche jahr oder zu erbrecht betrifft, sollen die verwalter der geist- lichen oder almosengueter als getreue und versten- dige pfleger und hausväter handeln, wie si in iren eigenen güetern ze handeln bedacht weren, doch in ihrer macht und gewalt nit steen, einem etwas zu erbrecht und über zehen jahr zu verleihen, sunder si sollen, wann sis fur guet ansicht, daß ein guet erb- lich verlihen oder die location über zehen jahr hin- aus gestreckt werden solle, ihr bedenken sambt allen umbstenden an die consistorial- oder kirchenrete gelangen lassen, welche mit und neben unsern cammerräten als denen, so des lands und der gueter am bösten wissen tragen, beschließen und verab- schiden sollen, was ihrem gewissen nach in derglei- chen fällen tuenlich und nutzlich ist.

Insunderhait sollen die widumbsgueten zu den pfarren gehörig, die ihme ein pfarrer selbst zu nutz machen oder umb den halbbau¹⁶ ausleihen kan, ohne vorgende vleißige erkanntnus, wie jetzt vermel- det, auch ohne bericht des pfarrers, wie bisher in etlichen fällen beschehen, keineswegs vererbt, vil weniger alienirt und vereußert werden.

Wir kommen auch in erfahrung, das in etlichen stetten und märkten sich burgermaister und rate an- gemaßt, etliche fruemessen- und dergleichen güeter, zu den pfarren und kirchenämbtern gehörig, zu ver- kaufen, welchs ihnen aber als denjenigen, die keine eigentumbsgerechtigkeit darauf haben, keinswegs gebürt hat oder noch gebüren mage, der kirchen ihre aigentumb dermaßen zu vereußern, sunderlich,

Ertrages abgeliefert (Zedlers Universallexikon 12 [1735] 228 f.).

wann das gelt, darumb es hingeben, nit widerumb nutzlich angelegt wirt. Derwegen ist unser ernstlicher bevelch, daß si solche der kirchen verkaufte oder alienirte eigentumbsgerechtigkeit und nießung, wo es zuvor nit geschehen, den kirchen in andere wege vollkommenlich erstatten und sich furterhin solcher alienation, dieselbige anderst nicht, dann wie jetzund ausgefuert, ze tun, ganz und gar enthalten. Darauf unsere superintendenten jederzeit vleißig achtung geben und gebürende inquisition daruber furnemen sollen.

Wann es sich auch zuetruege, daß ein pfarrer oder kirchendiener von den güetern, so zu der pfarr oder seinem kirchendienst gehören, etwas umb ein zins ausliehe, so soll sich dieselbige ausleihung oder location nit weiter erstrecken, dann so lang er das pfarr- oder kirchenamt innhat, in ansehung, daß villeicht einem andern, so nach ihme kombt, gelegner sein möchte, solche güeter selbst ze bauen, zu gebrauchen oder innenzuhaben.⁷

LVIII.

Von besserung und abwendung etlicher gemainer mengl und mißbreuch, so hin und wider eingerissen.

Welchermaßen die hin und wider eingerissene mengel und mißbreuch abgewendt und gebössert werden sollen, wirt unsern mandaten, welche wir furderlich ausgeen lassen wellen, einverleibt.

«Dieweil wir auch berichtet, daß die tanz an vilen orten und sunderlich in den landsessereien zu verhinderung der predigten des catechismi allain umb des eigennützigem, schändlichen gewins willen ange richtet, darbei dann alle unzucht und leichtfertigkeiten, schand und laster mit großem ergernus getriben, deswegen land und leut höchlich gestraft werden mögen, so soll hinfuro solch ergerlich tanzen allenthalben und furnemblich auch in wirtsheusern bei straf eines talers¹⁷ von jedem, so darzue geholten, in gotteskasten ze legen, ernstlich abgeschafft,

¹⁷ 1 Taler war nach dem Reichsabschied von 1566 = 68 Kreuzer (Ernst Scholler, Der Reichsstadt Nürnberg Geld- und Münzwesen. Nürnberg 1916. 196. 143. 270. – Zedler 43 [1745] 362).

¹⁸ streichen = schlagen (Schmeller 2, 806); Handstreich = der bei vielen Verträgen, besonders aber

auch derjenig, so dessens wissens hat, da er es verhalten und nit anzaigen wurde, den übertretern zugleich gestraft werden, wie wir dann auch hiemit ernstlich verboten haben wöllen, daß aus unserm furstentumb zu solchen schändlichen tätzen nit gelaufen werden solle.

Die tänze aber belangend, so uf den handstreichungen¹⁸ oder pflumpfen¹⁹, hochzeiten, etlicher freundlicher zesamenkunften und gastungen gehalten werden, dieselben sollen unverbotten sein, doch daß si zichtig und erbar gehalten und – bei einer geltstraf, in armenkasten zu erlegen – alles verdrehen und unzuchtig springen abgestellt und vermit tet werden.⁷

LIX.

Von wuecher und wuecherlichen conträc ten und handlungen insunderhait.

«Nachdem sich befindet, daß in disem furstentumb geverliche, unzimbliche und unleidenliche, wuecherliche conträct zu merklichem verderben der armen leut geüebt und getriben werden, so solle hinfuro kein schuldenkauf²⁰ ohne vorwissen und erkandnus der obrigkait ufgericht werden, derwegen die superintendenten in kunftiger visitation ire eigentliche, grundliche inquisition und erkundigung gebrauchen und, da si was wuecherisch und geverlichs finden, dasselbig vleißig ufzeichnen und in synodum bringen, von dannen in die canzlei gegeben, notturftiglich zu beratschlagen und dieselbigen gebürlich ze strafen haben.⁷

LX.

Welcher gestalt und uf was feirtagen die nötige vorsteende veldarbait, so keinen verzug leiden kan, verricht werden mage.

«Wir befinden gleichergestalt aus der verordneten visitatorn relation, daß das gemaine volk in stetten und dörfern der son tag und feirtag zum höchsten

der feierlichen Eheverabredung (Verlobung) übliche Handschlag (Schmeller 1, 1124).

¹⁹ = Plumpf = der Teil dieser Feier, bei der man sich an den gedeckten Tisch setzt, und daher diese Feier selbst (Schmeller 1, 457).

²⁰ = Darlehensaufnahme.

mißbrauchen und dieselbige zeit mehr zu faulen mueßiggang, fressen, spilen, saufen und anderer uppigkait dann zu hörung Gottes worts und dem kirchgang, darumb die feirtag angesetzt, anwenden und gebrauchen.

Dieweil nun solches alles denen leuten, so sich zu der christlichen religion bekennen, ganz ubel anstet, so ist hiemit unser bevelch, daß nit allain die pfarrer und kirchendiener wider solchen mißbrauch zu seiner zeit uf der canzl ihrem amt gemeß predigen, sunder auch, daß unser ober- und underamtleut darauf ein vleißiges und embsiges ufsehen haben und diejenigen, so also die feirtag ihres tuens und wesens halben unheiligen, mit ernst strafen und daran niemand verschonen, wie hieoben²¹ deswegen weitere und unterschiedliche fursehung geschehen.

Und nachdem die undertonen, sunderlich uf dem land hiebei auch klagsweise furgebracht, daß etliche feurtäg arbeitsame leut an ihrer narung hindern, den andern aber, so ohne das ursach zum muesiggang suechen, ze fressen und saufen gelegenheit geben, so mögen wir leiden, daß außerhalb der dreien hohen fest und den heiligen sonntägen die übrigen feirtäge, sunderlich in traid-, heu- und gramaterndzeit, da etwan das wetter unstet ist und die notturft solches erfordert, unser undertonen mit vorwissen und bewilligung der amtleut und pfarherrn, welche si auch allweg darumb zuvor ersuchen sollen, ihre notwendige veld- und andere arbeit besuechen mögen – doch daß es nach vollendem kirchgang geschehe und si zuvor denselbigen tag sambt irem hausgesind und sunderlich denen, so si zur arbeit fueren wöllen, Gottes wort und die predig, andern zu einem christlichen exempl und ihnen selbst zur underweisung besuecht haben.

Wo aber einer hierinnen geverde²² gebrauchen und sich im schein diser erkanntnus vom kirchgang entziehen oder under dem predigamt, ob er schon nit alsbald zur veldarbeit liefe, andere geschefte under die hand nemen wurde mit zuruestung des wagens oder anderer geschirr, so in das veld gehörn, oder in anderwege, wi das sein möchte, denselben sollen unsere amtleut als denjenigen, denen es nit fur-

nemblich umb die hochnötige feldarbeit zutuen, sunder nur darumb, daß er der kirchen veind oder uberdrussig ist, nach gestalt der sachen in gebürende straf nemen und derselbigen keineswegs verschonen, wie wir dann von disem puncten in unser policeiordnung²³ weitere fursehung tuen lassen wöllen.

Und sollen sich die ober- und underamtleut, landsessen, hofmarkshern, burgermaister und rate auch andere bevelchhaber kaineswegs anmaßen, sondere feurtäg, so in unserer kirchenordnung nit einverleibt, zu gebieten, wie etliche vögt uf dem land sich bis anhero understanden, etliche abgöttische feurtäge widerumb in üebung und gebrauch ze bringen. 7

LXI.

Das die hirten, schefer und, so der ros hueten, an sonn- und feirtägen die predig hören sollen.

7Dieweil Gottes unwandelbarer bevelch ist, daß alle menschen, si seien, wer si wöllen, sein gottlichs wort hörn und dardurch zu ihrer seelen hail und seligkait beruefen werden, sollen die superintendenten solche anstellung und veruegung tuen, daß furohin uf den dörfern ein gewisse zeit zum kirchgang und zu gehör Gottes worts, besonders aber zur kinderlehr bestimbt und das viech eher zu mittag nit ausgetriben, es hetten dann die hüeter desselben zuvor die predigten des catechismi gehört und besuecht. 7

LXII.

Das frembde, so in dis fürstentumb, land und gebiet ziehen, sich unserer kirchenordnung, auch disen generalartikln gemeß erzaigen.

7Es sollen sich alle unsere undertonen, besonders aber, so in ambtern, vor andern unser kirchenordnung und disen generalartikeln, sovil einen jeden dieselben belangen tuen, gehorsamlich nachsetzen

²¹ Siehe oben S. 177, 193!

²² = Hinterlist (Schmeller 1, 740f.).

²³ Vorläufig noch nicht gefunden.

und deshalb an ihnen kein mangel oder klage erscheinen lassen.⁷

Da aber in einer statt oder markt ausländischer herrschaft oder auch der inländischen diener, so noch der zeit päpstisch und sich zu unserer kirchen und religion nicht bekennen noch halten, sollen dieselbigen durch unsere kirchendiener und superintendenten deshalb mit gerechtfertigt, sonder, so lang si sich ungerlich verhalten, geduldet werden.

Da si sich aber ergerlich erzaigen, die predigten göttlichs worts und die heiligen sacramente nit allain nit besuechen, sunder darzue auch lestern, die kirchenordnung verachten und das gmain volk von besuech und gehör Gottes worts abgehalten wurde, so soll derselben obrigkait, dern solche diener zuehörig, geschriben werden, solche ergernus bei ihren dienern abzuschaffen oder ein andern dahin ze setzen, wo nit, werde gegen denselben als öffentlichen verächtern Gottes worts und unser wahrhaftigen christlichen religion gebürende und ernstliche straf vorgenommen werden. Darnach si sich wissen ze halten.

Uf den fall auch etliche personen, so aus calvinischen und andern kirchen in unserm furstentumb die evangelischen kirchen und predigten besuechen²⁴ und, da einer under denselben krank, des evangelischen pfarrers, ime das heilige nachtmal ze raichen, begeren wurde, soll der pfarrer denselben, wanns die herrschaft leiden und ohne gevar geschehen mage, mit dem heiligen sacrament versehen. Da es aber geverlich und der herrschaft zewider oder verboten, soll er dergleichen zuchörer mit grund göttlichs worts unterrichten und also sterken, damit si im fall zutragender leibsschwachhait sich selbst trösten kunden.

Da aber etliche unsere undertonen oder auslender in disem furstentumb, so noch derzeit der religion

etwan aus ungleichem verstand und einfalt zewider, mit denselben solen die pfarrer, diaconi und kirchendiener als mit schwachgläubigen nach der lehr S. Pauli²⁵ ein christlichs mitleiden und geduld tragen, auch ihr bekerung nit uf ein gewisse, bestimpte zeit setzen, sonder mit gutem grund aus Gottes wort unterrichten und der gnaden Gottes erwarten.

LXIII.

Das niemand one des consistorii erkandnus buecher in truck ausgeen lassen solle.

Es soll kein pfarrer, kirchen- oder schueldiener einiche schriften in truck geben, er habe dann dieselbige zuvor ans consistorium oder kirchenrate daruber der enden ze iudicirn und zu erkennen, obs ze drucken oder nit, gelangen lassen und daselbsten beschaidis sich erholen.⁷

LXIV.

Von den eltern, so ihre kinder ins bapstumb verheuraten, verdingen, zu hochzeiten und meß geen und in clöster tuen.

1. So sich zuetrüege, daß die eltern ihre kinder ins bapstumb verheuraten und aber, öffentlich solches zu verbieten, in vil weg bedenklich und gleichwol ganz geverlich, derwegen und das hierinnen aus allerhand bewegenden ursachen guete fursichtigkeit und beschaidenhait gebraucht und dem gegentail zu lestern oder unbillichen sachen nit ursach gegeben, sollen die pfarrer und kirchendiener uf der canzl, da es die gelegenhait der materi gebe, davon nit allain mit aller beschaidenhait predigen, sunder auch dergleichen eltern vor sich erfordern und von ihnen

²⁴ Solche Abendmahlsgänge aus kuroberpfälzischen Pfarreien nahmen bald sehr stark zu. Eine Betreuung solcher Personen in ihrem Wohnort wurde natürlich seitens der Kuroberpfalz nicht gestattet, aber auch dieses Auslaufen wurde untersagt und verboten (Götz, Wirren 235, 338f.). Doch hatte der Pfarrer von Lambrechtsneukirchen (bei Burglengenfeld) 1606 bei seinen 325 Seelen unter seinen 1765 Kommunikanten 694 aus der Kuroberpfalz! (Thomas Ried, Aus den Berichten eines Superintendenten, in: 6. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regens-

burger Diözesangeschichte [1931] 34). Anderseits errichtete Pfalz-Neuburg in ihm gehörigen Tochterkirchengemeinden kuroberpfälzischer Pfarreien eigene Pfarreien, so 1582 in dem zu Hagenhausen gehörigen Eismannsberg und 1584 in dem zu Ammerthal gehörigen Rosenberg (= Sulzbach-Rosenberg-Hütte). Ebenso pfarrete es 1574 Poppenricht aus Amberg nach Sulzbach, Weißenberg aus Schlicht nach Edelsfeld um (Simon, Atlas unter diesen Wörtern).

²⁵ 1. Kor. 12, 26; 7, 13–17.

anhören, was unterschied zwischen dem papsttum und unser kirchen sei, nachmals ihre gewissen, in was große gefahr si ihre kinder setzen, dem teufel aufopfern und deswegen am jungsten tag vor dem angesicht Gottes schwere rechenschaft geben müssen, ufs höchst beschweren und also algemach zu sehen, wie si sich erzaigen wollen.

Da sich nun ainer weisen lassen und von seinem vorhaben abgestanden, were Gott dem Herrn darüber zu danken. Im fall er aber fortfahren und die kinder sich mit abgötterei beflecken wurden, sollen ihre eltern deshalb nicht allain durch den pfarrer, sonder auch den superintendenten mit allem ernst und vleiß deshalb vermanet und erinnert werden, iren kindern widerumb aus dem papsttum zu verhelfen.

2. Da aber jemand sein kind an dergleichen ort allain verdingen, welches gleichfals auch beschwerlich und geuerlich, sollen die superintendenten den pfarrern und kirchendienern ihres gezirks gleichergestalt, wie hievor gemeldet, guete unterweisung geben, wes si sich in solchem fall verhalten, daß si nemblich die eltern vor sich beruefen und, wie geuerlich und ergerlich es sei, kinder ins papsttum zu verdingen, anzaigen und si befragen, ob si auch wissen, was zwischen dem papsttum und unserem christlichen glauben fur ein unterschied sei, welchen alsdann, da inen solcher unterschied bewußt, er mit ernst aus Gottes wort solch ir unrecht vornemen, verweisen und darvon warnen solle, da si aber selbigen unterschied nicht wissen, ihnen deswegen notturftigen bericht geben und darvon abweisen solle.

Fuegte sich dann, daß die eltern ire kinder anderst-wohin nicht verdingen konnten, sollen si ein solches irem vorgesetzten pfarrer zuvor anzaigen, welcher alsdann das kind mit ernst vermahnen solle, daß es bei dem, was es aus der kinderlehr und andern predigten gelernet, beharrlich bleiben und sich nit abwendig machen lassen noch der abgötterei stattgeben, sonder sich derselbigen allerdings eußern und irediensts mit allem vleiß und treuen abwarten wollen und, da si zu communicirn begern, zu ime komen und das hochwurdig abentmal unsers hai-

lands und seligmachers Jesu Christi nach seiner stiftung und einsatzung nemen.

3. Truege sich dann zue, daß jemand aus diesem furstentum ins papsttum zu hochzeiten beruefen, derselbig neben andern der päpstlichen meiß aus unverstand beiwonnen möchte, sollen die pfarrer dergleichen personen auch vor sich erfordern und mit inen beschaidenlich handeln, auch, was die meiß vor ein abgötterei und greul vor Gott sei, mit guetem grund heiliger schrift genugsamben bericht geben und darvon abmanen. Im fall si aber bei der hochzeit gern sein wollt, si anweisen, daß si weiter nicht weder²⁶ bis fur die kirchtür gee oder, da si mit andern in die kirchen komen, alsbald wider umbkeren und herausgeen und kainesweg mit verletzung irediensts und ander leut ergernus bei der abgötterei bleiben noch dieselbigen mit iredienst bestetigen.

4. Sollte sich aber zutragen, daß etliche eltern ire kinder in die abgöttische münchs- oder nonnenkloster umbbauchs willen tuen und dieselbige also in die eußerste gefahr des ewigen verderbens muetwilliglich setzen und den teufel in rachen stecken wollen, sollen die pfarrer noch ernstlichern vleiß furwenden und die eltern ausfuerlich erinnern, daß der münchs- und nonnenstand nicht von Gott geordnet, sonder ein beschwerliche gefengnis und band des laidigen Satans, darinnen die arm jugent am leib und seel in zeitlich und ewig verderben gesetzt werde. Da aber solche vermanung nit statthaben, alsdann dem superintendenten anzaigen und, da er nichts ausrichten, mit sattem bericht an das consistorium gelangen lassen.

LXV.

Von straf des ungehorsams der kinder gegen iren eltern.

Wo sich die kinder gegen iren eltern aller schuldigen gebür nach nit verhalten, sonder si unehrn, ungehorsamblich gegen inen erzaigen und schlachen wurden, sollen dieselbigen inhalts der halsgerichts-

²⁶ = als (Schmeller 2, 857. – Grimm 13, 2842).

ordnung²⁷ gestraffet, im fall inen aber daselbsten gnad widerfahren, sollen si nachmals fur die censur gefordert und daselbsten zur bues vermanet und eher zum heiligen sacrament nit zuegelassen werden, si haben dann ire sund erkennt und besserung verheisen.¹

LXVI.

Von kindtaufmal und schenkungen.

¶ Nachdem mit haltung der kindbetstauflmaln²⁸ bei den armen und schankungen, umb welcher willen solches mal angestellt, ein verderblicher, uberflussiger uncost ufgewendet und allerlai ergerlichs wesen mit fressen und vil saufen getriben würdet, also daß hernacher die kindbetterin zusambt dem kind darben muessen, solches zu furkommen, sollen hinfurter dergleichen kindstauflmäler nicht gehalten, sonder genzlich abgeschafft sein, auch die schankungen umb anstellung willen solcher malzeit nicht gestattet, sunder die uberfahrer nach gelegenhait gestrafft werden.¹

LXVII.

Von unnutzen haushaltern und verschwendern irer hab und gueter.

¶ Als auch furkommen, daß sich unnütze haushalter und verschwender ihrer haab und gueter ihnen selbst und ihren weib und kindern zu verderben finden, sollen demnach die superintendenten in ihren visitationen deshalb guete erfahrung und erkundigung haben. Und da in gehabter inquisition ihme, superintendenten, dergleichen personen angezeigt wurden, dieselben gradatim vermanen, von solchem irem vertonischen wesen und furnemen abzesteen und, uf den fall solche vermanung bei ihnen nit statthaben wollte, dieselbigen alsdann der obrigkeit namhaft machen und berichten, damit die

²⁷ Hier liegt ein Versehen vor. Die Kaiserliche Halsgerichtsordnung (Constitutio criminalis Carolina) von 1535 enthält keine einschlägige Bestimmung; wohl aber spricht das Corpus juris civilis davon: Codex Justiniani lib. 9 tit. 15, 1; lib. 8 tit. 47, 3 u. 4.
²⁸ Dabei wurde auch die Weisung, das Weisat – ein Geschenk –, dargebracht (Schmeller 2, 432. 1027f.).

obrigkait si ihrer verwaltung entsetzen und ihren haab und guetern dem weib und kindern zum besten vormunder geordnet und also ihres ubel haushaltens und vertonens halber gebürlichen gestrafft werden mögen.

Da si sich nun über solche empfangne straf nit bessern wurden, sollen si auch, nachdem alle gradus mit ihnen gehalten, als die erger dann die haiden, welche den glauben verleugnen, nach der ernstlichen vermanung und erkanntnus des synodi oder consistorii zum hochwürdigen abentmal nit gelassen werden und wirt sich alsdann die christlich obrigkeit vermög kaiserlichen rechten²⁹ mit ernstlicher straf der gebür wissen zu verhalten.¹

LXVIII.

Von translation und verenderung der pfarrn.

Weil die christliche gemein und pfarrmenig, nachdem si ihres vorgesetzten pfarrers gewonet, durch translation und verenderung desselben vilmehr am gehör göttliches worts und underweisung des catechismi gehindert weder³⁰ befurdert werden, so sollen hinfuro die pfarrer und kürchendiener außerhalb hoher bewegender ursachen der besoldung halben nit transferirt oder uf ein andere pfarr verordnet werden, es were dann, daß er an andern orten der kirchen mit größerm nutz und frucht vorsteen möge.

LXIX.

Von underrichtung und trost der zum tod verurtailten gefangenen und derselben leichnam begrebdnus.

I. ¶ Damit die malefizische gefangne personen vor ihrem rechtstag zeitlicher, weder hievor beschehen, in Gottes wort underrichtet und getröstet werden mö-

²⁹ Nach Ulpianus, De officio proconsulis, sollen Verschwender unter Vormundschaft gestellt werden (Corpus juris civilis, Digesta Justiniani, lib. 26, tit. 5, 12 § 1 u. 2).

³⁰ Siehe oben S. 231 Anm. 26!

gen, weil si gemeinlich rohe leut, die in der lehr des catechismi wenig oder gar nichts underwisen, sollen die ambtleut, wo si dergleichen gefangne haben und vermuetlich zum tod verurteilt werden möchten, dem pfarrer zeitlich zuvor anzaigen, damit der arm gefangen mensch an seiner selen seligkait nit verkürzt, sunder nach aller notturft zum christlichen abschied aus Gottes wort underrichtet werden möge.

Damit auch den kirchendienern desto sicherer mit ihnen ze handeln, sollen si wolverwart an ein gewönlich ort und, wann si den underricht empfangen, widerumb in ihre gefengnus gefüert werden.

Nachdem auch an etlichen orten die unordnung gehalten, daß zu den gefangnen und zum tod verurteilten jedermeniglich der zuegang gestattet, dadurch si entweder kleinmuetig oder ganz irr gemacht, soll hinfuro solche unordnung abgeschaffen und niemand dann allain die kirchendiener zugelassen werden. Da er aber insonderhait, vornemblich aber seiner freunde begeren wurde, solle es ime nicht abgeschlagen sein.¹

o
LXX.

Von chorrocken und kirchenornat.

¶ Nachdem bei etlichen kirchen dises furstentums chorrök³¹, bei etlichen gar kaine vorhanden, so sollen hinfuro christlicher gleichformiger ordnung nach die chorrök von den kirchengefölln gemacht und also in allen kirchen, da vorhin kainer ist, verordnet werden.

In welcher kirchen auch unsers furstentums, es sei gleich in hofmarken oder nit, ein ornat³² oder zierde von klaidungen, darzue gehörig, befunden,

^o Ein hier zu erwartender Abschnitt 2 fehlt.

³¹ Die weißen Chorhemden (vgl. oben S. 77).

³² nämlich eine Casula oder ein Pluviale (vgl. S. 77).

³³ Erhalten ist eine solche Superintendenturbeschreibung nicht. Doch beantworten die Visitationsprotokolle diese Fragen sehr genau. In idealer Weise wurde das sich hier aussprechende Anliegen – und noch weit mehr! – wenigstens für den Nordgau erfüllt in dem ausgezeichneten großen Kartenwerk eines Pfarrers, der die Anregung dazu wohl als Begleiter des Superintendenten von Burglengenfeld auf dessen

sollen von denselbigen die predigstuel und altar umb christlichen wolstands willen überzogen und beklaidet werden.¹

LXXI.

Von gegenwart der landsessen und ambtleute in der visitation.

¶ Damit die superintendenten, ein jeder in seines signirten gezirks kirchen oder pfarren allen notwendigen bericht einnemen und, nachdem ers befunden, vermög habender instruction und ihme zuegestellter generalartikel die gebür verschaffen künfte, sollen hinfuro alle landsessen, ober- und underambtleut sich anheimbs enthalten und uf des superintendenten ansprechen allen bericht, rat und tat geben, damit die ehre Gottes und der kirchen notturft befurdert, zucht und erberkait erhalten und alle unordnungen abgeschafft werden mögen.¹

LXXII.

Daß ein jeder superintendent alle flecken seines bevollnen gezirks schriftlich übergeben soll.

Es sollen auch die superintendenten ein specification aller pfarren, darüber ein jeder seines gezirks inspection ze halten, bevelch hat, übergeben, was und wievil filialen und eingepfernte dörfer und höfe, si seien groß oder klain, zu jeder pfarr gehörig und wie ferne eines dem andern, auch welche außer- oder innerhalb lands gelegen, damit man sich kunftig desto besser darnach zu gebüender notturftiger ersehung in dem synodo richten möge.³³

Visitationsreisen bekommen hatte, des Christoph Vogel (geb. um 1554 in Dorfen. – 1575 Burglengenfeld Kantor und Sekretär des Superintendenten, 1576 Diakon in Kallmünz, 1578 in Rohrbach, 1581 in Dietldorf, 1581 Pfarrer in Duggendorf, 1584 in Pielenhofen an der Naab, 1587 in Regenstauf – † 1608. Herbert Batzl, Chr. Vogel, in: Heimat-erzähler. Burglengenfeld 1957, 29 ff. – Aug. Scherl, Die pfalzneuburgische Landesaufnahme unter Philipp Ludwig. Zum 350. Todestage des Kartographen Ch. Vogel, in: Archivalische Zeitschrift 56 [1960] 84–115).

LXXIII.

Was für buecher zu jeder kirchen ze kaufen.

In jeder kirchen dises furstentumbs, darinnen man ze predigen und die hochwürdige sacramente ausze spenden pflegte, sollen die im dritten artikel³⁴ obererzelte buecher als nemblich die teutsche biblia, durch D. Martinum Lutherum verdolmetscht, derselben summarien durch Veitten Dietrich begriffen, erkaufft, desgleichen ein kirchenordnung gegeben und zu anderer kirchenvarnus inventirt werden, über welchen inventarien dann die superintendenten, kirchenpfleger und, denen es bevolhen, vleißig halten, darmit nichts davon entzogen, sonder uf jedes pfarrers abzug darbei bleiben möge.

LXXIV.

Das die einnemer geistlicher gefell das buech zu einschreibung der getauften kinder, neuen eheleut und der abgestorbenen etc. von den kirchengefellen zalen sollen.

¶ Nachdem jeder superintendens bei allen pfarrern seiner anbevolhenen superintendenz daran sein und verfuegen solle, daß durch ein jeden die getaufte kinder, communicanten, neue eheleut und die verstorbne alle in ein besonder buech eingeschriben und verzeichnet werden³⁵, so sollen hinfuro der geistlichen güeter verwalter und ambleute jedes orts dergleichen buecher von den gefellen ihres ampts machen lassen und angeregten pfarrern jedem eines, wo vorhin keines vorhanden, zustellen, dasselbig angezognermaßen zu gebrauchen habe. Den ubrigen pfarrn, deren andere collatores und landsessen seien, sollen dergleichen buecher uf des collatorn oder landsessen kosten zugestellt und behendigt werden.⁷

LXXV.

Das in kunftigen visitationsrelationen die ordnung wie in der ersten gehalten werden solle.

Darmit auch kunftiglich im synodo ein richtigkait gehalten, sollen die superintendenten in verzeichnis der markt und flecken eben dise ordnung hinfuro ungeendert halten, wie in der ersten visitation beschehen, darmit, wann die vorgehende inquisitiones gegen den nachfolgenden gehalten, was verbessert oder nicht, ordenlich von pfarren zu pfarren gesehen werden möge.

LXXVI.

Das die ober- und underambtleut, landsessen, burgermeister und rat in stetten, märkten und flecken, auch andere bevelchshaber disen generalarticuln geleben und volziehung tun sollen.

¶ Damit nun alles dasjenige, so von uns hierinnen gesetzt und geordnet worden, zu dem ende geraiche, dahin es endlich gemeint, auch gehandhabt und volzogen werde, so ist hiemit nochmals wie vornen im eingang unser gnediger, auch ernstlicher will und mainung, daß alle und ein jeder unser statthalter, hofmaister und räte, landrichter, landvögte, pfleger, landsessen, landschreibere, castner, vögte, richter, burgermaister und gemeinde in stetten, märkten, flecken und uf dem land, auch der clöster und anderer geistlicher gueter verwalter und in summa alle unsere bevelchhabere, die heißen, wie si wöllen, über disen unsern generalarticuln und visitationsexecution, auch allem dem, so darinnen geordnet und begriffen (wie dann ein jeder unser superintendent, solche neben seinem von uns habenden offnen patent furzelegen, bevelch hat), treulich und mit allem ernst

³⁴ Tatsächlich im 4. Artikel (oben S. 175 f).

³⁵ Über diese Kirchenbücher siehe oben S. 36!

halten und daran keine ver hinderung erscheinen lassen, sundern sich hierinnen also gehorsam und guetwillig fur sich selbst erzeigen wöllen, damit wir, sovil solche kirchen- und schuelsachen belangt, ihren eifer zu Gottes wort, auch erhaltung und uf pflanzung aller zucht und erberkait im werk spürn mögen und nicht selbs zu gebürender execution und straf notwendiglich verursacht werden.

Solches gereicht zur befurderung aller gottseligkeit, auch allem christlichen wolstand, erbarem wesen, disciplin und zucht, auch dem gemainen nutz und euch selbst zu aufnehmen, wolfart und guetem.

Und wir sind, darob durch verleichung göttlicher hülf mit ernst ze halten, bedacht und beschlossen. Darnach wiß sich meniglich ze richten.

Zu urkund haben wir uns mit aigner hand unterschriben und unser secrete hier fur trucken lassen.

Actum Neuburg an der Thonaw den 20. Februari anno funfzehenhundert und im sechsundsibenzigsten.⁷

Philips Ludwig Pfalzgrave z[u] Rh[eyn]
[Siegel unter Papier]

I 21. Konsistorialordnung vom 7. Juni 1576.

Philipps Ludwig, von Gottes gnaden pfalzgrave bei Rhein.

Nachdem des jahrs außerhalb tringender not, mehr nicht dann einmal, nemblich zwischen Ostern und Pfingsten¹, alle pfarrn in unserm fürstentumb visitirt werden sollen und aber mitlerzeit sich vil sachen zuetragen, so in die jährliche visitation nit gezogen werden mögen, desgleichen auch den kirchendienern täglich allerlei begegnen mag, darinnen die superintendenten ihnen nicht helfen könden,

damit nun den pfarrern, kirchen- und schueldienern in allen ihren vorfallenden täglichen anligen richtige bescheid erfolgen und kein mangl daran erscheinen möge, haben wir inmaßen deshalb in unser kirchenordnung mehrmals vertröstung geschehen, uf vorgehende vleißige beratschlagung ein beständigen kirchenrat oder consistorium verordnet und solches nit allein mit theologen und kirchendienern, sonder auch verstendigen, gottsfürchtigen, erfahrenen politischen räten bestellen lassen

und ist demnach unser will und mainung, daß hinfüro, was der pfarrer, kirchen- und schueldiener lehr oder leben, auch andere sachen, ihre person anlangend, betreffen tuet, nicht theologen in ein besondern und die politici im andern abgesonderten rat, sonder sambtlich bei- und miteinander alle handlung zur ehr Gottes und wolfahrt der kirchen vermög ihnen vorgeschribener generalartikl und ordnung verrichten sollen, wie sie solches zuvorderst vor dem Allmechtigen und uns als dem landsfürsten gedenken zu verantworten.

Verordnen demnach, das zuvorderst in solchem unserm kirchenrat

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 10 Blätter. – Neuburg St.A., Grasseggersammlung 15329 f. 25–34^v.). Siehe oben S. 34!

¹ Siehe oben S. 163!

² 1569 – † 1601 Johann Kleinau aus Nürnberg, zugleich Pfarrer von St. Peter in Neuburg. (Gg. Andr. Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, 2 [Nürnberg 1756] 294f.; 6, 220f. – Simon, Nürnbergisches Pfarrerbuch Nr. 643).

unser stadthalter und canzler die oberste inspection haben sollen und dann ferners

drei politische räte, darunder ein rechtsgelerter advocat sein solle, auch

drei theologen

sambt einem vleißigen geschickten secretario und eim copisten und dan noch

zwo personen zu aufnehmung der rechnung, item zu beratschlagung der competenzen, gepur, auch verkaufung getraids und dergleichen sachen.

Nachdem aber die hofprediger mehrmals verreisen, auch der superintendenten von wegen der visitation nicht allwegen dem consistorio beiwohnen können, darmit in täglicher expedition aus mangl der theologen nichts eingestellt, soll beneben dem superintendenten² und

beeden hofpredigern³

der pfarrer zue Unser Frauen⁴, wer der jederzeit sein würdet, auch in den kirchenrat gebraucht und gezogen werden,

derm aller verrichtung sein soll, wie hernach volgt.

Wir wollen auch, daß wochentlich uf den montag und donnerstag die zum kirchenrat oder consistorio verordnete politici und theologen vor der stund, wie es die canzleiordnung ausweiset, an dem darzu in sonderheit bestimbtten ort zusammenkommen und der kirchen fürfallende mengl mit einhelligem rat beratschlagen und verrichten sollen, welchs auch durch die superintendenten in nechster visitation allen pfarrern, kirchen- und schueldienern angezeigt werden solle, darmit si nit mit uncosten und ver-saumnus ihren kirchen und privatstudien vergebentlich herreisen, sonder eigentlich wissen mögen, uf

³ Lorenz Drechsler aus Neuburg (1569 – † 1592) und Thomas Venatorius (1571–1577); dann Pfarrer in Dinkelsbühl – † 1598 (Matth. Simon, Pfarrerbücher [von] Dinkelsbühl [= EK GB 39]. Nürnberg 1962 Nr. D 65).

⁴ M. Adam Birkhamer aus Nürnberg (1571–†1583). B. war 1571 in Nürnberg als Flazianer entlassen worden (Simon, Nürnbergisches Pfarrbuch Nr. 117).

welchen tag si gewißlich audienz haben und uf ihr supplicirn bescheid erlangen mögen. Woferr auch außerhalb bemelter zweier täge notwendige sachen fürfielen und die theologen darzu erfordert wurden, ob die schon nit gar ecclesiasticae oder scholasticae, sonder derselben anhengig und mixtae werden, sollen si gleichergestalt erscheinen, doch wöllen wir, das dieselben extraordinarigescheffte ihrenthalben dermaßen angestellt werden, damit es ihnen an ihren ordinaripredigten unverhinterlich sei.

Was aber mere politica sind, die sollen durch den directorem und andere unsere politische kirchenräte verricht werden.

So sollen alle bevelch in kirchensachen in unserm oder unser abwesend in unsers stadthalters und räte namen gefertiget werden und ausgehen. Woferr sich auch zuetrüge, daß der verordneten kirchenräte einer nit beiden geschefften und beratschlagungen sein kündte, sollen die andern, so entgegen, in den gemeinen expeditionibus nichts desto weniger fortschreiten und, wo was beschwerlichs fürfielen, volgends nach gelegenheit den abwesenden darüber anhören.

Ferners wöllen und ordnen wir auch, das in unserm kirchenrat oder consistorio unter den dreien politischen räten ein director seie, welcher alle gescheffte dirigirn, ansagen lassen und uf alle personen des consistorii – theologen und politische räte – sein vleißig ufsehen haben und mit allem vleis dahin arbeiten solle, damit keine sachen in die lenge ufgezogen, sonder sovil müglich befördert und schleunig ausgerichtet werde.

Desgleichen auch in allen beratschlagungen, da er abwesend, der vornembste politicus nach ihme die umbfrag haben und vota colligirn, auch darob und dran sein solle, damit zuvorderst die reine lehr Gottes worts in unsern kirchen erhalten, dieselbige mit tauglichen dienern bestellt und über ihnen wie auch der christlichen zucht gehalten und in disem fall niemand verschont werde,

derwegen dann aus sondern, uns darzu bewegenden ursachen unser will und meinung, daß hinfüro kein pfarrer, diaconus, kirchen- oder schueldiener

durch die theologen allein, sonder alzeit in beiwesen der politischen räte examinirt werden sollen,

in welchem examine ihnen nit allein die quaestiones aus den getruckten lateinischen oder teutschen examinibus theologicis⁵ fürgehalten, sonder auch und vornemblich, was si in heiliger schrift alten und neuen testaments studirt und wie si die haubtstück christlicher lehr verstehen, dieselbig der gemein auch verstendlich wissen vorzetragen und falschen lehrern zu widersprechen, mit besonderm vleiß erkundigen. Und sollen sich in dem die theologen sonderlich der vermanung S. Pauli an Timotheum vleißig erinnern: Ne cui cito manus imponas!⁶

Indem si dann niemand verschonen, sondern alzeit mehr der kirchen notturft dann besonderer personen elend und zeitliche wolfahrt ansehen, auch darauf vornemblich bedacht sein, da in unserm fürstentumb vor diser zeit ungeschickte oder ergerliche kirchendiener ufgestellt, daß dieselbige zu großem vleiß und unergerlichem leben angehalten oder nach und nach ausgeschaffet und ihr stadt widerumb mit rechtschaffnen, gottsfürchtigen, gelerten, lehrhaftigen, unergerlichen pfarrern und kirchendienern versehen werden und deshalb nicht billiche clagen fürkommen mögen.

Es soll auch unser director sambt ihme zugegebenen politischen räten und theologen darob und daran sein, damit den kirchen und ihren dienern nichts entzogen, sonder, was einmal zu der kirchen verordnet, auch bei derselbigen zu unterhaltung der pfarrer, kirchen- und schueldiener, auch kirchengepeu und zu andern milten breuchen erhalten werde. Nichts desto weniger sollen si auch die fürsehung tun, damit die ordenliche jährliche visitation und synodus nit eingestelt, sondern zu seiner gebürenden und bestimmbten zeit gewißlich und unnachlessig gehalten werden.

Da si auch irgent ein unvleiß oder untreu an den superintendenten – einem oder mehr – vermerkten, das si zue nachteil und schaden der kirchen untüchtige, ungelerte, ergerliche kirchendiener über

⁵ Examen ordinandorum Philipp Melanchthons (vgl. S. 26 Anm. 16.).

⁶ 1. Tim. 5, 22.

ruck tragen⁷, sollen si dieselbigen für sich in das consistorium erfordern, ihnen solches ernstlich verweisen und untersagen, auch inen uferlegen, bei vermeidung unserer schweren ungnad und straf solches abzustellen und sich ihres habenden bevelchs und instruction gemes christlich und unverweislich zu verhalten.

Besonders aber ihnen unser schuel zu Laugingen, wie auch alle particularschuelen im ganzen fürstentumb mit ernst angelegen und bevohlen sein lassen, damit die professores und discipuli in gebürendem vleiß erhalten und also täglicher mengl der kirchen und schuelen aus derselben vermitels der gnaden Gottes ersetzt und verbessert werden mögen.

Deswegen si dann auch ihr vleißig achtung uf die examina geben sollen, damit nicht aus gunst ungeschickte, alte, verlegne⁸ knaben, die keines ingenii, sondern geschickte, taugliche und guete ingenia ufgewonnen, in denen die ufgewante arbeit und costen angelegt und die kirch desselben bei ihnen durch ihre getreue dienst widerumb einkommen und ergetzt werden mög.

Da auch mangl erscheinen solte, daß den kirchendienern ihre competenzen nicht richtig gereicht, sondern sich deshalb bei den superintendenten oder dem consistorio beklagen würden, sollen si den castner oder kirchenverwalter für sich erfordern oder ihme zuschreiben, solches verweisen und mit ihme ernstlich verschaffen, daß hinfüro alle pfarrer, seiner verwaltung zugeton, unclagbar gehalten und ihnen ihre besoldung zue gebürender zeit – als zu den vier jārlichen quartaln zerteilt – ohne langes nachlaufen und versaumbnus ihrer studiorum gereicht werde.

Was dann der kirchendiener besoldung und additiones, so ihre armuet, geschicklichkeit, gaben oder verdiensts halben vorgenommen werden mögen, oder auch andere ausgaben belangt, sollen dieselbe ohne unser vorwissen und bewilligung nit bestetiget, sondern, wie sie im consistorio bedacht und verordnet, zuvor an uns gebracht werden. Wöllen wir uns jeder-

zeit mit gnaden der gebür nach gegen denselben nach jedes geschicklichkeit, vleis, frombkeit und notturft wissen zu verhalten.

Es sollen auch unsere consistoriales jederzeit die verordnung tun, auch mit ernst darüber halten, damit die pfarr- und schuelbehausungen, wie auch die kirchen in wesentlichem pau gehalten, damit geringer schaden zeitlich fürkommen⁹, der nachmals mit doppelten costen gewendt werden müeste.

Da aber von nöten, grund- oder haubtpau ze tun, dieselbige zevor durch verstandige werkleut beratschlagen und an uns gelangen lassen und alsdann aus dem gemeinen kirchencasten, da von demselben der costen ze nemen, verordnung ze tuen oder den hofmarksherrn, landsessen oder, wen si belangen würden, deshalb ze schreiben, damit solche notwendige gebeu nicht eingestellt, sonder befördert werden mag.

Da aber in solchen ihren verrichtungen etwas dermaßen zweifelnichs oder beschwerliches fürfallen würde, welches ihnen allein zu beratschlagen oder uf sich ze nemen bedenklich, sollen si an unsern statthalter und canzler als die inspectores oder, abwesend derselben, die sachen an unsern hofrat bringen, die alle auch von uns bevelch haben, in solchen ihnen berätlich und verholffen ze sein.

Als auch, da etwan sachen fürvielen, die zum teil unsere rechencammer mit betreffen, sollen unsere consistoriales sich der end, wes zuvor darunder ergangen, erkundigen und in dem mit unsern cammerräten guete correspondenz halten, damit nicht widerwertige bevelch abgehen.

Ob auch schon die im consistorio beratschlagte sachen dem stadthalter und canzler referirt oder durch dieselben, auch unsern hofrat bedacht, so sollen doch solche allweg zuvor uns auch neben dem bedenken referirt werden, wöllen wir jederzeit fürderlichen bescheid ergehen und die execution an uns nicht erwinden¹⁰ lassen. Es sollen auch die sachen des kirchenrats in gebürender, gueter geheim gehalten werden.

⁷ = begünstigen, durch die Finger sehen (Schmeller 2, 79).

⁸ Partizip Passiv von verliegen = durch zu langes Liegen in Trägheit versinken (Lexer 3, 156. – Götze 79).

⁹ etwas fürkommen = einer Sache zuvorkommen, sie verhüten (Schmeller 1, 1248).

¹⁰ = mangeln, fehlen (Schmeller 2, 947).

Es ist auch unser gnedige meinung, daß alle sachen, sonderlich die, so wichtig und daran gelegen, zuvor uns selbst oder unserm stadthalter und canzler durch den secretarium fürgetragen und sich bescheids erholt werden, ob man die im kirchen- oder politischen rat bedenken und beratschlagen solle.

Die zween, so als obleut zue den rechnungen und, was dem anhengt, verordnet, sollen sein unsers closters probst¹¹, auch unser kirchenverwalter alhie.

Und nachdem unser verordnung ist, das bemelter unser kirchenverwalter über fünfzehnhundert oder ufs meist zweitausent gulden in seinem gewalt nit behalten, sondern, wann er solche summa beieinander, daß er die in die darzu verordnete truhen verwahrlich legen, so soll zu solcher truhen verwalter einen und gedachter unser probst auch ein schlüssel haben, also daß einer one den andern nit darzu noch die eröffnen könne. Was si beede auch also hineinlegen und widerumb aus bevelch herausnemen, darüber sollen si sambtlich ein sondere rechnung mit allem vleis halten.

Unser ernstlich bevelch ist auch, daß unsere kirchenräte unsern geistlichen verwaltern bei den clöstern und sonsten einichen rest oder remanet nicht ufwachsen oder anstehen lassen, sondern fürscheidung tuen, damit jedesmals das gelt und remanet¹², so si über ihre ordenliche und bevohlne ausgaben bevor haben, obgedachtem unserm generaleinernern und verwaltern lifern und überantworten und keines unnötigerweis bei ihren handen behalten, inmaßen ihnen solches auch bei ihren pflichten eingebunden.

Die rechnungen sollen auch jährlich, allwegen uf Reminiscere anzefahren, vermög unser ordnung durch unsere politische kirchenräte sambt obbemelten beeden personen, so darzu deputirt, gehört und damit keineswegs verzogen, auch darbei guet acht gehabt werden, was für mengl, unordnung, abgang in der einnam oder überfluß in ausgaben, befunden, dieselbigen ufzeichnen und nicht passirn ze lassen oder die zu rechtfertigen, emendirn, auch dem re-

ceß anzehengen, damit die verbessert und abgestellt werden.

Es sollen auch alle unsere geistlichen verwalttere dahin angehalten werden, das si alle quartal verzeichnus alher übersenden, was jeder bei seinem ambt für getraid hat, so ein notturft, unverzüglich hinzegeben und ze verkaufen.

Wir wollen auch, das allen unsern landsessen, stetten, märkten und flecken uferlegt werde, alle jahr von ihren almosencästen, auch von ihren heiligenmessen, pfründen und andern geistlichen gefallen (soferr die nicht durch unsere verwalter verrechnet werden) ordenliche, gebürende rechnung alher zu unserm kirchenrate ze schiken, damit man sehen möge, wie derwegen gehauset werde.

Was dann den secretarium des kirchenconsistorii und sein verrichtung belangt, soll derselbe zu richtiger anstellung und täglicher expedition des consistorii zuvorderst alle acta, was zu den kirchensachen gehörig, aus allen orten zesammentragen und in ein richtige ordnung bringen, damit [, wo] in fürfallenden beratschlagungen die sachen in den alten actis zu ersehen von nöten, dieselbige an ihrem gewissen ort eigentlich zu finden und die beratschlagungen der kirchensachen nicht mit nachteil und schaden der kirchen oder ihrer diener eingestelt, sondern ihren richtigen gang unverhindert haben mögen.

So soll gedachter secretarius auch vor der gemeinen, in unser canzleiordnung assignirten stund zegen sein, den gescheften auswarten, alle supplicationes, berichte und eingebrachte schriften lesen, auch, was einhellig oder durch den mehrern teil beschlossen, in sein protocoll, so er jederzeit vleißig halten solle, eigentlich verzeichnen,

es were dann, das zweierlei meinung vorgefallen und solche zu fernerer beratschlagung bei stadthaltern, canzlern und politischen räten gezogen werden müessen, sollen si beede oder eines jeden votum in sonderheit unterschidlich signirt werden.

Was auch für concepta ze machen, die soll er selbs concipirn und alles, daran was sonders gelegen, zu-

¹¹ Der Verwalter des eingezogenen Benediktinerinnenklosters in Neuburg (siehe oben S. 36).

¹² von remanere = übrigbleiben, eine ähnliche Bildung wie restat von restare, von dem sich unser Lehnwort Rest bildete (K luge 597).

vor im rat in beisein derjenigen, so bei der berat-
schlagung gewesen, abhören lassen und, da solches
approbirt, die, welche es also abgehört, in ihrer
gegenwart darzu verzeichnen, auch mit vleis daran
sein, damit es gefertigt und nit eingestelt werde.

Der secretarius soll auch alle schriften, acta und
handlungen, gleichermaßen auch die rechnungen
registrirn, auch derselben receß verfertigen und all-
wegen ein jedes an sein ort gebürend verwahren und
legen.

Es soll auch der secretarius, was im rat gehandelt,
beschlossen oder sonst unter seine hand gegeben und
vertrauet, in geheim behalten und niemand fremb-
den, wer der sein möcht, außerhalb dem consistorio
one vorwissen des consistorii oder directoris dessel-
ben vertrauen, damit die geheimnussen nicht ge-
offenbaret, daraus mehrmals allerlei unrichtigkeiten
und beschwernussen verfolgen.

Woferr dann gedachter secretarius, auch der co-
pist in obangeregten unsern kirchensachen, nichts
nötigs ze schaffen, sollen si jedesmals dasjenig, so
ihnen sonsten von unsertwegen bevohlen würdet,
auch getreues vleiß verrichten, auch der copist all-
wegen zeitlich vor der bestimbten stund an dem ge-
ordneten ort und vleißig sein, darzu alles im ver-
trauen behalten und niemand's one bevelch nichts
offenbaren.

Ferners, da sich auch spenige sachen, unsere geist-
liche verwaltung bei den clöstern oder sonsten, der-
selben gerechtsame güeter, zins und gülden etc. be-
langend, zutragen solten, als dan einer vertagung
von nöten, so wollen wir, daß dieselbigen vor unserm
statthalter, canzler und hofräten in beisein unsers
directoris und seiner zugeordneten politischen räte
verhört und verricht werden. In solchen sachen und
handlungen soll auch der bestellt advocat unsers
kirchenrats von der verwaltung auch clöster wegen
die sachen fürtragen und vertreten.

Woferr aber die sachen, in denen die speen ver-
weckt würden, an ihnen selbst lauter und wir deren
in possessione vel quasi weren, sollen unser stadt-
halter, canzler, director und räte dieselben nicht
leichtlich zu vertagung und disputation kommen
noch in zweifel ziehen oder strittig machen lassen,
sondern derselben gerechtsame handhaben.

Diser obgesetzten ordnung nun sollen alle die-
jenigen, welche sie berürt, mit allem vleiß geleben
und nachkommen one einiche ver hinderung. Das
meinen wir gnedig und ernstlich.

Zue urkund haben wir unser secret hie fürtrucken
lassen.

Actum Neuburg an der Thonaw, den sibenden tag
monats Junii anno Domini fünfzehnhundert und
im sechsundsibenzigsten jahr.

I 22. Eheordnung des fürstentums Neuburg.

[2. Jan. 1577]

Von Gottes gnaden, wir Philips Ludwig, pfalzgraf bei Rhein, herzog in Bayrn, graf zu Veldenntz und Sponhaim entbieten allen und jeden unsern und unsers fürstentums gaistlichen und weltlichen stenden von prälaten, ritterschaft, stetten und merkten, auch statthaltern, hofmeistern, eherichtern, reten, landvögten, ober- und underambtleuten, bevelhhabern, superattendenten, pfarrern, predigern, kirchendienern und allen andern unsern undertonen, angehörigen und verwandten unser gnad und fuegen euch zu wissen:

Nachdem wir nicht unzeitlich zu gemut und herzen gefurt und mit sondern ernst betrachtet haben, welchergestalt der allmechtig Gott über die unordenliche vermischung und unzucht der menschen zu gerechtem zorn bewegt wurd und zum offermahn von solcher sünd und ubertretung wegen gegen landen und leuten ganz grimmige strafen furgenommen und gebraucht habe,

und wir aber uns unsers gottlichen anbevolhenen ampts der landsfürstlichen oberkait halben schuldig und pflichtig erkennen, solchen verbotenen, unrechten und Gott mißfälligen leiblichen vermischungen, die sich aus der welt leichtfertigkeit und boser naidung teglich zutragen mogen, mit sonderm großen und angelegenem ernst zu begegnen und dargegen guete ordnung, durch welche der gotlich, christlich, geburlich ehestand in wiriden bestendiglich erhalten und alle blutsschand, unerbarkait und unzucht, sovil immer muglich, verhuetet werde, mit hochstem vleiß anzustellen und durch ernstliche strafen darob zu halten,

daß wir aus disen und andern mehr wichtigen ursachen nicht umbgehn sollen oder wollen, nachfolgende eheordnung begreifen und dieselbig des jars zwaimal, namlich sontags nach Ostern und son-

tags nach Michaelis [29. September] (wie dan zuvor durch unsere pfarrer solches zeitlich verkunt und alt und jung darzu zu komen zum hochsten ermanet werden sollen) offentlich in jeden unsern kirchen unsers fürstentums furlesen zu lassen, damit sich niemand in so großer und wichtiger sachen ainicher unwissenhait zu entschuldigen, sonder sich allerdings von unrechtmeßiger vermischung, unzucht und leichtfertiger unerbarkait genzlich zu verhueten und zu enthalten habe bei vermeidung gotlichs zorns und unser hochsten straf und ungnad.

Und anfenglich, sovil die in gotlichen und weltlichen rechten verbotene gradus oder glid der blutsfreundschaft und schwegerschaft belangt, wiewol wir in unser kirchenordnung und vorigem ehemandat die gemaine ordnung setzen und einverleiben lassen, zu welchen personen ainem jeglichen verboten sei, sich zu verheiraten (darvon wir gleichwol hierinnen nichts anders endern, dann, daß wir den dritten grad absteigender seiten gleicher und ungleicher linien der bluts- und schwegerschaft inclusive itzt auser¹ erheblichen ursachen auch verboten haben wollen), so hat es sich doch manigfaltiglich zugetragen, daß der gemaine man solche ordnung nicht verstanden und deswegen oft darob in Gottes zorn und unser als des landsfürsten ungnad und straf gefallen wer, wo man nicht sunst zeitliche abwendung geton und die verbotene ehehandel furkommen² het. Also wollen wir deshalb hernachfolgend in etlich figuren austrucklich mit namen kurz setzen, welche personen sich von den andern aller eheverlubtnus und vermischung durchaus zu enthalten, neben anzaigung, wie man sich auch bei etlichen underschidlichen fellen in ehesachen entlich richten und erzaigen solle.

Druckvorlage: Originalentwurf vom 20. Februar 1576 mit Korrekturen der endgültigen Fassung vom 2. Januar 1577 (Papier, Folio, 21 Blätter. – Auf der zweiten Seite des ersten Blattes einschlägige Kanzleivorschläge; letztes Blatt leer. – Neuburg StA Grasseggersammlung 14326). – Abschrift der end-

gültigen Fassung (Papier, Quart, 25 Blätter. – Weibenburg Stadtarchiv Nr. 4596). Siehe oben S. 35!

¹ = aus (Grimm 1, 1030).

² = vorkommen, verkommen = verhüten, verhindern (Schmeller 1, 1248. – Grimm 4 I 1, 760).

Von wegen der plutsfreundschaft
in der rechten und geraden lini hinaufwärts gegen
weibspersonen.

Ainer
neme nicht

1. sein mutter,
2. die großmutter, weder des vaters noch der mutter mutter,
3. der großmutter oder großvaters mutter
4. der großmutter oder großvaters mutter mutter und also volgends hinauf on ende.

Eine
neme nicht

1. den son,
2. des sons son, noch der tochter son,
3. des sons sonsson noch der tochter sonsson,
4. des sonssons sonsson noch der tochter sonssons son. Also volgends hinab ohn ende.

Von wegen der blutsfreundschaft
in der rechten lini hinaufwärts gegen mansperso-
nen.

Eine
neme nicht

1. den vater,
2. den großvater, er sei des vaters oder der mutter vater,
3. des großvaters oder großmutter vater,
4. des großvaters oder großmutter vater vater und auch also volgends hinauf on ende.

Einer
neme nicht

1. des vaters noch der mutter schwester,
2. des großvaters noch der großmutter schwester,
3. des großvaters vaters schwester noch der großmutter mutter schwester.

Von wegen der blutsfreundschaft
in der gerechten lini herunterwärts gegen weibs-
personen.

Einer
neme nicht

1. sein dochter,
2. sein dochterdochter noch seines sons tochter,
3. der dochterdochter dochter noch seines sons dochterdochter,
4. der dochterdochter dochterdochter noch seines sons dochterdochter dochter. Also volgends hinab on ende.

Eine
neme nicht

1. des vaters noch der mutter bruder,
2. des großvaters noch der großmutter bruder.
3. des großvaters vaters bruder noch der großmutter mutter bruder.

Von wegen der blutsfreundschaft
in der rechten lini herunterwärts gegen mans-
personen.

Einer
neme nicht

1. die schwester,
2. des bruders noch der schwester dochter,
3. des bruders dochterdochter noch der schwester dochterdochter noch des bruders sonstochter noch der schwester sonstochter.

a

^a Im Entwurf stand zuerst noch:
4. des bruders noch der schwester dochterdochter

dochter noch des bruders sonssons tochter noch der schwester sonssons tochter.

Von wegen der blutsfreundschaft
in der seitenlini hinabwärts gegen manspersonen.

Eine
neme nicht

1. den bruder,
2. des bruders son noch der schwester sohn,
3. des bruders sonsson noch der schwester sonsson noch des bruders dochterson noch der schwester dochterson.

^b

Von wegen der schwegerschaft
in der rechten lini hinauf gegen manspersonen.

Eine
neme nicht

- I.
1. iren stifvater,
2. ired mans stifvater,
3. iren schweher,
4. irer mutter breutigam,
5. ired breutigams vater

II.

1. irer stifmutter vater,
2. ired stifvaters vater,
3. ired mans großvater (es sei des vaters oder der mutter vater)
4. irer großmutter man (das ist: ired vaters oder irer mutter stifvater),

III.

1. irer stifmutter großvater,
2. ired stifvaters großvater,
3. ired mans großmuttervater,
4. ired mans großvatersvater,
5. irer großmutter muttermann (das ist: irer großmutter stifvater),
6. ired großvaters muttermann (das ist: ired großvaters stifvater).

Von wegen der schwegerschaft
in der rechten lini hinab gegen weibspersonen.

Einer
neme nicht

- I.
1. sein stifdochter,
2. des stiefsons weib,
3. des sons weib,
4. des sons braut,

II.

1. der stifdochter dochter,
2. des stifsons dochter,
3. des sons sonweib,
4. seiner dochter sonweib,

sonssons son noch des bruders tochtertochter son
noch der schwester dochterdochter son.

Von wegen der schwegerschaft
in der rechten lini hinaufwärts gegen weibspersonen.

Einer
neme nicht

- I.
1. sein stiefmutter,
2. seines weibs stiefmutter,
3. sein schwiger,
4. seines vaters braut
5. seiner braut mutter

II.

1. seiner stifmutter mutter,
2. seines stifvaters mutter,
3. seines weibs großmutter (sie sei des vaters oder der mutter mutter),
4. des großvaters weib (das ist: seines vaters oder seiner mutter stifmutter).

III.

1. seiner stifmutter großmutter,
2. seines stiefvaters großmutter,
3. seines weibs großmuttermutter,
4. seines weibs großvatersmutter,
5. der großmutter vatersweib (das ist: der großmutter stifmutter)
6. des großvaters weib (das ist: des großvaters stifmutter).

^b Im Entwurf stand zuerst noch:

4. des bruders sonssons son noch der schwester

Einer neme nicht	<p style="text-align: center;">III.</p> <p>1. der stifdochter dochterdochter, 2. des stifsons dochterdochter, 3. des sonssons sonweib, 4. seiner dochter sonssonweib.</p>	<p>Von wegen der schwegerschaft in der seitwärtslini hinauf gegen manspersonen.</p>	
	<p>Von wegen der schwegerschaft in der rechten lini hinab gegen manspersonen.</p>	Eine neme nicht	<p style="text-align: center;">I.</p> <p>[1.] ired manns mutter bruder, [2.] ired mans vaters bruder,</p> <p style="text-align: center;">II.</p> <p>[3.] irer mutter schwesterman, [4.] ired vaters schwesterman,</p> <p style="text-align: center;">III.</p> <p>[1.] des großvaters schwesterman,</p>
Eine neme nicht	<p style="text-align: center;">I.</p> <p>[1.] den stifson, [2.] der stifdochter man, [3.] der dochter man, [4.] der dochter verlobten breutigam,</p>		<p>Von wegen der schwegerschaft in der seitenlini hinab gegen weibspersonen.</p>
	<p style="text-align: center;">II.</p> <p>[1.] des stifsons son, [2.] der stifdochter son, [3.] des sons dochter man, [4.] der dochter dochter man,</p>	<p style="text-align: center;">I.</p> <p>1. seins bruders weib, 2. seins weibs schwester,</p> <p style="text-align: center;">II.</p> <p>1. seins bruders sonsweib, 2. seiner schwester sonsweib, 3. seines weibs bruderstochter, 4. seines weibs schwesterdochter</p>	
	<p style="text-align: center;">III.</p> <p>[1.] des stiefsons sons son, [2.] der stiefdochter dochter son, [3.] des stiefsons dochter man, [4.] irer dochter dochter dochter man.</p>	Ainer neme nicht	<p style="text-align: center;">III.</p> <p>1. seines bruderssons sonsweib, 2. seines bruders dochtersonsweib, 3. seiner schwester sonssonsweib, 4. seines weibs brudersdochterdochter, 5. seines weibs schwesterdochterdochter.</p>
<p>Von wegen der schwegerschaft in der seitenlini hinauf gegen weibspersonen.</p>	<p>Von wegen der schwegerschaft in der seitwärts lini hinab gegen manspersonen.</p>		
Einer neme nicht	<p style="text-align: center;">I.</p> <p>1. seiner schwiger schwester (das ist: seines weibs muter schwester), 2. seines schwehers schwester (das ist: seines weibs vaters schwester),</p>	Eine neme nicht	<p style="text-align: center;">I.</p> <p>1. irer verstorbenen schwester man, 2. ired verstorbenen mans bruder,</p>
	<p style="text-align: center;">II.</p> <p>1. seiner mutter brudersweib, 2. seines vaters brudersweib,</p>		
	<p style="text-align: center;">III.</p> <p>1. des großvaters bruders weib.</p>		

- | | | | |
|----------------------------------|---|--------------------------------------|---------------------------------|
| Eine
neme nicht | { | II. | 1. ires bruders dochterman, |
| | | 2. irer schwester dochterman, | |
| | | 3. ires mans brudersson, | |
| | | [4.] ires mans schwesterson, | |
| | { | III. | 1. ires bruders sonsdochterman, |
| | | 2. ires bruders dochterdochterman, | |
| | | 3. irer schwester dochterdochterman, | |
| | | 4. ires mannes bruderssonsson, | |
| 5. ires mannes schwestersonsson. | | | |

Von wegen der breutschaft.

- | | | |
|---------------------|---|------------------------------|
| Einer
neme nicht | { | [1.] seiner braut mutter, |
| | | [2.] seines vaters braut, |
| | | [3.] seines sons braut. |
| Eine
neme nicht | { | [1.] irer mutter breutigam. |
| | | [2.] ires breutigams vater, |
| | | [3.] irer dochter breutigam. |

So oft aber hierinnen bei den jungen leuten, derselben eltern, vormundern oder freundschaften einiger zweifel furfele und daruber inen weiters berichts von noten sein wurd, sollen dieselben erstlich bei iren pfarrern, wo sich aber die pfarer auch nicht wurden daraus richten mogen, volgents bei den superintendenten, so es bei denen auch zweifelhaftig blib, alsdan bei unsern erichtern oder consistorio rat suchen und denselben nachsetzen und geleben.

Welche person aber der oberzelten ordnung zuwider ainige blutschand und andere unerbarkait begehen oder uben wurd, dieselben sollen nach gottlichen³ und weltlichen⁴ rechten on ainige gnad eingezogen, angeclagt, verurteilt und gestraft werden.

Ferrer ist unser ernstlicher will und mainung, daß die kinder – man- und weibspersonen –, so zuvor unverheirat gewesen, sie seien gleich welchen alters sie

wollen, sollen ohn rat, vorwissen und verwilligung irer eltern nicht heuraten. Wer aber seiner eltern eins oder bede noch in leben hat und ohn vorwissen und austruckliche verwilligung oder guethaißen derselben seiner eltern sich vermaintlich elich verlobt oder verspricht, dasselbig soll sogar fur sich selbst und on ainige gerichtliche erkantnus von uncreften sein und nichts gelten oder wurken mogen, als ob solch verlubnus oder verspruchnus nie wer furgangen noch geschehen. Aber bede personen, so hierinnen ubertretung tun, wollen wir, daß die durch unsre ambleut oder andere inen furgesetzte oberkaiten jedes orts eingezogen, ein zeitlang mit gebuender gefengnus gestraft und solchen vermessen leuten ernstlich geboten werde, sich hinfurter nicht anderst, gegen wem es auch sei, in ainige cheverlubbunus einzulassen, es werd dann durch ire eltern und zugleich auch unsere ehrichter und ret inen darzu von neuem erlaubnus gegeben.

Woferr aber ein kind, so seine jar zur ehe erraicht hat und furnemblich, wann es uber 25 jar seines alters kommen ist, gegen einer andern erbaren, redlichen und ime gleichmeßigen person lust, willen und naigung truge, sich mit derselben in den christlichen ehestand zu begeben, und doch der vater oder die mutter zu solchem ire verwilligung on rechtmeßige, genugsame und erhebliche ursachen nicht verfolgen lassen wolten, so soll demselben kind unbenommen. sonder hiemit vorbehalten sein, solches unsern superattendenten neben den ambleuten, landsessen in den hofinarchen oder burgermaistern und raten nach gelegenhait jederorts beschaidenlich und in verhaltung kindlicher ehrerbietung anzuzaign. welche superattendenten, ambleut, landsessen, burgermaister und rete daruber den vater oder die mutter in irem bedenken und ursachen der verwaiigerung geburlich und nach notturft anhoren und wo muglich vater oder mutter und das kind in solchem fall uf ainerlai mainung gutlich bringen und vergleichen oder, wie sie die ganzen sachen beschaffen finden, dieselb also mit allen notwendigen umbstenden an unser ehrichter und rete uberschicken, die

³ z.B. 3. Mose 18, 6–18

⁴ z.B. Corpus juris civilis, Digestorum lib. 23 tit. 2; Codex Justiniani lib. 5 tit. 4. 5. 6.

dann darinnen alsbald summarie ohne weitleufigern proceß erkennen sollen, was das kind hierinnen für sich selbst und on erlangte verwilligung des vaters oder der mutter zu tun fug und recht hab oder nicht.

Also auch, da ainer person ire eltern gestorben sind und sie mit vormundern, treustragern⁵, pflegern und gerhaben⁶ oder aber sunst mit erbarer freundschaft⁷ versehen ist, so soll in allem dieselb person, mit vorwissen und guethaißen der vormunder, treustrager, pfleger und gerhaben oder seiner negstgesipten erbarn freundschaft zu handeln, schuldig sein, allerdings, wie itzt von dem rechten kind gegen den eltern zu tun gesetzt, auch mit der maß, wie darbei geordnet worden ist.

Aber mit andern ledigen personen, die in unserm furstentumb in diensten oder sunst sein und kaine eltern, vormunder noch freundschaft unsers lands haben und sich doch darinnen verheiraten wollen, ist aus erheblichen, furnemen ursachen unser ernstlicher bevelh und will, daß sie sich nicht verloben oder versprechen, sie haben sich dann zuvor bederseits bei unserm superattendenten neben den amtleuten, landsessen oder burgermaister und rat jedes orts personlich furgestellt und angezaigt, auch von demselben erlaubnus erlangt, sich zusammen zu verheuraten.

Tete aber ein vaterlose und unbevormundte, auch unbefreundte person darwider und hielte solche unsere notwendige, wolbedechtige verordnung nicht vor augen, sonder wurd sich ohn solche erlaubnus verheiraten, die soll in unseren furstentumb kainen öffentlichen handstraich⁸ noch christlichen kirchgang halten, sonder aus dem land geschafft und darinnen mit heuslicher oder anderer steter wonung nicht geduldet werden.

Wurde jemandt ainer ledigen person zu etwas raten, helfen oder furschub tun, das diser itzterzelten ordnung zuwider und entgegen wer, der oder dieselben sollen so ernstlich gestraft werden, daß

andere an disen ein abscheu zu nemen haben und sich dergleichen sachen sorgfelliglich zu enthalten ursach gewinnen.

Welche verlobte personen sich unerbarer und ergerlicher weis vor dem öffentlichen christlichen kirchgang und hochzeittag mit leiblicher vermischung zusammenhalten oder gar einander schwengern, die sollen, sobald, vor oder nach dem kirchgang, solche schand von inen kund und offenbar wurd, gefenglich eingezogen und nach unserm bevelh, den wir jederzeit daruber aus unser canzlei wollen geben lassen, eintweder aus unserm land verweisen oder sunst an leib und guet gestraft werden.

Aber in sonderkeit soll inen hiemit ernstlich geboten sein, das sie nach solcher begangenen schand on junkfreuliche gezir, on hochzeitlich spil und on einige gastung zur kirchen gehen und sich einsegnen lassen.

Die auch in unserm furstentumb zusammen elich verlobt werden und sich doch darnach in andern orten außer unsers furstentumbs ohn unser oder unser superattendenten, amtleuten, landsessen, burgermaister und rat desselben orts vergunstigung, allein unser ordnung zu entpflihen, zur kirchen fuhren und einsegnen lassen, sollen mit irem heuslichen wesen außer unsers furstentumbs und lands bleiben und darinnen beharrlich nicht geliten werden.

So wollen wir auch diejenigen, welche sich zu mehr dann ainer person elich verpflichten und also den mann, so zwai oder mehr weiber, und das weib, so zwen oder mehr menner nemen, unseumblich zur gefengnus bringen und uber si umb leib, leben und gut mit urtl und recht erkennen und verfahren lassen.

Und dan, da sich junge oder alte personen gegeneinander ehelich verpflichten und alsbald die der

⁵ = Treuhänder, Pfleger, Vormund, vor allem in der Form, die nach dem Baierischen Landrecht die Vormundschaft nach dem 14. (für Knaben) bzw. 12. (für Mädchen) Lebensjahr bis zur Erreichung der Volljährigkeit mit 18 Jahren trägt (Schmeller 1, 637. – Ähnliche Verhältnisse anderswo: Schröder 776).

⁶ = Mundwalt, Vormund (Grimm 4 I 2, 2552. – Schmeller 1, 930. – Schröder 64³).

⁷ = Verwandtschaft (Schmeller 1, 822).

⁸ Vgl. oben S. 228 Anm. 18!

reukauf ankombt, ainander selbs die bescheene pflicht wider ufsagen, auch etwa mit gelt abkaufen, darzue bisweilen auch von andern uf gewisse mittl und weg vertragen wurden, soll solchs alles hinfürter mit nichten gestattet, sondern von unsern ambleuten oder anderen ihnen furgesetzten oberkeiten ein zeitlang mit gebürender gefengnus gestrafft, auch dergleichen sachen ferners fur unser ehegericht gewisen werden.

Wo zwei im schein der ehe unordenlicher weis beieinander wonen und hausen und doch nicht rechte und vor der christlichen kirchen eingesegete eheleut seind, die sollen solcher irer unelichen beiwonung halben mit der gefengnus und nach gestalt ires verbrechens mit hoherer, ernstlicher pen unnachleßlich gestrafft und, da si christlicher ordnung nach einander nicht ehelichen wellen, in unserm furstentumb nicht geduldet werden.

Wann eheleut gegeneinander in unwillen, neid, haß, grimmen oder unfreundschaft stehen oder, in was weg das sei, einander nicht ehliche beiwonung, lieb und treu laisten wollen, sollen dieselben erstlich durch unsere superattendenten neben den ambleuten, landsessen oder burgermaister und rat desselben orts guetlich und doch ernstlich zur schuldigen christlichen lieb, treu, ainigkait und beiwonung ermanet, so aber solchs an inen vergeblich erschine, soll die schuldige person mit gefengnus oder verstrickung aufgehalten und wir alsdann desselben berichtet werden, weitere und scherpferer strafen dargegen furzunemen haben.

So sich zutrüge, daß ein weibsperson mit listen hinderkommen, uberredt, haimlich, mit willen oder zwang hingefurt, geschwecht oder geschwengert wurde, ob sie gleich die ehe einander versprochen, so soll es doch nicht allein kain ehe haissen noch sein, sonder auch die person peinlich fur gericht gestelt und an leib, leben oder guet nach gestalt des fals gestrafft werden.

Von ebruchs und etlicher anderer fel wegen wollen wir an unserm ehegericht, wie bishero geschehen, die eheschaidung uf vorgehende clagen ordenlich erkennen und aussprechen lassen.

Wann aber ein eheschaidung gerichtlich ergeheth (anderst soll kaine gelten noch statthaben), so soll

der schuldig tail, so lang der unschuldig ehgenöß noch in leben ist, zu kainem andern ehestand mehr zugelassen werden, auch dem unschuldigen nicht anderst dann durch gerichtliche erkantnus anderweit zu heiraten geburen. Jedoch setzen wir solchen gerichtlich entschaidenen und gewesenen eheleuten bevor, sich widerumb, ob sie freiwillig wollen, miteinander christlich zu versonen, zu vergleichen und in ehestand zu bleiben.

So ein ehgemecht das ander ebruchs halber beclagt und der clagend tail vor dem endurtl auch ehbruchig und dessen uberwisen wurd, sollen si ungeschaiden im stand der ehe beieinander zu bleiben schuldig sein, aber doch bede nach unser ebruchsordnung oder nach gestalt des mutwilligen verbrechens noch hoher und ernstlicher gestrafft werden.

Zeucht oder tuet sich ein ehgemecht von dem andern one dessen vorwissen, gueten willen oder consens und ist ein ungewonliche oder ungeburliche lange zeit von des andern beiwonung außen, so mag das gebliben ehgemecht solches vor unserm ehegericht ordenlich mit clag furbringen und billichen urtls daruber gewarten. Aber es soll sich entzwischen mit niemands im wenigsten mit worten ehlich verloben bei unser ernstlichen straf und noch vil weniger in flaischliche vermischung einlassen bei verlust irer getonen clag und darzu der schweren straf des ebruchs.

Wer in heuratlichen sachen vor unserm consistorio oder ehgericht in rechtfertigung stehet, dieselben personen sollen vor ausgang des urtls sich in kein andere heuratshandlung einlassen bei großer schwerer straf, die wir unnachleßlich aufzulegen entlich bedacht sein.

Es soll auch ein mann, deme sein elich weib mit tod abgangen ist, sich ehe nit dann nach ausgang ains viertljars ordenlicherweis widerumb versprechen oder verheuraten, auch vor endung solcher zeit weder die verkundung auf der canzl noch der kirchgang gestattet werden bei unser straf und ungnad.

Welcher frauen aber ir manne stirbt und si schwangers leibs hinderlast, die soll vor der erledigung irer geburt kainem andern die ehe versprechen noch vil

weniger sich mit jemand's leiblich vermischen. So sie aber nit schwangers leibs ist, mag sie sich ehe nicht, dann nach ausgang aines halben jars ordenlicherweis wider verheiraten. Welche darwider handelt, mit der soll es gleich den manspersonen gehalten werden.

Wer ander leut fursetzlich und wissentlich zu unehrn verkupelt mit haimlichem zusammenberufen oder darleihung irer heuser und gemecher oder mit botschaften und brieven hin- und widertragen oder durch andere listige, verschlagene funde und weg, der oder dieselben kupler und kuplerin, so bald sie in erfahrung gebracht sein, sollen unverzogenlich gefenglich angenommen, fur das halsgericht gestelt und nach gestalt irer mißhandlung mit urtl und recht on alle gnad an irem leib oder leben und irer verwirkung gemeß gestrafft werden.

Sofer aber gleichwol solch kuplen zu den ehren doch hinderrucks irer eltern, vormunder oder nechsten freunden (in deren verwaltung sie sind) beschehen, die wollen wir nach gestalt der sachen und tat mit dem branger oder in ander weg unnachleßlich strafen lassen.

Und so vater, mutter, pfleger, vormunder und freund ire ehliche und pflegkinder und verwandten zu den unehrn verkuplen wurden, die sollen on alle gnad mit urtl und recht zum tod erkent und gericht werden.

Wo sich auch in unserm furstentumb gemaine weiber, die in offentlichem ergerlichem, unzuchtigem leben umbgehen, werden finden und ergreifen lassen, so sollen sie etlich tag in der gefengnus mit

wasser und brot gespeist und enthalten, auch darnach unsers lands genzlich und ewig verwisen werden.

Wir wollen auch ingemain alle ebruch oder andere unzucht, hurerei und uneliche vermischung mit hochstem ernst vermög gottlichs bevelhs, kaiserlichen rechten und unser sonderbarn kirchen- und diser eheordnung unnachleßlich strafen und solchem ubel, sovil an uns als der landsfurstlichen oberkait sein kan, mit muglichem vleiß weren und steuren.

Demnach tun wir hiemit allen obgenanten unsern und unsers furstentumbs gaistlichen und weltlichen stenden von prelaten, ritterschaft, stetten und merkten, auch statthaltern, hofmeistern, ehrichtern, reiten, landvogten, ober- und underamtleuten, bevelhabern, superattendenten, pfarrern, predigern, kirchendienern und allen andern unsern undertonen, angehorigen und verwandten ernstlich und gnediglich uferlegen und bevelhen, das sie diser unser hochnotwendigen eheordnung getreulich geleben und nachsetzen, auch darob mit hochstem, bestem vleiß und ernst halten und darwider das wenigst weder gestatten oder zulassen, sonder gegen den verbrecheten, ungehorsamen und frevelenten personen mit unnachlessigen, harten strafen straks verfahren. An dem geschicht unser ernstlicher bevelch, will und mainung.

Actum Neuburg an der Thonaw, den andern tag des monats Januarii, als man zelt nach Christi unsers lieben Hern und Heilands geburt tausent funfihundert sibenzig und siben jare.

I 23. Prüfungsordnung für die Pfarrer vom 13. Mai 1577.

1. Wie ein jeder haiß, wer seine eltern und wo die gewont haben.
2. Weß alters er sei.
3. Wo er vom jugent auf studirt und wer ine verlegt¹. Was er für testimonia publica und sonst von privatpersonen, die furtreffentliche leut sein, hab.
5. Was er in linguis – latina, graeca und hebraica –, auch philosophia studirt.
6. Was er fur doctores in theologia gehört.
7. Welche biblische buecher er hab interpretiren und auslegen hören.
8. Wo und wie lang er in ministerio gewesen und erstlich ordinirt worden.
9. Darauf soll er auch in doctrina christiana ordentlich examinirt und von den furnembsten alten und neuen controversiis mit ime conferirt werden.
10. Welchs die furnembste articul christlicher lehr sein, darinnen unser, der augspurgischen confessionsverwandte kirchen, mit der falschen, abgöttischen papistischen lehren nit ubereinstimmen, und soll von gemelten puncten notwendige erclerung in specie von jedem erfordert werden.

[Kanzleivermerk :]

Mein gnediger herr hat bevolhen, hinfüro die personen, so zum predigambt angenommen oder sonst im predigen gehört werden, auf hierin verzeichnete puncten und articln zu examiniren und dasselbig mit fleiß unterschiedlich zu verzeichnen, damit ire fürstliche gnaden jeder zeit wissens haben mogen, wie einer oder der ander qualificirt sei.

13. Maii a[nno] [15]77².

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 2 Blätter. – 3. Seite ganz leer, 4. Seite nur mit Registraturvermerk. – Neuburg StA. Grassegger-sammlung 15329 f. 36f.) – Siehe oben S. 133!

¹ eine Person verlegen = die notwendigen Ausgaben für sie machen, die Kosten für sie tragen (Schmeller 1, 1457).

² Datum von anderer gleichzeitiger Hand.

II.

Kurfürstentum

PFALZ

Landesteil Oberpfalz
(Kuroberpfalz)

Vorbemerkung:

Die kuroberpfälzischen Kirchenordnungen sind ein Teil der kurpfälzischen Kirchenordnungen, ihre Entstehung ein Teil der kurpfälzischen Reformationgeschichte. Die besondere Eigenart der Lage und Entwicklung im oberpfälzischen Gebietsteil der Kurpfalz rechtfertigt aber ihre gesonderte Behandlung und Veröffentlichung. Sie muß sich dabei aber stets dieses Zusammenhanges bewußt bleiben. Daher werden im folgenden nur oberpfälzische Sonderordnungen gebracht und auch für deren Entstehung nur das in der Einleitung geschildert, was zu ihrem unmittelbaren Verständnis nötig ist. Zur vollen Kenntnis der kirchenrechtlichen und liturgischen Verhältnisse in der Oberpfalz ist es aber auch nötig, mit den Ordnungen und Bestimmungen vertraut zu sein, die für die gesamte Kurpfalz erlassen wurden, auch wenn sie etwa in der Oberpfalz abgelehnt wurden. Deshalb wird hier ausdrücklich und nachdrücklich auf die Ausgabe der kurpfälzischen Ordnungen in dieser Gesamtausgabe hingewiesen. Sie findet sich – bearbeitet von Dr. Wilhelm Goeters in Bonn – in Band 14.

Archive: Amberg Staatsarchiv. Amberg Stadtarchiv. München Hauptstaatsarchiv.

Literatur (außer früher bereits genannten Titeln):

Georg Blößner, *Geschichte der Georgskirche in Amberg*, in: *HVOpf* 50 (1898) 257–319. – Karl Bosl, *Das kurpfälzische Territorium „Obere Pfalz“*, in: *ZbLG* 26 (1963) 3–28. – Gg. Brunner, *Geschichte der Reformation des Klosters und Stiftslandes Waldsassen*, (= Erlanger Phil. Dissertation). Erlangen 1901. – Joh. Gg. von Feßmaier, *Versuch einer pragmatischen Staatsgeschichte der Oberpfalz, seit sie Oberpfalz heißt*. 1. 2. Landshut 1803. – Oskar Germann, *Sebastian Fröschel ...*, in: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte* 14 (1899) 1–126. – Joh. Bapt. Götz, *Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520–1560* (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens *Geschichte des deutschen Volkes*, X/1 u. 2). Freiburg im Breisgau 1914; *Die erste Einführung des Calvinismus in der Oberpfalz 1559–1576* (= *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte*, Heft 60). Münster in Westfalen 1933; *Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI.*, in: *HVOpf* 85 (1935) 148–244; 86 (1936) 277–363; *Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1620* (= *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte*, Heft 66). Münster in Westfalen 1937. – Ludwig Häusser, *Geschichte der rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen*. 1. 2. Heidelberg 1854². – J. Hartl, *Beiträge zur Geschichte der Glaubenserneuerung in der Oberpfalz*, in: *HVOpf* 61 (1910) 235–256. – A. Hasenclever, *Zur Geschichte der ... Dorothea ...*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, 83 (N.F. 44 [1930]) 425–458. – *KDB Amberg = Kunstdenkmäler Bayerns* II 16: *Die Stadt Amberg*. München 1900. – Friedrich Lippert, *Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz (Kurpfalz) 1520–1620*. Rothenburg o. d. Tbr. 1897. – Walter Müller, *Die Stellung der Kurpfalz zur lutherischen Bewegung von 1517 bis 1525* (= *Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte* 68). Heidelberg 1937. – Karl Ried, *Das Religionswesen der Stadt Neumarkt im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *13. Jahresbericht des Historischen Vereins für Neumarkt u. Umg.* (1934/38). – Hans Rott, *Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation*. (= *Heidelberger Abhandlungen* 4). Heidelberg 1904. – Otto Schmidt, *Religiöse Verhältnisse in Amberg vor der Kirchenspaltung*, in: *HVOpf* 102 (1962) 195–208. – Maximilian Weigel, *Der Kampf der Stadt Amberg um die Lehre Luthers in den Jahren 1539–1556*. Manuskript, um 1930 (NLA Personen XXI 50); *Beiträge zur Lebensgeschichte des Petrus Ketzmann*, in: *ZbKG* 5 (1930) 48f.; *Die 1. evangelische Kirchenvisitation in Amberg [1557]*, in: *Evang. Kirchenbote für das Dekanat Sulzbach* 1931, 90f.; *Die kirchlichen Verhältnisse der Pfarrei Burglengenfeld im Jahre 1593*, in: *ZbKG* 9 (1934) 34–37; *Kirchenvisitation im Gemeinschaftsamt Parkstein*, in: *ZbKG* 10 (1935) 157–162; *Verzeichnis ... der Geistlichen und Präzeptoren in der Stadt Amberg*, in: *Blätter für fränkische Familienkunde Band 5* (Nürnberg 1938) 1–26.; *Andreas Hügel und die Einführung der Reformation in Amberg*. Amberg 1938; *Die Anfänge des Calvinismus in der Oberpfalz*, in: *ZbLG* 8 (1935) 101–108; *Die Rektoren der Martinsschule in Amberg*, in: *ZbKG* 12 (1937) 35–48; *Der evangelische Zeitabschnitt der Stadt Vilseck*, in: *ZbKG* 12, 75–111; *Verzeichnis ... der Geistlichen ... der Stadt Amberg*, in: *Blätter für fränkische Familienkunde* 13 (1938) 1 bis 26; *Beiträge zur Geschichte des Hier. Rauscher*, in: *ZbKG* 13 (1938) 151–175; *Zur Reformationsgeschichte der Stadt Neumarkt i. d. O.*, in: *ZbKG* 14 (1939) 202–206; *Beiträge zu einer Geschichte des Franziskanerklosters in Amberg*, in: *ZbKG* 16 (1941) 219–234; *Ordination in Neumarkt 1578*, in: *ZbKG* 14 (1939) 105–109; *Die Beziehungen des Diakons Fröschel zu seiner Vaterstadt Amberg*, in: *ZbKG* 14 (1939) 1–13; *Das gottesdienstliche und religiös-sittliche Leben des alten lutherischen Amberg 1538–1626/28*, in: *ZbKG* 14 (1939) 109–114. – Wittmann, *Geschichte der Reformation in der Oberpfalz*. Augsburg 1847.

Die Lage vor der Reformation

Kuroberpfalz war ein Teil der Pfalz bei Rhein, die sich dort mit Heidelberg als Mittelpunkt an beiden Ufern des Rheins und am unteren Neckar, an der sonnigen Bergstraße und der nicht weniger beglückten Weinstraße erstreckte. Sie war – wenn man die Zahl der Kirchendiener bei der Unterschrift der Konkordienformel zugrunde legt – ungefähr halb so groß wie die untere Pfalz¹. Was freilich die räumliche Ausdehnung und auch die Bevölkerungszahl anlangt, war der Unterschied beträchtlich kleiner. Vor allem aber war sie von ihr in jeder Hinsicht grundverschieden. Nicht umsonst heißt sie – am Oberpfälzer Wald gelegen – die Steinfeld, wobei freilich vor allen Dingen die Erzgruben eine sehr bedeutende Rolle spielten und jeder Fluß, ja Bachlauf zu Hammerwerken ausgenützt wurde. Sie war das Ruhrgebiet der damaligen Zeit². Das rauhe Klima, das den Beginn der Obstblüte um volle 14 Tage gegen die untere Pfalz verzögert, kommt noch dazu. Vor allem aber ist der Menschenschlag bayerischer Herkunft, ohne jeden fränkischen Einschlag, grundverschieden von dem Kernstück der Pfalz.

Im politischen Leben standen in der Oberpfalz die Landstände – Klöster, Adel, Städte – in voller Blüte, während sie am Rhein ausgespielt hatten. Dazu kam nun, daß in der Oberpfalz die reformatorische Bewegung sehr viel früher einsetzte und sehr viel rascher zum Ziel kam als am Rhein.

Sitz der Regierung dieses Landesteils der Pfalz war Amberg. Anvertraut war sie zumeist als eine Art Sekundogenitur dem jüngern Bruder oder dem Sohn des Pfalzgrafen. Zur Reformationszeit war das Friedrich II.³, Ludwigs V.⁴ Bruder. Er hatte aber jederzeit mit der „Landschaft“, den drei Landständen zu rechnen. Ihre Prälatenbank hatten die Klöster inne. An ihnen war das Land seit alter Zeit sehr reich. Die Benediktiner saßen in Ensdorf, Kastl, Reichenbach, Michelfeld und Weißenhohe. Zisterzienserklöster waren Waldsassen und Walderbach. Speinshart war Prämonstratenserstift. Schönthal war ein Augustinereremitenkloster. Franziskaner hatten in Amberg und auf dem Möninger Berg bei Neumarkt Konvente, Frauenklöster gab es nach der Zisterzienserinnenregel in Seligenporten und nach der Regel der schwedischen Birgitta in Gnadenberg. Neben den Klöstern saß im Landtag der Adel. Er war im ganzen Lande landsässig, stand also nicht reichsfrei neben dem Landesherrn, besaß aber nichtsdestoweniger keinen geringen Einfluß. Die dritte Bank der Landstände nahmen die Städte ein. Teilnahmeberechtigt waren hier die acht Gezirksstädte⁵: Amberg, Neumarkt i. d. Opf., Nabburg, Weiden, Kemnath, Auerbach, Cham und Neunburg vorm Wald. Sie besaßen alle weitgehende Selbstverwaltungsrechte.

Kirchlich gehörte das Land vorwiegend zur Diözese Regensburg, doch reichte im Westen das Bistum Eichstätt bei Neumarkt ein beträchtliches Stück herein. Die geistliche Versorgung des Landes war – rein äußerlich gesehen – recht verschieden. Die Landpfarreien waren groß und ausgedehnt. Auf sie hatte vielfach der dort sitzende Adel Patronatsrechte. In den Städten dagegen hatte frommer Sinn zahlreiche Benefizien gestiftet, so daß hier oft auf 100 Personen ein Geistlicher kam⁶. Da es sich aber fast ausschließlich um solche handelte, die nicht mit der Seelsorge betraut waren, war diese deshalb hier auch nicht besser. Ja, diese Benefiziaten waren für die Gemeinde oft mehr eine Gefahr als eine Hilfe. Auch bei den Klöstern war der geistliche und sittliche Stand – mit Ausnahme der Frauenklöster – nicht gut⁷. Trotzdem hat man

¹ J. T. Müller 790–794.

² Franz Michael Reß, Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der oberpfälzischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in: HVOpf 91 (1950) 34–41 u. ö.

³ Geb. 1482, † 1559 (Häusser 1, 598–630. – ADB 7, 603–606. – Schottenloher 32093–32111).

⁴ 1508–1544 (Häusser 1, 501–598. – ADB 19, 575ff.).

⁵ = führende Orte der 8 Gezirke (= Bezirke), in die die Kuroberpfalz 1526 eingeteilt worden war (M. Döberl, Entwicklungsgeschichte Bayerns. 2 [München 1908²] 564).

⁶ Lippert, Reformation 2.

⁷ Götz, Bewegung 31–70.

den Eindruck, daß die zustimmende Aufnahme der reformatorischen Botschaft nicht eigentlich dem Zorn über kirchliche Mißstände entsprang, sondern dem Trost, den sie brachte.

Wie die zahlreichen Klöster aus allen Zeiträumen seit der christlichen Besiedlung des Landes und die noch viel zahlreicheren Stiftungen von Benefizien, Kirchen und Kapellen beweisen, war hier allezeit religiöses Leben rege. Nicht weniger beweist das die Tatsache, daß ständig ketzerische Bewegung Eingang gefunden hat: Beginen und Begarden, die Waldenser, die Hussiten, vor allem die aus einer Vermischung beider Richtungen gebildete, weitverzweigte Gemeinschaft Friedrich Reisers⁸. Daß hier schon sehr früh Predigerstellen gestiftet wurden, ist gewiß als kirchliche Form der gleichen Sehnsucht zu verstehen⁹. 1439 hielt in Amberg der Stadtprediger Johann von Wünschelburg seine aufsehenerregende Predigt über die Weissagung des Gamaleon von dem kommenden gewaltigen Umsturz aller Kirchenwesen gegenwärtiger Formen¹⁰. Vielleicht fand sie aufmerksame Ohren besonders deshalb, weil Amberg zur Zeit des großen Schismas von 1409 bis 1415 Sitz eines eigenen, gegen Regensburg errichteten Bistums gewesen war¹¹. Das war zunächst eine politische Angelegenheit des damaligen Landesherrn gewesen, aber schwerlich so ganz ohne Rückwirkung auf die innere Einstellung des Volkes zu dieser hierarchischen Kirche geblieben.

Über die innere Lage schreibt ein katholischer Historiker: „Unwissenheit und Unmoral im Klerus, Erstarrung des religiösen Lebens in äußeren, mißverstandenen Formen, Nachwehen früherer religiöser Wirren: das war ein Boden, auf dem die neue Lehre rasch gedeihen mußte.“¹² In verschiedenen Städten hatten sich die Gemeinden eigene Predigerstellen gestiftet – in Amberg, Neumarkt i. d. Opf., Neunburg vorm Wald, Schwandorf und Cham¹³. Weiden stiftete seine Predigerstelle vielleicht schon unter dem Einfluß der neuen Bewegung.

Die freie Volksbewegung

Wie anderwärts waren auch hier die Predigerstellen die besonderen Einfallstellen für die evangelische Verkündigung. Sie waren nicht die einzigen.

Eine anfangs aufkeimende Hoffnung auf landesherrliche Förderung erwies sich als trügerisch. Pfalzgraf Friedrich, der Statthalter, – meist in dem von ihm erbauten Schloß in Neumarkt, oft aber, wie es seiner unruhigen, lebensdurstigen Natur entsprach, überhaupt auswärts – zeigte sich 1518 durchaus lutherfreundlich, wurde das auf dem Wormser Reichstag noch mehr und bestellte sogar Martin Butzer zu seinem Hofkaplan. Dann aber wandte er sich, schloß sich wieder stärker an den Kaiser und seine Richtung an, und Butzer verließ seinen Dienst¹.

Dafür regte sich die neue Richtung jetzt im Volk. In Pressath bestritt 1522 Kaplan Heber den Wert von Gelübden. Dafür wurde er am 5. September 1522 eingesperrt. Nach fünf Wochen kam er wieder

⁸ Simon, EKGB 114–122.

⁹ ADB 43, 518ff. – Janner 3, 273; 3, 563. – Götz, Bewegung 9, 126. – Simon, EKGB 126.

¹⁰ ADB 44, 320. – J. Schmidt, Johannes von Wünschelburg, in: Festschrift zu Dr. Fr. Volkmers 75. Geburtstag (= Glatzer Heimatschriften 5). Glatz-Habelschwerdt 1921. 3244. – von Bezold, Zur deutschen Kaisersage, in: Sitzungsberichte der Münchener Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. 1884. 560–606.

¹¹ Erwin Herrmann, Zum Schisma in der Diözese Regensburg (1409–1415), in: ZbKG 34 (1965).

¹² Götz, Bewegung 11.

¹³ Götz, Bewegung 9. 75.

¹ Walter Müller 20f. 31. 42. – Götz, Bewegung 13f.

frei². Nach Weiden kam als Prediger Joh. Freysleben – ersichtlich wegen seiner evangelischen Gesinnung und offenbar auf eine erst eigens für diesen Zweck gestiftete Stelle. Er hatte ja schon 1521 in Elbogen evangelisch gepredigt. Nun predigte er – ganz wie es Zwingli 1519 in Zürich begonnen hatte – fortlaufend über das Matthäusevangelium³. 1523 klagte der Abt von Waldsassen gar sehr über den großen Aufruhr, den Luther und sein Anhang mit Predigen und Schreiben in die dem Kloster inkorporierten Pfarreien brächten⁴. Der Augustinerprior von Schönthal wurde wegen seiner evangelischen Gesinnung nach Regensburg zitiert und mußte dort widerrufen⁵. Der Weidener Prediger Freysleben, der inzwischen eine Schrift gegen das Salve geschrieben hatte, wurde wegen seiner evangelischen Haltung angeklagt. Im Dezember 1523 entzog er sich der drohenden Gefangennahme durch die Flucht. Im Februar 1524 stärkte er seine Gemeinde durch einen Brief⁶.

So verbot denn Kurfürst Ludwig am 16. Juni 1524, „nachdem die lutherische Lehre etwas hoch und fest zugenommen, dadurch die Christgläubigen in zweifelhafte Meinung geführt, ... bei dem Wein oder sonst zu disputieren“⁷. Als aber dann der Nürnberger Reichstag für den Herbst 1524 ein deutsches Nationalkonzil beschloß und sich die Stände des Fränkischen Kreises durch Umfragen bei ihren Geistlichen darauf vorbereiteten, folgte Pfalzgraf Friedrich diesem Vorbild. Am 2. Sept. 1524 befahl er allen Klöstern, Landkapiteln und Städten, bis zum 28. Oktober Gutachten über die strittigen Fragen vorzulegen. Er erhielt auch über 20 Schreiben. Darunter erklärte Amberg ganz evangelisch, man wisse nach langen Aussprachen von keinem anderen Richter in diesen Fragen als der Heiligen Schrift. Ebenso äußerte sich Weiden stark evangelisch. Neumarkt hielt eine Reformation für unvermeidlich, wenn nicht eine Revolution ausbrechen sollte. Die Geistlichen aber standen fast ausschließlich auf der altgläubigen Seite. Nur Pfarrer Andreas Flamm von Stöckelsberg reichte gegenüber dem Votum seines Kapitels Neumarkt ein evangelisches Separatgutachten ein. Der Eifer war hier wie anderswo vergeblich. Schon am 15. Juli hatte der Kaiser das Nationalkonzil verboten⁸. Die Bewegung im Volk war dadurch natürlich nicht gestillt. So erließ Friedrich auch 1525 einige Reformmandate – am 19. Juni ein allerlei Fragen behandelndes, am 8. Juli noch eine gesonderte Feiertagsordnung und am 3. September eines gegen verschiedene Unsitten, aber auch zur Abhaltung besonderer religiöser Veranstaltungen zur Abwehr des göttlichen Zornes⁹. Sie liegen durchaus auf der Linie des Regensburger Reformationskonventes der päpstlichen Stände Süddeutschlands¹⁰ und können daher nicht als evangelische Kirchenordnungen gelten. Doch wollte er auch nach einer Aussprache mit Markgraf Kasimir von Brandenburg in Auerbach am 16. Aug. 1525 dem Wunsch des Volkes nach evangelischer Predigt entgegenkommen, indem er – freilich vergeblich – beim Kurfürsten ein Mandat erbat, das eine fortlaufende Schriftlesung anordnete¹¹.

Solche Wassertropfen konnten freilich den Steppenbrand nicht löschen. Seit 1524 holte sich Cham einen evangelischen Prediger um den andern. 1540 waren die Evangelischen im Besitz der Pfarrkirche. Dem katholischen Pfarrherrn sperren die Bürger so lange das Einkommen, bis er auch den Laien den Kelch reichte¹².

Natürlich war in Weiden nach Freyslebens Vertreibung keine Ruhe. Zwar fehlen Einzelnachrichten. Doch war seit 1536 Heinrich Kunelt dort als evangelischer Prediger bis in die Zeit Ottheinrichs tä-

² Simon, Bpfb 951.

³ Simon, Freysleben.

⁴ Friedr. Lippert, Reformation und Gegenreformation in der Landgrafschaft Leuchtenberg, in: BbKG 8 (1902) 133.

⁵ Götz, Bewegung 43.

⁶ Siehe Ann. 3!

⁷ Götz, Bewegung 16. – Lippert, Reformation 10.

⁸ Lippert, Reformation 10–17. – Götz, Bewegung 16ff. – Suttner, Beiträge zur Geschichte des Protestantismus im Bistum Eichstätt, in: Eichstätter Pastoralblatt 17 (1870) 11f. 54.

⁹ Götz, Bewegung 24f. – Lippert, Reformation 17ff. – Walter Müller 99. 110.

¹⁰ Gg. Pfeilschifter, Acta reformationis catholicae. I (München-Regensburg 1959) 294–393.

¹¹ Wittmann 6ff. – Lippert, Reformation 20. – Götz, Bewegung 25f. – Walter Müller 108. 112.

¹² Götz, Bewegung 74–77.

tig¹³. Ebenso nahm Nabburg einen evangelischen Geistlichen an¹⁴. In Neunburg vorm Wald taufte der Kaplan Christoph schon 1526 deutsch. Er hielt auch deutsche Messe und heiratete¹⁵.

Im Mai 1538 baten die acht Gezirksstädte samt der Ritterschaft um evangelische Predigt und Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Am 8. Oktober wurde diese Bitte unter gewissen Bedingungen gewährt. Man wird dabei gewiß einen ursächlichen Zusammenhang mit der erheblichen Geldbewilligung durch die Landstände annehmen müssen. Die Erlaubnis wurde aber nur mündlich erteilt, so daß ihr genauer Inhalt nicht in jeder Hinsicht feststand. Trotz der Bedenken des Statthalters gestattete der Kurfürst am 25. November 1539 auch evangelische Abendmahlsfeiern; nur mußte jeder Pomp vermieden werden¹⁶. Das war aber nur eine Anerkennung der Zustände, wie sie sich eben herausgebildet hatten. Die Formen, in denen dabei die Gottesdienste gehalten wurden, mögen durchaus wild gewachsen sein. Natürlich wird hin und wieder eine der in Druck erschienenen Gottesdienstordnungen Verwendung gefunden haben – vor allem die brandenburgisch-nürnbergische von 1533¹⁷. Daß solche Formen erhalten blieben, ist eigentlich nicht zu erwarten. Es ist aber doch der Fall, und, wenn sie auch nicht aus der Frühzeit stammen, so gehören sie doch noch der Zeit an, in der sie höchstens unter landesherrlicher Duldung verwendet werden konnten. Sie entstanden in der Stadt Amberg, über die auch sonst die Quellen über die Entwicklung der reformatorischen Bewegung verhältnismäßig reich fließen.

Amberg war die größte Stadt der Oberpfalz – Sitz der dortigen Eisenbergwerke, der Eisenverarbeitung und des Eisenhandels. Man darf die Einwohnerzahl für diese Zeit auf 4–5000 schätzen. Die Pfarrei war der Propstei von St. Jakob in Bamberg inkorporiert. Da die Pfarrkirche St. Georg¹⁸ außerhalb der damaligen Stadt lag, erbaute sich die Bürgerschaft in ihrer Mitte die Martinskirche, die nach dem großen Stadtbrand im 15. Jahrhundert als großartige Hallenkirche neu erbaut wurde¹⁹. Wie dieses Werk zeugen die zahlreichen Benefizien, die die Bürgerschaft stiftete²⁰, – mehr als 50, so daß auf weniger als 100 Seelen schon ein Geistlicher kam – für das rege religiöse Leben. Bezeichnend für die besondere Frömmigkeitsform, die in Amberg lebendig war, ist, daß hier schon 1369 eine Predigerstelle für einen Doktor der Heiligen Schrift gestiftet wurde²¹, vielleicht die allererste im ganzen bayrischen Raum. Das Spital aber ist keine Bürgerstiftung. Es verdankt seine Errichtung König Ludwig dem Baiern, der es 1317 stiftete²². Das Franziskanerkloster dagegen, das 1452 entstand, geht wieder auf die Bürgerschaft zurück²³.

Als wichtigster Ort der Oberpfalz war Amberg Sitz der Regierung, wenn auch in der Reformationszeit der Statthalter des Kurfürsten seinen Sitz in Neumarkt i. d. Opf. hatte.

Die Anwesenheit der Regierung war wohl schuld daran, daß die reformatorische Bewegung hier erst verhältnismäßig spät einsetzte. Daß ihre Entwicklung dann aber unter den Augen der Regierung des reformationsfeindlichen Kurfürsten Ludwig vor sich ging, ist zugleich Zeichen für die Stärke der Bewegung – nicht nur in Amberg, sondern in der ganzen Oberpfalz. Die Pfarrer verhielten sich stets ablehnend gegen diese Bewegung. Aber im Volk war die Haltung so, daß die Opfereinlagen (als Nebeneinkünfte

¹³ Götz, *Bewegung* 73f.

¹⁴ Lippert, *Reformation* 26.

¹⁵ Götz, *Bewegung* 85f.

¹⁶ Götz, *Bewegung* 27f. 99. – Kolde 215f. – *WA Br.* 8, 311f.

¹⁷ *Sehling* 11, 140ff.

¹⁸ Blößner, *Georgskirche*. – *KDB Amberg* 27–40.

¹⁹ *KDB Amberg* 62–102.

²⁰ Doch war in der Reformationszeit nicht jede Pfründe eigens besetzt. Vielmehr ist mit einer hier nicht unberechtigten „Pfründenhäufung“ zu rechnen (*Designatio ... der vazierenden meß [Amberg StadtA, Kirchen- und Religions-sachen V 30]*).

²¹ Blößner, *Georgskirche* 272f.

²² Jos. Franz Knöpfler, *Das Bürgerspital zu Amberg* (= *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Amberg*) Amberg 1918.

²³ Max Weigel, *Beiträge zu einer Geschichte des Franziskanerklosters in Amberg*, in: *ZbKG* 16 (1941) 229–234.

des Pfarrers) von jährlich 250 fl²⁴ auf 5 fl sanken. Aber erst 1538 konnte Amberg einen evangelischen Prediger bekommen²⁵. Im Mai 1533 war der aus Amberg stammende Wittenberger Diakon Fröschel²⁶, der bei einem Besuch bei seiner kranken Mutter etwas laut von der Wittenberger Richtung gesprochen hatte, vor Gericht geladen worden, aber mit einer Verwarnung davongekommen. Im Stillen aber wuchs der reformatorische Einfluß. Führer der evangelischen Bewegung waren der Stadtschreiber und nachmalige Bürgermeister Mich. Schwaiger († 1563) und der Kaufmann Hans Graf. 1538 wurde die Amberger Stadtpredigerstelle frei. Nun wandte sich die Stadt nach dem Zugeständnis vom 8. Okt. 1538 – es ist nicht unwahrscheinlich, daß die ganze damalige Bittaktion der Gezirksstädte durch diese Erledigung und die damit entstandene Möglichkeit einer evangelischen Neubesetzung der Stelle ausgelöst worden war – an M. Luther mit der Bitte um einen evangelischen Geistlichen. Luther sandte ihnen Andreas Hügel²⁷. Er hatte starken Zulauf. Die Stadt bestellte daher bald einen Predigtgehilfen und berief dann auch einen Kaplan – Georg Siegel²⁸ – zur Spendung des Heiligen Abendmahls im Spital. Die Predigten wurden in der Martinskirche gehalten.

Während der Predigtgottesdienst natürlich einfach der mittelalterlichen Form folgte, hielt sich der Abendmahlsgottesdienst, wie aus einem Bericht vom Jahre 1540 hervorgeht, durchaus in der Form der römischen Messe. Nur wurde der Kanon ausgelassen und während der Kommunion von der Gemeinde deutsche Lieder gesungen²⁹. Das war also etwa die Form der Nürnberger Stadtpfarrkirchen³⁰, also gewiß die Form, die Siegel nach Amberg gebracht hatte. Sie wird als bloßer Bericht nicht abgedruckt, da der gleich folgende Bericht die gleichen Verhältnisse – nur etwas eingehender – schildert.

Der katholische Stadtpfarrer Helbling erreichte aber noch einmal einen Rückschlag. Auf seine Anklage hin wollte die Regierung erst überhaupt von keinem Zugeständnis etwas wissen. Dann bekannte sie sich doch zu ihrer Erlaubnis, verschanzte sich aber nun hinter ihren Einschränkungen. Am 19. Juli 1539 forderte der Pfalzgraf die Abschaffung aller Geistlichen, die verheiratet oder nicht römisch geweiht waren. Es waren erregte Zeiten in Amberg. An Mariä Geburt (8. September) 1539 hielt der Franziskaner-guardian Rock zu Amberg eine aufsehenerregende Predigt. In ihr verpfändete er sich selbst für die Wahrheit der katholischen Lehre. Pfarrer Körber von Hersbruck ließ eine Antwort darauf erscheinen³¹. Die Stadt wehrte sich für ihre evangelischen Geistlichen, so zäh sie konnte. Schließlich mußte sie aber doch Hügel ziehen lassen, weil er von Luther, nicht aber von einem Bischof ordiniert war, und Siegel,

²⁴ Blößner, Georgskirche 278. – Wie diese Behauptung mit den Rechnungen, die sehr viel geringere Beträge – die höchsten belaufen sich auf etwa 100 fl. – verzeichnen (Schmidt 199f.), zu vereinbaren ist, kann nicht untersucht werden. Der jähe Rückgang seit 1524 (in diesem Jahr allein um 33%) steht außer Frage. – Zur Kaufkraft: Im Jahre 1537 erhöhte die Stadt Nürnberg das Jahresgehalt ihrer Kapläne von 90 fl. auf 100 fl. samt freier Wohnung (NLA Nürnberg St. Lorenz 96 f. 13^v). So hoch war auch das Jahresgeld des Amberger Predigers Hügel 1539 (Götz, Bewegung 96).

²⁵ Götz, Bewegung 91–94.

²⁶ Geb. 1497. – Wendet sich unter dem Eindruck der Leipziger Disputation zu Luther, 1528 Wittenberg Stadtdiakonus – † 1570. (RE 6, 295f. – Weigel, Fröschel 3. – Götz, Bewegung 94.)

²⁷ Götz, Bewegung 90–113. – Lippert, Reformation 23–27. 39–42. – WA Br 9, 310ff. 318f. 330f. 376ff.; Tischreden 4 Nr. 4721. – Hügel (Huegel, Hugel) stammte aus dem bayerischen Teil der Diözese Salzburg. Student in Wittenberg, 24. Nov. 1539 von Luther ordiniert. – 1539 Amberg Prediger, Dez. 1539 als nicht bischöflich geweiht entlassen, Wittenberg Student, dann Diakonus, 1547 Brandenburg-Neustadt Pfarrer, 1549 wegen seiner Ablehnung des Interims entlassen. 1549 Jena Diakonus, 1559 im flacianischen Lehrstreit als Gegner des Flacius entlassen, 1563 Orlamünde Superintendent – † 1578 (Weigel, Hügel).

²⁸ (Siegel, Siegler) Aus Geiselhöring, Priester in der Diözese Würzburg, 1539 Amberg evang. Kaplan, Dez. als verheiratet entlassen, 1541 Nürnberg-Sebald Kaplan, 1561 Schaffer – † 1573. – Getraut Nürnberg 15. Jan. 1540 mit Elis. Müller, Bürgerstochter aus Amberg (Matth. Simon, Nürnberger Pfarrerbuch Nr. 1327).

²⁹ Lippert, Reformation 32. – Götz, Bewegung 102.

³⁰ Sehling 11, 45–49.

³¹ Götz, Bewegung 50. – Zu Körber: Simon, BPfB Nr. 1284.

weil er verheiratet war³². Ähnlich mußte Neunburg seinen verheirateten Kaplan Hauer entlassen und Cham seinen Prediger Öder³³.

Freilich konnte Amberg wieder evangelische Geistliche, bei denen diese Anstände nicht vorlagen, bekommen – gleich drei. Sie begannen jetzt auch deutsch zu taufen. Darüber, und weil die Evangelischen die größere Martinskirche begehrten, kam es zu neuen Angriffen auf die evangelische Gemeinde. Der Rat wollte zurückweichen. Darum gab einer der evangelischen Geistlichen seine Stelle auf. Hügel, der inzwischen Diakonus in Wittenberg geworden war, sandte eine gedruckte „Vermahnung an alle Gottesfürchtigen zu Amberg“. Der Rat unterband aber ihre Verbreitung. Als 1543 wegen des Verbotes der deutschen Taufen noch ein Geistlicher gehen wollte, griff Luther ein. Er mahnte zu größerer Festigkeit, riet aber auch dem Kaplan Rüdell, er möge trotz des Taufverbots aushalten, da die Predigt doch noch wichtiger sei³⁴.

Nabburg holte sich 1540 den einst aus Weiden vertriebenen Joh. Freysleben als evangelischen Prediger. Als die Gemeinde aber 1542 Messe, Vespern und Zeremonien abschaffte, war sie doch weitergegangen, als es die Nachgiebigkeit des Kurfürsten einstweilen zuließ. 1543 mußte alles wiedereingeführt werden und Freysleben abziehen³⁵. In Dietkirchen erbat sich die Gemeinde 1543 die Hilfe des Pfalzgrafen, als der Abt von Kastl als Patron ihrem Pfarrer die evangelischen Predigten untersagen wollte³⁶.

In Amberg wurde doch bald wieder deutsch getauft, wenn auch nur heimlich in den Wohnungen. Es wurde vom Statthalter verboten. Auch brachte man Kinder aus Amberg in pfalz-neuburgische Pfarreien, damit sie dort deutsch getauft würden. Deshalb forderte die Regierung von der Stadt einen Bericht über das ganze evangelische Religionswesen in Amberg.

Leider ist das genaue Datum nicht feststellbar. Da aber von Friedrich als Statthalter die Rede ist, diese Statthalterschaft aber nur bis zum Tode des Kurfürsten im März 1544 währte, muß der Bericht aus dem Ende des Jahres 1543 oder von Anfang 1544 stammen, nicht erst, wie bisher angenommen wurde³⁷, aus dem Jahre 1545. Er gibt ein sehr anschauliches Bild³⁸.

Seine Gottesdienstordnung ist wegen ihres eigenartigen Versuches, die Rüsthandlung für den Geistlichen zu Beginn des Gottesdienstes durch eine Rüsthandlung für die Gemeinde – und zwar in einer für Bayern einzigartigen Gestalt – zu ersetzen, besonders beachtlich.

1544 aber zog Friedrich als Kurfürst nach Heidelberg. Statthalter in der Oberpfalz wurde sein Bruder Wolfgang³⁹, der getreu der Kirchenpolitik des Kurfürsten folgte. Trotzdem schritt die Bewegung weiter. In Amberg suchten die Bürger schon im Oktober 1544 ihren Prediger Hügel wieder zu bekommen. Es gelang zwar nicht, wohl aber kam Joh. Faber⁴⁰, der schon 1539–1543 Rektor der Martinsschule gewesen war. 1544 wurde in Amberg auch auf ein schon im Vorjahr gestelltes und jetzt erneuertes Ansuchen der Bürger hin ein Katechismusgottesdienst für die Jugend eingerichtet⁴¹. Im August 1545 nahm

³² Götz, *Bewegung* 94–100. – Weigel, Hügel; *Kampf der Stadt Amberg*.

³³ Götz, *Bewegung* 76.

³⁴ Götz, *Bewegung* 97–110. – Lippert, *Reformation* 2–39. – Weigel, Hügel 1–16. – *Ramge* 9–24. – *WA Br.* 10, 232f.

³⁵ Götz, *Bewegung* 78–85.

³⁶ *HVOpf* 89, 146.

³⁷ Götz, *Bewegung* 106.

³⁸ *Unsere Nr.* II 1.

³⁹ *Max. Weigel, Pfalzgraf Wolfgang d. Ä. (1494–1559)*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*. NF 55 (1941) 358–391.

⁴⁰ Siehe oben S. 26 Anm. 9.

⁴¹ Weigel, *Leben* 112.

die evangelische Gemeinde die Martinskirche auch für ihre Abendmahlsgottesdienste (die eigentlichen Hauptgottesdienste) in Gebrauch, nachdem zuvor schon die bisher dort nachmittags gehaltene Predigt auf früh 7 Uhr verlegt worden war. Die Katholiken wurden auf die Pfarrkirche St. Georg beschränkt⁴². Friedrich selbst nahm an Ostern (5. April 1545) in Worms öffentlich das evangelische Abendmahl⁴³. Wie wenig er dabei innerlich beteiligt war, zeigt sich darin, daß er dann doch erst am 6. Januar 1546 allgemein die Unterlassung der Messe und die Priesterehe freistellte und den Laienkelch da, wo er verlangt würde⁴⁴. Das war also eine bloße Erlaubnis, von der wohl Gebrauch gemacht worden sein wird, aber keinerlei obrigkeitliche Durchführung einer Reformation. Eine solche benötigte die Volksbewegung ja auch nicht.

Am 21. April dieses Jahres wurde in Heidelberg eine Kirchenordnung⁴⁵ erlassen. Es ist schon unwahrscheinlich, daß sie überhaupt gedruckt wurde, noch fraglicher aber, daß sie dann überhaupt bis in die Oberpfalz gelangte. Nachdruck auf ihre Verwendung wurde zum wenigsten in der Oberpfalz nicht gelegt; denn schon im September erfolgte der Sieg des Kaisers über den Schmalkaldischen Bund, zu dem Friedrich allerdings nicht gehört hatte. So wurde z. B. der katholische Pfarrer des Regierungssitzes Amberg völlig unbehelligt gelassen. Immerhin war die Lage so, daß man nur noch von Duldung des Katholizismus reden kann.

1547 versuchte Friedrich erneut, seinem Lande eine Kirchenordnung zu geben. Er benützte dazu die pfalz-neuburgische von 1543. Sie erschien aber unter ihrem alten Titel, also einfach als eine Kirchenordnung für Pfalz-Neuburg⁴⁶. Er wagte dabei also nicht einmal, sich zu dem zu bekennen, was er tat. Wieweit diese Ordnung dann überhaupt in Gebrauch kam und insbesondere, ob und wieweit sie in der Oberpfalz Eingang fand, läßt sich nicht sagen, zumal 1548 das kaiserliche Interim verkündet wurde. Es verlangte von den evangelischen Ständen die Annahme einer besonderen Gottesdienstordnung. Dem Interim den Weg zu versperren, war Friedrich am wenigsten der Mann. So mußte in den evangelischen Kirchen in irgendeiner Form die ansbachische oder die nürnbergische Interimsform übernommen werden⁴⁷. Verschiedene Pfarrer⁴⁸ und die Stadt Cham⁴⁹ weigerten sich aber, selbst diese anzunehmen. Auch der Stadt Amberg mußte bei der entschiedenen Haltung ihres Predigers Faber eine eigene Form zugestimmt werden.

In zähem Ringen zwischen Rat und Regierung und dem Statthalter und seinen weniger nachgiebigen Beamten behielt Amberg schließlich doch den Sieg⁵⁰. Wie die gottesdienstlichen Verhältnisse waren, zeigt ein eingehender Bericht vom November 1550⁵¹. Zu weiterem Entgegenkommen gegen die kaiserliche Zwischenreligion ließen sich die Amberger evangelischen Geistlichen mit ihrer Gemeinde aber nicht bewegen. Nicht einmal das katholischerseits besonders gehaßte Lutherlied „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort“ ließ sich Faber nehmen. Das konnte um so eher geschehen, als 1551 Wolfgang der Ältere

⁴² Götz, *Bewegung* 105f.

⁴³ C R 5, 70. – WA Br 11, 23f. – Rott 44. – Dabei ist es wahrscheinlich, daß er sich auch schon vorher im engsten Kreise den Kelch hatte reichen lassen. Doch hat die in der Neumarkter Tradition umlaufende Nachricht, er habe schon am 11. Februar 1543 in Neumarkt das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genommen (Götz, *Bewegung* 14), keine Quelle. Unrichtig sind andere spätere Daten.

⁴⁴ Rott 48f.

⁴⁵ Götz, *Bewegung* 15. – Rott 50f. 132–142 (Text). – Wolfg. Seibrich, *Die erste evangelische Kirchenordnung der Kurpfalz von 1546*, in: *Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 13 (1964) 117–128. – Sehling 14 Nr. 3.

⁴⁶ Siehe oben S. 26 Anm. 3 und 259 Anm. 40.

⁴⁷ Sehling 11, 325–331. – Götz, *Bewegung* 30. – Lippert, *Reformation* 41. – Druffel 3, 120.

⁴⁸ HVOpf 53, 151. 183. – Lippert, *Reformation* 26.

⁴⁹ Götz, *Bewegung* 77.

⁵⁰ Lippert, *Reformation* 41f. – Götz, *Bewegung* 30. 108ff. – Weigel, *Kampf der Stadt Amberg*.

⁵¹ *Unsere* Nr. II 2.

als Statthalter durch seinen entfernten Vetter, den entschieden lutherischen Wolfgang von Zweibrücken⁵², abgelöst wurde.

Kaum war aber 1552 der Kaiser besiegt, so begann man in Amberg mit der Abschaffung der erzwungenen Zugeständnisse, sogar gegen ein ausdrückliches Verbot des Rates. Die Regierung aber unternahm auch jetzt noch keine Maßnahmen zu einer Einführung der Reformation von oben her. Als z. B. 1552 die Gemeinde Hahnbach einen altgläubigen Pfarrer wünschte, wurde ihr kein anderer aufgedrängt⁵³, und ebenso blieb Pfarrer Helbling in Amberg unbehelligt. Als er 1553 starb, überließ sie es durchaus der örtlichen städtischen Behörde, hier weiter zu verfahren. Das geschah auch um so mehr, als jetzt die evangelische Richtung im Rat die Mehrheit erlangt hatte. So überließ es der Kurfürst getreu seiner Forderung während der Verhandlungen auf dem Augsburger Reichstag von 1555 nach voller Gewissensfreiheit für jeden einzelnen⁵⁴ völlig den Ortsgemeinden, wie sie diese Fragen regeln wollten. Dabei hielt er sich aber, wie gerade sein Verhalten auf dem Augsburger Reichstag zeigte, entschieden evangelisch, betrachtete auch sein Land – auch die Oberpfalz – als evangelisches Land.

So wurde also in Amberg 1553, als der evangelische Teil der Stadt im Rat die Mehrheit erlangte, der Sieg der evangelischen Bewegung entschieden, zumal gleichzeitig auch der katholische Pfarrer starb. Die Pfarrei wurde von den evangelischen Geistlichen übernommen. Den bisherigen Geistlichen, die sich nicht evangelisch halten wollten, wurde jede geistliche Tätigkeit verboten, aber ihr Einkommen weitergereicht. Dem altgläubigen Teil wurde sogar die Bitte um die Spitalkirche abgeschlagen. Er blieb auf das Franziskanerkloster beschränkt. Aber auch hier wurde im nächsten Jahre altgläubige Sakramentspendung und bald auch noch die Predigt verboten⁵⁵.

Im evangelischen Gottesdienst wurden nun auch die letzten Reste des Interims beseitigt⁵⁶. Dann wurde eine neue Kirchenordnung geschaffen. Die Leitung dieser Arbeit übernahm der Prediger Peter Ketzmann⁵⁷. Er benützte dazu vor allem eine Schilderung des Wittenberger Brauchs⁵⁸, die er sich durch Vermittlung des dort tätigen Amberger Stadtkinds Sebastian Fröschel erbeten hatte. Die Stadt verlangte daneben die besondere Berücksichtigung der Mecklenburger Ordnung⁵⁹. Ketzmanns Kollegen aber waren weder mit seinem Arbeitstempo noch auch mit seinem Ergebnis zufrieden. So wandte sich der Rat wieder nach Wittenberg. Am 11. August erstellte Melanchthon mit Fröschel und Professor Forster ein Gutachten, das sich auch mit den in Amberg bestehenden Bedenken auseinandersetzte⁶⁰. Jetzt wurden einige bisher – wie aus Melanchthons Gutachten hervorgeht – noch beibehaltene Stücke gestrichen – die auch in der mecklenburgischen Ordnung schon gefallene Elevation, eine None an Himmelfahrt und Pfingsten, ferner Chorrock und Meßgewand. Darauf beschloß und befahl am 30. August der Rat die Einführung von Ketzmanns Ordnung⁶¹.

⁵² Ney 33. – Weigel, Wolfgang 379. – Siehe oben S. 31 Anm. 1.

⁵³ Götz, Bewegung 127.

⁵⁴ Matth. Simon, Der Augsburger Religionsfriede 1555. Augsburg 1955. 39. 43.

⁵⁵ Götz, Bewegung 111.

⁵⁶ Weigel, Rauscher 155ff.

⁵⁷ Geb. Nürnberg 1521. – 1545 Grimma Rektor, 1546 Elsterwerda Pfarrer, 1552 Augsburg Heilig Kreuz Helfer, geht 1554 als strenger Lutheraner, 1555 Amberg Stadtprediger, 1566 bei der Calvinisierung entlassen, 1567 Ansbach Stiftsprediger, 1570 Feuchtwangen Stiftsprediger und Dekan – † 1570 (Joh. Friedr. Rein, Das ... augsbургische evangelische Ministerium. Augsburg 1748. Nr. 44. – Simon, APfB 1452. – ADB 15, 688f. – Roth, Agricola [Register], – Götz, Bewegung 112f.; Calvinismus 36f.).

⁵⁸ Diese ist nicht erhalten.

⁵⁹ Sehling 5, 161–219.

⁶⁰ CR 8, 517ff.

⁶¹ Unsere Nr. II 3. – Weigel, Fröschel 6f. – Götz, Bewegung 112f.; Calvinismus 37.

Die Durchführung der Reformation unter Ottheinrich

Am 26. Febr. 1556 starb Kurfürst Friedrich. Sein Nachfolger wurde sein Neffe Ottheinrich von Pfalz-Neuburg¹. Dieser ließ seinem dort geübten Eifer auch hier freien Lauf. Sein Reformationsmandat vom 14. April 1556 sprach seine Verwunderung über die mangelhafte Durchführung der Reformation aus, verbot die katholische Religionsübung und befahl evangelische, wofür er aber nur auf seine im Druck befindliche Ordnung verwies². Für die Oberpfalz war dieses Mandat längst überholt. Der Unterschied zwischen ihr und der Pfalz am Rhein zeigte sich so sehr deutlich. Die Kirchenvisitation von 1557 führte keinen Geistlichen mehr auf, der nicht wenigstens seit 1553–1555 evangelisch war³. Die Reformation war in der Oberpfalz als Volksbewegung vollkommen zum Siege gelangt, bevor die Obrigkeit führend eingriff.

Um so notwendiger war nun die im Lauf des Sommers im Druck erscheinende Kirchenordnung, die Anweisungen für ein einheitliches kirchliches Verhalten gab. Sie trug den Titel:

„Kirchenordnung, wie es mit der christenlichen leere, heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten hochgeborenen fürsten und herren, herrn Ottheinrichs, pfalzgrafen bei Rhein, des heiligen römischen reichs erzdruhsessen und churfürsten, herzogen in Nidern und Oberrn Bayrn, chur- und fürstentumben gehalten wird. Neuburg an der Thunaw 1556“⁴,

und war wie schon die neuburgische Ordnung von 1554 nichts anderes als ein fast unveränderter Abdruck der württembergischen Kirchenordnung von 1553.

Das war, was die Gottesdienstordnung anlangte, ein jäher Umschwung; denn die württembergische Kirchenordnung hatte sich, wie es im Südwesten geschichtlich geworden war, nicht aus der Pfarrmesse, sondern aus dem mittelalterlichen Predigtgottesdienst entwickelt. Dieser bildete jetzt den gewöhnlichen Gottesdienst. Alle vier Wochen etwa wurde dann in ihm die Katechismusverlesung durch eine schlichte Abendmahlsfeier ersetzt.

Im Herbst 1556 wurde die Ordnung im besonderen in den Klöstern eingeführt. Dabei zeigte sich, daß von den 13 Klöstern des Landes nur noch 4 katholisch lebten. Die Klöster wurden bei dieser Gelegenheit als solche aufgehoben⁵ und in landesherrliche Verwaltung genommen.

1557 erfolgte eine allgemeine Visitation aller Pfarreien. Nach längerer Verhandlung über das dabei anzuwendende Verfahren⁶ wurde am 15. Februar 1557 eine Visitationsordnung gegeben, die sich an die im Lande um Heidelberg im Vorjahr verwendete anschloß, aber eigene Züge trug⁷. Die Visitation wurde vom 19. Februar bis 15. April durchgeführt⁸.

Weltliche Mitglieder der Kommission waren der Pfleger von Parkstein, Siegmund von Feilitzsch⁹,

¹ Siehe S. 18 Anm. 2!

² Amberg StA. Akt 14. – Sehling 14 Nr. 6. – Götz, Bewegung 138. – Die Einführung der Reformation in der alten Oberpfalz 1556, in: *Evang. Kirchenbote für das Dekanatsgebiet Sulzbach 2* (1931) 66f.

³ Götz, Bewegung 128–134. – Lippert, Reformation.

⁴ Sehling 14 Nr. 7. – Richter 2, 177. – Hauß-Zier. – Waldenmaier 74ff. 106ff. – Auch die Eheordnung von Pfalz-Neuburg wurde jetzt in Kurpfalz übernommen (Sehling 14 Nr. 8).

⁵ Götz, Bewegung 164–192. – Lippert, Reformation 44–59.

⁶ Götz, Bewegung 139ff. – Weigel, Rauscher 158.

⁷ Unsere Nr. II 4. – Götz, Bewegung 141. – Lippert, Reformation 67f. (Die hier genannten Fragen sind die der Heidelberger Vorlage. Diese: Sehling 14 Nr. 18).

⁸ Lippert, Reformation 69–83. – Götz, Bewegung 141–154. – Brunner, Waldsassen 139–146. – Auszüge aus den Protokollen: NLA Nachlaß Weigel Nr. 53.

⁹ Er war Glied eines oberfränkischen Geschlechts, 1549–1554 Burggraf auf dem Rothenberg (Schütz, Ganerbschaft [unten S. 539] 101) und auch schon bei der Klostervisitation 1558 beteiligt (Brunner 45. 65. – Götz, Bewegung 166) gewesen.

und der Pfleger von Cham, Hans Wenzel. Als Theologen gehörten dazu Michael Höfer, Prediger aus Heidelberg¹⁰, Hofprediger Hier. Rauscher aus Amberg¹¹ und Prediger Peter Ketzmann aus Amberg¹².

Bei dieser Gelegenheit wurde die Amberger Gottesdienstordnung der neuen kurpfälzischen angeglichen¹³. Deutlich wurde dabei der neue Ton in kirchlichen Fragen, der nun angeschlagen wurde, spürbar. Auch bei ungeändert bleibenden Stücken in ihr mußte sich Amberg auf die neue Ordnung des Landesherrn berufen.

Spätestens jetzt, wenn nicht schon 1554 ihre neuburgische Schwester, wurde diese Kirchenordnung auch in der Gemeinschaft Parkstein-Weiden eingeführt¹⁴.

Obwohl Ottheinrich in Pfalz-Neuburg sogleich Superintendenten eingesetzt hatte, kam es in der Oberpfalz nicht dazu. Die Visitationsinstruktion hatte zwar nachdrücklich verlangt¹⁵, daß nach geeigneten Männern Ausschau gehalten würde. Die Visitatoren selbst hatten in ihren Berichten die Errichtung von Superintendenturen gefordert¹⁶. Zu einer Verwirklichung des Planes scheint es aber nicht gekommen zu sein. Das lag aber wohl weniger am Mangel an geeigneten Kräften als an der Schwierigkeit, das hier im Unterschied zu Pfalz-Neuburg ungegliedert geschlossene Land passend einzuteilen, und am frühen Tod des Kurfürsten.

Die Durchführung der Visitation war Ottheinrichs letztes bedeutsames Werk für seine Kirche. 1559 starb er; mit ihm erlosch die ältere Linie der pfälzischen Wittelsbacher.

Kalvinistische Bedrängung und lutherischer Widerstand

Während Pfalz-Neuburg an die Linie Zweibrücken kam, fiel Kurpfalz an ein Glied der Linie Simmern – Friedrich III.¹ Er trägt zwar seinen Beinamen „der Fromme“ durchaus mit Recht, leitete aber für die Kirche der Oberpfalz trotzdem eine Leidenszeit ein, die sie zu einer Kirche unter dem Kreuz werden ließ. Schon im ersten Jahr seiner Regierung vollzog er ganz persönlich einen Schritt, der von tiefgreifender, weittragender Wirkung für sein Land – vor allem die Oberpfalz – und für die deutsche Kirchengeschichte werden sollte. Er schwenkte in die Front des Calvinismus ein und wurde zum Vorkämpfer der „reformierten“ Kirchen. Den Grund dazu bildete seine persönliche Frömmigkeitsart, die mehr auf tätige Auswirkung des Glaubens im Leben als auf begriffliche Klärung der Glaubenslehren drängte, wie seine hohe Politik, die als Gegengewicht gegen den reformationsfeindlichen Habsburger Block von Wien bis Madrid einen europäischen Gesamtprotestantismus mit Einschluß der Hugenotten, der Niederlande und Englands schaffen wollte. Auslösend wirkte dabei mit das abstoßende Verhalten seines Heidelberger Generalsuperintendenten Tilemann Heßhusen² gegen die Vertreter einer Lehre, die von der seinen abwich. Unter Entlassung widerstrebender Männer begann Friedrich in der Unterpfalz so-

¹⁰ Über ihn scheint nichts bekannt zu sein, wenn er nicht personengleich ist mit dem Michael Höfer, der um 1520 in Wertheim geboren wurde, 1537 in Tübingen und 1539 in Heidelberg studierte, 1553–1556 Kaplan in Wertheim war und 1559 in Lauda starb (Heinr. Neu, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens, Lahr in Baden 1938. 1, 307; 2, 274).

¹¹ Siehe oben S. 30 Anm. 49!

¹² Siehe oben S. 261 Anm. 57!

¹³ Unsere Nr. II 3 in den Anmerkungen.

¹⁴ Siehe oben S. 26 f. – Neuburg StA PfNA 6267f. 259.

¹⁵ Siehe unten S. 297f.

¹⁶ Götz, Bewegung 153.

¹ Geb. 1515, † 1576 (RE 6, 275–278. – ADB 7, 606–612. – Hüsser 2, 4–85. – Struve 69–292. – August Kluckhohn, Friedrich der Fromme ..., der Schützer der reformierten Kirche. Nördlingen 1879. – Schottenloher 32112–32149. – NDB 5, 530ff. – Walter Hollweg, Neue Untersuchungen zur Geschichte und Lehre des Heidelberger Katechismus. Neukirchen [Mörs] 1963 [Darin: Friedrich III. ... Eine kritische Untersuchung]).

² Siehe oben S. 128 Anm. 3!

fort mit den entsprechenden Änderungen auch in den gottesdienstlichen Formen. 1563 brachten der Heidelberger Katechismus und die aus Straßburger und württembergischen Elementen aufgebaute Heidelberger Kirchenordnung den vorläufigen Abschluß³. Diese gestand – neben anderen Änderungen – das Taufrecht nur den Geistlichen zu und unterband dadurch die Nottaufe.

Jetzt setzte sich die bisher verschonte Oberpfalz zur Wehr. In ihr war ja nicht erst wie dort (wo es aber auch harte Widerstände gab) vor ein paar Jahren einem bis dahin von der reformatorischen Bewegung wenig berührten Lande eine neue Kirchenordnung übergestülpt worden. Hier hatten sich die Gemeinden in teilweise jahrzehntelangem Kampf gegen geistliche und weltliche Obrigkeit ihr Luthertum erkämpft. Und die Vertreter dieses Landes mußten sich nun, als sie ihrem Landesherrn bei seiner Anwesenheit in Amberg die Bitte vortrugen, mit solchen Änderungen verschont zu werden, von diesem sagen lassen, daß über die Religion allein er zu bestimmen habe. Zu den an sich schon bedeutsamen Wesensunterschieden zwischen der unteren und der oberen Pfalz kam jetzt noch ein besonders tiefer: der kirchlich-religiöse.

Friedrich III. hatte aber auch sonst mit solchem Vorgehen in der Oberpfalz eine schlechte Ausgangsstellung. Sein Statthalter in der Oberpfalz war sein Bruder Ludwig⁴ und dieser war entschieden lutherisch. Dazu hatte dieser zwei starke Bundesgenossen in zwei verhältnismäßig selbständig gewordenen Landesteilen. In dem geschlossenen Besitz des Klosters Waldsassen, dem Stiftsland, saß als Administrator der dritte Bruder, Richard⁵, und Neumarkt samt den umliegenden Ämtern war das Wittum der Kurfürstinwitwe Dorothea⁶. Richard und Dorothea waren nicht weniger lutherisch. In diesen drei Personen hatten die Gemeinden mit ihren Pfarrern sehr starke Hilfen. Diese wandten sich auch an den Kaiser und erreichten hier einen Brief an den Kurfürsten, worin sehr scharf darauf hingewiesen wurde, daß der Religionsfriede von 1555 nur den Anhängern des Augsburger Bekenntnisses gelte. So unterblieb zunächst ein schärferes Eingreifen. Was aber geschah – besonders die Vorbereitungen für die Errichtung eines kalvinischen Pädagogiums in Amberg –, erregte so viel Mißstimmung im Volk, daß Pfalzgraf Richard die Landstände zusammenkommen lassen wollte, was der Kurfürst aber unter Mißachtung ihres Rechtes verbot⁷.

Da brachte 1566 der Reichstag zu Augsburg eine Änderung. Friedrich III. nahm die Confessio Augustana als Rechtsgrundlage für seine Kirche in Anspruch. Gleichzeitig aber erklärte er durch die Bezeichnung „reformiert“ für diese, daß er im übrigen die Kirchen der Augsburgischen Konfession noch

³ Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen der nach Gottes Wort reformierten Kirche (herausgeg. von Wilh. Niesel). München 1936. 136ff. – Schling 14 Nr. 31. – Nur anmerkungswise sei die 1563 im Druck – auch in einem besonderen Druck für die Oberpfalz – veröffentlichte Eheordnung vom 30. Juli 1562 (Schling 14 Nr. 27. – Richter 2, 256f.) erwähnt. Sie gehört streng genommen nicht zu den Kirchenordnungen. Sie ist – wie die Ehegerichtsordnung von 1563 (Schling 14 Nr. 29) – ein rein staatliches Gesetz, das Theologen nicht einmal als Gutachter kennt. Eine gleichzeitig erlassene Polizeiordnung (Schling 14 Nr. 26) konnte in der Oberpfalz nicht eingeführt werden. In diese gleiche Gruppe reiner Polizeiverordnungen gehört auch ein – ebenfalls für die Oberpfalz in besonderen Drucken – 1575 erlassenes, oft erneuertes Mandat gegen Blutschande, Notzucht, Raub oder Entführung, außerehelichen Beischlaf und Hurerei (Schling 14 Nr. 56f.).

⁴ Geb. 1539. – 1563 Amberg Statthalter der Oberpfalz, 1576 Heidelberg Kurfürst – † 1582 (Häußer 2, 85–131. – ADB 19, 577–580. – Struve 293–381. – Schottenloher 32236–32254).

⁵ Geb. 1521 – 15.. Domherr in Speyer, bald auch in Mainz, Köln und Straßburg, 1559 Köln (und Straßburg) Dompropst (bis 1562), 1560 Tirschenreuth Administrator des Stiftslandes Waldsassen (bis 1571), 1569 Simmern Regent – † 1597 (ADB 28, 418ff. – Götz, Calvinismus 54f. – Lippert, Reformation 103ff. – Matth. Simon, Die Entstehung des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich“, in: ZbKG 24 [1955] 27. 32). – Schottenloher 32328–32333).

⁶ Tochter des Königs Christian II. von Dänemark. – Geb. 1520, seit 1535 Gemahlin des (nachmaligen) Kurfürsten Friedrichs II. von der Pfalz, seit 1556 Witwe in Neumarkt i. d. Opf. – † 1580 (Lippert, Reformation 101ff. – Ad. Hasenclaver. – Götz, Calvinismus 69. – Weigel, Ordination 105f.)

⁷ Götz, Calvinismus 35–42. 62ff.

nicht als reformiert betrachte, also noch weiter gehen wolle. Ebenso wagten aber die Lutheraner, die die Ein- und Angriffe Friedrichs sehr ernst nahmen, auf dem Reichstag – einmal um die Einheit des Protestantismus nicht zu zerstören, und sodann, weil sie ihm den Schutz des Religionsfriedens nicht entziehen, aber auch auf seine Stimme im Kurfürstenkollegium nicht verzichten wollten – doch nicht, ihn nicht mehr als Konfessionsverwandten anzuerkennen. Nachdem er so als Konfessionsverwandter anerkannt war, änderte sich nun sofort seine Kirchenpolitik gegenüber der Oberpfalz. Zunächst wurde in Heidelberg ein bis ins einzelste gehender, alle Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigender Plan für das Vorgehen des Kurfürsten persönlich festgelegt⁸. Dann kam Friedrich, da er zunächst überzeugen und nicht vergewaltigen wollte, mit seinem Hoftheologen Kaspar Olevianus⁹ im Oktober 1566 nach Amberg, wo ein oberpfälzischer Landtag gehalten werden sollte.

Gleich nach seiner Ankunft in Amberg erklärte Friedrich, er wolle hier die Religion wie in der Rheinpfalz „anrichten“, wobei ihm freilich sein Sohn Ludwig entgegnete, er wolle lieber die Statthalterschaft niederlegen als seine Religion ändern. Am 31. Oktober 1566 trug Friedrich dem inneren, am 1. November dem äußeren Rat samt den Geistlichen seine Abendmahlslehre vor. Daran schlossen sich ausführliche Religionsgespräche mit jedem einzelnen der Geistlichen, wobei vor allem Pankratius¹⁰ Olevian gegenüber sehr rühmlich abschnitt.

Der Landtag unterbrach die Religionsgespräche. In den Kirchen sollten einstweilen nur die aus der Rheinpfalz mitgebrachten Prediger predigen. Das erstemal ging alles gut. Als aber am nächsten Sonntag wieder die fremden Geistlichen auf die Kanzel gingen, stürmte in beiden Kirchen die Gemeinde mit Geschrei aus der Kirche. Die Kurfürstenwitwe Dorothea zu Neumarkt und der Administrator Richard zu Waldsassen veranlaßten den Kaiser zum Eingreifen. Er schrieb an den Kurfürsten und an den Landtag, daß im Reiche nur die Bekenner der Augsburger Konfession geduldet seien. Die Stände bekamen dann nach langen Verhandlungen die belanglose Zusicherung, daß nichts gegen das Augsburger Bekenntnis geschehen solle.

Ebenso ergebnislos verlief die Fortsetzung der Religionsgespräche der Geistlichen. War so der Plan einer gütlichen Vereinigung bzw. einer Bekehrung der Lutheraner gescheitert, so griff der Kurfürst jetzt zu Polizeimaßnahmen. Er ließ vier Punkte zusammenstellen, zu deren Befolgung sich die Lutheraner schriftlich verpflichten sollten. Sie wurden ihnen am 9. Dezember vorgelegt:

1. Alles gegenseitige „condemnieren“ sollte unterbleiben.
2. Von der Berührung mit der anderen Lehre darf nicht abgehalten, Anhänger der anderen Richtung dürfen nicht vom Abendmahlsempfang ausgeschlossen werden.
3. Über das Abendmahl darf nur in Wendungen gesprochen werden, wie sie in bestimmten einzeln aufgeführten Lehrbüchern gebraucht werden.
4. Alle abergläubischen (nicht im einzelnen genannten) Zeremonien sind zu unterlassen¹¹.

Die ganze Verordnung klingt sehr freundlich, läßt aber jedes Verständnis dafür vermissen, daß man sich so zwar gegen einen abergläubischen Rückständigen und Schwachen verhalten kann, die gleiche Haltung aber nicht von dem gefordert werden kann, der in der abweichenden Lehre Ungehorsam gegen ein klares Schriftwort sehen zu müssen meint. Und darum ging es ja in Amberg.

Die Amberger Geistlichen verweigerten auch sogleich diese Unterschrift und wurden daraufhin auch gleich entlassen. So war Amberg an Weihnachten 1566 ohne lutherischen Gottesdienst. Vor allem

⁸ Götz, *Kalvinismus* 64–71. – Walter Hollweg, *Der Augsburger Reichstag von 1566 und seine Bedeutung für die Entstehung der Reformierten Kirche und ihres Bekenntnisses* (= Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 17). Neukirchen 1964.

⁹ RE 14, 358–362. – Schottenloher 10614–10623.

¹⁰ Siehe oben S. 30 Anm. 50!

¹¹ Unsere Nr. II 5. – Lippert, *Reformation* 105f. – Götz, *Kalvinismus* 94f.

auf das Eingreifen Pfalzgraf Richards hin wurde dann den drei weniger schroff auftretenden Geistlichen, darunter Schalling, gegen die bloße Verpflichtung auf den ersten dieser vier Punkte das Verbleiben für ein Vierteljahr gestattet. Weiteres Entgegenkommen war beim Kurfürsten nicht zu erreichen. Vor allem blieben Pfarrer Pankratius und Prediger Ketzmann sofort entlassen. Bei seiner Abreise am 20. Januar 1567 übergab der Kurfürst dann schließlich auch noch das eigentlich unentbehrliche Verzeichnis der Zeremonien, die er als abergläubisch ansah: Chorrock, Kommuniontuchlein, Wendung in Richtung auf die Abendmahlelemente beim Sprechen der Einsetzungsworte u.ä., Exorzismus, lateinische Gesänge, Altäre, Bilder, Kreuzfixe. Der genaue Wortlaut und Inhalt ist leider nicht feststellbar. Eine amtliche Ausfertigung liegt überhaupt nicht vor. Dazu erscheint, was erhalten ist, in zwei sich nicht ganz deckenden Formen. Sie werden daher beide nebeneinander gebracht¹².

Damit war praktisch die bisherige Kirchenordnung weithin außer Kraft gesetzt und die Heidelberger Ordnung zur Pflicht gemacht. Die Kirchen in Amberg sollten beiden Bekenntnissen offenstehen. Das Pfarramt wurde sogleich mit einem Calvinisten besetzt. Außerdem wurde ein Kirchenrat aus gefügigen oberpfälzischen Geistlichen gebildet.

Mit dem Bildersturm wurde am 14. Februar 1567 in der Franziskanerkirche zu Amberg begonnen. Der Eindruck im Volk war aber derart, daß erst im Sommer fortgefahren wurde. Im ganzen Lande gab es erhebliche Schwierigkeiten. An Geistlichen wurde gleich anfangs 1567 der Pfarrer von Nabburg entlassen, weil er den Kampf gegen den Calvinismus nicht lassen wollte. Es hielt schwer, ihn durch einen kalvinisch gesinnten Geistlichen zu ersetzen. Im Lauf der nächsten Monate wurden die übrigen lutherischen Geistlichen entlassen. Die Gemeinde besuchte die Gottesdienste der neuen Geistlichen nur während der Liturgie und verließ mit Predigtbeginn die Kirchen. Am Abendmahl nahm niemand teil. Taufen ließ man trotz der hohen Geldstrafen auswärts vornehmen. In Amberg wurden im Laufe des Jahres 1568 noch zwei lutherische Geistliche entlassen. Aber die Stadt fügte sich erst nach Androhung einer Geldstrafe von 10000 Talern. Nun war nur noch ein alter, gebrechlicher Prediger im Dienst. Der Gemeinde blieb zwar erlaubt, sich neue Geistliche zu holen; aber keiner wollte sich, wie ihm zugemutet wurde, in Heidelberg zum Examen stellen und auf die vier Punkte verpflichten¹³.

Im Wittum der Kurfürstinwitwe Dorothea um Neumarkt¹⁴ und im Stiftsland Waldsassen unter Pfalzgraf Richard unterblieb einstweilen auf deren Protest hin jedes Eingreifen. Diese beiden und der Statthalter Ludwig, zu dem auch seine Frau, Philipps von Hessen Tochter, stand, waren der Rückhalt der Bevölkerung. Versuche, Ludwig durch Johann Kasimir zu ersetzen, mißlangen. 1569 freilich zog Richard nach Pfalz-Simmern; damit erlosch sein Einfluß im Stiftsland.

1574 erfolgte eine Generalvisitation. Der Kommission gehörte kein Geistlicher an. Sie sollte ein Polizeimandat einführen, in dem allerdings das strenge Gebot des Gottesdienstbesuches stand. Zugleich sollte sie aber Geistliche und Beamte durch Handschlag auf Befolgung des Religionsmandates vom 20. Januar 1567 verpflichten. Der Adel, Dorothea und das Gemeinschaftsgebiet Parkstein-Weiden, in dem Pfalz-Neuburg Mitherr war, wurden von dieser Visitation verschont. Die Haltung von Pfarrern und Gemeinden war recht verschieden.

¹² Unsere Nr. II 6. – Lippert, Reformation 106. 108. – Götz, Calvinismus 97. – Schalling wandte sich im nächsten Jahre wegen dieser Vier Punkte an die Universitäten Wittenberg, Leipzig, Marburg und Tübingen um Gutachten, die in seinem Sinne, aber mit verschiedener Entschiedenheit abgegeben wurden. Eine Bitte an die Universität Jena blieb unbeantwortet (Handschriftlich in Amberg StA ORuR 841 und Gotha Landesbibliothek, Codex Gothanus charth. B. 161. – Auszugsweise gedruckt als „Wahrhaftiger Bericht“: Wittenberg 1574 [Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum G 1022]; Leipzig 1576. – Das „Schreiben an ... Wittenberg“ allein mit dem dortigen Gutachten. 1574: München Staatsbibliothek Polem 2586 h. – Weigel, Vilseck 84ff.).

¹³ Götz, Calvinismus 102–121. – Die Kirchenratsprotokolle 1567ff.: Amberg StA ORuR 919.

¹⁴ Hasenclerger 431f. 438. 442ff.

Es gab Leute, die in den Forderungen des Religionsmandates nur Äußerlichkeiten sahen und darum gehorchten. Die überwiegende Mehrzahl dachte aber anders, wenn sich auch angesichts der Tatsache, daß keine klare Führung vorhanden war, eine recht bunte Reihe verschiedener Stellungnahmen ergab. Der alte Pfarrer von Münchenreuth erklärte, er wolle lieber sein altes, krankes Weib auf den Rücken nehmen und davonziehen als in die Forderung des Kurfürsten willigen¹⁵. Pfarrer Urbanitsch hatte die Stellung der Mehrheit schon bei der Bilderabschaffung dahin zusammengefaßt, daß er gesagt hatte: an sich seien diese Dinge „Mitteldinge“, weder geboten noch verboten; jetzt aber im Bekenntnisfall seien sie notwendig geworden¹⁶.

Vor allem verweigerten auch die Bürgermeister von Amberg die geforderten Erklärungen. Sie wurden darauf im April 1575 mit Vertretern des Rates nach Heidelberg gerufen. Trotz aller Bearbeitung durch den Kurfürsten und seine Geistlichen blieben sie standhaft. Als nach ihrer Rückkehr die Martinskirche, die nun wieder ganz der Stadt mit ihrem einen, alten Prediger gehörte, vom kalvinischen Prediger benützt werden sollte, rief der Rat die Bürgerschaft zu den Waffen. Die Kirche wurde versperrt und erst wieder geöffnet, als die Gegenseite nachgegeben hatte. Das Aufsehen, das dies Vorgehen in der evangelischen Welt machte, suchte der Kurfürst durch die Veröffentlichung einer „Christlichen Erinnerung“ zu beschwichtigen. Die Stadt antwortete aber mit einem „Wahrhaften Bericht“, den Martin Schalling verfaßt hatte¹⁷.

Auch in Nabburg kam es zu keiner Unterwerfung. Der Kurfürst wollte die Neubestellung von ihm geprüfter Geistlicher erlauben, wenn die Bürgerschaft dann abwechselnd die lutherischen und die kalvinischen Gottesdienste besuchen wollte. Das wurde aber abgelehnt. Im Sommer 1576 rief der Kurfürst sechs Ratsmitglieder nach Heidelberg, um sie zu bekehren. Sie blieben standhaft. Zurückgekehrt nahmen sie trotz des kurfürstlichen Einspruchs wieder einen lutherischen Prediger an¹⁸.

Die reichen Klöster des Landes, die die Prälatenbank des oberpfälzischen Landtages besetzten, blieben ebendeshalb als selbständige Anstalten unter einem staatlich bestellten Verwalter erhalten. Mönche und Nonnen, die nicht freiwillig gingen, konnten (unter evangelischer Kirchenordnung) bleiben, bis sie starben. So ging Seligenporten erst 1576 nach dem Tod der letzten Äbtissin in staatliche Verwendung über.

Die Einkünfte wurden außer zu gesamtkirchlichen Zwecken vor allem für Schulen verwendet. Der Anfang dazu wurde schon unter Friedrich II. gemacht. Er plante ein Pädagogium in Amberg und erwartete dazu Geldbeträge der einzelnen Klöster, ja er erhielt vom Papst die dazu erbetene Erlaubnis, die Einkünfte der Klöster Ensdorf und Gnadenberg dafür zu verwenden¹⁹. Unter Ottheinrich waren einstweilen die einzelnen Männerklöster als Schulen weitergeführt worden; darunter erreichte Reichenbach einen besonders hohen Stand. Friedrich III. konnte dann – freilich nach Schwierigkeiten, die aus seiner Konfessionspolitik entstanden waren – das Pädagogium 1566 im früheren Franziskanerkloster eröffnen. Die Anstalt war Internat mit vollen Freiplätzen²⁰. Damit verschwanden dann die Klosterschulen im Lande. Das Pädagogium stand zeitweise in schöner Blüte, litt aber unter den konfessionellen Wirren.

¹⁵ Götze, *Kalvinismus* 131.

¹⁶ Götze, *Kalvinismus* 121.

¹⁷ Götze, *Kalvinismus* 141–146.

¹⁸ Simbeck, *Friedrich III. und die Nabburger*, in: *ZbKG* 13 (1938) 46–54.

¹⁹ Götze, *Kalvinismus* 35, 166.

²⁰ B. Schels, *Zur Geschichte des Studienseminars und des Gymnasiums in Amberg*. Amberg 1863 (*Gymnasialprogramm*). – J. Denk, *Zwei ehemalige Lehr- und Erziehungsanstalten Amberg*. Nürnberg 1904 (*Amberger Gymnasialprogramm*) 31–55. – Gg. Blößner, *Geschichte des Humanistischen Gymnasiums Amberg*. Amberg 1929. – Götze, *Kalvinismus* 42–62. – M. Weigel, *Beiträge zu einer Geschichte des kurfürstlichen Pädagogiums in Amberg*, in: *ZbKG* 14, 206–223.

Es wurde als Schule der Calvinisten von der lutherischen Bevölkerung abgelehnt. Die Stadt Amberg baute deshalb ihre alte Martinsschule zu einer beachtlichen Gegenanstalt aus²¹.

Die Kirchendienerbestallung aus Friedrichs III. Zeit war auch für die Oberpfalz bestimmt. Inwieweit sie freilich tatsächlich Anwendung finden konnte, ist unbekannt. 1574 erschien eine sehr bedeutende „Christliche Armenordnung“²². Auch über ihre Aufnahme in der Oberpfalz ist nichts bekannt. Ein ausdrücklich für sie bestimmter Druck erfolgte erst 1599.

Die kirchliche Organisation und vor allen Dingen die Gliederung des Landes in Superintendenturen machten über den konfessionellen Auseinandersetzungen keine Fortschritte.

Dagegen erlebte die Kirchenordnung Ottheinrichs von 1556 offenbar noch eine, wenn auch nur geringfügige Erweiterung ihres Verwendungsgebietes. Als die bambergische Stadt Vilseck 1559 aus ihrer Verpfändung an die Reichsstadt Nürnberg wieder ausgelöst wurde, blieb die evangelische Religionsübung dort unter Führung der Gemeinde in Kraft. Die Geistlichen aber kamen jetzt aus der Kuroberpfalz²³. Sie werden gewiß die dort eingeführte Kirchenordnung gebracht haben.

Ohne in der Oberpfalz anders als durch brutale Gewalt mit seiner eigentlichen „Reformationsarbeit“ Erfolg erzielt zu haben, starb Friedrich III. im Jahre 1576.

Atempause unter Ludwig VI.

Friedrichs Nachfolger wurde sein Sohn Ludwig VI. Er warf das konfessionelle Steuer sofort in die entgegengesetzte Richtung herum. Bei seinem ersten Besuch in Amberg verbat er sich die Begrüßung durch Calvinisten¹. Calvinistische Pfarrer und Lehrer wurden entlassen. Vertriebene Lutheraner – wie etwa Martin Schalling², der jetzt (Landes-)Superintendent in Amberg wurde – konnten zurückkehren. 1577 erschien dann eine neue Kirchenordnung unter dem Titel

Kirchenordnung,

wie es mit der christlichen lehre, administrirung der heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten hochgebornen fürsten und herren, herrn Ludwig, pfalzgrafen bei Rhein, des heiligen römischen reichs erztzuchsässen und churfürsten, herzogen in Bayern etc., chur- und fürstentumb gehalten werden soll. Heidelberg 1577³.

²¹ J. Denk (= Anm. 20) 5–27. – Roth, Agricola. – Weigel, Rektoren.

²² Kirchendienerbestallung: Sehling 14 Nr. 41. – Almosenordnung: Sehling 14 Nr. 55.

²³ Weigel, Vilseck 82ff.

¹ Struve 295f.

² Geb. Straßburg 1532, † Nürnberg 1608. – 1551 Coburg Lehrer, 1552 Regensburg Prediger, 1558 als Gegner der Anschauungen des Flacius onll. (Siehe unten S. 379 Anm. 18!), Amberg Diakonus, 1563 auch Hofprediger des Statthalters Pfalzgraf Ludwig, 1568 als Gegner der Calvinisierung durch den Kurfürsten entlassen. 1569 von ihm auch der Stadt verwiesen. Simmern Hofprediger des Pfalzgrafen Richard, 1571 Vilseck Pfarrer, 1577 Amberg Pfarrer, (Landes-) Superintendent und Kirchenratsmitglied, 1580 wegen Ablehnung des Konkordienbuches auf Wartegeld gesetzt, 1585 nach Entzug des Wartegeldes Nürnberg Marienkirche Prediger, 1605 Ruhestand (ADB 20, 366f. – Trenkle, Beiträge zur Lebensgeschichte des M. Sch., in: BbKG 17 [1911] 28–33; 18 [1912] 180ff. – Matth. Simon, Die Entstehung des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich“, in: ZbKG 24 [1955] 24–34. Die Vier Exilia des M. Sch., in: ZbKG 33 [1964] 180ff.). – Max. Weigel, Stoffsanmlung zu M. Schalling, Manuskript (NLA Nachlaß Weigel 72–78).

³ Sehling 14 Nr. 60. – Das dem Superintendenten Martin Schalling vom Kurfürsten persönlich übergebene Stück mit entsprechendem eigenhändigen Eintrag Schallings ist im Besitz des Evang.-Luth. Pfarramts Amberg.

Sie ist im allgemeinen eine Wiederherstellung der Ordnung Ottheinrichs von 1556 und bereichert die Abendmahlsliturgie dadurch, daß sie das gesungene Abendmahlsvaterunser durch das Sanctus oder ein anderes geeignetes Lied und ein darnach gesprochenes Vaterunser vor dem Einsetzungsbericht ersetzt⁴ und sich so der Herzog-Heinrich-Agende und damit dem früheren Brauch in Amberg⁵ nähert. Sie läßt auch wieder lateinische Gesänge zu. Von der abgeschafften Kirchenkleidung wurde ausdrücklich gesagt, daß sie nicht wieder aufgenommen werden solle. Der Chorrock wurde vielfach sogar erst jetzt abgeschafft⁶. Ebenso unterblieb auch der Exorzismus bei der Taufe, den Amberg ja entgegen der Ordnung von 1556 beibehalten hatte. Auch sonst wurde in den Gemeinden manches, das jetzt beseitigt worden war (Bilder, Kerzen) nicht wiederhergestellt oder neu beschafft⁷. Für den Katechismusunterricht in den dazu bestimmten Gottesdiensten wurde ein von Martin Schalling zusammengestelltes Büchlein verwendet⁸.

Diese Kirchenordnung wird auch in der bambergischen Stadt Vilseck zur Verwendung gelangt sein. Eine im Jahre 1584 verfaßte Zusammenstellung der dort gebräuchlichen Gottesdienstformen ist leider bis auf einen Widmungsvers des Schreibers verloren⁹.

1579 ließ Ludwig eine große Generalvisitation in der ganzen Oberpfalz beginnen. Der Wert ihrer Instruktion, die am 16. August 1576 ausgefertigt wurde, beruhte vor allem auf dem eingehenden Fragebogen. Er war an sich schon recht gründlich. Die Visitationskommission erweiterte ihn aber auf Grund der ihr gegebenen Ermächtigung noch recht beträchtlich¹⁰. Die Durchführung erstreckte sich bis in den Herbst 1583, da in dieser Zeit ja gerade die schwere Auseinandersetzung um die Konkordienformel erfolgte. Die Protokolle geben ein überaus anschauliches Bild vom Stand des Kirchenwesens¹¹.

Gleichzeitig mit der Visitation und teilweise mit ihr verbunden (Mai 1581 bis Mai 1582) wurde die von den einzelnen geforderte Unterschrift unter die Konkordienformel vollzogen¹². Diese Konkordienformel, die das einigende Bekenntnis aller Lutheraner wurde, entsprach Ludwig zwar wegen ihrer von den reformierten Ständen (Kurpfalz und Hessen) bekämpften Lehre von der Ubiquität¹³ nicht so recht. Der Kurfürst unterzeichnete sie aber schließlich doch, ließ sie auch durch seine Geistlichen unterschreiben und entließ sogar Geistliche, die die Unterschrift verweigerten, wie etwa sogar seinen Generalsuperintendenten Martin Schalling¹⁴.

Die Mitarbeit der Gemeinde suchte die Bestallung von Senioren (= Ältesten = Presbytern) zur Handhabung der Kirchengzucht zu erreichen. Doch ist dafür nur eine allgemeine Verfügung aus dem

⁴ f. 52 (= Sehling 14 Nr. 60). – Waldenmaier 105. – Medicus 1, 452.

⁵ Siehe unten S. 283 und S. 286f.

⁶ f. 74. – Siehe unten S. 315 f. 1

⁷ Götz, Wirren 22–26.

⁸ Weigel, Leben 112. – 1. Auflage 1578. 2. Auflage 1580. Vorhanden ist anscheinend nur noch ein Stück der 1. Auflage, und zwar in der Vatikanischen Bibliothek in Rom (Enrico Stevenson, Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani [Rom 1888] 127 Nr. 512).

⁹ Weigel, Vilseck 92.

¹⁰ Unsere Nr. II 7. – Götz, Wirren 30ff.

¹¹ Lippert, Reformation 127–141. – Götz, Wirren 30–110; Visitation.

¹² J. T. Müller 792ff. – Götz, Wirren 26f.

¹³ Gemeint ist die Lehre, daß Leib und Blut des erhöhten Herrn Christus überall gegenwärtig sein können. Sie war vor allem als Beweis für die Möglichkeit der Gegenwart von Leib und Blut des Herrn in Brot und Wein des Abendmahls entwickelt worden, erscheint aber in der Konkordienformel in einer Gestalt, die als Multivolipräsenz bezeichnet werden muß. Es ging bei ihr deshalb nicht eigentlich um diese Lehre selbst, sondern um das Abendmahlsverständnis. Sie sollte später für die innere Entwicklung der oberpfälzischen Kirche von ausschlaggebender Bedeutung werden (Bekennnisschriften 973–1049. – RE 20, 182–196).

¹⁴ Bekennnisschriften 15. – J. T. Müller 792ff. – Simon EKGB 334f. – Struve 305–361. – Th. Pressel, Churfürst Ludwig von der Pfalz und die Konkordienformel, in: Zeitschrift für die historische Theologie 37 (1867) 3–113. 268–320. 444–470. 473–605. – Lippert, Reformation 125f. – Götz, Wirren 10f. 28f.

Jahre 1581, die keinerlei Einzelheiten enthält, bekannt¹⁵. Sie berief sich auf eine Einrichtung der unteren Pfalz, über die aber weiter auch nichts Genaueres feststeht. Auffällig könnte dabei erscheinen, daß Kurfürst Ludwig eine Maßnahme seines reformierten Amtsvorgängers übernahm. Doch ist dabei zu bedenken, daß es sich hier um eine Einrichtung handelte, die dann zwar vor allem auf reformiertem Boden ausgebaut wurde, aber nicht nur in den schweizerisch beeinflussten Kirchengebieten Schwabens von Anfang an lebendig war¹⁶, sondern auch in der Kirchenordnung Wolfgangs von Zweibrücken fest verankert war und dann auch von dessen Sohn Philipp Ludwig in Pfalz-Neuburg beibehalten und ausgebaut wurde¹⁷. Im einzelnen wird dieser Seniorenrat wohl durchaus dem späteren Presbyterium geglichen haben¹⁸. Im übrigen aber erstarb diese Einrichtung, wenn sie überhaupt in der Oberpfalz je zum Leben kam, sehr rasch wieder¹⁹.

Die Bestallungspunkte für die Pfarrer, die jetzt neugefaßt wurden²⁰, unterlagen natürlich keinen Bedenken mehr.

Viel bedeutsamer wurde die Errichtung von Superintendenturen, die jetzt endlich zustande kam. Im Sommer 1581 machte der Kirchenrat einen Gliederungsvorschlag, und am 29. Aug. 1582 wurden die kurz zuvor ernannten Superintendenten zur Entgegennahme ihrer Instruktion vorgeladen. Damit war die Errichtung vollzogen²¹.

Dabei gab es gerade jetzt beträchtliche Schwierigkeiten, die die ursprünglichen Pläne teilweise abändern ließen. In diesen war eine Superintendentur Neumarkt in der Oberpfalz, die auch das Wittum der Kurfürstinwitwe enthalten sollte, vorgesehen, nicht aber eine für die Ämter vorm Wald, die ja das Sondergebiet von Ludwigs jüngerem Bruder, dem entschieden kalvinistischen Johann Kasimir, waren und deshalb von diesem lutherischen Zwischenspiel überhaupt nicht berührt worden waren. Als aber jetzt 1580 die Kurfürstinwitwe Dorothea starb, vertauschte er 1582 diese Ämter gegen deren Wittum Neumarkt, das jetzt noch nachträglich die Kalvinisierung zu spüren bekam – und zwar gleich sehr gründlich mit Einführung auch des von seinem Vater in der Oberpfalz noch nicht geforderten Brotbrechens²².

So konnten also nur die Superintendenturen Amberg, Auerbach, Cham, Kemnath, Nabburg und Tirschenreuth planmäßig abgegrenzt werden. Aus der geplanten Superintendentur Neumarkt blieb nur der nicht zum früheren Wittum gehörige Teil als Superintendentur Lengensfeld übrig, und für die Ämter

¹⁵ Unsere Nr. II 8!

¹⁶ Siehe z. B. Sehling 12, 11f. 173. 182. 186–199. 229. 247–255. – Es darf auch nicht übersehen werden, daß gerade auch wenigstens in der nächsten Nähe von Kuroberpfalz und Pfalz-Neuburg zahlreiche Pfarreien im Besitz des ursprünglich dem Archidiakon zustehenden Sendrechtes waren. Diesem gemäß kamen die Pfarrgenossen an bestimmten Tagen im Pfarrhaus zusammen, um gegeneinander Klagen über kirchliche und sittliche Verfehlungen vorzubringen (Hinschius 5, 43f.). In Alfeld (zwischen Sulzbach und Nürnberg, Diözese Eichstätt) berichtete bei der Visitation 1480 der Pfarrer, „quod villani conveniant ... in dotem suam et unus alterum tradit in his, quibus publice excessit (Wir rügen aneinander), et id faciunt, ut ipse, plebanus, corrigat hos, qui sic tradantur, et ex hac traditione inter rusticos oriuntur rixae et dissensiones“ (ZbKG 3 [1928] 215). Nicht zu verwechseln mit diesen kirchlichen Sendgerichten sind die neben ihnen bestehenden weltlichen Ruggerichte (E. Haberkern und J. Fr. Wallach, Sachwörterbuch für Historiker [Basel 1935] 484. – Sehling 11, 689; 12, 403).

¹⁷ Vgl. oben S. 132, 178–187!

¹⁸ Siehe unten S. Nr. II 19!

¹⁹ Siehe unten S. 279f.!

²⁰ Sehling 14 Nr. 66.

²¹ Amberg StA Geistliche Sachen 4156. – Götz, Wirren, 102. – Die bisherige Auffassung (z. B. Simon, Atlas 38f.), daß die Superintendenturen schon 1558 errichtet worden seien, gründete sich vor allem auf die Tatsache, daß die Unterschriften unter die Konkordienformel superintendenturweise veröffentlicht wurden. Diese Ordnung scheint aber erst durch den Kirchenrat nach der Fertigstellung seines Gliederungsplanes zur Übersendung nach Dresden und zur Veröffentlichung im Konkordienbuch gemacht worden zu sein. – Immerhin ist aber auch schon 1571 z. B. von einem Dechanten in Cham die Rede (Amberg StA, ORuR 920 f. 166).

²² Götz, Wirren 12–19. 129. 235. 262. – Gack 189. – Weigel, Ordination 107. – K. Thiermann, Das ... Pflögamt Postbauer, in: ZbKG 5 (1930) 252.

vorn Wald wurden zwei Superintendenturen – Neunburg vorn Wald und Oberviechtach – gebildet²³. Obwohl er dabei auch nur die Amtsbezeichnung Superintendent behielt, blieb dem Superintendenten von Amberg die überragende Stellung, die er bisher bereits eingenommen hatte, erhalten. Martin Schalling war 1577–1581 als Superintendent von Amberg tatsächlich Landessuperintendent gewesen. Sein Nachfolger Jakob Heilbrunner behielt jetzt diese Stellung bei. Diese Einteilung in Verwaltungsbezirke, deren Superintendenten in Spezialvisitationen das Visitationswerk fortsetzen sollten, war Kurfürst Ludwigs letztes kirchliches Werk für die Oberpfalz. Noch vor dem endgültigen Abschluß der großen Visitation starb er am 12. Okt. 1583 in Heidelberg.

Die konfessionellen Wirren.

Da Ludwigs Sohn Friedrich erst neun Jahre alt war, wurde sein Bruder Johann Kasimir¹ – in seiner Eigenschaft als Vormund des Erbprinzen – als Administrator sein Nachfolger. Johann Kasimir glich weniger seinem Vater Friedrich III. als seinem Onkel Albrecht Alzibiades. Voll eifriger Bemühungen für den Gesamtprotestantismus nicht nur in Deutschland, sondern in Europa, entbehrte er doch der inneren religiösen und theologischen Grundhaltung seines Vaters. Dadurch verliert der konfessionelle Zwang, den er nicht nur auf seine Untertanen, sondern vor allem auch auf seine Gattin, Elisabeth von Sachsen, ausübte, den seelsorgerlichen Ernst, der mit dem ähnlichen Vorgehen seines Vaters veröhnt.

Kurfürst Ludwig hatte zwar durch ein Testament verordnet, daß das Land stets beim Luthertum bleiben solle, hatte dabei sogar seinen Untertanen das Recht zum Ungehorsam gegen eine allenfalls doch selbst durch ihn ergehende andere Verfügung gegeben, auch für lutherische Erziehung seines Sohnes Sorge getragen und dazu das Testament in doppelter Ausfertigung in sichere Hand – bei der Universität Heidelberg und bei der Stadt Amberg – gegeben. Johann Kasimir aber setzte sich, wenn er auch bei der Regierungsübernahme in der Oberpfalz einige beruhigende Zusagen hatte machen müssen, über alles hinweg. Er brachte auch beide Ausfertigungen des Testaments in seine Hand – die Amberger, während sie auf dem Weg zum Reichskammergericht, das sie angefordert hatte, war. Darüber wurde der Pfalzgraf besonders erzürnt, zumal das Gericht das Testament nun von ihm verlangte² – freilich vergeblich.

Zu seinem Statthalter in der Oberpfalz bestellte er Graf Joachim von Ortenburg. Es blieb auf die Dauer nicht ohne Rückwirkung auf dessen eigene Grafschaft³. Zunächst aber erließ Graf Joachim am 2. Juni 1584 eine ernste Vermahnung gegen allerlei Mißstände und Mißbräuche religiös-sittlicher Art⁴. Sie ist ein gutes Zeichen für den Ernst, mit dem auf Bewährung des Christentums im Alltag gedrängt wurde. Zugleich gibt sie einen guten Überblick über das, was in dieser Hinsicht bereits geschehen war. Entsprechende Mandate waren seit langem – schon in vorreformatorischer Zeit – erschienen. So war am 3. Okt. 1536 Gotteslästerung, Spielen, Ehebruch u. a. mit hohen Strafen bedroht worden⁵. Am 24. Okt. 1544 war gegen Gotteslästerung die Verhängung einer Turmstrafe von drei Tagen bei Wasser und Brot

²³ Die Gliederung bei Simon, Atlas, wobei aber Änderungen nach der hier gegebenen Darstellung anzubringen sind. Die Sitze wechselten zum anfangs vielfach; hier werden die späteren Namen genannt.

¹ Geb. 1545 (Struve 382–490. – Schottenloher 32176a–32222. – ADB 14, 307–314. – Häuser 2, 132–176. – J. C. G. Johannes, Pfalzgraf Johann Kasimir u. sein Kampf gegen die Konkordienformel, in: Ztsch. f. die Histor. Theologie 31 (1861) 419–476. – Medicus 2, 47–50; 1, 453. – Lippert, Reformation 141–160. – Götz, Wirren 111–174).

² Götz, Wirren 116–119. – Lippert, Reformation 143f.

³ Siehe unten Seite 527.

⁴ Unsere Nr. II 9.

⁵ MHStA Oberpfalz Lit. 96f. 340.

angeordnet worden⁶. Seit dem 4. Febr. 1546 sollte jeder Fluch gar mit 1 fl. Geldstrafe geahndet werden⁷. Ähnliche Verfügungen erfolgten am 14. Juni 1567⁸. Eine neue Gruppe solcher Mandate erschien am 11. Nov. 1581. Hier wurde zu fleißigem Kirchenbesuch aufgefordert, Zauberei, Markthalten an Feiertagen, Zusammenleben der Verlobten vor dem Kirchgang, zu frühe Wiederverhehlung der Witwen und anderes mehr verboten⁹. Zunächst waren diese und andere solche Erlasse für das ganze Kurfürstentum bereits zusammengefaßt in der 1582 in neuer Ausgabe erschienenen Christlichen Polizeiordnung¹⁰. Diese vor allem war es daher, die hier in Erinnerung gebracht werden sollte.

Dabei nimmt sich der unter den Mißständen genannte Chorrock, der offenbar doch noch vielfach getragen wurde, neben grober Unzucht, Gotteslästerung und Bieraufladen zur Gottesdienstzeit recht eigenartig aus. Das brachte zweifellos die ganze Vermahnung in ein konfessionelles Licht und damit doch um ihre innere Wirkung.

Im August versammelten sich die Landstände in Amberg. Sie übergaben der Regierung eine entschiedene Verwahrung gegen irgendwelche Religionsänderung. Die Regierung beruhigte; so etwas sei auch nicht beabsichtigt¹¹.

Dann aber wurde doch damit begonnen. Der Administrator wollte der Stadt, die ihn mit dem Testament seines Bruders so sehr „narriert“ hatte, zeigen, wer der Herr sei. Am 27. Oktober 1584 ließ er in Heidelberg unter seinem Vorsitz beraten, wie vorgegangen werden sollte. Der Plan wurde sofort zur Tat. Eine Kommission kam nach Amberg. Sie rief zwei kalvinische Geistliche nach Amberg. Um für sie Kanzel und Wohnung zu bekommen, wurde der Superintendent Heilbrunner¹², der in der Franziskanerkirche gepredigt hatte, fristlos entlassen, wobei wiederholt betont wurde, das sei nicht der Religion wegen geschehen. Die Kirche wurde anderntags in Benutzung genommen. Die Wohnung freilich zu räumen, hinderte den Entlassenen die Stadt gewaltsam bis zum September des nächsten Jahres¹³.

Damit die Arbeit dieses Missionspostens, dem auch schon Anteil am Kirchenregiment zugebracht war, nicht von vornherein durch lutherische Abwehr unwirksam blieb, erschien jetzt am 24. November 1584 auch für die Oberpfalz ein Schmähverbot (*Mandatum de non calumniando*)¹⁴.

Ein solches war für die untere Pfalz, wo mit der Ersetzung lutherischer Geistlicher durch kalvinische schon gleich nach dem Regierungsantritt Johann Kasimirs begonnen worden war, schon am 19. Februar 1584 erlassen worden¹⁵. Es gleich auf die ganze Pfalz auszudehnen, erschien zunächst noch als untunlich, weil ja in der Oberpfalz noch keine konfessionelle Mischung bestand, sondern ihr Hauptteil

⁶ a. a. O. f. 327–331.

⁷ a. a. O. f. 49f.

⁸ a. a. O. f. 251f.

⁹ a. a. O. f. 350–354.

¹⁰ *Sehling 14 Nr. 68.* – Sie wird in diesem Mandat wiederholt genannt. Für die Oberpfalz erschien erst 1599 das große Gesetzgebungswerk: *Churfürstlicher Pfaltz fürstenthumbs in Ober Bayern Landtsordnung. Amberg 1599.* Z. B. *MHStA 2^o E 321.* – Das Manuskript dazu *MHStA Oberpfalz Lit. 88a*). Der 1. Teil enthält als Polizeiordnung alle diese Verordnungen. Da es sich dabei aber nicht um Kirchenordnungen handelt, wird von ihrem Abdruck abgesehen.

¹¹ *Götz, Wirren 133ff.* – *Lippert, Reformation 144f.*

¹² *Geb. 1548 Eberdingen.* – 1573 *Prediger in Österreich*, 1575 *Zweibrücken Hofprediger*, 1580 *Bensheim Prediger*, 1581 *Amberg Superintendent*, 1585 *Neuburg Hofprediger*, 1615 *Höchstadt a. d. Donau Hofprediger*, 1616 *Anhausen Abt*, 1616 *Bebenhausen Abt und Generalsuperintendent* – † 1618 (*RE 23, 635–639.* – *Lippert, Reformation 147ff.* – *Götz, Wirren 134ff. 142ff.*).

¹³ *Götz, Wirren 135ff.* – *Lippert, Reformation 145ff.* (Infolge eines falschen Datums für das gleich zu nennende Mandat besteht hier Verwirrung).

¹⁴ *Unsere Nr. II 10.*

¹⁵ *Struve 431–435.* – *Sehling 14 Nr. 68.* – *Götz, Wirren 122.*

ebenso geschlossen lutherisch war wie Johann Kasimirs bisheriges Sondergebiet um Neumarkt kalvinisch. Jetzt war das anders geworden.

Das Amberger Mandat entsprach sachlich und in seinem Aufbau genau dem Heidelberger, war aber selbständig formuliert und etwas kürzer gehalten. Der allgemeine Titel erweckte zwar die Meinung, daß das Mandat für beide Gruppen – die Lutheraner und die Calvinisten – gelten sollte. Die Einleitung zeigte aber sogleich, daß es nur zum Schutz der Calvinisten gemeint war. Darum wies der Hauptteil dann zunächst die lutherischen Vorstellung von deren Lehre als irrig zurück, worauf er diese Lehre in einer Form darstellte, daß die Lutheraner eigentlich nur fragen konnten, wo denn nun noch ein Unterschied sei. Schließlich wurde jedermann – nicht nur den Geistlichen – verboten, die Calvinisten zu verketzern. Hier wird dann ein kleiner Anlauf zur Gegenseitigkeit gemacht, indem befohlen wird, daß „einer den andern mit treuen meinen, einander für brüder und glieder des leibs Christi ... halten“ solle. Das Mandat fand allgemeine Ablehnung. In Amberg, wo man über die Entlassung Heilbrunners schon empört war, weigerte sich die Stadt entschieden, das Edikt zu veröffentlichen. Die Regierung schlug es darauf selbst an den Kirchthüren an. Drei Nächte hintereinander wurde es abgerissen. Die Stadt weigerte sich, es bewachen zu lassen. Das tat dann die Regierung. Die in allen Straßen öffentlich ausgelobte Belohnung von 100 fl. – das entsprach etwa dem Jahresgehalt eines Pfarrers – für die Anzeige derer, die das Edikt abgerissen hatten, konnte nicht ausbezahlt werden.

Die zur Entgegennahme des Mandats nach Amberg berufenen weltlichen Amtsvorstände verweigerten zunächst überhaupt die Annahme. Erst als ihnen versichert wurde, daß damit die rein sachliche Darstellung der Lehrunterschiede auf der Kanzel nicht verboten sein solle, ließen sie sich dazu herbei¹⁶.

Für den einen Heilbrunner, der durch seine Entlassung aus dem Kirchenrat ausgeschieden war, bekamen nun gleich die beiden kalvinischen Geistlichen, die nach Amberg gesetzt worden waren, Sitz und Stimme in diesem. Die bisherigen lutherischen Mitglieder arbeiteten aber zunächst unter Vorbehalt noch mit¹⁷. Als aber die Kirchenratsinstruktion vom 3. März 1585¹⁸ erschien, hörten sie damit auf.

Eine Instruktion war es, keine eigentliche Kirchenrats- oder Konsistorialordnung (neben Kirchenrat wird gleichbedeutend auch Konsistorium gesagt). Sie erschien in der damals auch sonst vorkommenden unscharfen Form¹⁹ der Vermischung einer öffentlichen Verordnung mit einer rein persönlichen Dienstanweisung, noch dazu zunächst als Blankoformular, das erst noch durch den Statthalter namentlich auf die einzelnen Mitglieder ausgestellt werden mußte. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß daneben eine gesonderte Kirchenratsordnung geplant war, zumal verschiedene allgemeine Fragen, wie die des Sitzungszimmers oder der Geschäftsführungskosten, geregelt wurden.

So blieben verschiedene wichtige Fragen offen wie die nach der Zusammensetzung (es läßt sich annehmen, daß neben dem Statthalter und einem Regierungsrat vier Theologen dazu gehörten), dem Vorsitz (den aber doch sicher der Statthalter führte), der Zuständigkeit und der allgemeinen Geschäftsführung. Die Instruktion sollte eben eigentlich nur die jetzt aufgebrochenen Fragen regeln.

Sie legte die Augsburger Konfession zwar nur in dem Verständnis, wie es die auf lutherischer Seite in der Zwischenzeit längst überholten Fürstentage von Frankfurt und Naumburg gebilligt hatten, zugrunde. Auch mußte die seinerzeitige Unterschrift unter die Konkordienformel zurückgenommen werden. Aber sie stellte doch neben den Gebrauch der Heidelberger Kirchenordnung von 1563 den der Ordnung Ludwigs von 1577 frei.

¹⁶ Lippert, Reformation 146f. – Götz, Wirren 137.

¹⁷ Wittmann 78. – Lippert, Reformation 154. – Götz, Wirren 138f.

¹⁸ Siehe unsere Nr. II 11. – Wittmann 78. – Götz, Wirren 139. – Lippert, Reformation 152. – Eine eigentliche Kirchenordnung erschien für die ganze Pfalz am 3. Sept. 1585 (Sehling 14 Nr. 82).

¹⁹ Vgl. etwa unsere Nr. I 191

Damit hätte vielleicht die Bahn zu einer der damaligen Zeit freilich noch sehr fremden Verwaltungsunion gebrochen sein können. Die lutherischen Kirchenratsmitglieder waren aber zu sehr von der offen ausgesprochenen Bekenntnisunion abgeschreckt, und außerdem war ihnen – den Unterzeichnern der Konkordienformel – auch nur ein farbloses Luthertum ohne diese zugestanden. So legten sie ihre Mitarbeit im neuen Kirchenrat nieder.

Gleichzeitig erschien 1585 eine neue, in einigen Stücken etwas geänderte Ausgabe der kurpfälzischen Kirchenordnung:

Kirchenordnung,

wie es mit der christlichen lehre, heiligen sacramenten, und ceremonien, in der chur- und fürstlichen Pfalz bei Rhein gehalten wirdt. Mit einverleibten kleinen catechismo von neuem übersehen und in druck verfertiget. Heydelberg 1585.

Sie war nun für die Oberpfalz, da, wo es der Regierung gelang, gefügige Geistliche zu bekommen, die gültige Kirchenordnung²⁰.

Den Landständen wurden zwar am 23. Sept. 1585 wieder so ungefähr die Grundgedanken der Kirchenratsinstruktion vom 3. März 1585 vorgetragen. Unter gewissen Abänderungen, die sie vorschlugen, wären die Stände damit einverstanden gewesen, wenn der Landesherr persönlich die entsprechenden Zusicherungen gegeben hätte. Dazu aber ließ sich dieser nicht bereit finden²¹.

Um die Jahreswende wurde das Pädagogium umgestaltet. Dabei wurden sämtliche Lehrer und Schüler, weil sie nicht kalvinisch werden wollten, entlassen. Die zwei letzten Klosterschulen (Michelfeld und Reichenbach) wurden bei dieser Gelegenheit aufgelöst²².

Die Landstände suchten über dieser Bedrängung wiederholt Hilfe sowohl bei den lutherischen Fürsten als beim Kaiser. Weder hier noch dort wurde sie ihnen in anderer Weise als in teilnahmsvollen Schreiben oder leisen Protesten zuteil. Die Unterzeichner der Konkordienformel wurden ja von den katholischen Ständen selbst der Abkehr von der reichsrechtlich anerkannten Augsburger Konfession beschuldigt, und gleichzeitig erhob die Gegenreformation ja auch bereits in Deutschland – Julius Echter von Mespelbrunn! – drohend ihr Haupt. Ein vom Kaiser an den Kurfürsten gerichtetes Mahnschreiben wurde auf dessen Einspruch hin wieder zurückgenommen. So konnte mit Hilfe einer weitherzigen Auslegung des Schmäherbotes ein Geistlicher um den andern beseitigt werden, vor allem die Inhaber der Superintendenturen. Diese waren 1589 alle kalvinisch besetzt.

Am 17. Aug. 1589 wurden auch in der Oberpfalz die *conventus classici* – eine Verbindung von Geistlichensynoden, wie sie etwa in Brandenburg-Ansbach üblich waren, und Kirchenvisitationen – eingeführt²³. Im Mai 1587 waren sie in der Unterpfalz, wo sie schon unter Friedrich III. bestanden hatten, wieder ins Leben gerufen worden. Dazu wurden etwa zehn Pfarreien jeder Superintendentur zu einer Gruppe (*classis*) zusammengefaßt. Man kam dann reihum bei den einzelnen Geistlichen, die dabei jeweils sowohl die Predigt zu halten als für Bewirtung zu sorgen hatten, zusammen – sechsmal im Jahr. Nach der Besprechung der Predigt erfolgte eine Aussprache über den Lebenswandel der einzelnen Geistlichen und ihrer Familien und in Zusammenhang damit dann eine Kirchenvisitation, an der auch der Schultheiß mit den Senioren teilnahm. In Zusammenhang damit zerfielen allmählich die Superintendenturen in Inspektionen, zu denen sich diese classes entwickelten.

²⁰ Sehling 14 Nr. 81.

²¹ Lippert, *Reformation* 154 (wo aber die Rechtslage nicht durchschaut ist). – Götz, *Wirren* 156f.

²² Götz, *Wirren* 139f.

²³ Sehling 14 Nr. 84. – Lippert, *Reformation* 157. – Götz, *Wirren* 162f.

Unter Geistlichen und Gemeinden fand diese Einrichtung, die an sich gar keinen besonderen konfessionellen Charakter trug, starken Widerstand.

Ganz steifnackig lehnte hier Amberg ab. Die Gemeinde ließ ihre Pfarrer einfach nicht an den Zusammenkünften teilnehmen. Aber auch die Hilferufe an benachbarte lutherische Fürsten waren vergeblich. Einer Strafandrohung von 10000 fl. mußte sich diese Stadt endlich fügen. Ebenso stieß der 1591 eingeführte monatliche Bußtag auf einhellige Ablehnung²⁴. Die Adelspfarreien wurden mit all diesen Maßnahmen verschont.

Sonst aber herrschten im ganzen Lande überall Wirrnis und Streit, wie die Beschwerden der Stände auf dem Landtag von 1591 deutlich zeigten. Jede Maßnahme der Regierung bekam sowohl von oben als vor allem von unten her sofort auch einen konfessionellen Einschlag. So kam es 1591 in Neumarkt über der Frage nach der eigenen Gerichtsbarkeit der Stadt zum Aufstand. Die Stadt erbat vom Kaiser die Ausgliederung aus der Pfalz. Das übrige Land stand dicht vor dem Aufruhr. Da starb Johann Kasimir im Januar 1592.

Sein Mündel, Friedrich IV.²⁵, war zwar noch nicht ganz volljährig, übernahm aber doch die Regierung, was zu erheblichen Reibungen mit dem Pfalzgrafen Richard führte. Dieser beanspruchte die Vormundschaft und drohte sogar mit gewaltsamem Vorgehen. Es war vergebens. Der lebenslustige Friedrich hatte sich zwar anfangs gegen seine kalvinische Erziehung gesträubt, war ihr dann aber sehr schnell erlegen.

Als er jetzt zur Regierung kam, hatte er zunächst freilich allen Anlaß, auf kirchliche Änderungen zu verzichten. Der Unruhen im Lande waren ohnehin schon genug. Weithin wurde die Huldigung verweigert; an manchen Orten floß Blut.

In Tirschenreuth gab es einen neuen Auflauf²⁶. Hier hatte es schon aufreizend gewirkt, daß die über ihren kalvinischen Geistlichen empörten Bürger gegen Neumarkt aufgebieten wurden. Als sich gar noch der tyrannische Pfleger Winsheim recht ungeschickt benahm, kam es am 24. Februar 1592 zu Unruhen, bei denen er erschlagen wurde. Auch in der Nachbarschaft fühlten sich deshalb die kalvinischen Geistlichen nicht mehr sicher. Tirschenreuth verlor darüber alle seine Freiheiten²⁷. Ähnlich erging es der Stadt Nabburg²⁸. Hier hatte sich der kalvinische Pfarrgüterverwalter in allerlei Drohungen ergangen. Darüber wurde er am 6. Juli 1592 erschlagen. Den kalvinischen Geistlichen malte man Galgen an die Häuser, worauf sie die Stadt verließen. Auch in Ensdorf und Cham kam es zu Unruhen gegen die reformierten Geistlichen.

Dabei war in gewisser Hinsicht schon eine Einigung erzielt. Das war in Amberg geschehen, wo es am unruhigsten zuging²⁹. Hier hatten schon 1590 Bürger in das Rathaus einen kunstvollen Tisch mit sechsstimmig gesetzten Katechismustexten und der Mahnung, bei der reinen Lehre zu bleiben, geschenkt³⁰. Jetzt wartete der von der Stadt ernannte neue Pfarrer Codomann³¹ noch auf Bestätigung. Dann stieß

²⁴ Lippert, *Reformation 157–160*. – Götz, *Wirren 163–166*.

²⁵ Geb. 1574 (*Struve 490–526*. – Lippert, *Reformation 160–180*. – Götz, *Wirren 176–182*. – *Medicus 1*, 453f.; *2*, 51ff. – *ADB 7*, 612–621. – *Häusser 2*, 176–245). – *NDB 5*, 532ff.

²⁶ Johann Brunner, *Die Ermordung des ... Winsheim 1562*, in: *HVOpf. 80* (1930) 173–199.

²⁷ Lippert, *Reformation 176–179*. – Alb. Rosenkranz, *Die Classical-Convente in Kreuznach*, in: *Monatshefte für evang. Kirchengeschichte des Rheinlandes 12* (1963) 97–108.

²⁸ Lippert, *Reformation 179ff.* – Götz, *Wirren 198f.* – Simbeck, *Das Sturmjahr 1592 in Nabburg*, in: *ZbKG 11* (1936) 218–221.

²⁹ Lippert, *Reformation 166–176*. – Götz, *Wirren 201–229*.

³⁰ Simon, *EKG 351*. – Berta Antonia Wallner, *Musikalische Denkmäler der Steinätzkunst*, München 1912.

³¹ Die Bestätigung erfolgte bald. Codomann (Kothmann) wurde aber 1597 wieder entlassen. † 1621 als Dekan in Kitzingen (Simon, *BPfB Nr. 305*).

man sich an dem befohlenen Kirchengebet nach Johann Kasimirs Tod; wurde dieser doch darin als Kirchensäule gepriesen. Nun wurde man unruhig durch allerlei Waffenlieferungen und andere militärische Vorbereitungen. Da setzte sich die Stadt am 11. Februar 1592 gegen das Schloß in Verteidigungszustand. Sie brach deshalb die Brücke, die vom Schloß in die Stadt führte, ab. Darüber kam es zu allerlei Drohungen und Angriffen auf die reformierten Geistlichen.

Die Stadt Amberg hatte sich bittend an verschiedene evangelische Stände gewandt, wobei ihr neben Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach besonders Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg durch Briefe an den Kurfürsten zu Hilfe kam.

Vor allem aber trat der Ausschuß der Landschaft zusammen. Die Regierung förderte das, weil sie sich dabei doch Erleichterung ihrer Lage erhoffte. Der Ausschuß beklagte sich aber vor allem sehr nachdrücklich über die religiöse Bedrückung. So mußte denn der Kurfürst am 18. März 1592 eine Erklärung, die weithin entgegenkam, abgeben³². Friedrich betonte zwar sehr nachdrücklich die unabnehmbare religiöse Verantwortung des einzelnen vor Gott, nahm aber gleichzeitig doch nachdrücklicher für die Obrigkeit das alleinige Recht in Anspruch, die Religion ihrer Untertanen zu bestimmen. Gegenüber den von ihm und zuvor schon durch seinen Vormund vollzogenen Bruch der Testamentsforderung verwies er dabei darauf, daß es in Glaubensfragen keine Verpflichtung zum Gehorsam gegen weltliche Stellen gäbe und man Gott mehr gehorchen müsse als Menschen. Daß er damit den Widerstand seiner Landstände gegen sein eigenes Verhalten voll als berechtigt, ja notwendig anerkannte, scheint er aber nicht gemerkt zu haben. Immerhin verpflichtete er sich wieder zur Gewährung voller Gleichberechtigung beider Bekenntnisse, wenn nur nicht gegenseitig geschmäht würde.

So konnten auf dieser Grundlage jetzt wenigstens die Neumarkter Unruhen am 8. April 1592 ihre Beilegung finden³³, wobei freilich die Stadt einen Teil ihrer Selbstverwaltungsrechte einbüßte.

Der mißtrauischen Stadt Amberg freilich genügte diese Erklärung des Kurfürsten noch nicht, zumal die Regierung frei werdende geistliche Stellen mit Calvinisten besetzte. Amberg forderte deshalb Einberufung des ganzen Landtages. Dem wurde entsprochen. Der Landtag sprach auch sehr deutlich und wies vor allem darauf hin, daß unter 3000 Einwohnern kaum ein einziger Calvinist im Lande zu finden sei. Vor allem betonte er, daß man angesichts der bisherigen Erfahrung zuverlässige Garantien benötige. So zogen sich die Verhandlungen noch ein volles Jahr hin. Endlich kam am 8. Juni 1593 ein Vertrag zwischen dem Kurfürsten und der Stadt zustande. In ihm erklärte der Kurfürst über seine Erklärung vom 18. März 1592 hinaus noch, daß die Amberger Geistlichen nur nach der Kirchenordnung Ludwigs von 1577 geprüft würden³⁴. Auch durfte insonderheit die Stadt Amberg ihren vor einigen Monaten angenommenen Pfarrer Jakob Schopper³⁵, einen sehr entschiedenen Lutheraner, behalten.

Die Unterstellung der lutherischen Geistlichen unter den kalvinischen Kirchenrat wurde aber auch hier nicht beseitigt. Es gab daher auch sogleich wieder Beschwerden über Beeinträchtigung der Freiheit des lutherischen Bekenntnisses³⁶. Das war nicht anders zu erwarten, da ja die Erleichterungen nur den jeweiligen Städten zu deren Befriedung gewährt worden waren.

1595 wurden die Visitationssynoden – die *conventus classici* – wieder aufgenommen. 1596 kam der Kurfürst dann persönlich für längere Zeit in die Oberpfalz. In einem kulturgeschichtlich sehr wertvollen,

³² Unsere Nr. II 12. – Götz, Wirren 212ff.

³³ Unsere Nr. II 13. – Götz, Wirren 185–193. – Lippert, Reformation 161–166.

³⁴ Unsere Nr. II 14. – Lippert, Reformation 176. – Götz, Wirren 225f.

³⁵ Siehe unten S. 336. – Er wurde freilich ebenso wie der Prediger Codomann 1597 durch den Kurfürsten entlassen (Götz, Wirren 253).

³⁶ Lippert, Reformation 176.

für ihn aber nicht immer sehr rühmlichen Tagebuch schilderte er diese Zeit. Abwechselnd berichtet er dabei, wie er sich zum Abendmahl präparierte oder „heute wieder voll gewest“ sei.

Die Calvinisierung des Landes sollte nun durch ein breitangelegtes Institutionswerk erreicht werden, einen Unterricht der ganzen Bevölkerung im reformierten Katechismus. Zu seiner Einführung sollte dem Volk erst seine Unwissenheit zu Bewußtsein gebracht werden. Darum erfolgte zunächst eine allgemeine Kirchenvisitation, die der Kurfürst am 8. Juni 1596 in Auerbach persönlich eröffnete. Am 6. Juli wurde dann die jetzt als notwendig erwiesene Institution angeordnet³⁷.

Der Gedanke eines solchen Katechismusunterrichtes für Erwachsene war schon ein halbes Jahrhundert früher in Regensburg aufgetaucht und verwirklicht worden – damals freilich auf rein freiwilliger Grundlage. Er scheint sich aber nicht allzu großer Beliebtheit erfreut zu haben, weil er nach dem Interim nicht wieder aufgenommen und weitergeführt wurde³⁸.

Jeden Sonntag mußte ein Teil der Gemeinde nach dem Gottesdienst in der Kirche zurückbleiben, um sich über die gehörte Predigt und den Katechismus ausfragen zu lassen. Nur in Amberg erfolgten die Verhöre während der Werktage. Mängel mußten bis zur jeweils gesetzten Frist abgestellt sein. Grundlage war der reformiert ergänzte lutherische Katechismus. Wer fehlte, mußte Geldstrafen bezahlen. Diese verdoppelten sich von Fall zu Fall. Im allgemeinen begann sie mit einem Batzen, in Amberg aber – nach einer Verwarnung – mit einem Gulden³⁹.

Sehr hart widersetzte sich Cham diesem Instruktionswerk⁴⁰. Den schärfsten Widerstand jedoch fanden Visitationskonvent und Institution in Amberg. Darum wurden in Amberg die beiden führenden Geistlichen, Schopper und Codomann, entlassen, ebenso die Lehrer der Lateinschule und auch eine deutsche Lehrerin⁴¹.

Schließlich wurde durch eine feierliche Verordnung vom 9. Dezember 1597 das ganze Kirchen- und Schulwesen Ambergs grundlegend neu geregelt⁴². Sie ist vor allem kirchenrechtlich von hohem Interesse. In schneidendem Gegensatz zu dem, was sich später auch in Deutschland als Wesen reformierten Kirchenrechts entwickelte – der staatsfreie Aufbau von der freien Einzelgemeinde aus – stellt das reformierte Kirchenrecht des Kurfürsten eine merkwürdige Kreuzung zwischen landesherrlichem und katholisch-bischöflichem Absolutismus dar. Die ganze reformatorische Kirchenrechtsentwicklung in Amberg wurde für rechtswidrig erklärt, die Geistlichen städtischen Patronats auf ihre mittelalterliche Tätigkeit beschränkt und der Landesherr als legitimer Nachfolger aller bischöflichen Rechte betrachtet. In Amberg gibt es auch weiterhin nur eine einzige Pfarrei. Den Pfarrer setzt allein der Kurfürst ein. Lediglich aus Gnaden werden der Stadt ihre mittelalterlichen Patronatsstellen mit ihrer durch die Reformation vergrößerten Zuständigkeit und außerdem noch zwei weitere Kapläne zugebilligt. Diese sollen nach der Kirchenordnung von 1577 geprüft werden, aber der Aufsicht des kalvinistischen Kirchenrats unterstehen. Ferner waren sie nicht nur durch das Schmahverbot in ihrer Lehrfreiheit gehindert. Sie durften auch in keiner Weise auf die Erhaltung einer geschlossenen lutherischen Gemeinde hinarbeiten, zumal ausdrücklich die freie Abendmahlsgemeinschaft gefordert war. Der Schritt zu einer bloßen Verwaltungsunion erfolgte also wieder nicht. Vielmehr war die Absicht einer allmählichen Beseitigung der lutherischen Richtung auch ohne den (üblichen) Schlußvermerk mit dem Vorbehalt eines Rechtes zu Änderungen nur allzu deutlich.

³⁷ Unsere Nr. II 151

³⁸ Siehe unten S. 373f

³⁹ 1 Batzen = 4 Pfennige; 1 Gulden = 252 Pfennige = 63 Batzen.

⁴⁰ Lippert, Reformation 201ff. – Götz, Wirren 243ff.

⁴¹ Lippert, Reformation 182–186. – Götz, Wirren 248–257. – Simbeck, Der Kampf der Amberger gegen den Calvinismus unter Friedrich IV. und Friedrich V., in: ZbKG 11 (1936) 221–225.

⁴² Unsere Nr. II 16.

Der erste Schritt dazu wurde gleichzeitig gemacht – in der nämlichen Weise, wie sie Karl V. nach seinem Sieg im Schmalkaldischen Krieg angewandt hatte, um die evangelische Haltung der Reichsstädte zu brechen. Am gleichen Tage (9. Dez. 1597) wurde eine entsprechende Verordnung wie für das Amberger Kirchenwesen auch für die politischen Verhältnisse der Stadt Amberg erlassen. Durch sie wurde die Selbstverwaltung der Stadt weitgehend eingeschränkt, ja fast ganz aufgehoben. Äußerer Rat und Ausschuß der Bürgerschaft wurden überhaupt beseitigt. Der innere Rat wurde für dieses Mal vom Kurfürsten neu zusammengesetzt, wobei zwar auch für die Hälfte der Mitglieder Calvinisten gefunden werden konnten, aber als Bürgermeister ein Mann genommen werden mußte, der trotz des blühenden Schulwesens in der Stadt weder lesen noch schreiben konnte. Jetzt entlassene Mitglieder sollten später nicht wiedergewählt werden dürfen⁴³.

Zuverlässige Lutheraner konnten so in Zukunft in Amberg nicht mehr in ein geistliches Amt kommen. Der Erfolg zeigte sich auch bald⁴⁴. Damit aber war das festeste Bollwerk des kuroberpfälzischen Luthertums zerbrochen. Der Weg für die späteren örtlichen Einzelmaßnahmen war frei⁴⁵.

Nur für den Adel erfolgte noch eine Garantie und die Befreiung seiner Geistlichen von der Teilnahme an den Pfarrkonventen. Der unmittelbar vor der Abreise des Kurfürsten in Neumarkt gehaltene Landtag (13. Februar–10. März 1598) konnte nur zu seinem Ziele kommen, nachdem der Kurfürst der Ritterschaft auf ihre Beschwerde hin noch einmal ausdrücklich seine Neumarkter Erklärung vom 8. April 1592⁴⁶ wiederholt und bestätigt hatte. Immerhin war darin ja auch eine Zusicherung für alle Untertanen enthalten. Ein ähnliches Zugeständnis scheint – damals oder etwas später (jedenfalls aber vor 1605) – auch den Städten für ihre Geistlichen gemacht worden zu sein⁴⁷.

Den Abschluß des oberpfälzischen Aufenthaltes des Kurfürsten bildet der Erlaß von Generalanweisungen für das ganze oberpfälzische Kirchen- und Schulwesen – eine Kirchenverfassung. Sie erschien am 20. März 1598, wurde aber nicht in Druck gegeben⁴⁸.

Die Prüfung der Geistlichen mußte vor dem reformierten Kirchenrat stattfinden. Dabei durften sich aber die Prüflinge auch aus der Kirchenordnung von 1577 prüfen lassen. Die Unterschriften unter das Konkordienbuch mußten nicht zurückgenommen werden. Doch wurde erklärt, daß in ihr die Lehre von der Ubiquität nicht enthalten sei. Die Adelpfarreien wurden von den Institutionen ausgenommen.

Nachdem in der unteren Pfalz schon 1582 in der dortigen Landesordnung festgestellt worden war, daß die Geistlichen in allen bürgerlichen und strafrechtlichen Angelegenheiten der weltlichen Obrigkeit unterworfen seien, wurde das nun am 7. Febr. 1598 auch für die Oberpfalz angeordnet. Bis dahin waren die Geistlichen vielfach der Meinung gewesen, daß sie lediglich dem Kirchenrat unterstellt seien⁴⁹.

Alljährlich wurden nun auch Nachvisitationen durchgeführt. Sie sollten feststellen, wie sich das Institutionswerk eingeführt habe. 1602 erwiesen sich dabei sämtliche 19 Geistliche der Inspektion Kemnath als lutherisch. Sie wurden alle entlassen oder doch zum Abzug veranlaßt⁵⁰. Andererseits versprach der Kurfürst freilich im gleichen Jahre 1602, als man dem sechsjährigen Erbprinzen huldigte, daß die Bürger in der Religion nicht bedrängt werden sollten⁵¹.

⁴³ *Amberg StA, Amberg Stadt, Fasc. 537 Nr. 1 1/2 f. 89–98.*

⁴⁴ *Götz, Wirren 276f.*

⁴⁵ *Götz, Wirren 254–258. – Lippert, Reformation 184f.*

⁴⁶ *Libellus, darinnen ... begriffen, was auf dem Landtag zu Neumarkt ... 13. März [1598] beschlossen worden, durch Wolf Vilspeckh (München, Staatsbibliothek cgm 1799). – Götz, Wirren 260. – Häusser 2, 215ff.*

⁴⁷ *Götz, Wirren 260.*

⁴⁸ *Unsere Nr. II 18. – Götz, Wirren 260ff.*

⁴⁹ *Unsere Nr. II 17.*

⁵⁰ *Götz, Wirren 278.*

⁵¹ *Götz, Wirren 282. – Joh. Kasp. Wiltmaister, Churpfälzische Kronik ... Sulzbach 1783, 233.*

Jetzt wurde der Gebrauch der Heidelberger Kirchenordnung auch durch die Einführung des Brotbrechens weitergeführt. Im lutherischen Raum war die mittelalterliche Sitte der Verwendung von (ungesäuerten) Hostien mit der Spendeformel: „Nimm hin und iß! Das ist der Leib...“ beibehalten worden. In der schweizerischen Form der Reformation wurde gewöhnliches Brot gebraucht und bei der Spendung unter den Worten: „Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi“ gebrochen. Im Volk galt diese Form als der äußere Ausdruck der kalvinischen (zwinglisch verstandenen) Abendmahlslehre. 1582 hatte sie Johann Kasimir in seinem Neumarkter Sondergebiet, nach seinem Regierungsantritt aber dann doch nicht im ganzen Lande eingeführt. Jetzt (1598) taten es bei Waldsassen einige Pfarrer von sich aus. Sie wurden von der Regierung zunächst zurückgerufen. Bald aber wurde diese Form der Abendmahlsfeier von Fall zu Fall erlaubt⁵². Sie wurde vom Volk aber allgemein abgelehnt, wenn die Regierung auch mit zunehmender Schärfe durchgriff⁵³.

Am 6. Januar 1607 erfolgte eine Neufassung der Ordnung für die *conventus classici*⁵⁴. Sie wurde am 11. Mai 1607 dem Statthalter überschickt. Dabei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sich verschiedene Formulierungen nicht ganz zu den Verhältnissen in der Oberpfalz reimten. So seien dort die Presbyterien, die doch immer wieder erwähnt würden, noch nicht eingeführt. Auch führe dort immer der Inspektor den Vorsitz, während ihn die Ordnung dem jeweiligen Ortspfarrer übertrage. Darauf solle bei der Hinausgabe Rücksicht genommen werden. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß in dieser Ordnung jetzt die *collatio doctrinae* weggelassen sei „wegen allerhand erheblichen Ursachen, sonderlichen, weil es zwischen den *fratribus* zank gebürt und die *landsassen* dahero Ursach nehmen würden, ihre *ministros* von den *conventibus* abzuhalten“. Es kann aber vor oder nach den *conventibus* von den vornehmsten *ministris*, wenn sie darzu oder davon zue Hause verreisen, (auch etwan über Tisch) bescheidenlich mit mehrem Nutzen *privatim* vorgenommen werden.“⁵⁵

Eine gedruckte Form für die Oberpfalz im besonderen erschien dann aber erst unter dem 7. Aug. 1615 als

Ordnung

gewisser Zusammenkünfte der Kirchendiener (*classici conventus* genannt). Wie es damit in dieser oberrheinischen Pfalz gehalten werden soll.

Gedruckt zu Amberg 1615.

In ihr waren aber alle diese Änderungen bzw. Änderungsvorschläge unberücksichtigt oder rückgängig gemacht, nachdem sich der Kirchenrat nachdrücklich gegen sie eingesetzt hatte⁵⁶. Das war ein Zeichen dafür, daß jetzt unter Friedrich V. (1610–[1620]1632)⁵⁷ endlich und endgültig mit den oberpfälzischen Sonderformen, d. h. ihrem Luthertum, aufgeräumt werden sollte. Es geschah im Jahre 1615 während seiner Anwesenheit zur Entgegennahme der Huldigung.

Gleichzeitig mit der *Conventus*-Ordnung erschien auch eine neue Presbyterienordnung für die Oberpfalz⁵⁸. Sie, die den ja nicht zum rechten Leben gekommenen Seniorenrat⁵⁹ Ludwigs VI. nun auch in der Oberpfalz in neuer Gestalt einführen sollte, ist geradezu ein Muster von Klarheit und Innerlichkeit. Ihr seelsorgerlicher Charakter zeigt sich vor allem darin, daß eigentlich keiner gegen jemanden Anklage erheben konnte, ohne daß er mit ihm vorher brüderlich über sein Verhalten gesprochen hatte. Sie redet zwar ganz allgemein von Presbyterien in allen Gemeinden. Tatsächlich scheinen solche aber doch

⁵² Götz, Wirren 262ff.

⁵³ Götz, Wirren 301f., 337ff., 351, 356ff.

⁵⁴ Sehling 14 Nr. 95!

⁵⁵ Amberg StA, ORuR 68 Prod. 56. – Götz, Wirren 280.

⁵⁶ Amberg StA, ORuR 68 Prod. 61–64. – NLA Fen. IV 4^o 368/1. – Sehling 14 Nr. 95.

⁵⁷ Geb. 1596, † 1632. – Struve 527–568. – Medicus I, 454f.; 2, 65ff. – Lippert, Reformation 186–213. – ADB 7, 621–627. – NDB 5, 535f.

⁵⁸ Unsere Nr. II 19.

⁵⁹ Unsere Nr. II 8.

nur in den größeren Städten und Gemeinden eingeführt worden zu sein. Zur Blüte kamen sie aber auch da nicht⁶⁰.

Inzwischen hatte aber auch schon eine Generalvisitation begonnen⁶¹, die die Gleichförmigkeit im ganzen Lande bis in die letzten Gemeinden hinein durchführen und sicherstellen sollte. Dabei wurden die Pfarrer vor allem nach ihrer Stellung zur Ubiquität gefragt und bei nicht entsprechenden Antworten entlassen. Den Abschluß bildete die Visitation der Adelpfarreien, auf denen noch fast alle Geistlichen lutherisch waren. Nach gewissen Abschnitten wurde für die visitierten Pfarreien angeordnet, daß in Zukunft der Gebrauch von Hostien verboten sei; die Gemeindeglieder dürften aber mit Erlaubnis ihres Pfarrers, der sie dabei zunächst zu belehren hatte⁶², in oberpfälzischen Pfarreien mit Hostienverwendung das Heilige Abendmahl besuchen; Besuch fremdherrischer Pfarreien, der sehr große Ausmaße angenommen hatte⁶³, wurde jedoch verboten. Die oberpfälzischen Pfarreien mit Hostiengebrauch wurden freilich immer mehr verringert⁶⁴. So gab es Gemeinden, in denen nun bis zur Gegenreformation überhaupt keine Abendmahlsfeier mehr stattfinden konnte, weil niemand zum Brotbrechen erscheinen wollte. In manchen Pfarreien freilich – vor allem und fast überall in denen des Adels – gaben die Pfarrer auch dem Drängen ihrer Gemeindeglieder nach Hostien nach⁶⁵.

Der Erfolg dieser jahrzehntelangen Bemühungen war recht dürftig. Er bestand natürlich darin, daß kalvinische Geistliche aus anderen Kirchengebieten kamen, auch hin und wieder ein einheimischer Pfarrer zum Umfallen gebracht wurde. Im Volk aber fand die ihm aufgedrungene Frömmigkeits- und Gottesdienstform keinen rechten Anklang, wenn man sich auch da und dort allmählich fügte. Deshalb gab es, zumal die Pfarrer immer wieder trotz allem den Wünschen ihrer Gemeindeglieder entgegenkamen, z. B. schon allein bei der Abendmahlsfeier, die verschiedensten Formen⁶⁶.

Für das schließliche Verhältnis der beiden Konfessionen in der bürgerlichen Schicht der Bevölkerung geben die Verzeichnisse der 1630 in Amberg verbrannten Gesangbücher einen gewissen Anhalt: 763 Gesangbüchern lutherischer Färbung standen 751 reformierte „Lobwasser“⁶⁷ gegenüber. Bei anderen Büchern war aber die lutherische Richtung weit überwiegend⁶⁸.

Die Vernichtung der evangelischen Kirche der Kuroberpfalz

1619 machten die Böhmen, als ihnen der bisher ohne weiteres als König anerkannte neue Kaiser Ferdinand II. ihre evangelische Religionsübung nicht wieder ausdrücklich bestätigen wollte, von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Friedrich V. ließ sich zur Annahme der ihm angetragenen Königskrone bereit finden.

⁶⁰ Götz, Wirren 343. – Lippert, Reformation 208.

⁶¹ Götz, Wirren 285–354.

⁶² Anordnungen des Kurfürsten vom 27. Mai 1616 und des Statthalters Christian von Anhalt vom 29. Juli 1616 und 19. Dez. 1617 (Amberg StA, ORuR 846 f. 204, f. 206, f. 211–214. – Götz, Wirren 351). – Diese Anordnungen sind ebenso wie die Befehle zur Einführung des Brotbrechens in den einzelnen Pfarreien weniger Kirchenordnung als Polizeimaßnahmen und werden daher nicht abgedruckt.

⁶³ Thiermann, Abendmahlsgänge Altdorfer Studierender, in: ZbKG 2 (1927) 26. – Siehe oben S. 230 Anm. 24.

⁶⁴ Amberg StA, ORuR 846 f. 204 f.

⁶⁵ Götz, Wirren 235.

⁶⁶ Götz, Wirren 287.

⁶⁷ Ambrosius Lobwasser, Professor der Rechtswissenschaft in Königsberg in Preußen, † 1585. – Sein, des Lutheraners, 1575 erstmals erschienener „Psalter des königlichen Propheten David, in deutsche Reime ... gebracht“, war, weil der Wortlaut den französischen Psalmenmelodien angepaßt war, durch Jahrhunderte das überragende Gesangbuch der deutschen reformierten Gemeinden. Im neuen Evangelischen Kirchengesangbuch ist kein Lied mehr von ihm enthalten. (RE 11, 457 ff. – RGG³ 4, 424 f.)

⁶⁸ Friedr. Lippert, Bücherverbrennung und Bücherverbreitung in der Oberpfalz im Jahre 1628, in: BbKG 6 (1900) 173–191.

Damit zerbrach die ohnehin schon – nicht zum wenigsten wegen des Verhaltens des Kurfürsten gegen seine lutherischen Untertanen – recht lose Gemeinschaft der evangelischen Stände in Deutschland. Die Lutheraner der Union sahen, als Friedrich angegriffen wurde, den Vertragsfall nicht für gegeben und leisteten ihm keine Waffenhilfe. Der Winterkönig wurde 1620 am Weißen Berg bei Prag besiegt und kam in die Reichsacht.

Der Kaiser überließ seinem Feldherrn, Maximilian von Baiern, die Oberpfalz als Pfand für seine Kriegskosten. Hier konnte dieser sogleich mit der Vertreibung der ja durch den Religionsfrieden von 1555 nicht geschützten kalvinischen Geistlichen beginnen. Er ließ sie sich dadurch selbst zu erkennen geben, daß er ein Mandat, das die Nottaufe befahl, verlesen ließ. Wer sich dessen weigerte, konnte als Calvinist gelten. 1626 aber nahm Maximilian auch darauf keine Rücksicht mehr. Er entließ alle Geistlichen. Gleichzeitig wurde die Selbstverwaltung der Städte eingeschränkt. Sie erhielten katholische Beamte, während auch sonst alle evangelischen Beamten entlassen wurden. Mit dem 12./22. Februar 1628 wurde Maximilian voller Landesherr der Oberpfalz. Er machte sofort von seinem Recht, die Religion zu bestimmen, Gebrauch. Nachdem ein Anmahnungsdekret vom 14./24. Febr. 1628 vergeblich gewesen war, erging am 17./27. April 1628 in einem Religionspatent der Befehl zum Übertritt zum Katholizismus binnen eines halben Jahres oder zur Auswanderung. Zwangseinquartierungen bei denen, die ihrem Glauben treu bleiben wollten, – die Dragonaden – verschafften ihm Nachdruck.

So wurde die Oberpfalz katholisch, und zwar erst nach dem Jahre 1628. Der Westfälische Friede, der überall den Konfessionsstand von 1624 wiederherzustellen befahl, hätte dem Lande das Bekenntnis, um das es fast ein Jahrhundert lang gerungen und geduldet hatte, zurückbringen müssen. Maximilian von Baiern weigerte sich aber, dem nachzukommen, und die evangelischen Stände ließen es damit genug sein, daß dann zum Ausgleich auch in der Rheinpfalz, die schon 1624 katholisiert, jetzt aber wieder evangelisch geworden war, das Normaljahr nicht in Gebrauch gesetzt wurde. So blieb die Oberpfalz katholisch¹.

¹ Friedrich Lippert, *Geschichte der Gegenreformation in Staat, Kirche und Sitte der Oberpfalz*. Freiburg 1901. – Matth. Högl, *Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian I.* 2 Bände. Regensburg 1903. – Medicus I, 455–459. – Simon, *EKGB* 398–403; *Atlas* 112f.

[II 1] Ordnung der kirchen,

wie man dieselben zu Amberg im spital pflegt zu halten.

[1544].

Zum ersten, soe der priester in seinem habitu nach altem gebrauch der kirchen¹ über den altar tritt, singt² unser schulmeister mit den knaben das lateinisch Veni, Sancte..., darauf der priester ein deutsche collecten³ sampt dem versikel⁴, umb gnad des Hailigen Gaistes bittende.

Nachmals singt der chor den introitum missae de S[ancta] Trinitate⁵ oder sonst de tempore und die

drei Kirie mit sampt dem Et in terra – alles lateinisch, wie hievor in der kirchen gehalten worden. Darauf der priester ob dem altar wider ein collecten und die epistel, so allenthalben sonst auch gewöhnlich der zeit nach gesungen wurdet, teusch pflegt zu singen. Zu end desselben singet der chor das Alleluja sampt dem sequenz⁶ oder für denselben ainen teuschen psalm. Alsdann singt der priester ob dem altar

Druckvorlage: Vorlage der Geistlichen mit Korrekturen seitens der Stadt (Papier, Folio, 2 Blätter – Amberg StadtA, Administration: Kirchenwesen, Fasc. 1, 2. Teil Bl. 54f. – Abschrift der korrigierten Reinschrift: Amberg StadtA, Administration: Kirchensachen, Fasc. 1, 2. Teil f. 52. 53. 56. 57. 52^r Überschrift [wie 53], 52^v leer, 56 leer, 57 leer bis auf eine nicht einschlägige Anrede). – Die Korrekturen, mit denen der Bericht der Regierung vorgelegt wurde, werden in den Fußnoten unter II gebracht. – Götz, Bewegung 106. – Siehe oben S. 259!

¹ = im Meßgewand.

² Was hier in diesem beachtenswerten Versuch als Rüsthandlung für die Gemeinde anstatt des Stufengebets (mit dem Confiteor) als einer Rüsthandlung des zelebrierenden Geistlichen vor den Introitus gesetzt ist, ist wahrscheinlich eine Form des Akzesses. Dieser ist die erste der drei vorgeschriebenen Rüsthandlungen des Geistlichen. Diese war nicht – wie die auf ihn folgende Praeparatio ad missam (u. a. mit den Gebeten bei Anlegung der einzelnen Bestandteile der Meßkleidung) und die dann schon in der Messe selbst in Gestalt des Stufengebets – im Meßbuch ihrer Form nach genau vorgeschrieben, konnte daher örtlich und persönlich durchaus verschieden sein und auch die Form einer Andacht, mit der Priester sich gemeinsam auf die Feier der Messe vorbereiteten, annehmen (Jungmann 1, 357. – B. Klaus, Die Rüstgebete, in: Liturgia 2, 528). Eine Anweisung dazu in überaus reicher Form bot der um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts gedruckte und – offenbar aus Amberger Bestand – in der Bibliothek des dortigen Gymnasiums erhaltene Ordo misse secundum morem ecclesie Ratisponensis (abgedruckt bei Anton Beck, Kirchliche Studien und Quellen. Amberg 1903. 257–273 [Der Akzeß selbst 259 ff.]). In ihm finden sich unter anderem alle hier

genannten oder vermuteten Stücke. – In ähnlicher Weise war – mit dieser Form im Aufbau ganz übereinstimmend – ein solches Stück von Luther seinen im Gemeindegottesdienst (nach dem Meßschema) in Anschluß an die Predigt erfolgenden Ordinationen vorgesetzt worden (WA 38, 424). Eine ähnliche Form als Gottesdiensteingang verwendete die Kirchenordnung des Hochstiftes Verden von 1606 (Sehling 7 I 155f.). Das beweist doch wohl, daß diese Form des Akzesses in Deutschland weit verbreitet war.

³ Gemeint ist gewiß die von Luther verwendete Kollekte des Pfingstsonntags, wobei lediglich das zu anderer Zeit unpassende „hodierna die“ ausgeschieden wurde, also: Deus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere, per Dominum nostrum Jesum Christum, filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate ejusdem Spiritus Sancti, Deus per omnia saecula saeculorum. Amen. Das Gebet ist in der Pfingstkollekte der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung von 1533 (Sehling 11, 193) verarbeitet. Vielleicht ist diese hier gemeint.

⁴ Der Versikel wurde nicht, wie es hier scheinen könnte, nach, sondern vor dem Gebet gesungen. – Luther verwendet den Versikel: Cor mundum crea in me, Deus, et spiritum rectum innova in vesceribus meis [Ps. 51, 12]! (WA 38, 424). – Der Anm. 2 genannte Ordo kennt hier nicht einen einzelnen Versikel, sondern eine Reihe, darunter Ps. 51, 12ff. (Beck 260).

⁵ In einfacheren Kirchen wurden im Mittelalter statt der sonntäglich wechselnden Bestandteile der Messe gewöhnlich immer die der Messe des Dreifaltigkeitssonntags verwendet (Jungmann 1, – Bernh. Klaus, Die Nürnberger Deutsche Messe 1524, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 1 [Kassel 1955] 9). Aus ihr ist hier aber nur der Introitus übernommen (Sehling 11, 40).

⁶ Siehe oben S. 71 Anm. 7!

das evangelium in teuscher sprach, darauf der chor das nicenisch symbolum⁷ oder Patrem lateinisch und ^a das volk das teusch gesang Wir glauben alle in ainen Gott etc., ^bsteet der predicant auf dem predigstuel, fahet an zu singen Komme, Hailiger Gaist etc. mit nachvolgender bitt des Vater unsers^b und demnach wurdet die predig gehalten ^c und zu ende derselben pflegt man in der versammlung ^dfür alle stende des reichs⁸, sonderlich und furnemlich aber für eure churfürstlich gnaden, unsern gnedigsten herrn etc.⁹, auch derselben brueder. herzogen Friderichen¹⁰, pfalzgraven etc., seiner fürstlichen gnaden gemahel¹¹, derselben beder, eur chur- und fürstlichen gnaden löbliche rete lang leben, got-selige, glückliche regierung und alle wolfart, auch alle regenten, amptleut, des gemainen nutz getreue vorsteer und diener, elende, betruerde, verlassne, witben, waisen und, was einem jeden insonderhait anligt etc. mit ernst inniglich zu pitten etc.^d, und darnach sich jeder durch offne bekentnus seiner sunde zu erkennen, umb verzeihung und offne absolution zu pitten, und alsdann volgt wider ein psalm oder der chor singt die teuschen litaniam¹², in welcher dann der ganzen christenhait anligen alles Gott furgetragen und umb gnade angerueft wurdet.

Nach sollichem tuet der priester ob dem altar ein vermanung¹³ an die, so das hochwirdig sacrament

zu empfangen begirig und sich vorigen tags am abent erzaigt und gepeicht haben, demselben nach der chor alsald das Sanctus bis auf das Agnus Dei und alsdann der priester hinwider das teusch Vater unser andechtiglich singt, darauf der chor respondirt: Amen.

Weiter singt hernach der priester die wort der einsatzung des abentmals und letzten testaments unsers lieben Herrn, ainichen mitlers, erlösers und seligmachers Jesu Cristi, anfahend: In der nacht, da Jesus verraten wardet etc., und alsald mit solchen worten das prot und den wein nach anzal¹⁴ der person, so gepeicht und sich angezaigt, in craft gotlichen bevelchs consecrierende.

Do hebt alsald der chor und ganze versammlung mit andacht ane zu singen: Jesus Cristus, unser Hailand etc., unter des dann einem jeden der obgenanten das hailig, hochwirdig sacrament in beder gestalt unterschiedlich und sonderlich geraicht und alsdann nach der comunication und cristlicher speisung ein danksagung gesungen wurdet: Got sei gelobet und gebenedeiet etc. sampt darauffolgenden Agnus Dei, qui tollis peccata mundi etc. Dem volgt nach vom briester widerumb ain collection oder pit und die complent¹⁵ sampt ainem cristlichen segen über das volk.

e

^a II +: darnach.

^{b-b} In II gestrichen.

^c II +: das evangelium nach der zeit ausgelegt.

^{d-d} II: für unsere ordentliche oberkeit und alle stende der christenheit.

^e II +: Welicher dan sich mit den evangelischen priestern zu der erden zu bestettigen begert, dem gibt mans zue. Und wurdet der verstorbene also durch unsere caplen zu der erden erlich bestellt und darnach ein ermanung aus der epistel Pauli von der auferstehung¹⁶ getan, auch etliche teusch psalmen gesungen und weiters nichts gehandelt.

⁷ Bekenntnisschriften 26f.

⁸ Die enge Verbindung mit der Offenen Beichte macht gewiß, was schon der Zusammenhang mit der Predigt vermuten ließ, daß es sich hier nicht etwa um ein neues liturgisches Stück handelt, sondern um die Anhängsel an die mittelalterliche Predigt – sowohl in der Pfarrmesse wie im selbständigen Predigtgottesdienst (Surgant f. 78f. 84 – 87. – Jungmann I, 625ff. 631f. – Waldenmaier 4. 115). Die damalige

Regensburger Form enthält der in Anm. 2 erwähnte Druck (Beck 274–281). Wie dort überall, war gewiß auch hier nicht ein geformtes Gebet gemeint, sondern nur die Aneinanderreihung verschiedener Gebetsvermanungen, deren jeder von der Gemeinde mit einem Vaterunser und Ave Maria entsprochen wurde.

⁹ Kurfürst Ludwig V., † 16. März 1544.

¹⁰ als Kurfürst Friedrich II. (1544–1556).

¹¹ Gemeint ist Friedrichs Gemahlin, Dorothea von Dänemark, mit der er seit 1535 verheiratet war (Häusser I, 579ff.). Ludwigs Gemahlin Sibylle war schon 1519 gestorben (Zedlers Universallexikon 18 [1738] 919f.).

¹² Vgl. oben 83 Anm. 33!

¹³ Wohl die aus der brandenburgisch-nürnbergischen Ordnung stammende der Neuburger Ordnung von 1543 (siehe oben S. 721).

¹⁴ Vgl. dazu oben Seite 43 Anm. 9!

¹⁵ complent = ad complendum = postcommunio = das Schlußgebet der Meßfeier (Braun 273).

¹⁶ Wohl I. Thess. 4, 13–18 wie in der pfalz-neuburgischen Kirchenordnung 1543 (siehe oben S. 90!).

Das taufen der kinder haben wir darumb beschechen lassen, dieweil dasselbig umb Amberg herumb an seer vil orten¹⁸ gehalten und unsere bürger ire kinder aus der stat an dieselbigen ort mit großer gefar¹⁹ zu taufen getragen, etwa lang ungetauft ligen lassen, auch wir schier zu besorgen – aber wir wissens nit – selbst in heusern getauft, welche geferlichkait und unleidliche neuerung zu fürkommen²⁰, wir den pfarherrn allhie beschickt und, auch

teusch zu taufen, guetlich bittende ersuecht, der sich dasselbig zu verschaffen erpoten, aber nit volstreckt. Damit dann je ungebürliche ergernus, große geferde, secte und (so vil uns immer muglich) alles gotlos wesen und uncristisch hendel fürkommen und verweret, haben wir unsern predicanten, von weme sie darumb angesuecht werden, nach Gottes ordnung und einsatzung teusch zu taufen, bishero nachgesehen^f.

^f II: Das teusch taufen belangend, haben wir gleichwol selbigs unsern caplanen zu zweien malen abgeschafft. Aber nachdem etlich ire kinder nit lateinisch haben taufen lassen wollen (dieweil die doten¹⁷, so für das kind sollen glauben versprechen und widersagen, dasselbig nit verstanden) und dieselben etwa lang ungetauft ligen lassen, auch zum tail aus der stat uber land¹⁸ teusch zu taufen tragen lassen. Uber das haben sich unser caplan auf etlicher hart anhalten das teusch taufen wider unterstanden, dem wir gleich, geverlichait¹⁹ zu verhueten, also nachgesehen unsers verhoffen, daran je nit unrecht getan zu haben.

¹⁷ Tott, Gott = Pate (Schmeller 1, 633f. 962f. – Grimm 2, 1312).

¹⁸ Die Amberg zunächst gelegenen Pfarreien, in denen mit landesherrlicher Genehmigung bzw. auf landesherrlichen Befehl deutsch getauft wurde, waren damals die pfalz-neuburgischen Pfarreien Sulzbach und Illschwang (12 bzw. 15 km von Amberg entfernt).

¹⁹ für das Kind nämlich, das ja unmittelbar nach der Geburt getauft werden sollte, so daß man also nicht günstiges Wetter abwarten konnte.

²⁰ Eine Sache fürkommen (vorkommen, verkommen) = sie verhindern, verhüten (Schmeller 1, 1248. – Grimm 4 I 1, 760ff.).

[II 2. Amberger Kirchenordnung von 1550]

Kurzer und warhafter Bericht der kirchenordnung

und ceremonien, wie si in S. Merteins kirchen alhie zu Amberg gehalten werden.

29. Nov. 1550.

Von der heiligen tauf.

Die kindertauf wurd mit besonderer andacht und reverenz ungeferlich auf dise nachvolgende weis¹ gehalten:

Erstlich vermanet und leret der priester diejenigen, so anstatt der christlichen kirchen das kindlein zur tauf bringen, von der erbsünd und von der straf und zorn Gottes, weliche dem kindlein in der tauf von wegen des Herren Christus vergeben und erlassen werden etc. Item es werden auch dabei verlesen die gewenlichen christlichen gebet mit sambt dem evangelio, exorcismo, beistand², absagung und bekentnus der gevattern und, nachdem das kindlein nach dem befelh des Herrn Christi mit vernemlichen Worten getauft ist, wurd ime das westerhembdlein³ mit dem gebete und danksagung angezogen.

Es werden auch die gevattern vermanet⁴, sich des kindleins, wie es die notturft erfordern würde, aufs getreulichist anzunemen etc.

Von der meß und brauch des hochw[irdigen] sacraments des altars.

Die meß würd bei uns schier durchaus wie von alters herkommen mit gewonlicher kleidung, liechten, gesengen und anderen ornatens aufs zierlichist gehalten; den

erstlich betet der briester vor dem altar knieend das Confiteor⁵. Unter disem singet der chor Haec est dies oder Veni, Sancte und der briester darauf Oremus und collectam⁶.

Darauf singet der chorus den introitum⁷ von der dominica und fürfallenden ordenlichen festen.

Briester:

Gloria in excelsis Deo!

Chorus:

Et in terra pax hominibus etc.⁸!

Briester:

Dominus vobiscum!⁹

Oremus!

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 4 Blätter [letzte Seite mit Kanzleivermerk]. – Amberg St.A. Administration: Kirchensachen Fasc. 1, 2. Teil Bl. 28–33). – Bei Götz, Bewegung nicht erwähnt. – Siehe oben S. 260!

¹ zumeist nach der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung von 1533 (Sehling 11, 175 ff.).

² Gemeint sind offenbar die Paten, die – außer ihrem Glaubensbekenntnis und der Absage für den Täufling – auch die Fragen nach dem Wunsch, getauft zu werden, und nach dem Namen des Kindes beantworten, neben dem Taufstein stehend bei der Taufe dem Täufling die Hand auflegen und ihn halten (siehe oben S. 54 und Sehling 12, 78). Nur äußerlich vergleichbar ist die Bezeichnung Beiständer für die Trauzeugen, die in Bayern üblich ist.

³ Siehe oben S. 55 Anm. 28!

⁴ wie 1533 (Sehling 11, 180).

⁵ Wahrscheinlich nicht das im Wechsel mit dem Ministranten gesprochene der Messe, sondern wie auch 1533 (Sehling 11, 188) ein stilles Gebet.

⁶ Kaum das noch zum Confiteor gehörige Gebet *Aufer a nobis* der Messe, sondern die S. 282 erwähnte Kollekte.

⁷ Der Introitus ist eines der vielen Stücke der Messe, die im Laufe des Kirchenjahres wechseln. Der damit verbundenen Schwierigkeiten wegen wird in einfachen Verhältnissen oft statt der eigentlich treffenden Ordnung die des Trinitatissonntags als die schließlich doch immer passende verwendet. Diese wurde daher auch oft bei der Neugestaltung evangelischer Messen zugrunde gelegt (B. Klaus, Die Nürnberger Deutsche Messe 1524, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 1 [1955] 1–40).

⁸ und zwar gewiß auch mit dem *Laudamus te*.

⁹ Hier ist offenbar die Antwort des Chores (*Et cum spiritu tuo!*) als selbstverständlich ausgelassen.

Collectam de tempore, wen si rein ist, und die epistel lateinisch.

Chorus:

Alleluja mit einem sequenz¹⁰ oder muteten¹¹.

Briester:

Evangelium.

Credo in unum Deum¹².

Chorus:

patrem omnipotentem, factorem etc.

Darauf volget die predig, welche gemeinlich mit dem glauben¹³ oder mit andern deutschen psalm oder gesange von hohen festen wurd angefangen.

Nach der predig wurd allezeit die offene beicht und das gemein gebete¹⁴ für geistlich und weltlich und sonst für alle obligende not der christlichen kirchen gesprochen.

Chorus:

Offertorium de tempore¹⁵.

Nach demselbigen wendet sich der briester uber dem altar gegen dem volk und vorliset ein deutsche vermanung¹⁶ an die communicanten und andere vom rechten nutz und brauch und von der bereitung zum hochw[wirdigen] sacrament und nach der adhortation singet er die praefation¹⁷,

darauf der chor das Sanctus,

briester

das Vaterunser und verba consecrationis und elevirt baide – die hostiam und calicem – nacheinander.

Darauf volget die communion und austailung des hochw[irdigen] sacraments des leibs und bluts Christi unsers Herrn mit hochster andacht und ehererbitung – eines zur rechten, das ander zur linken seit des altars¹⁸.

Chorus

singet under der communion das Jesus Christus, unser Heiland oder Gott sei gelobet und gebenedeiet etc. oder, so der communicanten vil sein die litaniam¹⁹ und nachvolgends das Agnus Dei und zulest das commun²⁰.

Briester:

Collectam²¹ und die benediction.

Amen.

Von der beicht und absolution.

Es wurd auch niemands wissentlich zu der empfangung des hochw[irdigen] sacraments zugelassen, er hab sich den zuvor durch die beicht dem briester erzeigt und die privatabsolution mit trostlicher unterricht und vermanung zur besserung des lebens empfangen.

Von der vesper und metten.

Die vesper und metten²² werden zue jeder zeit wie vor alters her mit iren psalmen, antiphonis, capitulis, responsoriis, hymnis, versiculis, lectionibus und Benedicamus – alles in lateinischer sprachen – gehalten und gesungen.

¹⁰ Vgl. S. 71 Anm. 71

¹² Das Nicänische Glaubensbekenntnis (Bekenntnisschriften 26f.). ¹³ Luthers „Wir glauben all“.

¹⁴ Wie sich aus der Verbindung mit der Offenen Beichte (nur in umgekehrter Reihenfolge) ergibt, ist gewiß das der Ordnung von 1544 – und zwar auch in der nämlichen Form – gemeint (vgl. oben S. 283).

¹⁵ Ein wechselnder Psalmvers.

¹⁶ Wahrscheinlich muß man hier eher an die Vermahnung (= Vaterunserparaphrase) aus Luthers Deutscher Messe von 1526 (WA 19, 95f.) denken als an die brandenburg-nürnbergische (Sehling 11, 195f.), die auch Pfalz-Neuburg 1543 hatte (siehe oben S. 72f.1).

¹⁷ Nachdem die von Luther in der Formula missae von 1523 (WA 11, 212) und in den älteren nürnbergischen Ordnungen (Sehling 11, 39. 41. 47. 53. 57) wenigstens in einer Form beibehaltenen Präfationen auch in Nürnberg gefallen waren (Agendbüchlein für die nürnbergischen Kirchendiener in der

statt und auf dem land. Nürnberg 1639. 1. – Officium sacrum... in aede divi Sebaldi. Nürnberg 1664. 8), werden sie in Süddeutschland hier allein gebraucht (anscheinend im Gefolge der Herzog Heinrich Agende 1539 [Sehling 1, 271], wo Vermahnung und lateinische Präfation abwechselnd gebraucht werden können [Rietschel 371f.]).

¹⁸ Es waren also jeweils 2 Geistliche gleichzeitig dabei tätig. ¹⁹ Siehe oben S. 83f.!

²⁰ Ein Schriftwort als Rest eines Gesangs während der Kommunion.

²¹ Das Postcommunio genannte Gebet der Messe, wohl das der Pfalz-Neuburg v. 1543 (siehe oben S. 76!) nach 1533 (Sehling 11, 197f.).

²² Die entsprechenden Tageszeiten-(Stunden-)gebete, wobei unter Mette nicht die Laudes matutinae, sondern die diesen vorhergehenden, noch zum Nachtgebet gehörenden Nokturnen zu verstehen sind (Herb. Goltzen, Der tägliche Gottesdienst, in: Leiturgia 3, 156f., 168f. – Braun 206. 232. 361f.).

Von der frulection.

Die frulection wurd von wegen der handwerker, taglöner und ehehalten²³ zu morgens fru ungeferlich auf dise weis gehalten:

Briester:

Deus in adiutorium etc. [Psalm 70, 2]!

Chorus:

Deus, ad adjuvandum etc. [Psalm 70, 2]! und darzu einen oder zwen psalmen lateinisch wie in der vesper oder metten, bis das volk zusammenkumbt.

Briester

liset vor dem altar gegen dem volk ein ganzes capitel aus der bibl und einer kurzen summarien²⁴ oder auslegung, darnach die offene beicht²⁵ und das gemeine gebet mit dem morgensegen²⁶, welches das volk im nachsprechen, zuletzt ein collectam und ein deutschen psalmen.

Vom einleiten der ehelichen personen.

Es werden auch die personen, so sich zum ehelichen stand begeben wollen, nicht eingekleidt, dann si haben sich zuvorhin erzaiget und zum dritten mal vom predigstul verkundigen lassen.

Die einleitung aber geschicht nach eines jeden gelegenheit und begern eintweders unter oder aber nach der meß ungeferlich auf dise weis:

Erstlich wurd das volk durch den briester vor dem altar vermanet, fur die personen ein Vater unser zu sprechen.

Darauf fraget er den breutigam und die braut, ob eines des andern zu ehelichen gemahel begere.

Antwort: Ja.

Darnach sagt er inen in gegenwert der andern aus der heiligen schrift vom ehelichen stand²⁷ – erstlich, wie Gott der Herr denselben eingesetzt und wie hart er die ehelichen personen miteinander verbunden hat, zum andern: wie sich eheliche personen im selbigen stand und eines gegen dem andern sollen

²³ Siehe oben S. 177 Anm. 171

²⁴ Veit Dietrichs nämlich (siehe oben S. 176 Anm. 13!). Seine Summarien – kurze Betrachtungen – zum Alten Testament erschienen 1541, die zum Neuen Testament 1544, beide zusammen seit 1544 (Klaus 3. 6).

²⁵ Wie im mittelalterlichen Predigtgottesdienst (siehe oben S. 283!).

²⁶ wohl der Martin Luthers in seinem Kleinen Katechismus (Bekennnisschriften 521).

halten, zum dritten: von der widerwertikeit und vom kreuz, welches Gott der Her von wegen der erbsunde auf disen stand gelegt hat, zum vierten vom segen und trost, welchen Gott der Her frommen und gottfurchtigen eheleuten zu geben verhaiben und zugesagt hat.

Darauf singet er ein collectam²⁸ und spricht uber si die benediction etc.

Vom conduct und begrebnus der verstorbenen.

Die verstorbenen werden ehrlich und christlich mit ganzem oder halben chor, wie das von einem jeden begert wurd, zu begrebnus gelaidt und getragen, und singet der chor under dem conduct das Media vita deutsch oder lateinisch, das responsorium Si bona suscepimus oder den deutschen psalm Aus tiefer not.

Uber der sepultur, wen die leich ins grab hinein gelassen wird, singet man das deutsche Nunc dimittis Mit frid und freid etc.

Darnach geht jedermann von dem grab in die kirchen, und im eingang singet der chor den glauben²⁹ deutsch. Nachvolgends dritt der briester fur den mittlaltar³⁰ und tut eine kurze trostpredig oder vermanung an das volk, welches mit zur begrebnus ist gangen, darinnen er am allerersten des verstorbenen seele der gnade und barmherzigeit Gottes befehlet, bitt und wunschet ir von Gott ein fröliche auferstehung und ewige ru und selikeit. Darnach sagt er aus der heiligen schrift von der auferstehung der toten, vom ewigen leben und, wie sich die christen bei und uber iren verstorbenen recht halten, trosten und stellen sollen, singet darauf ein collectam und beschleust also der chor disen actum mit einem deutschen psalmen oder gesang.

[Kanzleivermerk auf der Rückseite:]

Doctor predicantens verzeichnus, wie es in der religion gehalten, 29. Novembris im [15]50.

Ist etwas gemert und in die canzlei geantwort.

²⁷ Ganz ähnlich Pfalz-Neuburg 1543 (siehe oben S. 91!) und damit 1533 (Sehling 11, 200f.).

²⁸ Diese Kollekte 1533 (Sehling 11, 202).

²⁹ Luthers „Wir glauben all...“.

³⁰ = der Hochaltar. Ihrem ganzen Grundriß zufolge hatte die Martinskirche außer ihm nur Altäre in den Seitenkapellen (KDB Stadt Amberg 80ff.).

[II 3.] ^aKirchenordnung

eins erbern rats zu Amberg der lehr und kirchenceremonien halb, wie dieselben hinfüro in iren kirchen ze halten, Got dem almechtigen zu lob und verhuetzung allerlai spaltung und ergernus furgenomen, darinne sie sich dann anderen christlichen evangelischen und sonderlich der meckelburgischen kirchen und ordnung¹ verglichen.^a

[1555/1557].

Erstlich und zuvorderst soll die lehr nach rechter, biblischer und evangelischer schrift der augspurgischen confession² gemeß, ^bwie die in obberurter meckelburgischen³ ordnung^b klerlich ausgedruckt, getriben und gehandelt werden.

Von den ceremonien.

Die vesper

soll ^cman an den sambstagen, auch andern feierabenden und feiertagen zu gewonlicher vesperzeit volgender gestalt halten:

Nemblich soll der priester^c dieselbe mit dem Deus, in adjutorium [Ps. 70,2] anfahen, darauf der chor respondirn, alsdann die schuler die antiphnen⁵ in-

tonirn und volgends der chor einen, zwai oder drei psalmen nach gelegenheit derselben lenge ^dsingen, nachmals die antiphnen von der dominica oder fest, darauf ein responsorium oder hymnum, die da rein sind, sambt dem versiel.

Darnach soll ein priester ufm predigstuel ein lection aus dem alten oder neuen testament mit den summaris⁶ lesen sambt der gemeinen furbitt und abendsegen⁷

^eund solche lectiones sollen jederzeit nach rat des h[errn] predicanten ausgeteilt und zu erpauung der kirchen furgenomen werden^e.

Nach der lection sing man das Magnificat, ^fnemblich alle feierabend lateinisch und dann an andern tagen nach gelegenheit zu zeiten teudsch, bisweilen

Druckvorlage: Original der Ordnung von 1555 mit für 1557 angebrachten Änderungen (Handschrift, Papier, Folio. 20 Seiten [Seite 2 und 17–20 leer]. – Amberg StadtA, Administration: Kirchensachen, Fasc. I II Bl. 24–33). – Druck der Ordnung von 1557: Warhafter bericht eines ... bürgermeisters, ... rates der ... stadt Amberg, das in ihrer kirchen ... reine lehre ... gefüret ... werden... Amberg 1576. Biiij – Ciiij. – Lippert, Reformation 220–223. – Ramge 91–123. Siehe oben S. 260, 263.

Abgedruckt ist die Ordnung von 1555. – Änderungen von 1557 stehen in den Fußnoten.

Dabei bezeichnet

1557: Änderungen, die sowohl in der Handschrift wie im Bericht vorhanden sind,
(1557): Ebensolche Änderungen, die aber unter sich kleinere Verschiedenheiten zeigen,
1557 Handschrift: Änderungen, die nur in der Handschrift eingetragen sind,
Bericht: Änderungen, die nur im Bericht vorliegen.

^{a-a} 1557 Handschrift: gestrichen.

^{b-b} 1557: wie in der churfürstlichen⁴

^{c-c} Bericht: an sonnabend, sun- und feiertagen folgender gestalt gehalten werden. Der minister sol

^d 1557 +: lateinisch oder teutsch mit iren gewonlichen tonis

^{e-e} Fehlt 1557.

^{f-f} Bericht: lateinisch oder deutsch.

¹ von 1552 (Sehling 5, 161–219. – Richter 2, 115 bis 128), aber gewiß in der Ausgabe von 1554.

² Bekenntnisschriften 44–137.

³ In diesem Lehrteil, der das Examen ordinandorum wiedergibt, enthält die Ausgabe von 1554 nicht die gleiche Ausgabe wie die von 1552, sondern eine geänderte, die im wesentlichen den Text bietet, den CR 23 XXXVII–CX (= Melanchthons Werke, herausgegeben von Robert Stupperich 6, 177–246) wiedergibt.

⁴ Sie brachte ebenso wie die Mecklenburger von 1554 die neue Ausgabe des Examen ordinandorum von 1554 (Richter 2, 115. – Hauß-Zier 124. – Sehling 5, 135). ⁵ Vgl. oben S. 77 Anm. 35!

⁶ V. Dietrichs. Siehe oben S. 175 Anm. 13!

⁷ Luthers Abendsegen aus dem Kleinen Katechismus (Bekenntnisschriften 522).

lateinisch, auch^f mit einer antiphon von der dominica oder vest. Darauf lese der priester ein collect^g und beschließ der chor mit dem Benedicamus Domino oder Erhalt uns, Herr, bei deinem wort und Verleih uns friden genediglich etc.

Nach der vesper sollen die diaconi die leut, so folgenden tags communicirn wöllen, peicht hören, ^hdieselben – und sonderlich die unverständigen – ^hgetreulich unterrichten und mit der ⁱabsolution trosten.

^kDoch^k an den sonntegen und feiertegen ^lsollen zur vesper nach der lection^l zwen knaben ein stuck aus dem kleinen catechismo^g ^m fragweis öffentlich ⁿvor dem altarⁿ recitirn.

^oEbnermaßen soll die vesper an allen werktagen gehalten, allein soll die recitation des catechismi underlassen werden^o.

Darzu soll auch am pfnztag⁹ des pluertigen schweiß Jesu Christi am Ölperg mit dem responso-rio¹⁰ und geleut wie bisher gedacht werden.

Die ^pmatur^p oder fruelection.

^qSoll die antiphnen intonirt und einer, zwen oder drei psalm, darzue auch die davor intonirt antiphnen gesungen werden. Darnach lese der priester^q ein lection aus dem alten oder neuen testament sambt den summaris und der gemeinen furbitt. Alsdann sing man ^rdas Benedictus lateinisch oder teutsch oder Te, Deum, laudamus oder die symbola¹¹, endlich beschließ man^r mit einer collecten sambt dem segen.

Doch soll an den sonntegen ^sin der matur^s die lection sambt der summarien underlassen und anstat derselben die partes catechismi¹² ^tsamtb einer gewissen form der gemeinen confession^t¹³, volgends ein stuck aus dem großen catechismo¹⁴ nach ordne mit der auslegung und darauf das evangelium deselben sonntags nach dem text gelesen werden. Darauf soll volgen ^udie gemeine^u furbitt und anders, wie oben begriffen.

^{g-g} Bericht: die collecta

^{h-h} Bericht: die unverständigen sonderlich

¹ 1557 +: privat

^{k-k} Fehlt im Bericht.

^{l-l} Bericht: nach der lection sollen

^m Bericht +: Lutheri

ⁿ⁻ⁿ 1557: an dem geordneten ort

^{o-o} Fehlt im Bericht.

^{p-p} So hier wie gleich nachher noch einmal eindeutig die Handschrift. Bericht: matutin.

^{q-q} 1557: Anzufahren mit dem Deus, in adjutorium [Psalm 70, 2], darnach ein psalmen lateinisch singen. Folgends lese der minister

^{r-r} 1557: mit dem volk einen deudschen psalm und beschließ

^{s-s} Fehlt im Bericht.

^{t-t} Fehlt 1557.

^{u-u} 1557: ein gewisse form der confession sambt der gemeinen

der vorderen Deckelinnenseite und dem Vorsatz eingetragen – in einem handgeschriebenen Antiphonar der Pfarrei St. Lorenz in Nürnberg aus dem Jahre 1412 (NLA Lorenz 457), ebenso in einem gleichartigen Antiphonar von etwa 1460 (aaO. 459). Es wurde auch in Nürnberg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehalten (Officium sacrum, quod in aede divi Sebaldi ... exhiberi solet. Nürnberg 1664. 22. 101. – Max. Herold, Alt-Nürnberg in seinen Gottesdiensten. Gütersloh 1890, 155. 206). Pfalz-Neuburg hatte diese Feier in Oberstimm 1560 abgeschafft (Neuburg St.A, PfNA 6267f. 247). Eine solche Andacht wurde z.B. 1518 für die Pfarrkirche in Wendelstein gestiftet (Originalurkunde mit genauen liturgischen Angaben: NLA, Pfarreien: Wendelstein 27). Sicher hatte diese Andacht in Amberg ihre Ursache in einer ähnlichen Stiftung. Freilich erwähnt weder Blößner, Georgskirche, noch Schmidt eine solche. Über andere solche Stiftungen vgl. Buchner (im Register)! – Den gleichen Frömmigkeitsrichtungen verdanken die in Süddeutschland weitverbreiteten plastischen Ölberggestaltungen in und an Kirchen ihre Entstehung (LThK 7², 1139f.). – Die Andacht wurde fortgeführt, bis sie 1567 verboten wurde (siehe unten S. 303!). Nicht zu verwechseln mit dem Responsorium „In monte Oliveti oravi“ der Gründonnerstagnatutin (NLA Lorenz 457f. 236) (auch noch des heutigen Breviers).

¹¹ Bekenntnisschriften 20–30.

¹² Bekenntnisschriften 501–523.

¹³ Wohl die Form, die nachher in der Messe gebraucht wird (S. 290!).

¹⁴ Bekenntnisschriften 515–733.

⁸ Bekenntnisschriften 501–523.

⁹ = Donnerstag (Schmeller 1, 438ff. – Grimm 7, 1703f.). Der 1. Bestandteil des Wortes stammt auf dem Weg über das Gotische aus dem Griechischen. *Ἡμέρα πέμπτη* = 5. Tag. Das ist ein Erbstück aus der Zeit, da Teilvölker des nachmaligen Stammes der Baiern um die Kleinen Karpathen oder um den Plattensee in der Nachbarschaft der Kleingoten saßen (Ernst Schwarz, Germanische Stammeskunde, Heidelberg 1955. 182–191. – Simon, EKGB 26. 31f.).

¹⁰ Text und Weise finde ich weder in einem Missale noch in einem Brevier, wohl aber – nachträglich auf

Aber an hohen festen soll man anstat berurter lection oder capitels ein kurze predig vom rechten nutz und gebrauch des hochwirdigen sacraments des leibs und pluts Jhesu Christi furnemen und handeln.

Ordnung der ^vmeß oder communion ^v
an feiertägen¹⁵.

Erstlich soll der chor das Veni, Sancte, nachmals der ^wpriester in dem gewonligen ornat^{16 w}

Adjutorium nostrum in nomine [Ps. 124, 8] singen. Darauf respondir der chor

Qui fecit celum et terram [Ps. 124, 8] ^x.

Alsdann soll er sich vor dem altar gegen dem volk wenden und mit lauter stimm sprechen:

Mein allerliebsten in Got! Eröffnet eure herzen, laßt uns vur Got unsere sunden bekennen und umb vergebung im namen unsers Herren Jesu Christi bitten! Sprecht mir nach mit herzlichem begern zu Got im glauben an den Herren Jesum Cristum durch den Heiligen Geist!

^vDann knie der priester nider^v fur den altar und ein anderer kirchendiener neben ine und spreche mit lauter stimb:

Wir armen, sündige menschen bekennen fur dir, o allmechtiger Got, unserm schöpfer und erlöser, daß wir gesündigt haben nicht allein mit gedanken worten und werken, sondern daß wir auch von natur sundig und ^zverdamt^z sind, in sunden empfangen und geboren. Wir haben aber zueffuecht zu deiner grundlosen barmherzigkeit, suchen und begern gnad umb des Herren Jesu Christi willen. Herr, sei gnedig uns armen sundern!

Der ander kirchendiener antwort dises gebet: O allmechtiger, barmherziger Got, der du deinen einge-

bornen Sune fur uns in den tod gegeben hast! Wollest dich unser erbarmen und umb desselben deines geliebten Suns willen uns alle unsere sunde vergeben, auch deinen Heiligen Geist uns geben, der in uns wares erkentnus deines göttlichen wesens und wilens, darzue waren gehorsam gegen dir anzunde, ehre und erhalte, uf daß wir das ebige leben durch dein gnad umb des Herren Jesu Christi willen erlangen! Amen.

Der ^apriester^a stee alsdann auf und spreche hernach ^bdiese absolution gegen dem volk und soll der ^bander kirchendiener ^calleweil^c kniend bleiben:

Der almechtig, barmherzig Got hat sich unser erbarmet, vergibt uns warhaftiglich alle unsere sunde umb seines lieben Sons willen, den er umb unserentwillen hat in den tod gegeben, und hat macht gegeben, Gottes kinder zu werden, allen, die an seinen namen glauben, gibt uns darzue seinen Heiligen Geist. Wer glaubt und getauft wierd, soll selig werden. Das verleihe uns Got allen! Amen.

^dUnd, alldieweil dise peicht, gebet und absolution gesprochen wird, soll die ganze kirchen still sein und solchs anhören, auch mit dem priester also bekennen, beten und die absolution zu herzen fassen, wol lernen und fur Got oft desgleichen sprechen^d.

Hernach singe der chor den introitum de dominica oder festes ^e, darauf das Kyrie eleison, Gloria in excelsis, Et in Terra pax oder Allein Got in der höch sei ehre.

^fDominus vobiscum! oder: Der Herr sei mit euch! Chor: Et cum spiritu tuo! oder: Und mit deinem geist!^f

^gVolgends lese der priester^g die collecta teutsch fein deutlich, damit die ganze kirche könne Amen sprechen und zugleich mit ime zu Got schreien.

^{v-v} 1557 Handschrift: der communion. – Bericht: der ceremonien [Druckfehler?]

^{w-w} 1557: minister

^x 1557 +: bedes lateinisch oder teutsch

^{v-v} Bericht: Darnach knie der minister fur den altar

^{z-z} Bericht: unrein

^{a-a} Bericht: minister

^{b-b} Bericht: die absolution gegen dem volk. Der

^{c-c} Bericht: aber soll alldieweil

^{d-d} Fehlt im Bericht.

^e 1557 +: oder anstat desselben mit der kirchen einen teutschen gesang

^{f-f} (1557 +): Nachmals singe der minister:

Der Geist des Herrn sei mit uns allen!

Chor antwortet: Amen.

^{g-g} 1557 Handschrift: Volgends sing der priester. – Bericht: hernach

¹⁵ Ganz aus Mecklenburg 1552 (Sehling 5, 107f.).

¹⁶ = Meßgewand.

¹⁷ Sie fehlen bei Sehling 5, 202, decken sich aber mit denen der sächsischen Kirchenordnung Herzog Heinrichs von 1539 (Sehling 1, 277–280).

¹⁸ Vgl. Hauß-Zier 64–70.

¹⁹ Siehe unten S. 293!

²⁰ Hauß-Zier 63–71.

Die collecten sollen an sonntagen und festen wie bisher oder, wie deren etliche in der ^hmeckelburgischen^{17h} ordnung begriffen, gehandelt werden.

Alsdann ⁱsinge der priesterⁱ die epistel ^jin gewonlichen ton, wie bisher in gebrauch gewesen.

Darauf sing man einen sequenz, die letanei oder andere geistliche gesenge, wie solige jede zeit erfordert. Nachmals sing der priester das evangelium von der dominica oder feste in dem gebrauchlichen form, alsdann das Credo in unum Deum. Volgend sing der chor das Patrem^j lateinisch oder deutsch.

Darauf soll die predig ^kvolgen, darin das evangelium des sonntags oder festis dem volk ^labermals^l soll vurgelesen und hernach durch uslegung, die zu erpauung der kierchen und zu trost und besserung der zuhörer dienstlich sei, erclert werden – ein stund lang ungeverlich.

Zu ende der predig soll ^m das volk^k zum gemeinen gebet und danksagung gegen Got ⁿund da sambtlich fur erhaltung der kierchen Gottes und rechter lehre, darzue der treuen und warhaftigen lerer, item fur die obrigkeit und alle andere not gebetet. Alsdann und darauf sollen durch den predicantenⁿ die feirtege, so in derselben konftigen wochen gefallen, ^o gemeldet werden.

Hernach soll der ^ppriester, so den act pflegt zu halten^p, die exhortation, ^qso bisher gebraucht^q, gegen den communicanten offentlich verlesen ^rund, so es die zeit leiden will, die prefation²² – teudsch oder lateinisch, wie dieselben an andern evangelischen orten in gebrauch und gewonlichen noten gestellt, besonders de festis singen^r.

Darauf sing man das Sanctus – lateinisch oder deutsch. Volgends soll durch den ^spriester^s das Vater unser und verba consecrationis ^tnach hergebracht^t gebraucht^t gesungen und die elevatio gar underlassen werden.

^uSo dann die wort des sacraments gesungen, sollen erstlich die manns- und volgends die weibs-personen sich communicirn lassen mit bede gestalt nach einsetzung des Herren Christi.

Doch soll niemand zur communion gelassen werden, es hab denn dieselb person bei dem diacono sich angezeigt und geburliche bekantnus getan, bericht und ^vabsolutionem empfangen. Wo sich auch jemand, der in offentlichen lastern oder unglauben lebte, auf vorbeschehene gütliche erinnerung, so gehaim gegen in furgenommen werden solle, nit bessern wolte, der soll davon auch abgehalten werden

und soll der consecrans die gestalt des prots und der minister den kelch raichen.

Under der communion sing man Jesus Christus, unser Heiland oder andere christliche gesenge, alsdann das Agnus Dei teudsch oder lateinisch.

Darnach singe der priester^u die danksagung oder collect und zum beschluß spreche er die benediction gegen dem volk.

Die mittagpredig an allen feiertagen

soll, wie bishero im gebrauch, erstlich mit einem teutschen psalm ^wdurch den, so predigt, angefangen werden und ungeverlich drei viertlstund lang^w ^x gehalten werden.

^{s-s} Bericht: ministrum

^{t-t} 1557: um besseres lauts und gehörs willen

^{u-u} Bericht: Hierauf folgen die communicio. Unter derselben singe man Jesus Christus, unser Heiland etc. oder andere christliche gesenge, item das Agnus Dei deudsch oder lateinisch.

Darnach singe der minister

^v 1557 Handschrift +: privatam

^{w-w} Fehlt im Bericht. ^x 1557 Handschrift +: alles

²¹ Hauß-Zier 56–59. Dazu siehe oben S. 290. Eine andere hat – aber erst nach der Präfation – Mecklenburg 1552 (Sehling 5, 199. 202 ff.).

²² Dazu siehe oben S. 286. Mecklenburg 1552 gebrauchte die Präfationen (Sehling 5, 199. 202, wo sie aber nicht abgedruckt sind).

²³ Hauß-Zier 63–71.

²⁴ Hauß-Zier 71 ff. – Vgl. oben S. 83 f.!

^{h-h} 1557: churfürstlichen¹⁸

ⁱ⁻ⁱ (1557): lese der diacon

^{j-j} 1557: auf der canzel mit den summarien.

Volgends sing der chor den cristlichen glauben oder an festen einen gewenlichen gesang de tempore¹⁹

^{k-k} Bericht: aus dem sontags- oder festevangelio folgen, und zu ende der predigt sol das volk

^{l-l} 1557 Handschrift gestrichen.

^m 1557 Handschrift +: durch den predicanten

ⁿ⁻ⁿ 1557: vermog der churfürstlichen ordnung²⁰ (es sei mit dem langen oder kurzen gebet) vermanet, alsdann

^o 1557 +: auch zu zeiten und oftmalen, der armen mit dem almusen ingedenk zu sein

^{p-p} 1557: minister am altar

^{q-q} 1557: sambt dem gebet, wie solches bedes in oberürter ordnung²¹ verleibt

^{r-r} Fehlt 1557.

An feier- und werktegen,
so keine communicanten vorhanden sind,

soll man erstlich das Veni, Sancte, nachmals ein oder zwen teudsche psalm oder Allein Gott in der höch sei ehr^y oder andere geistliche gesang singen.

Volgends sing der ^zpriester^z uber dem altar ein teudsche collect und gee mitlerweil ein anderer kirchendiener uf den predigstuel und lese ein stuck einer epistel sambt der summarien. Darnach sing der chor sambt dem volk einen teudschen psalm. Alsdann lese der kirchendiener ufm predigstuel ein stuck aus dem evangelio ^asambt den summarien und gemeinem gebet ^b.

Darauf sing der chor ^cdas Patrem oder Wir glauben^c.

Ferner lese der priester ein collect und beschließ mit der benediction.

Doch, so man predigt, soll ^dman nach der predig nemblich am mitwoch auch ^d das Benedictus Dominus, Deus Israel oder Te Deum laudamus – lateinisch oder teutsch – ^eund am freitag die litaniam singen^{e a}.

Desgleichen soll am freitag zur gedechtnus des leidens Christi das Tenebre²⁶ ^f neben dem gewonlichen geleut²⁸ ^gwie anhero^g gehalten werden.

^y 1557+ : sambt dem Et in terra teutsch oder lateinisch
^{z-z} Bericht: minister

^{a-a} Bericht: etc. vermöge der churfürstlichen ordnung und, so man predigt, sol das kurz oder lang gebet in vielgedachter ordnung²³ gebraucht und darnach je zu zeiten die litanei²⁴ deusch, sonsten aber das Benedictus Dominus, Deus Israel, oder Te, Deum, laudamus lateinisch oder deusch oder aber andere geistliche gesenge und mit einer collecten und der benediction beschlossen werden.

^b 1557 Handschrift +: und fürbitt vermög der churfürstlichen ordnung²⁵

^{c-c} 1557 Handschrift: Erhalt uns, Herr, bei deinem wort oder ein ander geistliches lied.

^{d-d} 1557 Handschrift: das kurz oder lang gebet in vielgedachter ordnung gebraucht und darnach zu zeiten die litanei teutsch, sonst aber

^{e-e} 1557 Handschrift: oder aber andere geistliche gesang singen.

^f 1557 +: oder sonst ein teutscher gesang, daran dasselbe leiden Christi verfaßt²⁷,

^{g-g} Fehlt 1557.

^hMan mag auch an andern tegen, so man nit predigt, mit dem gesang Erhalt uns, Herr, oder Verleih uns friden genediglich beschließen.^h

Auch soll an feierabenden, feiertegen und andern geburenden zeiten die orgel und figurirn der gesang zur zier und, damit es alles ordenlich zugee, wie bishero ⁱ gebraucht werden.

^kWelche fest und feierteg uber die sonntag gehalten werden.²⁹

Der tag Nativitatis Christi [25. Dez.] sambt den zweien volgenden tag,

der tag der Beschneidung Christi [1. Jan.],

der tag der Erscheinung Christi, so man nennt der heiligen drei könig tag [6. Jan.],

der tag der Opferung Christi, genannt Purificationis Marie [2. Febr.],

der tag Annuntiationis, da Christus in mutterleib empfangen ist [25. März],

der Gruendonnerstag (Daran soll von des Herren abendmal gepredigt werden),

der Karfreitag (Da soll man von dem leiden Christi predigen und, wo es die gelegenheit leiden will, soll an disen beden tegen zu abends fur die metten ein predig getan werden),

der Ostertag sambt dem volgenden montag und erchttag³²,

^{h-h} Fehlt im Bericht.

ⁱ 1557 +: doch zimlicher weis und nit zu lang.

^{k-k} 1557: Ordnung der feiertag.

Mit den fest- und feiertegen soll es mit predigen und feiern durchaus vermög vorgemeldter churfürstlicher ordnung³⁰, desgleichen mit den ceremonien, wie oben verleibt³¹, gehalten werden.

²⁵ Hauß-Zier 63–71.

²⁶ Vgl. unten im Liederverzeichnis.

²⁷ In Bayern wurde hier später Christoph Fischers Lied „Wir danken Dir, Herr Jesus Christ, daß Du für uns gestorben bist“ üblich (Kulp 59).

²⁸ = Schiedungsläuten (siehe oben S. 104 Anm. 53!).

²⁹ Ganz wie Mecklenburg (Sehling 5, 200).

³⁰ Hauß-Zier 78.

³¹ Gemeint ist wohl der Abschnitt von der Kirchenkleidung (Hauß-Zier 76f.).

³² = Dienstag (Schmeller 1, 127; 2, 1071. – Grimm 3, 744). Der 1. Bestandteil des Wortes stammt auf dem Weg über das Gotische aus dem Griechischen. *Ἡμέρα Ἄρεως* = Tag des Ares (Mars). Siehe oben S. 289 Anm. 9!

Ascensionis Domini,
der Pfingsttag sambt dem montag und erchtag,
das fest Trinitatis,

Uf die obbenante fest soll es mit ordnung der lection, gesang, predigt und communio wie an den gemeinen sonntegen gehalten, allein, daß die introitus, sequenz und prefationes de tempore gesungen werden.

Auch sollen die teutschen alten gesenge als uf Nativitatis [25. Dez.] Puer natus, Ein kindelein so löblich, uf Ostern Surrexit Christus hodie, Christ ist erstanden, Also heilig ist der tag, uf Pfingsten Nun bitten wir etc. durch den chor im anfang und den prediger zur predig gesungen werden.

Ferner soll man halten

alle tege der aposteln.³³,

den tag Johannis des taulers [24. Juni],

den tag Michaelis [29. Sept.], daran von den engeln gepredigt werden soll.

den tag Visitationis [2. Juli], da Maria ir mume Elisabeth heimbsucht^k,

^lWann aber etliche heilige tege gefallen, die man nie pflegt zu feiern und doch ire historien im evangelio beschriben sind als der unschuldigen Kindleinstag [28. Dez.], Conversionis Pauli [25. Jan.], Marie Magdalene [22. Juli], Johannis enthauptung [29. Aug.] und dergleichen, sollen die prediger denselben text und historien in der wochen zu der predig, die demselben tag am nächsten, lesen und handeln^l.

Von der tauf^m.

ⁿDie tauf soll, wie die bishero in christlicher form gehalten, hinfuro auch also vollzogen werden; doch sollen der nottauf halb die diaconi die hebammen oder andere frauen, so dabei gewest, notdurftiglich befragen und es hierin nach vermög der meckelburgischen ordnung³⁴ haltenⁿ.

Auch soll das sacrament des altars außerhalb eraischender³⁷ not und krankheit nit haimblich, sonder offentlich geraicht ^ound gebraucht werden^o.

[Einsegnung der eeleut.]

Das einsegnen der eeleut sollen die diaconi wie unzhero³⁸ ordnlicher weis ^p und zu gewonlicher, ^qverordenter^q zeit volziehen ^rund handeln^r und vor dem verkunden der sipschaft³⁹ und anderer verlubdnus halb genugsame erkundigung gebrauchen.

Von besuechung der kranken.⁴⁰

Die diaconi sollen auch die kranken, darzue si erfordert, nach anweisung vorberurter ^smeckelburgischer^s ordnung communicirn und trösten und, wo sich die krankheiten verlengern, für sich selbst getreulichen heimbsuechen und underweisen.

Von der begrebnus.

Die soll, wie solige bisher in ubung gewest, nochmals gebraucht ^t werden. Doch mögen die kirchen-

¹⁻¹ Fehlt im Bericht. ^m 1557 +: und nottauf.

ⁿ⁻ⁿ 1557: soll es allermaßen, wie die churfürstliche ordnung vermög³⁶, gehalten, doch soll zur tauf der exorzismus³⁶, weil derselb allhie bei der stat on große ergernus nit zu umbgeen oder zu underlassen, auch gebraucht werden.

^{o-o} Fehlt 1557.

^p 1557 +: nach inhalt oftgedachter ordnung

^{q-q} Fehlt im Bericht.

^{r-r} Fehlt im Bericht.

^{s-s} Fehlt im Bericht.

^t 1557 +: , allein sollen die fackl oder liecht⁴¹ nit mer vorgetragen

³³ nämlich: Matthias (24. Febr.), Philippus und Jakobus (1. Mai), Peter und Paul (29. Juni), Jakobus (25. Juli), Bartholomäus (24. Aug.), Matthäus (21. Sept.), Simon und Judas (28. Okt.), Andreas (30. Nov.) und Thomas (21. Dez.). Der noch dazugehörige Tag des Evangelisten Johannes [27. Dez.] war bereits als 3. Weihnachtstag genannt.

³⁴ Sehling 5, 204f.

³⁵ Hauß-Zier 24-34.

³⁶ Diesen siehe oben S. 100!

³⁷ = erheischender; aischen ist die ältere Form für heischen (Schmeller 1, 166).

³⁸ = bis (Lexer 2, 1992. – Schmeller 1, 118).

³⁹ Eigentlich nur die Blutsverwandtschaft im Unterschied von der Schwägerschaft (= magschaft). Letztere ist hier aber gewiß mitgemeint.

⁴⁰ Sehling 5, 208f.

⁴¹ Wie bei den katholischen Begräbnisfeiern. Vor allem ist wohl an die Totenkerzen auf langen, hohen Stangen zu denken. Sie waren bis in die neuere Zeit noch in der bis 1504 eng mit der Amberger Gegend verbundenen Nürnberger Landschaft um Lauf a. d. P. – seit der Reformation freilich nur noch, ohne angezündet zu werden – in Gebrauch (Ed. Rühl, Stabkerzen, Leichenkerzen, Kerzenstangen, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12. (1953) 397-406. – Aug. Rebmann, Stabkerzen, Kerzen, Kerzenstangen, in: Altnürnberger Landschaft 3 (1914) Heft 2, 14-20).

diener über die Gasse die Korrock⁴² haben oder nicht. Aber der ^u, so die Ermahnung bei der Begründung tut, soll denselben in der Kirche wie gebräuchlich antragen.

^vVon der Kirchenkleidung.

So Communicanten vorhanden, soll der Ornat, sonst zu allem anderen Kirchendienst der Korrock gebraucht werden. Doch soll hiemit unserm geneigtesten Churfürsten und Herren, ob sein Churfürstliche Gnaden mit der Zeit ein gemeine christliche Kirchenordnung furnemen wurden, nichts furgehoben noch Maße gegeben sein, sonder uf solchem

fall will ein Erber rat sich jederzeit christlich untertänig und Erber erzeigen.

Beschlossen und furgehalten sambstags, den letzten Augusti anno 1555^v.

[Kanzleivermerk auf der Vorderseite der Handschrift ^w:]

Kirchenordnung alhie zu Amberg, beschlossen und im innern und eußern rat dem Herren Predicanten ^x, der si zuvor zum zweiten mal übersehen und in etwas wenigen puncten geendert, auch den Diaconen furgehalten.

Samstags, den letzten Augusti anno 1555

^y

^u Bericht +: minister.

^{v-v} Fehlt 1557.

^w Fehlt im Bericht.

^x Von anderer Hand ist hier an den Rand geschrieben: magistro Petro Ketzmanno⁴³.

^y 1557 Handschrift +: Geendert den 19. Februarii anno 1557.

⁴² = Superpelliceum. – Siehe oben S. 77 Anm. 34!

⁴³ Siehe oben S. 261!

II 4. Visitationsinstruktion vom 15. Febr. 1557

Kurze verzeichnus und instruction, was di churfürstlichen verordneten zur visitation allenthalben in den ambten handeln und verrichten sollen.

Erstlich: Nachdem bei allen pfarren dise verordnung und anstellung geschehen soll, damit alle pfarren des fürstentums mit tuglichen, geschickten, gelerten und ehrlichen kirchendienern laut der schriften – mit A bezaichnet¹ – versehen und versorgt, so sollen die visitatores hirunder gute erkundigung gebrauchen, ob die pfarren solchermaßen versehen, und, wie sie di sachen befunden, solchs berichten

und, damit die kirchendiener die gebürliche und ehrliche underhaltung haben, sollen die visitatores einer jetlichen pfarr einkommen, daneben auch erkundigen, ob von etlichen pfarren ichtes entzogen, wer dasselbige geton und von wem es itzt gebraucht oder eingenomen werde, solches alles in schrift und zu ihrer hieherkonft referiren.

²Gleichergestalt sollen sie nach gelegenhait und besichtigung der collationen², vacirenden altarien und andern kirchengefellen uf mitl und [vor]schlag gedacht sein, wie gelerten und fruchtschaffenden kirchendienern geholfen und ire kompetenz vermög jungst augsburgischen reichsabschied³ verbessert und augirt werden².

Und dieweil ir churfürstliche gnaden auch glaub-

lich angelangt, daß die schedlichen irrtumb der zwinglianer, so die heiligen sacrament allain für bloße lehrzaichen halten, widertaufer und schwenckfeldianer⁴ wider die raine lehr des heiligen evangeli und die augsburgischen confession in disem fürstentumb einreichen, so soll man sich gegen denselben laut hieheilgenden bedenkens – mit B verzaichnet⁵ – halten.

Doe auch etliche weinsuchtige oder andere ubertretende pfarrheren oder kirchendiener vorhanden, so wirdet us beiverzeichneten schriften – mit dem puchstaben C⁶ – zu finden sein, was man mit denselben handeln und furnemen soll.

Doch sollen sie, di verordneten, zu verhuetzung allerlai beschwernus kainen kirchendiener an ein ander ort transferiren, sonder, doe si ainiche wichtige ursachen, dise in irer relation berichten.

Gleichergestalt sollen sie alsbalds kainen urlauben oder abschaffen ohn sondern fernern bevelch. Doch mögen sie den ungelerten pastorn ein bestimpte zeit, die pfarr zu räumen, setzen und bestimben.

Was aber deren vom adel pfarrhern belangt, doe nun dieselben untuchtig befunden, sollen sie gleichergestalt gegen inen handeln und verfahren, doch dasselbig mit zuetueung deren vom adel. Woe inen

Druckvorlage: Entwurf (6 Blätter, Folio, Papier. – Amberg StA, ORuR 2 [Oberpfälzische Visitations-acta 1556–1605] f. 29–34). – Siehe oben S. 262!

^{a-a} Teilweise durch Tintenkleckse unleserlich.

¹ Diese Beilagen liegen nicht mehr bei. Gemeint sind offenbar die mit den gleichen Buchstaben versehenen Beilagen zu den Anweisungen in der Unteren Pfalz, die man auch in Pfalz-Neuburg als Muster hatte. Beilage A enthält dabei ausführliche theologische Prüfungsfragen für Pfarrer (KGLA 7277 f. 137 bis 140. 179–192. – Sehling 14 Nr. 13).

² Wohl = Opfereinlagen.

³ von 1555. – Er bestimmte, daß die Einkünfte geistlicher Herren aus evangelischen Gebieten erst ausgefolgt werden sollten, nachdem zuvor die davon in diesem Gebiet zu bestreitenden geistlichen Aufgaben erfüllt waren (Karl Brandt, Der Augsburger Reli-

gionsfriede. Göttingen 1927, Artikel 9 [S. 45]. – Simon, Religionsfriede 71).

⁴ Anhänger des schlesischen Spiritualisten Kaspar Schwenckfeld († 1561), der seit 1529 in Südwestdeutschland viele Anhänger gewann, aber schwerlich in Kuroberpfalz, wo auch weder von Zwinglianism noch Wiedertäufern etwas bekannt ist. Lediglich in Amberg wurde einmal – aber schon 1545 – ein Schneider als Wiedertäufer gefangengesetzt (Simon, EKGB 345. – Herm. Nestler, Die Wiedertäuferbewegung in Regensburg. Regensburg 1926, 29). Auch diese Anweisung zeigt, daß einfach die Anweisung für die untere Pfalz zur Vorlage genommen war.

⁵ Siehe Anm. 1! – Diese Beilage B: KGLA 4277 f. 141 bis 145 und 202–207 (Sehling 14 Nr. 14).

⁶ Siehe Anm. 1! – Diese Beilage C: KGLA 4277 f. 146 ff. und 208 ff. (Sehling 14 Nr. 15). – Die Formulierung „weinsüchtig“ weist bes. auf die Herkunft aus der Unterpfalz hin; in der rauhen Oberpfalz war das Bier wohl eine größere Gefahr.

aber darunter eintrag oder hinderung begegnen wollte, das sollen sie uns – sonderlich, von wem solichs beschihet – zu irer haimkunft berichten, ferners darauf die gebur haben zu verfahren, und sonsten in allen kirchenhandlungen so vleißig, billig, fursichtiglich und gehorsamlich erzaigen, daß irent halben kain mangl oder fehle zu erhaltung rechter christlicher lehr und zucht gespurt werde.

Was nun ferners die visitation belangt, sollen die verordneten⁷

erstlich, wann sie an ein ort kommen, den pfarrheren und darnach den diaconum (so an demselben ort ein diaconus were) für sich erfordern und anfänglich bei iren pflichten fragen,

ob sie ired ambts warten, die kirchendienst vermög meines gnedigen churfürsten und heren kirchenordnung verrichten, zu geburlichen zeiten predigen und sacrament raichen,

item: wievilmal er am sonntag, feiertagen, auch in der wochen und zu welcher zeit und stund predige und was er für gesang in der kirchen gebrauche,

item: ob er auch den catechismum halte,

item: ob er di kranken und sterbende leute besuche und inen das heilig sacrament raiche,

item, wo aigen schuelen:

mit was ordnung die schuelen gehalten, wie er di schuel visitire, was des schulmaisters vleis und unvleis sei.

Nachdem dann der pfarrher oder kirchendiener in den articlen, di lehr, den kirchendienst und die schuel belangend, notturftiglich examinirt, soll er auch anderer sachen befragt werden

nemblich:

Was sich di obern und untern ambleute, desgleichen gericht und rat bei iren ambtern und regirung halten,

item: ob sie leichtfertigkeit wider gemaine polizeiordnung bei iren ambtsverwandten gedulden und zusehen,

item: ob ergerliche personen in der gemain wohnen und von den ambleuten nicht gestraft werden,

Doch soll noch zur weil mit visitirung der ambleut us sondern ursachen beruht werden⁸.

item: ob etliche falsche lehr und secten als der widertauffer oder andere, so di rechte christliche lehr lestern, anhengig sein und spaltung machen,

item: ob in seiner pfarr etliche personen weren, so mit zauberei oder aberglauben, di man warsager nennet, umbgehen,

item: ob ir etliche wucherliche contract, so in kaiserlichen rechten verpoten sein, treuben,

item: ob etliche eeliche personen voneinander gelaufen seien,

item: ob etliche kinder ire eltern pochen und schlagen,

item: von underhaltung der diacon und pfarrherm,

item: von den gepeuen der kirchen, behausungen des pfarherns, diacons und des schulmaisters.

In gleicher form sollen di ambleute, etliche gutherzige des gericht und rats, auch etliche ehrliebende von der gemain uf folgende articl befragt werden:

von der kirchendiener lehr und leben,

item: von irem vleiß oder unfleiß in der kirchen oder bai den kranken und sterbenden leuten, auch in den leichpredigen,

item: von iren weibern, kindern und haushalten,

item: von des diacons und schulmaisters lehr und leben, vleiß oder unvleiß,

item: ob auch die polizeiordnung⁹ mit geburlicher straf der laster gehalten werde¹⁰.

Item: Es sollen auch die visitatores darob sein, das das wetterleuten¹¹ abgestellt, doch soll gelassen

⁷ Von hier bis Anm. 10 (bis auf eine vermerkte Ausnahme) ähnlich, manchmal wörtlich wie in der pfalz-neuburgischen Instruktion von 1558 (oben S. 121 f), also aus der Visitationsinstruktion der unteren Pfalz 1556.

⁸ Dieser Absatz ist nachträglich einkorrigiert und neu.

⁹ Christliche Polizeiordnung vom 30. Juli 1562 (Sehling 14 Nr. 26).

¹⁰ Siehe Anm. 7!

¹¹ Zum Wetterläuten siehe oben S. 140 Anm. 18! Wenn Götz, Bewegung 141 hier das Angelusläuten gemeint sieht, so liegt dazu erstens keinerlei Anlaß vor, da das Wetterläuten neben dem Angelusläuten ein allbekannter Brauch ist, und hätte ihn zweitens der freilich schwer entzifferbare, einkorrigierte Vermerk „bei nacht“ daran hindern müssen, da das Angelusläuten ja nur am Morgen, Mittag und Abend geschieht (LThK 1², 542f.).

werden bei der nacht, das volk ufzumunderen¹², eine ainiche glocken zu leuten.

Es sollen auch ferners die visitatores darob sein, damit die abgottischen und ergerlichen pilder – doch bei nechtlicher weil ohn sondern tumult und gepolder – durch di ambleut, denen sie dann hierunder, was für underschaid ze halten, guten bericht tun sollen, abgetan, dasjenig aber – es sei von bildern oder gemelden –, so us biblischen historien altes oder neues testaments zu christlichen gedanken und erinnerungen aus gutem eifer aufgerichtet und ohne gefar der gewissen stehn, noch zur zeit geduldet werden.

Doe auch abgottische pilder neben biblischen historien an einer tafel beisammen, sollen die ergerlichen geschnitzten pilder herausgetan und die gemalten mit schwarzer farben vermalt und verstrichen werden.

Ferners so sollen sie den ambleuten jedes ortsanzaigen, alle altaria ußer ains, darauf man das

abentmal des Heren heltet, hinwegzutuen und abzubrechen.

Ebnergestalt sollen sie di spitäler in solcher visitation nicht underlassen, sonder, was den armen und kranken nachtailigs hierinnen befunden, zu konftiger verbesserung in ir relation ufzeichnen.

Und beschließlichen: Was sonsten noch ferners di notturft dises werks sein mochte, das sollen sie sich auch erkundigen und dasselbig mit vleis zu irer hieherkunft referiren, sonderlichen aber darauf gedacht sein, was in jetlichem gezirk für personen zu superattendenten ufgenommen und bestellet werden möchten, damit also in allen obgesetzten puncten nach genugsamen eingenomenen bericht der mengl geburliche emendation und besserung anzustellen sei.

Zu urkunt mit des durchlechtigsten churfürsten und pfalzgrafens Ottheinrichs etc. ufgedrucktem secret besigelt und geben uf montag den 15. Februarii anno 1557.

¹² Zum Gebet nämlich; zum bloßen Wecken war der Glockenschall doch kaum mehr nötig. Vgl. auch unten S. 316!

II 5. Amberger Vier Punkte vom 9. Dez. 1566.

Demnach einer christlichen oberkeit beides zu-
steet, erstlich: das sie abgotterei und irtumb, auch
ergernus bei ihren untertanen, soviel nutzlich, uf-
hebe und dargegen rechten gottesdienst und rechte
lehre befurdere und erhalte, dann: das sie der schwa-
chen gewissen in allen muglichen und leidenlichen
dingen verschone und gottselige ruhe und fride in
iren kirchen anrichte, ohne welche die leut zu er-
kantnus der warheit und rechter einhelligkeit der
lehre zu pringen, nit wol muglich ist –, und aber die
itzt schwebende mueseligkeit uber der mundlichen
nießung des leibs Christi im abentmahl so weit in
den evangelischen kirchen eingerissen, das sie nit
eben einsmals gestillet und hingelegt kan werden,
also erfordert die notturft underdessen solche wege
und mittel christlicher moderation und fridsamkeit
zu gebrauchen, dardurch ohne jemandis der kirchen-
diener oder anderer gewissen beschwerung oder uber-
eilung heilsame und notwendige ruhe und frid den
kirchen möge angestellt und entlich vermittelt
göttlicher genaden alle trennung und mißverstand
genzlich gewendet und ufgehoben werden.

Dann weil diejenigen, so die meinung von der
mundlichen nießung halten, mehrersteils alle artikel
des allgemeinen christlichen glaubens und lehre an-
nehmen und bekennen, darzu auch in den puncten,
das abentmahl belangent, man in den furnembsten
stucken einig ist: das nemblich das abentmahl wie
alle andere sacrament furnemblich zu diesem brauch
eingesetzt und an die verheißung des evangelii an-
gehenkt sei, das der glaub ohn dieselbige verheißung
dardurch becreftiget und bestetiget werde, und das
außer den rechten, von Gott selbst geordneten
brauch kein ding noch ceremonia ein sacrament sein
kunte, auch, das wir im heiligen abentmal nicht
allein des verdiensts und woltaten Christi, sonder

auch seines wahren naturlichen leibs warhaftiglich
teilhaftig werden, allein aber in diesem die frage ist,
ob solche warhaftige gemeinschaft und nießung des
wahren wesentlichen leibs und bluts Christi ge-
schehe

durch lebendigen glauben an Christum und unser
leib und seele mit dem wahren leib und seel Christi
als der glieder mit irem haupt und reben mit dem
weinstock verbindung^a und vereinigung durch wo-
nung seines geists in im und in uns

oder durch ein leiblichs unsichtbares eingehen des
fleisch und bluts Christi durch den mund in den leib
der gottseligen und gottlosen,

so seind solche, die das mundlich essen halten, von
christlichen leuten fur christen und mitbruder und
glieder des leibs Christi zu erkennen und gegen inen
nach dem apostolischen bevelch [Röm. 14, 1] zu
handeln, die schwachen im glauben ufzunehmen,
derohalben man keineswegs jemanden von predi-
canten oder andern darumb, das er mit der opinion
von der mundlichen nießung behaftet, verdammen,
verketzern, aus der kirchen ausschließen, drucken,
verfolgen, vertreiben oder einige bitterkeit oder un-
gedult gegen in erzeugen solle.

Entgegen, ^bdamit inen solche lindigkeit und christ-
liche gedult gebraucht wurdet, dieselb^b pillich und
notwendig hergegen auch von inen erfordert, sonder-
lich von den kirchendienern als die den zuhörern
mit exempeln christlicher lieb, gedult und fridsam-
keit furzugehen und vor andern die einigkeit und
das heil der kirchen Christi zu befurdern und, soviel
an inen ist, zu handhaben und gegen andere zu han-
deln schuldig seind, wie sie wollen, [daß] gegen inen
gehandelt werde.

Und obwol die ungleicheit der meinung unmug-
lich so bald ufzuheben, doch weiln geferliche und

Druckvorlage: Gleichzeitige (ungenau) Abschrift
(8 Blätter, Papier, Folio [7^v und 8 leer]. – Amberg
StA ORuR 840 [Religionshandlung zu Amberg 1566/
67] f. 82–89 [Produkt 14]). – Offenkundige Schreib-
versehen sind stillschweigend ausgebessert. – Siehe
oben S. 265!

^a Die Vorlage hat hier (offenbar infolge eines Lese-
fehlers) das sinnlose „verlendung“.

^{b-b} Der Text ist in der Vorlage schwerlich richtig ab-
geschrieben.

shedliche trennungen der kirchen zu vermeiden und christliche lieb und bruderschaft zu erhalten nötig und bei friedsamem und christlichen leuten in ungleichheit furgefallener opinionen allzeit gebreuchlich gewesen und noch ist, einander guetlich und bruderlich zu dulden und zu berichten, also ist in dieser spaltung aus christlichem, friedliebendem gemut uf etliche artikl und puncten gedacht, welche zu christlichem vertrag und ruhe dieser kirchen dienstlich und retig und dermaßen geschaffen, das nit allein [aines^c] teils gewissen dardurch beschwert, sonder auch einen jeden, so nit uf zank und eigen ehr oder dergleichen affecten, sonder uf christliche lieb und das heil gemeiner kirchen siehet, untadelich und unver[werflich ^d] seind. Dieselben werden alle und jede kirchendiener, sie seien oder werden geheissen, wie sie wollen, gar keinen ausgeschlossen, selbst zu gemut nehmen, sich nit unfriedsam und zensisch erzeigen, sonder gedenken, daß sie solche von inen erforderte moderation und bescheidenheit Gott und seiner kirchen, auch irem eigen gewissen schuldig seind und demnach irer christlichen, gottseligen und gemeiner kirchen und irer untertonen heils und wolfart begierig[en] oberkeit in allen demjenigen gehorsamen, das wider Gottes wort nit streitet und christlich von ihr furgenummen wird, vielmehr aber in dem, das von Gott selbst austrücklich geboten ist bevorab, weilen man sie wider ihr gewissen zu dringen nit gemeint, sonder solche sachen von inen erfordert werden, die sie und menniglich rechtes christliches verstands fur zimlich, auch pillig und erbar erkennen müssen.

[L.]

Und erstlich: Dieweil am tag, das durch unbescheidenheit und uncristliches geschrei und ver-

dammung, dessen sich die predicanten alhie auch nach geschehenem bevelch, dieselbe einzustellen und ihr darauf erfolgte zusag, solchem bevelch nachzukommen¹, understanden, die kirchen dieses orts zum heftigsten wider die unschuldigen gehetzt und verbittert und, da solchen nit in zeiten gewehret würde, noch größere und shedlichere heunruigung und zerruttung dieser leut und kirchen daraus zu gewarten, die gemuter der untertonen gegen ihrer obrigkeit und unter inen selbst je mehr und mehr widerspenstig gemacht und verbittert und von erkundigung der warheit abgehalten, auch viel schwache und einfeltige gewissen schwerlich verletzt, rechte anrufung Gottes verhindert und den gemeinen widersachern des evangelions Christi anlaß gegeben wird, sich des merklichen schadens und nachteils der rechten kirchen zu erfreuen und mit calumnien und verweisung solcher spaltungen derselben nit geringen abbruch zu tun, über dies alles ein untregliche schuld an soviel unschuldigen christlichem blut, so in vielen landen über dieser von inen, den predicanten, verdampter confessioni vergossen ist und noch wird², über dieser land obrigkeit und untertonen mit solchem ungestumen verdammen gefurt und Gottes erschrecklichen zorn gereizt wird, sonderlich zu dieser [letzten ^e] gefarlichen zeiten, da die schwere troung göttlicher strafen durch die turkischen tyranei³ und andere gefahr billich die ganze christenheit zu christlicher eingezogenheit, bruderlicher lieb und einmutiger anrufung Gottes umb gnedige linderung und abwendung solcher trübsal zum hochsten treiben und vernemen solle.

Demnach so wird inen, den predicanten, sampt und sunder, wer die seien, ernstlich und entlich uferlegt und bevolhen, das sie sich aus angezeigten ursachen, dan craft dessen zwischen den stenden

^c Dieses Wort hat die Vorlage versehentlich ausgelassen.

^d Die Vorlage hat an dieser Stelle eine Lücke gelassen. Offenbar konnte der Abschreiber ein hier in seiner Vorlage stehendes Wort, für das oben eine Vermutung gewagt wird, nicht lesen.

^e = ^d

¹ In einer mündlichen Aussprache am 31. Okt. 1566 (Götz, Calvinismus 73). Die Frage war nur, wo die „Unbescheidenheit“ begann.

² Gedacht ist an die Evangelischen in Frankreich und in den Niederlanden.

³ Nachdem sich die Johanniter auf Malta schon bisher schwerer Türkenbedrängnis erwehren mußten, wurde es Ende 1565 klar, daß auch in Ungarn wieder mit dem Beginn des erst 1562 halbwegs beigelegten Türkenkrieges zu rechnen sei. Der vom Kaiser deshalb soeben auf dem Reichstag zu Augsburg beantragten Türkenhilfe widersetzte sich gerade Kurfürst Friedrich, doch bewilligte der Reichstag im April 1566 (Moritz Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation I [Stuttgart 1889] 264 f. 273. 275) eine ungewöhnlich hohe Beisteuer.

augspurgischer confession zu Frankfurt ufgerichteten religionsabschieds⁴ aller condemnation und verdamung – öffentlich und ingeheim, schriftlich und mundlich – der curf[ürstlichen] pfalz lehr und bekantnus, welche sie in Gottes wort und der augspurgischen confession⁵ und derselben apologia⁶ gegründet weiß, enthalten, auch die kirchendiener und andere, so solche lehr furen oder bekennen, nit weniger als die churf[ürstliche] pfalz und stende der augspurgischen confession, auch derselben theologen jederzeit geton, für mitglieder der christlichen kirchen und für pruder erkennen und niemand von oberurter lehr wegen lestern noch aus der christlichen gemein oder vom prauch der sacrament ausschließen, nicht für gottlos, ketzer, uncristen, verfurer, sectirer, rotten, wolf, teufelslehrer, sacramentirer, schwermer, sacramentschender, bildsturmer und dergleichen ausschreien noch mit zwinglischen oder calvinischen namen verhasset machen, sonder sich aller schelt- und lasterwort enthalten, weder mit namen noch ohne namen uf sie predigen oder stechen. Wo sie aber an irer lehr und bekandnus mangel haben^f, dieselben, ehe und zuvorn sie die uf die canzel tragen, mit den predicanten und lehrern selbst – doch in christlicher, bruderlicher, freundlichheit und sanftmut und mit unparteiischen gemut und willen, die warheit zu suchen und derselben stattzugeben – conferirn und sich bereden.

[In] welchem bemelte kirchendiener hierinnen furnemblich zu gemut zu furen, das solcher bevelch nicht allein dem wort Gottes nit zuwider, noch jemandis verstendigen christlichen gewissen beschwerlich, sonder viel mehr, das, die das widerspil handeln, ihr gewissen zum hochsten beschweren und Gott mit der zeit schwere rechenschaft geben müssen in erwegung [, daß] diejenigen, so sich zu obbemelter lehr bekennen, einiger ketzerei, verfuering oder

vervolgung göttlichs worts oder verachtung der heiligen sacrament bishero nit überwiesen, auch weder verfolger ires gegenteils, noch verechter göttlicher warheit seind, sonder alle artikl in heiliger biblischer schriften gegründten verstand annehmen und bekennen und alle zeit urbittig seind, auch in dem streit von der mundlichen nießung nit allein keiner in Gottes wort gegrunder uberweisung zu widerstreben, sonder auch mit denen, die solche darzutun nit vermögen, christlichen fried und bruderschaft zu halten, derowegen sie niemand von wegen der verneinung der mundlichen nießung, wann sie gleich hieran irreten (welchs doch, wie gemelt, nit ist noch aufgefurt werden kan), mit grund göttlichs worts und mit guetem gewissen aus der christlichen kirchen ausschließen kan, sonderlich in einer solchen sach, die zu rechtmeßiger und genugsamer verhör und verantwortung bis anhero nicht komen, viel weniger entschieden und geortert⁷, auch nicht also geschaffen ist, das sie, die predicanten, dieselbe zu verortern sich understehen oder vermessen sollen.

Und demnach ein jede christliche obrigkeit alle ire regirung, fleis und vermögen furnemblich dahin richten soll, damit sie sampt iren unertonen Gott recht erkennen und anrufen, so ist sie nit allein nicht schuldig, iren unertonen zu gestatten, diejenigen, an denen sie keine ketzerei oder verfelschung göttlichs worts befindet, viel weniger sie, die oberkeit selbst, die ihr keiner ketzerei noch irtumb bewust, für uncristen, ketzer und welf auszuschreien und zu verdammen oder die von ir erkente warheit zu schmehen und zu lestern. sonder erfordert derselben furnembst ampt und beruf, dieweiln sie niemand zu der lehr wider sein gewissen zwingen soll noch kan, das sie dennoch eußerliche zucht und disciplin gegen Gott und den menschen schutz und handhabe,

^f In der Vorlage steht hier noch ein offenbar irriges „und“.

⁴ Zur Beilegung der innerprotestantischen Lehrunterschiede hielten 1558 in Frankfurt am Main verschiedene evangelische Stände eine Aussprache, als deren Ergebnis eine von Melanchthon verfaßte Lehrvereinbarung angenommen wurde, der Frankfurter Rezeß (Abschied der evangelischen ... fürsten in religionssachen zu Frankfurt aufgerichtet anno 1558 [CR 9,

489–507). Er wurde zwar von Kurfürst Ottheinrich und Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken unterzeichnet, sogleich aber auch von anderen evangelischen Ständen – darunter z. B. Regensburg – scharf abgelehnt (RE 6, 169–172. – Simon, EKGB 321).

⁵ Bekenntnisschriften 44–137.

⁶ Bekenntnisschriften 141–404.

⁷ örtern = genau untersuchen, erörtern (Schmeller 1, 152).

alle öffentliche lesterung Gottes und seiner warheit bei iren unertonen furkome⁸ und abschaffe, auch wisse, da sie solchem nit nachkommet, das verdammen und schelten williglich verhenget⁹ und dultet, das ihr, solches gegen irem eignem gewissen, dan auch gegen Gott und seiner christlichen kirchen zu verantworten, schwerlich fallen wurde.

[II.]

Fur das ander sollen sie, die predicanten, niemand weder heimlich noch öffentlich durch sie oder andere von predigten, buchern oder freundlicher conversation derjenig[en], so obgemelter lehr zugeton oder inen bericht der sachen tun kunden, durch ausschließung von den sacramenten oder einige schmehlung, verleumbdung oder einiche andere weis abschrecken, abhalten noch einige sunderbare inquisition wider solche gebrauchen und bedenken, obgleich sie, die predicanten, schuldig, die zuhörer fur dem schleichenden gift (wie es gleichwol ohne bestand genent wirt) und falscher lehr zu verwarnen, das doch bishero noch unerwiesen sei, das obgemelte lehr fur gift und irtumb zu halten, und das vielmehr das widerspil aus Gottes wort manigfaltig beigebracht, derohalben inen gebure, einen jedem in solchem handel sein gewissen frei und ungepunden zu lassen und bederteil erkenntnus und lehr dem urteil der ganzen christlichen gemein, als deren es alleine gehoret, zu unterwerfen, auf das dieselbe nach der lehr des apostels Pauli moge alles brufen und das

guete behalten¹⁰ und solches so vielmehr, dieweil in einem ungeortertem spon weder das gewissen zufriedengestellt noch zur rechten einigkeit der lehr gebracht werden möge, ohne beider teil gnugsamer erforschung und verhor. So ist in der kirchen unerhort, das diejenigen, so inen in einer gueten sachen bewusst, verbitten oder verhindern sollen, ihre gegen teil zu hören und dem bestand irer sachen zu brufen, wie dan eben von denen, so die mundliche nießung verneinen, niemand abgemanet, sonder vielmehr vermanet wird, beider teil pucher zu lesen und ire grunde gegeneinander zu erwegen, derohalben auch der gegenteil sich von solchen verbot und abmanen, als die im grund nichts anderst ist den ein öffentliche, parteische und an christlicher einigkeit und erkenntnus der warheit hinderliche verdamung, pillich enthalten sollten.

[III.]

Fur das dritt sollen die kirchendiener in furbringung irer meinung nicht frembde, neue oder eigne reden einfuren, sonder solche form und weis zu reden von der nießung Christi und von der ganzen lehr von sacrament sich gebrauchen, die in dem wort Gottes, der augspurgischen confession¹¹, irer apologia¹², repetition¹³ und frankfordischen abschieds¹⁴ begriffen, auch in locis communibus¹⁵ Philippi, examine ordinandorum¹⁶, responsione ad articulos bavaricos¹⁷, concionibus in Matheum per dominum Froschelium ambergensem¹⁸ und commentario in

⁸ = eine Sache fürkommen = ihr zuvorkommen, sie verhüten (Schmeller 1, 1248).

⁹ verhängen = (die Zügel) hängen lassen, nachsehen, zulassen (Schmeller 1, 1131).

¹⁰ 1. Thess. 5, 21.

¹¹ Bekenntnisschriften 31–138.

¹² Bekenntnisschriften 139–404.

¹³ = die für das Konzil zu Trient gedachte Confessio Saxonica Melanchthons von 1551 (CR 28, 327. 332. 369–468 [lateinisch]. 481–568 [deutsch]).

¹⁴ Vgl. Anm. 4!

¹⁵ Melanchthons theologisches Hauptwerk, 1557 in letzter Bearbeitung durch den Verfasser selbst erschienen (CR 21, 601–1050. – Neue Ausgabe: Melanchthons Werke, herausg. von R. Stupperich, Gütersloh 1953. 2 I. II.).

¹⁶ von 1552 (CR 23 XXXV–CIV [deutsch]; 23, 1–88 und 23, 1050–1076 [lateinisch]. – Bestandteil der Kirchenordnung von 1556.

¹⁷ von 1559. Eine Kampfschrift Melanchthons gegen die Visitationsartikel im Herzogtum Baiern (Melanchthons opera omnia I [Wittenberg 1562] 300 bis 386). – Zur bayerischen Visitation 1558: Simon, EKGB 282.

¹⁸ Nämlich die Conciones explicantes integrum evangelium S. Matthaei. Wittenberg 1558 (CR 14, 535 bis 1042). – Von Fröschel nach einer Privatvorlesung Melanchthons gehalten und seiner Vaterstadt gewidmet (Weigel, Fröschel 8ff.). – Zu Fröschel siehe oben S. 258 Anm. 26!

prima epistola ad Corinthios durch Paulum Eberum¹⁹ ausgangen, in welchen, auch inen unverwerflichen schriften nach Gottes wort genugsam und ohne zank und verbitterung dieser handel erkleret und ausgefurt ist; den, sintemal beide teil die lehr von sacramenten und vom abentmahl, so in gemelten schriften verfasset ist, fur recht und Gottes wort erkennen und darfur wollen gehalten sein, das sie nichts anders lehren, den in obgemelten schriften zu finden, so wil zum hechsten von noten sein, frembde lehr und mißverstand, auch vernere zwi-tracht und zerrittung unter den predicanten und dem volk zu verhuten, alle andere von neuen in die kirchen eingefurte reden zu umbgehen und abzuschaffen.

[IV.]

Zum vierten und letzten: Weil die einigkeit der kirchen nicht in gleichet²⁰ der ceremonien stehet, aber dennoch in denselben, da man fried und einigkeit zwischen den uneinigen suchet, gottselige und ver-

stendige christen zu beiden teilen ohne verletzung gottlicher gebot und ordnung etwas nachzugeben schuldig, so sollen die predicanten sich aller ceremonien, dardurch aberglaub oder sonsten unrechter wan in den unverständigen gesterkt wirt (derowegen zu seiner zeit [bescheid gegeben] werden soll)²¹, enthalten.

Dies alles soll, wie zum anfang gemeldet, nicht allein auf die kirchendiener, so die leibliche nießung im abentmal des Herren verteidigen, sonder auch auf andere, so irer meinung nicht seind, verstanden und denselben nicht weniger dan jenen, himit bevolen und auferlegt sein, von der widerwertigen lehr wegen niemand anzutasten oder auszuschreien, sonder dieselben, ihre lehr und meinung aus Gottes wort auf einfeltigist und bescheidenlichst ohne verdammung, lesterung des gegenteils, auch ohne abzigung des volks von iren predigten, buchern und conversationen darzutun und sich in allem christlich, bruderlich und obgesetzen bevelen gemeß gegen jenen zu verhalten und zu erzeigen – alles getreulich und ungeverde geschehen.

¹⁹ Brevis et utilis commentarius in priorem epistolam Pauli ad Corinthios et in aliquot capita secundae. Scriptus a Philippo Melanchthone. Wittenberg 1561 (CR 15, 1052–1220). Dieses Werk überließ 1551 Melanchthon seinem Schüler und Kollegen Paul Eber zur Verwendung. Dieser gab es nach Melanchthons Tod mit einer Widmung an Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken-Neuburg heraus. – Paul Eber, geb. 1511 zu Kitzingen (Unterfranken). – 1537 Wittenberg Magister legens, 1541 Professor in der Philosophischen Fakultät, 1556 Professor für das Alte

Testament, 1558 auch Prediger an der Schloßkirche, 1558 auch Pfarrer und Generalsuperintendent des Kurkreises – † 1569. – Ein charaktvoller Mann der Mitte, der eben deshalb auch vor allem von den Lutheranern schwer angefeindet wurde. Nach Fröschels Tod Vertrauensmann der Amberger (RE 5, 118–121. – NDB 4, 225. – Weigel, Fröschel 7f.).

²⁰ Mundartlich = gleichheit, gleichheit (Schmeller 1, 1127).

²¹ Das geschah im Mandat vom 20. Januar 1567 (unsere Nr. II 6).

II 6. Amberger Mandat vom 20. Jan. 1567.

Was der durchleuchtigist pfalzgraf Fridrich, churfürst etc., unser gnedigister herr, fur ergerliche ceremonien ab- und hergegen für verpesserung bei der kirchen und derselben dienern alhir angestellt haben will.

A

Erstlich wellen sein churfürstlichen gn[aden] den chorrock¹ nicht lenger gepraucht haben.

Zum andern, das das tuchlein, so man den comuncanten underhelt², abgeschafft werde.

Zum dritten, das die wort des nachtmals des Herrn nicht mer gesungen oder zum prot geredt, sonder zuvor dem volk verstendiglich verlesen oder gesprochen werden.

Zum vierten, das bei der tauf der exorcismus³ nicht mer gepraucht.

Zum fünften, das di zehen gepot Gottes ganz, wie si in der bibel Exodi 20 [2-17], Deut[eronomii] 4. und 10. capitl⁴ der gemein und jugent fürgetragen werden.

Zum sechsten sollen si sich des lateinischen gesangs, item Ave Maria⁵, angst Christi⁶ und Tenebraeleutens⁷ endhalten.

Druckvorlage: Zwei Überlieferungen, die ungeschieden in einer Abschrift zusammengeschrieben überliefert sind. (Papier, Folio, 3 Blätter [2^v und 3 leer]. – Amberg St.A ORuR 840f. 116–118 [Produkt 18]). Siehe oben S. 260!

¹ Siehe oben S. 77 Anm. 34!

² Es sollte verhüten, daß Hostienteile oder Weintropfen zur Erde oder auf Kleider fielen. Es wurde von zwei beiderseits der Kommunikanten stehenden Geistlichen, Lehrern, Mesnern oder Bürgern diesen untergehalten (Paul Graff, Geschichte der Auflösung der alten gottesdienstlichen Formen in der evangelischen Kirche Deutschlands. 1² [Göttingen 1937] 196. – Sehling 11, 622 Anm. 27; 12, 313).

³ Siehe oben S. 100 und 293 Anm. 36!

⁴ Richtig 5. Mos. 5, 6–18. – Zur verschiedenen Zählung der Zehngebote vgl. Sehling 12, 67! Der Streit ging um die Beibehaltung des Bilderverbotes (2. Mos. 20, 4ff.).

⁵ Ave Maria = der Gruß des Engels Gabriel (Luk. 1, 21) und der Gruß der Elisabeth (Luk. 1, 42) an Maria. Die heute allgemein übliche Anrufung Marias am Schluß war in der Reformationszeit noch nicht überall üblich (LThK 1³, 1141). So konnte der Gruß auch in evangelischen Kreisen weiter verwendet wer-

Letzlichen soll ein rat alhie aus den kirchen alles götzenwerk, bilder, crucifix und anders, was dergleichen mer ist, vermög irer furstlichen gnaden gemeinen bevölchs⁸ hinwegschaffen.

Diser puncten haben sich die predicanten mit nichten zu verweigern, weil si an inen selbst christlich und in Gottes wort austrucklich gegrundet und in merersteils der augspurgischen confession verwanten kirchen gebreuchlich und irer furstlichen gnaden auch einem rat die anstellung der ceremonien vermög der predicanten gelobten bestellungen⁹ austrucklich vorbehalten.

B

Die chorröck abzutun. die tuchle nicht mer vorzuhalten, die pildnus zu verfolgen oder abzutun, das in der tauf nit gepraucht werde: Fahr aus, du unreiner Geist¹⁰.

den, wie er z.B. auch in Nürnberg im Gottesdienst bis in die Zeit des Schmalkaldischen Krieges (10. März 1547) dem Vaterunser auch in seinem gottesdienstlichen Gebrauch angehängt blieb (Klaus, Dietrich 251. 259).

⁶ Die auch als Gedenken des Blutigen Schweißes Jesu bezeichnete Andacht am Donnerstag (vgl. oben S. 289f.).

⁷ Läßt sich schon nicht entscheiden, ob das Wort Läuten nur zu Tenebrae oder auch schon zu Ave Maria und Angst Christi gehört, so läßt sich wieder nicht sagen, ob damit nur das Läuten oder auch die bei der Angst Christi und dem Tenebrae möglicherweise dazu gehörige Andacht gemeint ist (zu diesen vgl. oben S. 289 und S. 292f.). Wahrscheinlich ist nur das Läuten gemeint, wobei dann an das tägliche Gebetsläuten zu Morgen, Mittag und Abend zu denken ist. Dabei fällt freilich auf, daß das Tenebraeläuten, das sich als Mittagläuten verstehen ließe, vor dem als Abendläuten zu verstehenden Angstläuten genannt wird (LThK 1², 559; 542f.; 1, 1141).

⁸ Ein besonderer für die Oberpfalz bestimmter Befehl von damals ist nicht bekannt. Es ist also nur dieser Befehl hier gemeint.

⁹ Eine solche durch den Rat ist bis jetzt noch unbekannt. ¹⁰ Der Exorzismus.

Man soll auch die einsetzung vom nachmal nicht mer singen, sonder lesen.

Die lateinische psalmen auch nicht mer, sonder teutsche singen und lesen, das man es verstehen mag.

So man Jesus Christus¹¹ singet, soll [man] das wort: „verporgen in dem prot und wein“ außen lassen.

Man hat inen auch etliche artiel oder puncten¹² schriftlich ubergeben. Die sollen auf dem rathaus verlesen und darzue die priester beschiden werden.

Curfürst pfalzgraf hat dise puncten dem rat zu Amberg gleich für seinem abschid fürgehalten und darnach ubergeben mit presentirung¹³ zwaier zwinglischer pfaffen¹⁴.

Actum Amberg 20. Januarii Anno [15]67.

Kanzleivermerk von anderer Hand:

Uberschickt durch herzog Reichart¹⁵, pfalzgraven etc.

¹¹ Das Lutherlied „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns...“. In ihm heißt es

„... gab er uns sein leib zu essen,
verborgen in dem brot so klein,
und zu trinken sein blut in wein“.

¹² Nämlich die Vier Punkte vom 9. Dez. 1566 (unsere Nr. II 5). – Sie waren der Stadt schon am 13. Dezember übergeben worden (Lippert, Reformation 106. – Götz, Calvinismus 95).

¹³ Damit ist hier natürlich nicht die Ausübung eines kanonischen Präsentationsrechtes gemeint, sondern

die jetzt üblich werdende amtliche Mitteilung der Ernennung an dienstlich damit befaßte Stellen, vor allem als Befehl zur Amtseinsetzung und – wie hier – Gehaltszahlung.

¹⁴ Darunter Dr. theol. Joh. Matthäus (Jöcher 3, 287. – Weigel, Verzeichnis 14) als Stadtpfarrer und Superintendent. Der Name des anderen – eines Kaplans – ist nicht bekannt. Wahrscheinlich war es Erhard Bacher (Götz, Calvinismus 77 [mit anderer Vermutung]. – Weigel, Verzeichnis 4).

¹⁵ Vgl. oben S. 264 Anm. 5.

II 7. Visitationsordnung vom 10. (16.) Aug. 1579.

[A] Offen patent.

Wir Ludwig, von Gottes gnaden pfalzgrave bei Rhein, des h[eiligen] romischen reichs erztruchseß und churfurst, herzog in Baiern etc.,

enbieten allen und jeden unsern administratorem und verwaltern unser stift und clöster, landrichtern, hauptman, pflegern, schultheisen, landschreibern, castnern, richtern und andern unsern amptleuten, auch denen von der landschaft der dreien stende – prelaten, ritterschaft und stätten – und derselben burgermeistern, rat und gemeinden, auch pfarherren, predigern, kirchen- und schuldienern und ingemein ubrigen unsern angehorigen und verwandten unsers furstentumbs zu Baiern unser gnad und gruß und fuegen auch hiemit zu wissen:

Nachdem uns us erinnerung des wort Gottes obliget und geburet, wir uns auch hierzu us christlichem, guetem eiver schuldig erkennen, des endlichen furhabens und entschlossen sein, unser von Gott anbefolhen ampt und churf[ürstliche] regierung also zu füren, damit gedachte unsere untertanen und angehorige furnemlich zu rechtschaffen, warer erkantnus des Almechtigen und seines heiligen, allein seligmachenden worts, auch rechtem, der einigen ordnung, einsatzung und stiftung des Sons Gottes gleichformigem gebrauch der hochwurdigen sacramenten christlich angewiesen und

also zur ewigen und zeitlichen wolfart gefordert werden, das wir hieruf die ersamen und würdigen, unsere landrichter zu Waldeck, Bernhardt von Delzka¹, pfleger zu Tursenreuth² M. Joann Sammat³, auch unsere superattendenten Martin Schalling⁴ und pfarherren zu Schlucht⁵, M. Johann Zeidlern⁶, ^aunsere^a liebe getreuen, mit geburlicher, notwendiger, bei handen habender, mit unserer handschrift unterschriebener und besiegelter instruction dahin abgeordnet, tun auch solches hiemit wissentlich und wolbedachtig im craft dits unsers offenen briefs, also das gemelte deputirte in alle und jede unsere ampter, stätt, stift, clöster, märkt, dorfer und flecken, wie die namen haben mögen, unsers furstentumbs der oberpfalz in Baiern, uf unsere selbst aigenen costen und verlag us und von unsern geistlichen gefällen ziehen, alda neben jeden orts amptman, der in benanten unsern abgesandten, hiemit auch zu ihrer gelegenheit zugeordnet sein soll, vermög angeregter irer haben[den] instruction die pfarhen, kirchen und schulen visitirn, die pfarherr, pastores, kirchen- und schuldiener idbaren⁷ orts fur sich bescheiden, allen erforderlichen umbstenden und irer, der deputirten, selbst vernönftigem ermessens und gutachten nach von ihrer lehr, leben und wandel examinirn, darunter auch gedachte unsere amptleut hören, von ihnen also gnugsamen bericht und erkundigung einziehen, darauf dasjenige

Druckvorlage: Reinschrift (Papier, Folio, 2 Blätter. – Amberg StA ORuR 2f. 271f.). – Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 2 Blätter. – Amberg StA ORuR 46f. 1–3). Siehe oben S. 269!

^{a-a} In der Vorlage offenbar irrig: und,

¹ Wahrscheinlich das letzte Glied des meißnischen Adelsgeschlechtes der Dölzig (Deltschge, Delzka, Dölzge, Dolzig), brandenburgischer Rat, † Hof an der Saale 1586 (Götz, Wirren 31. – Zedler, Universallexikon 7, 1147. – Ernst Heinr. Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. Leipzig 1859, 2, 540).

² = Tirschenreuth.

³ M. Johann Sammeth, 1577 – † 1586 Pfleger und zeitweise auch Bürgermeister von Tirschenreuth, durch

seine Ehe mit Anna geb. von Thela (umstrittener) Herr auf Wölsauer Hammer (Joh. Brunner, Geschichte der Stadt Tirschenreuth. Tirschenreuth 1933, 283. – Erich von Glaß, Die von Thela gen. Plechschmid. Neustadt an der Aisch. 1959 [Reg.]). – Er ist doch wohl der Joh. Sametus aus Gefrees, der am 4. 2. 1550 in Wittenberg immatrikuliert wurde (Fürstemann I, 252).

⁴ Siehe oben S. 268 Anm. 2!

⁵ = Schlicht.

⁶ Johann Zeidler aus Wunsiedel. Kemnath Kaplan (= Stadtprediger), 1572 Amberg Hofprediger, 1577 Schlicht Pfarrer und (bis zur kalvinischen Umgestaltung 1585) Amberg Mitglied des Kirchenrates – † 1589 (Max. Weigel, Die evangelischen Pfarrer der Pfarrei Schlicht, in: ZbKG 11 [1936] 161f.).

⁷ = jeden (aus jedwederen [Schmeller I, 9]).

handlen und vornemen, so bestimpte unser instruction mit mehrerm usweist, auch sonsten die notturft erfordert.

Wir bevelhen und gebieten hieruf obbemelten allen und jeden unsern prelaten⁸, verwaltern und allen andern amptleuten und dienern, auch pfarherren, kirchen- und schuldienern, untertanen und angehörigen, das sie allerseits und jeder respective uf irer – unser deputirten – furbescheid und begern vor inen erscheinen, sie – die amptleut – denselben in irem anbefolhenen christlichem werk der visitation und uberigen verrichtungen furderlich, beistendig und behulfflich sein, gedachte pfarherr, kirchen- und schuldiener neben und zusamt unsern untertanen ^behr, erbietlich^b schuldige volg, obediens und gehorsam erzeigen, inen unsern abgeordneten im geringsten keinen eintrag oder hinderung tun.

Und, nachdem wir sonderlich auch berichtet, wie etliche unsere landsassen us der ritterschaft durch etliche stett sich beruhmen und darauf beharren, wie sie die jura patronatus, bestellung der kirchen- und schuldiener uber etliche kirchen und pfarhen und, was dem angehörig, haben, und derwegen vor sich selbst kirchen- und schuldiener an- und ufnemen, dieselben auch zu geburender examination und erkündigung ires glaubens bekantnus, geschicklichkeit, lebens und wandels, gen Amberg in unsern kirchenrat zu schicken und zu stellen, verweigern sollen, auch villeicht sich selbst, die kirchen- und schuldiener, zehentpröbst und untertanen dieser unser angestellten visitation zu unterwerfen, nit schuldig zu sein vermeinen möchten, so sollen obgedachte unsere visitatores uf dergleichen zutragende fell von einem jeden, so sich dergleichen recht und gerechtigkeit berumbt und anmaßet, in unserm namen desselben habende documenta und schriftliche urkunden oder anders, damit der solch sein recht und gerechtigkeit zu bescheinen und zu beweisen vermeint, erfordern, solches alles ersehen, was ime dieselbe geben und er derenthalben berechtigt, mit vleiß vermerken und an uns zu bringen uf sich nemen, doch nichts minder, die kirchen- und schuldiener, auch

^{b-b} oder: ehrerbietlich.

pröbst zu geburlicher erkündigung inen zur visitation zu stellen, begeren und mit dem anhang, das es einem jeden an seinen habenden gerechtigkeiten ohn abbruch sein soll, darauf auch tringen. Diejenigen aber, so ire berumbte jura mit nichts zu beweisen oder darumb ufzulegen haben, die sollen sie hierinnen mit irem unfug abweisen, inen dis ir unzimlich anmaßen unserntwegen beschweren⁹ und ire einwurf zum bestendigsten ableinen und widerlegen, darauf sich dann verhoffentlich ein jeder, gegen uns in schuldigem gehorsam zu erzeigen und gegen unsern visitatorn der gebür volgsamb zu erweisen, wissen wirdet. Solte oder wirde aber je sich hierinnen einer oder der ander widersetzig erzeigen, solches haben sie unsaumlich an uns zu gelangen.

Das alles, zudem es zu uferpauung und erhaltung des haus Gottes, euch selbst zum besten und beforderung euer jedes zeitlichen und ewigen wolfart, wie im eingang angedeut, gemeint ist, wollen wir uns zu euch allen und jeden unzweifentlich und entlich versehen, auch in gnaden und gutem erkennen.

Zu urkund ist dis general mit unserm ufgedruckten secret und aigenen handschriftlichen subscription und unterzeichnus umb mehrer bekreftigung und glaubwürdigkeit willen verfertigt und gedachten unsern abgesandten zugestellt worden.

Actum Heydelberg, den zehenden Augusti anno funfzehnhundertneunundsiebzig.

[B] Instruction, wes sich unser, pfalzgrave Ludwigs, churfürstens etc., verordnete visitatores unsers fürstentumbs der obern Pfalz in Baiern in irem uferlegtem ambt, sonderlich in visitierung der kirchen und schulen bis uf ferner verordnung verhalten und ausrichten sollen.

[16. August 1579]

Erstlichen ist inen von uns an alle und jede unsere prelaten, administratorm und verwaltern unserer stift und clöster, desgleichen an unsere landrichter,

⁸ So werden die Verwalter der den Prälatenstand des Landtages bildenden Klöster auch weiterhin genannt.

⁹ = sich bei ihnen darüber beschweren (Grimm 1, 1604).

hauptmänner, pfleger, schultheißen, landschreiber, castner, richter, burgermeister, rat und gemeinden, auch pfarher, prediger, kirchen- und schuldiener und ingemein an alle unsere angehörige und verwandte obbemelts unsers fürstentums in Beiern etc. ein gemein offen patent und bevelhschrift, mit unserer handschrift unterzeichnet und secret verfertigt¹, gnedigst gegeben, das alle obberürte unsere verwalter, amptleut, diener, verwante und angehörige uf ir erfordern nit allein vor inen erscheinen, sondern inen auch in irem anbevolhenen christlichen visitationswerk und ubrigen verrichtungen befürderlich, in abstellung der gefundenen mengel und gebrechen, so wir inen zu verbessern uferlegt, behülflich sein und die hand bieten sollen, deme dann ein jeder zu vermeidung unserer ungenad und unablässlichen² gebürlichen einsehens uf den fall untertenigst zu geleben und nachzusetzen wird wisen.

Zum andern wollen und bevelchen wir, das sich unsere visitatores, in welches ambt si kommen, sich in desselben ampts hauptstat oder flecken, sovern es fuglich sein kan, oder an ein solchen ort, der inen zu irer anbevolhenen verrichtung am bequemsten und gelegensten ist, verfugen und daselben unsere verwalter, landrichter, pfleger, schultheisen, landschreiber, castner, richter, burgermeister und rat, auch pfarherr, prediger, kirchen- und schuldiener sampt den kirchenpröbsten desselben orts vor sich bescheiden und inen in beisein unserer amptleut, sovil derselben bei der hand sein werden, von unseretwegen durch unsern landrichter zu Waldeck² oder pfleger zu Turschenreuth³, dessen sie sich miteinander zu vergleichen haben, ungeverlich folgende mainung vorhalten:

Nemblich und nachdem wir us schückung des Al-

mechtigen zu churfürstlicher regierung kommen und uns us Gottes seligmachendem wort unsers obliegenden ampts erinnert, das wir dieselbige nit allein zu unserer lieben, getreuen, vertrauten und anbevolhenen untertanen zeitlichen schirm und schutz, handhabung irer rechten und gerechtigkeiten, erteilung rechtens und billigkeit und sonsten zu aller irer und der irigen zeitlicher wolfart und ruigen, fridlichem wesen und lebens anzustellen, sonder auch schuldig seien, zuvordrist und vor allen dingen solche unsere churfürstliche regierung zu befürderung der ehre Gottes, vortpflanzung seines alleinseligmachen worts und vortsetzung des rechten gebrauchs der hochwürdigen sacrament anzurichten, us welchem alles guets, zeitliche und ewige wolfart sowol im politischen regiment als sonst in allen haushaltungen gleichsam aus einem rechten, lebendigen prunquel herfließ und herrüre,

als hetten wir diesem nach, auch us andern mehr christlichen, uns darzu bewegenden ursachen und, dem exempel, auch fußstapfen unserer gottseligen vorfahren lobseligster gedechtnus, auch andern christlichen chur- und fürsten nachzufolgen, in unserm daobigen fürstentumb ein christliche visitation vorzunemen beschlossen, euch auch deshalb gnuegsamen bevelch und instruction zugefertigt, damit wir eigentlich und gründlichen erfahren und uf den grund kommen möchten, welchermaßen allenthalben in kirchen, schulen, auch sonsten in weltlichem regiment hausgehalten, ob auch die kirchen- und schueldienst mit düchtigen, gotsfürchtigen, gelerten personen bestellt, die ir ampt mit predigen, sacramentreichen, besuchung der kranken und sonst treulich verrichten, darzu der gemeinde Gottes, deren sie vorgesetzt, mit ufrichtigem und christlichem, züchtigem leben und wandel vorgingen.

Druckvorlage: Amtliche Abschrift (Papier, Folio) vom Jahre 1581 (Amberg StA ORuR 46f. 3–11. 22 bis 24). – Entwurf vom 2. 5. 1578 (Heidelberg): Amberg StA ORuR 2f. 236–251. – Reinschrift des Entwurfes (mit neuen Ergänzungen): aaO. ORuR 2f. 253–268. – Zugrunde gelegt wurde die Abschrift aus dem Jahre 1581 bei dem Visitationsbericht. Sie enthält auch die Ergänzungen, die der Reinschrift beigelegt waren. Das mit Buchstaben geschriebene Datum dieser Abschrift darf daher auch als das richtige gelten. – Druck: Georg Brunner, Geschichte der Reformation des

Klosters und Stiftlandes Waldsassen bis zum Tode des Kurfürsten Ludwig VI. (1583). (Erlanger philosophische Dissertation) Erlangen 1901, 161–172. – Siehe oben S. 269!

² Hier ist der Text (im Original wie in der Abschrift) nicht in Ordnung.

¹ Siehe unsere Nr. II 7 A!

² Siehe oben S. 305!

³ Siehe oben S. 305!

Dagegen und wie die gemein, alt und jung, geschaffen, ob si uf die heiligen feier- und predigtäg vleißig zur kirchen kommen, Gottes wort hören und die sacramenta gebrauchen.

Über das und dann auch, ob si, unsere untertanen ingemein, denen von unsern löblichen vorfahrn usgegangenen mandaten und bevelhen in religion- und politischen sachen gehorsamlich gelebten und nachsetzten und unsere amptleut dieselben der gebür handhabten und also, ob allenthalben ein erbar, christlich, gottselig leben und wandel gefuret werde. Solches alles darumb, das desselbigen halben odersonsten einiger mangel, beschwerd und abgang befunden, dieselben verbessert und abgestellt werden möchten.

Dieweil nun si, unsere verwalter, landrichter, pfleger, schultheisen, landschreiber, castner, richter, burgermeister und rat, von uns unsern untertanen als sorgfeltige hüter und wächter vorgesetzt und nit weniger als wir ires bevolhenen ampts halben Gott dem Allmechtigen, auch uns rechenschaft geben musten, inen auch die mengel zum besten bekannt und sovil möglich zu verbessern, vornemblich aber allen andern mit guten exempeln in göttlichen und weltlichen sachen vorzugehen und ir herrliches ampt, darein si von Gott und uns gesetzt, mit keinem schandflecken zu beschmeißen, ja vielmehr unbefleckt als ein lichtprennende fackel vor meniglich brennen und andern zum exempel scheinen zu lassen geburte,

so weren si demnach zusammen erfordert, dieses unser vorhabend werk inen von unseretwegen anzuzeigen, der ungezweifelten hoffnung, dieweil solches allein zur ehr Gottes und befürderung unserer untertanen ewigen und zeitlichen wolfart, erhaltung gottseliger christlicher zucht und aller tugenden gemeint, si wurden hierab unser treuherzig, sorgfeltig, christliches gemuet erkennen, dem allmechtigen Gott darumb lob und dank sagen und ja sich billich erfreien, das wir in dem an unserm möglichen vleiß nichts erwinden⁴ ließen, darneben auch den Almechtigen mit ernst bitten, das dieses groß, notwendig und christlich werk solcher visitation bei ihnen und andern Gott wolgefellige frucht und nutz schaffen mög.

⁴ = fehlen (Schmeller 2, 947).

Solches aber zu erlangen, hetten si bevelh, von einem jeden, insonderheit bei den pflichten und aiden, damit si uns verwant, anzuhören und zu vernemen, was sie vor beschwerden, mengel und gebrechen in kirchen, schulen, in regimenten und andern politischen sachen hetten und wusten, die da billich solten verbessert werden. Solches von ihnen gehorsamlich zu beschehen, wölten wir uns gegen inen genzlich versehen, wie sie dann dasselb vor sich selb zu tun schuldig und Gott dem Almechtigen, auch uns darüber rechenschaft geben musten.

Wann solches vorhalten ingemein beschehen, soll alsbalden in einer jeden hauptstatt eines jeden ampts durch einen us inen, den visitirenden kirchendiener, ein predig angestellt und gehalten, dazu die ganze gemein sampt dem rat und amptleuten mit einer leitenden glocken berufen werden, welche dahin gericht sein soll, das neben einer kurzen summa christlicher lehr das werk gegenwertiger visitation commendirt mit vermeldung, was wir dadurch suchen und was uns dazu verursacht und bewegt hab, sampt angehefter ernstlicher vermanung an die verwalter, landrichter, pfleger, schultheißen, landschreiber, castner, richter, rät, kirchen- und schuldiener, auch alle andere untertanen, jung und alt, das si die zeit irer heimsuchung erkennen und, dieweil anders nichts als beide, ihre zeitliche und ewige wolfart, gesucht werde, sich solher der angebotenen gnad Gottes nit unwürdig machen und anstatt derselbigen seinen grimmigen zorn, zeitlichs und ewiges verderben über sich erwecken sollen, mit weiterer usführung gottlicher schrift und exempel, wie es ein jeder unser kirchendiener seiner geschicklichkeit nach wol zu tun wird wissen.

Wan dise predig also gehalten, sollen unsere verordnete visitatores obbemelte personen, eine nach der andern, vor sich bescheiden und den anfang an unsern amptleuten gradatim machen, hernacher die ratspersonen, kirchenpröbst, die pfarherren, caplän, schuelmeister uf nachvolgende interrogatoria respektive befragen und ire antwort und ussag in

das protocol unterschiedlich bringen und ufschreiben.

Und anfenglich sollen die amptleute, die des rats, kirchenpröbst, auch etlich us der gemeind oder volk von irer lehr und confession volgends gefragt werden:

Zum ersten, wie lang ir pfarherr oder prediger bei inen gewest und wie er zu ihnen gekommen sei.

Zum andern, wie oft er uf den sonntag und sonst in der wochen predige und ob er verstandlich sei, also das ein gemein ob seiner lehr ein vergnügen habe und dafür halten, das er ihnen Gottes wort und die hauptstück christlicher lehr lauter und rein predige, besonder, ob er nit calvinischer lehr anhengig.

Zum dritten, ob er inen auch die h[eiligen] sacramenta vermög göttlichs worts und unser usgangenen kirchenordnung reiche, wie oft im jar er das nachtmal begehe und ob er die vorbereitung und privatabsolution und anders vermög der kirchenordnung den sambstag zuvor halte.

Zum vierten, ob er auch am sonntag nachmittag den catechismum oder die kinderlehr mit den jungen kündern und der erwachsenden jugend in der kirchen vleißig übe.

Zum fünften, ob er auch die kranken heimsuche und sich in dem gutwillig erweise und wie ers mit den leichpredigten und begrebnussen der jungen und alten, auch der ungetauften kindlein halte.

Zum sechsten, wie ußerhalb der kirchen sein haushaltung geschaffen sei, ob er auch ehelich weib und kinder habe und mit denen fridlich, züchtig und ehrlich lebe, wie er und die seinen gegen meniglich sich erzeigen, ob sie auch jemand mit etwas uberlasten tun, beschwerlich oder ergerlich sein, ein ungebürliches leben und wandel füren.

Zum siebenden, ob er kein drunkenbold, der tag und nacht im wirtshaus liege, item ein haderer, spiler und von unzüchtigen worten, geberden oder taten seie und mit solchem leichtfertigen wandel und unordenlichem wesen andern leuten ergernus gebe.

Letzlichen und zum achten, ob er auch mit seinem caplan fridlich und einig sei und sie sich wol miteinander vergehen, auch wie sie sich ußer und in der kirchen in irer cleidung erweisen.

Demnach von der kirchen sein sie vor das erste zu befragen respective ob die pfarr lehen, wer ir colator sei oder wer possess und schutz gebe.

Fürs ander, ob die kirch- und pfarhäuser sampt zugehörigen wonungen im pau sein, ob und wie, auch durch wen sie im gebeu erhalten werden.

Fürs dritt, was si vor einkommen und jerliche gefell an gelt, zinsen und anderm haben, wie und worzu dieselbigen verwendt und gebraucht werden.

Fürs viert, ob etwas an zinsen, wiesen, holz oder anderm einkommen der pfarherrn, von wem, wie und wan, auch was davon entzogen, ob auch und von wem uber die kirchengefell jerliche rechnung geschehe.

Fürs fünft, was und wievil si in irer kirchen messen und caplaneien, altarien und bruderschaften haben, wer diser zeit derselbigen possessores seien, so die gefäll einnemen und gebrauchen.

Fürs sechst soll auch in acht genommen werden, ob allenthalben altaria vorhanden und ein jede kirch iren kelch habe.

Nichts wenigens und zum siebenden sol der spital und almosenheuser wegen gefragt werden, was sie vor einkommen haben und ob auch derwegen gebürliche rechnung geschehe.

It[em] und zum achten, wie die armen leut mit predigen und sacramentreichung versehen, auch wie si leiblich unterhalten werden und wie auch sie sich in irem leben und wandel entgegen verhalten.

Letzlichen, wie pfleger und spitalmeister geschaffen, ob auch dasjenig, so den armen verordnet, inen treulich gehandreicht und usgeteilt werde.

Dergleichen, wie obstet, sollen sie auch von der schulmeister wegen und irer lehr, lebens, vleiß, condition, competentien, auch der schul und anders halben befragen.

Der gemeind halben soll man sich gleichfalls bei ihnen erkundigen und erlernen:

Zum ersten, ob auch die an sonn- und andern predigtägen vleißig in die kirchen gehen, Gottes wort zu hören, und zu irer zeit die h[eiligen] sacramenta empfahen.

Zum andern, ob auch die eltern und herrschaften ire kinder und eehalten, am sonntag den catechismum anzuhören und zu lernen, anhalten.

Zum dritten, ob man uf den feiertag arbeite oder vor und unter verrichtung der predigten mit kaufen und verkaufen, zechen und anderm ergernus treib.

Zum vierten, wie sich ein gemeine burgerschaft ußerhalb der kirchen halte, ob si auch ein stillen, christlichen und ehrbarlichen wandel führen, der Gott gefellig sei.

Zum fünften, ob si unter irer gemein nit wieder-tauffer, schwenkfelder⁵, papisten, calvinisten und andere haben, die sich unserer christlichen kirchen-ordnung halsstarrigerweis widersetzen, oder sonst dergleichen irrige leut, so dem kirchendienst und der rainen lehr des h[eiligen] evangeli, auch der obrigkeit, dero geboten und verboten zuwider sind.

Zum sechsten, ob sie niemand bei ihnen wissen, der mit zauberei, segen und hexenwerk umbege, den zaubern nachlauf oder sonst verpotene kunste treibe.

Zum siebenden, ob auch leut bei ihnen funden werden, die unehelich in unehren beieinander wohnen oder sonst mit einem unordenlichen, gottlosen, streflichen leben andern leuten ergernus geben, und in summa: ob denen von weiland unsern vorfahren christseliger gedechtnus usgangenen mandaten und bevelhen gehorsamlich gelebt, auch dieselbige von unsern amptleuten⁶ festiglich handgehabt und die ubertreter und verechter zu gebürender straf und gehorsam angehalten werden.

Diesem nach sollen auch die pfarherren und schuldiener, ein jeder insonderheit, auch befragt werden – als nemblich und erstlich, woher ein jeder sei, wo er in seiner jugent in die schul gangen, was er für praeceptores in theologia gehört, wie und durch wen er anfenklich zum kirchendienst berufen und befördert worden, wie lang er auch dabei und ob er zu Amberg beim examen gewesen.

Fürs ander, was er für gute bücher und scribenten in theologia neben der bibel neuen und alten testa-

ment[s] pflege zu lesen, wan er predigen und studiren wolle.

Fürs dritt, wie oft er seinen leuten predige und worauf fürnemlich seine predigten gericht seien, ob er auch die evangelia dominicalia⁷ tractiere und was er sonst für bucher der h[eiligen] schrift dem volk erklere, was er uf vollendte predig für gebet spreche und was er vor und nach der predigt für gesäng brauche, ob auch die gemein mitsinge, item, ob er auch die sacramenta reiche, wie oft und welchergestalt er solches tue.

Fürs vierte, ob er auch am sonntag mit der jugend nachmittag den catechismum, so unser kirchen-ordnung einverleibt, übe und ob die jugent die kinderlehr besuche und von iren eltern und herren darzu angehalten werden.

Fürs fünft, ob er die kranken inhalt der ordnung visitire und wie ers mit der leichpredig halte

und in summa ob er sich in allem usgangener unser kirchenordnung in seinem kirchendienst gemeß erzeige.

Fürs sechst, wer sein diaconus oder collaborator seie, wie der sich erzaige.

Fürs siebent, ob der pfarhof im wesentlichen pau erhalten und ob er auch mit gnugsamer competenz versehen werde, wie dieselbige beschaffen, wer collator sei und wer schutz und posseß geb.

Fürs acht, wie es mit der schul, schulmeister und jungen ein gestalt, ob man zu allen teilen vleißig sein ampt und gebür verrichte und was ir besoldungen, wie es mit den behausungen geschaffen, ob auch der schulmeister in der kirchen singen helfe und andere gebürliche officia erzaige.

Fürs neunt, wie sich die gemein ußerhalb der kirchen halte, ob er jemandis unter denen wisse, die unchristlich und ergerlich haushalten, in der unehe seien, hurerei, verbotenen wucher oder ander laster und gottlosigkeit treiben oder aber die sonst ime und dem kirchendienst öffentlich zuwider sein, sich und die iren von der kirchen und dem gebrauch der heiligen sacrament abhalten.

Item und zum zehenden, ob auch widertauffer

schlaf und Hurerei vom 9. Juli 1575 (Sehling 14 Nr. 56. 57).

⁷ = die herkömmlichen Perikopen.

⁵ Dazu vgl. oben S. 120 Anm. 71

⁶ Gedacht ist vor allem an das gleich darauf am 19. Sept. 1579 erneuerte Mandat gegen Blutschande, Notzucht, Raub und Entführung, unehelichen Bei-

oder andere secten vorhanden, desgleichen ob auch warsager, zauberer, segensprecher, christallengucker^{7*} oder, die sonst mit verbotenen abergläubischen kunsten umbgehen, oder auch, die bei jetzgedachten leuten rat suchen und irer abergläubischen kunst gebrauchen, unter der gemein zu finden, ob auch nit noch walfarten oder öffentliche abgottereien vorhanden, item ob er auch ein eheweib und kinder hab und wie er sie zu gottesforcht und andern zum exempeln und spiegel aufziehe.

Ob auch – zum ailtften – den ausgegangenen bevelhen von unsern ober- und underamptleuten, auch den schultheißen, obrigkeiten und untertanen gehorsamlich nachgesetzt und gelebt und ob sie sampt irem gesind die predig vlei ßighören und sich der h[eiligen] sacramenta gebrauchen und sonsten mit guten exempeln ires lebens und wandels andern fürgehen.

Item und zum zwelften, ob man auch den feiertag arbeite, vor oder unter der predig mit kaufen und verkaufen, zechen und anderm ergernus treibe und ob man nicht leichtfertige dänz und kugel- oder spielplätz, auch wie man die kirchwei und fasnacht halte.

Ob die eltern – zum dreizehenden – die kindertauf bei irem pfarherren selbst suchen und was vor gevattern sie bitten.

Ob nit – zum vierzehenden – kinder vorhanden, die ire eltern schmelich halten, schlagen oder sich sonst ungehorsam erweisen.

Ob nit – zum fünfzehenden – etliche zu finden, die tag und nacht in wirtsheusern liegen, weib und kind mangeln und darben lassen.

Ob und wie – zum sechzehenden – die kindsmaal gehalten, was vor uncosten uf den hochzeiten gemacht und zu was zeit sie gehalten werden.

Ob nit – zum siebenzehenden – wucherer oder rechte Juden vorhanden, die christliche lehr lestern und die leut ubersetzen.

Item ob auch sie, die kirchendiener, – zum achtzehenden – bei unsern amptleuten gebürlich schutz und schirm haben.

Ob nit – zum neunzehenden – mutwillige leut gefunden werden, die die pfarherren pochen, schmeihen oder inen droen.

Ob nit – zum zwainzigsten – zwischen inen zank oder widerwillen und aus was ursachen derselbe entstehe und verlaufe.

Zum einundzwainzigsten, ob er auch ein ehe- und taufbuch halte, darinnen alle diejenigen durch ine verzeichnet werden, welche von ihme getauft und ehelich zusammengegeben sind.

Ob auch – zum zweiundzwainzigsten – was zum gottesdienst gehörig als taufstein, kelch und dergleichen, item, was vor bucher in der kirchen vorhanden und wie der kirchhof verwaret sei.

Letztlichen soll einem jeden frei heimgestellt werden, wo sich einer uber die fragen, so sie ihme fürgehalten, noch mehr und ferner beschwerd wisse, dasselbige für sich selber anzuzeigen oder in schriften zu ubergeben haben.

Gleichergestalt soll es auch mit den schuldienern durchaus mutatis mutandis gehalten werden, nemlich, was [si] für ordnung in der institution halten, was sie für bücher den knaben vorlesen, ob sie mit inen die lectiones vleißig repetirn, den catechismum Lutheri vleißig treiben und wie sie sich gegen die schuler erzeigen, und verners, was weiters nach gelegenheit jedes orts und personen zu fragen ist, soll unsern visitatorn zu erkundigen unbenommen sein, sonderlich auch, ob sie mit iren pfarherren einig und was sie für competentien haben, wer und von was guetern inen solche gegeben werden.

Von der kirchen- und schuldiener examine.

Und sollen unsere verordnete visitatores die kirchen- und schuldiener, wofern es die not erfordert, in den fürnembsten nachfolgenden hauptpuncten christlicher lehre und religion vleißig und ernstlich examinirn, ire geschicklichkeit und düchtigkeit

^{7*} In einer Kugel aus Bergkristall oder auch in einem kugehigen, wassergefüllten Glas, das von einer als Medium dienenden Person gehalten wurde, glaubte man vergangene und zukünftige Ereignisse, bes. auch den Verbleib gestohlener Gegenstände und den Dieb, sehen zu können (Bächtold 5, 576ff. – Seh-

ling 11, 160. – 1527 wurde in Nürnberg Dor. Engelhart wegen des „Prillensebens“ [prillen = beryllus = Bergkristall] mit Stadtverweis bedroht [NStA Ratsbücher 13f. 242^v]).

⁸ = Adams

daraus zu erlernen, auch, wo es die not erfordert, von den kirchendienern eine predig anhören, als nemblich:

Von der waren erkenntnis Gottes.

Was Gott sei.

Von den dreien personen in der gottheit unterschieden.

Von der schöpfung.

Und, dieweil Gott alle ding recht und guet geschaffen, woher die sünde kommen.

Vom fal Adä⁸ und erbsünde.

Was si sei.

Vom gesetz, seinem ampt und unterscheid des gesetzes und evangeli.

Von der erlösung und rechtfertigung des menschen vor Gott und, warumb allein der glaub selig mache und nit die werk.

Warumb man aber nichts destoweniger guete werk tun solle.

Was guete werk heißen und wie si belonet werden.

Vom glauben.

Vom gebet und danksagung.

Von den heiligen sacramenten, wievil deren und was sie eigentlich sein.

Von der kirchen und, wie dieselbige zu erkennen.

Von der christlichen buß und, wie davon von den papisten und in unsern kirchen gelehret wird.

Von dem kirchendienst und gewalt der schlüssel und, wie die ohne hindernus des weltlichen schwerts zu gebrauchen.

Von unterschied des kirchendiensts und weltlichen obrigkeit.

Was der obrigkeit ampt sei, wie si von Gott eingesetzt und warumb und wie weit man inen den gehorsam zu leisten schuldig,

und was dergleichen mehr für notwendige fragen die visitatores halten und für guet ansehen werden.

Nit weniger auch und, wo teutsche schulen sein, sollen dieselben visitirt und die schulmeister gefragt werden:

1. Wie und worin sie die jugend unterrichten.
2. Ob sie dieselben vleißig zur schul und catechismo halten
3. und ob sie auch den pfarherren und schuldienern nit zuwider.

Über das sollen sie auch der kirchner halben nachfrag halten:

1. Was es vor personen seind, ob sie erbare abschied haben.
2. Wer si zum andern angenommen und ob auch und was sie vor nebenamptlin haben.
3. Ob sie – zum dritten – in ihrem ampt bei der kirchen vleißig
4. und ob sie beschließlichen den pfarherren, caplenen und zehenprobsten gehorsam sein, auch mit denen ainig und inen annemlich seien.

Item so sollen si auch, wo in unsern clöstern oder stetten libereien vorhanden, dieselben inquiren und nachforsch pflegen, ob und durch wen etwo was daraus entzogen und wegverschleucht oder auch entlehnet worden, von demselben solches alles wider abfordern und nichts dahinden lassen. Solte oder wurde sich aber disfals jemand, wer der auch sei, weigern oder widersetzen, so haben sie dasselb unseumlich an uns zu gelangen und unsers ferners bevelhs zu gewarten.

Wan solch examen und erkundigung bei unser ober- und unteramptleuten, schultheisen, rat und gericht, kirchenjuraten⁹, auch kirchen- und schuldienern gehalten, sollen unsere verordnete visitatores die protocolla ersehen und die fürbrachte mengel erwegen, auch, wo not vernern bericht von einem oder den andern erfordern, und alsdann uf gehabte beratschlagung einem jeden teil die fel und mengel, so man befindet, solche zu verbessern haben, ernstlich und doch mit freundlichen worten anzeigen.

Insonderheit aber, da, wie zu besorgen, an mehr orten die verachtung und geringschätzung des kirchendiensts, auch der obrigkeiten unfleiß und hin-

⁹ = Kirchengeschworener = Kirchenpfleger. Der sonst im Süddeutschen ungebräuchliche Ausdruck deutet darauf hin, daß für diese Instruktion auch

die mecklenburgische Kirchenordnung (Sehling 5, 224) zu Rate gezogen wurde.

lessigkeit gespüret, soll solches einem versamleten rat in beisein unserer amptleut beschwerd und erzelt werden, welchermaßen man es bei inen befindet und das sich solcher unfleis und verachtung christlicher religion weder gegen Gott noch uns als iren ordenlichen obrigkeit in die harre¹⁰ werden verantworten lassen.

Sollen derowegen fürohin unter inen selbs personen und dann auch bei irer burgerschaft, denen sie zu obern von uns vorgesetzt und geben worden, solche fel und mengel, auch alles unchristlich leben und wesen abschaffen und verbessern.

Gleichergestalt, da bei unsern amptleuten unfleis halben und, da[s] den usgangenen bevelhen nit gelebt oder über dieselbige der gebür nach nit gehalten worden, clag fürkommen wurde, sollen unsere visitatores sie deswegen auch anreden und vermanen, das sie ir ampt und, warumb sie von uns dahin verordnet, vleißig bedenken und ihrem bevelhen statlicher nachsetzen, auch den untertanen mit dem kirchgang und christlichem wandel ein gut exempel fürtragen, wie sie dann deswegen uns, auch zuvordrist Gott dem Allmechtigen scharpfe rechenschaft geben müsten.

Das sie auch unsere untertanen mit mehrem vleiß und ernst zu anhörung göttlichs worts, catechismo und empfangung der h[eiligen] sacramenten anhalten teten

und dan auch ihnen ire pfarherren und kirchendiener als ire veter und seelsorger bevolhen lassen sein, sie in billichen dingen schützen, schirmen und handhaben, auch sie ehren, lieb und wert halten, inen auch, ir ampt nach Gottes wort und darauf grundter unserer ordnung zu verrichten, möglichs vleis beholfen sein solten.

Neben diesem sollen auch unsere verordnete in unserm namen allen amptleuten, schultheißen, burgermeistern und gericht in den stetten, auch sonsten ernstlich bevelhen, das sie uf den sonntag und feiertagen ire vleißige kundschaften mit bestellung etlicher leut machen und haben sollen uf diejenige, so zur zeit der predigt entweder uf der gassen müßig spacirn, in wirtsheusern sitzen oder sonst unnöt-

wendige geschafft verrichten, dadurch si sich selbst und die irige von der kirchen abziehen, und, wo dieselbige begriffen, si vermög der usgangenen mandat und bevelh¹¹ strafen und die straf inen unnachleßlich abnemen.

Dergleichen sol inen bevolhen werden, uf die widerteufer, winkelprediger und dergleichen sectirer und irrige ein gut vleißiges ufsehens zu haben und das solche leut bei zeit angezeigt und fürgestellt werden, ehe si in ihrem irtumb entweder zuvil erstocken¹² oder auch sonst ir gift zu weit unter andere leut usgießen.

Mit den pfarherren aber, kirchen- und schuldienern sollen es unsere visitatores dergestalt halten, dieweil derselben dreierlei art und conditionen befunden,

die ersten, so dem kirchendienst duglich und irem ampt vleißig uswarten;

die andern, so wol tüglich, aber doch an vleis oder leben etwas mangelhaft und von denen nit gar zu verzweifeln, sonder besserung zu verhoffen;

die dritten aber, so entweder der verfurischen lehr oder ergerlichen lebens halb mit guetem gewissen nit zu gedulden.

Den ersten zweien soll gesagt und sie respective vermanet werden, das sie sich gegen iren pfarrkindern, wie geistlichen veteren und rechtschaffenen seelsorgern zustehet, freundlich in aller demut, gedult und lindigkeit veterlich erzeigen, iren schafflein mit gesunder, reiner lehr und unstreflichem wandel gottseliglich vorgehen, vleißig studiren, ir ampt vermög zugestellter kirchenordnung in predigen und sacramentreichen, auch besuchung der kranken gottseliglich verrichten, die angezeigte fel und mengel an vleiß, lehr und leben verbessern, mit mehrer usführung, wie es die gelegenheit und umbstende geben werden.

Die dritten aber, da keine besserung zu verhoffen, sollen unsere visitatores daran sein, das sie zum ehisten abgeschafft und andere an ir stat verordnet werden.

Verner sollen auch unsere pfarherren und kirchendiener mit unserer kirchenordnung versehen werden

¹⁰ = in die Länge, auf die Dauer (Schmeller 1, 1147).

¹¹ Christliche Polizeiordnung von 1562 in der Fassung vom 1. Januar 1578 (Sehling 14 Nr. 26).

¹² = stocken, bestocken = fest werden, verhärten = verstockt werden (Schmeller 2, 730. – Grimm 3, 1017).

und dieselben allenthalben gleich halten und inen auch uferlegt sein, diese und andere bücher, wo deren bei der kirchen vorhanden weren, nit zu veralienirn, sondern bei der pfarr bleiben zu lassen.

Letzlichen sollen sich unsere visitatores sich erkundigen, wie es ides orts mit der abgestorbenen pfarherren und kirchendiener verlassenen wittiben und kindern gehalten, ob inen etwas ergötzlichkeit von den pfarrguetern gevolgt und wie sie zum ufzug und ankunft eines andern pfarherrn abgefertigt werden.

Zum beschluß dieses werks und, damit ober- und untertanen zu mehrerem vleiß und ernst in kirchensachen bewegt, solle nach möglicher gelegenheit wider eine predig durch einen visitirenden kirchendiener von der visitation gehalten werden, welche dahin gerichtet, das die groben laster, so am meisten der end im schwang gehen als verachtung gottliches worts und christlicher zucht, fuglich und nach gelegenheit des arguments uf die pan gebracht, auch der gebür gestrafft werden mit christlicher, ernstlicher erinnerung, was gottlos und ergerlich, abzustellen und sich eines gottseligen, christlichen wandels und wesens hinfürter zu bevrleiß.

Und, nachdem es in itziger unserer angeordneter landvisitation die notdurft sein will, nit allein die fürnembsten, sondern auch andere kirchen zu besuchen, werden unsere visitatores die notwendigkeit selbst ersehen und für sich oder abgeteilt gedachter dieser unser form gemeß sich wissen zu verhalten.

Was nun unsere visitatores für sich selbst neben und mit unsern amptleuten für mengel und fel in kirchen und schulen vermög unserer ausgegangenen kirchenordnung, auch hospitalien und almosen halten zu verbessern wissen, das sollen sie in alweg tun

Druckvorlage: Amtliche Abschrift aus dem Jahre 1581 (Papier, Folio. – Amberg St.A ORuR 46f. 31-33. 12-15). – Siehe oben S. 269!

¹ Siehe oben S. 311!

² Siehe oben S. 83 f!

und nit mit verziehen oder uf vernern bescheid gewarten.

Da aber sachen fürfallen wollten, so ohne unser verwissen nit zu erledigen, sollen sie dieselbige mit allen notwendigen umbstenden an uns bringen, wollen wir alsdann unverzügliche hülff und execution, was für gut angesehen und beschlossen wird, auch erfolgen lassen.

An solchem allem tun mehr angeregte unsere deputirte unsern endlichen, gefelligen willen.

Datum Heidelberg, unter unserm hiefurgedrucktem secret, den sechzehenden Augusti anno eintausendfunfhundert siebenzig und neun.

[C] Volgen etliche andere interrogatoria und, was verabschiedet daruf.

Nachdem die churf[ürstliche] pfalz den abgeordneten visitatorn gnedigst uferlegt, das sie neben der inen zugefertigten instruction und fragstucken die kirchen- und schuldienner allen erforderlichen umbstenden und irer – der deputirten – selbst verönfftigen ermessen und gutachten nach¹ hören sollen, also sind die kirchendiener und kirchner ußer und uber der instruction gewöhnlichen interrogatoriis weiters befragt und von ihnen erkundigung eingenommen worden, wie volgt:

Die kirchendiener

1. Wann und wo er ordinirt und ob sie ordinationis testimonia ufzulegen.
2. Ob er auch in der wochen eine lectionem und darauf die litaniam², der kirchenordnung einverleibt, in seiner kirchen halte.
3. Ob er den chorrock³ im ministerio und bei der communion die duchlein⁴ noch gebrauchte.
4. Ob und welcher gestalt er junge leut zu gefattem stehen lasse.
5. Wohin die [un]getauften^{4*} kindlein begraben werden.

³ Siehe oben S. 77 Anm. 34!

⁴ Siehe oben S. 303 Anm. 2!

^{4*} In der Vorlage fehlt hier irrig und sinnwidrig (wie aus der Antwort hervorgeht) die entscheidende Vorsilbe „un-“. – Ungetauft verstorbene Kinder können nach katholischer Lehre nicht zur ewigen Seligkeit

6. Ob er den confitenten in der absolution die hand uflege.

7. Ob er ante communionem von einem andern ministro die h[eilige] absolution auch begere.

8. Ob alle sonn- und feiertag das almosen in der kirchen gesamlet werde.

9. Ob auch die beide junge eheleut [mit^a] bemelten iren eltern, freunden oder beistenden die eheverkündigung und christliche vorbitt etc. selbst bei ihnen suchen.

10. Ob an den sonn- und feiertagen und wie lang im advent und fasten⁵ die hochzeiten verstattet werden.

11. Ob man noch zum wetter leute⁶.

12. Ob noch rockenstuben⁷ geduldet werden.

13. Ob die göllner⁸ bei seinem anbefohlenen gottshaus oder andere in weihnachtsfeiern von ihme usgeschickt oder geduldet werden.

14. Ob ime kein benachtbarter pastor und hinwiderumb er keinem ins ampt greife.

15. Ob und welcher gestalt ine sein pfarrgemeinde zum dienst ufgefurt⁹ oder was sie ihme vor steuer und hulfe darzu gegeben.

Abschied uf vorgehende interrogatoria.

1. Bleibt dabei.

2. Das die pastores in der wochen am freitag bei den dorfern, da sonst keine predig gehalten, der ge-

meinde us h[eiliger] göttlicher schrift ein capitel samt der summa¹⁰, darauf auch die litaniam¹¹ vorseprechen, desgleichen an den feiertagen die litaniam beneben der formula gemeinen gebets etc., dem christen man verstendlich, vorlesen sollen, damit sie derselbigen auch gewohnen und nachsprechen lernen.

3. Das der chorrock und die duchlein hinfort allerdings verbleiben¹² sollen, wie sich denn churf[ürstliche] pfalz uf etlicher entschuldigung des chorrock halben expresse dahin erclert.

Ludwig, pfalzgrave, churfürst.

Betreffend die abschaffung des chorrock und communicantentuchleins zu Salern¹³.

Dieweil wir bei uns sovil befinden, da man dis orts bede angeregte stuck lenger verstaten solte, das es bei unsern unternen ein seltzams und eben das ansehen haben wurde, gleich ob wir andern mehr als inen verstaten und nachsehen wolten, so ist unser gnediger bevelh, ir wollet berurte abschaffung inhalt euch hievon zugefertigter instruction nochmals vortgehen lassen. Damit aber solches alles ohne ergernus der schwachglaubigen ins werk gerichtet werde, hettet ir den specialsuperintendenten uber dieselbe pfarr oder aber den pfarherr dits orts vor der entlichen abschaffung ein christliche vermanung und predigt von der canzel zu Salern de adiaphoris

^a Dieses in der Vorlage fehlende Wort muß versehentlich ausgefallen sein. Eltern und Freunde sind bisher nicht „bemeldet“ worden. Ihr Erscheinen mit den Brautleuten soll sicherstellen, daß die Ehe mit elterlicher Einwilligung geschlossen wird.

gelangen, sondern nur zu einem Zwischenzustand im sog. Limbus puerorum (siehe oben S. 189!). Deshalb und zur symbolischen Darstellung dieses Verhältnisses wurden sie nicht im geweihten Friedhof, sondern höchstens in einem ungeweihten Teil des Friedhofes oder überhaupt außerhalb beerdigt (Hartmann 644. – Wetzer 2, 200. – LThK 2³, 118f. – Sehling 11, 392. – Vgl. unten S. 555!).

⁵ in der sogenannten Geschlossenen Zeit. Das mittelalterliche Kirchenrecht kannte verschiedene (nicht einheitliche) Geschlossene Zeiten, während welcher bes. Hochzeitsfeiern verboten waren, darunter vor allem die Zeit von Quadragesimae bis zum Weißen Sonntag (Sehling, Tempus clausum, in: RE 19, 513f.). Vgl. dazu auch Sehling 12, 148!

⁶ Siehe oben S. 140 Anm. 18!

⁷ Siehe unten S. 323 Anm. 16!

⁸ Auch Goldner, Göldner. – Der Ausdruck findet sich bei dem aus der nördlichen Oberpfalz stammenden Schmeller nicht. – Gemeint sind vor allem die Sternsinger, die – vielfach als Drei Könige verkleidet – singend und Gaben heischend durch die Orte ziehen. (Götz, Wirren 99. – Rich. Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde (= Kröners Taschenausgabe 127) Stuttgart 1955. 145f.).

⁹ = den Aufzug (Umzug) geleistet.

¹⁰ = wesentlicher Inhalt. – Solche Zusammenstellungen enthielten die Summarien (siehe oben S. 287).

¹¹ Siehe oben S. 83f.!

¹² = unterbleiben, fortbleiben (Grimm 12 I 135. – Lexer 3, 161).

¹³ = Regensburg-Sallern (Simon, Atlas 559. Blatt 1580 Nord [versehentlich ist ausgerechnet der namentgebende Ort der Pfarrei außerhalb ihrer Grenze verblieben und die Pfarrsignatur einem anderen Ort aufgedruckt]).

und mitteldingen, welche der substanz nichts geben noch nemen können, tun zu lassen, der zuversicht, die zuhörer solten sich alsdann obermelter abschaffung desto weniger ergern.

Wolten wir euch... etc.

Datum Heidelberg, den 8. Dezember [15]80.

An die verordneten kirchenräte zu Amberg.

4. Junge leut, so christliche lehr der sechs hauptstück könden [und] zu Gottes disch gelassen werden, von der gevatterschaft mit nichten abzuhalten.

5. Mit den ungetauften kindlein des begrebnus halb kein unterscheid zu machen, sondern sie uf den friedhof und gottesacker ohne unterscheid zu legen.

6. Das sie denjenigen, welche die absolution begeren, die hend uflegen oder nicht, ist ihnen freigelassen.

7. Wiewol man nicht bedacht, jemand sein gewissen zu bestriicken, jedoch, dieweil gewiß, das alle kirchendiener sowol als andere christenleut wol bedürfen, das sie us Gottes wort gestrafet, getröstet, unterrichtet und vermahnet werden, also auch billich sie selbst sampt den irigen dem ministerio sich gehorsamlich ergeben und darnach leben sollen, damit andere einfeltige leut durch exempel ursach gewinnen sollen, nicht allein das liebe kirchenampt hoch und wert zu halten, sondern auch demselbigen sich und sovil desto lieber in allen stucken mit herzenslust und gehorsam zu untergeben, so solle ein jeder pastor von seinem collega oder im fall mangels von dem nehisten benachtbarten pastore die absolution am abend zuvor in öffentlicher kirchen sampt den seinen bitten und empfahen. Da er aber volgends mit seinen anbevolhenen pfarrkindern sich und die seinen communicirn wurde, das soll ihme hiemit unbewahret sein.

8. Das sie ire angehörige pfarrkinder vleißig vermahlen, das almosen an son- und feiertagen, ja auch an den hochzeiten gern und willig in das säcklein zu

legen und, was in der zeit gefallen, vleißig ufzeichnen.

9. Die pastores sollen ire pfarrkinder vermahlen und vermög der kirchenordnung darobhalten, das beide junge eheleut (wo die vorhanden) sich selbst neben iren eltern, freunden, vormunden oder, im fall andere ehelichen beistenden, anzeigen, damit sie nicht allein, wie und welchergestalt sie sich zusammen verlobet und obs nicht wider die naturliche und göttlichen rechte¹⁴ beschehe etc., sondern auch im verstand christlicher lehre bespracht und verners vermahnet und erinnert werden¹⁵ mögen, wie sie sich köntig in ihrem ehestand gegeneinander selb, gegen ihren eltern, freunden, kind- und gesindlein (so inen Gott geben möchte) und sonst gegen meniglich als christeneheleut etc. verhalten sollen.

Da aber der verlubten eines in einer andern pfarr wonhaft, das sie sich in derselben pfarr auch öffentlich ab der cancel usrufen lassen und dessen gnugsame kundschaft von desselben orts pfarherr mitbringen an denjenigen, welcher sie einleiten solle. Das sie auch frembde und unbekante mit nichten ohne bevelh der obrigkeit copulirn.

10. Sollen darob sein alle pastores, das die hochzeiten im advent und fasten¹⁶, soviel möglich, suspendirt werden inmaßen vor alters auch beschehen und bei vielen evangelischen kirchen noch gebreuchlich ist.

11. Das wetterleuten¹⁷ solle vermög hievorigen abschaffens bei tag ganz und gar unterlassen und allein bei der nacht mit einer glocken zu ermunderung und vermahnung des volks zum gebet ein puls zu leiten zugelassen und erlaubt sein.

12. Die rockenstuben sollen mit nichte geduldet werden.

13. Die goldner und ansinger¹⁸, welche umb die h[eilige] Weihenacht und Neuenjarszeit unter dem schein der gottesheuser hin und wider umbstreifen, sollen weiters nicht gestattet werden, sondern den pfarherrn und zehendpröbsten, solche uszuschicken und ihnen hiez zu erlauben, ernstlich verboten sein.

¹⁴ in bezug auf Verwandtschaftsehen (siehe z.B. oben S. 194 Anm. 54. 55).

¹⁵ Beides war bereits Bestandteil des mittelalterlichen Brautexamens bzw. Brautunterrichts (LThK 2², 658).

¹⁶ Siehe oben Anm. 5!

¹⁷ Siehe oben S. 140 Anm. 18!

¹⁸ Siehe oben Anm. 8!

14. Kein pfarherr soll dem andern in sein ampt greifen noch einige pfarrkinder ohne des andern vorwissen oder ansprechen mit gottesrechten¹⁹ an und ufnemen. Da aber in sondern notfellen als winters und anderer schweren zeit kindtaufen einem gebracht oder er zu kranken erfordert wurde von solchen leuten, die zu irem ordenlichen pfarherren einen weitem und beschwerlichern wege hetten, solle das den pastoribus zugelassen sein dergestalt, das sie die getaufte oder communicirte person ordinario pastori so bald wißlich machen, damit der sie in das kirchenregister einbringen möge. Die gesunden aber sollen die communion, also die neuen eheleut die proclamation und einleitung bei ihren ordenlichen pfarherren und sonst nirgend (ohne des pfarherrs zulassen) suchen.

15. Dieses ist darumb in erkundigung gebracht, damit konftig man dessen bericht und die hergebrachte gewonheit und gerechtigkeit handhaben möge, und wurd bei einer jeden pfarr bericht gefunden, wie es bishero mit uffubrung der pastorn gehalten.

Damit aber die pfarrkinder hin und wider auch wissenschaft haben möchten, was in etlichen oberzelten puncten bei den nebeninterrogatoriis verordnet etc., also ist allenthalben den amptleuten, ratspersonen, zehendpröbsten und erforderten us den gemeinden in specie und deutlich angezeigt worden, was man den pastorn bei den obgemelten interrogatoriis (numero 1, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14) zu bescheid gegeben habe mit bevelh, das sie selbst deme sich nit widersetzen, sondern gehorsamlich folgen, auch die amptleut, ratspersonen, zehentpröbst etc. alles ernsts darob halten und die pastores dabei schutzen.

Nebenfragstucke an die kirchner

Also sind die kirchner wegen eingebrachten berichts, das etliche des tawfwassers zu aberglauben²⁰ mißbrauchen solten, weiters gefragt worden:

¹⁹ den beim Pfarrzwang (RE 15, 247. 249) sog. pfarrlichen Rechten (Sakramentsspendung, Trauung, Beerdigung).

²⁰ Mit dem Taufwasser wurde aller erdenklicher Aberglauben getrieben (Götz, Wirren 96. 349; Visitation 86. 344. – Lippert, Reformation 212). – Vgl. auch Sehling 11, 707 Anm. 4).

1. Ob jemand von ihnen das tawfwasser bitte.

2. Wohin sie das tawfwasser nach verrichtem actu usgießen.

Und ist ihnen darauf bevolhen:

1. Das sie das tawfwasser niemand, in was schein solches begert werden mochte, geben oder volgen lassen,

2. sondern solches, so bald nach volgender action, uf den kirchhofe oder andere saubere und gelegene ort ohne superstition usgießen.

Bücher bei den kirchen betreffende

Was bei einer jeden kirchen vor bucher seien, haben die pastores schriftlich ufgezeichnet und ubergeben, und ist inen, wie die instruction vermag, solche sauber zu halten und zu irem abgang oder in andern fällen beneben den kirchenregistern²¹ bei den kirchen zu lassen, auch den kirchenprobsten, alsdann solche abzufordern und zu sich zu nemen, bevolhen.

An etlichen orten sind noch bapstische meß- und andere bucher vorhanden, welche doch wenig nutz, sonsten auch mehrersteils zergenzt²² und doch von den zehendpröbsten nit gern weggetan oder von handen gegeben werden. Sonsten ist der bucher wegen, ein besonders inventarium zu verfertigen, vorgenommen.

Der verstorbenen pfarrherren wittiben und weisen anlangende.

Die visitatores haben der pfarherren und kirchendiener nachgelassenen wittiben und waisen halben keine sonderbare clag, sondern so vil zu bericht eingenommen, das dieselbigen nach jedes orts gelegenheit vom churf[ürstlichen] regiment und kirchenrat²³ und wol bedacht werden dergestalt, das inen merersteils der beisitz, dazu das inkommen oder besoldungen bis zu ende des jars nachvolgen, sich auch

²¹ Darunter sind sowohl Tauf-, Trau- usw.- Bücher als Besitz- und Einkommensverzeichnisse der Pfarrpfründen und Kirchenstiftungen zu verstehen.

²² = lückenhaft gemacht (Schmeller I, 927).

²³ In der Vorlage fehlt hier offenbar ein Wort wie etwa „versorgt“.

die benachbarte pastores unterdessen mit verrichtung des gottesdiensts gutwillig und mitleidlich erweisen, also das die pfarrgemeinden billich damit zufrieden sind. So wird auch je einmal etlichen dergleichen witwinnen, nachdeme sie von den pfarr- und kirchenheusern abgezogen, uf ir untertänigst anlangen eine hulf an gelt und korn nit versaget. Das aber der meiste teil solcher nachgelassenen witten und waisen im geringen vermögen, ja wol auch in armut seien, ist danoben uns vielfeltig vorkommen und im werk also befunden.

Bericht,
der pfarren, gottesheuser, messen, spitl, bruderschaften, siech- und almosenheuser, pfarrherren, diacon, schuldiener und kirchner einkommen betreffende.

Es ist bei allen emptern in der visitation zum teil us mundlichem bericht und den ubergebenen registern und rechnungen in erfahrung gebracht, zum teil schriftliche verzeichnus abgefordert worden, was der pfarhen, gotsheuser, capellen und messen oder beneficien, item, wo hospital, bruderschaften, siech- und almosenheuser vorhanden, was ebenermaßen derselbigen einkommen seien und vor weme die rechnungen beschehen, desgleichen der pastorn, diacon, der lateinischen und deutschen schulen diener,

wie auch der kirchner etc. intrata, competentien, besoldungen und accidentia zu diesem mal gewesen, das dann alles in ein besonder buch eingebracht werden soll und derhalben in diesem protocoll nicht specificiert ist.

**Bericht
von den pfarrkirchen, filialen und zugehörigen
dorfern.**

Wievil auch in einem jeden ampt der churf[ürstlichen] pfalz hieobigen furstentumbs pfarrkirchen, ob und welche filial denselbigen incorporirt²⁴, ferner: was vor dorfer, hofe, hamer, muhlen, einoden etc. zu einer jeglichen pfarr gehorig seien, sollebenermaßen in einem eigenen buch²⁵ aus der pastorn ubergebenen designationen zusammengefasst und, sovil meglichen, richtig erzelet werden.

Und sollen die kurz hievor gemelte bede bucher durchaus, was die ordnung belanget, uf dieser hauptprotocolli anfang, progressum und verrichtung (initio facto vom stift Waldsassen an etc.) dirigirt werden, damit konftig in allerhand vorfallendem mengel eines berichts und anderm nachsuchen desto weniger difficultet vorfalle, sonsten auch totius visitationis commentarii ordenlich uf einander correspondirn.

.....

²⁴ Also eine Superintendenturbeschreibung. Eine solche ist nicht erhalten. Über ähnliche Pläne (und deren Verwirklichung) in Pfalz-Neuburg siehe oben S. 233 Anm. 33.

²⁵ Also Pfarrbeschreibungen. Solche sind nicht erhalten. Doch erfüllen teilweise auch die Visitationsprotokolle diesen Zweck.

II 8. Einführung von Senioren 1581.

[Schreiben des Statthalters der Oberpfalz Johann Christoph Fuchs an den oberpfälzischen Kirchenrat vom 14. November 1581:]

... Nachdem dann ire churf[ürstliche] g[naden] in dero unterm oder danidigem churfurstentumb am Rhein seniores bestellen lassen, welche die verechter Gottes worts, davon im ersten articl gemelts mandats¹ anregung beschicht, fur sich erfordern, inen, den ruchlosen, ir gewissen ruren, sie zu christlichem leben und embsiger, auch vleißiger anhörung des seeligmachenden worts vermanen muessen etc., so

wollet verordnen, das in jeder pfarr dits obigen furstentumbs solche seniores auch geordnet und durch dieselben in disem fall eben der proceß, wie in gemeltem undigen churfurstentumb beschicht, gehalten werde, und, wofern euch solcher proceß unbekannt, habt ir euch dessen bei dem heidlbergischen kirchenrate zu erkundigen ...

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 1 Blatt. – Amberg StA ORuR 27f. 1). – Druck: Sehling 14. – Siehe oben S. 269!

¹ Gemeint ist ein Mandat Ludwigs vom 11. November 1581 in allerlei Polizeisachen für die Oberpfalz. Es wurde zugleich mit diesem Brief zur Publikation an

die Kirchenräte in Amberg übersandt. Sein erster Artikel betrifft den Gottesdienstbesuch. Text des Mandats in einer gleichzeitigen amtlichen Kopie in Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Oberpfälz. Archivalien Nr. 96 (Oberpfälzisches Mandatenbuch Nr. 57) 350^v–354^v.

II 9. Einschärfung verschiedener Mandate gegen Laster und kirchliche Mißstände vom 2. Juni 1584.

Joachim, der eltern grafen graf zu Ortenburg / etc., ^avormund^a und der curfürstlichen pfalz administrators vicedom, auch ^bcanzler, und andere verordnete räte zu Amberg^b.

Unsern gruß und freundliche dienst zuvor! Ehrsam und weis, liebe, besondere und gute freund!

Ir werdet euch zweifelsfrei ohne weitleuftige erinnerung genugsam zu berichten wissen, was vor etlichen jaren von curfürstlicher pfalz wegen viler beschwerlichen, nachgesetzten puncten für treuherzige, väterliche, wolgemeinte mandata und ordnung usgangen und zur notturft zu publicieren bevolhen worden.

1. Als nemlich betreffend die übermeßige vorgehende unzucht sowol bei den alten im ehestand lebeten als ledigen personen, daraus erfolgende schwängerung, die gar zu frü zusammenbettung, verheiratung der verwittibten personen vor der zeit, die leichtfertige und geringschätzige eheverlöbnus des jungen volks, indem daß es nicht allein mit derselbigen ohne vorwissen ihrer eltern, vormund, verwandten und andern ehrliebenden leuten miteinander ungehorsamblichen und sträflich sich einlassen, sondern, do auch zu zeiten mit bewilligung, gutachten und beisein obbemelter personen die versprechung beschehen, hierauf die sponsalia, handvest¹, auch gewöhnliche proclamation vor der gemeinde Gottes öffentlichen erfolget, sie dennoch hernacher ganz halstarrig und unchristlich darauf zu verharren² oder genzlichen davon zu resiliren und abzuspringen, sich unterwinden.

Druckvorlage: Originaldruck (von Mühlmarckart in Amberg, Papier, Quart, 6 Blätter [letztes Blatt leer]. – Amberg Stadt. A Administrativakt 801). – Siehe oben S. 271!

^{a-a} Hier fehlt zunächst der Name des Landesherrn, etwa „pfalzgrafen Johann Casimirs etc.“ Dann sollte es außerdem „vormunds“ heißen (vgl. die Überschrift in unserer Nr. II 10, S. 325).

^{b-b} Diese Wörter stehen in der Vorlage erst ganz am Schluß. Offenbar war zuerst die Verordnung ohne den Kopf gedruckt und dieser dann erst nachträg-

2. Das so gemein in schwang gehende gotteslestern.

3. Verachtung Gottes worts, versäumung der predigt unter der kirchzeit, do solche mit spilen, zechen und sonsten in andere strafwürdige weg zugebracht, wie nichtswenigers die undertanen euers anbevolhenen ampts eben um solche weil tänz, kugel- und spilplätz anrichten.

4. Item von den weibern gebachen, gewaschen, darneben bür ufgeladen, in die mül aus- und eingefahren.

5. Darzu die gemelte undertane zum jagen gezogen werden.

6. Ferners die so hochverbotene zauberei, segensprechen, warsagen und diejenigen person, welche solchen leuten nachlaufen, ihres rats gebrauchen und unterschlupf geben.

7. Mehr den gar großen überfluß, der mit essen und trinken in und nach den kindmalen³ gehalten, anstellung der hochzeiten und, daß dieselben so spat in die kirchen kommen.

8. Das abgöttisch wetterleuten und unzüchtige rockenstuben.

9. Den korrock.

10. Das lang sitzen und, rumorisch wesen in die nacht.

11. Den exceß mit ufwendung des uncostens, der in abhörung der gottshäuserrechnung vorgenommen.

lich darübergedruckt worden, wobei, zumal er in größerer Schrift gesetzt wurde, der Raum nicht ausreichte.

¹ Die vest = Bekräftigung; handvest = Bekräftigung des Verlöbnisses durch Handschlag (und das dabeigehaltene Mahl) (Schmeller 1, 775).

² = es dabei bleiben lassen, ohne zur vollen Eheschließung zu schreiten.

³ = Mahl nach der Geburt für Paten, Hebamme usw. am Taufstag oder zu anderer Zeit (Schmeller 1, 1582).

12. Den mißbrauch und ubelanordnung wegen der almosen, wie solche nicht zur gebür eingesammelt werden.

13. Die frembden bettler, gartenbrüder⁴ und herrnlose knecht etc.

Obwolv wir nun zwar vermerken, daß berürte mandata angenommen und den gemeinden eröffnet, vorgelesen und an gezimete ort angeschlagen, jedoch so können wir im werk mit nichten spürn, daß solchen unz⁵ anhero, wie sichs gebüret, mit ernst steif were nachgegangen worden, daher es dann gekommen, daß sich allerhand boshafte laster und beschwerliche mängl zu tag je länger je mehr bei allen undertanen, wie genug wissentlich, ereignet und gehäufet.

Wann uns dann ein solches nicht allein zu sonderm mißfallen und fast täglicher beunrubigung reichen tut, sondern es erfordert auch die eußerste notturfft, hierüber nach unserm tragenden ambt die ding mit allem fleiß und wachsamkeit dahin zu richten, uf daß, soviel immer möglich, obangedeuten gravaminibus und delictis zu verhütung der von Gott darauf gehörigen schweren landstrafen, die bis anhero wegen des greulichen gotteslestern und überhäufig großen unzucht billich sollen erwecket sein, zeitlichen begegnet, gesteuert und gewehret werde,

also tun wir euch hiemit an alle erzelte usgangene mandata mit höchstem ernst bei vermeidung einer sonderbaren, unnachlässlicher poen, die uf den fall ergehen wirdet, nachfolgendergestalt einem und dem andern mit würclicher execution nunmehr gehorsamblichen zu geleben, weisen.

1. Als nemblichen und soviel das erste mandat de scortationibus, adulterio et similibus delictis belangen mag, ist unser bevelch, ir wöllet bei allen euers ambts anwesenden pfarrern sobalden verordnen, daß sie hinfüro von quartaln zu quartaln beregte mandat mit anziehung der eheordnung⁶ unuschüblichen uf den canzln verlesen und dabei mit

iren gescherften predigten das volk treulich verwarnen, beneben für eure person dasjenige sonsten darbei exequendo tun, was gedacht mandat in specie mit sich bringet.

Item, daß auch uf diese person, die sich vor den hochzeiten so leichtfertigerweise zusammenbetten, beneben uf die verwittibten, welche sich zu frü verheiraten und so schimpfflich die eheverlünbis halten, gute achtung, damit die zu gebürender straf vermög angeedeuteter mandaten zu ziehen, gegeben werde.

2. Und, dieweiln fürs ander das erschrocklich laster des gottsestern, fluchen und schweren bei jungen und alten, bei weibs- als mannsperson gar zu hart einreißet und gemein wirdet, daß es auch für kein sünd mehr geschätzt, do habt ir ab dem dessenhalb allgeriet abgefasten und publicirten mandat der scherfe nach zu halten und, do jemand darwider sich strafwürig⁷ erzeigete, solchen sine respectu personarum entweder mit dem prechen⁸, wo immer möglich, daß dieser proceß anzustellen, oder vermög derjenigen form⁹, so den specialsuperintendenten überschickt und euch ungezweiflt communicirt wird werden, puniendo anzustellen^c.

3. Zum dritten, daß hin und wider viel verächter gottesworts, der predigten und kinderlehr erfunden, item, die unter bestimbter predigt ihre zeit mit vilerlei schandhaftigen sachen als spilen, zechen, spacirengeden und in anderweg zubringen. In dem gibt das vor jarn usgeschriebene und hernacher verneuerte mandat genugsam zu erkennen, mit was scherf gegen solchen verbrechern zu verfahren. Damit man aber desto füglicher und eher hinder ire dück und wesen gelangen möge, wölle wir, daß ir allen euers angehörigen ambts wirten und gastgebern bei unnachlässlicher straf und denen pflichten, damit sie der curfürstlichen pfalz verwandt, alles ernsts uferleget und bevelhet, niemand inheimisch, wer auch der sei, unter oder über bestimbte zeit, als folgt, icht was zu geben und zu reichen, sondern darvon ab und zu der kirchen und

^{c-c} In der Vorlage steht – offenbar als Druckfehler – „anzustehen“.

⁴ Siehe oben S. 213 Anm. 36!

⁵ = bis (Schmeller 1, 118).

⁶ von 1583 (Sehling 14 Nr. 75).

⁷ = strafwürdig.

⁸ = Gebrechen, Verbrechen (Schmeller 1, 341). – mit dem prechen = sogleich mit der Begehung des Verbrechens.

⁹ unbekannt.

haus zu weisen. Neben deme auch ir uf dieselben person wie nichts wenigens uf andere, die die öffentliche predigt so mutwilligerweis verabsäumen und unterdessen sich zu den kugl- und spilplätzen und leichtfertigen tänzen begeben, etliche geheime leut¹⁰ bestellet, die in den wirtshäusern beregten personen nachgehen und, wann sie dergleichen einen erfahren, euch den in continenti anzeigen, uf welchen fall ir das hierzu gehörig mandat pflichtlich zu bedenken und die erforderliche amtsgebühr gegen einem oder dem andern vorzunehmen.

4. Ebnermaßen, was den vierten punct mit waschen, bachen, biertragen, fürung holz oder anderer sachen berüret, do ist der anno 68 publicirten policeiinstruction und abgefertigten mandaten allerdings gehorsam und völlige execution und eben der proceß mit den delinquentibus wie mit den in dem dritten punct benannten personen an- und für die hand zu bringen, daß nemblichen uf solche gute, embsige anstellung gerichtet, wie die angemeldet und ihrem verdienst gemeß cohercirt werden.

5. Zum fünften: Als uns auch fürkommet, wie die undertane an sonn-, feier- und werktagen, da man zu predigen pfeget, sub concione und vor endung solcher mit dem frondienst zum jagen, auch fürbescheidung in ihren sachen sehr hart beschweret sein sollen, welches dann den undertanen zu verhinderlicher anhörung des seligmachenden worts vil ursach gibet. Do werdet ir euer ambt bescheidentlichen füren und fürters das jagen und schuldige frönen anders gebrauchen und eine andere stund benennen können, darbei verordnen, daß mit dem biertragen, wo es anders sein kann, so lang innengehalten werde, bis die predigt göttlichs worts zu end verrichtet sei.

6. Fürs sechst: Demnach wir berichtlich eingenommen, wie noch etliche der zauberer, warsager und teufelsschwerer in dieser curfürstlichen pfalz neben deren, so ihres rats und hilf pflegen, gefunden

und dann ein solches in geistlichen¹¹ und weltlichen und andern heilsamen rechten, statuten und satzungen¹² hoch verboten, hierüber ist euch ein lauter und verständliche instruction fol. 6 in der policeiordnung¹³ fürgeschrieben und liget nur an deme, daß ir solches mit gezimeter wirklichkeit volziehet und darneben, do bei einem so große verstockung und widersässigkeit, daß er davon nicht abstehen wolte, vermerket, derselb oder dieselb, wofern insonderheit kein warnung stattfinden würde, in haft genommen, gebürlichen besprachet und berichtet werde, sie des lands zu verweisen oder in ander weg zu strafen.

7. Zum sibenden, daß so ein uberschwenglicher uncosten uf die kindlmahl, dadurch dann [so]wol der kindsvater als, der das kind us der heiligen tauf hebet, zu großen verderben und nicht geringem schaden gelangen tut, gewantet,

item so große hochzeiten angestellet werden und sich bräutigam und braut langsam darmit in die kirchen zur öffentlichen christlichen copulation begibet:

Hierinnen bleibet es bei der sub folio 27 in der neuen publicirten policeiinstruction usgedruckten ordnung, und sollen hinfüro wie auch zu vorn alle kindlmahl und hochzeit, die übermeßlichen angerichtet, bei entfliehung der in erwehnter ordnung einverleibter straf genzlichen abgeschaffet sein, darob ir mit vermöglicher scherfe zu halten, wie nichts weniger ob deme, daß die hochzeiten zu bequemer zeit in die kirchen kommen und, uf den fall dies nicht beschehe, mag sich der kirchendiener und mesner stracks wieder heimnach verfügen und eher nicht wider zur einleitung bewegen lassen, es verreiche dann bräutigam und braut sobalden einen halben gulden¹⁴, davon dem kirchendiener 10 [kreuzer], dem mesner 5 gebüren. Die übrigen 15 kreuzer aber sollen zum spital, schul, armenhaus oder in die almospüchs zur straf gegeben werden.

¹⁰ Im Unterschied zu den schwäbischen Ordnungen (Lindau [Sehling 12, 197] – Memmingen [aaO. 252f.]) aber offenbar unbekannte Personen, die nur Anzeige zu erstatten hatten, also nur eine obrigkeitliche Polizeimaßnahme, wie in der oberpfälzischen Visitationsordnung von 1579 (oben S. 313) oder in Regensburg (1543; unten S. 415 Anm. 7).

¹¹ z. B. 3. Mose 20, 27.

¹² Constitutio criminalis Carolina von 1532 (G. Radbruch, Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. [Text] 1926) § 44. 109.

¹³ Corpus juris civilis, codex Justiniani, lib. 9 tit. 18, 4–6.

¹⁴ 1 fl. = 60 Kreuzer. Die Kaufkraft ergibt sich aus dem bei Punkt 11 genannten Beispiel, wonach man um 12 Kreuzer in einem Gasthaus eine Mahlzeit bekam.

Beneben sollen sich die hochzeitgest des unordentlichen essens und trinkens vor dem kirchgang mit allem vleiß enthalten, und in diesem wie andern mit den kindmalen die undertanen uf die zulässige maß weisen, do ihnen dann nicht verwehret, denjenigen, welche bei der kindtauf seien, einen trunk nach eines jeden stand und wesen stehend auszugeben.

8. Zum achten: Das abgöttisch wetterleuten¹⁵ und die oftmals gehaltene unzüchtige rockenstuben¹⁶ ist mit nichten zu gedulden, sondern vielmehr so tags so nachts abzustellen, und seind die undertane zur schuldigen dienstbarkeit wegen der leutgarben¹⁷, die nicht allein vom nacht-, sondern tagleuten am meisten herrüren, cum debito severitatis anzuweisen, welchen auch keineswegs bei hoher pön das selbstleuten und glockenziehen und angeregte rockenstuben zu verstaten.

9. Zum neunten: Do in eurem ambt etlicher enden der chorrock noch gebraucht würde, habt ir, denselben umb verhütung willen allerhand ergernus und zu erhaltung der erforderlichen gleichheit abzuliegen, stracks zu verordnen.

10. Zum zehenden: Das lang sitzen in die nacht und rumorisch leben, unzucht und poldern auf der gassen – dieweiln aus solchem tummen und ergerlichen, gottlosen wesen mancherlei sünde, schand und laster entspringen, do wöllen wir, [daß] ir hinfüro an allen orten die wacht stark dahin anstellet, uf daß, wo uber die gebürende zeit als des sommers der 9., des winters der 8. uhr zu nacht jemand in wirtshäusern und uf der gassen rumorisch und sitzend gefunden würde, derselb sobald neben dem wirt ufgehebt, zu fängnus gelegt werde, den ir hernacher racione circumstantiarum et perpetrationum vermög unserer hievorigen usgangner policeiordnung zur straf zu ziehen oder, wo von nöten, uns dessen zu berichten.

11. Zum eilften: Daß mit den gottshausrechnungen sehr verschwenglichen in zerungen und sonsten

umbgegangen wirdet, daher es nun die unumbgengliche notturft ereischet^{17*}, hierüber obrigkeitliches einsehens zu haben, ist unser genzlicher will und meinung, diesen proceß fürters zu halten:

Erstlichen sollet ir allen pfarrherrn oder mesnern, do gottshäuser vorhanden, uferlegen, jede rechnung selbstn ohne einige belohnung, weiln bevor nicht viel mühe darzu gehöret, doppelt zu stellen und euch alsdann neben einem oder zweien zechprobsten jährlichen zu eurem ambt uf die von euch ihnen bestimbte zeit zu lifern,

alsdann solche rechnung mit vleiß an- und abhören, justificirn, unterschreiben und ein gleichlautent register zur zeit, do ir eure amptsrechnung ohne das leisten werdet, mit anhero zur curfürstlichen canzlei bringen und, damit ir euch sowoln auch der pfarrer, kirchenprobst und mesner ihrer mühewaltung und zerung halben nicht zu beclagen, so soll euch erstlichen für eure mühe von jedem gulden jährlichen einkommens ein kreuzer¹⁸, den andern obbemelten personen aber jedwedern eine oder, do sie selbigen tags nit widerumb anheims kommen mögen, zwo malzeit und für eine jede derselben 12 kreuzer in rechnung passirt werden.

12. Zum zwölften: Daß mit den alnosn und einsammlung deren nicht recht umgangen, sondern vil fahrlässigkeit darinnen fürlaufen solle, hierüber seind genugsame und satte ordnungen in vorangedeuter der curfürstlichen pfalz usgangenen policeiinstruction und sonsten begriffen, deren ir in einem und dem andern punct zu schuldigem, undertänigem gehorsam würllichen nachzusetzen und darob zu sein, uf daß alle erscheinende mängel ernstlichen abgeschaffet und uber denjenigen, so zum besten angestellt, stet und festgehalten werde.

13. Zum dreizehenden ist die ordnung mit den bettlern, herrnlosen knechten¹⁹ und gartenbrüdern²⁰, welche in der policeiinstruction fol. 20 verfasst, gar richtig. Allein will euch obliegen, [daß] ir euch derselben gemeß erweist und solche mit der

¹⁵ Siehe oben S. 140 Anm. 18.

¹⁶ = Zusammenkünfte der Frauen und Mädchen zu gemeinsamem Spinnen (Schmeller 2, 47. – J. Dünninger, Sitte und Brauchtum, in: C. Scherzer, Franken 2 [Nürnberg 1959] 158–161). – Schon die Visitation 1579ff. hatte vergeblich gegen sie ge-

kämpft (Götz, Wirren 100; Visitation 86. 174). Sie wurden auch in Nürnberg wiederholt verboten (Schling 11, 352. 485). ¹⁷ Siehe oben S. 140 Anm. 19!

^{17*} = erheischen (Schmeller 1, 166).

¹⁸ 1 fl. = 60 Kreuzer.

¹⁹ = den zur Zeit dienstlosen Landsknechten.

execution in gute acht nemet, bevorab des jungen volks und kinder halb, derer eltern, do sie gern arbeiten sehen, dieselben wol zu andern sachen und nicht zum bettln ziehen könnten und dardurch ihnen selbst zum faulenzn und andern daraus erwachsenen bösen taten ursach geben, uf welche insonderheit durch eine sonderbare person oder bettlichter gute achtung zu haben, daß sie davon abgewehret und den leuten vor den häusern nit sogar beschwerlichen erscheinen tuen, sondern, do sie jemens er greifen, sich gegen denselben zu gebern²¹, als wöllen sie solche zur hand in fängnus legen, wie auch uf den fall, do sie sich nicht abweisen ließen, dies zur furcht und abscheu andern vorzunehmen were.

14. Letzlichen und zum 14.: Demnach die landsässen und deren undertane diesen mandaten, ordnungen und bevelhen als christen und gehorsame nicht weniger als euers amts immediate verwandte und angehörige zu geleben schuldig und pflichtig sein, also habt ir in eurem anbefolhenem amt eure gute anstellung uf sie zu machen und, do ir einen oder mehr der landsässen hierinnen bußfellig befinden würdet, uns desselbigen umbstendig und zum fürderlichsten, darauf fernere gebür zu bedenken, zu berichten.

Im fall aber ihre undertane wider solche handeln solten, dasselbig ihren grundherrn zuzuschreiben und amts halb zu begeren, sie vermög der mandaten zu strafen, mit dieser anzeig und commination: so dies nicht beschehe, daß ir bevelch hettet, sie

selbsten zu verwürkter straf zu ziehen, auch dis uf solchen fall nicht zu unterlassen, sondern wükklichen zu volziehen.

Item: Und obwoln den landsässen die straf der unehlichen beiwonnunge, hurerei und der unzucht der ledigen personen vermög des vierten titls fol. 8 der resolution und darauf der curfürstlichen pfalz unterm dato den letzten Augusti anno 83 ergangener erclerung²² verstattet und zugelassen, aber in den vorgewandten oder pretendirten eheverlöbnussen, annemung und underhaltung des kinds in der güte oder sonsten ichtwas zwischen den persnoen fürzunehmen, usdrücklichen benommen und bevolhen, dergleichen person zu dero canzelei zu remittiren und zu weisen, also habt ir nicht wigens uf solche fäll gut achtung zu geben, daß die uberfahrende person durch sie, die landsässen, oder euch obvermeltemaßen alhero verschaffet werden, uf daß nicht allein der strit der eheversprechung, sonder auch die annemung und unterhaltung des kinds, auch bestimmung des pastarfsfalls²³ fürgenommen und abgehandelt werden möge.

An dem allen, wie jetzt nacheinander erzelt, verrichtet ir unsere zuverlässige mainung, dabei auch dies, so euere getane amtspflicht insonderheit usweisen. Wolten wir euch gnedig und freundlichen nicht pergen.

Datum den 2. Junii anno 1584.

²⁰ Siehe oben S. 213 Anm. 36!

²¹ = gebaren (Schmeller I, 255 f. — Grimm 4 I 1635. 1638).

²² Zur Zeit noch nicht gefunden.

Zur Tagung der Landstände: Götz, Wirren 131 ff. — Lippert, Reformation 144.

²³ = Feststellung der Vaterschaft?

II 10. Mandatum de non calumniando (Schmähverbot) vom 24. Nov. 1584.

Pfaltzgraff Johann Casimirs etc. | Vormunds vnd der Churfürst-lichen Pfaltz
Admini-|stratoris etc. | Mandat vnd beuelch | die vnterlassung vnd abschaffung
des | ergerlichen, vnchristlichen vnd vnwar-|hafften bezüchtigens, condem- |
nirens vnnnd lesterens be- | treffend etc.

[Wappen]

Gedruckt inn der Churfürstlichen / Statt Amberg durch Micha- / lem Mülmarckart / 1584.

Wir, Johans Casimir, von Gottes gnaden pfalz-
graf bei Rhein, vormund und der churfürstlichen
Pfalz administrator, herzog in Baiern etc.,

entbieten unserm vicetumb, canzler und räten,
auch allen und jeden prelaten, freien herren, rittern,
ober- und undern amtleuten, landrichtern, pfe-
gern, schultheisen, landsässen, verwaltern, rent-
meistern, landschreibern, castnern, richtern, burger-
maistern, räten, gerichtern, burgern, gemeinden,
auch pfarrherrn, predigern, kirchen- und schuldie-
nern, undertanen und verwandten, geistlichen, welt-
lichen, edlen und unedlen, in was stands oder we-
sens die seien, des obern fürstentumbs der chur-
fürstlichen Pfalz in Baiern unsern gönstigen und
gnedigen gruß

und geben euch hiemit zu vernemen, daß wir
nicht ohne bekümmernus in beständigem bericht
soviel befunden, daß in dem gemelten obern zu der
churfürstlichen Pfalz gehörigen fürstentumb zu
Baiern auf den canzeln und in schulen allerhand
ärgerliche, unchristliche schmehung, lesterung und
verdammung weiland des hochgeborenen fürstens,

pfalzgraf Friderichs, churfürsten, unsers freund-
lichen lieben herrn vaters christseliger gedechtnus,
und unserer christlichen in Gottes wort gegründten
confession und glaubensbekandnus unter den ver-
haßten namen calvinisten, zwinglianer¹ unge-
scheucht vorgehen, indem wir und unsere kirchen-
diener bezüchtigt werden, als solten wir glauben
und lehren, Christi leib und blut sei nicht im nacht-
mal, sondern nur brod und wein, wir nemen den
rechten kern hinweg und lassen nur hülßen und
spreuer da und empfangen nur bloße zeichen des
weit, weit abwesenden leibs unsers Herrn Jesu
Christi, wir lügenstrafen unsern Herrn Jesum Chri-
stum und stümmeln ihm sein testament und, da er
sage: „Nemet hin! Das ist mein leib“, sagen wir:
Nein, wir empfangen nur zeichen seines leibs. Wir
berauben Christum seiner majestät, allmacht und
herrlichkeit und machen einen unmechtigen men-
schen aus ihm, den wir im himmel einschließen und
an ein gewiß ort anbinden, und sei derhalben unsere
und unserer kirchendiener lehr dem arianismo² nahe
verwandt. Item wir machen zwei Christos, einen der

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, Quart,
6 Bl. [1. u. 6^v leer]. – Amberg StA ORuR 79). – Siehe
oben S. 272!

¹ So berechtigt Kasimirs Verwahrung gegen den Vor-
wurf des Zwinglianismus (siehe oben S. 9) war,
so wenig hatte er ein Recht, sich gegen den des Kal-
vinismus zu wehren. Friedrich III. hatte bewußt die
Abendmahlslehre Calvins übernommen und Schüler
Calvins für seine kirchliche Umgestaltung herbei-
geholt. Diese Verwahrung konnte nur in dem Sinne

erfolgen, in dem auch Luther sich dagegen zur Wehr
setzte, daß man seine in der Heiligen Schrift gegrün-
dete Lehre als lutherisch bezeichnete.

² nach Arius, Presbyter in Alexandrien (um 260–† 336).
– Gegen ihn hatte sich das Konzil von Nizäa (325)
mit dem Nizänischen Glaubensbekenntnis (Be-
kenntnisschriften 26 f.) und Athanasius gewandt
(RE 2, 6 ff. – RGG 1³, 593 f. 606. – LThK 1²,
829 f.). Wegen seiner Lehre von der bloßen Gott-
ähnlichkeit des Herrn Christus wiederholt entlassen,
aber auch wieder eingesetzt.

Gott und mensch und allein im himmel, der ander allein Gott und zugleich auf erden und allenthalben sei etc.

Nun seind gedachtes unsers freundlichen, lieben herrn vaters seligen liebden in truk gefertigte christliche catechismi³ und kirchenordnungen, desgleichen auch s[einer] v[äterlichen] l[iebden] theologen ausgegangene schriften verhanden, in denen die angezogene abscheuliche lehren nimmermehr gefunden werden mögen, wie wir denn auch wol wissen, [daß] s[einer] v[äterlichen] l[iebden] oder derselben theologen zu solcher unchristlichen lehr sich nie bekant, nie gedultet oder gelehret haben.

Was denn unsere person belangen tut, tragen wir von grund unsers herzens ab solcher lehr ein sonderlich abscheuen, wolten auch ungern unsern theologen oder kirchendienern also zu lehren oder zu predigen verstaten, inmaßen wir dann auch bei ihnen befunden, daß sie nicht weniger als wir solche lehr für irrig, unchristlich und verdamlich halten und von solchen artikeln unsers christlichen glaubens nicht bezüchtigtermaßen, sondern nachfolgendergestalt von grund ihres herzens glauben und lehren, nemlich,

daß im heiligen abendmal des Herren der Herr uns nicht nur brot und wein, nicht nur bloße zeichen, viel weniger hülsen oder spreuer, sondern auch seinen für uns in tot gegebenen waren leib und sein für uns vergossens blut nach seiner verheißung: „Nemet hin und esset etc.“ warhaftig zu einer rechten seelenspeis gebe und reiche und uns damit speise und trenke, nicht zu diesem zeitlichen, sondern zu dem ewigen leben, darzu er uns berufen hat, und daß wir auch durch solche selige nießung und gemeinschaft des leibs und bluts Christi nach der lehr des heiligen apostels Pauli fleisch von seinem fleisch und bein von seinen beinen und durch wirkung des Heiligen Geistes warhaftige glieder seines leibs und mit ihm als unserm haupt und Heiland, warem Gott und menschen, vereinigt und verbunden werden.

Sie glauben und lehren auch, daß nur ein Christus und nicht zwen Christi seien, nemlich Jesus Christus,

warer Gott und warer mensch in einer unzertrenten person, unser haupt, unser Heiland, unser erlöser und seligmacher, die andere person der gottheit, und daß derselbe Christus allmechtig, allwissend und unser Immanuel, das ist: Gott mit uns, seie. Und ob sie schon mit der schrift und uralten bewerten symbolis die göttliche und menschliche naturen und also den schöpfer von dem geschöpf unterscheiden und einer jeden ihre natürliche, wesentliche eigenschaften zuschreiben, jedoch trennen sie die person nicht, machen auch nicht zwen Christos, sondern glauben und lehren, daß dieser einige unzertrente Christus allenthalben sei, allmechtig sei, allwissent sei und daß er alles dasjenige leisten kan und wil, was er uns in seinem wort und sacramenten verheißten und zugesagt, auf welche seine allmacht sie sich mit uns auch gründen, da wir und sie festiglich glauben,

daß wir nicht mit schlechtem brot und wein, sondern auch mit dem gecreuzigten leib und vergossenem blut Jesu Christi im heiligen abendmal gespei set und getrenket werden.

Darumb sie dann auch weder glauben noch lehren, daß Christus im himmel verschlossen und an ein gewiß ort angebunden sei, sondern, ob er wol nach ausweisung unsers allgemeinen christlichen glaubens und der ganzen apostolischen biblischen schrift nach seiner menschheit gen himmel gefahren und die erden verlassen, so glauben und lehren sie doch, daß er nicht desto weniger in unzertrenter person alhie auf erden bei seiner ordnung und seiner kirchen ist und dasjenige uns leistet, was er uns verheißten und zugesagt,

inmaßen von solchen und andern artikeln unsers christlichen glaubens in ihren ausgegangenen büchern und – keinswegs die bezüchtigte falsche lehr! – zu finden ist, gnediglich gesinnende, es wölle ein jeglicher solche schriften lesen, gegen Gottes wort halten und selbst sich der warheit erkundigen.

Wenn nun aus dieser erzehlung klärlich erscheint, daß uns und unsern kirchendienern die obangezogene

³ Da gleich auch von Kirchenordnungen (in der Mehrzahl) die Rede ist, obwohl nur die eine von 1563 (Sehling 14) gemeint sein kann, darf auch hier die Mehrzahl nicht gepreßt werden. Man kann aber auch an die tatsächlich 1563 erschienenen 4 Ausgaben des

Heidelberger Katechismus denken (Aug. Lang, Der Heidelberger Katechismus [= SchrVRG 113] Leipzig 1913, 29f. – RE 10, 169f.). Die 4. Ausgabe ist Bestandteil der Kirchenordnung.

irrige, falsche lehr ungütlich und fälschlich zugelegt wird und dann Gottes wort selbs höchlich verbeüt, uber seinen nechsten falsch zeugnus zu geben, wir auch als der churfürstlichen Pfalz administrator tragenden ampts und administration wegen uns schuldig erkennen, sowol in dem drobigen fürstentumb zu Bayern als hieunden am Rhein alle calumnien, lesterungen, schmehung und unzeitige verdammungen reiner und unverfelschter lehr abzuschaffen und ernstlich zu strafen in ansehung, daraus anders nichts denn noch weitere verwirrung des gemeinen manns und trennungen in der kirchen Gottes entstehen können,

als gebieten wir hiemit ernstlich und wöllen, daß meniglich, wer der auch sei, insonderheit aber die schuldiener in den schulen und die kirchendiener auf den canzlen und sonst allenthalben sich obangezogener und anderer falschen bezüchtigung, lesterungen, schmehungen und verdammungen genzlichen enthalten, in verrichtung ihres ampts ihrer preceptorn und lehrer⁴ namen nicht mißbrauchen noch deren ansehen Gottes wort vorziehen, sonderlich aber ihre privat- und eigene affecten auf ein ort setzen, das wort Gottes rein, lauter und unverfelscht predigen, sich alles schendens, lesterens und schmeuens allerdings müßigen, einer den andern mit treuen meinen, einander für brüder und glieder eines leibs in Christo erkennen und halten, die heilige biblische schrift der gemein Gottes getreulich fürtragen, ire zuhörer zur ehre, forcht und lieb Gottes und des nechsten anweisen und vermahnen und für ihre person selbs ihrer anbefolhenen herd mit gottes-

forcht, guten exempeln, heiligem, unsträflichem leben und wandel fürleuchten und ein fürbild sein, inen auch nicht höhers angelegen sein lassen als ihre zuhörer, so für christen gerümbt und gehalten sein wöllen, dahin durch vermanung, bitt und betröwung zur rechten zeit und zur unzeit ernstlich weisen, daß sie ihrem beruf nach, wie christen gebürt, würdiglich und unstreflich wandlen, ir leben bessern, ihnen selbs und allem gottlosem wesen, auch weltlichen lüsten absagen, meißig, nüchtern, gerecht und gottselig leben und unsern Herrn und Heiland Jesum Christum, der die lebendigen und toten richten und einem jeden nach seinen werken vergelten wird, aus dem himmel erwarten,

und bevelhen demnach euch obgedachten unserm vicetumb, canzlern, räten, ober- und unteramptleuten, verwaltern und bevehlhabern bei den pflichten, damit sie uns verwandt sind, daß sie uber diesem unserm christlichen ediet steif und fest halten, die verbrecher desselben ernstlich strafen, auch, wo von nöten, an uns gelangen lassen, so lieb ihnen ist, unsere ungnad zu vermeiden.

An dem allem geschicht, was Gott dem Allmechtigen gefellig, dem nechsten erbaulich und unser ernstliche will und meinung ist.

Zu urkund haben wir unser secret hie zu ende aufdrucken lassen.

Gegeben zu Amberg, den vierundzweingsten tag des monats Novembris im jar nach Christi unsers seligmachers geburt eintaesentfünfhundert und im vierundachzigsten.

⁴ Damit kann praktisch nur Luther gemeint sein. Melanchthon und seine Freunde waren für die Ultralutheraner schon Calvinisten (siehe unten S. 379.

494), und ihre Wortführer genossen im lutherischen Raum nur teilweise Anerkennung.

II 11. Kirchenratsinstruktion vom 3. März 1585.

Instruction, was unser – Johann Casimir, pfalzgraven bei Rhein, vormund und der churfürstlichen pfalz administrators, herzogen in Bayern – wegen und also in unser statt als zue unserm angestellten geistlichen consistorio und kirchenrat anjetzo deputirte N. N.¹ oder, die wir nachmals inskönnftig zu setzen oder zu geben möchten, in religion und geistlichen sachen verhandlen und verrichten sollen.

Anfenglichs und vornemlich, so viel die formam et normam doctrinae betreffen tut, ist hiemit unsere meinung, das sie alle angehörigen pfarrer, prediger, kirchen- und schuldiener, darunter niemands ausgenommen, dahin anweisen und halten sollen, Gottes Allmechtigen wort als die einige und ewige warheit, inmaßen dasselb in heiliger, biblischer schrift alten und neuen testament begriffen und verfasst ist, auch nach inhalt, ausweisung und erclerung der dreien vornemen, bewerten symbolen – apostolici², niceni³ et athanasiani⁴ – und der vier haubtconcilien – niceni⁵, constantinopolitani⁶, ephesini⁷ et chalcedonensis⁸ –, dann der confession, uf dem reichstag zue Augspurg anno [15]30 keiser Carolo übergeben⁹, und angehafter apologien¹⁰, in dem rechten und gesunden verstand¹¹, wie sie damals von den christlichen chur- und fürsten gemeint¹² und hernacher auf etlichen unterschiedlichen ver-

samblungen – als anno [15]57 und [15]58 zu Frankfurt¹³ – und [15]61 zu Naumburg¹⁴ – von churfürsten und stenden vorbesagter augspurgischen confession repetirt, widerholet und ercleret, auch von deren theologis ausgefueret und verteidingt worden ist, in allen und jeden unsern kirchen unsers hieobigen¹⁵ furstentumbs von offener cancel, predigstulen oder andern darzu deputirten stellen ganz rein, richtig und allerding in worten und verstand unverkert offentlich und privatim lehren, verkündigen, predigen und auslegen sollen und wöllen.

Demnach und zum andern: Weilen man allein uf Gottes wort als die unteilbare richtschnur sehen und auf keine menschschriften oder autoritet sich verbünden soll, so befehlen und wöllen wir, das alle unsers obigen furstentumbs zu Bayern kirchen- und schuldiener ihrer des concordibuch getoner pflich-

Druckvorlage: Original mit Siegel und Unterschrift (Papier, Folio, 4 Blätter [letzte Seite frei]. – Amberg StA ORuR 851 Prod. 4. – Gleichzeitige Abschrift: Amberg StA ORuR 849 Prod. 46). – Siehe oben S. 273!

¹ Hier sollte in den vom Statthalter in beglaubigter Abschrift an die einzelnen Mitglieder des Kirchenrats hinausgegebenen Exemplaren der jeweilige Name eingetragen werden (vgl. oben S. 33!).

² Bekenntnisschriften 21–25.

³ Bekenntnisschriften 26f.

⁴ Bekenntnisschriften 28f.

⁵ Das 1. Ökumenische Konzil, Nizäa 325 (RG G 4³, 153f.).

⁶ Das 2. Ökumenische Konzil, Konstantinopel 381 (RG G 3³, 1789).

⁷ Das 3. Ökumenische Konzil, Ephesus 431 (RG G 2³, 521).

⁸ Das 4. Ökumenische Konzil, Chalzedon 451 (RG G 1³, 1636). ⁹ Bekenntnisschriften 44–137.

¹⁰ Bekenntnisschriften 142–404.

¹¹ nämlich, wie aus dem Folgenden erhellt, ganz im Sinne der sog. Variata, wie sie in Melanchthons Neuausgaben seit 1540 vorlag (CR 26, 343–416. – Be-

kenntnisschriften 62f. – Th. Kolde, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher. Gütersloh 1907 XXIII–XXX. – Wilh. Maurer, Confessio Augustana Variata, in: ARG 53 [1962] 97–151). So hatte auch Calvin das Bekenntnis unterschrieben, „sicuti autor ipse interpretatus est“ (CR 44 [= Calvin 16] 430).

¹² Da bei dem hier in erster Linie in Frage kommenden Artikel 10 der Wortlaut stark den sog. Schwabacher Artikeln folgt und dieser von Luther, nicht von Melanchthon stammt, läßt sich schon nicht behaupten, daß dieser Artikel entgegen seinem Wortlaut im Sinn von Melanchthons späterer Anschauung gemeint gewesen sei. Erst recht unmöglich ist es, den Unterzeichnern der Augustana eine solche Anschauung zuzuschreiben.

¹³ Siehe oben S. 300 Anm. 4!

¹⁴ Eine Tagung der evangelischen Fürsten zu Naumburg 1561 erkannte in unklarer Wendung die verschiedenen Ausgaben des Augsburger Bekenntnisses als gleichberechtigt an (RE 13, 661–669).

¹⁵ Dieser Ausdruck, der nur in Amberg seinen Sinn hat, verrät, daß die Kirchenratsinstruktion in Amberg entworfen worden war.

ten¹⁶ halber allerdings erlassen und fürbas allein zu Gottes wort und zu dem obgesetzten verbunden und in pflicht genomen werden.

Zum dritten: Demnach auch der kirchendienst one sonderbare agenden und ceremonien nicht kan verrichtet werden, derhalben, damit es nach dem bevehl des apostels in der kirchen Gottes ordentlich zueginge [1. Kor. 14, 40], von weiland pfalzgraf Friederichen¹⁷ und pfalzgraf Ludwigen¹⁸, beiden churfürsten, unseren freundlichen lieben herrn vater und brudern, beider cristseliger gedechtnus, unterschiedliche kirchenordnungen begriffen, soll den angenommenen predigern freu- und bevorstehen¹⁹, sich einer under denselben bei administrirung der heiligen hochwürdigen sacramenten und verrichtung anderer kirchenceremonien zu gebrauchen, in lehren aber und predigen der heiligen prophetischen, apostolischen schrift vorgesagten dreien symbolis und hauptconcilien und darauf gegrundter augspurgischen confession und derselben repetition und erclerung nachgehen und, was solchen schriften zuwider, fliehen, meiden und verwerfen.

Fürs viert solle hiemit gedachtem unserm kirchenrat uferlegt sein, alle pfarrer, prediger und kirchendiener dahin zu weisen, in iren predigten bei allen und jeden religionspuncten, -stücken und -artichn die öffentliche, erkannte und überwiesene irrthumb, da es des texts notturft erfordert, mit aller christlichen, friedlibenden moderation und bescheidenheit ohne und außer geferlicher, verbiterlicher, schmechlicher benambsung und antastung widerwertiger lehrer anzuzeigen und zu treiben, unreiner und irriger lehr zu verwarnen und in alle weg dahin zu sehen, damit dieselben in einfalt unsers allgemeinen christlichen glaubens erbauet, fürnemblich zur bues und besserung ires lebens und in diesen gefehrlichen zeiten zu brüderlicher lieb und einigkeit aus den prophetischen und apostolischen [schriften] und also allein dem reinen wort Gottes zu irer selbst

christlichen erpauung und dero seelenheil und seligkeit gewendet und versehen werden.

Zum fünften soll unser kirchenrat daran sein, uf das die unnötige und unerpauliche gezenk und disputationen, wie die namen haben mögen, sowol uf unsern canzeln als in privatis colloquiis unangeregt und unverfochten an sein ort gestelt, inmaßen sie auch hiebevorn in kirchen und schulen nicht agitirt, sondern beseit gelegt und mehrerteils zu der autorn verantwortung gestelt worden seint.

Insonderheit aber – und zum sechsten – sollen fürbaß keine schuel- und kirchendiener angenommen oder bestetigt werden, die haben dann zuvor unserm kirchenrat versprochen und angelobt, unserm publicirten christlichen mandat²⁰ alles seines inhalts zu geleben und der darinnen verbotenen ergerlichen calumnien und condemnationen sich zu enthalten und mit bederseits religionsverwandten friedlich und freundlich zu leben.

Weiters – und zum siebenden – ist unser meinung, das sie, unsere deputirte zum kirchenrat, alle und jede unsers hieobigen furstentumbs pfarren, kirchen und schulen visitiren und daran sein, das niemand zu einichem kirchen- oder schuldienst admittirt oder zugelassen, er hab dann seiner vocation, lebens und wandels halben genuegsame zeugnus und testimonia aufgewiesen und in den vornembsten, notwendigen stucken unserer christlichen religion ordentlich examinirt, darauf auch derselben ermesen und bedenken nach qualificirt, tüglich und geschickt befunden, darbei auch insonderheit dahin zu sehen, das gelerte, der warheit eiferige, friedfertige, getreue, christliche diener zu uferpauung und erhaltung des haus Gottes zur hand gebracht, und mögen die examina uf die weis, wie das examen ordinandorum D. Philippi²¹ usweiset, oder nach unserer kirchenrät gutachten angestellt und erhalten werden.

Zudem – und fürs achte – haben wir gedachten

¹⁶ Bei der Unterschrift unter die Konkordienformel 1581/1582 (siehe oben S. 269).

¹⁷ Friedrich III. (1569–1576). – Seine Kirchenordnung von 1563: Sehling 14 Nr. 31.

¹⁸ Ludwig VI. (1576–1583). – Seine Kirchenordnung von 1577: Sehling 14 Nr. 60. – Siehe auch oben S. 268f

¹⁹ bevorstehen = unbenommen sein (Schmeller 2, 716).

²⁰ Gemeint ist das Mandatum de non calumniando vom 24. Okt. 1584 (unsere Nr. II 10).

²¹ Wie es in der Kirchenordnung von 1556 und 1577 enthalten war (siehe oben S. 26f) – Sehling 5, 161–190. – CR 23 XXI–CXXVIII).

unsern kirchenräten zu angedeuter examinirung beregter kirchendiener, auch beratschlagung und abhandlung unserm zue diesem mal angestellten geistlichen consistorii notturft in fürfallenden sachen unserer closterrät und rechen- auch schreiberstuben unserer canzlei angewiesen und zugewidmet, also das sie, unsere deputirte, in bemelter rechenstuben berurte examina und consultationes halten, in dem nebengemach, die zu den pfarren, kirchen und ingemein unserm consistorio zugehörige acta, urbar und salregister und andere documenta zunechst an der hand haben, dieselben auch in iren kisten und läden, darinnen sie zum teil verwahrt liegen, unverrückt pleiben, beneben sie zugleich im zutragenden politicis et juridicis disputationibus bei unsern verordneten vitzdum²² und räten so bald sich rat und bescheid erholen mögen. Soll auch unserm secretario, so wir zue berurtem consistorio verordnet, die schlüssel zu angeregten beeden gemachen, zugestellt werden.

Zum neunten ist unser befehl, da sich wichtige sachen zutragen und unserm kirchenrat schwer und bedenklich fallen wurden, solche vor sich selbst zu verrichten, so sollen sie jederzeit solche fäll bei unserm vicedumb anbringen. Der hat von uns fernern befehl, beneben noch einem unserer rät, so ime hier zu gefellig sein würd, diesen beratschlagungen in der person beizuwonen, neben und mit unsern kirchenräten erwegen und etwas entlich beschließen zu helfen.

Dieweil auch – zum beschlus – an der execution viel gelegen, so wöllen wir neben obgedachten unserm kirchenräten hiemit unserm vicedomb und räten gnedigst und ernstlich uferlegt haben, das sie inen, unsern deputirten, in puncto executionis, dann auch in andern fürfallenden sachen – sowol bestellung, besetzung und entsetzung der pfarren, kirchen

und ministerien betreffend als erhaltung unserer geistlichen jurisdiction und, was deren anhengig – gegen menniglichen ohne einigen respect ein hilfliche hand bieten, rätlich und fürstendig sein.

Was aber bei bemeltem unserm consistorio an ordenlichen ausgaben von nöten sein wurdet, soll von uns aus unser clostergefellen auf geburende geheiß und schein usgericht und bezalet werden, dahin auch bemelte unsere deputirte gnedigst gewiesen sein und, wofern bei einem oder mehr puncten ihnen was beschwerlichs, wichtiges oder bedenklichs beifallen wurde, so durch unsern vitzdumb und rät füglich nicht verricht, sonder notwendig an uns berichtet und darüber unsere meinung, erlerung und resolution von nöten sein muste, das sie uns jederzeit aller sachen neben und mit unserm vitzdumb und räten, wie die beschaffen oder namen haben möchten, mit gueter ausführung, auch ratsamblichen guterachten, berichten sollen und wöllen, darauf inen von uns jedesmals ungeschaumbter, richtiger bescheit gefolgen solle.

Das alles, wie erzelt, tun wir uns entlichen und getreulichen zu beschehen verlassen, getreulich und ohne gefehrte. Doch behalten wir uns hiemit austrücklich bevor und soll in unser macht und zu unserm gefallen stehen, diese unsere instruction jederzeit zu endern, zu vermehren und zu verbessern, wie es die gelegenheit und notdurft erfordern wurd.

Zu urkund ist diese instruction mit unserm furgetruckten secret und eigenen handschriftlichen subscription und underzeugnus²³ bekreftigt.

Actum, Haidelberg den dritten Martii anno achtzigfünf [1585].

J. Casimir, pfalzgraf etc.
s[ub]s[cripsit]
[Siegel unter Papier]

²² = vicedominus = Statthalter. Das war 1583–1590 Graf Joachim von Ortenburg (Götz, Wirren 131f. 144. 147). Über diesen siehe unten Teil VI!

²³ = Unterzeichnung.

II 12. Kurfürstliche Erklärung an die Landstände vom 18. März 1592.

Fridrich, pfalzgrave bei Rhein, erzdruchsäß und churfürst.

Ersame und liebe getreuen!

Euer schreiben, so ihr under dato den 8. huius an uns abgehen lassen, haben wir zue unsern handen empfangen, daraus lesend verstanden, welcher gestalt ihr uns anfänglich zue unserer churfürstlichen regierung von Gott dem allmechtigen alle zeitliche und ewige wolfart wünschen, was ihr auch darauf ferner vor allerhand beschwerungspuncten, so in religions- und politischen sachen fürgehen sollen, anbringen und deren allerwegen undertenigst bitten und begeren tuet,

und nehmen zuvorderst die von euch beschehene glückwunschung zue gnädigen gefallen auf und an.

Was aber euer gefurte clagen in specie und erstlichem den puncten der religion betrifft, kombt uns zwar ganz frembt zu vernemen für, das ihr deswegen in uns so hart dringen und uns gleichsamb maß und ordnung fürs schreiben wellet, wie wir unsere kirchen und schuelen bestellen sollen, da ihr euch doch aus dem religionsfrieden¹ zu erindern wissen werd, daß solche bestellung keinen landständen, sondern dem landsfürsten und hohen obrigkeit eines jeden orts gebüert und zuestehet, ja, da ihr euch bei andern benachbarten sowol evangelischen als baptistischen ständen umsehet, werdt ihr nicht befinden, daß dero selben undertanen freigelassen seie, eine andere religion einzuführen und zue üben, als die obrigkeit selbst bekennet, und wolte wol teils deren, so under den papisten wohnen, es zue hohen dank annemen, wann sie nur dem lieben Gott *privatim* ohne gefahr dienen möchten, dahingegen

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 12 Seiten. – Amberg StA, Amberg Stadt Fasz. 10 Nr. 2 I f. 178–183). – Amtliche Abschrift aus dem Jahre 1597: München Staatsbibliothek cgm 1799 f. 30 v–36. – Vgl. oben S. 276!

¹ von 1555. Er überläßt zwar die bis dahin vom Reiche beanspruchte Entscheidung darüber, welche Reli-

doch ihr euch einer andern libertet und freiheit zue beruemen habt, in ansehung euch nicht allein euer gewissen freigelassen, sonder auch das exercitium eurer religion (welche gleichwol mit der unsern in ihren rechten verstand vor ein religion wieder die papisten zue halten ist, und, da ir ein underscheid zue machen könnte man billich die lehr von der ubiquitet² vor ein neu, unerhört dogma und also für die zweite religion halten) öffentlich zuegelassen und verstattet wirdt, wie dann hiezue sonderlich die stadt Amberg die haubtkirch innen hat und die hohe obrigkeit sich bisher mit einer geringen kirchen³ begnuegen lassen.

Über dies haben wir uns nun zu mehr malen erkleret, erkleren uns auch nochmaln dahin, daß wir nicht gemeint sind, jemens unserer undertanen, er sei, was stands er wölle, in ihren gewissen zue beschweren noch auch inen das exercitium ihrer religion zue benemen, – doch dergestalt, daß auch hingegen unserer wahren, christlichen religion exercitium ohne einiges schenden und schmehen von andern öffentlichen gehalten und einem und dem andern undertanen ohne einiges ufrucken oder fürwerfen freigestelt werde, diese oder jene kirchen zue besuechen.

Es erscheint auch aus euerm schreiben fast so viel, als ob ihr euere religion allein für die beste halten und dadurch die unsere tacite verdammen woltet. Da mögen wir euch nicht pergen, daß wir durch verleichung Gottes des allmechtigen, darumb wir ime auch billich dankbar seind, in Gottes wort dergestalt unterrichtet werden, auch selbst aus heiliger, biblischer schrift so viel gelernet haben, daß wir

gionspartei die legitime Fortsetzerin der mittelalterlichen Kirche sei, den Reichsständen, trifft aber selbstverständlich keinerlei Verfügung darüber, auf welche Weise bei diesen diese Entscheidung zustande kommen sollte (Simon, Religionsfriede).

² Siehe oben S. 269 Anm. 13!

³ nämlich mit der Franziskanerkirche (siehe oben S. 272).

wissen, daß diejenige religion und glauben, darzu wir uns nunmehr bekennen, und darbei mit Gottes hülff standhaftig zu verharren gedenken, in Gottes wort fundirt und der rechte weg zur seeligkeit ist, und möchten wir denjenigen gern sehen, der uns oder unser kirchendiener einer irrigen, Gottes wort wiederigen lehr mit grund biblischer und apostolischer schriften solte überzeugen, und irret uns nicht, was ihr weiland unsers geliebten herrn und vaters, pfalzgraven Ludwigen, churfürstens etc., christseliger milter gedechtnus hinderlassnen testaments⁴ halben erinnert; dann, obwol uns nicht unbewußt, was seine väterliche lieb in denselben sonderlich auch der religion halben disponirt, wir auch derselben als einen christlichen, tugendreichen fürsten in allen billichen sachen zu folgen uns schuldigerkennen, so hat es doch der religion und glaubens halben die gelegenheit, daß es ein gewissenssach und darinnen niemands verbunden sein soll, sonder ist ein jeder in dem fal, uf seiner selen heil und seligkeit zue sehen und Gott mehr als den menschen gehorsamb zue leisten, schuldig,

und haben wir so viel berichts, daß unsers herrn vaters seligen liebden mit derjenigen ungereumbten lehr der ubiquitet Christi nicht allerdings zufriedener gewesen noch dieselb passiren lassen, zweifelt uns auch nicht: Da seine väterliche liebden soviel liechts und underrichts gehabt, als Gott lob wir nunmehr haben, es wurden sich dieselb hierinnen auch anders erzeiget haben.

Daß ihr dann under andern auch meldet, als ob die classici conventus⁵ darum angestellt gewesen, uf daß dadurch die pfarrer, die den unsern nit nachsprechen wöllen, mit weib und kindern in das exilium verstoßen werden möchten etc., da befinden wir das widerspiel und, daß, da einer oder der ander predicant abgeschafft worden, man darzue hochlich ver-

ursacht gewesen; den dergleichen beurlaubte diener entweder ein gottlos und ergerlich leben gefürt oder wieder das ausgangen christlich mandat de non calumniando⁶ mit lestern und schmehen nicht allein wieder unsere christliche religion, sonder auch wieder weiland unsers vettern und vormunds, herzog Johann Casimirs, pfalzgraven, liebden seligen person selbstens sich ungehorsamb und drutzig erzeiget, daß von obrigkeit wegen einsehens zue haben hochnötig gewesen, wie dann ein solches nichts neues ist, sonder auch wol von andern herrschaften beschicht, und haben sonderlich burgermeister und rat zue Amberg Balthasar Schöpfen⁷ umb seines ergerlichen, gottlosen lebens willen – gleichwol ohne vorwissen der regierung – abgeschafft. Ist es nun denen von Amberg als den geringern recht gewesen, warumb sollte es der hohen obrigkeit zue tun verboten sein?

Erholen demnach bei diesen puncten abermals unser obiges erbieten und erclerung, daß wir niemands gedenken in seinem gewissen zue zwingen noch eine religion, so ime nicht annemlich ufzuedringen, sonder unsere undertanen bei demjenigen frei zue lassen, was sie von alters rechtmäßiglichen herbracht haben mögen, und wollen uns gnedigst versehen, ihr werdet mit dieser unserer erinderung und erclerung euch zuefrieden geben, uns hierinnen intrag zue tun, nicht understehen, sonder euere kirchendiener nachmals unserm kirchenrat ad examen stellen, inmaßen hiebevör beschehen, alda dan keiner wieder sein gewissen beschweret, sonder allein placite mit ihnen gehandelt und conferirt werden solle, wie ir auch denselben uferlegen werdet, daß sie sich alles schendens und schmeehens unserer christlichen religion enthalten und also dem ausgangnem christlichen mandat gehorsamb leisten, in mehrer betrachtung, daß auch in weiland unsers geliebten herren vaters, pfalzgraven Ludwigs, churfürsten

⁴ Das Testament hatte vor allem die Erziehung von Ludwigs Sohn, Friedrich IV., im lutherischen Bekenntnis bestimmt. Darüber aber hatte sich Johann Kasimir als Vormund gegen jeden Einspruch hinweggesetzt (Götz, Wirren 116–121).

⁵ Siehe oben S. 274!

⁶ Siehe oben S. 272 und unsere Nr. II 10!

⁷ Darüber ist Näheres nicht bekannt. Auf alle Fälle aber war Balthasar Schopf aus Zwickau, der – am 26. Dez. 1566 in Wittenberg ordiniert (Gg. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 2. 1895 Nr. 557) – 1577 nach Predigertätigkeit in Dänemark und Ungarn durch die Universität Wittenberg nach Amberg als Diakonus empfohlen worden war, dort in dieser Eigenschaft bis zu seinem Tode 1597 tätig (Weigel, Verzeichnis 21).

etc., christmilder gedechtnus kirchenordnung, dar-
auf euers teils so heftig gedrunge wird, und in der
präfation derselben dergleichen calumniren auch
verboten und zue underlassen ernstlich bevolhen
worden⁸.

Soviel nun ferner die politischen und prophan-
sachen belanget und, daß ihr [... als nicht einschlä-
gig nicht abgedruckt...].

Und haben euch dieses alles uf euer schreiben zue
unserer erclerung gnedigst hinwiederumb wöllen
vermelden deren genzlichen zuversicht, ihr werdet

nicht allein für euch selbst euch alles schuldigen
gehorsams gegen uns erzeigen und verhalten, des-
gleichen unsern abgeordneten schuldige huldigung
wie von alters unweigerlich leisten, sondern auch
andere undertanen zue gleichmeßigem vermahnen
und darzue anhalten helfen, uf daß also allerseits
ein guet vertrauen, rue, frieden und einigkeit ge-
pflanzet und erhalten möge werden und wir seien
euch sambt und sonders mit gnaden gewogen.

Datum Heidelberg, den 18. Martii anno [15]92.

[Anschrift:] Landmarschalck, commissarien und
ausschuß dreier stenden in Bayern etc.

⁸ Dort ist bei der Verpflichtung, irrige Lehre zu strafen, beigefügt: „one gefehrlichem, verbitterliche und schmöchliche benamung und antastung der personen“ (4. Textseite).

II 13. Neumarkter Mandat vom 8. April 1592.

Des durchleuchtigsten hochgeborenen fürsten und herrn, herren Friderichen¹, pfalzgraven bei Rhein, des heiligen römischen reichs erztruchsessens und churfürstens, herzogen in Baiern etc., unsers gnädigsten herrn, abgeordnete commissarii, der wolgeborn graf und herr, herr Joachim, der älteren grafen graf zu Orttensburg², Hans Landschad von Steinach, Johann Albrecht Freiß, der rechten licentiat, Leonhard Schug, derselben doctor, zusampt den in craft habenden churfürstlichen gewalts zugezogenen und adjungirten Sigmund von Pleiningen³, vitztumbs, und Lorentz Müllers⁴, der rechten doctor, rat,

tun euch, gemeiner bürgerschaft dieser seiner churfürstlichen gnaden erbstadt Neuwenmarek, aus bevelch und anstat seiner churfürstlichen gnaden hiemit vermelden:

Demnach vor dieser zeit etliche der ältisten und vornembsten von burgermeister und rat alhier sich wieder weiland den auch durchleuchtigsten, hochgeborenen fürsten und herrn, herren Johann Casimir, pfalzgraven bei Rhein, der churfürstlichen Pfalz administratorm, herzogen in Baiern etc., seiner churfürstlichen gnaden gewesenem vormund, christ- und hochseligen gedechnus, dermaßen vergriffen, daß sie sowol bei sich selbstem als auch aus anleitung und trieb ohnrühiger bei sich gehabter leut, sonderlich aber Mattheum Veldtweger⁵, welcher dieser stadt syndicus sein sollen, mit ohnnötigem, gesuchtem schutz und schirm wider obgedachtem fürsten, pfalzgraf Johann Casimir, bei andern⁶ eingelassen, dadurch sie sich nicht allein selbstem von seiner fürstlichen gnaden als ihrer von Gott vursesetzten ordentlichen obrigkeit und landsfürsten zu eximiren, sondern auch die übrigen mitratsfreund, so viel an ihnen gewesen, mit ins spiel zue führen understanden, inmaßen sie dann sich auch die gemeine burger-

schaft ihnen meistens anhengig und beifellig gemacht und endlich auch zu einer öffentlichen ufruhr und rebellion bewegt und in harnisch gebracht, also daß, wo nicht mit göttlicher verleibung durch zeitliche mittel den sachen rat geschafft worden wäre, leichtlich ein großes unheil und blutbad daraus erfolgen und entstehen mögen.

Demnach seine churfürstliche gnade als vorge-dachts pfalzgrafs Johann Casimirs seligster gedechnus hinterlassener land und leut einiger erb wol verursacht gewesen were, solche jetzt erzehlten, verübten mutwillen, rebellion und ohngehorsam bei allen schuldigen – andern zum abscheulichen exempel – mit ernster, ja leibs- und lebensstrafen anzusehen.

Es haben aber seine churfürstlichen gnaden als ein milter, gnedigster und sanftmütiger churfürst ihre regirung mit keinem strengen ernst oder blutvergießen anfangen, sondern ihr sanftmütiges, väterliches herz gegen ihren angeerbten undertanen scheinen lassen wollen und allen denjenigen, so sich in dieser alhie entstandenen ufruhr wider ihre ordentliche obrigkeit vergriffen gehabt, hernach aber bereuwet und undertenigst abgebitten, auch sich zu schuldigem gehorsam wieder eingestellt, gnediglich zu verzeihen und dato den 2. Martii jüngsthin triftig erclert⁷ und dabei angehengt, ehisten seiner churfürstlichen gnaden ansehenliche commissarios hieher zu verordnen, allen bericht des alten herkommens und anders halben einnehmen zu lassen und sich fürters darauf, auch sonsten also gnedigst zu erzeigen, daß es zuvorderst zur ehr des Allmechtigen, wiederanrichtung und erhaltung gueter policei, seiner churfürstlichen gnaden als des chur- und landsfürsten reputation und dabei zu ufnemen und nutzlichen gedeien alhieiger stadt und inwohner gereichen möge.

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 20 Seiten. – Amberg StA, ORuR 856 [religiöse Verhältnisse in Neumarkt] f. 131–140.). Vgl. oben S. 276!

¹ Friedrich IV. (1592–1610).

² Siehe oben S. 371 und unten Teil IV!

³ Vertreter einer milderer Linie (Götz, Wirren [Register]).

⁴ Auch Myller. Kanzleidirektor in Amberg. Er war der Vertreter der schärfsten Richtung gegen die Stadt (Götz, Wirren 172. 187ff.).

⁵ Aus Mühldorf am Inn. 1572 Dr. jur. zu Valencia. 1591 Adelsbrief. – Die Stadt ließ ihm zu Ehren 1591 eine goldene Schaumünze mit der Inschrift „Pro libertate et religione“ prägen (Götz, Wirren 168f.).

⁶ dem Kaiser nämlich. ⁷ Götz, Wirren 188.

Solehem seiner churfürstlichen gnaden gnedigste erpieten zu folg haben seine churfürstliche gnaden vor wol- und ehrengemeltt[em] grafen und herren mit gnugsamen vollkommen gewalt und [... als nicht einschlägig nicht abgedruckt...].

So wollen die vor-, wol- und ehrnangeregten herrengesandten euch, der burgerschaft alhie, sampt und sonders hiemit in schriften umb bessern verstands und behalts willen ferner entdecken, was seine churfürstliche gnade nicht allein in dieser ihrer erbstadt mit fleiß angeordnet und verbessert habe, sondern auch alles ernsts gehandhabt haben wöllen.

Und erstlich betreffend alhieig religionswesen, an welchem seine churfürstliche gnaden oben angezogener deren gnedigster erclerung⁸ nach, dieser stadt weder in kirchen noch schulen etwas zu benemen oder die gewissen zu beschweren, sich ercleret, lassens seine churfürstliche gnade nachmals bei solcher ihrer gnedigsten erclerung durchaus bewenden und gedenken niemanden seiner churfürstlichen gnaden undertanen in gewissenssachen zu beschweren, wie sie auch die burgerschaft fürterhin, wie bishero von seiner churfürstlichen gnaden löblichen vofahren seliger gedechtnus beschehen, aus gnaden bei jetzigem religionwesen und bestellung der kirchen und schuelen gnediglich verpleiben lassen wöllen, doch deren am kaiserlichen camergericht zu Speyr dieser und anderer mehr puncten halben ohnerörtert schwebender rechtfertigung⁹ ohnrenunciirt und mit nichten begeben, auch dergestalt:

Weiln aus gnaden seine churfürstliche gnade dieser stadt ihr begertes exercitium ihrer religion vergönnen, daß sie zuvorderst sich jedesmals umb feine, be-

scheidene, gelerte kirchendiener umbtun, dieselbe zu jeder zeit denen kirchenräten zue Amberg ad examen stellen und folgendes, so einer oder anderer zulässig befunden wirdt, demselben alles ernsts und bei vermeidung seiner churfürstlichen gnaden höchsten ungnad und straf einbinden und uferlegen, sich alles condemnirens und calumniirens seiner churfürstlichen gnaden in Gottes wort gegründter glaubensbekantnus genzlich zu enthalten, und

daß hochgedachter seiner churfürstlichen gnaden religionsübung weniger nicht denn die andere, wie obgesetzt, alhie verpleiben, auch euch, der gesamp- ten burgerschaft, sowol als seiner churfürstlichen gnaden dienern bevor- und beistehn, eine oder die andere kirch ohn entgelt¹⁰ oder gefahr zu besuchen, under einander schiodlich, friedlich und als christliche brüder zu leben, euch hierinnen deren vergleichung zu erinnern, so durch beiderseits theologen in anno [15]29. in Marpurg¹¹ und in anno [15]36. zu Wittenberg¹² geschehen und ufgericht worden, und in summa seiner churfürstlichen gnaden obangezogenem decreto¹³ in allem gemeiß erzeigen.

Zum andern ... [als nicht einschlägig nicht mehr abgedruckt]

Das haben also die herren churfürstlichen abgesandten aus bevelch euch, der gesamten burgerschaft, eröffnen sollen und under ihren handschriften, sigeln und pitschaften vor dismal, bis seine churfürstlichen gnade alles vorgesetztes, mit ihrem secret selbst becräftigt, schriftlich verfertigt zustellen wöllen.

Geschehen zu Neuwenmarckt, den 8. Aprilis nach Christi, unsers lieben Herren und seligmachers, geburt im funfzehnhundertzweiundneunzigsten jahr.

⁸ vom 2. März. In ihr war nur kurz gesagt worden, daß die Stadt Neumarkt im Werk verspüren solle, daß ihr Gewissen nicht beschwert werden solle (Götz, Wirren 188).

⁹ Der Kaiser hatte die Eingabe der Landschaft vom 10. April 1585 am 1./11. Mai 1585 dahin beantwortet, daß sie als ein Rechtsstreit vom Reichskammergericht entschieden werden müsse. Sie stellte daher dort Klage (Lippert, Reformation 152. – Götz, Wirren 147).

¹⁰ = Nachteil (Schmeller I, 905).

¹¹ Das Religionsgespräch zwischen Luther und Zwingli (Walther Köhler, Das Marburger Religionsgespräch

1529 [= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 148]. Leipzig 1929. –WA 30 III 110–171. – RE 12, 248–255. – RGG 4³, 738).

¹² Die vor allem unter Mitwirkung Martin Butzers zustande gekommene sog. Wittenberger Konkordie, die zwischen süddeutschen und lutherischen Theologen abgeschlossen wurde (Bekennnisschriften 977f. – Kolde, in: RE 21, 383–399. – E. Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreites im 16. Jahrhundert [= Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II 46]. Gütersloh 1940).

¹³ Gemeint ist das Mandatum de non calumniandi vom 24. Okt. 1584 (unsere Nr. II 10).

II 14. Amberger Rezeß vom 8. Juni 1593.

Kunt und zu wissen, das uf abordnung des ... herrn Friederichen, pfalzgrafen bei Rhein, ... wegen etlicher von der statt Amberg, dann hergegen von dem ambt Amberg wieder erstgedachte statt angebrachte beschwerden ... tagsatzung angestellt und ... guetlich abgehandelt worden, wie hernach unterschiedlich volgt:

So vil erstlich ... [Die Punkte 1 mit 12 werden als nicht einschlägig nicht abgedruckt] ...

.....

Was nun schließlichen diser statt religionwesen und sunderlich die bestellung des ministerii betrifft, ist es an deme:

Obwolt ein rat irem furgeben nach seit abrogirtem babstumb ohn einicher weiterer confirmation das ministerium ersetzt, welches man aber von curfürstlicher Pfalz wegen ihnen widersprochen, jedoch und dieweiln seine curfürstliche gnaden in deme an ermelte von Amberg am dato 26. Februarii, furters an dero hieobigen fürstentumb ersame landstende vom 18. Martii negst verlaufnen [15]92. jars abgangnen gnedigsten schreiben sich christlich und gnedigst resolvirt, nemblichen: seine curfürstliche gnaden gedechten niemands, wer der auch seie, in seinem gewissen zu zwingen noch eine religion, so ime nit annemblich, ufzudringen, sunder derselben undertonen bei demjenigen freizulassen, was sie von alters rechtmeßig hergebracht haben möchten,

Druckvorlage: Original (Exemplar des Kurfürsten. – Pergament [300:315], 8 Blätter [1. und 8. leer]. – München HStA Oberpfalz Urkunde Nr. 802). – Gleichzeitige Abschrift auf Papier: Amberg StadtA, Fasz. 1 Akt 14f. 817^v–820^v. Siehe oben S. 276!

¹ von 1577 (siehe oben S. 268 f1).

² Melancthons Examen ordinandorum (siehe oben S. 26 und 329 f).

³ Schopper Jakob. Geb. 1545 Biberach an der Riß. – 1566 Biberach Mittagsprediger, 1575 von der katholischen Ratsmehrheit entlassen, 1576 Hornbach (Rheinpfalz) Pfarrer und Professor, 1581 Heidelberg 2. Hofprediger und Leiter des Sapienzhauses, 1584

das diesem nach die von Amberg undertenigst erbietig, vor höchstgedachtem pfalzgrafen, curfürsten, unserm gnedigsten herren, als ordinario diejenige kirchendiener, welche furbaß durch sie vermög der foundationen und confirmationen ins ministerium berufen werden, uf vorher eingennommene aigentliche erkundigung derselben confession und gehörte probpredigten furter nach ausweisung weiland pfalzgraf Ludwigs, curfürstens etc., höchstseligster gedechtnus, kirchenordnung¹ angehengter christlicher underricht² als gewöhnlicher und darin anbevollhener forma examinis ad confirmandum undertenigst zu stellen, auch seiner curfürstlichen gnaden derjenigen inspection, welche dem landsfürsten und an dessen statt geordneten zusteet, erstangezogener kirchenordnung genzlichen gemeß, gleichermaßen sich zu submittirn,

dahero und wann dann sein curfürstliche gnaden, doctor Jacob Schoppern³, so und wann derselbige, dem curfürstlichen regiment ad confirmandum furter anzuhören und zusag zu tun, sich alles schmellichen und verbitterlichen calumnirns und condemnirns (salva tamen thesi et antithesi), wie solches oftangemelter kirchenordnungs praefation⁴ vermag, jederzeit zu enthalten, gehorsamblich praesentirt wirdet, zum stattprediger zue admittirn, begert maßen gnedigst bewilligt, daß solchem nach auch die andern jetzt anwesende und kunftige dieser statt kirchendiener aufn fal vermög angezogener curfürstlichen gnedigsten resolution etc. bei der augspurgi-

als Lutheraner entlassen, 1584 Heideck Pfarrer und Superintendent, 1588 Ansbach 2. Hofprediger, 1588 Lehrberg Pfarrer und Dekan, 1593 Amberg Pfarrer, 1597 als Lutheraner entlassen, 1598 Altdorf Professor der Theologie – † 1616. – Entschiedener Verfechter des lutherischen Bekenntnisses (ADB 32, 373 f. – Simon, APFB 2698).

⁴ „... das ir... die christliche lehr... affirmativam und negativam (das ist: warheit und irrtum) gegen einander richtig und einfeltig haltet, allerlei widerwertige opinionen und wissenliche irrtumb mit christenlicher bescheidenheit und one gefehrliche, verbitterliche und schmähliche benamung und antastung der personen strafet...“

schen confessionsreligion⁵, zu dero höchstgedachter pfalzgrafe Ludwig, curfürst etc., bestendiglich sich bekennt, gnedigst gelassen und darwider nicht beschwert werden sollen.

Jedoch und als seinen curfürstlichen gnaden die obangerogte generalis inspectio zustendig, so dann der statt kirchendiener einer oder mer angemelter seiner bestallung und vorermelter augspurgischen confession zuwider oder sonsten ergerlichen lebens und wandels sich erzeigen und dessen überzeugt wurde, behalten sein curfürstliche gnaden, die abschaffung desselben einem rat zu bevelhen, genzlich bevor. Doch soll hiemit genanntem rat in ebenmäßigen zutragenden fellen zu tun, auch unverwert bleiben.

Und soll nunmehr allen burgern, inwohnern und fremden ohne einigs schmehen, ufrucken, furwerfen oder entgeltung frei- und bevorstehen, zu einer oder der andern kirchen, predigten und sacramenten sich zu bekennen, die zu besuchen und zu gebrauchen, wie nit weniger ir einer gegen dem andern, was religion der auch sei, sich schidlich, fridlich und

freundlich als einer statt burger und inwohner erzaigen und verhalten, auch eim wie dem andern schutz und schirm gehalten werden.

Dieweil dann dise ganze handlung in craft habenden vollkommenen gewalds nunmehr richtig, soll es hierauf bei erzelter gutlicher abhandlung angeregter puncten verbleiben und derselben stet, vest und unverbruchlich nachgesetzt werden – getreulich und ohne geverde.

Dessen zu urkund seind hieruber zwen gleichlautenden brief, deren einer denen von Amberg gegeben und der ander bei curfürstlicher canzlei ufbehalten, mit merhöchstgedachts unsers gnedigsten curfürsten und herrn anhangendem secret verfertigt, ufericht worden, dabei auch wir, burgermeister und rat zu Amberg, dieweiln dises alles mit unserm gueten wissen, einwilligen und zusag furgangen, der statt insigel auch gehangen.

Geben zu Amberg, freitag den achten Junii nach Christi, unsers lieben Herrn und seligmachers, geburt tausent fünfhundert und im dreiundneunzigisten jar.

[Beide Siegel hängen.]

⁵ Die Augsburger Konfession von 1530.

II 15. Institutionswerk vom 6. Juli 1596.

Demnach der durchleuchtigste etc. pfalzgraf Friderich, churfurst etc., unser genedigster herr, aus deren in seiner churf[ürstlicher] gn[aden] landen angestellten christlichen visitation befunden, das der grose hauf seiner churf[ürstlichen] gn[aden] angehörige und von Gott anvertraueten untertanen – ongeachtet dieselben zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig und mehr jar die predigten göttliches worts besuchet, angehört, teils ihren gewöhnlichen catechismus oder doch viel fragstück aus demselben zu erzehlen gelernet – dennochten nicht anzeigen könnten, was sie sich solcher viel jar gehörter predigten, desgleichen begriffenen fragen und der christlichen hauptstück zu ihrer seelen heil und seligkeit in einer und andern anfechtung, desgleichen zur zeit ihres absterbens zu getrosten hetten, zu geschweigen, das dem größern haufen es noch an rechter erzehlung der hauptstück und verstand gar gemangelt,

so haben sein churf[ürstliche] gn[aden] ihres tragenden ampts halben, gedachten ihren anvertrauten untertanen aus der gefehrlichen blindheit und verdämlichen unwissenheit zu helfen, sich schuldig erkant, uf heilsame mittel und weg zu trachten, sowol denjenigen, welche noch die hauptstück nicht oder doch nicht recht erzehlen könnten, als auch denen, so mit dem munde wol etwas und viel aus ihrem gelerneten catechismo vorzubringen wissen, zu bessern verstand dessen, was sie also mit worten anzeigen, anleitung und unterricht zu verschaffen, und derowegen hochwichtig und unumbgänglich geachtet,

neben der predigt göttliches worts, erklärung der hauptstück, desgleichen anderer fragen noch eine sondere unterweisung, als wie dieselbe in der ersten kirchen bei zeiten der apostel ublich gewesen¹, anzustellen, das die, welche bishero die hauptstück christlicher lehr nicht begriffen, darzu gebracht, die andern aber, so wol allerhand daherzusagen gewust, zum nützlichen verstand ohne bindung an gewisse

fragen zu bringen sein; dann weder Gott mit vielen worten gedienet noch auch ihnen mit selbigen, ob sie schon die ganze bibel auswendig zu erzehlen wüsten, ohne den genugsamen verstand, das ist: das es ein jeder ihme zu eignem nutz machen und daraus in seinem leben und sterben sich trösten konne, geholffen.

Dieweil es dann nicht fürnemlich, besonders den albereit erwachsenen personen daran gelegen, ganze catechismos auswendig oder auch viel von dem, was zu diesen zeiten in dem oder jenem punkten gestritten wurdet, zu wissen, sondern vielmehr die unumbgengliche noturft ist – hindangesetzt aller stritt, mit welchen die einfeltigen nur irr gemacht werden –, uf die wege es zu richten, das ein jeder mensch des fundaments als seiner erschaffung, des fall unserer ersten eltern, die [!] erlösung, wie er ihme selbige zueignen und dafür dankbar sein soll², fleißig unterweisen und, weil des menschen gedechtnus kurz, welches das gute eher dann das böse vergisset, unaufhörlich bei jungen und alten getrieben und geübet werden, sintemal der mangel dises fundaments die einzige ursach, daß bei so hellem licht des evangelii, viel jar hero gehörten, trostlichen predigten und geübten catechismo dermaßen wenig frucht und nutz gespüret worden,

also sind seine churf[ürstliche] gn[aden] erzehlter ursachen wegen und, dem unheil abzuhelfen, bewogen, nachfolgende unterweisung neben der predigt göttlichen worts anzuordnen, nemlich soll

für das erste denjenigen, so die bloße text der hauptstück christlicher religion nicht recht konnen erzehlen, an jedem ort nach gelegenheit ein gewisse zeit durch die verordnete visitatorn bestimmet werden, in welcher sie dieselbigen sollen lernen und nach verfließung solcher zeit durch die kirchendiener und beampte in beisein etzlicher des rats desselbigen orts

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 4 Blätter. – Amberg StA ORuR 44 [Acta das Institutionswerk betr.] f. 1–4.). – Siehe oben S. 275!

¹ Gedacht ist wohl an: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre...“ (Ap. Gesch. 2, 42).

² entsprechend den drei Hauptstücken des Heidelberger Katechismus.

wiederumb verhöret. Welche es dann noch nicht gelernt, dem soll weiter zeit vergönnet und die verhörung so lang mit ihnen angetrieben werden, bis sie alle die hauptstück recht erzehlen können, damit die schand und schmach von dem volk abgewendet werde, daß man nicht sagen dürfe: „In dieser statt oder flecken sind leute, hausväter und hausmütter, die sich christen nennen und doch die hauptstück christlicher religion, das Vaterunser oder die articel des christlichen glaubens etc., darauf sie getauft sind und ihre kinder taufen lassen, welche ein jeder christ soll wissen und verstehen, nicht erzehlen können“, ja, damit auch die straf und plagen, so von solcher unwissenheit und verdamlichen blindheit uber das ganze land gezogen werden, verhütet und abgewendet werden mögen; dann ja kein gnade Gottes, auch kein segen sein kan, wo man ihn und seinen Sohn, den mittler Christum, nicht recht erkennt, anrufet, ehret und ihm nach seinem willen und wolgefallen dienet. Doch soll man mit den gar alten, albern, ubelhörenden und tauben gedult haben und, wo sie nit die wort alle behalten können, ihnen den verstand und den gecreuzigten Christum ins herz predigen, domit sie mit dem alten Simeon im friede aus dieser welt und leben seliglich abscheiden mögen. Und sollen alle weg nach solcher verhör beampte und kirchendiener, wie sie es befunden, be-richt, den sie unterschreiben sollen, gen Amberg zur canzelei schicken.

Damit aber solche unberichte leute gelegenheit haben, ermelte hauptstück christlicher religion zu lernen, soll alle sonntag ihnen dieselbige von den kirchendienern zweimal deutlich und verstendlich aus der bibel, wie sie darinnen stehen, von wort zu wort neben den articuln des glaubens abgelesen werden – einmal fur der morgenpredigt an stat der epistel oder, wo es nit zu lang wird, gleich nach verlesener epistel, zum andern mal in der kinderlehr, do sie den kindern langsam, deutlich und verstendlich sollen fürgelesen werden, also daß auch die kinder können nachsprechen und dieselbigen recht erzehlen lernen.

Do sollen nun die beampten und rat jedes orts verfügung tun, daß das volk sich fleißig zur kirchenfinde, domit der mangel nicht an ihnen gespüret werde.

Dieweil es aber nicht genug ist, wenn einer den blosen text der hauptstück erzehlen kan, verstehet sie aber nicht, betet also mit dem munde, das herz aber ist weit vom Herrn, so haben seine churfürstliche gn[aden] auch gnedigst verordnet, daß alle sonntag nachmittag den armen leuten³ solche hauptstücke, dieweil in denselben alles, was einem christen zu seiner seligkeit von nöten, begriffen ist, fein nacheinander uf das allereinfeltigste und verstendlichste sollen erkleret werden ohn allen streit und gezank, dardurch die arme leute nicht unterrichtet noch gebessert, sondern allein irr gemacht werden, also daß alle monat die summa des ganzen evangelii und das fundament der seligkeit den armen leuten fürgetragen werde.

Den ersten sonntag sollen sie ihnen aus den zehen geboten Gottes oder aus der summa des gesetzes erkleren, in was großem jammer und elend alle menschen von wegen der sünden stecken, wie sie solches aus den geboten Gottes erkennen sollen und wie solcher jammer in die welt kommen sei, dabei sie dann die histori von der schöpfung, von dem fall des menschen einführen und dem gemeinen volk bekant machen sollen.

Den 2. sonntag sollen sie ihnen aus den articuln des glaubens weisen, wie die armen verlornen, verdampten menschen durch Christum, der uns von Gott, dem himlischen Vater, zum mittler und erlöser geschenkt ist, wiederumb aus ihren elend erlöset und selig werden, was Christus sei, nemlich wahrer Gott und mensch in einer person, warumb er wahrer Gott und mensch hab sein müssen und wodurch er uns erlöset habe, wie solches alles in den articuln des glaubens begriffen ist. Und sollen in diesem andern stück die kirchendiener die leut uf die erste verheisung Gottes im paradys und, wie dieselbe nachmals den erzvätern und patriarchen von Gott wider-

³ Der Ausdruck bezeichnet hier nicht die wirtschaftliche Lage, sondern in älterem, damals freilich bereits fast ausgestorbenem Sinne das Untertanenverhältnis. – Eine andere, besondere Gruppe von „Ar-

men Leuten“ ist gemeint bei Wilh. Müller, Die „Armen Leute“ in ostfränkischen Urbarien, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 39 (1959) 29–55.

holet, durch die propheten getrieben und endlich durch Christum, wie die evangelische histori, so sie das jar uber verlesen und erkleren hören, zeuget, erfüllet ist, weisen.

Den 3. sonntag sollen sie ihnen aus der einsatzung des h[eiligen] taufs und abendmals erkleren, wie sie können gewiß sein, das Christus mit seinem leiden und sterben, mit allem seinem verdienst und woltaten ihr eigen sei; dann dazu dienen die sacrament und darumb seind sie von Gott eingesetzt, das sie unsern schwachen glauben sollen sterken und uns versichern, das die verheißung des evangeliü uns angehe und daß das leiden und sterben Jesu Christi, ja Christus selbst mit allen seinen woltaten unser eigen sei.

Den 4. sonntag sollen sie aus dem gebet des Herrn und geboten Gottes den leuten anzeigen, wie sie ihr leben anstellen und wie sie mit christlichem wandel und glaubigem gebet Gott dem herrn für die durch Christum geschehene erlösung sollen dankbar sein und Gott recht im geist und in der warheit anrufen.

Und dis alles sollen die kirchendiener einen monat nach dem andern fleißig treiben, damit die einfeltigen gewissen satten bericht von ihrer seligkeit haben mögen, alles uf die weise, wie es einem jeden kirchendiener in visitatione ist angezeigt worden.

Es soll aber die obrigkeit jedes orts allweg gewisse personen uf den sonntag zu solcher unterweisung vorbescheiden, als zwanzig oder 15 par ehleute – mehr oder weniger, nachdem die gemeinde groß oder klein –, daß man in etlichen monaten mit der ganzen gemein, darunter auch das landvolk, so an einen jeden ort gepfarret, wie ingleichem auch die widfrauen verstanden, herumbkommen möge. Dieselbige vorbeschiedene personen sollen sich in gewisse stüle sitzen – auf einer seiten die manns-, auf die ander die weibspersonen – und soll der kirchendiener, nachdem er, wie eben gemeld, ein stück der lehr wurd erkleret haben, dieselbige jeden personen in sonderheit befragen, ob sie es auch verstanden und behalten haben, und, was sie nicht genügsam eingenommen, ihnen besser erkleren, desgleichen auch

etliche nach gelegenheit dasjenige hauptstück christlicher religion, daraus gemelte lehr ist erkleret worden, lassen aufsagen, damit sie die hauptstück, nachdem sie dieselben gelernet haben, nicht wider vergessen.

Die andern aber, die dismals mit fürbeschieden, sollen nicht weniger als die fürbeschiednen in die kirchen kommen und solche lehr und examen anhören, damit, wan es an sie kompt, sie desto besser antworten können.

Wann man nun mit den alten in der ganzen gemein herumb ist, sollen auch die erwachsenen söhne und tochter jedes orts auf einen sonntag fürbeschieden und gleichsam wie die alten unterwiesen werden.

Nachmals soll man mit der gemein widerumb von den ersten anfangen.

Die kleine und unerwachsene jugend soll zu einer besondern stunde in den hauptstücken catechisiret, damit nicht die alten, wenn sie mit gleich oder in ihrem beisein sollen befragt und etwa übel bestunden, für denselben beschemet und etwa von ihnen verspottet werden.

Solchem allem, wie vor geschrieben, befehlen seine churf[ürstliche] gn[aden] allen und jeden dero-selben beampten und landsessen, kirchendienern, richtern, bürgermeistern und rat forthin bestes und getreuestes fleißes jederzeit ohn einigen verzug nachzusetzen, bestendig, unaufhörlich fortzutreiben und darüber alles ernst und angelegenes fleißes, so viel dessen ein jeder obligenden und tragenden ampts und pflichten halben zu tun hat, zu halten, keineswegs einzustellen oder weitem befehlichs darunter zu gewarten, sondern hiemit eins für alles befohlen sein und in keinen abgang oder hinderung geraten [zu] lassen – bei vermeidung dero straf und ungenad.

Zu urkunt haben sich seine churf[ürstlichen] gn[aden] mit eignen handen unterschrieben und ihr secret zu end vorgetruckt.

Geschehen zu Newn Marck, den 6. Julii anno [15]96.

[Siegel unter Papier]

II 16. Ordnung, darnach sich kirchen- und schuldiener der statt Amberg hinfort richten sollen

[vom 9. Dez. 1597].

Wir Friedrich, von Gottes gnaden pfalzgraf bei Rhein, des hailigen römischen reichs erztruchsäß und churfürst, herzog in Bayern etc., bekennen und tun kund offenbar hiemit vor uns, unsere erben und nachkommen:

Obwol der anno 93 den 8. Junii publicirte receß in dem 13. punct, unser stadt Amberg kirchenwesen betreffent¹, von denen bis in neulichkeit gewesenen bürgermeister und rat und den von ihnen bestellten kirchen- und schuldienern, auch zum teil bürgern nicht in gebürlicher acht genommen worden und sich befunden, daß die damals gewesene bürgermeister und rat denselben auf vorleitung etlicher redlinsführer und anstifter nicht allein in allen dessen puncten tam in genere quam in specie, in gemein und sonderheit gebrochen und demselben merklich zuwider gehandelt, sonder auch wieder dessen bloßen schein uns in unser habende hohe recht, landsfürstliche oberkeit und jus ordinariatus² vermesentlich eingegrifen, desgleichen inner und außer unserm churfürstentumb und länden an unsern wol herbrachten ehren und reputation fälschlich in schriften³ angezogen, den receß uf viel darinne nicht begriffene puncten falsch extendiret, auch dessen einfältigen, klaren verstand durch verkehrte deutung umbgewendet und also ihresteihs durch nichthalten, schwechen, widersinnischem, gefährlichen auslegen gedachten receß genzlich cassirt, annullirt, durchlöchert und aufgehoben und uns craft tragendes ampts und hohen landsfürstlichen obrigkeit, solche verordnung zu tun, daß dergleichen hinfüro nicht mehr vorlaufe, überflüssig ursach geben, das jedoch – in ansehung wir nicht ermessen könnnden, daß solche gröbliche pflichtvergessene handlungen

mit aller des rats und ausschuß vorbetrachtem, gutem mut und wissenden dingen vorsetzlich vorgegangen, wie dann zum teil die anstifter offenbar werden – der statt Amberg nachkommen gnedigst zu verschonen, uns hierauf aus churfürstlicher angeborner, gewöhnlichen, ihnen und ihren vorfahren bis dahero in vielmer erzeugter milte gnedigst und ferner dessen erklert,

das wir nochmals nicht gedenken, jemand, wer der auch sei, in seinem gewissen zu zwingen noch einer religion, so ihme nicht annehmlich, ufzutringen, auch sie sambtlich nochmals aus gnaden bei demjenigen frei zu lassen, was sie von alters rechtmäßig herbracht (der gebür dargetan und bewiesen), doch also, das nichts destoweniger das, was uns von landsfürstlicher obrigkeit, recht, gerechtigkeit und herkommen zustehet, hiedurch nicht geengert, geschmelert noch in einiche weis abgekürzet werden solle.

Darumb dan wir vor uns, unsere erben und nachkommen ausdrücklich zuvorbehalten haben, alles das jus, recht und gerechtigkeit, das uns als dem natürlichen erb- und landsfürsten, auch einzigen unmittlbarem dieses curfürstentumbs der Pfalz in Bayern ordinario⁴ von rechts, gewonheit und des hailigen reichs ordnungen, insonderheit religionsfrieden⁵ zustehet und gebüret, in allen dessen stukken und zugehörungen, gar nichts ausgenommen, supremae, generalis, universalis et immediatae inspectionis, visitationis et singularum eius partium und, was dem juri ordinarii sonsten zuständig und principaliter vel per consequentiam angehörig sein mag oder kann.

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio. – Amberg StA., Amberg Stadt [Geistliche Sachen], Fasc. 537 Nr. 1 1/2 / f. 99–104). – Siehe oben S. 276!

¹ Siehe unsere Nr. II 12!

² sc. episcopalis.

³ Siehe dazu z.B. Lippert, Reformation 158f. 182. 184.

⁴ sc. episcopo.

⁵ von 1555. – Dazu vgl. aber oben S. 331 Anm. 1!

Doch soll nichts desto weniger ihnen, burgermeister und rat, vermög der fundationum et confirmationum⁶, kirchendiener in das ministerium zu berufen, zugelassen sein

und, obwol laut berührter fundationum et confirmationum zu verrichtung des predigambts allein die vocation zweier prediger, als nemlich eines predigers in der kirchen zu S. Martin und eins andern, so die predigt im spital verrichtet, gedenket und das, was etwa seither von mehren personen in dem ministerio zu verrichtung mehrer predigten und anders gebraucht werden, ihren vordaher und ihnen nicht von rechtmäßigen herkommen, sonder allein aus gnaden zugesehen und vergönnet worden, so wollen wir jedoch ihnen aus gnaden zwen diaconos oder caplän nochmals beneben obgedachten zwei predigern zu halten und uf künftige fell zu berufen, gnedigst zugelassen haben dergestalt, das zuvorderst dieselbe keinen frembden nachfolgenden herren⁷ haben oder anderer örter verpflichtet sein⁸,

und, obwol die fundationes et confirmationes des lautern inhalts, das obgedachter prediger bei S. Martin allein den predigen auszuwarten und sonsten von andern pfarrlichen ämbtern, inmaßen die andern caplan auch das geringste ohne sonderbar erlaubnus nicht zu verrichten haben⁹ noch auch über die andern kirchen- und schuldiener sich deren inspection, welche uns, dem landsfürsten, allein zustehet, unterziehen soll, so soll jedoch ihnen, beneben den ordentlichen predigten andere pfarrliche ambter in der kirchen und sonsten zu verrichten, hinfüro so lang – gleichwol unserm alhie zu Amberg habendem pfarrechten sonsten ohnnachteilig – unverwehrt sein, als sie sich der gebür erweisen, die bewilligung nicht mißbrauchen oder sonst in andere weg zur enderung ursach geben,

alles volgender gestalt,

daß diejenigen, so sie und ihre nachkommen zu obberührten vier stellen an geschicklichkeit und wandel tüchtig,

auf vorher eingenommene erkundigung ihrer confession berufen,

fürter nach ausweisung weiland des hochgeborenen fürsten, unsers freundlichen, geliebten herren und vaters, pfalzgrafe Ludwigs, churfürstens löblichster gedechtnus, kirchenordnung¹⁰ angehengtem christlichen underricht¹¹ als gewöhnlicher und darinnen anbefohlener forma examinis für unsern kirchenrat stellen sollen.

Und sollen die also rechtmäßigerweis praesentirte kirchendiener vermög der recht und confirmationen ein jeder insonderheit geloben und schweren, uns und unsern erben als andere gemeine undertanen getreu und gehorsam zu sein, unsern nuz mit allem fleiß zu fürdern und schaden besten vermögens zu wenden und zu verhüten,

dann ferners an aid statt angeloben, dem predigambt und ministerio, wie getreuen, frommen kirchendienern wol anstehet und geziemet, in aller gottesforcht treulich und fleißig auszuwarten und vorzustehen.

Sie sollen auch ferner zusagen und geloben, sich alles schmechlichen und verbitterlichen condemnirens und calumnirens jederzeit zu enthalten, thesin und antithesin nach gelegenheit des texts gegeneinander richtig und einfältig zu sagen und mit christlicher bescheidenheit ohne gefährliche, verbitterliche und schmechliche benamung der personen zu tractiren und alle unnötige, unerbarliche gezänk und disputationes unangeregt zu lassen, wie solches oft angeregter kirchenordnung¹² praefation vermag, ihr lehrambt in summa nach obangeregtem, christlichen weiland unsers herren vaters, pfalzgraf Ludwigs, churfürstens, seligster gedechtnus, angeheng-

⁶ nämlich der mittelalterlichen Stiftungs- und Bestätigungsurkunden für diese Pfründen (siehe oben S. 277!).

⁷ = einen Herrn, der auf sie Anspruch machen konnte (Schröder 509) und dem sie (als seine Untertanen) nachfolgen mußten. So wurden Schopper und Kodmann u. a. deshalb entlassen, weil sie Untertanen des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach seien (Götz, Wirren 253).

⁸ Etwa von Stipendiaten anderer Herren, die sich zur

Dienstleistung in dessen Kirchenwesen verpflichtet hatten.

⁹ wie es bei mittelalterlichen Incuratbenefizien (d. h. Pfründen ohne Beteiligung an der allein dem Pfarrer und seinen Kaplänen zustehenden Seelsorge) üblich war.

¹⁰ von 1577.

¹¹ Melancthons Examen ordinandorum (siehe oben S. 26 Anm. 16!).

¹² Sehling, 14 Nr. 81.

ten unterricht sich richten, sonderlich selbige phrasen, als welche schriftmeßig, gebrauchen und hingegen sich aller neuen, gefährlichen und sowol Gottes wort als auch Augspurgischer confession widerigen phrasium enthalten¹³ und die leut mit denselben nicht irrmachen sollen,

sondern sollen sie, kirchendiener, der inspection, so uns als dem landsfürsten und an unser statt geordneten kirchenrat zustehet und anbefohlen, sich submittiren und underwerfen,

auch alle kirchendiener alhie zu Amberg sambtlich einander für christliche mitglieder erkennen, mit denen bescheidenlich von deme, was zu erbauung der kirchen und ausreutung ärgernus dienen mag, sich underreden, auch den classicum conventum¹⁴, so allhier angestellt werden soll, besuchen.

Es sollen auch sie, die kirchendiener, wie auch burgermeister und rat schuldig sein, niemand weder heimlich noch öffentlich durch sich oder andere von predigen, büchern oder freundlichen conversation des andern teils durch ausschließung von den sacramenten oder schmehung, verleumbdung oder einiche andere weis abzuschrecken oder abzuhalten noch einiche freundschaft zwischen beden religionsverwandten understehen zu trennen oder ufzuheben,

sonder es soll einem jeden ohne einichs schmehen und ufrucken, fürwerfen oder entgeltung frei und bevorstehen, zu einer oder der andern kirchen, predigten und sacramenten sich zu bekennen, die zu besuchen und zu gebrauchen.

Dieweil auch obbemelte gewesene burgermeister und rat sich underfangen, uns die kirchen zu S. Martin vorzuhalten, als sie auch die zu S. Geörgen und die hofcapell, sonst unser Frauen kirch genant, aigentätlicher weis eingenommen,

so sollen sie obberührte beede kirchen zu S. Geörgen und Unser Frauen nicht vor ihre aigene halten

und darum so wenig als in der kirch bei S. Martin den gemeinen gebrauch hindern, das ist: daß wir unsere hieher verordnete kirchendiener darin predigen lassen mögen, uf die tag und stund, wie ihnen das soll bestimbt werden, da sie dann bederlei predigten freundlich, friedlich und bescheiden hören sollen.

Jedoch soll ihnen und ihren nachkommen, die fabricam und verwaltung der gebäue gedachter kirchen sambtlich, etlichen aus ihrem mittel, inmaßen es bei ihren vorfahren herkommen, zu befehlen, nochmals bevorstehen und pleiben.

Soviel aber das schulwesen bei S. Martin belanget: Dieweil sich befunden, daß ihre vorfahren eine zeitlang solcher schul sich allein und zu viel anmaßen wollen¹⁵ und uns genzlich auszuschließen vermeint, sollen sie und ihre nachkommen hinfüro uf zutragende fäll schulmeister, cantorem und collaboranten, so viel dero zu bestellung der schul notwendig, jederzeit für unsern kirchenrat stellen, die vermöge pfalzgraf Ottheinrichs churfürstlichen schulordnung¹⁶ uns gebürliche pflicht leisten, sich ebenermaßen wie die kirchendiener alles condemnirens, calumnirens, verbitterten benambsens, unnötendig disputirens genzlich enthalten und der schulordnung, so wir, unser erben oder nachkommen ihnen jederzeit geben werden, geloben und nachsetzen sollen.

Desgleichen soll der schulmeister sambt der ganzen schul, auch alle andere teutsche schulen in dieser statt unsers kirchenrats inspection, wie dan dieselbe dem juri parochiali, so uns gebürt, anhengig, underworfen und der visitation, so oft es vor gut angesehen würdet, gewertig sein.

Doch soll ihnen und ihren nachkommen aus ihrem mittel etliche wie bishero mit zusehen und mit zuziehung ihrer kirchendiener eines, wo etwas zu verbessern, erinnern zu lassen, unbenommen sein, je-

¹³ im Sinne etwa des Punktes 3 in den Amberger Vier Punkten von 1567 (siehe unsere Nr. II 5), wozu jetzt noch im besonderen die Ablehnung von Formulierungen der Konkordienformel kam.

¹⁴ Seine Einführung in Amberg 1589 hatte ja die besonderen Kämpfe in Amberg ausgelöst (siehe oben S. 274 f.!).

¹⁵ Siehe dazu oben S. 268! – Vor allem durch die Schulordnung für die städtische Martinsschule vom 31. März 1595 hatte sich der Kurfürst beeinträchtigt gefühlt (Lippert, Reformation 183).

¹⁶ Hauß-Zier 107–113.

doch aber ohne vorwissen unser oder unsers regiments, keine neue ordnung anzustellen oder ichtwas anders zu endern, fueg oder macht haben.

Sie und ihre nachkommen sollen auch denen verordnungen, so wir und unsere erben und nachkommen wegen der pfründgüter und almosen, bei deren verwaltung wir sie gnedigst ferners bleiben lassen, zu abwendung der bishero vorgangenen vielfaltigen

mängel tun werden, alles gehorsambs ohne eine widerrede gebürlich geleben und nachkommen,

als wir uns dann auch sonst, diese unsere erklerung und befelch zu endern, zu mehren, zu mindern oder sonst zu verbessern, vorbehalten.

Zu urkund haben wir uns mit aignen handen underschrieben und unser secret hieran hengen lassen.
Geschehen zu Amberg, den 9. Decembris anno 1597.

II 17. Befehl über den Gerichtsstand der Geistlichen in der Oberpfalz vom 7. Febr. 1598.

Lieber getreuer!

Uns kompt für, wie unter unsern dieses unsers hieobigen fürstentumbs kirchen- und schuldienern zu finden sein, welche dafür halten wollen, ob weren sie unsern beampten weiters nicht als in casibus maleficii unterworfen, die meinung es aber bei uns ihrenthalben gar nicht hat. Denselben nun solches zu verstehen zu geben, befehlen wir hiemit, du wolest allen und jeden deines anbefohlenen ampts wohnenden kirchen- und schuldienern, welche uns immediate angehören, zu erster gelegenheit anzeigen, daß sie wenigens nicht als andere unsere undertanen dem ampt unterworfen und darumb auch, einige exemption zu suchen, nicht unterstehen sollen, ohne was geistliche oder kirchensachen, die vor unsern

kirchenrat wißlich gehören. Selbige würdest du vor unsern kirchenrat jederzeit zu weisen wissen. Und dieweil solche gedanken der befreiung unsers ermessens daher inen desto mehr gewachsen, daß sie nicht wie andere untertanen uns erbhuldigung getan, so befehlen wir ferner eben bei solcher gelegenheit einem jeden deines anbefohlenen ampts wohnenden kirchen- und schuldienern, dir an unser statt, dessen wir dir hiemit unsern gewalt geben, den gewöhnlichen erbhuldigungseid leisten zu lassen. Und welcher sich dessen zu verweigern unterstünde, dessen solt du uns oder unsers abwesens unsern statthalter und regiment zu Amberg berichten. Verlassen wir uns zu geschehen.

Datum Neuenmarck, den 7. Februarii anno 1598.

Druckvorlage: Gleichzeitige amtliche Abschrift. MHStA, Oberpfälz. Archiv 97, Oberpfälzisches Mandatenbuch 58 f. 201f. – Druck: Bestallungspuncten, darauf ein jeder, so in der Oberrn churfürstlichen Pfalz in Bayern zum kirchendienst aufgenommen wird,

mit handgegebener treu an eidesstatt zu geloben und versprüchnus zu tun schuldig. Amberg 1609 biiij. Vorhanden z.B. NLA Fen. IV 4^o 369. – Siehe oben S. 278!

II 18. Generalanweisung vom 20. März 1598.

Puncten, denen sich unser, pfalzgraf Fridrichs, churfürstens etc., kirchenrat zu Amberg gemäß verhalten soll, so lang, bis ein vollkommene kirchenratsordnung ververtigt.

1. Erstlich ist unser will und meinung, ordnen auch hiermit, daß die generalinspection über kirchen und schulen wie drunden in unserm fürstentumb der untern Pfalz also auch hieoben nicht ein einzele person allein, sondern die sambtliche kirchenrät haben und behalten sollen.

2. Damit aber alles im kirchenrat desto richtiger und ordentlicher verhandelt und kein confusion noch auch ver hinderung, die aus der unordnung zu folgen pflegt, verursacht werde, sind wir, ein verstendige, qualificirt person zu verordnen, entschlossen, die der orten das directorium von unsertwegen im kirchenrat in allen vorfallenden kirchen- und schulsachen führe. Indessen aber und bis ein bestendige person darzu bestellt, wollen wir bemelts directorium dem ersamen unserm rat und lieben, getreuen M. Eusebio Menio¹ nach anleitung der ihme zugestellten und mit A signirten instruction hiemit anbevohlen haben.

3. Auf daß auch nichts onerledigt liegen bleib, sondern alle sachen schleunig expedirt und fürters expedirt werden, würdet der hochgeborne, unser freundlicher, lieber oheimb, bruder, gevatter und statthalter hieobigen fürstentumbs, fürst Christian zu Anhalt etc.², inmaßen sich s[eine] g[naden] darzu erbietig gemacht, alle bettage nach der predigt und gehaltenem gebet selbst in der person in kirchenrat kommen oder im fall s[eine] g[naden] nicht selbst

wurden erscheinen können, doch jemanden fürnehmes aus dem regiment an dero statt hineinordnen, nachzufragen und wissenschaft zu erlangen, wie der kirchen- und schulbau nutzlich vortgesetzt. Und soll kirchenratssecretarius schuldig sein, den tag zuvor ein kurze verzaichnus se[iner] g[naden] oder dem regiment zu überliefern, darin nur die bloßen tituli aller der sachen gesetzt, die in jeder session in consilio verhandlet worden seind, mit bezeichneten stunden und namen derjenigen, die im rat bei berat-schlagung derselben gewesen, welcher verzeichnus zu- und angehengt werden sollen die nötigsten gescheften den kirchen- und schulbau betreffent, so denselben monat über zu consultiren vom kirchenrat vorgeschlagen worden.

4. Wir wollen auch ein gewisse person im kirchenrat verordnen, die unser kirchenrat gleichwie zu Heydelberg, also auch hieoben ordinarie ufs land zu verschiken habe. Unterdes aber sollen die verordnete kirchenräte, sowol die gaistliche als politici, solches umbwechselsweis verrichten und dasselb nach anleitung der ihn zugestellten, mit B³ signirten instruction, welches ihn darzu dienstlich sein wird, damit, wann ein jeder selbst gesehen, wie es draußen uf dem land zugehet, er alsdann auch den sachen im rat desto baß nachdenken und vorschläg tun könne.

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 12 Blätter. – Amberg StA ORuR 846 f. 60 bis 71 v). – Die im Text erwähnten Beilagen fehlen. – Siehe oben S. 278!

¹ Eusebius Menius. Geboren 1526 zu Eisenach als Sohn des Theologen Justus Menius (vgl. S. 121 Anm. 2). 7. 3. 1542 Wittenberg immatrikuliert, 1550 Greifswald Professor der Mathematik, 1553, 155. Wittenberg Professor der Philosophie, (15..?) 1598 Amberg Direktor des Kirchenrates, noch 1615 im Amt. Verheiratet mit einer Enkelin Philipp Melanchthons. (Förstemann 1, 195. – RE 12, 581. – Chn. Gottl. Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon 3 [1751] 436; Fortsetzung von Joh. Chph. Adelung

3 [1810] 1432f. – Götze, Wirren 261. 288). Nach allem, was man von ihm weiß bzw. nicht weiß, scheint er als Leiter des kuroberpfälzischen Kirchenrates keinen Vergleich auszuhalten mit den Männern, die sich die Stadt Amberg für ihre Kirche zu holen pflegte.

² Christian, geb. Bernburg 1568, † Bernburg 1630. – Politischer Hauptberater der pfälzischen Kurfürsten, seit 1595 Statthalter in der Oberpfalz, seit 1603 Herzog von Anhalt-Bernburg, Mitbegründer der Union, Führer des böhmischen Heeres in der Schlacht am Weißen Berg (1620), dafür bis 1624 geächtet (ADB 4, 145–150. – NDB 3, 221–225).

³ Diese Beilage fehlt wie die übrigen.

5. Sambtliche kirchenräte aber sollen hinfüro zusammentommen montags, mittwochs und freitags vor- und nachmittag zu den gewöhnlichen canzleistunden. Da sichs auch begeben solte, daß den predigern in der statt, das anbevollene institutionwerk⁴ allein zu verrichten, allzu schwer fallen und sie oder statrat bei uns erhalten möchten, daß wir zufrieden, daß unsern kirchendienern, ihnen diesfals die arbeit tragen zu helfen, uferladen würde, daher dann dem kirchenrat an seinen verordneten ratsstunden notwendig etwas abgehen müste, so sollen sie auf solchen fall die ihnen abgange stund uf andere zeit wider einzubringen schuldig sein, wie dann obbestimpte drei ratstage nicht dahin gemeinet, daß unsere kirchenrat daran so gnau gebunden, daß auch außerhalb derselben sie nicht zu rat gehen dörften, sondern mögen und sollen sie auch außerhalb obiger zeit die nach gelegenheit vorfallenden sachen, so kein verzug leiden, vornehmen und expediren.

6. Des montags sollen sie von nichts anders consultiren ohn allein von den [im] ihnen hinterlassenen, mit C signirten memorial begriffenen puncten, den kirchen- und schulbau ingemein betreffent, und, wann sie mit einem deroselben fertig, unserm statthalter und regiment alsobald ihr schriftlich gutachten davon zustellen lassen. Da ihnen auch über solche verzeichnete puncten noch etlich andere dergleichen mehr einfallen würden, sollen sie jedesmals jetzttermeltem unserm ihnen hinterlassenen memorial hinzusetzen. Und, damit einem jeden unter ihnen darauf zu gedenken, desto mehr anlaß gegeben werde, soll vor jedem bettag umbfrag geschehen erstlich, ob einer oder der ander etliche deroselbigen notwendigen generalpuncten wüste anzuzeigen, darnach, welche unter solchen beederseits ins memorial gesetzten puncten die maxime necessaria et urgentia und wie viel derer den nechstfolgenden monat durch ongefehr möchten können absolvirt werden. Dieselbigen sollen verzeichnet und unserm statthalter oder regiment, wie oben bei dem dritten puncten gemeldet, den tag vor dem bettag vorschlagsweis zugestellt werden, sich derowegen fol-

genden tags darauf im kirchenrat zu resolviren zu haben.

Neben dem, daß solches auch darzu dienet, daß ein jeder unter den kirchenräten, wan er weiß, was diesfals denselben monat durchzuconsultiren, sich darauf desto zeitlicher und mit besserer mueß wol bedenken könne, wie ingleichen unser statthalter und die regimentsräte den sachen bisweiln, ehe und zuvor ihnen das kirchenratsbedenken davon eingeliefert wird, werden nachzusinnen wissen, damit sie ihnen alsdann nit so gar frembde vorkommen.

7. Keiner aus den kirchenräten soll ad partem und für sich alleine außerhalb sitzenden rat handeln, keine sachen weder schriftlich noch mündlich allein und extra senatum annehmen, niemand ichtiges worinnen vertröstung geben, viel weniger etwas bescheiden oder bevehlen, sondern es soll alles an den ganzen in loco ordinario sitzenden rat gewiesen, dselbst verordneterweise anbracht, sambtlich angehört, bedacht und bescheiden werden. Die schriften aber, so zu der zeit, wann man nicht rat hielt, eingeliefert werden, hat entweder der, so das directorium führet, oder der secretarius zu entpfangen oder zu summiren.

8. Kirchen- und schuldiener sollen sie jedesmals mit vorwissen unsers statthalters und des regiments annehmen, transferiren, suspendiren und ihrer dienst erlassen.

9. Zu den translationibus soll nicht ehe geschritten werden, es erfordere denn solches der kirchen oder schulen notturft, wie dann unser will und meinung ist, daß, wie sonsten durchaus, also insonderheit in den translationibus uf keinen privat, sondern zorderst und für allen uf den nutzen der kirchen und schulen gesehen werden solle.

10. Diejenige examinandi, so sich zu unser[er] wahren, christlichen religion ex professo noch nicht bekennen, sollen nach der erklärung und anleitung, so pfalzgraf Ludwigs, churfürstens, unsers vielgeliebten vaters seeligen, kirchenordnung angehenkt⁵, die andern aber nach der kirchenräte discretion examiniert werden.

⁴ Siehe unsere Nr. II 15!

⁵ Kirchenordnung von 1577. — Gemeint ist Melancthons Examen ordinandorum: Ein christlicher

kurzer underricht und anleitung für die Kirchendiener darnach sie ir lehrn richten sollen (vgl. oben S. 329!).

11. Sie sollen aber keinen zu einem kirchen- oder schuldiener annehmen oder confirmiren, der dem dogmati ubiquitatis⁶ zugetan und verwant ist, und, wann entweder sie oder die collatores oder sonst jemanden sich dessen solten beschweren wollen, haben sie ihnen anzumelden, daß wir, die ubiquitet keineswegs zu gedulden, bald in eintretung unserer regierung den landständen hieoben zugeschrieben haben⁷, wie dann etliche andere mehr reichsstände⁸ solch impium dogma vorlangst verworfen hetten und noch verwerfen teten.

12. Da auch ein oder mehr kirchen- oder schuldiener, so von unsertwegen anzunehmen oder zu confirmiren, hiebevor dem concordibuch unter einer andern herrschaft unterschrieben und darauf pflicht getan, soll ihm, daß solche unbündig⁹, zu erkennen gegeben werden, sintemal man wisse, wie es mit einführung ermeltet concordibuchs zugangen, welches dann ihm ausführlich umständlich auszuführen. Die aber, so damals mit churf[ürstlicher] pfalz kirchen- und schuldiener unterzeichnet und entweder noch hieoben in diensten oder wider angenommen werden möchten, sollen, im fall es noch nicht beschehen, nochmals in unsern namen solcher pflicht allerdings erlassen werden.

13. Ingleichen soll keiner zu einiger kirchen- oder schuldiener zugelassen werden, er gelobe dann an uf das mandatum de non calumniando¹⁰, über welchem mandato kirchenräte bei beederseits religionsverwanten steif und fest zu halten, schuldig sein sollen und den orthodoxis diesfals ebensowenig als den andern durch die finger sehen.

14. Sie sollen für ihre personen daran sein, auch alle inspectores und kirchendiener dahin anweisen, daß die von uns hieoben gemachte ordnung wegen der monatlichen verhör der ignoranten und wochentlichen unterweisung, auch der kinder catechisation zum fleißigsten getrieben und gehandelt werde. Darmit sie aber hierzu desto leichter gelangen mögen, sollen sie die in die canzlei hievon einkommene relationes der beamteten, kirchendiener und burger-

meister, die ihnen das regiment zustellen soll, jedesmal bald und fleißig durchlesen und unserm statthalter alle bettage, wann s[eine] g[naden] bei ihnen erscheint, darvon bericht tun, wie nemblich das ganze werk, sonderlich uf dem land, fortgehe und, ob etwan derowegen s[einer] g[naden] einsehens worinnen von nöten seie, insonderheit aber, ob die zahl der ignoranten auch abnehme. Da sie auch werden befunden haben, daß die anbevollene relationes aus etslichen orten nicht eingeliefert werden, sollen sie solche ort s[einer] g[naden] alsdann zugleich mit anmelden, damit bei den amtleuten anmahnung geschehe und also dies christliche werk durchaus in allen gemeinden dieses hieobigen fürstentumbs im stetem gutem gang bestendiglich erhalten werde.

15. Gleichfalls sollen sie die anbefohlene notwendige nachvisitationes, welche wegen jetztermelter ordnung fürnemlich angesehen sein, fleißig urgiren und wol zusehen, daß diejenige inspectores, denen dieselbige jedesmal ufgetragen werden, ihr amt darinnen der gebühr [nach] verrichten und alsbald zur canzlei richtige relationes tuen, welche relationes, damit sie nicht lange ligen bleiben, sondern schleinig expedirt werden, ein kirchenrat bei dem regiment anmahnung soll tun lassen.

16. Neben dem sollen kirchenräte wegen obermelter ihnen anvertrauten generalinspection schuldig sein, fleißig und genau achtung darauf zu haben, daß die lehr der christlichen religion sowol in der wochentlichen angestellten unterweisung und der catechisation, so bei der jugent in kirchen und schulen geschicht, als in den predigten erbaulich und ad captum der einfältigen und kinder geführt werde. Und, weil es die erfahrung (leider) mehr als zuviel gibt, das die schreckliche unwissenheit alter und junger leut eines großen teils daher rührt, daß die predigten gemeinlich mit den strittigen religionspuncten zugebracht worden, darin sich der einfältige zuhörer, sonderlich uf den dörfern, nicht allein nicht zu richten weiß, sonder dardurch nur irr und, uf die predigten zu hören, überdrüssig gemacht, da-

⁶ Siehe oben S. 269!

⁷ So klar war das den Landständen selbst gegenüber nicht ausgesprochen worden, wenn natürlich auch das Schmähverbot und die Kirchenratsordnung deutlich genug waren (etwa Götze, Wirren 130).

⁸ Darunter in der Nähe der Oberpfalz vor allem die Reichsstadt Nürnberg (Simon, EKGB 335).

⁹ = nicht bindend.

¹⁰ Siehe oben S. 325 ff!

gegen aber das fundament christlicher religion und der weg zur seeligkeit weniger, als wol die notturft erfordert, getrieben würdt, item das die meisten kirchendiener also predigen, als stünden sie nicht uf der canzel für solchen armen, unwissenden leuten, sondern uf einer hohen schul in cathedra, sich bisweiln auch nicht ohne großen übelstand in loco tam sacro ganz unnötig und untheologisch erzürnen, so sollen kirchenräte für sich selbst und durch die inspectores die prediger davon mit allem ernstern fleiß abhalten und ihnen von unsertwegen uferlegen und befehlen, daß sie sich in ihren predigen nach der gelegenheit der zuhörer richten, denselben dasjenige, so zum rechten fundament der christlichen lehr und zu wahrer gottseeligkeit dienstlich, wie sie das sonsten in den predigten oft und viel uf das einfältigste widerholen und wol inculciren, auch zeigen, wie sie dasselbige in exercitiis poenitentiae et invocationis ihnen selbst appliciren und gottseelich brauchen sollen.

Soviel aber irrige lehr anlangt, welche kirchendienern, nach der zuhörer gelegenheit und erheuschenden notturft zu widerlegen, in alle weg obliegen tut, sollen sie forschen und erlernen, mit was falschen opinionen ihre zuhörer eingenommen sein oder inskunftige möchten eingenommen werden, und dieselbe ihnen fein einfältig ohne große weutleuftigkeit und ergerlich zürnen und ungestümb boldern durch das h[eilige] wort Gottes ausraumen und sie durch fleißige einbildung der warheit für solchen opinionen verwarnen (als in sonderheit zu jetziger zeit ist die opinio operis operati¹¹, transsubstantiationis¹², consubstantiationis¹³, ubiquitatis¹⁴), hergegen aber alles unnötige streiten und zanken uf der canzel bei den einfältigen leuten einstellen, damit sie nicht etwan denjenigen, die solche von ihnen uf die canzel gebrachte irrtumen zuvor nie gehört, dieselbige erst in die köpfe stecken und, indem sie irrige lehr vermeinen zu widerlegen, die-

selbige eben durch solch vorzeitig und unbesonnen widerlegen in die zuhörer selbst pflanzen – sonderlich, wann die prediger solcher widerlegung nicht genugsam gewachsen sein oder bei den einfältigen die nicht verständlich genug wissen vorzubringen.

17. Ferner, damit zugleich auch durchaus orthodoxe gelehrt werde, so soll ein kirchenrat fleiß anwenden, daß diejenigen, so jetzo in kirchen und schulen dienen und noch nicht orthodoxi seind, in den classicis conventibus¹⁵ und sonsten mit christlicher beschaidenheit, sanftmut und anhaltendem fleiß mögen gewonnen und zu erkantnus und bekantnus der warheit gebracht werden.

18. Es sollen aber kirchenräte ihnen in diesem stuck, so die ufsicht uf die lehr betrifft, nichts höher und mehr lassen angelegen sein dann, daß der scopus seu finis ultimus huius doctrinae verricht werde, derowegen sie dann stetig dahin zu trachten und beedes, bei lehrern und zuhörern, darauf zu tringen, daß es bei den eheleuten und wittfrauen sambt ihren erwachsenen kindern in der angestellten wochentlichen unterweisung, wie auch in den predigten und privatgesprächen (welche kirchendiener neben den predigten ihren zuhörern in alleweg schuldig seind) dahin bracht werde, daß sie das fundament der christlichen lehr dermaßen und also begreifen, damit sie Gott und den zwischen Gott und uns armen, sündhaftigen menschen verordneten mittler Christum Jesum recht erkennen und also den weg zur seeligkeit wissen und verstehen, auch Gott in den namen solches mittlers anrufen und ihm den innerlichen, vernüfftigen, gaistischen gottesdienst in ihren herzen leisten, ein gottseelig leben führen und durch den glauben an Christum ewig seelig werden können.

Ebenermaßen sollen sie bei den schulmeistern und schulfrauen, sonderlich, da die jugent in etwas erwachsen, uf solchen scopum und finem ultimum doctrinae catecheticae mit anhaltendem fleiß drin-

¹¹ Die Meinung, daß die Sakramente durch den bloßen Vollzug (ex opere operato) auch ohne innere Beteiligung des Empfängers ihre Heilswirkung üben (R.E. 17, 363–366), von den Reformierten den Verfechtern der Nottaufe nachgesagt.

¹² Die seit 1215 dogmatisierte Lehre der katholischen Kirche, daß in der Messe die Abendmahls-elemente in

Leib und Blut des Herrn verwandelt werden (R.E. 20, 55–77).

¹³ Die lutherische Anschauung, daß im Abendmahl in, mit und unter Brot und Wein des Herrn Leib und Blut gegenwärtig sind (R.E. 20, 184f.).

¹⁴ Siehe oben S. 269 Anm. 13!

¹⁵ Siehe oben S. 274!

gen, auch denselben allen kirchen- und schuldienern, wann sie erst zu dienste angenommen, und folgend, wann sie in den classicis conventibus oder sonsten visitirt werden, als das allervornembste und nötigste fleißig und verständlich einbilden und, ob sie solchem scopo nachtrachten, item ob sie denselben erreichen oder nicht, ein stetiges unnachlässiges nachforschen haben.

19. Solches nun, das nemblich orthodoxe und erbaulich gelehrt, darneben auch der scopus doctrinae erraicht werde, desto zeitlicher und leichter ins werk zu richten, weil hieran am allermeisten gelegen, so sollen die kirchenrät einen kirchendiener nach den andern aus denen, so guter erinnerung und information am meisten von nöten haben, vor sich erfordern, eine predige wie ingleichen den modum, wie er die unterweisung helt, von ihm hören und beedes fleißig censuriren. Damit sie aber desto baß vernehmen mögen, ob er auch die mängel in predigen, so ihme in nechstgehaltener generalvisitation oder damals, als er zum kirchendiener angenommen, untersagt worden, sein abgangen oder nicht, sollen sie, ehe dies werk vorgenommen wird, aus den visitations- und kirchenratsprotocollis die vormals gehaltene censuram eines jeden predigt in ein besonder buch¹⁶ verzeichnen und, ehe sie ihn alsdann wider hören, die von neuen geschene censuram seiner predigt unter die vorige in nechstermeltes buch schreiben lassen, derohalben dann von nöten sein will, daß eines oder mehr blätter darzu ledig gelassen werden. Den anfang aber solcher vorforderung sollen sie an den orthodoxis ministris machen.

20. Es soll aber nicht allein uf der kirchen- und schuldiener lehr, sondern uf ihren wandel gut achtung gegeben werden, insonderheit aber, daß sie mit fressen und saufen (bei den hochzeiten und kindtaufen und sonst), item mit danzen und dergleichen leichtfertigkeit nicht ärgernus geben und ihr amt dardurch selbst verkleinern, sollen derhalben kirchenräte diesfals nicht allein für sich ihr amt verrichten, sondern daß dergleichen auch von den

inspectoribus und fratribus conventualibus geschehe, versehung tun.

21. Auch sollen sie den kirchen- und schuldienern nicht gestatten, sich der ambtleute, unter denen sie gesessen, gehorsamb, item der straf in verbrechung unser policeiordnung und andern politischen ordnungen zu entwürken¹⁷ und uf die kirchenräte oder aber uf die inspectores und classicos conventus zu berufen¹⁸, wie auch sonsten weder sie noch dieselbigerer sachen, so ihres amts nicht sein, sich anmaßen sollen.

22. Dieweil auch, wie inskünftige die kirchen- und schuldiener recht zu bestellen an den schulen, sonderlich aber an dem paedagogio zu Amberg¹⁹ und der martinsschul daselbst²⁰, viel gelegen, sollen kirchenräte ihnen die ufsicht, insonderheit uf gedachte zwei schulen, mit allen treuen vermög der ordnung, so diesfals ufs ehist wird beratschlagt²¹, begriffen und ufericht werden, lassen angelegen sein, wie sie dann auch schuldig sein sollen, unserm statthalter und dem regiment alle halbe jahr nach verrichten examine, wie sie es in vermelten beeden schulen befunden, relation zu tun sambt angehengtem bedenken, wie eins oder das ander darinnen möge zu verbessern sein.

So sollen sie auch die versehung tun, das dergleichen ufsicht ein jeder pfarrer bei seines orts schulen auch verrichte, ingleichen, daß die halbjährige examina recht und fleißig gehalten werden und derwegen jedesmal relation zur canzlei geschehe.

23. Es sollen auch unsere kirchenrät nachdenkens haben und unserm statthalter oder regiment jedesmals vorschlagen, was für erbauliche tractetlein, dardurch unsere wahre, christliche religion vortgepflanzet oder dardurch die leute von denen in schwang gehenden lastern abgeführt und zu einen gottseeligen wandel angereizt werden mögen, entweder vom neuen zustellen oder nachzutrucken, einzukaufen, feilzuhaben, zu verschenken oder sonst zu spargiren, wie sie ingleichen ein stetigs nachdenken haben sollen, durch was für mittel und mit was

¹⁶ Eine solche Zusammenstellung scheint nicht erhalten geblieben zu sein.

¹⁷ = entziehen.

¹⁸ Siehe dazu unsere Nr. II 17.

¹⁹ Siehe oben S. 267 f. u. 274! ²⁰ Siehe oben S. 268!

²¹ Sie scheint nicht erschienen zu sein.

für christlicher bescheidenheit diese oder jene, sonderlich unter den adel- und ratspersonen in stätten in religionen zu gewinnen und die religion ohne zwang der gewissen je weiter und weiter im land könne fortgesetzt werden, zu welchem dann wir uns wegen göttlichen bevelchs, wie auch amtshalben in alle weg schuldig und verpflichtet erkennen.

24. Und damit hinfüro desto weniger vermischung des regiments und des kirchenrats verlaufe, sondern ein senatus von dem andern unterschieden bleibe und einer dem andern desto weniger verhinderlicher sei, soll alles, inmaßen auch drunden zu Heydelberg geschicht, aus dem kirchenrat ins regiment schriftlich eingegeben und nicht durch einen secretarium mündlich referirt werden, welches auch darzu dienlich, daß die regimentsräte, die aus dem kirchenrat eingebene sachen nach ihrer guten gelegenheit fürnehmen, auch kirchenratssecretarius nicht mit versäumung seines amts entweder lang ufwarten oder die zeit mit den mündlichen referiren im regimentsrat zubringen müste.

25. Ferner, weiln geschenk anzunehmen, sonderlich von kirchenräten übel anstehet, soll sich künftig keiner darmit verunehren lassen; dann wir hiermit auch die geringste gab anzunehmen, obs auch schon nur ein gans, hun oder dergleichen were, austrücklich verboten haben wollen.

26. Endlich wollen wir, das alles, was im kirchenrat tractirt, in geheim gehalten und nichts davon, es sei dann die execution beschehen, evulgirt und lautbar gemacht werde.

Solche alle und jede obspecificirte puncten befehlen wir und wollen, daß sie unsers abwesens mehr bemelter unser bestellter kirchenrat fleißig in acht nehme, derselben anweisung in allen vorfallenden sachen gebrauche und, im fall ichtwas verfele, so nicht also füglich ins werk zu richten oder es auch ohne unsern fernern specialbefehl vortzusetzen, bedenkens trüge, gleichwol aber, daß es beschehe, vor nutzlich und erbaulich erachtet, solches an unsern hinterlassenen statthalter, den hochgebornen unsern freundlichen, lieben oheimb, bruder und gewattern, fürst Christian zu Anhalt etc., mit bedenken gelange, damit s[eine] g[naden] solches fürters uf den fall uns auch mit dero gutachten zu berichten und wir uns darauf nach gelegenheit ferner zu resolviren.

Welchem allem, da dergestalt volg beschicht, wie wir dann hiermit zu tun bevehlen, verhoffen wir, daß mit verleihung der gnaden Gottes nach eins oder des andern befindung künftig umb so viel eher und bequemer ein vollkommene, unmangelbare ordnung anzustellen und zu verfassen sein werde.

Welches wir vielgedachten unserm kirchenrat, dem wir mit gnaden gewogen, also hinterlassen wollen.

Zu urkund mit unserm zu end fürgetruckten secret und unser eigen hand becräftigt, so geschehen Neuenmarkt, den zwainzigsten Martii anno eintausentfünfhundert achtundneunzig.

Friderich, pfalzgraf, churfürst

(Locus sigilli)

II 19. Presbyterii- Ordnung, angefangen zu Amberg anno 1615 [7. Aug. 1615].

Wir, Friderich, von Gottes gnaden pfalzgrave bei Rhein, des heiligen römischen reichs erztruchsäs und churfürst, herzoge in Baiern etc.,

entbieten allen und jeden unsers chur- und fürstentums der pfalz in obern Baiern kirchenräten, beamten, inspektoren, pfarrern und andern kirchendienern, auch eltisten unsern gruß, gnad und alles gutes zuvor und fügen euch zu wissen,

nachdem zum bau und wolstand der christlichen kirchen nicht gnug, daß die kanzel nach notturft mit kirchendienern bestellt, das wort Gottes geprediget und die heiligen sakrament ausgespendet werden, sondern hierzu auch noch dies gehört und die ehehafte¹ not erfordert, das falsche, zwiträchtige lehr und irrtumb bei lehrern und zuhörern verhütet, die kirchendiener und zuhörer jeder in seinem beruf fleißig erhalten, all ärgernus und laster, dadurch der heilige name Gottes und sein wort gelestert und geschmehet wird, vorkommt² und abgeschafft, gottseligkeit und besserung des lebens, zucht und erbarkeit gepflanzt werde und daß die glieder der christlichen gemeinde alle in einigkeit des glaubens und brüderlicher lieb zusammenhalten, verleugnen das ungöttliche wesen in dieser welt zu lob und preis ihres Vaters im himmel, insonderheit zu rechter und gottseliger administration und übung der heiligen sakramenten nicht allein gehöret, daß sie auf solche weise, wie von Gott verordnet und dazu sie von ihm sind eingesetzt, gehalten, sondern auch, daß sie nicht solchen personen gereicht werden, welche er darzu zu lassen verboten hat, damit nach laut und inhalt Gottes allein unfehlbaren worts in der kirchen alles ehrlich und ordentlich zugehe,

solches alles aber nicht besser und füglicher ge-

schehen und erhalten werden kann dann durch die christliche disciplin und bußzucht; dann selbige nicht allein und bloß mit worten geschieht, sondern auch mit der tat vollzogen wird, das ist: so etliche in der gemein mit gottslästerlicher lehr oder schweren lastern behaftet wären, daß dieselben zu gevatterschaft und zum nachtmal des Herrn nicht zugelassen werden, bis sie besserung erzeugen, in sonderbarer betrachtung, daß solche christliche rechtmäßige bußzucht von dem Herrn Christo selbs seiner gemein bevohlen, auch von den aposteln und apostolischen kirchen, wie neben der heiligen schrift die kirchenhistorien bezeugen, recht geübet worden, bis die tyrannei des antichrists überhand genommen und diese christliche, wolgemeinte ordnung in mißbrauch und in unerträglichen mutwillen und greuliche tyrannei des päbstischen bannes, damit der pabst und sein haufe alles unter seine füße geworfen, verkehret worden, gleichwol aber nicht allein das böse mit entledigung des tyrannischen päbstischen bannes ausgerottet und ingerissen, sondern auch das guete mit anrichtung christlicher disziplin an die statt hinwider gepflanzt und gebauet werden soll, inmaßen dann unsere löbliche vorfahren, weiland der hochgeborene fürst, unser freundlicher, geliebter uran, herr pfalzgrave Friderich, kurfürst, christlobseligster gedechnus, guete, nutzliche ordnung von wegen des bevelchs Christi und der kirchen heil und notturft in der christlichen gemein durch etliche fürnehme räte und theologen reif beratschlagen und aus dem unfehlbaren wort Gottes treulich zusammentragen und verfassen lassen, welche hernach durch unser freundlichen lieben vettern pfalzgraf Johann Casimir lobseliger gedächtnus, dann auch von unserm geliebten und geehrten herrn vatern,

Druckvorlage: Gleichzeitige amtliche Abschrift in Dokumentenband (Papier, Folio, 14 Blätter. – Amberg StA ORuR 846f. 180–193). – Vgl. oben S. 279!

¹ = stichhaltig, dringend (Schmeller 1, 580).

² Ungewöhnliche Perfektform von (etwas) vorkommen = etwas verhüten, verhindern (Schmeller 1, 1248. – Grimm 4 I 1, 760 ff.).

pfalzgraf Friderich, christmildesten andenkens erneuert³ und also in unsern kur- und fürstentum der untern pfalz am Rhein geübt und gebraucht worden⁴.

Also haben wir zu eintretung in die churfürstliche regirung den wolstand der kirchen in unsern landen auch der hiobigen pfalz in Bayern zu befördern und derwegen solche heilsame und gute ordnung des presbyterii oder eltistenrats mit der christlichen bußzucht ebenmäßig in gebührender acht zu haben, uns nicht minder angelegen sein lassen.

Ordnen und bevehlen solchem nach in gemein allen unsern zugehörigen und verwanten hiemit und in kraft dies, ihr wollet euch allerseits tragenden ampts und berufs wegen solch christlich und notwendig werk besten vermögens angelegen sein lassen und befördern also und dergestalt, daß neben den kirchendienern jedes orts etliche gewisse erbare und gottsfürchtige männer zu eltisten und aufsehern der christlichen gemein jährlich erwehlet und verordnet werden, welche vonwegen und im namen der ganzen gemein zu gewisser zeit, nachdem es die not erfordert, zusammenkommen und, was sich in lehr und leben wo ärgernus in der gemein zutragen, sich dieselben zu verbessern und abzuschaffen miteinander unterreden, auch aus dem wort Gottes nach der ordnung des Herrn Christi⁵ zum ersten, andern und dritten mal oder, so oft es nach gelegenheit der sachen erbaulich und für ratsam erachtet wird, vermahnung tun und, do einer sich daran nicht kehren wolte, sondern entweder in gefährlichem irrthumb des glaubens oder in offenen sünden und ärgernus mutwillich verharren wurde, denselben von den heiligen sacramenten in der stillen und mit gebührender bescheidenheit abmahnen und hierdurch von der christlichen gemein absondern, bis er besserung verheißet und erzeiget.

Insonderheit aber wollen wir die ufsicht solcher

ordnung, soviel beedes die lehr und disciplin belangt, fürnehmlich unsern kirchenräten in gemein und bevorab, welcher aus ihrem mittel jedesmals zu der visitation gebraucht und ufs land geschickt werden soll, hiermit gnedigst und ernstlich anbevohlen haben, in gleichen, daß jedes orts beamte, über diesem christlichen und gottseligen werk gebühlich zu halten und erheuschender gebühr und notturft nach darunter die ambtshilf und handbietung unweigerlich widerfahren zu lassen, schuldig sein, dann auch inspectores und kirchendiener neben den andern miteltisten in unserm chur- und fürstentumb durchaus mit allem fleiß derselben alles eußersten fleißes gehorsamblich geleben und nachsetzen sollen, auf daß alles mit gebührender bescheidenheit treulich und ordentlich verhandlet werde.

Das gereicht zur ausbreitung des seligmachenden wort Gottes, auch christlicher auferbauung seiner kirchen und geschieht daran unser zuverlessiger will und mainung.

I.

Von der eltisten wahl, was für personen, wieviel derselben, wann, von wem und wie sie sollen erwehlet und proclamirt werden.

Wiewol es nicht gar ratsamb und vorträglich, daß die eltisten, welche fleißig ihr ambt tun, oft geendert und abgewechselt werden, jedoch weil umb sonderbarer, erheblicher ursachen willen solche verenderung und abwechslung nicht allerdings kann vermitten⁶ bleiben, so sol man allweg, wan eltiste erwehlet werden, am ersten mit den gewesenen und, die da abkommen sollen, handeln, ob sie lenger bleiben und solch ampt also wie bishero mit treuen verrichten wolten – so dörfte es keiner enderung. Wo sie aber sich nicht lenger bereden lassen wolten, soll darinnen allweg dahin gesehen werden, daß der

er 1581 die unterländischen Senioren in die Oberpfalz zu übertragen versucht hatte (unsere Nr. II 8). Sollten dabei konfessionelle Gründe mitgewirkt haben?

⁵ Matth. 18, 15 ff.

⁶ Ältere Form für vermieden (Schmeller 1, 1570 f.).

³ Gemeint sind die Presbyterienordnungen, die Friedrich III. (1559–1576) um 1571, Johann Kasimir (1583 bis 1592) im Jahre 1592 und Friedrich IV. (1592 bis 1610) um 1601 erließen (Sehling 14 Nr. 49. 96).

⁴ Auffällig ist, daß in dieser Aufzählung Ludwig VI. (1576–1583) übergangen wird, obwohl doch gerade

halbe teil bleibe, damit etliche sein, die des presbyterii und der eltisten ordnung gelegenheit und bericht wissen und die neue eltisten desto besser anweisen und anführen können.

Es sollen aber fürnemblich und soviel möglich solche leute zu eltisten fürgeschlagen und gewehlet werden, welche der reinen, wahren religion⁷ nicht zuwider, sondern zugetan, eines christlichen eifers und aufrichtigen, unverweislichen⁸ lebens und wandels für andern bekant, die dem geiz, wucher, fressen, saufen, spielen, fluchen, schweren und andern lastern, welche in presbyterio müssen gestraft werden, nicht ergeben, sondern feind sein (dann wie wollen sie sonst andere dervon abmahnen?), item, die nicht uf der welt dank oder undank sehen, sondern uf Gott und ihren beruf, die verständig, bescheiden, mitleidig, verschwiegen und denen es ein rechter ernst ist, Gott zu dienen und das reich seines Sohns zu befördern.

In anzahl der eltisten muß man uf einer jeden statt, fleckens, dorfs und gemeinde gelegenheit sehen und, nachdem dieselbige klein oder groß, auch viel oder wenig eltisten wehlen – doch also, daß allerweg etliche aus dem rat oder gericht jedes orts, die andern aus der gemeinde und, wo möglich, nach quartieren hierzu bezogen werden⁹.

Diese eltistenwahl soll jährlich einmal, nemlich stracks nach dem Christfest [25. Dez.] und vor abtretung der alten an jedem ort von dem ganzen presbyterio vor die hand genommen und nach geschehener wahl die neuerwählte der obrigkeit namhaften gemacht werden, die sie dann ihres ampts erinnern, zum fleiß und stillschweigen (damit nicht durch ausschwetzen dessen, was im presbyterio gehandelt, unruhe angericht werde) vermahnen, auch auf diese unsere publicirte ordnung (die sie zuvor entweder gelesen oder lesen gehört sollen haben) angeloben lassen und sie also confirmiren und mit pflichten annehmen soll.

Nachmals sollen sie der gemeind uf den Neuenjahrstag [1. Jan.] von der canzel verkündigt und durch das christliche gemeine gebet bestetiget wer-

den mit fleißiger ermahnung, daß sie jedermann für ordentliche eltisten und vorsteher der gemein erkennen, in gebürlichen ehren halten und ihnen gehorsamb leisten sollen.

Es sollen auch kirchendiener ihren gemeinden nach solcher abkündigung der neuen eltisten aus dem wort Gottes fein deutlich anzeigen

erstlich, daß der eltisten ampt von Gott sei, aus denen dieser unser ordnung einverleibten zeugnissen der heiligen schrift und solches beides den eltisten selbst und menniglichen in der gemeind zum besten – den eltisten, daß sie solch ampt gern uf sich nehmen, den versamblungen desto lieber beiwohnen, des göttlichen beistands sich getrösten können und das werk des Herrn nicht hinlessig, sondern fleißig verrichten, den andern, daß sie sich solchem ampt nicht widersetzen, sondern den vermahnungen und strafen aus dem wort des Herrn gern unterwerfen –, zum andern, daß es sehr nutz und nötig, erstlich wegen der ehren Gottes, darnach wegen der wolffart der kirchen, wie solches in eingang dieser ordnung etzlichermaßen ausgeführt ist worden,

drittens, worinnen das ambt der eltisten bestehe oder was ihr verrichtung sein solle, nemblich: daß sie achtung haben auf sich selbst und auf die herde, Actorum 20 v. 28 – auf sich selbst, daß sie unsträflich sein, Tit. I v. 6, und daß sie insonderheit in gueten werken und der liebe andern fürleuchten, auf die herde, daß sie erstlich aufsehen uf alle personen und uf alle ding – beedes die lehr oder den glauben und das leben oder den wandel betreffende –, darnach, daß sie sich befleißigen, die irrende und die, so ein ärgerlich leben führen, wider zurecht zu bringen durch vermahnung aus Gottes wort nach der regel Christi, Matthäus 18 [15–17].

II.

Vom ampt der eltisten außer ihrer versammlung.

Die eltisten sollen fleißig ufmerken uf die kirchen- und schuldiener und ihre ambter, soviel sie verste-

dern des Inneren bzw. des Äußeren Rates und je 2 Bürgern aus den 4 Vierteln der Stadt neben sämtlichen Geistlichen gebildet (Lippert, Reformation 208).

⁷ nämlich der „reformierten“.

⁸ = untadelig (Grimm II III 2119f.).

⁹ So wurde in Amberg das Presbyterium aus 2 kurfürstlichen Räten, 2 Bürgermeistern, je 2 Mitglie-

hen und fassen können, ob sie nemblich mit ernst, treu und fleiß studiren, erbaulich predigen und lehren, die heiligen sacrament ausspenden, die jugend recht fleißig und wol unterrichten, die kranken und gefangenen besuchen und trösten und der ganzen gemeind und jugend heil, seligkeit und wolfahrt suchen. Neben dem sollen sie auch uf der irigen leben und haushaltung acht haben, daß sie darinnen niemand ärgernus geben und, wo mängel befunden, ihnen dieselbe freundlich und christlich untersagen¹ und zu verbessern sie vermahnen.

Darnach und zum andern sollen sie achtung geben uf die ganze gemeind, ob bei derselben verdammliche irrumb vorlaufen, jemand die wahre christliche religion öffentlich lästere oder in schand und lastern (als geiz und hoffart, neid und haß, fressen und saufen und dergleichen sünden) heimlich oder öffentlich leben, ob sich die eheleute wol betragen, ob die eltern ihren kindern, die hausväter und hausmütter ihrem gesinde mit gueten exempeln vorleuchten, sich fleißig zur kirchen halten und ihre kinder und gesinde in der furcht Gottes uferziehen.

Ferners und zum dritten sollen sie fleißig nachforschen, ob auch in ihrer gemeinde hausarme sein, welche sich des bettlens schämen und doch not leiden, item, ob hie oder dort kranke ligen, so keine wartung haben.

Im fall nun ein prediger oder ein ander in der gemein were, so ein unchristlich und ärgerlich leben führte oder mit verdammlichen irrumben, gotteslästerlicher und falscher lehr behaftet, solches aber nicht der ganzen gemeind oder vielen offenbar, sondern entweder einem allein oder wenigen bekannt, soll derjenige, welchem es wissent, hingehen und seinen bruder zwischen sich und ihme allein strafen. Höret er ihn, so hat er seinen bruder gewonnen. Höret er ihn nicht, so nehme er noch einen oder zween eltisten zu sich. Höret er die auch nicht, so seind die schuldig, solches uf den gewöhnlichen konvent der eltisten einzubringen.

Wofern aber arme und kranke in der gemeind weren, sollen [die] eltisten sich ihrer notturft annehmen und erstlich bei den almosenpflegern, darnach aber

im fall sich diese wegerten, etwas zu steuern, bei dem versambleten rat der eltisten umb christliche handreichung anhalten.

III.

Wann und wie oft die eltisten zusammenkommen und was alsdann ihre verrichtung sein soll.

Es sollen alle verordnete eltisten oder vorsteher sambt den kirchendienern eines jeden orts wochentlich oder nach gelegenheit des orts größe und notturft je über zwo oder drei wochen sontags nach der mittagspredigt oder, wie es sich nach gelegenheit jedes orts schicken wird, an einem gewissen gelegenen und darzu bestimbten und verordneten ort zusammenkommen, sich miteinander von denen sachen, so zum bau und besserung der kirchen Christi desselben orts dienstlich und notwendig, unterreden.

In allen versamblungen soll kirchendiener als präses das gebet tun und darmit der handlung einen anfang machen. Nach dem gebet soll ermeldter kirchendiener, was er bei sich bedacht, das zum bau der gemeind dienstlich sein möge, zu beratschlagen fürbringen – belangend die predigt des worts Gottes, die handlung der heiligen sacramenten, die kinderlehr, die unterweisung der alten², die schule, almosen, besuchung der armen, kranken und gefangenen, item, was in der gemeind für ärgernus am schwang gehen, so viel beides die religion und das leben und wandel betreffen tut, und wie demselben zu begegnen. Uf solches soll er ordenliche umbfrag halten und eines jeden bedenken insonderheit anhören.

Darnach soll auch der kirchendiener alle verordnete eltisten und vorsteher vermahnen, anzuzeigen, was vor ärgernus ihres wissens in der gemeind vorlaufen, wie sie meinen, daß demselben zu begegnen, auch sonsten die gemeind in jetzt ermelten stücken besser zu erbauen. Darüber soll er aller meinung und guetdunkung nach der ordnung hören und das seine auch darzu tun.

Wann nun beides, prediger und miteltisten, diejenige angezeigt haben, welche entweder öffentliche

¹ = mit ihnen darüber reden (Schmeller 2, 234).

² = das Institutionswerk (siehe oben Nr. II 15).

die versammlung seiner miteltisten nimmer ohne wichtige ursachen unterlassen, auch solch eltistenamt nicht etwar worinnen mißbraucht oder diese unsere ordnung sonsten in einem oder den andern weg violirt, sondern in allen puncten treulich geleistet und gehandhabt werde, so sollen sambtlich, fürnemblich aber und insonderheit die inspectores dieser ihrer pflicht hiermit erindert sein.

Wie dann auch die inspectores sambt ihren fratribus in ihren ordenlichen classicis conventibus² deswegen bei der gemeine, do der conventus gehalten wird, jedesmal ein gebürliche, fleißige nachfrag, inmaßen verordnet ist, haben sollen und, do disfals mängel befunden werden, dieselbe nach maßgebung dieser unser ordnung abschaffen. Im fall aber einer oder der andere in einem presbyterio – es sei gleich ein kirchendiener oder miteltister – sich nicht solte wollen weisen lassen oder es sich sonsten etwan woran verstieße, soll inspector ein solches an unsere kirchenräte unverzüglich zu berichten schuldig sein.

Endlich soll diese unsere publicirte eltistenordnung des jahrs zum wenigsten einmal in jedem presbyterio abgelesen werden, wann nemblich nach öffentlicher benennung der neuen eltisten dieselbe mit den alten das allererste mal zusammenkommen.

VI.

Was für unterschied sei zwischen dem ampt der eltisten und der weltlichen obrigkeit.

Damit aber alle unordnung, auch die päbstische tyranei disfals verhütet werde und beides die eltisten in ihrem und die beampten auch in ihrem ampt desto richtiger nicht allein ohne eintrag und ver hinderung eines oder des andern, sondern auch mit beiderseits beförderung fortfahren und kein teil dem andern eingreifen möge, so soll der unterschied des ampts der eltisten und der weltlichen obrigkeit mit fleiß in acht genommen werden.

Dann und zum ersten, obwol die christliche obrig-

keit ein beschützerin ist sowohl der ersten als andern tafel des göttlichen gesetzes³, so besteht jedoch das ampt der eltisten fürnemblich uf deme, daß sie die menschen zur gottesfurcht aufmuntern, die sünde durch das gesetz schärfen und, davon abzustehen und solche herzlichen zu bereuen, christlich und brüderlich vermahnen, hingegen aber die zerschlagene herzen durch die gnadenverheißung des evangelii widerumb aufrichten und trösten sollen,

so wird fürs ander die straf der obrigkeit mit eußerlichem zwang und gewalt als mit gefengnus, gelt, ruten, verweisung des lands oder nach ver brechung mit dem schwert, rad, feuer, wasser, strang hiedurch nicht ufgehoben, sondern vielmehr vorbehalten und hat also die kirche oder die eltisten (welche ihre gemeind repräsentiren) allein durch das wort zu vermahnen und zu strafen.

Zum dritten: Die obrigkeit sihet in ihren strafen allein uf die erhaltung eußerlicher zucht und gemeinen friedens und ruhe. Die kirche aber in ihren vermahnungen und verkündigung des zorns und gerichtes Gottes suchet der gefallenen bekehrung und besserung und ihr ewiges heil und seeligkeit.

Zum vierten: Nachdem viel sünden, welche die obrigkeit nicht strafet, die doch den zorn Gottes über die gemeind raizen und die ewige verdammus, da keine buß geschicht, verursachen, werden dieselbige von der kirchen aus dem wort Gottes gestraft, damit der gefallene durch buß und besserung mit Gott versöhnet und ewig selig werde, er werde gleich von der obrigkeit gestraft oder nicht.

Zum fünften: Und weil die sünde nicht allein begangen werden wider die politische gesetz und weltliche obrigkeit, sondern fürnemblich wider die zehen gebot und wider Gott selbst, so muß auch dahin getrachtet werden, daß der sündler nicht allein mit der obrigkeit, sondern auch und vornemblich mit Gott versöhnet werde, darzu dann beides – das ampt der obrigkeit als auch der eltisten – von nöten ist, und ist hieraus offenbar, das eines mit wider das ander ist noch eines durch das ander ufgehoben wird, sondern, daß sie beede von Gott sehr weislich, wol und nütz-

² Siehe oben S. 274 f.

³ Die 1. Tafel mit den Geboten vom Verhalten gegen Gott (1.–3. Gebot lutherischer, 1.–4. Gebot nach re-

formierter Zählung), die 2. Tafel mit den Geboten vom Verhalten gegen Menschen (4.–10., bzw. 5.–10. Gebot).

lich zusammengeordnet und zum bau der kirchen gerichtet sein und demnach mit gemeinen zusammentun denselben befördern solle.

Hierauf ist diese ordnung, welche wir für uns und unsere erben, pfalzgraven bei Rhein etc., churfürsten, zu verbessern, zu mindern und zu mehren, wie wir

oder sie solches nach der zeit gelegenheit und gestalt bei uns und ein rat nützlich und notwendig befinden werdn, hiermit ustrucklich vorbehalten haben wollen, mit unserm canzleisecret bekreftiget und geben in unser statt Amberg, den sibenten tag monats Augusti im sechzehnhundertfunfzehenden jahre.

III.

Reichsstadt

REGENSBURG

Archive: München Hauptstaatsarchiv, Allgemeine Abteilung. Regensburg Stadtarchiv. Regensburg Evang.-Luth. Pfarrarchiv.

Literatur (außer früher bereits genannten Titeln):

Robert Dollinger, *Das Evangelium in Regensburg. Eine evangelische Kirchengeschichte*. Regensburg 1959; *Regensburg und der österreichische Protestantismus ...*, in: *ZbKG* 28 (1959) 71–96; *Die Regensburger Kirche und die Pfalzgrafschaft Neuburg in deren evangelischer Zeit*, in: *ZbKG* 30 (1961) 184–206; *Der Beitrag der Kirche von Regensburg zur Konkordienformel von 1577*, in: *ZbKG* 32 (1963) 133–154. – Walter Fürnrohr, *Das Patriziat der Freien Reichsstadt Regensburg zur Zeit des Immerwährenden Reichstags*, in: *HVOpf* 93 (1952) 153–308. – Nikolaus Gallus, *Daß die Gründe Nicolai Galli noch feststehen wider der Adiaphoristen Acta und Auszug*. 1560. – [Karl Theodor Gemeiner,] *Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg*. Regensburg 1792. – Karl Theodor Gemeiner, *Reichsstadt Regensburgische Chronik*. 1–4. Regensburg 1800–1804. – W. Germann, *Joh. Forster, der hennbergische Reformator*. Meiningen 1894. – Fr. Wilh. Geyer, *Nikolaus Gallus, der Reichsstadt Regensburg vornehmster Reformator*. Regensburg 1916; *Evangelische Gesangbücher, Liederdichter und Sänger in der Oberpfalz*. Nürnberg 1937. – Chr. Gottl. Gumpelzheimer, *Chronik von Regensburg. Regensburgs Geschichten, Sagen und Merkwürdigkeiten*. 1–4. Regensburg 1830–1834. – Hans Heinisch, *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Gymnasium poeticum in Regensburg*. (Gymnasialprogramm) 1 (1895/96). 2 (1896/97). – Ferdinand Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg*. 1–3. Regensburg 1883–1885. – *KDB Regensburg* 2 (Die Kirchen der Stadt mit Ausnahme vom Dom und St. Emmeram). München 1933; 3 (Profanierte Sakralbauten und Profanbauten). München 1933. – Christ. Heinr. Kleinstäuber, *Ausführliche Geschichte der Studienanstalten in Regensburg 1538–1880*. Erster Teil: *Geschichte des evangelischen reichsstädtischen Gymnasii poetici*. Regensburg 1881. – Friedrich Loy, *Der Regensburger Wucherstreit*, in: *BbKG* 31 (1925) 3–28; *Der flazianische Streit in Regensburg*, in: *ZbKG* 1 (1926) 6–29. 67–93. – Grete Mecenseffy, *Österreichische Exulanten in Regensburg*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 73 (1957) 131–146. – *Memoria bissecularis antistitum & ministrorum ecclesiae evangelicae Reginoburgensis* [2. erweiterte Auflage der Diptycha des Gg. Serpilius]. Regensburg 1742. – Karl Schottenloher, *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert*. Mainz 1920. – Georg Serpilius, *Diptycha Reginoburgensia*. Regensburg 1716. – Wilh. Preger, *Matth. Flacius Illyrius und seine Zeit*. 1. 2. Erlangen 1859. 1861. – Matth. Simon, *Beiträge zum Verhältnis der Konfessionen in der Reichsstadt Regensburg*, in: *ZbKG* 33 (1964) 1–33. – Jürgen Sydow, *Die Konfessionen in Regensburg zwischen Reformation und Westfälischem Frieden*, in: *ZbLG* 23 (1960) 473–491 (vgl. dazu: Simon, Beiträge!). – Leonh. Theobald, *Regensburg und die Augsburger Konfession*, in: *ZbKG* 5 (1930) 110–117; *Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Regensburg* 1 [bis 1542]. München 1936. 2 [1542–1553] Nürnberg 1951 (= *EAKGB* 19 I. II). – Hugo Graf von Walderdorff, *Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart*. Regensburg 1894. – Leonhard Widmanns *Chronik von Regensburg 1511–1543. 1552–1555*, in: *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert* 15 (Leipzig 1878) 1–244.

erbaut. Vor ihr standen zwei Marienbilder, eines aus Stein, eines auf Holz gemalt. Ein drittes – von Altdorfer – kam auf den Hauptaltar. Zu diesen Bildern erhob sich eine Wallfahrt, weil man die Rettung eines Steinmetzen, der beim Abbruch der Synagoge verschüttet worden, aber unbeschädigt geblieben war, Marias Wundertat zuschrieb. Wie eine geistige Krankheit muß es vielfach über die Leute gekommen sein. Unmittelbar von der Arbeit weg liefen die Leute zur „Schönen Maria“, wo sie dann die Sichel oder den Melkeimer als Opfer aufhingen. Die Opfereinlagen und der gewaltige Erlös aus dem Verkauf von Wallfahrtsgedenkzeichen ermöglichten den Bau einer steinernen Kapelle – der späteren Neupfarrkirche. Bauherr war die Stadt, die damit über einen kirchlichen Raum innerhalb der Stadtmauer Verfügungsgewalt bekam, was für die Entwicklung eines evangelischen Kirchenwesens von wesentlicher Bedeutung wurde. Die Pest in der Wende 1520/21 unterbrach die Wallfahrtsbewegung auf kurze Zeit. Sie kam nachher nicht mehr auf die frühere Höhe und ging nach einigen Jahren gar ein. Luthers Ruf war erschollen¹².

Die reformatorische Volksbewegung

Zuerst verstand Luthers Ruf der Blaufärber Hans, genannt Blabhans oder Blohans. Zusammen mit dem Krämer Hans von Rostock gewann er bis Ende 1522 über 100 Handwerker für Luthers Verständnis des Evangeliums. Er las auch öffentlich aus Luthers Schriften vor und bat den Dompfarrer um den Laienkelch. Zwei Augustiner, Schauer und Teschler, und der Kaplan bei St. Ulrich, Joh. Grüner, wurden evangelisch. Ende 1522 kam Balth. Hubmaier, der Begründer der Wallfahrt zur „Schönen Maria“, wieder zurück. Er hatte 1521 einen Ruf als Pfarrer nach Waldshut angenommen und war mit der reformatorischen Bewegung in Verbindung gekommen. Jetzt wurde er unter dem Eindruck von Blohans evangelischer Prediger. Er predigte nun fortlaufend über das Lukasevangelium¹.

Blabhans und seine Freunde drängten weiter. Auf ihr entschiedenes Verlangen nach dem Laienkelch wurden sie vom katholischen Prediger in der Predigt angegriffen. Darüber kam es zu Unruhen bei Gottesdiensten. Blabhans und Hans von Rostock wurden vor den Bischof geladen. Rostock kam in den Wasserturm; Blohans wurde ausgewiesen und ging nach Wittenberg. Auf Luthers Fürsprache nahm ihn dann der Rat wieder auf. Wegen ihrer Predigten gegen die Wallfahrt zur Schönen Maria mußten der Augustiner Schauer und ein Franziskaner aus Nördlingen fliehen².

Die Regensburger Bürgerschaft bemühte sich immer wieder, evangelische Gottesdienste zu erhalten; einstweilen war alles umsonst. Um so reger war der Umsatz an Flugschriften. Kaplan Grüner wurde

Forts. Fußnote 11

Regensburg Prediger an der Kapelle der Schönen Maria, 1524 Waldshut Pfarrer, schließt sich der Täuferbewegung an, muß deshalb 1526 nach Nikolsburg in Mähren, 1527 als Täufer gefangen und 1528 in Wien auf dem Scheiterhaufen verbrannt, während seine Frau in der Donau ertränkt wurde (Balthasar Hubmaier, Schriften. Herausgegeben von Gunnar Westin und Torsten Bergsten [= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 29 (Quellen zur Geschichte der Täufer 9)]. – RE 8, 418–424. – RGG 3³ 464f. – W. Wiswedel, Dr. Balth. Hubmaier, in: ZbKG 15 [1940] 129–159. – Leonh. Theobald, Balth. Hubmaier, in: ZbKG 16 [1941] 153–165. – Torsten Bergsten, Balth. Hubmaier – seine Stellung zu Reformation und Täuferum [1521–1528]. [= Acta Universitatis Upsulliensis. Studia historico-ecclesiastica Uppsullensia 3]. Kassel 1961. – Hans Saalfeld, Balth. Hubmaier, in: Ingolstädter Heimatblätter 27 [1964] Nr. 5–10).

¹² Janner 3, 205ff. – Simon, EGKB 130f. – Theobald 1, 33–98. – Jos. Kagerer, Die schicksalsreiche Geschichte des Bildes „Die Schöne Maria“ von Albrecht Altdorfer in der Stiftskirche St. Johann in Regensburg, in: HVOpf 93 (1952) 89–120 (dazu: Matth. Simon, Zur schicksalsreichen Geschichte der „Schönen Maria“ zu Regensburg, in: ZbKG 22 [1953] 193–198). – Irmgard Büchner-Suchland, Hans Hieber – der Baumeister der Kirche zur Schönen Maria (= Kunstwissenschaftliche Studien 32). München 1962 (dazu: HVOpf 104 [1964] 235–245).

¹ Theobald 1, 111f. – Simon, EGKB 158.

² Theobald 1, 120–126. – Simon, EGKB 163.

1524 wegen evangelischer Predigten entlassen. Dafür trat ihm dann Hubmaier, der jetzt wieder nach Waldshut ging, seine dem Rat unterstehende Pfründe bei der Schönen Maria ab. Im Herbst aber ließ sich Grüner nach Weiden berufen³.

Aber in der Nachbarschaft konnte man evangelische Predigten hören. In dem freilich über 20 km entfernten Beratzhausen hielt sich Bernhardin von Stauff, Argula von Grumbachs Bruder, einen evangelischen Prediger. Doch dieser wurde am 4. September 1524 gefangengenommen und nach Regensburg verbracht⁴. Dafür predigte dann in Sallern bei Hans von Leublfing ein evangelischer Geistlicher⁵.

Im Jahr 1523 erließ die Stadt die neue Almosenordnung⁶. Diese atmet durchaus evangelischen Geist, folgt aber fast lediglich dem Vorbild der Nürnberger Almosenordnung des Jahres 1522⁷. Deshalb und weil damals von einem selbständigen evangelischen kirchlichen Leben in Regensburg noch keine Rede sein konnte, wird diese Ordnung in unserer Ausgabe nicht aufgenommen. Unerwähnt darf sie aber nicht bleiben.

Der Regensburger Tag der Katholischen Stände (1524) brachte den Altgläubigen eine beträchtliche Stärkung. So konnten die Evangelischen nicht erreichen, was sie erstrebten. Immerhin war seit 1. Januar 1524 ein entschieden evangelischer Rechtsrat im Dienst der Stadt, Joh. Hiltner⁸. Durch Vermittlung des Bamberger Domherrn Jakob Fuchs, des Bruders des damaligen Reichshauptmanns, war er nach Regensburg gekommen. Er war nun unermüdlich für die Evangelischen tätig und sollte von ausschlaggebender Bedeutung für sie werden.

Im April 1525 sandte ihn der Rat in einer gewiß durch den Bauernkrieg veranlaßten, rasch wieder vorübergehenden Anwandlung nach Wittenberg. Er sollte einen evangelischen Prediger holen. Aber gerade in diesem entscheidenden Augenblick stand niemand zur Verfügung. Luther mußte der Stadt am 8. Mai eine Absage schreiben⁹. Am 4. Mai nahm die Stadt die Geistlichen in Bürgerpflicht. Der Dominikanerprior trat aus seinem Kloster aus und heiratete in Nürnberg die Priorin von Kloster Pettendorf¹⁰. Zu irgendeiner Förderung der evangelischen Bewegung aber kam es nicht, auch nicht, als 1526 der besonders hinderliche kaiserliche Hauptmann Thomas Fuchs starb. Die Stadt mußte sogar 1528 auf Drängen Baierns die Geistlichen wieder aus der Bürgerpflicht entlassen¹¹.

Immerhin setzte später der „Wahrhaftige Bericht“¹² die ersten evangelischen Hausabendmahlsfeiern ins Jahr 1526. Wo und durch welche Geistliche sie gehalten wurden, bleibt unbekannt. Als Ort darf Hiltners Wohnung vermutet werden.

Im Jahr 1528 versagte die katholische Geistlichkeit den Evangelischen die Bestattung auf ihren Friedhöfen – ein sonst in jener Zeit in Bayern noch nicht beobachtetes Kampfmittel. Die Stadt bemühte sich daher um die Schaffung eines eigenen Friedhofes, konnte damit aber bei dem Widerstand des Bischofs und der bayerischen Herzöge nicht durchdringen¹³.

³ Theobald 1, 144. – Simon, EKGB 168.

⁴ Theobald 1, 144f.

⁵ Theobald 1, 148.

⁶ Otto Winckelmann, Die Armenordnungen von Nürnberg (1522), Regensburg (1523) und Ypern (1525), in: ARG 10 (1913) 256f.; 11 (1914) 8–13. – Theobald 1, 121.

⁷ Sehling 11, 23–32.

⁸ * Lichtenfels 1495–1506 Wittenberg in Frankreich Dr. jur. – 15 . . Bamberg Bischöflicher Rat, 1524 Regensburg Rechtsrat – † 1567 (Theob. Trenkle, Beiträge zur Lebensgeschichte des ... Joh. Hiltner, in: BbKG 28 (1922) 1–14. 33–52. 81–90. – Theobald 1. 2. [Reg.]). – Bild: Kupferstich von A. Geyer (um 1720) nach verlorener älterer Vorlage (Dollinger, Evangelium 450).

⁹ Theobald 1, 149f.

¹⁰ Theobald 1, 152–161.

¹¹ Theobald 1, 175.

¹² Siehe unten S. 389!

¹³ Theobald 1, 173ff.

Ende September 1528 erfolgte erstmals eine öffentliche Eheschließung ohne Mitwirkung eines Geistlichen¹⁴.

1530 nahm Regensburg zwar den Augsburger Reichsabschied an. Aber sein Rechtsrat Hiltner hatte auch seinen damaligen Aufenthalt in Augsburg dazu benützt, seiner Stadt wenigstens einen evangelischen Schulmeister zu verschaffen. Dieser hielt im evangelisch gesinnten Augustinerkloster Unterricht. 1532 war der Reichstag in Regensburg versammelt. Da entfaltete der katholische Kultus seine ganze Herrlichkeit. Als sich dabei ein sonst unbekannter evangelischer Laienprediger abfällig darüber äußerte, verlor er sofort seinen Kopf¹⁵. Am 19. August 1533 beschloß der Rat auf Drängen der Evangelischen und unter der stillen Führung Hiltners wieder, einen Prediger zu suchen. Am 20. Februar 1534 wurde ein entsprechender Vertrag mit dem Augustinerprior Georg Teschler abgeschlossen. Teschlers Ordensbruder Kalmünzer unterstützte ihn. Sie hielten die Predigten in ihrer Klosterkirche. Dabei nahm der Gemeindegeseang einen beträchtlichen Raum ein. Doch erzwangen der Bischof, der Herzog von Baiern, der angesichts einer seit 1529 herrschenden Hungersnot auch noch mit einer Lebensmittelsperre drohte, und der Erzherzog Ferdinand nach zähem Ringen am 7. Dezember die Ausweisung der beiden¹⁶.

Die Holzkapelle der Schönen Maria wurde in dieser Zeit in einen Steinbau umgewandelt und 1540 geweiht. Der Bau erfolgte wie der der hölzernen Vorläuferin wieder durch die Bürgerschaft, die auf diese Weise Verfügungsgewalt über ein kirchliches Gebäude bekam¹⁷. Auf den Altar kam wohl gleich anfangs nicht mehr Altdorfers Bild, sondern eine Steinplastik, die die Krönung Marias darstellte¹⁸.

Dann aber löste der ergebnislose Verlauf des gleichzeitigen Religionsgespräches von 1541¹⁹ und die in der kaiserlichen Deklaration zum Reichsabschied erfolgte Freistellung des Anschlusses an die Augsburgische Konfession²⁰ wie sonst so auch in Regensburg den Entschluß zu selbständigem Handeln aus. Die Stadt handelte sofort, zumal ihr nördlicher Nachbar – Pfalz-Neuburg – damit bereits vorangegangen war. Schon während des Religionsgespräches hatte die evangelische Bewegung durch die Predigten der beim Reichstag zahlreich anwesenden evangelischen Hofprediger starken Auftrieb erhalten, wenn diese auch nur in Privathäusern predigen durften. Nun stellte der Rat am 13. Dezember 1541 den bisherigen Pfarrverweser bei St. Rupert Erasmus Zollner²¹ als evangelischen Prediger bei der Kirche zur Schönen Maria an; am 5. Februar 1542 hielt er seine erste Predigt. Im April 1542 ließ Bernhardin von Stauff in seinem Hause, dem heutigen „Grünen Kranz“ (Obermünsterstr. 9), durch seinen Prediger Leopold Moser²² eine Abendmahlsfeier halten. Zahlreiche Bürger nahmen daran teil – darunter auch der Kammerer Andreas Wolf. Sie reichten darauf ein Gesuch um allgemeine evangelische Abendmahlsfeiern ein. Der Zugang zu den evangelischen Gottesdiensten wurde so groß, daß Zollner im September in die Dominikanerkirche²³ gehen mußte. Der Prior widersetzte sich nicht. Er beschränkte sich mit seinem Konvent auf den Gebrauch des Chores.

¹⁴ Theobald 1, 172f.

¹⁵ Theobald 1, 199.

¹⁶ Theobald 1, 203–215.

¹⁷ KDB Regensburg 2, 194–208.

¹⁸ Theobald 1, 230f.; 2, 20. 226 Anm. 20.

¹⁹ RE 16, 545–552. – Schottenloher 41376–41389.

²⁰ Siehe oben S. 6 Anm. 12!

²¹ Geb. Regensburg 1503. – 26. Juni 1522 Ingolstadt immatrikuliert. – 15. . Moosbach (Opf.), 15. . Regensburg St. Rupert Prediger, Dez. 1541 evangelischer Prediger an der Neupfarrkirche, verläßt 1548 wegen des Interims die Stadt, 1552 Regensburg Prediger – † 1560. Er verheiratete sich 1543 mit einer Tochter des Rats Herrn Hans Weinzierl, die dann als Witwe den Komponisten Sophonias Paminger ehelichte. (Joh. Posthius, In obitum Er. Zolneri ... elogia. Heidelberg 1561. – Theobald 1 [Reg.]; 2 [Reg.]. – Leichenpredigt auf seine Witwe: Nördlingen Stadtarchiv. – Bild [aus dem 18. Jahrh.]: NLA).

²² 154. Beratzhausen Schloßprediger, 1543 Regensburg Diaconus, 1548 geht wegen des Interims nach Amberg, 1552 Regensburg Prediger – † 1578 (Theobald 1, 247. 265ff.; 2 [Reg.]. – Memoria 10).

²³ KDB Regensburg 2, 59–93. – Theobald 1, 261.

Am 28. September wurde das Gesuch um öffentliche evangelische Abendmahlsfeiern noch dringender wiederholt. Nun scheint der Innere Rat sofort den Beschluß, das auch zu tun, gefaßt zu haben. Der Rat hat schon am 30. September Nürnberg um Überlassung einer Abendmahlsvermahnung und eines geeigneten Predigers. Am 8. Oktober traf Joh. Forster²⁴, der frühere Augsburger, jetzt in Nürnberg weilende Prediger, in Regensburg ein. Inzwischen muß aber auch schon von den Geheimen Räten der von Dr. Hiltner verfaßte „Wahrhaftige Bericht“²⁵ über ihr Vorgehen in Druck gegeben worden sein, da er am 10. Okt. bereits gedruckt war. Doch sollte im Blick auf seine Tragweite der an sich bereits gefaßte Beschluß über die Einführung der Reformation noch auf eine breitere Grundlage gestellt werden. So wurde am 13. Oktober das Stadtreghment in seiner breitesten Gestalt – Innerer Rat, Äußerer Rat sowie Ausschuß der Gemeinde (also, wenn alle erschienen, 88 Köpfe) – zusammengerufen. Es beschloß für den 15. Oktober die Abhaltung öffentlicher Abendmahlsgottesdienste. Der Beschluß erfolgte, obwohl am 12. Okt. gerade noch ein vom Bischof erwirktes strenges Verbot des Königs Ferdinand eingetroffen war, mit überwältigender Mehrheit. Lediglich vier Mitglieder des Inneren Rates stimmten dagegen bzw. blieben von vornherein weg²⁶. Als Veröffentlichung dieses Beschlusses diente der „Wahrhaftige Bericht“, der jetzt ausgegeben wurde.

Eine Begleiterscheinung dieser Maßnahme – ihre Kehrseite gewissermaßen – war das am 14. Oktober erlassene Verbot der bisher stillschweigend geduldeten häuslichen Abendmahlsfeiern²⁷. Obwohl es sich dem Buchstaben nach nur gegen sektiererische Feiern richtete, konnte es aber auch als Verbot altgläubiger Messen auf reichsstädtischem Boden gedeutet werden, war aber kaum schon gleich so gedacht gewesen.

Dagegen, daß dieser Erlaß tatsächlich veröffentlicht wurde, erhoben sich zwar schon sehr bald Zweifel. Sie wurden aber sogleich als unberechtigt abgetan, da er zum wenigsten dem Bischof amtlich mitgeteilt wurde²⁸. Praktische Bedeutung hatte er ja ohnehin kaum, da von den darin als Grund für die Verfügung genannten Mißständen oder Gefahren sonst nichts bekannt ist. Der Erlaß war also eigentlich nur für den Bischof und den Kaiser bestimmt.

Am Nachmittag des 14. Oktober fanden dann Beichtgottesdienst und Beichte statt. Am 15. Oktober hielten Forster, Zollner und Moser die Festgottesdienste – zunächst Predigt in der Dominikanerkirche, dann Abendmahlsfeier in der Kapelle zur Schönen Maria²⁹.

Die erste Gestaltung des evangelischen Kirchenwesens

Der „Wahrhaftige Bericht“¹ über die Gründe, die zu dem bedeutsamen Schritt der Stadt Anlaß gegeben hatten, war von Dr. Hiltner verfaßt². Er bot aber weit mehr als eine rechtliche Darlegung. Er sollte zugleich das gottesdienstliche Leben der evangelischen Gemeinde regeln und der Öffentlichkeit zeigen. Zu

²⁴ * Augsburg 1496. – 1525 Zwickau Lehrer für Hebräisch, 1530 Wittenberg Prediger und Lehrer für Hebräisch, 1535 Augsburg St. Johannis (beim Dom) Prediger, 1537 Heilig Kreuz Prediger, 1539 Tübingen Professor, 1543 Nürnberg Propsteiverwalter und Vertreter Oslanders, zur Durchführung der Reformation in Regensburg, 1543 Schleusingen Hofprediger, 1548 Merseburg Superintendent, 1549 Wittenberg Professor für Hebräisch und Prediger an der Schloßkirche – † 1556. Verfasser eines großen Hebräisch-lateinischen Wörterbuches (Jos. Friedr. Rein, Das gesamte augsbürgische evang. Ministerium in Bildern und Schriften. Augsburg 1748, 22 (Bild). – Germann. – ADB 7, 165. – RE 6, 129ff. – Schottenloher 6444–6451 – Simon, Nürnbergisches Pfarrerbuch Nr. 346).

²⁵ Unsere Nr. III 1. – Siehe im nächsten Abschnitt!

²⁶ Germann 375–378.

²⁷ Unsere Nr. III 2.

²⁸ Auf dem in Nr. III 2 genannten Entwurf Hiltners von gleichzeitiger Hand.

²⁹ Widmann 194. – [Gemeiner] 135ff. – Theobald 1, 264–268.

¹ Unsere Nr. III 1. – Es gibt, was bisher noch nicht beachtet wurde, zwei gleichzeitige verschiedene Drucke aus der gleichen Druckerei. Sie unterscheiden sich in wenigen Kleinigkeiten. Der hier wiedergegebene Druck beginnt mit

diesem Zwecke lag er auch schon sofort in Druck vor³, wie er auch sogleich am 14. Oktober dem Bischof übergeben wurde. Man wollte damit schon von vornherein jede Mißdeutung und jedes Mißverständnis unterbinden. So war der „Bericht“ auch nicht nur ein Bericht, sondern eine verbindliche Anordnung. Deshalb wurde in ihm auch nicht die Meßordnung des betreffenden Sonntags (der 15. Oktober 1542 war der 19. Trinitatissonntag [= 20. Sonntag nach Pfingsten]) geschildert, sondern eine unbestimmte und daher immer verwendbare Ordnung, die also auch für die Zukunft maßgebend sein sollte, aufgestellt.

Die Verwandtschaft der neuen Kirchenordnung⁴ mit der brandenburgisch-nürnbergischen Ordnung von 1533 kann nicht übersehen werden. Sie fällt vor allem durch die Abendmahlsvermahnung ins Auge. Diese wird im „Bericht“ zwar nicht wiedergegeben, aber doch so deutlich gekennzeichnet, daß sie nicht zu verkennen ist. Ihren Wortlaut⁵ hat Forster auf Regensburgs Bitte hin mitgebracht. Bekannt war er aber in Regensburg ohne Zweifel schon längst. Im übrigen aber sollte dabei weniger auf den mit der Nürnberger Form übereinstimmenden Gesamtcharakter als auf die unterscheidenden Eigenzüge geachtet werden. An ihrer Gestaltung waren ja sicher auch mehr der Rechtsrat Hiltner und die Regensburger Geistlichen Zollner und Moser, die bisher schon Abendmahlsfeiern gehalten hatten, beteiligt als der Nürnberger Forster, der gar nicht in Nürnberger Tradition gestanden hatte und erst am 8. Oktober nach Regensburg kam, als der „Wahrhaftige Bericht“ wohl schon im Satz war⁶.

Solche bodenständigen Stücke sind etwa die Beichtvesper. Sie ist ein sehr früher und aus eigenen Wurzeln erwachsener Beichtgottesdienst von besonderer liturgiegeschichtlicher Bedeutung. Auf die fort-dauernde Pflicht zur Einzelbeichte oder zum Sichanzeigen war zwar in der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung von 1533 nachdrücklich hingewiesen worden. Wie das aber im einzelnen geschehen sollte, blieb ungeordnet und daher dem bisherigen Gebrauch überlassen. Die preußische Kirchenordnung von 1525⁷ und die württembergische von 1536 kannten einen solchen Beichtgottesdienst⁸. Was hier eingeführt wurde, geht aber offensichtlich nicht darauf zurück. Er stammt aber auch nicht aus Nürnberg. Die ganzen Auseinandersetzungen mit Osiander wären nicht gekommen, wenn es so etwas gegeben hätte⁹. Deshalb kann jedoch die Erinnerung des Gallus, Forster habe statt der erbetenen einen Formel deren zwei mitgebracht¹⁰ – diese Beichtvermahnung und dann die Abendmahlsvermahnung –, doch rich-

dem Druckfehler „Wrahafftiger“ und hat im Schlußimpressum „zehenden“ ausgeschrieben. Andere Exemplare (z. B. NLA BKG 928 oder München Staatsbibliothek [4^o Liturg. 64; Abbildung: Schottenloher, Buchgewerbe Tafel 7 A]) haben diesen Druckfehler nicht und kürzen im Schlußimpressum ab: „zehende“. – Beide Drucke wurden gewiß nicht gleichzeitig hergestellt. Welcher von beiden der ältere ist, läßt sich nicht feststellen. Im jüngeren Druck muß das Datum also gedankenlose Übernahme aus dem älteren sein. – Theobald 1, 268.

² Theobald 1, 264; 2, 15. – Hiltners eigenhändige Niederschrift: RStadtA Eccl. I 5, 26.

³ Daß er auch schon vor dem Beschluß in der Öffentlichkeit erschien, ist unwahrscheinlich.

⁴ Unsere Nr. III 1.

⁵ Unsere Nr. III 4 A. – Sonst zur Verwandtschaft mit der Nürnberger Ordnung: Germann 377f. – Theobald 2, 15. – Dollinger, *Evangelium* 178. – Simon, *EKGB* 299.

⁶ Theobald 1, 268; 2, 15 (hier zu Unrecht anders).

⁷ Schling 4, 36.

⁸ Richter 1, 268. – Waldenmaier 54. – Rietschel 824 übersieht diesen Gottesdienst. Der alte Eberlin von Günzburg (Schling 11, 704) hatte 1531 in Leutershausen eine solche Beichtvesperpredigt eingeführt. Sie wurde aber wohl kaum weiter bekannt und kam mit seinem Tode 1533 wieder ab (K. Schornbaum, *Leutershausen in der Reformationszeit* ..., in: *BbKG* 11 [1905] 21).

⁹ Nürnberg erhielt solche Beichtvespern erst in Zusammenhang mit dem Interim 1549 (Nürnbergisches Zion, 1733, 5).

¹⁰ Gallus Pij. – Theobald 2, 15.

¹¹ Waldenmaier 3.

¹² WA 12, 211.

tig sein. Nur könnte diese Beichtvermahnung dann auch ganz persönlich von Forster stammen. Daß Hiltner und Zollner sie übernahmen und so diese Beichtvesper entstehen ließen, mußte freilich dazukommen. Auffällig ist ferner die völlige Trennung von Predigt- und Abendmahlsgottesdienst, die in verschiedenen Kirchen gehalten werden. Rein liturgisch gesehen hatte schon das Mittelalter die Pfarrpredigt auch vor der Messe gekannt¹¹ – abgesehen davon, daß sie hier bei eigenen Predigtgottesdiensten überhaupt ausfallen konnte. Ebenso hatte Luther in der *Formula missae* diese Möglichkeit genannt¹² und schließlich war es in Nürnberg, seit dort 1522 die Nachmittagspredigt zwischen Frühamt und Tagamt eingeschoben worden war¹³, so gehalten worden. Während dort aber die räumliche und zeitliche Verbindung so eng war, daß man die Predigt bald als Schluß des Frühamts, bald als Beginn des Tagamts ansehen konnte¹⁴, war die örtliche Trennung eine Regensburger Besonderheit. Sie war durch die engen Raumverhältnisse¹⁵ in der Kapelle verursacht. Nicht weniger auffällig ist die Verwendung von Leviten (Diakonen und Subdiakonen bzw. ihre Stelle vertretenden Priestern). Hier hat sich zweifellos der Umstand ausgewirkt, daß im mittelalterlichen Regensburg jede Pfarrmesse als levitiertes Amt begangen wurde, weil die eine Pfarrkirche mit dem Dom, die andere mit dem Benediktinerkloster St. Emmeram verbunden war. Etwas Ähnliches wollte man also wohl beibehalten. Ebenso eigenständig ist auch die durch die Anwesenheit der Leviten verursachte Beibehaltung des Confiteor der Messe. Eine weitere Eigenart ist auch die Verwendung der Litanei als Eingangsgesang für den Abendmahlsgottesdienst. Vom Gemeindegesang, der früher einmal eine große Rolle gespielt hatte, ist nirgends die Rede. Er könnte beim Predigtgottesdienst und in der Beichtvesper, deren Ordnungen ja nicht geschildert werden, seinen Platz gehabt haben.

Die weiteren kirchlichen Verhältnisse sollte eine Sitzung vom 16. Oktober regeln. In ihr wurden zwei Ratsherren zu Kirchenpropsten bestellt. Sie wurden die Keimzelle, aus der dann später das Konsistorium (neueren Stils) erwuchs¹⁶. War zunächst neben der evangelischen Predigt nur auch an evangelische Abendmahlsfeiern gedacht gewesen, so sah man rasch, daß man damit nicht stehenbleiben konnte. Am 30. Oktober wurde die erste evangelische Taufe, am 26. Dezember die erste Trauung nach der nürnbergischen Ordnung¹⁷ gehalten¹⁸.

Welche Freude, welches Aufsehen diese Schritte Regensburgs – der Stadt am Bischofssitz, der am weitesten im Reich nach Südosten vorgeschobenen und (wenn auch nicht freiwillig) in einem besonderen Verhältnis zum Kaiser stehenden Reichsstadt – auslösten, ergibt sich daraus, daß dieser „Bericht“ sofort in einer 2. Auflage gedruckt werden mußte.

Die Maßnahmen der Gegenseite blieben nicht aus. Die bayerischen Herzöge verfügten daraufhin sofort am 19. November eine Handelssperre über die Stadt, die für ihre Ernährung ja ganz auf bayerische Einfuhr angewiesen war. Gleichzeitig begann Baiern auch seinen Markt Stadtamhof nach allen Kräften zu fördern, um Regensburg wirtschaftlich zu vernichten.

Die Stadt aber war nicht gesonnen, ihren Entschluß noch einmal rückgängig zu machen. Am 3. Dezember 1542 verkündete sie, daß die Kapelle zur Schönen Maria nunmehr die Kirche der damit er-

¹¹ Sehling 11, 17. 49 Anm. 25.

¹² Sehling 11, 49f. – Der Nürnberger Brauch war offenbar auch der Anlaß dazu, daß Osiander in der neuburgischen Kirchenordnung die Predigt vor der Messe – gewiß nach der Nürnberger Form – empfahl (siehe oben S. 72!).

¹³ Das Schiff der Neupfarrkirche war damals innen nur 18 m lang und 9 m breit, während die Dominikanerkirche ebenso 48 m zu 24 m maß. Die Neupfarrkirche hatte also nur 1/7 der Dominikanerkirche.

¹⁴ Theobald 2, 1f. – [Gemeiner] 141.

¹⁵ Sehling 11, 178ff. 200ff.

¹⁶ Theobald 2, 15f. – Widmann (196).

richteten Neuen Pfarr – im Unterschied zu den bisherigen, den alten Pfarreien – sei und daß in ihr alle kirchlichen Handlungen geschehen sollten. In der Dominikanerkirche sollte nur gepredigt werden¹⁹.

Damit war der Trennungsschnitt gegenüber der römischen Kirche vollzogen und gleichzeitig auch aus dem Kreis evangelisch gesinnter Bürger rechtlich in aller Form eine evangelische Kirchengemeinde errichtet. Stillschweigend wurden damit die Evangelischen auch ihrem bisherigen Pfarrverband entnommen. Das wurde anscheinend nur nicht ausgesprochen, um den Bischof nicht noch mehr zu reizen.

Dieser ganze Verwaltungsakt scheint in seiner Bedeutung noch nicht gebührend beachtet worden zu sein. In Bayern wenigstens steht er als Beginn einer Reformation einzig da. Während sonst überall die mittelalterliche Pfarrei sich einfach in eine evangelische wandelte, wurde hier neben den unveränderten Pfarreien eine neue Pfarr als die evangelische errichtet. In Augsburg hätte anfangs wohl auch Ähnliches geschehen können oder sollen. Es kam aber nur zu einer stillschweigenden Duldung pfarrlicher Handlungen seitens der evangelischen Prediger durch den (katholischen) Rat, was zur Bildung freier Personalgemeinden führte. (Die evangelische Pfarrei in Dinkelsbühl verdankt ihre Entstehung erst der teilweisen Wiedergewinnung früher weitergehender Rechte.) Daß in Regensburg anders gehandelt wurde, hatte seine Ursache darin, daß hier die Leitung der ganzen Bewegung in der Hand eines Verwaltungsjuristen, des Dr. jur. Hiltner, lag. Das Vorbild dazu boten die nicht räumlich, sondern nach persönlichen Verhältnissen abgegrenzten Regensburger Personalpfarreien von St. Kassian für die Alte Kapelle und der drei Damenstifte für ihre Grundholden und Stiftsangehörigen und -angestellten. Nach ihrem Vorbild wurde jetzt die Neue Pfarr für solche geschaffen, die ihr wegen ihrer religiösen und kirchlichen Richtung zugezählt werden wollten. Das entscheidend Neue war dabei, daß sich die Zugehörigkeit auf eine freie Entscheidung nach religiösen Gesichtspunkten gründen sollte. So ist die Neupfarrkirche ein beachtliches Denkmal einer von vornherein auf volle Freiwilligkeit und persönliche Entscheidung angelegten Reformation.

In dieser Errichtung der Neuen Pfarr drückt sich deutlich die wesentliche Eigenart der Regensburger Reformation aus. Im Unterschied von allen Orten und Gebieten Bayerns – Augsburg eine Zeitlang ausgenommen – erfolgte hier nicht eigentlich eine Reformation des bisherigen Kirchenwesens. Dieses stand ja in den Händen geistlicher Reichsstände und damit außerhalb der Zuständigkeit und auch des Zugreifens der Stadt. So erfolgte hier die Errichtung eines eigenen neuen Kirchenwesens auf dem Boden der Wittenberger Reformationsbewegung als eines kirchlichen Mittelpunktes für die Einwohner, die in der Kirche, die sich einer Reformation auf Grund der Wiederentdeckung des ursprünglichen Evangeliums verschloß, heimatlos geworden waren.

Forster kehrte wieder nach Nürnberg zurück. Von dort andere Geistliche neben die einheimischen Kräfte zu erhalten, gelang nur teilweise. Dafür kamen aus Wittenberg die Männer, die dem Regensburger Kirchenwesen das Gepräge verliehen: Hieronymus Nopp²⁰ als Pfarrer und vor allem Nikolaus Gallus²¹

¹⁹ Theobald 2, 17. – Leider ist dieser Erlaß nicht mehr erhalten. – Er wurde wohl nur wie alle derartigen Erlasse ([Gemeiner] 186) in die Wachtgedingbücher eingetragen und daraus bei den wöchentlichen Wachtgedingen – den Zusammenkünften der Wachten (= Stadtviertel) – verlesen.

²⁰ * Herzogenaurach. – 1519 Wittenberg Student, 1519 Zwickau Schulkollege, 1537 Schneeberg Rektor, 1540 Wittenberg ohne Amt, 1543 Regensburg Pfarrer, geht beim Interim nach Nürnberg, † 1551 (ADB 52, 647–652. – P. Flemming, Ordinationszeugnis des H. N., in: BbKG 16 (1910) 41–46. – Otto Clemen, H. N. der Schwärmerei verdächtig, in: ZbKG 2 (1927) 100ff. – Theobald 2, 8–13 u. ö. – Matth. Simon, Wo starben ... Noppus u. Gallus? in: ZbKG 33 [1964] 175ff. – Seine Promotionsthesen: WA 39 II 233–251).

²¹ (auch Han), * Köthen 1516. – Wittenberg, Mansfeld Rektor, 1543 Regensburg Diakonus, 1549 Magdeburg St. Ulrich Prediger, 1553 Regensburg Pfarrer und Superintendent – † Bad Liebenzell (bei der Kur) 1570 (ADB 8, 351–356. – RE 6, 361–368; 23, 487f. – Preger, Flacius [sehr oft!]. – Geyer, Gallus. – Schottenloher, Buchgewerbe 36–54. – Leonh. Theobald, Einiges über die Lebensschicksale des Gallus, in: ZbKG 19 [1950] 69–77:

als Diakon. Beide traten, nachdem Noppus noch in Wittenberg zum Doktor der Theologie promoviert worden war, im Mai 1543 ihr Amt an.

Noppus schuf eine kurze Kirchenordnung, die die allgemeinen Verhältnisse regelte²². Eine eingehendere Ordnung für die Gottesdienste liegt nur in einem Bericht vor²³. Sie war jetzt mehr der Nürnberger Ordnung angeglichen und zwar nach dem inzwischen erschienenen Agendbüchlein Veit Dietrichs²⁴. Sie lockerte vor allem die bisher anscheinend recht steif und unbeweglich festgehaltene lectio continua an den Festtagen, indem sie deren Gehalt entsprechende Lesungen einführte, wie sich aus der Kirchenordnung des Justus Jonas²⁵ ergibt.

Beachtung verdient außerdem besonders ein in der Sonntagsvesper gehaltener Katechismusunterricht für Erwachsene, eine sehr frühe und eigenartige Einrichtung, die das spätere kalvinistische Institutionswerk der Kurpfalz²⁶ vorwegnahm – jedoch ohne den dortigen Zwang. Er verfolgte außer dem unmittelbaren Zweck der Vermehrung und Vertiefung religiöser Kenntnisse und religiösen Verständnisses auch noch den weiteren, den Hauseltern Hilfe für den ihnen zugemuteten Unterricht an ihren Hausgenossen zu bieten. Vom Einfluß sächsischer Gottesdienstformen (etwa der Herzog-Heinrich-Agende von 1539²⁷), von dem gelegentlich gesprochen wird²⁸, ist nichts zu merken.

Ob die Änderungen, die der Druck der Beichtvermahnung zeigt²⁹, schon aus der Zeit des Noppus stammen und also auf ihn zurückgehen oder ob sie erst der Zeit des Jonas angehören, läßt sich vorläufig nicht entscheiden. Auf alle Fälle wurde, als diese Änderung erfolgte, diese Vermahnung wie die vor der Kommunion in Druck gegeben, damit die Gemeinde diese Stücke auch wirklich kennen und innerlich mitbeten konnte³⁰.

Am 17. September 1543 erließ der Rat (wie schon einmal im vorigen Jahr am 1. Februar 1542³¹) im Blick auf die Türkengefahr eine ernstliche Vermahnung wider etliche „ergerliche laster“. Man wird nicht fehlgehen, wenn man ihren Verfasser in dem Rechtsrat Hiltner sucht³². Im gleichen Jahre ließ man das vor der Kirche stehende Wallfahrtsbild der Schönen Maria abbrechen³³.

Im Laufe des Jahres 1544 schlossen sich einige Franziskaner der Reformation an. Sie übergaben ihr Kloster dem Rat. Er ließ nun auch in dieser Kirche – wie in der Dominikaner- und Augustinerkirche – predigen, stellte dafür aber die (Wochen-)Predigten in der Neupfarrkirche ab. Dort fand nun nur noch der Abendmahlsgottesdienst statt³⁴. Auch die Spitalkirchen St. Oswald und St. Ignatius wurden jetzt evangelisch versorgt.

Nachdem der Rat 1544 (wie übrigens bereits vor 1542) ein Mandat gegen Winkelehen erlassen hatte, schritt er nach Rücksprache mit Nürnberg weiter³⁵. 1545 errichtete er am 23. Juni ein eigenes Ehegericht. Es bestand aus dem Rechtsrat Hiltner und 3 Ratsherren. Geistliche konnten bei Bedarf zugezogen werden³⁶.

20 [1951] 100. – Matth. Simon, Wo starben die Regensburger Pfarrer H. Noppus und N. Gallus?, in: ZbKG 33 [1964] 175–179). – Bild: Verschiedene Stiche und Radierungen unbekannter Künstler. – Denkmünze von 1568 (Dollinger, Evangelium 451). – Eine Monographie über ihn, für die reiches Archivmaterial vorhanden ist, wäre schon längst fällig.

²² Unsere Nr. III 5.

²³ Unsere Nr. III 6. – Theobald 2, 21–27. – Dollinger, Evangelium 178–183. – Beide verwenden dafür auch die erste aus dem Jahre 1553 stammende Ordnung in unserer Nr. III 10. Darüber, ob und inwieweit man dazu berechtigt ist, siehe dort!

²⁴ Sehling 11, 500ff.

²⁵ Unsere Nr. III 10.

²⁷ Sehling 1, 264–278.

²⁸ Unsere Nr. III 3.

³¹ Widmann 187.

³³ Theobald 2, 21.

³⁵ Unsere Nr. III 8. – [Gemeiner] 174ff. – Theobald 2, 30f.

²⁶ Siehe oben S. 277!

²⁸ Geyer, Gallus 11.

³⁰ Vorhanden z. B. München Staatsbibliothek.

³² Unsere Nr. III 7.

³⁴ Theobald 2, 29.

³⁶ Theobald 2, 31.

Damit war auch der letzte Faden einer Verbindung mit dem Bischof zerschnitten. Der Bischof erhob deshalb auch sofort scharfen Protest dagegen.

Im Jahre 1545 regten die Geistlichen Maßnahmen zur Förderung der religiösen Kenntnisse in der Gemeinde an. Der Rat erließ dafür eine Vermahnung, die in allen Stadtteilen im Wachtgeding verlesen werden sollte³⁷. Sie vermahnt vor allen Dingen die Hausväter dazu, in ihren Familien Katechismusunterricht zu halten.

Als der Bischof der Stadt auch daraus beim Kaiser einen Vorwurf machte, erklärte dieser, sie verlange allerdings solchen Katechismusunterricht von den Hausvätern, aber nur von solchen, die sich evangelisch halten wollten, wozu aber niemand genötigt werde³⁸.

Eine Hilfe für diesen häuslichen Katechismusunterricht sollte ein Buch bieten, das jetzt (1546) ohne Verfasserangabe mit einem Vorwort des Nikolaus Gallus erschien. Es trug den Titel „Eine kurze ordentliche Summa der rechten wahren Lehre unseres heiligen christlichen Glaubens, welche Lehre ein jeder christlicher Hausvater nicht allein für sich selbst zu wissen, sondern auch seine Kinder und Eehalten³⁹ zu lehren und lernen lassen schuldig ist. Samt einem kurzen Auszug einer gottseligen Haushaltung“⁴⁰.

Dieser Katechismus ist deshalb bedeutsam geworden, weil er drei Hauptstücke herausstellte, die inhaltlich die durchaus gerühmte Gliederung des Heidelberger Katechismus von 1563 (Von des Menschen Elend, Erlösung und Dankbarkeit) zeigen. Er wurde übrigens 1558 auch in Heidelberg nachgedruckt⁴¹. Der Verfasser bleibt unbekannt⁴². Den gleichen Dienst wie dieses Buch sollte dann auch der bereits erwähnte Katechismusunterricht für Erwachsene in der Sonntagsvesper leisten.

Die so unter vielen Bedrängnissen schön begonnene Entwicklung, bei der sich im ersten Anlauf rund die Hälfte, bis anfangs 1546 aber mehr als Dreiviertel der reichsstädtischen Bevölkerung der Neuen Pfarr angeschlossen hatte⁴³, wurde jäh abgebrochen.

Ein doppeltes „Interim“ – das kaiserliche Interim und die Zeit des Justus Jonas

1546 konnte der Kaiser endlich zu seinem lange geplanten Schlag gegen die evangelischen Stände ausholen. Wenn gleichzeitig doch noch einmal ein Religionsgespräch – wieder in Regensburg – angesetzt wurde, so konnte das schon von vornherein katholischerseits gar nicht ernst gemeint sein. Es brachte aber für die Stadt den Gewinn, daß Baiern auf Befehl des Kaisers seine Lebensmittelsperre aufheben mußte¹.

Bald darauf begann der Schmalkaldische Krieg. Nach seinem vollen Sieg erließ der Kaiser 1548 sein Interim. Am 26. Juni mußte sich auch Regensburg unterwerfen, nachdem die Stadt einen ersten

³⁷ [Gemeiner] 185ff. – Theobald 2, 30. – Der Wortlaut scheint nicht erhalten zu sein.

³⁸ [Gemeiner] 188. – Dollinger, Evangelium 224f.

³⁹ = in die Hausgemeinschaft aufgenommene Dienstboten (Schmeller 1, 8).

⁴⁰ Theobald 2, 107f. – Reu 1, 198. 201. 447. – Text: Reu 1, 720–734.

⁴¹ Lothar Coenen, Handbuch zum Heidelberger Katechismus. Neunkirchen 1963. 12.

⁴² Theobald vermutete ihn zuerst in Gallus (Der Katechismus des Johann Funck, in: ZbKG 12 [1937] 195ff.), später in Noppus (Theobald 2, 107f.). Da weder der Catechismus predigtweise des Nik. Gallus von 1554 noch der gewiß diesem zuzuschreibende Catechismus der Kirchenordnung von 1567 (vgl. unten S. 464–474!) mit dieser Summa innere Verwandtschaft zeigt, ist Gallus ausgeschlossen. Noppus bleibt als Verfasser wahrscheinlich.

⁴³ Simon, Beiträge 10.

¹ Egelhaaf 2, 448. 453. – Schottenloher 41390–41398.

Ansturm am 17. Juni tapfer abgeschlagen hatte. Bis auf zwei alte, gebrechliche Männer verließen sofort sämtliche Geistlichen die Stadt. Gallus richtete vor seinem Abzug noch eine ernste Warnung vor dem Interim an die Gemeinde. Der feste Fels der Evangelischen war neben Hiltner der Hansgraf² Christoph Ammann³. Der in der Stadt an sich starke Widerstand gegen das Interim wurde durch Gallus und Nopp versteift. Gallus war an der Seite seines Freundes Matthias Flacius zu einem der Hauptträger des Widerstandes gegen das Interim in „Unsers Herrgotts Kanzlei“ Magdeburg geworden. Nopp lebte krank auf Reisen, bis er 1551 in Nürnberg starb⁴.

Zu Anfang des Jahres 1549 versuchten es die verbliebenen Geistlichen in der Neupfarrkirche – die Dominikanerkirche konnte natürlich überhaupt nicht mehr benützt werden – mit Gottesdiensten nach dem brandenburgisch-nürnbergischen Auctuarium⁵. Als einige der früheren Geistlichen zurückkamen, ließen diese aber bei ihren Gottesdiensten manche Neueinführung wieder fallen. Das genügte dem mit der Überwachung der Durchführung des Interims betrauten Bischof schon gar nicht. Auf sein Betreiben wurden also die Geistlichen am 23. August 1549 nach Augsburg befohlen. Ihrer und des Kaisers Antwort von vornherein gewiß, begaben sie sich aber gar nicht erst nach Augsburg. Sie gingen gleich nach Nürnberg, wo sie mit den Vertriebenen aus Augsburg und Memmingen zusammentrafen. Statt der Prediger mußte dann Hiltner mit zwei Ratsherren kommen. Sie mußten schwören, nichts gegen das Interim zu unternehmen⁶.

Um zu verhüten, daß in ihr katholische Gottesdienste gehalten wurden, verspernte die Stadt 1551 die Neupfarrkirche. Hinter verschlossenen Türen mag einer der beiden gebrechlichen evangelischen Geistlichen, die zurückgeblieben waren, gelegentlich noch evangelischen Gottesdienst gehalten haben. Sonst war die Gemeinde auf ihre Hausgottesdienste, die eifrig gehalten wurden, beschränkt⁷.

1552 aber erhoben sich die evangelischen Fürsten. Die Stimmung in der Bürgerschaft wurde so, daß der bisher so unnachgiebige Bischof trotz der kaiserlichen Besatzung aus Angst vor ihr in seine feste Burg Wörth an der Donau floh. Um Regensburg vom Anschluß an die Fürsten abzuhalten, ließ der Kaiser evangelische Gottesdienste gestatten. Am 22. Juni hielt der dazu gerufene Zollner in der nunmehr wieder geöffneten Neupfarrkirche die erste Predigt. Dabei und vermutlich auch noch bei einigen folgenden Gottesdiensten wurde vor der Litanei eine besondere Bußvermahnung im Blick auf die unklare Haltung der Gemeinde, zu der natürlich auch der Rat gerechnet wurde, verlesen⁸. Ihr Verfasser war Nikolaus Gallus, der sie aus Magdeburg geschickt hatte⁹. Die reichsstädtische Bevölkerung bekannte sich sofort wieder und zwar jetzt sogleich zu 95% zu ihrer Kirche¹⁰. Damit war gleichzeitig jetzt auch der Rat ausschließlich evangelisch. So war die evangelische Gemeinde, der ursprünglich nur neben der katholischen Kirche Lebensraum und -möglichkeit geboten werden sollte, von sich aus ohne jede obrigkeitliche Hilfe in der Reichsstadt zur einzigen geworden.

Um bereits beginnende liturgische Streitigkeiten von vornherein auszuschließen, holte sich die Stadt nach dem Abschluß des Passauer Vertrages leihweise einen so angesehenen Mann wie Justus

² = Vorstand der Hans (= Hansa = Handelsinnung) (Schmeller 1, 1134. – Fürnrohr 165).

³ Theobald 2, 129–184.

⁴ [Gemeiner] 229. – Theobald 2, 175. – Matth. Simon, Wo starben die Regensburger Pfarrer H. Noppus und N. Gallus?, in: ZbKG 33 (1964) 175 ff.

⁵ Theobald 2, 158ff. – Text des Auctuariums: Sehling 11, 290f. 325–331.

⁶ Theobald 2, 164–176. – [Gemeiner] 253–257.

⁷ Theobald 2, 176–184. – [Gemeiner] 210–222.

⁸ Unsere Nr. III 9. – Gallus Piiij. – Theobald 2, 186. – Dollinger, Evangelium 218f. – [Gemeiner] 269.

⁹ Gleichzeitiger Vermerk auf RStadtA Eccl. I 10, 142. – Hiltner wird also (Theobald 2, 186) zu Unrecht als Verfasser genannt.

¹⁰ Simon, Beiträge 8. 11.

Jonas¹¹. Er leitete, durch Krankheit und Kriegsschicksale geschwächt, nur interimswise den ersten Übergang. Am Neujahrstag 1553 predigte er zum ersten Male; am 20. Mai verließ er die Stadt bereits wieder. Er legte vor allem eine Ordnung für die einzelnen Gottesdienste als auch für ihre Verteilung und Eigenart im Laufe des Kirchenjahres fest. Sie liegt in einem schön geschriebenen Stück vor¹². Die Kirchenordnung enthält kein Datum. Daß sie aber in diese, nicht schon in eine frühere Zeit gehört, ergibt sich deutlich daraus, daß in ihr kein anderer gottesdienstlicher Raum als die Neupfarrkirche zur Verfügung stand, während gleichzeitig auf eine Zeit, in der das unter Noppus der Fall war, ebenso zurückgeschaut wurde wie man auch erwartete, daß das wieder so sein könne. Das ist also die Zeit vor der erneuten Ingebrauchnahme der Kirche St. Oswald am 26. Februar 1553¹³.

Die Ordnung bewegt sich durchaus im Rahmen der zuletzt von Noppus gestalteten. Gallus behauptet sogar, Jonas habe die Ordnung des Noppus „weder gemindert noch gemert, weder geendert noch gebessert“¹⁴. Das ist aber kaum buchstäblich zu nehmen. Es ist daher trotzdem durchaus fraglich, inwieweit die tatsächlichen Unterschiede zwischen der noch für Noppus geltenden Ordnung und der hier vorliegenden von diesem vorgenommen wurden und inwieweit sie erst durch Jonas erfolgten. Diese Unterschiede gegen die frühere Ordnung sind allerdings gering. Die alttestamentliche Lesung in der Vesper am Samstag ist durch eine neutestamentliche ersetzt. Das Alte Testament bekam in den Wochengottesdiensten Raum genug. Das Gebet vor dem Introitus ist weggefallen. Die Elevation unterblieb jetzt. Nicht wieder aufgenommen wurde der Katechismusunterricht für Erwachsene vom Sonntagabend. Er scheint doch keine stürmische Nachfrage gefunden zu haben. Davon, daß möglicherweise auch eine Änderung der Beichtvermahnung in diese Zeit gehört, war oben die Rede.

Wenn am Sonntag Kommunion stattfand – und das war offenbar als Regelfall gemeint –, wurde die Predigt durch eine kurze Lesepredigt ersetzt. Ob das aber der Fall war, richtete sich lediglich darnach, ob sich am Samstag Gemeindeglieder zur Beichte eingefunden hatten. An diesen Kommuniontagen wurde also am Sonntagvormittag überhaupt keine Predigt gehalten – eine in der evangelischen Kirche der Reformationszeit wohl einzigartige Erscheinung. Sie ist um so auffälliger, als Noppus die Predigt als das Hauptstück des Gottesdienstes, das man keinesfalls versäumen dürfe, sieht¹⁵.

Diese Übung währte allerdings keine acht Wochen. Offenbar war die Gemeinde damit nicht zufrieden. Da die Neupfarrkirche für die Gemeinde zu klein war, wurde am 26. Februar 1553 auch die Kirche des Frauenspitals St. Oswald wieder für Predigten in Benützung genommen¹⁶. Auch sie genügte dem Andrang zu den Predigten nicht. So verfügte der Rat, daß am Sonntag in beiden Kirchen Predigtgottesdienst, daran anschließend in der Neupfarrkirche Abendmahlsgottesdienst sein solle¹⁷.

Während für den Abendmahlsgottesdienst die ganze bisherige Gottesdienstordnung (nur eben ohne die Predigt) beibehalten wurde, sollte der Predigtgottesdienst in schlichter liturgischer Form gehalten werden. Jonas und die meisten seiner Amtsbrüder waren damit nicht einverstanden – sie wünschten auch für die Predigtgottesdienste eine volle Eingangsliturgie –, mußten sich aber fügen – ein deutliches Zeichen für das Kirchenregiment des Rates, der aber als Vertreter auch der Kirchengemeinde galt¹⁸.

¹¹ * Nordhausen 1493. – 1516 Erfurt Chorherr und Professor der Rechtswissenschaft, 1521 Wittenberg Propst und Professor der Theologie, beteiligt an der Durchführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (Schöpfer der Kirchenordnung Herzog Heinrichs [1539] und im Erzstift Magdeburg, vor allem in Halle, 1542 Halle Superintendent, nach bewegten Kriegsschicksalen 1550 Coburg Hofprediger, 1552 Regensburg Superintendent, 1555 Eisfeld Superintendent – † 1555 (RE 9, 341–346. – RGG 3³ 856).

¹² Unsere Nr. III 10.

¹³ Theobald 2, 189. – vonWaldendorff 448f.

¹⁴ Gallus, Pii.

¹⁵ Siehe unten S. 409!

¹⁷ Unsere Nr. III 11.

¹⁶ KDB Regensburg 2, 287–297.

¹⁸ RStadtA Eccl. I 10/144. – Theobald 2, 189.

Eine schöne Bereicherung der Gottesdienstordnungen, die vor allem für die kommenden Zeiten der Regensburger Gemeinden große Bedeutung gewinnen sollte, brachte es, als Jonas die ihm von Wittenberg her vertraute Ordination einführte. Am 3. Juli 1553 wurde sie erstmals erteilt. Als Ordnung wurde dabei die in freier Weise ausgestaltete Wittenberger Form verwendet¹⁹.

Im August 1553 zog Justus Jonas ab.

Der Ausbau unter Nikolaus Gallus

Am 12. September 1553 kam in dem zurückerbetenen Nikolaus Gallus der entscheidende Gestalter des Regensburger evangelischen Kirchenwesens. Gewissermaßen ein Antrittsgeschenk für Nikolaus Gallus war es, daß die Stadt Ende 1553 einen Flügelaltar für den Altar der Neupfarrkirche, auf dem bisher noch – wenn auch mit einem Tuch verhängt – ein Steinbild der Krönung Marias stand¹, in Auftrag gab. Er wurde bei dem gleichen Meister bestellt, dessen Holzschnitt von der Wallfahrt zur Schönen Maria 1519 so zugkräftig für diese erworben hatte, bei Michael Ostendorfer². In dem von Lukas Cranach aufgebrachten Stil wurden hier alt- und neutestamentliche Unterlagen und Vorbilder kirchlicher Handlungen und Sakramente und deren gegenwärtiger Vollzug dargestellt³.

Am 4. April 1554 beantragte Gallus die Abschaffung der Meßgewänder und Levitenröcke unter Beibehaltung des Chorhemdes⁴. Sie erfolgte am 29. April⁵. Dabei wurde dann, wie sich deutlich aus der Kirchenordnung des Gallus⁶ und aus den Altarbildern Ostendorfers ergibt, an Stelle des Meß- bzw. Levitengewandes das Chorhemd getragen. Am 1. November dieses Jahres beseitigte die Stadt dann auch auf Anregung von Gallus vom 12. Oktober⁷ die nicht evangelisch deutbaren Heiligenfeste. Am 15. März 1555 wurde das über der Interimsbedrängnis erstorbene Konsistorium als Ehegericht wieder ins Leben gerufen⁸.

Auf konfessionellen Zwang gegen ihre katholischen Bewohner verzichtete die Stadt, obwohl ihr der Religionsfriede das Recht dazu gegeben hätte, im Blick auf die besonderen Verhältnisse im räumlichen Verband mit den geistlichen Gebieten. Ebensowenig aber betrachtete sie sich als paritätische Stadt⁹.

Gleichzeitig wurde von Johann Hiltner eine Kirchenregimentsordnung entworfen. Dabei ist Kirchenregiment nicht als Regiment über die Kirche im Sinn eines Konsistoriums, sondern als Regiment, das die Kirche selbst durch ihr Geistliches Ministerium führt, zu verstehen. Sie ist herausgewachsen aus den anfangs knappen Dienstanweisungen für die Geistlichen.

Eine solche Ordnung der Kirchendiener war um 1553¹⁰ erlassen worden. Sie regelt aber nur ihre äußeren Dienstaufgaben und gewährt wertvolle Einblicke in das Regensburger Kirchenwesen¹¹. Bei der

¹⁹ Unsere Nr. III 12. – Die Wittenberger Ordnung von 1535: WA 38, 423–433. – Eine Ordnung in Stichworten von N. Gallus: RStadtA Eccl. I 55, 9.

¹ [Gemeiner] 152f. (teilweise irrig). – Theobald 2, 20f.

² Aus Heman, † 1559 als Pfründner im Brüderhaus zu Regensburg (ADB 24, 507f. – R. Schuegraf, Ostendorfer, in: HVOpf 14 [1850]. – Thieme-Becker 26. 74–79).

³ In den Sammlungen des Historischen Vereins Regensburg (Dollinger, Evangelium 220. 453ff. – Siehe auch unten S. 481f).

⁴ RStadtA Eccl. I 11, 74.

⁵ Siehe unten S. 481f

⁶ RStadtA Eccl. I Ah 7. – Gallus Piiij. – Fürnrohr 172.

⁷ Simon, Beiträge 17–23.

¹⁰ Die Zeit ergibt sich aus den Amtszeiten der darin genannten Geistlichen.

¹¹ Unsere Nr. III 14.

⁵ Unsere Nr. III 13.

⁷ RStadtA Eccl. I 11, 76: 58, 26.

Predigern wird volle Lehrfreiheit in Wort und Schrift zugesichert. Doch wird bei Druckwerken zuerst Vorlage beim Rat verlangt. Zum Schluß wird die Versorgung der Gattin des Gallus bei seinem Tod geregelt.

Der andere Teil ist eine Verordnung und trifft genaue Bestimmungen über die Art und Weise, wie gegen in Kirchenzucht genommene Gemeindeglieder bei der Beerdigung verfahren werden soll. In Zweifelsfällen konnte die Entscheidung des Rats eingeholt werden. Mitteilung mußte diesem auf alle Fälle gemacht werden.

Von solchem Ernst der Zucht zeugt auch die Wiederholung der Mandate gegen öffentliche Laster, wie sie etwa 1560 und 1562 erfolgte²³. Dabei standen nicht eigentlich Ehre und Schutz der Gemeinde im Vordergrund, sondern das Seelenheil des sündigenden Gemeindegliedes. Deshalb wurden auch nicht öffentlich ärgerniserregende Vorkommnisse behandelt – natürlich in nichtöffentlicher Weise.

Ein zur Handhabung der Kirchenzucht eingesetztes Kollegium – der Kreis der Censores – bleibt unklar²⁴. Da schon die Zuständigkeit gegenüber dem Konsistorium nicht eindeutig war, scheint es rasch in jenem aufgegangen zu sein, wie ja schon gleich „Consistorium oder Censores“ in einem Atemzug genannt wurden. Möglicherweise bestanden beide Körperschaften ganz oder teilweise aus den gleichen Personen, die dann nur bald in dieser, bald in jener Eigenschaft handelten.

Die evangelische Bevölkerung der Stadt kam mit ihrer kleinen Neupfarrkirche und der kaum größeren Oswaldkirche einfach nicht aus. So übernahm die Stadt am 16. Mai 1563 gewaltsam wieder die Dominikanerkirche zum Mitgebrauch. 1568 wurde ein diesbezüglicher Vertrag mit dem Kloster abgeschlossen. Die evangelische Gemeinde benützte das Schiff; die Mönche behielten den Chor. Die Stadt übernahm dabei die Baulast²⁵.

Zu dieser Zeit muß auch die große Kirchenordnung des Nikolaus Gallus abgefaßt und eingeführt worden sein²⁶. Sie stellt freilich allerlei Fragen.

Zunächst einmal liegt uns die Ordnung nur in einem vom Verfasser viel korrigierten Entwurf vor. Für ihre erste Hälfte gibt es noch eine Abschrift, die die Korrekturen berücksichtigt hat. Sie trägt Randbemerkungen – meist Abschnittsüberschriften –, die von Hiltners Hand stammen sollen. Es kann aber gar kein Zweifel daran bestehen, daß diese Ordnung tatsächlich auch rechtlich verabschiedet und in Gebrauch genommen wurde. Näheres darüber ist bisher aber unbekannt.

Sogar die Zeit, in der das geschehen sein muß, ist fraglich. Daß sie frühestens im Herbst 1555 geschaffen wurde, geht daraus hervor, daß sie ausführlich den erst damals fertiggestellten Altar Michael Ostendorfers beschreibt²⁷. Man möchte sie gerne in der Kirchenordnung sehen, die in der Kirchenregimentsordnung unter den Zeremonien genannt wird²⁸. Dort kann allerdings – und wird wohl auch – die des Jonas gemeint sein. Auch kann – möchte man meinen – nicht über das Frühjahr 1563 heraufgegangen werden, weil damals die Dominikanerkirche in Gebrauch genommen wurde, die Kirchenordnung von ihr aber noch schweigt²⁹. Umgekehrt wird man aber zu einem späteren Ansatz dadurch veranlaßt, daß das Monotessaron³⁰ Bugenhagens³¹ zweimal erwähnt wird³². Dieses erschien aber erstmals 1566. Es

²³ Schottenloher, Buchgewerbe Nr. 171. 186.

²⁴ Gallus Piiij. – Siehe unten S. 384! – S. 444 wird z. B. den Consistoriales zugewiesen, was man als eigenste Aufgabe der Censores betrachten müßte. – Vgl. S. 383, 384!

²⁵ Siehe oben S. 368! – Gumpelzheimer 902, 931, 942. – Dollinger, Evangelium 250f.

²⁶ Unsere Nr. III 19!

²⁸ Siehe unten S. 442!

²⁷ Siehe unten S. 481f.!

²⁹ Sie müßte z. B. vor allem S. 459f. erwähnt werden.

³⁰ Von *μόνος* (= einzig) und *τέσσαρες* (= vier). Zusammenfassung der vier Evangelien zu einer einheitlichen Lebensgeschichte des Herrn, eine Evangelienharmonie.

³¹ Johannes Bugenhagen, nach seiner Herkunft aus Wollin in Pommern Pomeranus genannt, ist der Organisator vor allem der niedersächsischen Kirchen († 1558) (RE 3, 525–532. – NDB 3, 8ff.).

³² Siehe unten S. 476 und 478! – In den Änderungen des Gallus in der Kirchenordnung des J. Jonas steht das nicht.

fällt schwer, seine schon früher erschienene, bei der genannten Stelle freilich durchaus ausreichende „Passion“³³ gemeint zu sehen, da sie eben nicht den Titel *Monotessaron* trug.

Ebenso bedenklich ist, daß an verschiedenen Stellen vom Druck liturgischer Stücke die Rede ist, von denen wir einen Druck erst aus dem Jahr 1567 kennen. Dieser Druck ist erhalten in einem Sammelband in Oktavformat³⁴, der folgendes enthält:

1. *Deutsch Catechismus. Aufs neu corrigirt und gebessert durch D. Mart. Luther. Wittenberg 1565.*
2. *Das Leiden und Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi aus den vier Evangelisten. Durch D. Johan Bugenhagen, Pomern, vleissig zusammengebracht. Wittenberg 1567.*
3. *Das Zwelffte Capitel Danielis mit der Auslegung D. Martini Lutheri vom Antichrist ... Mit einer kurtzen Summarischen Vorrede [von Nikolaus Gallus] ... Regensburg 1560.*
4. *Christliche Vermanungen. Wie die vor der Beicht, Communion und Predig zu Regensburg in der neuen Pfarr der Gemeine öffentlich fürgelesen werden [Stadtwappen]. Zu Regensburg druckts Heinrich Geisler. 1567.*
5. *Vier Christliche Lobgesänge, wie sie in der Neuen Pfarr zu Regensburg an den Feyrtagen gesungen werden [um 1559].*

Später eingehftet ist ein allgemeines Not- und Kirchengebet, bei dem das Druckjahr weggeschnitten wurde, das aber aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammt.

Dieser Sammelband hat einen sehr schön geprägten Schweinsledereinband mit eingepprägtem Regensburger Stadtwappen auf der Vorderseite. Er hatte zwei verlorene Messingschließen und zeigt sehr starke Spuren langjährigen Gebrauchs. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich hier um ein Buch handelt, das in der Regensburger Kirche in gottesdienstlicher Verwendung stand³⁵. Durch dieses Buch wird zwar die eben geäußerte Vermutung, daß im Gottesdienst nicht eigentlich das *Monotessaron* verwendet wurde, sondern nur die „Passion“, bekräftigt, aber der Verdacht, daß der Name *Monotessaron* erst nach Erscheinen des so betitelten Werkes geläufig wurde, nicht behoben und somit die Vermutung, daß diese ganze Zusammenstellung im Jahr 1567 erfolgte, nahegelegt.

Ganz entscheidend für das Jahr 1567 spricht schließlich der Umstand, daß im Entwurf die in diesem Jahr erschienene Schulordnung des Regensburger Gymnasiums erwähnt wird³⁶. Man hat bei diesem Zusammentreffen von Druckwerken aus diesem Jahr mit der Abfassung der Kirchenordnung geradezu den Eindruck, daß diese Drucke im Blick auf diesen Entwurf veranlaßt wurden.

Das Schweigen über die Dominikanerkirche könnte dann seine Ursache darin haben, daß man sich noch nicht sicher war, ob sich ihre Benützung auf die Dauer durchsetzen ließ.

Es ist nun sehr wohl möglich, daß Hiltners Tod den Abschluß der Kirchenordnung verzögert und die Unterlassung einer amtlichen Verabschiedung nach sich gezogen hat. Daran aber, daß sie die Grundlage des Regensburger Kirchenwesens bis zum Dreißigjährigen Krieg gewesen ist, kann nicht gezweifelt

³³ Das Leiden und Auferstehung unsers Herrn Jhesu Christi aus den vier evangelisten ... zusammengebracht. Sie war in zahlreichen Auflagen lateinisch, hochdeutsch und niederdeutsch verbreitet (Georg Geisenhof, *Bibliotheca Bugenagiana* [= Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts 6] Leipzig 1908. 109–172). Eine die ganzen Evangelien erfassende Arbeit, das *Monotessaron historiae evangelicae*, erschien erst 1566 nach Bugenhagens Tod (a.a.O. 172–177).

³⁴ Vorhanden in dem gleich zu erwähnenden Sammelband Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, RI 3353 Beiband 3.

³⁵ Ob und inwieweit das allerdings auch bei Luthers Auslegung von Daniel 12 der Fall war, muß dahingestellt bleiben. Vielleicht geschah es zeitweise bei der alttestamentlichen Lesung. Eine andere Vermutung (Sonntagsvesper): Dollinger, *Evangelium* 297.

³⁶ Siehe unten S. 488.

werden, zumal die Konsistorialordnung von 1588 ausdrücklich von einer bestehenden Kirchenordnung spricht³⁷.

Daß von Gallus in der 3. Person geredet wird³⁸, kann die Annahme, daß er der eigentliche Verfasser ist, nicht stören. Für den liturgischen Hauptteil liegen ja auch seine eigenhändigen Bearbeitungen der Ordnung des Justus Jonas vor³⁹. Daß die Ordnung von Hiltner durchgesehen und gelegentlich überarbeitet wurde, ist selbstverständlich wie zudem auch durch den Quellenbefund erwiesen.

Auf welche Weise diese Kirchenordnung aber im einzelnen zustande kam, ist nicht bekannt. Man darf aber annehmen, daß es in der Form geschah, in der die Ordnung selbst das ihr richtig erscheinende Verhältnis schildert⁴⁰, daß nämlich der erste Entwurf von den Geistlichen – also in erster Linie von Nikolaus Gallus – erarbeitet wurde, daß ihn dann die weltliche Obrigkeit – die Kirchenpröpste und die Rechtskonsulenten der Stadt – prüften und daß ihn schließlich der Rat als die Vertretung der Gemeinde genehmigte.

Die Ordnung ist ungewöhnlich reichhaltig und eingehend und umfaßt das ganze kirchliche Leben nach allen seinen Seiten.

Die Änderungen gegen die frühere Ordnung halten sich in mäßigem Rahmen. Vor allem ist auch diesmal wieder nichts von einem Einfluß der sächsischen Gottesdienstordnung zu verspüren⁴¹.

Bedeutsam an der Liturgie des Abendmahlsgottesdienstes ist, daß die am Anfang stehende Rüsthandlung des Geistlichen entweder in die Teilnahme an der Samstagsvesperbeichte oder in eine besondere Handlung vor dem Abendmahlsgottesdienst in der Sakristei verlegt wurde. Dabei wurde zweifellos die Form des Confiteor der Messe geändert, ohne daß aber deutlich wird, in welcher Form das geschah.

Wie die Vermahnung vor der Beichte erhielt jetzt auch die vor der Kommunion eine neue Gestalt⁴². Das war bei dem antikalvinistischen Kurs des Gallus um so nötiger, als die von Osiander stammende alte Vermahnung geradezu zwinglisch verstanden und gedeutet werden konnte. Man möchte daher annehmen, daß diese Änderung nicht erst jetzt erfolgte. Wieder wurden diese Stücke samt der Vermahnung vor der Predigt (Fürbitte, Katechismus, Haustafel) der Gemeinde auch im Druck angeboten.

Neu ist auch die Einführung einer Gebetsvermahnung nach der Predigt. Ihre Einführung mag auf das Vorbild der pfalz-neuburgischen Kirchenordnung von 1554⁴³ bzw. 1560⁴⁴ zurückgehen, doch fiel dort sinngemäß das Allgemeine Gebet vor der Predigt weg.

Dem Gemeindegesang kommt keine selbständige Bedeutung zu. Nur in der Montagspredigt in den Spitälern werden deutsche Psalmen „von dem völklin gesungen, weil da kein schuel vorhanden“⁴⁵. Sonst aber stimmte die Gemeinde lediglich in die deutschen Gesänge des Chores mit ein⁴⁶. Die Lieder, bei denen man besonderen Wert auf das Mitsingen der Gemeinde legte, wurden in einem handlichen Druck – dem ersten Regensburger Gesangbuch – zusammengefaßt⁴⁷.

³⁷ Siehe unten S. 514!

³⁹ Vgl. unten bei unserer Nr. III 10.

⁴¹ Gegen: Simon, EKGB 301 und Dollinger, Regensburg und Pfalz-Neuburg 187 Anm. 3.

⁴² Unsere Nr. III 3 C und III 4 B!

⁴³ Hauß-Zier 53.

⁴⁵ Siehe unten S. 464!

⁴⁷ Siehe oben S. 381. – Tatsächlich sind es aber fünf Lieder:

1. O Gott Vater im himelreich ... (die sog. Preußische Litanei),
2. Mein seel erhebt den Herrn, ...
3. Herr, nun lessest du deinen diener ...
4. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ...

[5.] Verleih uns friden genediglich ...

Es fehlt bei Geyer, Gesangbücher 1f. wie bei Dollinger, Evangelium. – Vorhanden z. B. Nürnberg Germanisches Nationalmuseum Rl 3353/4.

³⁸ Siehe unten S. 464!

⁴⁰ Siehe unten S. 459!

⁴⁴ f. 105.

⁴⁶ Siehe unten S. 461 und 464!

Scheint also der Gemeindegesang eine etwas dürftige Rolle gespielt zu haben, so erreichte dafür der Kunstgesang – einstimmig und mehrstimmig (als die oft erwähnte Figuralmusik) – in Regensburg doch eine Höhe von gesamtdeutscher Bedeutung durch Andreas Raselius⁴⁸.

Sehr interessant ist auch der ausführliche Katechismus, der eingefügt wird. Er besteht im allgemeinen in Umschreibungen Martin Luthers, ohne sich aber immer und fest an diese zu halten. Er scheint auch nicht unmittelbar zur Vorlesung, sondern lediglich für die Vorbereitung des Geistlichen bestimmt gewesen zu sein. Als Verfasser muß wohl Gallus angesehen werden.

Das äußere Aussehen der gottesdienstlichen Handlungen in dieser Zeit zeigen die Gemälde auf dem Altar der Neupfarrkirche, die Michael Ostendorfer schuf⁴⁹, sowie die Holzschnitte des gleichen Künstlers zum Katechismus von 1546.

Auch diese Kirchenordnung enthielt keine Zusammenstellung der Gebete und Vermahnungen, wie sie in Agenden enthalten sind. Eine Agenda war also daneben noch nötig. Es war das Agendbüchlein Veit Dietrichs, auf das die Kirchenordnung wiederholt verweist.

Von einer gelegentlich erwähnten Zuchtbehörde – den Censores – war bereits die Rede⁵⁰.

Der verfassungsrechtliche Abschluß

Die rechtliche Organisation des Regensburger Kirchenwesens erfolgte allmählich und in organischer Weise, indem zunächst einfach jeweils die aufkommenden Bedürfnisse befriedigt wurden. Das geschah zunächst schon 1542 durch die Bestellung von zwei Kirchenpropsten. 1545 und dann wieder 1555 wurde ein Ehegericht unter dem Namen eines Konsistoriums eingerichtet. Es sollte – wie die älteren evangelischen Konsistorien¹ überhaupt – in keiner Weise ein Kirchenregiment sein, sondern eine neben dem geistlichen Amt stehende Schlichtungsstelle für Ehe Streitigkeiten. Daneben trat 1555 eine Kirchenzuchtsbehörde in den wiederholt genannten Censores, über die aber nichts Genaues bekannt ist².

1572 wurde eine Neubearbeitung der Kirchenregimentsordnung von 1556 vorgenommen³. Sie trägt zwar selbständigen Charakter, bewegt sich aber durchaus in der Bahn ihrer Vorgängerin. Als Theologe war an ihr der Nachfolger des 1570 verstorbenen Gallus, Josua Opitius⁴, der sie vielleicht auch veranlaßt und entworfen hat, beteiligt.

Der volle Ausbau der Regensburger Kirchenverfassung geschah in Zusammenhang mit einer tiefgreifenden theologischen Umstellung. Regensburg war durch Nikolaus Gallus zu einem Hauptsitz der

⁴⁸ * um 1562 Hahnbach bei Amberg als Pfarrersohn. – 1584 Kantor in Regensburg, 1600 Hofkapellmeister in Heidelberg – † 1602 (MGG 11, 1ff. – ADB 27, 321f. – Geyer, Gesangbücher 71–76. – Dollinger, Evangelium 306f.).

⁴⁹ Heute im Stadtmuseum. – KDB Regensburg 2, 204. – Dollinger, Evangelium 220; Abb. 454ff.

⁵⁰ S. 380!

¹ K. Müller, Die Anfänge der Konsistorialverfassung im lutherischen Deutschland, in: Historische Zeitschrift 102 (1908) 1–30 (= K. Müller, Aus der akademischen Arbeit. Tübingen 1930. 175–191). – Heinr. Gürsching, Die Entstehung des Ansbacher Konsistoriums, in: ZbKG 4 (1929) 13ff.

² Siehe etwa unten S. 448, 486!

³ Unsere Nr. III 21 im Apparat.

⁴ * Neukirchen an der Pleiße 1542, † Büdingen 1585. – 1565 Burckhardsdorf, (1568 [nach Vertreibung als Flazianer]?) Gera Diakonus, 1570 Regensburg Diakonus, 1571 Pfarrer und Superintendent, 1574 als Flazianer entlassen, Wien Landschaftsprediger, 1578 vom Kaiser ausgewiesen, 1581 Büdingen – † (Serpilius 35–39. – Raupach 132–136. – ADB 24, 369f. – Kirchengalerie der fürstlich preußischen Länder. 1 (Dresden 1841) 46. 83. 84. – Viktor Bibl, Das österreichische Reformationsdekret von 1578, in: JGGPÖ 23 [1902] 9–13. – Witz-Oberlin, Opitiana, in: JGGPÖ 23 [1902] 22–45. – Reinhold Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch. Freiberg i. S. 1939/1940. 1, 73. 2, 657. – J. K. Mayr, Wiener Protestantengeschichte ..., in: JGGPÖ 70 [1954] 68–76; Der luth. Landhausprediger J. O., ebenda 71 [1955] 9–13; [Über die] Leichenpredigt auf J. O., ebenda 68–72.)

In späterer Zeit folgten noch weitere, die hier nicht mehr berücksichtigt werden können.

Eine Ergänzung, die formalrechtlich nicht als solche gelten kann und die ihre Aufnahme in die amtlichen Exemplare sowohl der Konsistorialordnung wie der Kirchenregimentsordnung nur der Höflichkeit gegen den Gast und seinen Landesherrn verdankt, erfolgte gelegentlich eines Besuches des württembergischen Hofpredigers Lukas Osiander²⁴, des Sohnes des von der seinerzeitigen Regensburger Geistlichkeit so leidenschaftlich bekämpften Andreas Osiander. Er war, als sich nach dem flazianischen Streit lange Zeit niemand finden ließ, der das Amt des Superintendenten übernehmen wollte²⁵, von der Stadt um die Vermittlung eines neuen Leiters des Regensburger Kirchenwesens gebeten und deshalb von seinem Herzog zur Prüfung der dortigen Kirchenverfassung beauftragt worden. Nachdem er in beide Dokumente Einsicht genommen hatte, machte er am 23. August 1591 einigen Ratsherren gutachtliche Bemerkungen über die Konsistorialordnung und ebenso der Geistlichkeit über die Kirchenregimentsordnung unter Anfügung von allerlei Ratschlägen. Sie wurden zwar – aber offenbar nur aus Höflichkeit – in die Originale eingetragen. Von ihrer Aufnahme in diese Ausgabe wird aber abgesehen.

Das Schulwesen nahm in der evangelischen Zeit einen erheblichen Aufschwung. Die Stadt hatte sich schon im Mittelalter eine eigene, von der Kirche unabhängige und neben deren Schulwesen stehende Poëtenschule errichtet. Sie wurde das erste Betätigungsfeld der evangelischen Bewegung, als zu ihrem Leiter 1531 durch Johann Hiltner ein evangelischer Mann gerufen wurde. Nach Durchführung der Reformation wurde die Schule in das Augustinerkloster verlegt und mit ihr gleichzeitig (1543) ein Alumneum für bedürftige Schüler verbunden. 1551 erhielt beides in einem Neubau ein eigenes Heim. Gleichzeitig wurde sie weiter ausgebaut. Sie kam dabei unter die Leitung und Aufsicht des Pfarrers. Aber die Kirche war jetzt etwas anderes als im Mittelalter – die eine geistige Seite der christlichen Gemeinde, Kirchengemeinde und Stadtgemeinde in einem war und die im Stadttregiment ihre Vertretung hatte²⁶.

Die deutschen Schulen waren Privatunternehmungen einzelner Männer, die sich seit 1550 vor einer Schulkommission über ihre Eignung ausweisen mußten. 1551 gab es deren vier. Als sie während des Interims nach Augsburg gerufen wurden, wurde ihnen dort vorgeworfen, daß sie die Kinder geradeso im Katechismus unterrichtet hätten, als ob sie Prediger wären. Vielleicht erteilten sie diesen Katechismusunterricht auch im Auftrag der Gemeinde. 1553 richtete Gallus auch eine gleichartige Mädchenschule ein. 1587 erschien eine „Teutsche Schulordnung“²⁷.

Für den Katechismusunterricht in der Schule scheint der Katechismus der Kirchenordnung²⁸ keine größere Verwendung gefunden zu haben, da er nicht zum Druck kam. Dagegen erfreute sich die „Kurze ordentliche Summa“, die vielleicht von Noppus stammt, weiterhin großer Beliebtheit nicht nur in Regensburg, wo sie 1574 zum letzten Mal gedruckt wurde, sondern auch anderwärts²⁹. Ein Schulbuch war sie allerdings nicht. Als solches erschien 1580 der Katechismus³⁰ des Superintendenten Bartholomäus Rosinus³¹.

²⁴ * Nürnberg 1534, † Stuttgart 1604 (RE 14, 509–512. – RGG 4³ 1731).

²⁵ 1591 kam der Württenberger Anselm Hagenloh (Memoria 32ff. – Medicus 1, 476).

²⁶ Theobald 2, 217–220. – Dollinger, Evangelium 222ff. 369ff. – Kleinstäuber. – Herm. Nestler, Geschichte des alten Gymnasiums zu Regensburg, in: Festbuch zum Mitschülerfest beider Gymnasien. Regensburg 1925. 11–38.

²⁷ Theobald 2, 170f. 220. – Dollinger, Evangelium 220f. 224f. – Hans Soß, Das städtische Elementarschulwesen in Regensburg im 16. u. 17. Jahrhundert, in: HVOpf 78 (1928) 1–105.

²⁸ Vgl. oben S. 464–474!

²⁹ ZbKG 12 (1937) 196.

³⁰ Kurze Fragen über die 6 Hauptstücke (Reu 1, 449f. 743–756).

³¹ * 1520 Pößneck. – 1544 Eisenach Schulmeister und Diakonus, 1559 Weimar Generalsuperintendent, 1562 als Flazianer abgelöst, 1563 Waldenburg Superintendent, 1567 Weimar Generalsuperintendent, 1573 abgelöst, 1574 Regensburg Superintendent – † 1586. (ADB 29, 237f. – Reinhold Jauernig, Luther in Thüringen. Berlin 1952. 212–220).

Die Stadt, die die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche der freien Entscheidung des einzelnen überließ, hatte deshalb auch nach ihrem Übergang zur Reformation weiterhin noch Katholiken im Bürgerrecht geduldet. Ihre Zahl aber schmolz bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges auf drei zusammen. Selbst einer, der gegen die Reformation gestimmt hatte, blieb nicht nur im Rat, sondern wurde auch noch wiederholt Kammerer. Die Stadt aber deshalb als paritätische Stadt im Sinne des Augsburger Religionsfriedens zu betrachten und ihr 1651 erfolgendes Verbot, Katholiken weiterhin als Bürger aufzunehmen, als einen Verstoß gegen den Westfälischen Frieden zu bezeichnen³², ist unmöglich. Der Rat selbst unterzeichnete das Konkordienbuch³³ und wußte sich an die evangelischen Bekenntnisschriften gebunden³⁴. Als evangelische Stadt duldete Regensburg auch keine katholischen Prozessionen auf seinen Straßen. Auf dem Höhepunkt der Gegenreformation im Dreißigjährigen Krieg und später konnte es diese Haltung freilich nicht mehr gegen seinen besonderen „Schutzherrn“, den Kaiser, aufrechterhalten³⁵. Dagegen ließ der Rat von 1651 ab Katholiken nicht mehr zum Bürgerrecht zu³⁶.

Die Stadt verwendete auch wie alle evangelischen Reichsstände bis 1700 den sog. Alten Kalender³⁷.

Die spätere Entwicklung

Die Regensburger Ordnungen hatten ein verhältnismäßig langes Leben. In der reichsstädtischen Zeit erhielt nur eine – die Kirchenordnung – eine neue Gestaltung. Das ist an sich selbstverständlich. Gottesdienstordnungen müssen sich der Entwicklung in Sprache, Stilgefühl, Theologie und Frömmigkeit immer neu anpassen. In Regensburg kam noch eine weitere äußere Ursache dazu. Bei dem Erstarken des Gesamtkatholizismus, der zum Dreißigjährigen Krieg führte, konnte die Gemeinde die Mitbenützung der Dominikanerkirche schließlich nicht mehr durchsetzen. Sie verzichtete daher darauf und erbaute sich in der Dreieinigkeitskirche eine weitere große Kirche¹. Am 5. Dezember 1631 wurde sie in Gebrauch genommen. In Zusammenhang damit mag es gestanden haben, daß 1630 eine Agende gedruckt und 1643 eine neue Kirchenordnung geschaffen wurde².

Die Kirchenregimentsordnung und die Konsistorialordnung aber blieben in Kraft, solange die Reichsstadt unabhängig war.

Bis dahin hatte die Regensburger Gemeinde noch eine große Aufgabe für die evangelische Kirche im Südosten des Reiches zu erfüllen – nun freilich nicht mehr in der Vermittlung von Geistlichen, sondern als erste Zuflucht der Glaubensflüchtlinge, die aus Steiermark, Kärnten, Krain und Ober- und Niederösterreich und aus Ungarn vertrieben worden waren. Sehr viele fanden hier auch ihre dauernde neue Heimat³.

³² Wie Sydow 482ff. will. – Simon, Beiträge 23–28.

³³ Bekenntnisschriften 17.

³⁴ Kirchenregimentsordnung 1588.

³⁵ Dollinger, Evangelium 249f. – Gumpelzheimer 3, 1070. 1124.

³⁶ Hch. Huber, Das Bürgerrecht der Reichsstadt Regensburg, in: HVOpf 79 (1919) 103. – Dollinger, Evangelium 266f. – Sydow 489. – Simon, Beiträge 23ff.

³⁷ Dollinger, Evangelium 358f.

¹ KDB Regensburg 2, 114–136. – Dollinger, Evangelium 262ff. – von Walderdorff 444ff.

² Gumpelzheimer 3, 1282. – Dollinger, Evangelium 299 (diese Ordnung ist zur Zeit allerdings nicht auffindbar). – Die Agende (Christliches Agendbüchlein der evangelischen Kirchen zu Regensburg, Regensburg 1630) z. B.: NLA BKG 1959. Sie enthält aber keine Gottesdienstordnung.

³ Mecenseffy. – Dollinger, Evangelium 331–345. 351ff.; R. und der österreichische Protestantismus. – Jürgen Sydow, Die innerösterreichische Zuwanderung nach Regensburg im 16. u. 17. Jahrhundert, in: Blätter für Heimatkunde 29 (Graz 1935) Heft 2.

und irtume zu fürhüeten, geduldet hat und nit umbgeen können.

Zum dritten: Nachdem aber ein erber rate befunden, das gleichwol durch disen wege solche erschrockenliche secten und irtumb nit aller ding haben verhüetet werden mögen, sonder das nichtzit dester weniger in solchen abgesonderten versamlungen etliche verfürer ire falsche leren und giften under dem schein des guten unvermerkt eingeschleicht, daraus dann mer dann ein mal nit wenig ungeschicklichkeit entstanden und, wo es nit zeitlich unterkomen worden, zu noch weiterm unrate gelanget were, so hat ein erber rate obgemelt solcher gefehrlichkeit hinfüro durch kein ander mitl zu begegnen gewüst dann, das alle heimliche oder abgesonderte versamlung verboten und der unwidersprechenlich recht, christlich gebrauch des Herrn abentmals in einer gemeinen kirchen offentlich furgenomen und aufgericht würde², domit die rechtglaubigen, so den obberürten secten nit anhengig, sich nit zu beclagen haben, als ob man si an der warhait und Gottes ordnung verhindern wolte, und die andern nit leichtlich mer also unvermerkt ire verfürische leren und irtome einschlaichen oder fürdern möchten, wie dann auch deshalb vil erlicher burger doselbst zu Regenspurg vor etlichen jaren mer dan einmal und jtzo nach dem negst aldo gehalten reichstag widerumb aufs fleißigst an einen erbern rate supplicirt und angehalten.

Zum vierten, so ist auch ein erber rate in grüntliche erfahrung komen, das etliche aus irer burgerschaft, so dises sacrament oder nachtmal anders nit dann nach der einsatzung und dem bevelch Christi in zweierlei gestalt nemen wöllen und, als si es aber dermaßen nit haben bekommen mögen, gar one dasselbig mit großer ungedult, zorn und unwillen abgestorben sein, unter welchen auch gewesen, die an irem letzten end über einen erbern rate als ir oberkeit rach geschrien, gleich sam³ dieselbig an irem verderben schuldig were. Diweil dann Gott der unertonen blut und verseumnus zuvorab in sachen der seelen seligkeit belangend aus der oberkeiten hende zu erfordern troet, so hat ein erber rate für die

unvermeidlichen notturft gedacht, sich lenger mit frembden sünden nit zu beladen, nachdem ein jeder on das mit den seinem selv überflüssig zu schaffen hat.

Zum fünften, so lest auch der negst durch die rö[mische] kai[serliche] maj[estät], auch churfürsten, fürsten und gemeine stende des heiligen reichs zu Regenspurg aufgericht abschid⁴ einem erbern rate doselbst als einem glid von den gemelten reichsstenden solchs lauter zu, also das er sich desselben abschids wie andere des heiligen reichs stende und glider nit unbillich gebrauchen möge; dann: Warzu wurden reichstag gehalten, beschlus und abschid gemacht und aufgericht, wen man sich derselben nit gebrauchen dörfte?

Volget die form, weise und ordnung, wie dises hochlöblich sacrament und abentmal des Herrn zu Regenspurg gehalten wirdet.

Erstlich, so ist für gut und unser schwachait halb fur notwendig bedacht und angesehen, das neben der gemeinen offentlichen predig, beicht und absolution, die auf der canzl geschicht, auch die heimlich, besonder beicht in der kirchen nit unterlassen, sonder erhalten werde, also das ein jeder, der zu des Herrn abentmal geen und sich mit dem leib und blut Christi speisen lassen will, sich dem abent darvor bei den verordn[e]ten kirchendiener anzaige und beichte. Gleichwol aber, so solle solches nit dermaßen verstanden werden, das man jemants gewissen domit beladen oder zwingen wölle, wie etwo geschehen, alle sünde zu erzelen, welchs dann auch unmöglich ist, sonder nur etliche, darin der mensch furnemlich beschwert, auch unterricht und troests notturftig ist, wie wir dann in der warheit alle, so vil unser sich selv recht erkennen, guts berichts und trosts vast wol bedorfen. So hat auch Got die schlusel den kirchendienern bevolhen, welcher bevelch Gottes warlich mit hoher dankbarkeit zu suchen und nit zu verachten ist.

Und dises geschicht auch sonderlich aus nachvolgenden ursachen.

² Unsere Nr. III 2.

³ = als, als ob (Schmeller 2, 274).

⁴ vom 29. Juli 1541 (siehe oben S. 6!).

Erstlich: Das die absolution und vergebung der sünden in diser besondern, heimlichen beicht nit weniger, sonder ja so trostlich und bei vilen angefochten gewissen trostlicher und annemlicher ist dann, wann si auf der canzel in gemein geschicht, welches auch der erste teil der schlüssel ist, die Gott der Herr, wie obsteet, den kirchendienern für die bußfertigen bevolhen hat, nemlich die absolution und entbindung oder vergebung der sünden.

Zum andern, so ist si gut, das man darin die rohen, unbusfertigen gewissen erlernt und dieselben als unwirdig von des Herrn abentmal ausschließen mage, welche erfahrung sunsten so wol nit geschehen kan. Und dises ist der ander tail der schlüssel für die unbusfertigen, nemlich die bindung und behaltung der sünden.

Zum dritten, das man diejenigen menschen, so des gebrauchs dises heiligen sacraments und abentmals (wie auch, wem es nutz oder schedlich sei) durch kein ander mitl desselben ehe und bas unterweisen oder berichten kan, dann eben in diser heimlichen beicht, darin der kirchendiener leichtlich vernimbt, waran es einem jeden mangelt und wie ime zu helfen sei.

Zum vierten, das auch billich einem jeden gotsfürchtigen pfarrer oder kirchendiener zum höchsten beschwerlich ist und erschreckenlich sein solle, denjenigen, die er speisen wirdet, on vorgehende erforschung irer geschicklichkeit oder ungeschicklichkeit solch hochwirdig sacrament zu raichen, und, obwol etliche hoffertige geister gefunden werden mögen,

die sich so frome und weis beduncken, das si diser beicht, beicht und trösts nit bedürfen, sonder sich selb genuessam der notturft zu erinnern und zu trösten vermeinen, so wirdet doch gleichwol kein warhaftiger christ, der sein selbs und seines negsten schwachait erkent und beherziget, sich derselben beschweren, sonder die für hoch notwendig achten, zudem auch niemants leugnen kan: je mer und öfter wir Gottes wort und zusagen hörn können, je besser es sei und je crefftiger wir im glauben dardurch werden und zunemen.

Des andern tags aber, so man das volk speisen will, wirdet ein christlich ambt nachvolgender gestalt und weise gehalten,

das anfenklich nach der predig vor demselben ambt der schulmaister sambt seinen knaben und mithelfern die letanei⁵, das ist: das gemein gebet für alle stende und note der christenheit, singet, also das etliche aus denselben den ersten chor anfahen zu singen und der ander chor darauf antwortet.

Unter diser letanei geen drei kirchendiener, nemlich der priester, so das ambt singet, sambt zwaien leviten⁶, nemlichen einem evangelier und einem epistler, aus dem sagra⁷ zum altar, darauf das volk gespeiset werden solle, und betet der priester sambt dem evangelier das Confiteor⁸. So verordnet dhweil der epistler den kelch, buech, partikl und paten auf den altar.

⁵ Gewiß in der Fassung Martin Luthers (WA 30 III 1-36. - Kulp 138) wie in Nürnberg (Sehling 11, 503f.). - Ihre Verwendung an dieser Stelle kommt wohl daher, daß sie als Ersatz für ein allgemeines Kirchengebet, wie es im mittelalterlichen Predigtgottesdienst üblich war, verstanden und daher nun an diese Stelle als Bindeglied zwischen Predigtgottesdienst und Amt gestellt wurde. Diese Trennung bzw. Verbindung von Predigtgottesdienst und Amt kannte auch Nürnberg (z. B. Sehling 11, 50. - Officium sacrum 10f. 226), seit dort die Predigt vom Nachmittag an diese Stelle gerückt war (Sehling 11, 17). Auch Luther hatte in der Formula missae diese Ordnung zur Wahl gestellt.

⁶ Die Leviten waren im Alten Testament die Angehörigen des Stammes Levi und Gehilfen des Priesters. Daher werden die geistlichen Gehilfen des Priesters beim „levitierten“ Amt (Hochamt, Missa solemnis) - insonderheit der dabei als Evangelier tätige Diakon und der als Epistler tätige Subdiakon - Leviten ge-

nannt. Im allgemeinen muß freilich außer an Domkirchen deren Dienst gleichfalls durch Priester übernommen werden (Braun 225. - Hartmann 419ff. 440. 443).

⁷ = Sagerer, Sager (aus sacrarium) = auch Sagram = Sakristei (Schmeller 2, 235f.).

⁸ Das Agendbüchlein Dietrichs von 1543 und Pfalz-Neuburg 1543 kannten ebenso wie die brandenburgisch-nürnbergische Kirchenordnung von 1533 nur ein vom Geistlichen allein gesprochenes „Confiteor oder was ine sein andacht erinnert“ (Sehling 11, 188. 495). Auch in den Nürnberger Hauptkirchen wurde die Meßform des Confiteor nicht verwendet. Zwar ist das Stillschweigen der dortigen Ordnung von 1524 (Sehling 11, 46) allein nicht beweiskräftig; aber auch das spätere Officium sacrum (4. 221) kennt sie nicht. In ähnlicher Weise wie in Regensburg wurde aber das Meß-Confiteor auch 1544 in Nördlingen (Sehling 12, 311) gebraucht.

III 2. Aufrichtung der wahren religion 1542.

Wiewohl e[*n*] e[rbar] cammerer und rat diser statt Regenspurg bis anhero ein zeitlang gestattet, der widertauffer¹ und zwinglischen sect zu verhüten und auszurotten, das diejenigen, so das hochwürdig abentmahl nach der einsazung Christi alhier begehrt, dasselbig in besondern capellen dermaßen empfangen mögen, dieweil sie aber hören, das gleichwol durch solche mittl die gemelte irrumb nicht allerdings sind verhütet oder ausgerott worden, sondern das nichts desto weniger neben dem rechten gebrauch des abentmals auch etliche verführer unter dem schein dessen ihre falschheiten und irrumb unvermeret auch mit eingefficket², darzu auch das volk ohn allen vorgehenden, gebürenden unterricht und ungebeicht dise zeit desselben mehr zu ihren seelen unheil dann nuz gebraucht,

so haben der gemelt cammerer und rat für notwendig bedacht, solche heimliche oder abgesonderte versamblung hinfüro nit zu gedulden, sondern aus deren jez erzehlten und anderen mehr ursachen zu verbieten und abzuschaffen und ist darauf ihr ernstlicher bevelch, das sie³ hinfüro (außerhalb der kran-

ken und unvermögenden personen) sonsten niemands mehr weder in ihren heusern noch in besondern capellen, solche mehrmals vorigem gebrauch nach auch disfals zu halten, ohn sondere eines erb[aren] rats erlangt begünstigung oder erlaubnus daselbst versamble.

Damit sich aber die rechtgläubigen nicht zu beschweren haben, als man sie des teuren, seel[ig]en gebrauchts Christi nachtmals berauben wollte, so ist verordnet, das alle feiertag in der kürchen zu Unser Frauen, wann personen vorhanden seint, die es begehren und sich, vermög der fürgenommenen ordnung, den abend davor erzeigen, dieselben, wie sich gebührt, nach dem bevelch Christi sollen öffentlich damit fürsehen werden.

So aber jemand über das verbot und demselben zuwider sich einigerlei understehen würde, der solle als der obbemelten, verführischen secten anhengig gehalten und nach gestalt der sachen nicht ungestraft bleiben. Darnach wisse sich menniglich zu richten.

Sambstag nach Dionisi [14. 10.] anno 1542.

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 2 Bl. [3. u. 4. Seite leer] RStadtA Eccl. I 5, 29). – Hiltners vielkorrigierter Entwurf (Papier, Folio, 2 Seiten. – RStadtA Eccl. I 5 ad 29). – Abschrift des frühen 17. Jahrhunderts (aaO I 8, 11). – Siehe oben S. 369!

¹ Bis 1539 hatte Regensburg wiederholt mit Wiedertäufern zu schaffen. Unmittelbar vor der Durchführung der Reformation war von ihnen aber nichts zu merken (Theobald I, 231–237. – Karl Schornbaum, Quellen zur Geschichte der Täufer 5[= Quel-

len und Forschungen zur Reformationsgeschichte 23]; Bayern II: Reichsstadt Regensburg [von Leonh. Theobald] 1–118. – Dollinger, Evangelium 143).

² Seit 1524 wurde innerhalb der reformatorischen Bewegung und dann innerhalb der Kirchen der Reformation vor allem zwischen Zwingli und Luther ein sehr heißer Kampf um das rechte Verständnis des Abendmahls geführt (RGG 1³, 30 ff.). Davon aber, daß Zwinglis symbolische Auffassung des Abendmahls in Regensburg Anhänger oder Vertreter gehabt hätte, ist nichts bekannt.

III 3. Vermahnungen vor der Beichte.

A. Vermahnung vor der beicht [1542].

Ir auserwelten in Gott! Welche under euch itzo darumb verhanden sein, auf das sie von uns dienern der kirchen anstat Christi von iren sünden absolvirt und entbunden werden aus dem gewalt, den Christus seiner kirchen oder gemain alhie auf erden gelassen und geben hat, do er spricht (Johann 20 [22f.]): „Nembt hin den Heiligen Geist! Welchen ir die sünde vergebt, denen sind sie vergeben und, welchen ir sie behaltet, denen sind sie behalten“, und (Math. 18 [18]): „Was ir auf erden lösen werdet, das soll auch im himel los sein und, was ir auf erden werdet binden, das soll auch im himel gebunden sein“, und das sie morgen (wils Gott) das hochwirdig sacrament des leibs und bluets Christi zu noch merer ver-sicherung der vergebung irer sünden und sterkung ired glauben gedenken zu empfangen, die sollen itzo zuvor kürzlich anhören und vernemen, wie die mus-sen geschiet sein, so do wöllen durch der diener ab-solution oder entbindung die vergebung irer sünden warhaftiglich und für Gott im himel erlangen und das herrlich nachtmal des Herrn leibs und bluets wirdiglich zu irer seelen hail und seligkeit empfangen.

Anfänglich aber, so sollen sie wissen, das der al-mechtig, ewig Gott ja herzlich genaigt sei, uns un-sere sünde, damit wir ihne oft und vilfeltig erzurnet und die ewigen verdammus verdient haben, zu ver-geben vilmer, dann wir selb imer begeren mugen, und will uns auch unsere sünde umbsunst vergeben aus lauter gnaden und barmherzigkait und uns dar-über noch zu seinen lieben kindern annemen und uns erblich schenken das ewige leben – alles mitein-ander von wegen seines geliebten sons, unsers Herrn Jesu Christi, welcher sich umb unserer sünden willen in den tod gegeben und sein teures bluet zur ver-gebung unserer sünden vergossen hat.

Doch so zaigt uns die heilige schrift etliche stuck an, in welche wir uns zuvor richten und schicken müssen, so wir anders durch die absolution zur ver-gebung unserer sünden komen und das hochwirdig sacrament des leibs und bluets Christi zu unserer selen hail und seligkeit empfangen wöllen; dan, so wir uns nit also schicken, so machen wir uns un-wirdig und unfehig gotlicher genad und barmherzig-kait und der vergebung unserer sünden. und, ob wir gleich alsdann die absolution empfangen, doch nit dardurch von unsern sünden entbunden werden, auch das hochwirdig sacrament des leibs und bluets unsers lieben Herrn mer zu unserer seelen verda-mung dan zu derselben seligkeit und ewigem leben empfangen.

Darumb so merket mit fleis auf solche stücke!

Die stuck aber sind dise:

Erstlich so müssen die, so do wöllen durch die ab-solution zur vergebung irer sünden komen und das hochwirdig sacrament wirdig und zu irer seelen seligkeit gebrauchen, sich für sündler erkennen und bekennen (wie wir dann laider alle in der war-heit große sündler sind und nimer on sünde leben. ob wir es wol nit alzeit versteen oder merken) und inen dieselben ire sünde lassen herzlich laid seind, nem-lich: alles das, damit sie wider die heiligen zehen gebot Gottes gehandelt haben; dann, wer sich nit für einen sündler erkent noch reu und laid über seine sünde hat, der kan nit zur vergebung derselben sei-ner sünden komen noch frome oder gerecht für Gott werden, ob er es wol nit vermaint oder achtet (Psal. 32 [1-5]).

Zum andern, so müssen sie auch ein herzliche be-gird, sehnung und verlangen haben nach der gnaden Gottes und nach vergebung irer sünden; dann den hungerigen (das ist: die ire sünd erkennen und den erschrocklichen zorn und straf Gottes wider die

Druckvorlage: Gleichzeitige Reinschrift (Papier, Quart, 18 Bl. – R Stadt A Eccl. I 10, ad 142f. [602 bis 619]). – Siehe oben S. 373!

sünde furchten, an allen iren tuen und werken frum und gerecht zu werden verzagen und allein der gnad und barmherzigkait Gottes begern), denen ist zugesagt, das sie sollen erfüllt werden (das ist: Sie sollen die gnade Gottes und vergebung irer sünden, darnach sie hungert und durstet, überkomen). Die reichen aber (das ist: die do vermainen, das sie umb irer selb aigen werk willen vorhin frome und gerecht seien, oder irer sünden nit achten noch der gnaden Gottes begern), die sollen lere gelassen werden (das ist: sie sollen kein gnade bei Gott finden noch zur vergebung irer sünden komen und, wen sie sich nit bekern, ewig verdambt werden) Luce. 1 [53]. Im fall aber, do jemants sein sünde so gar herzlich laid nit weren, auch so große begierde nach der vergebung seiner sünden in ihme nit fulete, als sichs wol gepurte und billig were, der soll ihme doch solchen seinen mangl und gebrechen lassen laid sein und gnade begern, so vil ihme möglich ist. So wirdet alsdann Christus das verstoßen ror nit zerbrechen, auch das glueende tacht nit gar ausleschen, das ist: Er wirdet einen solchen menschen, der ihme allein suecht und seiner gnade von herzen begert (wie gering auch dasselbig sehnen oder begern ist), nit verwerfen, sonder ihme genediglich aufnehmen und erhalten, wie geschriben steet Esa. 42 [3].

Zum dritten, so müssen sie auch festiglich glauben, das inen ire sünde durch kein ander werk oder verdienst vergeben werden dann allain durch das bitter leiden und sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi und desselben verdienst, als der fur uns arme, sündige menschen am creuz ist gestorben und sein teures bluet zur vergebung unserer sünden vergossen, durch welches er dann on allen unsern selb aigen verdienst der strengen gerechtigkeit Gottes fur unsere sünde genug getan und uns mit Gott versönet hat (Roma. 3 [21–26] und 5 [1. 18]).

Zum vierten, so sollen und müssen sie sich auch mit denen, wider welche sie geton haben, versönen, desgleichen auch denen, die wider sie geton. von herzen verzeihen und vergeben: dann Christus (Math. 6 [14f.]) stracks absagt vergebung der sünden

denen, die iren negsten nit wöllen vergeben noch sich mit ihnen versönen.

Zum fünften, so müessen sie auch einen ernsten fursaz haben, mit der hilf Gottes ir leben von tag zu tag nach irem höchsten vermögen zu bessern und sich fur allen dem zu hueten, das wider die lieb Gottes und des negsten ist; dann were keinen fursaz hat, sein leben zu bessern und von seinen sünden abzusteen, sonder an seinen sünden ein wolgefallen hat und muetwillig darin zu verharren gedenkt, der sol wissen, das ihme die absolution und das sacrament nit nuze sein noch zur vergebung seiner sünden dinen, sonder das er als ein verächter götlicher gnaden in Gotteszorn und ungnadestecken bleibt, ob er gleich durch die diener absolvirt wirdet und das sacrament entpfecht, wie geschriben steet Luce. 13 [1–9].

Zum sechsten und lezten, so sollen sie auch die gemainen stuck der christlichen leer (welche ein jeder christ wissen soll) können als nemlich:

Die heiligen zehen gebot Gottes,
den heiligen christlichen glauben,
das heilige Vater unser,
die einsazung und den gebrauch der taufe,
die einsazung des ampts oder gewalts der schluseln oder absolution und entbindung von sünden,
die einsazung des hochwirdigen sacraments des leibs und bluets Christi im abentmal,

in welchen stucken¹ als summen fast das ganze christenliche tun und wesen begriffen ist.

Im fall aber, do jemand dise stuck nit könte, der soll doch möglichen fleis furwenden, dieselbigen noch zu lernen und zimlicher maß zu versteen.

Daraus volgt nun:

Welche sich nit fur sündler erkennen noch reu und laid über ire sünden haben, vergebung derselben nit herzlich begern oder an Christus nit glauben, das er allein sei die genugtueung fur unsere sünde, iren negsten nit wöllen verzeihen noch sich mit inen versönen noch willens sind, ir leben in besserung zu stellen, sonder in iren sünden zu beharren gedenken, auch keinen willen oder fleis haben, die gemainen

¹ Das sind die 6 Hauptstücke des Kleinen Katechismus Luthers (Bekennnisschriften 507–521). Sie wurden damals allerdings noch als 5 Hauptstücke

und dem Beichtunterricht gezählt (Joh. Mich. Reu, Luthers Kleiner Katechismus. München 1929. 40 bis 44).

stuck, so ein jeder christ wissen soll, woe sie die vorhin nit können, zu lernen, dise alle – sie seien, were sie wöllen –, die sollen wissen, das sie unter die christen nit gehörn, das inen auch die absolucion und das sacrament nit zusteen. Entpfahen sie es aber daruber und betriegen uns diener, ja sich selb mit falscher bekantnus und furgeben, so sollen sie doch gewiß sein, das es ihnen nit zur vergebung irer sünden, sonder vilmehr zu merung derselben wirt gedeien, darumb sie dann auch selb – und sunsten niemants – an irem muetwilligen verderben schuld haben werden. Welche aber ire sünde erkennen und lassen ihnen dieselben laid sein, auch der gnaden Gottes und vergebung irer sünden von herzen begern, glauben auch, das ihnen dieselben ire sünde durch nichts anders vergeben werden dann allain durch das verdienst des bittern leidens und sterbens unsers lieben Herrn Jesu Christi, und versönen sich mit denen, wider welche sie geton haben, verzeihen auch von herzen denjenigen, so wider sie haben geton, darzue auch einen ernsten fursaz haben mit der hilf Gottes die sünde zu meiden und von tag zu tag ir leben zu bessern, auch die gemainen stuck, so christen wissen sollen, können oder noch zu lernen willens sind, diese mögen itzo mit busfertigen herzen zu uns dienern komen, irer sünden bekantnus tun, auch vergebung derselben begern und alsdann auf den bevelch Christi die absolucion oder entbindung von iren sünden in einem unzweifeligen glauben frölich anhörn und entpfahen.

Auf das aber Gott, unser himelischer und barmherziger Vater, uns solche buesfertige herzen gebe und einen rechten, warhaftigen glauben verleihe, auch dabei bis in unser end genediglichen erhalte, so wollen wir ihne darumben anrufen und biten und mit andacht sprechen das heilige Vaterunser.

[B] Ein vermanung und unterricht deren, so die absolution irer sünden und das hochwirdig sacrament zur sterkung ires glaubens empfangen wöllen, wie die alle samstag nach der vesper zu Regenspurg ab der cancel verlesen wird [um 1544].

[Stadtwappen]

Ir geliebten im Herrn! Welche aus euch jetzund darumb verhanden sein, auf das sie von uns dienern der kirchen anstat Christi von iren sünden absolviret und entpunden werden aus dem gewalt der schlüssel, welchen Christus seiner gemain hie auf erden gelassen und gegeben hat, und das sie morgen, wils Gott, das hochwirdig sacrament des leibs und bluts unsers lieben Herrn zu meerer versicherung der vergebung irer sünden und sterkung ires glaubens gedenken zu empfangen, die sollen itzt kurzlich vernemen und anhören, wie die geschickt müssen sein, welche die vergebung irer sünden durch die absolucion erlangen und das herlich nachtmal des Herrn wirdiglich zu irer seelen seligkeit empfangen sollen und wollen.

Der almechtig, ewig Gott ist ja herzlich geneigt, uns unsere sünde, damit wir in vielfeltig erzürnet haben und verdienet das ewig verdamnis, zu vergeben, viel mer, denn wir begeren muogen, und wil uns auch unsere sünden lauters umbsünst vergeben, darüber noch zu kindern annemen und uns erblich schenken das ewige leben, alles miteinander von wegen seines geliebten Sones, unsers lieben Herrn Jesu Christi, welcher sich fur uns in tod gegeben und sein blut fur uns vergossen hat.

Doch so zeigt uns die heilige schrift etliche stuck, in welche, so wir uns nit richten und schicken, wir uns unwirdig und unfehig machen götlicher genad und barmherzigkeit und der vergebung unserer sünden und, ob wir schon die absolution empfangen, doch nit dardurch von unsern sünden entbunden werden, auch das hochwirdig heilig sacrament des leibs und bluts unsers lieben Herrn meer zu unserer verdam-

Druckvorlage: Original (Druck, Papier, Oktav, 16 Bl. [der Text auf Aij – Biiij]. – München Staatsbibliothek Polem 1310/2). – Siehe oben S. 373!

nis den zu der seelen seligkeit und ewigem leben gebrauchen.

Die stuck aber sein diese:

Erstlich so müssen die, so do wollen durch die absolution die vergebung irer sunden bekommen und seliglich das sacrament gebrauchen, inen ire sünde lassen herzlich leid sein, nemlich alles das, damit sie wider die zehen gepot Gottes gesündigt haben, es sei mit böser lust und willen, mit Worten oder mit werken, innerlich für Gott und irem gewissen oder äußerlich für den leuten und wider den nehisten, mit welchen iren sunden, sie sein, wie sie wollen, sie nach ausweisung heiliger göttlicher schrift Gottes zorn und ewige verdammis verdienet haben, in welchem zorn und verdammis sie auch ewiglich pleiben müsten und pleiben wurden, wo die sünde inen nit durch das verdienst Christi vergeben wurden.

Fürs ander müssen sie auch ein herzlich begirde und sehnung haben nach der genad und barmherzigkeit Gottes und nach vergebung irer sünden, das den hungerigen ist zugesagt, das sie sollen erfüllet werden. Die reichen aber, das ist: die sich nach Gottes genad nit sehnen, sollen ler gelassen werden. Im fall aber, das jemand seine sünde so gar herzlich leid nit weren als billich sein solt, auch nit so große begird nach der genad und verzeihung in im fület, wie sich gehört, dasselbig were ein anzeigung, das es im geist dester krenker und der genaden dester nottürftiger sei, und sol ein solch mensch indes diese seine not, die es nit fület, doch glauben, im leid lassen sein und genad begeren, sovil im möglich, und wirt alsdan Christus das zustoßen rohr nit ganz zerbrechen, auch das glimende tacht nit gar ausleschen, das ist: er wirt den schwachen, so in allein suchet und sein von herzen begeret, wie gering dasselbig ist, nicht verwerfen.

Zum dritten, so müssen die, so wollen das hochwirdig sacrament nützlich empfangen und zur vergebung irer sunden komen, vestiglich glauben, das inen ire sünde durch kein ander mittel noch verdienst vergeben werden dan allein durch Jesum Christum unsern Herrn und sein verdinst, welcher für uns gottlose am creuz gestorben, sein teures blut zur vergebung unserer sunden vergossen und also ein ewige erlösung zugericht hat allen, die solches

glauben. Den ungläubigen komet es nit zu gut, wie geschrieben stehet: Wer an den Son nit glaubt, der wirt das leben nit sehen, sondern der zorn Gottes pleibt über im, Johannis am 3. [36]. Und eben darumb, das wir solches dester vester möchten glauben, nemlich: das Christi genugtueung für die sünde auch uns angehöre und unser sei und das uns durch in und umb seinetwillen die sünde vergeben werden, hat er, Christus unser lieber Herr, den gewalt der schlüssel, das ist: die macht, leut von sunden zu entpinden und inen die sünde in seinem namen zu vergeben, seiner gemain hie auf erden gelassen und bevolhen, als, da er spricht Joan, am 20. [22 ff.]: Nemet hin den Heiligen Geist! Welchen ir die sunden erlasset, den sein sie erlassen, und, welchen ir sie behaltet, den sein sie behalten. Solchen gewalt braucht und richt aus die christlich gemain durch die diener, so sie darzu befordert, absolviret und entpindet von sunden im namen und anstatt Christi alle die, so die absolution und entpindung irer sunden von herzen suchen und begeren. Darumb, wen ein diener der kirchen jemand von seinen sunden absolviert und losspricht, so sol derselb ungezweifelt halten, das im von Christo seine sünde vergeben sein und das in Christo geabsolviret und losgesprochen hab; denn in der warheit nit der diener der ist, der von sunden absolviret und entpindet, sondern Christus ists selbs, ob ers wol tut durch den mund des dieners.

Über solche gewalt aber, zu absolviren und zu entpinden von sunden, unsern glauben noch mechtiger zu sterken, das wir durch in haben vergebung unserer sünde, hat Christus auch sein heiliges testament eingesetzt, da er uns speiset mit seinem leib und trenkt uns mit seinem blut. Darumb nemlich beschleust ers mit den Worten: Das tut zu meinem gedechtnis! Ist so vil gefast: So oft ir meinen leib esset und mein blut trinket, so gedenkt mein dapei, das ist: glaubt vestiglich und ungezweifelt, das ich aus großer lieb mein leib für euch in tod gegeben und mein blut vergossen hab zur vergebung eurer sunden; denn des zu eim pfand gib ich euch meinen waren leib zu essen und mein wares blut zu trinken. Wer nun dis nit glaubt, der helt das gedechtnis des Herrn nit. Helt er aber das gedechtnis nit, so bricht er die einsetzung Christi. Bricht er die einsetzung, so braucht er das sacrament unwirdig. Braucht ers

unwürdig, so braucht ers nit zu seinem nutz und zur vergebung seiner sunden, sondern zu seinem gericht und schaden. Darumb soll für das dritte von nöten sein: So jemand will zur vergebung seiner sunden komen, das er glaub, das im die sünde umb nichte denn allein umb Christi willen und von wegen seines bitteren leidens und sterbens erlassen und vergeben werden.

Das vierde stuck, so hierher gehört, ist, das, nachdem einer glaubt, das im seine viel und unzeliche sunde durch Christum verziehen werden, er widerumb verzeihe seinem nehisten, so der wider in getan hat, und, wo er jemand unbillich beleidiget hat, sich mit demselben versöne und ja keinen grol und haß, auch kein unchristliche rachgirikheit in seinem herzen wider irgentainen menschen behalte; dan, so er seinem nehisten nicht von herzen vergibt, so ist es ein gewisses zeichen, das er seine sünde, wider Gott getan, nicht erkennet und den teuren schatz der vergebung der sunden, der doch Christum viel gestanden¹, schmälich verachtet und also keinen rechten glauben hat, und künen im derhalben seine sunde nicht vergeben werden. Dan Christus Matthäus am 6. und 18. gestraks absaget vergebung der sunden denen, die irem nehisten nit von herzen wollen vergeben, darüber niemand kein auszug² noch beschöpfung seiner gerechtigkeit oder billiches zorns helfen wirt.

Zum fünften: Weil die zum reich Christi gar nicht gehören, die do mutwilliglich in sunden beharren und dem teufel damit sein reich vorsetziglich helfen sterken (denn die do Christi wollen sein, müssen dem teufel und der sund abgesagt haben), so müssen, die do begeren durch vergebung irer sunden und empfangung des sacraments, das Christus in inen sei und sie in Christo, solche, sage ich, müssen einen ernsten fursatz haben, ir leben von tag zu tag nach irem höchsten vermögen durch Gottes genad zu besseren und vor allem dem sich zu hueten, das wider die lieb Gottes und des nehisten ist, darzu sie dan auch sonderlich ursachen söll, die uberschwenkliche genad,

die inen von Christo widerfehret, das er inen in seiner christlichen gemain auf erden durch einen menschenmund gewisse vergebung aller irer sunden (welche vergebung er mit seinem unschuldigen tod verdienet) lest zusagen, ja selber zusagt und auch zu meerer versicherung ires glaubens inen seinen leib zu essen und sein blut zu trinken gibt. Solche und andere unzeliche woltat, so uns von Gott in Christo und durch Christum täglich widerfahren, sollen jederman billich bewegen, Gott, unsern Herrn, widerumb zu lieben und zu loben, im herzlich zu vertrauen, in seiner furcht zu wandeln, sein wort zu ehren und, wie uns Christus gedienet hat, das wir auch unserm nehisten also dienen und brüderliche liebe beweisen, in summa: das ein jeder seines standes, darein in Gott gesetzt hat und darin haben will, treulich auswarte und endlich auch allerlei creuz und anfechtung nach dem exempel Christi gedultig leide und trag.

Zum sechsten und letzten, (welches man umb des gar rohen willens hinzusetzen muß; dan bei Christen solte es billich sollicher vermanung nit bedürfen) so sollen die, welche zum sacrament geen wöllen und zur beicht itzo komen, auch die gemeinen stuck können, so ein jeder christ wissen solle als nemlich:

- die zehen gepot,
- den glauben,
- das vaterunser,
- die einsetzung und den gebrauch der tauf,
- des ampts und gewalts der schlüssel
- und des hochwirdigen sacrament des leibs und bluts Christi.

In welchen stucken als summen vast das ganze christenlich tun und wesen begriffen wird. Wo sie aber solche stuck nit können und durch seumlichkeit der seelsorger oder irer eltern und herrn (wie es leider bishere in der kirchen und unter den christen zugegangen ist) entweder gar nit oder je nit recht gelernt worden sind, das sie doch allen möglichen fleis furwenden, solche stuck noch zu lernen, und es an ihnen ja nit mangeln lassen, zu gewissen, und zimlicher maß

¹ einen viel gestehen = einem teuer zu stehen komen, einen viel kosten (Schmeller 2, 713).

² = Ausflucht; in der Rechtssprache = exceptio peremptoria, bei der die Hauptsache beiseite geschoben und von einem Nebenumstand geredet wird (Schmeller 2, 1098).

zu versteen, welchs sie dann auch leichtlich und wol tun können, wenn sie fleißig wollen sein in der lection diser stuck in der pfarr alhie, zuvorab in der kinderpredigt, so derhalb in sonderheit furgenomen sein und zu seiner zeit gehalten werden.

Also habt ir nun gehört, ir allerliebsten, wie die sollen und müssen geschickt und gesinnet sein, so do mit nutz und seliglichen die absolution oder entbindung von iren sunden und ferner auch das heilige sacrament des leibs und bluts Christi empfahren wöllen, nemlich

zum ersten, das sie inen ire sunde lassen herzlich leid sein,

zum andern, das sie auch genade und barmherzigkeit von Gott und vergebung irer sunden von herzen suchen und begeren,

zum dritten, das sie genzlich glauben, das inen ire sunde durch nichte anders vergeben mögen werden, den durch das verdinst des bittern leidens und sterbens unsers liben Herrn Jesu Christi, durch welches er fur unsere sunde genug getan und bezalt hat,

zum vierten, das sie sich mit denen, wider welche sie getan haben, versönen, desgleichen auch denen, so wider sie getan, von herzen vergeben und verzeihen,

zum fünften, das sie einen ernsten fürsatz haben, mit der hilf Gottes die sunde zu meiden und von tag zu tag ir leben zu bessern,

zum letzten, das sie die gemeinen stuck, so christen wissen sollen, können.

Daraus volget nun:

Welchen ire sunde nit leid sein,
vergebung derselben nit herzlich begeren,
oder an Christum nit glauben, das er allein sei die genugtueung fur unsere sunde,

irem nechsten nit wollen verzeihen, noch sich mit ihm versönen,

auch nit willens sein, ir leben je lenger je meer in

Druckvorlage: Original (Druck in: Christliche Vermanungen, die vor der beicht, communion und predig zu Regensburg in der neuen pfarr der gemeine öffentlich fürgelesen werden. [Stadtwappen] Zu Re-

besserung zu stellen, sonder ob iren sunden einen wolgefallen tragen und darin zu verharren gedenken,

auch keinen willen oder fleis haben, die gemeinen stuck, so ein jeder christ wissen solle, wo er sie vorhin nit kan, zu lernen,

solche menschen, sie seien, wer sie wöllen, die eines solchen herten und verkerten sinnes sind (wie wir doch nit hoffen, das jemants unter uns gefunden soll werden), die sollen wissen, das sie unter die christen nit gehören und das inen auch die absolution und das sacrament nit zusteen noch gepüren. Empfahren sie es aber darüber, und betrigen uns diener, ja sich selb mit falscher bekantnus und furgaben, so mögen und sollen sie wissen, das es inen nit zur vergebung, sonder zur merung irer sunden wird gedeien, das auch sie selb und sunsten niemants an irem mutwilligen verderben schuld haben werde.

Auf das uns aber allen Gott, der barmherzige Vater, durch Christum seinen lieben Sone wölle rechtgschaffne und busfertige herzen geben, einen rechten, warhaftigen, lebendigen glauben verleihen, so wöllen wir ine darumb anrufen und bitten und sprechen mit andacht ein vaterunser.

[C] Vermanung vor der beicht [1567].

[Holzschnitt von Michael Ostendorfer: Beichte].

Ir geliebten im Herrn! Welche unter euch jetzo vorhanden sein, sich bei uns dienern der kirchen anzuzeigen, auf das sie heint in der beicht durch die absolution aus Christi befehl von iren sünden entbunden werden und morgen (wils Gott) zu noch mehrer versicherung der vergebung ihrer sunden und sterkung ires glaubens den waren leib und blut des Herren im abentmal seliglich empfahren mögen, die sollen zuvor kürzlich anhören und wol beherzi-

genspurg druckts Heinrich Geisler 1567. – Papier, Oktav, A 1–C 7 [darin dieser Text: A 1–A 7v]. – Nürnberg Germanisches Nationalmuseum R1 3353/4). – Siehe oben S. 381!

gen, wie ein Christ darzu müsse geschickt sein; dann, ob Gott wol gnedig ist und sünd vergibt, absolution und abentmal hat eingesetzt, die gnad der vergebung dadurch auszuteilen, so macht er doch auch enderung in uns, on welche die gnad und vergebung nit erlanget werden, absolution und abentmal nit allein nit nutzen, sondern vil mehr schaden,

und ist dasselbig nemlich die buß, darin sich ein jeder christ mus finden lassen, sol er anders gnad und vergebung haben oder uberkommen, absolution und abentmal seliglich empfahen. Darzu ist dann von nöten

erstlich, das ein jeder christ aus Gottes wort so vil gelernet habe, das er zum wenigstens ein summa wisse christlicher lehre, als da sind die stück des catechismi:

die heiligen zehen gebot Gottes,
die artikel des christlichen glaubens,
das gebet des vaterunsers,
die einsatzung der heiligen tauf,
die einsatzung der absolution,
die einsatzung des Herrn abentmals,

und das er dieselben stück nit allein wisse nach den worten, sonder zimlichermaßen auch die mairung verstehe; dann wie solte einer ein christ sein und solt nicht wissen, was der christen glaub oder lehre were?

Doch ist das wissen und verstehen noch nit gnug, welches die teufel, oft auch die gottlosen haben, es mus darneben das herz und ein ernst dabei sein.

Derhalben ist zum andern von nöten zu warer buß und würdiger empfahung absolution und abentmals, das ein christ sich für Gott warhaftig demütige, mit warem herzen one falsch und heuchelei sich erkenne und bekenne ein armer sündler, wo er wider Gott und seine heilige gebot jemals getan hat, es sei mit gedanken, worten oder werken, öffentlich oder heimlich, wissentlich oder unwissentlich, wie er auch noch in seinem besten leben für Gott ein sündler sei von empfengnis und geburt, derhalben schuldig seines zorns straf und verdammnis zeitlich und ewig nach dem gericht seiner strengen gerechtigkeit, lasse ihm darauf alles von herzen leid sein, in sonder-

heit, da er Gott mit eigen bösen werken erzürnet hat, begere gnad und vergebung von herzen und das Gott nit im zorn strafen und ewig hernach nit verdammen wölle, wie David betet [Ps. 6, 2 = 38, 2].

Ob dann an solchem bekentnis, leid und begern etwas abgeht, wie dann geschicht, das es nit gnug noch allzeit gleich ist, so wil Gott darumb, wie Christus aus dem propheten spricht¹, das glimende dacht noch nit ausleschen noch das zerstoßene ror gar zerbrechen. Allein sehe einer darzu, das nur ein ernst und nit heuchelei sei, zum wenigsten ein anfang christlicher reu.

Zum dritten, so ist abermals nit genug, auch noch an gemeldter reu und begerung der gnaden, wie gros oder klein die immer sei, sonder ist ferner von nöten, da man weis, wie die gnade allein durch Christum kompt, er allein die vergebung durch sein bitteres leiden und sterben uns allen erworben hat, das ein jeder sich derselben drauf widerumb von herzen durch den glauben tröste und wie das vorige nit ein heuchlerische reue, also dis auch nit ein heuchlerischer trost sei, darzu dann nit gelegen, wie gros oder klein diser glaub und trost sei, allein das rechter glaub oder anfang rechtes glaubens und trosts sei, und ein jeder sich des leidens und sterbens unsers Herrn Jesu Christi dermaßen anneme, als für sich selb geschehen, und wisse, das die heiligen sacrament eben auch zu sterkung solches glaubens und trosts von dem Herrn Christo im neuen testament sind eingesetzt, in dem er ihme und seinem ganzen verdienst einen jeden in sonderheit in der heiligen tauf hat eingeleibt. So dann einer feilt² nach der tauf, richtet er ihn in sonderheit durch die absolution wieder auf, stehet er und wirt schwach, so sterket er in in sonderheit durch mitteilung seines waren leibs und bluts im heiligen abentmal.

Zum vierten ist zu seliger empfahung absolution und abentmals und als ein frucht der waren buß, reue und glaubens allezeit von nöten besserung des lebens, darbei die buß, reu und glauben, ob sie war oder heuchlerisch sind, als der baum an seinen fruchten erkennt werden; dann, wo die reu und trost des glaubens im herzen ist, wie klein es auch ist, da

¹ Matth. 12, 20 nach Jes. 42, 3.

² = fehlt, sich verfehlt (Schmeller 1, 702).

fur Got, sprechent mit dem offenlichen sündler² aus grund eures herzen: Gott sei mir sündler gnedig! und vergebe ein jetzlicher seinem nehisten seine feile, so wird euch eur himlischer Vater eure feile auch vergeben.

Absolutio.

Der almechtig und barmherzig Gott hat sich eur erbarmet und durch verdinst des aller heiligsten leidens, sterbens und auferstehens unsers Herrn Jesu Christi, seines geliebten Sons, vergibt er euch all eure sunde. Und ich als ein berufner diener der christlichen kirchen aus bevelch unsers Herren Jesu Christi (da er spricht: „Nehmet hin den Heiligen Geist. Wölchen ir die sünden vergebt, den sind sie vergeben und, wölchen ihr si behaltet, den sind sie behalten [Joh. 20, 21 f.] verkündige ich euch solche vergebung aller euer sunden im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geistes. Amen.

[B.]

Vermanung vor der communion [1567].

[Holzschnitt von Michael Ostendorfer: Kommunion.]

Ir geliebten in Gott! Dieweil wir jetzo das heilige abentmal unseres Herrn und Heilands Jesu Christi wöllen halten, darin er uns sein waren leib zu einer speise und sein wares blut zu einem trank, unsern glauben damit zu sterken, gegeben hat, auf das wir solchs zu unser seelen hail und seligkeit wirdiglich tun mögen, so lasset uns ein jeder sich selb, wie Paulus vermahnet [1. Kor. 11, 28], zuvor wol prüfen

das ist:

ein jeder mit fleis sich erstlich erinnern, wie wir vor Gott von empfangnis und geburt, leben und wandel alle sündler, von wegen der sünden seines ge-

rechten zorns, straf und verdammnis schuldig sind zeitlich und ewig, derwegen uns allzeit sollen für seinem gericht warhaftig fürchten.

Zum andern, wie er gleichwol sich unser erbarmet, seinen einigen lieben son, unsern Herrn und Heiland Jesum Christum darumb lassen mensch werden, on sünd empfangen vom heiligen Geist, geboren von der jungfrau Maria und unter das gesetz getan, das er dasselbig für uns erfüllte mit vollkommenem gehorsam gegen allen seinen geboten und bezalung aller unser sünde, welche erfüllung sampt derselben irem ganzen verdienst – vergebung der sünden, gerechtigkeit und seligkeit – er uns allen geschenkt hat und wir uns nu derselben für Gott annemen und trösten sollen durch den glauben als eigner erfüllung und eigens verdiensts, allein die erfüllung mit eignen werken selb auch durch den Heiligen Geist anfangen, mit gutem gewissen darin wandeln und fortfaren.

Zum dritten und insonderheit sollen wir uns hie fleißig erinnern, wie und warumb unser lieber Herr über solches alles im letzten abentmal als seinen letzten willen seiner christenheit noch seinen waren leib unter brot zu essen und sein wares blut unter wein zu trinken, sein dabei zu gedenken, verordnet hat, das er uns nemlich zum höchsten versichern und zum nechsten damit hat kommen wöllen, also das er auch auf seine weise leiblich in uns ist, sich mit uns vereiniget und uns leiblich seine glider machet, alle in ihm eines seines leibs glider gegeneinander, die er auch mit im und in im ewig mit seiner selb eigen klarheit verkleren wil.

Derhalben wir uns solcher großen gnad bei und mit empfangung dis abentmals zum höchsten trösten, Gott dafür von herzen danken, andern leuten dieselbe auch verkündigen, rümen und preisen sollen, uns christen untereinander als ware lebendige glider eines leibs warhaftig lieben, zusammenhalten, gegen-

Form. Diese Offene Beichte der Kommunikantengemeinde war in Nürnberg, wo ihr größter Teil keine Einzelbeichte abgelegt hatte, sinnvoll und nötig. In Regensburg aber, wo jeder Kommunikant am Tag zuvor am Beichtgottesdienst teilgenommen hatte, war ihre Übernahme für unser Empfinden ein Versehen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß dieses später (vgl. unsere Nr. III 4 B) nicht beseitigt wurde, daß die Württembergischen Kirchenordnungen von 1536 (Richter I, 268) und 1555 sogar

bewußt gegen ihre Vorgängerin von 1553 das gleiche begingen (Hauß-Zier 58) und daß es die Zweibrücker Kirchenordnung von 1560 trotz eines dagegen erhobenen Einspruchs sogar verdoppelte (siehe oben S. 31).

² = dem Zöllner (Luk. 18, 9–17).

Druckvorlage: Original (Druck [in dem bei III 3 C genannten Druck] Bl. A 7^v bis B 2^v). – Siehe oben S. 381!

einander gedult haben, einer sich des andern not annehmen, dienen, helfen, ein jeder darob sein eigen creuzlin tragen, wie wir des allen hierin reiche erinnerung und exempel an dem haupt Christo selbst haben.

Wer dann nu mit solchen gedanken und mit solchem herzen zu disem abentmal gehet, der hat sich nach der lehr Pauli recht und wol geprüfet, empfehet dasselbig recht wirdiglich und seliglich.

Damit wirs dann jetzo also auch mögen handeln, etlich empfahen, die andern mit nutz mögen darbei-

sein, so last uns vorher auch noch unsere sünde bekennen und mit dem sündler im evangelio sprechen: Got sei uns armen sündern gnedig.

Darauf höret den trost und neme sich desselben ein jeder mit glauben an! Gott hat sich euer erbarmet und euch alle eure sünde vergeben umb Christi willen, welche vergebung ich euch hiemit verkündige

(oder: er, der Herr Christus selb, durch mich kraft seiner wort und seines befelchs¹). Im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geists. Amen.

¹ zu ergänzen ist wohl: auch verkündigt

III 5. Kirchenordnung des Noppus.

1543

Diese ordnung ist durch den ehrwürdigen wohl-
gelerten hern Theronimum Noppum, der heiligen
schrift doctorn, als den ersten ordenlichen pfarrer
gestellt und mit eigener hand geschrieben worden
im anfang, als die neue pfarr ist aufgericht.

Praefatio.

Es kan und mag in keinem regiment fluchs auf ein-
mal alles, wie es sein soll und nütz und gut were, an-
gericht werden, sondern, wie es in der natur zugeht,
das alles ein schwachen anfang, nachmals sein wach-
sen und teglich zunemen hat, also muß man auch in
regimenten seuberlich ummert¹ weiter werden und
weiter fahren, bessern und zutun, was sich erstlich
nit leiden hat wollen.

Derhalben, dieweil, so vil zum anfang gut gewesen
und sein hat mugen, durch den achtbaren und hoch-
gelerten herrn Johan Forster², doctor der heiligen
schrift, verweser der probstei zu S.Lorenzen zu

Nurnberk, meinem besondern freund und lieben
gevattern, wol geordnet ist gewesen³ und bis hirher
in brauch gangen, was nun weiter gut wolt sein und
selig, zu Gottes lob und der christlichen gemein alhie
heil und seligkeit anzurichten, hab ich mich mit den
andern herrn predigern und diaconen⁴ unterreden
wollen, Gott wolle doch, daß nichts von uns fürgenom-
men noch geordnet werde, das nicht zu seinem lob,
ehr und preis und zu nutz, fürderung und besserung
der christlichen gemein, so bisher durch das wort
des heiligen evangelii alhie versamlet ist und noch
versamlet sol werden, gereiche.

[Die einzelnen Feiern].

Sambstag vesper.

Erstlich achten wir gut, das des sambstags vesper
gehalten werden, nach zweien nach der kleinen uhr⁵,
mit geseng und allem, was bisher, domit zu guter
zeit die, so zur kirche kommen und des andern tags

Druckvorlage: Gleichzeitige Reinschrift (Papier
Folio, 12 Bl. [letzte Seite leer]. – RStadtA Eccl. I 5
ad 43). – Siehe oben S. 373!

¹ = immer?

² Siehe oben S. 369!

³ Siehe oben in unserer Nr. III 1! – Darüber, daß an
dieser Ordnung Forster doch weniger als Hiltner,
Zollner und Moser beteiligt war, siehe oben S. 370!

⁴ Prediger waren damals Erasmus Zollner (siehe oben
S. 368) und Dr. Leonhard Eckart (Domprediger in
Regensburg, Febr. 1543 evangelischer Prediger, geht
um 1545 und wird dann wieder katholisch [Theo-
bald 2, 7f. 87. – Widmann 202]. – Er stammte
wie „der Luthergegner Johann Eckart“ [Friedr.
Zöpfl in: ZbKG 30 (1961) 33–37] nicht aus Baben-
hausen, sondern – wie sein Immatrikulationseintrag
in Ingolstadt am 6. Okt. 1530 zeigt – aus Poben-
hausen [bei Schrobenhausen] und war vielleicht
dessen Neffe). Diakone waren damals Nikolaus
Gallus (siehe oben S. 372), Leopold Moser (siehe
oben S. 368), Barth. Schmid (1533 Nürnberg Diakon
bei Heilig Geist, 1543 Regensburg Diakon, 1548

Nürnberg Heilig Geist Diakonus – †1555 [Simon,
Nürnbergisches Pfarrerbuch]), Leonhard Kirchmaier
(aus Landsberg am Lech, 1515 Ingolstadt Student,
Regensburg Franziskaner, auch Viceguardian, Früh-
jahr 1543 evangelischer Diakon – † 1558 [Memoria
10]. – Theobald 2, 34 u. ö.) und zwei weitere frühere
Franziskaner.

⁵ Regensburg verwendete wie z.B. auch Nürnberg
neben der unserer heutigen Stundenzählung entspre-
chenden „Kleinen Uhr“ auch eine „Große Uhr“. Bei
ihr hatte der aus Tag und Nacht bestehende Tag
zwar auch immer 24 gleich lange Stunden. Doch
wurden im Unterschied zu der „Kleinen Uhr“ die Ta-
gesstunden und die Nachtstunden je für sich ge-
zählt, wobei im Laufe des Jahres die Zahl der einen
wuchs bzw. abnahm, die der anderen umgekehrt ab-
nahm bzw. wuchs (Grotfend H., Zeitrechnung
des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hanno-
ver 1891 I, 185f. – E. Reicke, Geschichte der
Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg 1896, 562ff.). Ein
„Vergleich der großen und kleinen Uhr“ erschien in
Regensburg 1571 (Schottenloher, Buchgewerbe
Nr. 289 Seite 250).

das sacrament gedenken zu entpfahen, wol mügen verhöret und ausgericht werden.

Darnach, das eben dieselben, so do beichten und das sacrament des andern tags entpfahen wollen, zur vesper vorhanden sein und sich ein halben tag zu solchem hohen trost, den sie in der beicht und im sacrament holen wollen, müßigen⁶ und etwas schicken, das sie nicht hinzulaufen, wie (als man spricht) ein sau zum troge, welchs nit sein sol, und das in ⁷ dies sacrament heilsam sei und [sie] sein nicht zum gericht gebrauchen, dafür der heilig apostel Paulus warnet [1. Kor. 11, 27f.].

Wu sie am sonntag allererst komen, werden vielmals sie und der diener von der predigt, welchs nit sein soll, verhindert.

Item: Ee sie beichten und unterricht nach eines jeden gelegenheit entpfahen, wil gut sein, das zuvor ein gemeine vermanung⁸ und unterricht geschehe.

Das ist hoch von nöten, das die, so zum hochwirdigen sacrament gehen wollen, die fünf fürnemlichen stück unsers christlichen glaubens, die man den catechismum nennet⁹, etwas bericht sei[en], und, ob man mit dem ersten muß ein wenig gedult haben mit den leuten, so sollen sie doch in den predigten vermanet werden, dieselben zu lernen aufs wenigst nach dem text (so es alte, verlebte leut sein, so sie aber jung und bei gutem alter, das sies auch lernen mit der auslegung, wie dieselb in dem kleinen catechismo stehet) oder, wu nit, und solches irer unachtsamkeit schuldig würd sein, das (auch so man sie hinzu läst gehen) sie doch unwirdiglich das sacrament entpfahen würden.

Das aber ein jeder man der stück wohl lernen müg, sollen sie vorthin ein zeit lang zweimal nach dem text gelesen werden die feiertag – eins vor der predigt bein predigern¹⁰, zum andern vor der lection des evangellii in der pfarr¹¹ –, auch in der wochen am

montag und freitag auf der lection des capitels, beede – irer, der stück, und des gebets halben, das zuvor hergehet.

Darnach, das auch die auslegung der stück müg von den vleißigen und merksamen eingebildet werden zu mererm verstand der stück, so sollen sie, die stück mit der auslegung, zweimal auf schulweis mit den kindern und dem gesinde zur vesper geübet werden, eins am sonntag nach der predigt des catechismi, zum andern an der mitwoch^{11*} nach der vesper.

Weiter: Damit man sich in etlichen fällen verwaren müg mit der raichung des sacraments, weil nit ein jederman dem evangelio anhengig, wil gut sein, das man wisse, wer zum sacrament gehe, wen¹² und wie oft. Derhalben achten wir, wirt zu tun sein, das man derer, die zur beicht komen und das sacrament entpfahen wollen, namen verzeichne¹³ und einschreibe. Das sich aber niemand darob scheuhe, kan man beede – öffentlich und in der beicht – anzeigen, das es umb iretwillen und inen zum besten geschehe, auf das man sie wisse, für glidmas Christi zu erkennen, und in blötzlichen nöten, der niemand befreiet, wisse und küene sich gebürlichen gegen inen halten und erzeigen mit raichung des sacraments.

[Sonntag.]

Das

an feiertagen

erstlich nach dem gesang¹⁴ das gemein gebet mit den haubtstücken unsers glaubens und catechismi verlesen¹⁵ werde durch ein diacon, darnach die predigt darauf geschehe.

Das das opfern¹⁶ darnach für die communion in der pfarrkirchen vom gesang Benedictus¹⁷ angeho-

⁶ = sich Muße, Zeit nehmen (Schmeller 2, 1667).

⁷ = ihnen

⁸ Siehe unsere Nr. III 3!

⁹ Bekenntnisschriften 507–521. – Siehe oben S. 396 Anm. 1!

¹⁰ = der Dominikanerkirche (siehe oben S. 368 f.).

¹¹ wo keine Predigt gehalten wurde.

^{11*} „Die Mittwoch“ ist die ältere Form für „der Mittwoch“ (Lexer 1, 2191).

¹² = wann

¹³ Über diese früheste Anlegung von Kommunikantenbüchern vgl. Matthias Simon, Zur Entstehung der Kirchenbücher, in: ZbKG 33 (1964) 169–174.

¹⁴ und zwar in der Dominikanerkirche.

¹⁵ Diese Form nach Veit Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 500 ff.).

¹⁶ = die Abendmahlsfeier. Merkwürdigerweise wurde der frühere Ausdruck für die Messe beibehalten, obwohl der Opfergedanke gefallen war und stets stark bekämpft wurde.

¹⁷ = Luk. 1, 68–79.

ben werde oder von einem andern lobgesang oder psalm zu teutsch und die litanei¹⁸, welch ein gemein gebet ist, dabei jederman billich sein soll, gehalten werde nach der lection der epistel, wen das volk vorhanden und sich zum teil gesamlet hat.¹⁹

Das die mittagspredigt am feiertage, von wem nun die geschehe, in der pfarr zu Unser Frauen²⁰ geschehe auf ein stunde und das dieselb umb des gesindes willen das evangelium, die epistel oder sonst was, das am besten und notigsten fur das gesinde mocht sein, gehandelt werde.

Das umb des catechismi willen, mit dem gesinde zu üben und denselben inen einzubilden, nach der weis, wie in schulen gewont, das man inen ein ding oftmals widerholet und repetirt und die unbekentlichen wort auslegt (den on das behalten sie wenig aus der lection des catechismi, wie die erfahrung weiset).

Vesper am feiertag.

[Das] die vesper am feiertag zum Augustinern²¹ in der kirchen gehalten werde,

[das] die manspersonen an ein sondern ort als im chor, weibspersonen auch an ein sondern ort als herausen in der kirchen geholt²² und fürgenommen müg werden nach dem ende der predigt des catechismi und mit einem jeden teil insonderheit gehandelt, das keines das ander hindere.

Das es sich aber nit zu lang verziehe, sol die lection des capituli unterwegen gelassen werden und erstlich nürn²³ ein psalm latine, darnach das Magnificat mit einer antiphon²⁴ darauf gesungen werden,

sei zu teutsch oder zu latein, zuweilen auch das Te Deum laudamus, so feiertage in der wochen sein, und darauf beschlossen.

[Wochengottesdienste]

Das in der wochen der zween tag, als ehritag²⁵ und pfnztag²⁶, wie bis hirher gepredigt werde in der pfarr und, domit das volk nit zu lange werd aufgehalten, das das gesang und predigt also gericht und gestellet werde, das es mit der stund alles sein ende hab oder doch nit viel über die stund were, und das zween puls²⁷ darzu geschehen, nach dem ersten der gesang anfangen, nach dem andern, welcher unter dem gesang sol geschehen, die predigt balde angehe, domit die, so notigs zu tun und nit bei allem sein mügen, wissen, zur rechten zeit zur predigt als zum notigsten zu kommen, und nicht um der lenge willen vielleicht alles verseummen.

Das alda erstlich gesungen werd ein psalm oder sünst ein gesang zu teutsch, umbs volks willen, das das volk dieselben lerne und mit der zeit mitsingen müge, darzu sie den sollen in der predigt zuweilen vermanet werden. Darnach die litanei darauf volg, auf die litanei der glaub oder Nun bitten wir den Heiligen Geist oder Kom, Heiliger Geist oder sünst, was alles nit zu lang getenet, bald den die predigt angehe, und dieselb darnach beschlossen werde mit dem gesang: Verleihe uns friede genediglich.

Das des montags und freitags anstat der predigt zu früer zeit ein lection eines capitels gehalten aus dem neuen testament und kurz etliche lehr daraus gegeben, darnach verlesen werde das gemeine gebet

¹⁸ jetzt an diese Stelle gerückt gegen früher, wo sie ganz am Anfang stand (siehe oben S. 391).

¹⁹ Das der damaligen Regensburger Gemeinde für ihr pünktliches Erscheinen beim Gottesdienstbeginn gespendete Lob (Dollinger, Evangelium 178) ist also doch fragwürdig. Die Unsitte ist zweifellos mittelalterliches Erbe, wo die lateinische, vielfach auch noch betont leise Sprache die Gottesdienstbesucher von vornherein vielfach der eigenen Andacht überließ und die Pflicht des Meßbesuches erfüllt war, wenn man bei der Elevation anwesend war. Ähnlich wie hier, äußert sich 1554 Justus Jonas mit seinen Geistlichen (RStadtA Eccl. I 10, 144).

²⁰ = der Neuen Pfarr.

²¹ Siehe oben S. 368, 373!

²² = geholt. – Bei dieser Aufteilung der bis dahin einheitlichen Predigtgemeinde nach Geschlechtern kam natürlich noch ein anderer Geistlicher zu dem, der die Predigt gehalten hatte, hinzu. Dieser doch wohl sehr schulmäßig zu denkende Katechismusunterricht für Erwachsene sollte gewiß eine Hilfe für die Eltern bei ihrem Unterricht ihrer Kinder sein.

²³ = nur (Schmeller 1, 1755).

²⁴ = Leitvers (siehe oben S. 77).

²⁵ = Dienstag (siehe oben S. 292 Anm. 32)

²⁶ = Donnerstag (siehe oben S. 289 Anm. 9)

²⁷ = pulsus campanarum = Glockengeläute (Schmeller 1, 388).

mit den fünf stücken des catechismi umb der ursach willen, wie oben vermeldet, und das zu solcher lection die gesang gehalten werden, welche itzund zum friepredigten gewonlich.

Am freitag kan das Tenebrae²⁸ zum gedechtnis und erinnerung des leidens unsers lieben Herrn zum beschluß genommen werden mit ein versikel und collecten.

Wen es geschicht, das feiertag einfallen in der wochen auf die tag, da sünst nit gepredigt wirt, als montag, mitwoch etc., das die predigt alda, wie sich den gehort, gehalten werde, des andern tags aber, da sunst gepredigt were worden, so kein feiertag eingefallen, schlecht die lection gehalten werde.

Das am mittwochen, da die lection frü nit gehalten kan werden umbs wochenmarks willen, vesper nach zweien nach der klein uhr gehalten und zu ende der vesper der catechismus mit den kindern geübt werde, auf das auch die kinder, so nit zur schul gehen, dennoch, wie von nöten, den catechismus und die hauptstück christlicher lehr, die einem jeden christen zu wissen sein, lernen und einbilden.

Das derft es wol nit, so jederman seine kinder zur schul ließ gehen, es were in die lateinische oder teutsche, welche dahin gericht sollen sein, das die kinder fürderlich da im christentum unterrichtet werden und unsern glauben lernen, des (wu es sünst nit geschicht) man wol ein bevelh den schulmeistern geben mocht. Weil aber nit ein jeder man seine kinder zur schul lest, das dieselben dennoch unterrichtet werden, ist gut, das diese handlung und übung des catechismi mit inen ausgericht werde, und werden auch andere leut, die zu lernen begeren, darzu komen mügen.

Tauf.

Das auch ein feine ordnung bei der heiligen tauf gehalten werde.

Erstlich, das die tauf durch den vater des kindes oder, so der nit vorhanden, durch ein ander ehrliche

mansperson gebeten werde von dem diener, welcher den vater auch ermanen soll, was er für ein groß gab da von Gott empfangen hab und was er bei dem kinde zu tun, so es im Gott leben lest, schuldig were sein, nemlich: das ers im glauben und christlichen stücken unterweise oder von andern unterweisen laß und in Gottes forcht aufziehe zu aller erbarkeit.

Das das taufen in der pfarrkirchen geschehe als an dem ort, da das wort Gottes gehandelt und das sacrament des altars geraicht wirt in beisein des vaters und etlicher gotsforchtiger person von weibern, nachbarinnen und anderen, darzu gebeten, und nit in ein winkel geschehe one not.

Das die paten sampt den kindern und eltern eingeschrieben²⁹ werden, auf das sie zu seiner zeit beschickt mügen werden und die kinder verhoret und gestehen, wie sie gezogen und wie sie im christentum unterrichtet werden, das vorzeiten die confirmation³⁰ ist gewesen.

Das auch gewiese stund darzu verordnet werden³¹, aine vormittags, die andere nachmittags, alsbald nach der predigt oder lection frue, darnach zur vesperzeit – es were den, das schwachheit des kinds solchs nit leiden wolt.

Einlaiten.

Soviel das einlaiten der eeleut belanget, das die verlöbnis ehrlichen und öffentlichen geschehen seien mit bewilligung und beisein der eltern oder der nehist verwandten; den zu den heimlichen gelübden, so hinter und wider willen der eltern geschehen, sol on wichtige ursach nit geholfen werden.

Das, die sich nun ehelichen zusam verlobt haben, nu, ee sie sich ausrufen lassen, der bräutigam sich mit zweien anderen ehrlichen manspersonen – ainer von seiner freundschaft, der andere von der braut freundschaft – angebe und der verlöbnis bericht tue, darnach in ain buch³² verzeichnet werde, welches darzu verordnet, mitsambt den zeugen.

²⁸ Siehe Liederverzeichnis!

²⁹ Das 1542 begonnene Taufbuch ist noch vorhanden. – Zu den hier geäußerten Gedanken vgl. Matthias Simon, in: ZbKG 33 (1964) 169 ff!

³⁰ Ähnliche Gedanken und eine entsprechende Ord-

nung in der pfalz-neuburgischen Kirchenordnung von 1543 (siehe oben S. 62),

³¹ Erfüllt wurde dieser Wunsch, so oft er auch ausgesprochen wurde, erst 1588 (S. 508).

³² Das 1542 beginnende Ehebuch ist noch vorhanden.

[III 6.] Ordnung des herrenabendmals und der vesper, bei doctor Noppe gehalten.¹

Von der vesper.

Erstlich hat der priester nach alter gewonheit die vesper angefangen, auch darauf der chor ungeverlich ein psalm nach der ordnung und dann die antiphon gesungen, alles lateinisch.

Furter hat der priester uf der canzl ein stuck aus dem alten testament (welches ordentlich nacheinander ist furgenommen worden) sampt den summarien teutsch verlesen und darauf der chor Deo gratias gesungen.

Darnach hat der chor abermals ein lateinischen hymnum und darauf das Magnificat teutsch oder lateinisch und endlich ein antiphon gesungen.

Volgend hat der priester ein teutsche collecten und dann der chor das Benedicamus gesungen.

Weiter ist auch irgend ein psalm oder ander christlicher gesang teutsch vorbracht worden.

Und zulezt hat der priester, so man des andern tages das abendmahl halten wollte, die vermahnung zur beicht uf der canzl verlesen und darauf das volk die beicht vorbracht.

Wo aber am andern tag das abendmahl nit volget, ist ein stück des nürnbergischen catechismi uf der canzl verlesen und damit die vesper beschlossenen worden.

Vom abendmal

Anfenglich ist der introitus und das Kyrie eleison und nur einschichtig sampt dem Et in terra gesungen worden und darauf ein teutsch collecten gevolget.

Darnach hat ein diaconus uf der canzl ein stück aus den episteln nacheinander volgend mit den

Druckvorlage: Originalreinschrift (Papier, Folio, 4. Bl. – R StadtA Eccl. I 5, 59 b). – Siehe oben S. 373!

summarien gelesen und dann der chor die gesezt litanei² und das Erhalt und, Herr, gesungen mit einer angehengten collecten, alles auch teutsch.

Volgend hat wider uf der canzl ein diaconus einen teil aus den evangelien (die auch nacheinander sind gehalten worden) sampt den summarien verlesen und alsald darauf das gemein gebet getan, auch den text des catechismi erzelt und eeleut und wochenliche kunftige fest verkündet. Wann man aber under dem abendmahl gepredigt, hat man berürte verlesung des evangelii underlassen und das gebet sampt dem andern alsald nach der epistel vorhin verricht.

Nachmals ist der glaub teutsch gesungen und dann die vermanung zum abendmahl verlesen worden.

Darauf hat der priester die wort Christi vom abendmahl teutsch und darnach der chor das Sanctus lateinisch und dann wider der priester das Vater-unser teutsch gesungen und alsald das volk gespeiset.

Darzwischen hat der chor das Agnus Dei lateinisch und sonst etwas vom abendmahl und nach dem abendmahl der priester die danksagung – alles auch teutsch – gesungen.

Und zulezt hat ein diaconus das Benedicamus lateinisch gesungen und darauf der priester das volk teutsch gesegnet.

Von den festen, daran das abendmahl nit gehalten wird.

Am ersten machet der priester den eingang wie sonst zur vesper und sang darauf der chor das

¹ Für die Erklärung liturgischer Fachausdrücke darf bei dieser Ordnung im allgemeinen auf unsere Nr. III 5 verwiesen werden.

² wohl = die in Verse (= Gsatzl [Schmeller 2, 342]) gesetzte, also die Preußische Litanei (siehe im Liederverzeichnis!).

teutsch Benedictus oder das Quicumque³ lateinisch.

Volgend las der priester das evangelium vom fest oder sonst ein stuck aus dem evangelium nach der ordnung sampt den summarien⁴ und tet darzu das gemein gebet und die erzehlung des catechismi ploßen texts.

Nachgehend sang der chor das Deo gracias und Herr Gott, wir loben dich.

Darauf sang der priester ein teutsche collecten und der chor das Benedicamus lateinisch.

Uf solches sangen die schueler von der canzl die lenger litanei⁵, denen der chor antwurtet, und zuletzt mit dem Erhalt uns, Herr, beschloß.

Nachmals sang der priester wieder ein teutsche collecten.

Nach demselben volget uf der canzl ein mündliche predig.

Und am lezten beschlos der chor mit ein teutschen psalm oder andern christlichen gesenge.

³ das Athanasianische Glaubensbekenntnis (Bekennnisschriften 28f.).

⁴ Veit Dietrichs (siehe oben S. 175 Anm. 13!).

⁵ Die wittenbergische (siehe oben S. 391!).

III 8. Errichtung eines Konsistoriums. 1545

Dieweil der bösen ehe halb und, was sonst denselben sachen anhängig ist, auch von wegen anderer unzucht und leichtfertigkeit allhie und insonderheit der jungen, mutwilligen kinder viel und mancherlei klag und beschwerung an einen erbarn rat gelanget sind, haben e[in] e[rbarer] kammerer und rat anheut, erchtags¹ den 23. tag des monats Junius des 1545. jahrs, beschlossen und herrn Hansen Weinzierl², herrn Georg Waltmann³, herrn Endresen Wolff⁴ und h[errn] doctor Johann Hiltner⁵ völligen befehl gege-

ben, solche sachen – beede auf ansuchen der beleidigten parteien und von amts wegen – an e[ines] e[rbarn] rats statt für sich zu nehmen und zu verhören, auch bescheid und befehl darin zu geben, wie es in solchen fällen gehalten werden solle. Darin sie denn auch jezuweilen, zuvorab in den ehesachen, wie es sie für gut ansiehet, herrn doctor Nopusen⁶ oder andere zu sich ziehen oder seines rats pflegen mögen.

Druckvorlage: Da ältere Stücke verloren sind, Gemeiner 2, 177f. Siehe oben S. 373!

¹ = Dienstag (vgl. oben S. 292 Anm. 32).

² Er war schon 1534 als einer der Führer der evangelischen Bewegung in Erscheinung getreten (Theobald 1, 203). Eine Tochter von ihm heiratete den Prediger Erasmus Zollner (Theobald 2, 222).

³ Er war am 21. Okt. 1512 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert worden und schon 1534 führend in der evangelischen Bewegung tätig (Theobald 1, 203; 2, 1).

⁴ Weinhändler. Er war z. B. 1542 Kammerer und hatte an der Abendmahlsfeier vom 8. Juni 1542 teilgenommen (Theobald 1, 250. 260f.; 2, 200).

⁵ Der Rechtsrat (S. 367 Anm. 8).

III 9. Bußvermahnung wegen des Verhaltens während des Interims.

22. Juni 1552.

Vermanung vor der letanei.

Ir geliebten im Herrn! Dieweil wir itzo Gottes erschrockenlichen zorn über uns in vil wege augenscheinlich vermerken und offenlich fur augen sehen, welchen wir dan mit unsern schweren sünden und sonderlichen aber mit dem, das wir die raine lere seines heiligen, göttlichen worts und evangelii (domit er uns nun ein lange zeit here ganz väterlich und genediglich hat heimgesucht und zum himelreich berufen) entweders gar nit angenommen oder ja nit bestendig dobei gebliben sind wegen angenommenen interims noch unser leben darnach gebessert, sonder fur den maisten tail unter dem schein des evangelii allenthalben unsern aigen nutz oder wollust gesuecht haben und letztlich auch vil davon abgefallen sind¹, dardurch dan Gott der Herr und sein heiliger nome umb unserm willen bei vilen ist verlestert und allerlei ergernus angerichtet worden, an welchem allen wir dan schuldig sind und uns gewislich einer ernstlichen und schweren straf, bede zeitlich und ewig besorgen und versehen müssen, woe wir nit widerkeren und Gott mit uns versönen. Nachdem wir aber je keinen andern weg haben, solchen erschrockenlichen zorn Gottes zu stillen und Gott den Herrn widerumb mit uns zu versonen dan, das wir unsere sünde bekennen, unser leben bessern und Gott umb gnade anrufen und biten, wie er uns dan solchen weg selb angezaigt und doneben auch gewisse erhörung zugesagt hat, do er spricht (am 50. Psalm): Rufe mich an in der zeit der note, so will ich dich erretten, so solstu mich loben! Und sonderlichen aber

so ist solch gebet creftig, dem Teuffl erschrocklich und Gott ser angemem, wenn es in der gemain und von vilen miteinander geschicht; dann, was einem sunst (wenn er allain betet) umb seines schwachen glaubens unvolkomenheit willen abgeet oder manglt, dasselbig wirdet aldo erstattet durch die reiche bruederschaft anderer Gottes heiligen und Christi des Herrn selb, als der doselbst bei uns ist und unser gebete hilft furdern, ja derselb auch neben und mit uns bitet, auf das wir ja der erhörung und hilf von Gott dester gewiser sein, wie er dann sagt (Mathei 18 [19f.]): Woe ir zwen oder drei versamlet sind in meinem nomen, do bin ich mitten under ihnen und, was sie biten werden, das soll ihnen widerfarn von meinem Vater im himel.

Demnach so wöllen wir in einem busfertigen fursatz zu Gott fliehen, ihne durch Jesum Christum, seinen geliebten Sone, unsern Herrn, umb gnade anrufen und biten, das er uns unsere sünde vergeben, seinen zorn von uns abwenden und uns bei der rainen lere seines heiligen göttlichen worts in einem rechten, waren, christlichen verstand und festem glauben wider alle irtume und ergernus genediglichen erhalten wölle und doneben auch seinen göttlichen segen geben, auf das dise fursteende erschrockenliche kriegsrüstung² zu einem gotseligen frieden gebracht werde und die römische kaiserliche und königliche majestät sambt des heiligen reichs stenden und andern christlichen potentaten in rechter, warhafter erkantnus des heiligen evangelii alle falsche leren, abgöttereie und ergernussen abschaffen, den rechten reinen warhaftigen gottesdienst aufrichten

Druckvorlage: Gleichzeitige Reinschrift (Papier, Quart, 5 Bl. – RStadtA Eccl. I 10 ad 142f. 614–618). – Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 2 Bl. mit Umschlag. – RStadtA Eccl. I 10, 142). – Siehe oben S. 375!

¹ Gedacht ist dabei nicht nur an die durch die Stadt vertretene Gesamtgemeinde, sondern auch an viele Einzelglieder, die sich in der Zwischenzeit zur katholischen Kirche gehalten hatten.

² im Fürstenaufstand und Markgräflichen Krieg. Doch hatte schon am 25. Mai 1552 bei ersterem der Waffenstillstand begonnen. Er führte am 2. August zum Passauer Vertrag (Egelhaaf 2, 561–573).

und alsdan durch die gnade Gottes dem erbfeind unsers heiligen christlichen glaubens, dem turcken³, mit versambter, eintrechtiger hilfe einen stattlichen widerstand tun mögen, und wöllen gar nit zweifln, Gott, unser gutiger, barmherziger himlischer vater, werde uns seiner warhaftigen zusagung nach gewißlich erhören, auch zu rechter weil und zeit aus aller not genediglich helfen. Amen.

Dieweil dann die knaben itzo die letanei singen werden, in welcher Gott dem Herrn alle unser und der ganzen christenheit not furgetragen wirdet, so wöllet fleißig darauf merken und die furbit mit andacht nachsingen⁴.

Doch so last uns zuvor von herzen beten das heilige Vaterunser.

³ Siehe oben S. 414 Anm. 1! Eine unmittelbare Bedrohung durch die Türken bestand gerade damals allerdings nicht.

⁴ Gemeint war also nicht die Preußische, sondern die Wittenbergische Litanei (siehe das Liederverzeichnis!).

III 10. Kirchenordnung unter Justus Jonas 1553.

Kirchenordnung, wie man alle ding zu Regenspurg in der christen kirchen mit singen, lesen, predigen und andern ceremonien an den feiertägen und werktägen zu halten pflegt [1553].

An den sambstägen.

Do wirdet nach mittag ein viertl nach zwaiien der klainen hore¹ zur vesper geleutet, welchs leuten alwegen auch ein viertl einer stunde weret, darunter sich das volk in die kirchen versamlet.

Die vesper wirdet volgendermaßen gehalten:

Erstlich fecht ein minister (welcher dan zu derselben zeit wöchner ist) an: Deus, in adjutorium zu singen, darauf der chor: Domine, ad adjuvandum.

Nach disem intonirt der jetzgemelt minister und werdendie antiphon² jedesmals de tempore aus der heiligen schrift oder sunsten derselben gemeß genomen.

Auf die intonation singen bede chör einen lateinischen psalm, des psalters ordnung nach, je einen vers umb den andern und repetirn darauf die antiphon durchaus.

Darnach gehet der minister auf den predigstuel und list ein capitl des neuen testaments aus den vier evangelisten nach irer ordnung³ mit dem vorgehenden summario magistri Viti⁴ und, so dasselbig capitl ausgelesen ist, singt der chor: Deo gratias und als bald darauf bede chör den hymnum de tempore⁵, so er nit gotlos ist.

Nach dem hymno pflegt der minister widerumb zu intonirn und darauf bede chör das Magnificat lateinisch und darnach abermals die antiphone zu singen.

So aber ein organist vorhanden ist, so schlecht er die zwee antiphon auf der orgel und in dem hymno und Magnificat einen vers umb den andern.

Nachdem singt der minister ein teutsche collecten, darauf die knaben: Benedicamus Domino und der chor: Deo gratias.

Nachvolgets singt der chor einen teutschen psalm nach gelegenheit der zeit.

Zum letzten list der minister einen teutschen unterricht oder vermanung⁶ vom predigstuel für diejenigen, so desselben abents privatam absolutio-nem entpfahen und sich nachvolgends tags mit dem hochwirdigen sacrament des leibs und bluets Christi speisen lassen wöllen.

Nachdem werden die leute in dem beichthaus⁷ verhört, unterricht und absolvirt,

und, was oben vom lesen und singen stehet, das geschicht alles fein langsam und deutlich, domit das gemain volk alle wort recht merken, auch derselben mainung mit andacht und wol betrachten möge.

An den suntägen.

Zu morgens wirdet nach gelegenheit der zeit und communicantenzahl geleutet.

Ordnung, mit was form oder ceremonien das abentmal gehalten wirdet.

Erstlich so kombt der priester (das ist der minister, welcher, wie obstehet, wochner ist) sambt zwaiien ministranten oder diaconen für den altar und

Druckvorlage: Originalreinschrift (Papier, Folio, 18 Bl. [mit späteren Einträgen von der Hand des Nikolaus Gallus]. – RStadtA Eccl. I 22, 41 f. 155–174). Auf dem Umschlag von späteren Händen: „Kirchenordnung zu Regensburg tempore Nicolai Galli.“ „Des herrn pfarrers hand“. – Siehe oben S. 373 und 376!

¹ Siehe oben S. 406 Anm. 5!

² Leitvers (siehe oben S. 77 Anm. 35!).

³ = in fortlaufender Lesung.

⁴ Siehe oben S. 175!

⁵ wie er im Chorgebet (= Brevier) für den betreffenden Tag verordnet ist.

⁶ Siehe unsere Nr. III 3!

⁷ Siehe unten S. 436 Anm. 22!

betet also mit dem einen ministranten (der dazumal *secundus* ist) das Confiteor kniend. Unterdes singt der chor den introitum de tempore lateinisch und die Kyrie eleison zu dreien malen.

Auf solches hebt der priester ob dem altar an, Gloria in excelsis und der chor volgets das Et in terra zu singen, alles lateinisch.

Nach dem singt der priester ein teutsche collecten.

Unter derselben collecten gehet ein minister (der dan *tercius* ist) auf den predigstuel und list doselbst erstlich ein capitel aus der Aposteln Geschichte oder aus den episteln Pauli nach irer ordnung mit dem summario⁸ und alsbald darauf die furbit fur alle stende sambt den stucken des gemainen catechismi, die ein christ wissen soll (als do sind: die heiligen zehen gebot Gottes, der glaub, die einsetzung der tauf, des ampts und gewalts der schlusseln und des Herren abentmals), verkündigt auch die neuen heirat und, was sunsten zu verkunden jedesmals furfelt.

Darnach singt der chor die zu Preußen gesetzten letanei⁹ mit dem anhang: Erhalt uns, Herr, bei deinem wort etc. und der priester darauf ein teutsche collecten de pace oder, wie es sunst die zeit fordert.

An sunderlichen festen aber pflegt man je zu weilen von kurz wegen, so oft man figurirt¹⁰, für die letanei die alleluia¹¹ und sequenz¹² de tempore zu nemen.

Nachdem list *secundus* minister den text der evangelii de tempore mit der auslegung Corvini¹³.

Und solche auslegung ist itzo darumb also verordnet worden, dieweil man sunsten anderstwohe (wie zur zeit doctoris Noppi in der predigerkirchen¹⁴

geschehen) zu frue fur dem ambt kein predig hat. Im fall aber, do man sunsten an einem andern geräumen ort, es sei zun predigern oder anderstwohe, vor dem ambt widerumb predig uberkombt, alsdan wirdet allein der text des evangelii mit dem summario gelesen und die auslegung unterlassen.

Auf solche des heiligen evangelii verlesung hebt der priester ob dem altar an zu singen: Credo in unum Deum lateinisch und der chor darauf: Wir glauben all in einen Gott... teutsch.

Darauf verlist der minister (so *secundus* ist) vor dem altar gegen dem volk die teutschen vermonung¹⁵ an die communicanten.

Nachvolgend singt der priester die verba consecrationis teutsch citra elevationem.

Darauf singt der chor das Sanctus lateinisch.

Nach dem Sanctus singt der priester ob dem altar das Vaterunser teutsch,

wendet sich darnach alsbald umb gegen dem volk und beschleust mit diesem gesange: Der frid des Herren sei mit uns allen, darauf der chor antwortet: Amen.

Auf solches alles wirdet alsdan das hochwirdig sacrament geraicht und das volk gespeiset.

Unter dises sacraments raichung singt der chor das Agnus Dei etc. dreimal und, so der communicanten vil sind, singet er auch: Jesus Christus, unser Heiland ... oder: Gott sei gelobet ... oder andere dergleichen lobgesenge.

Der priester selb raicht den leib Christi dem volk auf seiner seiten, der ministrant oder diaconus (der

⁸ Summarium, Summarie = kurze Betrachtung (nämlich Veit Dietrichs [siehe oben S. 287 Anm. 24 und S. 175 Anm. 13!]).

⁹ Siehe Liederverzeichnis!

¹⁰ = mehrstimmige Musikstücke zum Vortrag bringen.

¹¹ Damit wird daran gedacht, daß diese ganzen Verlesungen nach der Epistel- und Evangeliumslesung getrennt ist. An dieses Graduale schloß sich in der römischen Messe ein Alleluja und meist ein Psalmvers, der Sequenz, an (vgl. oben S. 71 Anm. 5-7!)

¹² Siehe oben S. 71 Anm. 7.

¹³ Geb. Warburg 1501. - Zisterzienser in Riddagshausen, 1523 als evangelisch vertrieben, 1528 Goslar Pfarrer, 1529 Witzenhausen Landessuperintendent,

beteiligt an der Einführung der Reformation in Northeim, Lippe, Hildesheim und Braunschweig-Wolfenbüttel - † Hannover 1553. - 1535 Kurze Auslegung der Evangelien ... für die armen Pfarrherrn und Hausväter, 1537 ebenso Episteln, seit 1528 als Kurze und einfältige Auslegung der Episteln und Evangelien (mit Vorrede Luthers) (RE 4, 302-305. - P. Tschackert, A. Corvinus, Hannover 1900. - R. Stupperich, A. Corvinus, in: Westfälische Lebensbilder 7. Münster 1959. - Schottenloher 3242-3276. - Über die Drucke der Postille: G. Geisenhof, Bibliographie der Druckschriften des A. C., in: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 5 [1900] 1-222).

¹⁴ = Dominikanerkirche

¹⁵ Unsere Nr. III 4!

secundus ist) raicht das bluet Christi dem volk auf der andern seiten des altars. Der diaconus aber, so tercius ist, helt das tuechlein¹⁶ auf des priesters seiten, der den leib raicht. Derjenig aber, so quartus ist, helt das tuechle bei dem diacono, der das bluet raicht, in einem chorrock. Wo aber kein minister vorhanden, so tuet es der prediger oder pfarherr.

So dan der priester mit den communicanten fertig ist, singt er ein teutsche collecten als ein danksagung für die entpfangen woltat.

Darnach singt der minister, so secundus ist: *Benedicamus Domino*, dem der chor antwortet: *Deo dicamus gratias*.

Hierauf beschleust der priester mit dem segen teutsch.

So aber ein organist vorhanden ist, so schlecht er den introit sambt dem *Kyrie eleison*, *Et in terra*, *Patrem*, *Sanctus* und *Agnus Dei* auf der orgel¹⁷, auch sub *communione* in den teutschen gesungen ein gesetz umb das ander.¹⁸

An suntägen die vesper

wirdet allerdings gehalten wie an den sambstägen, allein, das man alsdan das *Magnificat* sambt dem *Nunc dimittis* gewonlich teutsch singet und lest den hymnum außen umb des langen catechismi willen.

Und woe der organist verhanden, so schlecht er einen vers umb den andern auf der orgel, doch das gleichwol alle vers durchaus ganz gesungen werden umb bessers verstands willen.

Es wirdet auch in diser vesper anstatt der vermonung, so, wie obsteht, an den sonabenten für die absolvenden¹⁹ und communicanten zuletzt geschicht, alwegen durch den ministrum, der wochner ist, ein stuck aus dem nürnbergischen catechismo²⁰

ab der canzl gelesen, darauf dan der chor mit einem teutschen psalm dem catechismo gemeß beschleust.

An den erichtagen²¹ und freitagen,

darin kein feiertag ist,

wirdet es also gehalten, das man nach gelegenheit der zeit zu frue ungeferlich ein viertl einer stunde vor einem der großen hore²² leutet.

Nach dem leuten hebt der chor sambt dem volk an, das vaterunser²³ oder sunsten ein ander christlich gesang zu singen.

Auf solches list der minister ein capitl aus dem alten testament²⁴ nach der ordnung mit dem summario und alsbald darauf die vermanung zum gebet.

Darnach singen die knaben die wittenbergischen letanei²⁵. Nach endung derselben beschleust der minister mit einer teutschen collecten.

An feiertagen,

darin man nicht communion helt,

wirdet es zu morgen also gehalten:

Erstlich fecht ein minister (der wochner ist) an: *Deus*, in *adjutorium* ... und der chor darauf: *Domine*, ad *adjuvandum* ... zu singen. Alsdan pflegt der minister zu intonirn, sofer anderst antiphon de tempore verhanden sein. Darauf wirdet von beden choren *Quicumque vult salvus esse* ...²⁶ ein vers umb den andern lateinisch gesungen.

Ist aber kein antiphon verhanden, so nimbt man das teutsch *Benedictus*²⁷ dafür.

Nachdem list der minister, so wochner ist, ein capitl oder lection aus den Geschichten der Apostel oder episteln Pauli mit dem summario ab dem predigstuel. Darauf singt der chor *Deo gratias* und vol-

¹⁶ Siehe oben S. 303 Anm. 2!

¹⁷ d.h. diese Stücke werden nicht gesungen.

¹⁸ = als Zwischenspiel.

¹⁹ die Absolution Begehrenden.

²⁰ aus der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung von 1533 (Sehling 11, 206–279).

²¹ = Dienstag (siehe oben S. 292 Anm. 32!).

²² Siehe oben S. 406 Anm. 5!

²³ = Luthers Vater unser im himelreich.

²⁴ Wie im Agendbüchlein Veit Dietrichs (Sehling 11, 504).

²⁵ Siehe Liederverzeichnis!

²⁶ Das Athanasianische Glaubensbekenntnis (Bekenntnisschriften 28f.).

²⁷ Lobgesang des Zacharias.

gend das teutsch Te Deum, laudamus zu beden chörn.

Auf das pflegt der minister ein teutsche collecten zu singen und die knaben das Benedicamus Domino. Denen antwort der chor: Deo dicamus gratias.

Nach dem Benedicamus singt der chor die gesetzten Preußischen letanei²⁸ mit dem anhang: Erhalt uns, Herr ... und der minister ein teutsche collecten.

Darauf volgt die predig, so lang man sunsten zu frue, wie ob steht, kein predig hat. So man aber zu frue widerumb ein predig überkomen wurdet, so list man ein lection aus den evangelien nach der ordnung.

Nach solcher predig oder lection beschleust der chor mit einem teutschen psalm oder gesang de festo.

Die vesper an solchen feiertägen wirdet allerdings wie an den suntägen gehalten.

Volget hernach, was fur
lectiones und gesäng auf die
sunderlichen fest

gelesen und gehalten werden,
durch den erwirdigen und hochgelerten
herrn D. Hieronymum Noppum verordnet:

De Nativitate Domini.

In profesto Nativitatis Domini [24. Dezember]
legatur capitulum Esaiæ 40 [1-11] ab initio usque
ad locum: Wer misset die wasser ... cum summario.

In festo Nativitatis 25. Dezember

Mane.

Loco epistolæ legantur duo primi paragraphi
Esaiæ 9 [1-6] vel primum caput epistolæ ad He-
breos.

Evangelium Luce 2 [1-20] usque ad locum: Und
da die acht tag umb warn ...

In vesperis.

Capituli loco legatur evangelium Joannis 1
[1-14] usque ad locum: Joannes zeuget ...

²⁸ Siehe Liederverzeichnis.

In die S. Stephani [26. Dezember].

Mane.

Legatur 6. caput integrum Actorum

In vesperis.

Ultima pars contionis S. Stephani Actorum 7,
44-59: Stephanus sprach zu den hohen priestern
und ganzem rat: Es hetten unsere veter die hutten
des zeugnus ...

In die S. Joannis evangelistæ [27. Dezember].

Mane.

Capituli loco legatur Joannis 21 [20-23]: Da er
aber ... usque ad locum: ... das sein zeugnus war ist ...

In vesperis.

Capituli loco Ecclesiastici²⁹ 15. ab initio: Wer aber
Gott furchtet ...

Circumcisionis Domini [1. Januar].

Mane.

Ex epistola ad Galatos ut de festo.

Evangelium: Luce 2 [21]: Und da acht tag ...
fnis: ... empfangen ward ...

In vesperis.

Caput 2 integrum epistolæ ad Colossenses.

Epiphaniae Domini [6. Januar].

In primis vesperis [5. Januar].

Legatur caput 60. Esaie.

Mane.

Loco epistolæ legantur tres ultimi paragraphi
epistolæ ad Romanos caput 3.

Evangelium: Caput 2. Matth. integrum.

In vesperis.

Caput 3. Matth. de baptismo Christi vel capitu-
lum 60. [1-6] Esaiæ: Mach dich auf ... Finis: ... des
Herren lob verkundigen.

Purificationis Mariæ [2 Februar].

Mane.

Loco epistolæ legatur Levitici 12. integrum.
Evangelium Lucae 2. [22-40] ab eo loco: Und da die

²⁹ Das Buch Sirach in den Apokryphen.

täg irer rainigung nach dem gesatz Moisi kamen ...
usque ad locum: Und seine eltern gingen alle jar.

In vesperis.

Legatur integrum caput Levitici 12.

Dominica Judica.

In primis vesperis.

Psalmus 40: Expectans expectavi etc.

In secundis vesperis.

Psalmus 55: Deus, exaudi orationem meam etc.
Loco catechismi legatur historia passionis, uti a
Mattheo conscripta est.

Die Lunae mane.

Psalmus 6: Domine, ne in furore tuo etc.

Item 35: Judica, Domine, nocentes me etc.

Die Martis mane.

Psalmus 32: Beati, quorum remissae sunt etc.

Die Jovis.

Psalmus 38: Domine, ne in furore etc.

Die Veneris.

Psalmus 51: Miserere mei, Deus, etc.

Capituli loco legatur 11. caput Joannis.

Sabbato Palmarum.

Psalmus 102: Domine, exaudi orationem meam
etc.

Capituli loco pars prima 12. Joannis [1-11] usque ad
locum: ... Postero die turba multa etc.

Die Palmarum.

Mane.

Epistolae loco Zachariae 9.

Evangelium: Historia eius diei [Joh. 12, 12-19]
usque ad locum: ... Erant autem quidam Greci.

Vesperi.

Psalmus 118: Confitemini Domino, quam bonus etc.
Capitulum: Historia eius diei [Joh. 12, 20-50] a loco:
Erant autem quidam Graeci ... usque ad finem.
Catechismi loco legatur de contemplatione passionis
D[octoris]³⁰ M[artini] L[utheri] vel historia passionis
secundum Marcum.

Die Lunae.

Psalmus 130: De profundis etc...

Item 143: Domine, exaudi orationem meam etc.

Capitulum: Historia diei Lunae cum contione
Christi, quae sequitur.

Die Martis.

Mane.

si peragitur coena Domini:

Loco epistolae historia diei Martis.

Vesperi.

Psalmus 109. Deus, laudem etc.

Capituli loco idem psalmus germanice cum suo argu-
mento. Loco catechismi principium historiae passio-
nis usque ad locum: Prima die vero asimorum³¹ cum
annotationibus, si videtur.

Mercurii.

Vesperi.

Psalmus 69: Salvum me fac, Deus etc.

Capituli loco idem psalmus germanice cum argu-
mento.

Instructio ^aconfessororum ^a.

Die Jovis.

Mane.

Epistolae loco I. Corinth. 11 [10-32]: Convenienti-
bus vobis usque ad locum ... Itaque, fratres mei, etc.
Evangelium: Ex historia passionis de institutione
sacramenti locus, qui incipit: Prima die vero asi-
morum etc. [Mark. 14, 12] usque ad haec verba ...
Cum haec dixisset Jesus, turbatus est spiritu etc.
[Joh. 13, 21].

^{a-a} Die Vorlage hat - offenbar infolge eines Schreib-
versehens -: confessorum.

³⁰ Gemeint ist, wie sich aus der Fassung von um 1567
(siehe unten S. 476!) ergibt, Luthers Betbüchlein
von 1522 (in seiner endgültigen Gestalt von 1529),

das auch noch nach seinem Tode oft aufgelegt wurde
(WA 10 II 331-501. - Das Passional darinnen
464-470).

³¹ = azymorum (= der ungesäuerten Brote [Matth. 26,
17]).

Christum, ^caffirmabimus^e illi, quod Deus eius misereatur etc.

Accepta absolutione jubebitur gratias agere Deo pro hac erga se clementia commendareque animam suam in manus Patris caelestis.

Deinde ut palam profiteatur fidem ac recitet symbolum apostolicum: Credo in Deum Patrem etc.

Sub illius autem inchoatione cantabit turba circumstans cantilenam: Nun bitten wir den Heiligen Geist ...

B.

Nun, N., du solst mir itz zu deinem trost auf etliche fragen antwort geben.

Bekenstu auch und ist dir laid, das du beide mit diser tat und sunst vilfeltiglich wider Gott gesündigt hast,

und begerst, das dir Gott dasselb wol verzeihen und nicht ewiglich darumb strafen;

den dise gegenwärtige straf verricht allein, was du gegen der welt und obrigkeit, [so] solche straf anlegt nach dem willen und ordnung Gottes [, gesündigt hast^d]?

Antwort: Ja!

Fürs ander: Glaubstu auch, das die sund von Gott vergeben werden und geschenkt gerechtigkeit und ewiges leben durch das verdienst Christi – und sein allain! – allen, so an in glauben?

Antwort: Ja!

Zum dritten: Vergibstu auch von herzen denen, die dich je belaidiget haben, und begerst, das dir die vergeben, welche du belaidiget hast?

Antwort: ja!

So wolstu, solchs zu beweisen, mir nachsagen und laut reden, das man dich hören mug (da sol er mit

dem angesicht gericht werden gegen dem volk, do am meisten steet):

Liebe leut, ist jemant hie unter euch vorhanden, oder wo er ist, den ich je belaidiget hab mit worten oder mit werken oder auch, den ich geergert hab mit bösen exempeln, den bitt ich, das er mirs umb Gottes willen verzeihe,

und wil auch widerum allen willig verzeihen, die wider mich geton haben.

Es wol auch ein jeder mich im zu ein exempel lassen sein, das er sich hute, beide vor bösen taten und alle dem, was derzu im ursach geben mag.

Ich bitt auch euch alle miteinander, Gott für mich zu bitten, das ich seinen willen in diser straf geduldig tragen und leiden mug und in eim rechten waren glauben von hinnen scheiden.

Antwort: Das verleihe dir Gott!

Nun frag ich dich abermal, N.: Begerstu, das dir deine sund von Gott vergeben werde, und wilt davon absolvirt werden?

Antwort: Ja!

Glaubstu auch, daß dir deine sunde durch das verdienst Christi vergeben werden und vergeben können werden?

Antwort: Ja!

Nun, mein N., sihe, die gewalt, von sunden die leut loszusprechen und inen sie zu vergeben, hat Christus der kirchen geben.

So wöllen wir erstlich umb verzeihung und Gottes gnad bitten und sprechen das heilig vaterunser.

Nun höre, N., weil du dein sunde mit reu erkennest, glaubst und suchest verzeihung durch Christum, so sag ich dir zu anstatt Christi und der kirchen: Der almechtig, ewig Gott, der himlische Vater, erbarmet sich deiner etc.

Wollest Gott für solche gnad gegen dir in deinem herzen danken und wollest deine seele in die hende des himlischen Vaters bevelhen und deinen glauben öffentlich bekennen:

^{c-c} In der Vorlage steht hier sehr deutlich das sinnlose „affirmari nos“. Es ist zweifellos ein Schreibfehler für „affirmabimus“ oder „affirmabitur“.

^d Das oder etwas Ähnliches ist hier – wie eben schon „so“ – versehentlich ausgelassen.

Ich glaub an Gott Vater etc.,

und fuchs damit mag man dem volk anheben den
gesang:

Nun bitten wir den Heiligen Geist.

Fragstück für die verurteilten auf dem rabenstein

M[agister] N[icolaus] G[allus].

Zum ersten von der buß, ob ime die begangene
tat laid sei und bekenne, das er damit nit allein die
gegenwertige leibsstrafe, sundern auch Gottes zorn

und ewige verdammus wol verdienet habe, und
gnade gegen Gott begere.

Zum andern vom glauben, ob er glaub und traue,
das im solche sund durchs ainige verdienst Christi
vergeben sei, er auch ein gnedigen Gott und ewigs
leben durch ine habe.

Zum dritten vom gehorsam, ob er Gott zu gehor-
sam und dank die leibliche strafe geduldig leiden,
gern vergeben wolle, auch widerum vergebung und
furbit anderer christen begere.

Hierauf sprech man im öffentlich die absolution
mit vermanung des volks zu herzlicher furbit durch
den gesang:

Nun bitten wir den Heiligen Geist ... oder: Mit
frid und freud ich far dahin ...

Geist gesetz hat zu bischoven usw., sampt einer kurzen erklerung, wie volget ungefährlich.

Erstlich ermanet und tröstet der apostel an Tim. [3, 1 ff.] die, so zum kirchenampt berufen werden, das sie in einen stand komen nit, da hie zeitlich und leiblich gute tage, ehre und gewalt bei zu suchen, sondern fast allein große mühe und arbeit, not und gefahrlichkeit von zu gewarten, derhalben sich ein christlicher bischof und lerer darauf zu richten, und nennet der apostel ihr ampt darumb ein werk, das es wirkens und arbeitens darin bedürfe.

Widerumb so nennet ers doch auch ein köstlich werk, nit, wie das ware bischofliche ampt – so ein lehr- oder predigampt ist – geachtet wird fur dieser welt, da es ist das allerverachtete und unwerdeste, wie an aposteln selb und andern neuen bischoven aus ihren historien alzeit zu sehen; sondern, wie es Gott achtet und darzu verordnet hat, seine gröste macht und höchste gnade dadurch der welt zu beweisen, als das ganze reich des Teufels, sund und tod zerstören und sein reich der gnaden, ewiger herrlichkeit und seligkeit dagegen aufzurichten, zu welchem allem aller weld kunst, weisheit, tugent, gewalt, so sie allein für köstlich achtet, doch nichts vermögen.

Zum andern beschreibt der apostel, was die berufenen diener für leut sein sollen, fordert fürnemlich zwei ding von inen –

eins: das sie eines ehrlichen, ungergerlichen wandels sein, dasjenige, was sie lernen, mit dem leben selb auch erzaigen, dem wort und ampt kein schandfleck damit aufzun,

das ander, das sie leerhaftig sein, das ist christliche lehre selb wol verstehen und andere lernen mögen, auch – wie er an Titum [3, 9] spricht – die widersprechenden widerlegen.

Zum dritten warnet der apostel in Geschichten [Apg. 20, 28 ff.] die bischove und lerer in irem ampt für vielerlei feinden, dafür sie sich zu hueten haben:

Erstlich für ihnen selb, das sie sich den eigendunkel noch vermessenheit oder sicherheit nit bedringen lassen, vom wort und ampt abzufüren.

Zum andern warnet er für der gemeinde als, die

sich Gottes wort und Geist zum merern teil nit wird wollen lernen und strafen lassen.

Zum dritten warnet er für den wölfen, das ist: falschen lerern, die von außen under die herde Christi kömen, mit ihren irtumen die armen scheflein beschleichen und zerreißen.

Zum vierten warnet er für den falschen brüdern, so sich under uns selb erheben aus hoffart oder eigenutzen, unvermerkt lere oder leben felschen, damit sie großen anhang haben, befielet derhalben einen jeden in seinem ampt zu wahren, als die wir Christo darvon rechenschaft werden geben müssen.

Nach diesem werden dem ordinanden fürgehalten folgende stuck, an eides statt öffentlich anzugeloben:

Erstlich, daß er Gottes wort rein und treulich predigen wolle, on alle verfelschung, wie Got solche in heiliger schrift durch seine liebe propheten und aposteln hat offenbaret und desselben ein kurze summa in artikeln der augspurgischen confession³ verfaßt ist.

Zum andern, das er gleicher gestalt die sacrament reiche, wie die unser lieber Herr Christus im neuen testament hat eingesetzt, tröste die busfertigen und strafe die unbusfertigen.

Zum dritten, das er keiner falschen lere wölle anhengig sein, weder alten noch neuen, wider der propheten und aposteln schrift und wider die ainigkeit der augspurgischen confession; sondern die leut wider alle irrumb unterrichten und warnen, auch nach vermögen helfen widerlegen.

So er dann hierauf sagt: Ja, würd ihm der aid oder das gelübd fürgesprochen mit diesen worten

Ich, N., gelobe hiemit öffentlich fur Gott und seiner gemeine, das ich solches alles treulich halten wil. So war mir Gott helfe durch sein heiliges evangelium.

Darnach legen alle diener die hende auf und wird ihm das ampt solcher weise befohlen:

So du dann solchs angelobt hast und Christus seiner kirchen befohlen, diener des worts zu senden,

³ Bekenntnisschriften 31–138.

gleich wie ihn der Vater und er seine lieben aposteln gesendet hat, so geben wir dir jezt kraft desselben befels hinit gewalt, zu predigen das evangelium und sacrament zu reichen, wie er spricht [Matth. 28, 19f.]: Leret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, im namen des Vaters und des Sons und des Heiligen Geistes! Amen.

Gebet:

Herr Gott, himlischer Vater, der du uns durch deinen Son Jesum Christum befohlen hast, dich zu bitten umb arbeiter in deine ernten, da auch dein lieber Son, unser Herr, darumb sizt zu deiner rechten, zu geben treue diener deines worts und der heiligen

sacrament, dadurch deine christliche gemeine hie auf erden allzeit gesamlet und erbauet werde, wir bitten dich von ganzem herzen, du wollest diesen N. zu demselben ampt und dienst deines werks selb erwelen und tüchtig machen, im den geist deiner gnaden reichlich mitteilen, das er solch ampt zu ehren deines heiligen namens, zu nuz und gedeien deiner gemein stetiglich furen möge; durch denselben deinen lieben Son Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Segen.

Gehe hin und bringe viel frucht und deine frucht musse bleiben ins ewig leben! Amen.

Item: Die zwen prediger sollen forne im chor¹³ – und nemblich herr Wolfgang Waldner im stuel¹⁴, wann man zu der sacristei¹⁵ herausgehet, und herr Hieremias¹⁶ gegenuber beicht hören. Aber herr Hans¹⁷ soll im stuel, do die brueder zu sitzen pflegen, und dann herr Wolfgang Wiener gegenuber bei herrn d[oc-
tor] Hiltners¹⁸ stuel, item herr Eustachi¹⁹ und herr Leopold²⁰ in der abseiten²¹ im beichtheusl²² und dann herr pfarrherr in der sacristei beicht hören.²³

Item: Die schuelen²⁴ sollen abgeschafft werden bei der begrebnus. Aber die leichpredig mag noch eine zeit lang iren furgang haben. ^a

Item: Zum tuechelhalten²⁵ unter dem speisen sollen zwen alte burger bestellt und herrn pfarrherr angezaigt werden.

Item: Die knaben sollen fur und fur auf der por-
kirchen²⁶ bleiben und hinfuro intonirn. Dagegen sollen die diaconi des intonirens entlassen werden.

Item: Die enderung mit dem kindertaufen, das nemblich zwoe stunden des tags sollen furgenom-
men werden und ein puls²⁷ dazu geschehen, soll noch zur zeit eingestellt werden in erwegung, das man die versamblung in diesen leufen gedenke abzustellen.

Item: Uf der canzl sollen der kranken namen an-
ders nit specificiert werden dann ungevärlich also: Es seien vier kranke manspersonen, item 3 frauen und 2 kindlein; begern einer christlichen furbitt etc.

Item: Herr Wolfgang Waldner und herr Hieremias soll ir jedem zu einer besserung seiner besoldung jürlich zwai schaf²⁸ melbs²⁹, nemblich zu jeder cottember³⁰ ein halb schaf, aus dem ungeldamtb ge-
raicht und geben werden.

Item: Ein jeder kirchendiener soll seine präser-
vativen³¹ bei dem Israhel³² holen und sich derselben gebrauchen. ^b

^a Am Rand: Nota: Die Leichpredig soll aus allerhand beweglichen ursachen auch eingestellt werden.

^b Am Rand: Nota: Der neue expectant³³ soll bestellt werden.

¹³ und zwar im Ostchor. Der Westchor wurde erst 1860 angefügt (KDB Regensburg 2, 201).

¹⁴ Der Beichtstuhl war zumeist ein ausgezeichnete Stuhl, wie er auch sonst für Geistliche, Ratsherren oder Zunftmeister in Gebrauch war und wie ihn etwa der Holzschnitt zu Luthers Großem Katechismus in der in S. 381 genannten Ausgabe f. 182^v vor Augen führt. Das Beichtkind kniet auf dem Boden. Fast gleich ist der Beichtstuhl eines Holzschnittes von M. Ostendorfer im Catechismus predigswiese des Nik. Gallus (Regensburg 1554) (f. Biiij^v). Hier kniet das Beichtkind auf einem einfachen Knieschemel. Eine besondere Form zeigt der Altar Ostendorfers (Dollinger, Evangelium 453 [Abbildung]) oder Ostendorfers Holzschnitt zu unserer Nr. III 3 C: Zwei im rechten Winkel in Form einer Eckbank zusammengesetzte Stühle mit Armlehnen nur an den Außenseiten und hohen Rücklehnen.

¹⁵ An der Südseite der Kirche (KDB Regensburg 2, 196).

¹⁶ Peurl.

¹⁷ Siehe Anm. 8!

¹⁸ Rechtsrat

¹⁹ Wolf

²⁰ Moser (siehe oben S. 368 Anm. 22!)

²¹ = Seitengang oder -schiff (Schmeller 2, 337). Gemeint ist wohl die nördliche Seitenkapelle (KDB Regensburg 2, 196. 202)

²² Hier ist kaum an eine besondere Einrichtung zur Beichte zu denken, sondern wohl nur an einen Einbau, der den hier stehenden Beichtstuhl vom übrigen

Raum abtrennt. Sein Sinn ist aber nicht recht klar, wenn nicht ein der Sakristei entsprechender Teil zu weniger gestörter Beichte gemeint sein sollte. Wahrscheinlich aber ist, da dieses Beichthaus schon 1553 (oben S. 419) und da als einzige Beichtgelegenheit – aber wohl für mehrere Geistliche gleichzeitig – genannt wird, daß damals für diesen Zweck ein Teil dieser Seitenkapelle abgeteilt wurde, während der andere zu Sitzplätzen für die Gottesdienstbesucher gemacht wurde.

²³ Nicht ausgesprochen wird, aber anzunehmen ist nach dieser Aufstellung, daß bei jeder Beichte jeder dieser Geistlichen seinen Platz einnahm. Das würde aber voraussetzen, daß die Gemeinde in Beichtvaterschaften gegliedert war. Das war aber – wenigstens um 1588 – nicht der Fall (vgl. unten S. 510).

²⁴ = die Beteiligung der Chorschüler.

²⁵ = zum Halten des Kommuniontüchleins (siehe oben S. 303 Anm. 2).

²⁶ = Empore, auf der die Orgel stand, zwischen den beiden Westtürmen

²⁷ Durch dieses Glockenläuten sollte die Gemeinde zur Teilnahme an der Taufe eingeladen werden. Diese, dem Mittelalter anscheinend unbekannt, auch in Regensburg zur Zeit des Noppus noch nicht übliche (siehe oben S. 409) Sitte entstammt dem schwäbischen Raum, in dem die Taufe überhaupt im Gottesdienst erfolgte (vgl. Sehling 11 [Reg.]). Sie war in Regensburg durch die Pfalz-neuburgische Kirchenordnung von 1554 oder die Kurpfälzische von 1556 (Hauß-Zier 31) bekannt geworden.

²⁸ Ein Getreidemaß = Scheffel.

²⁹ = Mehl

³⁰ Siehe oben S. 115!

³¹ = Schutzmittel

³² = Arzt oder Apotheker.

Item: Der wochner soll den kelch bei ime in seiner behausung haben, und der mösner schuldig sein, im jedesmals denjenigen, so mit der seuch beladen, anzuzaiagen. Doch soll der mösner nit mit dem diacono zu dem kranken, den man speisen soll, gehen. ^c

In einem erbarn rate beschlossen am tage Matthei, den 21. Septembris, anno 1562

B. Nachtrag zur Ordnung in sterbsleuften 1563.

1. Der catechismus soll noch zur zeit des mitwochs also gehalten werden wie bishero gescheen.

2. Die predig am montag zu Sant Lazarus soll abgestellt werden und dargegen die sontagspredig aldo bleiben, welche nit allein die armen sondersiechen, sondern auch diejenigen, denen ire heuser alhie ver-

sperrt werdē¹ und unter das gemain volk nit gehen dürfen, besuechen und sich aldo speisen lassen mögen.

3. Die schuelen zur begrebnus und dann die leichpredigen sollen auch durchaus abgeschafft werden.

4. Herrn Hanßen², pfarrherrn zu Sant Lazarus, soll begunstiget werden, sich des morgens gar frue mit seiner braut eingesegen zu lassen und ein malzeit nit in einen offenen wirtshause, sondern an einem sonderbaren ort zu halten, auch mehrere nit dann neben ime und seiner braut sechs personen darzu zu beruefen. Es soll auch allerlei gevar und nachrede halb kain kirchendiener bei solcher malzeit, ungeacht das er dazu geladen wurde, erscheinen.

Item: Den kirchendienern soll die gemainschaft mit gedachtem herrn pfarrherrn zu S. Lazarus undersagt werden.

In einem erbarn rate beschlossen am sambstage, den 31. Julii anno 1563.

^c Am Rand: Nota: Der mösner pflegt auch nit zu den kranken zu gehen.

Item, ob anstatt der vermanung nur die verba catechismi gelesen und die ehe verkundet werden?³⁴

³³ Wohl der Gehilfe des Israhel.

³⁴ Diese Bemerkung soll wohl nicht zu der Anweisung für die Krankenkommunion gehören, sondern eher ein allgemeiner Nachtrag, der im besonderen zum Sonntagsgottesdienst gehören sollte, sein.

Druckvorlage: Beglaubigte gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 2 Seiten. – R Stadt A Eccl. I 16, 32). – Siehe oben S. 378!

¹ = über die aus gesundheitspolizeilichen Gründen Hausarrest verhängt wurde.

² Hans Baumgärtner aus Eggenfelden. Schon 1560 Pfarrer in St. Lazarus. Er wurde 1563 auf Lebenszeit angestellt (R Stadt A Eccl. I 48, 1. – Hier heißt er Pfarrkirchner). Am 3. August 1563 wurde er (in 2. Ehe mit Barbara, Tochter des Linh. Hauff) getraut. Er starb 1576 (Serpilius 33).

bestanden ist, auch andere vermonet hat, bei denselben als der gewissen warheit götlichs worts zu bleiben.

Und dieweil gleichwol auch nit allein in zeit doctor Luthers leben etliche falsche lere als der bildesterner³, widertauffer⁴ und zwinglischer⁵ entstanden, welche er doch mit grund heiliger, göttlicher schrift bestendiglich widertriben und umbgestoßen, sonder auch nach seinem absterben andere mehr irtumb als des interims, der adiaphoristeri⁶, Majoris⁷, Osianders⁸, Schwenckfelds⁹ und dergleichen herfurgebracht worden, welche hin und wider vil christlicher kirchen betruht und irr gemacht, auch zum tail gar verderbt haben und noch nit allerding aufhören, schaden zu tuen, so solle der pfarrer sambt den andern predigern solche irtumben bede, alt und neu, jezuweilen nach gelegenheit einen nach dem andern von der canzl strafen und mit guetem, verstandigen grund heiliger göttlicher schrift one sonderbare unnötige antastung widerlegen, auf daß die christlich gemein also underrichtet und verwarnt nit allein sich selb fur denselben irtumben zu hueten wisse, sondern auch, was mainung der lerer und prediger darinne sind, vernemen möge.

So sich aber begeben, das under den kirchendienern einer oder mehr in ainichen artikeln unserer heiligen

christlichen religion einer sonderbaren gespalten mainung were oder sein wolte, solche ein sinderbare mainung soll er kains wegs, weder auf die canzl bringen und offentlich predigen noch auch sunsten in ander wege ausbraiten, sonder dieselben zuvor mit dem ehesten, dem herrn pfarrer, und andern dienern der kirchen in schriften oder muntlich in der stille anzaigen und sich deshalb mit ihnen zu freuntlicher, christlicher vergleichung der warheit vertreulich unterreden. Im fall aber, do solche vergleichung also zwischen ihnen, den kirchendienern, wie itzgemelt, in der stille je nit gescheen möchte und jemants auf einer sonderbarn opinion oder mainung, die er fur sich selb mit lauterm grund heiliger göttlicher schrift nit beweisen könnte, halsstarrig besteen und bleiben wolte, alsdann sollen der pfarrer und die andern diener den handel unverzuglich an einen erbarn rate gelangen lassen, auf daß deshalb doselbst nach Gottes wort einsehens geschee, damit, soviel imer muglich, die kirch wider muetwillige zerruttung bei rainer lere der warhait fridlich gehalten werde.

Gleichwol so solle nichzit desto weniger auch die sache einem erbarn rate angezaigt werden, wenn sie gleich in einem furgefallen stritt (der offentlich von der canzl oder sunsten in ander wege hat ausgebraitet wöllen werden) der pfarrer und die kirchendiener

³ = Bilderstürmer.

⁴ Siehe oben S. 394 Anm. 1! – Seit Durchführung der Reformation ist in Regensburg von ihnen nicht mehr die Rede. Als ihre wesentliche Irrlehre galt in Regensburg wohl ihre der zwinglischen ähnliche Abendmahlslehre.

⁵ Nachdem man der Ansicht sein kann, daß Zwinglis Abendmahlslehre durch den Züricher Konsens von 1549 sogar in der deutschsprachigen Schweiz zugunsten der kalvinischen zurückgedrängt wurde (RE 21, 734), ist jetzt weniger an Zwingli selbst als an die Calvinisten und an die von Gallus und Flacius mit ihnen zusammengeworfenen Anhänger Melancthons (die Philippisten [RE 15, 322–331]) gedacht (Dollinger, Beiträge 141 ff.).

⁶ Adiaphora, Mitteldinge, sind Handlungen, deren Begehung bzw. Unterlassung sittlich gleichgültig erscheint. Als solche verstand man in der Reformationszeit weithin Äußerlichkeiten, Zeremonien usw. des kirchlichen Brauchtums. Während des Interims betonte Flacius, daß es in statu confessionis keine Adiaphora gebe. Seine Widersacher bezeichnete er als Adiaphoristen (RE 1, 171 ff. – Dollinger, Beiträge 133–139). Die Konkordienformel eignete sich

in Artikel 5 (Bekennnisschriften 1055–1063. – Frank 4, 1–88) weithin die Stellung des Flacius an.

⁷ Georg Major in Eisleben und Justus Menius in Gotha seit 1554 (RE 12, 85–91. – Dollinger, Evangelium 315 f.; Beiträge 139 ff.). Von der Konkordienformel in Art. 4 abgelehnt (Frank 2, 149–175. – Bekennnisschriften 939 f.).

⁸ Anhänger des Andreas Osiander (siehe oben S. 20), damals Universitätsprofessor in Königsberg in Preußen, der Gottes Rechtfertigung des Gläubigen auf die Einwohnung der göttlichen Natur Christi in diesem gründete (Dollinger, Beiträge 144 f.). Von der Konkordienformel in Art. 3 abgelehnt (Bekennnisschriften 932–936).

⁹ Anhänger des schlesischen Spiritualisten Kaspar Schwenckfeld († 1561) (RE 18, 72–81. – Schottenloher 19575–19720. – Frank 2, 87; 4, 353–380. – Bekennnisschriften 962. 1096 f. – Theobald 2, 209). – Er ist hier vor allem wegen seiner Abendmahlslehre, die sehr eng mit der Calvins verwandt ist, genannt (R. Dollinger, Schwenckfelder in Regensburg und Pfalz-Neuburg, in: ZbKG 30 (1961) 190 ff.).

alle einer ainhelligen mainung miteinander verglichen hetten, domit ein erbar rate selb auch erkennen und urtailn möge, ob solche vergleichung Gottes wort gemeß und in demselben warhaftig gegründet sei, und sich nit zu weit one furgeende genuessame erkundigung der warhait auf menschen verlassen.

Wenn aber one vorgehende vergleichung die sache fur einen erbarn rate kombt, so soll zu erkundigung der warhait daselbst diser proceß gehalten werden:

Erstlich, daß beden strittigen parteien auferlegt werde, das ein jede ir mainung mit sambt den grunden aus heiliger göttlicher schriften, domit sie dieselben ir mainung zu verteidigen und zu erhalten verhofft, fein lauter und unterschidlich, auch kurz und one weitleufige disputation und gezenk in schriften übergeben. So dises geschicht, alsdann soll ein erbar rate eines jetwedern tails furgewendte grunde fur die hand nemen, in hailiger göttlicher schrift fleißig darnach sehen. So dann des ainen tails grunde in heiliger schrift lauter und des andern gar nit oder aber in so weitleufig vermerkt oder befunden wurden, daraus man kainen gewissen verstand fur desselben mainung schließen könnte, soll ihme auferlegt werden, von solcher seiner irrigen oder ungewisen mainung nit allein selb abzusteuen und die kirchen alhie domit unbetrubt zu lassen, sonder auch diejenigen, so er dardurch verwirret hette, ordentlicher weise widerumb helfen zurechtpringen – ungeacht, ob er sich gleich alsdann solcher seiner mainung, die er doch selb mit lauterem grund heiliger, göttlicher schrift nit verteidigen könnte, auf andere menschen, die solchs mit ihme halten solten, referirn wolte; dann, wer ander leute leren soll und will, der mueß fur sich selb seiner lere aus Gottes wort gewiß sein und sich nit blöslich auf menschen grunden. Do aber in sondern tunkeln artikln einem erbarn rate, allein den stritt zu urtailn, wolte zu schwer sein, alsdann möchte beder streitenden parteien mainung und grunde auch an andere ende¹⁰, do christliche und der lere halb unberuchtigte und unverdecktete sind, an derselben gelerten, so unparteiisch und unverdecktete, ir bedenken zu begern, übersendet werden, nicht daß alsdann auch auf einichs menschen oder kirchen erkantnus oder nach der suffragien und

stimmen anzal, wie in weltlichen sachen zuweilen geschicht, der stritt domit solte erortert sein, sonder daß durch viler christen bedenken und etlicher christlichen erinnerung die warhait dester ehe gefunden; dann ein erbar rate als ein christlich oberkait soll ja das urtl und die erkantnis hierin weder nach irer selb menschlichen vernunft, wie es sich fur guet ansicht und recht gedunkt, fellen und tuen, noch auch deshalb blöslich auf ander ort oder menschen sehen, wie es dieselben halten oder zu halten pflegen, sonder solchs alles aus den augen tun und straks auf Gott und sein heiligs wort sehen, mit rechtem ernst in der forcht Gottes und fleißigem anrufen die warhait begern und suechen. So wirdet gewislich alsdann Gott solich das christlich gemuet, sehnen und beten nit vergeblich abgeen und felen lassen, sonder rechtgeschaffenen verstand und erkantnus seines heiligen worts geben und, nach der warhait zu urtl, genediglich verhelfen und beistand tun.

Es mag aber gleichwol auch derjenig, der also, wie obsteet, nach eins erbarn rats erkantnus der sachen verlustig worden, alsdann fur sich selb anderstwo umb fernern bericht merers und bessers gemuets seiner intencion und mainung ansuechen und, so ihme deshalb ichzit weiter furkombt, das mag er von neuem wider an ein erbarn rat gelangen lassen und ferners beschaits darauf erwarten – doch daß er mitlerweil sich allerding genzlich enthalte, solche sein meinung auf der canzl zu predigen oder sunsten andre zu leren und auszubraiten. Nichtzit desterweniger aber soll diejenige mainung, so ein erbar rate vorigem proceß nach Gottes wort gemeß erfunden und demselben nach für gerecht erkent, fur und fur offentlig gepredigt und gelert werden, domit nit durch geuerlichen verzug mitlerweil die warhait mutwilliglich aufgehalten und gesperret werde.

Es möchte aber auch jemants aus einem furwitz, ehrgeizigkeit oder andern vermeinter ursachen der obberurten rainen lere götlichs worts zuwider andere irrige, falsche mainung erwecken, einfuren oder verteidigen wöllen und, damit zurrutung in der kirchen anzurichten, sich understeuen, das er von stund one

¹⁰ = Orte (Schmeller 1, 100).

und dobei dennoch christen sein wöllen, nach einer oder zwaier vermanungen, woe sie alsdann nit buëß tun, öffentlich von der canzl mit namen gestraft und von der gemain ausgeschlossen werden also, daß sie weder absolution noch abentmal entpfahen, bei der tauf zu gevatern nit zugelassen noch mit christlichen ceremonien, wenn sie sterben, begraben werden, die christen auch sich irer gemeinschaft entschlagen sollen, wie Paulus leret und vermonet [1. Kor. 5, 11].

Dieweil aber etliche furneme stuck des bannes in unsern kirchen fast aus dem prauch kommen – nit one schwere sünde derselben unser kirchen aller, auch gemainen schaden aller zucht –, welche aber doch gleichwol nit auf einmal, sonderlich diser zeit und gelegenheit nach bei uns wider mögen angerichtet werden, als wol billich sein solte und guet were. Domit nun gleichwol den ergerlichen christen ein wenig mehr scheue, öffentlich zu sundigen, gemacht werde (über das die kirchendiener in bevelch von Gott haben und fleißig tun sollen, niemand zu absolvirn und zu dem abentmal des Herrn zuzulassen, den sie wissen in solchen sündlichem leben ligen), so sollen die von einem erbarn rate hivor verordneten consistoriales auch ferner dises auf sich nemen, allenthalben in gemainer statt fleißig nachforschung zu haben (darzu dann sonderliche personen²³ verordnet werden sollen), wo fursetzlich wider Gottes bevelch und christliche zucht öffentlich oder haimblich gelebt wurde. diesellen²⁴ alsdann fur sich zu erfordern und ihnen aldo die erst und ander vermanung nach Christi verordnung [Matth. 18, 15ff.] ernstlich zu tun, welche, so sie sich alsdann noch nit bessern und unser christlichen religion sein wöllen, ferner sollen den kirchendienern mit namen vermeldet werden (die sie etwoe sunsten nit kennen möchten), ihnen weder absolution noch abentmal, wenn sie dieselben gleich begern wurden, mitzutailn noch sie bei der tauf zu gevattern steen zu lassen und, da sie also unbußfertig dohin sterben, alle christliche ceremonien (als schuelen, gesang und leichpredig) genzlich abzuschlagen. Und uber dis alles sollen sie auch ferner einem erbarn rate ange-

zaigt werden, sie nach gelegenheit und gestalt der sachen auch in die weltlich straf zu nemen, in dem ein erbar rate anstat des großern bannes noch zur zeit seinen fleiß und ernst gegen meniglich erzaigen soll und will,

und soll dieselbig eines erbarn rats straf, weil die kirchenstraf allein auf unser religionverwonte geet, auch gegen den bäbstischen gehalten und ihnen gleich so wol als den unsern kains öffentlichen, ergerlichen lebens gestattet werden.²⁵

Wie also unserer religion und kirchen ergerliche glider durch obberurten proceß und auf gemelte wise in leben und sterben von andern christen ordenlich sollen abgesondert und ausgeschlossen werden, so sie nit buëß tun und sich bessern, also gehört widerumb darzu und geburt sich in allwege, diejenigen, so da buëß tun und besserung sehen lassen, widerumb auch durch ordenlichen proceß und erkantnus der verordneten (darumb sie, die abgesonderten, zum zaichen warer christlicher reue und buëß selbs ansuechen und bitten sollen) aufzunemen und zur gemeinschaft der sacrament wider kommen zu lassen.

Do aber leibsschwachait oder geverlichkait des todes solchen proceß oder verzuge etwoe nit leiden wolte, sollen die kirchendiener macht haben, auf des kranken begern, christliche beicht und zusage zu absolvirn und zu communicirn und darnach gleichwol solchs den consistorialibus anzuzaigen schuldig sein, die dann auf entpfangen bericht auch durch das gericht die furgenomen maß des bannes wider aufheben sollen.

Im fall aber, do jemant in solcher not besserung zusagt und hernach, so ihme Gott wider aufhülfe, nit hielte und also dem Heiligen Geist liegen wuerde, derselbig soll durch erkantnus des consistorii zum andern mal widerumb in bann erkant und einem erbarn rate, ihne erstlich darumb zu strafen, bevolhen werden.

Dessen allen soll den kirchendienern abschrift gegeben und im sacrario von ihnen bewart werden.

²³ Damit sind gewiß nicht die Censores (unten S. 448) gemeint, sondern Aufpasser (wie etwa S. 415). Die Censores sind hier im Konsistorium selbst zu suchen.

²⁴ mundartlich = dieselben.

²⁵ Weltliche Strafen gegen unordentlich lebende Geistliche oder deren Mitschuldige verhängte wie auch schon bisher die Reichsstadt wiederholt (Theobald 2, 30. – Gumpelzheimer 2, 928).

Vom consistorio.

Das consistorium mit den ehsachen ist auch ein gar nötig ding in der kirchen und solle alwegen mit dem pfarrer selb und einem prediger sambt zwaien des innern rats oder, wen ein erbar rate nach gelegenheit der sachen und zeit jedesmals sunsten darzu verordnen und dabei haben will, besetzt werden.

Von der schuele.

Desgleichen ist auch die schuele der nötigisten stuck ains zu christlichem guetem regiment, welche gleichwol auch ir sonderliche, wolgestelte ordnung alhie hat, darnach man sich hinfuro ungeverlich richten und halten mage.

Von almuesen.

Das gemain almuesen alhie ist, Gott sei lob, nach gelegenheit und diser statt vermögen auch wol geordnet²⁶, mag aber doch, woe sich desselben einkommen durch gottsfürchtiger menschen hilf meret, alsdann auch weiter gebessert werden.

[Nachtrag von anderer Hand:]

Am sambstag nach Oculi hernach, der do war der 14. Martii anno [15]56, sind die kirchendiener wiederumb in die inneren stuben der canzlei erfordert worden. Aldo ist ihnen neben furhaltung des geenderten ersten concepts die austeilung der nachfolgenden predig angezaigt und, welche enderung irer besoldung gemacht worden.

²⁶ Das beruht einerseits auf den mittelalterlichen Stiftungen (siehe oben S. 365), andererseits auf den reformatorischen Almosenordnungen seit 1522 (siehe oben S. 367). Eine „Ordnung des 8. Almosenamts“ wurde 1558 gegeben (RStadtA Almosenamnt 2).

III 18. Verbot des Disputierens vom 1. Juli 1566.

Nachdem der almechtig, gütig Gott, unser himmlischer Vater, in diser letzten zeit der welt sein heiligs, göttlichs wort sampt den hochwirdigen sacramenten, dardurch wir zu ime kommen und lernen selig werden, aus der tiefen finsternus des bapstumbs, sonderlich aber am ersten dem Teutschland, unserm lieben vaterland, widerumb aufs rainest und reichlichst herfürscheinen lassen und neben andern auch uns alhie zu Regenspurg gnediglich damit begabt und fürsehen, dafür wir ime dann ewig zu danken und zu loben haben, dargegen aber nun der laidige Sathan und erbfeind menschliches hails, welcher solches nit leiden kan noch wil, sonder durch allerhand mittel und wege sich untersteht, uns an diser gnadenreichen fürsehung Gottes und damit auch an unser seelen hail und seligkeit zu verhindern, nit allein durch verachtung solcher allergrösten gnaden und gaben Gottes und undankbarkeit gegen derselben sampt falscher sicherheit unser verderbten fleischlichen herzen, sonder auch mit verfelschung heiliger göttlicher schrift, die er hin und wider durch seine rotten und secten und sonderlich aber die calvinischen¹, schwenkfeldischen² und andere mehr derogleichen irtume erweckt und zurichtet mit solcher geschwindigkeit, das er auch vil der allergelertisten und weltweisisten, auch sonsten ganz erbarer und aufrichtiger leute³ herzen dermaßen einnimpt, bezaubert und verblendet, das sie ja die allerklerlichsten rede und wort unsers Herrn und Heilands Jesu Christi sampt derselben eigentlichen und undisputirlichen verstand (wie der von zeit der apostel her bei der waren christlichen kirchen im brauch gewesen und von allen rainen christlichen lehrern eintrechtig dafür und anderst nie gehalten worden) gar nit mehr sehen noch erkennen, sonder

sich die vernunft durch etliche, zur sachen gar undienstliche sprüche davon abweisen und verführen lassen, welches gewißlich aus billichem zorn Gottes ein erschröckliche straf von wegen der menschen undankbarkeit und verachtung des Herrn Christi ist, die auch nit aufhören oder nachlassen, sonder sich täglich sterken und mehren würdet, so lang man in solchen schweren sünden beharren und sich nit fürderlich davon abwenden und zu der warheit wirt bekehrn.

Dieweil nun ein erbar camerer und rate alhie als ein christliche obrigkeit sich in kraft ires tragenden ampts und berufs schuldig erkennen, iren burgern, undertanen und verwandten nit allein für das zeitlich und leiblich, sonder auch für das ewig zu sorgen, derowegen sie dann (solches mit der tat zu erzeigen und zu handeln) etliche sonderbare, der heiligen schrift verständige und gelehrte personen, so zuvor auch in anderer mehr der rainen augspurgischen confession aus warem grund göttliches worts zugetonen christlichen kirchen ministeriis gewesen⁴, zu irer aus dem bapstumb erledigten und zu rechtem, warem gottesdienst angestellten christlichen kirchen und pfarren alhie an- und aufgenommen haben, das volk nit allein von des bapstumbs greuel, sonder auch aller anderer rotten und secten irtume und verfelschung zur rechten warheit göttlichs worts und damit auch des gewisen wegs irer seelen hails und seligkeit zu weisen,

so vermanen sie demnach hiemit ganz treulich und väterlich alle ire untertane, burger und verwandte, das sie sich zu solcher irer verordneten pfarrers und anderer predicanten und kirchendiener predigen und der hochwirdigen sacramentraichung fleißig finden, dieselben auch gern und oft besuchen,

Druckvorlage: Originaldruck (Papier, Einblatt-
druck, 44 Zeilen. – MHSt.A. Reichsstadt Regensburg
417, 50 und 418, 27). – Siehe oben S. 379!

¹ Außer Calvin selbst, dessen Anschauung seit 1563
auch in der nahen Kuroberpfalz einzuführen versucht
wurde (siehe oben S. 9 u. S. 263 ff.!), ist dabei auch

an die Anhänger der melanchthonischen Richtung
vor allem in Sachsen gedacht.

² Siehe oben S. 440 Anm. 9!

³ Damit war vor allem der 1560 verstorbene Philipp
Melanchthon gemeint.

⁴ Johann Forster (oben S. 369), Justus Jonas (oben
S. 376) und Nikolaus Gallus etwa.

anhören und empfangen, damit sie die zeit der gnaden nit versäumen und inen das liecht göttlichs worts nit vergeblich scheinen lassen, wie dann Gott solches ernstlich von uns erfordert und die gaben des Heiligen Geistes dabei verheist, der uns alsdann in alle warheit laiten und den rechten glauben in unsern herten anzünden werde; dann durch das hören göttlichs worts und empfangung der hochwirdigen sacrament fahet Gott seine gaben in uns an, die er auch dar durch mehret und erhelt. Wir lernen auch also die raine lehr göttlichs worts von den falschen und verführischen irtumen zu erkennen und zu unterscheiden, das wir uns alsdann für der falschen lehre zu hüten und an die raine warheit des gewissen wegs zum ewigen leben zu halten wissen. und wil sich ein erbar rate hierauf genzlich und unzweifelich versehen, ihre burger, verwandte und untertane werden sich hierin Gott und inen zu schuldiger gehorsam dermaßen erzeigen, damit sie vor allen dingen Gottes gnad und bei inen als der obrigkeit allen genaigten, günstigen willen und mögliche hülff, schutz und schirm zu aller gebür und billigkeit befinden mögen.

Da aber etliche sich an solche getreue warnung nit kehren, sonder mutwillig darwiderhandeln wurden, wie dann sonderlich etliche freche und freventliche leut sein sollen, die jezuweilen in collationen, zechen und unter den trinken oder auch sonst vil von Gott und heiliger, göttlicher schrift unbedechtig zu plaudern und zu disputirn pflegen, da sie auch etlicher verfürischen rotten und secten irtume zu verteidigen nit unterlassen, welches sie hernach, wann sie darumb angeredet werden, entweders gar nit gestehen oder in einen ungefährlichen⁵ scherz ziehen wollen. Dieweil aber solches nit one schwere sünde

vor Gott noch one schedliche ergernus der zuhörer, sonderlich bei den gemainen, einfeltigen leuten abgehn kan, so wöllen und gebieten obgemelte camerer und rate hiemit meniglichen, das sich ein jeder in diser hohen sachen solcher ergerlichen reden und disputation, sie geschehe, wie oder wo sie wölle, in scherz oder ernst, genzlich enthalte, wann er auch dabei were und es von andern anhörte, sie weren, wer sie wolten, einheimische oder frembde, das er dieselben zum wenigsten darumb anrede und diser eines erbarn rats ordnung, bevelchs und gebots erinnere. Da aber jemand bei sich selb in ichte⁶ ainigen zweifel oder mißverstand hette, das sich derselb für eines erbarn rats hierzu verordnet consistorium oder sonst die berufnen kirchendiener verfüge oder, da er deshalb von ampts wegen dahin erfordert würde, daselbst erscheine, seinen zweifel anzeige und sich aus heiliger, göttlicher schrift der rechten warheit unterrichten und weisen lasse. Welche aber dem zuwider ungehorsam erfunden und sonderlich, die ire irtume zu verteidigen oder andere auf dieselben zu ziehen sich unterstehn würden (wie dann ire weisheiten sondere kundschafter⁷ darauf bestellt haben), die sollen als verächter Gottes und der obrigkeiten sampt des heiligen reichs aufgerichteten abschiden und darin verleibten religionsfriden⁸ neben der öffentlichen kirchenstraf auch sonsten weiter nach gelegenheit der sachen in ander gebürende weg mit ernst darumb gestraft werden, damit andere gehorsame christliche untertane, burger und inwoner alhie deshalb von inen ungeirrt und unverfürt sein und bleiben mögen. Darnach wisse sich meniglich zu richten und vor schaden zu hüten.

Decretum in senatu Ratisbonensi
Calendis [1.] Julii 1566.

⁵ = von ungefähr, unabsichtlich, ohne Hintergedanken (Schmeller 1, 740 ff.).

⁶ = etwas (Schmeller 1, 30).

⁷ Wie auch schon oben S. 415 und 444.

⁸ nämlich von 1555, der nur den Bekennern der Augsbürgischen Konfession galt (Zeuner 345. – Simon, Religionsfriede 71). Allerdings war soeben – am 20.

Mai – auf dem Reichstag zu Augsburg Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz von den evangelischen Fürsten als nicht vom Frieden auszuschließen erklärt worden (Moritz Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation. I [Stuttgart 1886] 282–285) – also anders als Regensburg hier sagt (siehe oben S. 264 f. – RE 6, 277).

unsere meinung aus vorigem grund der propheten und aposteln vermöge der augspurgischen confession wird verstanden [und] alda und in anderen gleichlautenden schriften zu finden ist, darauf wir uns hie mit in allen artikeln samptlich und sonderlich wöllen gezogen haben.

Es wird auch daraus alhier schon verstanden, was unsere kirchenlere sei von heiligen sacramenten und, wie die in substantialibus als wort und element, damit sie der Herr Christus hat selb eingesetzt, von uns werden gehalten. Was andere mehr gebreuche sind, so beide bei predig und bei den heiligen sacramenten ordnung und erbarkeit wegen nach menschlichem gutachten (dem wort Gottes nit ungemes) von uns auch gehalten werden, ist hernach unter dem titel von ceremonien oder menschentradition in sonderheit zu finden.

[II.] Von öffentlichen, gemeinen versammlungen der christen zum ampt des worts und der sacrament.

Wie Gott selb gegeben hat sein heiliges wort und sacrament, dadurch allein und nit anders, er ihm ein kirch allhie auf erden alzeit samlet, also müssen notwendig darzu versammlungen sein derjenigen, so da leren und die sich leren lassen, die sacrament reichen und die sie empfangen, und, wiewol darauf ein jeder für sich selb daheim lernen und leren kan und sol inmaßen seines berufs, so hat doch Gott auch darzu geordnet das öffentliche ampt, zu predigen und hören, zu leren und lernen sein heiliges wort, sacrament zu geben und zu nemen, in öffentlicher gemein miteinander zu beten, Gott zu loben und zu danken, wie auch davon der psalmen spricht: Laus eius in recto in ecclesia sanctorum [Ps. 107, 32?], welche Gottes selbeigene ordnung nit allein darzu dienet und dienen sol, das Gott alda sonderlich durch sein wort und sacrament in einer ganzen gemein wirket

evangelischen Gebieten. Die Stadt mußte hier aber auf die katholischen Bewohner des Stadtgebietes Rücksicht nehmen und legte daher die Anerkennung der katholischen Religionsübung im Reiche in diesem Sinne aus.

und dabei ist, sondern das er auch auf die weise öffentlich wil von den seinen bekant sein für teufeln und menschen und das sich die seinen dadurch gegenander erkennen, als glieder eines leibs zusammen halten. So mag auch bei denen, so doheim allein lernen und leren wöllen, leichtlich irrtum einfallen. Welche es aber aus verachtung tun des öffentlichen von Gott verordneten ampts, do sie es wol rein haben können, die werden in sonderheit gemeinlich mit greulichen irtumen gestraft oder geraten gar in ein gottlosigkeit. Sol derhalben das öffentlich ampt des worts und der sacrament in gemeiner versammlung aller christen von jederman vleißig und ehrlich gehalten werden, sol jedermann darzu vleißig helfen mit eigenem exempel und sonst, wo er nur kann, darzu der apostel [1. Tim. 2, 9f.—1. Petr. 3, 3] so vleißig und gleich superstitiose¹⁶ vermanet, das er will, daß christliche weiber, wenn sie also in die gemein gehen, sich auch des schmucks meßigen sollen und nit zu kirchen als sonst etwa zu einem tanz gehen.

[III.] Von kirchendienern, von ihrem ampt, beruf und ordination.

Zum öffentlichen ampt des worts und der sacrament ist nötig der unterschied der diener des ampts und der andern gemeine und, das die unterschied nit mit worten allein und mit dem schein, sondern viel mehr in der tat und warheit also gehalten werde, das ist: das beide, die kirchendiener ihres von Gott befohlenen ampts treulich und vleißig warten und die andern christen – sie seien hohes oder niedriges stands, klein oder gros – ihnen in ihrem ampt als dienern Gottes und ihrer seligkeit gern gehorchen.

Und macht der apostel selb hie an Timoth[eo]: 1. Tim. 5 u. 6.] und an andern mehr enden ferner unterschied der diener unter ihnen selb und etlicher ihrer ämpter. Demnach ein ehrbar rat nach gelegenheit ihrer gemeine und zur notturft verwendet hat,

¹⁶ Hier nicht im gewöhnlichen Sinn von abergläubisch, sondern = sehr gläubig, sehr ernst (Albert Sleumer, Kirchenlateinisches Wörterbuch. Limburg 1926, 758).

daß in unser kirchen der neuen pfarre diener im ampt sein:

ein pfarrherr, so zugleich auch die superintendenz hat über die andern diener,

zween prediger, so des predigtampts fürnemlich allein warten,

vier diaconi, so fürnemlich auf die sacrament und auf die ceremonien bestellt sind.

Mit dem beruf wirds also gehalten, das ein ehrbar rat als ein christlich oberkeit anstat der ganzen gemeine die diener fordert – doch, damit [sie] sich nit über das kirchenampt noch über die gewissen der untertanen erhebt, so werden die andern kirchendiener alzeit mit rat, willen und zutun des pfarrhers aufgenommen. Wo dann der beruf also ordentlich geschicht, ob er gleich durch menschen geschicht, so ist er nichts dester weniger ein warer göttlicher beruf, wie Paulus spricht von dienern zu Epheso: Der heilig Geist hat euch zu bischoven gesetzt, Act. 20 [28], welches allerseits zum trost und zur warnung dienet, beide bischoven, oberkeiten und der gemeine, daß Gott bei seinem ampt und werk selber sei, darob halten und dadurch wirken wölle, derwegen sich jedermann darzu halten, niemand daran vergreifen solle.

Wie auch diejenigen, so berufen werden, geschickt sein sollen, meldet weiter der apostel zum Timotheo [I. Tim. 3, 1–10] am selben ort, als nemlich sollen sie eines unergerlichen, ehrbaren lebens gegen den menschen und gutes gewissens gegen Gott sein, in der lere göttlichs worts eines gesunden verstandes und geschickt, die lere von sich zu geben und der gemeinde fürzustehen, derhalben sie zuerst probirt und alsdann sollen zugelassen nach getaner proba, vom kleinern auch zum größern mögen gefordert werden.

So setzt der apostel gleich auch ein unterscheid des berufs als eines fürschlages und darstellung der kirchendiener und der ordination als bestetigung desselben fürschlags und uberreichung des ampts,

damit er gedenkt der auflegung der hende der priesterschaft bei Timotheo und Tito [I. Tim. 4, 14; 5, 22; 2. Tim. 1, 6], beiden befelet, das sie das ampt andern weiter befelen, den kirchen tüchtige diener geben sollen, derhalben wir demselben exempl, apostolischen und alten kirchenbrauch hierin gern volgen und als in ecclesia metropolitana¹ uns selb und andern, do es also fürfelt und gesucht wird, die kirchendiener ordinieren.

Probation der kirchendiener oder examen.

Es wird von uns niemand zur ordination zugelassen, er hab denn zuvor seinen gewissen beruf² und bringt uns desselben kuntschaft von der kirchen oder oberkeit, welche ihn berufen hat, desgleichen auch seines wolhaltens und ehrlichen wandels. Auf solche wird alsdann auch erforschet sein verstand in heiliger schrift und christlicher lere durch ein ordentlich examen, darin man sich helt nach gelegenheit der personen und ämpter, darzu sie berufen werden, werden fürnemlich gefragt auf die hauptartikel christlicher lere und auf den catechismum, wie sie dieselben recht und einfeltig verstehen nach dem waren, einhelligen verstand unser christlichen augspurgischen confession und daß sie keiner widerwertigen secten mit nichten zugetan sind, denselben auch jeder in seiner maßen etwas zu begegnen wisse und die seinen, do es von nöten, dargegen zu bewehren, werden ferner auch ermanet ihres ampts, das sie darin vleißig und treu sein wölle als, die Gott selb darumb werden rechenschaft geben, das sie die bibel vleißig lesen und der fürnemen etlicher bücher bewerte auslegungen, item libellos methodicos als locos communes Philippi³ und decisiones rerum controversarum als augustanam confessionem und articulos smalcaldicos, das sie entlich im studiren und unergerlichen loben verharren und mit dem ampt alzeit treulich anhalten.

Welche nu also im examen bestehen und zusagen, werden volgendes tages nach gehaltener predig of-

¹ = Mutterkirche und zwar im Sinn einer mehrere Diözesen umfassenden Kirche (LThK 7², 373f. – RGG 4³, 921).

² = auf ein bestimmtes Amt. Also keine absolute Ordination.

³ Melancthons theologisches Hauptwerk. – Dritte Bearbeitung (seit 1543), letzte Ausgabe des Verfassers 1557: CR 21, 601–1050), – Melancthons Werke, herausgeg. von R. Stupperich 2 I. II. Gütersloh 1953.

stand entgegen sein, die kirche darwider treulich unterrichte und dafür warne.

So er dann ja darzu sagt, wird ihm der eid oder das gelübd vorgesprochen:

Ich N. gelobe hiemit öffentlich für Gott und seiner gemeine, das ich alle diese stück wil treulich halten, so war mir Gott helfe und sein heiligs evangelium.

Darnach legen die diener, einer nach dem andern, die hende auf und geschicht der befehl mit solchen worten:

Christus, der seine jünger gesendet hat, gleich wie der Vater ihn hat gesendet, und hat ihnen geben gewalt, das evangelium zu predigen und sacrament zu reichen inmaßen, wie er ihnen befohlen hat, der sendet dich auch, und wir, anstat unsers Herrn Jhesu Christi, kraft seiner wort, durch den gewalt der schlüssel, geben dir hiemit denselben gewalt, zu predigen und sacrament zu reichen, im namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geists. Amen.

Lasset uns beten!

Herr Gott, himlischer Vater, der du uns durch deinen Son Jhesum Christum befohlen hast, zu bitten umb arbeiter in deine ernten, er auch, dein lieber Son, unser Herr, darumb sitzt zu deiner rechten, zu geben diener zum ampt des worts, dadurch dir deine gemeine hie auf erden allzeit gesamlet und erbauet werde! Wir bitten dich, du wollest diesen deinen diener zum selben ampt dir selb erwelen und tüchtig machen, ihm deinen geist und segen geben, damit er solch ampt füren möge zu ehren deines heiligen namens und frucht barengedeiens deiner gemeine, durch denselben deinen lieben Son, Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Segen.

Gehe hin und bringe viel frucht und deine frucht müsse bleiben in ewigkeit!

[Am Rande: Nach gelegenheit mag der ganze actus abgekürzt, der eingang und die erklerung der sprüche Pauli ausgelassen werden.⁵]

[IV.] Von ceremonien, die zum ampt des worts und der sacrament dienen.

Es sind aus Paulo fürnamlich zu merken dreierlei unterscheid der ceremonien in der kirchen Christi des neuen testaments, deren

die ersten von Gott geboten und durch menschlichen gewalt nit zu endern sind, als da sind leren und hören göttlich wort, daheimen und in der gemeine, sacrament reichen und empfaen, wort und element als wesentliche stück der sacrament, davon im ersten und andern capitel bisher gesagt ist.

Die andern sind in genere wohl von Gott geboten, aber nit in specie, als daß es alles ordentlich und besserlich in der gemeine zugehe, haben aber die species exempel heiliger schrift, Christi und seiner aposteln, auch sonderlichen ihren nutz und ursach, derwegen sie wol nit den ersten gleich, doch billich und mit nutz in wolgeordneten kirchen und leichtlich uberall von christen mögen gehalten werden und sollen; deren ist im dritten capitel publica ministrorum ordinatio cum impositione manuum presbyterii als eine gewesen und ist volgens absolutio, beide publica und privata, deudscher und lateinischer gesang usw.; denn das genus ist mandati divini in diesen allen vieren, das den berufen dienern das ampt insonderheit befohlen werde, das die perlen Gottes nit werden für die seue geworfen, das den busfertigen ihre sünde vergeben, den unbusfertigen behalten werden, das Gott in der gemein gepreiset werde mit psalmen und geistlichen liedern usw. So haben die species exempel heiliger schrift und besonderen großen nutz.

Die dritten haben eben das genus wie die andern, das alles in der gemeine ordentlich, züchtiglich zugehe, zu erbauung und besserung diene. Aber die species sind nit also in der schrift angezeigt, mögen ungleichheit und enderung nach gelegenheit leiden als mit stat, zeit, person, maß, wo, wann, wie und durch wen predig und sacrament in der gemein sollen gehandelt werden, und hierher gehören kirchen-

⁵ Eine solche Kurze Form des Gallus z. B. R Stadt A. Eccl. I 22, 55/9.

kleidung, gesenge, ordnung der lectionen und gebet, bildnis und dergleichen.

Wiewol nu die ding, so im alten testament auch alle von Gott selb geboten gewesen, im neuen testament als umstehende der predig und sacrament frei sind, so kan man doch ihrer nit allerding entraten, sondern mus wie in einem einzelnen haus mit der leiblichen haushaltung also vielmehr in Gottes haus, seiner gemeine, mit der geistlichen haushaltung ordnung sein. Welche ordnung, damit sie selb auch werde ordentlichen angestellt, kan nit ein jeder von der gemeine gehört noch einem jeden gevolget werden; damit aber die gewissen nit mit menschengebotten, wie im bapstum geschehen, auch hierin wiederumb gefangen, das geistliche und weltliche regiment auch nit widerumb ineinander gemengt werde und, wie sich dieser zeit etliche regenten⁶ unterstanden, ihre gesetz in der kirchen als auf dem rathaus gemacht haben und gleich als ein greuel oder idolum in tempel Gottes gesetzt, so haben die kirchendiener ihres ampts wegen mit den ceremonien zu ordnen, potestatem consulendi, non praeciendi, die sachen am ersten zu bedenken und fürzuschlagen und nit zu gebieten, christliche oberkeiten haben potestatem examinandi, zu erwegen, was davon gut und nütz sei, die gemeine haben potestatem approbandi, was gut und nütz geachtet wird, darin anzunemen⁷. Was dann also ingemein angenommen ist, das halten sich die christen umb ordnung und christlicher liebe willen billich, dennoch mit verstendnis ihrer christlichen freiheit, und wird deren ursachen willen (nemlich ordnung und christlicher liebe) niemand gestattet, freventlich darwider zu handeln, wie dann kein christ auch nit tut noch mit Gott tun kann.

Soviel nun diese ceremonien belanget, welche bei den predigen und sacramenten gehalten werden und zu ordnung dienen, so werden erstlich in kirchen, welche wir dieser zeit innehaben, diese actus wochentlich gehalten und also ausgeteilt.

[1] Welche und wieviel actus wochentlich in jeder kirchen gehalten werden.

Sambstag.

An den sambstagen und feirabendten, auf welche man volgends tags pflegt das abentmahl zu halten, wird allzeit ein vesper gehalten und dasselbig allein in der neuen pfarre; wird dazu geleutet ein viertel nach zweien der kleinen hore⁸, welchs leuten allweg auch ein viertel der stunde wehret, darunter sich das volk, die diener und lateinische schulen in die kirchen versamlen.

Sontags
früe.

Des sontags und des feiertags hernach wird nach gelegenheit der zeit im jahr (ungefährlich zwischen 6 und 7 der kleinen horen) früe abermals ein viertel der stunde in beiden kirchen – der neuen pfarre und zu S. Oswald – miteinander geleutet. Tut darauf der pfarrherr ein predig in der neuen pfarre von dem gewöhnlichen evangelio oder fest. Desgleichen tut der elter prediger zu S. Oswald.

Nach der predig wird dann das abentmahl gehalten, doch allein in der pfarre und allein an sontagen und denen festen, welche sind feste Christi. Do aber auch zu andern zeiten communicanten vorhanden, einer oder mehr, werden sie nichts dester weniger und alle publice communicirt, außer der kranken,

⁶ Gemeint ist das kaiserliche Interim von 1548 und dessen gewaltsame Einführung gegen den Willen der Gemeinden.

⁷ Dem Verfasser schwebten hier – wie schon S. 455 – die drei Stände vor. Als solche bezeichnete man seit Erasmus Alber (1546) Lehr-, Wehr- und Nährstand (Georg Büchmann-W. Heichen, Geflügelte Worte [Berlin 1915] 233), verstand darunter aber noch sehr lange nichts anderes als Luther: Kirche, (weltliche) Obrigkeit und Familie (Vom Abendmahl Christi 1528 [WA 26, 504f.]; Von Konziliis und Kirchen 1539 [WA 52, 662]. Bei der Verteilung dieser

drei Stände auf die hier von Gallus vorausgesetzten Stellen bereitet zwar der Hausstand eine gewisse Schwierigkeit. Sein Vertreter muß aber offenbar der Rat als Exponent der Gemeinde, d. h. der Gesamtheit der Hausväter sein. Die Obrigkeit ist dann wohl in obrigkeitlichen Stellen wie den Kirchenpropsten und den Rechtskonsulaten zu suchen. Daß als Gesamtheit der drei Stände das Corpus christianum gemeint ist, tritt hier besonders schön in Erscheinung. Vgl. auch unten S. 513!

⁸ Siehe oben S. 406. – Die Zeit der Kleinen Uhr entspricht unsererer Zählung.

Montagspredig.

Die montagspredig in beiden hospitälern geschicht auf das einfeltigst mit vorgehenden und nachfolgenden deutschen psalmen, von dem völklin gesungen, weil da kein schuel vorhanden.

Erichtags- und freitagspredig.

Des erichtags singen etlich knaben aus der lateinischen schulen die witembergisch letanei von der cancel vor. Antwortet der chor und die gemeine unten.

Des freitags singt die ganze schuel ein deutschen psalmen.

Darauf liest der wochner von der cancel ein capitel aus dem alten testament, wie solchs die ordnung gibt, mit dem summario Viti und singt der chor: Nu bitten wir den Heiligen Geist.

Volget dann die predig sampt gewöhnlicher dankagung und fürbit.

Nach der predig singt man: Erhalt uns, Herr, oder, do gemeine, gefערliche zeiten sind, singen die knaben zwei Domine³², der chor das dritt lateinisch und die gemein darauf das: Erhalt uns, Herr, und beschleust der wochner mit einer collekten de pace³³ oder anderm.

[3.] Übung des catechismi mit der jugent am mittwoch.

Weil der catechismus ist ein kurze, ordenliche summa ganzer christlicher lere, aus heiliger schrift gezogen, so wird er billich in der kirchen Christi vleißig getrieben und werden beide – alte und junge –, denselben zu lernen, immerdar angehalten und sonderlich mit der jugent darauf besondere ubung fürgenommen. Dieselbige stehet nu bei uns hierin auf dem:

Erstlich, das ein jeder knab den text des catechismi oder die 6 stück gewis und auswendig könne.

Zum andern: Damit er auch der stück ein verstand habe, lassen wir einen jeden gleicherweis lernen die kurze auslegung im kleinen catechismo des Lutheri³⁴.

Zum dritten: Auf das junge und alte sich auch gewöhnen, die ganze lere in ein form und ordnung zu fassen, wie ein stück an dem andern hange und aus dem andern fließe, auch lernen ungeferlich die predigten oder, was sie hören und selb lesen von christlicher lere, in den catechismum zu ziehen, auch mit denselben als an einem probstein alles zu prüfen und hinwider sein (des catechismi) gute erklerung daraus zu nemen, so wird noch ein andere, auch kurze sumarische auslegung von worten zu worten fürgelesen und geschicht solchs alles mit dieser ordnung:

Anfangs singen die schulen, beide kneblin und mädlin, etwas vom catechismo, was den tag fürnemlich für ein stück darvon gehandelt wird, als die 10 gebot oder den glauben oder das Vater unser, von tauf oder von dem abentmahl.

Darnach lieset der prediger von der cancel ein stücklin der gestelten methodischen summa, wie die hernach hiebei zustehen.

Auf dasselbig stehen dann zween knaben auf stulen, darzu gegeneinander bereitet, deren einer fragt, der ander antwortet und erzelet fein langsam, deutlich und klerlich mit lauter stimme den bloßen text des ganzen catechismi von allen 6 stücken.

Nach diesem stehen auf andere zween und erholet, der da gefragt wird, nur ein stück wider und dasselbig mit seiner ganzen auslegung aus dem kleinen catechismo Lutheri.

Weiter stehen auf noch zween und zween, also das jedesmahl ungeferlich 5 par aufgestellt werden. Diese erzelen nur von einem einzigen, ganzen stück, wie es der prediger mitwochs zuvor aufgeben hat und aus-

³² Gemeint ist der Tractus (Jungmann 550 ff. – Vgl. oben S. 71 Anm. 6), der u. a. vom Aschermittwoch bis zum Mittwoch der Karwoche jeden Montag, Mittwoch und Freitag gesungen wird. Er besteht aus drei Teilen. Der erste ist – in Gebetsform gebracht und mit einem davorgesetzten Domine versehen – Ps. 103, 10.; der zweite – gleichfalls mit vorgesetztem Domine – Ps. 79, 8 und der dritte Ps. 79, 9, in dessen Mitte die

Anrede Domine steht. – In ähnlicher Weise wird dieser Tractus auch in der Nördlinger Kirchenordnung von 1579 verwendet (Sehling 12, 377).

³³ z. B. im Agendbüchlein Veit Dietrichs (Sehling 11, 497) oder nach dem Pabstschen Gesangbuch Luthers (WA 35, 320).

³⁴ Bekenntnisschriften 499–521.

geteilt, ein jeder seinen sondern teil, empfalet auch ein jeder, der sein lection wol kunt hat, derhalben seinen pfennig.³⁵

Mitlerzeit, weil diese recitirn, sieht der prediger von der canzl mit auf, das die kindlein fein züchtig sein und ordnet darnach die lectionen wieder an, gegen künftigen mitwoch, lieset dieselben aus dem büchlin für, befelets dann, die wochen über vleißig zu uben, und beschleust mit der vermanung zum gebet. Entlich singen die schulen: Erhalt uns, Herr, und gehet ein jede schule in ihrer proceß fein züchtiglich wider heim.

Catechismus Lutheri,
mit seinen fragen zu dieser ubung gestelt,
ist besonders gedruckt und möchte also hie nachgeschrieven werden.³⁶

Form des catechismi, zum methodo gestelt.

Definitio nominis.

Das wort catechismus bleibt aus griechischer sprache in kirchen, gleich wie das wort evangelium, epistel und dergleichen, heist soviel als ein mündlicher unterricht; doch nach der kirchen brauch allein von christlicher lere zu verstehen, velleicht aus den spruch Pauli Gal. 6, [6] „Wer mit Gottes wort unterrichtet wird, der teile mit allerlei gutes dem, der ihn unterrichtet“. Daher, wie catechumenus genent wird ein schüler göttlichs worts, catechein heist Gottes wort lernen, also heist catechesis oder catechismus die lere selb, catecheta oder catechistor ein lerer derselben.

Definitio rei.

Catechismus ist ein kurze, ordentliche summa christlicher lere, aus heiliger schrift genommen, beide für die, so der lere erst unterrichtet werden und die gleich zuvor unterrichtet sind, die summa christli-

chen glaubens und lebens alda zu fassen, auch ihrer daran ein stete erinnerung und übung zu haben. Oder mag wol ein kleine bibel genent werden, da alles, was zu christlichem glauben und leben und zur seligkeit gehört und Gott in die ganz bibel gefast hat, kurz und rund in bester ordnung beieinander zu finden stehet.

Partitio.

Erst wird der catechismus wie die ganze schrift geteilt in zwo hauptlehren, in die lere des gesetzes und in die lere des evangelii oder in die 10 gebot und artikel des glaubens.

Zum andern wird er etwas weiter geteilt in die 6 stück, als da sind:

1. Die 10 Gebot
2. Die artikel des glaubens
3. Das gebet des vaterunsers
4. Einsatzung des sacraments der tauf
5. Einsatzung der absolution
6. Einsatzung des Herrn leibs und bluts im abendmahl

Nit das diese stück noch nit weren in voriger teilung schon begriffen, sondern das sie dienen zu mehreren verstand und neben dem verstand auch auf die übung der lere führen.

Discrimen legis et evangelii.

Das gesetz ist ein wort Gottes von seinem willen, wie wir mit herzen, gedanken, worten und werken allenthalben gegen ihm volkomenlich sollen geschickt sein, mit bedreuung seines ernstlichen zorns, zeitlicher und ewiger strafe gegen den ungehorsamen und hinwider auch verheißung seiner gnaden, zeitlicher und ewiger belonung gegen den gehorsamen.

Das evangelium aber ist ein wort Gottes von einem andern willen, wie Gott nemlich auch den ungehorsamen und sündern wölle gnedig sein, sünde und straf des ewigen tods vergeben, darzu noch den Heiligen Geist und ewiges leben geben, zu kindern

³⁵ Wie auch in Rothenburg (Sehling 11, 615). Für 12 Kreuzer = 48 Pfennige erhielt man damals eine gute Mahlzeit (siehe oben S. 322 f.), für die (mit Getränk) man heute 1963 wohl 10 DM ansetzen darf. 1 damaliger Pfennig hatte also die Kaufkraft von etwa 20 Pfennigen im Jahre 1963. Die bildliche Darstellung eines solchen „Katechismusaufbetens“, wie man diese Ordnung in Franken nannte, z. B. in der

Confessio-Tafel der Stadtpfarrkirche zu Weißenburg i. B. (1606. – Abbildung in KDB Weißenburg [1932] Tafel 5).

³⁶ Ein Regensburger Druck von Luthers Kleinem Katechismus (Bekennnisschriften 497–521) aus dieser Zeit ist unbekannt. Es gab aber genug andere Drucke, die als Vorlage für die hier empfohlene Abschriftnahme dienen konnten.

böse verbeut. Wers auch nit tut als wie ihm selb, gegen dem feind sowol als gegen dem freund, der tut abermals diesem gebot und tafel noch kein genügen. Doch wie Gott vor den menschen, gehet die liebe Gottes für der liebe des negsten, die erste tafel für der andern, das geistliche und ewige für dem leiblichen und zeitlichen, also gehen die glaubensgenossen für den frembden, gemeiner nuz und schade für dem eignen. Das neher nach natürlicher, göttlicher verwantnis gehet für dem fernern, das grösser gut für dem kleinern usw., wenn es kumpt zu erzeigung des gehorsams und austeilung der dienste aller in der maßen, wie Gott solchs in seinem wort selb erklaret.

Quartum praeceptum.

Das viert gebot redet von gemeinem nuz und höchsten gut zu forderung und erhaltung zeitlichs und ewigs lebens unter den menschen, nemlich von regimenten, macht, und bestetigt darin unter dem namen vatter und mutter alle unterscheid der personen. stende und ämpter, welcher Gott in seinem wort hat drei verordnet, als nemlich vatter- und mutterstand oder regiment im hause gegen kind und gesinde; weltlicher oberkeit stand und regiment gegen untertanen; geistlicher oberkeit stand und regiment gegen christlicher gemeine. Leret dis gebot also weiter, was in allen diesen dreien als heiligen, göttlichen stenden und regimenten (im griechischen darumb hierarchias genant), der untern gegen ihren obern und hinwider der obern gegen ihren untern, eines jeden gegen dem andern ampt und werk sei. Fassets alles in ein einiges, rechtes wort, das die untern ihre obern sollen ehren, die obern sich hinwider der ehren gegen den untern gemes erzeigen, in und nach eins jeden ampts maße.

So heist nu die obern ehren an untern eigentlich soviel als wahrhaftig erkennen, das Gott die obern in jedem stand selb hat uber uns gesezt, uns an seine statt in diesem leben zu regieren und ihnen derhalben in allen göttlichen, ehrlichen geboten umb des Herrn willen als ihm selb von herzen gehorsam sein, nit allein aus furcht ihrer straf, sondern auch umb gewissens willen und furcht der göttlichen straf, beide – zeitlicher und ewiger.

Dargegen heist an den obern, sich der ehre gegen ihrem untern gemes erzeigen, soviel als auch erkennen, das man alda an Gottes stat in der oberkeit sitze, deswegen mit vernunft und ernst nach Gottes wort die untern regiere und wisse, das man Gott als dem oberherrn solcher regierung hier und dort werde hinwider müssen rechenschaft geben.

Hierauf erfordert nu dis gebot in specie von vatter und mutter – in ihrer hausoberkeit – in summa soviel, das sie ihre kinder neren, nit allein zu diesem, sondern auch zu dem ewigen leben auferziehen, damit sie Gott, ihnen selb und menschen nütz sein mögen, den ungehorsamen strafen mit Worten und mit der ruten.

Von königen, fürsten, amptleuten, bürgermeistern in der weltlichen ihrer oberkeit forderts erhaltung und forderung göttlichs worts, gerichtts und rechts, dadurch der untertanen seel, leib, weib, kind, ehre und gut beschützt und gebessert, die widerwertigen aber mit leibszwang bis zum schwert gestraft werden.

Von bischoven und lerern in ihrer geistlichen oberkeit forderts, Gottes wort rein leren, sacrament reichen nach seinem befehl, den busfertigen sünde vergeben durch die absolution, den unbusfertigen dagegen durch den bann ihre sünde behalten, auch alles bedenken, was in diesem allem zu zucht und ordnung dienen mag.

Aus dem erscheint, das sünde ist wider dieses gebot aller ungehorsam der untern gegen ihren obern und beide – untern und obern – gegen Gott selb, in allerlei regimenten, es geschehe mit tun oder lassen, eußerlich oder innerlich; ist also dis gebot ein weitleuffig gebot, darin alle regiment mit ihren gesetzen und ordnungen begriffen sind.

Quintum praeceptum.

Dis gebot sampt den folgenden macht unter den menschen widerumb gleich, was das vorige hat ungleich gemacht, redet von der vierten hierarchia, dem gemeinen stand christlicher liebe, dadurch einer den andern, on unterschied der personen in seinen nöten von Gottes wegen zu dienen verbunden ist. Gehet dis gebot insonderheit auf die höchste not und auf das höchste gut, so der mensch negst nach Gott, Gottes wort und seiner selen seligkeit und

nach gemeinem nutz als sein eigen gut hat, als nemlich ist leib und leben, verbeut darin nit allein das eußerlich morden mit schwerd und faust, mit schenden, schelten und ungeberden, sondern auch das innerlich morden des herzens, zorn, neid, haß und allerlei feindschaft gegen dem negsten, item sein selb morden mit unordentlichem, überflüssigem fressen und saufen. Dargegen so gebeuts legitimam defensionem sein selbs und eins andern, liebe, gedult, langmütigkeit, freundlichkeit, gütigkeit, maßigkeit und dergleichen tugente.

Sextum praeceptum.

Dis gebot redet von dem negsten gut, so der mensch das liebste hat und haben sol nach seinem selb eigen leib und leben, als nemlich ist sein ehgemahl. Ordnet Gott und bestetigt damit abermals den ehelichen stand, verbeut und verdampt alle unzucht, eußerliche und innerliche, es sei mit werken, Worten oder geberden oder nur mit lüsten und gedanken allein gegen eins andern ehgemahl, die itze gegenwertig eins andern ist oder werden sol. Gebeut reinigkeit, keuschheit, zucht gegen ihm selb und gegen frembden, liebe und treue gegen sein eigen ehgemahl.

Septimum praeceptum.

Dis gebot redet von dem zeitlichen gut und narung, als das zu erhaltung aller stende und eines jeden selb eigen leib, leben, weib, kind, gesinde (von denen allen in negsten geboten bisher gehört ist) auch von nöten und derhalben in gemein und in sonderheit einem jeden billich angelegen ist, bestetigt einem jeden sein eigen gut, ehrlichen, ziemlichen gewinst und brauch desselben.

Verbeut alle ungerechtigkeit in gewinnung, besitzung und brauch der narung an allen stenden und personen, öffentliche und heimliche, auch falschen schein der gerechtigkeit, als nit allein ist das öffentliche rauben, stelen, scharren, kratzen, schinden, schaben, umschlagen und wuchern, kargen, verschwenden, sondern auch das heimliche stelen mit geizen, triegen, übersetzen und allerlei verforteilen, faul sein und müßiggehen, mit müßiggehen oder mit ubels tun gute tage und hoffart suchen usw.

Gebeut dargegen treue erinnerung, besitzung,

brauch und widerausspendung seiner narung, es sei mit erbnemen, hantiren, kaufen, verkaufen, leihen, geben, nachdem einem jeden zu geben ist, zu kirchen und regiment, zu gebürlicher unterhaltung sein selb und der seinen, auch der waren armen und, das ein jeder darzu etwas gutes lerne, was er gelernt hat und selber kan, dasselbig treulich übe, womit sein narung dadurch zu gewinnen, doch andern menschen umb des Herrn willen damit zu dienen und das sein selb eigen brot nit mit sünden esse.

Octavum praeceptum.

Dis gebot von ehre und von gutem namen, welchs auch der hauptgüter hie auf erden eins ist, fordert darum warheit, das ein jeder sich der ehren und gutes namens nach göttlichem wort und warheit, rechtschaffen und aufrichtig für Gott und für menschen mit gutem gewissen befeiße, auch andern menschen, einem jeden sein ehre und guten namen bewaren helfe, welchs alles geschicht mit treuer lere und übung guter künste in allerlei sachen, mit warhafter handlung für gericht und für oberkeit, mit treuen glauben in gewerben, mit aufrichtigkeit und redlichkeit in allerlei gemeinschaft, beide mit Worten und mit werken, als für Gott, der die Herzen kennet und richtet.

Verbeut dagegen allen falsch in allen diesen stücken, insonderheit auch das gemein, schendlich laster des afterredens und nit allein die bösen taten eines jeden selb, sondern auch allen bösen schein derselben.

Nonum et decimum praeceptum.

Das neunt gebot ist ein erklerung der vorigen aller und das zehent weiter des neunten erklerung, das die vorigen gebot nit allein sollen verstanden werden vom eußerlichen gehorsam der werk, sondern auch vom innerlichen gehorsam des herzens und das neunt gebot nit allein von steinern oder hülzern haus, sondern von allem, was des negsten ist. Fordert, das ein jeder sich benügen lasse an dem seinen, wie Gott das einem jeden austellt, nachdem er weis am besten zu sein, und einem andern helfe, das seine bewaren.

Verbeut dargegen allen gewalt und böse praktiken, eins andern gut an sich zu bringen, auch böse

lust und füret damit auf die wüzel aller wirklichen sünde, auf die verderbte, menschliche natur oder erbsünde.

De fine et usu legis.

Gott hat das gesetz der 10 gebot darumb itzo von himel offenbaret, das gesetz der natur dadurch widerumb anzuzünden und zu erkleren, welchs zuvor durch die erbsünde zum teil verloschen, zum teil vertunkelt gewesen.

Und wil Gott, das es nu am ersten sei ein regel eußerlicher zucht, tugent und untugent, beide für böse und fromme, das eußerlich, bürgerlich leben darnach anzustellen, darob er, Gott der Herr auch selb halten wil mit strafen der untugend und belonung der tugent alhie noch im zeitlichen leben, wie er eben darzu auch hat verordnet vatter und mutter, herren und frauen, geistlich und weltlich oberkeit, ein jede mit ihrer strafe. Was aber dieselben nit tun oder tun können, das tut er selb an obern und untern und schickts in gemein, das das böse auch noch hie an jedermann etlichermaßen gestrafft und das gute belonet wird.

Zum andern so wil Gott, das das gesetz auch sei ein regel der gerechtigkeit gegen ihm, der wir menschen gleichförmig sein solten mit eußerlichem und innerlichem leben und ganzem herzen, nun aber, so wir das nit sein noch sein können, daran erkennen unser sündlich, verderbte natur, Gottes gerechten zorn und straf zeitlich und ewiglich, uns derhalben nach der gnad und vergebung in Christo umbsehen.

Zum dritten wil Gott, das das gesetz noch weiter sei ein regel des neuen gehorsams für die christen, damit sie Gott und menschen dienen mit eußerlichem und innerlichem leben, ihre schwachheit und unvollkommenheit noch erkennen und sich nach dem ziel des vollkommenen gehorsams, soviel sie können und Gott gnad gibt, immerdar ausstrecken.

Entlich ist das gesetz ein feiner spiegel, darin man siehet, was der mensch gewesen sei in der ersten schöpfung, was er sei itzo nach dem fall und künftig wider werden sol durch die erlösung in Christo.

Symbolum apostolorum.

Der ander teil unsers christlichen catechismi sind die artikel des glaubens, im latein symbolum apostolorum genant, das die aposteln, sie also selb, sollen haben zusammengetragen, als ein regel ihrer predig, glaubens der christen und lösung³⁸ ihrer bekentnis, darin eitel solche lere zu gewarten, welche menschlicher vernunft natürlich itzo nit bekant, sondern uber und wider alle vernunft, allein aus sonderlicher göttlicher offenbarung nur erkennt und mit glauben gefast, das ist: Gott darumb auf sein wort mus vertrauet werden.

So leren nu diese artikel fürnemlich zwei ding: erstlich Gott erkennen in seinem wesen, was und wer er sei. Darnach in seinen werken, darin er mit uns handelt aus lautern gnaden und freiem willen, on alles unser zutun und verdienst und nit nach demselben unsern tun und verdienst, davon zuvor in den 10 geboten gesagt ist.

Partitio symboli.

Demnach werden die artikel des glaubens erstlich geteilt in 3 teil, nach den dreien personen göttlichs wesens und den dreien ihren gnadenwerken.

Prima pars

de persona Patris et creatione.

Aus dem ersten artikel lernen wir alhie erkennen und bekennen einen eigenen, waren, allmechtigen, ewigen Gott, eins einigen göttlichen wesens, unentlicher weisheit, gerechtigkeit, macht, herrlichkeit und in demselben einigen, göttlichen wesen die erst person, den Vatter, und das erste gnadenwerk, die schöpfung, wie nemlich der ewige Vatter von ewigkeit ihm ein Son geboren, das andere aber, als himel und erden, was sichtbars und unsichtbars darinnen ist, auch engel und menschen nit von ewigkeit sei, sondern alles von Gott allein durchs wort aus nichts geschaffen und, wie erschaffen, also auch noch dadurch bestehet, versorgt und erhalten wird – die sünde und den tod allein ausgenommen, welche von Gott anfenglich nit geschaffen. Do aber die sünde

³⁸ = Lösung, Kennwort, Richtschnur (Schmeller 1, 1519).

aus freiem willen des Teufels und menschen durch sie selb ist eingerissen, ist aus gerechtem gericht göttlichs zorns drauf ervolgt die straf des tods, und erhelt Gott noch die natur, beide der teufel und menschen, als seine creatur. Zu sünden aber gibt er durch sich selb weder willen noch forderung, sondern wil und fordert gar ernstlich, das man ihm für alle seine geschepf, auch unser selb erhaltung und versorgung, beide leibs und selen, dankbar, von herzen treu und gehorsam sein, die sünde fliehen, ihn darzu noch in allen nöten, geistlichen und leiblichen, anrufen und alles guts sich zu ihm verstehen solle.

Secunda pars
de persona Filii et redemptione.

Aus diesem artikel lernen wir erkennen und bekennen die ander person des einigen göttlichen wesens, den Son, und das ander gnadenwerk, die erlösung, und beide also, person und ampt des herrn Christi, das Gott von ewigkeit ihm gezeugt hab einen Son, gleiches wesens, weisheit, gerech[tig]keit, macht und herlichkeit, denselben auch in bestimpter zeit lassen mensch werden, darzu empfangen vom Heiligen Geist und von der jungfrau Maria geboren, Jhesum Christum, unsern Herrn, nu waren Gott und menschen in einer person, darin er ihn unter das gesetz getan, dasselbig zu erfüllen mit tun und mit leiden, sterben und hellefaren, von dann er auch wider auf-erstanden ist am dritten tage, gen himel gefaren, sitzend alda zur rechten des Vaters, alles zu unser erlösung, gerechtigkeit und seligkeit, damit also wie die schöpfung also auch die erlösung und wider-bringung der gerechtigkeit und seligkeit von Gott aus gnaden, on alles unser zutun und verdienst allein durch Christum geschehen und, wie in Adam ein frembde sünde zur verdammnis des tods ist zugerechnet worden, also in Christo hinwider ein frembde gerechtigkeit werde zugerechnet zum ewigen leben allen, die es glauben und sich sein bessern, zum erlöser und seligmacher ihn alhie noch annemen. Welche ihn aber nit dafür annemen, noch ihr leben bessern, denen wird er widerkommen am jüngsten tage ein strenger richter zu ewigem, ihrem verderben, derhalben wir Gott für solche gnad der erlösung, gerechtigkeit und seligkeit in Christo billich danken, uns derselben trösten durch waren glauben wider

alle anfechtung, durch ware buß und besserung des lebens allzeit bessern sollen.

Tertia pars

de persona Spiritus S[ancti] et sanctificatione.

Aus diesem artikel lernen wir erkennen und bekennen die dritte person des einigen, göttlichen wesens, den Heiligen Geist und das dritte gnadenwerk, die heiligung, und also beide, person und ampt des Heiligen Geists.

Die person gehet vom Vatter und vom Son von ewigkeit aus, gleiches wesens, weisheit, gerechtigkeit, macht und herrlichkeit, wird gesendet in die welt durch Christi verdienst, ihm alda unter dem menschlichen geschlecht ein kirch zu samlen, Christi verdienst, gerechtigkeit und seligkeit under sie auszuteilen durchs wort und sacrament, welche gerechtigkeit und seligkeit der waren kirchen alhie noch stehet in vergebung der sünde und gnediger an-nemung der personen zum ewigen leben, so bald auch hie noch mit sich bringt durch die widergeburte ein anfang der abtötung des alten sündlichen lebens, regung und trieb eines neuen gottseligen lebens, bis die sünde durch den leiblichen tod entlich gar stirbt und am jüngsten tage wider auferstehet ein ganz neuer, vollkomener mensch, der in eiteler gerechtigkeit, herrlichkeit und freuden mit Gott ewiglich lebe, welchs alles Gott aus gnaden durch seinen Heiligen Geist erst selb gibt und wirket on unser zutun und verdienst, gleichwie er hat on was die schöpfung und erlösung gewirket, derhalben wir ihm abermals für solche gnade ewig danken, ihn darumb bitten, der empfangenen gaben zu warem gehorsam und seinem preis gebrauchen sollen.

Oratio dominica.

Der drit teil des catechismi ist das gebet des vater-unsers, dardurch wir dasjenige, was wir in artikeln des glaubens bekennen, gemanet werden, mit rechtem ernst zu suchen und von Gott zu gewarten, damit unser glaube nit allein wort oder kalte gedanken, sondern ernst im herzen sei.

Und ist das vaterunser das allerbeste gebet, als das unser lieber Herr seine apostel und alle Christen selb gelert hat, auf das wir wissen, was und wie wir beten sollen und der erhörung dabei gewis sein, da-

rin auch alle not, beide – geistliche und leibliche, zeitliche und ewige – aufs kürzest und ordentlichst zusammenverfasst sein.

Exordium.

Der anfang leret erstlich, wen wir in unserm gebet ansprechen sollen, nit engel oder menschen oder einig creatur, sondern Gott allein, der da ist Vatter, Son und Heiliger Geist, wie oben davon in artikeln des glaubens. Darnach leret er auch, wie wir Gott recht ansprechen sollen, als ein vatter nemlich und nit als ein richter oder türannen, das ist: im glauben Christi, auf sein verdienst, nit auf uns selb oder einigs andern verdienst; darzu als ein himlischen vatter, der allenthalben ist und helfen kan, wie er als ein vatter auch gern wil und, wie wir ihn also sollen ansprechen in warem glauben, also ferner auch in warer liebe, dadurch wir uns anderer christen not sowol annemen als der unsern, dieselbe neben der unsern Gott mit in unserm gebet zu befelen.

Hierauf volgen weiter sieben unterscheidne bitten, so zugleich auch mit lernen, das der christen gebet nit sol ein ledig geschwätz sein, sondern allzeit gewisse not, eine oder mehr, Gott fürbringen, in was ordnung auch er jede wölle gebeten haben und geben wölle.

Prima petitio.

Die erst bitt belangt die lere und brauch der sacrament, das Gott dieselbe reine geben und erhalten wölle, dadurch sein name anfeheth bei uns und wir in ihm geheiligt zu werden; dargegen wehren der tyranei und verfelschung.

Secunda.

Die andere bitt ist umb die frucht des worts und sacrament, das Gott dadurch sein reich anfahen, gerechtigkeit, fried und freud im Heiligen Geist, wie es Paulus nennet [Gal. 5, 22] oder wie sonst die schrift zu reden pflegt, ware. christliche buß in uns wirken wölle.

Tertia.

Die dritt bitt ist umb die fruchte der buß, das Gott dieselbe auch geben wölle, davon er spricht durch den taufer Johannem: Sehet zu und tut rechtschaffen fruchte der buß [Matth. 3, 8.–Luk. 3, 8.]. Darunter gehöret gedult im creuz, was Gott nach seinem

rat und willen uns wil auflegen, dasselbig auch zu gutem zu wenden.

Quarta.

Die vierte bitt trifft das leiblich leben, das Gott darzu die notturft gebe und, wie wir teglich ein jeder in seinem beruf darumb sollen arbeiten, also sollen wir auch teglich darumb bitten, nit auf uns selb noch einig creatur auch hierin verlassen, sondern ihm vertrauen und in keiner not an seiner hülpf verzagen.

Quinta.

Die fünfte bitt trifft das geistlich leben, die gefahr der sünde an allen christen, welche sie noch gegenwertig allzeit haben und behalten, wie sie hiemit in dieser bitt für Gott bekennen; aber doch nit sind mutwillige sünde, sondern, wie sie hie genent werden mit einem rechten namen, so sind schuld sünde, da sie wol tun, soviel sie können, doch imer dabei beide, Gott und menschen, noch mehr zu tun, schuldig bleiben. Derselben sünde bitten sie vergebung, das Gott mit gnaden die hand darüber decken und nit zur verdammnis ihnen zurechnen wölle. So sollen und wollen sie zwar hinwider auch gern vergeben denen, so was wider sie getan haben.

Sexta.

Die sechste bitt ferner trifft künftige gefahr, beide des leiblichen und des geistlichen lebens der christen, so hie ihm stets von Teufel und menschen und eigenem, ihrem fleisch noch imerdar fürstehet und sie gar bald dadurch betrogen oder überwunden weren, wo Gott nit mehr denn nur seine hand von ihnen abzöge und sie ihrem eigendümel und vermögen ließe. Derhalben bitten sie hie umb die göttliche hülpf, da es je nach dem willen Gottes zur versuchung oder anfechtung mit ihnen kumpt, das er sie selb dawider sterken und überwinden helfe oder, do sie je von der anfechtung überwunden, doch gnedig wiederumb aufhelfen wölle.

Septima et ultima petitio.

Die siebende und lezte bitt fassets alles zusammen; dann, wenn Gott gleich das alles gibt, beide geistlichs und leiblichs, was wir zuvor gebeten haben, so ists doch noch in diesem leben mehrs dann stückwerk und bleibt noch ubels mehr dann gnug immerdar vorhanden, damit die christen, mehr dann andere leut, sich noch zu martern und zu plagen

haben mit der sünde selb und mit allerlei straf der sünden, bitten derhalben, Gott wölle es einmal mit ihnen alles ein ende machen, erlösen vom ubel und noch von dem tod, zu den vollkommenen gaben in dem ewigen leben bald gar helfen.

Conclusio.

Volget der beschluß, damit Gott werd der erhö- rung ermanet und wir des glaubens, das unser gebet sei gewis erhöret; dann so wir sind Gottes eigen reich, er dagegen unser herr und könig, wie sölte er dann nit billich helfen und, so er hat große kraft und vermögen, wie sölte er auch nit können helfen; wie sölte ers auch nit gerne tun, sintemals nur alles ge- reicht zu seinem preis, herrlichkeit und ehren?

Was dann Gott hie noch nit gibt auf solche unser gebet, das gibt er dort desto reicher in der ewigkeit umb eben dieser ursachen willen.

Daher gehört dann auch das amen zu lezt am ende, welchs ist ein wort der verheißung und glaubens, weils Christus selb heist darzu setzen, verheist damit alles, so viel wir bitten, und wil, das wir glauben, so- viel er verheisset.

De sacramentis.

Es hat Gott selb die sacrament eingesetzt als eußerliche zeichen zum wort der gnaden, den glau- ben im herzen dadurch zu geben, zu sterken und zu erhalten und die christen dadurch eußerlich zusam- men zu verfassen und von unchristen zu scheiden.

De baptismo.

Der vierte teil nu im catechismo ist die heilig tauf, ist ein bad der widergebur und erneuerung des hei- ligen Geists, dadurch Gott wirkt eine neue und an- dere geburt zum ewigen leben, ein bund der versö- nung mit uns machet, das er unser Gott und wir sein volk sein sollen, umb Christi willen, ihm alles ver- trauen und mit warem herzen gehorsam sein.

Sind dorin drei stück fürnemlich zu betrachten. Erst die substanz, das ist wort und wasser, damit alle die, so von Adam geborn, zur seligkeit widerumb sollen getauft werden im namen des Vatters und des Sons und des Heiligen Geists.

Zum andern der nutz, das Gott darin mit uns machet den bund der versonung, unser Gott zu sein

in allen nöten, und uns widergebieret zu einem neuen und ewigen leben.

Zum dritten ist zu bewahren der brauch, dadurch die christen sich ihrer tauf ihr leben lang sollen ler- nen trösten, von wegen des bunds, so Gott darin mit ihnen hat aufgericht, das es sein sol ein ewiger bund, darzu sie allweg ein zutritt haben durch ware buß, auch nach begangner sünde. Darneben aber auch sich imerdar lernen, derselben tauf bessern, als da- durch sie sich Gott wider verpflichtet, sein volk zu sein und ihm zu gehorsamen, den Heiligen Geist auch darzu von ihm darum empfangen haben.

De potestate clavium
solvendi scilicet et ligandi.

Der fünfte teil ist der gewalt der schlüssel, die bußfertigen sündler insonderheit dadurch zu ent- binden und die unbußfertigen zu binden, das himel- reich auf- und zuzuschließen; aus ursachen, das es nit so ein gering ding ist, von sünden wider aufzuste- hen on sondere Gottes hül, die derhalben durch die absolution vleißig sol gesucht werden, noch auch so gering ding ist, die kirche offentlichen ergern und derhalben solche ergernis öffentlich aus der kirchen durch den bann sol hinweggetan werden. Beider die- ser ordnung hangt etlichermaßen auch die beicht an, als ein ordentliche verhöre der busfertigen und unbusfertigen und unterweisung der einfeltigen; darumb sie in der kirchen auch zu erhalten, aber christlich zu gebrauchen.

De coena Domini.

Der sechst und lezt teil ist des Herrn abentmahl, von Christo also eingesetzt, das er da gibt sein leib und blut unter brot und wein seinen christen zu essen und zu trinken, auf das sie sein dabei gedenken, wie die wort lauten.

Gehören derhalben zu diesem sacrament die wort der stiftung oder einsatzung sampt brot und wein, damit es Christus hat eingesät und wil, das da mit dem brot werde gessen sein warer leib und mit dem kelch getrunken sein wares blut, nach eben der macht, damit er alles aus nichts erschaffen und dem rufet, das nit ist, das es sei, Rom. 4 [17b].

Dis sacrament aber würdig und seliglich zu ge- brauchen, darzu gehöret, das ein jeder christ, so oft

er sich im glauben schwach oder angefochten befindet, zum tische des Herrn hieher kome, seines leidens und sterbens dabei gedenke, das ist: erinnern, wie Christus sein leben in den tod gegeben, sein blut vergossen hab zur vergebung auch der seinen sünde, in ihm sein und wirken und mit sich in die ewige seligkeit führen wölle, des zum zeugnis und aller gewissesten pfand, er ihm da reichet denselben seinen leib und dasselbig sein blut, dafür dann ein jeder dem Herrn danken, sich alles gehorsams gegen ihm befeihen und der liebe gegen andere christen als lebendigen mitgliedern des einigen leibs der christlichen kirchen unter dem einigen haupt Christo, vleißig und ernstlich erinnern sol.

[4.] Ceremonien an feiertagen in der wochen, daran man nit das abentmahl helt.

Morgens früe.

Erstlich wird die früepredig gehalten in beiden kirchen, der neuen pfarre und zu S. Oswald, nicht anders dann an jedem sontage.

Nach der predig fehet der wochner an: Deus, in adjutorium [Ps. 70, 2] und, so der chor geantwortet hat, intonirt der wochner die antiphon, so de festo eine vorhanden, oder eine andere. Wird darauf von beiden chören gesungen das deudsch Benedictus, ein vers umb den andern.

Volgens lieset der wochner ein capitel aus einem evangelisten nach gemeiner ordnung oder vom fest, so dasselbig sein sonders hat, wie hernach davon zu sehen, und, wo sichs schickt, wird allzeit das summarium Viti darzu genommen.

Die lection beschleust der chor mit dem: Deo gratias und singet den darauf das deudsch: Te Deum laudamus zu beiden chören oder die wittenbergisch letanei.

Weiter singt der wochner ein deudsch collecten und die knaben das Benedicamus, der chor: Deo gratias und zu lezt ein deudschen psalm oder ander lied.

¹ Siehe gleich nachher!

² nämlich: Matthias (24. Februar), Philippus und Jakobus (1. Mai), Petrus und Paulus (29. Juni), Jakobus (25. Juli), Bartholomäus (24. August), Matthäus

Mittagspredig.

Die mittagspredig wird an gemeinen feiertagen allein in der pfarre gehalten. An festen Christi¹, da man communionem helt, geschicht sie auch zu S. Oswald in form und maß, wie an sontagen.

Vesper.

So ist auch ferner kein unterscheid der vesper solcher feiertage und der gemeinen sontage.

[5.] Welche fest in unserer kirchen gefeiert werden.

Über die gemeinen sontage werden mit verstand christlicher freiheit gehalten:

Erstlich alle festa Christi:

Nativitatis mit den folgenden zweien tagen [25.–27. Dez.],

Circumcisionis [1. Jan.],

Epiphaniae [6. Jan.],

Purificationis [2. Febr.],

Annunciationis [25. März],

Ostertag samt den zweien nachfolgenden tagen, Ascensionis,

Pfingstag sampt den folgenden zweien tagen.

Zum andern werden gehalten alle aposteltage².

Zum dritten: Johannis baptistae [24. Juni],

Michaelis archangeli [29. Sept.].

Und wiewol in unser stat die papisten viel mehr feirn halten, als Georgii [23. April], Corporis Christi³, Mariae Magdalenaee [22. Juli], Laurentii [10. Aug.], Assumptionis Mariae [15. Aug.], Nativitatis Mariae [8. Sept.], Omnium sanctorum [1. Nov.], Martini [11. Nov.], Catharinae [25. Nov.], Nicolai [6. Dez.], so haben wir sie doch zu feiern entlich faren lassen⁴ und mit vorgehender, genugsamer erinnerung an die christlich gemein, wie solche fest nit allein gar kein historien heiliger schrift haben, sondern als ganz bapstisch mit höchster abgötterei und zu bestetigung derselben, wider die reine lere unser kirchen vom widerteil gebraucht werden.

(21. September), Simon und Judas (28. Oktober), Andreas (30. November), Thomas (21. Dezember).

³ Am Donnerstag nach Trinitatis.

⁴ seit 1. Nov. 1554 (siehe oben S. 377!).

An festen Christi, allen und jeden, wird neben den predigten frue auch das abendmahl gehalten und derhalben abends zuvor auch die vesper umb der communicanten willen.

An Weihnachten, Ostern und Pffingsten wird doch das abendmahl nur die ersten zween tage gehalten und den dritten tag, als dem erichtag⁵, die mittagspredig in beiden kirchen unterlassen, wie unten volget.

Es wird auch auf alle diese festa Christi die vesper zuvor und dan die negsten zween tage oder einen tag zu communion und wieder zu vesper figurirt⁶; desgleichen wird figurali cantu gesungen den negsten sonntag nach dem 15. tag des monats Octobris propter dedicationem templi, das anno 1542 die predig des evangelii und des Herrn abendmahl nach seiner einsatzung alda offentlig zu halten, ist angefangen.

[6.] Was sondere predigen, lectionen und gesänge auf sondere etliche fest und zeiten gehalten werden.

Nativitatis Domini [25. Dez.].

Die predigten, gesenge, lectiones werden alle de tempore genomen. Die gesenge, beide lateinische und deudsche, haben ihre gewisse maße nach alter verordnung und aus den wittenbergischen deudschen gesangbüchlein⁷, hie zu benennen fast unnötig.

Die predigten sind von der historien, wird das evangelium Johann. 1 [1-14]: In principio erat verbum auch mitunter genomen oder ein spruch aus einem propheten, wie die prediger jedes jahrs die materiam unter sich teilen. Zu anfang jeder predig intonirt der prediger von der canzel dem volk: Ein kindelein so löbelich.

Die lectiones sind also ausgeteilt:

Weihenacht abends [24. Dez.] zur vesper lieset man den ersten teil des 40. cap. [itels] Jesa[ja] bis auf den text: Wer misset die wasser usw. [Jes. 40, 1-11] cum sumario Viti.

Weihenacht tags [25. Dez.] frue loco epistolae wird gelesen der erst parag[raphus] cap. 9. Jesa[ja] 9, 1-7] cum sumario; loco evangelii die ganz historia Luc. 2 [1-20], auch cum sumario.

So es die zeit leidet und so der communicanten auf einmal zu viel sind, so wird auch frue ein stunde vor der predig coena gehalten und ein stund vor der vesper desselben tags beicht gesessen.

Zur vesper wird gelesen das 1. cap. epistolae ad Heb[raios] und die instruction zur beicht.

Am tage Stephani [26. Dez.] lieset man loco epistolae frue ad Titum 2 [11-14]: Es ist erschienen usw.; loco evangelii Ioan 1 [1-14]: Im anfang war das wort, bis daher: voller gnad und wahrheit.

Zur vesper ist die erst lection das 6. cap. Actorum [Apg. 6, 1-15], die ander lection an stat des catechismi das 7. cap. [Apg. 7, 1-59], beides ganz und cum sumario.

Am tage Johannis Evangelistae [27. Dez.] frue, da coena nit gehalten wird, ist die lection Johan. 21 [15 ff.]; zur vesper 1. Johan 1. caput [1-10]: Das da von anfang war usw.; item der catechismus.

Circumcisionis Domini [1. Jan.]

Wird abermals alles de tempore gepredigt, gesungen und gelesen.

Zur vesper in vigilia [31. Dez.] wird gelesen der erst teil 17. cap. Gen[esis]: de circumcissione [1. Mose 17, 1-14] cum summario und dann die instruction vor der beicht.

Am festtage frue der erst parag. cap. 4. epistolae ad Galatos [Gal. 4, 1-7]: Ich sage aber usw.; evangelium Luk. 2 [21]: Da acht tage umb waren usw. cum summario.

Zur vesper 2. cap. epistolae ad Coloss[enses] [Kol. 2.] integrum; darnach der catechismus.

Epiphaniae Domini [6. Jan.].

Abermals alles de tempore. Die lection der ersten vesper ist der erst parag. 60. cap. Jesa[ja] [1-6]: Mache dich auf usw. cum sumario. Hymnus: Hostis Herodes; dann die instruction.

⁵ = Dienstag (siehe oben S. 292 Anm. 321).

⁶ = mehrstimmig

⁷ das Klugsche Gesangbuch und (seit 1545) das Babstsche Gesangbuch.

Am festtage früe zur epistel werden gelesen die letzten 3 parag. cap. 3. ad Rom. [23–31]: Es ist hie kein unterscheid oder cap. 11. [Röm. 11, 1f.]: So sage ich nu usw. ad finem de vocatione gentium et abjectione Judeorum, und werden die predigten dieses festes auch darauf gericht. Zum evangelio wird gelesen das 2. cap. Matth. ganz [Matth. 2, 1–23].

Zur andern vesper wird gelesen der 12. psalm: Gott, gib dein gericht dem könige usw. cum sumario; item der catechismus.

Den 3. und 4. sontag post Epiph[anias] werden an stat der sontagsevangelia früe gepredigt und gelesen die historien de baptismo [Matth. 3, 13–17] und de transfiguratione [Matth. 17, 1–9] Christi, aus dem 3. und 17. cap. Matth[aei] oder dem 3. und 9. Lucae [Luk. 3, 21. 23 und 9, 28–36]; item an stat der epistel der ander parag. 3. cap. ad Tit[um: 4–7]: Da aber erschien, 2 Pet[rus] 1, [16–21]: Wir haben nit den klugen fabeln usw. und werden die sontagsevangelia in der mittagspredigt tractirt.

Purificationis [2. Febr.]

Alles de festo. Früe zum ampt wird gelesen cap. 12 Levitici [3. Mose 12, 1–8.] cum sumario; darnach das evangelium Luc. 2 [Luk. 2, 22–32], die ganze historien desselben tags.

Zur vesper der erst teil 13. cap. Exodi [2. Mose 13, 1ff.] cum sumario, darnach der catechismus.

Annunciationis [25. März].

Alles de festo. Zur ersten vesper wird die lection genommen aus dem 11. cap. Jesa[ja], die ersten zween paragraphi [1–9]. Die epistel früe aus dem 7. cap. Jesa. [10–14] der ein paragraph: Der Herr redet abermal zu Ahas usw. Evangelium Luc. 1: im sechsten monat usw. [Luk. 1, 26–38] beide cum summariis.

Lection zur andern vesper 2. Reg. 7.: Der Herr redet zum propheten Nathan und sprach: So soltu sagen meinem knechte David: Wenn nu deine zeit hin ist usw. [2. Sam. 7, 8–16], der ganze parag. Item catechismus.

⁸ Siehe oben S. 380!

⁹ Vielleicht handelt es sich dabei um Kompositionen, die in folgendem Druck erschienen: Der Passion oder das leiden Jesu Christi, in Gesangsweis gestellt. Ein anders als Jesus Christus unser Herr. Alle beide in

In der fasten.

Die fasten uber werden predigten, lectiones und gesenge gemeiner ordnung nach gehalten, wie sonst im jahr, allein werden die introitus an sontägen lateinisch gesungen und der hymnus: Christe, qui lux es, an sambstägen lateinisch, an sontägen aber deutsch, negst vor dem catechismo.

Dominica Palmarum.

Zur ersten vesper singt der chor den 102. psalm lateinisch: Domine, exaudi [Ps. 102, 2ff.] und werden von diesem tage angefangen die lectiones des leidens und sterbens Christi aus dem monotessaro Pomerani⁸, darvon die erst lection in dieser vesper ist das 11. cap. Johannis, und dann die instruction, wie gewönlich.

Palmtags früe wird gesungen der Introitus: Domine, ne longe facias [Ps. 22, 20ff. 1f.]. Anstat der sequenz das Gloria, laus. Die epistel wird gelesen aus dem Zach. cap. 9: Du tochter Zion, freue dich usque ad locum: zwifeltiger vergelten [Sach. 9, 9–12]. Anstat des evangelii die historia im Pomerano weiter, beide, des sambstags und des sontags zusammen usque ad locum: Und als er nahe hinzu kam. Von dannen darnach zur vesper bis auf die historia des montags.

In dieser vesper singt der chor den 118. psalm lateinisch: Confitemini Domino und figurirt hernach die passion⁹, negst vor dem catechismo. Desgleichen pfinstags und freitags hernach. Aber anstat des catechismi wird diesen tag gelesen die historia des passions ganz aus der evangelisten einem, welcher darzu jedes jahrs erwelt wird, oder aus dem betbüchlin Lutheri de contemplatione passionis¹⁰.

Erichtags nach Palmarum.

Diesen tag wird gelesen die historia des montags und erichtags zusammen und aus dem 11. cap. Johannis die predigt genommen de occasione interficiendi Christi ex resuscitatione Lazari [Joh. 11, 47ff.].

der Melodie des Psalms: Es sein doch selig alle, die etc. Gedruckt zu Regenspurg durch Hans Burger [um 1566] (Schottenloher, Buchgewerbe 238 Nr. 245).

¹⁰ Siehe oben S. 423!

Mittwochs zu vesper.

Singt der chor den 69. psalm: *Salvum me fac* und wird mit der lection des passions fortgefahren (Es war nahe das fest) bis zur historien des pfinstags und, weil volgends tags das abentmal gehalten wird, lieset man zuletzt die instruction.

Pfinstags.

Wird gepredigt, gesungen und gelesen de tempore und der tag in der kirchen gleich einem sontage gehalten mit allen actibus. Daneben ist, in gemein zu arbeiten, sonderlich nach der predigt, niemand verboten, gleich wie auch des volgenden freitags.

Früe ist die gewönliche predigt vom abentmahl, doch in der neuen pfarre allein.

Die mittagspredig ist von dem fuswaschen [Joh. 13, 1–15], auch in der pfarre allein, damit das volk dester weniger ursach habe zu dem bápstischen affenspiel¹¹ zu laufen.

Für den introitum wird diesen und den volgenden tag gesungen: *Nos autem gloriari oportet*; für den sequenz das responsorium: *ingressus Pilatus* und vor den predigten unter dem leuten die deudsch lange passion.

Lectiones des pfinstags früe sind epistola I. Cor. 11 [23–30]: Ich habs vom Herrn empfangen; evangelium ferner in der historia: Am ersten tage der süßen brote [Mark. 14, 12], bis auf die wort: Da solchs Jhesus gesagt hatte [Joh. 13, 21].

Zur vesper singt der chor den 88. psalm: *Domine, Deus salutis meae*, und wird in der historia fortgelesen bis auf die predigt *Johannis 14*. Die passio widerumb figurirt und anstat des catechismi gelesen die lezte predig Christi nach dem abentmahl sampt dem gebet aus dem 14., 15., 16. und 17. cap. *Johannis*.

Freitags [Karfreitag].

Früe wird in der neuen pfarre die passion gepredigt. Zur epistel wird gelesen aus dem 2. cap. ad *Philip*. [Phil. 2, 5–11]: Ein jeglicher sei gesinnet usw. mit dem volgenden parag[r]apho].

Anstat des evangelii primus actus historiae ejus diei von dem pfinstags abend bis gegen mitternacht, anzufahren: Und da sie den lobgesang gesprochen hatten. Die mittagspredig wird eingestelt.

Zur vesper singt der chor den 22. psalm: *Deus, Deus meus*. Volget die lection des 53. cap. *Jesa[jae]* [Jes. 52, 13–53, 12.] und die passion widerumb figurirt; entlich wird anstat des catechismi die historia passionis bis zu ende gelesen und bis zur historia der auferstehung, von dem andern actu anzufahren: Die schar aber und der oberhauptmann usw. [Joh. 18, 12]. In welcher lection die actus nach der zeit, stet und händel dem gemeinen man fein zu unterscheiden sind, die historien dester besser zu fassen und zu behalten.

Pascha.

Sind die predigten, gesenge, lectionen alles wider de festo.

Die erst vesper am sambstag singt der chor den 16. psalm: *Conserva me, Deus*.

Ist die lection darauf de agno paschali, der erst teil des 12. cap. *Exodi* [2. Mose 12, 1–12] cum summario. Hymnus: *Salve festa dies*. Instruction.

Ostertags früe.

Lection der epistel ist I. Kor 5 [7–8]: Feget aus den alten sauerteig, ein parag[r]aphus] cum summario. Lection des evangelii: *Marci 16* [1–8].

Vesper.

Der psalm ist: *Quare fremuerunt gentes* [Ps. 2.]. Die lection: Der erst teil des 37. cap. *Ezech[ielis 37, 1–15]* usque ad locum: und des Herrn wort geschah. An stat des catechismi wird gelesen die ganze historia desselben tags.

Ostermontags früe.

Epistola: Act. 13 [16–40] aus der predig Pauli zu Antiochia: Da stund Paulus auf, usque ad locum: Sehet nu zu. Evangelium: *Luc. 24* [13–35]: Siehe zween aus ihnen usw.

Vesper.

Ist der psalm 110: *Dixit Dominus*. Capitel I. Cor. 15. von der auferstehung der toden. Catechismus.

¹¹ Eine besondere liturgische Feier am Mittwoch der Karwoche kennt die katholische Kirche nicht, insbesondere findet die Feier der Fußwaschung durch

den Bischof am Gründonnerstag statt. Es ist hier also an das ganze reiche Zeremoniell dieser Woche gedacht.

Erichtags früe.

Lection: Act. 10 [34–43] aus der predigt Petri: Petrus tat seinen mund auf, usque ad locum: vergebung der sünde empfangen sollen.

Die mittagspredig wird hie auch in beiden kirchen unterlassen.

Zur vesper wird gesungen Psalm 8: Domine, Dominus noster, und der 111. psalm gelesen cum summario; zuletzt der catechismus.

Dominica Quasimodogeniti.

Wird loco evangelii die historia weiter gelesen usque ad historiam ascensionis.

Ascensionis.

Item alles de festo.

Psalmus in der ersten vesper 41: Omnes gentes. Lection: Der 68 psalm: Es stehe Gott auf, cum summario. Hymnus: Festum nunc celebre. Instructio.

Auffarttags früe.

Epistola aus dem 4. cap. ad Ephe[sios 4, 7–13]: Einem jeglichen unter uns, usque ad locum: des vollkommenen alters Christi. Evangelium: Weiter aus der historien „ehe der Herr zu himel von ihren augen aufgenommen were“ usque ad finem: benedeieten Gott.

Vesper.

Psalmus 68: Exurgat Deus. Lection aus dem 7. cap. Danielis [7, 13–15] ein paragraph: Ich sahe in diesem gesicht. Catechismus.

Pentecoste.

Sambstag vesper.

Psalmus 113: Laudate, pueri, Dominum. Lection: Der letzt teil des 2. cap. Joels [3, 1–5] cum summario. Hymnus: Veni creator Spiritus. Instructio.

Pfungstags früe.

Epistola: Der erst teil 2. cap. Act[orum 2, 1–13] cum summario. Evangelium Johannis 14 [23–31]: Wer mich liebet.

Vesper.

Psalmus 145: Lauda, anima mea, Dominum. Lection: Act[orum] 2 [14–36], die predig Petri. Instructio.

Montags früe.

Epistola: Actorum 10 [34–48]: Petrus tat seinen mund auf, usque ad finem capitis. Evangelium Joan[nis] 3 [1–21], die ganz predig Christi ad Nicodemum.

Vesper.

Psalmus 110: Dixit Dominus. Lection: Der lezt teil Act[orum] 2 [37–47]. Catechismus.

Erichtags früe.

Lection: 1. Cor. 12. caput. Wird kein abentmahl, auch kein mittagspredig gehalten.

Vesper.

Lection: 1. Cor. 2 [6 ff.]: Da wir von reden, ist dennoch weisheit. Catechismus.

Trinitatis.

In vigilia zur vesper wird gelesen visio Jes[ajae] cap. 6 [1–9].

Früe – loco epistolae: Visio Abrahae, Gene[sis] 18 [1. Mose 18, 1–15.]. Evangelii loco die offenbarung der treifaltigkeit in der tauf Christi, Matth. 3 [13 bis 17].

Zur vesper symbolum Athanasii.

Dominica 10. post Trinitatis.

Wird zur vesper an stat des catechismi gelesen die historia von der zerstörung Jerusalem ex monottessaro Pomerani.¹²

Weil auch die tage Innocentium [28. Dez.], Conversionis Pauli [25. Jan.], Visitationis Mariae [2. Juli], Mariae Magdalenae [22. Juli] insonderheit nit gefeiert werden und nützliche historien in der schrift haben, so werden dieselben evangelia sonst in derselben wochen am predigttag oder volgends sontags nachmittage gehandelt.

Michaelis [29. Sept.].

Früe 4. Reg. 6 [2. Kön. 6, 8–23]: Und der könig aus Syrien bis daher: Nach diesem begab sichs; cum summario.

Lection zu vesper: 4. Reg. 19 [2. Kön. 19, 20–37]. Do sandte Jesaja: bis zu ende cum summario. Anstat des catechismi das 1., 2. und lezt capitel Hiob.

¹² Siehe oben S. 38 f.!

[7.] Unterschied und form des öffentlichen,
gemeinen gebets.

Es ist oben im andern teil dieser ordnung aus S. Paulo angezeigt¹³, wie Gott von christen fordert gebet und danksagung nit daheimen allein, sondern auch in öffentlicher gemein, und sind desselben öffentlichen gemeinen gebets in erzelung und verrichtung der kirchenämpter bisher dreierlei art genent worden: eine art ist der letaneien, da viel und mancherlei not ingemein kurz nacheinander erzelet werden. Die ander art ist der psalmen, geistlicher lieder und collecten, da ungefehrlich ein einige, einzelne not oder danksagung göttlicher gaben etwas weitleuftiger, doch auch noch in gemein wird fürgetragen. Die dritte art ist, neben der gemeinen, auch sonderer zeit, örter, personen und sachen halben gebet und danksagung allein fordern und einem jeden christen seine andacht weiter befelen.

Wiewol nu die form solcher gebet und danksagung alle oder zum teil, wie sie in unsern kirchen gebruechlich, alhie möchten nachgesetzt werden, so achten wirs doch fast für unnötig, sintemal die wittenbergisch und preußisch letanei, sampt den nützlichsten psalmen und geistlichen liedern allenthalben in öffentlichem druck¹⁴ gelesen werden und wirs mit den collecten auch bei gemeinem brauch der agendbüchlin¹⁵ lassen bleiben. Allein der dritten art gebet und danksagung, wie wir die in unsern kirchen vor und nach der predig in sonderheit brauchen, auch der collecten, welche nach gelegenheit sonderer, gemeiner anliegen zuweilen neu hinzugetan werden, wollen wir die form oder exempel izo hienach setzen.

Form des gemeinen gebets,

so vor der predig sontags und feirtags früe von der canzel wird fürgelesen, mit angehengten stücken des catechismi und wenig sprüchen von christlichem wandel.

Ir auserwelten, bietet Gott den Vatter aller barmherzigkeit usw. Und sol hie der form aus der ge-

druckten vermanung¹⁶ ganz nachgeschrieben werden.

Exempel der vermanung
zur danksagung und fürbit

nach der predig, wie das jederzeit die gelegenheit gemeiner und sonderer notturft, zuweilen auch die materia der predigten mit sich bringt.

Ir geliebten Christi! Nachdem wir izo das wort gehört und zum dienst Gottes alhie versamlet sind, so last uns auch dem lieben Gott danken für alle seine woltat, beide, geistliche und leibliche, das er uns in sonderheit gegeben hat seinen lieben Son zu erlösung von sünde und tod, widerbringung der gerechtigkeit und ewiger seligkeit; gibt uns auch darzu sein heiliges wort, dadurch er ihm unter uns ein kirche samlet, on was wir sonst von seiner gnade allerlei guts teglich empfangen und für ubel mannigfeltig behütet werden.

Und weil er wil, der liebe Gott, von uns gebeten sein, so last uns ihn auch ferner bitten für die ganze kirche und unsere kirche alhie!

Erstlich, das sein heiliges wort rein geleret, unter uns bleibe und ferner ausgebreitet werde wider alle tyrannei und verfelschung des türken, bapsts, ketzer, tyrannen und falschen brüder, gebe reiche frucht des worts zu vieler bekerung, gemeinem, busfertigen leben, gedult im creuz, trost und rettung derjenigen, welche sonderlich des öffentlichen, reinen gottesdiensts beraubt und der warheit halben bedrenget werden.

Zum andern wolle der liebe Vatter allenthalben geben in seiner kirchen und hie bei uns christliche, friedliche, selige regiment, dadurch das böse gestraft und das gute gefordert werde, krieg, aufruhr, empörung und allerlei mutwil böser menschen wehren.

Zum dritten wolle er weiter geben sein gnad und segen zu aller haushaltung, gesundheit, früchte des leibes an menschen und vihe sampt den früchten der erden, christliche zucht und gehorsam der kinder und gesinde, gedeien der narung und alles, was wir beide, zu diesem und zu dem ewigen leben nottürf-

¹³ Siehe oben S. 458!¹⁴ Siehe oben S. 382!¹⁵ nämlich Veit Dietrichs.¹⁶ Siehe oben S. 381! – Die Gebetsvermanung: Sebling 11, 500.

tig sind: erstlich allen und jeden in geistlichen und in leiblichen nöten, wie die immer sein mögen, alhie bei uns und an allen orten der christenheit, trost, hülfe und rettung verleihen; und in sonderheit wolle Gott dis und das, diesen und jenem wehren oder geben (wird dann alhie gemeldet, was sonderlicher, gemeiner oder einzel personens not fürhanden), auf das wir und sie Gott widerumb dafür danken mögen. Dieses und anders, was auch einem jeden selb anligt, wollen wir Gott dem Vatter unsers Herrn Jesu Christi auf sein befehl und zusage (das, was wir bitten in seinem namen, sol erhört sein) in unserm gebet izo fürtragen und im glauben sprechen von herzen ein

Vatterunser.

Exempel sonderer collecten,
außer der gemeinen.

Umb erhaltung göttlichs worts, unter der bekantnis.¹⁷

Herr Gott, himlischer vater, der du dich durch dein heiliges wort aus unaussprechlicher gnade und güte der welt hast offenbaret, welches Gott der heilige Geist durch den mund der heiligen propheten und aposteln und deines lieben Sons, unsers Herrn Jesu Christi in der welt hat ausgebreitet und bis auf diese zeit gnedigliche erhalten, auf das wir dich, einigen und waren Gott, und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen und durch solch erkantnis das ewige leben haben. Solch dein wort bekennen wir alhie, das allein dadurch, von wegen Jesu Christi, uns gerechtigkeit und seligkeit gegeben werde, und danken dir ewigem und gütigem Gott, das du dasselbige, welches durch des Satans betrug und list mit mancherlei menschenlere und falschem Gottesdienst lange zeit vertunkelt gewesen, widerumb zu dieser zeit verneuert und gereinigt in die welt hast scheinen und leuchten lassen, und bitten dich, du wollest durch kraft deines Heiligen Geists dasselbige gnedig erhalten und in der welt weit ausbreiten, auf das durch dasselbig dir deine gemeine alhie auf erden werde gesamlet und berufen, in welcher du, ewiger Gott, sampt deinem Son

und Heiligen Geist in ewigkeit gelobet und gepreiset werdest. Durch Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Umb fried und einigkeit in geistlichem
und weltlichem regiment.¹⁸

Herr, allmechtiger, barmherziger, ewiger Gott und Vatter! Du weist, in was not und gefahr, geistlich und leiblich, wir deine armen kinder stecken, die wir auch on deinen gnedigen schutz, regierung und versorgung aus uns selb nichts vermögen. Wir bitten dich, du wollest vergeben unsere sünde, damit wir deinen gerechten zorn und straf erwecket haben, zu warer buß und besserung meniglich gnad verleihen, ware christliche mittel zu fried und einigkeit geben und allen widerwertigen wehren, zu ehren seines heiligen namens, umb Jhesu Christi, deines lieben Sons, unsers einigen mitlers und erlösers willen. Amen.

[8.] Von kirchenkleidung, bildnissen und dergleichen gemeinen, eußerlichen dingen.

Es ist oben im anfang gesagt, die best ordnung sei, welche der aposteln und ersten kirchen am negsten ist. Wiewol wir nu darüber nach gelegenheit der zeit und stat noch viel ceremonien haben, wie bisher zum teil gehört und weiter volget, so ist doch weiter auch gesagt, wie wir dieselben Gottes wort und christlicher freiheit gemes halten und [sie] zum mehrer teil fast dermaßen sind, das sie enderung und minderung bescheidentlicher wise leiden mögen. Demnach haben wir auch die kirchenkleidung, als meßgewand, stolen, leviten usw. gleich wie auch die liechter, so von anfang der reinen lere gleichwol lange zeit in unser pfarrhe mit gehalten worden, entlich sampt den obgemelten, etlichen feiertägen lassen fallen aus ursachen, das die ding aus dem alten testament von dem levitischen priestertum, so sein ende hat, mit unverstand sind in das neue testament eingefürt und in eitel bapstisch abgötterei gewendet. Solche gleichheit auch mit den papisten an ihr selb ergerlich ist, wie gleichwol aber die ursachen zu

¹⁷ Offenbar eigene Schöpfung des Gallus.

¹⁸ Offenbar eigene Schöpfung des Gallus.

vor von der cancel der gemeine genugsam erklet sind.

Den chorrock, welcher zuvor hie allweg blieben und von niemand aufgenötigt ist¹⁹, behalten wir noch²⁰ als (an ihm selb, sine alieno superiorum temporum et actionum respectu) ein frei mittelding²¹ allein dieser ursachen halben, solchen verstand christlicher freiheit in denen dreien dingen noch damit anzuzeigen, auch darumb, das die kirchendiener, wenn sie in ihrem ampt sind²², in und für der andern gemein dester mehr erkent werden, wie sie sonst auch außer dem ampt unterscheid halben ihre ehrliche, priesterliche kleidung haben sollen.

Mit den bildnissen (gleich wie auch mit andern mehr dingen, als orgeln schlagen, figural und lateinischen gesang) halten wir (den verstand unser christlichen freiheit gleicherweis darin anzuzeigen) dis mittel, das wir sie nit allerding abtun noch zuviel damit machen; machen auch die unterscheid deren bildnis und gemelde, so gewisse gute historien der schrift haben und nit zu abgöttereie oder aberglauben gebraucht werden, auch sonst gute, nützliche erinnerung geben mögen, gegen den andern vielfältigen, bapstischen, lügenhaften, abgöttischen, unnützen bilden und gemelden.

Also haben wir dem köstlichen, steinern Marienbilde²³ und vielen wächsenen, ganzen mannen- und frauenlengebilden²⁴, von wegen vorbegangener, etlicher, armer leutlin, auch noch gegenwertiger und künftiger gefahr der abgöttereie vorlengs getan, wie Ezechias²⁵ tat der ehernen schlangen. Hernach ist gleicherweis die coronatio Mariae zur himmelköni-

gin²⁶ auf dem hohen altar, wiewol verdeckt, dennoch hinweggeräumt, dargegen aber anstat aufgericht ein gemalte tafel auf demselben altar²⁷, darin die summa der evangelischen predigten altes und neues testaments zu sehen.

Am vordern teil auf den zween flügeln auswendig und dem untern teil des sargs²⁸ ist die ganze fürneme historia Christi als des verdiensts unser seligkeit: sein empfangnis, geburt, beschneidung, opferung im tempel, creuzigung, begrebnis, auferstehung, himelfart, sendung des Heiligen Geists.

Im innern teil der tafel ist das ganz ministerium als das einige, von Gott verordnete mittel zu samlung seiner kirchen und austeilung der verdienst Christi, nemlich wie Gott der Vatter durch den Heiligen Geist den Son, unsern Herrn Jhesum Christum, erst selb weiht zu dem einigen unsern hohenpriester, das ist: nit allein zu unserm seligmacher, sondern auch zu dem einigen unserm prediger und lerer, mit diser stimm: Dis ist mein lieber Son, an welchem ich wolgefallen hab; den solt ir hören [Luk. 9,35].

Darnach, wie der Son, unser Herr Jhesus Christus, ferner seine 12 aposteln weiht und sendet mit diesem befehl: Gehet hin in alle welt, prediget das evangelium aller creatur und teufet sie im namen des Vatters und des Sons und des Heiligen Geists; und leret sie halten alles, was ich euch befohlen habe [Matth. 28, 19–20].

Wie auch zum dritten die hernach berufene und gesandte diener die predigt Christi und seiner apostel führen in dieser summa: Tut buße und glaubt dem evangelio! [Mark. 1, 15]; zugleich auch damit die

¹⁹ Das ist im Blick auf das Interim gesagt, wo Gallus so scharf gegen die Wiederannahme des Chorrockes gekämpft hatte.

²⁰ Das Chorhemd wurde erst 1799 abgeschafft (Dollinger, Evangelium 374f.).

²¹ = ein Adiaphoron

²² Demzufolge ist anzunehmen, daß das Chorhemd jetzt nicht nur zu den bisher in ihnen verrichteten Handlungen (Predigt, Kausalien), sondern auch an Stelle der Meß- und Levitengewänder bei der Abendmahlsfeier getragen wurde. So zeigt auch Ostendorfers Altarbild die austeilenden Geistlichen im Chorhemd (Dollinger, Evangelium 455).

²³ Siehe oben S. 368!

²⁴ Bilder von ganzen Männern bzw. Frauen in natürlicher Größe. Votivgaben, die als Ausdruck der Bitte oder des Dankes aufgehängt wurden (Rudolf Kriss, Volkskunstliches aus altbayrischen Gnadenstätten. Augsburg 1930. – LThK 10 bei 700), aus der Zeit der Wallfahrt zur Schönen Maria.

²⁵ Hiskia. 2. Kön. 18, 4.

²⁶ Siehe oben S. 377!

²⁷ von Ostendorfer (siehe S. 377!). Heute im Städtischen Museum zu Regensburg. Abbildungen bei Dollinger, Evangelium.

²⁸ Der Sarg hier = die Zarge (= Einfassung) in volkstümlicher Gleichsetzung beider Wörter (Lexen 3, 1031f. – Schmeller 2, 325). Mit diesem Mittelstück ist die Stütze, die den Bilderaufsatz mit der Altartafel verbindet, die Predella, gemeint.

sünde vergeben [Luk. 7, 47] in gemein und in sonderheit.

Auf den gemalten flügeln inwendig steen die heiligen sacrament.

Als erstlich auf dem rechten flügel zu oberst stehet das sacrament der beschneidung und nemlich der beschneidung Christi. Darunter dann die tauf Christi, als der damit das zeichen des alten testaments in seinen eigen leib hat wöllen aufheben und das neue stiften. Zu unterst stehet, wie wir die tauf in der kirchen Christi itzo pflegen zu halten.

Auf dem linken flügel stehet, wie der Herr selb noch das alt osterlemblin isset mit seinen jüngern, darnach [wie er] des neuen osterlembins, das ist: seiner selbeigen leidens und sterbens, das neue gedechtnis stiftet im heiligen abendmahl seines leibs und bluts; und wie wir das abentmahl itzo auch in unsern kirchen halten.

Zurücks auf dem altar, da die communicanten herumbgehen, stehet die lezt herrlich zukunfft Christi am jüngsten tage, in wolken herabfarend, wie da die gleubigen und auserwelten, beide lebendige und tote, sampt den heiligen, lieben engeln ihm auch entgegenfahren in ewige freude und seligkeit; die ungleubigen und verdampften aber dargegen sampt den teuffeln werden ausgestoßen in die pein des ewigen, hellischen feuers, welches beides dem verdienst Christi und dem predigtampt in dieser welt, ob man es gleich itzo weder siehet noch glaubt, entlich wird in jener welt gewislich volgen und ein jeder seinen teil erfahren.

Zu unterst am hintern teil des sargs ist das exemple des reichen mans in der helle und armen Lazari in der schoß Abrahæ [Luk. 16, 19–31] hiezu gemalet.

Über diese tafel sind wenig andere gemelde in unsern kirchen, als nit mehr denn transfiguratio Domini, institutio coenac, die tauf Christi und absolutio der sündin²⁹ in der neuen pfarr. In den andern kirchen sind ihrer fast noch weniger und alles aus der historien Christi.

Orgeln, figural- und lateinisch geseng wird wenig gebraucht und doch gebraucht, obgemelter ursachen wegen und von wegen der jugent, auch der andern, so lateinisch verstehen. Was deudsch gesungen wird, singen schulen und ganze gemeine stets vleißig miteinander.

[9.] Von der tauf und jachtauf,

wie die beide in unser kirchen mit ceremonien gehalten werden.

Die substantialia der tauf, wie auch des Herrn abentmahls, als da sind wort und element, wie die der Herr Christus selb hat verordnet, werden von uns vleißig und unverändert gehalten, gleich der lere selb von diesen heiligen sacramenten.

Mit den andern ceremonien, was Christus nit selb geordnet und befohlen hat, halten wir uns gleichförmig andern wolgeordneten kirchen als den sächsischen³⁰ und brauchen hierin der agende Viti Theodori³¹, sine superstitione, da mans zu finden hat und, do es von nöten, hie wol mag nachgeschrieben werden.

Were dabei gleichwol in unserer pfarre noch zu endern, wie etlich mal ist angeregt, das guter ordnung halben – doch außer der not, welche man an keine zeit binden solln och kan – gewisse stunden zu taufen möchten angestellt werden³², wie ander enden zum mehrer teil geschicht – eine stunde vor dem mittage, die andere darnach –, und das ein puls darzu geschehen möchte und alle kindlein, soviel möglich, öffentlich in die kirch gebracht, das viel leut sich darzu versamleten, die herrlichkeit dieses sacraments verstehen lerneten und sich derselben oft erinnerten.

Es were auch wol zu verordnen, das der kinder eltern alzeit zuvor bei dem pfarrher umb die tauf ansuchten und allda die gevattern anzeigten, neben

²⁹ Lnk. 7, 36–47. – Diese hier genannten Bilder scheinen nicht mehr bekannt zu sein.

³⁰ wohl der (von Justus Jonas geschaffenen) Herzog Heinrich Agende von 1539 in der Ausgabe von 1555 (Sehling 1, 89. 266 ff.).

³¹ Sehling 11, 505–508.

³² Das geschah dann aber erst 1588 (siehe unten S. 508!).

andern ursachen auch derenhalben, das etlich nit hernach mit scham öffentlich müssen abgewiesen werden, wie davon hernach im fünften teil von der kirchenstraf weiter zu vernemen.

[10.] Verkündigung und einleitung der eheleute.

Dieweil der ehelich stand ein öffentlicher, christlicher stand ist, so werden die neuen eheleute recht von der cancel öffentlich verkündigt und in der gemein zur beiwonung eingesegnet.

Es geschicht aber die verkündigung ordentlich zu dreien malen, drei sontage nacheinander, beide des gebets halben und unordnung oder zerrüttung mit dem einsprechen und dergleichen zu furkommen^{32*}, derwegen braut und bräutigam auch die verkündigung durch sich selb oder andere, etliche bekante personen bei dem pfarrher suchen sollen, welcher sie dann auch auf ihre gewissen fragt, an eids stat:

erstlich, ob sie beide ledig und zuvor niemands anders der ehe halben verhaft oder versprochen sind, zum andern, ob sie beide ihren willen gegenander in die ehe geben haben und noch geben, dasselbig auch ordentlich angefangen mit wissen und willen ihrer eltern oder, wem davon wissenschaft zu haben gebüret,

zum dritten, ob sie nit einander in verbotenen graden der blutsfreundschaft oder schwägerschaft verwant sind, darnach andere, etliche, geringe stück als, das sie sich in unser kirchen, da sie die verkündigung suchen, wollen einleiten lassen, mit ermanung, den stand in der furcht Gottes anzufahen, Gott darzu um gnad und segen zu bitten usw.

Der kirchgang geschicht unter dem leuten einer ganzen viertel stunde bis auf 10 der kleinen hore und die einleitung aller ding aus der agende Viti³³. Welche es begeren, denen wird choral oder figurali cantu darzu gesungen, das der schrift gemes ist.

[11.] Communion der kranken und begrebnus der verstorbenen.

Weil diese actus gleicherweis auch aus der agenda Viti Theodorici³⁴ genomen werden, ist nit not, dieselben mit andern worten allhie zu beschreiben, mögen viel mehr zur notturft hernach geschrieben werden.

So werden auch hie in unser pfarre gewisse stunden, vor und nach mittage, in gemein zu begrebnis zu verordnen und ein puls zu tun, darunter sich das volk zu versamlen und darnach zu richten hette.

Es werden sonst diejenigen, welche christlich abgeschieden, mit den deudschen schulen und christlichem gesang, do es begert wird, sonderlich auch mit einer leichpredigt zur erden bestetigt, welche leichpredigten gewöhnlich aus den gedrückten Spangenbergii³⁵ oder dergleichen durch den wochner am ort der begrebnis fürgelesen werden mit bescheidener, kurzer application auf die verstorbene person, do es also die gelegenheit erfordert.

Wie es in sterbleuften wird gehalten mit den kranken und mit den verstorbenen, ist davon eins ehrbarn rats besondere ordnung³⁶ zu sehen. Möchte davon hie auch etwas nachgesetzt werden. Desgleichen hats seine verordnung mit denjenigen, so nit unserer lere und bekentnis sein oder, so sie der gewesen, ein ergerlich, unbußfertig leben geführt haben oder bei den papisten begern begraben zu werden, wie hernach davon zu sehen.

Weil auch die ort der christen begrebnis ehrlich und christlich sollen gehalten werden (welcher hie für die unsern zwei sind, beide außer der stat, in ihre ringmauern eingefast und verschlossen³⁷), so ist zu einem zeugnis unsers glaubens, der lebendigen und der toten, und zu der lebendigen christlichen erinnerung die ganze bibel altes und neues testaments mit ihren fürnemen historien ordentlich in feldung, so

^{32*} Eine Sache fürkommen (verkommen) = sie verhüten, unterbinden, verhindern (Grimm 4 I 1, 760 ff. – Schmeller 1, 1248).

³³ Sehling 11, 537. ³⁴ Sehling 11, 528.

³⁵ Johann Spangenberg aus Hardegsen bei Göttingen, Pfarrer in Nordhausen, dann in Eisleben, † 1550. – Seine Leichenpredigten über alttestamentliche Texte und solche aus den Evangelien erschienen seit 1545

und fanden, wie alle seine Schriften, überall Aufnahme und Benützung (RE 18, 563–567).

³⁶ Siehe unsere Nr. III 15.

³⁷ nämlich der alte Friedhof im Westen vor dem Jakobstor bei St. Lazarus und der 1543 im Südosten neu angelegte Friedhof, auf dem jetzt der Keplerbau steht (von Walderdorff 564, 566. – Dollinger, Evangelium 149. 186. 408. – Theobald 2, 17).

darzu in sonderheit sind zubereitet, zu malen mit ihren nebenschriften und sprüchen ausgeteilt; davon einem jeden seine feldung mit ihrer gewissen historien, umb die gebühr zu steur des almosen, zu erwehlen vergönnet wird.

[12.] Von den gefangenen, welche zum tod
verurteilt werden.

Hier wird beide – unterricht und proceß – abermals aus der agenda Viti³⁸ genomen. Derhalben on not hie auch zu erzelen; allein wollen wir noch darzusetzen etliche fragen und form der absolution bei der gerichtstete.³⁹

Die erste frage ist de poenitentia, ob er erkenne und ob ihm leid sei, das er Gott und menschen beleidiget haben, dadurch er dann in Gottes und der obrigkeit straf gefallen sei, beide zeitlich und ewig.

Die ander frage de fide, ob er der gnaden bei Gott begere und glaube, das ihm diese und alle andere seine sünde, umb Christi willen durch das einig sein verdienst seines allerheiligsten leidens und sterbens vergeben werden, umb desselben willen nach diesem leben auch ewig leben werde.

Die dritt frage ist de obedientia, ob er sich ergeben könne, mit gehorsamen herzen die strafe des rechten von Gottes wegen auf sich zu nemen, denjenigen so ihn zu strafe gebracht, auch allen andern sonst vergeben, hinwider begere, ihm zu vergeben, sonderlich, die er mit gegenwertiger tat beleidigt hat, wölle auch gern sein ein exempel der straf andern zur besserung usw.

Wo er dann zu allem ja sagt, spreche ihm der diener diese öffentliche absolution.

Forma absolutionis.

Durch solchen deinen glauben auf das verdienst Christi hastu bei Gott itzo allbereit gewisse vergebung aller deiner sünden

und, das du derselben noch gewisser werdest, so verkündige ich dir hiemit dieselbe vergebung anstat und aus befehl unsers Herrn Jhesu Christi im namen des Vatters und des Sons und des Heiligen Geistes. Amen.

Nu sei getrost, befele dich Gott in seine hende und singe mit uns in deinem herzen: Mit fried und freud ich fahre dahin (oder, do ein kleinmütigkeit vorhanden: Nu bitten wir den heiligen Geist)!

[V.] Der fünft teil:

Von der kirchenstraf und
kirchengerichten.

Es hat Christus auch im neuen testament das ministerium oder kirchenampt eingesetzt, nit allein zum trost der bußfertigen und frumen, sondern auch zur straf den unbusfertigen, wie er spricht Johannis 16 [8]: Der Heilig Geist wird die welt strafen.

Nu gehet diese straf auf zweierlei weise, wie sie Christus selb auch verordnet hat, mit leren nemlich und mit bannen. Mit leren geschicht allein der bericht aus Gottes wort, was für ihm recht und unrecht, sünde oder nit sünde ist und wie Gott alle sünde zeitlich und ewig strafen wölle. Durch den bann wird den unbusfertigen auch das urteil gesprochen oder verkündigt, gleichwie den busfertigen durch die absolution wird die vergebung verkündigt und ist hierin der fürnemest brauch beider schlüssel des himelreichs, des binde- und des löseschlüssels, damit das himelreich den unbusfertigen zu, den busfertigen aber wird aufgeschlossen.

So geschicht das binden oder zuschließen des himelreichs durch den bann, ferner auf zweierlei weise, gleich wie das lösen oder aufschließen durch die absolution, davon oben an seinem ort schon geredt ist. Einmal geschichts, das den unbusfertigen sämtlich ingemein Gottes zorn warhaftig von der cancel durch die diener öffentlich verkündigt wird und denjenigen sonderlich, welche in irtum der lere oder öffentlichem, ergerlichem leben liegen, auch die gemeinschaft der güter Christi, absolution und abendmahl, so ferne sie nicht buße tun, neben andern Christen versagt wird. Das andermal geschichts gegen einzelnen personen, insonderheit denen, die mitbrüder und schwestern im Herrn sein und sich des evangelii mit rühmen wölle, das die von Christo

³⁸ Sehling 11, 531–537.

³⁹ Siehe oben S. 425 ff. in Nr. III 10!

und seiner gemein, wie sie sich selb durch öffentlich sünde haben abgesondert, also dafür gegenwertiglich unter augen auch erklert werden.

Nu hat Christus den proceß hierin selb auch fein fürgeschrieben, eben an dem ort, da er von schlüsseln redet und sie den jüngern befielet. Die aposteln und erste kirch haben ihm auch also gevolget, wie die exempel beweisen, on was der schand, mißbrauch und verkerung, wie fast aller ding mehr, unter dem bapsttum dawider eingerissen, und ist der proceß Matth. 18 [15–17] in diesen worten:

Sündigt dein bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein! Höret er dich, so hastu deinen bruder gewonnen. Höret er dich nit, so nim noch einen oder zween zu dir, auf das alle sache bestehe auf zweier oder dreier zeugen munde! Höret er die nit, so sage es der gemeine! Höret er die gemeine nit, so halt ihn als einen heiden und zölner!

Aus dem ingemein soviel wird verstanden, das es eben mit der straf und mit dem bann alles auch zu tun sei umb die besserung der sündler und das darzu neben der warnung erst gleich ein heimlicher bann sol gebraucht werden, darnach auch der öffentliche, wo der vorige nit helfen wil. Darzu der Herr auch seine wichtige ursachen gehabt, vernünftiglich allein zu bedenken, als das danach seine kirch in ihrem ampt etwa ein execution hab, one die, so er der Herr selb zu tun pflegt mit heimlichen strafen und entlich tun wird am jüngsten tage, das etliche dadurch auch noch mögen gewonnen werden oder nit; das dannoch das evangelium und die andere kirch von feinden darumb nit möge gelestert werden.

Wiewol nu dies die ordnung und der kirchen notturft ist, das die ergerlichen christen also auch ihre furcht und ihren zwang für der kirchen haben müssen, aber ingemein in unsern kirchen nit on sünde und on großen schaden zum mehrer teil gefallen, one gemeine, vieler kirchen vergleichung und zutun nit wol mag wider genzlich in brauch gebracht werden

(on was etliche der proceß halben noch disputieren wöllen), so hat ein ehrbar rat sich mit ihren dienern der kirchen und die diener mit einem rat hinwider verglichen, das dannoch in unser kirchen alhie anderer etlicher exempel⁴⁰ nach etwa ein anfang gemacht würde.

Und sind die sachen darauf gestelt:

erstlich, das den dienern ihr ampt nit gespert werde, sondern sollen, welche sie gewis wissen in öffentlichem, ergerlichem leben liegen, von absolution, abentmahl und gevatterschaft bei der tauf, wo sie darzu komen wurden, bescheidenlich abweisen und, wo sie also ungebüßet dahinsterven, mit christlichen ceremonien, gesang und leichpredig nit zum begrebnis helfen.

Darnach, wo andere personen sind, deren sünde nit so öffentlich sind noch beweislich, dieselben zu erfordern und erstlich zu vermanen und warnen; darnach den kirchendienern mit namen zu vermelden und gleich den vorigen mit ihnen zu handeln, sind in sonderheit die censores⁴¹ verordnet, christliche, verstendige personen, zween von der obrikeit, zween von kirchendienern und zween von der gemein, damit die kirchendiener auch nit den last gar allein dürfen auf sich laden, zuweilen auch nit zu weit schreiten oder jemand leichtlich zu kurz geschehe.

Do dann die sache weiter dermaßen befunden, wirts gleicher gestalt der oberkeit vermeldet, welche neben der kirchenstraf dann auch ihre straf übet nach gelegenheit, sonderlich auch gegen den bapstischen, so unser kirchenstrafe sonst verachten.

Wirket aber die kirchenstraf bei der unsern jemand soviel, das er sich bekeret, wie er durch die verordneten ordentlich ist in bann erklert, also wird er ordentlich durch sie davon wider absolviert, so er darumb ansucht, wie solchs und anders in eins ehrbaren rats ordnung weiter zu lesen.

⁴⁰ Pfalz-Neuburg (S. 178–187), Memmingen (Sehling 12, 249), Nördlingen (Sehling 12, 332f.), Veit Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 524f.). Die schöne kurpfälzische Presbyterii-Ordnung (oben S. 350–359) lag damals wohl nicht irgendwie im Gesichtskreis der Regensburger Geistlichen.

⁴¹ Gemeint ist doch wohl einfach das so zusammengesetzte Konsistorium, das (oben S. 448f.) auch diese Aufgabe hat.

Vom consistorio oder ehegericht.

Nachdem die ehesachen zuvor alle bei dem bischove und seinem consistorio gewesen, darin die gewissen nach bapstischem brauch viel beschwert sind, so ist für notwendig geacht, das entlich ein ehrbar rat ihrer bürgerschaft hierin auch zu hülff kome und neben ihrer kirchen ein consistorium ordneten zu den strittigen ehesachen.

Solchs consistorium, weil in denen sachen viel gewissens- und rechtsfragen mit einfallen, ist mit zween theologen (dem pfarrher und dem eltern prediger), zween doctoribus juris und zween des rats besetzt, darzu sie ihren eigen notarium haben und die acta protocolirn lassen.

Die urteil von sponsalib[us], gradib[us] cognationis, divortiis und, was denen mehr anhengig, werden gefelt nach der schrift und den gemeinen rechten, sofern sie der schrift nit zuwider sind, auch nach dem bräuch anderer kirchen der augspurgischen confession, da consistoria sind⁴². Desgleichen wirds mit dem proceß gehalten, von denen allen noch ein form zu begreifen und in ein sonder buch⁴³ zu fassen ist.

Was zänkische, ergerliche ehen sind, gehören eigentlich für das andere gericht, censurae ecclesiasticae, da dann auch möchten hingezogen werden die, so gleich wider die natur und gemeinen nutz zu früe oder wider christliche zucht nach absterben des einen ehegenossen alsobald wider zur andern ehe schreiten, oder möchte vielmehr dem consistorio, maß und ordnung darin zu geben, befolen werden.

[VI.] Der sechst und letzt teil: Von kirchengütern und almösen.

Das der apostel wölle, das die kirch auch ihre eigen güter habe, zeigt er damit genugsam an, da er von den witwen spricht: Es sol ein jeder die seinen versorgen, auf das die gemeine nit beschwert werde,

und, das die, so rechte witwen sind, nottürftiglich mögen versorget werden [1. Tim. 5, 16].

Wie aber zu solchen gütern zu komen sei, gibt er auch zu verstehen, damit er zu geben jederman vermanet, sonderlich die reichen, und ist vernünftig, das, einer gemeine geben, mehr sei dann einem geben, und, zu dem geistlichen und ewigen geben, mehr sei, dann zu dem leiblichen und zeitlichen, in der maße, wie es Gott verordnet hat.

Worzu ferner solche gemeine güter der kirchen recht und fürnemlich sollen gebraucht werden, zeigt der apostel klärlich an, damit er erstlich denjenigen, die gemeiner kirchen diener und sonderlich im wort dienen und wol dienen, zwiefache ehre, das ist belohnung und unterhaltung verordnet, wie er dann die ursach hinzusetzt: Du solt dem dreschenden oxen nit das maul verbinden [1. Kor. 9, 9] und: Ein arbeiter ist seines lohns wert [1. Tim. 5, 18]. Sollen derhalben die, so gegenwertig der kirchen dienen, auch die künftig dienen sollen, sonderlich im wort, den vorzug und als ihren verdienten lohn, von dem gemeinen kirchengut ihre ehrliche unterhaltung haben. Darnach sollen volgen, welche alters, krankheit und dergleichen ursachen wegen sich nit mehr mögen nehren noch jemand's der ihren haben, der sie nehet; darin doch auch der glaubensgenossen und, die sich zuvor christlich gehalten, also gedacht wird, das der apostel dem gemeinen bettel frembder, auch übel herkomener und junger, starker leut bettel nit nichte raum gegeben, sondern vielmehr wil gewehret haben.

Was nu der gemeine göttliche befehl und gutherziger leut wolmeinen der kirchen für güter getragen und wie die nach des apostels verordnung angelegt sind, nit von den bapstischen allein, sondern auch itzo von unsern, evangelisch genanten, zum teil noch angelegt werden, ist für augen, das die waren diener der kirchen und rechten armen dabei not leiden müssen usw.

Deshalben eins ehrbarns rats christlicher eiver albie dester mehr zu loben, welcher, so er nichts oder

⁴² vor allem etwa Brandenburg-Ansbach-Kulmbach oder Sachsen.

⁴³ Anscheinend nicht erhalten.

gar wenig vorgegebener geistlicher güter unter so viel reicher stiftung in dieser ihrer stat hat, kirchen und schulen zuvorderst allein aus ihrer cammer notturtiglich unterhelt.

Mit dem almosen für die armen sind alhie noch alte stiftung⁴⁴ vorhanden, fein unterschiedlich für mannen und für weiber, welche zu geben haben und nit zu geben haben⁴⁵, für alte und für junge, für knaben, die zu studieren tüchtig sind und nit haben, und für arme jungfrauen auszuheiraten, für alte, verarmte bürger und bürgerinnen usw. Und hat ein erbar rat noch neue, sondere verordnung⁴⁶ getan mit armen, verjagten priestern und andern christen oder dergleichen, ihnen zu weiterfordernis handreichung zu tun, auch mit ihren eigen kirchendienern, das sie ihrer dienste in ihrem alter oder unvermögen, auch nach ihrem absterben ihre witwen und waisen, ziemlichermaßen noch zu genießen haben; so wird mit allen diesen ämptern ordnung gehalten, gebürliche rechnung gegeben und genomen.

Von den schulen.

Zur christlichen kirchen ist allzeit auch christlicher schulen von nöten, nit allein gegenwertig, sondern auch auf künfftig, alda leut zum ampt des worts zu erziehen, auch zu andern, notwendigen, ehrlichen ämptern und werken und die jugent bald auf die furcht Gottes und auf zucht zu gewöhnen.

Demnach ein ehrbar rat neben ihrer christlichen neuen pfarrkirchen zugleich auch ihre lateinische schule angefangen⁴⁷, die jugent mit von den bapstischen abgöttereien auch alhie abzuführen, würden diese und die andern deudschen schulen billich auch von kirchengütern unterhalten. Weil aber ein ehrbar rat deren keine oder wenig hat, lassen sie sichs auch aus ihrer cammer, wie obgehört, gleich wie mit der kirchen alles kosten.

Die lateinische schul ist dermaßen bestellt mit ihrer weiten und darzu wolbereiten, gelegenen wonung, das darin sind der praeceptoren und der jungen vier unterschiedene classes, jede in ihrem eigen, geraumen gemach oder stuben, fein nacheinander, und ein jede classis also ihren eigen preceptor hat, der ihrer allein wartet; die erst den rectorem als obersten, der auf die andere praeceptores und classes und auf das ganz corpus scholae daneben zu sehen hat; die ander classis hat den secundum, ein magistrum oder sonst gelerten, tapfern gesellen; die dritt hat den tertium, darf mit dem andern gleich gelert sein, daneben ehrbar, treu und vleißig; viert und lezt classis hat den cantorem, für die geringern knaben und alle classes sampt der kirchen mit der musica zu versehen.

Haben ordentlich vormittage 2 stunden und nachmittage 3 stunden, davon alle sämptlich ihre zimliche, ehrliche unterhaltung und wonungen in der schule, außer dem cantore, welcher als zum mehrer teil ehrlich sein nebenwonung außen hat.

Weil auch der auswerdigen knaben, edel und unedel, sampt etlichen von der burgerschaft ein zimliche anzahl ist, welche neben der gemeinen disciplin auch privatam disciplinam begeren und dieselbig aus fürfallenden ursachen allein dem rectori werde zugelassen, so sind darzu auch zimliche wonungen, bei tag und nacht auf der schulen zu bleiben, ihre studia und lager darauf vergebens⁴⁸ zu haben, zubereitet.

Disciplingeld, was von den privatis und andern auswendigen und einwonenden ordentlich zu fordern, hat auch sein benents⁴⁹, darüber niemand sol beschwert werden.

Mit der kost, damit der rector durch große haushaltung nit an seinem ampt verhindert werde, wird ihm, ein anzahl kleiner, junger knaben an seinem tisch zu nemen, vergünstigt. Der andern mag ein jeder die seinen, wo er am bequemsten weis, bei der burgerschaft unterbringen. Doch hat ein erbar rat

⁴⁴ Das Brüderhaus aus dem 15. Jahrhundert (v. Walderdorff 442) und das Frauenstift zu St. Oswald aus dem 14. Jahrhundert (aaO. 447f.).

⁴⁵ = zahlen können oder nicht können.

⁴⁶ Diese Verordnung ist vorläufig noch nicht gefunden.

⁴⁷ Siehe oben S. 386!

⁴⁸ = umsonst, unentgeltlich (Schmeller 1, 866).

⁴⁹ = hat sein Benanntes = ist genau festgesetzt.

allerneigsten bei der schul in der münz⁵⁰ ein gemeinen oeconomum verordnet, welcher, denen, so es begeren, die kost umb ihre gebür, wie dasselbig sein ordnung hat, zu reichen, bestellt ist, dabei versehen, das derselben allzeit ein anzal sei und die zween ledigen praeceptores, die jungen in der zucht zu halten, den tisch alda mit ihnen haben.

Desgleichen wird aus allerlei ursach für ein notturft geacht, das die schule zu gewisser stunde des nachts gespert werde und bleibe usw.

Mit den armen knaben, einwonenden und frembden, wie mehrmals angeregt, were noch etwas fürzunehmen, wie die wenigen, so nichts vermögen und dabei hoffnung ist, mit herberg und kost gleich wie zuvor mit schulgeld und büchern etwas möchten ein gemeinen vorteil haben⁵¹; die andern⁵², so wenig vermögen und den reichern sich mit der kost nit gleichen können, das die neben eins ehrbarn rats armen knaben bei dem gemeinen oekonomo umb ein zimlichs den nachtisch⁵³ hetten oder sonst etwa bei einem bürger geringer möchten gehalten werden.

Was sonst in publica und privata disciplina die lectiones, studia und exercitia sind, ist deshalb die schulordnung besonders gedruckt⁵⁴ und davon zu sehen. Es sind auch eins ehrbarn rats verordnete inspectores, ein herr des rats, der pfarrher, ein doctor juris und der statschreiber, welche, auf die schu-

len zu sehen, damit es allenthalben dester besser zugehe, ihren sondern befehl haben.

^aVon deudschen schulen.

Die deudschen schulen, beider der mädlin und der knaben, sind auch ein notturft umb deren willen, die fürnemlich allein lesen, schreiben und rechnen lernen. Werden die schulmeister zum teil auch von einem ehrbarn rat besoldet und haben ihre geordnete inspectores. Were auch noch auf eine gewisse schulordnung mit ihnen zu gedenken und nit einem jeden zu gestatten, außer eines ehrbarn rats bestelten, solche schulen anzufahen^a.

Von der liberei.⁵⁵

Es ist ein schöne zier, großer nutz und gleich ein notturft in einem wolgeordneten regiment ein gemein zeug- oder rüsthaus, mit harnisch und wehren wider feindschaft wol versehen. Also ist nit weniger fast ein gemeine bibliotheca oder liberei mit allerlei nützlichen büchern versehen, ein gemeiner zier und nutz, religion, recht und gute künste wider allerlei verfelschung, nit allein daher zu verteidigen, sondern auch mehr unter die leut zu bringen.

Demnach und, das gleichwol nit ein jeder kirchen- und schuldiener oder auch andere, allerlei bücher

^{a-a} Dieser Abschnitt steht in der Vorlage (wohl als zuerst versehentlich ausgelassen) erst hinter dem folgenden Abschnitt.

⁵⁰ Gemeint ist offenbar das auch später so genannte Gebäude an der Ecke der Gesandtenstraße und der Glockengasse gegenüber dem damaligen Gymnasium, obwohl von Walderdorff 544 erst 1621 die Münze in dieses Haus verlegt werden läßt. Das Gymnasium befand sich von 1551 bis 1875 im Gebäude an der Stelle der heutigen Staatlichen Bibliothek bei der Dominikanerkirche. Das noch heute bestehende Alumneum ist im gleichen Gebäude untergebracht (von Walderdorff 545f.)

⁵¹ 1551 wurde für arme Schüler eine Wohnung im Gymnasium, 1568 eine solche für 24 Alumnen im Turm errichtet (Kleinstäuber 87. 89. – Theobald 2, 219). Von diesen erhielten 1564 „etliche“, 1579 zwölf morgens und abends Kost im Bruderhaus (Kleinstäuber 90) in der Oberen Bachgasse (von Walderdorff 443).

⁵² Der hier ausgesprochene Gedanke wurde am 26. Juli 1570 in der Form verwirklicht, daß 12 Schüler als Kurrendesänger täglich eine Mahlzeit und eine Geldunterstützung aus dem Ertrag ihres Kurrendegesanges erhielten. Seit 1576 bekamen sie täglich zwei Mahlzeiten (Kleinstäuber 90).

⁵³ Ein nach dem Tisch einer bevorrechteten Gruppe gedeckter Tisch für eine andere Gruppe von Verpflegungsteilnehmern (Fischer 4, 1909. – Grimm und Schmeller kennen das Wort in dieser Bedeutung nicht).

⁵⁴ M. Heinr. Osius, *Oeconomia lectionum et exercitationum gymnasii Ratisponensis*. Regensburg 1567. 4^o (Kleinstäuber 24f.).

⁵⁵ Eine solche Bücherei war schon gleich mit Errichtung der Schule angelegt worden. Sie wurde 1783 mit einer später geschaffenen besonderen Pfarrerbibliothek vereinigt und bildet heute einen wertvollen Bestandteil der Kreisbibliothek in Regensburg (Kleinstäuber 76ff. – Th. Trenkle, *Die Kreisbibliothek in Regensburg*, in: BbKG 32 [1925] 134 bis 139).

selb zu kaufen hat, deren er zuweilen nottürftig, hat ein ehrbar rat ferner auch aus ihrer cammer ein solche liberei aufs neu zuzurichten angefangen und allbereit zimlich ins werk gebracht, an gemeinem ort in gemelter schule, darüber der jünger prediger zum bibliothecario gesetzt und ein jeder kirchendiener, auch der rector der schule, sein sondern schlüssel hat und seinen freien zugang.

[VII.] Beschluß.

Dieses sind die hauptstück christlicher kirchenordnung, aus S. Paulo gezogen, wie wir die nach gelegenheit dieses orts im brauch haben und vielen andern wolgeordneten kirchen gleichformig halten, auch mit den gemeinen, eußerlichen ceremonien, welche nit der art sind, das sie nit möchten geendert werden. Es ist in vielen stücken auf anderer und unser selb gestelte artikel gewiesen und, welche hier erzelt sind, bedürfen völliger erklerung, die wir jedem zu geben, do es von nöten, doch geneigt sind. Bitten den getreuen Gott und Vatter unsers Herrn Jhesu Christi, er wölle unser kirchen bei dieser lere der prophetischen und apostolischen schrift und brauch der sacrament nach der augspurgischen confession rein erhalten wider alle verfelschung und bestendig wider alles schrecken der feinde, dadurch reiche frucht der bekerung und besserung imerdar geben zu vieler seligkeit. Amen.

[Anhang.]

Das papisten und anderer secten verwante personen nit mögen zu gevattern bei der tauf zugelassen werden.

Der gevatter stehet da bei der tauf vor den andern, nit allein als ein zeuge, sondern auch als ein wares glied der christlichen kirchen, so Gott mitbeten kan

und sol, das kind auch helfen zu warem, christlichen glauben auferziehen. Solches kan ein papist oder sectischer keins tun. Derhalben kan er auch nit zu gevattern stehen; wird er aber wissentlich zugelassen, so wird damit beide, glaub und tauf, von denen, so es weren könten und sölten, für Gott und der kirchen zum spott gesetzt. Wider diese ursach mag kein ander menschlich bedenken, wie das auch imer sein mag, grund noch stat haben.

Von dem bann.

Es ist Christi befehl, die unbusfertigen nit zu absolviren und communicirn, und hinwider, zu absolviren und communicirn die busfertigen. Solchen befehl hat kein menschlich gewalt zu endern.

Nu ist die frage, wie man die busfertigen und unbusfertigen für einander erkennen möge, soviel menschen davon urteilen können. Alda mag durch menschenordnung den kirchendienern auf der einen seiten also gewert werden, niemands unrecht zu tun, das auf der andern seiten des Heiligen Geists ampt und werk gleichwol damit nit gespert werde, die unbusfertigen zu binden, oder auch die diener wider ihr ampt und gewissen genötigt, dieselben zu absolviren und communicirn.

So mag nu dieses ein weg darzu sein, das die censores oder consistoriales nach getaner vermanung diejenigen, welcher unbusfertigkeit und ergerlichs leben nit so gar jederman bekant, den kirchendienern vermelden. Welche aber sie (die kirchendiener) selb gewis wissen und die unbusfertigkeit öffentlich dartun können, die haben sie aus göttlichem befehl schon zu binden, gleichwie die busfertigen zu absolviren, dürfen deshalb auf keinen andern menschlichen befehl warten. Die andern, do allein verdacht oder ungewis geschrei von ist, haben sie beide, ampts und christlicher liebe wegen zu erinnern und, wie sie darnach die antwort finden, sich darauf gegen ihnen zu erzeigen.

heiligen sacrament zugelassen, hat ein erbar cammerer und rat für ein notturft angesehen, das solichs der ganzen christlichen gemein öffentlich verkündigt werde, wie dann etliche bewuste person, so mit irem leidigen fehl unsere kirch geärgert, neben und mit andern christen das hochwirdig abendmal empfangen werde, mit wölchem gehörtermaßen vor dem erwidigen consistorio gehandelt und die ordnung Christi mit inen gehalten worden.

Da nun künfftig, welches doch der allmechtige Gott gnädig verhüten wölle, dergleichen ergerliche fäll sich weiter begeben sollten, deswegen dann wir kirchendiener unser ampt vermög angeregter christlicher ordnung mit strafen und ernstlichen vermanungen gebrauchen müssen, sollen dieselbigen von uns anderst nicht, denn als väterliche erinnerung,

vermanung und straf auf- und angenommen werden.

Da sich aber jemand, wenn er für die kirchendiener erfordert, sein begangne sünde auch offen und unleugbar, gegen dem ministerio oder mehr kirchendienern ungebührlich mit worten oder werken erzeigen würde, will ein ersamer rat und cammerer dieselbige als verächter des göttlichen worts, heiligen predigtampts mit solchen ernst nach gestalt des begangenen frevels strafen, das andere ein exempel darob nemen und sehen, wölcher gestalt in großen ehren vermög des bevelchs Christi und seines heiligen apostels von den zuhörern die getreuen diener Gottes worts gehalten werden sollen.

Darnach sich meniglich wisse, aller gebühr, wie gehorsamen christen gezimet und gebürt, zu verhalten.

Actum den 20ten Februar [15]76.

III 21. Kirchenregimentsordnung von 1572 und 1588.

Ordnung und bestellung des ministerii oder kirchenregiments zu Regensburg.

[Inhaltsübersicht:]	Seite
Einleitung	493
Von der Lehre	494
Von der Kirchenzucht	496
Allgemeine Pflichten der Geistlichen	499
Von des ... Superintendenten ... Amt	500
Von den ... collegis des pfarrern	502
Beschluß	503
Beilagen:	505
Articuln, das ministerium im allgemeinen betr.	505
Gebete bei besonderen Beerdigungsfällen	507
Verzeichnis etlicher puncten, so einem ... ministerio fürzuhalten	508
Nachtrag (1599): Bücherzensur	510

[Einleitung.]

Dieweil einer jeden christlichen obrigkeit tragenden amts halben obliget, vätterliche fürsorg zu haben, wie nit allein im politischen regiment recht und gericht wol angestellt, die untertanen beschützt und beschirmet, das übel gestraft, sondern auch fürnem-

lich, wie Gottes ehr und wort und also der untertanen ewige wohlfahrt und seeligkeit befördert werd, so haben ein erbar cammerer und rate der stadt Regenspurg durch Gottes genad und beistand allen möglichen fleis bis anhero fürgewendet, damit raine lehr und rechter gebrauch der hochwürdigen sacrament nach Gottes wort und befehl in ihrer stadt und commun angerichtet, Gott zu ehren ein christlich häuflein oder kirch gesamblet und erpauet werde, dahero auch kainen fleiß oder uncosten gesparet noch unterlassen, wie sie raine lehrer und diener der kirchen bestellen, welche derselben ihrem befehl und beruf nach christlich und wol zu erpauung der gemein Gottes vorstünden.

Dieweil aber alle regiment, do sie nit in gewisse ordnung verfast, durch unordnung, wie die historien und tegliche erfahrung bezeugt, zerfallen, in die leng nit bestehen können, so will nach der lehr Pauli [I. Kor. 14, 40] hoch von nöten sein, daß es sonderlich im kirchenregiment fein richtig und ordentlich zughe, wie dann laider vor augen und der exempeln allzuviel am tag sind, was herrlicher, schöner kirchen durch widerwärtige lehr, vielfältige änderungen zerrit¹, gar zu abfall göttlicher wahrheit geraten und verwüstet worden sind.

Druckvorlage für die Ordnung von 1572: Besiegeltes Original (Reinschrift, Folio in Pergament gebunden mit dem Außentitel [von späterer Hand] „Kirchen Regiments Ordnung. A[nno] 1572“ und dem Innentitel „Ministerii oder Kirchenregimentsordnung und Bestellung“. – Regensburg, Pfarrarchiv, Nr. 1 f. 3–21).

Druckvorlage für die Ordnung von 1588: Besiegeltes Original (Reinschrift, Folio in Pergament gebunden mit der Außenaufschrift: Der statt Regenspurg ministerii- oder kirchenregimentsordnung und bestel-

lung etc., anno Domini [Stadtwappen] 1588. – 86 Bl. [davon die ersten 4 u. die letzten 12 unfoliiert]. – Regensburg Pfarrarchiv Nr. 2). – Ein weiteres Original (RStadtA Ratsbücherei I A f Nr. 97). – Spätere Abschriften (MHStA Reichsstadt Regensburg Lit. f. 9, 430–489. – Regensburg Pfarrarchiv Nr. 3–7). – Siehe oben S. 385!

Im Text wird die Fassung von 1588 wiedergegeben. Abweichungen der Fassung von 1572 im Apparat.

¹ = zerrüttet

Hierauf dann auch ein erbar cammerer und rate hochnotwendig geachtet, mit bestellung ihrer kirchendiener sich einer christlichen ordnung und bestellung zu vergleichen, daß sie jetzo und hinfüro, so lang der liebe Gott diese statt und gemain mit seinem himmlischen liecht der wahrheit und heiligen evangeliu erleuchtet und erhält, darauf möchten bestellt und angenommen werden, darnach sich in ihrem ambt und beruf wüsten zu halten und zu richten.

[Von der Lehre.]

Und anfenglich so bekennen sich ein erbar cammerer und rate für sich, ihre kirch und gemain zu heiliger, prophetischer und apostolischer schrift altes und neues testaments als Gottes heilsamen, unwandelbaren worts, willens und befelchs, als zu der einzigen regel und richtschnur, nach welcher zugleich alle lehrer und lehren gerichtet und geurteilt werden sollen, wie geschriben stehet: Dein wort ist meines fußes [leuchte] und ein liecht auf meinem wege, Psalm 119, [105]; item Paulus, Gal. I, [8]: Wann ein engel vom himmel keme und predigte

anders, der soll verflucht sein^a. Nachmals bekennen sich auch ein erbar cammerer und rate^b zu den dreien symbolis oder glaubensbekantnissen: nemlich der aposteln², nicenischen³ und Athanasii⁴, citem^c zu der rainen, unverfälschten augspurgischen confession, wie die keiser Caroln dem fünften auf gehaltenem reichstag zu Augspurg, der wenigern zahl im dreißigsten⁵, überrichtet, zu der darüber gestellten apologia⁶, den schmalkaldischen articulu⁷ und catechismo des teuren manns Gottes Martini Lutheri⁸, als solchen schriften und bekentnissen, die aus grund Gottes wort gezogen, mit den schriften altes und neues testaments gleichförmig und übereinstimmen, inmaßen alle christliche churfürsten und stände augspurgischer confession in rechtem, eigentlichen verstand derselben zugetan, sich sambt ihren kirchen- und schuldienern einhellig und christlich mit herzen, hand und mund bekent und dieselbige unterschrieben haben.

Und, nachdem anno 1560¹¹ und 74¹² die raine lehr von etlichen strittigen articulu, wie solche von anfang des wiederumb angezündten liechts des heiligen evangeliu bei dieser kirchen getrieben, in ein

^{a-a} Fehlt 1572.

^{b-b} Fehlt 1572.

^{c-c} Fehlt 1572.

^{d-d} 1572: Diser lehr und bekantnus sol also ein jeder, so zu dieser kirch alhie als ein diener am wort des Herren bestült und aufgenommen wirdet, sein und bleiben, sich auch anfangs seiner bestellung, wenn er für ein erbar ministerium gewiesen, alda in specie aller secten, rotten und strittigen articulu halben, inhalts deren durch ein erbar ministerium alhie ausgegangene confession⁹ und der herzoge zu Sachsen confutation a[nno] 59 in den truck verfertigt¹⁰, unterschiedlich und lauter erklären, vor einem erbarn rat und ganzen christlichen gemain auch dessen ein öffentlich bekantnus und zeugnis von sich geben.

² Bekenntnisschriften 21.

³ Bekenntnisschriften 26f.

⁴ Bekenntnisschriften 28f.

⁵ Bekenntnisschriften 44–137.

⁶ Bekenntnisschriften 139–401.

⁷ Bekenntnisschriften 404–468.

⁸ Wohl sowohl der Kleine wie der Große (Bekenntnisschriften 501–733).

⁹ Es handelte sich dabei um ein Bedenken der Geistlichen für den Rat über den Frankfurter Rezeß (siehe oben S. 300 Anm. 41), der diesem mit der Aufforderung zur Unterzeichnung zugesandt worden

war, vom 9. Mai 1558. Es war zuerst nur von Gallus, Moser, Kirchmaier und Oberndorfer unterzeichnet. Zollner, Wolf und Wiener fügten sich dann aber, Martin Schalling, der am 20. Mai ein gesondertes Gutachten einreichte, jedoch nicht (München Staatsbibliothek cgm 1315f. 51–57. 58–61. – Weigel [siehe oben S. 379 Anm. 18]).

¹⁰ Die 1559 erschienene flazianische Confutation und Verdammung der wichtigsten Verderbnisse, Secten und Irrtümer des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren von Sachsen Ernestinischer Linie wurde sofort verpflichtende Bekenntnisgrundlage der dortigen Kirche (Preger 77–103. – Rud. Hermann, Thüringische Kirchengeschichte 2 [Weimar 1947] 150f.).

¹¹ Gemeint ist wohl das Bekenntnis, das dann (1562?) als Kurzes Bekantnus der Diener des Evangeliu mit den Unterschriften von Gallus, Waldner, Beurle, Wolf, Moser, Oberndorfer und Wiener (zu ihnen siehe in unserer Nr. III 15!) gedruckt wurde (Schottenloher, Buchgewerbe 225 Nr. 197. – Handschriftlich [ohne die Namen]: RStadtA Eccl. I 22/66) und über dem sich eine scharfe Fehde mit katholischen Theologen erhob (Schottenloher, Buchgewerbe Nr. 216).

¹² Einen aus je einem Gutachten braunschweigischer und württembergischer Theologen vom Rat zusammengestellten Auszug (ZbK G 1, 72f.). Siehe oben S. 384!

kurze confession verfasst, dieselbige aber – in ihrem verstand unverändert – noch ausführlicher im buch der concordien¹³ erclert, soll ein jeder kirchen- und schuldiener gleich anfangs seiner bestallung ermelt buch der concordien, nachdem er solches mit fleiß gelesen, vor den consistorialen mit eigener hand unterschreiben und allda in specie aller secten, rotten und strittigen articuln halben inhalts ermelt buchs der Concordien unterschiedlich und lauter erklären, vor einem erbaren rat und ganzen christlichen gemain, auch dessen ein öffentliche bekentnus und zeugnus von sich geben.^d

In und nach erzehlten schriften als Gottes worts soll er auch sein amt im lehren und predigen treulich führen, kein widerwertige, verführische lehr einmengen noch aufbringen.

In solcher maß und, so weit er also sein lehr und predigen aus und nach Gottes wort mit christlicher beschaidenheit anstellet, soll er durch einen erbaren rat daran nicht gehindert, darüber auch nach eines erbaren rats vermögen geschützt und beschirmt werden.

Dieweil auch das strafamt der lehr notwendiglich anhangt, so sollen alle irrthumb und verführische lehren, so oberzehlter bekantnus zuwider und, da man sich zu befahren, daß sie bei dieser kirch und gemaind möchten und wollten einreißen, mit christlicher beschaidenheit nach Gottes wort öffentlich angezaiget, aus grund heiliger, göttlicher schrift widerlegt, die zuhörer davon abgehalten und verwarnet werden.

Als man aber laider in dieser stadt mit und neben den päbstischen in ainer ringmauer muß wohnen, soll billig (doch der wahrheit und Gottes wort nichts benomen) dahin gesehen werden, wie zu widerwillen und anderen unfall, daraus gemainer stadt und kirchen gefahr entstehen möchte, nicht mutwilliger oder auch unnötiger weis ursach gegeben werde.

Was die hohen, subtilen und verwirrten disputationen und schulgezänk anlanget, dardurch der gemain mann mehr verwirrt dann gebessert wird,

damit soll der kirch (ohne was zu notwendiger erinnerung und unterricht nach gelegenheit des texts beschicht) soviel möglich verschonet, hailsamere nützere lehr der haubtarticln unsers christlichen glaubens mit treuen fleiß dafür getriben werden.

Und, als die läßlichen und mit fleiß erdichten groben, epitheta und beilagen wieder die papisten und sectirer wie auch lächerlichen, groben sprüchwörter dem predigamt allerlei verklainerung bringen und nichts erbauen, soll darin gebürliche beschaidenheit gebraucht, die predigten mit grund aus Gottes wort zu mehreren ansehen und dapferkeit dafür geschöpft und gehandelt werden.

Es sollen und mögen auch alle ärgernus, sünd und laster nach Gottes wort und befehl durch alle stände ingemain, wie dann wol von nöten, angezogen und gestraft, Gottes anbrennender zorn darüber verkündet werden, damit sich menniglich dafür wisse zu hüten, in Gottes forcht und guten gewissen zu leben.

Und, wiewohl ein erbar rat der gemain mit christlichem, guten wandel vorzugehen, so viel Gott genad gibt, geflissen sein soll^e, jedoch und dieweil wir alle gebrechlich, do sich solche handlungen durch einen erbarn rat ingemain oder sonderbare ratspersonen zutrügen, welche herr pfarrer oder ministerium ihres amts halber und nach Gottes befehl zu strafen schuldig wären, die sollen also in specie vor der gemain und auf offener canzel, allerlei unrats, so bei dem gemainen mann durch verachtung oder widersetzlichkeit gegen der obrigkeit daraus möchte erfolgen, nit benennet, sondern^f vermög und inhalts der ordnung Christi, Matth. 18, [15ff.]^f vertreulich in schriften oder mündlich an einen erbarn rat oder sonderbare derselben personen, vor solchem ärgernus hinfüro sich zu hüten, gelangt und gebracht werden.

Es sollen auch die kirchendiener der gemain in sachen, so die parteien wider einander vor eines erbaren rats gerichten zu schaffen, nit fürsich tun noch anlaitung geben oder, worin sie dieser orten beschwert zu sein vermainen, ihre sachen billichen

^e 1572: + und wil
^f–^f Fehlt 1572.

¹³ = Bekenntnisschriften.

den soll, der nicht zuvor nach der regel und ordnung Christi per gradus vermahnet und als ein offentlicher, unbußfertiger sündler in den christlichen bann erkennt und erclert worden ist, dergestalt das ministerium ein gut, unverlezt gewissen vor Gott behalten und in billichen verdacht nicht gezogen werden kan, wann gleichmeßiger proceß gegen ainem wie dem andern vermög der ordnung Christi gehalten wird.^f

Die sacramenta sollen nach Christi einsatzung und befelch, der sie nit umb der heiligen willen allein, sondern fürnemblich um der armen sündler und schwachen gewissen willen verordnet, kainem, wie und wann er auch durch Gottes genad zu wahrer erkänntnus seiner sünden, rechter reu und buß komt, besserung seines leben verhaist, versagt, also auch kainer damit, sonderlich in todesgefähr und not gefährlich aufgezo-gen¹⁵ und verkürzt werden.

In der privatbeicht, § dieweil dieselb fürnemblich umb bessers unterrichts und trosts willen aus Gottes wort zu sterkung des gewissens angerichtet, soll auf erzehlung der heimlichen sünde nit getrun-gen noch darnach ^h(darmit nicht widerumb die päpstische tyrannei und marter der gewissen eingeführt und hierdurch in zweifel der empfangenen absolution gesezt werde)^h gefragt, sonderlich bei den schwachen und kranken eine feine christliche bescheidenheit gehalten werden.

ⁱWann aber ein person in großen verdacht oder offentlichem geschrai eines schweren, ärgerlichen lasters halben were, mag sie der kirchendiener deswegen in der beicht wol ansprechen, doch nicht dergestalt, von ihr zu erforschen oder bei dem gewissen zur bekentnus desselben lasters mit versagung der absolution zu zwingen, ob sie schuldig sei oder nicht, sonder mit guter bescheidenheit nach gestalt der personen vermelden – im fall, da etwas daran

sein sollte, daß sie solches abschaffen und sich bessern wölle; da sie sich aber disfalls unschuldig wüßte, sie vermahnen, daß sie auch allen bösen schein meiden und zu solchem verdacht oder geschrei nicht ferner ursache gebe.

Es sollen auch die kirchendiener in der beicht sich nicht zur verrichtung weltlicher händel gebrauchen lassen, besonders ehestiftungen anzustellen, dieselbe zu befürdern oder zu verhindern, sondern sollen die beichtkinder auf ihr beschehen, freiwillig bekentnus gebürlich der sünden halben erinnern, sie trösten und absolviren und weltliche sachen, die nicht ihres berufs, andern und derselben verstendigen, denen es pflicht, aids oder sonst ihres amts halben zu verrichten gebührt, befehlen und zuweisen.ⁱ

Dieweil auch christlich, löblich, und gebreuchlich, denen, so in unserm glauben und bekantnus als mitglieder der kirchen gelebt, darinn also seeliglich abschaiden, ein offentlich gezeugnus ihres lebens und absterbens mit ehrlichen beglaitung zur begrebnus, leichgesang und leichpredigen zu geben, so soll gleichwol denjenigen, so Gott etwa wunderbarlich in ihrem letzten stündlein erleuchtet, daß sie ihr sündlich ärgerlich leben erkennen, darüber rechte reue und laid tragen, die sacramenta empfangen, in wahrem glauben und bekantnus abschaiden, solche gezeugnus der ganzen kirch zu trost und freud auch nit versagt noch geweigert werden, doch andern rohen und sichern zu abscheu, dem abgestorbenen aber zu ehren und glimpfen und der unterschid halben etwa hievorigen lebens und wandels erinnerung beschehen.

^kDarmit aber hierinnen der sachen weder zuviel noch zu wenig geschehe, dadurch aintweders ärger-nus bei der christlichen gemein oder gefehrlicher widerwille und haß wider die kirchendiener erwachsen mögen, soll deswegen dem kirchendiener, so die leichpredig oder vermahnung bei der begräbnus

§ 1572: + Dieweil aber auch die edlen perl nit für die seu gehören, so sollen und mögen die unpußfertigen, so sünde nit für sünde erkennen oder ja in wissenlichen sünden auf zwo, drai oder mehr christliche vermanungen und erinnerungen zugesagte pesserung fortfaren, pillich ausgeschlo-sen und die hende, sich irer sünden tailhaftig zu machen, nit aufgelegt werden.

^{h-h} 1572: (one, worin einer verdacht und berüchtiget, ime zu notwendiger erinnerung, warnung, trost und sein gewissen zu verwahren).

ⁱ⁻ⁱ Fehlt 1572.

^{k-k} 1572: Wie es aber mit andern,

¹⁵ = hingehalten.

halten wurd, durch das consistorium ein gemaine (wie zu ende mit A und B zu sehen¹⁶) oder sonders gewisse form zugestellt werden, darnach der kirchendiener sich unverwislich¹⁷ habe zu halten und niemand ursach gegeben werde, sich billich ihres vatters oder mutters oder verstorbenen frainds halben zu beklagen.

Desgleichen soll es auch gehalten werden mit denen personen^k, so etwa unversehens mit dem tod übereilet, ihnen selbs laid tun oder sonst unbußfertig dahir absterben, ^ldarüber allzeit die consistoriales sich miteinander fleißig unterreden und, wo von nöten, auch an ein erbaren rat ihr bedenken gelangen lassen, darauf alsdann abermalen dem kirchendiener gewisse maß fürgeschrieben, wie er sich in allweg unverwislich verhalten soll.

Damit auch die armen zugleich als die reichen in ihrer krankheit nicht trostlos verlassen, sollen die kirchendiener sie nicht weniger als die reichen in solcher ihrer krankheit fleißig besuchen, auch gleichergestalt christlich zur erden bestättigen helfen und bei disen wie auch anderer, ehrlicher leut leichen nicht warten, bis sie alle oder zum teil berufen werden, sonder sich ihres ampts erinnern und, so viel ihnen ohne versäumbnus dessen müglich, bei solchen erscheinen, auch deswegen von niemands besondere belohnung fordern und in solchem der christlichen gemein ein gut exempel fürtragen, daß sie sich bei solchen christlichen predigten und erinnerung flaißig finden lassen.¹

[Allgemeine Pflichten der Geistlichen.]

Es soll auch ein jeglicher, so zu diesem kirchenamt berufen ist, sich wie gegen menniglich, also insonders gegen den andern, seinen mitbrüdern fein christlich, freundlich, friedlich und ainig halten, kainer den andern hassen noch neiden, auch nit zu zorn oder ungeberden, dardurch die brüderliche lieb

getrennt, bewegen lassen, sonder einer des andern gebrechen mit christlicher geduld übertragen helfen, sich sanftmütig und ehrerbietig gegeneinander verhalten, allen privataffect umb der kirchen ehr und frieden willen ablegen und schwinden lassen.

Viel weniger soll ainer den andern auf der canzel oder sonsten hinderrucks beschwerlich anziehen noch verklainern, sondern auf Gott und die kirche sehen, damit nit durch ihr aemulation, spaltung und unwillen zerrittung in der ganzen kirch erfolg und angerichtet werde.

Wann sich auch irrung zwischen ihnen begeben, dieselben zu keiner erbitterung des gemüts erwachsen, sondern zeitlich durch den herrn pfarrhern, ^asoviel immer móglich, ärgernus zu verhüten, in der stille vergleichen und entschaiden, sich auch darin die parteien, vermög ihres tragenden ampts^a, christlich weisen lassen.

^bDa aber die sachen also beschaffen, daß der pfarrer bei einem oder baiden tailen nichts nuzliches verrichten können, sondern, da die sachen lang anstehen bleiben sollten, zweispart in der lehr oder ärgernus der kirchen erwachsen möchte, soll der pfarrer solches bei dem consistorio unverzogentlich anbringen und daselbsten mit reifem, zeitigen rat, ehe das feuer unter das tach kommen, vergleichen werden, damit ärgernus und schädliche trennung verhütet werden möge.^b

Er soll [es] auch bei der ordnung, ceremonien und gebräuchen, wie es bei diser kirchen herkommen, in allem unverändert bleiben lassen, nichts widerwertiges darin für sich fürnemen, sonder, do etwas daran zu verbessern sein solle, sich mit dem herrn pfarrer oder superintendenten beschaidentlich daraus bereden, welcher alsdann, ^cob es zu erbauung der kirchen nuzlich und dienstlich, mit gelegenheit wird wissen, bei dem consistorio anzubringen, ohne welches rat und bedenken wie auch eines erbarn cammerer und rats vorwissen und bewilligung durch den

¹⁻¹ 1572: sol hernach unter des herrn pfarrhers bevelch und amt anrögen beschehen.

^{a-a} 1572: entschaiden und darin

^{b-b} Fehlt 1572.

^{c-c} 1572: mit gelegenheit wird wissen, die gebür zu handlen.

¹⁶ Siehe unten S. 507 f.!

¹⁷ = unverweislich = tadellos (Grimm II III 2119f.).

pfarrer und seine mitbrüder in kirchen nichts soll geendert noch angestellt werden^c.

Und, was ainer in den truck will lassen ausgehen, das soll daltzeit durch den pfarrern in dem consistorio angebracht und desselben erkantnus zuvorderist darüber gehört werden.

Wann nun solche schrift im consistorio abgelesen, soll nicht allein darauf achtung geben werden, ob solch neue schrift Gottes wort, den schriften der propheten und apostel gemeß, sondern auch nicht mit wenigern fleiß dahin gesehen werden, ob sie auch nützlich und notwendig, dieweil die welt mit neuen, unnötigen schriften also erfüllet, daß die alte und nuzliche, besonders des teuern mannes Gottes D. Luthers bücher und herrliche schriften durch solche neue den leuten aus den henden gebracht werden. So dann die neue schrift oder buch dem wort Gottes nicht zuwider befunden, auch im consistorio einhellig erkennt, daß sie der kirchen Gottes nützlich und notwendig, auch dieser kirchen und gemain nicht unnötig ding oder beschwerung daraus erfolgen möge, soll sie alsdann an ein erbarn rat mit des consistorii bedenken gelangt und ohn ihrer weisheit consens nicht gedruckt werden.

Da^d auch einer was vermerkte, daraus der kirchen oder ministerio schaden, schimpf oder nachtl¹⁸ wollte erfolgen, das soll ein jeder schuldig sein, unverlengt an den herrn pfarrer oder die verordneten kirchenpröbst¹⁹ gelangen zu lassen, ^edurch welche es auch unverzogentlich bei dem consistorio angebracht werden soll^e.

Damit es also in dem ganzen kirchenregiment desto ordentlicher zugehe, so soll das ministerium in f^{zween}^f grad oder ständ unterschieden sein, jeder in seiner ordnung sein amt führen.

Als erstlich soll über das ganz ministerium ein pfarrer oder superintendent als das haubt sein, ^z die übrigen den diaconatum mit predigen, raichung der sacrament, lesen und andern, wie jedes sonder amt und befehl hernach volget, verrichten.

Von des pfarrers oder superintendenten beruf, amt und befehl.

Und erstlich soll die verordnung, vocation und bestallung eines pfarrers bei einem erbarn rat stehen ^hund die verordnung geschehen, so oft desselben stell durch den todfall oder in ander weg erledigt, daß auf befehl ihrer ehr[baren] weis[heit] in dem consistorio mit gesambtem rat nach einer dichtigen person getrachtet, dieselbige einem erbarn rate namhaft gemacht und, do nichts bedenkliches vorfellt, daß solche person nicht zu fordern, durch ein erbarn rat zur ferneren tractation berufen werden möge^h.

Es soll aber kainer dem ministerio fürgestellt werden, er sei dann rainer lehr und dieser kirchen confession, so im buch der concordien begriffen, zugetan und solche mit eigen handen unterschriben, hab auch dessen, wie sonst seines ehrlichen wandels und geschicklichkeit ein gut gezeugnus und beger, dieser ordnung sich in allem gemeß zu verhalten.

Und hierbei wird sich auch ein pfarrer aus Gottes wort wissen zu berichten und erinnern, inmaßen er auch deshalb zu seinem anstand durch den herrn directorn und praesidenten des consistorii, im namen eines erbarn rats, in consensu aller consistorialen und in gegenwart aller kirchendiener ermahnet werden soll, daß er nit zu einem superintendenten dieser kirchen verordnet, damit er über das mini-

^{d-d} 1572: er zuvor einem erbarn rat, wo er es auch trucken last, zu übersehen zustöllen, darin sich ein erbar rat, wo es Gottes wort und diser kirchen bekentnus nit zuwider, christlich sol bereden und vergleichen, was zu erpauung und befürderung der ehre Gottes ersprießlich, nichts hemmen noch hindern. Doch sol auch billich ein jeder in lehren und schreiben darauf gedacht sein, damit diser kirch und gemaind nit unnötiger ding geschwerung ervolg.

^{e-e} Fehlt 1572.

^{f-f} 1572: drei

^z 1572: + ezliche allein dem predigamt obligen und auswarten,

^{h-h} 1572: Doch sol auch des ministerii gutachten zuvor hiebei gehört und erfordert werden.

¹⁸ = Nachteil (Schmeller 1, 599).

¹⁹ = die mit der Leitung des Kirchenwesens betrauten Ratsherren (siehe oben S. 371!).

sterium und kirchen herrsche, sondern, dieselbe zu erbauen, in guter ordnung, richtigem, feinem, stillem wesen, ruhe und frieden zu erhalten, allem seinem vermögen nach und, so viel ihm Gott genad und verstand verleiht, ein diener und getreuer, munterer wächter für die kirchen sein soll.

Und also soll er das aufsehen auf die ganze kirchen haben, damit nit falsche lehr einreiß, item, daß alles in der kirchen fein, ordentlich zugehe, ein jeder in dem ministerio sein amt treulich führe, unärgerlich in einem feinen, christlichen wandel leb, friedlich, brüderlich und ainig sein, dieser ordnung in allem gehorsamblich geleben.

Do er auch von einem aus dem ministerio vermerkte, daß er etwo in der lehr wanken und nicht lauter sein wollt, ¹soll er solches unverlengt bei dem consistorio anbringen, darmit nicht heimlich die pfarrkinder, wenig oder viel, mit unrainer lehr angesteckt, ehe man es gewahr werden mög, sonder der verdacht kirchendiener deshalb zeitlich fürgefordert und, da er in irriger lehr befunden und bessern bericht angenommen, zu nuz und wohlfahrt der kirchen gewonnen oder, da er halstarrig auf seiner irrigen mainung verbleibet, in der still und ohne ärgernus der kirchen von derselben und aus der statt abgeschaffet werden möge.

Desgleichen soll auch der pfarrer tun, da einer aus dem ministerio befunden, so der kirchen zu ärgernus lebteⁱ, damit dem übel mit zeitlichem rat begegnet werde.

Er soll auch neben denen von rats wegen zugeordneten die inspection der schulen haben, damit die edle jugent nit verabsaumbt, sonder gründlich und wol unterrichtet werde, daß auch der rector und collaboratores ihres amts treulich pflegen, der jugent und schulen aufnehmen zu befördern.

k

¹Alle sachen, so aintweder das ministerium oder die ganze kirchen betreffen, da er nicht austrucklichen und gemessenen befehl empfangen, wie in levioribus sein soll, damit der pfarrer nicht über die gebür beschwert werde, soll er, der pfarrer, solches alles bei dem consistorio anbringen und daselbst erkanntnus und beschaid erwarten und wider desselben verordnung und empfangenen befehl in solchen sachen nichts handeln.¹

Was diejenigen antrifft, so einer mehrern disciplin halber für das consistorium zu erfordern, sonderlich die, so er zuvor privatim admoniert, das soll er dem consistorio anzeigen, ihr erheblich bedenken, da sie deren hetten, anhören und demselben gehorsamblich nachsetzen.

Do er auch vermainte, daß jemand die leichpredigt und schulen, also das gezeugnus bei der begrebnus, zu versagen sein soll, solchen fall ^msoll er im consistorio anbringen, desselben erkantnus anhören und gehorsamblich nachkommen, auch die verordnung bei dem kirchendiener tun, so die vermahnung bei der begrebnus halten wird, wie droben vermeldet worden^m.

¹⁻¹ 1572: oder sunst der kirch zu ergernus lebte, darin sol er sich unverlengt mit einem erbarn rat daraus beröden,

^k 1572: + Ime sol auch das directorium oder presidents des consistorii bevolhen sein.

Dieweil sich auch teglich begibt, das schwer hendl, durch das ministerium zu beratschlagen, fürfallen, damit nit allein die last und bürde bei einem so weitschichtigen tun nit schwer falle, der sachen notturft desto ordenlicher und bedächtlicher mög beratschlagt werden, so sol er einen oder zwen, wie er die aus dem ministerio für die geschicktesten und erfahresten befindet, ime adjungiren, mit denen zuvor alle umstende vleißig erwögen und bedenken, [damit] also einer den andern eines mehrern und pessern erinnern könne,

und, wes si sich also christlich veraint und verglichen, alsdann erst, so es ein notturft, dem ministerio fürhalten, dieselben notturftiglich in irer ordnung und mit aller bescheidenheit hören, auch notwendigen, ordenlichen bedacht und einem jeden sein votum frei gelassen werden, doch das es ein jeder bei dem mehrern, so also wohlbedechtlich beschlossen wird, bleiben laß und sich davon nit absündere.

¹⁻¹ 1572: Was andere sachen sind, so das ministerium nit allein, sondern die ganze kirchen belangen, die sol er mit den verordneten kirchenbröbsten oder einem erbarn rat zuvorderst beratschlagen und sich mit denselben darin vergleichen.

^{m-m} 1572: mit etlichen consistorialen zu rat ziehen und sich der gebür vergleichen.

Er soll auch weder in diser ordnung noch andern der kirchen ceremonien und gebreuchen nichts endern oder fürnahmen dann ⁿmit des consistorii und ⁿeines erbaren rats vorwissen und consens, wie auch jeder durch das consistorium in kirchenambt angestellt und verordnet, darbei soll er ihne bleiben lassen. Het er aber eines halben bedenken, soll er dasselb ^oan das consistorium bringen, mit dessen wie auch ^oeines erbaren rats gutachten, die verenderung fürnehmen.

Er soll sich auch gegen dem ministerio, kirchen und gemain fein beschaiden, glimpflich und freundlich verhalten, damit er nicht unnötigen unwillen auf sich lade oder sich verhaßt mache.

Er soll mit einem erbaren rat in allem gute correspondenz halten, in feinem, richtigen, christlichen verstand mit ihnen leben, damit also beede regiment aneinander die hand biten, fried, ruhe und das aufnemen der kirchendiener beederseits treulich gesucht und befördert werde.

Was er auch gefehrlich vermerkte, daraus gemeiner statt, der kirchen oder ministerio schaden oder nachteil erfolgen möchte, dasselbig fürterlich bei dem consistorio anbringen und mit derselben einhelligen bedenken einem erbaren rat vermelden, damit der sachen zeitiger rat geschafft wurde.

^pVon den andern praedicanten und collegis des pfarrern^p.

Die ^qandern^q praedicanten sollen mit rat und gutachten des consistorii durch einen erbaren rat erfordert ^rund vermög der consistorialordnung²⁰ mit ihnen gehandelt und dahin alle bedenken gerichtet werden, damit diser statt kirchen mit gottfürchtigen, in der christlichen lehr reinen, lehrhaften, unergerlichen und gelerten dienern versehen, die mäch-

tig seien nach der lehr Pauli [Tit. 1, 9], zu vermahnen durch heilsame lehr und zu strafen die widersprecher.

Und diese sollen gleichgestalt dem predigambt auf weis und mas, wie sie verordnet, abwarten^r,

ihrem pfarrern und superintendenten gehorsam sein, alle ehrerbietung erzaigen,

was ihr jeder für sondere materien zu predigen will fürnehmen, sich deren zuvor mit dem herrn pfarrer vergleichen, ^swelchem auch hiermit auferlegt und befohlen, bei den predigern zu verschaffen, daß sie mit verdruß der kirchen nicht zu lang in einer materi oder text verharren, sondern gebührliehen fortfahren, damit die zuhörer lustig behalten, auch sich der kürze befeißigen, damit die christliche gemain so viel desto mehr angeraizt werde, die predigten Gottes worts unnachlässlich an den werktägen sowohl als an den feiertägen zu besuchen:

inmaßen, da er, superintendent, auch sonsten fühl und mängl an den predigern vermerkt, daß sie zu langsamb oder behend oder unverständlich in der rede, ihnen solches freundlich anzeigen und zur besserung helfen, wie auch, do in den predigten nicht gebührlische disposition gehalten oder anders fürlaufen wurde, das zu verbessern, ihnen nicht verhalten und hinwiderumb die praedicanten von ihme freundlich aufnehmen und ihme folgen sollen^s.

^tSie sollen auch alle zu der catechismuspredigt verbunden sein und dieselb, wie sie verordnet, umbeinander verrichten.^t

Einer den andern, wo not, willig und gern vertreten.

Wo sie zu dem consistorio, schulen oder dergleichen verordnet, sich willig darzu gebrauchen lassen, die examina fürnehmen, actus der schulen neben den inspectorn umb mehrers ansehens willen bei der jugent besuchen, einen feinen, nüchtern, unsträflichen wandel in ihren häusern und sonsten führen.

ⁿ⁻ⁿ Fehlt 1572.

^{o-o} 1572: an die kirchenbröbst bringen, mit deren oder

^{p-p} 1572: Von den predicanten.

^{q-q} Fehlt 1572.

^{r-r} 1572: zu dem ministerio von endlicher bestellung, sich mit inen der lehr, bekanntnus, wandels und kirchen halben christlich zu besprechen und zu unterreden gewisen werden.

Und dise sollen allein des predigambts, wie si verordnet, warten, den diaconis in ir ambt, one was mit der beicht und absolution, darzu sie verpflichtet sein sollen, beschicht, weiter mit greifen.

^{s-s} Fehlt 1572.

^{t-t} Dieser und der folgende Punkt sind 1572 umgestellt.

²⁰ Unsere Nr. III 22.

„Sie sollen auch einer umb den andern das ambt mit lesen, beicht hören, absolution, raichung der sacrament, kindertauf, einlaltung der hochzeiten, leichpredigen und andern, was dem diaconat anhengig, führen.“

Das wochnerambt soll unter ihnen in seiner ordnung umbgehen, der wochner in gemain zu dem diaconat gegen menniglich verbunden sein. Doch, wo der andern ainer insonders von jemand, er seie arm oder reich, erfordert wurde, ob er gleich nit wochner, sich willig und bereit bei tag und nacht darzu finden, ihne trösten, beicht hören und das sacrament raichen. Sie sollen auch die kranken, so mit dem sacrament versehen, fleißig trösten und besuchen, damit sie in ihrer schwachheit nit trostlos gelassen werden.

Der kinder sollen sie nit zwai, drei lassen zusammenkomen, sondern wie aines nach dem andern zur kirch gebracht, fein verstendlich, andechtig und beschaiden taufen und niemands darin aufziehen.²¹

Sie sollen auch die absolution, austailung des abendmahls, kindertauf und dergleichen actus ohne sonderbare, redliche ursachen und not in der kirchen und nit privatim in den häusern verrichten.

Unter der predigt oder kirchzeit, wo die not nit vorhanden, die actus einstellen.

Do dem wochner etwa mit predigen, kindertauf, sacramentraichen und dergleichen zuviel auf einmal zusamb wollte fallen, soll der custos²² den nachgehenden wochner oder auch den dritten nach gelegenheit der sachen [ersuchen], der den wochner also unverzogenlich zu vertreten schuldig sein soll, damit niemands gesaumbt, verkürzt oder aufgezo-gen werde.

Es sollen auch die vermögenden und gesunden die schwachen und kranken brüderlich und willig über-tragen und vertreten.

Damit auch der diaconatgefäll halben ein gleichheit gehalten werd, so sollen alle gefäll und, was ihr jedem darüber ingemain des diaconats halben ver-ehret wirdet, in ein püchsen treulich gelegt, dieselben alle quartal oder monat unter sich alle zugleich fraindlich vertailt werden und sich kainer von sol-cher gemeinschaft aussondern noch ainer den andern obliegender schwachheit halben ausschließen, be-denken, daß ihne Gott auch möchte angreifen, da er dergleichen zu hoffen und zu gewarten.

Und zu solcher büchsen soll der herr pfarrer und nicht der custos den schlüssel haben, auch umb meh-erer richtigkeit willen die austeilung in seinem beisein beschehen.

Welche zu den seuchen in sterbensleufen, darzu dann ihr jeder auf den notfall verpflichtet sein soll, verordnet, die sollen sich des wochnerambts und an-derer gemeinschaft enthalten, doch gleichwol ihren gebührenden teil in der püchsen haben und ihre ge-fäll auch treulich darin legen lassen.

Also untereinander fein friedlich, ainig und brü-derlich leben, einen unsträflichen wandel führen, ihr ambt ehrerbietig in gottesforcht und mit andacht handeln, der gemain mit eilen oder anderer unbe-schaidenheit, daß sie auch die ersten aus der kirchen seien, nit ärgernus geben, ihren pfarrern ehren und gehorsamen und, was ihnen bedenkliches bei der ab-solution, communion oder anderen fürfallet, an ihme umb gebührliche resolution gelangen lassen.

Beschluß.

Beschließlich so soll ihr jeder aus dem kirchen-ambt allen seinen befehl und beruf dahin anstellen, damit zwischen ihnen christliche, brüderliche lieb

^{u-u} 1572: Von den diaconis.

Der vocation und bestölung halben sol es mit den diaconis wie mit den predicanten gehalten werden, und dise sollen ir ambt mit lesen, beicht- hören, absolution, raichung der sacrament, kin- dertauf, einlaltung der hochzeiten, leichpredigen und andern, was dem diaconat anhengig, füren.

Ire mittagpredigten, wie sie verordnet, treulich verrichten.

Ires diensts bei den spitälern, bruederhäusern, wie ein jeder sondern bestölt, mit der wochen- predigt, treuen unterricht und austailung der sacrament vleißig pflegen.

^v 1572: + Die examina und sonderbare actus der schuelen umb mehrers ansehens willen und [der] jugent zur anraizung, vleißig besuchen.

²¹ = hinhalten, aufhalten (Grimm I, 784).

²² = Mesner.

und ainigkeit gepflanzt, Gottes ehr und wort gefürdert, die kirchen und gemaind gemehret und erbauet werde, also auch diser ordnung und seiner bestellung in allem treues fleiß geleben, da aber jemandes eines oder mehr punkten hernach bedenkens fürfiele, sich bei dem herrn pfarrer bescheid erholen.

Doch so behelt ihme ein ehrbar rat bedinglich bevor, dise ordnung in einem oder mehr puncten nach christlicher, besserer erinnerung zu mindern, zu mehren oder gar aufzuheben und von neuem fürzunehmen.

Zu urkund seind dieser bestellung und ordnung zwo gleiches verlauts aufgericht, deren jede mit gemeiner statt Regensburg secret insiegel besigelt, aine dem ministerio behendigt, die andere bei einem erbaren rat behalten und ohne vorwissen eines erbaren rats niemands außer des ministerii communicirt soll werden.

^wGeben freitags, den 12. monats Aprilis nach Christi, unsers lieben herrn und seligmachers, heiligen geburt 1588 jahr. ^w

[Siegel.]

^{w-w} 1572: Geben und geschehen sambstags den andern monatstag Augusti nach Christi unser lieben Herren und Seligmachers geburt im 1572. jare.

Beilagen.

[Beilage I.]

Articulu das ministerium ingemein betreffent.

[1.] Zum ersten: Wann sich zutragen wurde, daß lehr, lebens oder ander sachen halber ein kirchendiener für das consistorium erfordert – ergernus und ander weiterungen zu verhüten –, soll er noch in wehrender handlung bis zu austrag solcher sachen auf der canzel ganz und gar keine meldung tun.

[2.] Zum andern: Desgleichen, wann sich in frembden, ausländischen kirchen sachen begeben, so an sie nicht ordentlich gelangt, von denen man keinen grund hat, sollen dieselbige ohn vorgehende erkanntnus und erlaubnus des consistorii auf die canzel nicht gebracht werden, welches zuvor hirüber erkennen soll, ob es notwendig, nützlich und zu erbauung der kirchen dienen möge oder nicht.

[3.] Zum dritten: Es sollen auch die kirchendiener, was unter der gemain aufgefangen und den kirchendienern fürgebracht, nicht auf die canzel und darmit ein guten teil der predig zubringen, sonder, da es ärgerlich, durch den pfarrer mit christlicher vermahnung verbessert oder, da es der wichtigkeit, durch ihne dem consistorio fürgebracht werden soll.

[4.] Zum vierten: Da es sich begeben sollte, daß durch jemand das ministerium ingemain oder ein kirchendiener insonderheit mit reden beschwerlich angegriffen, soll gleichergestalt weder durch den pfarrer noch seine collegen solches auf die canzel getragen, so ihnen zu rachgirigkeit gedeutet und dardurch die gemain mehr verärgert dann gebessert, sondern vermög der ordnung Christi verbessert oder bei dem consistorio angebracht und desselben beschaids erwartet werden.

[5.] Zum fünften sollen sie ihre predigten so anstellen und mit den claren, hellen zeugnüssen heiliger schrift verwahren, damit den zuhörern nicht gewissen und sünde, da keine sünde ist, gemacht und also verwirret werden.

[6.] Zum sechsten sollen sie ihr strafampt nach der lehr Christi und St. Pauli mit aller sanftmut und lehr also führen, daß es zur besserung und nicht zur zerstörung der kirchen diene; besonders aber keine person auf der canzel ausmalen oder mit worten auf sie stechen, dardurch allein verbitterung der gemü- ter erweckt, sonder den ordentlichen proceß mit denselben halten, wie solcher durch Christus selbs, Matth. 18 [15–18], fürgeschrieben ist.

[7.] Zum siebenden: Da sich begeben sollte, daß ein person lange zeit nicht zum heiligen sacrament gangen oder in einer irrigen opinion gesteckt oder sonsten ein wild, rohes leben geführet und sich als reuende sündler bei den kirchendienern anzeigen wurden, sollen die kirchendiener, wann sie im bekantnus des glaubens richtig und zur besserung sich erbieten, auf solch ihr bekantnus sie nicht lenger aufhalten oder suspendiren, sondern von ihren sünden absolvieren, weil man kainen menschen in die herzen sehen kan, sonder an der bekantnus des munds sich muß benügen lassen. Da aber die besserung nicht erfolgte, soll ihnen die erinnerung nicht in den beichstuel oder, bis sie zu taufe stehen¹ oder zu dem heiligen abendmahl gehen wurden, gespartet, sonder durch den pfarrer die gradus admonitionum mit solcher person außerhalb solchen öffentlichen actibus fürgenommen werden.

[8.] Zum achten: Gleichergestalt soll es auch durch die kirchendiener, wann jemand wuchers, feindschaft und dergleichen sachen halber bei dem ministerio angegeben, gehalten und keinem, da er sich bußfertig erzaigt, kein stund lang die absolution vorgehalten, wie auch weder bei der taufe abgestoßen oder vom heiligen abendmahl öffentlich ausgeschlossen werden sollen; dann solche actus alle zugleich species excommunicationis sein, so dem urteil der kirchen zugehörig, die durch das consistorium repraesentirt, und solche fällt durch desselben erkantnus allein verrichtet werden sollen.

¹ als Paten nämlich.

[9.] Zum neunten: Es sollen sich die kirchendiener keiner weltlichen händel, besonders deren, so im rechten anhengig, annemen, so allein der obrigkeit und ihrem erkantnus zugehören, und also nicht in ein frembd ambt greifen, sonder sich derselben entschlagen und mit Christo sprechen: Wer hat mich zwischen dir und deinem bruder zum richter gesezt? [Luk. 12, 14].

[10.] Zum zehenden: Da sich begeben sollte, daß ein person unser confession mit einer andern, so nicht derselben religion, verehelicht und bei unser kirchen ihr ehe bestettigen lassen wollten, sollen sie nicht abgetrieben, sonder zugelassen werden auf hoffnung, daß durch gehör Gottes worts die ungläubige person bekert werden möge.

[11.] Zum aifften: Weil niemands zum gebrauch des heiligen sacraments zu zwingen, auch an ihm selbst papistisch, hierzu den leuten ein gewisse zeit zu bestimmen, sollen die kirchendiener dis orts niemand sein gewissen beschworen, besonders junger leut vor den hochzeiten, daraus hernach auch aller unrat erfolgen mag, daß solches mehr aus zwang dann christlicher und gebührlicher andacht bescheh.

[12.] Zum zwölften: Dergleichen soll auch gegen denen personen gehandelt werden, so umb ihres ergerlichen lebens willen durch die obrigkeit gestraft und vor dem consistorio sich bußfertig erzaigen, welche auch nicht zwungen werden sollen auf ein gewisse, bestimbte zeit das heilige abendmahl zu empfangen, sonder in continenti^{1*} absolvirt und mit der kirchen, so durch das consistorium repraesentirt, versöhnet werden und solcher person der zeit halben frei gelassen, nach derselben andacht widerumb zu beichten und zu communicirn, gleichwol darzu fleißig vermahnet werden soll, dasselbig nit lang einzustellen.

[13.] Zum dreizehenden: Da sich zutragen solt, daß ein person lange zeit das heilige abentmahl nicht empfangen, dasselbig aber in seinem todbett begeren wurde, sollen dergleichen personen nicht aufgehalten, auch bei der gesezpredig nicht allein blei-

ben und der trost des evangelii hinterhalten werden, bis sie gestorben, sonder hierin gute discretion halten und dem exempel Christi nach gegen dem schecher [Luk. 23, 42–43], mit dem er nicht lang disputirt, wann sie ein bußfertige bekantnus von sich geben, sie mit Gottes wort trösten und dem teufel solche seele aus dem rachen reißen.

[14.] Zum vierzehenden: Die leichttücher² belangend, so mehrerteils den armen, dürftigen leuten verschafft, soll es in eines jeden burgers freien willen bleiben, wem er will, solch leichttuch zu geben, und kein kirchendiener macht haben, so die leichpredig getan, solches anzufordern.

[15.] Zum funfzehenden: Es sollen sich auch die kirchendiener in ihren leichpredigen hüten, daß sie die abgestorbene nicht erst bei der begrebnus übel ausrufen, sondern, da sich ein solche ergerliche person befunden, daß besonderer erinnerung zum volk vonnöten, sollen sie sich deshalb beschaids bei dem pfarrer erholen, so im consistorio hievor begriffen, und darüber nicht geschritten werden.

[16.] Zum sechzehenden: Wann in wichtigen sachen ratschleg von der regenspurgischen kirchen erfordert werden, welche nicht alle zeit mere ecclesiastica, sonder auch zum teil politica antreffen und demnach auch politische personen erfordern, soll der pfarrer – unwissend des consistorii – mit seinen collegen solche sachen nicht vornehmen, sonder zuvorderst bei dem consistorio anbringen und desselben beschaids erwarten, weil gemainer statt und einem erbaren rat – allerlei verweis zu verhüten –, da es gleich pure ecclesiastica weren, nicht wenig daran gelegen, was im namen der regenspurgischen kirchen ausgebraitet wird.

[17.] Zum siebenzehenden: Wann kirchendiener aus Österreich oder andern orten, da die kirchen unbilligen zwang leiden müssen, zur ordination gen Regenspurg geschickt³, da dieselbige in der lehr rain und tüchtig und ihres lebens gute zeugnussen haben, soll fürnemblich hierauf gesehn und liederlichen ursachen halben ihnen die ordination nicht versagt

^{1*} = sofort.

² Das Tuch, mit dem (vor der allgemeinen Verwendung von Särgen) die Leiche auf dem Weg zum Grabe bedeckt wurde. Es wurde vielfach auch dem Geistlichen, der den letzten Dienst am Sterbebett tat und dann

die Beerdigung hielt, vermacht. In den Nürnberger Beerdigungsbüchern findet sich darüber mancher Eintrag.

³ dazu vgl. S. 378!

noch ohne vorwissen des consistorii fortgeschickt werden.

[18.] Zum achtzehenden: Wann die kirchendiener ersucht werden, die sterbende zu vermahnen, daß sie, umb richtigkeit willen testament machen, allen verdacht eigens nuzes und unbillige feindschaft zu verhüten, sollen sie sich nicht vermögen lassen, solche leut bei ihrem gewissen dahin zu treiben, sondern dise sachen als ein politicum von sich auf die rechtsverständige weisen.

[19.] Zum neunzehenden: Es sollen sich auch alle kirchendiener der losen, leichtfertigen leuten und ihrer conversation, besonders aber der schmeichler entschlagen, so christliche obrigkeit und ehrliche leut heimlich verleimden und, das ministerium wider dieselbig unbillig zu bewegen, sich unterstehen, dardurch viel schedlicher, ungebührlicher verdacht, mißtrauen und unainigkeit verhütet werden mag.

[20.] Zum zwanzigsten: Wann die eltern wegen eines kinds, so im Herrn christlich verscheiden und noch das heilige abendmahl nicht empfangen, begehren wurden, daß es nach christlichem, löblichen gebrauch mit dem gesang der schueler zu begrebnus ausgetragen, soll ihnen solches nicht versagt werden.

[21.] Zum ainundzwanzigsten: So soll nicht allein zuvorderist der pfarrer, sondern auch die andern kirchendiener, kainen ausgenommen, die kirchen allzeit fleißig besuchen und kainen gemainen, öffentlichen actum daselbst ohne besondere, rechtmäßige ursach versaumen, auch unter dem predigen oder, so man sonst etwas auf der canzel öffentlich verliset, ihnen selbs zu nuz und andern zum exempel fleißig aufmerken und vielmehr, wenn sie selbs predigen oder öffentlich lesen, dasselbig predigen und lesen dermaßen verrichten und tun, daß ein göttlicher fleiß, andacht und eifer nach eines jeden maaß, die zuhörer zu lehren und zu bessern, an ihnen allen gespürt werden möge.

[22.] Zum zwaiundzwanzigsten: Es soll auch von den diaconis der wochner jederzeit sich fleißig daheimbt halten, daß man ihne, so oft und wann es von nöten, zu seinem ministerio anheimbs finde und deshalb nicht versaumnus oder klagen fürkommen.

[23.] Zum dreiundzwanzigsten: Damit weder die pfarrkinder mit ungelegenheit in der kirchen lang warten noch die kirchendiener, besonders der wochner über die gebühr und vermögen nicht beschwert, sollen gewisse stunden zur tauf und begrebnus, vermög alter verzeichnus in der regimentsordnung⁴ bestimmt und verordnet werden.

[24.] Zum vierundzwanzigsten soll der kirchendiener keiner aus allerhand ursachen für sich selbst und ohne vorwissen und erlaubnus eines pfarrers (der pfarrer ohne erlaubnus eines erbarn rats oder cammerers), indert⁵ ausreisen, daß er zuversichtlich über nacht möchte außen bleiben.

[25.] Zum fünfundzwanzigsten: Endlich sollen alle kirchendiener wie in ihrem ambt und in der kirchen also beide – daheimbd in ihren heusern für ihrem hausgesinde, auf der gassen und, wo sie sonst bei andern leuten sein – sich eines feinen, beschaidenen, unergerlichen wandels mit reden und geberden befleißigen, daß es Gott zu lob und der menschen besserung diene.

[Beilage II.]

Gebete bei besonderen Beerdigungsfällen.

A. Wann ein person,
durch ein unversehenen fall
schnell aus disem leben abgefordert,
sonsten christlich und erbarlich gelebet.⁶

Geliebte im Herrn Christo! Wir haben jezunder eine person zur erden bestättigt, welche in ihrem leben sich christlich gehalten, Gottes wort gern ge-

⁴ Von der tatsächlichen Feststellung solcher Stunden ist nichts bekannt. Es wird nur immer (S. 409, 482!) der Wunsch darnach ausgesprochen. Jetzt geschah es aber (siehe S. 508).

⁵ = jendar = irgendwo (Schmeller I, 9).

⁶ Ein plötzlicher Tod, bei dem nicht mehr die Möglichkeit zum Empfang der Sterbesakramente bestand, war ein „böser, schneller Tod“. Er galt als

Gericht Gottes und daher als Anzeichen eines (im Geheimen) gottlosen Lebens. Anlaß zu dieser Anweisung war wohl die im Jan. 1560 erfolgte Entleibung eines Sohnes des Kammerers Dionys von Pruckendorffer gewesen. Ihm hatte Gallus jede kirchliche Beerdigung versagen wollen. Der Rat hatte aber im Sinne dieses Gebetes entschieden (München Staatsbibliothek egm 1315 f. 365^vf.).

die eingeschriebene zahl¹⁰ einzulegen, damit man solche auf den fall bei der hand haben möge. Darneben sollen sie auch dem volk in den predigten und, wo von nöten, bei der beicht für sich selbst und durch den custodem zusprechen, daß sie in den stülen sitzen bleiben und eines nach dem andern herzugehen, desgleichen, daß sie keinen beichtvater dem andern fürziehen sollen, weil S. Paulus ihme die unordnung bei der kirchen zu Corinth, da einer paulisch, der ander kephisch, der dritt apollisch sein wollen [1. Kor. 1, 12. 3, 5f.], sehr übel gefallen lassen.

[11.] Eilften: Die beicht soll in denen hierzu verordneten stülen¹¹ und nicht mehr in der sacristei gehalten werden, es sei dann, daß einer von einem des rats oder andern fürnehmen personen in die sacristei gefordert werde, die mag er darinnen hören und nachmals sich wieder in seinen beichtstul begeben. Es soll auch keiner auf einen sonn- oder feierabend in beiden kirchen, sondern nur in einer, dahin er denselben tag verordnet, zu beicht sitzen.

[12.] Zwölften: Wann kinder von acht, neun, zehen jahren zur beicht kommen, bei denen sie nicht genugsamen verstand vermerken, sollen sie die eltern freundlich vermahnen, mit ihnen nicht zu eilen, weil zu diesem sacrament ein sonderer verstand und prob gehörig, und daß ihnen an ihrer seligkeit, da sie sonst wol erzogen, nicht nachteilig, wie die dann, so sie Gott aus diesem leben, ehe dann si zur communion kommen, abfordern solte, sowol als andere erwachsenen auf ihrer, der eltern begern sollen mit der gewöhnlichen proceß und ceremonien, laut der regimentsordnung¹² zur erden bestättigt werden.

[13.] Dreizehenden: Demnach beneben dem großen mißverstand vom heiligen abendmal, so noch vom papstum herrühret, die calvinische schwermerie je länger je weiter sich ausbreitet, sollen hinfüro nicht allein am Palmtag und Grünen donnerstag, sondern auch vor Pffingsten am sonntag Exaudi und vor Weinachten auf den tag S. Thomae Apostoli von diesem hochwürdigen sacrament in allen drei kirchen predigten gehalten und solches der gemein zuvor angedeutet werden.

[14.] Vierzehenden: Dieweil Gott selbst im alten testament den Aaron und seinen söhnen befohlen, das volk Israel in den öffentlichen versamlungen zu segnen, auch eine form des segens fürgeschrieben mit vertröstung, daß solcher nit leer abgehen werde, so soll hinfüro der seegen, wie er Num. 6 [4. Mose 6, 24–26] verfasst, auch hin und wieder in den kirchen augspurgischer confession üblich¹³, jedesmal nach verrichtem kirchenactu, durch einen kirchendiener, der sonst die collecten singet, vor dem altar, am samstag aber von der canzel, nach verlesenen beichtvermahnung und beschehenem gebeten gesprochen, auch je zu zeiten die zuhörer ermanet werden, dessen zu erwarten und mit sich anheim zu nehmen.

[15.] Lezlichen: Nachdeme lange predigten nicht erbaulich, sondern die gedächtnus schwächen und die zuhörer verdrossen machen, sollen die morgenpredigten an sonn- und feiertägen nicht mehr über eine stund verzogen, sondern aufs längst eine stunde gehalten werden. In den wochenpredigten aber sollen die ministri sich nicht weniger, sondern auch vielmehr der kürze befeißigen und ihre predigten also anstellen, daß sie aufs längste über drei viertelstund nit gehalten, damit die rats- und amtspersonen auf ihre gewisse stunden zu rat kommen und der arme handwerksmann nit über die zeit von seiner arbeit abgehalten, auch alle zuhörer in die kirchen zu kommen und des segens zu erwarten, desto lustiger werden.

Jussu et approbatione amplissimi senatus
decretum in consistorio 10. Aprilis
anno 1588.

[Nachtrag¹⁴:]

Nachdem ein erbarer cammerer und rat nicht ohne mißfallen in erfahrung kommen, daß eine zeit hero die hiesigen buchtrucker ohne vorwissen und bewilligung ihrer erbaren weisheit allerhand tractätlein, lieder, carmina, neue zeitung und anders

¹⁰ Zur Hostienanzahl vgl. oben S. 73 Anm. 9!

¹¹ Siehe etwa oben S. 436!

¹² Siehe oben S. 498!

¹³ nach Luthers Deutscher Messe (WA 19, 102) etwa in Brandenburg-Ansbach-Kulmbach und Nürnberg (Sehling 11, 198. 500).

¹⁴ Siehe oben S. 500!

getrucket, die *ministri ecclesiae et scholae* aber ebener gestalt entweder hie oder anderer orten trucken lassen, welches nit allein vorigen eines erbaren rats decreten, verbot und altem gebrauch, sonder auch der consistorialordnung (§ Zum sibenden: Nachdem durch den truck etc.¹⁵) stracks zuwider,

also ist eines erbaren rats befelch, will und meinung, daß hinfüro ohne vorwissen und erlangte bewilligung ihrer erbaren weisheit die buchtrucker bei vermeidung ernstlicher straf nichts durchaus – es sei, was es wolle – zu trucken an- und fürzunehmen [!],

desgleichen auch ihrer erbaren weisheit kirchen- und schuldiener, so lang sie in derselben diensten sein, aus allerhand beweglichen ursachen, ehe sie solch ihre scripta einem erbaren rat übergeben und begünstigung erlangt, weder hie noch andern orten durch den truck publiciren und ausgehen [lassen] sollen.

Darnach sie sich allerseits zu richten, diesem ihrer erbaren weisheit decret gebührlichen gehorsams nachzukommen.

Decretum in senatu 9. Februarii 1599.

¹⁵ Siehe unten S. 516!

[III 22.] Der statt Regensburg consistorialordnung.

[Stadtwappen]

Anno 1588.

Ordnung des consistorii zu Regensburg.

[Inhaltsübersicht:]

[Einleitung:]

	[Seite:]	
[Einleitung]	512	Wiewol ein erbarer weiser rat der statt Regensburg gleich anfangs, als das liecht der reinen lehr des h[eiligen] evangeli in derselben durch Gottes genad widerumb angezündet und vermög des befelchs Christi mit rechtschaffenen lehrern die kirchen bestellt worden, dise notwendige fürsehung getan (inmaßen der regimentsordnung einverleibt ¹), was zu bestellung der kirchen- und schulämpter, wie auch andere notturft und wolstand der kirchen dienstlich, daß solches allzeit zugleich durch das ministerium und die verordnete von einem erbaren rat sämbtlich gehandelt und verrichtet werden sollen, ist doch solches aus allerhand verhindernussen, noch der zeit nit allerdings, wie es wohl bedacht und gemeint, in das werk gerichtet worden.
1. Aus welchen ständen das consistorium bestellt werden soll.	513	Dieweil aber aus mangel solcher bestendiger ordnung nicht zwischen den kirchendienern allein ergerliche trennung, sondern auch mißverständnis, mißtrauen und uneinigkeit zwischen einem erbarn rat und dem ehrwürdigen ministerio fürnemblich daraus erwachsen ² , ist ein erbar rat not halben getrungen worden, ein bestendige ordnung des consistorii anzustellen und fürzunemen, darinnen anfangs und bis daher mehr nicht dann allein die ehesachen und was denselben anhanget, gebühlich verhandlet worden.
2. Wieviel personen aus den dreien ständen zum consistorio gebraucht werden sollen.	513	
3. Vom präsidenten und directore des consistoriums.	513	
4. Vom ambt und verrichtung des präsidenten.	514	
5. Was sachen und händel in das consistorium gehörig.	514	
6. Vom ambt der assessoren des consistoriums.	515	
7. Vom ambt des secretarii.	517	
8. Vom aide der assessoren.	517	
9. Eide des secretarien.	518	
10. Der procuratoren, so bei dem consistorio verordnet, handgelübt und eid.	518	
11. Eide der warheit.	518	
12. Welchen orts, wie oft und zu was zeiten consistorium zu halten.	518	
13. Vom proceß des consistorii.	518	
14. Von der jurisdiction des consistorii.	519	
15. Von execution der urteil und des proceß, so im consistorio ergangen.	519	

Druckvorlage: Besiegeltes Original (Reinschrift in Pergamenteinband, Papier, Folio. – Regensburg Pfarrarchiv Nr. 10. – Ein anderes gleichfalls besiegeltes Original: aaO. Nr. 11, ein drittes: RStadtA Stadtbücherei I A f Nr. 81. – Jüngere Abschriften: Pfarrarchiv Regensburg Nr. 12–15 und MHStA Reichsstadt Regensburg f. 9, 420–429). – Siehe oben S. 385f

¹ von 1572 (unsere Nr. III 21 [im Apparat]).

² Was im besonderen vorgefallen ist, ist unbekannt.

Diweil aber wegen des Teufels haß wider die göttliche warheit und menschlicher schwachheit allerlei gebrechen und mengel und solche sachen fürfallen, so weder durch das ministerium noch einen erbaren rat allein nützlich verrichtet werden können,

demnach und auf das alles, so christlich und nach Gottes wort bei dieser kirchen angestellt, besonders reine, unverfälschte lehr beineben christlicher zucht und christlicher, gottgfälliger einigkeit zwischen den kirchendienern unter sich selbst und gegen einem erbaren rat in gutem löblichem stand und wesen erhalten und auf die nachkommen gebracht werden möge, hat ein erbarer weiser rat nachfolgende ordnung eines christlichen consistorii verbessern³ lassen, nach welcher sich die darzu verordnete personen, jede nach derselben beruf und ambt, zu verhalten wissen möge.

Cap. 1.

Aus welchen ständen das consistorium bestellt werden solle.

Diweil das consistorium, soviel die verrichtung der fürnembsten sachen, in dasselbig gehörig, die ganze kirchen repräsentiren solle, so aus dreien ständen (nemblich der obrigkeit, des ministerii und der christlichen gemain⁴) versamblet, so ist auch billich und recht, daß solches aus diesen dreien ständen nach apostolischem und altem christlichem gebrauch bestellt werde.

Demnach, wie zur zeit der apostel und nachmals in der ersten kirchen zweierlei seniores oder eltesten gewesen – etliche die am wort gearbeitet, die andern aber, so beineben diesen über der christlichen zucht gewachtet und gebühlich gehalten –, also sollen auch bei einer jeden wol angestellten kirchen solche eltesten bestellt werden, die fürnemblich uf reine, unverfälschte lehr des h[eiligen] evangelii und christliche zucht bei lehrern und zuhörern ein stetiges wachend auge haben. Weil dann die obrigkeit nicht mehr, wie zur zeit der apostel, heidnisch, sondern christlich und in weltlichen sachen, gemaine statt

betreffend, ein erbarer rat die ganze gemain alhie repräsentirt und vertritt⁵, welche, wann aus derselben mittel oder verordnung politische personen, beineben etlichen des ministerii zum consistorio verordnet, ist hiemit das consistorium aus den drei ständen nottürlich bestellt, daß sich deshalb keiner aus oberzehnten ständen der kirchen der billigkeit zu beklagen hat, daß aintweders die obrigkeit mit gewalt über das ministerium herrschen oder die kirchendiener sich mehr gewalts über die kirchen anmaßen, als ihnen ampts halben gebührt, oder das die gemain ganz und gar von solchen ausgeschlossen were.

Cap. 2.

Wieviel personen aus den dreien ständen zum consistorio gebraucht werden sollen.

Diweil ein erbarer weiser rat die superintendenz über das consistorium ihrer weish[eit] alle zeit vorbehalten, ohne welches wissen und verwilligung in wichtigen sachen nichts beschlossen noch verrichtet werden solle, ist dafür gehalten worden, wann aus den politischen männern und dem ministerio jeden drei und also in summa sechs gottesfürchtige, aufrichtige, erbare und gelerte personen sambt einem schreiber oder secretario hierzu gezogen, daß mehr gedacht consistorium nach notturft bestellt seie; dann, da wichtige sachen fürkämen, daß propter autoritatem mehr personen erfordert, soll dasselbig jederzeit nach gelegenheit mit gröserer anzahl ersetzt werden, inmaßen dann bis dahero bei der kirchendisziplin gebreuchlich⁶ gewesen.

Cap. 3.

Vom präsidenten und directore des consistorii.

Nachdem alles, was im consistorio gehandelt, autoritate senatus geschehe und besonders, was in wichtigen sachen beratschlaget, ohne eines erbarn rats wissen und verwilligung nicht exequirt werden solle, demnach und, damit auch disfalls des consistorii autorität gegen allen personen, so für dasselbig erfordert und beschieden, künftiglich, wie sich ge-

³ Diese frühere Ordnung, von der auch in unserer Nr. III 20 S. 490 geredet wird, ist nicht bekannt.

⁴ Siehe oben S. 459!

⁵ Diese Erwägungen ähnlich auch in den Generalartikeln der Pfalz-Neuburg 1576 (S. 178 ff.!).

⁶ Siehe oben S. 497!

bührt und die notturft erfordert, erhalten und die kirchendiener aus dem verdacht gesetzt, als solten sie widerumb nach dem weltlichen schwert greifen und wie der papst in der kirchen ihres gefallens regieren wollen, soll aus den dreien zum consistorio verordneten, politischen, gelehrten männern einem, so propter autoritatem, eruditionem et prudentiam vor andern darzu dichtig erkennt, das präsidenten-ambt und directorium des consistorii befohlen werden auf weise und maß, wie nachvolgt.

Cap. 4.

Vom ambt und verrichtung des präsidenten.

Erstlich soll der präsident mit fleiß dise fürsehung tun, wann durch den pfarrer oder andere personen etwas im consistorio angebracht, daß solches mit lang aufgezoogen, sonder, soviel möglich, fürderlich verrichtet werde.

Zum andern soll er, präsident, im consistorio oder, da er nicht vorhanden, die nechst nach ihme sizende politische person die umbfrag haben und mit fleiß alle vota colligiren; der superintendenten aber das erste votum haben, welchem die andern nachfolgen und etwan ein politicus und theologus umbeinander oder die theologi wie auch die politici nacheinander votiren und, nachdem der präsident alle vota eingenommen und seine mainung zugleich den andern herrn consistorialen anzeigt, wohin der mehrer teil geschlossen, kürzlich vermelden.

Dieweil aber in wolgeordnetem regiment die vota nicht allein zu zehlen, sonder wol erwogen werden sollen, wann die assessores zu allen teilen einander gehört und nit allerdings miteinander einstimmen, wann die sachen der wichtigkeit, daß sie wol und mit besonderem fleiß zu beratschlagen, soll der präsident eintweder proprio motu oder auf anzeigen des superintendenten noch einmal umbfragen, daß sie sich alle oder doch der mehrer teil einerlei einhelligen meinung vergleichen.

Solte sich dann begeben, daß man sich einerlei meinung nicht vergleichen könte und auf zwaierteil mainung die vota paria oder die politischen mit den theologen wie auch hinwider die theologen mit den

politischen sich nit vergleichen mögen und also zwaierteil mainung sein wurden und demnach der präsident nichts gewiß schließen können, sollen baidertail mainungen sambt derselben ausführung fleißig verzeichnet und einem erbarn rat übergeben werden, da dann ihr e[rbar] weish[eit] sich mit den consistorialen wol vergleichen und nach genugsamen eingenommenen bericht der sachen einen gebührlichen ausschlag zu geben wissen wird, welchem die consistorialen auch gehorsamblich nachsetzen sollen.

Zum dritten: Es soll auch der herr präsident, was also im kirchenrat einhellig beschlossen und vermög der gegebenen instruction einem erbarn rat nicht zuwider, darob und dran sein, daß solches auch also bald exequirt und ins werk gesezt und kaine sachen außershalb der not oder sunder bedenken der consistorialen und eines erbarn rats aufgehalten werden.

Er soll auch zum vierten seine besonders fleißige achtung geben, darmit wider die einmal wol angestellte ordnungen in kirchen⁷ und schulen⁸ wie auch andere heilsame ordnungen im burgerlichen regiment zuwider anders nichts fürgenommen oder gehandelt, sonder mit ernst darüber gehalten werde,

wann aber in der kirchen- oder schulordnung etwas zu endern oder zu verbessern, solches mit einhelligen bedenken an ein erbarn rat gebracht und ihr weish[eit] beschaides erwartet werde.

Cap. 5.

Was sachen und händel in das consistorium gehörig.

Dieweil gebürlicher und notwendiger unterschied zwischen dem weltlichen und geistlichen regiment gehalten werden muß, darmit diesselbige nicht vermischet noch durch aines dem andern eintrag und verhindernus geschehe, sondern zugleich befördert und je eines dem andern die hand bieten möge, sollen allein nachfolgende sachen, dazu mit ihren maß, in das consistorium gezogen werden.

Erstlich alle ehesachen, wann dieselbigen nicht so gering, daß sie durch den pfarrer leichtlich verrichtet und gebührlicher bericht und entschaidung darinnen gegeben werden kan.

⁷ Unsere Nr. III 19.

⁸ die lateinische des Rektors Osius (siehe oben S. 488) und die deutsche von 1587 (siehe oben S. 386).

Zum andern die zänkischen ehen, dieselbige zu verhören und, wie sie dieselbige befinden, an einen erbaren rat gelangen lassen sollen, darmit der schuldige ehgenoß oder sie beede zugleich der gebühr nach gestraft werden.

Zum dritten alle ärgerliche, sündige und lasterhafte personen, sie seien lehrer oder zuhörer, wider die erste oder andere tafel der gebot Gottes, nicht aber, soviel die weltliche straf belanget, darüber zu erkennen, sondern, wann sie zur buß vermahnet, die gradus admonitionum⁹ mit ihnen gebraucht worden, sich aber nit gebessert, etwa auch von einem erbarn rat gebühlich gestraft und sie solche straf ausgestanden, gleichwol aber sich nit gebessert oder, denen das leben geschenkt und die scharfe straf erlassen, daß sie mit der kirchen widerumb versöhnet werden sollen.

Zum vierten alle sachen des pfarrers, der prediger, diacon, rectoris und schuldiener vocation, ambt, dienst, leben, wandel, suspension, dimission, handlungen und verbrechungen belangend, auf maß, wie die consistorialordnung mitbringet.

In welchem allem von einem erbarn rat in ihr ambt und verrichtung kein eingriff geschehen soll, dergestalt ein erbarer rat vieler mühe und arbeit überhebt, der pfarrer über die gebühr nicht beschwert, nichts eigenwilliges von einem oder dem andern teil fürgenommen, sondern wolbedeichtlich und zu erbauung der kirchen, schulen und gemeiner statt zum besten alles gehandelt wird.

Cap. 6.

Vom ampt der assessoren consistorii.

Die assessorn des consistorii sollen beineben und mit dem herrn präsidenten mit allem fleiß und ernst in allen ihren consultationibus dahin handeln und verhelfen.

[1.] Erstlich: Das sie reine, unverfälschte lehr Gottes worts in kirchen und schuelen erhalten und weder heimlich noch öffentlich irrige, falsche lehr einschleichen. Da sie aber etwas vermerken, soll es durch denjenigen consistorialem, deme es vor andern bewußt, dem consistorio fürderlich zu wissen gemacht werden, ehe das feuer unter das tach kom-

men, und also zeitlich ohne ergernus der kirchen, abgeschafft werden könne.

[2.] Zum andern: Wann neue kirchen- oder schuldiener gerufen, angenommen und ad examen gestellt werden, sie mit fleiß dahin verhelfen, daß nicht allein in der lehr reine, sondern auch gelehrte, fromme, friedliebende, geschickte und dchtige personen berufen, welche auch ihrer geschicklichkeit und berühmten tugenten halben ungezweifelte zeugnissen haben und im examine auch also befunden, daß sie nicht allein im predigen und verrichtung teglicher ihrer kirchendienste, gemeiner statt nützlich sein, wohlstand und ruemb sein, sonder auch wider die feinde unserer wahren, christlichen religion – auserhalb und in der statt – die reine lehr, im geist der sanftmut mit beständigem grunde h[eiliger] schrift vertätigen, allen secten und rottengeistern den mund stopfen können.

deswegen denn allezeit in gegenwart aller consistorialium, der politicorum sowol als der theologorum, soviel zu dem consistorio verordnet, solchs examen fürgenommen und besonders in den strittigen articuln, so zu disen unsern lezten zeiten angefochten, die neue kirchendiener mit allem fleiß durch die theologos examinirt und disfals kaines verschonet werde, damit die politici assessores sowol als die theologos mit grund der warheit jederzeit einem erbarn rat berichten möchten, daß disorts nichts ausgunst oder ungunst gehandelt und also wissen können, daß jederzeit kirchen und schuelen mit dichtigen dienern bestellt und versehen werden.

[3.] Zum dritten sollen die assessores nicht weniger als der praesident mit fleiß darob sein, darmit wider die kirchen- und schuelordnung außerhalb gemainer beratschlagung und eines erbarn rats bewilligung kein enderung fürgenommen oder etwas neues eingeführt, sondern über demselben ernstlich gehalten und mit fleiß von allen personen, soviel jede betrifft, gehorsamblich nachgesezt werde.

[4.] Zum vierten, daß die kirchendiener nit allein in der lehr einig, sonder auch im leben und wandel zur christlicher einigkeit angehalten, zu keiner ergerlichen spaltung, so sich zwischen ihnen erhalten mögen, in die lenge zugesehen, sondern fürderlich in

⁹ Wie in unserer Nr. III 20.

der still verglichen und abgeschaffen oder, da sie von einem oder dem andern teil nicht folg haben wurden, einem erbarn rat berichten, darmit ärgernus verhütet und in kein weitläufigkeit die sachen geraten.

[5.] Zum fünften: Wann von einem oder mehr kirchen- oder schuldienere klagen entstunden, daß sie ihrem ambt nit fleißig abwarten, solte durch die consistorialen der pfarrer oder rector scholae deshalb berichtet und vermahnet werden, solches bei ihren collegen abzuschaffen.

[6.] Zum sechsten: Wann ein kirchendiener in ainem oder mehr articuln unserer christlichen religion widerwertiger, irriger lehr verdacht, soll ihme keine stunde noch so lang zugesehen, bis er solche auf die canzel gebracht, sonder alsbald für das consistorium erfordert und nach beschaffenheit mit ihme in der still gehandelt werden, ob er güetlich davon abgewiesen werden möge, welches mit gueten, unwidersprechlichem grund Gottes wortes und mit aller sanftmut geschehen, auch mitlerzeit, als vor dem consistorio ihme gehandelt, ihme ernstlich auferlegt werden solle, solches alles bei verlust seines dienstes bis zu entlichem austrag bei sich zu behalten und weder heimlich noch öffentlich mit solcher seiner gefasten opinion jemand ergern oder irrig machen. Wann er aber mit Gottes wort seiner irrigen meinung genugsamb überwisen, freundlich und ernstlich davon abzustehen vermahnet worden, aber hartneckig auf seiner falschen meinung verharet und solches alles einem erbarn rat berichtet worden, soll man keineswegs mit ihme in schriften libelliren oder erst, hierüber von andern orten kirchen censure zu holen, ihme gestatten, sonder fürterlich seines dienstes erlassen und aus der statt geschafft werden, dergestalt reine lehr erhalten, alle weitleufigkeit abgeschnitten und ärgernus bei der gemain genzlich verhütet werden kan.

[7.] Zum sibenden: Nachdem durch den truck irrige, falsche lehr oder sonst schädliche und ärgerliche schriften leichtlich in großer anzahl ausgebrei-

tet, die nicht so bald als, wann sie allein geschrieben, widerumb eingezogen und abgeschafft werden mögen, sollen die consistorialn mit besondern fleiß und ernst über der truckerei halten, inmaßen dem buchtrucker mit besonderm ernst eingebunden werden soll, auch das allergeringste ohne derselben, wie auch eines erbaren rats vorwissen und verwilligung nicht zu trucken, welche auch diese anordnung tun sollen, daß solche schriften mit besonderem fleiß gelesen und erwogen werden, damit gefahr, schimpf und spott bei gemainer statt verhütet und solche herliche gabe Gottes nicht mißbraucht werde.¹⁰

Besonders aber sollen sie guet achtung darauf geben, da gleich ein solche schrift, so man zu trucken begert, heiliger schrift und unserer confession nicht zuwider, ob sie auch nützlich und notwendig, darmit die kirchen mit unnötigen schriften nicht beschwert und dardurch den leuten die nützliche und heilsame bücher nicht aus den henden gebracht werden.

[8.] Zum achten: Wann klag, fähl oder mangel der kirchen- oder schuedienerunterhaltung halber fürfallen wollten, solle nicht gleich alsbald ein erbarer cammerer und rat darmit bemühet, sondern im consistorio derselben person petition angebracht und, da es ein not, mit der consistorialen rätlichen bedenken erst bei einem erbarn rat angebracht werden.

[9.] Zum neunten sollen sie auch verschaffen, daß bei dem consistorio allzeit ein fleißig protocoll¹¹ angestellt, dasselbig nit ausgebreitet, sonder in gehaimb, wie sich gebührt, gehalten und außershalb den consistorialen und einem erbarn rate niemand gewisen noch communicirt werden solle.

[10.¹²] Zum zehenden: Es sollen auch die consistorialen dise verordnung tun, darmit alle quartal durch die herrn scholarchas die schuel fleißig und unnachleßlich visitirt und besonders auf die arme knaben achtung geben, so durch ein erbarer rat vermöge der beschehenen contribution erhalten, darmit solches beneficium nicht übel angelegt noch auf die in-

¹⁰ Diese Verordnung mußte am 9. Febr. 1599 noch einmal ausdrücklich eingeschärft und der Kirchenregimentsordnung (unsere Nr. III 21) angefügt werden. Siehe oben S. 510 f.!

¹¹ Sie sind seit 1613 erhalten (Regensburg evang. Pfarrarchiv Nr. 21 ff.).

¹² Zu diesem Absatz vgl. Heinisch 2, 36 f.!

dignosa und, von denen kein hoffnung, daß sie was fruchtbarlich in ihrem studiis ausrichten, verwendet, sonder die untüchtige wie auch die verlegene¹³ und versaumbte gesellen zeitlich abzuschaffen und ihr stelle mit herrlichen, gueten ingeniis, von denen ein besondere guete hoffnung, ersetzt werden mögen, dardurch gottesfürchtige, reiche leut soviel mehr bewegt werden mögen, daß sie in ihren testamenten zu solchem heilsamen, nuzlichen und Gott wolgefälligen werk etwas zu verordnen, und solcher gestalt knaben in größerer anzahl gehalten werden mögen, deswegen dann auch die testimonia rectoris und seiner collaboratorum bei dem consistorio fleißig aufgehalten werden sollen im fall, daß aus denselben etlich zu hohen schulen zu befördern, man solche zeugnussen, so lang sie bei diser schuel gewesen, allzeit bei der hand haben und sich darinnen ansehen mögen.

[11.] Zum ailtften: Wann solche jungen knaben zur hohen schuel geschickt, gleichergestalt diese anordnung tun, darmit man, wo müglich, auch alle quartal zeugnussen ihres lebens, wandels und studirens von glaubwürdigen leuten haben und also auch zeitlichen wissen möge, ob und bei welchem auch solch beneficium wol angelegt, darmit nicht, da man zu lang zugesehen, nit allein das gnadengeld übel angelegt, sondern auch die knaben selbst nicht jämmerlich durch böse gesellschaft verderbet, die durch zeitlich einsehen gebessert oder, da die besserung nicht erfolgt, bald abgeschafft werden mögen, deswegen nuzlich und guet, daß die bei der hohen schul, dahin sie gesandt, einem aufrichtigen, eiferigen mann befohlen, der sein aufsehen und inspection auf sie haben möchte¹⁴.

Cap. 7.

Vom ambt des secretarii.

Der secretarius, so zum consistorio verordnet, soll mit allem fleiß seinem ambt abwarten.

[1.] Erstlich soll er alle supplicationes, bericht und eingebrachte schriften im consistorio ablesen.

[2.] Zum andern soll er die vota der assessorn fleißig merken und auf des präsidenten endlichen beschluß die decreta der ihme gegebenen ordnung nach schreiben.

[3.] Zum dritten: Was für concept ihme zu machen bevohlen oder durch die verordnung des präsidenten und der consistorialen von andern gestellt, sollen zuvor von allen consistorialn abgehört und approbirt und alsdann erst ingrossirt und gefertigt werden.

[4.] Zum vierten: Es soll auch der secretarius alle schriften ordentlich registrieren und jedes an sein gebührend ort verwahren; auch keine schriften, geschäft, ordnung und, was dergleichen, jemand frembden, dem solches nicht gebührt oder zustünde, außerhalb seiner hande ohne des herrn präsidenten wissen und erlaubnus zustellen, zu lesen oder abzuschreiben vergönnen, damit die gehaimbnussen ungeoffenbart gehalten, auch deshalb bei dem consistorio weniger unrichtigkeit vorlaufen möge.

Und ingemain, was ihme zu schreiben und zu verordnen befohlen, demselben soll er allen treuen und fleiß nachsetzen und folg tun.

Cap. 8.

Vom aide der assessorn.

Ich schwere, daß ich in allen und jeden des consistorii fürgefallenen sachen, beneben den andern hiezue verordneten assessorn getreulich und fleißig nach meinem besten verstand und vermögen raten, bedenken, suechen und befördern helfen wölle, was dem seeligmachenden gottlichen wort, unserer kirchen christlichen, einhelligen bekantnus, der erbarkeit und geschribenen rechten gemeß, auch zur heiligung und ausbreitung der hohen göttlichen majestät namens und worts und dann zu pflanzung und erhaltung Gottes forcht, christlicher zucht, friden, ruhe und einigkeit in den kirchen und ganzer, christlichen gemein reichen, fruchtbar, nuz- und dienstlich sein möge, und solches um keiner eigennuzigen, ehrgeizigen oder sonstigen eigenwilliger, vorteiliger affection willen tun oder lassen, auch mit nichten

¹³ Partizip Passiv von verliegen = durch zu langes Liegen in Trägheit versinken (Lexer 3, 156. — Götze 79).

¹⁴ Nach dem Vorbild der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach etwa, die dafür an den Universitäten eigene Inspektoren bestellt hatte (Sehling 11, 386). (Kleinstäuber I, 85).

von einichen beratschlagungen, votiren, stimmen, suffragirn, verordnungen und verschaffungen aller deren händel, so im consistorio fürfallen werden, jemens mündlich oder schriftlich, heimlich oder öffentlich etwas offenbaren wölle, als mir Gott helfe durch Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herren.

Cap. 9.

Eide des secretarien.

Ich gerede und gelobe, daß ich meinem ambt mit ganzen treuen und fleiß abwarten wolle, dem herrn präsidenten und assessorn gewertig und gehorsamb sein mit schreiben, lesen und andern, auch die acta und händel fleißig registriren, die brief und urkund, so im consistorio eingebracht worden, wol bewahren und dieselbigen und, was in sachen jederzeit beratschlaget und gehandelt, niemands eröffnen noch einiche copei ohne erlaubnus und erkantnus des consistorii den parteien oder jemens andern darvon geben, darumb kein schenk [nemen], alles getreulich und ungefährlich, als mir Gott helfe durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Cap. 10.

Der procuratoren, so bei dem consistorio verordnet, handgelübd und aide.

Ich gerede und gelobe an aides statt, daß ich bevolhene sachen nach meinem besten verstand den parteien zu guetem mit fleiß fürbringen und handeln und darinnen wissentlich kein falsch und unrecht gebrauchen noch gefährlich aufschub und dilation zu verlengerung der sachen suchen und, das die parteien zu tun oder zu suchen, nit unterweisen, auch heimlichkeit der vertrauten sachen niemands offenbaren, das consistorium und die consistoriales ehren, vor dem consistorio erbarkeit gebrauchen, der lesterung und schmehung mich enthalten und die parteien über die gebühr nicht übernehmen noch beschweren und, wo deswegen irrungen und zwispalt entstanden, des consistorii meßigung und ent-

¹⁵ Vgl. oben S. 406! – Die Kleine Uhr entspricht unserer heutigen Zählung.

schides mich benügen und es dabei bleiben lassen wolle, ohne gefehrede.

Cap. 11.

Eide der wahrheit.

Ich schwere, daß ich auf das alles, so mir fürgehalten und ich befragt werde, die raine, lautere, einfeltige und ganze warheit sagen, berichten und bekennen und die keiner ursachen halben verhalten wolle, ohn alles gefehrd und arglist, als mir Gott helfe durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Cap. 12.

Welchen orts, wie oft und zu was zeiten consistorium zu halten.

Und damit man auch ein gewißheit und aigentlichen verstand hab, wann hinfüran die consistoria sollen gehalten werden, so ordnen und befehlen wir hirmit und wollen, daß solche nunmehr wochentlich und allemal am freitag nachmittag umb ain uhr der kleinern¹⁵ in der neuen stuben auf unserm rathaus werden verrichtet, dahin sie dann jederzeit unsere darzu verordnete assessores förderlich und zu rechter weil werden haben und wissen zu verfügen, damit ainer oder mehr auf die andern mit verdruß und verlierung der zeit nit dörfen vergeblich abwarten.

Cap. 13.

Vom proceß des consistorii und, nach welchen rechten in fürfallenden sachen erkent und gesprochen werden soll.

Diweil im consistorio besonders kirchen- und gewissenssachen gehandelt, deswegen fürnemblich die personen dafür erfordert und aber bis dahero zum teil – auch nach der sachen wichtigkeit und weitleufigkeit – schriftlich, jedoch kurz und summarie, ohne zulassung ohnnötiger dilation und exception¹⁶ procedirt worden, sollen die consistorialen solchen proceß nochmals halten und besondern fleiß tun, darmit den sachen schleinig abgeholfen, und sonderlich mit allen treuen verhüten, daß die parteien mit

¹⁶ = Einrede, die einen Tatbestand, der der Durchführung des Verfahrens entgegensteht, geltend macht (Zedler, Universallexikon 8 [1734] 2262–2321. – E. Haberkern und J. F. Wallach, *Hilfswörterbuch für Historiker*. Basel 1935. 138f.).

weitleufigkeit und langwährigen processen nicht aufgehalten noch beschwert werden.

Sonderlich aber sollen sie keine ehesachen mutwillig aufziehen lassen, sonder zu verhütung beschwerung der gewissen und anderer daraus erfolgten ungebührlichen sachen, jederzeit den proceß befördern und den parteien endlichen, gebührenden bescheid widerfahren lassen.

Die sentenzen aber und urteil, besonders aber in sponsalibus, gradibus cognationis, divortiis und, was denen mehr anhengig, sollen nach der heiligen schrift, nach den gemeinen rechten, sofern sie der h[eiligen] schrift nicht zuwider sind, auch nach dem brauch der andern kirchen augspurgischer confession, da consistoria¹⁷ sind, gefellt werden.

Wann aber, besonders in ehesachen, bei dem consistorio umb dispensation angesucht wurde, sollen sich die consistorialen derselben nicht mächtigen, sonder solches jederzeit an ein erbarn rat gelangen lassen und ihrer weish[eit] fernern beschaids erwarten.

Cap. 14.

Von der jurisdiction des consistorii und, wer desselben ordentlichen erkantnus unterworfen sein solle.

Dieweil dis consistorium, wie anfangs vermeldet, die ganz christliche, evangelische¹⁸ kirchen zu Regenspurg repräsentiren [!], die von Christo disen gewalt empfangen, Matth. am 18. cap. [18]: Was sie auf erden binde, das soll im himmel gebunden sein und, was sie auf erden löse, das soll im himmel gelöst sein usw., welche gewalt die drei stände disem consistorio gegeben, so soll es auch dermaßen von der ganzen christlichen gemein und den dreien ständen derselben dafür angesehen und in solcher autorität gehalten werden.

Demnach auch menniglich, wes standes oder wessens er seie, niemand ausgeschlossen, in denen hir oben ausgetruckten und dergleichen fällen und consistorialsachen demselben unterworfen sein und alle und jede personen in jeztbemelten fällen und sachen

vor dem consistorio auf vorgehende ladung zu erscheinen, clegers oder des beclagten statt zu halten, daselbst christlichs, rechtmeßiges und billichs erkantnus und beschaids zu gewarten schuldig sein soll bei straf, welche von dem consistorio nach gelegenheit des verbrechenden und ungehorsamen teils zuerkannt und unnachleßlich exequirt und vollstreckt werden solle.

Cap. 15.

Von execution der urteil und des proceß, so im consistorio ergangen.

Darmit das consistorium bei der burgerschaft sein autoritet gebürlich erhalten und, was die assessorn desselben handeln, verabschiden, erkennen, sprechen und mandirn, von den personen, welche solche sentens, urteil und bescheid betreffen, gehorsame und bürgerliche folge^a geleistet werde^a, haben ein erbar cammerer und rat mehrgedachten consistorialen macht geben, wann einer oder mehr darinnen sauwig, arctiora mandata mit betrohung der geldstrafen, fisco pauperum applicandarum, gefenknussen oder dergleichen – doch mit vorwissen und verwilligung eines erbarn cammerer und rat – zu decerniren.

Wann sich aber die parteien widersezen und nit gehorsamen wurden, sollen die consistorialn solches alsbald an ein erbarn rat gelangen lassen, darauf ihre weish[eit] zur endlichen execution die gebühr fürzunehmen wissen werden.

Doch behalten ein erbar cammerer und rat ihrer weish[eit] hirmit bevor, dise consistorialordnung in allen und jeden puncten und articuln nach gelegenheit der sachen und vorfallender not, wie ihr weisheit jederzeit für nützlich und der kirchen heilsamb ansehen wird, zu ercleren, zu mehren und zu mindern.

Actum den neunzehenden monats Januarii nach Christi, unsers lieben Herrn und Seeligmachers, heiliger geburt 1588 jahre.

[Siegel.]

^{a-a} In der Vorlage steht hier infolge eines Konstruktionswechsels: leisten.

¹⁷ wie in Pfalz-Neuburg, Württemberg, Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, Kurfürstentum Sachsen.

¹⁸ „Evangelisch“ ist hier natürlich nur eine bekräftigende Wiederholung von „christlich“ (Simon, Beiträge 21 f.).

IV.

Grafschaft

ORTENBURG

Archiv: München Hauptstaatsarchiv; Abt. I (Stammarchiv) und Abt. V (Oberbayern).

Literatur (außer bereits früher erwähnten Werken):

Joh. Ferd. Huschberg, *Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamt-Hauses Ortenburg*. Sulzbach 1828. – Carl Mehrmann, *Geschichte der evang.-luth. Gemeinde Ortenburg*. Landshut 1863. – Leonhard Theobald, *Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Ortenburg [bis 1573]* (= Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 17) Leipzig 1914; *Joachim von Ortenburg und die Durchführung der Reformation in seiner Grafschaft [1573–1600]* (= EAKGB 6) München 1927. (Durch diese Arbeiten ist die ganze frühere Literatur, die in ihnen erwähnt wird, überholt.) – Simon, EKG 284. 358f.; Atlas.

100 km südöstlich von Regensburg, 20 km westlich von Passau liegt der Markt Ortenburg. Er war in der Reformationszeit Hauptort der kleinen Grafschaft Ortenburg, die wohl nur nicht ganz 2000 Einwohner zählte. Sie war der Rest einer in früherer Zeit sehr viel ausgedehnteren Grafschaft. Ringsum eingeschlossen von bayerischem Gebiet, war sie selbst reichsunmittelbar. Das wurde ihr freilich seit 1521 von Baiern bestritten. Seit 1548 schwebte darüber ein Prozeß beim Reichskammergericht. Die Lage war für den Inhaber der Grafschaft deshalb besonders unangenehm, weil er auch zahlreiche bayerische Lehen innehatte, insofern also tatsächlich bayerischer Landsasse war.

Kirchlich gehörte die Grafschaft zur Diözese Passau. Ihre Pfarrkirche stand in Steinkirchen. Doch saß der Pfarrer in der Reformationszeit auf seiner Tochterkirche Holzkirchen, während in Steinkirchen ein Kaplan amte. Diese beiden Kirchen lagen in ortenburgischem Gebiet. Der Sprengel der Pfarrei reichte aber nach allen Seiten weit über die Grafschaft hinaus auf bayerischen Raum. Das Patronatsrecht stand dem Grafen zu.

Inhaber der gräflichen Rechte war der jeweilige Geschlechtsälteste. Seit 1551 übte sie – anfangs infolge Verzichts des eigentlichen Berechtigten, seit 1559 als tatsächlicher Senior – der 1530 geborene Graf Joachim aus.

Joachim¹, eine nach jeder Hinsicht, vor allem aber auch geistig und charakterlich hervorragende Persönlichkeit, wohnte zumeist auf seinem Schloß Mattighofen im damals bayerischen (heute österreichischen) Innviertel. Früher war er mit dem Evangelium in Verbindung gekommen. Er gehörte schon 1553 zu den 43 bayerischen Landsassen, die auf den Landtagen die Freigabe des Evangeliums forderten. Von Wesen und Charakter dieser Männer spiegeln ihre Briefe ein ausgezeichnetes Bild wider².

¹ Außer Theobald, *Einführung*; *Durchführung* auch ADB 24, 438–442. – Bild: Theobald, *Durchführung* 3. – Simon, EKG Tafel 16 bei S. 273.

² Götz-Theobald. – Leonh. Theobald, *Die sogenannte bayerische Adelsverschwörung von 1563*, in: BbKG 20 [1914] 31–37.

Herzog Albrecht V. (1550–1579) war zunächst im Gegensatz zu seinem Vater Wilhelm IV. in kirchlichen Fragen weniger streng, dabei aber doch sehr mißgestimmt über die schweren Mißstände unter den Geistlichen seines Landes. So konnte die evangelische Bewegung neu aufleben. 1556 erklärte er die Spendung des Laienkelches staatlicherseits für straffrei. Dann bemühte er sich sehr ernsthaft auf dem Konzil in Trient auch um kirchliche Freigabe des Laienkelches und der Priesterehe. Unter dem Einfluß seines Kanzlers Simon Thaddäus Eck, des eifrigen Gönners der Jesuiten, war Albrecht spätestens seit der entscheidungsvollen, ganz persönlichen Aussprache am 10. Mai 1561 mit seinem evangelischen Hofmarschall Pankraz von Freyberg³, der sie herbeiführte, um endlich Klarheit zu schaffen, der Mann der damit beginnenden Gegenreformation. Auf dem Landtag zu Ingolstadt im April 1563 verschloß er sich allem Drängen der evangelischen Kreise. Er wurde dadurch vielmehr noch in seiner neuen Haltung versteift⁴.

So schritt jetzt Graf Joachim, bestärkt durch Nikolaus Gallus in Regensburg, dem Berater des evangelischen Adels in Baiern, zur Tat. Er hatte bisher mit Rücksicht auf den schwebenden Prozeß darauf verzichtet, von seinem durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 festgelegten Recht auf freie Bekenntnisentscheidung für sein Gebiet Gebrauch zu machen. Er hatte lediglich 1560 von seinem Pfarrverweser verlangt, daß er, wo ihm dieser Wunsch entgegengebracht werde, den Laienkelch reiche und die Taufe deutsch vollziehe. Seiner Suche nach einem geeigneten Geistlichen begegnete das Stellen-gesuch des Cölestin, der sich in seinen Erwartungen in der Grafschaft Haag enttäuscht sah. Johann Friedrich Cölestin⁵ war ein Anhänger des Matthias Flacius⁶. Das war damals für den Grafen wohl nicht von Bedeutung, ist aber im Blick auf dessen späteren Übergang zum Calvinismus eine nicht uninteressante Tatsache. Cölestin also hielt jetzt in Anwesenheit der gräflichen Familie am 3. Okt. 1563 in der Schloßkapelle zu Neu-Ortenburg⁷ den ersten evangelischen Gottesdienst. Acht Tage später folgte ein weiterer. Am 17. Okt. wurde ein evangelischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Kirche auf dem Marktplatz in Ortenburg – einer der zahlreichen Nebenkirchen der Pfarrei Steinkirchen – gehalten. Das Allerheiligste wurde aus ihr entfernt, die Messe in ihr verboten. Nach einem weiteren solchen Gottesdienst acht Tage später berief Graf Joachim für Mittwoch, 27. Okt., nachmittags die ganze Gemeinde auf den Marktplatz. Hier teilte er ihr die Einführung der Reformation mit, worauf der gräfliche Sekretär eine von Cölestin im Auftrag des Grafen verfaßte und schon am 25. Okt. ausgefertigte Erklärung⁸ als Dokument dieser Maßnahme verlas. Darauf bedankte sich die Gemeinde für diesen Schritt des Grafen. Die Erklärung wurde schließlich an verschiedenen Stellen öffentlich angeschlagen. In ihr betonte er stark die religiösen Beweggründe seines Handelns. Klar verwies er auf sein Recht als Reichsstand. Entschieden

³ Riezler 4, 491–541. – Götz-Theobald Nr. 10. 14. – Konrad Preger, Pankraz von Freyberg (= SchrVRG 40). Halle 1893, bes. 19f. – Simon, EKGB 238 (mit Bild bei S. 272).

⁴ Riezler 4, 522–525. – Theobald, Einführung 13–25.

⁵ Aus Plauen. Geb. um 1535. Nach Lehrertätigkeit an verschiedenen Orten Frankfurt u. d. Oder Dr. theol., (1557?) Jena Professor der griechischen Sprache, 1562 bei der Beseitigung des strengen Luthertums des Flacius entlassen, Theusing in Böhmen (Pfarrer?), 1563 Haag in Oberbayern Hofprediger, 1563 Ortenburg Pfarrer, 25. Febr. 1564 von Baiern gewaltsam entfernt, 1564 Lauingen Professor am Gymnasium, 1568 Jena (nach Wiedereinführung der flazianischen Richtung) Professor der Theologie, 1572 bei erneutem theologischem Umschwung entlassen, seit 1573 anscheinend ohne feste dauernde Stellung in Österreich – † 1578. – 1564 erschien von ihm eine „Christliche vermanung, lehr- und trostschrift an die armen, bedrengten und geplagten Kirch[en] in den ... grafschaften Ortenburgk, Haag und Neuburgk am In im Bayerlandt“ (ADB 4, 389f. – Theobald, Einführung 33f. u. ö. – Rud. Hermann, Thüringische Kirchengeschichte. 2 [Weimar 1947] 163. 166f. 171. – NDB 3, 308f. [Lit.]).

⁶ Aus Illyrien, daher Illyricus. 1520–1575. In zahlreichen theologischen Kämpfen der Verfechter eines von ihm für das allein rechte gehaltenen Luthertums (Preger. – Schottenloher 6322–6372. – RGG 2³ 971. – Siehe oben S. 379!).

⁷ Heute: Hinterschloß (bürgerliche Gemeinde Ortenburg).

⁸ Unsere Nr. IV 1.

unterstrich er die Augsburger Konfession als Grundlage seines Kirchenwesens, und ebenso deutlich wollte er dieses auf die Grenze seines Hoheitsgebietes eingeschränkt halten.

Sogleich machte Graf Joachim verschiedenen evangelischen Fürsten und Gelehrten sowie dem evangelischen Adel Baierns Mitteilung von seinem Schritt.

Die bei diesen Gottesdiensten gebrauchte Ordnung wollte der Graf durch den Druck veröffentlichen. Aus unbekanntem Gründen unterblieb das dann aber⁹. Wir kennen sie aus einem Bericht des nächsten ortenburgischen Pfarrers Rorer, der sie zu seiner Verteidigung zusammenstellte und 1565 veröffentlichte¹⁰. Die Schrift trägt den Titel: *Wahrhafter und grundlicher bericht, wie und welchermaßen die Communicanten in der Grafschaft Ortenburg examinert, unterrichtet, geleret und getröstet worden, biß doch beide Prediger und Zuhörer zum höchsten hierüber verfolgt sind. Lauingen, durch Emanuel Salzer. 1565.* Daraus¹¹ ergibt sich, daß Cölestin zunächst das Agendbüchlein Veit Dietrichs benützte, dabei aber unter dem Einfluß der Württemberger (= pfalz-neuburgischen) Kirchenordnung wertvolle Änderungen vornahm. Er teilte vor allem die bei Dietrich am Anfang stehende Gebetsvermahnung in eine Eingangskollekte und in ein allgemeines Fürbittgebet nach der Predigt, wofür er das entsprechende Gebet der württembergischen Kirchenordnung von 1553 verwendete. Außerdem führte er statt der von Dietrich eingeführten fortlaufenden Schrifillesungen wieder die alte Perikopenordnung ein. Dem Katechismus fügte er Luthers Haustafel an, und schließlich schob er zwischen Predigt und Abendmahlsfeier ein Lied ein.

Der Geistliche amtete im weißen Chorrock – also nicht im Meßgewand, wie ja auch das Agendbüchlein beides (Chorrock und Meßgewand) nur als tragbar, aber nicht als nötig bezeichnet hatte¹² – und trug ein „samtenes spitzes Häubl und darüber ein spanisches Barett“¹³.

In welcher Weise Taufen, Trauungen und Beerdigungen vorgenommen wurden, läßt sich nicht sagen.

So groß die Freude der Evangelischen war, so groß war die Empörung Herzog Albrechts. Es hätte nicht erst der Aufforderung des Bischofs von Passau zum Einschreiten bedurft. Er lud Joachim sofort ohne Angabe eines Grundes vor. Joachim erschien, verwahrte sich aber gegen jeden Eingriff in seine Rechte. Zum Zeichen seiner Landeshoheit ließ Albrecht am 31. Dez. 1563 Alt-Ortenburg öffnen und, obwohl in der Zwischenzeit in München eine Einstweilige Verfügung des Reichskammergerichts eingetroffen war, am 12. Jan. 1564 auch Neu-Ortenburg. In diesen Tagen ließ bald Cölestin aus Angst vor Gefangennahme den Gottesdienst ausfallen, bald flüchtete die bayerische Schloßbesatzung vor den in Mengen anströmenden Gottesdienstbesuchern aus Baiern. Am 8. Januar wollten gleich 60 Untertanen des Herzogs den Kelch. Sie wichen nicht, bis ihn Cölestin, der sich zuerst der grundsätzlichen Anordnung des Grafen entsprechend geweigert hatte, ihnen am andern Morgen doch reichte. Da die Marktkirche sich als zu klein erwies, übergab Graf Joachim am 23. Januar die Pfarrkirche in Steinkirchen dem evangelischen Gottesdienst. Ja, er berief sogar noch einen zweiten evangelischen Geistlichen. Der katholische Gottesdienst in Holzkirchen blieb mit Rücksicht auf die zur Pfarrei gehörigen bayerischen Untertanen unberührt.

Jetzt griff Herzog Albrecht zur letzten Gewalt. Am 25. Febr. 1564 ließ er beide evangelischen Geistlichen im Pfarrhaus gefangennehmen. Unter der Drohung, sie bei einer erneuten Verhaftung hängen zu lassen, ließ er sie schwören, das Land hinfort zu meiden, und dann außer Landes bringen.

⁹ Theobald, Einführung 73.

¹⁰ Theobald, Einführung 102f.

¹¹ Unsere Nr. IV 2.

¹² Sehling 11, 549.

¹³ Theobald, Einführung 40.

führen²⁸. Er sah sich hier aber noch schneller scheitern als in der Oberpfalz. Die Gemeinde ging – wiederholt mit Strafen belegt – während dieser Zeit (1588–1597) zum Gottesdienst in das benachbarte Neuburg am Inn. Selbst dem Dienst des Geistlichen am Grab suchte man zu entgehen. Seither bestellte Joachim seiner Gemeinde wieder lutherische Pfarrer. Die gräfliche Familie blieb zunächst reformiert. Sie hielt sich bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hinein einen eigenen Hofprediger.

Im übrigen aber war, als der unerschütterliche Graf am 19. März 1600 die Augen schloß, in dem ihm verbliebenen Rest seiner Grafschaft der Bestand eines evangelischen Kirchenwesens gesichert. Joachims Treue und Opfermut waren nicht zuschanden geworden.

Im Zusammenbruch des Alten Reiches gelang es Baiern endlich, die Grafschaft in seine Hände zu bekommen. Der Kurfürst erwarb sie 1805 im Tausch gegen die eben aus säkularisiertem Klosterbesitz erlangte Herrschaft Tambach bei Coburg.

Als Bindeglied zwischen den geschlossenen evangelischen Kirchen in Franken und Schwaben und den evangelischen Gemeinden in Österreich hatte die evangelische Kirche Ortenburgs große Bedeutung für den deutschen Gesamtprotestantismus. Sie war vor allem in den Zeiten der österreichischen Gegenreformation wichtiger Stütz- und Rastpunkt der Exulantenzüge. Ebenso leistete Ortenburg wertvollste Dienste in der Betreuung der entstehenden Diaspora in Niederbayern im 19. und 20. Jahrhundert.

²⁸ Es kann nicht als ausgeschlossen erscheinen, daß dieser Wechsel damit zusammenhing, daß die Neuausgabe des Dietrichschen Agendbüchleins vom Jahre 1586 eine reformiertenfeindliche Haltung zeigt (Sehling 11, 482f. – Theodor Kolde, Ein kryptokalvinistischer Katechismus für die Grafschaft Ortenburg aus dem Jahre 1587, in: BbKG 11 [1905] 241–268).

IV 1. Reformationsmandat vom 25. Okt. 1563.

Wir, Joachim, grave zu Orttemberg, entbieten allen unsern undertanen unser grafenschaft Orttemberg, was stands und wir den die seien, unsern gnedigen grueß und, was wir liebes und guets vermügen, und tuen hiemit kund offenbar:

Nachdem der ewig, barmherzig Gott, Vater unsers Herrn Jhesu Christi, aus sonderlicher gnad und väterlicher barmherzigkait zu disen lesten zeiten sein heilig, göttlich wort an vilen orten hell und clar an tag gebracht und jederman offentlich predigen, fürtragen und verkünden lassen und ^a uns auch insonderhait, die wir weiland unwissend in finsternus gesteckt und gelebt, nun durch seinen Heiligen Geist zu recht warem erkantnis seines allainseligmachenden worts gnediglich komen lassen, dafür wir, ime dann ewig zu danken und nach seinem willen gehorsamblich zu leben, uns schuldig und pflichtig erkennen,

so haben wir aus ernstlichem, unvermeidlichen bevelch der hohen göttlichen majestät, sein ewige wesen und willen gegen dem ganzen menschlichen geschlecht allain aus seinem geoffenbarten wort zu erkennen, ursachen, unser selbst conscientie und von Gott aufgelegten tragenden ampts halben, dessen wir am jüngsten tag vor dem gestrengen richterstuel des königs aller könig in beisein der englischen und menschlichen kirchen müssen für uns selbst und alle unsere von Gott gegebene undertanen ernstliche rechenschaft geben und verjehen¹, aus cristlicher lieb, treu und zunaigung gegen euch, unsere liebe undertanen, nicht lenger umbgehen können, uns baiden – unserer aignen und unserer undertanen – seligkait und, was uns darzue zu wissen, auch ampts halber darzu inen von nöten, mit ernst und crist-

lichem eifer anzunemen und auch dahin zu gedenken, damit wir dem Herrn der eern Jhesu Christo, unserm ainigen Heiland und seligmachenden mittler, auch seiner gespons², der lieben kirchen, aus schuldiger dankparkeit unsern vleiß und dienst in unserm bevolhnen ambt beweisen und demselben, in unser armen, geringen und des heiligen reichs erbfreien grafenschaft auch mit seinem evangelio einzuziehen, gern und willig ain türlein eröffnen und, bei uns mit seinem Heiligen Geist zu lernen³, hausen und herbergen, ain örtlein einräumen und vergönnen mögen.

Demnach sind wir genzlich entschlossen, forthin, wie wir dann alberait angefangen, vermittelst göttlicher hilf mit guetem zeitigem rat, auch gründlicher wissenhait cristlicher ler^b im namen und zu lob dem ewigen Son Gottes und unser, auch eur selbst seligen wolfart das cristliche liecht des allainseligmachenden und zu disen unsern zeiten widerumben gnedighen von Gott erleuchten, göttlichen worts euch. unsern getreuen, lieben undertanen in so großer finsternus der warheit und lebendigmachenden trosts lassen fürhalten durch taugentliche, unsträfliche personen und die notwendigen ministeria der heiligen, hochwirdigen sacramenten und ander baider – der kirchen und schuelen – sambt den christlichen, eerlichen, nützlichen und erpaulichen ceremonien anrichten und bevolhen nach der ainigen und in alle ewigkait unwandborn regel und richtschnur der heiligen, göttlichen prophetischen und apostolischen lehr und derselben gemeßen und durchaus ubereinstimmenden augspurgischen confession.⁴

Sonderlich aber widersprechen wir auch allen rotten und secten, so Gottes wort, der augspurgischen

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Papier, Folio, 6 Seiten. – MHStA. Abt. I. Grafenschaft Ortenburg Lit. 25 Tom. VI f. 282–284). – Siehe oben S. 524 f.!

^a In der Vorlage steht hier offenbar als Schreibfehler noch: was.

^b Sollte hier nicht ein Lesefehler für „lerer“ vorliegen? Dann wäre dabei vor allem an Nikolaus Gallus in Regensburg gedacht (siehe oben S. 378!).

¹ = verjehen = aussagen (Schmeller 1, 1205. – Grimm 12 I 607).

² = sponsa = Braut (2. Kor. 11,2. – Eph. 5,32).

³ = lehren (Schmeller 1, 1502).

⁴ Bekenntnisschriften 44–137.

⁵ Bekenntnisschriften 139–404.

confession, auch derselben apologia⁵ zuentgegen, als die sacramentirer⁶, widertauffer⁷ und dergleichen, bekennen und bezeugen auch hiemit öffentlich, das wir in kainerlai weg mit nichten denselben anhengig noch zuegetan sind oder mit göttlicher hilf, gnad und peistand uns jemals tailhaftig machen wollen, sonder das wir mit herz und mund die recht, war augspurgische confession, so anno 1530 der römischen kaiserlichen majestät von etlichen des heiligen reichs stenden übergeben, und allen derselben stucken, articuln und puncten nach heiliger prophetischer und apostolischer schrift gewissem verstand mit recht cristlichem wolmainenden eifer durchaus annemen und vermittelst göttlicher hilf in ewigkait zuegetan sein wollen vermög des allgemeinen religionfridens als ain freier graf und mitverwanter geringer stand des heiligen reichs,

doch nit in der mainung, das hierinnen irgend ainem stand des reichs – geistlichen oder weltlichen – wir uns zu widersetzen oder derselben undertanen wider den religionfrieden abzustricken, an uns zu ziehen, abzupracticiren oder zu ainigen ungehorsam jemand wider sein obrigkeit oder herrschaften ainige ursach zu geben, gedechten, das wir uns hiemit öffentlich erclert und vor Gottes angesicht und meniglich bezeugt und beteuert haben wellen, sonder aus allen vermelten ursachen, durch die wir zu solchem unserm christlichen fürgenommen werch bei der hohen göttlichen majestät ungnad und unserer

selen ewigen verdambnus und unserm gewissen gedrungen und genaigt worden nach dem trostlichem und darbei schrecklichen urtl Christi: „Wer mich bekennet vor den menschen, den will ich bekennen vor meinem himelischen Vater. Wer mich aber verlaugnet vor den menschen, den will ich verlaugnen vor meinem himelischen Vater“ [Matth. 10, 33].

Disen ernstlichen und in alle ewigkait unwandelbaren willen des allmechtigen Gottes wol[en] wir euch als unsere liebe und getreue undertanen auch zu herzen zu führen und vleißig zu gedenken, gnediglich und väterlich vermont haben, das ir die hohe unaussprechliche gnad des wider erleuchten und ungeoffenbarten göttlichen worts nicht welle[t] gering achten, sonder in rechter gottesforcht mit ungezweifeltm vestem glauben und ernstlichem gebet durch hilf des Heiligen Geist[es] annemen und dem gnedigen willen euers Erschaffers und Seligmachers euch dankperlich und gehorsamblich mit aller gedult und hoffnung underwerfen. Das wolle uns die göttliche majestät durch den Heiligen Geist zu aufnehmung⁸ in warem glauben und pueßvertigem leben gnediglich verleihen unt väterlich uns zu werkzeugen seiner gnaden machen und becreftigen!

Geben under unserm hierfürgedrucktem secret insigl auf unsern schloß Altenorttemberg, den 25. Octobris anno 1563.

⁵ = in einem Irrtum über das Altarsakrament befangene Personen wie die Zwinglianer oder die Wiedertäufer. Die von den Lutheranern gleichfalls darunter gerechneten Calvinisten wollte Graf Joachim mindestens später damit gewiß nicht gemeint sehen.

⁷ Die Gegend um Ortenburg – südlich der Donau bei Passau und zu beiden Seiten des Inn – war das Hauptverbreitungsgebiet der Wiedertäufer im Herzogtum Baiern – wohl vor allem, weil Donau und

Inn Wasserwege aus Südwestdeutschland und Tirol nach Mähren waren. Zahlreiche Hinrichtungen von Wiedertäufern dieser Gegenden erfolgten zwischen 1545 und 1585 (V. A. Winter, Geschichte der bairischen Wiedertäufer im 16. Jahrh. München 1809. – Mennonitisches Lexikon 1 [Frankfurt 1913] 141 ff. – W. Wiswedel, Bilder und Führergestalten aus dem Täufertum 2 [Kassel 1930] 54–58, 145–163).

⁸ = Zunahme (Grimm 1, 697).

IV 2. Gottesdienstordnung 1563.

Nun folget, mit was worten und christlichen ceremonien ich die heilige sacramenta in gedachter zeit und grafschaft administrirt und gereicht hab:

Die tauf hab ich allermaßen verrichtet, wie sie in der wirtenbergischen¹ und meines gnädigen fürsten und herrn, pfalzgraf Wolfgang, kirchenordnung² verleibt und zu vorrichten befolhen ist, desgleichen auch die hochzeiten³ und abentgebet⁴.

Aber das abentmal hab ich also gehalten, wie es von dem herrn doctor Celestino⁵ und seinem mit-helfer Thoma Karrer⁶ gehalten worden ist.⁷

Erstlich hab ich die schuel und versamlete gemein in bekanter sprach nach dem rat Pauli [I. Kor. 14, 23–28] die letanei⁸ oder sonst einen teudschen gsang – der heiligen schrift und zeit gemeß – lassen singen.

Darnach hab ich ein gebet gesprochen umb fruchtbar gedeien des wort Gottes und auf solches

die sontäglich epistel, item die sechs haubtstück christlicher leer, wie die oben⁹ gesetzt, und zu zeiten auch die haustafel¹⁰ verlesen.

Zum dritten hat man widerumb einen kurzen gesang als den glauben¹¹ oder Nun bitten wir den Heiligen Geist etc. gesungen.

Und hierauf das gewonlich evangelion verlesen, welches ich dann auf ein stund lang vermüg des texts mit prophetischer und apostolischer schriften durch zwen oder drei puncten ordenlich erkleret hab.

Wen nu die gebet für alle stand¹² nach ausgang der predigten von mir verrichtet

und ein kurzer gesang¹³ gesungen, hab ich

die vermanung vor dem abendmahl¹⁴ gegen dem volk verlesen, darin fein ordenlich verleibt, wer das abentmal eingesetzt, was uns hierinnen gegeben und geraichet, warzu es nutz, wie es zu gebrauchen und sich dazu beraiten sei.

Druckvorlage: Warhafter und grundlicher bericht, wie und welchermaßen die communicanten in der grafschaft Ortenburg examinirt, unterrichtet, geleret und getröst worden, bis doch beide, prediger und zuhörer, zum höchsten hierüber verfolget sind, beschrieben. Durch Thomam Rorarium, pfarrer zu Reinhardts-hoven, gedruckt zu Laugingen durch Immanuel Salzer anno 1565 [NLA BKG 2719] f. G^vf. – Siehe oben S. 526!

¹ Siehe oben S. 125 ff.! – Richter 2, 113f. – Hauß-Zier 24–31.

² Siehe oben S. 311 – Sie stimmt in den hier genannten Stücken mit der württembergischen Kirchenordnung überein.

³ Richter 2, 139ff. – Hauß-Zier 82–88.

⁴ = die Vesper (Richter 2, 139. – Hauß-Zier 81f.).

⁵ Siehe oben S. 524!

⁶ Der von Graf Joachim neben Cölestin berufene 2. evangelische Geistliche Ortenburgs. Er stammte aus Mühldorf am Inn, war in Eberspoint (LKr. Vilshburg) Benefiziat, resignierte aber 1562 als evangelisch und ging als Prediger nach St. Wolfgang in der Grafschaft Haag, 1562 bald darauf jedoch nach Wiesent bei Regensburg als Diakonus. Januar 1564 Ortenburg Diakonus, 25. Febr. 1564 durch Baiern vertrieben, März 1564 Wiesent Diakonus, ... (Theobald, Einführung 67f. – Geyer 212).

⁷ Die folgende Form entspricht etwa einer Mischung aus den beiden Formen des Agendbüchleins Veit Dietrichs – für den Gottesdienst mit bzw. ohne

Schülerchor (Sehling 11, 495–503) mit starken württembergischen Zusätzen.

⁸ Siehe oben S. 83! – Als Eingangslied scheint sie aus dem früheren Gebrauch Regensburgs (vgl. S. 391. 408) übernommen worden zu sein (vgl. aber auch oben S. 464).

⁹ Im Hauptteil seiner Schrift hatte Rorer bis hierher in Form eines Kommunikantenverhörs einen ausführlichen Katechismusunterricht (unter Zugrundelegung von Luthers Kleinem Katechismus) gebracht.

¹⁰ Martin Luthers (Bekennnisschriften 523–527). – Ihre Verwendung entstammt der württembergischen Kirchenordnung, wo aber andere Sprüche und außerdem noch vor dem Katechismustext verlesen werden (Richter 2, 134. – Hauß-Zier 36–41).

¹¹ Luthers Lied „Wir glauben all...“.

¹² Das Agendbüchlein kennt – aber nur bei Kirchen ohne Schülerchor – eine solche Gebetsvermanung vor der Katechismusverlesung (Sehling 11, 500f.). – Das hier gemeinte Gebet ist sichtlich das aus der württembergischen Ordnung (Richter 2, 133. – Hauß-Zier 70f. – Waldenmaier 129).

¹³ Ein Lied an dieser Stelle entspricht der württembergischen Ordnung, die das sonst zwischen Evangelium und Predigt gesungene Glaubenslied (z. B. brandenburgisch-nürnbergische Ordnung 1533 [Sehling 11, 195] oder im Agendbüchlein [Sehling 11, 498]) hinter die Predigt stellte (Richter 2, 137. – Hauß-Zier 56).

¹⁴ Sehling 11, 196f.

Endlich die wort der einsetzung
sambt dem Vaterunser deutsch gesungen oder ge-
lesen.

Und nach disem denen zuvor examinirten und
absolvirten communicanten mit und durch die bei-
gelegten zaichen – brot und wein – den waren leib
und bluot Christi geraicht und ausgeteilet.

Unter solcher austailung aber hat der chor ge-
sungen Jesus Christus, unser Herr, oder Jesus Chri-
stus unser Hailand, zu zeiten auch den passion¹⁵,

nachdem der communicanten vil oder wenig gewe-
sen sind.

Nach verrichtung diser hohen sachen und einge-
brachten almosen, so man anstat des pebstischen
opfergelts¹⁶ jederzeit den armen gesamlet und dann
auch zu anderer notturft der kirchen und schulen
gebraucht hat, hab ich

die danksagung, wie die in den kirchenagenden
verleibt¹⁷, gesprochen und

das volk mit dem segen hinweggelassen etc.

¹⁵ = die Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus oder
Johannes, wie sie von der katholischen Kirche in den
Gottesdiensten der Karwoche gesungen wurde (vgl.
oben S. 95!). Ihr Gesang an dieser Stelle im evan-
gelischen Gottesdienst ist neu. Zwingli hatte in
„Aktion oder bruch“ (1525) während der Kommu-
nion die Passion nach Johannes verlesen lassen (Jul.
Smend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu

Luthers deutscher Messe. Göttingen 1896. 200).
Ebenso riet es die Heidelberger Kirchenordnung
(Richter 2, 264. – Sehling 14 Nr. 31).

¹⁶ Vgl. oben S. 209 Anm. 25!

¹⁷ Sehling 11, 197f. (Württemberg hatte diese nur
wenig verändert [Hauß-Zier 60f.]. – Die Zwei-
brücker Ordnung hat das 2. Gebet in der württem-
bergischen Form [f. 103]).

IV 3. Revers und Bestallungsbrief des Pfarrers Pflacher vom 19. Februar 1573/1578.

Ich, magister Moses Pflacher, bekenne hiemit offenlich in disem brief gegen meniglich, das der hoch- und wolgeborne grave und herr, herr Joachim, der eltern graven grave¹ zu Ortenburg etc., mein genediger herr, mich zu irer genaden pfarrhern zu Ortenburg angenommen, vermög einer aufgerichteten verfertigten bestallung, die von wort zu worten lautet wie volget:

Wir Joachim, der eltern graven grave zu Ortenburg etc., bekennen hiermit in craft dises briefs und tun kund offentlich, das wir den ersamen, wolgelernten unsern lieben getreuen M. Moses Pflacher zu unsern graveschaft Ortenburg obersten kirchendiener und prediger an- und aufgenommen haben also,

das er sich in der lehr und leben, wie einem fromen evangelischen predicanten und gottsförchtigen kirchendiener amts halben gebürt und zusteet, erbarlich, christlich, aufrecht und redlich halte und sich insonderheit eines christlichen, eerlichen, eingezo-gen[en] lebens und exempels befeiße und allenthalten dermaßen erweise, damit die christlich ge-main und undertanen nit allein mit der lehr, sondern auch guten exempeln christliches lebens gebessert werden,

fürs ander, das M. Moses in seinem leeren und predigen alle bittere und heftige wort gegen allen denen,

so einer andern religion sind, umbgeen und sich entgegen aller bescheidenheit gegen meniglich gebrauchen solle, auch sein lehr und predig also zu führen und anzustellen, das spitzfindige disputationes der religionsarticulen auf die canzl nit gebracht, sonder das gemeine volk für dasselbig zu christlicher buß und bestendiger besserung ires lebens und reinen, einfeltigen verstand und liebe der warheit beharrlich angewiesen, underrichtet ^aund^a vermanet werde; dann, dieweil bitterkait des affect und wort, wie auch zank, disputationen und, was zu zerstörung christlicher lieb ^bund^b einigkeit dienstlich sein mag, von einem fromen, christlichen predicanten frembd und verr² sein, auch sich ein jeder christ derjenigen, so mit unwissenheit oder irrtum behaftet sind, darumb, das der glaub ein freiwillige gab und geschenk Gottes ist, mehr mit christlichem mitleiden[zu]erbarmen und für si inniglich, herzlich zu bitten schuldig ist denn, das er si mit bitterkeit der wort oder einichem ungestümen affect mainen soll, nachdem auch die vielfeltigen disputationen den religionsarticeln bei dem einfeltigen mer unbuß weder³ lieb zur warheit erwecken, auch wol bei den gemeinen leuten widerwertigen verstand der glaubensarticul und also geschwinder secten den ein gleichmeißige einigkeit verursachen mag, derhalben er dahin geflossen sein, sich alles gebürlichen glimpfs⁴ zu erweisen und entgegen aller bitterkeit, auch unnotwendigen dispu-

Druckvorlage für den eigentlichen Revers und die im Apparat berücksichtigte Bestallung von 1578: Entwurf mit eigenhändiger Unterschrift des Grafen. – Original (Papier, Folio, 6 Blätter [letztes bis auf Kanzleivermerk leer] MHStA. Abt. V: Staatsarchiv für Oberbayern, GL 3139/131f. 16–20v). –

Druckvorlage für den in den Revers aufgenommenen Bestallungsbrief vom Jahre 1573 (Original, Folio, 6 Seiten. – aaO. f. 11–13). Siehe oben S. 526 f. l

In unserem Abdruck wird der eigentliche Revers in der Form des Jahres 1578 wiedergegeben (für 1573 fehlt der Revers). Der in ihn eingeschobene Bestallungsbrief wird aber im Text in der Form von 1573 abgedruckt; die Änderungen des in der Reversvorlage stehenden Bestallungsbriefes von 1578 stehen im Apparat.

^{a-a} 1578: auch zu gutem gehorsam uns als irer von Gott fürgesetzter oberkeit zu leisten,

^{b-b} 1578: oder

¹ Diese Bezeichnung verwendeten die Grafen von Ortenburg, seit der Kaiser 1524 auf die früher einem ausgestorbenen Zweig der Familie gehörige kärntische Grafschaft Ortenburg eine jüngere Familie der Grafen von Ortenburg geschaffen hatte. Die bayerische Familie wurde daher auch als „Ortenburg des älteren Geschlechts“ in die bayerische Adelsmatrikel eingetragen (Mehrmann 99).

² = fern (Grimm 3, 1527f. – Schmeller 1, 742).

³ = als (Grimm 13, 2842 – Schmeller 2, 857).

⁴ = Anstand (Schmeller 1, 1475)

tirens (wie es von etlichen beschiehet) enthalten und allein die heilige schrift clar, lauter und rein, wie einem getreuen, fromen christlichen prediger und gottsforchtigen kirchendiener gebürt, zu trost, nutz und underricht ^c und besserung der christlichen gemein führen, erlernen und fürtragen soll.

Zum 3., so soll er, M. Moses, ohne unser vorwissen, bevelch und willen unser kirchenordnung, wie wir dann ime die fürgelegt und bevolhen, eigens gefalens nit endern, sondern dieselbig, welche nach der reinen evangelischen lehr augspurgischer confession gestellt ist und mit solcher zustimbt, stragks halten in alle weeg. ^d

Was dann verrer den articuln des hochwirdigen sacraments des Herrn nachtmal betrifft, sollen und wollen wir auch, das die jez schwebenden disputationes von der meinung unsers Herrn Christi und den ungleichen verstand der wort des nachtmals "allerdings vermitteln" ^e bleiben, dieselben ob der canzel nit erregt, sonder gerat, strack und einfeltig dem buchstaben der heiligen evangelisten und apostel, wie in der des dreißigsten jares zu augspurg uberreichten confession zu finden ^g, nachgangen und in gemein all sein lehr, leben, tun und wandel dahin einig dirigiren soll, das die gemein zu christlicher besserung, bestendiger buß ires lebens und zum Herrn Jesu Christo als dem stifter der neuen geburt und erwerber, auch ausspender aller himlischen

gaben und güter einig und allein gewisen, darzu ein christlich leben in aller gottseeligkeit gepflanzt und widerwertiger, gespaltner verstand der religionarticulen, sovil muglich, weder verursacht noch eingeführt werde.

^fVerrer^f solle auch gemelter M. Moses ohne "unser" wissen und willen außer unser graveschaft nindert ^g hinziehen, sonder sich in seinem bevolhenen tun und ambt anheims verhalten und demselben mit fleißiger verrichtung treulich nachkommen und auswarten.

h

Und, so nunmehr gedachter M. Moses solches alles mit embsigen fleiß verricht, demselben gelebt, ime die kirch Gottes jederzeit lasset treulich bevolhen sein und allen dem, was unser angestellte und aufgerichte kirchenordnung mit raichung ⁱ der heiligen sacramenten, predigen und allem andern christlich nachkombt, so sollen und wollen wir ime entgegen

jerlich an gelt und nemlich alle quartal ^kfunfundzweinzig^k gulden in münz – je funfzehn bazen¹⁰ oder sechzig creuzer für einen gulden gerechnet –

dann jerlich an weiz ^lnein^l sack, an korn¹¹ ^{mz}zwei^m schaff¹², an gersten zwu kibel¹³ und an habern ⁿdreiⁿ seck – alles ortenburger maß¹⁴ –

^oitem alle quartal funf eimer pier – tut jerlich zweinzig eimer –, wie es zu unser hofhaltung gepreut wird ^o,

^c 1578 +: auch buß

^d 1578 +: bevorab, damit er bei den apostolischen und prophetischen schriften, einmal angenommenen bewerten concilien^e, auch darüber unser augspurgischen confession^g beleiben und unsere kirchen von der person Christi, unserm seeligmacher und heiland, mit weitleufigem disputiren oder was dergleichen, so nit zu erbauung christlicher kirchen, sondern streitsachen sind und sich jetziger zeit erregen, nit beladen.

Zum vierten:

^{e-e} Fehlt 1578.

^{f-f} 1578: Zum fünften: ^{g-g} 1578: vorwissen

^h 1578 +: Zum sechsten solle auch gemelter unser pfarrher, da er was in truck geben wolte, solches außer unsern wissen, willen und zugeben nit tun.

ⁱ 1578 +: und verrichtung

^{k-k} 1578: fünfunddreißig

^{l-l} 1578 dazu am Rand: zwen

^{m-m} 1578 am Rand dazu: dritthalb

ⁿ⁻ⁿ 1578 am Rand dazu: sechs ^{o-o} Fehlt 1578.

^g Wahrscheinlich die ersten 4 ökumenischen Konzilien (siehe oben S. 328 Anm. 5–8!).

^h Bekenntnisschriften 44–137.

ⁱ Ältere Form für vermieden (Schmeller 2, 1570).

^g Daß gerade hier im entscheidenden Artikel 10 ein bedeutsamer Unterschied zwischen der Ausgabe von 1530, der sog. Invariata, und der von 1540, der sog. Variata, bestand (siehe oben S. 328 Anm. 11), ließ Graf Joachim unbeachtet.

^h nie-endert = nirgends (Schmeller 1, 9).

¹⁰ 1 Batzen = 4 Kreuzer.

¹¹ = Roggen (Schmeller 1, 1294 – 2, 78).

¹² = Scheffel = Getreidemaß (1 Münchener Scheffel = 100/45 hl = 222 l [Schmeller 2, 375f.]).

¹³ In dem nicht weit von Ortenburg gelegenen Griesbach faßte 1 Schaff 32 Kübel Gerste (Schmeller 1, 1218).

¹⁴ Das bayerische Regierungsblatt 1811, 1263–1270 kannte bei der Umwandlung der bis dahin üblichen älteren Maße in Normalmaße keine Ortenburger Maße mehr.

sambt einem fuder schaub¹⁵ von sechs schillingen¹⁶ item ein fuder ruckestro¹⁷, auch ein fuder haberstro und acht claftern scheiterholz

mit der robalt¹⁸ füren,^p

dann verrer, wann wir und zu welcher zeit mit unser hofhaltung alhie zu Ortenburg seien, den tisch zu hof geben, volgen und zusteen lassen.

Weiter wollen wir ime den ndern^q pfarrhof²⁰ bei Unser Frauen kirchen²¹ mit aller seiner zugehörung, wie der umbfangen ist, sambt den daran stoßenden garten,

mer das wisle bei dem pinder zu nehest an dem pfarrhof r^hinan^r ligen^d,

item die dornwiese, wie man nach Dorfbach²² geet,

item das wisfleckel bei den Hartoblern²³ heusern auf dem anger,

item den krautgarten^s bei den Hartoblern heusern,

auch auf dem anger und

den garten^s bei der Vellermül²⁴

genzlich und allerdings^t volgen lassen^t, welches

alles er dann nach seiner besten gelegenheit und nuz gebrauchen und nießen soll und mag,

doch, das er die zeun und notwendige frid²⁵ auf seinen selbs costen underhalte.

Was und sovil aber den pfarrhof und dessen zugehörige zimer²⁶ belangt, die ^uwollen wir^u der gebürlichen notturft nach ^vauf unser selbs darlegen bessern, machen und underhalten lassen^v.²⁷

Über das, so hat der wolgeborne, unser freundlicher lieber vetter, grave Ulrich²⁸ zu Ortenburg etc., bewilligt für sich selbs, ime, M. Mosen,

^wan weizen einen sack, an korn ein halb schaff und an scheiterholz sechs clafter^w – mit der robalt^x zu füren – geben und reichen lassen.

Dann haben wir, auch mit uns erst wolgedachter grave Ulrich etc. als unsers vettern grave Heinrichen²⁹ ordenliche vermundere bewilligt, ime, M. Mosen, aus gemelter unser vormundschaft

^p 1578 +: geben und ane¹⁹ abgang zustellen lassen
^{q-a} 1578: solle er den tisch bei hofe haben. Wir wollen ime auch alle wegen, wann wir kleiden, ein kleid von unsern hof geben lassen. Weiter solle er den r-r Fehlt 1578.

^{s-s} Fehlt 1578 (vielleicht versehentlich).

^{t-t} 1578: besitzen und inhaben

^{u-u} 1578: sollen ime

^{v-v} 1578: gebessert und underhalten werden – alles ane seinen costen und darlegen.

^{w-w} 1578: sechs claftern scheiterholz [Dazu am Rand: zwelf klafter]

^{x-x} 1578: füren zu lassen und zu geben. Dann

²⁴ An der Wolfach am Südausgang des Marktes Ortenburg. – Die genannten Grundstücke waren wohl schon Bestand der vorreformatorischen Pfarrpfründe (Theobald, Einführung 3). Sie standen alle bis in die neueste Zeit in der Nutzung des Pfarrers. (Freundliche Mitteilung des Evang.-Luth. Pfarramtes Ortenburg)

²⁵ = Einfriedungen, Zäune (Schmeller 1, 810).

²⁶ = neben dem Wohnhaus stehende, damals nur aus Holz errichtete Gebäude (Schmeller 2, 1123).

²⁷ Das hatte früher der katholische Pfarrer auf Grund seines Zehentbezuges leisten müssen (Theobald, Einführung 3).

²⁸ Ulrich III., ein Enkel von Joachims Oheim Ulrich II. * 1532, † 1586. Er wohnte auf der nördlich von Ortenburg gelegenen bayerischen Hofmark Söldenau, war ebenso entschieden evangelisch wie Graf Joachim, besuchte die Gottesdienste in Ortenburg und wurde daher auch von Baiern nicht weniger als Joachim bedrängt (Huschberg 422. Tab. IX [bei S. 476]. – Mehrmann 51 ff. 99. – Theobald, Durchführung [Reg.]).

²⁹ Heinrich X., der 1556 geborene Urenkel eines Oheims des Grafen Joachim, ein Neffe des Grafen Ulrich III. Sein Vater war 1568 gestorben. Er starb 1603 (Huschberg 421 f. Tab. IX. X [bei S. 476.] – Mehrmann 67. 69). – Als er volljährig wurde und die Vormundschaft ihr Ende fand, erfolgte eine Neuregelung der Pfarrbesoldung, die ihren Ausdruck in der neuen Bestallung von 1578 fand.

¹⁵ = Gebündeltes Stroh (Schmeller 2, 253).

¹⁶ Als Zahl in Baiern = 30. – 6 Schilling Schaub = 180 Strohbüdel (Schmeller 2, 400).

¹⁷ = Roggenstroh (Schmeller 2, 79).

¹⁸ = Frondienst (Schmeller 2, 10).

¹⁹ = ohne

²⁰ = das Pfarrhaus der Pfarrei Steinkirchen im Unterschied vom Pfarrhof der Pfarrei Holzkirchen (Theobald, Einführung 3).

²¹ im Markt Ortenburg (Mehrmann 97–101).

²² 3 Kilometer südsüdöstlich von Ortenburg.

²³ Ober- und Unterhartdobel = 2 km südöstlich von Ortenburg (Mehrmann 169).

an habern drei säck und
an scheiterholz auch sechs claftern
mit der robald füren und geben zu lassen.

Und lezlich^x von gemeinem markt zu Ortenburg
vier claftern ^vscheiter^v holz, welche aber er, M. Mo-
ses, solle auf seinen selbs costen zu haus bringen.

Demnach und hierauf wir uns, desgleichen auch
er, M. Moses, ime hierin austrucklich vorbehalten,
wan und zu welcher zeit je ein teil von dem andern
weigern³⁰ welte ^z(welches wir doch, ohne sondere
hohe ursachen zu tun, nit gedacht)^z, so sollen die auf-
kündigung ^a ein halb jar vor Reminiscere³¹, als dann
der abzug von ime, M. Moses, auf volgent Reminis-
cere beschehen – alles getreulich und ohne geverde.

Darüber haben wir ime disen bestallbrief mit un-
sers hie fürgetruckten secrete verfertigt.

So geschehen auf unsern schloß Altenortenburg,
donnerstag vor Oculi, den neunzehenden Februari
nach Christi unsers lieben Herrn und Heilands ge-
burt eintausendfunfhundert und in dem ^bdrei^bund-
sibenzigsten jar.

Hierauf gelob, versprich und zusage ich bei mei-
nen eren an aides stat, das ich solcher obeenverleib-
ter, aufgerichter und von mir angenomer bestallung
in einem und dem andern mit verleihung gottlicher
genaden fleißig und treulich nachkomen soll und
will. Das zu warem urkund gib hochernantem mei-
nem genedigen herrn ich disen reversbrief mit mei-
nem hie fürgetruckten petschaft unterschribner
handschrift, alles mit getreuen verfertigt.
Geschehen ut supra.

Joachim gr[ave] z[u] Ortenburg
Manu propria subcripsi.

^{v-v} Fehlt 1578.

^{z-z} Fehlt 1578.

^a 1578 am Rand: neben ansagung der ursachen

^{b-b} 1578: acht. – Das Datum blieb hier sonst un-
geändert, obwohl 1578 der Donnerstag vor Oculi
auf den 27. Februar fiel, während der 19. Februar
am Mittwoch vor Reminiscere war.

³⁰ = appellieren (Schmeller 2, 871. – Grimm 14 I
637); hier im Sinne von „nach etwas Besserem trach-
ten“.

³¹ = 5 Wochen vor Ostern.

V.

Herrschaft

ROTHENBERG

Archive: Nürnberg Staatsarchiv.

Literatur (außer den früher bereits genannten Titeln):

Karl Kinle, *Geschichte des Marktfleckens und der Pfarrei Schnaittach*. (Herausgeg. von Martin Schütz) Lauf 1926. – Hieronymus Pemsel, *Bühl – seine Lage und seine Geschichte*, in: *Die Fundgrube* 5 (Lauf 1929) Nr. 3ff. – Martin Schütz, *Die Ganerbschaft von Rothenberg*. Nördlingen 1924 (Erlanger Phil. Dissertation); *Kirchen und kirchliche Kunst des ehemaligen Rothenberg-Schnaittacher Herrschaftsgebietes im Zeitalter des Barock*, in: *Die Fundgrube* 23 (Lauf 1953) 135–143. 149–160. 164–173; 24 (1954) 58–64. 81–91. 101–112. 123–128 usw. – Fritz Schnellbögl, *Lauf-Schnaittach*. Lauf 1941. – Friedr. Wachter, *Generalpersonalschematismus des Erzbistums Bamberg*. München 1908.

Ein zwar nicht der Theorie, wohl aber der Praxis nach verfassungsrechtlich und darum auch kirchenrechtlich unklares Gebilde, lag die Ganerbschaft Rothenberg mitten im nürnbergischen Gebiet in der Nähe der Kuroberpfalz. Sie trug ihren Ortsnamen nach der Burg Rothenberg oberhalb von Schnaittach und gehörte zu dieser. Wegen ihrer abgetrennten Lage – damals innerhalb von Baiern-Landshut, seit 1504 innerhalb der nürnbergischen Neuen Landschaft – war sie 1478 an eine Gemeinschaft – Ganerbschaft – von 44 Rittern unter Lehensvorbehalt mit allen Rechten von der Grundherrschaft bis zur Hochgerichtsbarkeit verkauft worden. Dabei war die Ganerbschaft als solche nicht selbst rechtsfähig. Jedes ihrer Glieder, die ihre Anteile beliebig veräußern konnten, mußte immer selbst seinen Anteil beim Statthalter der Oberpfalz als Lehen empfangen.

Die Ganerben verwalteten ihren Besitz durch einen aus ihrer Mitte auf drei Jahre gewählten, aber immer wieder wählbaren Burggrafen, der seinen Sitz auf dem Rothenberg nehmen mußte.

Nicht der Burggraf als solcher oder die gesamte Ganerbschaft, sondern jeder einzelne Ganerbe war so pfälzischer Landsasse. Doch entzogen sich die Ganerben in zunehmendem Maße dieser Pflicht. Sie wurde ihnen schließlich ganz abgenommen, so daß die Ganerbschaft recht unabhängig dastand¹.

In umgekehrter Weise wirkten sich diese Verhältnisse in kirchlicher Hinsicht im Lande aus.

Kirchlich gehörten von den sechs Pfarreien des Landes fünf zur Diözese Bamberg, eine – Ottensoos – zu Eichstätt. Das Patronatsrecht besaß die Herrschaft nur auf zwei von ihnen – Schnaittach und Rothenberg, wobei Schnaittach zunächst nur eine Frühmesse in der Pfarrei Bühl war, die erst in der Reformationszeit Pfarrei wurde, und Rothenberg auf eine Schloßkaplanei zusammengeschrumpft war –; drei – Bühl, Kirchrötenbach und Neunkirchen am Sand – besetzte der Bischof bzw. das Domkapitel von Bamberg. In Ottensoos war Nürnberg Patron².

¹ Schütz, *Ganerbschaft* 37f.

² Schütz, *Kirchen* 23, 153. 164; *Ganerbschaft* 72ff. – Simon, *Atlas* (s. v.).

Über die Einführung evangelischer Ordnungen in den Pfarreien der Ganerbschaft ist einstweilen noch nichts bekannt. Es darf angenommen werden, daß sich die jeweiligen Burggrafen, die ja immer nur auf drei Jahre gewählt wurden, sowohl in Förderung wie in Behinderung evangelischer Regungen stark zurückhielten. Zwar wird herkömmlicherweise das Jahr 1529 als das der Einführung der Reformation in der Ganerbschaft genannt³. Ein Beweis dafür ist aber nicht vorhanden. Sebastian Stiebar von Buttenheim, der 1512-1538 Burggraf war, ging auf alle Fälle 1538 als bischöflicher Rat nach Eichstätt, und sein Sohn und Nachfolger (als Burggraf 1538-1546) Hans Joachim vertrieb noch 1551 seinen Pfarrer in Vorra wegen dessen evangelischer Haltung⁴. Dagegen, daß es mit der Einführung der Reformation so rasch und einheitlich ging, spricht auch die Tatsache, daß die Tochterkirche Reichenschwand der Pfarrei Neunkirchen am Sand durch den Besitzer des dortigen Rittergutes 1531 von dieser abgetrennt und zunächst der nürnbergischen Pfarrei Ottensoos⁵ zugewiesen wurde. Andererseits muß sich die evangelische Umgebung im nürnbergischen Gebiet sehr wohl geltend gemacht haben.

So mußte die Haltung der einzelnen Ortsgeistlichen entscheidend werden, wobei Ottensoos natürlich von vornherein evangelisch war⁶. Die evangelische Richtung war wohl bereits allgemein zum Sieg gekommen, als in Kuroberpfalz die Reformation durchgeführt wurde (1556).

Bezeichnend für diese Entwicklung ist, daß auf die Pfarreien bambergischen Besetzungsrechts auch in der evangelischen Zeit immer ein Bamberger Domherr als Pfarrer ernannt werden durfte. Für die – evangelischen – Geistlichen, die dann als ihre Vikare die tatsächlichen Pfarrer waren, übte aber der Burggraf ein Vorschlagsrecht aus. Aber auch der Bamberger pastor verus, der nur eine Pension einsteckte, blieb nicht unbehelligt. Er mußte – erst persönlich, dann durch einen Vertreter – einen Pfarrereid leisten, in dem er sich zu evangelischer Lehre und Ordnung verpflichtete⁷.

Das Einkommen entbehrlich gewordener Pfründen verwendeten die Ganerben für ihren Burgbau. Dafür wurden ihnen bei der Gegenreformation 1683 6500 fl. in Rechnung gestellt⁸. Kirchenkleinodien gingen aber nicht diesen Weg; sie wurden nur für Zwecke der betreffenden Kirche veräußert⁹.

Als Kirchenordnung wurde dann die in der Nachbarschaft gebräuchliche brandenburg-nürnbergische Ordnung¹⁰ benützt. Doch fand auch Veit Dietrichs Agendbüchlein¹¹ Verwendung¹². Ebenso wird Ottheinrichs Kirchenordnung (von 1556) genannt¹³. Die obrigkeitliche Einführung einer bestimmten Ordnung ist aber kaum anzunehmen.

An diesen Verhältnissen änderte auch die kurpfälzische Visitation von 1557 nichts¹⁴. Sie brachte nur vielleicht die Kirchenordnung Ottheinrichs von 1556 noch dazu¹⁵. Auch die kuroberpfälzische Visitation von 1580¹⁶ brachte schwerlich eine Ordnung, zumal ja dann gleich die dortigen konfessionellen Wirren begannen.

³ Schütz, Ganerbschaft 75.

⁴ Otto Graf Seefried, *Aus dem Stiebar-Archiv* (= Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 4) Nürnberg 1953. 48. – Heinz Dannenbauer, *Die Nürnberger Landgeistlichen bis 1561*, in: ZbKG 9 (1934) 224.

⁵ Simon, Atlas 537.

⁶ Dannenbauer, (= Anm. 4) 7 (1932) 226ff.

⁷ Unsere Nr. V 1. – Schütz, Kirchen 23, 153; 24, 61f.

⁸ Schütz, Kirchen 23, 151; 24, 123-128.

⁹ Schütz, Kirchen 24, 103f.

¹⁰ Götz, Visitation 85, 241. 244. – *Die Ordnung*: Sehling 11, 140-279.

¹¹ Sehling 11, 487-553.

¹² Siehe unten S. 550!

¹³ Götz, Visitation 85, 241.

¹⁴ Götz, Bewegung 153.

¹⁵ Götz, Visitation 85, 241.

¹⁶ Götz, Visitation 85, 240-244.

Eine feste Ordnung scheint nur für den Einschluß der Obrigkeit ins Kirchengesetz erlassen worden zu sein. Überall mußten an erster Stelle die Ganerben, an zweiter¹⁷ der Pfalzgraf und die Amberger Regierung genannt werden. An dritter Stelle durften dann noch die Patrone erwähnt werden: in Ottensoos Nürnberg, in Bühl und Neunkirchen am Sand und wohl auch in Kirchröthenbach Bischof und Domkapitel¹⁸.

Kurpfalz versuchte 1557 zwar die Bilder auch hier aus den Kirchen hinauszubringen. Die Visitatoren stießen aber auf Widerspruch¹⁹. Evangelische Kirchen dieses Gebietes zeigen auch heute noch ihren mittelalterlichen Schmuck – darunter den besonders schönen, für damaliges evangelisches Gefühl auch besonders anstößigen Vierzehnnothelferaltar in Osternohe²⁰.

Dieses Bild einer obrigkeitlich wenig gelenkten Kirche bietet auch noch die aus verhältnismäßig später Zeit stammende Kirchenordnung des Jahres 1618, die erhalten geblieben ist²¹. Als der Tag, an dem diese „Vereinigung“ zustande kam, darf wohl der in einer Unterschrift genannte 30. Okt. 1618 gelten. Bei ihr ist im Blick darauf, daß die Herrschaft zu der damals in schärfstem Maße kalvinisierenden Kuroberpfalz gehörte, und dann noch besonders im Blick auf ein gleich zu erwähnendes Vorkommnis eben des Jahres 1618 zunächst nach der Bekenntnisgrundlage zu fragen. Eine solche wird auffälligerweise weder in der Kirchenordnung noch in der Ordinationsordnung genannt. Das kann nicht anders verstanden werden, als daß diese trotz der Lage des Kirchenwesens zwischen dem streng lutherischen Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, dem mild lutherischen Nürnberg und der reformierten Kuroberpfalz als allgemein bekannt und selbstverständlich vorausgesetzt wird. Welche das aber ist, ergibt sich sehr deutlich. Klar ist sogleich: ein reformierter Ton erklingt in ihr auf keinen Fall. Allerdings werden Nottaufe und Exorzismus nicht mehr geübt. Das ist im lutherischen Raum nicht unmöglich.

Umgekehrt wird nicht nur von dem „hochwürdigen Sakrament des Leibs und Bluts Christi“²² geredet und können die Einsetzungsworte des heiligen Mahles ebenso gesungen wie gesprochen werden²³, sondern ist auch der sonntägliche Hauptgottesdienst im Regelfalle Abendmahlsgottesdienst. Das ist lutherisch. Die gebräuchliche Agende wird zwar einmal erwähnt²⁴. Es wird aber nicht angedeutet, welche eigentlich gemeint sei. Es kann freilich kaum einem Zweifel unterliegen, daß es das als in der Hand jedes Pfarrers befindlich vorausgesetzte Agendbüchlein Veit Dietrichs war²⁵. Die Haltung der Kirchenordnung entspricht also einem noch stärker als in Nürnberg erweichten Luthertum, steht aber noch nicht im kalvinistischen Raum.

In dieser Linie bewegt sich dann auch die ganze Gottesdienstordnung²⁶. Sie geht, wenn auch mit mancherlei Einschüben, durchaus von der Meßordnung aus und schließt sich eng an die des Agendbüchleins Veit Dietrichs an. Sie läßt freilich den Gottesdienst schon mit einem Gemeindelied beginnen

¹⁷ In der dann wiedergegebenen Kirchenordnung (S. 549) ist die Reihenfolge aber – entsprechend der ständischen Eingliederung – doch umgekehrt.

¹⁸ Schütz, Ganerbschaft 74.

¹⁹ Götz, Bewegung 153.

²⁰ Schütz, Kirchen 24. 65–73. – A. Frank, Der Altar in Osternohe, in: Fundgrube 10 (1934) 21ff. – W. Schwemmer, Der gotische Altar zu Osternohe, in: Fundgrube 23 (1953) 112ff.

²¹ Unsere Nr. V 2. – Die Kenntnis dieser Ordnung verdanke ich Herrn Oberarchivar Dr. Hirschmann, Nürnberg. Sie darf hier veröffentlicht werden, obwohl sie bereits jenseits der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert liegt. Nicht nur als einziges Zeugnis der vernichteten evangelischen Kirche dieses Gebietes, sondern auch als Hinweis auf die frühere kirchliche Entwicklung in der Herrschaft Rothenberg verdient sie diese Ausnahme.

²² Unten S. 550!

²³ Unten S. 550!

²⁴ Unten S. 550!

²⁵ Unten S. 550!

²⁶ Unsere Nr. V 2.

und verwendet als Eingangskollekte Luthers Morgensegen. Vor die dem Agendbüchlein entsprechend gebrachte Katechismusverlesung wird auch noch eine Schriftlesung aus dem Alten Testament eingeschoben. Sie entstammt der Vesperordnung Veit Dietrichs²⁷ und hat auch in den Pfarrkirchen Nürnbergs Eingang in den Predigtgottesdienst am Sonntagmorgen gefunden²⁸. Auf diese Weise war – freilich denkbar unorganisch und unpädagogisch – eine große Menge Unterrichtsstoff (Biblische Geschichte Alten und Neuen Testaments und Katechismus) in den Gottesdienst eingeschoben.

Neben einem Trauformular für bescholtene Brautpaare nehmen die Beerdigungsformulare einen breiten Raum ein. Unter ihnen ist besonders beachtlich das für die Beerdigung ungetaufter Kinder. Es soll zugleich die Abschaffung der Nottaufe begründen und erläutern. Auf solche praktischen Anweisungen, die mit einer beträchtlichen Unselbständigkeit der Pfarrer rechnen, wird offenbar besonderer Wert gelegt.

In auffälligem Gegensatz dazu steht dann das Selbstbewußtsein der Geistlichkeit, mit dem sie sich auch noch eine eigene Ordinationsordnung²⁹ gab – und zwar nicht nur für das eigene Kirchengebiet, sondern ausgesprochenermaßen auch für fremde Kandidaten. Das geschah kurz nach dem Abschluß der „Vereinigung“ am 9. Nov. 1618.

Das ist um so bemerkenswerter, als unter den Geistlichen, die sich diese Ordnung erstellten, kein einziger war, der anderes leistete, als was man damals von einem einfachen Landgeistlichen erwartete. Sie stellten sich aber dadurch einem fürstlichen Konsistorium, einer theologischen Fakultät oder dem Geistlichen Ministerium einer Reichsstadt wie Regensburg unter einem Superintendenten vom Rang des Nikolaus Gallus gleich, und sie taten das, obwohl in nächster Nähe – im nürnbergischen Altdorf – ordiniert wurde. Man darf annehmen, daß vor allen Dingen daran gedacht war, daß adelige Kirchenherren, die entweder zu den Ganerben gehörten oder mit Gliedern der Ganerbschaft in enger Verbindung standen, von dieser Ordinationsmöglichkeit Gebrauch machen würden. Ein Nachweis dafür aber, daß tatsächlich eine Ordination in Schnaittach vorgenommen wurde, hat sich bisher noch nicht gefunden.

Als Urheber und Hauptverfasser darf wohl der in beiden Ordnungen gleicherweise an erster Stelle unterzeichnete Pfarrer Johann Schmid von Kirchrötenbach gelten. Er scheint auch die Kirchenordnung geschrieben zu haben. Leider ist über ihn weiter nichts bekannt, als daß er nach einigen Diakonatsjahren in Ottensoos dort 1604 wohl entlassen wurde, 1605 nach Kirchrötenbach kam und dort Ende 1620 starb³⁰.

Ist der Ertrag für die innerkirchlichen Verhältnisse im rothenbergischen Kirchenwesen, wie gesagt, verhältnismäßig dürftig, so erhält die verfassungsrechtliche Seite um so größere Bedeutung. In dieser Ordnung spricht eigentlich eine Kirche, die staatsfrei handelt. Kein Wort fällt über eine Genehmigung des Burggrafen zu den Beratungen oder über eine Beteiligung an ihnen. Kein Hinweis wird gebracht, daß für diese Ordnung die Genehmigung der Herrschaft eingeholt worden sei oder auch nur noch eingeholt werden sollte, obwohl doch z. B. in der Ordinationsordnung von Gebühren die Rede ist, bei denen die weltliche Obrigkeit am ersten eine Mitwirkung hätte beanspruchen können, und obwohl es bei dieser gewiß im eigenen Interesse der Geistlichen gelegen hätte, wenn sie sich dazu von ihrer Obrigkeit hätten bevollmächtigen lassen.

²⁷ Sehling 11, 504.

²⁸ *Officium sacrum* 10. 226.

²⁹ Unsere Nr. V 3.

³⁰ Auch Fabricius. – Schütz, *Kirchen* 24, 62. – Wachter 11 537 (der ihm dort gegebene Vorname Joseph Kaspar ist falsch). – Daß er mit dem M. Johann Schmidt aus Neuhaus bei Höchstädt a. d. Aisch, der seit 1587 in Altdorf studierte und dort 1595 für Rügland (bei Ansbach) ordiniert wurde (Elias von Steinmeyer, *Die Matrikel der Universität Altdorf* 2. Würzburg 1912, 295), dort aber 1602 unserem Blick entwindet, personengleich ist, ist unwahrscheinlich, da dieser seinen Magistertitel bei diesen Unterschriften kaum unterdrückt hätte.

In schroffem Gegensatz zu dieser selbstbewußten, freien Haltung der Rothenberger Geistlichkeit steht nun ein Vorkommnis in eben diesem gleichen Jahre 1618. Im Herbst dieses Jahres ließ der damalige Burggraf Johann Sebastian von Rothenhan die weitere Verwendung von Chorröcken und Altarkerzen verbieten, ja sie teilweise gewaltsam wegnehmen³¹. Die Geistlichen scheinen mit dieser Maßnahme alle einverstanden gewesen zu sein. Aber unter den Gemeinden kam es zu starker Beunruhigung. In Dehnberg ließ man den Geistlichen von Neunkirchen, der diese Tochterkirche betreute, erst wieder in sie, als er mit dem Chorrock erschien³². Besonders benachbarte Kirchengebiete, die davon berührt wurden, verwahrten sich gegen solche Veränderungen. Nürnberg, das eben erst vor ein paar Jahren einen ernsten Streit um die Kirchenhoheit in Ottensoos mit den Ganerben geführt hatte³³, wehrte sich nachdrücklich. Es verlangte von seinem Patronatspfarrer in Ottensoos die Beibehaltung des Chorrockes. Als er gehorchte, nahm ihn Ende November 1618 der Burggraf gefangen. 16 Wochen lang – bis zum 19. März 1619 – mußte er auf dem Rothenberg liegen. Den nürnbergischen Untertanen in Ottensoos, die weitaus den größten Teil ausmachten, wurde der Besuch eines in neuer Form gehaltenen Gottesdienstes verboten³⁴. Ihren Kirchenort St. Helena-Großengsee trennte die Reichsstadt von Bühl ab und teilte ihn ihrer Pfarrei Hiltspoltstein zu³⁵. Brandenburg-Bayreuth verselbständigte aus Bühl den Kirchort Osternohe³⁶ und gab aus der gleichen Pfarrei Riegelstein mit Umgebung zu Plech³⁷. Ebenso lösten die Herren von Büchau ihre Kirche Forth aus der Pfarrei Kirchröttenbach, um sie in Zukunft durch Eschenau betreuen zu lassen³⁸.

Die Hintergründe und Ursachen dieser kultischen Neuerung sind unbekannt. Man bezeichnet die Maßnahme als Calvinisierung³⁹, und es ist durchaus verständlich, wenn man das damals tat, wo man so rasch fertig war mit der Verteilung von Ketzerhüten. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß die Maßnahme in dieser Richtung lief und so die an sich vorhandene Bewegung fortsetzte. Aber die Chorröcke hatte Veit Dietrichs Agendbüchlein schon nur für tragbar, aber nicht für nötig erklärt⁴⁰. Die pfalz-neuburgischen Superintendenten hatten sie schon 1557 weggewünscht⁴¹, und auch die lutherische Kirchenordnung des Kurfürsten Ludwig von 1577 hatte sie nicht wieder eingeführt⁴², und Altarkerzen hatten aus ihrer schweizerischen Beeinflussung in der reformatorischen Frühzeit nicht nur die späteren kalvinischen Kirchen, sondern auch lutherische, wie etwa Württemberg, die Kirche eines der Väter der

³¹ Schütz, Ganerbschaft 75; Kirchen 24, 85–89. – Leider steht der genaue Zeitpunkt dieser Maßnahme nicht fest. Sie wird aber wahrscheinlicher erst nach der Zusammenstellung der Kirchenordnung (Sept. 1618) erfolgt sein als vorher. Zunächst ist in dieser keinerlei Auswirkung dieses Eingriffes und der dadurch ausgelösten Unruhen zu vermerken. Sodann waren diese Unruhen kaum die geeignete Zeit für eine solche Beratung und Zusammenfassung. Ferner war dabei der Pfarrer von Neunkirchen, der sich in Dehnberg fügen mußte, beteiligt. Pfarrer Baüter starb aber am 29. Aug. 1618. Sein Nachfolger Josua Stengel wurde erst im November installiert (NStA, Rothenberger Akten [Rep. 206a] Nr. 2659). Schließlich wurde Pfarrer Ernst in Ottensoos erst Ende November gefangengesetzt.

³² NStA S I L 412 Nr. 26b. – Schnellbögl 138.

³³ Andr. Würfel, Diptycha ecclesiarum in oppidis et pagis Norimbergensium. Nürnberg 1759. 429f. – NStA Rep. 206a (Rothenberger Akten) Nr. 825.

³⁴ NStA Rep. 206a (Rothenberger Akten) Nr. 722, 724, 825. – Würfel (= 31) 430f. – Schütz, Kirchen 24, 85. – NLA Markgräfliches Konsistorium Ansbach) 845 (Schönberg) Prod. 122–127.

³⁵ Simon, Atlas 339. – Daß schon damals auch Dehnberg mit Umgebung von Neunkirchen gelöst und Lauf zugewiesen wurde (Schütz, Kirchen 24, 88), stimmt nicht. Nach NStA S I L 412 Nr. 26b hat sich vielmehr der Pfarrer von Neunkirchen dem Widerstand dieser Gemeinde gefügt, so daß er dann Dehnberg bis zur Gegenreformation betreuen konnte.

³⁶ Simon, Atlas 511f.; BPfB 451. – Friedr. Pröll, Geschichte des ... Amtes Osternohe und der dortigen Kirchen. Ansbach 1903, 81ff. – Schütz, Kirchen 65–70.

³⁷ Ernst Knoth, Aus Riegelsteins vergangenen Tagen, in: Evang. Kirchenbote Pegnitz 1931, 49ff.

³⁸ Simon, Atlas 291.

³⁹ Schütz, Ganerbschaft 75f.; Kirchen 24, 85–89. – Schnellbögl 133f.

⁴⁰ Sehling 11, 549.

⁴¹ Siehe oben S. 311

⁴² Siehe oben S. 269!

Konkordienformel, des Jakob Andrea, weggelassen. Man hört auch in den oberpfälzischen Wirren nie etwas davon, daß gerade die Altarkerzen umkämpft gewesen seien. Was dort im Brennpunkt der Kämpfe stand – das Brotbrechen –, wird hier nicht genannt. Es liegt auch kein Anzeichen dafür vor, daß der Burggraf auf Anweisung aus Amberg gehandelt habe. Amberg hatte ja – abgesehen von der Visitation 1557 und 1580 – auch sonst nicht in die innerkirchliche Entwicklung der rothenbergischen Pfarreien eingegriffen. Von Bedrängnissen, wie sie auch die Adelpfarreien im Hauptteil der Kuroberpfalz abwehren mußten, ist aus diesem Bereich nichts bekannt. Jetzt beschwerten sich Nürnberg und Brandenburg zwar in Amberg als beim Lehensherrn der Ganerben; aber Amberg leitete die Schreiben lediglich dem Burggrafen zur Stellungnahme zu, und der wiederum fragte nur, ob er etwa zu seinen Maßnahmen nicht befugt gewesen sei⁴³.

Bei den Geistlichen, in denen man an sich zunächst die Väter des Gedankens suchen möchte, darf die Ursache nicht gesucht werden. Sie waren ja die Leidtragenden.

So bleibt die Verantwortung allein beim Burggrafen persönlich. Ihn machte der Ganerbentag dann für den entstandenen Schaden der Pfarrer haftbar. Ja, in Zusammenhang mit einem weiteren Vorkommnis dieser Zeit wurde er sogar deshalb abgesetzt⁴⁴. Burggraf war damals seit 1618 Hans-Sebastian von Rotenhan⁴⁵. Von ihm, dem Sproß eines um die evangelische Kirche in Franken sonst wohl verdienten Geschlechtes, den die Ritterschaft des Kantons Baunach auch zu ihrem Ritterhauptmann wählte, ist aber in keiner Weise bekannt, daß er auch auf seinen eigenen Pfarreien⁴⁶ – Eyrichshof vor allem – ähnliche Maßnahmen durchführte oder daß er etwa kalvinische Neigungen gehabt habe. Zudem scheint er zur Zeit dieses Eingriffes noch gar nicht auf dem Rothenberg gewohnt zu haben. Sein Vorgehen bleibt also vorläufig unerklärlich.

Wie lange diese Maßnahmen Bestand hatten, läßt sich nicht sagen. Man möchte annehmen, daß sie bald wieder rückgängig gemacht wurden. Daß die Auspfarrungen doch erfolgten, ist kein Beweis dagegen. Bei ihnen mögen auch noch andere Gründe mitgespielt haben. Mag die Maßnahme auch kurz in Geltung gewesen sein – interessant und beachtlich bleibt sie auf alle Fälle als das Glied einer organischen Entwicklung auf liturgischem (nicht aber auch auf dogmatischem!) Gebiet zur reformierten Form hin.

Aber das ganze evangelische Kirchenwesen der Ganerbschaft bestand nicht mehr lange. 1621 rückte Maximilian von Baiern in der Oberpfalz ein. Das Ende der dortigen evangelischen Kirche bedeutete auch das Ende der evangelischen Kirche der Ganerbschaft Rothenberg. 1628/29 wurde die Gegenreformation durchgeführt. 1631 besetzte Baiern schließlich noch gewaltsam das ganze Gebiet. Nur Ottensoos entging diesem Schicksal⁴⁷.

Nach dem Westfälischen Frieden erreichten die Ganerben zwar wieder die Einsetzung in ihre Besitzrechte. Die Pfarreien aber wieder evangelisch zu besetzen, wozu ihnen das Normaljahr (1624) das Recht gab, konnten sie nicht erreichen, obwohl sich die ganze Bevölkerung wieder evangelisch hielt. Das verhinderte eine bayerische Besatzung, die auf dem Rothenberg lag. So verkauften die Ganerben schließlich 1661 ihren Besitz an Baiern. Bei dieser Gelegenheit schloß Nürnberg mit Kurbaiern einen Vertrag, der seinen (evangelischen) Untertanen auf 40 Jahre Duldung gewährte, wobei aber ein frei werdender Hof immer nur an einen Katholiken gegeben werden durfte⁴⁸.

Auch diesmal wieder blieb Ottensoos unbehelligt.

⁴³ Schütz, Kirchen 24, 85.

⁴⁴ Schütz, Kirchen 24, 85f.

⁴⁵ Geb. 1553, † 1641 (Schütz, Ganerbschaft 101. – Julius Frh. von Rotenhan, Geschichte der Familie Rotenhan. Würzburg 1865, 277–284).

⁴⁶ Simon, Atlas 157f. – Isolde Mayerhöfer, Die Rotenhan-Pfarreien in den Haßbergen, in: ZbKG 31 (1962) 179–194.

⁴⁷ Schütz, Ganerbschaft 17f. 29; Kirchen 24, 81ff.

⁴⁸ Schütz, Ganerbschaft 21–27. 75f.; Kirchen 24, 90ff. – Karl Schornbaum, Geschichte der Pfarrei Alfeld. Erlangen 1922 (= QFbKG 7) 75f.

V 1. Pfarrereid vom 4. Nov. 1601.

Anstadt und von wegen der wolgebornen, gestrengen, edlen und ehrvesten, meiner herrn freund und mitganerben, werdet ihr mir Hannsen von Steinaw¹, burggrafen zu Rottenberg, als der pfarr Neunkirchen ufm Sandt und der pfarr Kirchröttenbach collator, ober- und schutzherrn

erstlichen mit handgebenden treuen zuesagen, auch nachvolgends mit uferhabenen fingern zue Gott dem allmechtigen einen gelehrten, leiblichen aid schweren, das der ehrw[ürdige] und edle Johann Gottfriedt von Aschhausen², der beeden stift zu Bamberg und Würtzburg domherr, der pfarr Neunkirchen und pfarr Kirchröttenbach christlichen und wol vorstehen und versehen,

den pfarrkindern das heilige und ware evangelium predigen und lehren und administration und reichung der heiligen hochwürdigen sacramente under beiderlei gestalt nach des Herrn Christi selbst einsetzung, auch andern christlichen ceremonien der augsburgischen confession³ und ordnung gemes getreulich und wol wolle vorstehen und versehen, auch keinen, seiner ehrwürden von mir präsentierten vicarien und pfarrverweser⁴ uber sein schuldige gebüer⁵ nicht beschweren noch betrengen, sonder sie bei altem herkommen bleiben lassen,

zum andern, das ihr anstadt euers herrn principaln mir jetzigen oder künftigen burggraven anstadt gemeiner ganerben dieser vorgeantanten beeden pfarrn und derselben halben zuetragenden weltlichen fellen vor die rechten ober- und schutzherrn erkennen und halten, ihren geboten und verboten volg geleben, gemelter pfarr nichts entziehen oder entwenden zue lassen, sonder in gutem, wesentlichen würden und notwendigen gebeuen underhalten lassen, da auch etwas darvon entwendet worden, so viel möglich wieder darzubringen und – in summa – der herrschaft Rottenberg und derselben regierenden burggraven derohalb gehorsam, getreu und gewertig sein, auch die gebüer, die einem herrn burggraven, vogten und richtern wie auch andern gebüert, sampt dem uncosten, wie mit alter herkommen⁶, unseumblich ausrichten und bezahlen lassen – getreulich und ohne geverde.⁷

Der aid.

Alles, was mir jetzt vorgelesen und ich bin underrichtet worden, solches ich wol verstanden hab, das soll durch meinen herrn principaln nachgelebt, ge-

nannt und von ihm angenommen (Schütz, Kirchen 61).

⁵ Statt daß der pastor verus sein Pfründeinkommen selbst einhob und dem Verweser dann davon seine Besoldung reichte, überließ er wie gewöhnlich diesem das ganze Einkommen gegen die Bezahlung eines festen jährlichen Geldbetrages, der Pension oder Absenz.

Dieser betrug für Neunkirchen 37 fl., für Kirchröttenbach 30 fl., wobei jeweils Baufallwendungen abgingen (NStA Rep. 206 a Nr. 2659).

⁶ Das war für jede Pfarrei beim Amtsantritt des Vikars eine einmalige Verehrung von 10 fl. an den Burggrafen und von je 2 fl. an den Richter und den Amtsknecht, ferner die jährliche Zahlung von 3 fl. Jägergeld an den Burgvogt und die jährliche Bewirtung des Burggrafen bzw. des Richters samt seinen Leuten, wenn sie zum Kirchweihschutz kamen (Schütz, Ganerbschaft 23 f.).

⁷ = Gefährde = Hinterlist, Nebenabsicht (Schmeller 1, 740).

Druckvorlage: Original (ganz von dem Eidleistenden eigenhändig geschrieben. – Papier, Folio, 4 Seiten [letzte bis auf einen einschlägigen Kanzleivermerk leer]. – NStA, Akten der Ganerbschaft Rothenburg [Rep. 206 a] Nr. 2455. – Der viel korrigierte Entwurf: aaO. Nr. 2659). – Siehe oben S. 540!

¹ Er war Burggraf 1585–1604 (Schütz, Ganerbschaft 101).

² Er wurde 1609 Bischof von Bamberg und 1617 als Nachfolger Julius Eichters von Mespelbrunn auch Bischof von Würzburg und ist der eigentliche Gegenreformer des Hochstifts Bamberg, † 1622 (Hch. Weber, J. G. v. A. Würzburg 1889. – Joh. Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg 5 [Bamberg 1903] 364–379. – Johannes Kist, Fürst- und Erzbischof Bamberg. Bamberg 1962³. 96–99. – Simon, EKG 382 ff.).

³ Bekenntnisschriften 31–138.

⁴ Als solche wurden ihm jetzt für Neunkirchen Justus Ehrhardt und für Kirchröttenbach Petrus Pfaff ge-

halten und vollzogen werden – getreulich und⁸ alles geverde.

Also schwer ich in ihrer ehrwürdigen und gnaden seel. So war uns Gott helfe und sein heiliges wort!

Dieses vorgeschriebene jurament ist des ehrwürdigen und edlen Johann Gottfriedten von Aschhausen, tombherrs etc., abgeordneten und gevolmechtigten, mit namen Martin Richtern, ihrer ehrwürden und

gnaden diener und schreiber, vorgelesen worden, der auch berüert jurament dem herrn burggraven leiblich prestirt mit eigenen handen um urkund willen unterschrieben hat.

So geschehen zum Rottenberg, den 5. Novembris alten calenders anno 1601.

Aschenhausischer diener
Martin Richter,
mein eigen hand.

⁸ Hier fehlt versehentlich das entscheidende Wörtlein „ohne“. Es läßt sich nicht entscheiden, ob das wirklich „ohne geverde“ geschah oder ob hier der (gelungene) Versuch unternommen wurde, für eine Re-

servatio mentalis (RE 16, 669 ff.) eine bei passender Gelegenheit hervorzuholende Rechtsform zu schaffen.

[V 2.] Christliche vereinigung,

derer dienern göttliches worts in der löblichen herrschaft Rotenberg, wie es forthin mit den kirchen- und anderen actibus, die ihnen ampts halber zu verrichten ob-
ligen, soll gehalten werden.

[30. Okt. 1618].

[Inhaltsübersicht:

	Seite	
Actus I: Wie es an son- und feiertägen mit dem gottes- dienst soll gehalten werden.	547	Kom, Gott schöpfer, Heiliger Geist, oder: Nun bitten wir den Heiligen Geist etc., darauf einen psalm, der sich uf die gewöhnliche epistel schickt. Alsdem soll man den morgensegen beten und den also anfahen:
Actus II: Die kinderlehr betreffent.	550	Der Herr sei mit uns allen! Erhebet euer herzen zu Gott dem allmechtigen und lasset ihme von grund unsers herzens danken, daß er uns sampt all den unserigen diese vergangene nacht und die ganze wochen über so gnediglich behüt hat, und ihn bitten, daß er uns heut und infüro auch behüten wolle.
Actus III: Von der h[eiligen] taufe.	550	
Actus IV: Von einleitung der eheleut.	550	
Actus V: Von besuchung der kranken.	552	Morgenssegen.
Actus VI: Vom begrebnus.	552	Wir danken dir, Herr Gott himlischer Vater, etc., ut in catechismo ¹ extat.
Actus VII: Von den ungetauften kindlein.	555	Darauf volget die verlesung der epistel sampt der summarien ² oder kurzer auslegung derselben und angehankten gebetlein.

Actus I.

Wie es an son- und feiertägen mit dem gottesdienst soll gehalten werden.

An son- und feiertägen soll der gottesdienst zu früe
also angefangen, gehalten und verrichtet werden.

[1.]

Nach dem dritten geleute soll man den gottes-
dienst mit anrufung zu Gott dem Heiligen Geist, an-
fahen und singen:

2.

Nach verlesung dieses wird ein psalm gesungen,
der auf das gewöhnliche evangelium gerichtet
ist.

Uf den psalm lese man ein capitel aus dem alten
testament ordenlich nach einander sampt der sum-
maria, auf das dem gemeinen volk und zuhörern die
heilige schrift bekant werde und sie sich der angehör-

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 12 Blätter
[2. und letzte Seite leer]. – NStA, Differentialakten
[Rep. 4] Nr. 424 Prod. 7). – Siehe oben S. 541 f.!

¹ im Kleinen Katechismus Luthers (Bekennnis-
schriften Luthers 521) (nur hier in der Mehrzahl).

² Kurze Zusammenfassungen und Betrachtungen,
hier die des Nürnberger Predigers Veit Dietrich, des
Verfassers des Agendbüchleins. Die Summarien über
das Alte Testament erschienen 1541, die über das
Neue Testament 1544, beide zusammen seit 1544
(Klaus, Dietrich 3, 6).

ten historien und sprüch, wenn die in den predigten angezogen werden, erinnern kennen.

Nota.

Uf die hohen fest aber soll die ordenliche verlesung der biblischen capitel eingestellt und ein capitel oder text, so sich aufs fest schicket, gelesen werden.

Darauf sollen 2 schulknaben, wo man die haben kan, auftreten, die sechs hauptstück der christlichen lehr³ sampt den fragstücklein und nachgesetzter beicht mit frag und antwort und vernemlich hersagen, damit diejenigen, so hernach zur kinderlehr nicht kommen können, hievon auch etwas lernen mögen.

Beicht.

Die beicht, in welcher die drei teil der bus begriffen sein als contritio, fides et nova obedientia, das ist: ware reue und leid über die sünde, rechter glaube und besserung des lebens.

Contritio.

Ich bekenne vor Gott und euch, daß ich ein armer, elender sündler bin und mit meinen sünden zeitliche und ewige straf wol verdienet hab. Das alles ist mir herzlich leid.

Fides.

Ich glaub aber doch, Gott werde mirs umb seines lieben Sohns Jesu Christi willen, der für mich gelitten hat, vergeben. Und bitte euch, ihr wollet mich darauf von meinen sünden entbinden und mir zu sterkung meines glaubens das heilige abendmahl reichen;

Nova obedientia.

denn ich gedenk mit Gottes hilfe, von meinen sünden abzustehen, mein leben zu bessern und hinfort frömmer zu werden.

Nota: Haustafel.

Die 4 quateraber, als sonntag Reminiscere, item Trinitatis, oder den 1. oder 2. hernach, sonntag nach Crucis⁴ und sonntag nach Luciae [13. Dez.] werde anstatt der sechs hauptstück und etc. die haustafel des catechismi⁵ von den schulknaben mit fragen und antwort gegen einander recitirt oder von einem pfarrer vorgelesen, damit ein jeder christ anhöre, wie es sich nach Gottes wort in seinem stand verhalten soll,

und werde die verlesung also angefangen:

Euer christliche liebe, die wol mit fleiß anhören die haustafel unsers christlichen kindercatechismi, darinnen etliche fürneme sprüch heiliger, göttlicher schrift verfasst sein für allerlei heilige orden und stende, dadurch dieselbigen als durch eigene lection ihres ampts und diensts ermanet werden. Und lautet dieselbigen also:

Zum ersten:

Wie sollen sich die bischof, pfarrer und prediger verhalten? etc. Wie sollen sich die zuhörer gegen ihre lehrer und seelsorger halten?

3.

Nach abtretung der knaben, sing man die sontäg den gewöhnlichen glauben: Wir glauben all an einen Gott etc. Die andern feiertäg aber das symbolum apostolicum deutsch von worts zu worts: Ich glaub in Gott Vater, allmechtigen etc.

4.

Alsdann wird nach ablesung des evangelii uf der canzel die predigt gehalten.

Noch volendter predigt das gewöhnliche sonntagsgebet⁶:

Allmechtiger, barmherziger, ewiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, ein herr himmels und der erden! Wir bitten dich herzlich, du wollest deine

³ Bekenntnisschriften 507–521.

⁴ = Kreuzerhöhung (14. Sept.)

⁵ Martin Luthers (Bekenntnisschriften 523–527). – Diese Einfügung der Katechismusstücke nach Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 498. 500).

⁶ nach der Württembergischen Kirchenordnung von 1553 (Richter 2, 138. – Waldenmaier 129), wohl über die Kurpfälzische Kirchenordnung von 1556 (Hauß-Zier 70f.) oder 1577.

heilige christliche kirchen mit ihren dienern, wächtern und hirtten durch deinen Heiligen Geist regieren, auf daß sie bei der rechtschaffenen weide deines allmechtigen und ewigen worts erhalten werden möge, dadurch die christlich kirch gemehrt, der glaub gegen dir gesterkt und die lieb gegen allen menschen in uns erwachse und zuneme. Wollest auch der weltlichen obrigkeit, dem römischen kaiser, allen christlichen königen, fürsten und herren [Am Rand: auch die allgemeine reichsbefreite ritterschaft], insonderheit aber den durchleuchtigsten hochgebornen fürsten und herrn Friedrich den 5.⁷, pfalzgrafen bei Rhein, herzogen in Beyern, churfürsten, des hauses und herrschaft Rottenberg schutz- und lehenherren, sowoln deren geliebten ehgemahel, junge herrschaft etc., auch unser gnedigen und gebietenden herrschaft und obrigkeit, den wolgebornen gestrengen, edlen und vesten gemeinen herrn ganerben, den ietzt regierenden herrn burggrafen, dero gemahlin, söhne und töchtern langes leben, beständige gesundheit, sampt aller zeitlichen und ewigen wolfart, desgleichen allen derselben räten und amptleuten frid, segen, gnad und einigkeit verleihen, die untertanen nach deinem göttlichen willen und wolgefallen zu regieren, auf daß die gerechtigkeit gefördert, die bosheit verhindert und gestraft werde, damit wir in stiller ruhe und gutem frieden, als christen gebürt, unser leben volstreken mögen! Wollest auch unser feind und widersacher gemüter also lenken und richten, daß sie von ihren bösen anschlügen ablasen und sich begeben, mit uns fridlich und sanftmütiglich zu leben! Alle die, so in trübsal, armut, krankheit, kindesbanden und andern aufrichtungen seind, auch die, so umb deines heiligen namens und der warheit willen angefochten und gefangen sein oder sonst verfolgung leiden, wollestu gnediglich mit deinem Heiligen Geist trösten, daß sie solches alles für deinen väterlichen willen aufnehmen und erkennen! Du wollest uns auch alle frucht der erden, zu leiblicher notturft gehörig, mit fruchtbarer erwachung geraten und gedeien lassen! Auch bitten wir dich für alles, darumb du ewiger Gott ge-

beten sein wilt, daß du uns gnediglich solches verleihest durch das bitter leiden und sterben Christi Jesu unsers Herren, welcher mit dir und dem Heiligen Geist lebet und regieret in gleicher maiestet und ehre, warer Gott und warer mensch, unser einiger mittler und heiland, hochgelobet in ewigkeit.

Den andern sonntag aber die deutsche litanei⁸ den zuhörern, still und im herzen nachzubeten, vorgebet werden.

Nota.

Wenn communicanten vorhanden sein, soll man auch für die zu bitten nicht unterlassen, damit sie das heilige abendmal in warer erkantnus und reu ihrer sünden, in seligmachetem glauben an Christum und in einen christlichen vorsatz, ihr leben zu bessern, zum leben empfaßen mögen.

5.

Sing man einen kurzen psalmen, ein gesetz oder zwei aus langen psalmen, die zur hauptlehr der predigt und epiphonemate⁹ gehören.

Nota.

Wenn die litanei gebett worden, kan man drauf auch singen: Erhalt uns, Herr, bei deinem wort etc. Item: Gib unserer christlichen obrigkeit frid, schutz, guets, regiment etc. und: Verleihe uns friden gnediglich. etc.

Vor der communion verlese man entweder die vermanung herrn Lutheri [am Rand: Admonitio ad communicantes]:

Lieben christen und freund, dieweil wir jetzt alhie versamlet sein, in dem namen des Herrn, sein h[eiliges] testament zu empfaßen, so vermane ich euch in Christo Jesu, das ihr mit rechtem glauben seines h[eiligen] testamentes warnemet und allermeist die wort, darinnen er uns seinen leib und blut zu vergebung der sünden schenke, im herzen fest fasset, daß ihr gedenkt und danket der grundlosen liebe, die er uns bewiesen hat, da er uns durch sein blut

⁷ Siehe oben S. 279!

⁸ Siehe oben S. 83 ff.!

⁹ = Zuruf, Schluß der Rede.

von Gottes zorn, sünde, tod und helle erlöset hat, und darauf eußerlich das brot und wein, daß ist: seinen leib und blut, zur versicherung und zum pfand zu euch nemet.

Demnach so wollen wir in seinem namen und aus seinem befehl, auch durch sein aigen wort, sein h[eilig] nachtmal mit einander halten und empfangen.

Haec admonitio est D. Lutheri et exstat tom. 7. germ. Wittenberg fol. 403¹⁰.

Oder: Herr Veit Dietrich agend: Ir allerliebsten in Gott etc.¹¹:

Die wort der einsetzung des h[eiligen] abentmals, das Vaterunser und gebung des fridens werden entweder gesungen oder gelesen.

Das gesang darauf sei:

O lamb Gottes, unschuldig am stam des creuzes geschlachtet etc.

oder:

O du lamb Gottes, das du tregst die sünde der welt etc.

Darnach werde die communion angefangen, gehalten und verrichtet. Unter derselben sing man psalm und gesäng, so darzu gehören.

Nach vollendter communion sing man zur danksagung für dieselbe: Gott sei gelobet und gebenedeiet etc.

Als dann werde ein danksagung gelesen, der segen gegeben und das volk von dannen gelassen.

7.

Wann nicht communicanten vorhanden sein, werde nach gehaltener predigt und verrichtem gesang das zum evangelio gehörige gebet oder ein anders, wie es die zeit und notturft erfordert, gelesen, der segen gegeben und das volk von dannen gelassen.

Actus II.

Die kinderlehr betreffent.

Demnach die übung des catechismi eine sehr notwendige arbeit bei der jugent ist, dadurch sie zur er-

¹⁰ Gemeint ist die Wittenberger Ausgabe 1550 ff. – Die Vermahnung stammt aus der Deutschen Messe (WA 19, 95f.). Aus ihr ist hier aber der ganze erste Teil, die Vater-unser-Paraphrase, ausgelassen.

kentnis Gottes gebracht und zu einem christlichen, gottseligen leben angewiesen werden, soll solche die son- und feirtäg keineswegs ohne sondere not unterlassen, sondern treulich und fleißig fürgenommen und getriben werden. Bevor aber soll guter fleiß in der kinderlehr mit treibung der dreien teilen der buß und bekehrung angewendet werden mit denen, so zum erstenmal zum tisch des Herrn gehen wollen, uf daß sie ihre angeborne blindheit und verderbte natur wie auch ihre vielfeltige, wider alle gebot Gottes mit bösen gedanken, Worten und werken begangene sund daraus erkennen, item, wie sie derselben anders nicht denn durchs verdienst Christi, mit warem glauben ergriffen, los und ledig werden können. Endlichen sollen sie zum neuen gehorsam^{11*} treulich angewiesen und vermanet werden, damit ein seelsorger die mit gutem gewissen bei dem tisch des Herren kenne annemen, sie auch das hochwirdige sacrament des leibs und bluts Christi wirdiglich empfangen und genießen mögen.

Mittwoch.

Werde der anbefohlene gottesdienst mit einem bußsalmen angefangen, darauf beschebe eine bußpredigt und werde mit einem dankpsalmen und anrufung zu Gott für erhaltung des göttlichen worts und gebung des segens beschlossen und geendet.

Actus III.

Von der h[eiligen] taufe.

Die h[eilige] taufe soll wie bishero nach der üblichen agend¹², doch, dieweil der exorcismus in der herrschaft albereit gefallen, ohne denselben administriert und verricht werden.

Actus IV.

Von einleitung der eheleut.

Bei verkündigung und einleitung der eheleut verbleib es mit gesängen, copulation und verlesung eines biblischen texts sampt dessen auslegung bei

¹¹ Sehling 11, 498. 195f.

^{11*} Die vorstehende Gliederung entstammt offenbar dem Heidelberger Katechismus. (Sehling 14).

¹² Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 505).

dem vorigen gebrauch. Es were dann, eine hochzeit-predigt zu tun, begert worden, so konnte die anstat vor gedachter verlesung, getan werden.

Nota.

Mit denen, so sich vor der hochzeit und ordentlicher copulation wider das verbot Gottes fleischlich zusammengefunden, weil die laster leider sehr im schwang gehet, werde einleitung und copulation derselben, ihnen zur straf, andern aber zur abscheu diese ordnung gehalten:

Es soll die einleitung und copulation solcher personen geschehen an einem sonntag und sollen die also bald mit dem dritten geleute oder zusammenschlagung, sich vor den altar stellen, daselbst bis nach verrichter predigt und communion (so die gehalten wird) verharren, alsdenn aus dem catechismo und sonderlich aus dem sechsten gebot examinirt werden und, da sie übel bestehen, werde ihnen ihr unfleiß in anhörung göttliches worts und besuchung der kinderlehr verwiesen und angezeigt, wie sie eben dadurch zu disem laster, sünd und schand geraten sein. Darauf werde an die gemeine und an sie diese nachgesetzte commonefaction gelesen:

Forma copulandi copula carnali conjunctos.

Es hat der allmechtige, ewige Gott aus besonderem göttlichem rat durch seine kraft, unerforschliche weisheit mit göttlicher kraft das menschlich geschlecht dermaßen erschaffen, das ein mann und ein weib sein soll, dieselben auch zusammenverbunden zum ehelichen, unzertrenlichen, keuschen leben und ehestand, also das wir Gott in seinem keuschen leben erkennen, selber rein, keusch und züchtig beisammen in einem fleisch leben sollen, das menschliche geschlecht zu vermehren und das einsame leben, so Gott nicht gefellig, zu verhüten und also ein fürbild Christi und seiner braut, der christlichen kirchen, zu üben, daher alle diejenigen, so nach Gottes ordnung in der ehe gottsförchtig, rein und keusch leben, dem allmechtigen, ewigen Gott gefallen und allerlei glück, segen und wolfart von Gott zu bitten, zu hoffen, zu gewarten und gewißlich zu nemen haben, nach Gottes willen und verheißung.

Derwegen, welche wider Gottes ordnung, rat und ewige weisheit ohne eheliche keuschheit in unzucht, hurerei und unreinigkeit leben, die schenden und schmehen Gottes ordnung, seinen rat, willen und weisheit, haben derwegen kein glück, segen, wolfart noch wolgefallen in ihrem ganzen leben und endlichen das ewige gericht Gottes und die verdammnis zu gewarten, wie die schrift sagt, das weder die unreinen noch die hurer noch die ehebrecher werden das reich Gottes ererben [Eph. 5, 5; I. Kor. 6, 9].

Dieweil dann kund und offenbar, daß ihr beede alhie zu entgegen, als N. N., durch anleitung des bösen feinds und eurer sundlichen, bösen lusten wider Gottes ordnung und willen euch in unehren zusammengefunden, in unzucht gelebt und des christlichen kirchgangs, nach welchen verrichtung ihr mit Gott, ehren und gutem gewissen hettet beisammen leben kennen, nicht erwartet, so habt ihr dadurch Gott, die h[eilige] hochgelobte Dreifaltigkeit erzurnet, die lieben heiligen engelein und keuschen geister vertriben, eur eigen gewissen verletzt, die christliche kirch und liebe jugent geärgert, das predigtamt betrübet, die obrigkeit beleidigt, die eltern im herzen verwundet und seit also ins gericht und urteil Gottes gefallen.

Damit aber nun die ganze christliche gemein eur buß und bekehrung sehe und höre und euch für ware christen achte, euch auch dessen für jedermeniglichen zeugnis geben und für eure wolfart, glück und heil bitten könne, so frag ich euch beede:

Ob ihr solches alles in eurem herzen erkennet, bekennet, herzliche reu und leide darüber habt, Gott und allen menschen, die ihr beleidiget und geärgert, solches abzubitten bereit seit.

Wann dann ihr disen euren sündenfall, auch die wolverdiente straf und begangenes ärgernis alhie vor dem angesicht Gottes und der christlichen kirchen erkennt, bekennet und bereut, so solt ihr wissen, daß euch und jeden, die sich durch rechtgeschaffene buß zu Gott bekehren, die tür der göttlichen gnaden offen stehet; denn Gott will nicht den tod des sunders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Darumb so frag ich widerumb, ob ihr das herzliche vertrauen zu Gott habt, daß er umb Christi seines

Sohns verdiensts willen euch eure sünde verzeihen und widerumb zu gnaden annemen wölle.

Endlichen so frag ich: Ob ihr in dem h[eiligen] ehestand, darin ihr nunmehr zu treten vorhabens, durch die gnade Gottes und beistand des H[eiligen] Geistes eur leben zu beseren und nach dem wort Gottes, wie echristlichen eheleuten gebühren will, zu leben genzlich gesinnet seit.

Dieweil dann ihr dieser beiden personen öffentliche bekantnus, reu, abbittung, glauben und christlichen fürsatz angehöret, so wollet ihnen das gegebene und begangene ergernus umb Gottes willen verzeihen, umb welches sie bitten, euch ihrer buß und bekehrung mit den lieben engelein im himmel vor herzen freuen, ihnen ihren sündenfall nicht zur schmach und ungunen aufrucken und Gott anrufen, daß er ihnen in ihrem ehestand, darin sie zu treten gedenken, seine gnade und Geist in warer gottseligkeit und besserung des lebens durch die ganze zeit ihres lebens verleihen wölle.

Wie wir dann auch alle bei ihren fall uns unserer menschlichen schwachheit zu erinnern haben, wie bald es umb uns menschen getan, wo der fromme, getreue Gott seine hand von uns abzeucht, und sollen demnach täglich mit dem königlichen propheten David seufzen und aus dem 143. psalm [2] beten: Herr, gehe nicht ins gericht mit deinem knecht; denn für dir ist kein lebendiger gerecht! Item: Herr, lehre mich tun nach deinem wolgefallen und dein guter Geist führe mich auf ebener bahn! Derhalben so lasset uns mit einander für sie beten ein andechtiges und gläubiges Vaterunser etc.

Nach beschehener bekantnus, abbittung und zusag, solchem mit allem treuen nachzukommen, soll die ordentliche und gewöhnliche copulation fürgenummen und verrichtet werden.

Actus V.

Von besuchung der kranken.

Die kranken werden nach dem befehl Christi, bevor aber uf erfordderung ihrer von den kirchendienern besucht, aus Gottes wort unterrichtet, getröstet, auch zur gedult, gebet und beständigkeit im

glauben an Christum angemanet. Auch, da es begert wird, soll ihnen zu trost ihres gewissens die absolution gesprochen und zu sterkung ihres glaubens das h[eilige] abentmal gereicht werden.

Actus VI.

Vom begrebnus.

Die verstorbenen, große und kleine, alte und junge kindlein, sollen ehrlich und mit christlichen ceremonien als geleut, gesungen vom tod, auferstehung und dem ewigen leben, item mit leichtpredigten (wo die begert werden; wo nicht, doch mit ablesung lehr- und trostreicher vermanungen) zur erden bestattet werden, also daß die predigt oder vermanung alle zeit auf gegenwertige leich, darnach uf einen jeden sonderbaren fall der verstorbenen gerichtet sein,

als uf alte oder erwachsene personen, in gemein ein solche:

[Am Rand:

Vermannung bei begrebnus einer alten person.]

Ihr andechtigen, auserwehlte und geliebte in Christo Jesu dem Herrn! Wir sind jetzund bei der begräbnus unsers lieben mit[bruders] -[schwester] und gliedmaßen Christi versamlet, welchen unser lieber, getreuer Got und Vater im himel durch den zeitlichen tod aus diesem elenden leben in dem rechten christlichen glauben, als wir hoffen, zu seiner [ihrer] ewigen ruhe hat abgefordert, dadurch wir dann zu trauern, klagen und leid zu tragen bewegt werden. Auf daß wir uns aber christlich darinnen verhalten, so wollen wir uns lebendigen zur christlichen erinnerung anhören die sehnliche klag des frommen, gedultigen Jobs von der müheseligkeit dieses lebens, damit wir so viel desto lieber nach dem ewigen leben, verlangen tragen und uns sehnen mögen. Es sagt aber der h[eilige] Job am 14. cap. [1-5] also:

Der mensch, vom weib geboren, lebt kurze zeit und ist vol unruhe, gehet auf wie eine blume und felt ab, fleucht wie ein schatten und bleibet nicht. Er hat sein bestimbte zeit; die zahl seiner monden stehet bei dir. Du hast ihme ein ziel gesetzt; das wird er nicht übergehen.

Auslegung.

In diesen worten beschreibet Hiob das arme, elende wesen des menschen und teilet es in drei stück, in den anfang, fortgang und ausgang, das ist: in die geburt, leben und sterben. Die geburt ist erbermlich, das leben gefeulich, der tod schrecklich. Das wollen wir sehen.

Zum ersten: Der mensch wird in sunden empfangen und geboren, wie David im 51. Psalm [7]: klaget: „Sihe ich bin aus sündlichen samen gezeuget, und meine mutter hat mich in sünden empfangen.“ So kompt er nackt und bloß an die welt, wie Hiob am 1. cap. [21] sagt: „Ich bin nackt von meiner mutter leib kommen; nackt werde ich wider dahin fahren“, und, sobald der mensch diese betrübte welt berürt, hebt er erbermlich zu weinen [an] und schreiet über den fall Adam und Heva und ist jamer und not da, wie das buch der Weisheit in der person des königes Salomon am 7. cap. [3f.] sagt: „Ich hab auch, da ich geboren ward, odem geholet aus der gemeinen luft und bin auch gefallen aufs erderich, das uns alle gleich tregt, und weinen ist auch gleich wie der andern meine erste stim gewest und bin in den windelein auferzogen mit sorgen.“ Denn es hat kein könig ein andern anfang seiner geburt, sondern sie haben alle einerlei eingang in das leben und gleichen ausgang. Andere creaturn, als die vögel in der luft, die fisch im wasser und die tier auf der erden, wann sie ans licht kommen, laufen sie dahin. Allein der mensch muß ein lange zeit seine wartung haben und, wo er die nicht hat und man seiner nicht aufs beste wart und pflegt, so muß er verderben und das leben lassen.

Zum andern: Der mensch, so er erwechst und zu seinen jahren kompt, erregen sich so balden in ihm die böse lust und begierde des alten Adams, des sundigen fleisches, und je elter der mensch wird, auch in den jahren zunimbt, je heftiger ihn die sünd anfechten: denn das menschlich herz ist in dieser welt wie ein schiff auf dem wilden meer, das die bulgen¹³ und sturmwinde von den vier orten der welt treiben. Hier ist forcht von zukunfftigen unfall, dort hoffnung von zukunfftigen glück. Hie bläset in an hoffart dort

geiz, hie unzucht, dort haß und neid etc. Und solche sturmwinde hören nicht auf, dieweil der mensch hie auf erden lebt. Darzu ist des menschen leib mehr dann 300 krankheiten unterworfen ohn andere zufellige angst und trübsal, hunger, durst, hitz und frost, sorg und bekummernus, die alle sampt fleisch und blut, glieder und glenk, ja mark und bein durchdringen, schwach, matt und kraftlos machen, endlich leib und seel voneinander scheiden und den bitteren tod bringen, das S. Paulus wol mag sagen Rom. 7. cap. [24] „Ich elender mensch, wer wird mich erlösen von dem leib dieses tods!“ und Syrach am 40. cap. [1ff.]: „Es ist ein elend, jämmerlich ding umb aller menschen leben von mutterleib an, bis sie in die erden begraben werden, die unser aller mutter ist. Da ist immer sorg, furcht, hoffnung und zuletzt der tod. Da ist immer zorn, eiver, widerwertigkeit, unfrid und todesfahr, neid und zank. Solches widerfehret allem fleisch, beide menschen und viehe, aber den gottlosen sibenmal mehr.“

Zum dritten: Der mensch weiß sein ende nicht. Wir sind in diser welt, in des Teufels reich, in einem solchen gasthof, da der wirt ein schalk, ein dieb, ein reuber und mörder ist, und, weil wir in solchem wirtshaus essen, trinken, ruhen und schlafen, so müssen wir auch endlich bezalen. Diser wirt aber gibt kein anderer speis dann pestilenz, fieber und andere krankheit, schenkt auch kein andere getränke den eitel gift und tod. Solcher speis und trank müssen wir in diser herberg warten. Da wird nicht anders aus. Dieweil den nun unser leben ein so unbestendig, ungewiß ding ist und henkt alle augenblick wie an einem seidenfaden und wissen nicht, wie lang wir es haben und womit wir es enden werden, und der Teufel in der letzten stund auch dahersturmen wird mit den greulichen bilden * der sunden, des todes und der hellen, so grauet einem jeden für dem tod, und alle menschen halten den tod für ein greulich, erschrecklich ding.

Aber unser lieber Gott hat uns armen, elenden menschen für alle drei stück reichen trost gegeben; denn nach der ersten sundlichen geburt leßt er uns baden und neugeboren werden in der tauf. Da reini-

* in der Vorlage steht hier noch ein überflüssiges „und“.

¹³ Bulge = Wasserwoege, Wasserschwall (Grimm 2. 511f.).

get er uns von allen sunden, nimbt uns in die gnadenreiche kindschaft Gottes und sagt uns zu das ewige leben. Im leben gibt er uns form und weis durch die predigt des gesetzes und evangelii, wie wir uns gegen Gott und dem nechsten halten sollen, sagt: „Liebe Gott, deinen Herren, von ganzem herzen und deinem nechsten als dich selbst! Was ihr wolt, das euch die menschen ton sollen, das tut ihr inen auch! Das ist das ganze gesetz und alle propheten.“ Und wie wir uns in der anfechtung, widerwertigkeit, verfolgung, angst und trübsal trösten sollen, lehrt Christus, Matthei am 11. cap. [28ff.]: „Kompt zu mir alle, die ihr muheselig und beladen seit; ich will euch erquicken. Nemet auf euch mein joch und lernet von mir; den ich bin sanftmutig und von herzen demütig. So werdet ihr ruhe finden für eure seele.“ Im sterben gibt er uns auch einen herrlichen trost. Joan. 8. cap. [52]: „So jemand mein wort wird halten, der wird den tod nicht sehen ewiglich“; denn, wo wir am letzten ende Gottes wort ergreifen und darauf von hinnen scheiden und befehlen unsere seel mit Christo dem lieben Vater in seine hände, so soll uns weder Teufel noch tod noch sund noch helle schaden, sondern das wort soll uns führen und bringen, da Christus selbst ist, zur rechten des Vaters im ewigen leben. Darzu helfe uns Gott allen! Amen.

Vermanung bei begrebnus einer jungen person oder eines kinds.

Ihr anechtigen, lieben bruder etc. So wollen wir uns lebendigen zum trost den schönen spruch des buchs der Weisheit am 4. cap. [10–14] anhören, welcher also lautet:

„Der gerechte wird hinweg genommen aus diesen leben und wird hingerückt, daß die bosheit seinen verstand nicht verkehr noch falsche lehr seine seele betriege; den die bösen exempel verführen und verderben einem das gut, und die reizende lust verkehret unschuldige herzen. Er ist bald volkomen worden und hat viel jar erfüllet; denn seine seele gefelt Gott. Darumb eilet er mit ihm aus dem bösen leben.“

Auslegung.

In disen worten zeigt der weise man ursach an, warumb in der zeit der pestilenz viel junger leut da-

hinsterven, sagt also Gott, der ein kenner ist aller herzen und ein erforscher aller gedanken, der weiß, was die welt ist und wie sie handelt. So fülen wir auch wol, was dies zeitlich leben für mühe und arbeit, jammer und elend hat. Wir meinen wol, von tag zu tag frömmer zu werden. Aber die welt ist zu böse: der ärgernis sind zu viel, die bösen exempel gehen zu gewaltig; wir sehen und hören nichts guts. So ist die welt so voller geistlicher stück und fußeisen gelegt, daß wir nicht ein fuß ohn ein gefahr setzen können. Dazu ist unser leib mehr den 300 krankheiten unterworfen ohn anderer zufellige beschwerunge, daß S. Paulus wol schreien mag Rom. 7. [24]: „Ich elender mensch, wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes?“ das ist: von disen jammer und elenden wesen. So stehet auch die seligkeit eines menschen nicht in einem langen leben, sondern in einem seligen sterben. Der stirbt aber seliglich, der gern stirbt und wol stirbt. Gerne sterben bringt der glaub; wol sterben bringen die fruchte des glaubens; denn wer in Gott vertraut und sich zu Gott alles guten versihet und helt ihn für ein gnedigen, barmherzigen vater, der stirbt gerne; denn er weiß, wohin er fahren solle, nemlich dem Vater in seinen schoß. Wer auch seinen glauben durch die werk der lieb bezeuget hat und einen christlichen wandel geführt und scheidet auf Gottes wort von dieser welt, der stirbt wol; den wie kan der übel sterben, der wol und christlich gelebt hat? Einem christlichen leben folget ein seliger tod.

Wenn nun der allmechtige Gott ein from kind, ein unschuldig herz, einen gerechten menschen hie auf erden hat, der mit weltsünden noch nicht befleckt ist, sihet und erkennet doch, daß er mit der zeit durch böse exempel und ergernus möcht verführt werden. So ist Gott also gütig, daß er der welt zuvorkompt und reiße solch from kind dem Teufel aus dem rachen, nimbt in der kindheit und jugent hinweg von diser bösen welt in sein reich, und darzu gebrauchet er gemeinglich der väterlichen ruten, nemlich der pestilenz. Damit nimpt er gar vil 1000 unschuldiger menschen in unschuld von disem jammertal, welche, wo sie lenger lebten, von der bösen unartigen welt ohn allen zweifel verführt wurden, wie hie der weise man anzeigt: *Raptus est, ne malitia inturbet cor ejus*. So sollen wir uns nun in solchem fall nicht groß

bekummern und betrüben, sondern Gott dem allmechtigen vielmehr danken, daß er unter zweien das beste ersehen hat und die unschuldige seele unsers mitbruderleins (mitschwesterleins) aus diser bösen verderbten welt so gnediglich hat hingeruckt und zu seinen gnaden in sein ewiges reich genommen, welches wir ihm auch von herzen wünschen und Gott bitten, er wölle uns auch gnedig sein und die mittel verleihen, daß wir auch in einem beständigen glauben beharren bis ans ende und mit Christo teil haben in seinem reich im ewigen leben. Amen.

Actus VII.

Von den ungetauften kindlein.

Dieweil wir evangelische christen aus Gottes wort unterrichtet sein, daß der christen kindlein, so die h[eilige] tauf nicht haben kennen, nicht verdampt sein noch ihre seelen in einen limbum oder besondern ort, da ihnen weder wol noch wehe ist¹⁴, kommen, wie man im babstum lehret, sondern auch selig werden, wie die kneblein im alten testament, so den achten tag nicht erlebt und die beschneidung nicht haben kennen, selig worden sind, so sollen die, nachdem sie das leben in mutterleib bekommen und hernacher dasselbe entweder vor der rechten geburtszeit oder in der schmerzlichen geburt lassen müssen und tod uf die welt kommen, auch mit gewöhnlicher ceremonien wie die getauften zur erden bestattet und den anwesenten personen wie auch den betrübten eltern zur lehr und trost eine solche vermanung fürgelesen werden.

Admonitio oder vermanung bei begräbnus eines ungetauften kinds.

Ihr geliebte in dem Herrn! Wir bringen jetzo anhero zu seinem ruhebettlein ein kindlein, welches (in mutterleib oder: in der schmerzlichen geburt) sein leben lassen müssen und also die h[eilige] tauf nicht empfangen. Dieweil aber oftmals einfeltige leut an solcher kindlein seligkeit zweifeln [Rand:

Wie dann umb solches zweifels willen bei etlich evangelischen kirchen der aus dem papstum herkommene schädliche mißbrauch der not- oder jagtauf¹⁵ gebliben], so wollen wir solchen zum unterricht, allen betrübten eltern aber zum trost einen gewissen bericht aus Gottes wort anhören und vernemen, was es für eine gelegenheit mit den ungetauften kindlein habe und wie sich christliche eltern in solchen fall trösten können. [Rand: Damit sie von der unnötigen jagtauf unbekümmert bleiben, auch solche billich förderhin von den hebammen unterlassen und hingegen der tod solcher ongetauften kindlein den predigern wißlich gemacht und sie wie ander christen mit gebürlichen ceremonien mögen begraben werden.]

Was nun die kindlein belanget, welche den h[eiligen] tauf nicht teilhaftig werden, so ists an dem, das Gott die tauf teur eingebunden als einen edlen schatz, das wir sie nicht verachten oder aufschieben, wie oft eltern gefunden werden, welche sie etliche tag oder wochen aufschieben, daß sie ihres prangens und hoffarts desto besser pflegen kennen, oder wie etliche bestiae fürsetzlich tun und den kindern das leben verkurzen, das sie der tauf nicht sollen teilhaftig werden. Solche werden ein schwer urteil empfahen. Aber weil sich bisweilen mancherlei fällt mit den weibern zutragen, als das sie oft schwachheit halben die geburt nicht lenger tragen können, sondern müssen sie vor der zeit von sich geben. Oft tut eine unversehens einen schweren fall, dadurch die leibesfrucht verletzt wird. Oft schaffets Gott also, daß die schmerzen dermaßen schwerer werden, daß sie drüber stirbt. In solchen und dergleichen fällen sollen christliche matronen wissen, daß wenn die eltern zuvor durchs gebet sich und die leibes frucht dem Sohn Gottes vorgetragen, kein zweifel sei, ob schon die kindlein nicht getauft, daß sie doch drumb nicht verdampt sind. Im babstumb hat man fürgeben, sie seien an einem sonderlichen ort zwischen dem limbo patrum, da die erzwäter sind, und zwischen dem fegfeuer, welchen ort sie nennen den limbum

¹⁴ im limbus puerorum (LThK 6² 1057ff.).

¹⁵ jag tauf = jähe Taufe (siehe oben S. 49 ff.!). Gerade auch das Agendbüchlein Veit Dietrichs (Sehling 11, 506ff.) hatte sie beibehalten, und die

markgräfliche Kirchenordnung fügte in ihrer Ausgabe von 1591 einen Abschnitt für die Bestätigung von Nottaufen ein (Sehling 11, 180f.).

infantium, und sagen, es sei ihnen weder wol noch wehe da. Dis sind heidnische gedicht. Wir christen wissen, Gott lob und dank, das im notfall die kinder der glaub[ig]en christen, durch das gebet fromer eltern und der christlichen kirchen in mutterleib von dem H[eiligen] Geist geheiligt, gerecht und selig werden, ob sie wol nach Gottes heimlichen und verborgenem rat der h[eiligen] tauf nicht teilhaftig werden, und solches aus folgenden grunden:

1. haben wir Gottes helles, klares wort; den so sprüchet Gott Gen. 17 [7]: „Ich will dein Gott sein und deines samens nach dir“. Damit bezeuget er, daß er auch des samens Gott, das ist: der kinder, so noch im mutterleib sind, ihr Gott sei.

2. bezeugets der artikel unsers christlichen glaubens, darinnen wir bekennen, daß Christus Jesus umb der kleinen kindlein willen ein kleines kindlein worden, doch ohne sünde empfangen und geboren, damit er unser unreine und sündliche empfangnis geheiligt.

3. hat Gott geordnet und will haben, daß wir beten, hat auch verheißten, daß [wir] alles, was wir bitten werden, empfangen sollen. Nun haben wir austruklichen befehl, daß wir die kinder zu ihme bringen, Marc. 10. cap. [14]: „Lasset etc.“. Darumb ist kein zweifel, wenn eine christliche mutter durch ein glaubiges Vaterunser oder durch seufzen, welche in solchen nöten sonderlich inbrünstig sind, ihr kindlein dem Herren Christo zutregt, daß sie gewiß und übergewiß erhöret sei.

4. stehet in der tauf: „Wer da glaubet und getauft würd, der soll selig werden. Wer aber nicht glaubet, soll verdampt werden.“ Es spricht Christus nicht in einsetzung der tauf: Wer nicht getauft wird, soll verdampt werden, sondern: Wer nicht glaubt. Über dise wort schreibt Bernhardus¹⁶ ad Hugonem¹⁷: Christus habe damit auf den notfall der ungetauften kindlein gesehen und sie nicht wollen verdammen, wenn sie durchs gebet ihme fürgetragen werden.¹⁸

Das aber auch die kindlein im mutterleib den glauben kennen erlangen, bezeuget das exempel Johannis des taufers, welcher unter seiner mutter herzen den glauben bekommen und Christum als den waren Messiam und Heiland der welt erkant, wie er denn solches ein zeichen von sich gibt, das er den Messiam, welcher auch noch in mutterleib war, mit freudenspringen im leib seiner mutter Elisabeth empfanget [Luk. 1, 44].

5. hat Gott im alten testament geboten und gesetzt die beschneidung und gesagt: Wo ein kneblein nicht wurd beschnitten an der vorhaut seines fleisches, dessen sel soll ausgerottet werden aus seinem volk. Es stund aber dabei: „Darumb, daß es meinen bund unterlassen hat“ [I. Mose 17, 14], das ist: Weil es vorsetzlich denselben verachtet. Aber im fall der not hat man dispensirt; den in der wüsten ist in 40 jaren keines beschnitten worden, weil sie immerdar auf dem felde gelegen, Josua am 5. cap. [7]. Pharao hat auch viel kinderlein erseufen lassen. Herodes, der kindermörder, hat ihr viel tausent metzeln und würgen lassen, darunter, ohne zweifel, ihr viel gewesen, die noch nicht 8 tag alt gewesen.

6. im n[eu]en testament ist zwar der tauf geordnet; den „wo jemand nicht aus dem wasser und Geist geboren wird, so kan er nicht in das reich Gottes kommen“ [Joh. 3, 5]. Aber doch haben wir viel exempel derer, die ohn die tauf selig gestorben. Der schecher am creuz wird ohn die tauf ins paradys genommen [Luk. 23, 43]. Also sind in der ersten kirchen viel merterer dahin gerissen, ehe sie getauft worden. Solche sind in ihrem blut getauft, wie der h[eilige] Ambrosius¹⁹ schreibt an die schwestern des kaisers Valentiniani²⁰, welche bekummert war, daß ihr bruder, der kaiser, ohne die tauf gestorben. „Ich höre, schreibt er, daß ihr bekummert seit, weil eur bruder das sacrament der h[eiligen] tauf nicht empfangen. Weil er sie begert hat, so hat er sie: denn wie solte der die gnad nicht haben, der den H[eiligen] Geist

¹⁶ von Clairvaux, † 1135 (RE 2, 623–638. – LThK 2², 39–242. – RGG 1³, 1067).

¹⁷ Hugo von St. Victor in Paris, † 1141. Begründer der mystischen Theologie des Mittelalters (RE 8, 436 bis 445. – LThK 5, 518f. – RGG 3³, 475).

¹⁸ in der Abhandlung De baptismo aliisque quaestionibus ad Hugonem (MSL 182, 1031–1046).

¹⁹ Kirchenvater, † als Bischof von Mailand 397.

²⁰ Valentinianus II., weströmischer Kaiser, ermordet als Taufbewerber 392 im 21. Lebensjahr (RE 20, 394f. – LThK 10, 481). – Der Brief: Ep. 53, 2 (MSL 16, 1166).

hat? Lieber, was können wir mehr zur tauf tun denn, das wir uns darnach sehnen? Nun hat er sie gesehnet.²¹ Darumb hat er sie erlangt. Der den H[eiligen] Geist hat, wie solt der sie nicht haben? Oder wenn die tauf hindern solte, so musten auch die merterer verhindert sein. Aber wie sie in ihrem blut getauft, als ist der fromme kaiser in seinem begeren getauft.“

7. Gezeugets der glaube und einhelliger consens der reformierten²² kirchen. Daher in vielen landen der gebrauch ist, das man sie mit christlichen und üblichen ceremonien begrebt zum zeugnis, das man sie nicht ausschließen soll von der gemein anderer christen. Was aber den spruch Johani 3 [5] belanget, da Christus sagt: „Es sei den, daß jemand aus dem wasser und Geist geboren werde, so kan er nicht in das reich Gottes kommen“, ist dahin gemeint, daß man die taufe nicht mutwillig verachte, und sind die kindlein nicht verdampt, welche im fall der not ihrer nicht teilhaftig werden können. Wir sind an das mittel gebunden, aber Gott nicht, welcher ohn das mittel wirken kan. Zudem sagen die heiligen väter oder kirchenlehrer: Non privatio, sed contentus sacramenti damnat, das ist: Nicht der mangel, sondern die verachtung des sacraments verdampt.

Beschluß.

Dis sollen eltern behalten, sich damit trösten, ihre betrubte seele mit gedult fassen, dem gnedigen willen Gottes sich in kindlichen gehorsam unterwerfen und inmittels sich gerust gefaßt machen zur seligen hinfart aus disem vergänglichem leben in das him-

lische vaterland, zu welchem uns allen mit gnaden verheffe Gott der Vater durch Christum seinen Sohn in kraft und beistand des H[eiligen] Geistes, welchen sei lob ehr und preis von nun an bis in ewigkeit. Amen.

Solches nun von Gott dem Herren zu erlangen, so laßt uns aus glaubigen andacht miteinander beten ein h[eiliges] Vaterunser: Vater unser etc.

Hiebei, als bewusten actibus, soll es nun zu disem mal verbleiben.

Dieweil aber nach der vermanung des heiligen apostel Pauli [Kol. 3, 17] alles, was man tut, zu ehre Gottes und erbauung der christlichen kirchen gereichen soll, also wolle der allmechtige Gott zu disem christlichen werk seine gnade umb Christi willen verleihen, uf das es sein gewünschtes und heilsames ende auch erreichen möge. Amen.

Johannes Schmid²³, diener der kirchen Christi zu Kirchenröttenbach²⁴, subscripsit.

Valentinus Ocellus²⁵, mysteriorum sacrorum oeconomus in Schnaittach, 30. Octobris anno Deiparae Virginis 1618.

Johannes Hoe²⁶, diener im Gottes wort bei der kirchen Büchel²⁷, s[ub]s[cripsit].

M. Sebaldus Ernst²⁸, pfarrer zu Odensooß²⁹, nachdem er diese kirchenordnung mit fleiß durchlesen, befunden, daß sie den glauben ehnlich und Gottes wort gemeß, hat er dieselbige unterschrieben.

30

²¹ = „sie ersehnt“ oder (mundartlich) „sich gesehnt“?

²² nicht im Sinne der Kurpfalz = kalvinisch, sondern einfach = evangelisch (vgl. unten S. 587!).

²³ Siehe oben S. 542 Anm. 30!

²⁴ Kirchröttenbach.

²⁵ (Öckel) Aus Bad Kissingen, 1616 Schnaittach, 1621 Kirchröttenbach, 1629 bei der Gegenreformation entlassen (Wachter II 577. – Schütz, Kirchen 24, 62).

²⁶ Hoe (Hohn, Hoy). (1612?) Bühl, 1628 bei der Gegenreformation gefangen nach Amberg gebracht und vertrieben (Wachter II 556), schließlich von Kroaten erschossen (Pemsel 5).

²⁷ = Bühl.

²⁸ Aus Nürnberg. 1605 Fürrenbach, 1611 Ottensoos Pfarrer – † 1632. – Er tat anfänglich bei der Beseitigung der Chorröcke eifrig mit, fügte sich aber dann den Befehlen Nürnbergs und wurde dafür vom Burggrafen vom 21. Nov. 1618 bis 19. März 1619 auf dem Rothenberg gefangengehalten, bekam aber schließlich die ihm aberpreßten Verpflegungskosten wieder ersetzt (NStA Rep. 206a [Rothenberger Akten] Nr. 825. – Andr. Würfel, Diptycha ecclesiarum in oppidis et pagis Norimbergensibus. 2 [Nürnberg 1759] 430f. – Schütz, Kirchen 24, 85).

²⁹ = Ottensoos.

³⁰ Neunkirchen am Sand fehlt, weil es damals unbesetzt war (darüber vgl. S. 543 Anm. 21!).

V 3. Ordinationsordnung vom 9. Nov. 1618.

Von der ordination

derer personen, so örtentlicher weis zum heiligen predigtamt berufen sind.

Es haben die wolgeborenen hoch- und woledlen, gestrengen und vesten herrn allgemainen ganerben aus habender macht in ihrer rottembergischen herrschaft, die ordination der kirchendiener zu halten, angeordnet und nunmehr etliche actus derselben durch ihre gaistliche verrichten lassen.

Damit nun jenige personen, die von ihrer obrigkeit und herrschaft inkünftig, solche dieser orten zu empfaen, anhero geschickt werden, wissen mögen, was es in einem oder anderm für ein beschaffenheit mit derselben habe, soll ihnen diser kurzer bericht hiebei gegeben werden.

Es soll das examen sampt der ordination zu Schnaittach und nur an einem predigttag als am sonntag oder mittwochen beschehen.

Der ordinandus oder die person, so die ordination begert, soll ungefehr 3 tag zuvor solches anhero berichten, uf das es den herrn gaistlichen, so uf unterschiedlichen pfarren wohnen, angekündigt und sie zum actum beschieden werden.

Das examen soll sommerszeit, als zwischen beeden aequinoctiis oder tag- und nachtsgleichung, zu frue umb 6, den winter über umb 7 uhr seinen anfang nehmen und nach verlaufung zweien stunden sein endschaft alsbalden auch gewinnen.

Ein ordinandus soll den herrn examineribus für gehabte mühehaltung 4 fl. zu erlegen schuldig sein und mit fernerer uncosten nicht beschwert werden.

Ufs examen, gehaltene deliberation und einhelliger approbation der herrn examinators werde der ordinandus von ihnen in die kirchen zum gottesdienst geführt und nach vollendter predigt der actus ordinationis, wie in andere evangelischen kirchen gebrauchlich, furgenommen und verrichtet.

Pastor novus ordinatus wird das testimonium ordinationis vom herrn ordinante umb die gebühr wissen zu redimiren.

Actum in conventu venerandi ministerii Rotenbergici, 9. Novembris anno Christi Salvatoris generis humani 1618.

Joannes Schmid, kirchenröthenbachensis pastor, m[anu] p[ro]p[ria].

M. Sebaldus Ernst, p[astor] in Odensooß etc.

Johannes Hoe, verbi divini in ecclesia buhelensi minister s[ub]s[cripsi]t.

Valentinus Ocellus, ecclesiae Christi in Schnaittach minister, subscripsit die anno supinus notato.¹

Druckvorlage: Original (Papier, Folio, 4 Seiten, letzte leer. – NLA, Differentialakten [Rep. 4] Nr. 424 Prod. 8). Siehe oben S. 542!

¹ Vgl. zu diesen Unterschriften Nr. IV 2 S. 557!

VI.

Herrschaft

WOLFSTEIN

Archiv: Sulzkirchen Evang.-luth. Pfarramt.

Literatur (außer den früher bereits erwähnten Werken):

Joh. Hch. von Falckenstein, *Analecta Nordgaviensia, Siebende Nachlese* (= *Analecta Thuringo - Nordgaviensia*). Schwabach 1740. Von denen beiden hochgräflichen Wolfsteinischen Herrschaften Ober-Sulzburg und Pyrbaum. 53-85. - Leonhard Fischer, *Allgemeine Pfarrbeschreibung der Pfarrei Sulzbürg und Stoffsammlung dazu* (1914. - NLA MS 624). - Johann Adam Köler, *Historia genealogica dominorum et comitum de Wolfstein*. Frankfurt 1726. - Johann Böhm, *Die ehemalige Wolfsteinische Reichsgrafschaft Sulzbürg-Pyrbaum*, in: *Das Bayerland* 8. Jahrgang 1897, 280ff., 292ff., 304ff., 315-318, 328-332, 340ff. - Max Herold, *Wolfsteinische Kirchenordnungen, Katechismen und Gesangbücher*, in *BbKG* 32 (1925) 153-179. - Matthias Simon, *Atlas* 142f.; Blatt 1580 Nord. - Theodor Stark, *Das Landl. Neumarkt* 1949.

An der Südwestecke der Kuroberpfalz lag die in zwei Teile getrennte Herrschaft Sulzbürg der Freiherrn von Wolfstein. Der eine Teil war fast ganz von Kuroberpfalz eingeschlossen und stieß an das Hochstift Eichstätt und an das (1542 bis 1578 allerdings an Nürnberg verpfändete) pfalzneuburgische Amt Allersberg; der andere Teil - die Pfarrei Pyrbaum - war bis auf die Grenzverbindung mit der Oberpfalz von brandenburg-ansbachischem Gebiet eingeschlossen. Im Volksmund heißt es das „Landl“¹. Kirchlich gehörte dieses zur Diözese Eichstätt.

Lange Zeit galt die Herrschaft als das älteste evangelische Kirchenwesen jener Gegend. Diese Meinung war dadurch entstanden, daß ihr damaliger Herr - Adam von Wolfstein² - am markgräflichen Hofe in Ansbach eine angesehene Stellung einnahm. Er begleitete u. a. den Markgrafen Georg auf den Reichstag zu Augsburg 1530 und sollte in seinem Auftrag 1531 auf dem Reichstag zu Regensburg das evangelische Bekenntnis vertreten. Deshalb meinte man, ihn für entschieden evangelisch halten zu sollen und von ihm daher die Reformation seiner Herrschaft annehmen zu müssen. Tatsächlich aber duldete er, der im markgräflichen Gebiet die Befolgung der dortigen Kirchenordnung von 1533 überwachte, in seinem eigenen Gebiet keine Abweichung von der alten Form. Er widersetzte sich 1542 nachdrücklich der Reformation seiner in dem damals an Nürnberg verpfändeten pfalz-neuburgischen Gebiet gelegenen Patronatspfarrei Ebenried - St. Nikolaus, er trennte sogar Dörfer, die zu jetzt evangelisch gewordenen Pfarreien in Nachbargebieten gehörten, von diesen ab³.

¹ Simon, *Atlas* 142f. und Karte 1580 und 1750.

² † 1547. - Köler 106-114.

³ Köler 255ff. 258f. - Karl Schornbaum, *Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg ... 1528-1532*. München 1906 244. 422. - Herold 154f. - Heinz Dannenbauer, *Die Nürnberger Landgeistlichen bis ... 1561*, in *ZbKG* 9 (1934) 51. - Sehling 11, 318. - Klaus, Dietrich 204f.

Bei seinem Tode war sein ältester – 1541 geborener – Sohn Johann Andreas noch minderjährig. Darum führte für ihn zunächst Adams Bruder Johann IV. die Regierung. Er war gleichfalls katholisch gesinnt und stand im Schmalkaldischen Krieg als Reiteroberst im Heere des Kaisers⁴.

Anders gesinnt war der jüngere Bruder Bernhard⁵. Er war am Hofe des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und mit diesem 1530 auf dem Reichstag von Augsburg – was freilich, wie das Beispiel seines älteren Bruders Adam zeigt, an sich nichts bedeutet. Aber er kämpfte auch 1547 mit dem Kurfürsten Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg mit und geriet dabei in kaiserliche Gefangenschaft. Doch wurde er schon 1548 begnadigt. Nach dem Tode seines Bruders Johann (1558), der anscheinend soeben noch bei der Reformation der kurpfälzischen Pfarrei Weidenwang deren in seiner Herrschaft gelegene Tochterkirche Kerkhofen verselbständigt und ihre andere Tochterkirche Hofen dieser und eine dritte Tochterkirche (Mühlhausen) seiner Pfarrei Bachhausen zugeteilt hatte⁶, um sie bei der katholischen Gottesdienstform zu erhalten⁷, kam die vormundschaftliche Regierung an ihn. Da sein weiterer Bruder Gottfried, Domherr in Augsburg und Bamberg, auch bereits 1557 verstorben war⁸, fragt man sich fast, warum er dann noch drei Jahre wartete. Doch ist ein Grund dafür nicht ersichtlich, zumal die Klöster, die für Oberndorf, Pyrbaum und Sulzkirchen das Besetzungsrecht hatten, 1556 von Kurpfalz übernommen und somit bereits evangelisch waren. Erst Ende Juli 1561 berief er den Pfarrer Huß von der nürnbergischen Pfarrei Ebenried-St. Maria auf die Pfarrei in Sulzbürg. Die übrigen Pfarreien – Sulzkirchen, Oberndorf, Bachhausen, Ebenried-St. Nikolaus⁹, Kerkhofen und Pyrbaum – werden bald gleichfalls evangelisch besetzt worden sein – aber kaum mehr von Bernhard selbst, da er schon am 16. Aug. 1561 starb. Es geschah wohl erst unter Adams Sohn, Johann Andreas, der – jetzt volljährig geworden –, die Regierung antrat¹⁰. Die Herrschaft Wolfstein war so tatsächlich das letzte der Gebiete jener Gegend, das der Reformation zugeführt wurde.

Johann Andreas gab seinem Gebiete eine eigene Kirchenordnung. Ihr Verfasser ist M. Thomas Stieber. Dieser entstammt einer weitverzweigten, angesehenen Schwabacher Bürgerfamilie, die Franken eine Reihe von Geistlichen schenkte. In Schwabach 1535 geboren, hatte er nach Universitätsstudium in Wittenberg und Jena 1558 in seiner Vaterstadt als Kaplan sein geistliches Amt begonnen. 1568 war er als Stadtprediger nach Neumarkt in der Oberpfalz, das damals als Wittum der Kurfürstinwitwe Dorothea vom Calvinismus noch nicht bedroht war, und 1570 als Spitalprediger nach Windsheim gegangen. 1574 übernahm er das Pfarramt und die – wohl eigens für ihn neu errichtete – Superintendentur in Sulzbürg. 1583 ging Stieber unter Beibehaltung seines Superintendentenamtes auf die Pfarrei Pyrbaum. Dort starb er 1608¹¹.

⁴ Köler 114.

⁵ Köler 115f., 118f.

⁶ Die Wahrscheinlichkeit, daß auch Hofen und Mühlhausen schon damals umgepfarrt wurden, ist größer als die, daß das, wie bisher meist angenommen wurde, erst im 17. Jahrhundert geschah.

⁷ Simon, Atlas 379.

⁸ Köler 115f.

⁹ Ebenried-St. Nikolaus lag zwar in pfalzneuburgischem Territorium. Wolfstein machte aber auf Grund seines Patronatsrechtes auf die Kirchenhoheit Anspruch. Das führte, solange Neuburg evangelisch war, zu sehr unerfreulichen Auseinandersetzungen, bewirkte aber nach der dortigen Gegenreformation, daß dieser Pfarrei das Recht des Normaljahres (1624) zugute kam und sie so evangelisch blieb (Max Herold, Reformation und Gegenreformation in Hilpoltstein, Heideck und Allersberg. 1923 [Sonderdruck aus dem Hilpoltsteiner Wochenblatt]. – Adam Hirschmann, Geschichte von Ebenried. Hilpoltstein 1925. – Stark, Landl 20–27. – Simon Atlas 260f. Blatt 1580 Nord; EKGB 424).

¹⁰ † 1585 (Köler 123–130).

¹¹ Simon, APfB 2933. – Herold 157f.

Stieber war ein wissenschaftlich interessierter und schriftstellerisch tätiger Mann. Zum Druck scheint von ihm allerdings nur ein einziges Schriftlein gekommen zu sein, das *Trostbüchlein*¹². Dagegen ist noch einiges handschriftlich erhalten¹³:

Judicium theologicum de communione sacerdotum (1574. – Darin begründet er die Selbstkommunion der Geistlichen).

Einfeltiger christlicher bericht von der strittigen disputation, die erbsünde belangend, wider etliche unrüige prediger (1576. – Gegen den Flazianer Cyriakus Spangenberg).

Zwei fürtreffliche wunderbare weissagung [des Joh. Cario und des Franziskaners Dietrich] (1575).

Wichtiger ist Stiebers *Katechismus*. Er zeigt freilich gleich, daß Stieber kein eigentlich schöpferischer Geist war. Der *Katechismus* gibt weithin lediglich den 1564 in Druck erschienenen *Katechismus* des Ansbacher Generalsuperintendenten Georg Karg wieder, hat gelegentlich aber auch andere *Katechismen* benützt, ohne aber selbständige Arbeit erkennen zu lassen¹⁴.

Erscheint so dieser *Katechismus* in einer Form, daß man ihn für eine selbständige Arbeit, die er aber eben nicht ist, halten möchte – doch deutet nichts darauf hin, daß er als solche erscheinen sollte (das Manuskript war für Stiebers Privatgebrauch bestimmt, wenn er es auch seinen Kollegen zugänglich machte) –, so gibt sich seine Hauptarbeit, die *Kirchenordnung*, bescheiden als eine bloße *Instruktion* einer anderen *Kirchenordnung*, während sie tatsächlich selbständigen Charakter trägt.

Ob der Gedanke an diese *Kirchenordnung* vom Landesherrn ausging oder ob ihn zuerst ihr Verfasser faßte, läßt sich nicht feststellen. Wahrscheinlicher ist das letztere. Dafür spricht vor allem die überall spürbare innere Beteiligung ihres Schöpfers. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß Stieber zur Leitung und Gestaltung der wolfsteinischen Kirche berufen, die Idee einer *Kirchenordnung* ihm also doch nahegebracht wurde. Dabei ist es aber auch nicht undenkbar, daß schon der Gedanke an eine Stelle in Sulzbürg von ihm selbst ausging.

Diese *Kirchenordnung*¹⁵ gibt sich bescheiden lediglich als eine *Instructio* zur brandenburg-nürnbergischen *Kirchenordnung* von 1533¹⁶. Sie erweckt also den Anschein, als wolle sie nur Ausführungsbestimmungen, Erläuterungen und Ergänzungen zu dieser bringen. Das tut sie aber sowohl nach der kirchenrechtlichen wie nach der liturgischen Seite hin so planmäßig, ausführlich, zusammenhängend und selbständig, daß sie auch so Beachtung verdiente. Tatsächlich aber ist sie eine vollständige *Kirchenordnung* und als solche ein durchaus eigenständiges Werk von hoher Bedeutung, das man nicht geringer einschätzen darf als etwa Dietrichs *Agendbüchlein* in seiner ersten Gestalt.

¹² Hermann Beck, *Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche*. Erlangen 1883. 158.

¹³ Erhalten in einem schön geschriebenen, in geprägtem Schweinsledereinband gebundenen *Sammelband* des *Evang.-Luth. Pfarramts Sulzkirchen* f. 100–107. 109–115. 209–227. 231–250. Sie verdankt ihre Entstehung dem Pfarrer Petrus Peherl. Er stammte aus Dietfurt, soll zuerst Mönch in einem Kloster in Regensburg gewesen sein und war wohl seit 1566 bis zu seinem Tode 1584 Pfarrer in Sulzkirchen (*Herold* 158. – von Falkenstein 64).

¹⁴ Erhalten in dem eben erwähnten *Sammelband* (f. 121–136). – *Herold* 161ff. – Daß Stieber Kargs zuerst nur handschriftlich in Umlauf und zur Benützung gekommenen *Katechismus* ohne Wissen und Willen des Verfassers in Druck gegeben habe (*Herold* 162), ist unrichtig. Das tat vielmehr 1561 sein damaliger Schwabacher Amtsbruder Georg Selnecker (*Mich. Reu, Zur katechetischen Literatur Bayerns*, in: *BbKG* 13 [1907] 131ff.).

¹⁵ *Unsere Nr. VI* 1. – *Herold* 158–161.

¹⁶ Dieser Ausdruck möchte dazu verführen, hier sowohl die brandenburg-nürnbergische *Kirchenordnung* von 1533 (*Sehling* 11, 140–279) als auch das nürnbergische *Agendbüchlein* Veit Dietrichs (*Sehling* 11, 487–553) gemeint zu sehen. Im Text ist dann immer nur von einer einzigen *Kirchenordnung* die Rede, und zwar von der brandenburgischen oder markgräflichen. Deshalb muß diese Bezeichnung lediglich als ein ungenauer Ausdruck für die brandenburg-nürnbergische *Kirchenordnung* angesehen werden. Freilich wird daneben – aber immer deutlich geschieden – auch das *Agendbüchlein* als überall vorhanden vorausgesetzt und demgemäß auch angeführt.

Der Verfasser zeigt sich in seiner Kirchenordnung als praktischer Pädagoge. Er teilt seinen Stoff systematisch ein und gliedert jeden Hauptteil in eine Menge einzelner Punkte, die er fortlaufend numeriert. Dadurch bewahrt er sich selbst vor der Gefahr, weitschweifig zu werden, und gleichzeitig gibt er seinen Pfarrern leicht behaltliche Einzelstücke.

Die Einschaltung eines kleinen Religionsunterrichts auch in den sonntäglichen Hauptgottesdiensten nach der Meßordnung stammt schon von Veit Dietrich, ebenso die fortlaufende Lesung der Evangelien und der Apostelgeschichte¹⁷.

Weiter ist besonders beachtlich seine Anregung, Krankenpflegerinnen in der Gemeinde zu bestellen. Das gleiche gilt für die ausführlichen Bemerkungen über das gesellschaftliche Leben der Geistlichen.

Gedruckt wurde die Kirchenordnung bei der geringen Anzahl von Pfarreien, für die sie bestimmt war, niemals.

Daraus, daß sie nur handschriftlich vorhanden war, erklärt sich vor allem, daß diese Kirchenordnung – verfaßt von einem unbekanntem Landpfarrer und bestimmt für ein recht kleines Kirchengebiet – keine Übernahme durch eine andere Kirche fand. Das ist um so begreiflicher, als die Ordnungen großer Kirchen längst zur Übernahme lockten. Bestimmt hätte sie aber doch größere Beachtung verdient.

Wahrscheinlich aus dem gleichen Jahr wie die Kirchenordnung stammen auch die Eheartikel¹⁸, die ihrer ganzen Fassung nach gleichfalls von Stieber herrühren. Sie haben die Ansbacher Eheartikel von 1565/1573¹⁹ zur Grundlage, sind aber eingehender und volkstümlicher. Während sie die verbotenen Verwandtschaftsgrade nur streifen, beschäftigen sie sich z. B. stark mit dem Verhalten von Vormündern und Mündeln. Die Eheschließung erfolgt für diese Eheartikel eindeutig durch die gegenseitige Willenserklärung der Brautleute. Sie ist aber nur gültig, wenn sie vor irgendwelchen Zeugen erfolgt ist. Die eheliche Gemeinschaft darf aber doch erst nach dem Kirchgang aufgenommen werden.

In einem zweiten Teil folgen Strafbestimmungen gegen die Übertreter. Sie bringen zwar zumeist nur allgemeine Bemerkungen, ergeben aber eine pädagogisch geschickte Möglichkeit zu einer kurzen Wiederholung der ganzen Eheartikel.

Eine Ergänzung erhielt die Kirchenordnung einige Jahre später in einer Ordinations- und Installationsordnung:

Forma, wie ein neuer pfarrherr, so von dem wohlgebornen herrn, herrn Hanns Endressen von Wolfstein, freiherrn etc., unserm gnedigen herrn, zum pfarrambt gnommen, volgents in publico examine fur richtig erkennt, nachfolgents auch christlich nach wahrer apostolischer und der ersten kirchen löblichem gebrauch öffentlich ordinirt und zu einem pfarrherrn bestetiget worden, auf die pfarr, dahin er verordnet, solle investirt und eingesetzt werden. Gestellt durch den ehrwürdigen M. Thomam Stieberum, pfarrherrn am Sultzperg und löblicher freien herschaft Ober-Sulzburg superintendenten. Anno 1578²⁰.

Schon ihr Titel gibt einen anschaulichen Einblick. Noch interessanter wäre es freilich, genau zu wissen, wie z. B. das examen publicum, dem sich der Kandidat unterziehen mußte, aussah und wie weit dabei die Öffentlichkeit ging. Das aber sollte diese Ordnung selbst schon nicht mehr bringen. Sie bietet nur eine reine Installationshandlung, der all das Genannte schon vorhergegangen war. Sie besteht lediglich in einer Ansprache, die nacheinander kurz eine Reihe von Bibelstellen (Hes. 3, 17–21; Matth. 25, 21; 1. Tim. 3, 1–7; Matth. 18, 7) nennt und bespricht, und schließt mit einem Gebet. Sie ist nicht in der

¹⁷ Ähnlich verfährt auch die rothenbergische Kirchenordnung von 1618 (unsere Nr. V 2).

¹⁸ Unsere Nr. VI 2.

¹⁹ Sekling 11, 367–370.

²⁰ Köler 260.

ursprünglichen Gestalt erhalten, sondern nur in einer, wenn auch nur geringen Überarbeitung aus dem Jahre 1708²¹. Auf ihre Aufnahme wird daher verzichtet.

Leider kennen wir auch von einer weiteren Ordnung, die sicher gleichfalls Stieber zum Verfasser hatte, nur Titel und Erscheinungsjahr. Es ist die 1578 erlassene „Kirchenpolizeiordnung“²².

Stiebers Werk fand seine Fortsetzung – vielleicht sogar noch seinen Abschluß – in einer 1609 erstmals unterzeichneten Pfarrerdienstverpflichtung, in der man noch deutlich seinen Geist zu verspüren vermeint²³.

In Geltung blieben die Kirchenordnung und das übrige Werk Stiebers bis in die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Die Kirchenordnung wurde abgelöst durch eine unter dem Enkel des Johann Andreas, Georg Albrecht von Wolfstein²⁴, bearbeitete

„Agend oder kirchenordnung, wie es hinfüro in des hochgebornen herrn, herrn Georg Albrechts von Wolfstein, freiherrns zu Ober-Sulzbürg und Pyrbaum, mit evangelischer, christlicher lehre und anderen ordentlichen kirchencereemonien in allen notwendigen stuken soll gehalten werden“²⁵.

Die Freiherrn von Wolfstein wurden 1673 in den Reichsgrafenstand erhoben. Ihr Geschlecht starb aber 1740 im Mannesstamme aus. Die Grafschaft fiel an das Kurfürstentum Baiern. Ihre Kirchen wurden damit dessen erster und auf zwei Menschenalter hinaus noch einziger evangelischer Bestandteil²⁶. Wenn man damals nicht die einzelnen Landesteile nach ihrer geschichtlichen Herkunft gesondert verwaltet, sondern eine zentrale Landesregierung gehabt hätte, hätten sie somit die Keimzelle der ganzen evangelischen Kirche Bayerns werden können. Immerhin aber sind sie auch heute noch ein eigengeprägtes, seiner Geschichte bewußtes Glied der bayerischen Landeskirche.

²¹ Beim Evang.-Luth. Pfarramt Sulzbürg.

²² Köler 258.

²³ Köler 259f. – Erhalten im Evang.-Luth. Pfarramt Sulzbürg.

²⁴ † 1658 (Köler 139–144).

²⁵ Vorhanden beim Evang.-Luth. Pfarramt Sulzbürg. – Herold 165–173. – Sie fand eine bei Herold nicht erwähnte, wohl (bis auf den Namen des Landesherrn im Titel) unveränderte Neufassung unter Georg Albrechts Neffen und Nachfolger Albrecht Friedrich [† 1693] (Köler 260. – Vorhanden: NLA MS 677).

²⁶ Simon, EKGB 540f.

[VI 1.] Christliche Instructio,

wie die getrückte brandenburgische und nürnbergische kirchenordnung¹ mit andern nötigen angehengten artikeln in unsers genedigen herrn, hern Hans Endresen vom Wolffstain, freihern zur Obersulzbürg², land und herrschaft in seinem rechten, christlichen gebrauch fortgesetzt und erhalten werden soll, gestelt durch M. Thomam Stibarum, pfarhern zum Sulzberg und der löblichen freien herrschaft Obersulzbürg superintendenten, anno verbi incarnati 1574.

[Inhaltsübersicht:]	Seite	[Beilagen]	591
Instructio.	566	Von denen, so zeugnus geben.	591
Von gemainer ordnung der pfarrhern und ihren privilegien.	567	Ein schone vermahnung, so man bei der begrebnus gebrauchen mag.	591
Von der predig göttliches worts.	568	Eheartikel	593
[Katechismus]	569		
Von der administration der sacrament.	571		
Von der heiligen absolution.	572		
Vom heiligen abentmal.	574		
Ordnung, wie es mit dem heiligen abentmal in öffentlicher versammlung soll gehalten werden.	574		
Ordnung, wie mans halten soll an sonntägen ohne communicanten.	577		
Von der heiligen taufe.	577		
Von der jahetaufe.	580		
Von dem visitirn der kranken.	581		
Ordnung, wie es bei den kranken soll gehalten werden.	583		
Von übeltätern.	583		
Von dem heiligen ehestande.	584		
Von der begrebnus.	585		
Von der excommunication.	586		
Von den festen und feuertagen.	587		
Von etlichen stücken der kürchendiener, ihr amt und ministerium betreffent.	588		
Von dem leben der kürchendiener.	589		

Instructio.

Dieweil dan bishero mancherlai und vilfeltige ungleichheit in predigen, lehren, ceremonien und andern kürchensachen in unsers genedigen herren land und herrschaft sich ereignet und im werk ist befunden worden, derwegen hat unser genediger herr Hans Endres von Wolfstain, freiherr zur Obersulzpürg etc., genedige verordnung tun lassen, daß gemelte vilfeltige, ergerliche ungleichheit aufgehoben und abgeschafft und hergegen ein gewisse besserliche, richtige gleichformigkeit nach inhalt der brandenburgischen und nürnbergischen kirchenordnung angeordnet und ins werk eigentlich gebracht und forthin erhalten werden soll. Damit aber jetzt vermeldte brandenburgische und nürnbergische kirchenordnung nützlich und fruchtbarlich fortgebracht und in gleichlaufender einhelligkeit zur erbauung und pflanzung christlicher lehre und schöner kürchenzucht erhalten werde, so ist dise instructio und anleitung angestellt, fürgenommen und in sondere artikel verfasst werden, darinnen nicht allain die

Druckvorlage: Gleichzeitige Abschrift (Sammelhandschrift auf Papier, Folio, in geprägtem Schweinslederband von 2 + 357 Blättern, angefertigt im Jahre 1574 durch den Pfarrer Petrus Peherl in Sulzkirchen [darin die Blätter 1-38 die Kirchenordnung]. - Pfarrarchiv Sulzkirchen, Registratur des Evang.-Luth. Pfarramts). - BbKG 32, 158ff. - Vgl. oben S. 563.

¹ Zu diesem Ausdruck siehe die Einleitung (S. 563!).

² Sulzbürg hatte 2 Schlösser - das östlich gelegene Niedersulzbürg, das noch im 16. Jahrhundert verfiel, und das westlich gelegene Obersulzbürg. Es wurde 1810 abgebrochen (Stark, Landl 42ff.).

pfarrhern und diener göttliches worts auf die gemelte kirchenordnung treulich gewisen, sonder werden auch viler anderer nötiger punkten erinnert, so zu besserlicher pflanzung und erhaltung der angestellten kirchenordnung seer dienstlich und fürderlich sein. Ist derhalben unsers genedigen herren ernstlicher befehl, daß ein jedlicher pfarrher und diener göttliches wort, [so] in ihrer genaden herrschaft wonet, solcher instruction neben der getruckten übergebenen kirchenordnung treulich well nachsetzen und beden, im lehren und leben, derselben sich gehorsamlich verhalten, damit nicht absönderung oder trennung, auch große ergernus und anderer unrat unter ihnen und ihren pfarrkindern entstehe und vilfältige ursach, das heilige ministerium zu verachten, gegeben werde. Dieweil nun ein jedlicher kirkendiener solches zu tun schuldig ist, so will sich gebüren, daß er solche instruction sambt der getruckten kirchenordnung fleißig lese, betrachte und stetigs für augen habe, welche auch von unserm genedigem herren allermaßen genedigst confirmirt worden in allen artikeln und punkten, wie volget.

Von gemainer ordnung der pfarrhern und ihren privilegien.

Erstlich soll hinfürt ein jedlicher pfarrherr und kirkendiener, so von unserm genedigen herren zu kirkendiensten soll angenommen werden, zuvor, ehe er die pfarr besitzt, examinirt und verhört werden, auch ein probpredig tun. Darnach, so er tüchtig erkannt wird, so soll er zu Pierpaumb³, da unser genediger her hof helt, nach christlichem, apostolischem brauch ordinirt werden.

Zum andern soll dieselbige person durch den superintendenten der gemain, dahin er verordnet, in einer öffentlichen predig commendirt werden in beisein eines weltlichen befelshabers, welchen unser genediger herr darzu verordnen wird. In solcher predig soll der superintendenten handeln vom kirkenampt und das volk zum fleißigen kirkengang und gottesdienst, auch, umb erhaltung rainer lehre

zu bitten, bestes fleiß ermanen. Doch sollen in solcher investitur die pfarrhern nicht mit großem ubrüngen⁴ uncosten beschweret werden.

Zum dritten soll aller pfarrhern jar an- und ausgen auf Cathedra Petri [22. Febr.] und alle rechnung in abwechslung oder enderung der pfarren auf solchen termin angestellt und gerichtet werden. Was aber das pflugrecht und den ausgesetzten samen belangt, das soll ein jedlicher pfarrher nach erkantnus der obrigkeit jedes orts seinem antecessori zu bezalen schuldig sein.

Zum vierten soll ein jedlicher pfarrherr, wann er sein pfarr zue endern [vorhab], seinen dienst ein vierteljar zuvor aufsagen, damit solche pfarr bei zeit mit einem tüchtigen seelsorger versehen werde. Hergegen, wo unser genediger herr einen pfarrhern nicht lenger dulden könt, soll ihme solche pfarr auch ein vierteljar zuvor aufgesagt werden, damit er sich weiters versehen könne.

Zum fünften: So ein pfarrherr mit tod wurde abgehen, damit die arme witwe sambt ihren waisen nicht geling⁵ verstoßen werde, so soll aus christlicher genediger vergünstigung unsers genedigen herren das einkommen eines vierteljars der witwe und auch den verlassenen waisen, wo sie nicht vermöglich sein, volgen und zuegelassen werden. Indessen sollen die nechst benachbarten pfarrherren aus christlicher lieb solche erledigte pfarr gratis versehen der armen witwe und verlassenen waisen zum besten, bis nach ausgang des vierteljars die pfarr widerumb mit einem seelsorger versehen werde.

Zum sechsten soll aus genediger befreierung unsers genedigen herren kain kirkendiener weder von pflegern und andern amptleuten ohne ihrer genaden vorwissen gewaltsamer tat zuegegriffen und gefenkllich eingezogen werden. Wo sich aber ein irrung mit einem kirkendiener wurde zuetragen, so soll auch das heilige ministerium also befreit sein, daß ein pfarrherr nicht schuldig sein soll, sein sach und handel für weltlichem gericht auszutragen, dieweil sich in solchen sachen mancherlai zutragen, so dem heiligen ministerio zum ergsten gedeutet werden, son-

³ = Pyrbaum.

⁴ = übrigen, überflüssigen.

⁵ = jählings.

der soll gen Pierpaumb an unsern genedigen herren verschafft werden, alda von ihrer genaden bescheid und erörterung der sachen gewertig sein.

Zum sibenden soll auch dise ordnung gehalten werden, damit ein pfarrherr sein ampt unverhinderlich ausrichten könne, daß ein jedlicher mesner oder kürchner soll seinem pfarrhern gehorsam sein in alledem, das zum pfarrampt oder kürchendienst gehört, soll auch nicht leuten dann aus gehaiß und ordnung seines pfarrherrns.

Zum achten sollen alle pfarhern fleißig sich zusehen, daß der gottsheuser einkommen und nutzung wol verwaltet und angelegt werde; dan solch einkommen oft unnützlich vertun oder bösllich ausgelihen wird, darzue die pfarrhern etwa nicht allain stillschweigen, sonder auch dazu helfen, damit der heilig redlich vertronken werde. Derhalben will sichs gebüren, daß ein pfarrherr solches strafe und ermane seine pfarrkinder, damit solch einkommen zur erhaltung der kürchengebeu und pfarrheuser christlich gebraucht und angewendet werde, dazu es auch gegeben und verordnet worden ist.

Zum neunten sollen auch kaine gottshauspflieger ohne bewilligung des pfarrherns zue jederzeit gesetzt werden, damit ^a nicht gottlose leut, die in verachtung göttliches worts und der heiligen sacrament leben, zu solchem ambt, daraus dem pfarhern groß beschwernus und der kürchen groß ergernus erfolget, gesetzt und verordnet werden.

Von der predig göttliches worts.

Was nun die predig göttliches worts belangt, soll erstlich ein jedlicher pfarrherr in unsers genedigen hern gebiet und herrschaft Gottes wort rain und lauter ohn allen menschen tand, ohn allen papistischen irtum, auch sonst on alle verfelschung treulich und fleißig predigen und im lehren sich verhalten als ein treuer haushalter der gehaimnus Gottes, wie sie dann auch solches ihres ampts halben für

Gott schwere rechenschaft geben müssen, als Hebr. 13 [17] und Ezech 3. [16–21] gemeldet wird, davon auch unser kürchenordnung meldung tut. pag. 2 und 3.⁶ Solches sollen sie allezeit bedenken, damit sie in rechter forcht Gottes ihrs ampts desto besser warnehmen und dasselbig also führen und ausrichten als die, so Gott gesetzt hat über sein gemain, die er mit seinem teurem blut erkaufft und erworben hat.

Zum andern: Damit sie Gottes wort rain und on alle verfelschung lehren, predigen und pflanzen, so soll ein jedlicher pfarrherr ein lateinische und deutsche bibel haben. Die soll er fleißig studieren und sich darinnen mit höchstem fleiß üben, auf daß er andere könne in Gottes wort unterrichten, angefochtene herzen fruchtbarlich trösten, alle verfürische lehre erkennen, urtailen und strafen und den widersachern könne das maul stopfen. Wie nun solches alles hohen, stetigen fleiß erfordert, wird uns solches in unser kürchenordnung reichlich erkleret.

Zum dritten soll ein jedlicher pfarrherr die artes und linguas ihme auch lassen befolhen sein; dann wer andere lehren und unterrichten will, der muß nicht allain selbsten zuvor ein ordenliche summa der ganzen lehre haben und wissen, sondern er muß auch der propheten und apostel sprach verstehen und gerüstet sein mit löblichen künsten, die zue solchem werk dienstlich sind.

Zum vierten soll ein jedlicher pfarrherr neben der bibel auch dise nutzliche bücher haben als die augspurgische confession⁷ sambt der apologia⁸, die schmalkaldischen artikel⁹, Locos communes D[omini] Philippi¹⁰, catechismus Lutheri¹¹, Margrefischen kürchenordnung, agenda Viti Theodori. Dise bücher soll ein jedlicher pfarherr auch fleißig lesen und sich mit fleiß für andern falschen, unrainen bücher der papisten und anderer neuen und alten rotten und secten hüten.

Zum fünften: Damit Gottes wort fruchtbarlich ausgepraitet und gepflanzt werde, so soll ein jedlicher pfarrherr auf die gewöhnlichen sontäg und

^a In der Vorlage steht hier noch als Rest einer verlassenen Konstruktion: man.

⁶ = Sehling 11, 142.

⁷ Bekenntnisschriften 31–37.

⁸ Bekenntnisschriften 139–404.

⁹ Bekenntnisschriften 405–498.

¹⁰ Siehe oben S. 301!

¹¹ wohl den Großen (Bekenntnisschriften 543 bis 733).

andere ordenliche feiertäg zue früe vor essens ein predig tun und in solcher predig sich rainer postillen als Lutheri¹², Philippi¹³, Brencii¹⁴, Spangenbergii¹⁵, Mathesii¹⁶ und anderer gottseligen lehrer gebrauchten. Doch sollen sich die pfarrherrn nicht ganz und gar allain auf die postillen verlassen, sondern sollen auch selbst studiren, wie denn solche postillen nicht darumb seind publicirt worden, daß sie solten faule pfarhern machen, sondern daß die prediger und pfarhern daraus lernen sollen, wie sie die lehre göttliches worts füren und bei ihren zuhörern gebrauchten sollen.

Zum sechsten: Damit die pfarhern nicht unbesonnen ihre predig herausschütten, sonder ordenlich und besserlich füren, so sollen sie, sonderlich am sambstag oder feierabend nicht über felt laufen oder sich in die wirzheuser setzen, sondern sollen dahaim bleiben und an solchen tügen ihre lection evangelii und predig fleißig in wahrer forcht Gottes betrachten, überlesen und repetirn, auf daß sie ihr befohlenes ampt desto treulicher am volgenden tag mögen ausrichten.

Zum sibenden sollen die pfarhern alle sonntag nach dem essen im sommer und winter umb eilf oder zwelf uhr die kinder ordenlich im catechismo unterrichten, also daß sie die kinder fragen und antwort von ihnen hören.

Denselben actum sollen sie also verrichten, nemlich, daß man

erstlich einen deutschen psalm sing.

Darnach lese man ein stuck aus dem kinder-catechismo, so der kürchenordnung angehenkt ist¹⁷,

oder aus dem catechismo Lutheri¹⁸, wie es dann gut were, daß einer umb den andern dem volk fürgelesen wurde.

Ferners sollen sie deme volk die sechs haubtstück deutsch und laut vorbeten, also daß es die alten leut haimlich und die jugent fein laut nachsprechen, damit sie es lernen und wol behalten. Was dieses stuck belangt, sollen sich die pfarhern dafür hüten, mancherlai text und form der zehen gebot und des Vater unsers, der artikel unsers glaubens und der einsetzung der heiligen sacrament zu gebrauchen, sondern sollen auf einer form bleiben und dieselben immerdar treiben, ein jar wie das andere, damit sie die leut nicht irr machen.

Nach solchem sollen sie ein stuck aus dem klainen catechismo Lutheri für sich nehmen und handeln, darneben die quaestiones auch fleißig treiben, damit sie den catechismus recht verstehen lernen und wissen, was ein jedes stuck in sich begreife.

Wo das verricht, soll man das gemaine gebete tun für alle stende¹⁹,

hernach einen kurzen psalm singen,
ein collecten lesen oder singen und
alsdann mit dem segnen beschließen.

Wo aber im winter die kelt zue groß were und solcher actus zue lang werden wollt, mag man die lection des großen catechismi unterlassen und alain den klainen catechismus sambt den quaestionibus tractiren und handeln.

Man mag auch im sommer die lection des großen catechismi ein sonntag umb den andern treiben, damit man gelegenheit hab, den klainen catechismus

¹² Zu Luthers Postillen vgl. K. Aland, Hilfsbuch zum Lutherstudium. Gütersloh 1956. 120–137. – 1544 erschien in Nürnberg Luthers Hauspostille, herausgegeben von Veit Dietrich (WA 52).

¹³ Die große Postilla Melancthoniana erschien erst 1594, herausgegeben von Pezel (CR 24). Gemeint sind hier wohl die Annotationes ... in evangelia 1549 (CR 14, 161–528) oder die 1558 von Seb. Fröschel herausgegebenen Conciones explicantes ... evangelium Matthaei (CR 14, 535–1042).

¹⁴ Siehe oben S. 25! – Von ihnen erschienen Enarrationes und Pericopae, Auslegung und Postill über die Sonntagsevangelien und -episteln.

¹⁵ (1484–1550). Der Reformator der Grafschaft Mansfeld, ein ungemein fruchtbarer pädagogischer Schriftsteller. Seine 1542–1544 erschienene Postille

für junge und einfältige Christen wurde neben Luthers Postille das verbreitetste Predigtbuch der evangelischen Kirche (RE 18, 564–567. – ADB 35, 43–46).

¹⁶ (1504–1565), der Prediger der Lutherhistorie in Joachimstal. (RE 12, 425–428). Neben zahllosen Predigten vor allem eine Bergpostille 1562, eine Sonntagspostille 1565.

¹⁷ Sehling 11, 206–279.

¹⁸ dem Großen nämlich (Bekennnisschriften 543 bis 733).

¹⁹ Ein solches hat die brandenburgische Kirchenordnung nicht. Das Agendbüchlein Dietrichs hat eine Gebetsvermahnung (Sehling 11, 500f.). Vielleicht ist an das Allgemeine Kirchengebet der pfälzischen Kirchenordnung gedacht (siehe oben S. 525!).

sampt den quaestionibus, welches für allen dingen von nöten ist, desto besser der jugent einzubilden.

Es sollen auch die pfarrherrn fleißig vermanet sein, daß sie mit höchstem fleiße bei ihren pfarkindern den catechismum treiben und pflanzen wöllen; dann, wie hoch solchs von nöten, ist nicht auszureden.

Zum achten sollen alle pfarhern am freitag in der wochen ein predig tun und sollen ihre textus heiliger, göttlicher schrift für sich nehmen, so zu nötigen unterricht und trost aller menschen dienstlich und fürderlich sein. Wan auch in der wochen solche täg der heiligen gefallen, die man nicht feiret und doch ihre historien nutzlich und in der heiligen schrift gegründet sind, als da ist der tag *Conversionis Pauli*²⁰, *Mariae Magdalena*²¹, *Decollationis Joannis Baptistae*²² etc., so sollen die pfarhern solche historien auf den freitag in derselben wochen, in wölicher solche täg gefallen, predigen und handeln. Wo aber im winter wolte die zeit zue kalt sein, mag man auf den freitag die predig unterlassen und ein capitl lesen aus heiliger schrift sampt den summarien *Viti Theodori*²³ oder, wo im sommer die feldarbeit so gar nötig, kann solcher actus dieselben zeit gar unterlassen werden.

Wenn man an solchen freitagpredigt, so sollen vor und nach der predigt deutsche psalm und geistliche lieder gesungen werden, damit sie dem volk bekant und die herzen dadurch zum gebet und herzlicher danksagung bewegt werden.

Wo aber in der wochen ein feiertag fürfallet, daran man predigt, so soll die freitagpredig hergegen abgehen und in derselben wochen unterlassen werden.

Zum neunten: Wo in der wochen ein hochzeit fürfallen wurde, weil gemeinlich dazumal vil volks zusammen kombt, so sollen die pfarhern ein predig tun vom heiligen ehestand. Hergegen soll dieselbe wochen die freitagpredig auch abgehen und unterlassen werden.

Zum zehenden sollen auch die pfarhern bei der begrebnus der verstorbenen, sonderlich zu diser gefelichen zeit, ein predig auswendig recitirn oder aus dem buech lesen, damit ein jedlicher, so zum begrebnus versamlet, seines kurzen lebens und tods, auch des jüngsten gerichtts erinnert und zue wahrer christlicher buß und besserung des lebens, auch, Gott umb ein seligs end und fröliche urstend zue bitten, ermahnet werde. Wo aber große kelt oder ander gelegenheit solche predig nicht leiden wollt, sollen doch die pfarhern ein kurze christliche vermahnung dem volk fürlesen, wie dann ein forma solcher vermahnung in unser kirchenordnung begriffen²⁴ und ein andere gleiches inhalts diser instruction angehengt ist.²⁵

Zum eilften sollen alle pfarhern in der fasten den passion, die historia des leidens und sterbens Jesu Christi, für sich nehmen, dieselben zu handeln und zue erkleren. Damit solche historia dem volk wol eingebildet werde, so soll man in der ersten wochen der fasten solche historiam des passions anfahren, damit man zeit hab, alle stuck fleißig zu handeln und zue betrachten. Dieweil aber am Grünen donnerstag und Palmtag gemeinlich vil volk zum abentmal gehet, so soll man am Grünen donnerstag vom fußwaschen Christi predigen, damit die communicanten zue brüderlicher lieb und einigkeit durch Christi gebot und exempel ermahnet [werden]. Desgleichen solle man am Palmtag, dieweil ohne das im jar die historia des einzuchs Christi gehen Hierusalem sonst gehandelt wird²⁶, vom hochwürdigen abentmal unsers Herren Christi predigen, damit die leut zu würdiger nießung dises sacraments erweckt und beraitet werden.

Zum zwelften sollen die pfarhern an hohen festen zu mittag ein festpredig tun. Dagegen soll die predig und tractation des catechismi unterlassen und bis auf den andern folgenden tag oder nechsten sonntag aufgeschoben werden.

²⁰ 25. Januar (Ap.G. 9, 1–19).

²¹ 22. Juli. – Als Evangelium dafür galt – freilich zu Unrecht – die Geschichte von der großen Sünderin (Luk. 7, 36–47).

²² 24. Juni. – Matth. 14, 1–12; Mark. 6, 17–29. So ähnlich auch das Agendbüchlein (Sehling 11, 538).

²³ Siehe oben S. 287 Anm. 24!

²⁴ In der brandenburgischen Ordnung (Sehling 11, 203) und in Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 528).

Zum dreizehenden sollen alle pfarherrn ihre jetzt genante gewöhnliche predig (die in kainen weg aus faulkait sollen unterlassen werden) allzeit verrichten in ihrem corrock²⁷, wie solches bisher bei uns gebreuchlich gewest ist.

Zum vierzehenden sollen alle pfarhern nach ausweisung ihres ampts ihre pfarkinder fleißig vermahnen, daß sie Gottes wort besuchen, hören und lernen, sollen ihnen auch anzaigen, wie es Gottes unwandelbares gebot sei in diesem leben, daß sein evangelium soll in öffentlicher versamlung geprediget und gelehret werden, und wie es ein greuliche sünde sei, solche christliche versamlung verachten, zerstören und nicht erhalten helfen, wie etliche grobe menschen tun, die nicht allain für sich selbst nit in die kirchen gehen und auch ihre kindlein zue kainer kürchen halten noch gewehnen. Sie sollen auch die eltern fleißig vermahnen, daß sie ihre kindlein zum catechismo in die kirchen schicken, damit sie in der jugent Gottes wort lernen und hernach desto mehr glücks und segens von Gott haben mögen.

Zum fünfzehenden: Damit auch allerlai verachtung und versaumnus göttliches worts und rechten gottesdiensts abgeschafft werde, so sollen forthin aus ernstlichem befehl unsers genedigen herren am feiertag zur stunde, wen man predigt oder nachmittags den catechismum helt, kaine spilpletz, dänz oder essen und trinken in wirtsheusern gestattet werden. Es sollen auch zu solcher zeit die wiert niemand weder essen noch trinken raichen, auf daß sie nicht helfen zu versaumnus göttliches worts und solcher schwerer sünde sich tailhaftig machen. Es soll auch zue solcher predigzeit kain prandwein verkauft oder handarbait getriben werden, sondern alles, was die predig göttliches worts und den wahren gottesdienst hindert, abgeschafft und verboten sein etc.

Zum sechzehenden sollen die pfarherrn ihre pfarkinder fleißig vermahnen in der predig, daß die leut unterricht und rat begeren, wo sie mangel am verstand oder schwere feel der gewissen haben (Brandenb[urgische] K[irchenordnung] 146).²⁸

Zum sibenzehenden sollen die pfarhern in ihren predigen der leut laster ernstlich strafen und zu wahrer ernstlicher buß fleißig vermahnen, Esa. 58 [1]. Doch sollen sie in disem stuck nicht schimpflicher oder lecherlicher reden gebrauchen, auch die leut nicht schenden und schmehen; dan bessern sollen sie und nicht schenden.

Von der administration der heiligen, hochwürdigen sacrament.

Diweil die gütigkait unsers lieben Gottes so groß ist, daß er uns nicht allain sein genadenwort gibt und uns fürtragen lest, sondern ordnet auch neben dem wort sein heilige, hochwürdige sacrament, dadurch wir der verhaßenen genad vergwißt und im glauben und vertrauen zue Gott tröstlich gesterkt werden, so sollen

erstlich alle pfarhern die heiligen sacrament anderst nicht handlen, dieselben auch nicht zerreißen, auch nicht verfelsen, sondern nach Christi ordnung und befehl administrirn und raichen und den rainen verstand der einsetzung, nutz und gebrauch der heiligen sacrament treulich behalten und die leut von solchen hohen nutzlichen stucken oftmals erinnern und berichten.

Zum andern solle man bei der administrirung der heiligen, hochwürdigen sacrament nichts handlen oder gebrauchen, das der einsätzung und ordnung Christi entgegen oder sonst der heiligen göttlichen schrift nicht gemeß ist.

Zum dritten sollen die pfarhern jederman ohne ansehen der person die heiligen sacrament gern und williglich raichen und geben, es weren dan ursachen fürhanden, umb welcher willen den leuten die heiligen sacrament versagt werden, davon hernach genugsame meldung geschehen soll.

Zum vierten sollen sie jederman die heiligen hochwürdigen sacrament gratis raichen und geben, nach dem befehl Christi: Gratis accepistis, gratis date [Matth. 10, 8]! Es were auch ein gottloser handel, daß ein armes umb gelts willen solt der hoch-

²⁵ Das geschah dann aber doch nicht.

²⁶ nach den altkirchlichen Evangelienperikopen z. B. am 1. Advent.

²⁷ Dem Superpelliceum der mittelalterlichen Kirche (siehe oben S. 77 Anm. 34!).

²⁸ Sehling II, 186.

würdigen sacrament beraubt werden. Darumb die pfarhern nichts zue fordern haben. Gibt man ihnen etwas als ein liebung und verehrung, das mögen sie annehmen, welches ihnen auch unverbotten sein soll.

Zum fünften sollen die pfarhern nicht verdrosen sein, wen sie umb die heiligen sacrament angesprochen und gebeten werden, wie etwa pfarhern umb ihrer eigener gescheft willen die heilige tauf und die administration des heiligen abentmals aufschieben, bis sie ihre gescheft und hendel verricht haben.

Zum sechsten sollen die pfarhern ihres ampts wol wahrnehmen, daß sie nicht trunken sein, wenn sie die heiligen, hochwürdigen sacrament raichen sollen, wie Lutherus im catechismo sagt, daß man trunkene, volle pfaffen nicht soll taufen lassen (Brandenb[urgische] K[irchenordnung] pag. 120).²⁹

Zum sibeten sollen die pfarhern das volk ernstlich dahin halten, daß sie sich gerne finden lassen bei der administrirung der heiligen, hochwürdigen sacrament, sonderlich bei der communion, dabei sie verharren sollen und Gott anrufen, daß er ihme allezeit unter uns wöll ein kirch versamlen, auch sein heiligs wort und rechten gebrauch der hochwürdigen sacrament bei uns erhalten wöll, auch allen feinden und ketzern wehren und uns mit seinem Heiligen Geist regieren und sterken.

Zum achten sollen sie das volk auch fleißig vermahnen, daß sie bei der administration der heiligen, hochwürdigen sacrament kaine leichtfertigkeit treiben, sondern vil mehr Gott herzlich anrufen und für seine güte danken (Brand[enburgische] K[irchenordnung] 120).³⁰

Zum neunten sollen die pfarhern fleißig achtung haben, daß mit den dingen. so man zur administration der hochwürdigen sacrament gebraucht, kaine zauberei getriben werde, als etwa mit dem taufe-

wasser³¹ geschehen ist und noch geschicht oder, daß etliche kreuter oder anders unter das altartuch legen und lassen darüber meß halten und gebrauch solche ding zur zauberei³².

Zum zehenden sollen die pfarhern zusehen, daß sie nicht leichtfertiglich und ohne redliche ursachen frembden pfarkindern die heiligen sacrament und andern gottesdienst erzaigen. So aber bekante und christliche leut kemen, so von ihren bäbstischen pfarhern rechten gebrauch der heiligen sacrament nicht haben können, sollen wir ihnen solchen dienst in kainen weg abschlagen, wie in unser kirchenordnung gemeldet wird (pag: 171).³³

Zum eilften sollen alle pfarhern die personen, so die heiligen sacrament empfaen, fleißig in ein buech einschreiben, auf welchen tag oder zeit sie solche sacrament empfangen haben, welches in vil fürfallenden nöten, sonderlich die tauf belanget, seinen nutz, trost und bericht geben kan, davon auch hernach meldung geschehen wird.

Von der heiligen und tröstlichen absolution.

Was die heilige absolution belangt, sollen

erstlich die pfarhern bede publicam und privatam absolutionem in der kirchen Gottes erhalten und davon oftmals ihren pfarkindern und zuhörern fleißigen bericht tun.

Zum andern sollen sie am sambstag, wan die leut nachfolgends tags communicirn wöllen, vesper halten und die leut gewehnen, daß sie zu solcher zeit die heilige absolution begehren und sich anzaigen, ehe sie zum abentmal des Herren gehen (Brand[enburgische] K[irchenordnung] 144. 146. 148).³⁴ Da-

worden zu sein. Sollte sie hier aufgekommen sein, als die Kräuterweihe (siehe oben S. 96 Anm. 16!) unterblieb, um sich so die von dort geweihten Kräutern erwarteten Wirkungen zu erschleichen? Der Wegfall des Transsubstantiationsdogmas, das ja der Wurzelboden dieses Aberglaubens war, kam im lutherischen Raum der Landbevölkerung nicht so rasch aus Fleisch und Blut. Das zeigt sich auch sonst (z. B. Sehling 11, 391 Anm. 31!).

²⁹ Sehling 11, 175.

³⁰ Sehling 11, 175.

³¹ Siehe oben S. 317 Anm. 20!

³² Münzen, Ringe und allerlei andere Gegenstände legte man in katholischen Gegenden unter das Altartuch, damit über ihnen Messe gelesen wurde. Sie wurden dann getragen oder verschluckt. Davon erwartete man allerlei Erfolg (Heilung, Gegenliebe, Gewinn, Unverwundbarkeit u. ä.) (Bächtold-Stäubli 6, 188). Die Verwendung von Kräutern zu diesem Zweck scheint anderwärts nicht beobachtet

³³ Sehling 11, 198f.

³⁴ Sehling 11, 185ff.

mit nun die leut, ehe sie zum abentmal gehn, verhöret und vilerlai unrichtigkait vermiten, ist es von nöten, daß die pfarheren am sambstag studiren und nach mittag vesper halten und ihres beichthörens warten und daran kainen fleiße sparen. Wo aber kain pfarherr im dorf wohnt³⁵, da sollen die leut des morgens, wan der pfarher dahin kumbt, verhöret werden.

Zum dritten sollen die pfarhern die leut vermanen, daß sie in anfechtungen die heilige absolution suchen und gebrauchen, auf daß des Teufels anfechtung und lüst offenbar werden und die angefochtene herzen mit Gottes wort getröstet und eins für das ander bitten könne.

Zum vierten soll man die leut freundlich unterrichten, daß sie sich nicht beschweren, dem kirchendiener sich anzuzeigen, wie in unser kirchenordnung vermeldet wird (pag: 145).³⁶

Zum fünften sollen die pfarhern bei den leuten in der beicht fleißig forschen

erstlich, ob sie das Vaterunser, den glaubn, die zehen gebot und einsetzung, der heiligen sacrament beten und recitirn können,

darnach, ob sie recht vom sacrament halten und ob sie wissen, was für frucht sie vom höchwürdigen sacrament haben,

item, ob sie auch gegen jemand neid oder feindschaft tragen (Brand[enburgische] K[irchenordnung] pag: 146;³⁷ Agenda Viti Theodori 84).³⁸

Zum sechsten: Wo aber die pfarhern wissen solche leut, die eines guten verstands und christlichen wandels sind, alda ist solch forschen unvonnöten (Brand[enburgische] K[irchenordnung] 146; Viti. Agenda 84). Doch sollen sich solche leut nichts desto weniger anzaigen und den trost der heiligen absolution nicht verachten.

Zum sibenden sollen die pfarhern niemand zwingen, alle sünde mit ihren umbstenden zue er-

zelen (Brand[enburgische] K[irchenordnung] 147)³⁹, sonder sollen sich benügen lassen, wan sie von einem kranken oder gesunden hören, daß er sich für einen armen sündler bekennet und genade begeret und zusagt, er welle sich forthin bessern (Vide agenda Viti Theo[dorici] pag: 80).⁴⁰

Zum achten sollen die pfarhern und kirchendiener, wen sie absolviren wellen, ein christliche form der absolution gebrauchen (Brand[enburgische] K[irchenordnung] 150)⁴¹; dann im babstumb hat man vil unchristliche absolutiones gebraucht, wie dan dise in actu sacerdotali⁴² gelesen wird: Per passionem Domini nostri Jesu Christi et intercessionem gloriosae Virginis Mariae et merita omnium sanctorum misereatur nostri Deus; dann die heilige absolution soll in kaines menschen namen verkündigt werden. Auch sollen die leut nicht gewisen werden, ad merita sanctorum vel intercessionem Mariae, auch nicht auf ir eigene werk, beicht, reue und leid etc., sonder, daß sie allain sehen auf das verdienst Christi und auf die tröstlichen wort Christi, so in der absolution gehöret werden.

Zum neunten sollen die pfarhern den leuten, so die absolution suchen und begeren, kaine satisfaction, dadurch sie ihre sünde sollen büßen und dafür genugtun, auflegen; dann wir kaine andere satisfaction für unsere sünde haben noch wissen den das verdienst und die bezalung unsers Herrn Jesu Christi, Joan. 1 [29]; 1. Joan: 2 [2] (Brand. K. 149).⁴³

Zum zehenden sollen die pfarhern die heilige absolution kainen gottlosen, unverständigen leuten mittailen, es sei dann, daß sie ihr unrecht erkennen und zuesagen, daß sie sich mit hilf unsers genedigen Gottes in ihrem leben bessern wellen, damit das heiltumb nicht für die hunde und die perlein für seue geworfen werden (Brandenburg. K. pag. 151).⁴⁴

Zum eilften: Wo sich zutrüge, das jemand seinen pfarhern ohne zwang dise oder jene sünde bekante,

³⁵ also bei Tochterkirchen (wie Rocksdorf, Hofen und Mühlhausen). Gerade diese Stelle läßt annehmen, daß damals nicht nur eine einzige Pfarrei eine Tochterkirche zu versehen hatte (siehe oben S. 562!).

³⁶ Sehling 11, 186.

³⁷ Sehling 11, 186.

³⁸ Sehling 11, 529f.

³⁹ Sehling 11, 186.

⁴⁰ Sehling 11, 528.

⁴¹ Sehling 11, 187.

⁴² Einen Druck mit dem Titel Actus sacerdotalis kann ich nicht nachweisen, wohl aber solche mit dem Titel Actus sacerdotales, aber auch nicht für die Diözese Eichstätt. Es handelt sich dabei aber um ein gleiches Werk wie das sonst Agenda genannte. z.B. Agenda ... secundum ... dioecesim Bambergensem. Bamberg 1491 (NLA Fen. IV. 4^o 179). Dort finde ich eine solche Stelle nicht.

⁴³ Sehling 11, 187.

⁴⁴ Sehling 11, 187.

sich trostes von wegen solcher seiner begangener sünde zue erholen, so soll der pfarherr ihn trösten und die absolution darüber sprechen und solche bekannte sünde niemand offenbaren, ob er auch von weltlicher oberkait solcher sünden halben angesprochen würde.

Zum zwelften sollen die pfarhern die verhörte und absolvierte beichtkinder fleißig und ernstlich zur forcht Gottes und ernstlicher besserung ihres lebens vermanen, als auch Christus tut, Joan. 5 [14] und 8 [11].

Vom heiligen abentmal des Herren.

Dieweil das abentmal des Herren ein tröstlichs und gnadenreichs sacrament ist und von Christo unserm Herren selbst geordnet und eingesetzt, so sollen

erstlich die pfarhern die leut oftmals von disem hochwürdigen sacrament unterrichten, was es sei und was es für ein kraft und würcung hab, damit sie nicht allain dises sacrament hochhalten, sondern auch fleißig besuchen und gebrauchen, wie der befelh Christi solchs erfordert, da er sagt: Nembt hin und esset! Nembt hin und trinket! Solchs tut zue meinem gedechtnus! [I. Kor. 11, 24f.]⁴⁵

Zum andern sollen sie die christlichen gebete, lobgeseng und lection, aus der heiligen, göttlichen schrift genommen, nicht abton oder fallen lassen, wie unser kirchenordnung meldet (pag. 136).⁴⁶ Die müßbreuch aber solle man abtun und fallen lassen, nemlich bede canones impios⁴⁷, invocationes sanctorum und allerlai geseng und gebete, so der heiligen schrift nicht gemeß seind, als unser kirchenordnung meldet (pag. 137).

Zum dritten sollen sie die unchristliche, abgöttische und lesterliche opfermeß ganz und gar unterlassen; dann solche opfermeß in Gottes wort kainen

gründ hat. Ja, es streitet stracks wider Gottes wort und das heilige opfer Jesu Christi, wie solches in unser kirchenordnung erweisen wird (pag. 137).

Zum vierten: Was aber andere menschliche zue- setz und ordnung seind, die so frei und wider Gottes wort nicht streiten, sollen gehalten werden, als da sind: meßgewand, altardeck, silbere und guldene gefes, lichter etc. Dise stuck nehmen und geben dem glauben nichts. Wir wissen auch wol, daß Christus selbst und die heilige apostel solche klaidler und andern pracht nicht gebraucht haben. Darumb wir dise ding auch nicht halten als nötig, sondern frei umb der liebe willen, dieweil sie nicht verbot[en] seind und dem befel Christi nichts abbrechen. Sonderlich soll man klaidler behalten aus ursachen, so in unser kirchenordnung (pag: 140)⁴⁸ vermeldet wird.

Zum fünften soll hinfüro kain seelmeß⁴⁹, stillmeß⁵⁰ oder begrebnus⁵¹ der toden gehalten werden. Es sol in summa kain privatmeß mehr gehalten werden, auch des Herren abentmal, es seien dan communicanten fürhanden, die sich anzaigen und des heiligen abentmals begeren, wie unser kirchenordnung meldet (pag: 140).⁵²

Zum sechsten sollen die pfarhern ganz und gar unterlassen wasser, feuer, kreuter, obst, fladen, aier, speck, fleisch und anders zu weihen⁵³; dann solche creatures sind von Gott gut erschaffen, ein jedlichs zue seinem brauch etc. Gen. 1 [29f.] Ecclci: 31 [19] und sind von Gott geweiht und geheiliget, I. Timoth. 4. [4f.] So wird auch greuliche abgötterei damit getriben, als das man glaubt, wie das geweiht wasser wegneme und abwasche die täglichen sünden, erquicke die seelen auf dem kirchenhof, vertreibe die Teufel aus den heusern, item das geweihte creuter und lichter dienen sollen wider das ungewitter.

Zum sibenten sollen die pfarhern das sacrament fürohin nicht mehr aufbehalten, einschließen noch umbtragen und dasselbige die leut anbeten

⁴⁵ Die heute als Offertorium und Kanon bezeichneten Stücke der mittelalterlichen Messe (Braun 151 ff. – Jungmann 1, 222).

⁴⁶ Sehling 11, 182.

⁴⁷ Sehling 11, 182.

⁴⁸ Sehling 11, 183.

⁴⁹ = Messe für den Verstorbenen am 7. oder 30. Tag nach dem Tode oder am (ersten oder jeden) Jahrtag (Braun 349).

⁵⁰ = jede Messe ohne Kommunikanten, bes. die sog. Votivmessen für ein bestimmtes Anliegen (Eisenhofer 163f. – Braun 366).

⁵¹ = Vigilie (= Totenofficium [Braun 350. – Hartmann 116–121]) und Requiem (= Totenmesse) beim Begräbnis selbst.

⁵² Sehling 11, 199.

⁵³ dazu siehe oben S. 95 f. Anm. 8–17!

lassen, wie unser kirchenordnung meldet (pag. 140).⁵⁴

Zum achten sollen sie auch fleißig strafen in ihren predigen die falschen auslegung der wort Christi, mit welchen er sein heilig abentmal geordnet und eingesetzt hat, und die leut dahin weisen, daß sie den worten Christi glauben, ob es wol der vernunft zuwider ist, wie in unser kirchenordnung vermeldt wird (pag. 141).⁵⁵

Zum neunten sollen sie den leuten bede gestalt des abentmals nach der einsetzung Christi raichen und geben, sollen auch die leut unterrichten, daß sie, das sacrament ganz zue empfangen nach der einsetzung Christi, begeren (Brandenburg. K. pag 141).⁵⁶ Vil weniger sollen sie das abentmal auf zwaierlai weise raichen, etlichen in einer, etlichen in zwaierlai gestalt, wie zu diser zeit von vilen geschicht, die es mit dem abentmal machen, wie man es haben will.⁵⁷

Zum zehnten sollen sich die pfarhern kaines wegs beschweren, das heilige abentmal zue jeder zeit zu geben und auszutailen; dann es ist ihr ambt, das sie sollen bereit sein, zue aller zeit die leut mit Gottes wort zu trösten und mit den heiligen sacramenten zu versehen, und soll niemand durch ihr versaumbnus trostlos gelassen werden, davon tut unser kirchenordnung meldung (pag: 169).⁵⁸

Zum eilften sollen sie die leut fleißig vermahnen, daß sie dis abentmal lieben und nicht allain zur österlichen zeit, sonder auch öfter im jar besuchen. Wie sie aber solche vermahnung füren sollen, haben wir ein schöne erinnerung in unser kirchenordnung (pag. 169).⁵⁹ Sie sollen aber die leut nicht allain vermahnen mit worten, sondern auch mit ihrem selbst eignem exempel (als auch in unser kirchenordnung pag. 170⁶⁰ vermeldet ist) zum abentmal raizen und erwecken. Ist derhalben gut, das die pfarhern alweg mit communicirn umbs exempels willen. So dienets

auch zue guter ordnung, damit die reliquiae sacramenti vom kirchendiener genummen⁶¹ und nichts vom hailigen sacrament dörf aufbehalten werden.

Zum zwelften sollen die pfarhern die leut auch fleißig unterrichten, wie sie dis hochwürdige sacrament würdiglich empfangen sollen, auf das sich die leut an disem sacrament durch versaumbnus nicht versündigen.

Zum dreizehendem sollen sie auch fleißig strafen und widerlegen den irtumb de transsubstantiatione⁶² und die leut beschaidenlich unterweisen, das sie unter dem brot den wahren leib und unter dem wein das wahre blut Christi empfangen, und solches bede von ungläubigen und gläubigen genommen und empfangen werde.

Zum vierzehendem sollen sie disen personen das heilig und hochwürdige abentmal weder raichen noch geben:

Erstlich den klainen kündlein, so unter 12 jahren sind.

Darnach groben leuten, so da unverstendig sind, die weder Vaterunser, den glauben noch die zehen gebot beten können.

Zum dritten unbußfertigen sündern, so in groben sünden ligen und davon nicht lassen wellen.

Zum vierten narren oder unsinnigen leuten (Brandenburg. K. pag. 145 et 151⁶³; Agenda Viti Theodori pag. 67).⁶⁴

Wo aber leut weren, die kainen wein trinken, die solle man auf die geistliche nießung weisen, davon der Herr, Joan. 6. [63] lehret. Wo auch die pfarhern zu kranken erfordert werden und dieselbe kranke etwa gehling in die züg griffen, solle man ihnen das nachtmal nicht raichen, sondern Gott für sie bitten und die sach Gott befehlen (Agenda Viti 69⁶⁵).

Zum fünfzehenden sollen sie den actum des abentmals in öffentlicher versamlung dergestalt hal-

⁵⁴ Sehling 11, 182. 184.

⁵⁵ Sehling 11, 184.

⁵⁶ Sehling 11, 184.

⁵⁷ Wie es auch 1524 in Nürnberg gedacht war (Sehling 11, 44).

⁵⁸ Sehling 11, 198.

⁵⁹ Sehling 11, 198.

⁶⁰ Sehling 11, 198.

⁶¹ Wie es etwa auch im nürnbergischen Kirchenggebiet gedacht war, dann aber doch nicht immer durchge-

führt wurde (Sehling 11, 49 Anm. 23; 391 Anm. 31; 531 Anm. 3).

⁶² Die seit dem 4. Laterankonzil von 1215 feststehende Lehre, daß die Abendmahls-elemente bei der Konsekration in Leib und Blut Christi verwandelt werden.

⁶³ Sehling 11, 186. 187.

⁶⁴ Sehling 11, 520f.

⁶⁵ Sehling 11, 522.

ten und verrichten, wie unser kirchenordnung ausweist, sollen nicht neues erdichten oder aus eignem gutduncken endern oder nach alter gewonhait etwas darzu setzen, damit gleichait nit allain mit andern kirchen, sondern auch unter uns, die wir unter einerlai herrschaft wohnen, gehalten werde.

Zum sechzehenden soll solcher actus – die communion und abentmal – deutsch gehalten werden; den es ein spöttisch und ungereimbt ding gewesen ist, daß man die leut so hart verstrickt hat, täglich meß zu hören, davon sie doch nichts verstanden haben. Doch ist hiemit nit verboten, das man, wo schulen seind, nicht dörfe das lateinische Kyrie, Et in terra, Credo und ander geseng aus heiliger, göttlicher geschrift in der kirchen gebrauchen. Aber das gedechtnus und die verkündung des tods Christi, desgleichen die danksagung, offenbar gebete und segen sollen alweg deutsch sein, damit die zuehörer solches verstehen können, als Paulus lehret, 1. Cor. 14 [9].⁶⁶

Zum sibenzehenden. Dieweil die elevatio aus gutem und wüchtigem grund in vilen kirchen und landen abgelegt und aufgehoben ist⁶⁷, so soll sie auch bei uns unterlassen werden, auf das wir niemand in seiner alten, gewonten abgötterei sterken und durch ungleichait ein gezenk und hader anrichten und erwecken.

Zum achtzehenden soll niemand zum heiligen abentmal gelassen werden, er hab dan zuvor seinem pfarhern seines glaubens halben rechenschaft und bericht geben, auf das nicht durch unser versaumnus etliche unwürdig und zur verdamnus zum heiligen sacrament gehn.

Ordnung,

wie es mit dem heiligen abentmal in öffentlicher versammlung soll gehalten werden.⁶⁸

Zum ersten, wenn der priester zum altar kumbt, mag er das Confiteor oder, was ihn sein andacht erinnert, beten etc.

Darnach soll man singen den introitum, so er der heiligen schrift gemeß ist, oder dafür einen deutschen psalm, doch das, wo schulen seind, die lateinische sprach in der kirchen mit dem gesang geübet werde.

Darnach soll man das Kyrie eleison und Et in terra lateinisch oder deutsch oder dafür einen deutschen psalm singen.

Alsdan kere sich der priester gegen dem volk und sprech oder singe:

Dominus vobiscum, oder: Der Herr sei mit euch.

Darauf antwortet der chor:

Et cum spiritu tuo! oder: Und mit deinem Geist!

Dem volget dan eine oder mehr collecten nach gelegenheit der zeit etc. und dieselben sollen deutsch und nicht lateinisch gesprochen oder gesungen werden.

Darauf soll die sontägliche oder festes epistelsambt den sechs haubtstücken christlicher lere dem volk fürgelesen werden.⁶⁹

Alsdan solle man widerumb ein Alleluja, gradual etc.⁷⁰ oder dafür einen deutschen psalm singen und darauf ein capitel aus den heiligen evangelisten oder Geschichten der aposteln und, wo die zeit zu lang, nur ein halbes lesen⁷¹,

alsdan anfahren das Credo. (Das mag man, wo schulen seind, lateinisch oder aber umb des gemainen volks willen den glauben deutsch⁷² wie gebrechlich) und

⁶⁶ Siehe oben S. 62. 78. 282. 461. 462 u. ö.!

⁶⁷ Diese Elevation, die auch in der Pfarrkirche zu Wittenberg Bugenhagen erst am 4. Juni 1542 beseitigte (Germann W., Joh. Forster [Meiningen 1894] 359. – WA Br 10, 86f.), wurde in Nürnberg am 21. Dezember 1543 durch Veit Dietrich abgeschafft, weil während der im Sommer dieses Jahres herrschenden Pest die Gemeinde aus Angst vor Ansteckung den Gottesdienstbesuch auf die Zeit der Konsekration mit Elevation beschränkt hatte (Waldau, Vermischte Beiträge 2 [1787] 297–324. – Klaus, Dietrich 225ff.)

⁶⁸ In engem Anschluß an die Brandenburgische Ordnung (Sehling 11, 188ff.), bzw. an Veit Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 495).

⁶⁹ Diese Einfügung der sonst dem bloßen Predigtgottesdienst überlassenen Katechismusstücke in den reicher gestalteten Abendmahlsgottesdienst ist eine Besonderheit. Sie stammt aus Veit Dietrichs Anweisung (Sehling 11, 498. 500).

⁷⁰ Ein Vers, der ursprünglich auf den Stufen (gradus) des zur folgenden Verlesung des Evangeliums bestimmten Lesepultes (des Ambons) gesungen wurde (Braun 126. – Jungmann 1, 553).

⁷¹ Diese als fortlaufende Lesung zu denkende Übung stammt aus Veit Dietrichs Agendbüchlein (Sehling 11, 498).

⁷² Das Lutherlied: „Wir glauben all...“ oder das Apostolische Glaubensbekenntnis nach der Weise Zahn 8625.

darauf Nun bitten wir den Heiligen Geist singen.

Darauf soll volgen des sontags oder festes evangelium sambt der predig.

Nach der predig und gemainen gebete mag man widerumb ein kurzen dankpsalm oder lobgesang nach gelegenheit der zeit singen.

Alsdan soll volgen die vermahnung, sambt der ganzen ordnung vom abentmal des Herren deutsch etc. (Agenda Viti⁷³). Darauf versihet man das volks, so sich angezaigt, mit dem heiligen sacrament oder abentmal des Herren unter baiden gestalten nach Christi ordnung und einsatzung und nicht anderst etc. (Agenda Viti etc.).

Dieweil das geschicht, sollen die schueler singen das Agnus Dei etc. oder aber, wo nicht schulen seind, die ganze kurch den deutschen gesang Als Jesus Christus, unser Herr, oder Jesus Christus, unser heiland etc.

Wen nun die communion verricht, mag man singen Gott sei gelobet und gebenedeiet.

Darauf volget die danksagung, das Benedicamus, chorus antwort Deo gratias und der segen.

Wo aber diser actus wolte im winter zu lang sein, mag man alsbalden nach der epistel den glauben wie gebreuchlich singen und das capitel aus den evangelisten auß lassen.

Wie man es halten [sol], wen sich nur ein einzige person anzaigt und irenthalben das abentmal nicht füglich künthe gehalten werden, findet man in unser kirchenordnung nemlich, daß man den actum mit derselben person verrichten soll, wie mit einem kranken im haus.⁷⁴

Ordnung, wie mans halten soll an sontägen oder an den feuertägen, wo kaine communicanten fürhanden seind.

Wo kaine communicanten fürhanden seind, so solle man das heilig abentmal nicht handeln, da-

⁷³ Sehling 11, 498 (fast ganz wie in der brandenburgischen Kirchenordnung [Sehling 11, 196f.]

⁷⁴ Sehling 11, 200.

¹ Sehling 11, 176f.

mit wir dises hochwürdig sacrament nicht unehren oder mißbrauchen wider den befelg und ordnung unsers lieben Hern Jesu Christi. Doch sollen wir singen, beten, danksagen, Gottes wort predigen und hören und soll an solchen feiertägen dise ordnung gehalten werden.

Erstlich soll es mit singen und lesen vor der predig in allermaßen gehalten werden als, wan communicanten fürhanden seind.

Nach der predig und gemainem gebete solle man einen psalm singen, als da ist: Erhalt uns, Herr, bei deinem wort oder: Es wöll uns Gott genedig sein oder: Sei lob und ehre mit hohem preis umb diser etc.

Darauf ein collect und der segen volgen soll.

Alles ohne meßgewand im corrock.

Von der heiligen taufe, wie es damit soll gehalten werden.

Dieweil die taufe auch der hochwürdigsten sacrament eines ist und von Christo auch selbst eingesetzt, so sollen

erstlich die pfarhern in ihren predigten das volk zum offermaln fleißig erinnern, was die taufe für ein teurer gnadenbund sei und wie wir uns derselben in allen nöten und anfechtungen trösten sollen, alsdann auch unser kirchenordnung meldet.¹

Zum andern sollen sie die klainen kindlein ohne allen verzug taufen und die leut oftmals von solcher kindertaufe unterrichten, dieweil dieselbe von den widertaufern heftig angefochten wird.

Zum dritten sollen sie die eltern fleißig und treulich vermahnen, daß sie beizeit und aufs aller-ehist die kindlein zur taufe bringen und Christo zueführen, damit sie der taufe nicht beraubt werden und durch ihre versaumbnus ohne die taufe sterben.

Zum vierten sollen sie auch fleißig lesen das schöne büchlein Justi Menii², so er wider die wider-taufer geschriben hat, auch das schöne büchlein D.

² (1499–1558), der Reformator Thüringens (R.E 12, 577–581. – R.G.G 4³, 854). – Seine beiden diesbezüglichen Schriften (Der Wiedertäufer Lehre und Geheimnis ... widerlegt (1530) und Von dem Geist der Wiedertäufer (1544) führte Luther mit Vorworten ein (W.A. 30 II 211ff.; 54, 117f.).

Pomerani³ von ungetauften kindlein, damit sie nicht allain der widertauffer irtumb können widerlegen, sondern auch wissen, fromme eltern über ihren verstorbenen ungetauften kindern zu trösten.

Zum fünften solle man auch den unehlichen kindlein die heiligen taufe nicht versagen, aber doch zuvor fleißig erforschen, wer des kinds vater sei. Ob aber etwa des vaters halben sich wurde ein irrung zuetragen, solle doch nichts desto weniger das kind getauft werden, damit der Satan nicht ein größer unglück stifte.^{3*}

Zum sechsten: Dieweil vil freuer ceremonien seind, so zur heiligen taufe geordnet worden, soll man aus denselben behalten das gebete, das evangelium von den klainen kindlein und die gefattern. Was aber darneben unnutze heiligkeit angericht ist, als da ist: unter augen blasen, exorcisirt salz in den mund geben, speichel oder kot in die ohren tun, die schultern und brust mit öle salben, mit chrisam die schaitel bestreichen, geweicht wasser brauchen, prinnende kirzen anzünden.⁴ Dise stuck sollen unterlassen werden: dann sie das wesen oder taufe mehr vertunkeln dan fürdern und dienen zu aberglauben, wie unser kirchenordnung meldet.⁵

Zum sibenden mag man auch das westerhembdlein⁶ gebrauchen; dann desselben nicht allain in unser, sondern auch in der wittenbergischen⁷ und andern kirchenordnungen⁸ gedacht wird. So kann es auch nutzlich gedeutet werden auf die ware unschuld Christi, mit welcher wir in der heiligen taufe angezogen, beklaidet und geschmucket werden.

Zum achten: Der exorcismus⁹ solle auch behalten werden, wie derselbige auch in der taufordnung¹⁰ austrucklich steht. So ist er auch in der wittenbergischen taufordnung¹¹ und in dem klainen catechismo Lutheri¹² austrucklich gesetzt und stehen dise wort in der wittenbergischen kirchenordnung (pag. 121¹³): Wenn man die gebete sambt den exorcismis gesprochen und die kindlein dem Teufel entsagen durch die paten und des glaubens bekantnus hat tun lassen, alsdann taufe der pfarherr das kindlein. Doch soll solcher exorcismus nicht auf eignen falschen und bösen verstand gezogen werden, wie die zauberer den Teufel beschweren, sonder soll als ein gebet gebraucht werden, wie Vitus Theodorus in seinem agendbüchlein meldet.¹⁴

Es werden auch hiemit gemaint die exorcismi salis, aquae, olei et chrisomatis¹⁵; dann solche exorcismi seind gottlos, weil solche unvernünfftige creaturn, als weren sie vom Teufel besessen, beschworen werden. Über das wird ihnen sonderliche kraft und würkung zuegeeignet wider Gottes wort, als das sal exorcisatum ad effugandum inimicum wie in actu sacerdotali¹⁶ befunden wird.

Zum neunten sollen die pfarhern nicht allain solche abgöttische mißpreuch abtun und meiden, sondern sollen auch mit ernst strafen die mönchische religion und anders mehr, so die mönch und bäbstler der heiligen taufe gleich halten oder auch wol der taufe fürziehen und höher halten und ihnen größere würkung und kraft zueschreiben, wie sonderlich die bäbstliche confirmatio¹⁷ dermaßen gerühmet wird,

³ Joh. Bugenhagen aus Wollin in Pommern (daher Pomeranus) (1485–1558). Pfarrer und Professor in Wittenberg, der Organisator der evangelischen Kirche in Niedersachsen. (RE 3, 525–552. – RG G 1³, 1504. – NDB 3, 9f.) – Gemeint ist die Schrift: Von den ungeborenen Kindern und von den Kindern, die wir nicht taufen können. Wittenberg 1551.

^{3*} Hier ist offenbar an die oben S. 187 Anm. 37 erwähnte Schauergeschichte gedacht.

⁴ Zu diesen Zeremonien siehe oben S. 52–56!

⁵ Sehling 11, 174.

⁶ Siehe oben S. 55!

⁷ Damit kann nicht die Ordnung von 1533 (Richter 1, 220–230. – Sehling 1, 700–710) gemeint sein. Sie enthält keine Taufordnung, war auch nicht gedruckt. Gemeint ist wohl einfach Luthers Taufbüchlein.

⁸ Sehling 11, 180.

⁹ Siehe oben S. 52 f.!

¹⁰ Sehling 11, 179.

¹¹ Siehe Anm. 7!

¹² in den dort angefügten Taufbüchlein (Bekenntnisschriften 535–541).

¹³ Siehe Anm. 7!

¹⁴ Sehling 11, 506.

¹⁵ Die Handlungen beginnen nach einem Eingangsspruch mit: Exorciso te, creatura salis (bzw. aquae) ..., ut efficiaris ... sal (bzw. aqua) exorcisatus (bzw. -ta) (vgl. Anm. 16!). – Die Weihe des Öles steht nur dem Bischof zu.

¹⁶ Vgl. S. 573 Anm. 42! – In der dort genannten Agenda findet sich dieser Wortlaut (Benedic... hanc creaturam salis ... ad effugandum inimicum!) in einer eigentlich als veraltet betrachteten Ordnung f. p. 4. Die übliche Formel lautet: Exorciso te ..., ut ... effugiat ... ab eo loco, quo aspersus fueris, ... omnis ... nequitia ... diabolicae fraudis omnisque spiritus immundus (f. a. 2v).

¹⁷ die Firmung.

welche sie nennen sacramentum dignius, darumb, daß sie von einer höhern und würdigern person, nemlich von einem bischof, und an einem würdigern ort des leibs, nemlich an der stirn, geschicht, ut habetur de cons. dist. 5¹⁸, so doch offenbar ist, daß die heiligen sacrament ihre kraft nicht vom diener, 1. Cor. 3 [5–10]; 4 [1–7], sondern vom stifter haben. Ipse enim est, qui baptizat, Joan. 1 [33].

Zum zehendem soll man nicht mehr lateinisch, sonder deutsch taufen, wie unser kirchenordnung ausweiset, auf das die leut mögen wissen, was alda gehandelt werde, und das die herzen derer, so dabei sind, desto mehr zum glauben und ernstlicher andacht, den allmechtigen Gott für das kindlein zue bitten, bewegt werden, wen sie uber dem kindlein den namen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi hören anrufen, das tröstlich evangelium Mar. 10 [13–16], da Christus spricht, er wöll die kindlein, so man zue ihme tret, annehmen, item, wann sie hören aus des priesters frag, was das für ein glaube sei, darauf die christen getauft und sie alda für ein verbindnus mit Christo machen, darinnen sie bleiben und erfunden sollen werden bis an den jungsten tag, item, wann sie zum letzten hören, daß das kindlein getauft wird im namen Gottes des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes, daraus sie vergwisset werden, daß das kindlein nicht allain mit wasser, sondern auch durch die heilige Treifaltigkeit selbst getauft werde, item, das die, so dabei sind, ihrer eignen taufe erinnert werden, die sie empfangen, und gedenken, was sie für ein bund mit Christo gemacht haben.

Zum eilften sollen kaine unchristliche gefat-

tern als, die nicht beten können und in öffentlichen ergerlichen sünden ligen oder nicht zum heiligen abentmal des Herren gehn, zur taufhebung zugelassen werden, als unser kirchenordnung meldet¹⁹. Vil weniger soll man trunkene und volle leut, solch werk der gefatterschaft auszurichten, zu lassen, ihnen auch mit nichten gestatten noch nachgeben.

Zum zwelften soll man auch die getauften kindlin fleißig in ein besonder buech verzeichnen und einschreiben, auf welchen tag und in welchem jar sie getauft seind. Solchs ist nicht allain ein gut zeugnus, daß man, wo etwa die leut, so darbai gewesen, nicht mehr fürhanden sein, gewiß wissen mög, daß sie ehelich geboren, sondern auch wider die schendlichen widertauffer, so die leut irr machen, als sollen sie zweifeln, ob sie getauft seien oder nicht, weil solchs in der jugent geschehen ist. Man solle auch die kindlein, so unehlich geboren werden, einschreiben, doch das mans darbei vermelde, wie sie unehlich geboren seind, damit man wissen möge, in fürfallenden sachen, wer ehelich oder unehelich geborn sei.

Zum dreizehenden: Wo man solche kinder einschreibt, solle man nicht allain den tag und das jar darzue setzen, sondern auch die personen als vater, mutter und gefattern, welches zur richtigen kundtschaft beder, der ehelichen geburt und empfangenen taufe, seer dienstlich ist.

Zum vierzehenden sollen die pfarhern die kindbetterin fleißig unterrichten aus Gottes wort, daß sie nicht unter dem gewalt des Teufels seien²⁰, wie mans im babstumb dafür gehalten hat. Darumben auch das aussegnen²¹ solle unterlassen werden, wie unser kirchenordnung davon meldet.²²

¹⁸ Corpus juris canonici, Decretum Gratiani, pars III (de consecratione), distinctio 5 caput 3.

¹⁹ Sehling 11, 175.

²⁰ Die volkstümliche Begründung für die Aussegnung der Wöchnerinnen (vgl. unten Anm. 21!) (Bächtold-Stäubli 1, 729f.; 1410f.; 9, 700ff. – Hartmann 588. – Franz 2, 208–240. – Thalhofer: in Wetzer 1, 1709–1713). – Im Wochenbett verstorbene Frauen wurden daher auch an besonderen Orten begraben (Luther, Vermahnung an die Geistlichen 1530, in: WA 30 II, 252–262).

²¹ Aus der 3. Mos. 12 den Juden gegebenen Vorschrift entsprang die Sitte, die Wöchnerinnen am 40. Tage nach der Entbindung aus ihrer Unreinheit (oder: aus dem Hause) herauszusegnen (Aussegnung, purificatio) oder sie wieder in die volle Gemeinschaft der

Kirche einzuführen und einzusegnen (Introductio, Einsegnung) (Hartmann 588. – Thalhofer in: Wetzer 1, 1709–1713. – Braun 372. – Rietschel 617–620. – Vgl. auch Anm. 20!). – Ob diese Aussegnung dann tatsächlich im Bereich unserer Kirchenordnung außer Gebrauch kam oder ob sie vielleicht doch mit bisher noch unbekanntem Formulare heimlich weiterlebte, bedarf ebensowohl noch der Klärung wie die Frage, auf welchem Wege es dazu kam, daß sie in Bayern (erstmal im „Entwurf einer Agende für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern“. München 1852. 238ff. mit dem Hinweis, daß sie verwendet werden könne, wo sie noch Brauch sei) wieder in Übung kam. Selbstverständlich hatte sie jetzt wie einen neuen Inhalt so auch einen völlig neuen Gesamtcharakter.

²² Sehling 11, 177.

Doch ist es fein, das die weiber an dem tage, do sie aus den wochen gehn, zur kirchen kommen und Gottes wort hören, Gott anrufen und ihme für sein genade, der bede, sie und die frucht, erhalten hat, von herzen danken, auch bede, sich und die frucht, Gott befehlen.

Von der jahetaufe,
wie es damit soll gehalten werden.

Dieweil bishero in der christlichen kirchen ein löbliche und wolgegründte ordnung gewesen und gehalten worden ist, daß alle christliche personen, nicht allain menner, sondern auch weiber, sonderlich die hebammen, weil sie auch miterben seind der gnaden Gottes, als Petrus leret [1. Petr. 3, 7], und die not der gemainen regel nicht unterworfen ist, zur zeit der not in abwesen der menner die kindlein getauft haben, welches man ein jahetauf oder gehetauf genennet hat, so soll dieselbe auch nicht aufgehoben sein, sondern bleiben und gehalten werden und soll uns nicht irren, obschon die calvinisten²³ aus großer unzeitiger klueghait solche jahetauf verwerfen, als soll sie unrecht sein. Damit aber in disem handel gute ordnung gehalten werde, soll man auf die nachfolgende punkte und artikel merken.

Erstlich sollen die pfarhern das volk, sonderlich die hebammen fleißig vermahnen und unterrichten, daß sie zue solcher taufe nicht eilen, auch solche tauf nicht fürnehmen, es erfordere dann solches die hohe und eißerste not, daß man taufen muß, wie dann diser artikel in concilio Cartaginensi 5.²⁴ ist confirmirt worden mit disen worten: *Mulier quantumvis sancta non praesumat baptizare nisi cogente necessitate.*

Zum andern sollen sie die leut, sonderlich die hebammen berichten und ihnen auflegen, daß sie ernstlich und in aller forcht Gottes mit solcher taufe

umbgen und wol bedenken, was sie für ein groß werk aus tringenter not verrichten sollen.

Zum dritten soll man die hebammen oder andere personen, so sich zu solchem werk gebrauchen lassen, vermahnen und ihnen befehlen, daß sie kain kind taufen, es sei dan an die welt ganz und gar geboren und von seiner mutter ledig.²⁵ *Non enim potest renasci, nisi prius integre sit natus.*

Zum vierten: Wo es die zeit leiden will, sollen sie zuvor, ehe sie taufen, Gott anrufen und ein Vater unser beten mit denen, so dazumal bei einander versamlet seind, daß Gott solch kindlein umb Christi willen wölle zu gnaden an- und aufnehmen, nach seiner großen barmherzigkait und welle desselben genediger Gott sein.

Zum fünften: Wan nun solches geschehen, so sollen sie das kindlein taufen im namen Gottes des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes. Diser wort sollen sie ordenlich und verstantlich füren und bedachtsam aussprechen, wie in unser kirchenordnung angezaigt wird.²⁶

Zum sechsten sollen in solcher jahetauf allezeit, wie auch sonst, rechts und natürlichs wasser genummen und gebraucht werden, wie dann Joan. 3 [5] stehet: Es sei dann, daß jemand durchs wasser und Heiligen Geist neu geboren werde, so kann er in das reich Gottes nicht kummen.

Zum sibenden solle man dem kindlein auch einen namen geben, wen man es taufet. So ihme aber kain name in der eil gegeben ist, so gebe man ihme nach der taufe einen namen, wie die eltern wellen.

Zum achten sollen sie nach der taufe auch den glauben sprechen, jederman zue erinnern, warauf das kindlein getauft sei.

Zum neunten sollen sie auch alle, die so dabei seind, ermahnen, daß sie sich wellen erinnern und merken, was alhie geton und wie das werk der heili-

²³ in der benachbarten Kuroberpfalz (Siehe oben S. 264!).

²⁴ nach Corpus juris canonici, Decretum Gratiani, pars III (de consecratione) distinctio 4 cap. 20, wo aber Conc. Carth. 4 als Quelle genannt wird).

²⁵ Damit ein Kind nicht ohne Taufe des ewigen Heiles verlustig gehe, erklärt es die katholische Kirche für schwere Pflicht, ein Kind notfalls auch vor voll-

endeter Geburt noch im Mutterleibe zu taufen (Wetzer 11, 1270). Dieses Verfahren hatte schon die ansbachische Visitationsordnung von 1536 beargwöhnt (Sehling 11, 321) und das Agendbüchlein Veit Dietrichs 1543 (Sehling 11, 506) sowie die Vereinbarung der brandenburgischen Theologen 1556 (Sehling 11, 336) verboten.

²⁶ Sehling 11, 177.

gen taufe ordenlich verricht sei, auf das sie können zeugnis geben ihrem pfarhern, ihrer herrschaft und des kindleins fürnehmsten fründschaft, wan es von ihnen begert wurde.

Zum zehenden: Wo solches alles verricht, wie jetzt vermelt, soll das kindlein, so es im leben bleibt, in die kirchen getragen werden, unangesehen, ob es schon zuvor recht getauft ist.

Zum eilften: Wan ein solch jahetaufte[s] kindlein presentirt und für den kirchendiener gebracht wird, soll der kirchendiener dise stuck und artikel fleißig erforschen und fragen

erstlich: ob das kind Christo zugetragen und durch die taufe eingeleibt sei oder nicht,

zum andern: ob das kind volkomlich geboren gewesen sei, da es ist getauft worden,

zum dritten: ob das kind mit rechtem, natürlichen wasser getauft sei worden,

zum vierten: durch wen solches geschehen und wer dabei gewesen ist,

zum fünften: was man für wort dazu gesprochen und gebraucht habe.

Dise nötige fragen sind in unser kirchenordnung²⁷ zugelassen, die doch in keinem weg sollen unterlassen werden.

Wo nun in solchen stucken kain irrung gefunden wurde, so solle man das kindlein in kainen weg wider taufen, sondern man soll es bei solcher jahetaufe bleiben lassen. Der kirchendiener aber soll den actum halten mit dem jahegetauften kindlein, wie derselbig in unser kirchenordnung fürgeschriben ist.

Dieweil aber derselbig actus in unser kirchenordnung²⁸ etwas versetzt ist, solle man das agendbüchlein Viti Theodori für die hand nehmen, darin solcher actus fein ordenlich nacheinander verfast ist.²⁹ Sonderlich soll man den exorcismum (damit man den Heiligen Geiste nicht lestere, der gewißlich bei dem getauften kindlein ist) über dem getauften kindlein unterlassen.

Zum zwelften sollen die kirchendiener das volk fleißig unterrichten, daß solche taufe, so in der not von hebammen oder andern personen geschicht, ein rechte taufe sei. Solle derhalben niemand zweifeln, den das solch kindlein recht und genugsamlich getauft sei.

Zum dreizehenden: So aber die leut, so das kindlein in die kirchen bringen wurden, auf des pfarhern frag ungewisse antwort geben und sagen, sie wissen nicht, was sie gedacht, vil weniger, was sie geredt oder geton, in solcher not, als dann zu zeiten geschehen pflegt, so mache man nicht vil disputirens, sondern nehme das kindlein als ungetauft und taufe es. Er solle es aber in kainen weg sub conditione³⁰ taufen, sondern soll es allermaßen taufen als andere ungetaufte kindlein ohne alle condition.

Zum vierzehenden sollen die pfarhern den hebammen fleißig und ernstlich auferlegen, daß sie nicht als doller frauen jahgetaufte kindlein den kurchendienern als ungetaufte darstellen und lassen dieselben noch einmal taufen, die doch zuvor recht getauft sein. Dann solches ist wider Gottes wort, daß da sagt, wie wir nur einige tauf haben. Ephes. 4.

Von dem visitirn der kranken.

Dieweil kranke leut für andern leuten gutes trosts und unterrichts bedörfen, so sollen alle pfarhern willig sein, die kranken zu unterrichten und zu trösten und, wo sie erfordert, sollen sie unverzugentlich kummen, den kranken nach ihrem besten vermügen dienen und trösten (Brandenburg. K. pag. 53¹).

Sie sollen aber erstlichs guten fleiß anwenden, daß sie die kranken recht und gründlich aus Gottes wort trösten, damit sie nicht seien vergebliche, sondern selige tröster, wie der heilige apostel Paulus leret, 2. Cor. 1 [4].

Zum andern sollen sie das volk vom predigstuel fleißig ermahnen, daß sie mit ihren kranken nicht

²⁷ Nicht in der brandenburgischen Kirchenordnung (Sehling 11, 177), wohl aber bei Veit Dietrich (Sehling 11, 507).

²⁸ Bei der Taufbestätigung (Sehling 11, 178) wird sowohl für die Ansprache wie für andere Stücke auf andere Stellen (aaO. 176 u. 180) verwiesen.

²⁹ Sehling 11, 506 ff.

³⁰ Siehe oben S. 51!

¹ Sehling 11, 199 f.

harren noch verziehen sollen bis auf den letzten seufzer und überlaufen alsdann ungeschicklich bei der nacht ihren pfarhern, welches nicht geschehen soll dann allein, wenn etliche leut unversehens und gehling krank wurden oder in plötzliche anfechtung sunken und fielen.

Zum dritten sollen sie auch die leut fleißig vermanen, daß sich selbst niemand verkürzen welle und sein buß aufschieben bis an das letzte trumb², da auch mancher darüber verkürzt wird, sondern es soll ein jedlicher, sonderlich in der krankhait, weil er noch vernünftig ist, da man ihn kann unterrichten, trösten, absolviren und mit dem heiligen abentmal versehen, und er auch solches versten und gewisse zaichen seines glaubens von sich geben kan, den kirchendiener zu sich fordern lassen und von ihme trost, die absolution und abentmal begeren und bitten.

Zum vierten: Was böse, gottlose leut belangt, die ihr lebenslang das wort Gottes veracht und höslich gelebt haben, können die pfarhern dieselben auch an ihrem todspet also unterrichten, daß sie zu rechter erkantnus göttlicher barmherzigkait und der woltaten Christi kommen, so ist es gut. Wo aber solches nicht geschieht, so soll man ihnen das heilig sacrament nit geben: dann es were ihnen doch verdammlich, auch dem pfarhern. Die aber beginnen, Christum zu erkennen und, daß sie ubel gelebt, bekennen, denen gebe man das sacrament ohn alle gefahr.

Zum fünften: Wo aber die pfarhern zu den kranken nicht gefordert werden, seind sie wol entschuldiget. Wo sie aber einmal gefordert werden, den kranken beicht zu hören und mit dem abentmal zu versehen, so sollen sie ohne widerung zue solchen kranken nicht allain kommen und ihnen dienen, sondern, wo es auch von nöten sein wurde, sollen sie dieselben oftmals visitirn und besuchen, es were dan,

daß die kranken sonst verstendige leut bei sich hetten und solcher visitation nicht bedürftten. Solches sollen sie den armen sowol erzaigen als den reichen.

Zum sechsten sollen die pfarhern die leut fleißig vermahnen, daß sie ihre kranke leut in ihren letzten zeiten oder nöten nicht allain lassen; denn daraus große gefahr entstehn kan, wo der kranke von niemand in seiner letzten not erinnert und getröst wurde.

Zum sibenden sollen die pfarhern die alte, arme frauen, sonderlich arme wittfrauen in flecken und dörfern fleißig ermahnen, den kranken zu dienen und handreichung zu tun. Da were es auch billig, daß solche weiber auch in der gemain einen vortail oder nutzung hetten, damit sie desto williger weren, den kranken zu dienen.³

Zum achten sollen die pfarhern die kranken mit kainem papistischen, beschwornem öl salben oder schmieren; dann solchem öl hat man die kraft zuegeschrieben, das dadurch vergebung der sünden, errettung aus leiblichen krankhaiten und sieg wider den Teufel erlangt werde, wie dan die wort, so in actu sacerdotali sten, sonderlich auf die vergebung der sünden gehn, also lauten: Ich salbe dich mit dem geweichtem öele, das du durch dise salbung empfahest volkomliche vergebung der sünden.⁴ Obwol Marcus [6. 13] und Jacobus [5. 14] eines öels gedenken, damit die apostel die kranken gesalbet haben, so haben sie doch solchen ihrem öl (wie Jacobus sagt: Fides, oratio salvum faciet aegrotantem, Jacobus [5. 15]) diese kraft nicht zuegeschrieben, mit welchem das papistisch geschworne öl kain vergleichung hat. Desgleichen solle man auch die prennente lichter⁵ bei den kranken und sterbenden abschaffen; dann solchs nichts nutz ist, weil aller trost allain im wort steht, dessen auch die kranken stetigs sollen erinnert werden.

² = Trumm, Endstück, Ende (Schmeller 1, 664).

³ Entsprechend etwa den Seelfrauen in Nürnberg (Sehling 11, 320 Anm. 8).

⁴ Vgl. oben S. 573 Anm. 42! – In der dort genannten Agenda heißt die Formel bei der Ölung der fünf Sinnesorgane: Per istam sanctam unctionem et suam

piissimam misericordiam indulgeat tibi Dominus, quicquid deliquisti per visum (sc. odorem ...) (f. b 10f.).

⁵ Besonders die auch für diesen Zweck aufbewahrte Taufkerze wurde dazu benützt.

Ordnung,

wie es bei den kranken soll gehalten werden.

Zum ersten sollen die pfarhern die kranken examinirn, ob sie beten können und was sie für einen verstand in Gottes wort haben. Das mag man gebrauchen sonderlich bei denen, so sich des abentmals enthalten und man nicht wissen kan, was sie von christlicher lere für einen verstand haben.

Zum andern solle man sie unterrichten, das wir alle sündler sind, auf das sie auch ihre sünde erkennen, sich auch für arme sündler halten, als die von rechts wegen sollen ewig verloren und verdambt werden.

Zum dritten soll man sie auch unterrichten, wie man der sünden durch Christum ledig und los werde, welcher sein teures blut vergossen hat zu vergebung aller sünden, und das sie solche vergebung von Gott herzlich begeren und andern auch von herzen verzeihen und vergeben wollen.

Zum vierten soll man sie auch kürzlich unterrichten von der einsatzung, nutz und gebrauch des heiligen abentmals. Darauf soll die absolution folgen dermaßen und dergestalt, wie oben vermeldet ist. Darauf praite man den tisch ehrlich auf mit brot und wein und mit einem aufgelegten tuech zuegericht und geziert.

Zum fünften mag man dem kranken einen schönen trostpsalm fürsagen, als das ist der 25. und 51. psalm und man erzele ihme auch darneben etliche schöne trostsprüch. Alsdann bete man mit ihme das heilige Vaterunser, welches der krank dem pfarhern soll nachbeten.

Zum sechsten soll der pfarherr recitirn den ersten tail der wort des testaments Jesu Christi und alsdann gebe er dem kranken den leib Christi. Dar-nach nehme er den kelch und recitire auch den andern tail des testaments Christi und auf solche wort raiche er auch dem kranken das blut Christi und beschließe mit einem gebet oder danksagung. Neben der danksagung mag man ihme auch fürbeten den 103. psalm oder einen andern psalm, zu disem handel

dienstlich. Man soll auch die kranken unterrichten von der taufe, creuz und leiden und sie zur gedult vermahnen, als unser kirchenordnung meldet (pag. 53⁶).

Zum sibenden sollen die pfarhern, ehe sie von den kranken gehn, dieselben frundlich anreden, wo sie fernerstrots wurden notturftig sein und ihn gefertliche anfechtungen kummen, daß sie solches wöllen eröffnen und sich darüber trösten und für sie bitten lassen. Wie man aber den trost bei den kranken führen soll, findet man zwue schöne form im agendbüchlein Viti Theodori (pag. 49 oder 51⁷), welche mit fleiß sollen gelesen und betracht werden. Wo sichs aber wurde zuetragen, daß ein kirchendiener zu einem kranken erfordert wurde und solcher kranker in die züg fiele, so solle ihme das abentmal nicht gegeben werden. Man solle ihme auch nicht in die ohren schreien, als man für die zeit geton, sondern man soll ihn Gott befehlen und mit den umbstehenden für ihn bitten auf dise weise und form, als Vitus Theodorus in seinem agendbüchlein vermeldet und anzeigt (pag. 67⁸).

Von übeltätern, wie es damit soll gehalten werden.

Was aber die übeltäter belangt, so man richten will, sollen die pfarhern desselben orts solche arme sündler etliche tåg zuvor besuchen und sie unterweisen aus Gottes wort, daß sie zur rechten und ernstlichen erkantnus ihrer sünden kommen und lernen, wie sie Gott welle wider zu gnaden aufnehmen, wenn sie Christum ihren Heiland erkennen. an ihn glauben und umb seiner [willen] barmherzigkait bitten, suchen und hoffen. An welchen man aber solch erkantnus nicht spüret noch durch die bekentnus des glaubens merket, die muß man Gott befehlen und sonst bei ihnen tun, was man kan. Wo aber Gott genad gibt, daß sie ihre sünde und den glauben an Christum bekennen und umb das heilig sacrament bitten, so solle man ihnen dasselbig ein tag oder zween zuvor geben und darneben vermahnen, daß

⁶ Sehling 11, 199f.

⁷ Sehling 11, 510ff. u. 515ff.

⁸ Sehling 11, 522.

sie an Christo bestendig verharren, seines bluts und des ewigen, unvergenglichen lebens sich trösten und ihr leib und seel Christo herzlich befehlen. Da soll ein pfarrherr gedenken, daß solchs sei ein werk der barmherzigkait, welches Christus an jenem tag erkennen und rümen wird, Math. 25 [36]. Davon besiehe ferners das agentbüchlein, was mit solchen leuten zu tun und zue handeln sei (pag. 79 et sequentibus aliquot⁹).

Von dem heiligen ehestande.

Dieweil der eheliche stand von Gott gestiftet, geordnet und eingesetzt ist und Gott nicht will, daß durch unordenliche, viehische vermischung das menschliche geschlecht soll erbauet und erhalten werde[n] bis auf den letzten tag dises weltlichen wesens, so sollen

erstlich die pfarhern in ihren predigten disem löblichen und göttlichen stande sein gebürlich lob nicht entziehen, sondern denselben als ein göttliche ordnung preisen und rühmen und hergegen alle die ernstlich strafen, so disen stand für unrain oder für ein unzucht halten, denselben verachten und lestern.

Zum andern: Damit diser stand und ein züchtig, keusches leben desto mehr geliebet werde, so sollen sie aus Gottes wort und aus den grausamen exempeln das volk fleißig unterrichten, daß Gott greulich und erschröcklich zürne wider alle unzucht und unordenliche vermischung in allen menschen und das er disen zorn gewißlich mit allerlai strafen als mit krieg, blutvergießen und vertilgung land und leut und andren greulichen krankhaiten erzaige und bewaise etc. Es sollen auch die pfarhern die eheleut treulich erinnern, im ehestand fridlich zue leben, damit nicht das heilige gebete bei ihnen verhindert werde, wie der liebe Petrus lehret, 1. Petr. 3 [7].

Zum dritten sollen die pfarhern die verlobte eheleut, braut und breutigam, wen sie sich bei ihnen presentirn, mit fleiße dise folgende artikel fragen:

1. Erstlich, ob sie baide frei und sich sonst mit einer andern person nicht ehelig verlobt haben.

2. Zum andern, ob sie nicht mit frundschaft oder schwägerschaft im ersten, andern oder dritten grade aneinander verwant seind, davon in unser kirchenordnung gehandelt wird. pag.¹

3. Zum dritten, ob sie mit wissen und willen ihrer eltern oder ihrer frundschaft und fürmunder sich mit einander ehelig verlobt und versprochen haben.

Darumb were es billig, daß vater und mutter, fürmunder oder etliche der nechsten frund zugleich mit braut und breutigam erscheinen, welche neben und an [der] jungen stat umb die verkündigung bitten sollen.

Wo sich nun in disen fragstucken ein irrung befindet, solle man sie an die oberkait jedes orts weisen und mit der verkündigung nicht fortfahren, bis die irrung erörtert wird. Wo aber kain irrung fürhanden, soll man solche neue verlobte eheleut drei sontäg oder feuertäg nacheinander für der ganzen gemain öffentlich verkündigen. Doch solle man mit solchen verkündigung auf den hohen festen innenhalten und den nechsten tag oder feuertag hernach solche verkündigung verrichten.

Zum vierten sollen die pfarhern ernstlich darob sein, daß es mit dem kirchgang und hochzeiten ehrlich und ordenlich gehalten werde, nach der lere Pauli: Die ehe soll ehrlich gehalten werden, Heb. 13 [4]. Sonderlich sollen sie nicht zulassen noch gestatten, daß die leut bei den hochzeiten schimpfflich ihre narhait treiben mit lachen, spotten, den breutigam raufen und dergleichen leichtfertigkeit, wie im babstumb für diser zeit geschehen ist, als were es mit dem ehestand ein scherz oder kinderspil.

Zum fünften sollen die pfarhern auf den hochzeiten in der kirchen für öffentlicher versammlung vom ehestand ein predig tun, wie oben auch vermeldet ist.

Zum sechsten sollen sie kaine frembde, unbekante leut weder verkündigen noch einlaiten, es sei dan, das sie genugsame kundschaft können fürlegen,

⁹ Sehling 11, 531–537.

¹ Die Seitenangabe fehlt. Gemeint ist vielleicht Sehling 11, 200. (537), wo aber noch weniger steht als hier. Genauerer enthält die bald erwähnte Eheordnung (siehe unten S. 593–596!).

daß sie in allen ehren zusammen begeren, damit nichts unchristlich gefürdert und bestetiget werde.

Zum siebenden: Wo sich in oder nach der verkündung zwaier verlobter personen ein irrung oder einspruch erhebt, es treffe gleich an schwengerung oder zwifaches verlöbnis oder widersetzung der eltern und, was mehr für hindernus sein mögen, alsdann sollen die pfarhern solcher irrung nicht für sich selbst allain urtailen und die parteien entschaiden, sondern sollen strittige ehesachen an ihre oberkait weisen, damit solche sachen durch die, denen es gebürt, ordenlich und nach ausweisung der rechten mögen geurtailt und entschiden werden.

Zum achten: Dieweil zue diser letzten zeit allerlai ergerliche, unchristliche, leichtfertige handlung in ehesachen sich täglich je lenger je mehr ereignen und erwachsen, so sollen alle pfarhern, unserm genedigen hern zugeton, jährlich auf den tag Philippi Jacobi [25. Juli] und den nechsten sonntag nach Michaelis [29. Sept.] die eheartikel^{1*} nach gewöhnlicher predigt, öffentlich verlesen sambt angehengter straf derer, so dise artickel ubertreten werden.

Zum neunten: Wen sich zwo person miteinander verheiraten, da die eine person in ein andere pfarr gehörig ist, so sollen sie in beden pfarren oder kirchen verkündigt werden, sollen auch in kainer pfarr eingeleit oder vertraut werden, es sei dann, daß sie kundschaft bringen, das sie auch in der andern pfarr, dahin die andere person gehört, ordenlich verkündigt worden, damit nichts betrieglichs und unbilligs angenommen und durch die kirchendiener unachtsamkait bestetiget werde.

Zum zehenden: So sich jemand, er sei jung oder alt, verheirat zue einer wittfrauen, so mit einer geburt schwanger get und der geburt nahent ist, so solle man ihnen weder kirchgang noch hochzeit gestatten, bis die frau ihrer geburt durch Gott erledigt und ihre wochen volbracht hab. Alsdan sollen sie zue ehelicher beiwonung zuegelassen und gefürdert werden.

Zum eilften soll der actus, die eheleut einzuleiten und zu vertrauen, allermaßen gehalten werden.

wie derselbige in unser kirchenordnung² und im klainen catechismo Lutheri³ verzeichnet ist, sollen sich auch genzlich enthalten aller lecherlichen possen, so etwa die pfarhern für diser zeit zu großer ergernus und verachtung des heiligen ehestands sich haben hören lassen.

Zum zwelften: Wo aber zwai, drei oder vier par eheleut auf einen tag zusammenkemen, mag man miteinander vertrauen, doch das man ein jedes par insonderhait copulire mit disen worten: Ich, Hans, nimb dich, Elizabeth etc.

Zum dreizehenden: Was von alters hero ist gesetzt und gegeben worden von wegen der verkündung und einlaitung, das soll bleiben und nichts darüber mehr gefordert werden, damit die leut sonderlich zur teuren zeit nicht beschwert und zu unwillen bewegt werden.

Zum vierzehenden sollen die pfarhern die eingesegnete und vertraute eheleut ordenlich von jar zu jar einschreiben und in ein sonder buech verzeichnen, damit man in fürfallenden sachen gewissen bericht von solchen eheleuten geben kan, als auch unser kirchenordnung meldet (pag. 56⁴).

Von der begrebnus unserer mitglieder.

Damit auch mit den begrebnussen unserer mitglieder, so in Christo seliglich entschlafen, christliche ordnung gehalten werde, so sollen die prediger erstlich in ihren predigten aufs beste gedenken der begrebnus Christi und aller seiner mitglieder und, wie alle glider Christi, das ist: alle christen, in ihren grebern ruen als in ihren schlafkemmerlein, bis auf den letzten tag diser welt, da sie widerumb werden lebendig herfür gen, mit Christo ewiglich zue leben.

Zum andern sollen sie auch willig sein, die verstorbene, sie seien reich oder arm, zue ihrem begrebnus zue belaiten, da sie dann schöne geistliche psalm in deutscher sprach singen und gebrauchen sollen, als auch unser kirchenordnung meldet.¹

Zum dritten sollen sie auch die leut vermahnen, daß sie gern helfen, die verstorbenen zu der erden

^{1*} Diese Artikel folgen unter S. 593 ff.

² Sehling 11, 200 ff.

³ In dem dort angefügten Traubüchlein (Bekennnisschriften 530–534).

⁴ Sehling 11, 202.

¹ Sehling 11, 220 ff.

bestettigen und bis in ihr grab zue belaiten, damit sie ihren christlichen glauben und hoffnung der künftigen auferstehung und des ewigen lebens und die liebe, so sie zu den verstorbenen in disem leben gehabt, jederman zue erkennen geben.

Zum vierten sollen sie bei der begrebnus ein predig oder ein christliche vermahnung tun, wie oben vermeldet ist, damit die leut, so noch im leben sein, ihr elend und not bedenken und, von Gott ein selig end und ewigs leben zu bitten, erinnert werden.

Zum fünften sollen sie die leut vermahnen, das sie der verstorbenen aufs ehrligst gedenken, das beste von ihnen reden, sie göttlicher barnherzigkait befelhen und ihnen ewige rue und ein fröliche auferstehung und ewige seligkait von herzen wünschen.

Zum sechsten sollen sie kaine vigilien, seelmessen oder begengnus für die toten halten, den verstorbenen aus dem fegefeuer zue helfen: dann solches vergeblich ist und können kainem toten mehr helfen.

Zum sibenden soll man auch bei der begrebnus weder geweiht wasser noch andern bebstisch gepreng brauchen. Ein crucifix aber vorher zu tragen zum zeugnus, auf wen die christen sterben, nemlich auf den gecreuzigten Herrn Jesum Christum, das soll unverboden sein. Daß man aber etwa den toten lichter² anzündet, ist solches ganz und gar unnutz und wird den toten dadurch weder hilf noch dienst erzeigt.

Zum achten sollen die pfarhern auch darob sein, daß die kirchhof und gottsecker ehrlich und fein sauber gehalten werden, daß man nicht das viehe darauf lasse oder treibe oder an solchen orten spil oder denz oder andere üppige ding verbringe.

Zum neunten sollen sie die leut auch nicht beschweren, die begrebnus zue erkaufen³: dann solches auch das geistlich recht strafet und für unrecht helt, als die summa Antonini meldet (parte 3, tit. 10, cap. 1, Para. 3⁴): *Sepultura christiana vendi non potest, quia locus sacer est. Unde simoniacum est*

vendere vel emere ipsam. Wurde aber aus guetem willen dem pfarhern für sein mühe ein presenz und verehrung geschenkt, das soll unverboden sein zue nehmen.

Von der excommunication oder bann.

Dieweil den kirchendienern die gewalt gegeben seind, nicht allain die sünde zu lösen und zue vergeben, sondern auch zu behalten, so soll solcher geistlicher gewalt in der kirchen erhalten werden. Wiewol aber solcher ban schwerlich bei diser letzten boshaftigen welt ist anzurichten, wie ihn die heiligen apostel und nach denselben etliche fromme bischofe gebraucht haben, so können wir ihn doch nicht gar fallen lassen, sondern sollen denselben auf folgende weise üben und treiben.

Erstlich: Wo etliche in offentlichen, ergerlichen schanden und sünden leben, sollen die pfarhern dieselbigen beschicken, zue sich erfordern und aufs gütigst und fründlichst zur besserung ihres lebens ermahnen, einmal oder dreimal. Wo aber solche vermahnung nicht helfen will, so sollen sie solche sündler den andern zur abscheue öffentlich auf der canzel vermelden und strafen nach dem wort Christi: *Die ecclesiae* [Matth. 18, 17], davon auch Paulus sagt, 1. Timot. 5 [20]: *Eos, qui peccant, coram omnibus arguere, ut et caeteri timorem habeant.* Dise soll man auch für unchristen und verdambte leut, als die nicht zur kürchen gehören, halten, als uns Christus leret, Matth, 18 [17]: *Sit tibi velut ethnicus et publicanus!* Wo sie sich aber durch heimbliche oder offentliche vermahnung bekeren und sich zur besserung ihres lebens bewegen lassen, so sollen sie widerumb absolvirt und in die christlichen gemeinschaft aufgenommen werden.

Zum andern sollen die pfarhern nicht allain solche offentliche sündler, so in einem sündlichen leben verharren, sonder auch alle die, so den catechismus und Gottes wort nicht lernen wollen, nit

² wie sie bisher vielfach – bei der Beerdigung als Stabkerzen, am Grab oder auf dem Friedhof als Totenkerzen oder in der Kirche beim Requiem – üblich waren.

³ Obwohl nachher von einer Verehrung an die Pfarrer die Rede ist, ist hier wohl nicht nur an Stolgebühren gedacht, sondern an das Erkaufen einer Grabstätte.

⁴ Antonio Pierozzi, Erzbischof von Florenz, † 1459, 1523 heilig gesprochen. – Seine *Summa theologiae* wurde früh und oft gedruckt (LThK 1^o 665). – Die Stelle im Druck Regensburg 1480f. N 4.

lassen zum heiligen sacrament gehen, kain kind lassen aus der taufe heben noch andere christliche werk verrichten. Denselben solle man auch sagen, wie sie Christum verlaugnen und kaine Christen seien und wie sie Gottes schweres urtail auf sich laden, welchem sie nicht entrinnen werden, wo sie sich nicht bekeren und sich bessern.

Zum dritten sollen solche gottlose leut, wan sie sterben in verstockter, halstarriger unbußfertigkeit, ohne christliche ceremonien und außerhalb des gottesackers begraben werden.

Die sünde aber, umb welcher willen solcher bann soll gefüret werden, seind zauberei, abgötterei, cetzerei, gotteslesterung, verachtung Gottes, diebstal, wuecher, füllerei, verachtung Gottes worts, der heiligen sacramenten, aufrur, totschiag und dergleichen, von welchen Paulus sagt [Gal. 5, 24]: Die solches tun, werden das reich Gottes nicht ererben. Wie auch das geistlich recht etliche solcher sünden erzelt, umb welcher willen die christliche begrebnus und der gottsacker soll geweiht werden als in summa Antonini zue lesen ist in parte 3. tit. 10. § 8.¹ Doch soll hie gute beschaidenhait gehalten werden, damit niemand unbillig angetastet oder wider recht unschuldiglich christlicher gemeinschaft beraubt werde. Sonderlich soll mit fleiß vermitteln² werden, daß niemand in bann geton und aus der christlichen kirchen ausgeschlossen werde von wegen ubertretung menschlicher satzungen, wie im babstumb geschehen ist, da man vilfältig den bann gebraucht und geübt hat wider die, so menschliche, bäbstliche aufsätz und gebot, die auch wider Gottes wort gewest sein, ubertreten und darwider gehandelt haben.

Von den festen und feuertagen.

Obwol unser gewissen an kainen tag oder fest gebunden ist, so sollen wir doch die hohen fest, die ge-

ordnete sontäg und gewöhnliche feuertäg halten umb der predig und historien willen, die uns auf sonderliche tåg und fest fürgetragen werden, und umb der christlichen liebe willen, das unsere gesinde auch mög rue haben und in die predig gen, sich alda lehren laß, bete und Gott lobe. Sollen

[erstlich] derhalben alle pfarhern, unsern geneidigen herren zuegeton, die hohen feste³ und aposteltäg⁴ sambt den festen Mariae, als da sind: Purificationis [2. Febr.], Annunciationis [25. März] et Visitationis [2. Juli], auch den tag Joannis Baptistae [24. Juni], wie dieselben in unser kirchenordnung vermeldet werden (pag. 56 et 57⁵), verkünden und fleißig halten, damit auch in disem stück kain unrichtigkeit oder ergerliche ungleichait, wie bishero geschehen, erfunden werde.

Das fest Visitationis Mariae soll auf den 15. tag Augusti, auf welchen tag man im babstumb das abgöttisch fest Mariae himelfart helt, verschoben und gehalten werden, wie bishero im brauch gewesen ist bei denen, so sich unser kirchenordnung⁶ gebraucht haben. Es soll auch der tag Michaelis [29. Sept.] gefeuert werden, dieweil derselbige bei unsern nachbarn und andern, so der reformierten⁷ religion sind zuegeton, gehalten und gefeuert wird⁸.

Was aber andere fest Mariae und der heiligen sind, die solle man unterlassen, auch auf solche tåg nicht predigen, damit man niemand in alter, gewöhnlicher abgötterei sterke, ergernus unter dem gemainen man zurichte und zur unordnung ursach gebe, sondern, so etliche tåg der heiligen solche historias oder text haben, so in Gottes wort gegründet, sollen sie auf den freitag fürgenommen und erkleret werden, wie auch oben vermeldet ist⁹; dann wirs für gut achten, daß der heiligen historien, so in Gottes wort und heiliger schrift ihren grund haben, gehandelt und erkleret werden, welche man betrachten soll propter doctrinam, gratiarum actionem et imitatio-

¹ Siehe oben S. 585! Anm. 4! Die Stelle in der dort genannten Ausgabe 0 2v.

² alte Form für vermieden (Schmeller 2, 1570).

³ Weihnachten, Ostern und Pfingsten, jeweils offenbar zweitägig wie im Agendbüchlein (Sehling 11, 538) und in der Brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung (Sehling 11, 204).

⁴ Siehe oben S. 293 Anm. 33!

⁵ Sehling 11, 204.

⁶ wie in den Anm. 3 genannten Ordnungen (Sehling 11, 204. 538).

⁷ nicht in dem von Friedrich III. von der Pfalz gebrauchten Sinne = kalvinisch, sondern einfach = evangelisch.

⁸ z. B. in der kurpfälzischen (Hauß-Zier 78) oder in der pfalz-neuburgischen Kirchenordnung (f. 115^v).

⁹ Siehe oben S. 474!

nem. Doch soll man in allweg mit höchstem fleiße verhüeten, wan wir der heiligen historien also handeln, daß wir nicht fabeln und lügen mit untermengen, wie der solchen ohne zal in der *legenda sanctorum*¹⁰ zue finden seind. Desgleichen soll auch verhüetet werden, daß wir aus den heiligen kaine nothelfer und mittler zwischen Gott und den menschen machen; dann solches ain greuliche lesterung ist des mittlerambts unsers lieben Herren Jesu Christi und ein recht greulich crimen *laesae majestatis divinae*, dafür wir prediger die leut treulich warnen sollen und sie allain zue Christo weisen, der do sagt: *Venite ad me omnes, qui laboratis, et onerati estis! Ego refocillabo vos* [Matth. 11, 28].

Zum andern sollen die pfarhern dise nötige vermahnung stetigs treiben mit großem ernst, das die fest- und feuertäg geheiligt werden und das man solche tåg und fest nicht mißbrauche mit unordentlichen fressen, saufen, spilen, denzen und andern lestern, wie gemeinglich solche laster an solchen tågen getrieben werden. Darumb auch solche vermahnung hoch von nöten ist.

Zum dritten: Wo aber durch die oberkait an feuertågen oder sontågen etliche züchtige dånz erlaubt und zugelassen werden, so soll man solche dånz nicht ehe anfahen, man hab dann die kinderlehre und catechismum zuvor verrichtet. Aber an den hohen festen sollen ganz und gar kaine denz gestattet noch gebilliget werden und in der fasten ganz und gar verboten und abgeschafft sein.

Von etlichen stücken der kurchendiener, ihr amt und ministerium betreffent.

Damit die pfarhern und kurchendiener an ihrem amt nichts versaumen oder andere an ihrem amt hindern, so soll

[erstlich] ein jedlicher pfarherr gegen dem superintendenten oder inspectori, von unserm genedigen herren verordnet, sich also verhalten, daß er alle treue erinnerung und vermahnung fründlich anneh-

men und, das sie zu seiner besserung geschehen, dafür erkennen und halten wöll.

Zum andern: Wo einer aus seinen collegen und mitbrüdern etwa krank würde und deshalb sein amt nicht verrichten könt, so soll ein jedlicher seinem kranken mitbruder in aller fürfallenter not aus brüderlicher liebe umb Gottes willen zuespringen und das beste tun mit predigen, sacrament raichen und andern kurchendiensten, damit niemand versaumbt oder an seiner seligkait verhindert werde, sonderlich, daß nicht etwa kleine kindlein ohne taufe durch unser versaumnus sterben möchten.

Zum dritten soll kainer ausraisen oder uber feld wandeln, er hab dann seiner benachbarten mitbruder einen bestellt, damit, wan etwa leut gelings krank wurden oder schwangere weiber unversehens ihrer frucht entlediget wurden, daß alda kain mangel erscheine.

Zum vierten: Wann auch sonst ein pfarherr will ausgen, soll er seinem mesner befelg tun, das er könne fürfallenter not eilends erfordert und berufen werden.

Zum fünften soll ein pfarherr von seinen mitbrüdern und collegis das beste reden, kainer den andern übel ausrichten oder bei seinen pfarrkindern verklainern, damit wir das ministerium nicht selbst vernichten oder andern ursach geben, das heilige ministerium und desselben diener zue schmehen und zu verachten.

Zum sechsten soll kainer dem andern in sein amt greifen oder ihme seine pfarrkinder entwenden und zu sich hengen, daraus großer unwill, zank und feindschaft folget, so doch in alweg die kurchendiener miteinander einträchtig leben und den schönen kurchenfride, davon der 133. psalm sagt, sollen erhalten helfen.

Wie wir uns aber halten sollen gegen denen, so unter dem babstischen pfaffen wonhaft und von denselben kain christliche pfarrecht können bekommen, ist oben aus unser kurchenordnung¹¹ im articel von der administration der heiligen sacrament angezaigt.

¹⁰ Gemeint ist die in vielen Drucken schon früh erschienene *Historia lombardica sive legendae sanctorum* oder auch *legenda aurea*, bes. in der Bearbeitung durch Jacobus de Voragine.

¹¹ Siehe Sehling 11, 198f.

Zum sibenden sollen die pfarhern auch unter ihnen selbst nicht ergerliche disputationes erregen, vil weniger auf die canzel bringen; dan aus solchem unnötigen disputirn folgen nit allain, wie Paulus lehret (1. Timot. 6 [4]), neid, haß, lesterung und böser argwon, sondern wird auch der gemain man irr gemacht, geergert und in zweifel geführt. Wo aber jemand in einem artikel groß oder klein einen scrupulum oder irrung hette, soll er mit andern gelerten sich unterreden, mit ihnen conferiren und sich aus Gottes wort unterrichten und weisen lassen.

Von dem leben der kürchendiener.

Dieweil auch der heilige Paulus so treulich ermahnet, das alle bischof und kürchendiener ein ehrlich und christlich leben führen sollen, als er tut 1. Timot. 3 [2ff.], Tit. 1 [7ff.]: *Oportet episcopum irrepraehensibilem esse etc.* Desgleichen auch der liebe Petrus, da er sagt 1. Pet. 5 [3]: *Sitis exemplaria gregis!* So ist von nöten, daß die kürchendiener im leben sich also verhalten, daß der Iere, so sie füren, und ihrem ambt kain ergernus daraus entstehe, wie Paulus leret (1. Cor. 9 [12]): *Ne quid demus offendiculum evangelio Christi!* Denn wen einer schon wol leret und darneben ein boses leben führet, so verdörbt er das alles durch böses exempel, was er gutes durch sein predig pflanzet und bauet, als Nazianzenus¹ sagt: *Qui bene docent et male vivunt, quod una manu porrigunt, id altera auferunt.*

Wiewol aber nicht alles, was zue einem gottseligen leben der kürchendiener gehöret, kurzlich kann erzelt werden, so sollen doch die pfarhern und kürchendiener diser stuck und punkten fleißig erinnert werden.

Erstlich soll ein jeder kürchendiener sich priesterlich und erbarlich mit kleidung verhalten und mit kleidern keine leichtfertigkeit gebrauchen, damit nicht jemand geergert und umb ihrer leichtfertigkeit willen bewegt wird, alles böses von ihnen zu reden und das ministerium zue schenden. Will

sichs derhalben gebüren, daß sie nicht sollen zerfetzte, zerschnittene, ausgezogene hosen, kurze vermutzte² röck, hohe spitzhauben, lange reutersdolchen etc. weder gebrauchen noch tragen sollen, wie auch dises stuck in jure canonico gedacht werd mit disen worten, als die summa Antonini parte 3. tit. 13. cap. [3] § 5³ meldet: *Clerici nec fulgidis nec sordidis vestibus utantur. Item: Clerici non debent ferre vestes incisas nec lingulatas nec varii coloris nec rubeas nec virides nec nimis longas vel breves vel de serico.* Hiemit aber ist nicht verboten, daß ein pfarherr, wan er will über land raisen, nicht dörfte weltliche klaider, wie mans nenet, antragen und anders gen, dann er in seinem ambt pflegt beklait zu sein, wie auch die summa Antonini meldet, *quod clericis peregrinationis, timoris vel alia causa simili liceat transformare habitum.*⁴ Doch sollen auch solche wanderkleider der form und gestalt sein, daß dem heiligen ministerio kein schand noch spott daraus erfolge.

Zum andern sollen auch die pfarhern ohne redliche ursachen sich nicht in die würtzheuser setzen und darinnen allzulang mit großem ergernus verharren und oft einen tag sich zwei oder drei male vollsaufen und die nacht auch mit solchen ergerlichen sünden zubringen. Wo sie aber aus welchen ursachen in ein wirtshaus gen oder erfordert werden, sollen sie sich gebürlich halten, nicht mit den leuten zanken, schlagen und palgen, sich auch nicht wie ein schwein mit übrigen fressen und saufen beladen nach der Iere Pauli, der da sagt [Tit. 1, 7]: *Oportet episcopum esse irrepraehensibilem, sobrium, modestum, non percussorem, alienum a pugnis, non iracundum, non vinosum etc.* Sie sollen auch zur rechten zeit wieder heimgen, damit sie die leut nicht ergern und ihr hohes ambt schenden.

Zum dritten sollen die pfarhern nicht alle kürbei⁵ auslaufen und ausspielen, welchs dann auch ser ergerlich ist und die leut denken, als hetten wir sonst nichts zu tun, den das wir dem essen und trincken nachlaufen. Es seind auch vil leut, die in solchen

¹ Gregor von Nazianz d.J., † 390. (RE 7, 138–146. – LThK 4², 1209ff.).

² = mutzen = putzen (Schmeller I, 1706f.).

³ Siehe oben S. 585 Anm. 4! (Die Stellen in der dort genannten Ausgabe f. Q 7).

⁴ Vgl. S. 585 Anm. 4! – aaO. f. Q 7^v.

⁵ = Kirchweih.

stücken auf uns sehen und solches uns zum ergsten deuten.

Zum vierten: Dieweil auch bishero an kürlichweihefesten ergerliche, langwierige gastung von vilen leuten, auch von den pfarhern sein gehalten worden, so sollen solche langwierige gastung bei den pfarhern aufgehoben sein. Doch ist hiemit nicht verboten, daß ein pfarherr nicht dörfte kürbei halten und seine benachbarte collegas und gute freund zur kürbei laden – allain, das ein christliche zucht und ordnung gehalten werde, damit wir nicht epicurischen seuen ursach geben, ein viehischs und täglichs fressen und saufen mit unserm eignem exempel zu beschönen, wie dan auch umb diser und anderer ursachen willen die kürlichweihefest und kürlichweigastung allen pfarhern in der marggrafi-schen capitelsordnung verboten seind.⁶

Zum fünften sollen sich die kürlichdiener fürsehen und hüten, daß sie nicht mit leichtfertigen leuten zechen oder sonst gemeinschaft mit ihnen haben – es were dan, daß es geschehe, solche leut auf einen guten weg zu bringen, wie uns Christus mit seinem exempel leret.

Zum sechsten sollen die kürlichdiener sich hüten, ein unpriesterliches leben zu führen mit gottstern, fluchen, spilen und unzucht, sollen sich auch für ehebruch, diebstal, wucher und andern schanden und lastern, wie dan solches an keinem kürlichdiener soll geluldet werden, [hüten].

Zum siebenden sollen sie auch gegen jederman sich nachtbarlich und fründlich verhalten, nicht mit den leuten stetigs ohne alle ursach und oft umb einer geringen sach willen hadern und zanken, da sie den hernach mit schand und spott für weltlich gericht gezogen werden und alda ihr gezenk mit großem ergernus ihres ampts austragen und verrichten müssen.

Zum achten sollen die pfarhern ihnen kainen kolben⁷ schneiden lassen oder kurze vermutzte⁸

hare auf ihrem haubt tragen, sondern, weil solches den ministris ecclesiae übel anstet, soll es mit fleiß von ihnen vermitten werden.

Zum neunten sollen sie auch ihre kinder und weiber in guter disciplin, zucht und gehorsam halten nach der lere Pauli (1. Timot. 3 [4, 11]): Qui liberos habeat in subjectione, cum omni reverentia, uxores similiter modestas, sobrias, non calumniosas etc.

Zum zehenden sollen sie nicht auf öffentliche schießen ausziehen und daheim bede, ihr ambt und kürlichen, verlassen, wie dan ein pfarherr bei seiner kürlichen und pfarr bleiben und ohne not und erhebliche ursach sich nicht von dannen begeben soll, damit sie nicht in disen argwon fallen, als trügen sie gar kaine sorg für die seelen ihrer pfarrkunder und zuhörers.

Zum eilften sollen sie auch kain öffentliche württschaft treiben und zechleut setzen; dann solches will sich auch nicht gebüren, wie in jure canonico vermeldet wurd mit disen worten: Clerici non debent ministrare in tabernis, immo nec habere tabernas, propter vitia et turpia, quae ibi exercentur (summa Antonini, parte 3, tit. 13, cap. 3, § 3⁹).

Zum zwelften sollen alle pfarhern unter unserm genedigen herren sich aller papistischen pfaffen enthalten und entschlahen und kaine gemeinschaft mit ihnen haben, auf das unsere zuehörers mögen mit der tat sehen und erkennen, daß unser predigen wider das abgöttisch babstumb aus rechtschaffenem herzen und inprünstigem eifer rainer lere herfließe, und sie durch unser exempel die greuliche abgötterei und falsche lere des babstumbs zu hassen und bei dem evangelio Christi zu verharren ermahnet und gesterket werden. Es schickt sich seer übel und ist ergreulich, daß wir vil gemeinschaft haben sollen mit denen, die wir in unsern predigen für feinde unsers Hern Christi ausrufen und als götzendiener verdammen. Darumb will sichs gebüren, daß wir nachfolgende vermahnung Pauli und Johannis betrachten und

⁶ in der Kapitelsordnung von 1565 (Sehling 11, 357).

⁷ Eine Haartracht der Mitte des 16. Jahrhunderts, bei der das Haar vom Wirbel aus nach allen Seiten glatt herabgekämmt und das Gesicht dann dadurch freigelegt wurde, daß man hier das Haar von einer Schläfe zur anderen in halber Stirnhöhe abschnitt. Sie war um die Zeit dieser Kirchenordnung in vornehmeren Kreisen schon wieder aus der Mode ge-

kommen (Ruth Klein, Lexikon der Mode. Drei Jahrtausende europäischer Kostümkunde. Baden-Baden 1950. 219. – Vgl. das Jugendbildnis Karls V. von Bernh. Striegel!).

⁸ = mutzen = putzen (Schmeller I, 1706f.).

⁹ Siehe oben S. 585 Anm. 4! – Die Stelle in der dort genannten Ausgabe f. Q 6^v (Statt vitia hat dieser Druck vilia).

bedenken sollen, die also sagen: Si quis sequitur diversam doctrinam et non accedit sanis sermonibus Domini nostri Ihesu Christi etc., se jungere ab his, qui eiusmodi sunt [1. Tim. 6, 3 ff.]. Si quis venit ad vos et hanc doctrinam non adfert, ne recipiatis eum in domum nec ave ei dixeritis. Qui enim illi dicit ave, communicat operibus eius malis [2. Joh. 10 f.].

Zum dreizehenden sollen alle pfarhern und kürchendiener, in unsers genedigen hern land und herrschaft wohnent, sich enthalten, mit fremden pfarherren, sie seien calvinisch¹⁰ oder papistisch, in disputationes und ergerliches gezenk einzulassen, daraus wenig gutes erfolget, auch solche unsere widersacher sich schwerlich weisen lassen und dadurch

auch oft weltliche herrschaft aneinander gehetzt und zu unfriedlichen widerwillen bewegt und geraizt werden.

Wo es sich aber je zugetragen würde, daß von unser einem seines glaubens rechenschaft erfordert wurde, soll er kurzlich seinen glauben und religion, als Petrus leret ^a Sitis parati semper ad respondendum cuilibet petenti, bekennen und züchtig in aller forcht Gottes seines glaubens gewisse und beständige rechenschaft tun, wie auch Christus erfordert ^b, daß wir bede, ihn und sein wort für der welt bekennen sollen.

Finis.

Beilagen

Von denen, so zeugnus geben, und welche man zuelassen und annehmen soll.

Josephus¹, lib. 4 Antiquitatum², cap. 8.

Gerechtigkeit ist Gottes kraft und, welcher menschen den gewaltigen zu gefallen Gottes gebot ubertrit, der macht ja dieselbigen größer denn Gott. So aber die richter nicht verstand haben von sachen, ihnen befolhen zu urteilen, dieweil vil solcher ding den menschen pflegen zu widerfahren, sollen sie den ganzen handel in die heilige stat³ verschicken, und der bischof⁴, prophet und die eltisten sollen zusammenkommen und, was sie für gerecht ansihet, zu recht sprechen. Einem zeugen soll man nicht glauben, sondern dreien oder aufs wenigst zweien. Deren zeugnus soll ein fromb vorgeent leben warhaftig machen. Der weiber zeugnus ist gar nicht anzunehmen von wegen weibischer leichtfertigkeit und frächheit. Es sollen auch die knecht von wegen unadelicher gemüter kain zeugnus geben, wie dan argwon leichtlich sein mag, das sie umb gewins oder forcht willen die warheit nicht bezeugen. So aber einer felschlich gezeugt het, derselbige, des bewisen, soll eben dasselbige leiden,

welches der leiden wird, wider welchen dieser gezeugt hat.

Haec ille.

Ein schöne vermahnung,
so man bei der begrebnus gebrauchen mag.

Ihr geliebten in Christo Jesu! Wir haben jetz, wie wir tröstlicher hoffnung seind, unser mitglieder eines aus christlicher lieb zu der erden bestetigt. Damit wir nun nicht ohne unterricht und trost abtreten, so wollen wir hören die tröstliche wort des heiligen apostels Pauli, 1. Thes. 4 [13–18]:

Wir wellen euch, lieben brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf das ihr nicht traurich seid wie die andern, die kaine hoffnung haben; denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen seind, durch Jesum mit ihme führen; den das sagen wir euch als ein wort des Herren, daß wir, die wir leben und uberbleiben in der zukunft des Herren, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen; dann er selbst, der Herr, wird mit einem feldgeschrei und stimme des erzenfels und mit der po-

^a Am Rand: 1. Petr. 3 [15].

^b Am Rand: Math. 10 [32.] Luc. 9 [26].

¹⁰ Etwa im kurpfälzischen Amberg.

¹ Flavius Josephus, jüdischer Geschichtsschreiber, † nach 100 n. Chr.

² Antiquitates judaicae.

³ = Jerusalem.

⁴ der Hohe Priester.

saune Gottes erniderkommen vom himel, und die toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingeruckt werden in den wolken dem Hern entgegen in der luft und werden also bei dem Herren sein alle zeit. So tröstet euch nun mit disen worten untereinander!

Ihr allerliebsten! Ihr sehet nun, wie wir durch exempel junger und alter leut erinnert werden, daß wir hie auf erden kain bleibende stat haben, sondern davon müssen und alle stund des tods gewertig sein. Derhalben sollen wir in steter bereitschaft sten, von sünden ablassen, unser leben bessern und frömmer werden, auf das, wen Gott uber uns gebieten wurde, dessen wir alle augenplick gewarten müssen, er uns in seiner forcht in rechtem glauben und wahrer liebe gegen unserm nechsten finde. Weil aber der böse

feind und unser fleisch uns immerdar zur sünden treiben und von der forcht Gottes abfüren, ist es große not, daß wir unser elend und gebrechlichkeit erkennen und Gott fleißig bitten, daß er uns wöll genedig sein und alle unsere sünde umb Christi, seines lieben Sohns willen, verzeihen und vergeben, darnach, daß er auch welle durch seinen Heiligen Geist unsere herzen erleichten, daß wir in Gottes forcht und rechten glauben in der liebe gegen unserm nechsten und in besserung unsers lebens stetigs wachsen und zuenehmen und seiner heiligen zuekunft in gutem gwissen mögen erwarten und durch ihn das ewig leben ererben. Solches alles von Gott zu erwerben, so wellen wir miteinander beten:

Vater unser, der du bist im himel etc.

Concludatur cum collecta et benedictione.

VI 2. Eheartikel

Volgen die eheartikel, welche alle jar am tag Philippi Jakobi [1. Mai] und am nechsten sonntag nach Michaelis [29. Sept.] nach getoner predig dem volk auf öffentlicher canzel mit fleise sollen fürgelesen werden.

Dieweil der eheliche stand ein christlicher und löblicher stand ist, von Gott selbst geordnet und eingesetzt, soll derselbige billig von jederman, jung und alt, geehret und keine leichtfertigkeit mit demselben getrieben und geübet werden. Damit aber alle unordnung und leichtfertigkeit, disen stand betreffent, abgewendet, Gottes lob und alle zucht und erberkait gefürdert, so hat unser genedige herrschaft (herr Hannß Endres von Wolffstain, freiherr zur Oberrn Sultzbürg etc.¹) dise volgende artikel, so in schriften verfast seind, allen ihren gnaden untertanen zu publicirn, genedigst befolhen und wellen auch ihr gnaden, daß ein jedlicher untertan sich solcher artikel gemes gehorsamlich verhalten soll. Wo aber jemand solche artikel freventlich ubertreten wurde, der sol wissen, daß auch gebürliche und ernstliche straf wider denselben fürgenummen werden solle. Darnach auch sich meniglich wisse zu richten und für schaden zu hüten.

Zum ersten soll sich ein ledige, unverlobte person nicht mit zwaien oder mehr personen zugleich ehelich versprechen. Wer aber verlobt ist und einen ehgemahel hat, soll in werenter ehe für absterben seines gemahels kainer andern person einige ehe versprechen, vil weniger in hoffnung künftiger ehe beischlafen; dann solches alles dem göttlichen wort und aller christlicher zucht und erberkait zuwider ist.

Zum andern soll sich niemand mit einer solchen person verheuraten, die ihme mit blutfrundschaft und schwägerschaft im ersten, andern oder dritten grad befründet oder verwandt ist, sonderlich solle es nicht geschehen in disen graden, so im göttlichen gesatz austrucklich verboten seind², damit blutschande vermiten und Gott nicht zur greulichen straf verursacht werde.

Zum dritten soll niemand, so noch unter seiner eltern gewalt ist, ohne rat, vorwissen und bewilligung derselben sich ehelich mit andern verloben; dann solches wider göttlich, naturlich und beschriebene recht ist, welche alle den schuldigen gehorsam und ehrerbietung der kinder gegen den eltern gebieten und erfordern und aus solchem ungehorsam der kinder gemeiniglich nichts anderst erfolget dann betrübnus und herzenleid der eltern, ein beschwerlich verderben der kinder und anderer großer unrat.

Zum vierten: So aber jemand weder vater noch mutter hette und sein verstendig alter noch nicht erreicht, soll er sich doch in eheliche pflicht nicht einlassen ohne rat und vorwissen seiner fürmunder oder, wo er kaine fürmunder hat, ohne rat und fürwissen seiner nechsten freund³; dann solche billig anstat vater und mutter sollen geehret und in diser hohen sach, welche junge leut wenig versten, ihres rats gepflegt werden.

Zum fünften sollen die eltern und fürmunder ihre kinder, so nun erwachsen und zum ehstand tüglich seind, zue rechter zeit christlich verheuraten und väterlich versorgen, sollen dieselben mit nichten eigennutzigerweise an ehelichen, bequemen heuraten hindern oder die ehe gar verbieten. Sie sollen auch in kainen weg ihre kinder zue unanmutigen und unangenenen heuraten weder mueßigen⁴ noch zwingen.

Zum sechsten: Dieweil es oft geschicht, das fürmunder ihre pflegesöhn oder -töchter ihnen selbst oder ihren söhnen und töchtern durch geschwinde practiken und lüstiges uberreden verheuraten, damit sie das gelt ihrer pflegekinder zu sich bringen oder gehabter fürmundschaft kain rechnung geben dürfen, so soll hinfüro niemand seine pflegkinder vor getoner rechnung und ohne erlaubnus der oberkait weder ihme selbst noch seinen söhnen oder töchtern verheuraten.

Zum sibenden soll kain fürmunder seine pflegkinder verheuraten ohne rat und vorwissen zwaiier oder dreier nechster freund. Wo aber die pflegkinder

Druckvorlage: Wie bei VI 1 (S. 566) – Blätter 38–44
Siehe oben S. 564.

¹ † 1585 (siehe oben S. 562!).

² 3. Mose 18.

³ = Verwandten.

⁴ = nötigen (Schmeller 1, 1676. – Lexer 2, 1217),
hier wohl im Sinne von überreden.

kaine blutsfründ hetten, so sollen sie sonsten zwen oder drei ehrliche menner zu solcher heuratshandlung erfordern damit aller verdacht, falschheit und betrug der fürmunder, so etwa betrüglicherwise und umb geschenk willen ihre pflegkinder böslich verheuraten, abgestellt und aufgehoben werde.

Zum achten soll sich niemand untersten – er sei man oder weibe –, daß er wolt jung leut, so noch unter ihrer eltern oder fürmunder gewalt seind, zusammenkuppeln und zwischen ihnen haimliche und unchristliche ehe stiften, damit man den kindern nicht ursach gebe, wider das vierte gebot zu sündigen und sich den eltern unbedacht aller empfangenen woltaten unerbarlich zue entziehen.

Zum neunten: Dieweil zum oftermaln auf heimliche eheverlübnuß oder winkelehe großer unrat als schwere mainaid, unerbare beischlafung und andere große mengel erfolgen, so soll sich forthin niemand – er sei jung oder alt – haimlich und im winkel verloben und ehelich versprechen, sondern, damit in solchen sachen aufrichtig gehandelt und kain tail vom andern betrogen werde, auch kaines gelegenhait hab, hernach dem andern tail verhaisene ehe oder andere bindung nicht gestendig zue sein, so sollen zum wenigsten zwen blutsfründ oder schwäger oder sonst zwo erbare redliche personen erbeten und erfordert werden, mit welchen sie im fall der not ihre eheliche pflicht nottürftiglich und rechtmeßig beweisen können.

Zum zehenden: Wo sich jemand mit einem andern ehelich verlobet hat, soll er nicht unter dem schein versprochener ehe beischlafen, sondern soll zuvor seinen christlichen und gebrauchlichen kürchgang und öffentliche hochzeit haben.

Zum eilften: Wo zwai eheleut durch den tod voneinander geschieden werden und das eine tail sich wider verheurat, so sollen solche verlobte personen nicht ehe heuslich beieinander wohnen, sie haben dann zuvor ihren öffentlichen kürchgang und hochzeit gehalten, auf das sie nicht ursach haben, sich für der hochzeit fleischlich zu vermischen, daraus gemeniglich großer unrat und langwieriger unwillen erfolget.

Zum zwelften: Wan sich zwo person ehelich

miteinander verlobt haben, so soll kaines das ander wider seinen willen ohne alle billigkait mit dem kürchgang und hochzeit zu lang aufhalten, sondern sollen zu rechter zeit hochzeit halten, damit sie nicht durch den Teufel zur unzucht und ehebruch getriben oder durch böse leut gegeneinander verhetzt und in erbitterten, ergerlichen unwillen geführet werden.

Zum dreizehenden soll kain ehegemahel von dem andern prüchig werden weder durch ehebruch oder unchristlich hinweglaufen, sondern soll bei seinem gemahel bleiben und ihme ehelich beiwohnen in frid und treu, bis sie Gott durch den tod voneinander schaidet.

Zum vierzehenden solle sich niemand nach absterben seines gemahels für einem viertl jars mit einem andern wider verheuraten, vil weniger für einem viertl jars hochzeit halten, sondern soll seinen verstorbenen ehegemahel zue ehren und, ergerliche leichtfertigkeit zu vermeiden, in einem viertljar seinen witwestand nicht verrucken.

Straf derer, so dise artikel ubertreten werden.

So jemand wider den ersten artikel handeln wird als, wan sich jemand mit zwaien oder mehr personen zugleich ehelich verspricht oder für absterben seines gemahels einer andern person künftige ehe zuesagt, so sollen solche personen durch die oberkait ernstlich umb solcher unchristlicher leichtfertigkeit willen gestraft werden am gut oder mit gefengnus. Es sollen auch alle verlobung, so werenter ehe mit andern gemacht, für nichtig und kraftlos gehalten werden. Wo aber die beischlafung in hoffnung künftiger ehe erfolgt were, sollen solche personen desto herter gestraft und ihrer kaineswegs verschonet werden.

Wer aber wider den andern articul handelt als wann sich jemand mit einer solchen person in ehegelübdung einleßt, so ihme in verbotenen graden der blutfründschaft und schwägerschaft verwandt ist, so soll solch verlübndnuß für kraftlos und unbündig erkant und abgeschafft werden. Wo aber in denen graden der blutfründschaft und schwägerschaft, so im göttlichen gesatz⁵ verboten seind, die

⁵ 3. Mose 18.

beischlafung erfolgt were, alsdann soll nichts desto weniger solch verlöbnuß verworfen und dieselben person am leib oder mit verweisung des landes gestraft werden.

Wer aber wider den dritten artikel handelt als, da sich jemand ohne rat, vorwissen und bewilligung seiner eltern aus lauterm mutwillen und freventlichem ungehorsam ehelich verlobt und die eltern solche verlöbnuß widerfechten, so soll der pfarherr desselben orts solche verlobte personen wider der eltern willen nicht annehmen noch verkünden, sondern abschaffen und zum gehorsam der eltern fleißig und ernstlich weisen und vermahnen. Wo aber ein ungehorsam kind wider den willen seiner eltern in seinem halstährigen und unchristlichen fürnehmen verharren und von getoner ehelicher pflicht nicht wollte abweichen, obschon ihme der kürchgang und hochzeit vergönnet und zuegelassen wurde, so sollen doch die eltern nicht schuldig sein, solchem ihrem ungehorsamen kind ein heuratgut oder etwas anderst zue geben, soll auch den eltern zuegelassen sein, gegen solchem ungehorsamen kind dasjenige fürzunehmen, was die kaiserlichen recht in disem fall setzen und ordnen⁶. Wo aber die beischlafung geschehen und die eltern solch unchristlich verlöbnuß nicht mehr widersprechen, so soll doch der braut weder kranz noch harband und ihnen beden weder tanz noch andere hochzeitliche freude zuegelassen werden.

Was aber die fürmünder belangt, wie im vierten artikel vermeldet ist, obwol ihr bewilligung in ehelicher versprechung ihrer pflegkinder nicht so streng erfordert wird als der eltern, so solle doch der muetwill junger leut, so nach dem tod ihrer eltern unter fürmündern seind und ihr verstendig alter noch nicht erraicht und sich doch ohn ihrer fürmünder wissen und willen in ehegelübndnuß freventlich und unbesonnen einlassen, in kainen weg durch die oberkait und pfarhern jedes orts gelobt, sondern soll solchem mutwillen mit gebürlichem ernst begegnet und gesteuert werden.

Wer aber wider den fünften artikel handeln wird, da die eltern oder fürmünder ihre gezeugte

oder übergebene kinder eigennützigerweise an ehrlichen heuraten hindern oder ihnen etwa die ehe gar verbieten oder wider alle billige ursach kaine ehesteuer oder heuratgut geben wolten, so sollen die nechsten fründ aus hiemit gegebenem gewalt weltlicher oberkait solche unfreundliche väter und fürmünder auspochen und strafen. Wo solches nicht helfen wurde, so will die oberkait dieselben ernstlich dahin halten, daß sie ihre kinder zue rechter zeit ehrlich ausheuraten und mit gebürlichem heuratgut versorgen.

Wer aber wider den sechsten und siebenten artikel handeln wurde als, wann fürmünder ihre pflegkinder ohne vorwissen der fründschaft durch betrug oder umb ihres eignen nutz willen, den pflegkindern aber zum schaden entweder ihnen selbst oder den ihrigen oder auch andern leuten bösllich verheuraten und hingeben, dieselben sollen mit einer geltbueß oder mit gefengnuß gestraft werden, auf daß andere von solcher ungebürlicher handlung abgeschreckt und ihren pflegkindern nutzliche, bequeme heurat suchen, wie sie schuldig seind, und die arme unverstendige pflegkinder nicht in erbärmliches verderben gesteckt und gefüret werden.

Wer aber wider den achten artikel handeln wird als, do jemand anderer leut kinder heimlich, ohne ihrer eltern vorwissen, verkuppelt und unter ihnen heimliche und unchristliche ehe stiften, alsdann sollen solche kupler – sie seien man oder weib – in turn oder anderm gefengnuß mit wasser und brot etliche tåg gestraft oder gar aus dem lande als leichtfertige, unchristliche leut gewisen werden.

Wer aber wider den neunten artikel handeln wird als, wo sich jemand haimblich oder im winkel – es sei bei tag oder nacht – mit einem andern ehelich verspricht, wo solche personen klagbar werden und die verhaißene ehe oder andere bedingung aneinander nicht mehr gestendig sein wölten, da will ihr die oberkait, die strafe nach gelegenheit der sachen zue jeder zeit zu setzen, dieselben auch zue scherpffen und zue lindern, vorbehalten haben.

Wer aber wider den zehenten und eilften artikel handeln wird als, wann zwue personen für dem

⁶ Corpus juris civilis, Codex Justiniani lib. 8 tit. 47, 3, 4; lib. 9 tit. 15.

kürchgang und hochzeit sich fleischlich miteinander vermischen und beischlafen oder für dem kürchgang heuslich beieinander wohnen, so solle ihnen zu ihrer hochzeit kain spil, kranz noch tanz, auch der braut weder kranz noch harpand zugelassen werden.

Wer aber wider den zwelften artikel handeln wird als, wann unter zwaijen verlobten personen eines das ander geferlicherwise wider alle billigkait mit dem kürchgang und hochzeit welte zu lange aufhalten, da solle die beschwerte person den pfarhern und weltliche oberkait desselben orts ersuchen. Alsdan sollen gebürliche mittl fürgenumen werden, damit die versprochene ehe volzogen und großem volgeten⁷ unrat gewehret werde.

Wer aber den dreizehenden artikel ubertreten wird als, wann jemand durch ehebruch oder mutwillig weglaufen, an seinem gemahel prüchig wurde, alsdann wird durch weltliche oberkait gebürliche straf wider solche müßtätige personen fürgenumen und der verlassenen person nach billigkait christlicher unterricht, weiß sie sich forthin verhalten, mitgetailt werden. Es soll aber in kainen weg sich jemand selbst von seinem gemahel schaiden und söndern und sich mit einer andern person ohne vorwissen und bewilligung der oberkait verheuraten. Desgleichen soll auch die verlassene person tun, damit nichts freventlichs und unchristlichs, sonder, was dem göttlichen rechten gemeß ist, gehandelt werde. Wer derhalben wider disen artikel tun und

handlen wurde, der soll sein gebürliche straf von weltlicher oberkait gewertig sein, die auch solche unordenliche, freventliche handlung nicht wird können ungestraft lassen.

Wer aber wider den vierzehenden artikel handeln würd als, do sich jemand nach absterben seines gemahels verheuret, ehe ein vierteljar verloffen ist, so soll ihne weder kürchgang noch hochzeit gestattet werden bis zu ausgang eines vierteljares, soll auch nicht verkündigt werden, es sei dann solche benante zeit eines viertljars fürhanden, damit alle leichtfertigkeit, so hierinnen auch etwa von alten leuten begangen, dadurch die jugent ser geergert und, den ehestand gering zu achten, verursacht wird, aufgehoben und abgestellt werde.

Dis seind die eheartikel, so unser genedige herrschaft allen ihrer genaden unternen genedig publicirn und fürlesen lest, auf das sich ein jedlicher wisse, darnach zu richten und für der straf der ubertretung diser artikel zu hüten. Disen artikeln wellet auch als getreue unternen folgen und den heiligen ehestand als ein göttliche ordnung ehren und denselben christlich gebrauchen. Darzu uns Gott sein genade geben und allen christlichen, frommen ehleuten seinen göttlichen segen und christliche wol-fart verleihen welle umb Christi, seines lieben Sohnes und unsers Herren, willen, der da ist gebenedeiter Gott mit dem Vater und Heiligen Geiste in ewigkait. Amen.

⁷ = folgenden.

Register

1. Chronologisches Register

Die hinter den Titeln stehende eingeklammerte Zahl bedeutet die Nummer, unter welcher die Ordnung abgedruckt ist; die nicht eingeklammerte Zahl gibt die Seite an.

Hier erstmals nach handschriftlichen Vorlagen abgedruckte Ordnungen sind mit *, die nach Originaldrucken erstmalig wieder abgedruckten Ordnungen mit † versehen. Bei Ordnungen, die schon einmal, wenn auch nur mehr oder weniger lückenhaft oder sonst ungenügend abgedruckt wurden, stehen diese Zeichen in Klammern.

1542		1545
Juni 22. Pfalz-neuburgisches Reformationsmandat (I 1) (†)	39	Juni 6. Errichtung eines Konsistoriums in Regensburg (III 8) * 416
Okt. 10. Wahrhaftiger Bericht eines Rats der Stadt Regensburg über die Einführung des evangelischen Abendmahls (III 1) †	389	Nov. 16. Pfalz-neuburgische Bekanntmachung der Bestellung eines Superintendenten (I 4) * 103
Okt. 14. Regensburger Aufrichtung der wahren Religion (III 2) *	394	1550
Okt. Regensburger Vermahnung vor der Beichte (III 3 A) *	395	Nov. 19. Bericht des Predigers Dr. Faber über die Kirchenordnung in Amberg (II 2) * 285
1543		1552
– Regensburger Kirchenordnung des Noppus (III 5) *	406	Juni 22. Regensburger Bußvermahnung wegen des Verhaltens während des Interims (III 9) * 417
– Pfalz-neuburgische Kirchenordnung (1. Ausgabe) (I 2) (†)	41	1553
– Die pfalz-neuburgische geänderte Taufordnung (I 3) (†)	100	– Regensburger Kirchenordnung des Justus Jonas (III 10) * 419
– Pfalz-neuburgische Kirchenordnung (2. Ausgabe) (I 2) †	41	– Gottesdienstverteilung in Regensburg (III 11) * 428
– Regensburger Ordnung des Abendmahls und der Vesper (III 6) *	412	– Regensburger Ordinationsordnung (III 12) * 429
Aug. 16. Regensburger Vermahnung ... wider etliche Laster (III 7) †	414	1554
1544		– Pfalz-neuburgische Kirchenordnung (I 5) † 104
– Regensburger Vermahnung vor der Kommunion (III 4 A) †	403	– Regensburger Ordnung der Kirchendiener (III 14) * 434
1544		Apr. 29. Abschaffung der Leviten- und Meßgewänder in Regensburg (III 13) * 432
– Regensburger Vermahnung vor der Beichte (III 3 B) †	397	1555
– Amberg, Spitalgottesdienst (II 1) *	282	März 10. Pfalz-neuburgische Bestallung eines Pfarrers (I 8) * 108
		März 11. Revers eines pfalz-neuburgischen Pfarrers (I 9) * 110
		597

Chronologisches Register

Apr. 17. Pfalz-neuburgische Bekanntmachung einer Superintendentenbestellung (I 7) *	107	- Ortenburger Gottesdienstordnung (IV 2) *	531
		1564	
Aug. 12. Pfalz-neuburgische Verordnung zur Beseitigung der Bilder und Feldkapellen (I 6) *	106	Juni 1. Pfalz-neuburgisches Mandat gegen die Kalvinisten (I 17) †	147
Aug. 31. Amberger Kirchenordnung (II 3) (*)	288		
		1566	
Nov. 11. Pfalz-neuburgisches Edikt über Eheordnung, Sonntagsheiligung und gegen verschiedene Laster (I 11) †	114	Juli 1. Regensburger Verbot des Disputierens (III 18) †	450
	1556	Nov. 16. Pfalz-neuburgische Visitationsinstruktion (I 15) *	128
Febr. 16. Pfalz-neuburgische Zuchtordnung gegenüber der Geistlichen (I 10) *	111	Dez. 12. Amberger Vier Punkte (II 5) *	298
März 3. Regensburger Kirchenregimentsordnung (III 16) *	438		
		1567	
	1557	- Regensburger Kirchenordnung des Gallus (III 19) *	452
Febr. 15. Kuroberpfälzische Visitationsordnung (II 4) *	295	- Regensburger Vermahnung vor der Kommunion (III 4 B) †	404
Febr. 19. Amberger Kirchenordnung (II 3) *	288	- Regensburger Vermahnung vor der Beichte (III 3 C) †	400
		Jan. 20. Amberger Mandat (II 6) *	303
	1558		
Apr. 23. Pfalz-neuburgische Visitationsordnung (I 13) *	120		
		1570	
Mai 9. Pfalz-neuburgisches Mandat gegen die Wiedertäufer (I 12) *	117	Nov. 19. Pfalz-neuburgische Kirchenordnung (I 18) (†)	151
	1560		
Jan. 2. Pfalz-neuburgische Kirchenordnung (I 14) †	125		
		1572	
März 14. Regensburger Vergleichsartikel mit Gallus (III 17) *	446	Aug. 2. Regensburger Kirchenregimentsordnung (III 21) *	493
Juni 28. Pfalz-neuburgische Visitationsinstruktion (I 15) (*)	128		
		1573	
	1562	Febr. 19. Ortenburger Bestallung des Pfarrers Pflacher (IV 3) *	533
Sept. 21. Regensburger Ordnung in Sterbsläuften (III 15) *	435		
		1574	
Dez. 6. Pfalz-neuburgische Superintendentenordnung (I 16) *	142	- Wolfsteinische christliche Instructio (VI 1) *	566
		- Wolfsteinische Eheordnung (VI 2) *	593
	1563		
Juli 31. Nachtrag zur Regensburger Ordnung in Sterbsläuften. (III 15) *	437		
		1576	
Okt. 25. Ortenburger Reformationsmandat (IV 1) *	529	Febr. 20. Pfalz-neuburgische Generalartikel (I 20) *	168
		Febr. 20. Regensburger Kanzelabkündigung über das Verfahren bei Kirchenzucht (III 20) *	490
		Apr. 9. Pfalz-neuburgische Visitationsinstruktion (I 19) *	163

Chronologisches Register

Juni 5. Pfalz-neuburgische Konsistorialordnung (I 21) *	236	1592	März 18. Kurfürstliche Erklärung an die kuroberpfälzischen Landstände (II 12) *	331
1577			Apr. 8. Neumarkter Mandat (II 13) *	334
Jan. 2. Pfalz-neuburgische Eheordnung (I 22) *	241			
Mai 13. Pfalz-neuburgische Prüfungsordnung (I 23) *	249	1593	Juni 8. Amberger Rezeß (II 14) *	336
1578				
Nov. 19. Erneuerte Bestallung des ortenburgischen Pfarrers Pfacher (IV 3) *	533	1596	Juli 6. Kuroberpfälzisches Institutionswerk (II 15) *	338
1579				
- Auszug aus den pfalz-neuburgischen Generalartikeln (I 20) †	168	1597	Dez. 9. Ordnung, darnach sich die kirchen- und schuldiener der statt Amberg hinfort richten sollen (II 16) *	341
Aug. 16. Kuroberpfälzische Visitationsordnung (II 7) *	305			
1581		1598	Febr. 7. Kuroberpfälzischer Befehl über den Gerichtsstand der Geistlichen (II 17) *	345
- Kuroberpfälzische Einführung von Senioren (II 8) *	319		März 30. Kuroberpfälzische Generalanweisung (II 18) *	346
1584				
Juni 2. Kuroberpfälzische Einschärfung verschiedener Mandate gegen Laster und kirchliche Mißstände (II 9) *	320	1599	Febr. 9. Nachtrag zur Regensburger Konsistorialordnung (III 21) *	510
Nov. 24. Kuroberpfälzisches Mandatum de non calumniandi (II 10) †	325	1601	Nov. 5. Rothenbergischer Pfarreieid (V 1) *	545
1585				
März 3. Kuroberpfälzische Kirchenratsinstruktion (II 11) *	328	1615	Aug. 7. Kuroberpfälzische Presbyterii Ordnung (II 19) *	351
1588				
Jan. 19. Der Stadt Regensburg Konsistorialordnung (III 22) *	512	1618	Okt. 30. Rothenbergische Kirchenordnung (V 2) *	547
Apr. 12. Regensburger Kirchenregimentsordnung (III 21) *	493		Nov. 9. Rothenbergische Ordinationsordnung (V 3) *	558

2. Liederregister

Nicht aufgenommen sind die auf den Seiten 476 ff. genannten biblischen Psalmen.

Wo statt einer Erläuterung „siehe dort“ steht, findet sich die Erläuterung auf der angegebenen Seite. – Bei Wackernagel wird nicht die Seite, sondern die Nummer angegeben.

- Agnus Dei**
(Bestandteil der mittelalterlichen Messe [Braun 8f. – Eisenhofer 225f. – Jungmann 2, 413–422])
75. 283. 286. 291. 393. 420. 421. 577
- Agnus Dei deutsch**
(wohl = O Lamm Gottes, unschuldig, oder = O Lamm Gottes, das Du) 291
- Allein Gott in der Höh**
(Übersetzung des Gloria in excelsis der Messe samt dem Laudamus durch Nik. Decius [Thech. – Geb. 1485 in Hof, † nach 1546 nach verschiedenen Diensten im niedersächsischen Raum zwischen Braunschweig und Königsberg in Preußen. – RGG 2, 2, 55. – NDB 3, 542f. – MGG 3, 81f., wo freilich die Behauptung, Thech seisächsische Umbildung von Deeg, mundartliche und quellenmäßige Verhältnisse auf den Kopf stellt]. – Wackernagel 3, 615ff. – Kulp 131) 290. 292
- Alleluja**
(Siehe dort!) 420. 576
- Als Jesus Christus, unser Herr**
(Übersetzung des Discubuit durch Sebald Heyden. – Wackernagel 3, 606. – Sehling II, 498f. – Siehe auch: Jesus Christus, unser Herr!) 476. 577
- Aus tiefer Not**
(Von M. Luther. – Kulp 195) 287. 410. 461
- Benedicamus**
(Der Schlußwechselgesang der Stundengebete und der in Messen ohne Gloria (statt des sonst gebräuchlichen „Ite! Missa est“) übliche Entlaßruf (Braun 45. – Jungmann 2, 536–540. – LThK 2, 169). Die in beiden Fällen gleiche Antwort „Deo gratias!“ wurde in evangelischer Zeit vielfach in „Deo dicamus gratias!“ erweitert. Gemeint sind wohl immer beide Teile, auch wenn nur einer genannt wird)
77. 289. 412. 413. 419. 421. 422. 461. 577
- Benedictus**
Außerhalb der Abendmahlsliturgie = Benedictus Dominus, Deus Israel
(Der Lobgesang des Zacharias [Luk. 1, 68–79] – Bestandteil des morgendlichen Chorgebetes). Deutsch wohl einfach in Luthers Bibelübersetzung. 77. 289. 292. 407. 421. 474
- Benedictus**
Innerhalb der Abendmahlsliturgie = Benedictus, qui venit (Der in Anschluß an das Sanctus gesungene Jubelruf des Volkes beim Einzug des Herrn in Jerusalem [Matth. 21, 9]. Er ist wohl auch immer mitgemeint, wenn nur vom [lateinischen] Sanctus die Rede ist) 392
- Christe, qui lux es**
(Hymnus spätestens des 6. Jahrhunderts. – Wackernagel 1, 121) 476
- Christe, qui lux es (deutsch)**
(Entweder Christe, Du bist der helle Tag von Erasmus Alber [Wackernagel 3, 1037. – Kulp 354] oder Christe, der Du bist Tag und Licht [Wittenberg 1526. – Wackernagel 3, 161. – Kulp 353], kaum aber Christe, Du bist das Licht von Urban Rhegius [1523. – Wackernagel 3, 412]) 476
- Christ unser Herr**
(Von M. Luther. – Kulp 170) 410. 463
- Credo**
(Der vom Geistlichen gesprochene oder gesungene Anfang des Nicänischen Glaubensbekenntnisses [Bekennnisschriften 26f.] das dann vom Chor mit Patrem ... aufgenommen und vollendet wird. Auch, wo nur eines dieser Stücke genannt wird, ist immer das Ganze gemeint) 72. 286. 291. 392. 420. 576
- Dank dem Herrn** 463
- Deo dicamus gratias**
(Siehe: Benedicamus) 412. 413. 419. 421
- Deo gratias**
(Siehe: Benedicamus) 76. 393. 421. 422. 461. 474
- De profundis**
(Psalm 130) 461
- Deus in adiutorium**
(Ps. 70, 2. Der regelmäßige Beginn des morgendlichen Chorgebetes, der Laudes. Die Antwort beginnt mit „Domine, ad adjuvandum) 77. 287. 288. 419. 421. 460. 474
- Dies sind die heiligen 10 Gebot**
(Von M. Luther. – Kulp 240) 463
- Discubuit**
(Deutsch auch: Als Jesus Christus. – Der Text lautet: Discubuit Jesus et discipuli eius cum eo et ait: Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam moriar. Et accepto pane gratias agens fregit et dedit illis dicens: Hoc est corpus meum, et accepto calice gratias agens dedit illis et ait: Hic est sanguis meus [nach Mark. 14, 17–24].
Fecit Ahasverus rex grande convivium cunctis principibus et pueris suis, ut ostenderet divitias gloriae regni sui [Esther 1, 1–3. – Das Gastmahl Ahasvers als Vorbild des Abendmahls Jesu]. Et accepto... [Responsoria 80f.]) 75
- Domine, Die drei**
(Siehe dort!) 464
- Domine ad adjuvandum**
(Siehe Deus, in Adjutorium!)

Liederregister

- Durch Adams fall
(Von Lazarus Spengler. – Kulp 243) 461
- Ein Kindelein so
(Vorreformatorische Übersetzung von Dies est laetitiae. – Wackernagel 2, 689–699; 3, 573) 475
- Erbarm Dich mein
(Von Erh. Hegenwalt. – Wackernagel 3, 70) 461
- Erhalt uns, Herr
(Von M. Luther. – Kulp 142. – Das Lied hatte vor allem in Regensburg eine besonders bewegte Geschichte und war wiederholt hart umkämpft [Theodor Kolde, Erhalt uns, Herr..., in: Neue kirchliche Zeitschrift 19 [1908] 751–777; Zur Geschichte des Liedes: Erhalt uns, Herr..., in: BbKG 15 [1909] 227–240. – Robert Dollinger, Erhalt uns, Herr..., in: ZbKG 29 [1960] 33–42) 143. 160. 260. 289. 292. 412. 413. 420. 422. 461. 463. 464. 465. 549. 577
- Es ist das Heil uns
(Von Paul Speratus. – Kulp 242) 462
- Es sein doch selig alle
(Von Matthäus Greiter aus Aichach († als Münsterkantor in Straßburg 1550 [ADB 9, 636. – MGG 5, 799–803]) nach Psalm 119. Wackernagel 3, 121) 476
- Es woll uns Gott
(Von M. Luther. – Kulp 182) 577
- Et in terra
(2. Teil des Gloria in excelsis [siehe dort!]) 282. 285. 290. 392. 412. 420. 421. 463. 576
- Festum nunc celebre
(Wackernagel 1, 135) 478
- Gib unserer christlichen Obrigkeit
(Doch wohl = „Gib unserm fürsten und aller oberkeit fried und gut regiment, das wir unter inen ein geruichs und stilles leben füren mügen in aller gottseligkeit und erbarkeit! Amen.“ [nach I. Tim. 2, 2] im handschriftlichen Gesangbuch des Rektors Enoch Widmann vom Ende des 16. Jahrhunderts [Hof an der Saale, Evang.-Luth. Pfarramt St. Michael] f. 242) 549
- Gloria in excelsis
(Der Lobgesang der Engel [Luk. 2, 14] als Bestandteil der Messe an Tagen freudigen Charakters. An seinen 2. Teil, das Et in terra, schloß sich immer das Laudamus te an [RE 11, 548f. – Rietschel 309f. – Jungmann 446–461. – Braun 124f.]. So war es gewiß auch im evangelischen Gottesdienst, ohne daß es in der Kirchenordnung eigens gesagt wird) 70. 285. 290. 392. 420. 462
- Gloria, laus et honor
(Mittelalterlicher Prozessionswechselgesang am Palmsonntag [Hartmann 705. – LThK 4, 967. – Wackernagel 1, 130) 476
- Gloria patri
(Alter Bestandteil der Messe außer an Tagen mit Trauercharakter [RE 1, 547f. – Rietschel 303. – Jungmann 423f.]) 77
- Gott sei gelobet und
(Von M. Luther. – Kulp 163) 75. 283. 386. 410. 420. 463. 550. 577
- Grates nunc omnes
(Wackernagel 1, 88. – Deutsch = Dank sagen wir all Gott [Wackernagel 3, 599]) 175
- Herr Gott, wir loben Dich
(Doch wohl ungenaue Anführung für Herr Gott, wir loben Dich. – Übersetzung des Te Deum laudamus durch M. Luther. – Kulp 137) 413
- Herr, nun lässest Du
(Der Lobgesang des Simeon [Luk. 2, 29]. lateinisch: Nunc dimittis) 382
- Hostis Herodes
(Aus A solis ortus cardine. – Wackernagel 1, 50) 475
- Jesaja dem Propheten das geschah
(Von M. Luther als deutsches Sanctus nach Jes. 6 gedichtet. – Kulp 135) 462
- Jesus Christus, unser Heiland
(Von M. Luther. – Kulp 77) 75. 282. 283. 291. 304. 410. 420. 463. 532. 577
- Jesus Christus, unser Herr
(Wohl ungenaue Anführung für Als Jesus Christus) 532
- In Fried und Freud
(Wohl nur ungenaue Anführung von Mit Fried und Freud) 410
- In monte Oliveti
(Siehe dort!) 289
- Komm, Gott Schöpfer
(Von M. Luther. – Kulp 97) 547
- Komm Heiliger Geist, Herre Gott
(Vorreformatorisch: Wackernagel 1, 986f. – Von M. Luther [WA 35, 165–172]. – Kulp 98) 283. 408
- Kyrie
(Alter Bestandteil der Messe [RE 11, 553ff. – Rietschel 306ff. – Braun 186. – Jungmann 1, 420–446]) 76. 283. 290. 392. 411. 420. 421. 462. 576
- Litanei, Preußische
Das Lied O Gott, Vater im Himmelreich.
- Litanei, Wittenberger
(Text: oben S. 83f.) 73. 77. 96. 192. 283. 286. 291. 292. 314. 315. 371. 375. 391. 408. 413. 417. 421. 464. 479. 531. 549
- Laudamus te
(Fortsetzung von Et in terra [s. d.]) 285
- Magnificat
(Lobgesang der Maria [Luk. 1, 46–55]. Im Chorgebet Bestandteil der Vesper. – RE 12, 71–75. LThK 6, 1285) 408. 412. 419. 421. 461
- Magnificat deutsch
(Luther Bibelübersetzung oder = Mein seel erhebt) 288. 412. 463
- Media vita in morte sunus
(Wackernagel 1, 141) 287

- Mein Seel erhebt den Herren mein
(Übersetzung des Magnificat durch Symphorius Pollio in Straßburg. – Wackernagel 3, 561) 382 (412?)
- Miserere
(Doch wohl der Ps. 51) 461
- Mit Fried und Freud
(M. Luthers Umdichtung des Nunc dimittis. – Kulp 310) 287. 288. 427. 484. (410?)
- Nos autem gloriari oportet 477
- Nun bitten wir den Heiligen Geist
(Von M. Luther. – Kulp 99) 140. 143. 408. 426. 427. 456. 464. 484
- Nunc dimittis
(Lobgesang des Simeon [Luk. 2, 29f.], Im Chorgebet Bestandteil des Completoriums) 421
- Nunc dimittis (deutsch)
(Wohl immer Luthers Umdichtung Mit Fried und Freud) 287. 421. 463
- Nun freut Euch, lieben Christen gmein
(Von M. Luther. – Kulp 239) 410. 462
- O Du Lamm Gottes, das Du trägst
(Wenn nicht einfach nur eine ungenaue Anführung von Christe, Du Lamm Gottes (Kulp 136), vielleicht eine mittelalterliche Übersetzung des Agnus Dei) 550
- O Gott Vater im Himmelreich
(Auch unter der Überschrift „Deutsche Letanei, wie sie im Land zu Preußen gesungen wird“ erschienen und daher Preußische Litanei genannt. Von dem Hamburger Prediger Johannes Freder [ADB 7, 327–331. – RGG 2, 1091]. – Wackernagel 3, 230ff. – Das Lied wurde in Regensburg wohl nicht erst verwendet, nachdem es 1547 dort durch einen Druck bekannt geworden war [Theobald 2, 122. – Druck: München Staatsbibliothek P. o. germ. 1685, 13], sondern umgekehrt gedruckt, weil es so beliebt war) 382. 412. 420. 422. 461. 479
- O Herre Gott, begnade mich
(Von Matthäus Greiter aus Aichach [† 1550 in Straßburg. – ADB 9, 636. – MGG 5, 799–803]. – Wackernagel 3, 120) 461
- O Jesu Christe
(Siehe dort!) 97f.
- O Lamm Gottes
(Umdichtung des Agnus Dei durch Nik. Decius [siehe bei Allein Gott in der Höh. – Wackernagel 3, 619ff. – Kulp 55]) 550
- Patrem
(Siehe Credo!) 72. 283. 286. 291. 292. 392. 421. 462. 463.
- Quicumque vult
(Das Athanasianische Glaubensbekenntnis [Bekennnisschriften 28ff.]) 413. 421. 478
- Salve, regina (Siehe dort!) 97. 256
- Sanctus
(Der Jubelruf der Seraphim [Jes. 6] als Bestandteil der Messe. Dort schließt sich an ihn das Benedictus, qui venit (Siehe dort!) an. Es ist beim lateinischen Sanctus wohl immer mit gemeint) 12. 74. 283. 286. 291. 392. 412. 420. 421. 462. 463.
- Sanctus (deutsch)
(Wohl immer Luthers Umdichtung „Jesaja dem Propheten [Kulp 135]) 291
- Sei Lob und Ehr 577
- Si bona suscepimus
(Hiob 2, 10. – Satz von Lossius 1553 [Siona 23, 159]. – Responsoria 86f.) 287
- Te Deum laudamus
(Der sog. Ambrosianische Lobgesang, Bestandteil des morgendlichen Chorgebetes an festlichen Tagen. – Wackernagel 1, 26. – RE 19, 465–469. – LThK 9, 1336f. – Ernst Kaehler, Studien zum Te Deum und zur Geschichte des 24. Psalms in der Alten Kirche (= Veröffentlichungen der Ev. Gesellschaft für Liturgieforschung. Heft 10) 1958) 77. 175. 289. 292. 408. 422
- Te Deum deutsch
= Herr Gott, Dich loben wir 292. 474
- Tenebrae factae sunt
(Schilderung der Sterbestunde Jesu mit Worten aus Matth. 27, 45–51 [Handschriftlich z. B. in einem Antiphonar von Nürnberg St. Lorenz (NLA Lorenz 457f. 247). – Gedruckt: *Canonicarum horarum liber secundum ordinem nove rubrice ... ecclesiae Bambergensis*. Bamberg 1484 (NLA Pfarrei Bruck 38), nach *lectio VI der Karfreitagsmatutin*, in der es verkürzt auch heute noch im Brevier, wenn auch an anderer Stelle verwendet wird [Responsorium nach *lectio V der 2. Nokturn*]. – *Officium sacrum, quod in aede D. Sebaldi ... exhiberi solet* [Nürnberg 1664] 23. – Es wurde als Gebet während des Schiedungsläutens in der Sterbestunde Jesu am Freitag gesprochen [Schmeller, 2, 374]. – Zur Abhaltung einer es enthaltenden Andacht bzw. eines dazu mahnenden Läutens erfolgten an zahlreichen Orten Stiftungen [Buchner, Register]) 292. 303. 409
- Vater unser im Himmelreich
(Von M. Luther. – Kulp 241) 175. 421. 463
- Veni, creator Spiritus
(Wackernagel 1, 104) 478
- Veni, Sancte Spiritus
(Wackernagel 1, 281. – Jungmann 1, 560f.) 282. 285. 292. 456
- Verleih uns Frieden
(Von M. Luther. – Kulp 139) 292. 382. 408. 549
- Wir danken Dir, Herr Jesu Christ, daß Du für uns gestorben bist
(Von Christoph Fischer [† 1600 als Generalsuperintendent in Celle. – ADB 7, 51; 40, 30f.]. – Wackernagel 5, 37. – Kulp 59) 292
- Wir glauben all
(von M. Luther. – Kulp 132) 72. 140. 173. 175. 283. 286. 287. 291. 292. 408. 412. 420. 462. 463. 531. 549. 576

3. Personenregister

Nicht aufgenommen sind die Personen der Stammtafel auf S. 5

- Agricola Stephan 24
Altdorfer Albr. 366. 368
Ambrosius 184. 556
Amman Kasper 19
Ammann Chrph. 375
Andreä Jakob 32. 33. 118. 384.
385. 543
Anhalt, Fürst von, Christian 346.
351
Arius 325
Arnold Gabriel 20
v. Aschhausen Joh. Gottfr. 545f.
Augsburger Jakob 19
- Bacher Erhard 304
Baden-Durlach, Maria Salome 6
Baiern, Herzog Georg d. Reiche 3
-, - Albrecht V. 5. 6. 7. 8. 524.
525ff.
-, - Maximilian I. 37. 281. 544
-, - Wilhelm IV. 20. 524
-, - Wilhelm V. 527
-, Kurfürst Maximilian 10
Bamberg, Bischof Joh. Gottfr. v.
Aschhausen 545
-, Bischof 10
Bartholomäi (Bartlmae) Adam
23f.
Baumgärtner Hans 435. 437. 443
Bauter, Pfr. 543
Benedikt der Heilige 65
Bernhard v. Clairvaux 556
Beuerle = Peurl
Birkhamer Adam 236
Blabhans 366
Blohans 366f.
Brandenburg, Kurfürst Sigis-
mund 37
Brandenburg-Ansbach, Markgraf
Georg 561
-, - Kasimir 256
Brandenburg-Ansbach-Kulm-
bach, Markgraf Georg 4
-, - Georg Friedrich 8. 276
Brandenburg-Kulmbach, Mark-
graf Albrecht Alzibiades 25.
271
von Breitenstein 200
Brenz Joh. 25f. 28. 111f. 151. 267
- Katechismus 176. 177
- Postille 569
von Büнау 543
- Bugenhagen 476. 478. 577f.
Burchard d. Heilige 65
Burger Hans 476
Butzer Martin 147. 255. 335
- Calvin 13. 328. 440
Cario Joh. 563
Christoph, Kaplan 257
Chrysostomus 69. 180
Codomann (Kothmann) 275. 276.
277
Codonius 153
Cölestin Joh. Friedr. 524. 525.
526. 531
Colonat 65
Corvinus 420
Cranach Luk. 377
- Dänemark, König Christian 264
von Dalberg 388
Daller (Doler, Thaller) 135
v. Delzka (Dölzig, Deltschge,
Dölzge, Dolzig) Bernh. 305
Diaz Juan 23
Dietrich, Franziskaner 563
Dietrich Veit 11. 175. 187. 373.
463. 576
- Agendbüchlein s. Sachregister
- Summarien 175. 234. 287. 288.
289. 292
Dilher (Diller) Mich. 20. 25. 29.
30. 111. 120
Doler = Daller
von Dolzig = Delzka
St. Dorothea 78
Drechsler Lor. 236
- Eber Paul 301f.
Eberlin von Günzburg 370
Eck Simon Thaddäus 524
Eckard Joh. 406
Eckart Leonh. 406
Ehrhardt Justus 545
Ernst Sebald 543. 557. 558
- Faber Joh. 26. 27. 31. 107. 128.
259
Fabritius Joh. 103. 542
von Feilitzsch Siegm. 262
Flacher = Pflacher
Flacius Matth. 127. 375. 440. 526
Flamm Andr. 250
- Forster Joh. 369f. 372. 406. 450
Frank Kasp. 8
von Fraunberg Graf Ladislaus 6f.
8. 11
Freiß Joh. Albr. 334
von Freyberg Pankraz 7. 524
Freysleben Joh. 19. 97. 256. 259
Fröhlich Gg. 27. 28
Fröschel Seb. 258. 261. 301
Fuchs Jakob 367
- Joh. Chph. 319
- Thomas 367
- Gallus (Han) Nik. 11. 29. 371.
372f. 374. 375. 377. 379. 381.
382. 383. 406. 427. 435. 458.
494. 524. 529. 542
-, Familie 447
-, seine Kirchenordnung 452-489
-, Vergleichsartikel mit ihm 446ff.
Geizkofler Zach. 35
von Gemmingen Phil. 30. 120
Gerung Matthias 22. 23. 46
Graf Hans 258
Gregor von Nazianz 589
Grüner Joh. 366f.
von Grumbach Angela 367
von Guttenstein 5
- Hagenloh Anselm 386
Halteinspiel Sebastian 6
Han = Gallus
Hauer 259
von Heideck Ulrich 5
Heilbrunner Jak. 271. 272f. 384
Heintzl Melch. 128
Helbling 258. 261
von Herzberg Hans Jordan 6
v. Hessen, Landgraf Philipp 20.
266
Heßhusen Tilem. 128. 263
Heyden Seb. 97
Hiltner Joh. 11. 367f. 369ff. 372.
375. 379. 380. 382. 386. 406.
410. 416. 436. 452
Hoe (Hohn, Hoy) Joh. 557. 558
Höfer Mich. 263
Hörl Joh. 4
Hohn = Hoe
v. Horkheim 35
Hoy = Hoe
Hubmaier Balth. 365

- Hügel (Hugel) Andr. 258f.
Hugo v. St. Victor 556
Huß Joh. 463
Huß, Pf. 562
- Jerobeam 44
Jonas Justus 373. 375. 376. 381.
419-427. 429ff. 482
Josephus, Flavius 591
Israhel 436
Jülich-Cleve-Berg Graf Johann
Wilhelm 37
- Kaiser Leonhard 4
-, Byzantinischer: Justinianus 69
-, Deutscher: Ferdinand I. 379
-, -: - II. 10
-, -: Karl V. 41f. 374f.
-, -: Maximilian 526
-, Römischer: Theodosius 184
-, Weströmischer: Valentinianus
556
Kalmünzer 368
Karg Gg. 19. 563
Karlstadt Andr. 467
Karrer Thom. 531
Kastenbauer Steph. 24
Ketzmann Peter 261. 263. 266.
293
Kilian 65
Kirchmaier Leonh. 406. 434. 494
Kleinau Joh. 236
Knauer Mich. 111
Knauer Joh. 128
Knod Jörg 135
König, Deutscher Ludwig d.
Baier 257
Körper 258
vom Krendt Seb. 135
Kunelt Heinr. 256
Kurpfalz, Kurfürst Friedrich II.
5. 254. 255f. 259-261. 267. 283
-, - - III. 9. 32. 33. 135. 139. 157.
263-271. 274. 298-304. 325f.
329. 352. 353. 451. 526
-, - - IV. 271-280. 331-336.
338-350. 352. 353
-, - - V. 10. 279. 280. 352ff.
-, - - Ludwig IV. 283
-, - - V. 254. 256. 257
-, - - VI. 264f. 266. 268-271.
279. 305-318. 329. 332. 337.
342. 353
-, - - Ottheinrich 256. 262f. 267.
295ff. 300. 343
- , Kurfürstin Dorothea 264f. 266.
270. 283. 562
-, - Elisabeth 3. 271
-, - Sibylla 283
-, Pfalzgraf Joh. Kasimir 270.
271-275. 276. 320. 325-330.
332. 334. 352. 353. 527
-, - Rupprecht 3f.
-, - Wolfgang d. Älter 259
- Lachkern (Lackern, Lachkorn)
Jakob 108. 140
Landschad von Steinach Hans
334
Lasius Chph. 123
von Leublſing Hans 367
Leuchtenberg, Landgraf Georg
IV. 4
-, - Georg Ludwig 8
-, - Ludwig Heinrich 8
Linda Joh. 449
von Lobkowitz 9. 10
Lobwasser Ambr. 280
Luther 64. 71. 258. 259. 282. 327.
335. 366. 414. 439. 453. 494
- Abendsegen 288
- Bibel 123. 136. 175. 234
- Daniel 12. 381
- De contemplatione 476
- Deutsche Messe 12. 83. 286.
510. 549
- Formula missae 11. 12. 286.
371. 391
- Hauspostille 123. 569
- Haustafel 525. 531. 548
- Katechismus 136. 164. 166. 171.
176. 381. 494. 531. 547. 568.
569. 578
- Morgensegen 287. 542. 547
- Von den Schlüsseln 182f.
- Taufbüchlein 47. 578
- Traubüchlein 585
- Unterricht der Visitatoren 128
- Major Gg. 120. 440
Manne Abr. 163
Marbach Joh. 32. 118
Marius Konrad 32. 148
Martinus d. Heilige 65
Matthäus Joh. 304
Matthesius Joh., Postille 569
von Maxrain Wolf Dietrich 3. 6. 8
Melanchthon 19. 31. 127. 151.
261. 327. 346. 347. 449. 450.
- Examen ordinandorum 13. 26.
105. 161. 237. 288. 329. 336. 342
- Grammatik 136
- Korintherbriefe 301f.
- Loci communes 123. 152. 301.
455. 568
- Postille 569
- Predigten über Matthäus 301f.
- Repetitio (= Confessio Saxo-
nica) 301
Menius Eusebius 346
- Justus 121. 346. 577
Meußlin 20
Moser Leopold 368. 369f. 406.
434. 436. 442. 494
Müller (Myller) Lorenz 334
Mülmarckart Mich. 325
Muhammed 175
Musculus Andr. 20. 453
Myläus Ulrich 4
Myller = Müller
- Nazianzenus 589
Nicolaus d. Heilige 65
Nopp (Noppus) 372f. 374. 375.
376. 386. 406-413. 415. 422.
425. 436
- Oberndorfer Joh. 435. 494
Ocellus (Öckel) Valentin 557, 558
Öckel = Ocellus
Öder 259
Österreich Erzherzog Ferdinand
368. 369
Olevianus Kasp. 265
Opitius Josua 383f.
von Ortenburg Graf Heinrich X.
535
- - - Joachim 7. 12. 271. 320. 330.
334. 523-528. 529-536
- - - Ulrich II. 535
- - - - III. 535
Osiander Andreas 10. 20. 47. 120.
176. 369. 370. 440. 441
- - Katechismus 177
- Lukas 176. 386
- - Bibelwerk 170
Osius Heinr. 488. 514
Ostendorfer Mich. 377. 383
Otho Anton 453
- Paminger Soph. 368
Pankratius Andr. 30. 120. 136.
265
Papst Cyprianus 67
- Gelasius I. 67
- Julius I. 67
- Klemens VII. 36

Personenregister

- Leo I., der Große 67. 69
 – Paul III. 42
 Paumann Kasp. 148
 Peherl Petrus 563
 Peß Joh. 110
 Petrejus 22f.
 Peurl Jer. 435. 436. 494
 Pfaff Petrus 545
 Pfalz-Neuburg Pfalzgräfin Susanna 22
 – – Pfalzgraf August 37
 – – – Joh. Friedr. 37
 – – Ottheinrich 4. 5. 6. 9. 11. 18–30. 39f. 104f. 106–110. 111ff. 114ff. 117f. 120–124. 125f.
 – – – Philipp 4. 18
 – – – Philipp Ludwig 9. 33–37. 151–249. 270. 276. 384
 – – – Wolfgang 9. 31–33. 125ff. 128–137. 142–146. 147–150. 198. 225. 226
 – – – – Testament 151. 152. 160
 – – – Wolfgang Wilhelm 10. 37
 – Simmern Pfalzgraf Richard 264ff. 266. 268. 275. 304
 – Velden Herzog Johann 157
 – – – Rupprecht 157
 – Zweibrücken Herzog Johann 157
 – – – Wolfgang 9. 30. 261. 300
 Pflacher Moses (Pflachner, Pflacker) 526. 527. 533ff.
 Pierozzi Antonio 587. 590
 Pistorius Friedr. 20. 40
 von Pleiningen Siegm. 334
 Poach A. 453
 Preußen, Herzog Albrecht 21

 Rabus 27
 Raselius Andr. 383
 Rauscher Hier. 30. 31. 120. 263
 Reiser Friedr. 255
 Reisner XV
 Reusner XV
 Reußner XV
 Richter Martin 546
 von Rietheim Konrad 32
 Rock 258
 Rorer (Rorarius) Thom. 525. 526. 531f.

 Rosinus Barth. 386
 von Rostock Hans 366
 von Rotenhan Joh. Sebastian 543
 Rüdel 259

 Sachsen, Herzog Joh. Friedrich d. Mittler 494
 –, Kurfürst August 128. 526
 –, – Friedrich 562
 –, – Joh. Friedrich 562
 von Salm Graf Julius 7
 Sametus = Sammat
 Sammat (Sametus, Sammeth) Joh. 305
 Schalling Martin 266. 267. 268. 269. 271. 305. 379. 434. 494
 Schauer 366f.
 Schmid Barth. 406
 – Joh. 542. 557. 558
 Schöpf (Schopf) Balth. 332
 Schopf = Schöpf
 Schopper Jakob 276. 277. 336
 Schug Leonh. 334
 Schwaiger Mich. 258
 Schweden, König Gustav Adolf 38
 Schwenckfeld Kasp. 93f. 120. 295. 440. 442. XV
 Selnecker Gg. 563
 Senfft Walter 30. 120
 Siegel Gg. 258
 Sitzingen (von Holnstein) Ulrich 31. 33f. 128
 Solis Virgil 22. 44. 70. 98. 125
 Spangenberg Cyriakus 563
 – Joh. 483
 – – Postille 569
 von Stauf Bernhardin 367. 368
 von Steinau Hans 545
 Stengel Josua 543
 Stibar = Stieber
 Stiebar von Buttenheim Seb. 540
 – – – Hans Joach. 540
 Stieber (Stibarus) Thomas 12. 562. 564. 565. 566–596
 Sturm Joh. 164
 Sultan Suleiman 42
 Sulzbach, Herzog Chn. Aug. 38

 Teschler 366. 368
 Thaller 135
 von Thela Anna 305
 Totnan 65

 Urbanitsch 267

 Veldtweger Matth. 334
 Venatorius Thom. 236
 Vermigli Pietro Martino 29
 von Vestenberg Craft 103
 Vlacich = Flacius
 Völker Hans 434. 442
 Vogel Chph. 233

 Waldner Wolfg. 435. 436. 494
 Waltmann Gg. 416
 Weinzierl Hans 368. 416
 Wenzel Hans 263
 von Westernach 35
 Wiener Wolfg. 435. 436
 Winsheim 275
 Winter 526
 Wittelsbacher (Stammtafel) 5
 Wolf (Wolff) Andr. 368. 416
 Wolf Sebastian (Eustachius) 434. 435. 436. 442. 494
 Wolfart = Wolfhard
 Wolfhard (Wolfart, Wolffhardt) Barth. 29. 120
 von Wolfstein Adam 561
 – – Albrecht Friedr. 565
 – – Bernhard 7. 562
 – – Georg Albrecht 565
 – – Gottfried 562
 – – Joh. IV. 562
 – – Joh. Andr. 562. 564. 566. 593ff.
 von Wünschelburg Joh. 255
 Württemberg, Herzog Chph. 25. 28f.
 Würzburg, Bischof Joh. Gottfr. v. Aschhausen 545
 – – Julius Echter 545

 Zeidler Joh. 305
 Zollner Erasmus 368. 369ff. 375. 406. 416. 434. 494
 Zwingli 9. 256. 335. 394

4. Ortsregister

- Adlersberg 18
 Ämter vorm Wald 270
 Albona 379
 Alfeld 270
 Allersberg 18. 23. 35. 37. 561
 Altdorf 336. 542
 Altortenburg 525. 527
 Amberg 12. 18. 30. 230. 254. 255.
 256. 257ff. 261. 263. 264ff. 266.
 267. 268. 271. 272f. 275. 277.
 305. 310. 320. 325. 328. 331.
 336f. 346–351. 352–354. 359.
 368. 544. 557
 –, Aufstand 276
 –, Erklärung von 1592 276
 –, Kirchenordnung 1544 10
 1597 341–344
 –, Martinsschule 268. 277. 343.
 350
 –, Pädagogium 264. 267–274.
 350
 –, Spitalgottesdienstordnung
 1544 282ff.
 –, Vertrag 1593 276
 1597 277f.
 Angelberg, Herrschaft 32
 Anhalt 435
 Ansbach 261. 336
 Antwerpen 379
 Aschaffenburg 23
 Auerbach 254. 256. 277
 –, Superintendentur 270
 Augsburg 20. 26. 27. 261. 369.
 372. 375. 386. 435
 –, Diözese 18
 –, s. a. Reichstage 368
 Auhausen 20. 272
- Baar 36
 Babenhausen 406
 Bachhausen 562
 Bächingen a. d. Brenz 3. 35
 Baiern 132. 374. 378. 389. 415.
 523–528. 565
 –, Herzöge 367. 371
 –, Herzogtum 3–10
 –, Land 364
 –, Landshut 539
 Bamberg 103. 367
 –, Diözese 539. 541
 –, Domherr 545f.
 –, Hochstift 3. 7. 364
- Basel 20
 Batzhausen 135
 Bebenhausen 272
 Bensheim 272
 Beratshausen 190. 367
 Bergen 18
 Bern 20
 Bernburg 346
 Biberach a. d. Riß 336
 Bietigheim 163
 Brandenburg-Ansbach 25. 33.
 519. 544. 561
 Brandenburg-Ansbach-Kulm-
 bach 28. 486
 Brandenburg-Bayreuth 19. 519
 Brandenburg-Neustadt 258
 Brenz 35
 Bretten 23
 Bruck Oberpf. 526
 Brüssel 23
 Buda-Pest 42
 Büdingen 383
 Bühl 539. 541. 543. 557. 558
 Burglengenfeld 4. 18. 19. 26. 31.
 35. 107. 110. 233
 –, Superintendentur 199
 Burkhardtsrieth 9
- Cham 254. 255. 256. 259. 263.
 275. 277. 526
 –, Superintendentur 270
 Coburg 268. 376
 Cottbus 123
- Dänemark 332
 Dehnberg 543
 Deining 36
 Dietfurt 563
 Dietkirchen 259
 Dietldorf 133. 190
 Dieuze 20
 Dinkelsbühl 24. 32. 111. 128. 132.
 236. 372
 Dischingen 25
 Dorfbach 535
 Dorfen 233
 Dorlitzheim 20
 Dresden 123
 Düsseldorf 37
 Duggendorf 133. 190. 233
- Ebenried, St. Maria 561
- , St. Nikolaus 561
 Eberdingen 272
 Eberspoint 531
 Echenbrunn 20
 Eckersmühlen 135
 Edelsfeld 201. 230
 Eggenfelden 437
 Eich 133
 Eichstätt, Diözese 18. 254. 539.
 561
 –, Hochstift 561
 –, Stadt 540
 Eisenach 346. 386
 Eisfeld 376
 Eisleben 483
 Eismannsberg 230
 Elbogen 18. 256
 Elsterwerda 261
 Emhof 133
 Emmenhausen 526
 St. Emmeram Abtei 3
 Ensdorf 254. 267. 275.
 Erding 7
 Erfurt 376. 453
 Eschenau b. Erl. 543
 Eyrichshof 544
- Feuchtwangen 261
 Floß 36
 Förrenbach 557
 Forth 543
 Frankfurt/Main 379
 –, Fürstentag 1558 273. 300. 301.
 328. 329. 494
 –, Rezeß 494
 Frankfurt/Oder 453. 524
 Freising, Hochstift 3
 Friedberg b. Augsburg 365
- Garsten 435
 Geiselhöring 258
 Gemeinschaft Parkstein-Weiden
 4. 10. 18. 23. 26f. 34. 35. 38.
 263. 370
 Gera 383
 Germersheim 124
 Giengen a. d. Brenz 35. 526
 Gnadenberg 254. 267
 Görlitz 123
 Göttingen 29
 Graisbach 27
 Greifswald 346

Ortsregister

- Grimma 261
 Großgeseesee 543
 Großsachsenheim 163
 Greußen 123
 Günching 201
 Gundelfingen 18. 27
 Gutenbrunn (Oberösterreich) 526
- Haag/Obb. 4. 6f. 8. 9. 11. 12. 524
 –, Grafschaft 3
 Hahnbach 261. 383
 Hainsacker 190
 Halle 376
 Hannover 29
 Hardegeseesee 483
 Haunsheim 3. 25. 35
 Heideck 18. 23. 35. 37. 336
 Heidelberg 20. 23. 30. 263. 264.
 272. 314. 330. 333. 336. 346. 383
 St. Helena 543
 Hemau 18. 135. 190. 377
 Hembauer = Hemau
 Hersbruck 258. 432
 Herzogenaurach 372
 Hilpoltstein 18. 23. 35. 37. 110.
 135
 Hilpoltstein 543
 Höchstädt a. D. 18. 27. 33. 37.
 132. 272
 Hof 95f.
 Hofen 562. 573
 Hohensalzburg 6
 Hohenthann 27
 Hohenwaldeck 3. 4. 6f. 8
 Holnstein 36
 Holzkirchen 523. 527. 535
 Hornbach 162. 336
 –, Schule 36
- Jena 258. 379. 524
 Illschwang 284
 Ingolstadt 8. 135. 524. 526
 –, Universität 204
 Jungpfalz = Pfalz-Neuburg
- Kärnten 387
 Kaisheim 18
 Kallmünz 133
 Karthago 67
 Kastl 254. 259
 Kaufbeuren 93
 Kemnath 30. 254. 305
 –, Superintendentur 270
 Kempten 526
 Kerkhofen 562
- Kicklingen 148
 Kirchberg 190
 Kirchdorf 6
 Kirchröttenbach 539. 541. 542.
 543. 545f. 557. 558
 KIRSTÄTT 148
 Kissingen Bad 557
 Kitzingen 275. 301
 Köln 264
 Königsberg i. Pr. 20. 440
 Königstein 200
 Köthen 372. 435
 Krain 387
 Krems (Oberösterreich) 526
 Kuroberpfalz 3. 9. 35. 359. 485.
 540. 541. 561. 562
 –, Statthalter 527
 Kurpfalz 3. 23. 24. 25. 29f.
- Laaber 36. 103
 Lambertsneukirchen 190. 230
 „Landl“ 561
 Landsberg/Lech 406
 Lauda 263
 Lauf a. d. P. 293
 Lauingen 18f. 26. 27. 33. 36. 123.
 158. 162. 163
 –, Augustinerkloster 19
 –, Schule 36. 164. 170. 198. 202.
 224. 238
 –, Superintendentur 112. 190. 199
 Lehrberg 336
 Leipzig 266
 Lemnitz 27
 Lengenfeld, Superintendentur 270
 Leuchtenberg 4. 8
 –, Landgrafschaft 3
 Leutershausen 370
 Lichtenfels 367
 Liebenzell Bad 372
 Lindau 34. 364. 384
 Lixheim 20
 Lohrbach 23
 Luhe 9
- Mähren 530
 Magdeburg 372. 375. 378
 –, Erzstift 376
 Mainz 264
 –, Kurfürstentum 388
 Mansfeld 29. 372
 Marburg 266
 –, Religionsgespräch 335
 Maria Mödingen 18. 24
 Marktredwitz 19
- Mattighofen 523. 526
 Mattsies 23
 Meisenheim 159
 Memmingen 34. 375. 384. 485
 Merseburg 369
 Michelfeld 254. 274
 Miesbach 8
 Miesbrunn 9
 Monheim 18. 22. 27. 112. 176
 –, Kloster 36
 –, Reiches Almosen 208
 –, Superintendentur 199
 Moosbach 368
 Mühlberg 562
 Mühlendorf a. Inn 334. 531
 Mühlhausen Opf. 562. 573
 München 6. 22. 23. 26
 Münchenreuth 267
- Nabburg 254. 257. 259. 266. 267.
 275
 –, Superintendentur 270
 Naumburg Fürstentag von 273.
 328. 329. 526
 Neuburg/Donau 4. 18. 20. 23. 24.
 27. 29. 30. 31. 33. 40. 128. 133.
 165. 272
 –, Frauenkirche 111
 –, Klosterpropst 239
 –, Peterskirche 111
 –, Schule 36
 –, Superintendentur 199
 Neuburg a. Inn 7. 10. 526. 528
 Neuhaus b. Höchstädt 542
 Neukirchen b. Hemau 190
 Neukirchen a. d. Pleiße 383
 Neukirchen b. Sulzbach 36
 Neumarkt Opf. 30. 254. 255. 260.
 334f. 340. 345. 351. 435. 562
 –, Aufstand 275
 –, Superintendentur 270
 –, Vertrag v. 1592 276
 –, Wittum 264. 266
 Neumarkt (Steiermark) 108
 Neunburg v. Wald 254. 255. 257.
 259
 –, Superintendentur 271
 Neunkirchen am Sand 539. 541.
 543. 545f. 557
 Neu-Ortenburg 524. 525. 526
 Neustadt b. Coburg 434
 Niederösterreich 387
 Nikolsburg 29. 366
 Nittendorf 190
 Nördlingen 22. 366. 485

- Nordgau 18. 27. 30. 103. 107. 112.
132. 133. 136. 375. 376
Nordhausen 453. 483
Nürnberg 7. 8. 20. 21. 22. 26. 27.
30. 56. 176. 236. 258. 268. 348.
364. 367. 369. 371. 375. 391.
403f. 406. 435. 544. 557. 576
-, Gebiet 4. 539f. 543. 561
-, Pfarrkirchen, Gottesdienstord-
nung 542
-, Stadt 541
- Oberhartdobel 534
Obermedlingen 18
Oberndorf b. Sulzbürg 562
Oberösterreich 387
Oberstimm 289
Obersulzbürg 566
Oberviechtach 271
Oberweiling 201
Österreich 9. 14. 272. 378. 506.
524
Ofen (Budapest) 414
Orlamünde 258
Ortenburg (Kärnten) 533
Ortenburg Markt 4. 7. 9. 10. 11.
12. 13. 523. 524. 535
-, Grafschaft 3. 521-536
Osternohe 541. 543
Ottensoo 539. 541. 542. 543. 544.
557. 558
Otting 20
- Painten 190
Parkstein-Weiden, Gemeinschaft
266
Passau, Bischof 526
-, Diözese 523
-, Hochstift 3
Pettendorf 190
-, Kloster 367
Pettenreuth 201
Pfalz-Neuburg 3f. 4. 6. 9f. 14.
15-249. 368. 384. 485. 519. 526.
543. 561
-, Gebiet 561
-, Kirchenordnung 1554 19
Pfalz-Simmern 5. 9
Pfalz-Zweibrücken 9. 10
Pfeddersheim 117
Pfreimd 8
Pielenhofen 18. 233
Pierbaumb = Pyrbaum
Plauen 524
Plech 543
- Pleystein 9. 18
Pobenhäusen 406
Pölling 36
Pöbneck 386. 449
Poppenricht 230
Pottenbrunn (Oberösterreich) 526
Pottenstetten 133
Pressath 30. 255
Pyrbaum 7. 561. 562f. 567
- Ramsau 6
Rechtmehring 6
Regensburg 3. 8. 9. 10. 11. 190.
268. 277. 300. 367. 542. 563
-, Bischof 364. 366f. 369f. 373f.
375. 376
-, Diözese 18. 254. 283. 365f.
-, Fürstentum 388
-, Gymnasium 381
-, Hochstift 3
-, Kirchen
-, - Augustiner 368. 373. 408
-, - Bruderhaus 365. 460
-, - Dominikaner 368. 370ff. 380.
387. 407. 420
-, - Dreieinigkeit 387. 389
-, - St. Emmeram 364
-, - Franziskaner 373
-, - Hospital neues = St. Oswald
-, - St. Ignatius 365. 435
-, - St. Lazarus 434. 435. 437
-, - Neupfarr (Kapelle zur schö-
nen Maria) 359. 360. 370ff. 377.
407. 408. 409. 410. 421-425.
428. 429. 434. 435. 436. 459f.
461. 463. 474. 481f.
-, - St. Oswald 365. 376. 428. 434.
435. 459f. 460. 461. 463. 474
-, Konvent zu 256
-, Lazarett 434
-, Münz 488
-, Niedermünster 364
-, - Damenstift 3.
-, Obermünster 369
-, - Damenstift 3
-, Tag von (1524) 367
-, s. a. Reichstage 368. 390
Regensburg-Sallern 315
Regenstauf 110. 190
Reichenbach 254. 274
Reichenschwand 540
Reinhardshoven = Rennertsho-
fen
Rennertshoven 526. 531
Riegelstein 543
- Rocksdorf 573
Rögling 131. 138
Rohrbach 133
Rosenberg 20. 230
Rosenheim 7
Rothenberg 4. 9. 11. 12. 262. 526
-, Burg 539f. 557
-, Ganerbschaft 3
-, Herrschaft 10. 12. 539-558
-, Schloß 544
Rothenburg/T. 465
Rügland 103. 542
Rüglingen 103
- Sachsen, Herzogtum 376
-, Kurfürstentum 486. 519
Sallern 315. 367
Salmanskirchen 6
Saltendorf 190
Salzburg, Erzstift 3
Schleiden 164
Schleusingen 29. 369
Schlicht 7. 230. 305
Schlucht = Schlicht
Schmidmühlen 108
Schnait 163
Schnaittach 539. 557. 558
Schneeberg 372. 435
Schönthal 254. 256
Schwabach 562
Schwäbisch Hall 25
Schwandorf 36. 103. 255. 435
Schweinfurt 30
Schweiz 543
Schwindkirchen 6
Seiboldsdorf 128
Seligenporten 254. 267
Senftenberg 123
Simmern 268
Söldenau 535
Spandau 123
Speinshart 254
Speyer 20, 264
-, Diözese 20
Spindeltal 138
Stadtamhof 371
Stauf 36
Staufen 25
Steiermark 382
Steinkirchen 523. 535
Steyr 435
Stöckelsberg 256
Störnstein 4. 9
-, Herrschaft 3. 10
Straß 36

Straßburg 13. 20. 29. 32. 123. 164.
 268. 379
 Stuttgart 25. 32. 176
 Sulzbach 4. 18. 22. 23. 24. 31. 33.
 132. 230. 284
 –, Herzogtum 10. 37
 –, Superintendentur 199
 Sulzbürg 7
 –, Herrschaft 561. 562. 563. 565
 Sulzbürg-Pyrbaum, Herrschaft 3
 Sulzkirchen 562. 563

 Tambach 528
 Theusing (Böhmen) 524
 Tirschenreuth 264. 275. 305. 307
 Tübingen 32. 266. 369. 526
 Türkei, Sultan Suleiman 414
 Tussenhausen 32

 Uffenheim 209
 Ulm 23. 93
 Ungarn 332
 Unterhardobel 535
 Unterliezheim 18. 36
 Unterstall 22

 Valencia 334

 Velberg 34
 Velburg 18
 Velden (Obb.) 7
 Vestenberg 103
 Viechtach 526
 Vilseck 3. 7. 10. 11. 268
 –, Kirchenordnung 13
 Vohenstrauß 18. 35
 Vorra 540

 Wackersdorf 190
 Waiblingen 32
 Waldeck 305. 307
 Waldenburg 386
 Walderbach 254
 Waldmünchen 26
 Waldsassen 254. 256. 279
 –, Stift 3. 27
 –, Stiftsland 264. 266
 Waldshut 365. 367
 Wasserburg 4
 Weiden 19. 23. 27. 254. 255. 256.
 367. 526
 Weidenwang 562
 Weil der Stadt 25
 Weimar 386
 Weißenberg 230

 Weißenburg i. B. 465
 Weißenohe 254
 Wendelstein 289
 Wertheim 263
 Wien 366. 383
 Wiesent 108. 531
 Windberg 526
 Windsheim 562
 Wittenberg 6. 20. 26. 29. 30. 31.
 258. 259. 261. 266. 301. 332.
 346. 366. 367. 369. 372. 376.
 379. 576
 Wittum Dorotheas 270
 Wittum kurpfälzisches 562
 Wölsauer Hammer 305
 St. Wolfgang (bei Haag) 6. 531
 Wolfstein 9
 –, Herrschaft 10. 11. 12. 561–596
 Worms 31
 Württemberg 25. 36. 519. 544
 Würzburg 65
 –, Domherr 545f.
 Wunsiedel 30. 305

 Zaisertshofen 32
 Zell b. Neuburg/Donau 111. 128
 Zweibrücken 31. 33. 159. 272
 Zwickau 332. 369. 372

5. Sachregister

- Abendmahl 62–70
 Abendmahl sub una 66f. 257
 – sub una verboten 574
 – sub utraque 19. 389ff. 545
 Abendmahlsanmeldung 145. 283. 516. 573
 – empfang, öfterer 70. 190. 575
 – feier, gesonderte 26. 459f.
 – gäste aus kalvinischen Gebieten 230
 – gemeinschaft 34. 477
 – lehre 9. 73. 269. 398. 325ff. 440. 534
 – ordnung 70–76. 282f. 290f. 293. 295f. 382. 293. 412. 419. 461ff. 576f.
 – s. a. Gottesdienst mit Kommunikanten
 – predigt 510
 – reste aufbrauchen 76. 575
 – verachtung 191f.
 – vermahnung 22. 72. 283. 286. 291. 369. 370f. 381. 382. 392. 403ff. 412. 420. 462. 490.
 – – Luthers 531. 549. 577
 – –, mecklenburgische 31
 – –, nürnbergische 550
 – versagung 174ff. 571. 575.
 – zucht 62. 70. 352ff. 384. 391
 Abendsegen 288
 Aberglaube 194. 572
 Abgötterei 587
 Ablution 88
 Absage 102
 Absagung = Renunciation
 Absenz 545
 Absolution 31
 Absolution, allgemeine 57. 572f.
 Absolutionsformel 61
 – –, unchristliche 573
 Absolutismus, religiöser 264. 276. 331
 Abstimmungsform 514
 Actus sacerdotales 573
 Adel 6ff. 524. 526
 Adelsparreien 266. 275. 278. 280. 295f. 306
 – verschwörung 7. 526
 Adiaphora = Mitteldinge
 Agendbüchlein V. Dietrichs 11. 345. 373. 383. 391. 407. 410. 461. 484. 525. 527. 531f. 540. 541f. 543. 550. 563. 568–588 (passim)
 Akzeß 282
 Almosen 123. 445. 486
 – becken 208
 – büchsen 208
 – erinnerung 291. 316
 – kastenrechnung 239
 – ordnung 367. 445
 – sammlung 208. 315. 532
 – verwaltung 321
 Altar 287. 541
 – bekleidung 574
 – gemälde 383
 – – Ostendorfers 380. 481f.
 – kerzen 139. 480. 574
 – – abgeschafft 543f.
 Altersheime 487
 Altersversorgung der Geistlichen = Geistliche
 Alumneum 36. 386. 487f. 516
 Amt, Geistliches 454f. 567. 588
 Amtseinführung = Installation
 – personen, ihr christliches Verhalten 313
 – verschwiegenheit 516. 517
 – verteilung 434
 Angelusläuten 296
 Angst Christi 289. 303
 Antichrist 98. 352
 Antinomer 453
 Antiphon 77. 286. 288. 289. 408. 412. 419. 421. 460
 Anzeigen = Abendmahlsanmeldung
 Apologie 147f. 171. 176. 300. 301. 328. 453. 494. 530. 568
 Armenfürsorge 138. 143. 196. 205
 – ordnung 268
 – verzeichnisse 213f.
 Artikel, Schmalkaldische 147. 152. 453. 494. 568
 Atzgeld 34
 Auctuarium, Brandenburg-nürnbergisches 375
 Aufpasser 313. 322. 415. 444
 Aufruhr 588f.
 Aufzugskosten 216. 315f. 317
 Ausländer im Fürstentum Neuburg 229
 Auslauf in lutherische Kirchen 230. 280
 Aussegnung der Wöchnerinnen 56. 579f.
 Ave Maria 303
 Bann 8. 33. 184f. 358. 378. 444. 446. 489. 497
 –, päpstlicher 184. 352. 587
 Barett 525
 Bastardsfall 324
 Baulast 138. 146. 216. 217. 238. 296. 310. 396. 535. 545
 Beckensammlung 208
 Beerdigung = Begräbnis
 Begarde 255
 Begierdetaufe 557
 Beginen 255. 410
 Begräbnis 26. 89f. 139. 196. 283. 293. 380. 410. 411. 436. 437. 483. 552–557. 587f.
 – ungetaufter Kinder 315. 316. 542. 555ff.
 – bücher 196. 234. 509
 – fälle, besondere 498f. 507
 – ordnung 287
 – vermahnung 542. 552–557. 570. 586. 591
 – versagung 448f. 498f. 587
 – –, Protokollbuch darüber 449
 Beichte 56–62
 –, allgemeine 57. 140. 403f. 548
 – des Pfarrers 315. 316
 Beichtfragen 573
 – geheimnis 573f.
 – haus 419. 436
 – ordnung 509
 – stuhl 435. 510
 – vater 509f.
 – – verhältnis 436
 – verhör 189f.
 – vermahnung 371. 373. 376. 381. 382. 395ff. 407. 412. 419
 – vesper 370. 460f. 572
 Beinhaus = Karner
 Beisitz, unehelicher 115. 139. 195. 247. 272. 310. 324. 415
 Beistand 285
 Bekandtnus, Kurzes 494
 Bekenntnis, Augsburger = Konfession, Augsburgische
 Bekenntnisse, altchristliche = Glaubensbekenntnisse
 – einheit 9

- reinheit 9
 Benediktionen 96. 574
 Benefizienstiftung 257
 Bericht, Wahrhafter 525. 531
 –, Wahrhaftiger 369f. 371.
 389–393
 Besitzregister 317
 Besoldung der Geistlichen =
 Geistliche
 Bestallung eines Pfarrers 108f.
 Bestallungspunkte 270
 Bibliothek 488f.
 Bilder 135. 139
 – im Friedhof 483f.
 Bilderbeseitigung 27. 34. 106.
 266. 269. 297. 303. 440. 541
 – stürmer 93
 – verbot 26
 Bittage 95
 Blatternhaus 215
 Buchführer 148
 Bücherei 488f.
 Bücherzensur 148. 230. 385. 446.
 500. 510f. 516
 Bürgerpflicht der Geistlichen =
 Geistliche
 Bund, Schmalkaldischer 20. 24. 25
 Bußtag 275
 – vermahnung 375. 417

 Casula 77. 233. 432
 Censores 139. 141. 143. 146. 165.
 180. 380. 383. 444
 –, ihr Verhältnis zur weltlichen
 Obrigkeit 180f.
 Censur 132. 143. 176. 178–187
 Chorhemd = Chorrock
 – mantel 77
 – rock 12. 31. 77. 233. 261. 266.
 269. 272. 293. 303. 314. 320.
 323. 377. 421. 433. 481. 425.
 527. 571
 – –, abgeschafft 315. 543
 Chrisam 22. 46f. 55. 100
 Christvesper 475
 Collationen 295
 Commun 75. 286
 Kompetenz 281. 295. 310
 Complent 283
 Confiteor 12. 282. 285. 371. 382.
 391. 420. 462. 576
 Conventus classici 274f. 279. 332.
 349. 358
 Corpus christianum 34. 459
 – evangelicorum 388

 cura religionis der Obrigkeit 42f.
 104f. 107. 108. 126. 181. 241.
 298. 300. 305. 307. 338. 450. 529

 Dalmatik 432
 Danksagung nach der Kommu-
 nion 31
 Dekalog, sein Wortlaut 26. 303
 Deutsch lesen, singen, beten 69.
 78. 282. 421. 461. 462. 576. 579
 – sprechen 579
 Diakonatsamt 411. 501f.
 – gefälle 503
 Diakone 70. 76. 419. 432. 434.
 442. 455
 Diaspora 388. 528
 Diebstahl 587
 Dienstboten, Fürsorge für 211
 Dienstvertrag, befristeter 28
 Diözesansynode 33. 113
 Dirnen 248
 Disputierverbot 450ff.
 Dorfgerichtsbarkeit 25
 Dragonaden 281
 Düsternette 95

 Ehe 584f.
 – mit Pflögetöchtern 593f.
 Eheartikel 564. 593–596
 – bruch 271. 414
 – bücher 36. 167. 234. 311. 409.
 509. 585
 – gericht 373. 377. 383. 486
 Ehehindernisse, 594f.
 – ordnung 262. 321. 384
 – – der Grafschaft Hanau 527
 – –, pfalz-neuburgische (1554) 27.
 114f. 262
 – –, – (1577) 35. 195. 241–248
 – scheidung 115. 195. 247
 – schließung 368. 564. s. a. Trauung
 – streitigkeiten 195. 515. 519
 Eidesformeln 517f.
 Eierweihe 574
 Einkommensregister 164. 205.
 317f.
 –, ihre Sicherstellung 207
 Einsegnung der Wöchnerinnen =
 Aussegnung
 Einsetzungsworte 283. 286. 291.
 392. 412. 420. 462. 532. 541.
 550. s. a. Konsekration
 – nicht singen 303. 304
 Einspruchsrecht der Gemeinde
 bei Pfarrbesetzung 111. 172

 Einzelabsolution 31. 57. 75. 138.
 139. 145. 189. 191. 286. 289.
 390f. 419. 461. 525. 532. 572f.
 – beichte 56f. 286. 289. 390. 394.
 461. 525. 532
 – kommunion 577
 Elevation 43. 261. 286. 291. 376.
 392. 420. 462. 575f.
 Embolismus 65
 Epistler 391f. 462
 Erbsünde 384
 Erklärung an die oberpfälzischen
 Landstände 331ff.
 Erläuterungspunkte, Sechs 32
 Erstkommunikanten 62. 146. 176.
 550
 Evangelier 391f.
 Evangelische unter katholischer
 Herrschaft, ihre Betreuung 572.
 588
 Examen ordinandorum siehe Me-
 lanchthon
 Exception 518
 Exkommunikation 586. S. a.
 Bann
 Exkommunikationsformel 185
 Exorzismus 52f. 100. 266. 269.
 293. 303. 578. 581
 – abgeschafft 541. 550
 – (Wortlaut) 100. 101
 Exulanten 387. 487. 527

 Faselvieh 221
 Fastenzeit 570
 Fastnacht 200. 311
 Feiertagsordnung 26. 93ff. 115f.
 292. 377. 474. 571
 Feldkapellen beseitigen 27. 106
 Festevangelien 71. 77
 – lektionen und -gesänge 422–
 425. 475–478
 – tagmittagspredigt 570
 Feuerweihe 574
 Figuralgesang 292. 383. 420. 475.
 487
 Filialkirchen 133. 138. 192. 543.
 562. 573
 Firmung 46. 578f.
 Fladenweihe 574
 Flazianismus 379. 383. 384. 386.
 494. 524. 563
 Fleischweihe 574
 Fluchen 134. 415
 Flügelaltar 377. 481f. 541
 Flurprozession 95

- Fragepunkte, Vier 32. 132. 149
 Frauenseite 392
 Friede, Westfälischer 38. 281. 544
 Friedhof 196. 216. 296. 311. 483. 586
 Frondienst 535
 Frühlektion 289
 Fürbitte für alle Stände 283. 382. 391. 408. 461. s. a. Kirchengebet, allgemeines, und Litanei.
 Fürstellung = Prangerstrafe
 Fürstenaufstand 375. 417
 – tag zu Frankfurt 273. 300. 301. 328. 329. 494
 – – zu Naumburg 273. 328. 329. 526
- Gaben, freiwillige, an die Geistlichen 572. 586
 Ganerbschaft 539
 Gartknechte 213
 Gebet für alle Stände = Fürbitte, Kirchengebet, Litanei
 –, lateinisch 75. 76
 – läuten 297. 316. s. a. Angelusläuten. Schiedungsläuten. Wetterläuten
 Gebetsvermahnung 382. 421
 Gegenreformation 37f. 281. 415. 544. 545. 557. 562
 Geistliche, ihre Absetzung 109. 337
 –, ihre Alltagskleidung 200. 481. 539
 –, – Altersversorgung 144. 219. 447. 486. 590
 –, – Amtskleidung = Meßgewand, Chorrock
 –, – gegenseitige Aushilfe 588
 –, – Berufung 455. 515
 –, – Besoldung 28f. 108f. 111. 122. 123. 130. 138. 145. 220. 238. 434. 436. 443. 486. 516. 527. 534
 –, – Bestrafung 224
 –, – Bürgerpflicht 220f. 222f. 367
 –, – Einkommen 28f.
 –, ihre Freiheiten 221ff.
 –, ihr Gerichtsstand 221ff. 224. 278. 345. 350. 567
 –, ihre Haartracht 590
 –, Haftort für sie 113
 –, ihre Haushaltsführung 200
 –, – Krankheitsversorgung 144
 –, ihr Lebenswandel 40. 43. 113. 139. 143. 144. 295. 296. 309. 350. 533. 589ff.
 –, ihre Nebenbeschäftigung 122. 221
 –, ihr Privatstudium 142. 164. 175. 310. 568
 –, ihre Prüfung 33. 111. 172. 237. 249. 439. 455. 515. 558. 564. 567
 –, ihr Schutz 193
 –, ihre Versetzung 232
 –, Verzeichnis von ihnen 112
 –, ihre Witwen 124. 144. 172. 218f. 314. 317f. 378. 434. 486. 567. 568
 –, Zuchtordnung gegenüber ihnen 111ff.
 – s. a. Pfarr-, Pfarrer-Geldstrafen, ihre Verwendung 322
 Gemeindegesang 70f. 75. 77. 140. 141. 143. 173. 258. 283. 290. 310. 368. 382f. 408. 456. 461. 482. 531. 541. 547ff. 570
 Generalanweisung für den Kirchenrat 278. 345–351
 Generalartikel 167. 168–235. 334f.
 – der sächsischen Visitation 128
 Generalsuperintendent 28. 29. 30. 111f. 120
 Generalvisitation 30. 34. 120–124. 128–137. 262f. 269. 280. 295ff. 305–318
 Geräte, liturgische 65. 207. 524
 Gesamtabolution = Absolution, allgemeine
 – beichte = Beichte, allgemeine
 – protestantismus 9f. 105. 254. 263. 271. 299. 461
 Gesänge, deutsche 70. 78. 408. 412. 419. 422. 460ff. (passim). 475–478 (passim). 482. 576. s. a. das Liederregister.
 –, lateinische 78. 408. 412. 419. 420. 460ff. (passim). 475–478 (passim). 482. 576. s. a. das Liederregister.
 Gesangbuch 280. 381. 382
 –, Wittenbergisches 71. 475
 Geschenk annehmen verboten 351
 Geschlechter, Trennung der 392. 408
 Gewissensfreiheit 261. 276. 331. 335. 336
 Gezirksstädte 254. 257
 Glaubensbekenntnis, Apostolisches, liturgisch verwendet 54f. 549. 576. 580
 – – (Wortlaut) 102. 102
 –, Athanasianisches 413. 421. 478
 –, Nizänisches 325 s. a. Credo
 – bekenntnisse, altkirchliche 105. 142. 152. 154. 171. 289. 328. 329. 453. 494.
 – flüchtlinge = Exulanten
 – prüfung vor der Kommunion 576. s. a. Abendmahlsanmeldung
 Gleichberechtigung, innerprotestantische 337. 343. 348
 Glocke 106. 215
 Glockengeläute zum Gottesdienst 192. 201. 308. 419. 421. 459ff. (passim). 463. 547
 – zur Taufe 436
 –, Vorrechte beim 201
 Glockentürme 106
 Gnadenvierteljahr 144. 567
 Göllner, Goldner 315
 Gottesacker = Friedhof
 Gottesdienst ohne Kommunikanten 77
 Gottesdienstbesuch 133. 138
 –, seine Überwachung 177f.
 – aus kalvinischen Gebieten 230
 – der Hirten 229
 Gottesdienstordnung 282–294. 390ff. 406ff. 419ff. 460–464. 531f. 542. 547ff.
 – – mit Kommunikanten 70–76
 Gotteshauspfleger 568
 Gotteskasten = Kasten, Gemeiner
 Gotteslästerung 115. 134. 271. 272. 320. 414
 Grabgesänge 585
 Gradual (Buch) 393
 – (Gesang) 392. 576
 Gradus admonitionum 146. 176. 179ff. 353. 384. 485. 491. 496ff. 515
 Gründonnerstag 95
 Grundherrschaft 9
 Güter, Geistliche, ihre Entfremdung und Rückgabe 129ff.
 Güterrecht, eheliches 384
 Güterverwaltung, Geistliche 145. 239
 Handauflegung bei der Absolution 315. 316

- bei der Ordination 429. 430. 458
- Handelssperre 8
- Handlohn bei der Pfarrpfründe 201
- Hauptgottesdienst ohne Kommunion 26. 77. 577
- Hausabendmahl 367. 368. 369. 389f. 394
 - gottesdienst 375. 526
 - tafel 382. 348
 - taufen 284
- Hebammen 188. 410. 580
- Heirat = Ehe, Trauung.
- Heiratsrecht der Kinder 245
- Herbergsrecht 200
- Herrgottsbier 190
- Hexenwerk 310
- Himmelfahrt Christi 95
 - Mariens 26. 96. 124
- Hinrichtung, Seelsorge bei 232. 425ff. 484. 583f.
- Hochzeitsmahle 194. 311. 320. 322f. 350
 - predigt 197. 551. 570
- Hofmarken 36. 106. 136. 164. 171. 173. 198
- Homilien 77
- Horae canonicae = Tageszeitengebete
- Hostien, große bzw. kleine 73
 - abzählen 73. 208. 283. 462. 492. 510
 - verboten 280
- Hugenotten 9. 10
- Hussiten 255. 365
- Hymnus de tempore 286. 288. 419

- Jachtaufe = Nottaufe
- Järgergeld 220. 545
- Jesuiten 524
- Immunitäten der Kirchen- und Schuldiener = Geistliche, Lehrer
- Inspektionen 274
- Installation 111. 567
- Installationskosten 567
 - ordnung 172-175. 564
- Institutionswerk 277. 333ff. 347. 348. 355. 373
- Instructio, Christliche 566-592
- Interim 6. 8. 23. 25f. 29. 30. 32. 258. 260f. 368. 371. 374f. 378. 386. 417. 433. 440. 459. 526
- Intinctio 67
- Introitus 290. 392. 412. 420. 421. 462. 476. 477. 576

- Investitur = Installation
- Johanneswein 96
- Irrlehre 149. 440ff. 450f. 497
- Judenhetze 311. 364. 365
- Jungfrauenstiftung 487
- Jus episcopale 341
- Kalender 387
- Kalvinismus 9. 30. 32. 33. 132. 135f. 139. 157. 175. 263. 310. 325ff. 379. 435. 450. 510. 525ff. 530. 541. 543. 562. 580. 590
- Kalvinisten, Mandat gegen die 147-150
- Kanon der Messe 63. 574
 - bild 22
- Kapitel 24
- Kapitelstage 24
- Karfreitag 95f.
- Karner 197
- Karwoche 95. 208f.
- Kasten, Gemeiner 29. 34. 178. 197. 208f.
 - pfleger, ihre Bestellung 215
- Kasualhandlungen zu jeder Zeit 460
 - , Stunden für sie 409ff. 482f.
- Katechismus 97
- Katechismus, Brandenburg-nürnbergischer 22. 177. 462
 - des Brenz 31. 176. 177
 - des Gallus 326. 383. 386. 463. 465. 474
 - , Heidelberger 264. 338. 374. 550. 563
 - Luthers 31. 311. 381. 453. 463. 464f.
 - Oslanders 177
 - des Rosinus 386
 - Schallings 269
 - Stiebers 563
 - im Hauptgottesdienst 11. 26. 289. 407. 409. 412. 413. 420. 461. 531. 542. 548. 564. 573. 576. 578
 - aufbeten 464f. 548
 - hauptstücke 58. 396. 399. 401. 407. 475-478 (passim). 525
 - lieder 421. 463
 - predigt 259. 421. 434. 463
 - prüfung 177
 - , der Brautleute 176
 - unterricht 34. 139. 146. 161f. 166f. 176. 296. 309. 310. 338. 348. 386. 408. 409. 438. 464-474. 509. 550. 569. 571
- - für Erwachsene 11. 277. 373. 374. 376. 408
- - durch die Hausväter 373f.
- Katechumenenöl 46
- Katholiken, Zusammenleben mit 495
- Kaufkraft 323
- Kelch begehren 526
 - entzug, -verzicht 207
 - velum 207f.
- Kerzen 285
 - weihe 96
- Ketzer 255
- Ketzerei 587
- Kindbetterinnen 56. 579
- Kinder, uneheliche, taufen 578
 - , ungetaufte, ihr Begräbnis 315. 316. 555-559
 - begräbnis 507
 - lehre 551. s. a. Katechismusunterricht
 - taufe 47. 577
- Kindstaufmahl = Taufmahle
- Kirchenbann = Bann
 - begriff 34
 - bücher 14. 23. 36. 317. 572. s. a. Begräbnis-, Ehe-, Kommunikanten-, Taufbücher.
 - buße 551ff.
 - - diener = Geistliche
 - - Ordnung 377
 - gebet, Allgemeines 283. 286. 288. 289. 291. 292. 310. 315. 381. 407. 412. 461. 479f. 525. 531. 549. 569. 577
 - gericht 132. 484f.
 - geschworene 205-208
 - glocken 140
 - güter, ihre Entfremdung bzw. Rückgabe 35f. 133. 138. 139. 206. 207. 216. 225. 295. 309. 486
 - , ihre Verpachtung, Vertauschung, Verwaltung 226ff. 344
 - hoheit 35
 - juraten 312
 - kleidung 480. s. a. Meßgewand, Chorrock
 - lehre 494ff.
 - ordnungen 11-14. 514
 - , Amberger 285ff. 288-294
 - , Brandenburg-nürnbergische 11. 13. 21. 22. 44-62 (passim). 98. 99. 100ff. (passim). 177. 257. 282. 283. 285. 369. 510. 532. 540. 561. 563. 566-588 (passim)

- , kurbrandenburgische 21. 46-90 (passim). 98
- , kurpfälzische (1546. 1547) 260
- , - (1556) 12. 13. 26. 262. 268. 269. 288-294. 329. 540. 548
- , - (1563) 13. 136. 264. 273. 326. 329
- , - (1577) 12. 13. 268f. 273. 276. 277. 278. 329. 333. 336. 342. 347. 543
- , - (1585) 274
- , mecklenburgische 13. 26. 31. 138. 261. 262. 288. 312
- , Nürnberger (1524) 575
- , Nördlinger 464
- , pfalz-neuburgische (1543) 11. 21. 41-102. 105. 283. 286. 287. 391. 409
- , -- Geänderte Taufordnung 100-102
- , - (1547) 23. 25
- , - (1554) 21. 31. 35. 104f. 126. 262. 525
- , - (1560) 13. 125ff. (passim). 151. 382. 531
- , - (1570) 151-162. 163. 197. 225. 226
- , pfalz-zweibrückische (1557) 12. 13. 31. 125. 151. 270
- , preußische (1525) 369
- , Regensburger (1543) 369ff. 391. 397
- , - (Noppus) 373. 406-413
- , - (Jonas) 376. 419-427
- , - (Gallus) 380-383. 452-492
- , sächsische (1539) 12. 269. 286. 292. 373. 376. 382. 482
- , Straßburger 264
- , Sulzbacher (1706) 38
- , des Hochstifts Verden 282
- , Wittenberger 578
- , wolfsteinische 563-591
- , württembergische (1536) 370. 404
- , - (1553) 12f. 25. 31. 264. 404. 525. 526. 527. 531. 548
- , - (1559) 129
- ornat 233
- pfleger 205-208
- policeiordnung 565
- pröpste 111ff. 205-208. 371. 383
- räte 111ff. 186. 346-351. 353
- rat 25. 28. 266. 273. 278
- ratsgeneralanweisung 346-351
- instruktion 237. 328ff.
- ordnung, württembergische 34
- protokolle 346. 350
- sekretär 346
- rechnungen 239
- regimentsordnung 13. 377. 380. 383. 384. 387. 438-445. 493-511
- schaffneien 29. 36
- silber 540
- stiftungen 29
- stiftungsrechnung 205. 320. 323
- -, Zechen dabei 206
- verwaltung 568
- strafe 484f.
- väter 205-208
- verfassung 383
- vermögen 14. 24. 28. s. a. Kirchengut
- visitation = Generalvisitation, Visitation
- zucht 29. 108. 138. 139. 141. 145. 178-187. 291. 352ff. 380. 443f. 446. 448. 484f. 496. 505. 526. 542. 586f.
- verfahren 490ff. s. a. Gradus admonitionum
- Kirchhof = Friedhof
- Kirchner = Mesner
- Kirchweih 311. 475. 590
- bewirtung 206. 545
- schutz 201
- Klöster 18. 254. 364f.
- verwaltung 267
- Klostereinkünfte 131
- schulen 274
- Kollatoren = Patronat
- Kollekten 77. 78-83. 409. 412. 419. 420. 421
- des N. Gallus 480
- Kombinium 36
- Kommunikantenbücher 37. 165. 407. 572
- prüfungen 58. 138. 191
- Kommunion, Geistliche 68. 575
- Kommunionsempfang, katholischer, durch Gemeindeglieder 191
- Kommunionsvermahnung = Abendmahlsvermahnung
- Kommuniontüchlein 266. 303. 314. 421. 436. 462
- Kommunionverse 75
- Komplet 78
- Konditionaltaufe 51. 581
- Konfession, Augsburgische 142. 147f. 152. 154. 164. 171. 176. 213. 264f. 273. 274. 288. 295. 300. 301. 328. 336. 343. 368. 430. 439. 453. 461. 494. 525. 526. 530. 534. 545. 568
- , - Variata 328. 534
- Konfessionsbewußtsein, mangelndes 230f.
- Konfirmandenunterricht 550
- Konfirmation 22. 62. 407. 409
- Konfutation, Flazianische 494
- Konkordie, Wittenberger 47f. 335
- Konkordienbuch 35. 328f. 348. 384. 387. 495. 527
- formel 269. 274. 343
- Konkubinen 8. s. a. Beisitz, unehelicher
- Konsekration 22. 43. s. a. Einsetzungsworte
- Konsistorialassessoren 517
- direktor 513f.
- ordnung, brandenburg-ansbachische 358
- , pfalz-neuburgische 35. 236-240
- , regensburgische 382. 387. 512-519
- , sächsische 384f.
- registratur 330
- rechnung 238f.
- sekretär 239f. 330. 517f.
- Konsistorium 34. 149. 172. 184. 195. 200. 203. 226. 330. 377. 383. 384. 385. 386. 416. 445. 485f.
- Konsubstantiation 349
- Konzil, General-, deutsches 41. 43
- von Karthago 580
- , 4. Lateran- 69. 575
- von Nizäa 328. 329. 429
- von Trient 41. 42
- Konzile, altkirchliche 328. 329. 534
- Konversion 10. 37
- Konvertiten (Priester) 198
- Korporale 88
- Kräuterweihe 96. 572. 574
- Krankenkommunion 26. 191. 483. 583
- pflegerinnen 564. 582
- tröster 196
- wärter 410
- seelsorge 84ff. 195f. 293. 309. 310. 410. 435ff. 499. 552. 581f.

- Kreuzeszeichen 52. 53. 54. 555
 Kreuzwoche 95
 Krieg, Dreißigjähriger 381
 –, Markgräflicher 417
 –, Schmalkaldischer 6. 24. 27. 562
 Kristallseher 311
 Kruzifixe 266
 – beim Begräbnis 586
 Kündigung 536. 567
 Kündigungsrecht 28
 Küster 215. s. a. Mesner
 Kunstgesang 383
 Kuppelei 248. 594
 Kurrendegesang 488
- Läutgarben 140. 194. 216. 323
 Laienkelch 7. 8. 256. 366. 524
 Landessuperintendent 271
 Landsassen 18. 34. 201. 233. 306.
 324. 539
 – schaft 103. 114. 254. 335
 – schaftsausschuß 276
 Landsordnung 272
 Landstände 18. 23. 264. 272. 274.
 275. 331 ff.
 – streicher 211
 – tag 34. 276
 Laster und Mißstände, Mandate
 dagegen 115. 116. 320–324. 373.
 380. 414 f.
 Lasterstein 182
 Latein im Gottesdienst 31. 75. 76.
 266. 269. 286. 288
 – – – verboten 304
 Lebensmittelsperre 368. 371. 374
 Lebenswandel der Geistlichen =
 Geistliche
 – der Lehrer = Lehrer
 lectio continua 71. 77. 78. 256.
 366. 373. 411. 462. 548. 576
 – de tempore 283. 291. 386. 392.
 413. 419. 462. 474
 Legenda sanctorum 588
 Lehensgeld 34
 Lehraufsicht 355
 Lehre 453 f.
 Lehrer, ihre Berufung 515
 –, ihre Besoldung 197. 202 f. 220.
 516
 –, – Bestallung 203
 –, – Freiheiten 221
 –, ihr Gerichtsstand 345. 350
 –, – Lebenswandel 350
 –, ihre Beschäftigung 197
 –, – Prüfung 515
- , ihr Schutz 197
 Lehrfreiheit 446
 – kämpfe 120. 157. 258. 440. 494.
 553
 – verpflichtung 328 f. 348. 439.
 494 f.
 – zucht 352 ff.
 Leichenpredigten 139. 197. 287.
 309. 483. 506. 552. 570. 586
 – rede 283
 – trunk 196
 – tuch 196. 506
 Lesegottesdienste 526
 – predigt 420
 Lesung = lectio
 Leviten 70. 371. 391. 419
 – röcke 377. 432. 480
 Lichtmeß 96
 Liedertisch 275
 Limbus patrum 555
 – puerorum 315. 555
- Mädchenschule 202 f. 386
 Männerseite 392
 Mandat, Amberger 303 f.
 – gegen Blutschande 310
 – de non calumniando 272 f.
 325 ff. 329. 332. 335. 343. 386
 –, Neumarkter 334 f.
 manducatio indignorum 66. 70
 – oralis 298
 Marienbild 366. 368. 377. 481
 Markustag 95
 Matur (Matutin) 289
 Menschenlehre 44 f.
 Mesner 31. 215 f. 312. 568
 Messe (evang.) 70–76. 285 f. 290 f.
 – – ohne Predigt 371
 – verboten 21. 261. 524
 Meßgebete 74
 – gewand 65 f. 77. 261. 282. 285.
 290. 377. 480. 525. 574
 – – abgeschafft 432
 – opfer 63. 65. 574
 Meßordnung der Griechen, Rus-
 sen, Mailänder 64
 Metropolitankirche 429. 455
 Metten 95. 286
 Michaelstag 26
 Ministranten 70. 462
 Mißstände, Mandate gegen 271
 Mittagspredigt 291. 408. 460. 463
 Mitteldinge 26. 127. 267. 315. 316.
 440
 Monotessaron 380. 476. 478
- Morgensegen 287. 547
 Multivolipräsenz 269
 Musterstaat 36
- Nachkonsekration 462
 Nachsitz 317 f.
 Nachvisitation 278
 Namengebung 580
 Nationalkonzil 41. 43. 256
 Nebelläuten 34. 193 f.
 Nebenaltäre 135. 297
 Non 8. 261
 Normaljahr 38. 281. 544. 562
 Nottaufe 12. 49 ff. 264. 281. 293.
 349. 410. 555. 580 f.
 – – abgeschafft 264. 541. 542
 Nottaufbestätigung 50 f. 410. 581
- Obrigkeit 513
 Obstweihe 574
 Ökumenizität 34
 Öl 55
 Ölberg 289
 – – andacht 289. 303
 Ölung, Letzte, verboten 582
 Offertorium 22. 63. 73. 286. 574
 Ohrenbeichte 58
 Opfereinlagen 257. 295. 532
 Opfern (= evang. Abendmahl)
 407
 Opus operatum 349
 Ordinanden 506
 Ordination 93. 173. 282. 378. 455.
 567
 Ordinationsgebühr 558
 – ordnung (des Jonas) 376. 429 ff.
 – –, rothenbergische 541. 542. 558
 – –, Wittenberger 377
 – –, wolfsteinische 564
 – zeugnis 456. 558
 Ordnung des Geistlichen Amtes
 13. 377. 378. 434
 Orgel 292. 419. 421. 435. 436. 461.
 463. 482
 Osiandrianer 113. 120. 440. 442.
 453
 Osterfeuer schlagen 96
 – fladen 96
 – kerze 96
 – kommunion 190
- Palmesel 95 f.
 Palmsonntag 96
 Papisten. Verkehr mit 590

- Parität 387
 Parochialrecht 315. 316. 317. 572. 588
 Passion 95. 380. 476. 532
 Passionspredigt 570
 – zeit 464
 pastor verus 540
 Paten 47. 54f. 284. 285. 311. 316. 482f.
 – recht von Papisten und Sektierern 187. 489
 – – entzogen 178f. 187f. 490. 579. 586
 Patronat 9. 18. 22. 25. 34. 35. 136. 254. 309. 310. 342. 523. 527. 539. 541. 545f. 561. 562
 Pension 545
 Perikopen 310. 525. 531. 547ff. 577. s. a. lectio
 Personalpfarre 366. 372
 Pestzeit 56. 410. 483
 –, Amtsverteilung zur 435ff.
 Pfarr-, Pfarrer- s. a. Geistliche
 Pfarramt (Regensburg) 500ff.
 Pfarrbelastung durch Patrone 200
 – beschreibung 318
 – bestellungen 28. 527. 533ff.
 – bibliothek 123. 136. 175f.
 Pfarrenverzeichnis 112
 Pfarrierrichtung 371f.
 Pfarreinkommen 295. 296. 309. 545
 Pfarrerdienstverpflichtung 172. 565
 – eid 342. 540. 545f.
 – gesetzt 13. 28. 111ff. 377. 378. 567f. 588f.
 Pfarrfrauen 443
 – pfründen (Entfremdung, Rückgabe) 206. 540. s. a. Kirchengüter
 Pfarrecht 342
 Pfarrstellenbesetzung 198f. 200
 – – verwesung 198. 540. 545f.
 – wälder 218
 Pfründen, vazierende 129. 295. 309
 – häufung 257
 – register 217. 218
 – zentralisation 14. 24. 28f. 36
 Plakatdruck 21. 32. 39
 Pluviale 77. 233
 Poëtenschule 386
 Polemik, konfessionelle 298–301. 325ff. 515. 533
 Polizeiordnung 296. 321. 350.
 – regiment, kirchliches 7. 415
 – stunde 323
 Postcommunio 283. 286
 Postillen 549. 569
 Präfation 12. 286. 291
 Prälaten 305. 306
 Präsentation (= Vorschlag) 198. 200. 388
 – (= Ernennung) 304
 – sgebühr 545
 Präses des Presbyteriums 355f.
 Prangerstrafe 356
 Prediger (in Regensburg) 411. 455. 501f.
 – stelle (mittelalterliche) 255. 257
 Predigt, Stellung der 72. 391
 –, ihre Länge 510. 531
 – gottesdienst 12. 26. 371. 459
 – pläne 475
 – versäumnis 321
 Presbyterii-Ordnung 279. 352–360. 485
 Presbyteriumssitzungsprotokolle 357
 Priesterehe 257. 260. 524
 – eid 28. s. a. Pfarrereid
 – rock 481
 Prim 78
 Privatabsolutio = Einzelabsolutio
 – beichte = Einzelbeichte
 – kommunion 191
 – messen 68. 77. 574
 Proklamation 115. 176. 287. 316. 410. 412. 461. 483. 551. 584
 Prokuratoren 518
 Prozessionen 96
 Prüfung der Geistlichen = Geistliche
 Prüfungsordnung für Pfarrer 249
 Psalmengesang 78. 422–425. 461. 474. 478
 Punkte, Vier Amberger 265. 298–302. 343
 Quatember 115. 203. 548
 Rechnungsjahr 567
 Reformationsfest 475
 Reformationsform, sächsische 12. 20
 –, schwäbische 12. 20
 –, schweizerische 26
 Reformationsmandat, neuburgisches 20f. 39f.
 –, Ortenburger 524. 529f.
 Reformierte in Westeuropa 299
 Reichsdeputationshauptschluß 10
 Reichskreis, Baiarischer 3ff.
 Reichstag zu Augsburg (1530) 368. 561
 – – – (1566) 264. 299. 451
 – – Nürnberg (1524) 256
 – – Regensburg (1532) 368
 – – – (1541) 4. 5. 6. 368. 390. 561
 –, Immerwährender 388
 Religionsdeputation 38
 – freiheit 331. 335. 336. 343. 377. 387
 – friede, Augsburger 130. 147. 261. 295. 331. 341. 451. 453. 524. 530
 – gespräch 5. 20. 368
 – recht der Obrigkeit = Cura religionis
 – unterricht 102. 542. 564. s. a. Katechismus
 – – der Lehrer 203
 Renunciation 55. 102
 Requiem 574
 Reservatio mentalis 546
 Residenzpflicht des Pfarrers 534
 Responsorium 286. 288
 Reurichter 185
 Revers des Pfarrers 28. 110
 Revocanten 25
 Rezeß, Amberger 336f. 341
 Ritterschaft = Adel
 Robalt 535
 Rockenstuben 315. 316. 320. 323
 Rüsthandlung 12. 31. 259. 282. 290 382. 462
 Ruggericht 270
 Rumpelmette 95
 Säcklein = Kelchvelum
 – sammlung 208. 316
 Sakrament nicht aufbewahren oder umtragen 574
 Sakramentierer 93. 192. 530
 Sakramentshäuslein 135. 193
 Sakramentsverwaltung 571f.
 Salbung 46. 47. 556
 Salve regina 97
 Salz (bei der Taufe) 47. 52. 578
 Schauspiele mit Bildern 96
 Schiedungsläuten 194. 292. 393
 Schisma 255
 Schmähverbot = Mandatum de non calumniando

- Scholarchen 516
 Schrift, Heilige, als Lehrgrundlage 39. 41. 105. 142. 152. 154. 163f. 171. 328. 329. 430. 439. 453. 494. 529. 533
 Schriftmäßigkeit der Gesänge 78
 Schüler, Unterstützung armer 211
 – chor 175. 411. 460–464 (passim)
 – prüfung 165
 Schulaufsicht 350
 Schuld, Offene 283. 286. 287. 289. 403f. s. a. Beichte, Allgemeine
 Schuldienner 311. s. a. Lehrer
 Schulen 36. 130. 136. 139. 162. 197. 204. 238. 267. 296. 310. 329. 409. 445
 –, Deutsche 202. 312. 343. 386. 488
 – Lateinische 202. 487
 Schulfrauen 349
 – geld 203. 487
 – – befreiung 203
 – meister 349. 368. s. a. Lehrer
 – ordnung 27. 164. 203. 238. 343. 350. 381. 488. 514
 – visitation 350. 516
 – wesen 14. 343. 386
 Schwachgläubige 230
 Schweiß, Blutiger, Christi 289
 Schwenckfelder 93. 112. 120. 139. 149. 295. 310
 Seelenmessen 574. 379. 450. 453
 Seelfrauen 410
 – häuser 410
 – wärter 196
 Segen 77. 88. 175. 286. 291. 412. 421. 431. 458. 532. 550. 569. 577. 592. 593
 – (Wortlaut) 76. 88. 393. 463. 510
 – sprechen 194. 311. 320
 Sektierer 313. 390. 440
 Selbstkommunion 76. 563.
 Sendrecht 270
 Senioren 319
 – rat 279
 Sequenz 77. 282. 291. 392. 420. 476. 477
 Sext 78
 Siechenhäuser 204. 215
 Simultaneum 10. 37f. 368. 380
 – (innerprotestantisches) 265f. 272f. 343
 Sintflutgebet 48. 100
 Sonntagsarbeit 228f.
 – heiligung 29. 115f. 133f. 139. 177. 228f. 272. 310. 313. 320. 321f.
 Speckweihe 574
 Speichel (bei der Taufe) 578
 Speiswein 207. 208
 Spendeformel 75. 279. 462
 Spezialsuperintendent 28. 111f. 135. 142f.
 Spielen 271
 Spitäler 123. 133. 138. 140. 143. 165. 204. 257. 297. 309. 314
 Spitalordnung 204
 – pfleger 215
 Sprechen, deutlich 461
 Spülkelch 207
 Staat und Kirche, ihr gegenseitiges Verhältnis beim Zuchtamt 354. 358f.
 Staatsbegriff 34
 – freiheit der Kirche 542
 Stände, die drei 459. 490. 513
 Statthalter in Kuroberpfalz 254. 257. 259. 264f. 271. 273. 319. 320. 328. 330. 346. 347. 350
 Sterbekerzen 582
 Sterben (Pest) 56
 Sternsinger 315
 Steuerfreiheit der Kirchen- und Schuldienner 223
 Stillmessen 574
 Stipendiaten, ihre Kleidung 202
 – ihre Überwachung 517
 Stipendien 14. 36. 130f. 224. 238. 434. 447. 486f. 516f.
 Stola 55. 88. 480
 Stolgebühren 109. 193. 197. 572. 585. 586
 Strafamt 505. 571
 Stunden für Kasualhandlungen 508
 – zählung 77. 406
 Subdiakon 70. 391. 432
 Summa, Kurze ordentliche 374. 386
 – theologica 589. 590
 Summarien 421
 – Veit Dietrichs 412. 413. 419. 420. 421. 461. 462. 464. 475–478 (passim). 547. 570
 Superintendenten 24. 172. 176. 178ff. 182. 184. 190. 192–200 (passim). 297. 567
 –, Aufsicht über sie 237
 – bestallung 24. 27. 199
 – –, deren Bekanntmachung 103. 107
 Superintendenturadjunkten 199f.
 – beschreibung 233. 318
 – ordnung 32. 142–146
 Superintendenturen 27. 35. 263. 268. 270. 274. 562
 Superpelliceum 77. 233. 571. s. a. Chorrock
 Synodus der Superintendenten 31. 33f. 184. 192. 200. 237
 Syphilis 191
 Täufer = Wiedertäufer
 Tagamt 77
 Tageszeitengebete 77. 286
 Taler = 228
 Tanz 228
 – geld 201
 Taufanmeldung 311. 409. 482
 – ansprache 101f.
 – befehl (Wortlaut 101
 – bücher 23f. 36. 146. 167. 311. 409. 509. 572. 579
 Taufe 46ff. 187f. 482. 503. 508. 577–581
 – auswärts 281
 – deutsch 257. 259. 266. 283. 371. 524. 526. 579
 – unehelicher Kinder 187
 – ungeborener Kinder 189
 Taufformel 50. 55. 102. 580
 – frist 118
 – kerze 56. 578
 – mahl 232. 311. 320. 322. 350
 – öl 46
 – ordnung 21. 22. 47. 51–56. 100ff. 285. 409
 – wasser 46
 – –, Aberglaube mit 317. 572
 Tempora clausa 315. 316
 Tenebrarum 95
 Terz 78
 Testament, Altes 78. 411. 421. 464. 542. 547
 Testamente, wohltätige 209
 Teufelsbeschwörung 322 s. a. Exorzismus
 Tochterkirchen = Filialkirchen
 Todfall bei Pfarrpfründen 201
 Totenbahre 196
 – kerzen 293
 – messen 574
 Totschlag 587
 Tractus 464

- Traktätlein, Calvinistische 350
 Transsubstantiation 9. 349. 463. 573. 575
 Trauformular für bescholtene Brautpaare 542. 551f.
 Trauung 89-93. 194. 287. 409. 483. 550f.
 – deutsch 526
 – evangelisch 371
 Trauungsanmeldung 315. 316. 483. 584
 Trinitatismesse 282. 285
 Türkegefahr 42. 299. 373. 414. 418
 Tunicella 432

 Ubiquität 269. 280. 331. 348. 349
 Uhr, Große bzw. Kleine 406. 419. 421. 459f.
 Ultralutheraner 327
 Umpfarrung (aus konfessionellen Gründen) 230. 543. 561f.
 Unabsetzbarkeit der Pfarrer 28
 Unehelichkeit im Taufbuch festhalten 579
 Ungeborene nicht taufen 410. 580
 Ungehorsam der Kinder 231f.
 Ungetaufte, ihr Begräbnis 188. 315. 316
 Union, Auhauser 281. 346
 Unterstützung Hausarmer 210
 – Hilflöser 209
 – wirtschaftlich Schwacher 210
 – bei Teuerung 210
 Unzucht 320. 321

 Vasa sacra = Geräte, liturgische
 Vaterschaftsfeststellung 324
 Vaterunser (liturgische Verwendung) 50. 54. 74. 88. 101. 175. 280. 283. 284. 287. 291. 393. 418. 420. 429. 456. 462. 480. 532. 550. 557. 580. 592
 – (Wortlaut) 74. 101
 – paraphrase 12. 286
 Vereinigung, Christliche (Rothenberg) 547-558

 Vergleich, Kölner 38
 Vergleichspunkte mit Gallus 379
 Verlobung, Formvorschriften dafür 29. 114 409. 594.
 Vermahnung vor der Kommunion = Abendmahlsvermahnung
 Verpachtung von Pfarr- und Kirchengütern 218. 219f.
 Versikel 232. 282. 286. 288. 409
 Vertrag, Passauer 25. 375. 417
 Verwaltungsunion 13. 274
 Verwandtschaft als Ehehindernis 114. 293. 585
 Vesper 78. 178. 286. 288. 406f. 408. 409. 412. 419. 420. 459. 460. 463. 531. 542
 Vigilie 574
 Visitation 24. 25f. 32f. 112f. 142. 149. 197. 237. 262f. 277. 338. 353. 499f. 540. 544. s. a. Generalvisitation
 Visitationsbericht 137. 161. 164. 167. 198. 199. 205. 206. 207. 208. 234. 348. 349
 – gottesdienst 308. 314
 – –, Ordnung dafür 140. 143
 – instruktion 33. 295ff.
 – ordnung 32. 120-124. 128-141. 163. 182. 262
 – protokolle 33. 269
 Völlerei 415. 587
 Volkssprache im Gottesdienst 69
 Vormundschaft 564
 Vorschlagsrecht 540
 Votivgaben 481
 – messen 63. 68. 574

 Wachsbilder in Lebensgröße 481
 Wahrsagerei 132. 210. 296. 311. 320. 322
 Waldenser 255. 365
 Wallfahrten 138. 139. 311. 366. 481
 Wasserweihe 96. 574
 Weihnachtsansinger 315
 Weihungen 21. 46
 Weihwasser 96. 139. 578. 586

 Werbetätigkeit, Calvinistische 350
 Westerhäublein 55
 – hemd 55. 102. 285. 578
 Wetterläuten 34. 139. 193f. 296. 315. 316. 320. 323
 Wiederaufnahmeformel 186
 Wiedertäufer 29f. 93. 113. 117ff. 120. 132. 138. 192. 295. 310. 394. 530
 – Edikt gegen sie 29f. 117ff.
 Winkelehen 29. 114. 373. 409. 594
 – messen 21
 Wirtshausläufer 311
 Wochengottesdienste 77. 296. 314. 315. 407. 408f. 421. 460. 464. 474. 550. 570
 Wöchner 419. 421. 434. 435. 443. 460. 462. 464. 474. 483. 507
 Wöchnerinnen = Kindbetterinnen
 Wucher 122. 139. 228. 296. 310. 311. 379. 415. 587
 – streit 384

 Zauberei 34. 132. 138. 188. 194. 216. 272. 296. 310. 311. 320. 322. 587
 Zechpropste 323
 Zehentpropste 205-208. 312. 316. 317
 Zehntrecht des Pfarrers 202. 535
 Zensur 384. 485. s. a. Censores
 Zeremonien, Abergläubische 266. 302
 –, ihre Einheitlichkeit 192
 – bei der Taufe 46. 578f.
 – Unterschied zwischen ihnen 458f.
 Zession 317
 Zeugnisfähigkeit 591f.
 Zuchtordnung gegenüber Geistlichen 28. 111ff.
 Zutrinken 145. 415
 Zwinglianer 132. 139. 147f. 175. 295. 325. 394. 440. 453. 530. 532



Karte der evangelischen Kirchengebiete Bayerns im 16. Jahrhundert und Verteilung ihrer Kirchenordnungen auf die Bände dieser Ausgabe.

- | | | | | | |
|--|---|--|---|--|-----------|
| | = Heutige Landesgrenze Bayerns
(gelegentlich auch zugleich Reichskreis- oder Kirchengebietsgrenze) | | = Kirchengebiets-
(Territorien-)
grenze | | = Band 12 |
| | = Reichskreisgrenze
(gelegentlich auch Kirchen-
gebietsgrenze) | | = Band 11 | | = Band 13 |

CASTELL = Kirchengebiete Windsheim = Städte c. = Castell NBG = Neuburg PF. = Pfalz p.-w. = Parkstein-Weiden





GretagMachbeth™ ColorChecker Color Rendition Chart

